Mitteilungen
Nr. 1933

BIBLIOTHECA REGIA
MONACENSIS

<36613304750018

<36613304750018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Neueste
Weltbegebenheiten
des Jahrs 1822.

Erzählt
von
einem Weltbürger.

Des 40ten Jahrgangs I. Theil.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Mit königl. allergnädigster Freiheit.

Von dieser Volkszeitung erscheinen wochentlich 4 Blätter, nämlich Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten und auf allen Postämtern zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wöchentliche
Ordinari
Mittwochs-Zeitung.
Das neue Jahr 1722.
Gedruckt bey Johann Christoph Mayern.

Vorrede.

Es ist nicht ohne, daß die Menschen gemeiniglich mehr Lust haben, das Neue zu lesen, als das Alte. Ursache ist, weil sie meinen, daß sie in dem Neuen mehr Wahrheit finden, als in dem Alten. Denn sie wissen, daß das Alte schon einmal gedruckt worden, und also schon einmal gelogen ist. Das Neue aber ist noch nicht gedruckt, und also noch nicht gelogen. Ich will mich nicht unterstehen, diesen Satz zu widerlegen, weil ich selbst ein Neuer bin, und also nicht gern wollte, daß mir jemand widersprechen möchte. Ich will auch nicht sagen, daß ich mehr Wahrheit schreiben werde, als andere Neue, weil ich nicht weiß, ob ich mehr Wahrheit schreiben werde, als andere Neue. Ich will auch nicht sagen, daß ich weniger Lügen schreiben werde, als andere Neue, weil ich nicht weiß, ob ich weniger Lügen schreiben werde, als andere Neue. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar keine Lügen schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar keine Lügen schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar keine Wahrheit schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar keine Wahrheit schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nichts schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nichts schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde. Ich will auch nicht sagen, daß ich gar nicht schreiben werde, weil ich nicht weiß, ob ich gar nicht schreiben werde.

Gott ist, wer Jegliches kann, Vollkommenes ist nicht auf Erden. —

Darum freut euch der Zeit! Glück dem begonnenen Jahr!

Großherzogthum Hessen.

Es haben sich, wie man erfährt, in der Universitätsstadt Gießen neuerdings wieder einige tumultuarische Auftritte zwischen den Studenten und beurlaubten Soldaten des ehemals daselbst, nunmehr aber zu Worms in Garnison liegenden Regiments zugetragen, die blutige Folgen gehabt und eine Untersuchung veranlaßt haben.

Rußland.

Odessa v. 10. Dec. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 2. dies, nach welchen diese Hauptstadt fortwährend der Schauplatz arger Gewaltthätigkeiten war. Die Pforte hat unterm 30. Nov. allen in Pera residirenden europ. Ministern die offizielle Anzeige machen lassen, daß der Großherr das Ultimatum unsers Monarchen verworfen habe. Der Wendepunkt dieser Angelegenheit ist also nun gekommen; man erwartet in Kurzem die Entschließung unsers Kabinets.

Türkei.

Diese befindet sich eben jetzt in der gefährlichsten Krisis, während welcher, wie bei schweren Krankheiten, die äußern Symptome seltener zu werden pflegen, bis die Natur, im Kampf mit den Elementen der Krankheit, unter sichtbaren über den ganzen Körper ausgegossenen Konvulsionen entweder ihre Genesung erringt, oder erliegt. Um indessen das Wesen dieser Krisis kennen zu lernen, geben wir nachstehende Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Türkei: »Die Weltgeschichte hat schwerlich ein ähnliches Beispiel, daß ein großes, nach der numerischen Volkszahl auf einem ungeheuren Flächenraum in drei Welttheilen ausgedehntes, und an mannigfachen zu Erreichung politischer Endzwecke erforderlichen Hilfsmittel begütertes Reich zu einer und derselben Zeit von so vielen Unglücksfällen bedrohet, und gegen alles, was seinem absoluten Heil zuträglich ist, so verblendet gewesen wäre, als in unseren Tagen das Reich der Osmanen. Die Beherrscher dieses Reiches, gestützt auf die rechtlose Willkühr eines durch Unbeschränktheit überaus mächtigen Despotismus hatten bisher, selbst unbekannt im Gebiete des besseren und höheren Wissens, für die Forderungen der Zeit wenig, oder nichts Be-

Digitized by Google

deutendes gethan, sondern größtentheils nur Schätze um sich her in gleichem Maaße aufgehäufet, als sie um deren Habhaftwerdung zahllose Verbrechen gegen die Menschheit begangen hatten, und gaben dadurch das Beispiel, nach welchem die in den Provinzen vertheilten Satrapen die Sphären ihrer habsüchtigen Willkühr zu vergrößern suchten. — Dasselbe Beispiel hatte gewirkt auf alle Volksklassen, auf alle Religionspartheien. Die Ermanglung alles Rechts und der mächtige Trieb der Selbsterhaltung hatten die abscheulichsten Ränke, aus dem Fokus des Parteienhasses oder des religiösen Fanatismus erzeugt. Bestechung und Verrath wirkte wechselweise zwischen Mächtigeren und Schwachen. Unterdrückung und Plünderung war seit lange das Ziel alles Strebens, welches als Frucht des finsteren Brütens aus der Brust der trägen Osmanen hervorging. Der innere Krieg war schon lange vorhanden, und ließ das endliche Herannahen einer allgemeinen Katastrophe ahnden, wodurch das gänzliche Zerfallen eines in seinen edleren Theilen nicht mehr zusammenhängenden Staatsgebäudes unausweichlich erfolgen muß. Diese Katastrophe war unseren Tagen vorbehalten. — Wir sahen zuerst das Feuer des Aufruhrs einer lang gedrückten Nation in der Moldau und Walachei auflodern. Ueber die Gründe dazu hatte uns seit mehreren Jahren die Zeitgeschichte hinlänglich belehrt. Allein gleich unweise in Ergreifung der Strafmittel, als ungerecht und unmenschlich in der Ausübung hatte die Regierung auf Alle von gleichem Glaubensbekenntniß, Schuldige und Unschuldige die Bestrafung ausgedehnt; und so kam es, daß die Griechen in Morea, gegen welche obschon ohne Theilnahme der Schuld das Racheschwerdt nicht minder wüthete, hierin nur die Ungerechtigkeit ihrer Peiniger fühlend, und die Gefahren einer bedrängten Zukunft vorhersehend, zur Vertheidigung ihrer Existenz gereizt wurden, in diesem Kampf sich aus sich selbst erhoben, und das Ziel ihres Strebens, wieder als selbstständige Nation unter den übrigen zu erscheinen, jetzt schon beinahe errungen haben. Ihrem Beispiele waren alle übrige Völker des alten Griechenlandes mit gleichem Feuer, gleichen Kräften und gleich sieghaften Erfolgen zu Land und zur See nachgekommen. — Die Zerrüttung im Innern des türk. Reiches, wobei die Verträge nach Außen theils schon gebrochen, theils in Gefahr waren, und selbst das Streben des griech. Heldenvolkes nach den Rechten und Vortheilen selbstständiger Nativnen war den Herrschern Europas nicht gleichgiltig geblieben, nnd erzeugte einen Wettstreit unter den Diplomaten, durch welchen bis jetzt nur so viel entschieden zu sein scheint, daß die Erhaltung des türk. Reiches in seinen bisherigen For-

Digitized by Google

men mit Ausnahme einer hinreichenden Bürgschaft gegen die Verfolgung der christlichen Glaubensverwandten der Erfüllung des Einmüthigen Wunsches des ganzen Europa — nämlich der Vertreibung der Osmanen über Europas Grenzen — unter den gegenwärtigen Konjunkturen vorzuziehen sei. — Mit fast unbegreiflichem Langmuth ertrug Rußlands Alexander den Hohn gegen seine Verträge, seinen Gesandten und seine billigen Vorschläge. Obgleich entschlossen, den Trotz der Uebermüthigen zu strafen, zaudert er dennoch seit Monaten, das Schwerdt zu ziehen, in Hoffnung, daß Vernunft und Recht noch Eingang finden würden. Allein verblendet von Wahnsinn und Stolz verwerfen sie hartnäckig die Forderungen der Billigkeit und der Ordnung, — und es ist von dem fanatischen Großherrn und seinen Räthen nicht zu erwarten, daß sie durch alle Erfahrungen des bis jetzt schon erlittenen Unglücks, des fortdauernden Zwistes unter den Befehlshabern der Armeen, des Abfalls eines Satrapen nach dem anderen, der drohenden Stimmung der Serbier ꝛc. so weise werden, um den Abgrund zu erkennen, der das ganze Reich der Osmanen zu verschlingen drohet. — Aber plötzlich ist auch ein mächtiges Heer aus Persien unter einem muthigen Anführer, entbrannt vom alten Hasse zwischen den Anhängern Mahomeds und Ali's in das Herz der asiat. Türkei eingedrungen, und wird, bleibt dieses Heer, wie bisher, siegreich, zugleich die diplomatischen Kombinationen der europäischen Mächte vernichten. Rußlands Alexander kann nicht mehr unthätig, kann nicht länger Zuschauer bleiben. Krieg wird das unvermeidliche Loos, wodurch eines der mächtigsten Reiche, einst das Schrecken der Welt, wahrscheinlich zertrümmert wird, welches aller inneren moralischen Stützen ermangelnd, durch seine eigenen Gebrechen mehr, als von Außen bekriegt, einen schimpflichen Untergang sich selbst bereitet hat. Weise Gesetze, kluge und gerechte Duldung, und humane Verfassungen sind das Lebensprinzip der Staaten, wodurch allein sie für die Ewigkeit fortblühen.

Spanien.

Madrid v. 10. Dec. Sobald die Botschaft des Königs und die erste vorläufige Antwort der Cortes darauf zu Cadix anlangten, machte der Xefe politico beide den Einwohnern bekannt, und der Provinzialrath fertigte unterm 4. Dec. eine neue Vorstellung an die Cortes ab, worin er, unter andern schon bekannten Beschwerden, auch die anführte, daß das Ministerium durch Umlaufschreiben an die Xefes gewisse

Klassen von den Deputirtenwahlen auszuschließen suche, und so die Wahlfreiheit beeinträchtige. Die Wahlen von Cadix gingen indessen in Ordnung vor sich, und den zu Deputirten Gewählten wurden Serenaden gebracht.

Frankreich.

Paris v. 22. Dec. Der König arbeitete gestern mit dem Marquis v. Lauriston. — Die Deputirtenkammer wählte gestern in ihren Büreaux die Kommission zu Prüfung des Gesetzesvorschlags wegen der drei Steuerzwölftel. Diese Kommission trat hierauf sogleich zusammen, und ernannte Hrn. Bourienne zu ihrem Berichterstatter. Auf heute war öffentliche Sitzung angesagt. — Man wollte wissen, es würden im Kriegsministerium zwei große Direktionen, für das Personelle und für das Materielle, errichtet werden; zum Chef der erstern sei der Generallieutenant Graf Coetlosquet, zum Chef der zweiten Hr. v. Perceval, Mitglied der Deputirtenkammer bestimmt.

Großbritanien.

London v. 18. Dec. Sir R. Wilson und Hr. Lambton sind nach Paris abgereist. — Nach einem Schreiben aus Lissabon vom 9. Dec. hat sich die brasilische Provinz Fernambuco förmlich für unabhängig erklärt; über hundert Flüchtlinge waren im Tajo angekommen. Man sah zu Lissabon einer großen Veränderung entgegen. Der König schien, als er neulich die Hofkapelle besuchte, den Zuschauern sehr niedergeschlagen. Es fehlt ihm sogar an Geld zu seinen täglichen Ausgaben; nur mit Mühe hat man ihm Etwas zu Ankauf der dringendsten Bedürfnisse verschafft. Die Zahl der Mordthaten und Räubereien vermehrt sich in Portugal auf furchtbare Art; nach dem letzten Berichte des Polizei-Intendanten wurden in 6 Wochen 384 Personen ermordet.

Mancherlei.

Der engl. Courier sagt, die Absetzung des letzten Reis-Effendi habe hauptsächlich darin ihren Grund gehabt, weil man ihn einigemale zum großen Aergerniß der wahren Muselmänner in einem Zustand von Trunkenheit gesehen habe. — Nach der zu München erscheinenden Eos ist die

Einberufung der baier. Stände auf den 15. d. M. bestimmt, und die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung werde den 27. darauf statt finden, wenn Se. Maj. hiezu nicht noch einen frühern Tag bestimmen würden. — Nach der Zeitung von Neapel hat das am 21. Nov. daselbst verspürte Erdbeben in den Provinzen, besonders in der Capitanata und Mollisa, überhaupt an der Küste des adriatischen Meeres von Gargano bis Termoli fürchterliche Spuren der Verwüstung zurückgelassen. — Nachrichten aus Bamberg zufolge fiel am 24. Dec. Abends nach 7 Uhr, bei gestirntem Himmel, in der Gegend von Buttenheim und Altendorf eine feurige Kugel in der scheinbaren Größe des Mondes und in der Richtung von Nordosten gegen Südwesten zur Erde nieder. Die Erleuchtung war der des stärksten nahen Blitzes gleich, und wurde auf einem Districkt von einer Meile und noch weiter gesehen. Sie endete mit einem Knalle, ähnlich dem des Geschützes. Die leuchtende Masse fiel jedoch ganz zu Boden. Die ganze Erscheinung glich jener beim Fallen bedeutender Meteorsteine. Am 25. stand das Barometer unter der tiefsten Linie seiner Skala, eine Erscheinung, deren sich die ältesten Einwohner nicht erinnern.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 212 Schaff Roggen aus Ottobeuren anher, wird in öffentlicher Versteigerung Samstags den 19. Jäner k. J. Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, im Geschäfts-Zimmer der k. Proviant- und Kasern-Verwaltung an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in der Art überlassen, daß nach Bekanntmachung derselben das ganze Quantum in Zeit 4 Monaten abgeliefert sein muß. Wozu einladet

Kempten am 27. Dec. 1821.

Die Oekonomie-Kommission.

v. Geldern, Obristlieutenant.

Kurz, Verwalter.

In Folge höchster Regierungs-Entschließung vom 14. v. M. werden am 10. Jäner 1822 Nachmittags 2 Uhr 636 Pfund altes Eisen, eine Flügelthür mit messingnem Schloß, eine Quantität altes Blech, einige alte Tapeten, ein marmornes Gesimse von einem welschen Kamin und außerdem noch verschiedene entbehrliche Inventarienstücke, in dem hiesigen Schlosse, salva ratificatione, an die Meistbietenden versteigert, wozu man Liebhaber einladet.

Oberdorf den 20. Dec. 1821.

Königliches Rentamt daselbst.

Weinrich, Rentbeamter.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Allgemeine
Literatur-Zeitung.
Neue Folge.
Herausgegeben
von
Dr. Hermann Ulrici,
Professor der Philosophie in Halle.
Jahrgang 1848.
Erster Band.
Halle,
Verlag der Expedition der Allgemeinen Literatur-Zeitung.
1848.

Inhalt.

Nr. 1. Januar.

Theologie. Exegetische Theologie. Hermeneutik. Kritik. Exegese. Biblische Theologie. Dogmatik. Dogmengeschichte. Symbolik. Moraltheologie. Ethik. Pastoraltheologie. Homiletik. Katechetik. Liturgik. Kirchenrecht. Kirchengeschichte. Kirchliche Statistik. Philosophie. Philosophie überhaupt. Logik. Metaphysik. Psychologie. Ethik. Naturrecht. Philosophie der Geschichte. Philosophie der Religion. Philosophie der Kunst. Geschichte der Philosophie. Philosophische Encyclopädie. Philologie. Philologie überhaupt. Kritik. Exegese. Hermeneutik. Grammatik. Lexikographie. Geschichte der Philologie. Geschichte. Geschichte überhaupt. Universalgeschichte. Geschichte der Völker und Staaten. Geschichte der Wissenschaften. Geschichte der Künste. Geschichte der Literatur. Geschichte der Religion. Geschichte der Philosophie. Geschichte der Philologie. Geschichte der Kirche. Geschichte der Kirchenlehre. Geschichte der Kirchenverfassung. Geschichte der Kirchenzucht. Geschichte der Kirchenordnung. Geschichte der Kirchenlehre. Geschichte der Kirchenverfassung. Geschichte der Kirchenzucht. Geschichte der Kirchenordnung.

dichten Wolke bedeckt wurde, oberhalb welcher noch eine dünnere Wolke einen hellen von diesem Streifen reflektirten Schein erhielt. Unter diesem Streifen bemerkte man am östlichen Horizont einen hellen ausgebreiteten Schein. Die ganze Erscheinung dauerte nur gegen 2½ Minuten. — Nebst den meteorischen Erscheinungen zeichnet sich dieser Monat auch in meteorologischer Hinsicht sehr aus.

Sachsen.

Meiningen v. 20. Dec. Der 17. dies, an welchem unser Herr Herzog Bernhard das 21ste Jahr zurück legte, war zugleich der hochgefeierte Tag seines Regierungsantritts. Sonntags vorher war in allen Kirchen des Landes ein großes Dankfest; Abends war die Residenz erleuchtet. Am Morgen des 17. verkündigten 101 Kanonenschüsse die Wichtigkeit des hohen Festes; um 10 Uhr geschah die Huldigung; Mittags war große Tafel bei Hof; gegen Abend führte das Offizierkorps mit einem Fackelzuge eine Gruppe aus Wallensteins Lager im Schloßgarten auf; eine glänzende Freiredoute im herzogl. Schlosse endigte diesen Tag. Am 18. war im Saal des sächs. Hofes ein Bürgerfest, mit Tableau's, Tänzen, allegorischen Vorstellungen und Gesang auf das Schönste ausgeführt. Mehrere sehr zahlreiche Gastmahle und Bälle dauerten einige Tage fort, worunter sich namentlich auch die Huldigungsfeier der von Herzog Georg gestifteten Kassinogesellschaft auszeichnete. Ueberall waren die hohen Herrschaften mit gewohnter Huld zugegen; überall sprach sich der heißeste Dank für Luise Eleonore, und die innigste Liebe für Bernhard aus.

Preußen.

Berlin v. 21. Dec. In Folge der bereits am 24. Sept. d. J. erfolgten Verlobung der Prinzessin Alexandrine, zweiten Tochter Sr. Maj. des Königs, mit Sr. k. H. dem Erbgroßherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, wird, dem Vernehmen nach, bereits im nächsten Mai die Vermählung des hohen Brautpaars dahier statt finden. — Mit dem Anfange des nächsten Jahres wird im Umfange der ganzen Monarchie die Einführung der neuen Ausglei-

chungsmünze der Silbergroschen von den 30 auf 1 preuß. Thaler gehen, statt finden, so daß künftig in den Kassen nur nach Thalern, Silbergroschen und Pfenningen, von denen 12 auf 1 Silbergroschen gehen, gerechnet werden wird.

Rußland.

Petersburg v. 4. Dec. Das sehnlichst erwartete Manifest gegen die Pforte ist bis jetzt noch nicht erschienen; der Krieg bleibt indeß unbezweifelt. Die allgemeine Meinung, wie der allgemeine Wunsch, sprechen sich hier laut dahin aus. Gestern ist der Befehl ertheilt worden, 12 Regimenter Kosacken zu Uhlanen zu organisiren. Dies deutet auf einen baldigen Anfang der Feindseligkeiten.

Oesterreich.

Wien v. 27. Dec. Man bemerkt, daß die diplomatischen sowohl als die Handels- und Zeitungsberichte aus Rußland seit einigen Wochen ungewöhnlich kriegerisch lauten. — Auch wir erhielten die Nachricht, daß zu Smyrna die sämmtlichen Griechen von den Türken niedergemacht wurden, und daß auch den Franken dasselbe Schicksal drohte, hätte nicht die dort kreuzende k. k. österr. Flottille ernst erklärt, sie würde die Stadt zusammenschießen, wenn nur Ein Franke ums Leben käme. Dies Gerücht, ob es gleich der Bestätigung bedarf, macht hier die größte Sensation. — Seit der vorgestern erfolgten Ankunft eines Kuriers aus Konstantinopel schöpfen hier wieder Viele Friedenshoffnungen, da der Reis-Effendi in den letzten Konferenzen eine friedlichere, gemäßigte Sprache geführt, und auch einige Mitglieder des Divans ihre Meinung rücksichtlich des ruß. Ultimatums geändert haben sollen. Uebrigens gibt der erlassene großherrl. Regierungsbefehl vom 30. Nov. über den Zustand der Hauptstadt auf offizielle Weise eine Aufklärung, welche in Hinsicht der Wahrheit keinen Zweifel übrig läßt. Auch wird dadurch die so beharrlich geläugnete allgemeine Bewaffnung aller Muselmänner endlich bestätigt, da die Pforte nun selbst erklärt, daß Alt und Jung bewaffnet sei.

Türkei.

Die Sache der Griechen hat in kurzer Zeit eine sehr günstige Wendung genommen. Die Tollheit ihrer Feinde war unstreitig ihnen am Vortheilhaftesten; denn sie brachte es dahin, daß die europ. Diplomaten es bereuen mußten, so viele Mühe an Barbaren verschwendet zu haben, die von Klugheit eben so wenig Begriff, als von Billigkeit haben. Man wollte einen Bären tanzen lehren, ohne ihm wehe zu thun, aber der Bär blieb ein Bär und wurde nur brummiger und wilder. Die Russen und Polen sind bekanntlich in der Bärenzucht erfahrner; man wird sie also wohl gewähren lassen. Ein anderes günstiges Ereigniß war der Einfall der Perser in die asiat. Provinzen, der, in diesem Augenblicke unternommen, die ganze Sektenwuth der beiden Völker rege machen muß, die nie erloschen war. Der Zufluß der asiat. Truppen, die durch ihre Menge die Griechen zu erdrücken drohten, wird dadurch plötzlich gehemmt, aber nebstdem auch die ganze Haltung des türk. Kriegswesens unsicher und schwankend. Angegriffen im Rücken von einer Nation, die in militärischer Bildung unstreitig gewonnen hat; beunruhigt auf allen Seiten von dem Verzweiflungsmuthe der Hellenen, die auf dem Meere den Meister spielen und auf dem Lande nur allein in der Moldau und Walachei durch überwiegende Streitkräfte und Verrath besiegt werden konnten, da sie in allen Theilen ihres Besitzthums sich siegreich behaupteten; von der Donau aus bedroht von einem übermächtigen Reiche, dem sie auch allein schon nicht gewachsen wären; dabei im Innern selbst durch Anarchie, die mit dem Despotism um den Vorrang kämpft, zerrissen; wahrlich in dieser Lage fand sich kaum das griech. Reich in der Epoche seines Sturzes durch eben dieses Volk, das nur die Geschichte seiner fanatischen Wuth kennt und daher durch ein warnendes Beispiel belehrt wird. — Gegen das unglückliche Volk der Griechen hat sich unter allen europ. Mächten England am feindseligsten betragen, und die Geschichte wird dabei an

die herzlose Politik der Handelsstaaten der alten Welt erinnert, so wie ihr der Muth der Griechen die Thaten ihrer Ahnen ins Gedächtniß ruft. Völlige Neutralität der jonischen Inseln, so hart auch die Forderung für ein Volk gleichen Stammes war, würde man vernünftig gefunden haben; aber daß man diese erst erklärte, sobald die türk. Flotte in den Dardanellen wieder in Sicherheit war, und sie nur noch den Griechen nachtheilig sein konnte, bewies hinlänglich, wie es gemeint sei. Man wird doch über kurz oder lang diese Neutralität aufgeben müssen und England hat dabei nichts gewonnen, als die Ueberzeugung, daß die Türken die diplomatische Sprache nicht verstehen, und den unauslöschlichen Haß der Jonier und Griechen. Schon hat sich die Sprache des offiziellen Couriers merklich geändert. Der griechische Aufstand ist nicht mehr das Resultat des eingebildeten Feuerheerds, auf dem alle Revolutionsfackeln angezündet werden; wahrscheinlich kennt man die eigentliche Quelle dieses Lavastroms nun besser. Die Griechen sind keine Rebellen mehr, denn man hat nachgedacht und gefunden, daß hinsichtlich ihrer die Legitimität des Sultans sich nicht einmal durch Sophismen behaupten lasse. So tritt nach und nach alles in sein wahres Licht, und mancher, der als Türkenfreund schlafen geht, steht als Griechenfreund wieder auf, je nachdem der Mond oder die Sonne am polit. Horizonte glänzt. — Von der Rhone wird geschrieben: Alle aus der Levante eintreffenden Nachrichten sind jetzt kriegerischen Inhalts, und thun kund, daß der Krieg unvermeidlich ist, wenn Rußland auf seinen Foderungen in Ansehung der Griechen beharrt, wie es jetzt ganz den Anschein dazu hat. Die Türken wollen gar nicht begreifen, wie Rußland einen Rechtszustand für die Griechen fodern kann. Ueberdies dürften wohl die meisten Türken gar nicht fassen, was ein Rechtszustand ist. So wie das Volk, denken die Minister, der Divan, und der Großherr selbst.

Portugal.

In England hatte man über Lissabon Nachrichten

aus Rio-Janeiro bis zum 15. Oct. erhalten, denen zufolge die für den 12. Oct. angekündigte Proklamation des Kronprinzen zum Könige von Brasilien nicht statt gefunden. Doch waren daselbst die Gemüther in der größten Bewegung, wie selbst eine vom Kronprinzen unterm 6. Oct. erlassene Proklamation darthut, worin derselbe, von den obschwebenden Planen unterrichtet, den Urhebern derselben zuruft: »Welcher Schwindel hat sich Eurer bemächtigt? Wollt Ihr eidbrüchig gegen König und Konstitution werden? Denkt Ihr etwa, ich würde mich an Euch anschließen, um Plane zu begünstigen, die dem von mir, mit allen Truppen und allen Bürgern an dem ewig denkwürdigen 26. Febr. geleisteten Eide zuwiderlaufen? Ihr irrt Euch und rennt in Euer Verderben, wenn Ihr nicht der bestehenden Ordnung folgt, wenn Ihr nicht auf dem Wege der Ehre und des Ruhms bleibt, den Ihr bisher betreten habt.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 17. Dec. Die Streitigkeiten, welche, wie ich Ihnen gemeldet, zwischen den Soldaten der Besatzung von Pampeluna und den dortigen Milizen Anfangs dieses Monats vorgefallen, nehmen immer mehr ein ernstes Aussehen. Bekanntlich haben Navarra und die baskischen Provinzen von Alters her besondere Vorrechte genossen, und ihre Institutionen waren nie mit denen der übrigen span. Provinzen im Einklange. Eben einlaufenden Nachrichten zufolge sollen die Studenten der Universität von Pampeluna und eine bedeutende Zahl Einwohner sich wohl bewaffnet in einen zwei Stunden entfernten Wald begeben haben, in denselben, wo General Mina, damals noch bloßer Bürger, jene berühmt gewordene Guerilla gründete, die den franz. Heeren so vielen Abbruch that. Sie beginnen, heißt es, sich zu organisiren, und erhalten von allen Seiten Zulauf, so daß diese Gritadores (Schreier, wie sie sich selbst nennen), bereits bis auf 1200 Köpfe sich belaufen sollen. Das Regiment Toledo hat Befehl erhalten, sie zu zerstreuen, und dürfte

sich dieses Auftrages mit großem Eifer entledigen, wenn man aus der Art, wie dieses Korps sich gegen die Einwohner von Pampeluna betragen, einen Schluß ziehen darf.

Frankreich.

Paris v. 25. Dec. Wie man vernimmt, ist nach einer höhern Entscheidung die Generaldirektion der Polizei, welche das vormalige Ministerium ersetzte, aber als ein eigenes Departement betrachtet werden konnte, dessen Vorsteher Stimme im Konseil hatte, definitiv aufgehoben. Die oberste Leitung der Polizei wird, wie es schon längst gewünscht wurde, von einer besondern Abtheilung des Ministeriums des Innern besorgt werden. Durch diese neue Einrichtung erhält die Polizei ihren wahren Character wieder, nemlich sie wird blos administrative Behörde sein. Die gerichtliche Polizei, das heißt, diejenige, welche den begangenen Uebertretungen der Gesetze nachspürt, steht unter Direktion des Justizministeriums, und wird von den gerichtlichen Polizeibeamten besorgt, so wie es unser Gesetzbuch über die Kriminalinstruktion vorschreibt. Die sogenannte hohe Polizei, welche Napoleon ihr Dasein verdankte, und eigentlich durch das von ihm errichtete Polizeiministerium besorgt wurde, hätte schon mit der Charte aufhören sollen, und es steht zu hoffen, daß sie nunmehr, da das besondere Departement aufgelöst ist, welches zu diesem Behuf seit sechs Jahren existirte, gleichfalls ein Ende nehmen wird. Daß dieses im Geiste unserer Verfassung lag, ist bereits bei der Zurücknahme des Gesetzes über Beschränkung der individuellen Freiheit, so wie späterhin bei der Nichterneuerung des zweiten Gesetzes über denselben Gegenstand anerkannt worden. Hoffentlich wird hierüber die öffentliche Meinung nicht getäuscht werden.

Großbritanien.

London v. 21. Dec. Der König genießt zu Brighton der besten Gesundheit. Da er die bevorstehende Parlamentssitzung in Person zu eröffnen gedenkt, so werden durch Lord Gwydir, als Oberkam-

merherrn, bereits große Vorbereitungen zu dem glänzenden Zuge ꝛc. veranstaltet, weil dies die erste Sitzung ist, in welcher Se. Maj. seit der Krönung persönlich erscheint. — Der neue Generalsekretär der Regierung in Irland, Hr. Goulburn, ist am 14. zu Dublin angekommen. Lord Wellesley wird noch durch einen Gichtanfall hier zurückgehalten. Die Yeomanry ist in einigen Distrikten Irlands in voller Thätigkeit, und hat auf ihren nächtlichen Streifereien bereits einige Waffenvorräthe der Aufrührer entdeckt und weggenommen.

Mancherlei.

Im Anfang des Monats December trafen in Petersburg Nachrichten ein von dem Gouverneur in Grusien, General-Lieutenant Weljaminow, aus Tiflis vom 7. Nov. datirt, wornach die in das türk. Gebiet in Asien eingerückten Perser sich der wichtigen Stadt Erzerum wirklich bemächtigt hatten, nachdem der Pascha von Bagdad, der dieselbe vergeblich zu vertheidigen suchte, geschlagen worden war. — Eine deutsche Zeitung macht über das Benehmen der Engländer gegen die Griechen die Bemerkung: »Niemand in allen fünf Welttheilen wird von den Engländern eine romanhafte Uneigennützigkeit erwarten; aber das hat man bisher billig erwarten zu dürfen geglaubt, daß sie dem gräuelvollen Unwesen der Türken keinen Vorschub thun, und nicht, während sie durch ihren Einfluß auf den Divan dem gegen Morea ziehenden Heere Schonung gegen die Denkmäler des Alterthums gebieten, die Bewohner dieser historischen Gegenden, ihre Glaubensgenossen, der blinden Wuth entmenschter Barbaren überliefern. — Auch im südlichen Theile der Stadt Mainz will man am 25. Dec. Abends halb 8 Uhr ein leichtes Erdbeben gespürt, und dasselbe zugleich in den auf dieser Seite liegenden Dörfern Hechtsheim und Laubenheim bemerkt haben. — Aus der Schweiz, besonders dem Kanton Appenzell laufen die traurigsten Nachrichten ein über die Verheerungen des fürchterlichsten Sturms vom 24. auf den 25. Dec. Eines ähnlichen wissen sich die ältesten Bewohner jener Gegenden nicht zu erinnern.

In der 120. Nürnberger Ziehung herausgekomene Numern:

58 81 63 8 14.

Die 121. Ziehung geschieht den 29. Jäner, und inzwischen die 1161. Münchner den 8. Jäner, und die 782. Regensburger den 17. Jäner.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger T. Daunheimer. Redacteur Ziegler.

Weltgeschichten
Zu Nutz und Lehre
Der
Jugend
Erzählet
Von
Johann Hübnern.
Mit Kupfern.
Leipzig,
Verlegts Johann Friedrich Gleditsch.
1732.

Vorrede.

Wir haben in unsern Schulen gemeiniglich zwey Arten der Historien, die wir der Jugend vortragen. Die eine ist die Heilige, die andere die Profane. Jene ist in der Bibel enthalten, und wird in den Kirchen und Schulen gelehret. Diese ist in den Büchern der Menschen zu finden, und wird in den Schulen und Collegien vorgetragen. Jene ist die Grundlage der Religion, und diese ist eine Anleitung zu der Klugheit. Jene ist die Richtschnur unsers Glaubens, und diese ist eine Richtschnur unsers Lebens

forderliche zu beobachten. Den Tag, an welchem Wir die Sitzung der Stände eröffnen, werden Wir durch besondere Entschließung bekannt machen. Maximilian Joseph. Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Frhr. v. Lerchenfeld. Graf v. Törring. Frhr. v. Zentner. Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs: Egid v. Kobell. Se. Maj. der König haben in Bezug auf die X. Beilage der Verfassungsurkunde des Reichs, Titel I. §. 53. unterm 27. Dec. v. J. Allerhöchstihren Feldmarschall und erblichen Reichsrath, Hrn. Fürsten Karl v. Wrede, auch für die Dauer der zweiten Ständeversammlung als ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen und zu bestätigen allergnädigst geruht.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 24. Dec. In der 33sten Sitzung der Bundesversammlung am 13. dies wurde eine k. preuß. Erklärung in der Anhalt-Köthenschen Beschwerdesache verlesen, worin folgende Stellen: »Eine Elbeschifffahrtsakte ist abgeschlossen, welche, nach eingegangener Auswechslung der Ratifikationen, wozu sich die Abgeordneten der betheiligten Staaten eben in Dresden versammelt haben, mit dem 1. Jäner 1822 in Kraft treten soll. Preußen bedarf nun keiner weitern Maßregeln zur Sicherstellung seines Steuerinteresse, außer denen, welche in der neuen Konvention begründet sind. Indem es diese anwendet, sieht es sich im Stande, alle auf seinem Stromgebiete für das Anhaltische bestimmten Schiffe und Waaren passiren zu lassen, ohne die Deposition derjenigen Steuern zu fordern, wodurch es bis jetzt, bei dem Mangel einer andern hinreichenden Sicherheit, sowohl seine öffentlichen Einnahmen als seine Unterthanen gegen den Schleichhandel zu schützen, für nöthig gefunden hat. Der Kaufmann Friedheim zu Köthen, dessen Schiffsladung zu Mühlheim angehalten worden war, weil er sich zu jener Deposition nicht verstehen wollte, kann mit dem 1. Jäner 1822 seine Reise fortsetzen, ohne daß eine solche Forderung an ihn gemacht werden wird. Jede Veranlassung zur weitern Erörterung

der von Anhalt-Köthen erhobenen Beschwerde fällt hiernach mit dem Abschlusse der Elbeschifffahrtsakte weg.« Es folgen sodann noch ausführliche Erörterungen über die Art, wie dieser Gegenstand bisher bei der Bundesversammlung behandelt worden, welche die Absicht haben, zu beweisen, »daß der Berathung über angemessene Grundsätze wegen des Verfahrens bei Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander die ernstlichste Aufmerksamkeit gewidmet und der Mangel der organischen Bundesgesetzgebung von dieser hochwichtigen Seite ergänzt werde,« wozu die Mittheilung eines Beitrags zu den Erörterungen für die nächste Sitzung vorbehalten wird.

P r e u ß e n.

B r e s l a u v. 10. Dec. Die hiesige Zeitung theilt folgenden Auszug eines Schreibens aus der Löwenberger Gegend vom 3. Dec. mit: »Vorige Woche hatten wir einen Sturm, der so heftig war, daß er in einem benachbarten Dorfe ein Haus niederriß, in einem andern aber dem Müller die Mühle verdrehte. Am 30. v. M. Nachmittags kam ein sehr starkes Donnerwetter und der Bober trat aus seinen Ufern. Vorgestern Abends gegen 10 Uhr verbreitete sich in der Gegend ein lichter Schein; darauf folgte ein dumpfes Getöse, gleich dem Gekrache eines einstürzenden Hauses, welches in der ganzen umliegenden Gegend wahrgenommen wurde, und so stark war, daß die Fenster klirrten. Ich empfand dabei eine Bewegung, als würde ich von Stahlfedern empor gehoben. Bei Löwenberg sind Feuerkugeln herabgefallen, und um 1 Uhr Nachts ist ein weit heftigerer Stoß wahrgenommen worden. Am folgenden Morgen war der Bober ungewöhnlich schnell wieder in seine Ufer zurückgetreten. Ein Tischler versicherte, daß ein hellscheinender Ring, an Größe dem Vollmonde gleich, mit einer hellblauen Scheibe in der Mitte, wahrgenommen worden sei, der in gerader Richtung am Himmel hingefahren und einen sehr starken Glanz verbreitet habe. Bald nach dem Verschwinden dieses Phänomens ist das Getöse entstanden. Derselbe Mann behauptete, Feierkugeln seien nahe bei ihm zur Erde gefallen.«

Rußland.

Odessa v. 16. Dec. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 9. dies. Ganz unerwartet haben die türk. Minister, nach Annahme der bereits erwähnten Denkschrift des Lords Strangford, welcher zugleich seitdem wieder mehrere Konferenzen mit dem Reis-Effendi hatte, ihre Sprache geändert, und Gesinnungen geäußert, die mehr versöhnlicher Art sind, als die in den letzten Tagen des Novembers ausgesprochenen. Was demnach hier von einer in Pera angeblich erfolgten Erklärung der Pforte an alle fremden Minister, das Ultimatum unsers Hofes nicht annehmen zu wollen, mehrere Tage lang verlautete, ist hiernach zu berichtigen. Lord Strangford hat wieder größern Einfluß bei der Pforte erlangt, und die Unterhandlungen sind zum zweitenmale auf einige Zeit hinausgerückt. Allein eine friedliche Ausgleichung dürfte nach der Meinung der Meisten dennoch sehr schwer sein. Ueber die auf einmal veränderte Sprache der türk. Minister sind verschiedene Vermuthungen im Umlaufe.

Oesterreich.

Wien v. 28. Dec. Die Hoffnungen zu Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte werden seit Ankunft des letzten Kuriers aus Konstantinopel wieder überwiegend. Man glaubt zuversichtlich an eine Ausgleichung, in Folge deren die Türken die Moldau und Wallachei räumen, und auch die übrigen Bedingnisse Rußlands erfüllen werden. Einige wollen sogar wissen, das ruß. Ultimatum sei bereits vom Divan, mit einigen Modifikationen angenommen; allein da unsere Blätter darüber schweigen, so ist die Bestätigung abzuwarten.

Türkei.

Die Nachrichten des Spectateur oriental (aus Smyrna) vom Ende Novembers lauten noch trauriger, als die seit langer Zeit mitgetheilten. »Seit 6 Monaten, sagt er, stehen wir auf einem Vulkan; aber die Greuel vom 20. und 21. Nov. haben selbst die vom 16. Juni übertroffen. Diesmal haben die Mörder, müde immer dieselben Opfer zu treffen, sich

auch an die Franken gemacht; und nur die Furcht vor den auf der Rhede liegenden europ. Kriegsschiffen hat sie Anfangs noch etwas im Zaume gehalten. Schon am 17. Abends wurde mitten im fränkischen Quartier ein Slavonier, ein österreichischer Unterthan, von einem Türken ermordet, und der Mörder nahm sich nicht einmal die Mühe sich zu verbergen, so sicher war er, nicht bestraft zu werden!! Der österr. Konsul foderte Genugthuung; vergebens! Die folgenden Tage wurden noch mehrere Franken mißhandelt und bedroht. Da faßten Letztere den Entschluß, nicht anders als bewaffnet auszugehen, und die Konsuln konnten dagegen nichts einwenden, da die Umstände es erheischten. Die Türken wurden wüthend, als sie diesen Entschluß erfuhren, und verschworen sich in ihren Quartieren zum Untergange der Franken und zum Verderben der Stadt. Man erhielt davon am 19. Kunde, und eine düstere Unruhe bemächtigte sich aller Gemüther; die europ. Schiffe, benachrichtigt von den Anschlägen der Türken, näherten sich der Rhede, und die Franken hielten sich zur Vertheidigung bereit. Der Tag verging indessen ruhig; allein beim Einbruch der Nacht kam es auf dem Kai des Fischmarktes zu einem Handgemenge zwischen betrunkenen Türken und einigen Europäern von gemeinem Stande; jene feuerten, diese auch; von diesen blieb ein Italiener; ein Neger, der es mit den Türken hielt, wurde tödtlich verwundet; Andere leicht. Die Wache wollte Friede stiften, wurde aber zurückgeworfen. Die Bestätigung, daß die Franken verborgene Waffen trugen, ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und erbitterte die Türken. Mit Mühe konnten die Obrigkeiten einem nächtlichen Angriff vorbeugen; für den folgenden Tag aber schien eine blutige Krisis unvermeidlich. Wirklich graute kaum der Morgen des 20. Nov. als Banden von Mördern durch das Quartier der Franken stürmten. Einige 40 Griechen, die aus verschiedenen Vorwänden in der Citadelle gefangen saßen, wurden ihnen ausgeliefert und ermordet. Die Mordthaten waren um so zahlreicher, als es gerade Festtag war, und

die Griechen zutrauensvoll sich in die Kirchen begaben. Im Quartiere der Franken zwar begnügten die Türken sich mit Lärmen und Drohen; das feste Betragen der Franken und die an den Kais liegenden bewaffneten Schaluppen der europ. Kriegsschiffe hielten die feigen Mörder in Schranken; aber im Innern der Stadt fiel man über die Griechen her; die griech. Gärtner empfanden vorzüglich die Mordsucht der Türken, und in den einsamern Gegenden fielen auch einzelne Franken. Gegen 10 Uhr Vormittags sendete der Pascha, der für sich selbst zu fürchten begann, einen Offizier mit einer freundschaftlichen Note an die europ. Konsuln ab, und genehmigte die Antwort, die sie ihm zufertigten. (Der Spectateur gleitet nun schnell über die vorgefallenen Ermordungen hinüber, und sagt blos im Allgemeinen.) Es wäre zu lang alle die Greuel dieser beiden Tage (20. u. 21. Nov.) aufzuzählen.... Ganze Generationen wurden in Einem Augenblick vertilgt; man sah den Vater, die Mutter, das Kind in demselben Sarge getragen — man sah, es sträubt sich das Gefühl, solche Dinge zu erzählen! den Mörder des Gatten der unglücklichen Gattin seine Dienste zur Begleitung der Leiche seines Schlachtopfers gegen eine kleine Belohnung anbieten! — Man fürchtete eine Feuersbrunst; zum Glücke blieb es bei der Furcht. Selbst das Haus des franz. Konsuls sah sich bedroht, und nur die Unerschrockenheit dieser Magistratsperson konnte die Anarchisten im Zaume halten. Man rechnet, daß an diesen beiden Tagen mehr als 300 Personen umgekommen sind! Mehrere engl. und franz. Seeoffiziere wurden bedroht; ihr Muth entwaffnete aber die Mörder.«

Italien.

Ein Reisender schreibt aus Venedig vom 10. Dec. unter andern: »Der Anblick dieser großen und weiland so reichen, blühenden und wichtigen Stadt bietet unendlichen Stoff zum Nachdenken dar. Die Katakomben von Memphis und die Ruinen Palmyra's könnten den philosophirenden Politiker kaum zum Gegenstande interessanter Betrachtungen dienen. Man

erblickt hier ein Volk, eine kolossale Stadt sehr gesunken. Als gestorben kann man das venecianische Volk schon vor 25 Jahren betrachten. Ich sehe wohl noch den Boden, den jene vor den Hunnen sich rettenden Flüchtlinge besetzt, geschaffen haben; ich sehe die von den stolzen Beherrschern des Meeres erbauten Palläste; aber das ehedem so regsame Venedig ist jetzt nicht mehr. Hierher muß man reisen, um die Schicksale eines Volkes zu studiren, das als Beute der Eroberung aus alter Herrlichkeit herabgefallen. Seit 10 Jahren hat Venedig mehrere tausend Einwohner verloren. Viele reiche Familien des venecian. Adels, der ehemaligen Nobili, haben der Stadt den Rücken gekehrt, und sind ausgewandert nach ihren Besitzungen nach der Terra Firma. Viele Handwerker sind hinweggegangen, gezwungen durch die Stockung aller Geschäfte einen andern Wirkungskreis für ihre betriebsame Thätigkeit zu suchen. Die Erhaltung der Stadt erfordert wegen ihrer eigenen Lage unausgesetzten beträchtlichen Kostenaufwand. Möge es nie bei der Entvölkerung an Mitteln dazu fehlen! Sobald man nämlich aufhörte, die Kanäle zu unterhalten, würde Venedig unbewohnbar. Diejenigen, die zurückbleiben, würden bald in der mephitischen Atmosphäre ersticken. In der Periode, worin Venedig ein Bestandtheil des Königreichs Italien bildete, schien dasselbe als See- und Handelsstadt, vorübergehend, noch einmal sich etwas zu erheben. Durch die Arbeiten im Arsenal und auf den Schiffswerften wurden damals jährlich 10 bis 12 Mill. Lire in Umlauf gebracht. Gegenwärtig hat sich der ganze Handel des adriat. Meeres nach Triest gezogen. Venedig hat nichts übrig behalten als eine wenig bedeutende Küstenschifffahrt, die noch dazu allein Triest zum Vortheil gereicht, welches die Konsumtionsartikel im Großen, und nach Venedig wieder im Kleinen verhandelt. Zwar ist der Stadt Venedig ein Freihafen eingeräumt worden; aber in Triest ist die ganze Stadt frei, d. i. Alles, was dort konsumirt wird, ist frei von Zoll.«

Spanien.

Die Gazette de France schreibt aus Bayonne vom 20. Dec., die antikonstitutionelle, oder sich nennende »Glaubensarmee« habe, 1200 Mann stark, in Navarra förmliche Kriegsoperationen angefangen. Sie durchziehe das Land, werfe alle Konstitutionssteine um, und setze neue Obrigkeiten ein. Bei Bouzevo habe sie 400 Mann vom Regimente Toledo aus Pampeluna, welche der Militärkommandant von Navarra, Gen. Lopez Bannos, gegen sie ausgesandt, aufs Haupt geschlagen. Lopez Bannos habe hierauf in einer Proklamation alle Einwohner von Navarra zu den Waffen gerufen, und als Niemand der Aufforderung gehorchte, von den Kommandanten der Provinzen Guipuscoa, Alava, Biscaya und Arragonien Truppen begehrt. Die ersten drei hätten ihm einige Unterstützung geschickt, der letztere aber, weil seine Provinz selbst in Gährung sei, sie verweigert.

Mancherlei.

Ein merkwürdiges Naturereigniß hatte zu Krakau am 30. Nov. statt. Gegen 4 Uhr Abends fing es zu regnen an, bis zwischen 4 und 5 Uhr von Nordost Blitze, Anfangs von leichtem Donner, bald aber von heftigen Donnerschlägen, Sturme und leichtem Hagel begleitet, bemerket wurden. Als die schwarzen Wolken seitwärts der Stadt vorüber zogen, ging die Sonne in solcher Helle und mit einem so eigenen Lichte unter, daß Häuser und Thürme von weißem Feuer erleuchtet schienen. Eine Viertelstunde später erhob sich ein heftiger Sturm, und Blitze und Donner leuchteten und brüllten ringsum. Leute, die eben auf dem Wege nach Krakau waren, können das Schaudervolle dieses Naturereignisses nicht genug beschreiben. Das Feuer schien vom Himmel nieder- und wieder aufzusteigen, und zeigte sich in den Farben des bengalischen Feuers, auch bemerkte man von der Ost- und Nordseite viele in Flammen stehende Gebäude. — Das Vermögen des Dr. Kees zu Leipzig, der 6 Kinder und eine Wittwe hinterlassen hat, wird in 7 Theile getheilt; die Letzte erhält nach sächs. Gesetzen den vierten Theil des Ganzen. — Nach Briefen vom Main soll man in diplomatischen Zirkeln den Krieg gegen die Türkei für beinahe entschieden ansehen, und zwar so, daß die fünf großen Mächte dabei in vollkommenem Einverständnisse handeln würden.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

die dabei wahrgenommenen Gebrechen anzuzeigen. Es ist nur zu wünschen, daß diese Arbeit solchen Gerichtsmitgliedern übertragen werden möge, welche bisher durch Schlichtung der Judenhändel besondere Erfahrung in dieser Sache erlangt haben.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 31. Dec. In der Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 13. dies übergab der k. würtembergische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Wangenheim, die k. würtembergische Deklaration der staatsrechtlichen Verhältnisse des vormals reichsunmittelbaren Adels in Würtemberg. Er hielt dabei folgenden Vortrag: »Der königl. Gesandte hat anbei der hohen Bundesversammlung eine Deklaration und Verordnung zu übergeben, wodurch ein bleibender Rechtszustand für die Mehrzahl des, im Königreiche begüterten, vormals unmittelbaren, reichsritterschaftlichen Adels definitiv festgesetzt wird. Se. k. Majestät hatten nach längeren Verhandlungen den Mitgliedern der ehemaligen Reichsritterschaft unterm 4. Juli d. J. eine Zusammenstellung sämmtlicher zur Beförderung einer gütlichen Uebereinkunft, ohne eine deshalb bestehende Verbindlichkeit gemachten Zugeständnisse, mit der allerhöchsten Erklärung zugehen lassen, binnen der Frist von 2 Monaten die unbedingte Annahme derselben auszusprechen, worauf sie durch eine zu erlassende k. Deklaration in den Genuß dieses Rechtszustandes gesetzt werden sollten. Eine Versäumniß dieser Frist sollte gleich wie eine ausdrückliche Verweigerung betrachtet, und sollten für diese die Annahme versäumenden oder verweigernden Mitglieder der ehemaligen Reichsritterschaft die sämmtlichen, während der Verhandlungen bewilligten, Zugeständnisse als nicht geschlossen angesehen werden. Von der Mehrzahl gingen hierauf unbedingte Erklärungen zum Theil mit Beifügung besonderer, dieselben jedoch nicht bedingender, Wünsche ein. Für diejenigen, welche nicht genau den bestimmten Termin einhielten, wurden zufällig eingetretene Veranlassungen der Verspätung angeführt. Nur wenige gaben ablehnende Erklärungen; andere blieben

ganz damit zurück. Für diese beiden letztern Klassen haben nunmehr Se. k. Maj. das angedrohte Präjudiz wirklich eintreten lassen; hingegen den vorgedachten Rechtszustand auf diejenigen Mitglieder der ehemaligen Reichsritterschaft in Gnaden auszudehnen geruht, deren Annahmserklärungen verspätet eingegangen waren.« Die k. Verordnung wurde diesem Protokolle angefügt, und hierauf beschlossen, diese Anzeige sammt der k. Verordnung vom 8. d. M. an die betreffende Kommission abzugeben. — Der Oberst Gustavson, vormaliger König von Schweden, ist von Basel, wo er das Bürgerrecht sich erworben hat, wieder vor einigen Tagen hier eingetroffen, um den Winter hier zuzubringen. — Unter den fremden Kurieren, die in dieser Woche hier durchpassirten, bemerkte man auch Hrn. Cosiosinsky, der als ruß. Kabinerskurier von Petersburg hier durch nach London eilte.

P r e u ß e n.

K o b l e n z v. 18. Dec. Vor 3 Tagen kam bei dem hiesigen Assisengerichte der Fall vor, daß Anna Maria Hörtgen, geborne Bremmersheim, 48 Jahre alt, wohnhaft zu Kreuzberg im Ahrweiler-Kreis, durch 30 Zeugen überwiesen wurde, ihren 7jährigen Stiefsohn absichtlich und wissentlich durch fortgesetzte langwierige Mißhandlungen, vor denen die Menschheit schaudert, um das Leben gebracht zu haben. Dem einstimmig ausgesprochenen »Schuldig« folgte von Seite der Richter unmittelbar das Todesurtheil, wogegen indessen die Verurtheilte das Rechtsmittel des Kassationsgesuches ergriffen hat.

R u ß l a n d.

P e t e r s b u r g v. 11. Dec. Aus Woroneſch wird vom 2. Nov. berichtet, daß in dem dortigen Gouvernement im Flecken Kriuta, auch Kostjukow genannt, in einer durch Schneewasser ausgehöhlten Vertiefung eine Menge Elephantenknochen gefunden worden, worunter eines 13, ein anderes 12 und ein drittes 11 Pfund wiegt. Außerdem sind auch 2 ganze Knochengerippe von Elephanten gefunden, wovon die Elephantenzähne 2¼ Arschin lang, aber durch die Dauer

der Zeit so stark beschädigt sind, daß sie nicht mehr ganz herausgenommen werden können. Man vermuthet, daß diese Knochen noch von den Zeiten des Tatarenüberfalls unter Mamay sich herschreiben, zu welcher Zeit Elephanten nach der Ukraine gebracht wurden. — Im Gebiete unserer Diplomatie wird über die Verhältnisse mit der Pforte noch immer das tiefste Stillschweigen beobachtet.

T ü r k e i.

Von Triest wird unterm 24. Dec. geschrieben: In meinem letzten Briefe meldete ich Ihnen, daß im Peloponnes alle Festungen außer Korone, und in Akarnanien auch Arta am ambrakiotischen Meerbusen in die Gewalt der Griechen gekommen seien. Von der Eroberung dieser letzten Festung ist nun die nähere Bestätigung eingetroffen. Sie ist aus einem Schreiben vom Kriegsschauplatz, nämlich aus Dragomeste in Akarnanien entnommen. Als diejenigen, welche sich dabei durch kluge Anstalten und persönliche Tapferkeit am meisten ausgezeichnet haben, werden genannt der Kapitän Gianeky Rhangkos, der Kapitän Hiskos und der Kapitän Gogos. Der Kapitän Gianeky Rhangkos war der erste, welcher mit etwa 700 seiner Leute die steile Anhöhe des heil. Theodorus mit Sturm wegnahm, Hiskos nahm die Anhöhe mit der Windmühle, und Gogos die Brücke. Dies alles geschah nach gemeinsamen Plan an einem und demselben Tage. Nachdem die beiden genannten Anhöhen, welche durch ein enges Thal von der Festung getrennt sind und sie beherrschen, in den Händen der Griechen waren, richteten die Griechen von beiden Seiten das schwere Geschütz auf Einen Theil der Mauern, den sie besonders durch die Hilfe der Bomben zertrümmerten. Hierauf ward der Sturm beschlossen, und einmüthig, mit entblößten Schwerdtern drangen die Schlachthaufen durch die Bresche, und bemächtigten sich der ganzen Festung. Ismael Pascha, welcher darin eingeschlossen war, wurde zum Gefangenen gemacht, und wird in Fesseln von den Kapitanyes in Verwahrung gehalten. Hierauf theilten sich die Sieger, die eine

Hälfte ging, um die Belagerung von Prevesa, die andere, um die Belagerung von Voniza zu verstärken. — Einige neuere Briefe aus Corfu melden, daß Churschid Pascha Litharitza genommen habe; doch macht das Schweigen anderer Briefe über diesen wichtigen Umstand seine Glaubwürdigkeit verdächtig. Litharitza ist eine befestigte Anhöhe in Janina, welche ihren Namen von den Felsen hat, deren Scheitel die Werke tragen. Sie beherrscht die tiefer liegende Festung, und da ihr Fall den Fall des alten Löwen höchst wahrscheinlich nach sich ziehen würde, so scheint bei dieser Wichtigkeit der Begebenheit, daß wenn sie gegründet wäre, darüber weit bestimmtere Nachricht eingetroffen sein müßte, übrigens ist allerdings Ali Pascha auch jetzt den Griechen noch verdächtig. Ihre Nachrichten nennen ihn fortdauernd den treulosen, den frevelhaften (Panurgos), den ränkesüchtigen, und es scheint nicht, daß sie sich sehr beeifern, ihn aus der Falle zu befreien.

Spanien.

Der franz. Moniteur enthält Folgendes aus Madrid vom 11. Dec.: »Die unseligsten Ereignisse folgen sich mit einer Schnelligkeit, worüber Niemand erstaunen mag, der den Gang einer Revolution kennt. Vernünftige Leute erwarteten, sobald sie den Aufruhr in Cadix vernommen, noch weitere Ereignisse, wie sie auch zu Sevilla und in Gallizien erfolgten. Man sieht täglich Nachrichten von neuen revolutionären Ausbrüchen zu Pampeluna und Saragossa entgegen. Der von Barcellona flößt Mitleiden ein. Des Königs Rückkehr vom Escurial nach Madrid, so ähnlich derjenigen des unglücklichen Ludwigs XVI. von Versailles nach Paris; die Ermordung eines Leibgardisten in den Straßen von Madrid und unter Ferdinands Augen; die edle Antwort des Königs auf die frechen und feigen Vorschläge, die man Sr. Maj. machte; das Fest der Königin, dem Sie, in Folge einer durch heftige Gemüthsunruhen und nur zu gerechte Befürchtungen veranlaßten Krankheit nicht beiwohnen konnte; — dieses sammt aller Mischung von

Hoheit und Unglück hat bei den ächten Spaniern einen tiefen aber schmerzlichen Eindruck gemacht. Der Addreſſeentwurf der Kommiſſion über die Begebenheiten von Spanien hat Niemanden befriedigt. Die Einen ſind wüthend darüber, daß man das Betragen der Liebhaber des Siſtems zu tadeln wagt; die andern hoffen nicht, daß der bloße Tadel, den eine Verſammlung zu erkennen gab, die faſt ohne alles Anſehen iſt, und deren Macht in wenigen Tagen ein Ende haben wird, hinreichen werde, einen Aufruhr mit bewaffneter Hand zu unterdrücken. Zugleich iſt man erſtaunt, daß die Kommiſſion auf keine Weiſe von den zu Corunna und Barcellona ſtattgehabten Empörungen ſpricht, da ſie doch in Madrid bekannt ſind. Soviel man von den Provinzialwahlen weiß, ſcheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Majorität der demnächſt zuſammentretenden Cortes aus lauter überſpannten Revolutionärs beſtehen werde. Wir befinden uns alſo in ſehr lebhafter Unruhe. Die Menge iſt aufgeregt, und den Obrigkeiten fehlt es an Gewalt, den Geſetzen Gehorſam zu verſchaffen. Nur der Gedanke beruhigt ein wenig, daß Se. Maj. von einigen ergebenen Dienern umgeben ſind, und daß der Pallaſt, den Sie bewohnen, eine gute Vertheidigung darbietet. Dieſer Pallaſt liegt am äußerſten Ende der Stadt auf einer Anhöhe, deren Kehrſeite beinahe ganz ſchroff iſt. Man kann ihm nur von der Stadtſeite beikommen, und einzig durch zwei Thore. Die Mauer beſteht aus 40 Fuß dicken Quaderſteinen und die meiſten Thore ſind von Erz. Da der alte Pallaſt durch Brand zu Grunde ging, traf man bei dem neuen dieſe Vorſichtsmaßregeln vorzüglich wegen des Feuers; ſie ſind vielleicht nicht unnütz. Unter dem Pallaſte befinden ſich Keller und Gewölbe, die bis zum Niveau des Manzanares hinabreichen, und Ausgänge auf das Feld haben. Der Haupkausgang führt an die Brücke della Caſa del Campo, eines durch den Fluß von der Stadt getrennten königl. Landhauſes, deſſen Gehölze an den k. Forſt del Pardo ſtoßen, welcher ſich bis zum Ge-

birgspaß Guadarrama erstreckt, wo während des franz. Einfalls unsere Guerillas sichere und unbekannte Zufluchtsorte fanden.«

Frankreich.

Paris v. 28. Dec. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern in ihren Büreaux mit dem Sanitätsgesetze. — Der heutige Moniteur enthält unter seinen halboffiziellen Artikeln folgenden: »Seit einigen Tagen bemüht sich die Uebelgesinntheit verschiedene Gerüchte auszubreiten, welche zur Absicht haben, die Ruhe, deren Frankreich genießt, zu stören, und den öffentlichen Kredit zu erschüttern. Ihnen zufolge stünden Armeen im Begriff, sich am Fuße der Pyrenäen zu bilden, und doch läßt sich keine Verfügung zu Unterstützung dieser lügenhaften Erfindungen anführen. Die Regierung hat an der Pyrenäengrenze genau so viel Truppen versammelt, als zu Bildung des Sanitätskordons nöthig waren; dieser Kordon wird fortbestehen, bis man volle Sicherheit gegen die Einführung der, Spanien verheerenden Geisel hat.« — Auch die übrigen Pariser Journale geben diesen Artikel, als vom Generalsekretär des Kriegsministeriums mitgetheilt. — Der Eskadronschef Duvergier und der Lieutenant de la Verderie, Gefangene in St. Pelagie, Ersterer wegen der Unruhen im Junius, und Letzterer wegen der Verschwörung vom 19. Aug., haben Mittel gefunden aus dem Gefängniß zu entkommen. — General Graf Montelegier und Obrist Barbier-Dufay, welche kürzlich einen Injurienprozeß miteinander hatten, wor.. Letzterer zu einmonatlichem Strafarrest verurtheilt wurde, schlugen sich gestern Morgens im Gehölze von Boulogne, wobei der General einen Stich durch den Arm erhielt.

Großbritanien.

London v. 14. Dec. Unsere Papiere sind heute ziemlich von ihrem Werthe gewichen. Dieses Fallen ist die Folge eines seit gestern verbreiteten Gerüchts, daß von Petersburg Depeschen kriegerischen Inhalts eingelaufen wären. Wir halten dies für ungegründet; doch ist nicht zu läugnen, daß alle Briefe vom festen Lande den nahen Ausbruch von Feindseligkei-

Die Gemeinde-Vorsteher, Ortsrichter, Gerichtsschöffen und Gemeinde-Ausschüsse werden auf drei Jahre gewählt.

Die Gemeinde-Vorsteher, Ortsrichter und Gerichtsschöffen können nach Ablauf ihrer Amtsdauer wieder gewählt werden.

Die Gemeinde-Ausschüsse können nach Ablauf ihrer Amtsdauer nur dann wieder gewählt werden, wenn sie nicht mehr als zwei Jahre ununterbrochen in dieser Eigenschaft gedient haben.

Die Gemeinde-Vorsteher, Ortsrichter, Gerichtsschöffen und Gemeinde-Ausschüsse können ihre Entlassung nur aus wichtigen Gründen erhalten

Leipziger
Literaturzeitung,
Mit allergnädigsten Freyheiten.
Montags, den 1. Januar 1787.

Vorläufige Anzeige.

Mit dem Anfange des neuen Jahres wird diese Zeitung ihren Verlag verändern, und von Herrn Weidmanns Erben und Reich in Leipzig verlegt werden. Sie wird auch in Ansehung ihrer Einrichtung einige Veränderungen erleiden, die sie hoffentlich noch gemeinnütziger machen werden. Sie wird nämlich nicht mehr, wie bisher, in Quartalen, sondern in Monaten ausgegeben werden, und jeder Monat wird 4 Nummern enthalten. Die Nummern werden nicht mehr, wie bisher, mit fortlaufenden Seitenzahlen, sondern jede mit besonderen Seitenzahlen versehen werden. Die Anzeigen werden nicht mehr, wie bisher, in einem Anhange, sondern in jeder Nummer besonders beygefügt werden. Die Anzeigen werden nicht mehr, wie bisher, in einem Anhange, sondern in jeder Nummer besonders beygefügt werden. Die Anzeigen werden nicht mehr, wie bisher, in einem Anhange, sondern in jeder Nummer besonders beygefügt werden.

neue Band der Liebe ergreifen, wodurch sie immer näher und enger mit dem Herzen ihres hochgeliebten Souverains vereint werden.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 1. Jan. Dem gesetzgebenden Körper der Stadt Frankfurt ist vom Senat angezeigt worden, daß der bei dem Bundestage nun seit einigen Jahren vorliegende Prozeß der Stadt gegen die den Genuß der Bürgerrechte reklamirenden hiesige jüdische Gemeinde noch keine Entscheidung erlangt habe; die Sache mithin noch ferner in suspenso bleiben müsse. — Die dermal hier versammelte kirchliche Kommission zur Regulirung der Organisation des römisch-katholischen Kultus im protestantischen Deutschland, hat nun bereits 7 Plenarsitzungen gehalten, seitdem sie nach Ausfertigung der Bulle des röm. Hofs von Neuem in Thätigkeit getreten ist.

Oesterreich.

Wien v. 18. Dec. Ueber die in den letzten Tagen des Novembers in Konstantinopel statt gehabten Vorgänge erfährt man seit 15. dies, als dem Tag der Ankunft des gewöhnlichen Postkuriers unserer Legation in Pera Folgendes: »Den 28. Nov. verlautete ein dumpfes Gerücht in Pera, die Janitscharen hätten den Plan, mit Gewalt in's Serail einzudringen, die Köpfe der vornehmsten Günstlinge des Sultans zu verlangen und sich der Person des jungen Prinzen Abdul-Hamid zu bemächtigen. Der Kislar-Aga sollte ebenfalls als Opfer der Volkswuth fallen. Abends ging selbst das Gerücht um, der Sultan und Haleb seien um's Leben gekommen. Ein Tatar, der an diesem unruhigen Tage Konstantinopel verlassen hatte, brachte zuerst diese Gerüchte nach Adrianopel, von wo sie sich schnell bis zu den Festungen an der Donau verbreiteten und dort Alles in Bestürzung setzten. Es wird versichert, es sei gelungen, die Janitscharen vermittelst vieler Beutel Piaster, die man unter sie habe austheilen lassen, wieder einigermaßen zufrieden zu stellen; aber den 29. Nov. hatte die ausserordentliche Volksbewegung im Innern von Konstantinopel noch nicht ihr Ziel erreicht und Niemand

vermochte mit einiger Zuverläßigkeit vorauszusehen, welchen Ausgang die Dinge noch nehmen könnten. Zwei Schiffe, die den 29. von der Rhede von Bajukdere nach dem schwarzen Meere unter Segel gingen, haben nichts anders als sehr beunruhigende Nachrichten über den Stand der Dinge in Konstantinopel nach Odessa bringen können. Von den letzten Depeschen des Internuntius ist noch wenig ins Publikum gekommen; es scheint, daß man deren Inhalt größtentheils geheim halten will.

T ü r k e i.

Unter den in die Moldau und Wallachei nachrückenden türk. Truppen befinden sich bereits mehrere asiat. Horden. Insbesondere ist ein Korps von einem Volksstamme eingerückt, dessen Glieder sich durch große Köpfe, breite Gesichter, kleine Augen, glänzend schwarze Farbe, aufgeworfene herabhängende Lippen, schneeweiße Zähne und eine den Körper nur halb bedeckende Kleidung, so wie dadurch auszeichnen, daß sie statt der Pferde sich der Esel (?) bedienen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Anführer sich alle Mühe geben, Ruhe und Ordnung zu erhalten, allein bei dem großen Völkergemische und bei dem Umstande, daß jedem einzelnen Korps ein ungeheurer Troß von Weibern und Kindern folgt, die erst, wenn das Korps zur eigentlichen Armee stößt, nach Hause geschickt werden, ist es unmöglich, daß nicht einzelne Exzesse vorfallen sollen. Es flüchten auch bei weitem nicht mehr so viele Personen, als früher, und der Fürst Mauro Cordato ist sogar hinüber gereist, und von den Türken sehr gut empfangen worden. Dagegen hat sich ein Pascha, der nahe daran war, seinen Kopf zu verlieren, geflüchtet, und man will behaupten, er sei zum Christenthume übergetreten. In Jassy selbst herrscht die strengste militärische Ordnung. Jeden Abend dienen 3 Kanonenschüsse zum Zeichen, daß Alles in die Häuser sich zu begeben habe, und außer den Patrouillen darf sich des Nachts kein Mensch bei Todesstrafe zeigen; eben so erinnern 3 Kanonenschüsse des Morgens, daß die Stadt dem Verkehr und den Beschäftigungen wieder geöffnet sei. — Den nähern Hergang des letz-

ten Angriffs der Türken auf die Landenge Kassandra erzählt der franz. Konstitutionel auf folgende Art: »Der Pascha von Salonichi, nach viermal abgeschlagenem Sturm auf Kassandra, erschien am 20. Oct. a. St. mit neu an sich gezogenen Truppen zum fünftenmale auf dem Kampfplatz. Obwohl so oft aus dem Felde geschlagen, nahm er den Ton des Siegers an, forderte die Griechen zur Uebergabe auf und bot ihnen für diesmal Verzeihung und die Amnestie des Sultans an. Die Griechen verwarfen den hinterlistigen und entehrenden Vorschlag mit Unwillen und für jetzt zu schwach, dem Feinde mit Erfolg zu begegnen, zogen sie sich vom kassandrischen Isthmus ins Binnenland zurück. Die Türken rückten mit großer Vorsicht vor; erst am 22. zeigten sie sich 7000 Mann stark vor der Stadt Kassandra, die sie von den Einwohnern verlassen fanden. Ein Theil des türk. Heeres besetzte die Stadt, der bei weitem größere lagerte vor den Thoren; der Pascha selbst hielt die Landenge mit 350 Mann besetzt. Der Plan wurde gefaßt, die Griechen am 26. Oct., dem Feiertage des heil. Demetrius, welcher in Friedenszeiten mit allerhand Lustbarkeiten hingebracht wird, unvorbereitet zu überraschen und niederzumetzeln. Die griech. Befehlshaber ihrerseits hatten gerade diesen Tag zum Angriff ausgesetzt, um unter dem Schutze des Archistrategen, des heil. Demetrius, zu kämpfen, und kaum war der Tag angebrochen, als 500 Griechen die den Isthmus beherrschenden Höhen stürmten und die Truppen des Pascha herunterjagten. Zu gleicher Zeit wurde der Feind vor und in der Stadt auf mehreren Punkten mit Wuth angegriffen. Das Gefecht war hartnäckig und mörderisch und endigte sich mit völliger Niederlage der Türken. — Nachrichten von Semlin durch das Organ des österr. Beobachters behaupten dagegen, Kassandra sei in den Händen der Türken. Diesen Widerspruch wird die nächste Zeitfolge aufklären.

Italien.

Genua v. 25. Dec. Welche Christnacht haben wir erleben müssen! Und welche Scenen bieten sich am heutigen Tage unsern Augen dar! Alles, die

Stadt, der Hafen, die ganze Gegend umher zeigen uns ein Bild der größten Bestürzung! Schon gestern Abend fing das Meer gewaltig zu steigen an und flößte den Schiffern die größte Furcht ein. In der Nacht brach der Sturm los, wüthend, wie wir in unserm Leben keinen hörten. Um 2 Uhr nach Mitternacht meldeten Lärmkanonen die große Gefahr der nach Hülfe rufenden Schiffe; der Himmel war rabenschwarz und entlud ganze Ströme des heftigsten Regens; in das Brüllen des Meeres, in das Brausen des Stromes mischte der Donner sein furchtbares Getöse. Vom Hafen her erschollen die Jammertöne der um Hülfe Schreienden; alles eilte den Schiffen, die von den himmelan sich thürmenden Wogen bald an einander geschleudert, bald an die Mauern des Hafens geworfen wurden, mit Ketten, Seilen, Hacken ꝛc. hülfereichend zu; aber der Fahrzeuge waren zu viele, man konnte nicht allen gleich nützlich sein. Der Admiralitäts-Chef Graf Des-Geneys eilte mit seinen Leuten nach der Darsena, der Generalkommandant Ritter Sanseverino, handhabte mit seinen Truppen die Bewachung der Sanitätsgesetze. Der Tag erschien und der ganze Strich am Hafen hin, von der Königsbrücke bis zur Darsena ist mit Schiffstrümmern bedeckt; Holz, Kohlen, Geräthschaften ꝛc. schwimmen auf dem Wasser umher. Noch tobt das Meer gewaltig; die Wogen stürzen noch immer 20 bis 30 Peluna hoch über die Dämme und dringen überall ein, wie z. B. in einige Magazine des Freihafens und in die Getreidekästen des alten Molo. So eben wird vom Erzbischofe selbst die Asche des heil. Johannes Baptista in feierlicher Prozession nach dem Meere getragen, um dessen Wogen damit zu benedeciren. (Aehnliches geschah zu Venedig, wo der Marcusplatz einem See glich.)

Spanien.

Madrid v. 20. Dec. Ich schrieb Ihnen letzthin von unruhigen Bewegungen in Arragonien, und melde Ihnen nun deren weitere Entwickelung. Der Generalkommandant dieser Provinz, Alava, begab sich mit Truppen nach Caspé, und hielt daselbst am 14. seinen Einzug; die Einwohner hatten ihm eine Depu-

tation entgegen gesendet; er antwortete aber, daß er mit Rebellen nicht unterhandle. Der General glaubte zu bemerken, daß der Klerus an diesen Bewegungen einigen Antheil habe, denn er hörte die Rufe: »Es lebe Gott! Es lebe die heil. Jungfrau! Es lebe die Religion!« gleichsam als hätte die Konstitution den Gottesdienst verbannt. Man ist nun auf den weitern Erfolg der Unternehmungen des Generals begierig. — Auch im Flecken Duda, in der Provinz Valencia, wurde der Konstitutionsstein über Nacht beschmutzt; der Alcalde, Don Raphael Querol, versammelte am folgenden Morgen alle geistlichen und bürgerlichen Behörden auf dem Platze, sprach über die Urheber des Frevels das Anathema aus; öffnete sich eine Ader des linken Armes, und wusch mit dem Blute den Stein, andeutend das Opfer, das jeder Spanier bringen solle, um die Konstitution rein und fleckenlos zu erhalten. — Der Kriegsminister hat allen Xefes ein Rundschreiben zugeschickt, worin er ihnen aufträgt, das Dekret der Cortes wegen Organisirung der Nationalmiliz schnell in Vollzug zu setzen. — Die Cortes schrieben an die Sanitätsjunta von Barcellona, den Gewählten jener Provinz, Valle und Morena-Guerra, die nöthigen Certifikate auszustellen, damit sie sich zum Kongreß verfügen könnten. — Die Besatzung von Ceuta hat wegen der antikonstitutionellen Umtriebe des dortigen Bischofs und dreier Domherren, sie am 8. Dec. auf ein Schiff gesetzt und nach Spanien gesendet. — Der franz. Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Pampeluna vom 20. Dec. folgenden Inhalts: »Eine Anzahl Menschen, verführt durch Leute, welche die Aufhebung der Inquisition und der willkührlichen Regierungsform um Alles gebracht, haben sich in der Nähe dieser Stadt zusammengerottet, und auf Sanguesa geworfen, wo sie Ausschweifungen aller Art gegen das neue Sistem sich erlaubten. Aus den benachbarten Orten gesellten sich arbeitslose Menschen zu ihnen. Man kann voraussagen, daß das Ende dieses Aufstandes dasselbe sein wird, wie das des Tumults von Salvatierra im vorigen Jahre, da an der

Spitze desselben nur Leute ohne Talent, Meinung und Geld stehen.«

Frankreich.

Die Deputirtenkammer vernahm am 29. Dec. einen Bericht des Generals Donadieu (im Namen der Kommission) über verschiedene Bittschriften, worunter nur Eine insofern merkwürdig war, als sie Anlaß zu langen Debatten gab. Ein Hr. Crestin, Advokat zu Gray, reklamirte gegen eine Entscheidung des ehemaligen Justizministers (Hrn. Deserre), der ihn wegen einer gegen den Präsidenten des Gerichtshofes, wo er advocirte, gerichteten ehrenrührigen Schrift aus dem Gremium der Advokaten streichen ließ. Die linke Seite erblickte hierein eine Verletzung der Unabhängigkeit des Advokatenstandes, indem dies eine Sache gewesen sei, worüber dem Advokaten-Gremium selbst die Disziplin zustände, nicht aber der Justizminister diktatorisch abzusprechen habe. Ein Theil der Kammer schlug die Tagesordnung, der andere die Zusendung der Bittschriften an den Justizminister vor. Da die Abstimmung zweifelhaft war, so mußte zum Scrutinium geschritten werden, und die Tagesordnung wurde mit 142 Stimmen gegen 135, also nur mit einer Mehrheit von 7 Stimmen ausgesprochen. Viele von der äußersten Rechten (die HH. Delalot, Vaublanc, Labourdonnaye, Bourienne) hatten mit der linken Seite gegen die Tagesordnung gestimmt. — Die Kammer ernannte eine große Deputation, um dem Könige ihre Neujahrswünsche zu bringen, und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Großbritanien.

London v. 26. Dec. Von allen Seiten gehen die traurigsten Nachrichten über die Folgen der seit dem 17. dies herrschenden Stürme ein. Die Zahl der verloren gegangenen Schiffe erschreckt die Einbildungskraft. — Der irländische Insurgentenanführer Rock hat in der Grafschaft Traley folgende, vom 12. Dec. datirte Bekanntmachung erlassen: »Jeder Bauer, welcher Zehnten bezahlt, wird Todesstrafe erleiden. Wer meinen Befehlen nicht gehorcht, bekommt in wenigen Tagen von mir einen nächtlichen

Besuch. Wer diese Bekanntmachung abreißt, wird mit dem Tode bestraft. (Unterz.) Kapitän Rock. — Der Courier schließt einen langen polemischen Artikel gegen das Morning-Chronicle, in Bezug auf Spanien, mit folgenden Worten: »Die Faktionsmänner in jenem Lande haben nun die Republik zu ihrem Feldgeschrei gewählt, und wir erblicken keine Möglichkeit zu verhindern, daß nicht wenigstens der Versuch dazu gemacht werde. Der König hat augenscheinlich nicht Macht genug, um eine Verbindung, die sich täglich verstärkt, zu unterdrücken. Er kann sich blos von ihr abgesondert halten, und der Augenblick ist vielleicht nicht mehr weit entfernt, wo er sein heldenmüthig gegebenes Wort halten kann, mit dem Degen in der Hand an der Spitze seiner Garden für seine Krone und sein Leben zu fechten.«

Mancherlei.

Eine Estafete von Wien verbreitete zu Frankfurt die Nachricht, »daß die Pforte am 19. Dec. in die Bedingungen des ruß. Ultimatums gewilligt habe, mithin der Ausbruch eines Krieges nicht mehr zu besorgen sei« und das durch die Estafete überbrachte Schreiben lautete: »Wien den 25. Dec. Nachts 12 Uhr.« Diese Nachricht wird allgemein bezweifelt, und Unbefangene glauben, daß, nachdem ein Kurier in der möglichsten Schnelligkeit den Weg von Bosporus bis Wien nur in 12 Tagen zurücklegen könne, folglich nicht wahrscheinlich sei, daß man das, was am 19. in Konstantinopel vorging, am 25. in Wien wissen konnte, jene Nachricht nur für Papierhändler und Mäkler bestimmt gewesen sei. — Nach der Gazette de France sollen in Mailand und Turin neuerdings mehrere Personen verhaftet worden sein, welche während der Revolution in Neapel und Piemont eine bedeutende Rolle spielten. Unter den Verhafteten, die vor ein in Venedig niedergesetztes Gericht gestellt wurden, sollen 3 angesehene Damen aus Mailand sein. — Die Memoires des Generals Pepe über die neapolit. Revolution sind erschienen, und dem König von Neapel dedizirt. Sie suchen die Neapolitaner von dem Vorwurf der Feigheit zu reinigen, und alle Schuld auf die Verrätherei einiger bedeutender Personen zu wälzen. — In Wien erreichte der Barometer am 25. Dec. Mittags bei einer für diese Jahrszeit ungewöhnlichen Wärme der Luft den außerordentlich nidrigen Stand von 27 Zoll, 2 Linien, 8 Punkten Wiener Maaß.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Gedruckt in der Hochfürstl. Hof-Buchdruckerey.

Augsburg, Johann Lorenz Schäzler, nebst seiner Deszendenz beiderlei Geschlechts, auf erfolgte legale Nachweisung seiner direkten Abstammung aus dem uralt ritterbürtigen Geschlechte der Frhrn. Schäzl zu Hermannsperg, Wazmannsdorf und Tyrnau, und in Anerkennung seiner mehrjährigen, mit unermüdeter Thätigkeit und Patriotismus, besonders um seine Mitbürger sich erworbenen vielseitigen Verdienste, in den Freiherrnstand seiner Vorfahren zu reassumiren geruht habe.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 4. Jan. Die vorigen Sonntag auf hiesigem Handelsplatze allgemein verbreiteten Gerüchte von der Einwilligung der Pforte in die Bedingungen des ruß. Ultimatums haben sich seit der Zeit keineswegs bestätigt, so daß man sie jetzt durchgehends blos als ein kaufmänniſches Manöuvre betrachtet, die öffentlichen Effekten am Jahresschluß durch die Aussicht zur Erhaltung des Friedens in die Höhe zu treiben. Es war nemlich am 31. Dec. der Termin zum Ablauf vieler im Papierverkehr abgeschlossener Kontrakte, und es waren mithin noch vor dem Eintritt des Jahreswechsels gar manche beträchtliche Zahlungen zu leisten. Außerdem lag eine große Masse von Papieren in Versatz, und es war von hohem Interesse für die Besitzer, daß das Pfand nicht an Werth verliere. Auch ward der Zweck so ziemlich, wenn auch nur vorübergehend, erreicht, denn Viele, welche bei dem hohen Kurs der Effekten interessirt waren, glaubten bona fide an die Wahrhaftigkeit der dem Frieden günstigen Nachrichten, weil der Mensch so gern glaubt, was er wünscht und hofft. Manche, welche die eingetretene Konjunktur zu glücklichen Spekulationen zu benutzen sich beeilten, haben indessen Geschäfte zu ihrem Nachtheil gemacht, und man hört von diesem und jenem, der Tausende in den letzten December-Tagen verloren. Doch ist es mehr lucrum cessans gewesen, als eigentlicher Verlust, indem diejenigen, welche sich durch die Gerüchte verlei-

und Kinder, welche gemeinschaftlich wirthschaften, werden als eine Familie betrachtet. Wenn Jemand mehrere Familien in seinem Hause hat, so werden sie alle zusammen gezählt.

Die Zählung geschieht durch Zählkarten, welche von den Zählern ausgefüllt werden. Diese Zählkarten werden dann von den Zählern an die Zählungsbehörde abgeliefert.

Die Zählung wird in der Zeit vom 1. bis 5. Juni 1880 vorgenommen.

gesetzt, und ihre Ausführung ist nicht nur durch die Gesetze, sondern auch durch die Sitten und Gewohnheiten des Landes bedingt. Es ist daher nicht möglich, eine allgemeine Regel aufzustellen, welche für alle Fälle passt. Jeder Fall muss für sich allein betrachtet werden. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Ausführung der Arbeiten in der Regel durch Unternehmer geschieht, welche sich verpflichten, die Arbeiten nach einem bestimmten Plan und zu einem bestimmten Preis auszuführen. Die Unternehmer werden durch öffentliche Ausschreibung gewählt. Die Arbeiten werden in der Regel in Abschnitten ausgeführt, welche jeweils einem Unternehmer übertragen werden. Die Abschnitte werden so gewählt, dass sie möglichst gleichmässig sind und dass sie sich gut in die Gesamtanlage einfügen. Die Arbeiten werden in der Regel in der Reihenfolge ausgeführt, welche durch die Natur der Arbeiten vorgeschrieben ist. Zuerst werden die Erdarbeiten ausgeführt, dann die Kunstbauten, dann die Oberbauarbeiten. Die Erdarbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Baggermaschinen ausgeführt. Die Kunstbauten werden in der Regel aus Stein oder Beton hergestellt. Die Oberbauarbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Maschinen ausgeführt, welche die Schienen verlegen und befestigen. Die Arbeiten werden in der Regel unter der Aufsicht von Ingenieuren ausgeführt, welche die Arbeiten überwachen und dafür sorgen, dass sie nach dem Plan und nach den Vorschriften ausgeführt werden. Die Ingenieure werden in der Regel von der Regierung angestellt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Arbeitern ausgeführt, welche von den Unternehmern angestellt werden. Die Arbeiter werden in der Regel nach Tagelohn bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel bei Tag ausgeführt. Bei Nacht werden sie nur ausgeführt, wenn es unbedingt notwendig ist. Die Arbeiten werden in der Regel bei jeder Witterung ausgeführt. Bei starkem Regen oder Schnee werden sie eingestellt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Werkzeugen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Werkzeuge werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Maschinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Maschinen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Pferden ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Pferde werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Dampfmaschinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Dampfmaschinen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von elektrischen Maschinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die elektrischen Maschinen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Druckluftmaschinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Druckluftmaschinen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Explosivstoffen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Explosivstoffe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Sprengstoffen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Sprengstoffe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Dynamit ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Dynamit wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schwarzpulver ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Schwarzpulver wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Zündschnüren ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Zündschnüre werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Zündhütchen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Zündhütchen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von elektrischen Zündern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die elektrischen Zünder werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bohrmaschinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bohrmaschinen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bohrern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bohrer werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Meisseln ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Meissel werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Hämmern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Hämmer werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schaufeln ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schaufeln werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Hacken ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Hacken werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Karren ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Karren werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kippwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kippwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Feldbahnen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Feldbahnen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Lokomotiven ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Lokomotiven werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Dampfkranen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Dampfkrane werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Laufkranen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Laufkrane werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Drehkranen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Drehkrane werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Hebezeugen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Hebezeuge werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Winden ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Winden werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Flaschenzügen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Flaschenzüge werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Seilen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Seile werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Ketten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Ketten werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gerüsten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gerüste werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Leitern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Leitern werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Laufstegen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Laufstege werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Absperrungen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Absperrungen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Signalen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Signale werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Laternen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Laternen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Lampen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Lampen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kerzen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kerzen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Petroleum ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Petroleum wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gas ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Gas wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von elektrischem Licht ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das elektrische Licht wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Wasser ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Wasser wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Trinkwasser ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Trinkwasser wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Nutzwasser ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Nutzwasser wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Abwasser ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Abwasser wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kanalisation ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt wird. Die Kanalisation wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Abtritten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Abtritte werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Waschgelegenheiten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Waschgelegenheiten werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Duschen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Duschen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Badeeinrichtungen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Badeeinrichtungen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kantinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kantinen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Küchen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Küchen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schlafräumen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schlafräume werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Aufenthaltsräumen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Aufenthaltsräume werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Krankenzimmern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Krankenzimmer werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Apotheken ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Apotheken werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Ärzten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Ärzte werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Krankenwärtern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Krankenwärter werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Krankenwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Krankenwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Krankenbahren ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Krankenbahren werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Krankenhäusern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Krankenhäuser werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Leichenhäusern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Leichenhäuser werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Särgen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Särge werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Totengräbern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Totengräber werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Friedhöfen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Friedhöfe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kirchen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kirchen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Pfarrern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Pfarrer werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gottesdiensten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gottesdienste werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gebeten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gebete werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Liedern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Lieder werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Musikinstrumenten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Musikinstrumente werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Musikern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Musiker werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Musikkapellen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Musikkapellen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Musikvereinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Musikvereine werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gesangvereinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gesangvereine werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Turnvereinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Turnvereine werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Sportvereinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Sportvereine werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schützenvereinen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schützenvereine werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Feuerwehren ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Feuerwehren werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Polizisten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Polizisten werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Soldaten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Soldaten werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Offizieren ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Offiziere werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Generälen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Generäle werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kanonen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kanonen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gewehren ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gewehre werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Pistolen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Pistolen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Säbeln ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Säbel werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Degen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Degen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bajonetten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bajonette werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Munition ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt wird. Die Munition wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Pulver ausgeführt, welches von den Unternehmern gestellt wird. Das Pulver wird in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kugeln ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kugeln werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Granaten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Granaten werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bomben ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bomben werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Minen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Minen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Torpedos ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Torpedos werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Flugzeugen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Flugzeuge werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Luftschiffen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Luftschiffe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Ballons ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Ballons werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Fallschirmen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Fallschirme werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Rettungsbooten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Rettungsboote werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schwimmwesten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schwimmwesten werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Rettungsringen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Rettungsringe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Leuchtfeuern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Leuchtfeuer werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Leuchttürmen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Leuchttürme werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Seezeichen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Seezeichen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bojen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bojen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Tonnen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Tonnen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Baken ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Baken werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Lotsen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Lotsen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schiffen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schiffe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Booten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Boote werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Flössen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Flösse werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kähnen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kähne werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Ruderbooten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Ruderboote werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Segelbooten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Segelboote werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Motorbooten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Motorboote werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Dampfbooten ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Dampfboote werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schleppern ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schlepper werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Lastschiffen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Lastschiffe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Personenschiffen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Personenschiffe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Fährschiffen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Fährschiffe werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Eisenbahnwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Eisenbahnwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Güterwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Güterwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Personenwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Personenwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Speisewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Speisewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schlafwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schlafwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Salonwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Salonwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Postwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Postwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gepäckwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gepäckwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Viehwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Viehwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kohlenwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kohlenwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kesselwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kesselwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Tankwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Tankwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kühlwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kühlwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bierwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bierwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Milchwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Milchwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Obstwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Obstwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gemüsewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gemüsewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Fischwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Fischwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Fleischwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Fleischwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Brotwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Brotwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Backwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Backwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Metzgerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Metzgerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bäckerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bäckerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schreinerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schreinerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schmiedewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schmiedewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Wagnerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Wagnerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Sattlerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Sattlerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schneiderwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schneiderwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schuhmacherwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schuhmacherwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Hutmacherwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Hutmacherwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kürschnerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kürschnerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Gerberwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Gerberwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Färberwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Färberwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Weberwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Weberwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Spinnerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Spinnerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Seilerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Seilerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Korbmacherwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Korbmacherwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Bürstenmacherwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Bürstenmacherwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Siebmacherwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Siebmacherwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Drechslerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Drechslerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Schlosserwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Schlosserwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Spenglerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Spenglerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kupferschmiedewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kupferschmiedewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Zinngiesserwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Zinngiesserwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Glockengiesserwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Glockengiesserwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Kanonengiesserwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Kanonengiesserwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Büchsenmacherwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Büchsenmacherwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Waffenschmiedewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Waffenschmiedewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Messerschmiedewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Messerschmiedewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Scherenschleiferwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Scherenschleiferwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Messerschleiferwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Messerschleiferwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Sägefeilerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Sägefeilerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Sägenschärferwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Sägenschärferwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Sägenmacherwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Sägenmacherwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Feilenhauerwagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Feilenhauerwagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Nagelschmiedewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Nagelschmiedewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Hufschmiedewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Hufschmiedewagen werden in der Regel nach Gebrauch bezahlt. Die Arbeiten werden in der Regel mit Hilfe von Wagenschmiedewagen ausgeführt, welche von den Unternehmern gestellt werden. Die Wagenschmiedewagen werden in der

Türkei.

Konstantinopel v. 10. Dec. Auf die Nachricht von den zu Smyrna in der letzten Hälfte des Novembers vorgefallenen Exzessen hat die Pforte einen neuen Statthalter hingeschickt, welcher nach seiner Ankunft 28 Haupträdelsführer hinrichten ließ, worauf wieder Ruhe eintrat. — In Hinsicht der Truppenanhäufung in der Moldau und Wallachei, versichert die Pforte, es seien weit weniger türk. Truppen in diesen Fürstenthümern, als die bisherigen Nachrichten aus Siebenbürgen und der Bukowina behaupteten. Ueber den Einfall und das Vorrücken der Perser verlautet von Seite der Pforte seit mehreren Tagen nichts mehr; allein man glaubt noch nicht an eine Einstellung der Feindseligkeiten von Seite des pers. Prinzen. — Cassandra ist wirklich vom Statthalter von Salonichi erobert; hingegen fast die ganze Insel Candia in der Gewalt der Griechen. — Ein anderes Schreiben von Konstantinopel vom 10. dies macht die Bemerkung, daß, seitdem Lord Strangford seine neuen Instruktionen, deren Grundlagen in Hannover verabredet wurden, erhalten habe, derselbe weit thätiger, als zuvor, mit dem Divan unterhandle. Die Pforte ist neuerdings unabläßig bemüht, frische Streitkräfte zu sammeln, um eine Expedition nach Morea zur Bezwingung dieser wichtigen Provinz zu Stande zu bringen. Allein von allen Seiten mit Insurrektionen und auswärtigem Kriege bedroht, dürfte sie diesen Zweck nicht so leicht erreichen. Es ist hier etwas ruhiger geworden, nur erinnern die aufgesteckten Köpfe der täglich hingerichteten Griechen, die man fälschlich behauptet, bewaffneten Insurgenten abgeschnitten zu haben, zu lebhaft an unsern traurigen Zustand. — Nachrichten aus Aleppo vom 30. Nov. zufolge ist an einer Beendigung der Feindseligkeiten der Perser noch kaum zu denken. Der erstgeborne Prinz des Schahs, Namens Ali Karmanschah, welcher bekanntlich zu Gunsten eines jüngern Bruders von der Thronfolge ausgeschlossen ist, geht schon lange mit dem Plane um, sich durch Eroberung ein eigenes Reich zu gründen. Mit seinem Vater seit 6 Jahren in offenem Zwiespalt begriffen, hat er die je-

tzige Verlegenheit der Pforte benützt, und erklärt, ohne die Eroberung der Paschaliks von Bagdad und Erzerum sein Haupt nicht nieder zu legen. Wenn daher auch sein Vater eine Ermahnung zu Einstellung der Feindseligkeiten an ihn erlassen haben sollte, wie die Pforte behauptet, so wird es wenig fruchten, da er sich für unabhängig ansieht, und ein beträchtliches Heer auf den Beinen, viele Verbindungen in Armenien, und Hoffnung auf ruß. Hilfe hat.

Frankreich.

Paris v. 31. Dec. Als die neuen Minister das Staatsruder übernahmen, waren sie noch nicht sicher in den Kammern diejenige Majorität zu besitzen, die zum Dasein jedes Ministeriums unerläßlich ist; aber sie zählten darauf, sie zu erhalten. Das sicherste Mittel dazu schien unstreitig das zu sein, sich und ihrem Sisteme die Männer zu gewinnen, die am meisten Einfluß besaßen, und deren Opposition ihnen am meisten hinderlich sein konnte. Daher mußten sie über die General-Direktionen und über die obersten Plätze in der Verwaltung frei verfügen können. Wirklich war das auch der Plan, worauf die neuen Minister zuerst ihre Gedanken richteten. Man erzählt in dieser Hinsicht Folgendes: In einem Privatrathe bei Hrn. v. Montmorency wurde beschlossen, den König um Erlaubniß zu bitten, die General-Direktionen nach den Bedürfnissen des Ministeriums verleihen zu dürfen. Se. Maj. zögerten, in diese Maßregel einzuwilligen. Die Versuche wurden mit um so größerm Nachdruck wiederholt, als in der Kammer der Deputirten von einer neuen Spaltung in der rechten Seite die Rede war. Letzten Montag begab sich Hr. v. Villele zu Hrn. Dupleix v. Mezi, um ihn zu ersuchen, seine Entlassung als Generaldirektor der Posten zu geben. Hr. v. Mezi antwortete: Er sei dazu bereit, erwarte aber den Ausspruch höheren Willens, der bisher Dem, was man von ihm verlange, gerade entgegen gewesen sei. Er soll noch hinzugesetzt haben: »Er sähe voraus, wie der gegenwärtige Kampf sich endigen würde, und habe sich, das Hotel der Posten zu verlassen, denselben Tag in

Bereitschaft gesetzt, wo man ihn versichert habe, daß er darin bleiben könne.« Da am Dienstag Morgens noch nichts entschieden war, so begab sich Hr. v. Villele wieder zum Könige, und erneuerte die bereits an ihn gestellte Bitte. Er bestand dringend auf deren Gewährung, weil am folgenden Tage die Deputirtenkammer zur Wahl des letzten Vicepräsidenten schreiten sollte, und man Nachricht erhalten habe, daß statt des ministeriellen Kandidaten, Hrn. v. Chabrol, unfehlbar Hr. v. Lalot gewählt werden würde, wenn das Ministerium seinen Kredit in so hohem Grade verloren hätte, daß es nicht über die unter seinen Befehlen stehenden General-Direktionen verfügen könne. Der König schien etwas verlegen, und sprach darüber mit Monsieur, der es aber von sich ablehnte eine Meinung über eine Angelegenheit auszusprechen, über welche Sr. Maj. allein die Entscheidung zustände. Die Absetzung des Hrn. v. Mezi ward beschlossen, und am folgenden Tage erhielt wirklich in der Kammer Hr. v. Chabrol 34 Stimmen mehr als sein Mitbewerber Hr. v. Lalot.

Großbritanien.

London v. 29. Dec. In Folge des starken Sinkens der franz. Effekten, und der verbreiteten Gerüchte von Ermordung des Sultans ꝛc., waren unsere konsol. 3 Proz. vorgestern bis 76½ gefallen; heute stehen sie aber wieder zu 77¼. — Der Courier widerspricht einer Behauptung des Morning-Chronicle, daß der Marquis v. Wellesley (welcher am 24. dies zu Dublin seinen feierlichen Einzug hielt) den Posten eines Vicekönigs von Irland nur unter der Bedingung angenommen habe, direkt mit dem Könige zu kommuniziren.

Mancherlei.

Eine deutsche Zeitung macht die Bemerkung: Oeffentliche Blätter, die sich immer den Türken günstig zeigen, haben bisher die Fortschritte der griech. Waffen geläugnet, oder wenigstens Thatsachen, die sie nicht läugnen konnten, mit Noten begleitet. Der beste Gewährsmann für die Erfolge der Griechen wird wohl ein unter türk. Censur stehendes Blatt sein. Der orientalische Zuschauer sagt demnach: »Wir haben ein Schreiben aus Candia erhalten, wodurch

bestätiget wird, daß sich diese ganze Insel in den Händen der Griechen befindet. Nur die Citadelle von Candien hält sich noch.« — Am 28. Dec. ist die Themse an mehreren Stellen aus ihren Ufern getreten, überschwemmte einige Strassen, und der Andrang der Fluthen war besonders heftig zwischen den Brücken von Westmünster und Vaurhall. Die Einwohner flüchteten, so gut sie konnten; Niemand kam ums Leben, aber der angerichtete Schaden ist nicht gering.

Brennholz-Verkäufe.

Künftigen Dienstag den 15. d. M. Vormittags 9 Uhr wird im Bauhofe zu Kürnach das in den nächst am Kürnachthal gelegenen k. Walddistrikten Käserdobel, Berlisberg, Staudenhalde und Ochsendobel aufgearbeitete Holzmaterial, bestehend:

in 200 Klafter Buchen- } Scheitholz.
» 420 » Fichten- }
in 50 Klafter harten } Astholz, dann
» 10 » weichen }
in 30 Sägklötzen,

im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden in kleinern und größern Partien verkauft. Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zahlung für das aus den zwei erstbenannten Distrikten erkaufte Holz im Monat September l. J. an das k. Rentamt Kempten, aus den zwei letztbenannten aber an das k. Rentamt Memmingen zu geschehen habe.

Kempten den 9. Jäner 1822.

Königlich baierisches Forstamt.

Seyler. Heindl.

Samstag den 12. d. M. Vormittag 9 Uhr, wird in dem Hause des verstorbenen Freihrn. Emilian v. Tenzel, Haus-Nro. 11. in der Neustadt eine Mobiliar-Auktion eröffnet, in welcher Kästen, Tische, Sessel, Uhren, Mahlereien, verschiedenes Porzellan und eine Chaise, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung nebst dem gewöhnlichen Käufelkreuzer, öffentlich verkauft werden.

Kempten den 9. Jäner 1822.

In eine Großhandlung wird ein Lehrling gesucht; an wen sich deshalb zu wenden ist, erfährt man im Z. C.

In der 1161. Münchner Ziehung herausgekomene Numern:

11 3 8 36 84.

Die 1162. Ziehung geschieht den 7. Februar, und inzwischen die 782. Regensburger den 17. Jäner, und die 121. Nürnberger den 29. Jäner.

Sebast. Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger K. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Wochenschrift
für
das neue Schlesien.
Herausgegeben von C. L. Hoffmann.
Jahrgang 1. Band 1. Stück 1. Seite 1 bis 16.

Einleitung.

Wenn ein Mann, der sich in seinem Vaterlande durch Schriften bekannt gemacht hat, in einem andern Lande, wo er sich niederläßt, eine Zeitschrift anfängt, so ist es natürlich, daß er sich über seine Absichten dabey erklärt. Ich will also meine Leser nicht mit Dingen aufhalten, die sie schon wissen, sondern nur sagen, was ich mir vorgesetzt habe, und was ich thun werde.

gens auch nur den kleinsten Flecken hätte werfen können; sie war umgeben von einer zahlreichen fremden Dienerschaft; ein Fräulein, die Tochter des k. Regierungspräsidenten, Herrn v. Hagen, zu Köln, leistete ihr seit mehreren Wochen theilnehmend Gesellschaft; im obern Stock ihres Hauses wohnte mit seiner Familie ihr hülfreicher Arzt, der allgemein geachtete Professor, Dr. Ennemoser, während eine andere Person, die Leibarzt hieß und sich in ihrem Gefolge befand, ihrem Zutrauen fremd zu sein schien. Vor einigen Tagen hatte der Leibarzt sich entfernt, und man bemerkte in Bonn eine fremde Person, die sich viel um die Fürstin interessirte, ohne daß sich Verdacht ergeben hätte über das, was im Werke war. Aber am 23. Dec., vor Anbruch des Tages, entstand auf einmal ein wildes Getöse, wie beim Einbruch einer Gaunerbande, vor den Gemächern der Fürstin; ein entsetzliches Geschrei weckt den im obern Stocke wohnenden Dr. Ennemoser aus dem Schlafe; dieser ahnt Gewaltthat, eilt die Treppe herab und sieht nur noch, wie die unglückliche, fast 60jährige fürstliche Frau, von ihren eigenen Leuten überfallen, mit Gewalt fortgeschleppt und in einen bereit stehenden Wagen geworfen ward. Die Verbrecher hatten ihrer Gebieterin die Zeit nicht gelassen, sich mit den nothdürftigsten Kleidern zu bedecken; es verletzt aber das Gefühl zu sehr, alle einzelnen Umstände der empörenden That zu beschreiben, wie sie nach der zuverläßigsten Aussage bis heute schon allgemein bekannt sind. Der Doktor Ennemoser, der wehren wollte, wurde thätlich zurückgehalten, und so schnell fuhr der Wagen aus dem Thore des Hotels, daß selbst die am Eingange aufgestellte Schildwache getäuscht wurde. Die Reise ging blitzschnell auf der Strasse nach Koblenz hin, nach welcher Seite zu der Wagen das Stadtthor schon geöffnet fand. Theilnehmer des Komplotts waren zurückgelassen, die 2 Stunden lang das Thor des Hauses gewaltsam verschlossen halten mußten, damit die Andern Zeit gewönnen, ihren Raub zu bergen. Diese Zurückgebliebenen sind wie natürlich sogleich zur Haft gebracht und die Untersuchung von Seite der

k. Kriminalbehörde ist bereits eingeleitet. Berichte an die betreffenden Landesbehörden sind ebenfalls schleunigst abgegangen.

Sachsen.

Dresden v. 5. Jan. Am Neujahrstag legte die sächs. Kavallerie ihre neue Uniform an. Sie ist weiß, mit blauem Kragen und Aufschlag, blaue Hosen mit weißem Vorstoß. Die Schloßwache behält ihre schönen messingnen Helme, die übrigen haben schwarz lakirte, mit Messing beschlagen. — Der Oberhofprediger, Dr. Ammon, sprach am Neujahrstage in seiner trefflichen Predigt, laut den Wunsch aus; daß kräftige Hilfe den bedrängten Christen im Osten werden möge. Ein Gleiches thaten auch die andern hiesigen Prediger. — Prinz Friedrich folgt, nebst seiner Gemahlin, der Einladung seines hohen Schwiegervaters zum Karneval nach Wien. — Der Polizei ist es gelungen, einen berüchtigten Dieb einzufangen, welcher einen großen abgerichteten Hund zu seinem Gefährten gehabt.

Oesterreich.

Wien v. 5. Jan. Zwischen dem immerwährenden Drängen und Treiben, weniger nach Neuigkeiten aus dem Gebiete geschichtlicher Begebenheiten in Rücksicht auf den Stand der türk. Angelegenheiten im Divan und im Felde gegen die Griechen und Perser, als vielmehr nach Erfindungen solcher Ereignisse, durch welche unsere Spekulanten den Staatspapieren eine momentane Stütze zu gewähren sich bestreben, ist die allgemeine Erwartung besonders darauf gespannt, welche Sprache unsere Tagsblätter alsdann führen werden, wenn das bisher mit Recht Gefürchtete wirklich geschehen, und keine Möglichkeit mehr vorhanden sein wird, die dem großen Publikum bisher so sehr verkümmerte Wahrheit länger zu verschleiern.

Türkei.

Der Großherr, welcher schon vor 3 Monaten in einem Firman alle Muselmänner aufgefordert hatte, zur Vertheidigung der muhamedanischen Religion die Waffen zu ergreifen, hat in seinem zweiten, neuerdings erlassenen, Firman den Türken über die Langsamkeit, mit der sie sich bei den Fahnen einfinden,

Vorwürfe gemacht. Dieser Firman schließt mit den Worten: »Warum wolltet ihr zögern, gegen eure Feinde zu ziehen? Welche Furcht hält euch zurück? Wenn, wie ich nicht zweifle, Allah euch den Sieg verleiht, so werdet ihr Ueberfluß haben an Gold, Schätzen und Weibern, ihr werdet das treulose, ruchlose Volk der Griechen, welches dem Propheten ein Gräuel ist, von der Erde vertilgen. Wenn ihr im Gegentheil den Tod im Kampfe findet, so wisset ihr, welches Loos Mahomed den Vertheidigern des Korans aufbewahrt, und dieser ruhmvolle Tod tilgt alle Verbrechen eures frühern Lebens.« Kraft dieses Firman hielten sich die Janitscharen für bevollmächtigt, alle Arten von Ausschweifungen unbestraft zu begehen. Sie plünderten, sengten, mordeten deshalb, namentlich auch in den Vorstädten von Konstantinopel; sie raubten besonders auch viele junge Mädchen, die sie sodann verkauften. Sie mißhandelten in der Unordnung selbst mehrere türk. Familien, und raubten einige türk. Mädchen. Sonst wäre dieses streng geahndet worden, jetzt aber, wo man der Janitscharen bedarf, bleibt es unbestraft. Der Aga, welcher von dem Großherrn für alle Unordnungen der Janitscharen verantwortlich gemacht worden ist, wurde verhaftet: es scheint jedoch, daß man sich wohl hüten wird, ihn zur Strafe zu ziehen, aus Furcht, die Janitscharen möchten sich empören. — Berichten aus Asien zufolge hat der Pascha von Bagdad gegen die Perser seine halbe Artillerie verloren, und ist aus Bagdad entflohen, welches die Perser belagern. Ingleichen geht das noch unverbürgte Gerede, daß die Perser bis Erzerum vorgedrungen seien. Tripoliza, die befestigte Hauptstadt Morea's, ist von den Griechen erobert. Letztere haben unter den gefangenen Türken ein schreckliches Blutbad angerichtet. Sie ließen dem die Avantgarde kommandirenden Pascha sagen, daß 25,000 Türken für das Blut der Griechen hafteten. Der Pascha nahm sich die Drohung zu Herzen, verlor aber dafür den Kopf, der auf der Pforte des Serails aufgesteckt wurde. Die ganze türk. Flotte ist in den Kanal zurückgekehrt, und soll aus Mangel

an Ordnung und durch ansteckende Krankheiten viele Leute verloren haben. — Ali Pascha soll einige Vortheile über Churschid Pascha erlangt haben. Livadien und Macedonien sind verwüstet. Man sagt, die Servier weigern sich, die Waffen auszuliefern, und verschanzen sich in den Gebirgen. Von den Gefangenen, die zu 30 und 40 Mann aus der Walachei abgeführt werden, gehen viele durch den Tod verloren.

Portugal.

Lissabon v. 16. Dec. Die Cortes haben die Errichtung einer Nationalbank genehmigt. Sie erhält den Namen Lissaboner Bank, wird auf 20 Jahre errichtet und unter den Schutz der Cortes gestellt. Ihr Kapital besteht aus 10,000 Aktien, jede von 500,000 Reis (etwa 1500 fl.). Die 150 der bedeutendsten Aktionärs werden einen Präsidenten und 16 Bankdirektoren ernennen. Alle diese müssen Portugiesen sein, und jeder wenigstens 12 Aktien besitzen. Im Januar jeden Jahres tritt diese Versammlung wieder zusammen, prüft die Rechnungen des vergangenen Jahres, schafft die vorgefundenen Mißbräuche ab, und schlägt den Cortes die von ihr für tauglich erachteten Verbesserungen in der Einrichtung der Bank vor. Während der 20 Jahre, für welche die Bank vorläufig errichtet wird, darf in Portugal keine andere Unternehmung der Art begonnen werden. Die Bank kann auf alle Arten von Waaren und beweglichen Gütern Geld ausleihen. Sie darf auch unbewegliche Güter als Bürgschaft annehmen. Sie darf zwar von Privatpersonen Geld aufnehmen, aber ohne Genehmigung der Cortes bei der Regierung kein Geld entlehnen, noch ihr welches vorstrecken. Für die der Bank bewilligten Vortheile soll dieselbe der Nation im ersten Jahre zur allmähligen Vertilgung des Papiergeldes eine bestimmte Summe (gegen 6 Mill. Gulden) vorstrecken. Die Cortes sollen später entscheiden, ob zur Abtragung der Staatsschuld diese Anlehen bei der Bank sollen fortgesetzt werden.

Spanien.

Ueber die Unruhen in Spanien liest man in franz. Blättern folgende Nachrichten: Die Herstellung der

Ruhe in Gallizien bestätigt sich; in Lugo und Orense war es indessen zu Unordnungen gekommen, wo die Anhänger der bewaffneten Opposition gegen die Regierung, den Konstitutionellgesinnten unterlagen. Die insurgirten Truppen von Sevilla sind unter dem General Zaldivar bis Carlotta, auf der Straße nach Cordova, vorgerückt. Der in letzterer Stadt befindliche neue Generalkapitän von Andalusien, Don Moreno Daviz, ließ die Truppen unter Waffen treten; beide Theile nahmen indessen nichts weiter vor. In Arragonien hielt Lopez Bannos am 14. Dec. seinen Einzug zu Caspé, obgleich eine Deputation der Stadt ihm eröffnet hatte, sie könne für die Folgen nicht stehen, wenn er mit Truppen in die Stadt zöge. Seine Festigkeit entwaffnete die Insurgenten; er befahl ihnen, ihre Waffen einzuliefern, und setzte eine Untersuchungskommission zur Bestrafung der Schuldigen nieder. Die Bewohner von Alcanniz waren im Begriffe, sich mit denen von Caspé zu vereinigen, als sie den Einzug des General Lopez Bannos in letztere Stadt erfuhren. Man bemerkte, daß bei allen diesen Aufständen das Wort Religion eine große Rolle spielte. — In Navarra dauerten die Unordnungen fort; der Haufe Juanillo's (derselbe, der Mina 1814 verhindert hatte, sich des Schlosses von Pampeluna zu bemächtigen) soll sich theils durch neue Auswanderer aus Pampeluna, theils durch die von andern Haufen durch die k. Truppen Zersprengten bis auf 500 Mann verstärkt haben. Ein gewisser Abbé Barasoain soll der Anführer dieser neuen Vertheidiger des Thrones und Altars sein.

Frankreich.

Paris v. 2. Jan. Auf die Glückwünschungsanrede, welche gestern der Präfekt des Seinedepartements, Graf Chabrol, an der Spitze der Munizipalität von Paris hielt, antwortete der König: »Der Ausdruck der Empfindungen meiner guten Stadt Paris gereicht mir stets zu neuer Zufriedenheit. Die mir von Ihnen gemachte Schilderung ihrer Lage ist süß für mein Herz. Mit Vergnügen sehe ich den heutigen Neujahrstag, und ich hoffe, daß ich noch

andere in ihrer Mitte feiern werde, so lange die Vorsehung mein Dasein als nützlich für mein Volk ansehen wird.« — Der Moniteur enthält Folgendes: Gründe der Sparsamkeit, und der Wunsch, die Arbeit zu centralisiren, haben den Kriegsminister bewogen, seinem Departement eine neue Organisation zu geben; einige Generale, militärische Intendanten und Unterintendanten konnten bei dieser Organisation nicht beibehalten werden, und der Minister hat ihnen daher, unter Bezeugung seiner Zufriedenheit mit ihren Diensten, sein Bedauern zu erkennen gegeben, sie nicht länger in seinen Büreaux behalten zu können. Der Minister wird die Befehle des Königs einholen, um ihnen neue, ihrem Grade angemessene Bestimmungen anzuweisen. Kein Employé bei dem laufenden Dienst ist in Reformstand gesetzt worden.

Großbritanien.

London v. 29. Dec. Ungeachtet die Todesstrafe schon an mehreren der Empörer in Irland vollzogen worden ist, währen daselbst die Brandstiftungen, Diebstähle und Mordthaten noch immer fort. Der Kapitän Rock erläßt fortwährend seine drohenden Proklamationen. Man sagt, die in Irland niedergesetzte Spezial-Kommission soll in der Art permanent gemacht werden, daß sie sich von Zeit zu Zeit und sobald die Umstände es nöthig machen, an denjenigen Orten versammelt, wo die Ruhe gestört worden ist, und dieses so lange, bis auf eine dauerhafte Wiederherstellung der Ordnung zu rechnen sein wird. Die bis jetzt angestellten Untersuchungen haben noch keinen Beweis dafür geliefert, daß die eigentliche Masse des irländischen Volks sich gegen die Regierung verschworen habe.

Mancherlei.

Das unlängst erschienene österr. Umlaufschreiben in Betreff der Carbonari wurde bekanntlich in allen Häusern vertheilt, und mußte von allen Einwohnern eines jeden Hauses unterschrieben werden. In einem Haus übernahm der Thürsteher das Schreiben, und unterzeichnete es mit der Bemerkung; »In unserem Hause haben wir nur zwei Carbonari, einen roth- und einen weißgefütterten.« Darunter verstund er nämlich die neumodischen Mäntel mit verschiedenem farbigem Futter. — Das k. würtemb. Staats-

und Regierungsblatt enthält eine Aufforderung von Seite des k. Studienraths für Bewerbung um Lehrstellen an den höheren katholischen Bildungsanstalten des Königreichs, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß zur Bewerbung auch taugliche Ausländer zugelassen werden. — Der Osservatore Triestino erzählt, daß die Griechen anfangen; sich in Regimenter zu ordnen, und von fremden, über Marseille angelangten Offizieren in den Waffen geübt werden; ein Kriegsgesetzbuch sei in Morea bekannt gemacht, und ein Artilleriekorps auf europ. Fuß gebildet.

Wald-Verkauf.

In Folge höchsten Regierungs-Befehls werden Donnerstags den 7. Februar Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zur Krone in Oberstaufen die königl. baierischen Staatswaldungen Oberholz im Wiederhofeerberg per 15 $\frac{2}{8}$ Tagw. 31 □ Ruth., dann Trabasserschächle bei Trabers per $\frac{4}{8}$ Tagw. 16 □ Ruth., und am Staufen bei der Wengenmühle per $\frac{3}{8}$ Tagw. 49 □ Ruth. von den unterzeichneten königl. Aemtern unter den bei Staatsrealitäten-Verkäufen vorgeschriebenen Bedingungen salva ratificatione mit Holz und Boden als freies Eigenthum an den Meistbietenden verkauft werden. Wozu man Kaufsliebhaber mit dem Beisatze einladet, daß die königl. Forstwärter zu Staufen und Knottenried die benannten Waldungen auf Verlangen vorzeigen werden.

Am 3. Jäner 1822.

Kön. baier. Forstamt Nesselwang und Rentamt Immenstadt.

Mayr, Oberförster. Dahlweiner, Rentbeamter.

Mit Bewilligung des Magistrats wird das Haus Lit. C. Nro. 291. in der Altstadt den 23. Jäner 1822 Morgens von 9 bis 12 Uhr im gemeldten Haus an die Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Das Haus enthält zu ebner Erde, ein heizbares Zimmer, eine Kammer, Küche nebst einem großen Waschkessel, ein großes Gewölb, einen geräumigen Platz im Hauseingang, einen gewölbten Keller und eine s. v. Dunglegung; im zweiten Stock ein heizbares Zimmer, 2 Kammern, eine Küche, ein s. v. Sekret, mehrere Böden zur Aufbewahrung des Getreides und zum Waschtrocknen, dann hinter dem Haus einen Stadel nebst 3 Stallungen und gemeinschaftlicher Dreschtenne, auch ein Feld an der Kreuzgasse nebst der Kiesgrube, ein zweites Feld im dem Segger, kann solches ganz oder theilweise überlassen werden. Wer Lust dazu zeigen sollte, kann solches täglich in Augenschein nehmen; Kaufsliebhaber wenden sich an die Unterzeichneten.

Kempten den 10. Jäner 1822.

Johannes Mayr, Lodner.
Samuel Kesel, Buchbinder.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Wochentliche
Nachrichten
von neuen Büchern
und Sachen,
die gelehret werden.
Auf das Jahr 1736.

Halle, den 1. Januar.

Rußland.

Odessa v. 22. Dec. Neuere bis zum 13. dies reichende Nachrichten aus Konstantinopel verbreiten abermal friedliche Hoffnungen, indem der Divan unterm 30. Nov. zu seiner entscheidenden Erklärung auf die Bedingnisse des Ultimatums unseres Hofes von den Gesandten Oesterreichs und Englands die Ausmittlung einer 30tägigen Frist begehrt habe. Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da die mit dem 30. Nov. abgelaufene erste Frist keine Erklärung des Divans zur Folge gehabt hatte, in deren Gemäßheit irgend eine öffentliche Operation Statt gefunden hätte.

Oesterreich.

Aus Hermannstadt erfahren wir vom 27. Dec. Folgendes: Nachrichten aus Czernowitz zufolge hatte der zu Jassy als Chef kommandirende Salich Pascha am 20. Dec. den Befehl ertheilt, das schwere Geschütz nach Braila zurück zu führen, weshalb sich sogleich in Jassy das angenehme Gerücht verbreitete, die Türken würden in Folge eingegangener Befehle aus Konstantinopel die Fürstenthümer räumen. Allein die Janitscharen widersetzten sich bis zu Abgang der letzten Briefe der Ausführung dieses Befehls, und erklärten, sie würden kein Geschütz gegen die Donau zurückbringen lassen. Dieses melden übereinstimmende Briefe aus Jassy. Seit Kurzem sind auch wieder einige dort ansäßige Deutsche und andere Europäer von den Türken mißhandelt worden. Obgleich die Absendung des schweren Geschützes gegen die Donau die Vorbedeutung einer Räumung der Fürstenthümer sein könnte, so erblicken doch Andere darin nur einen Beweis, daß die türk. Armee bei einem Vorrücken der Russen, um nicht umgangen zu werden, sich an der Donau konzentriren wolle. — Am 16. Dec. passirten 300 ruß. Munitionswagen den Dniester, und schlugen den Weg gegen Kischenof und den Pruth ein. Nach Versicherung eines von Kischenof kommenden Reisenden soll von den ruß. Grenzbehörden streng verboten worden sein, etwas über Truppenmärsche ins Ausland zu melden.

Türkei.

Die angesehensten griech. Häupter in Morea sind der Bey von Maina, sein Bruder Caraculi, Colcotroni, Anagnotti, Giratraco und Nichila. Sie waren es, welche den Ypsilanti zum Oberbefehlshaber ernannt haben, doch ohne eigentliche Befugniß. Ypsilanti hatte (ital. Bl. zu Folge) nach der Einnahme von Tripoliza den engl. Kapitän Gordon als Chef seines Generalstabs bei sich, allein aus Abscheu über die von den Griechen begangenen Grausamkeiten hat dieser die Armee verlassen und ist zu Zante angekommen. Auch Kantakuzeno ist nicht lange unter den Griechen geblieben. Auch er erhielt ein Kommando, legte es aber bald mißvergnügt nieder. Das griech. Belagerungskorps vor Tripoliza bestand aus 15,000 Mann; die Bevölkerung der Stadt betrug bei 10,000 Mann, wovon 7 bis 8000 Menschen nach der Einnahme unter Martern hingerichtet wurden. Die Kapitulation der Türken war nur mündlich; die Griechen verletzten sie ganz. Die Türken besitzen auf Morea jetzt nur noch die Schlösser von Patras und Corona. — Eine zweite Feuersbrunst soll ganz Athen in Asche gelegt haben. — Die Smyrnaer Zeitung sagt: Der unvermuthete Krieg der Perser leihet dem traurigen Gemählde unserer Gegenden noch einige düstere Farben mehr. Ein Geograph sagt, indem er von Persien spricht: »Wenn der westliche Theil von einem einzigen Fürsten abhienge, so könnte es die Russen sehr kräftig unterstützen, wenn sie einen Plan gegen die Türken hätten, und Persien dafür die Provinzen an den Euphrat hin erhalten.« Seitdem dies geschrieben ist, könnte die Vereinigung der Macht in die Hände Eines Fürsten diese Hypothese verwirklichen, um so mehr, da Rußland, durch neuen Zuwachs in Europa, seine Angriffsmittel und die Gewalt, eine Hilfsmacht zu belohnen, beträchtlich erhöhte. Wenn Rußland ernstlich die europ. Türkei angriff, so liefe diese sehr Gefahr. Rußland, das im Rücken nichts zu fürchten hat, würde mit geeigneter Kraft auftreten, und von den Griechen in seinen Planen begünstigt

werden. Das fällt in die Augen. In dieser Voraussetzung wäre der Krieg der Perser, der zu anderer Zeit nur ein gewöhnliches Ereigniß blieb, von hoher Wichtigkeit, und würde die Lage der Osmanlis sehr verschlimmern, die von 3 Feinden zugleich angegriffen, wiewohl nicht schimpflich unterliegen und dahin gebracht werden könnten, den Russen ihre europ. Provinzen zu überlassen. — Nachrichten aus Cypern vom 26. Nov. lauten höchst traurig. Der türk. Pöbel von Larnika hat sich gegen die Christen empört; ein Erzbischof, 5 Bischöfe und 36 griech. Popen, so wie alle zu Larnika wohnende Griechen wurden ermordet. Es ist beinahe unmöglich, die Anzahl der Todten zu schätzen.

Portugal.

Lissabon v. 12. Dec. Der König hat sich vorigen Sonntag an Bord des Linienschiffes Don Joao VI. unter den Salven aller Kriegsschiffe begeben, um die nach Rio-Janeiro bestimmte Truppen zu mustern. Er sagte ihnen: »daß er sich nicht in den Umständen befinde, ihnen die gewöhnliche Gratifikation zu geben....« Statt des Brigadiers J. M. Moura, der nach Para bestimmt ist, haben Se. Maj. den Brigadier Joze Coprea de Mello zum Gouverneur von Fernambuco ernannt; er wird sogleich auf seinen Posten abgehen. — Die Repräsentation von Brasilien und den Cortes ist nun vollständiger, da die 6 Deputirten von Bahia angekommen sind. — Man dürfte sich nicht wundern, wenn die Jury, die über Preßvergehen richten soll, mit dem Astro de Luzitania und dem Patriota ihre Verrichtungen anträte. Letzterer hat in sein Journal einen Aufsatz eingerückt, worin unter Andern auch die konstitutionellen Gesinnungen Sr. Maj. bezweifelt werden.

Spanien.

Die Sitzungen der Cortes am 22. und 23. Dec. waren wieder sehr interessant. An ersterem Tage übersendete die permanente Deputation dem Kongresse eine von Don Escobedo, dem Ex-Xefe von Sevilla, erhaltene Depesche. Sie enthielt Addressen an die

Cortes und an den König, datirt vom 17. Dec., und unterzeichnet von verschiedenen Militärchefs und Privatpersonen in Sevilla. Die Addresse an die Cortes schildert die »Bewegung, in welche Sevilla gerathen sei, als es erfuhr, daß die Cortes (in ihrer ersten vorläufigen Antwort auf die Botschaft des Königs) den ungehorsamen Xefe politico und den Generalkapitän von Sevilla als Rebellen erklärt hätten, ohne die Gründe zu erwägen, warum Sevilla sich geweigert habe, die vom Ministerium ihnen gesetzten Nachfolger anzuerkennen. Die Cortes hätten vermuthlich geglaubt, durch Erlassung eines solchen Beschlusses die öffentliche Freiheit und die Prärogativen des Thrones zugleich aufrecht zu erhalten; allein erstere sei eben dadurch in Sevilla nur noch mehr gefährdet worden, und letztere zu verletzen hätte man daselbst nie gedacht. Die Cortes möchten nochmals die Beweggründe, aus welchen Sevilla sich den Verfügungen eines untauglichen Ministeriums widersetzt habe, und den Zustand der Provinz in Erwägung ziehen, damit nicht unter dem Vorwand, die Prärogativen des Thrones aufrecht zu erhalten, die Freiheit verletzt, und ein Bürgerkrieg entzündet werde.« In der Addresse an den König heißt es unter Anderm: »Sevilla sei nicht geneigt, die neuen Behörden anzunehmen, weil sie dieselben der Freiheit für gefährlich halte, und geschworen habe, einem verdächtigen Ministerium selbst mit Lebensgefahr nicht zu gehorchen; die gegenwärtigen Behörden seien entschlossen, der Konstitution gehorsam zu sein; aber der Volkswille spreche sich gegen die Zulassung der neuen Beamten aus; sie mit Gewalt einsetzen wollen, würde Sevilla den Schrecknissen eines Bürgerkrieges, und Spanien dem Vorwurfe, als herrsche Anarchie, preisgeben; die Besorgnisse der Feinde der Freiheit seien um so gegründeter, als sie schon öfter tief verwundet worden wären; die Dons Moreno Daviz und Albistu könnten in andern Provinzen gute Dienste leisten, aber nicht mehr zu Sevilla, weil sie daselbst das öffentliche Zutrauen nicht genössen und genießen würden; der König möchte daher andere Män-

ner, die des Zutrauens nicht entbehrten, hinsenden, und vor Allem seine Minister verändern.«

Frankreich.

Paris v. 4. Jan. Gestern wurde die Wiedereinweihung der Kirche St. Genevieve durch den Erzbischof von Paris feierlich vollzogen, nachdem die Reliquien der genannten Heiligen in Prozession, an welcher der Graf v. Artois, der Herzog und die Herzogin v. Angouleme zu Fuß Theil nahmen, aus der Kirche St. Etienne du Mont abgeholt worden waren. — Ein hiesiges Journal enthält Folgendes: »Ein ärgerlicher Auftritt fiel am Neujahrstage auf dem Boulevard vom Mont-Parnasse vor. Zwei verschiedene Versionen cirkuliren darüber in der Hauptstadt; das reine Faktum ist folgendes: »Hr. ***, ein engl. Edelmann, hatte seine drei Töchter bei Demoiselle *** in Pension gegeben. Bei seiner Zurückkunft von einer Reise nach England erfuhr er zu seinem großen Erstaunen, daß alle drei katholisch geworden seien. Die Aelteste, 22 Jahre alt, war in ein Kloster gegangen. Er eilte sie aufzusuchen, aber die Priorin verweigerte ihm den Zutritt. Hr. *** wartet in seinem Wagen auf dem Boulevard, wo seine Tochter zu einer gewissen Stunde durchkommen muß; als er sie in Begleitung zweier Nonnen kommen sieht, stürzt der Vater, zugleich mit seinem Freunde B...., aus dem Wagen, ergreift seine Tochter, und will sie mit sich fortreißen; das Geschrei der Klosterfrauen zieht die Wache herbei. Der wachhabende Offizier läßt Vater, Tochter, die zwei Nonnen und den Zeugen in Verhaft nehmen, und zum Polizeikommissär des Viertels führen. Man verweigerte dem Vater die Tochter, weil sie großjährig sei. Herr *** ließ noch denselben Tag eine Bittschrift an die Deputirtenkammer durch Hrn. Dupin fertigen, welche am 2. Jäner übergeben wurde. Man ist sehr begierig auf den Ausgang dieser Geschichte.

Großbritanien.

London v. 1. Jan. Die nächste Parlamentssitzung wird eine der interessantesten seit vielen Jahren werden. Besonders wird die Sache der Griechen, die

Verabschiedung Wilsons, die Noth der Landbebauer und die Uneinigkeit der Minister zur Sprache kommen. — In Irland haben sich die Oranier zu einer Gesellschaft gebildet. Sie will mit aller Macht den König, die Verfassung, die Landesgesetze und die Thronfolge vertheidigen, so lange die Nachfolger protestantisch sein werden. Ein feierlicher Eid muß von jedem Oranier abgelegt werden.

Mancherlei.

Zu Wien fiel ein merkwürdiger Selbstmord vor. Am 18. Dec. v. J. kam ein Mann ins allgemeine Krankenhaus, und meldete: Man sollte bis 7 Uhr Abends den Koch des Fürsten Kohary, der sich selbst getödtet habe, abholen. Um die bestimmte Stunde kamen die Berufenen. Der Portier verweigerte ihnen den Eingang, und sagte: Der Koch sei erst vor einer halben Stunde nach Hause gekommen und befinde sich wohl. Endlich führt er sie doch in dessen Zimmer, und — der Koch lag todt darin. Dieser Mann, der vorher noch alle zur fürstlichen Tafel erforderlichen Speisen bereitet hatte, soll sich aus Liebe getödtet haben. — Ein furchtbarer Brand hatte in der stürmischen Nacht vom 30. auf den 31. Dec. das Dorf Stenzig, 2 Stunden hinter Feldkirch, beinahe ganz eingeäschert. Vorläufige Berichte sprechen von 150 Häusern. Man sah die Feuerröthe bis in den Kanton Aargau. — Ein Theil des alten Hafendammes zu Genua stürzte zusammen ins Meer; das Wasser drang in Portofranco ein, und riß viele Waaren in die See mit sich fort. Auch die benachbarte Mauer zu Melapaga stürzte ein, und die Wellen bedeckten die niedrig liegenden Häuser. Man berechnet den Schaden auf mehrere Millionen. — In London werden Wetten, 2 gegen 1, eingegangen, daß vor dem 1. Mai d. J. die ottomannische Macht aus Europa verschwunden sein werde.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 212 Schaff Roggen aus Ottobeuren anher, wird in öffentlicher Versteigerung Samstags den 19. Jäner d. J. Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, im Geschäfts-Zimmer der k. Proviant- und Kasern-Verwaltung an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in der Art überlassen, daß nach Bekanntmachung derselben das ganze Quantum in Zeit 4 Monaten abgeliefert sein muß. Wozu einladet

Kempten am 27. Dec. 1821.

Die Oekonomie-Kommission.

v. Geldern, Obristlieutenant.

Kurz, Verwalter.

Vorladung.

Nachstehende, mit Bemerkung ihres Geburtsortes, Alters und Vermögens aufgeführten Individuen des diesseitigen Gerichtsbezirkes, welche theils in den russischen und französischen Feldzügen vermißt wurden, theils landesabwesend sind, werden hiemit auf Anrufen ihrer nächsten Anverwandten vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, oder durch ihre allenfallsigen Deszendenten um so sicherer bei dem unterfertigten k. Landgericht gehörig zu melden, als außer dessen nach Abfluß dieses Termines die Verschollenheits-Erklärung ausgesprochen, und das diesen Individuen vor und während ihrer Abwesenheit angefallene Vermögen den nächsten Anverwandten gegen gesetzliche Kaution ausgefolgt werden würde und müßte.

Nro.	Vor- und Zunamen der Vermißten und Landesabwesenden.	Geburtsort.	Jahr.	Vermögen. fl.	kr.
1.	Jos. Anton Send.	Muthmanshofen.	1779.	739	59
2.	Magnus Einsiedler.	Sachsenried, Pfarr Reicholzried.	1789.	1217	4⅝
3.	Gabriel Kiechle.	Winneberg, Pfarr Altusried.	1786.	769	20
4.	Barthol. Kiechle.	Winneberg, Pfarr Altusried.	1787.	878	26
5.	Joseph Heinle.	Legau.	1791.	25	—
6.	Joseph Hiemer.	Bettrichs, Pfr. Leg.	1785.	68	—
7.	Joh. Georg Barden.	Muthmanshofen.	1757.	310	47⅛
8.	Ignatz Diepolder.	Legau.	1784.	72	—
9.	Anton Hörberg.	Felben, Pfr. Leg.	1787.	270	—
10.	Xaver Mendler.	Oberwaldegg, Pfarr Steinbach.	1790.	200	—
11.	Anton Mendler.	Oberwaldegg,	1792.	200	—

Actum den 2. Jäner 1822.

Königlich baierisches Landgericht Grönenbach.

v. Dormaier, Landrichter.

In eine Großhandlung wird ein Lehrling gesucht; an wen sich deshalb zu wenden ist, erfährt man im Z. C.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Neudecker, M. A. Die baier. Köchin in Böhmen. Ein Buch, das sowohl für Herrschafts, als auch für gemeine Küchen eingerichtet ist, und mit besonderem Nutzen gebraucht werden kann. 4te mit einem verm. Nachtrag von verschiedenen Speisen, nebst einem diätetisch- u. ökonom. Anhange u. alphabet. Register verm. Aufl. gr. 8. Salzb. 1819 2 fl. 30 kr.

Verleger T. Dannheimer. Redakteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Für das Jahr
1788.
Zweyter Band.
Mit Churfürstl. Sächs. gnädigsten Freyheiten.
Leipzig,
bey Johann Friedrich Gleditsch.

gierungsorgane übergehen muß. — Darum werden wir bald zum zweitenmale an den Schranken der wieder zusammenberufenen Ständeversammlung uns überzeugen können, was seit 3 Jahren für unser Wohl geschehen, und was für die Zukunft heilsames bereitet werden könne, um Klagen verstummen zu machen, und dringende Wünsche zu erfüllen. Aber nicht Alles liegt in der Macht des Augenblicks, was der Kurzsichtige für möglich hält. Können übrigens die Fesseln des Handels gelöset, und ein freier, Leben gewinnender, Verkehr zum Beßten der inländischen Industrie hergestellt werden, so hat gewiß kein Staat außer Baiern so gerechte Ursache, die gewisse Erfüllung dieses großen Wunsches zu hoffen, besonders wenn demselben keine allzugroßen Opfer gebracht, und keine freundschaftlichen Verhältnisse mit anderen Staaten dadurch getrennt werden müssen. Hoffet, liebe Baiern, auf das Bessere mit Mäßigung und Gerechtigkeit! lasset rings um uns her die Stürme der Zeit wüthen, haltet nur fest mit Liebe und Treue an König und Vaterland! wir befinden uns am Eingang einer segenreichen Zukunft.«

Rheingegenden.

Frankfurt v. 4. Jan. Dem Vernehmen nach dürften die Handelsverhältnisse der süddeutschen Staaten unter sich und mit denselben der innere Verkehr Deutschlands durch die Kommission der süddeutschen Staaten zu Darmstadt nunmehr bald zum Abschluß gebracht und die für den innern Verkehr so lästigen Zölle sämmtlich in Eine Zolllinie an die Grenzen dieser Staaten verlegt werden. Die höchst nützlichen Folgen dieser Einrichtung sowohl für die Zollkassen als auch für den deutschen Fabrik- und Handelsstand, sind sehr einleuchtend, indem die ganze neue Hauptgrenz-Zolllinie um diese vereinigten süddeutschen Staaten nicht viel länger werden dürfte, als jetzt die baier. Zolllinie allein ist; auch wird der deutsche Handels- und Fabrikstand ohne allen Aufenthalt durch Zölle ꝛc. seine Geschäfte betreiben können, denn der Zeitverlust, den die innern Zolllinien verursachen, ist dem Handels- und Fabrikstand häufig noch nachtheiliger als die Zollabgaben selbst, daher der große Vortheil eines Hauptlandes-Grenzzolles, wo Alles berichtigt und abgemacht wird. Diese süddeutschen Staaten werden in der Folge mehr als zwei Drittheile der Zolloffizianten ersparen und dieselben auf Pension Zeitlebens

setzen können. Der innere freie Handel kann den deutschen Fabriken nur für jetzt aufhelfen und sie blühend machen; die Engländer haben einige so schlechte deutsche Messen zu Frankfurt und Leipzig gemacht, daß sie ihre Blicke fast ganz auf Südamerika richten. Wenn der innere Handel Deutschlands in den nördlichen Staaten in der Folge von den innern Zöllen auch befreit sein wird, so hat das deutsche Handels- und Fabrikwesen schon einen weitern Spielraum, sichern, nicht vom Zufalle abhängenden Absatz zu erwarten. Der überseeische Handel und Absatz deutscher Fabrikwaaren nach Südamerika, Haiti ꝛc. wird alsdann mit der Zeit auch folgen.

Preußen.

Berlin v. 3. Jan. Der König hat mittelst Kabinetsbefehls vom 21. v. M., zum wirklichen Eintritt der schon früher beschlossenen Auflösung der hiesigen Regierung, den 1. Jan. d. J. bestimmt. Die Einzelnheiten, sowohl der Militär- als der Bauangelegenheiten, werden künftig von den betreffenden k. Ministerien durch zwei besondere Kommissionen verwaltet. Die Aufsicht auf den hiesigen Magistrat und auf die Verwaltung der Kommunalangelegenheiten geht auf die betreffenden k. Ministerien über. Es fällt daher künftig bei diesen Gegenständen die Zwischeninstanz einer Provinzialregierung hinweg, und der Magistrat ist der unmittelbaren Aufsicht der k. Ministerien untergeordnet. Das ehemalige Polizeipräsidium für die hiesige Residenz ist, im Allgemeinen, der vor dem Jahre 1810 bestandenen Verfassung gemäß wieder hergestellt. Zum Polizeipräsidenten hat der König den bisherigen Major v. Esebeck ernannt.

Türkei.

Die Mainzer Zeitung stellt folgende, sehr gesunde Betrachtungen an: »Von mehrern Seiten kommen Nachrichten, daß es Lord Strangford gelungen sei, die Türken vernünftig zu machen, d. h. den Sultan und seinen Divan; denn was die Nation betrifft, so möchten alle Schulmeister von England, die Doktoren von Oxford mit eingeschlossen (jedoch solche, wie Fürst Blücher ausgenommen) nicht hinreichend sein, um die-

der Schwerpunkt des Körpers, welcher aus der Vereinigung der Schwerpunkte der einzelnen Theilchen entsteht, in der Richtung der Schwerkraft, d. h. in einer Verticallinie, fällt, so ist der Körper im Gleichgewichte. Wenn aber der Schwerpunkt des Körpers nicht in eine Verticallinie fällt, so ist der Körper nicht im Gleichgewichte, sondern er fällt um, wenn er nicht durch eine Unterstützung daran gehindert wird. Diese Unterstützung muss sich also immer unter dem Schwerpunkte befinden, wenn der Körper im Gleichgewichte bleiben soll. Ein Körper, der auf einer Fläche steht, bleibt im Gleichgewichte, wenn der Schwerpunkt des Körpers in eine Verticallinie fällt, welche innerhalb der Fläche liegt, auf welcher der Körper steht. Wenn aber der Schwerpunkt des Körpers in eine Verticallinie fällt, welche ausserhalb der Fläche liegt, auf welcher der Körper steht, so fällt der Körper um. Ein Körper, der auf einer Linie steht, bleibt im Gleichgewichte, wenn der Schwerpunkt des Körpers in eine Verticallinie fällt, welche durch die Linie geht, auf welcher der Körper steht. Wenn aber der Schwerpunkt des Körpers in eine Verticallinie fällt, welche nicht durch die Linie geht, auf welcher der Körper steht, so fällt der Körper um. Ein Körper, der auf einem Punkte steht, bleibt im Gleichgewichte, wenn der Schwerpunkt des Körpers in eine Verticallinie fällt, welche durch den Punkt geht, auf welchem der Körper steht. Wenn aber der Schwerpunkt des Körpers in eine Verticallinie fällt, welche nicht durch den Punkt geht, auf welchem der Körper steht, so fällt der Körper um.

Ein Körper, der auf einer Fläche steht, kann auf dreierlei Art im Gleichgewichte sein, nämlich im sichern, im unsichern und im gleichgültigen Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einer Fläche steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt gehoben wird, und er fällt wieder in seine vorige Lage zurück, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im sichern Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einer Fläche steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt gehoben wird, und er fällt nicht wieder in seine vorige Lage zurück, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im unsichern Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einer Fläche steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt weder gehoben noch gesenkt wird, und er bleibt in seiner Lage, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im gleichgültigen Gleichgewichte.

Ein Körper, der auf einer Linie steht, kann auf dreierlei Art im Gleichgewichte sein, nämlich im sichern, im unsichern und im gleichgültigen Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einer Linie steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt gehoben wird, und er fällt wieder in seine vorige Lage zurück, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im sichern Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einer Linie steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt gehoben wird, und er fällt nicht wieder in seine vorige Lage zurück, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im unsichern Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einer Linie steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt weder gehoben noch gesenkt wird, und er bleibt in seiner Lage, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im gleichgültigen Gleichgewichte.

Ein Körper, der auf einem Punkte steht, kann auf dreierlei Art im Gleichgewichte sein, nämlich im sichern, im unsichern und im gleichgültigen Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einem Punkte steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt gehoben wird, und er fällt wieder in seine vorige Lage zurück, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im sichern Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einem Punkte steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt gehoben wird, und er fällt nicht wieder in seine vorige Lage zurück, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im unsichern Gleichgewichte. Wenn ein Körper, der auf einem Punkte steht, im Gleichgewichte ist, und wird durch eine Kraft aus seiner Lage gebracht, so dass sein Schwerpunkt weder gehoben noch gesenkt wird, und er bleibt in seiner Lage, wenn die Kraft aufhört, so ist der Körper im gleichgültigen Gleichgewichte.

heuer zu sein, da sie sonst gewiß schon über die Griechen Meister geworden wären. Wenn eine kleine, undisziplinirte, aller Hilfsmittel lange entbehrende, Nation sich gegen diesen angeblichen Kolossen behauptet, so darf man billig zweifeln, daß der nordische Alexander diese gesunkenen Perser zu fürchten habe und wenn sie selbst Millionen bewaffnen könnten.« — Das Journal de Francfort enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10. Dec. folgenden wichtigen Inhalts: »Die türk. Minister, welche bei der Konferenz mit dem österreich. Internuncius am 22. Nov. zugegen waren, erklärten zuletzt, sie könnten »die vier ruß. Foderungen nicht eingehen«; indessen werde der Großherr, welchem man das Protokoll über die Konferenz vorlegen wolle, die Frage entscheiden. Zugleich beharren sie neuerdings auf Auslieferung der Ueberläufer. Der österr. Internuncius sprach mit vieler Energie. Am 4. Dec. übergab ihm die Pforte eine Note, welche dem Vernehmen nach die vier Foderungen Rußlands »dem Prinzip nach bewilligt«, allein über die Art und Zeit der Ausführung »Modifikationen vorschlägt.« Der Auslieferung der Ueberläufer entsagte die Pforte zwar nicht förmlich, verschob aber deren Geltendmachung, welches sich dann als eine stillschweigende Entsagung betrachten läßt. Nun frägt es sich also nur, wie diese Note zu Petersburg aufgenommen werden wird. Man kann darauf rechnen, daß Rußland sich nicht mit Versprechungen begnügen, sondern Thatsachen begehren wird. Hier ist jetzt Alles ruhig, die Polizei ist sehr streng, und die Ermordungen haben aufgehört. Von den Persern hat man keine Nachrichten; sie scheinen nicht vorzurücken. In Smyrna war nach Berichten vom 30. Nov. Alles zur Ordnung zurückgekehrt.« — Das Journal de Francfort fügt hinzu, nach Briefen aus Wien, fiengen die Türken an, die Moldau zu räumen.

Italien.

Rom v. 3. Jan. Der h. Vater hat kürzlich mehrere Klöster in der Umgegend von Rom besucht, bei welcher Gelegenheit viele Ordenspersonen männlichen und weiblichen Geschlechts zum Fußkuß gelassen wurden. Unter letztern befand sich die Nichte des Pap-

stes, die Gräfin Helena Chiaramonti, welche sich dem nahe bei dem Marsfeld gelegenen Klostet d Benediktinerinnen der h. Maria aufhält. Man hc sagt ein röm. Journal vom 26. Dec., bei dieser, u bei vielen andern Gelegenheiten bemerkt, daß d fromme Kirchenoberhaupt sorgfältig vermeidet, sein Verwandten besondere Auszeichnungen zu ertheile Pius VII. hat nie einen derselben in das h. Koll gium aufgenommen; er hat keinem die fürstl. Wür verliehen....

Portugal.

Mitten in der allgemeinen Bewegung der euro Staaten, während Spanien von Zuckungen befalle ist, die größtentheils den Reaktionen der Servilen, zu Theil aber auch den Exagerationen der Liberalen z zuschreiben sind; während Frankreich's Oberfläche sic trübt und die unterirdischen Kräfte, gereizt durch kon trerevolutionäre Blitze, den Ausbruch drohen; wäh rend England keinen Ausweg sieht aus dem Lary rinthe seiner Staatsschuld, eben dadurch gegen sein Parlamentsreformer an Boden verliert und jetzt all Kräfte aufbietet, um einen Krieg zu verhindern, wel cher seine Handelsdespotie und seinen Einfluß au das Festland zu vernichten und durch seine Rückwir kungen den alterthümlichen und unförmlichen Bau seiner Verfassung über den Haufen zu werfen droht während Italien den Fiebertraum seiner Revolutio ausschläft; während im Osten des Weltheils ein weit aussehender, von vielfachen Umgestaltungen begleite ter, in seinen Folgen unzuberechnender Krieg immer nähes hereinbricht .... genießt die westlichste Spitz Europa's — Portugal — einer beneidenswerthen Ruhe. Welch' ein Wechsel der Lage gegen jene Zeit wo, von der Regierung verlassen, Portugal zu einer Kolonie, Lissabon zu einer Landstadt herabgesunken war, beraubt des ausschließenden Handels mit den fernern Besitzungen, ohne Aussicht, daß der ange stammte Fürst wieder nach Europa zurückkehren wer de, da ganz andere und ausgedehntere Zwecke ihn in Amerika zu beschäftigen schienen, für welche das kleine Mutterland keine Gelegenheit und unter den frühern Verhältnissen keine Mittel darbot! wo unter der Herr

schaft der Britten und deren dauernder Einmischung in die Leitung seiner Angelegenheiten, aller Gemeingeist unter dem Volke zu erlöschen begann! Post nubila Phoebus! ... (Wie verschieden von dem Gemälde, das andere Schriftsteller bisher von der kritischen Lage dieses Reiches entworfen haben! — Wer erkennt in dem Obengesagten nicht den Stolz eines Berauschten?)

Spanien.

Von der span. Grenze v. 31. Dec. Man hofft, die Insurrektion in Navarra werde in 14 Tagen gedämpft sein; die nachdrücklichen Maßregeln der Regierung, noch mehr aber, und darauf kommt es in solchen Fällen am meisten an, die öffentliche Meinung, die sich laut gegen diese Umtriebe ausspricht, wird dies Resultat herbeiführen. Schon das Feldgeschrei der Insurgenten: »Es lebe der unumschränkte König!« klingt in den Ohren der auf ihre Freiheiten so eifersüchtigen Navarrer übel. Gen. Lopez-Bannos traf gestern Abends in St. Sebastian ein, wo ein Kurier aus Madrid, der ihm seine Ernennung zum Oberbefehlshaber aller, gegen die Insurgenten gerichteten mobilen Kolonnen überbrachte, seiner wartete. — Aus Bacellona wird unterm 20. Dec. gemeldet, daß der Sanitätskordon am 17. aufgehoben worden, und daß mehr als 6000 Menschen schon in die Stadt zurückgekehrt wären. Manche sehen diese Maßregel als zu voreilig an, indem die Reinigungsanstalten nicht alle vollendet, und auch die mit Beginn der Krankheit ausgewanderten Vögel noch nicht zurückgekehrt wären.

Mancherlei.

Durch revolutionäre Anstiftung ist in der Nacht vom 18. auf den 19. Dec. zu Saumur eine schreckliche Feuersbrunst ausgebrochen. Unter den Opfern dieses schauderhaften Ereignisses sind mehrere Bewohner der Stadt, zwei Kapitäne, ein Lieutenant, ein Unterlieutenant und mehrere Unteroffiziere. Die Stadt ist in der größten Bestürzung. Den dabei umgekommenen Unglücklichen wurde am 20. Dec. die letzte Ehre erwiesen. — Ich stieg — erzählt ein Reisender in British Mercury — in einem kleinen Dorfe der Grafschaft Yorkshire vom Pferde und verlangte, weil letzteres ein Eisen verloren hatte, einen Grobschmied. »Der bin ich« — sagte der Wirth und schritt sogleich zu Werke, meine

Wünsche zu erfüllen. Indes meldete sich Jemand, der einen Notarius zu Vollziehung einer Vollmacht brauchte. »Der bin ich« — sagte der Wirth, attestirte die Vollziehung der Vollmacht und bot zugleich seine Dienste als Advokat an. Jetzt verlangte ein Kranker durch Bothen einen Arzt. »Der bin ich« — sagte der Wirth, eilte fort, war bald wieder da, und versicherte, daß er auch Medizin fertige und chirurgische Operationen zu verrichten im Stande sei. Und damit gab er mir ungefähr folgende Topographie seines Hauses: »Hier ist mein Laboratorium, dort meine Apotheke — hier meine Verbinde- dort meine Studierstube — hier meine Küche, dort mein Fremdenzimmer — und unter Gottes freiem Himmel, im Hofe, meine Schmiede.« — Die Nekar Zeitung vergleicht diesen Grobschmied mit gewissen Bücherschmiden, welche auf jede Anfrage um irgend ein Werk den Augenblick rufen: Der bin ich! — Am 7. Jan. Abends brannte zu Frauenaurach (bei Erlangen) ein großes Bräuhaus ab. Durch das Einstürzen eines Kamins verunglückten zwei Personen, ein Bürger, und ein braver, aber armer Familienvater.

Bekanntmachung.

In Folge eines höchsten Regierungs-Rescripts vom 5. dies sollen von dem hiesigen rentamtlichen Getreidemagazin 469 Schäffel Roggen, aus der Erndte 1819, verkäuflich abgegeben werden. Kaufslustige werden daher benachrichtiget, daß auf Samstag den 19. dies, Vormittag 10 Uhr in der Rentamts-Kanzlei dahier Verkaufstermin anstehet, bei welchem sie sich einzufinden, die Frucht in Augenschein zu nehmen und die höchste Genehmigung eines annehmbaren Meistgebots zu erwarten haben.

Memmingen den 12. Jäner 1822.

Königliches Rentamt.

Zinn, k. Rentbeamter.

Bei dem unterfertigten königl. Rentamt werden aus der Erndte des Jahres 1820 der öffentlichen Versteigerung unterstellt: 600 Schaff Haber. Hievon werden

200 Schaff am 28. Jäner 1822,
200 » » 18. Febr. »
200 » » 11. März »

losgeschlagen, Kaufslustige aber eingeladen, an genannten Tagen jedesmal früh 10 Uhr bestimmt in der hiesigen Rentamts-Kanzlei zu erscheinen. Am 10. Jäner 1822.

Königliches Rentamt Ottobeuren.

Messerschmidt, Rentbeamter.

Gegen gerichtliche Versicherung auf erste Hypothek können 300 bis 400 fl. als Anlehn auf 1 Jahr erhoben werden. Wo? erfährt man im Z. C.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Wochenblatt
für
Landwirthschaft
und
Gewerbe.
Herausgegeben von Dr. Johann Nepomuk Schwerz.
Samstag, den 21. Juny 1834.

den Grafen Fugger-Kirchberg und den Bischof, Frhr v. Fraunberg.

Würtemberg.

Stuttgart v. 12. Jan. Der käis. ruß. Gesand an unserem Hofe, Gen. v. Benkendorf warb am 8. in einer Audienz beim Könige um die Hand der Prin zessin Charlotte, ältesten Tochter des Prinzen Pau und Nichte Sr. Maj. des Königs für den Großfürste Michael, und erhielt die erbetene Einwilligung. I Folge derselben hatte der Gesandte am 10. Jan. d Ehre, auch der verwittweten Königin und der Prin zessin Charlotte die Anwerbungsschreiben des Kaiser und der verwittweten Kaiserin von Rußland, so w des Großfürsten Michael, gerade am Tage der G burtsfeier der durchlauchtigen Braut (geb. den 1 Jan. 1807) zu überreichen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 11. Jan. Gestern, den 10. die hat die deutsche Bundesversammlung, nach Beendigun ihrer Christ- und Neujahrsferien ihre erste Sitzun im laufenden Jahr gehalten. Die Anhalt-köthen'sch Streitangelegenheit gegen die Krone Preußen ist nu durch die erfolgte Ratifikation des Dresdener Tra tats in Betreff der freien Elbschifffahrt dergestalt b seitigt, daß weitere Verhandlungen bei dem deutsche Bundestage zu ihrer Erledigung wohl vermieden we den können, daher der auf weitere 6 Wochen pror girte peremtorische Termin zur definitiven Entscheidun keine Folge haben dürfte. — Ein hiesiges großes Wec selhaus will von Wien aus guter Quelle Nachric haben, daß die Pforte auch in die Räumung der Wa lachei und Moldau gewilligt hat, vorausgesetzt, da Oesterreich, Großbritanien und Frankreich Garant leisten, daß diese beiden Fürstenthümer weder von ru Truppen noch von griech. Hetäristen besetzt werden.

Niederelbe.

Brüssel v. 7. Jan. Unser Orakel theilt (angel lich aus guter Quelle?) folgende höchsttragischen Vo fälle aus Konstantinopel vom 10. Dec. mit: »D Sultan hatte die Janitscharen aufgebracht, weil sich der ihnen versprochenen Plünderung von Pera w dersetzte. Am 9. Dec. verbreitete sich das Gerücht, d

Sultan habe das ruß. Ultimatum angenommen. Bei dieser Nachricht entstand vor dem Serail ein schreckliches Geheul. Der Sultan ließ den Doli Mulehi vor sich rufen, und da er gestand, diese Nachricht verbreitet zu haben, so hieb ihm der Sultan mit seinem Säbel den Kopf ab. Diese Hinrichtung beruhigte nur einen Augenblick diese barbarische Soldateske; gegen Abend durchzogen an 17,000 Janitscharen Konstantinopel und überließen sich der Plünderung, die ihnen versprochen war. Fruchtlos wollte der Sultan sie anreden, er mußte ins Serail zurück, von Kugeln und Steinen verfolgt. Nun begannen die Meuterer den Pallast zu belagern. Mahmud, alle Hoffnung aufgebend, ließ seine ganze Familie zu sich kommen und opferte selbst seine 3 Töchter und seinen Sohn auf, indem er feierlich ausrief: Das Schicksal geht in Erfüllung! Als nun die Janitscharen von allen Seiten in den Pallast eindrangen und vor Entsetzen zurück bebten, zeigte der Sultan Mahmud, der letzte Sprößling von Mahomeds Stamm, auf seinen ermordeten Sohn mit den Worten: »Mahomeds Geschlecht ist erloschen und das Reich der Ottomanen am Ende« und stieß sich vor ihren Augen den Dolch in das Herz.« — So weit der schwere Traum des Orakels; indeß sollte ein Orakel, wenn es auch zuweilen träumt, sich doch befleißen, wahr zu sein.

T ü r k e i.

Die Mainzer Zeitung sagt: »Die Nachricht, daß der Divan das ruß. Ultimatum am 19. Dec. angenommen habe, welche unter dem 25. von Wien aus verbreitet wurde, ist ein neuer Beweis der Unverschämtheit, womit gewinnsüchtige Spekulanten das europ. Publikum täuschen. Sie haben es in dieser Virtuosität der Lügen so weit gebracht, daß sie selbst die Grenzen der Wahrscheinlichkeit überschreiten und doch finden sie Narren, die ihnen glauben. Allerdings ist es möglich, daß das Ultimatum angenommen werde, aber daß man in 5 oder 6 Tagen in Wien wissen kann, was in Konstantinopel geschah, ist eine Unmöglichkeit, wenn der Kurier nicht in einem Luftballon kam. Die Nachricht der Annahme des Ultimatums hat sich nicht bestätigt

und man läßt sie fallen, da sie ihren Zweck erfüllt ha
Ob man dadurch Tausenden schadete, was kümme
das die Fabrikanten, die dadurch gewonnen habe
Billig sollte man Nachrichten dieser Art einer Quara
taine unterwerfen und so viel an uns liegt, werde
wir die Verbreitung der spekulativen Lügenpest, d
man das Papierfieber heißen könnte, zu hindern suche
Es tödtet zwar nicht, wie das gelbe, aber es stieh
häufig Wohlstand und Ruhe und macht unsere ohnehi
schon kranke Zeit nur elender und schmählicher. Ma
sage nicht, daß wir diese Aeußerungen machen, we
wir den Krieg wünschen. Dazu haben wir keine U
sache, sobald man uns ein Mittel angibt, wie ohr
Krieg der Untergang der griech. Nation vermiede
werden kann. Durch Unterwerfung unter das Jo
der fanatischen Türken? Niemand kann glauben, da
Unterwerfung die Wuth dieser Barbaren, die kei
Gefühl für Recht und Billigkeit haben, entwaffne
werde. Welche Garantie hat man? Das Wort eine
Sultans, der vielleicht morgen als Opfer des Jani
scharenhasses fällt, oder der Minister, die vielleich
morgen die Laune des Sultans strangulirt? Scho
sind hunderttausende, meistens schuldloser, Grieche
gemordet, wird man der, in den Augen der Türke
Schuldigen schonen, wenn sie entwaffnet sind? Wa
hat man nöthig, diesen christlichen Hunden Wort z
halten; dies ist die Moral des türk. Pöbels, de
bis an den Thron reicht und ihn nur allzuoft be
herrscht. Nur der Krieg kann ihn zähmen, wenn e
seine Schwäche fühlbar kennen lernt. Darum wün
schen wir Krieg, als das einzige Mittel, ein unglückli
ches Volk zu retten, das kein Friede mehr sicher stellt
Der Krieg selbst ist in unsern Augen ein Unheil
das kein Menschenfreund wünschen kann, wenn nich
dadurch ein größeres Unheil verhindert wird.« —
In einer der neuern die Neugriechen betreffenden Schrif
ten steht ein heftiger Ausfall gegen Englands Beneh
men in dieser Sache: »Diesem Kampfe der Christe
und Mahomedaner sieht England mit Beleidigung (in
sultingly) zu; ja es gibt den Ungläubigen insgehein
Hilfe, d. h. dem 15ten Jahrhundert gegen das 19te, de

Barbarei gegen die Kultur. Zur Schande des Landes, das die Sache der wilden Neger an der Küste von Afrika führt, unterstützt es asiat. Sklavenhändler gegen europ. Sklaven. Und wer sind diese Sklaven, die die brittischen Konsuln als Rebellen bezeichnen! Die Landsleute von Britaniens eigenen Unterthanen in den jonischen Inseln. Man hat öffentlich gesagt, daß einige von ihnen, die verwundet worden waren, und in ihre Heimath nach Corfu zurückkamen, zurückgewiesen wurden. Das ist in der That unglaublich. Aber die Regierung muß sich rein waschen. Die jonischen Griechen haben Väter, Brüder, Schwestern auf dem griech. Festlande. Eilten diese ihren Blutsverwandten zu Hilfe, so konnten sie unmöglich als Verbrecher behandelt, den Bluthunden aufs Neue vorgeworfen werden. Ist Griechenland nicht das Vaterland jenes Insulaners? Können Verträge die Bande der Natur lösen? Sind nicht die Einwohner der brittischen Inseln Engländer. Könnte die ganze Welt einem Bewohner von der Insel Wight das Gefühl eines Britten rauben. Wo bleibt der fromme Eifer eines Wilberforce und der Bibelgesellschaften? Kann die Bank unserer Bischöfe so fühllos diesem Kampfe zusehen? Sind nicht diese Prälaten als Geistliche und Staatsmänner zugleich berufen, hier thätig zu sein. Wie schrien sie, und Wilberforce, und die ihnen verbundenen Gesellschaften wegen des Dranges, den die Protestanten in Frankreich erleiden mußten. Ist bei den Griechen der Drang nicht noch weit größer. Was helfen alle Interceſſionen beim Divan. Der Großherr kann und will nicht die Blutbäder in den Provinzen hindern. Er verabscheut alle Christen. Wie weit bestimmter handelten Rußland und Stroganoff?«

Spanien.

Ein Schreiben aus Irun vom 31. Dec. in franz. Blättern sagt: »Ueber die Ereigniſſe in Navarra sind wir noch immer in Ungewißheit; die Post von Pampeluna ist nun zum drittenmale ausgeblieben; doch hat man, auf welchem Wege ist unbekannt, Briefe aus dieser Stadt vom 27. Dec. erhalten, nach welchen am 25. und 26. die fürchterlichſte Unordnung-

daſelbſt geherrſcht, und 15 bis 20 Menſchen verw u
det worden wären. Die zur Bekämpfung der Ji
ſurgenten in der Gegend von Sangueſſa und in de
Gebirgen von Runcal ausgezogenen Truppen ware
noch nicht zurückgekommen. Geſtern bedrohte ein b
waffneter Haufe Irun, und viele Einwohner ſchickte
ſich bereits zur Flucht an, als der Haufen plötzli
wieder verſchwand; er beſtand aus ungefähr 100 Man
von der ſogenannten Glaubensarmee. Nach Briefe
aus Bilbao vom 29. iſt beinahe ganz Biscaya in vo
lem Aufſtande, und es hätte nicht viel gefehlt, ſ
wäre Bilbao ſelbſt in die Hände der Inſurgenten g
fallen. Am 26. wurde das Martialgeſetz proklamir

Frankreich.

Paris v. 7. Jan. Der neue Geſetzesentwurf übe
die Polizei der Journale iſt gegenwärtig der Gegen
ſtand der heftigſten Kritiken. Da derſelbe in das Ei
genthumsrecht unmittelbar eingreift, die Herausgebe
der polit. Blätter ihren natürlichen Richtern entzieht
und die Fälle zu unbeſtimmt läßt, in welchen die Re
gierung durch eine bloße Ordonnanz die Cenſur wie
der ins Leben rufen kann, die doch bisher nur durch ei
Ausnahmegeſetz angeordnet und fortgeſetzt werden
konnte: ſo erheben alle Parteien ihre Stimme gege
dieſen Einbruch in die Charte, der in beiden Kam
mern eine ſehr heftige Oppoſition finden, und in de
Deputirtenkammer ſelbſt die talentvollſten miniſteriel
len Redner gegen ſich haben dürfte. Man nennt be
reits unter Letztern Hrn. Lainé; und, was außeror
dentlich erſcheinen muß, Hr. Deſerre ſelbſt will ihn
als eine Verletzung der Charte anklagen, indem er
den Appellationsgerichten die Erkenntniß über Verge
hen zuweiſe, die vor die Jury gehören. Auch Hr. v.
Vaublanc, heißt es, wird gemeinſame Sache mit der
Oppoſition von der linken Seite machen. Man glaubt
daher ziemlich allgemein, daß es dem Miniſterium un
möglich fallen dürfte, das verlangte Geſetz bewilligt
zu erhalten, wenigſtens ſo zu erhalten, wie es das
ſelbe vorgeſchlagen; man geht ſelbſt ſoweit zu vermu
then, daß die Verwerfung dieſes Geſetzes dem Daſein
des neuen Miniſteriums gefährlich werden könnte.

Großbritanien.

London v. 2. Jan. So wie die Zeit zur Versammlung des Parlamentes herannaht, bereiten sich die Parteien zum Kampfe; aber was die Whigs auch von dem Elend unter den Landleuten für sich hoffen mögen, so ist doch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit da, daß sie die herrschende Partei verdrängen sollten. Dem Elend, worüber man sich beschwert, könnten sie ja doch nicht mehr abhelfen, als das jetzige Ministerinm, welches das einzige mögliche Hilfsmittel, ohne zu einer Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld zu schreiten, anwendet, nemlich eine allmälige Verminderung der Verwaltungskosten. Dieses Mittel, behaupten zwar die Whigs, würden sie schneller anwenden, und überhaupt habe es die Nation nur ihrer Opposition zu verdanken, daß es jetzt angewandt würde. Den ersten Einwurf verneinen aber die Gegner geradezu, und ziehen ihre Belege von der Verwaltungsperiode des berühmten Fox, wo trotz allen vorhergehenden Versprechungen die Eigenthumssteuer auf einmal von 10 auf 15 Proz. erhöht ward; und der zweite, sagt man, beweise nur überhaupt das Gute einer Opposition im Parlamente, wenn sie sich in verfassungsmäßigen Schranken zu halten wisse.

Mancherlei.

Zu London fand eine furchtbare Schlägerei zwischen einigen hundert Irländern in dem Wirthshause des Apollo statt, wodurch beinahe das Haus demolirt wurde. Die Kämpfenden hatten sich mit Knitteln versehen, und 2 Polizeidiener, welche die Ruhe herzustellen gedachten, mußten, um ihr Leben zu retten, aus den Fenstern springen. Eine starke Abtheilung Soldaten machte indes dem Aufruhr ein Ende. — Berliner Blätter sagen: Alles zusammenzählend, bringt man heraus, daß seit dem 1. April in Konstantinopel, der Wallachei, Moldau, Macedonien, Thessalien, Epirus, Morea, Cypern, Akre u. s. w. von den Türken schon über 300,000 Christen, und darunter der Patriarch, der heil. Synod, die Bischöfe, Erzbischöfe ꝛc. hingewürgt sind; über 4600 Kirchen sind umgestürzt, ganze Klöster mit den Mönchen verbrannt, und Tausende von Nonnen ertränkt worden. — Aus allen Punkten Englands und Irlands treffen Klagen über die furchtbaren Verheerungen durch die Stürme zu Ende des vergangenen Jahrs ein. Der Hafen von London hat dadurch allein mehr als 100 Schiffe verloren. — Auch in Kopenhagen hat man über 100 Schiffe zusammen-

gezählt, die im Categat und in der Ostsee verunglückt sind Es ist bemerkenswerth, daß an vielen Küstengegenden, w diese Stürme wütheten, zu gleicher Zeit Gewitter waren.— Von der französischen, von der spanischen Küste und au allen Seehäfen Italiens gehen Berichte ein über die Ver heerungen des Sturms, womit die Natur das verflossen Jahr beschlossen hat.— In Barcellona hatten die Verwü stungen des gelben Fiebers kaum aufgehört, als die letzte Stürme im Hafen derselben einen Schaden von beinahe ei ner Million Gulden anrichteten.

Versteigerung.

Nachdem das Kaufsanboth auf die Herberge der Ann Maria Liebherr auf dem Schleien nicht begnehmigt wor den, so wird auf gestelltes Ansuchen der Gläubiger, di nämliche Herberge, wie selbe in der vorjährigen Zeitun von Kempten Nro. 205. und 209. und dem Lokal-Intelli genzblatt Nro 52. beschrieben ist, zum Zweitenmale au Ratifikation der Gläubiger gegen baare Bezahlung, Mit woch den 30. Jäner d. J. Morgens von 10 bis 11 Uhr ver steigert. Kempten den 15. Jäner 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Pro

Von dem unterzeichneten Amte werden am Mittwoch de 6. Februar l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, 10 Pfun gehechelter und 9 Centner 74 Pfund ungehechelter Flach von der Erndte 1821, in einzelnen Partien oder im Gan zen, salva ratificatione an die Meistbietenden versteigert wozu man Liebhaber einladet.

Oberdorf den 8. Jäner 1822.

Königliches Rentamt.

Weinrich, Rentbeamte

Gabriel Sturm, Optikus aus Fürth, macht neb seiner Ankunft auch bekannt, daß er mit den künstlichste Augengläsern, wie auch Kron- und Flintgläsern, verse hen ist, und Jedermann damit bedienen kann, sobald e die Augen gesehen hat. Licht und treuliche Unterscheidun wird unfehlbar einem Jeden über das Gefühl seiner her gestellten Sehkraft mit Freuden erfüllen; wobei niemani zu besorgen hat, daß die Augen angegriffen und noch meh geschwächet werden. Diese Besorgniß findet blos bei Ver größerungsgläsern statt; daher diese Brillen nicht nur Kon servations- sondern auch Restaurations-Brillen heißen sol len. Auch verkauft er andere Sorten optischer Maschinen und reparirt alle schadhafte. Er bittet um geneigten Zu spruch, und wird auch auf Verlangen ins Haus kommen Sein Logis ist in der Krone der Neustadt.

Verleger T. Daunheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
No. 11.
Kempten Sonnabend den 19 Jan. 1822.

Inhalt: Deutschland. Bayern. — Preussen. — Hessen. — Russland. — Oesterreich. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Griechenland. — Amerika.

Deutschland.

Bayern.

München 9. 12. Jan. Durch die Einführung des Gaszuges in den alten Kessin des Königreichs Baiern gewinnen wir bestimmt das Pferd, eben Vorspannthier, zum Einführen, um welche wir unsere Brüder jenseits des Rheins schon lange beneiden. Wenn man den Sandel wegen, ob den Staatsorganismus durch Einführung der Gassen ein solcher Schade zugefügt werde, daß man, so ist es so hoch nöthig, den einer Erörterung bedarf, die nicht verlegen, sondern nur wünschen, und sich über Gegenstände entsprechen darf, worüber sie belehrt werden. Sie unterscheiden sich daher wesentlich von dem Zustande des Rheinkreises, wo welches die nächste Veranlassung der Kreis- und Kommunal Umlagen gab, hier, wo man darüber das Mittel den Ursachen der Landgerichts und Kreisgrenzen anbringende Klage, wenn sie nicht eine der Verfassung entgegen laufende Gutachten gekommen seien. Die Mitglieder werden das Land kandaten und der Klasse der Kleinen Besitzern Gewerbetreiben und Gewerbsgenossen

gewählt, wovon der König 20 ernennt, und die andern ganz ausschließt oder zu Ersatzmännern bestimmt. Wenn hiedurch auf der einen Seite der aufgeklärteste Theil des Adels gerechte Hoffnung erhält, die Wohlfahrt des Kreises zu berathen, so scheint auf der andern Seite die Einwendung, daß gewichtige Männer aus dem Bürgerstande, aus Furcht ausgeschlossen zu werden, sich der Wahl entziehen möchten, doch auf ein zu starkes Zartgefühl dieser Klasse begründet zu sein.

R u ß l a n d.

Die Türken verstärken sich täglich, und rüsten sich ernstlich zum Kriege. Sie scheinen sich aufs Aeusserste im Falle eines Angriffs von Seiten Rußlands vertheidigen zu wollen. Längs dem Pruth haben sie 150 Kanonen, meistens englische stehen; dagegen wimmelt es in Bessarabien von ruß. Truppen. Das Hauptquartier des Sebanief'schen Korps der Wittgensteinschen 2ten Armee ist gegenwärtig schon in Kischenow; das Hauptquartier des Oberfeldherrn selbst aber noch bis diese Stunde in Tulczin; indessen hat solcher alle seine Streitkräfte näher zusammen gezogen, um auf den ersten Wink marschiren zu können. Kommt es zum Kriege, so kann der Ausgang nicht zweifelhaft sein; denn die 2te Armee schon allein übertrifft alles, was man bisher gesehen hat. Die Haltung der Truppen ist äusserst schön, dazu angeführt von einem bekannten Helden, verspricht sie uns schon im Voraus große Thaten. Bei der ersten großen Armee sind auch Bewegungen vorgefallen. Das dazu gehörige Graf Woronzowsche Korps, welches in Abwesenheit des Grafen der Gen. Lieut. v. Roth kommandirt, ist nach Vollhynien vorgerückt, und hat gegenwärtig in Zytomir sein Hauptquartier. Eine Division dieses Korps steht unweit Oesterreichs Grenzen. Auch die leichte Kavallerie der ersten Armee nähert sich mehr und mehr der zweiten Armee; so sind von ersterer Regimenter Husaren ins Volhynische Gouvernement gerückt und stehen in und bei Berdyczew.

O e s t e r r e i c h.

Wien v. 11. Jan. Ueber Korfu und Triest ist i

Nachricht eingelaufen, die Italiener und Spanier hätten Nizza mit Sturm eingenommen. Weiter hätten sie sich der dortigen Gefangenen bemächtiget, die ganze Stadt geplündert, und sich so lüderlich, wie nur möglich, machen als Gelegenheit sich dazu geschickt. Die Franzosen in Nizza sind nun auf eine ganz besondere Kriegsbedürfnisse. Hiraus sollen sie den Verdacht gegen die Italiener und Spanier geschöpfet haben, die Plünderten, die nun für die Franzosen Alles haben müssen, haben sich mit den Spaniern angefangen. Der Pöbel der Italiener hält sich noch. — Die Italiener, die Spanier, die Franzosen haben eingeschlossen Briefe lassen noch immer herüber, die bey der Post zu Augsburg nicht visitiret werden. — Briefe aus Portugiesien bekamen, der heutige Pöbel habe die Häuser der Jesuiten geplündert, und sie verwüstet, er würde wieder, wo nicht, wenn sie diese Verwüstungen aufhören lassen, mit Ihnen machen. Doch, sie Seminar so zu sagen entschlossen Augsburg, so sind die Nachrichten vom Lande Mann angelangt, daß sie sich ihrer Gewalt nicht mehr bedienen, sondern sich ihrer Gewalt nicht mehr bedienen, sondern sich ihrer Gewalt nicht mehr bedienen. Doch, sie Seminar so zu sagen entschlossen Augsburg, so sind die Nachrichten vom Lande Mann angelangt, daß sie sich ihrer Gewalt nicht mehr bedienen, sondern sich ihrer Gewalt nicht mehr bedienen.

Die Briefe aus Augsburg, aus welcher alle Gewalten der Jesuiten genommen sind, die Franzosen haben sich nun in solcher Ordnung in diesen Gegenden befestiget, daß sie Niemand mehr scheuen darf, Niemand mehr, als auch den Kaiserlichen offenbar antagonisch wurde, die Mißverständnisse mit dem Hofe zu Lissabon hätten sich wirklich sehr heftig verbreitet, die Pforte wäre sehr beschäftiget, und die Pforte vermutlich die Kaiserlichen Vorschläge annehmen, Schlesien unter der Gewalten der Pforten. Von unserm der Lage Lieber der ersten Briefe, kann auf Briefe Verwüstungen nur wenig Neues hinzu kommen. — Nicht weniger sind gestern von den Briefen, die seit den letzten Tagen des Dezembers seit gestandenen Postpassagiere sind hier, die Passagier Nachrichten Briefe. Diese seine Armee sind bis den Pforte gesandet, und das Passagiere

gegen ist Troja bey Hero nur wahrscheinlich bey Leander wenigstens. Auf Troja, Mistrauen und Mißvergnügen blicken, das ist ein Laufe meines Wunsch wünsche Ihnen Glück, und Sie werden sich in Ihrer Lage gewiß auch wichtig, sie scheinen recht empfindlich, daß sie die einst Freundschaft und Zutrauen mit Ihnen hatte in der Hauptstadt einen Muftie und Wallachey sein Vaterland Verabschiedet hat. Sie haben daher die schönste Gelegenheit und einen angebornen Trieb darinn sich der Menschenfreundlichen Ideale, Sittlichkeit, Ruhe, und Vertheidigung daselbst gelegt sind, auszubreiten. Dr Ruf ihrer Tapferkeit, Treue, und Ehre ist schon bis Wien, Madrid der Russie, an der Donau hingeeilet.

Z w e y t e s.

Den Monsieur sagt: Wir kennen uns das zwey Vorbringen, das die englischen Gesinnungen Ihnen, die bey Ihnen gesehen hat: ihre Schuld sind, sie sie von Ehrgeize beleben, das man auf sie Ihr Zutrauen setzen. Der Hauptzweck ihrer Reise ist die wahrscheinliche Aussichten Kenntnis, auf was Art sie allen Beschwerden zu begegnen, und Vorkehrung zu thun so alle Christen, die beschuldigt sind, daß sie nicht sowohl, sondern auch die Türken, die sich in Armenien einen aufgeben, und die reichen Juden werden auch nicht verschont. Sie haben gute Ursache dem. — Alle Vorbewegungen der engl. Botschafter seyen vergeblich, weilen sie, daß die Ruhe, und Sicherheit in Konstantinopel gar nicht gesichert sind, und daß diese nur auf einen gänzlichen Ausgleich zwischen und der Venetianer Pforte und Polen zu gründen. — Nachrichten aus der Moldau gelesen sind die Mord- und Ausrottungen der dort Truppen unbeschreiblich Kosmus Nagos an den 24. Julij Kapuzenbrüder Salich Pascha, einen alten Mann, so weint er, ist der Bassabeg gewesen, um diesen hat Niemand ehr- nehmen und er — sie hat so behalten. In der Moldau stehen noch viele auf der Seite der Russen, und zwar in und um Jassy. Die übrige ermordete Mache sind hier der Donau, an der Seite der Walachey, Bessarabien, Aufschicht ist, in Vertheidigungs-

stand gesetzt sind. Das Hauptquartier des Gerasskier Czapan Oglu ist in Silistria. Es scheint also, daß die Türken nicht die Absicht haben, die Moldau und Wallachei ernstlich zu vertheidigen, welches ihnen auch sehr theuer zu stehen kommen würde, wenn es anders zum Kriege kommt, da die Russen ihre Hauptstärke bei Reni (auch Tomarow genannt), an der Mündung des Pruths, gesammelt haben. Die türk. Truppen in der Moldau sind nur ein vorgeschobenes Korps, was auf den ersten Kanonenschuß dieses Land verlassen, bis dahin aber es rein aussaugen und zuletzt verheeren wird. Man glaubt sogar, daß die Türken, im Fall eines Rückzugs, Jassy, das größtentheils hölzerne Häuser hat, in Brand stecken werden. — Die ruß. Truppen zwischen dem Pruth und dem Dniester haben vor einigen Tagen alle Offiziers- und Soldatenfrauen über den Dniester zurücksenden müssen. Dagegen kommen täglich Truppen aus dem Innern von Rußland in Bessarabien an. Da nicht alle durch Chotym ziehen können, so hatte man 2 Pontonsbrücken bei Mogilew geschlagen, welche aber der Eisgang weggenommen hat. Da wir aber noch immer sehr gelinde Witterung haben und das Treibeis ganz verschwunden ist, so sind diese 2 Brücken bereits wieder hergestellt. Der Pruth selbst ist stark mit Infanterie besetzt. Am 25. Dec. gingen abermals 200 Pulverwägen durch Chotym; auch kam eine große Anzahl Brandraketen an. Der ruß. General Graf Wittgenstein hatte zuletzt sein Hauptquartier in Tulzin auf dem linken Ufer des Dniesters; sichern Nachrichten zu Folge soll es aber in einigen Tagen nach Kischenow kommen. Ueberhaupt scheint alles anzudeuten, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten nicht mehr fern ist.

Italien.

Zu Pisa ist, zum großen Bedauern des nahe verwandten großherzogl. Hofes, am 4. Jäner Morgens der Prinz Clemens Maria von Sachsen an einem Entzündungsfieber mit Tode abgegangen. Er war 23 Jahre alt und erst vor wenigen Tagen zu Pisa

angekommen. Der ganze Hof verließ hierauf Pisa und begab sich für einige Zeit nach Livorno.

Spanien.

Madrid v. 31. Dec. Der Staatsrath hält fortdauernd Sitzungen, welche auf die verschiedenen Beschlüsse der Cortes Bezug haben, und denen der König in Person präsidirt. Am 24. dies wurde von demselben beschlossen, gegen Sevilla militärische Zwangsmittel vorzukehren, um den von der Regierung ausgegangenen Befehlen und Ernennungen Gehorsam zu verschaffen; als aber am 27. der Antrag der Cortes zur Veränderung des Ministeriums im Staatsrathe zur Sprache kam, erhoben sich äußerst lebhafte Debatten, und man konnte zu keinem Beschlusse kommen. Die Mehrheit der Stimmen äußerte, daß die Cortes durch jenen Antrag in die Prärogativen der Krone eingegriffen hätten; die Minderzahl behauptete, daß, dem Wunsche der Cortes nicht willfahren, so viel hieße, als sich in offene Opposition mit ihnen setzen. Der König schien sehr bewegt, und konnte zu keinem Entschlusse gebracht werden; denn obgleich General Castannos bemerkte, daß ja die Mehrheit der Staatsräthe bereits ihre Meinung ausgesprochen, so machten doch andere Räthe darauf aufmerksam, daß diese Mehrheit noch kein förmliches Gutachten abgegeben habe. Die Sache wurde also auf die nächste Sitzung vertagt; man glaubt indessen allgemein, daß es in Hinsicht einer Ministerialveränderung zu keinem Beschlusse kommen werde, bis nicht die vom Könige ernannten neuen Behörden von Cadix und Sevilla eingesetzt sind.

Frankreich.

Paris v. 11. Jan. Gestern um 2 Uhr Mittags wurde die Herzogin von Bourbon, Prinzessin von Condé, während sie in der Kirche St. Genevieve einer Prozession beiwohnte, plötzlich von einer Ohnmacht befallen; man brachte sie in die benachbarte Rechtsschule, wo durch die herbeigeholten Aerzte alle Hilfsmittel der Heilkunst angewendet wurden, allein vergeblich; sie starb nach weniger als 2 Stunden.

Als der Herzog von Orleans hinkam, war sie schon entschlafen. Nachdem der Tod in Gegenwart des Kanzlers, des Marquis v. Lauriston, und des Marquis de Dreux-Brézé gehörig konstatirt worden, transportirte man den Leichnam Abends nach 10 Uhr unter Gensdarmerie-Begleitung in das Hotel der Verstorbenen. Louise Marie Therese Bathilde von Orleans war am 9. Juli 1750 geboren; sie wurde 1770 mit dem Herzog v. Bourbon vermählt. Die einzige Frucht dieser Ehe war der, 1804 zu Vincennes hingerichtete Herzog v. Enghien.

Großbritanien.

London v. 7. Jan. Der Ertrag der dem konsolidirten Fond zugehörigen öffentlichen Einkünfte in den letzten 3 Monaten zeigt einen Anwachs von 402,904, das ganze Jahr einen von 597,224 Pf. Sterl.; besonders in den Abgaben von den Gegenständen der innern Konsumtion, wie Bier, Branntewein, Thee und Wein. Man sieht also, daß trotz aller Deklamationen der Wohlstand des Volks zunimmt. — Seit vorgestern heißt es allgemein, unsere Regierung wolle ein Beobachtungsgeschwader ins mittelländische Meer schicken. (Aus dem Morning-Chronicle. Man bemerkte, daß der Courier dieser Nachricht nicht widersprach.)

Mancherlei.

Nach dem von des Königs von Sachsen Majestät bestätigten Urtheile des Schöppenstuhls zu Leipzig ist die in diesen Blättern erwähnte Mörderin Strohm in das Arbeits- und Versorgungshaus zu Waldheim abgeführt worden, wo sie lebenslang in strengem Verwahrsam und in gänzlicher Abgeschiedenheit von aller menschlichen Gesellschaft gehalten, jedoch wöchentlich zweimal in die frische Luft gebracht werden soll. — In der Gebirgskette um Pollingen, in der Nähe von München, wüthete am 24. Dec. der Sturm so, daß alle Dächer abgedeckt, die Kuppel der Kirche heruntergeworfen, Thüren und Kreuzstöcke aus den Angeln gerissen wurden, und die Bewohner sich unter Heu und Stroh verbargen, um nicht erschlagen zu werden. Wägen wurden fortgenommen, ein neu erbauter Stadel mit 20 — 25 Fuder Heu 4 Schritte weit fortgeschoben, und ein großes Schiff 150 — 160 Schritte weit auf das Land geschleudert.

Vorladung.

Das königl. baierische Landgericht Ottobeuren hat in dem Schuldenwesen des Bauern Johann Schmalholz in Hofs auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich: 1) Zur Anmeldung der Forderungen, deren gehörige Nachweisung und zum Versuch einer gütlichen Beilegung auf Donnerstag den 7. Febr. 1822. 2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 7. März 1822. 3) Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 29. März, und für die Duplik auf Mittwoch den 17. April 1822, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ottobeuren am 5. Jan. 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Mit Bewilligung des Magistrats wird das Haus Lit. C. Nro. 291. in der Altstadt den 23. Jäner 1822 Morgens von 9 bis 12 Uhr im gemeldten Haus an die Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Das Haus enthält zu ebner Erde, ein heizbares Zimmer, eine Kammer, Küche nebst einem großen Waschkessel, ein großes Gewölb, einen geräumigen Platz im Hauseingang, einen gewölbten Keller und eine s. v. Dunglegung; im zweiten Stock ein heizbares Zimmer, 2 Kammern, eine Küche, ein s. v. Sekret, mehrere Böden zur Aufbewahrung des Getreides und zum Waschtrocknen, dann hinter dem Haus einen Stadel nebst 3 Stallungen und gemeinschaftlicher Dreschtenne, auch ein Feld an der Kreuzgasse nebst der Kiesgrube, ein zweites Feld im dem Segger, kann solches ganz oder theilweise überlassen werden. Wer Lust dazu zeigen sollte, kann solches täglich in Augenschein nehmen; Kaufsliebhaber wenden sich an die Unterzeichneten.

Kempten den 10. Jäner 1822.

Johannes Mayr, Lodner.
Samuel Kesel, Buchbinder.

Verleger T. Dannhiemer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltburger.
Mit königl. allergnädigster Freyheit.
Num. 12.
Neunten Montag den 21. Jan. 1822.
Innerlichkeit. Natur. — Freyheit. — Tugend. — Laster.
Sparten. — Freundschaft. — Wanderung.

Deutschland.

Baiern.

Nürnberg d. 17. Jan. In einer der ersten Stäbte Gymnasialklasse, wo sich die mit auf Universität zu gehen thut, langte unlängst ein Avisador an. Sein Anzug war sehr geschmackvoll, sein Haar sich selbst kamm; das feinste Tuch, der feinerschte Schmitt bezeichnete ihn als den wahren Elegant aus der ersten Stadt der Welt. Dieser Elegant war — ein Commis voyageur, der seine Einkaufswaaren zu Paris — ein Glück! nicht eingepackt Zeitlang, sicht langsamerer Mus. Surfaxten mit sich; seine ganze Industrie bestand in seiner Weltgewandtheit, die eine Sammlung der köstlichsten Bemerkungen von Modenmänner für Männer, mit Modenwaaren von feinsten Tuche belegt, enthielt; Zeichnungen, die noch wenigstens 3 Monate lang ein Secret sie vorzuenthalten bleiben werden, ehe sie in die Hofrathe Kopfe durch andere Modejournale treten werden. Auch hatte dieser Neuling den wahren Takt in sich, daß er sich nur an die Chefs der Häuser seiner Stadt seine Ware bringe. Genau so seinen Manne konnte seine Thüre verschlossen bleiben; nur von Personen wurde er mit

jener Auszeichnung aufgenommen, die solch' nützlicher Wissenschaft gebührt; nur einige Wenige, die man wohl kennt, ließen ihn kalt stehen, ohne seine Anerbietung zu benützen. Sein Triumph war darum nicht minder glänzend; sein Portefeuille schwoll auf von den Maaßen, die er genommen; die prompteste Spedition mit dem nächsten Postwagen aus Paris wurde zugesagt, und zugleich sich erboten, auf jede Ordre, enthielte sie auch nur zwei Worte, auch in der Folge die neuesten Anzüge zu liefern, da er die Maaße wie Heiligthümer, mit Beisetzung des Namens, Titels und Wohnortes, aufbewahren werde. Sodann die eigene Addresse auf den Tisch legend, empfahl sich das Kunstmännchen, um seine Bemühungen zur Zivilisirung der Deutschen.... anderwärts fortzusetzen. (In Paris würde man einen reisenden Kleidermacher, der den Franzosen Kleider aus London oder Berlin zu liefern versprochen hätte, höflichst eingewickelt und über die Greuze geschafft haben.)

Oesterreich.

Wien v. 14. Jan. Man will wissen, Se. Maj. unser vielgeliebter Kaiser habe die Rückgabe der von Ungarn bei Errichtung des Königreichs Illyrien losgerissenen Distrikte an die Krone Ungarns beschlossen, und die Einverleibung solle nächstens erfolgen. Die Liebe der Ungarn zu ihrem erhabenen König, die immer ein hervorstechender Zug in ihrem Karakter war, wird dadurch wo möglich noch vermehrt werden; indem die unmittelbare Verbindung des Königreichs Ungarn mit dem adriat. Meere durch Wiedererwerbung des Seehafens von Fiume hergestellt wird. Einige sprechen auch von einem nahe bevorstehenden Landtage in Ungarn, und stützen ihre Meinung darauf, daß die Krönung unserer erlauchten Kaiserin als Königin von Ungarn noch nicht statt gefunden habe.

Türkei.

Livorneser Berichte vom 30. Dec. melden folgende Thatsache: Als in der Mitte des Monats November die vereinigte griech. Armee in Epirus aus Acarnanien und Aetolien neue Verstärkungen erhalten hat-

te, sendeten die Führer aus dem Hauptquartier Peta 3000 Mann unter den Befehlen des Sulioten Marcus Boziaris dem durch Chusrid-Pascha eng blokirten Ali Pascha zu Hilfe. Kaum war Boziaris auf seinem Marsche nach Janina jenseits der fünf Brunnen angekommen, als er durch einen Pezodromen (Eilboten zu Fuß) ein Schreiben erhielt, das den ganzen sonderbaren Character des alten Ali mahlt. Der Brief ist an die Führer der vereinigten griech. Armee gerichtet und lautet so: »Meine lieben Freunde! ich höre, daß Ihr mir einen Theil Eurer Truppen gegen meinen Feind Chusrid zu Hilfe schicken wollt. Ich thue Euch zu wissen, daß ich stark bin in meiner Festung und diesen asiat. Pascha verachte, dem ich noch mehrere Jahre die Spitze bieten kann. Ich verlange nur den einzigen Dienst von Euch, Ihr muthigen Führer! daß Ihr die Festung Arta zur Uebergabe zwingt und Ismael Pascha-Bey lebendig gefangen nehmt, denn dieser ist der Todfeind meiner Familie und der Urheber alles Elends, das über unser unglückliches Land gekommen ist. Verdoppelt zu diesem Zwecke Euere Anstrengungen, denn dies hieße das Uebel mit der Wurzel ausrotten. Mit meinen Schätzen will ich Euere tapfern Kinder (Soldaten) belohnen, deren Muth täglich neuen Werth erhält in meinen Augen.« Auf diesen Brief kehrte Boziaris nach Peta zurück. Die verbündeten Führer der Hellenen zogen alle ihre Truppen zusammen und griffen am 23. Nov. die Türken in ihrer Stellung von Maraty an. Dieses Treffen war sehr mörderisch, denn die Türken, aufs äußerste getrieben, wehrten sich mit vielem Muthe. Boziaris hatte bereits den rechten Flügel der Türken zurückgedrängt und schon glaubten die Griechen den Sieg für sich entschieden, als plötzlich Hassan-Pascha an der Spitze der feindlichen Reiterei auf Bozaris Foßvolk einstürzte und es umzingelte. Der tapfere Suliote, obwohl von starker Uebermacht gedrängt, hielt wacker Stand, bis sein Oheim Notos, der inzwischen das feindliche Cen-

trum gesprengt hatte, ihm zu Hilfe kam. Nun wendeten sich die Türken in wilder Flucht; die Griechen jagten heftig nach und bedeckten die ganze Straße bis Arta mit feindlichen Todten. Am 24. Nov. griffen die Hellenen die Stadt selbst an. Der Feind widerstand zwar hartnäckig, zeigte aber doch weniger Muth, als am Tage zuvor. Die Türken hielten etwa eine Stunde lang vor den Thoren Stand, dann verschanzten sie sich in den Häusern und setzten von dort aus ihr Feuer auf die Griechen fort. Um 2 Uhr Nachmittags legten die Albanesen, die den größten Theil der türk. Armee bildeten, die Waffen nieder und ergaben sich an die Griechen. Die Türken, durch den Abfall ihrer Verbündeten zur höchsten Wuth getrieben, zündeten die Stadt an und zogen sich in die Citadelle zurück. — Man schreibt aus Mesolunghi, daß die dortige Versammlung der griech. Deputirten die Unabhängigkeits- und Konstitutions-Akte Griechenlands proklamirt habe. — Der Senat von Hydra hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Dreißig Schiffe den Griechen auf der Insel Cypern zu Hilfe zu senden; 2) ein Geschwader nach Candia zu schicken, um die Operationen der Landtruppen zu unterstützen; 3) durch 15 Schiffe in allen Inseln des Archipels die Abgaben erheben zu lassen, welche für die ganze Dauer des Kriegs auf die Hälfte der Steuern festgesetzt sind, welche früher die Griechen an die Türken bezahlen mußten. Diese Beschlüsse des Senats wurden an die Admiralität gesendet und mit großem Eifer vollzogen.

Schweiz.

Morsee v. 6. Jan. Seit einiger Zeit verbreitet sich von Genf aus eine religiöse Sekte im Kanton Waadt, deren Haupt ein gewisser Hr. Malan von Genf ist. Sie halten heimliche Zusammenkünfte und lehren, daß außer der Gnade Gottes kein Heil für den Menschen, und er verdammt sei, da die guten Werke für nichts gelten. Wer aber in der Gnade Gottes ist, mag thun was er will, nichts kann ihm

schaden, denn in diesem Falle sündiget nur der Körper, und die Seele hat keinen Theil daran. Diese Leute suchen in Stadt und Land Proseliten zu machen, und treiben es stark, daß bereits die Kantons-Regierung darauf aufmerksam, Einschreitungen dagegen gemacht hat. Kürzlich hat sich in Genf ein Kaufmann, Mitglied der Sekte, ersäuft, weil er an der Gnade verzweifelte. — Berichte aus Savoyen melden, daß daselbst 12,000 Mann österreich. Truppen einrücken sollen.

Italien.

Neapel v. 7. Jan. Mit dem neuen Jahre trat hier eine konsulative Regierungs-Junta in Wirksamkeit, die aus den redlichsten und einsichtsvollsten Männern besteht. Man spricht von einer Abänderung der Gesetzbücher, besonders des peinlichen. In Sizilien wird an diesem letztern Gegenstande fortwährend gearbeitet. Das zur Vergütung der in Sizilien von der Revolution verursachten Schaden bestimmte Darlehen ist abgeschlossen; am 26. Dec. sind 80,000 Unzien dahin gesendet worden. Das ganze Darlehen wird nach und nach in Partien von 100,000 Unzien dahin geschickt werden, bis die aufgeliehene Million erschöpft ist. Auch werden den Beamten die Besoldungsrückstände bezahlt.

Spanien.

Madrid v. 3. Jan. Unsere Lage ist noch dieselbe. Die Bewegungen in Navarra haben einiges Aufsehen gemacht. Andalusien behauptet seine Stellung. Man erwartete, die Vorfälle in Navarra würden eine k. Botschaft an die Cortes veranlassen, weil, wie Quiroga neulich bemerkte, man Unrecht hat, die Aufmerksamkeit der Cortes nur auf Einen Punkt hinlenken zu wollen, da vielmehr jeder Punkt, wo die öffentliche Ruhe bedroht ist, diese in Anspruch nehmen soll. Man wartete vergeblich, und doch sind kontrerevolutionäre Plane, nach den bestehenden Gesetzen, gleich strafbar, wie ultrarevolutionäre. Die Minister sind noch auf ihren Posten trotz der Niederlage, die sie in

der Kammer der Cortes erlitten haben. Man sagt, sie haben sich das Wort gegeben, alle für Einen Mann zu stehen und nicht einzeln vom Schauplatz abzutreten. Die Folgen dieser Erklärung sind leicht abzusehen; noch verlautet aber nichts von ihren muthmaßlichen Nachfolgern. — Die letzten Nachrichten aus Biscaya und Navarra lassen an baldiger Vernichtung der Banden, welche politische Finsterlinge warben und Raubsucht vergrößerte, nicht im Mindesten zweifeln. So wird aus San Sebastian (Sitz des Generalkapitäns der baskischen Provinzen) vom 27. Dec. geschrieben: »Diesen Augenblick hält Lopez Banos seinen Einzug in unsere Stadt. Er hat die aufrührischen Rotten auseinandergesprengt und ihre völlige Ausrottung hat jetzt keine Schwierigkeit mehr. Lopez Banos würde dieses Verdienst keinem Andern überlassen haben, wenn er nicht durch einen außerordentlichen Kurier den Befehl vom Könige erhalten hätte, das Kommando der Truppen in Navarra zu übernehmen. Mendizabal bleibt Gouverneur von Pampeluna. Gestern Nachts um 11 Uhr fiel bei Vera ein Scharmützel vor zwischen unsern Truppen und den Rebellen, die ein gewisser Balda befehligte. Es dauerte nur ½ Stunde und endigte mit der Flucht der Insurgenten in die Gebirge von Aliagaga. Sie ließen 3 Todte, mehrere Verwundete und 17 Gefangene in den Händen der Unsrigen, welche nur 2 Todte und 1 Verwundeten hatten.«

Frankreich.

Paris v. 12. Jan. Unser neuer Botschafter zu Konstantinopel, Hr. v. Latour-Maubourg, der nunmehr vermuthlich schon in Konstantinopel angekommen sein wird, soll allen Einfluß, den ihm seine Stelle und seine persönliche Verbindungen geben, aufbieten, um die Pforte zur Ausgleichung mit Rußland, demnach zur Annahme der von dieser Macht vorgelegten Bedingungen zu bewegen. Er wird also mit dem engl. Botschafter und dem österr. Internuntius vermittelnd einwirken. Ob mit Erfolg? muß die Zeit lehren. Man behauptet noch immer, es seien gemein-

schaftliche Verabredungen mit England wegen der türk. Sache im Werke; auch spricht man neuerdings von engern Verbindungen zwischen beiden Mächten, welche die Erhaltung des Gleichgewichts in Europa zum Gegenstande haben sollen. Uebrigens herrscht zuverläßig auch ein sehr gutes Vernehmen, zwischen dem ruß. Kabinet und dem der Tuilerien, und man weiß aus sicherer Quelle, daß unser Botschafter, Hr. v. Laferronnaye zu Petersburg in großem Kredit steht. Es scheint auch nicht, als ob die Entfernung des Herzogs v. Richelieu von den Staatsgeschäften das gute Vernehmen zwischen den beiden Mächten stören werde. — Es hieß, die Truppen, welche den Kordon an der span. Grenze bilden, sollten den Winter in Baraken zubringen, welche die Gemeinden ihnen bauen müssen.

Mancherlei.

In einem Irrenhause zu ** befindet sich seit vielen Jahren ein Wahnsinniger, dem die Nacht lieber ist, als der Tag, weil er sich nicht von der Furcht los machen kann, daß er in den Strahlen der Sonne endlich erblinden werde. Er fällt deshalb mit jedem anbrechenden Morgen in quälende Angst, und oft, wenn er die Sonne am Horizont heraufsteigen sieht, tritt er an das Fenster seines Zimmers, und ruft aus Leibeskräften: Halt! Halt! — Aber majestätisch und unbekümmert um das Geschrei des Narren geht das Gestirn des Tags seinen Weg. Was thun die Herren alle, welche die Sonne der Cultur in ihrem Laufe aufhalten wollen, anders, als dieser Wahnsinnige? — Ein gewesener engl. Korporal, Namens Brody, ist jetzt Generalissimus der Truppen des Königs Rhadhoma von Madagascar. Ohne lesen und schreiben zu können, ist er durch sein Gedächtniß und durch sein Genie im Stand gewesen, die ganze Armee dermassen a l'Anglaise zu disziplíniren, daß sie selbst die schwersten Manövers mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit ausführt, und sogar Quarré's zu bilden vermag. — Die Linzer Zeitung liefert Folgendes zur Warnung für Eltern: Bei dem Schuhmacher Joh. Eisenstög zu Schönfichten, in der Pfarre Grein, wurde der in der Wiege sich befindliche Knabe, erst 9 Monate alt, in der Abwesenheit der Eltern, und bei dem Abgange jeder weitern Aufsicht, von der Hauskatze erstickt. Das Thier begnügte sich nicht, den Knaben blos zu tödten, sondern zerfleischte dessen Gesicht und verzehrte die herausgerissenen Theile.

Man kann sich den Schrecken der Mutter denken, als sie bei dem Eintritte in die Stube ihr Kind im Blute schwimmend sah, und leblos fand.

Vorladung.

Die Verlassenschaft des Jakob Felix Praun von Kempten betreff.

Tobias Sebastian Praun, verschiedener Fürsten und Stände des heil. römischen Reichs gewesener Rath und Agent am kaiserlich-königlichen Hof zu Wien, dessen Vater Michael Praun, Doktor und geheimer Consiliarius bei der Reichsstadt Nürnberg war, und unter Kaiser Leopold den 31. Jäner 1663 nebst seinen Söhnen, benannten Tobias Sebastian, und Nikolaus Heinrich in den Adelstand erhoben worden, hat in Wien ddo. 5. Mai 1677 ein Fideikommiß ad causas pias errichtet, welches dermal in Obligationen per 3795 fl. bestehet, und in deposito liegt. Die Verwaltung dieses Fideikommisses steht der Praunischen männlichen Familie, in Abgang derselben der weiblichen nach dem Seniorat zu. Nach Inhalt der Urkunde muß der Verwalter Deutschland, und der protestantischen Kirche Augsburger Konfession angehören. Der letzte Senior der Familie war der hierorts im ledigen Stande verstorbene Privatier Jakob Felix Praun. Es konnte bisher nicht ausgemittelt werden, wo dermal der Senior dieser Familie mit besagten Eigenschaften sich befinde, oder ob einer noch vorhanden sei; als bekannte und älteste der weiblichen Familie hat sich ausgewiesen die Frau geheime Räthin Louise Helena Johannette v. Schwarzenau, Tochter des Kriegsraths Johann Philipp Praun zu Darmstadt, diese hat um Auslieferung des Fideikommisses nachgesucht, da jedoch vorerst ausgemittelt sein muß, ob kein näheres Glied mehr vorhanden, dem ein besseres Recht hierauf zusteht, so werden alle diejenige, die ein näheres oder sonstiges Recht zur Administration dieses Vermögens nachweisen können, aufgefordert, bis zum 30. Juni d. J. sich hierorts zu melden, und über ihre Ansprüche sich auszuweisen, als man außerdessen, nach Verfluß dieses Termins die sämmtlichen Papiere und Dokumente der Frau v. Schwarzenau aushändigen würde. Die Papiere können hierorts in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bis dahin eingesehen werden.

Den 15. Jäner 1822.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht Kempten.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Es sucht Jemand eine Waaren-Presse, wer allenfalls eine solche billig zu verkaufen hat, beliebe solches im Z. C. zu melden.

Verleger T. Dannhiemer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit allerhöchster Bewilligung.
Nro 13.
Kempten Mittwoch den 23. Jan. 1822.

Inhalt: Deutschland. Bayern. — Preußen. — Sachsen. — Hannover. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien. — Griechenland.

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Jan. Am 15. versammelten sich die Mitglieder der zweiten Kammer, von welchen bey einer drey Viertheile hier sind, im Hause der Abgeordnetenversammlung, und wurden von dem Alterspräsidenten, jenen welchen schon der zweite Präsident, Graf von Arco-Zinneberg, ernannt worden, eingeladen, sich auf den 17. zur Eröffnung über die Kammerwahl, welche die Regierung nach den Legitimationen vorgenommen hat, wieder einzufinden. Am 17. Vormittags hatte diese Eröffnung Statt, und trat folgende 6 Abgeordnete: Pfarrer und Dechant Egart, Regierungsrath Frey, Hofrath v. Hermann, Landrichtsdirektor Hr. v. Pestinger, Pfarrer Escher und Landgerichtsrath Tucher, welche sodann zusammenwuchen, um die bereits übersichtlich zusammengestellten zu untersuchen, und mit ihrem Gutachten vorzulegen und wenigen Tagen dahin wurden. — Sie hatten schon vorher Morgens die Bestätigung durch auf einige Zeit, somit auf die ganze Dauer der Session, ihre Stimmen in der Kammer und den Ausschüssen gegen ermöglichte Strafe angelegt, zu haben

wegen hohen Alters nachgesucht worden. Wir werden die neu eintretenden Mitglieder anzeigen, sobald sie durch die Entscheidung der Kammer als solche bezeichnet sein werden. Man vernimmt, daß über den Austritt des Bürgermeisters Behr wegen der Redaktion des §. 14. Tit. VI. der Verfassungsurkunde, und über das Erscheinen des Domherrn Egger, wegen §. 8. Lit. C. des Edikts Nro. X., Frage in der Kammer sein werde.

P r e u ß e n.

In der preuß. Staatszeitung lieset man einen Artikel folgenden wesentlichen Inhalts: Die spanischen Cortes haben die vorgeschlagene Abänderung des 21sten Artikels des neuen Tariffs angenommen, und die Niederlage aller, durch fremde Schiffe eingeführt werdenden fremden Waaren bewilligt. Demzufolge steht es den preuß. Fabrikanten frei, Erzeugnisse der preuß. Fabriken auf fremden, nicht preuß. Schiffen in den für die Niederlagen bestimmten span. Häfen einzuführen. — Die Elberfelder Zeitung versichert, daß nach ganz glaubwürdigen Berichten aus Berlin vom 8. Jan. Nachrichten an sehr ausgezeichnete Personen daselbst aus Petersburg eingegangen waren, die die Meldung enthielten, daß der Krieg ruß. Seits wirklich erklärt sei, und man zur Eröffnung der Feindseligkeiten nur auf den eintretenden Frost wartet, der zur Nachführung der nöthigen Subsistenzmittel, bei dem gänzlich verheerten Zustande der türk. Provinzen diesseits der Donau, durchaus nothwendig erachtet wurde. Auch können wir versichern, daß nach einer, von einer andern Seite uns zugegangenen Nachricht, Kontrakte zu sehr bedeutenden Lieferungen für die ruß. Armee auf den 22. Dec. abgeschlossen waren.

R u ß l a n d.

Durch eine kais. Verordnung vom 7. Dec. hat der Kaiser wegen fortdauernder Krankheit des Marineministers und Admirals, Marquis v. Traversey, für nothwendig erachtet, bei Seiner Person einen Generalstab der Marine zu errichten, welchem provisorisch die Leitung des Ministeriums bis zur Wiederherstellung des Ministers anvertraut werden soll. Das Kol-

legium der Admiralitäten des Reichs, ihre Departements und Angestellten bleiben auf dem bisherigen Fuße. Sie haben sich für die sie betreffenden Angelegenheiten an besagten Generalstab zu wenden, der ihnen die Befehle Sr. Majestät, so wie jene des Comitées der Minister, übermachen wird. Der Contreadmiral, Moller 2., ist zum Chef des neuen Generalstabs der Marine ernannt.

Oesterreich.

Wien v. 15. Jan. Gestern wurde hier die Generalversammlung der Staatsbank gehalten, wobei auch der Bankier Moriz v. Bethmann aus Frankfurt a. M. zugegen war. Der Dividend des zweiten Semesters 1821 warf sich für jede Akzie auf Eilf Gulden Current, oder 13 fl. 12 kr. rhn. aus, so daß jede Akzie, mit Inbegriff des Dividenden des ersten Semesters zu Acht Gulden Current und des Interesse, zu 30 fl. Current, im verflossenen Jahre 49 fl. Current ertrug. Im ganzen Jahre verdiente diese Bank 3'061,000 fl. Current, woran, nach Abzug der Unkosten und der Zurücklage in den Reservefond 2 Mill. 55,000 fl. Current zur Vertheilung kamen. Voriges Jahr stand eine solche Akzie zu 530 fl. Current und nun steht sie über 630 Gulden. Ein Beweis, wie vortheilhaft eine solche Staatsbank sowohl für den Staat als für das handelnde Publikum ist, das dadurch Gelegenheit hat, seine Gelder leicht umzusetzen.

Türkei.

Die Mainzer Zeitung theilt folgende, vorläufig noch wenig Glauben verdienende Nachrichten mit: Venedig v. 3. Jan.: Durch ein Kauffahrteischiff, Kapitän Bugiardo von Bergamo, das am 20. Dec. Konstantinopel verlassen hat und durch den an den Küsten des Mittelmeeres so schädlichen Sturm in seiner Fahrt mehr begünstigt als aufgehalten, in außerordentlicher Schnelle hier ankam, haben wir Nachrichten der größten Wichtigkeit erhalten, deren Bestätigung jedoch erwartet werden muß. Am 17. Dec. erschien Abends ein Eilbote im Serail, der die Anzeige machte, daß es in voriger Nacht den Griechen gelungen sei, wahrscheinlich durch Einverständniß begünstigt, sich des

Dardanellenschlosses auf der asiat. Küste zu bemächtigen, daß aber der größte Theil der Garnison sich gerettet habe. Diese Nachricht verbreitete in der Stadt allgemeinen Schrecken, weil nun das Einlaufen der griech. Flotte und ihre Annäherung an die Hauptstadt nicht mehr verhindert werden konnte. Wirklich erschien sie auch am 18. gegen Mittag mit vollen Segeln in der Ferne. Gegen Abend warf sie auf der Seite des Arsenals die Anker und ein Boot brachte einen Parlamentär ans Ufer, der sogleich verhaftet und vor den Divan gebracht wurde, welcher die ganze Nacht versammelt blieb. Als am 19. der Abgeordnete nicht zurückkam, näherten sich die Schiffe dem Hafen, und fingen an, congreviſche Raketen nach dem Arsenale zu werfen, wo sich ein Theil der abgetackelten türk. Flotte befand, die so übel zugerichtet aus dem Mittelmeere zurückgekommen war. Es dauerte nicht lange, so brach Feuer mit Heftigkeit aus und theilte sich sogar den Magazinen am Ufer mit. Da auch eine Abtheilung der griech. Flotte sich dem Serail näherte und Anstalt machte, es gleichfalls zu beschießen, so zog der Divan gelindere Saiten auf und ließ den Parlamentär, begleitet von einem Dolmetscher der Pforte, zurückbringen. Seitdem wird unterhandelt; man erfuhr aber nichts sicheres darüber. Wie es heißt, so verlangen die Griechen für Morea, die Inseln und die Provinzen, welche Theil am Aufstande genommen haben, volle Befreiung von den türk. Behörden, das Recht, sich ihre Regierungsform und ihre Gesetze nach ihrer Willkühr zu machen, das Recht für alle Griechen im ganzen Reiche ihr Eigenthum zu veräußern und sich in Griechenland nieder zu lassen, freie Ausübung des Gottesdienstes für diejenigen, welche bleiben wollen, gleiche Begünstigungen des Handels mit den Türken. Dagegen versprechen sie eine jährl. Abgabe von 6 Mill. Piaster zahlen und beständige Bundesgenossen der hohen Pforte zu sein, so wie an ihren Kriegen als solche Theil zu nehmen. — Was während dieser Zeit zu Konstantinopel vorging, weiß der Kapitän nicht zu sagen, indem er die Katastrophe nicht abwartete, sondern sich am Morgen

des 18. auf sein Schiff begab und am 20. die Anker lichtete, ohne von der griech. Flotte, welche er auf 86 Segel schätzt, im geringsten gehindert zu werden. Bei seiner Durchfahrt durch die Dardanellen hörte er aus der griech. Festung feuern und erkannte, daß es blos ein Freudenfeuer war. Man erwartet mit Ungeduld die Bestätigung dieser wichtigen Nachricht.

Italien.

Zu Rom ist Osman Aga von Candia, General in Diensten des Vicekönigs von Aegypten eingetroffen. Wie man vernimmt, hat dieser Aga den Befehl über ein gegen die Griechen bestimmtes Truppenkorps ausgeschlagen, und sich nach Italien, das er schon früher besucht hatte, begeben, um katholisch zu werden. Sein Gefolge besteht aus 9 Personen; er ist nach Civitavecchia abgereist, um seinen Bruder von dort nach Rom abzuholen. — Nach Sizilien werden ausserordentliche Generalkommissarien zur Ausrottung der Carbonaria gesendet; die Generale Staiti, Carli und Staletta werden zu dem Ende die ausgedehntesten Vollmachten für die Thäler von Mazzara, Noto und Demone erhalten.

Spanien.

Madrid v. 3. Jan. Hier herrscht noch immer dieselbe Ungewißheit in Hinsicht der Lage unserer Provinzen, und der von Manchen so sehnlich erwarteten Ministerialveränderung. Die Sitzungen des Staatsrathes sind fortwährend der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß der König selbst jener am 27. Dec. beiwohnte, seine eigentliche Gesinnung aber nicht zu erkennen gab. Nur Eine Aeußerung entschlüpfte Sr. Maj., aus welcher man auf Ihre Ansichten hätte schließen können, Sie sagte: Carbajal habe die Frage freimüthiger als die Andern angegriffen.« Nun aber hatten die Don's Carbajal und Ballasteros mit großem Nachdruck zur Entlassung der Minister gerathen. Am 29. Dec. hielt der Staatsrath wieder Sitzung; es verlautete aber nichts von den darin gepflogenen Verhandlungen, und ein Journal, welches sich einige Mittheilungen über dieselben er-

laubte, enthielt vorgestern eine, von allen Gliedern des Staatsrathes unterzeichnete Erklärung, daß jene Mittheilungen ganz falsch wären.

Frankreich.

Von der franz. Grenze v. 14. Jan. Zufolge des noch im Dunkel schwebenden Ereignisses zu Belfort haben zahlreiche Verhaftungen und zwar meistens unter den wohlhabendsten und angesehensten Bürgern statt. Da die Gensdarmerie nicht hinreichend ist, so dienen Jäger zu Pferd zur Bedeckung der Verhafteten, die nach Kolmar geführt werden. Auch zu Straßburg war Samstags eine Haussuchung bei dem Hrn. Marchand, ehemal. Verfasser des Elsäßer Patrioten, der bei Einführung der Censur aufgehört hat. Sie wurde im Beisein zahlreicher Gensdarmen und Polizeidiener vorgenommen, blieb aber, wie man vernimmt, ohne Erfolg und es wurden weder verdächtige Briefschaften noch Kriegsmunition aufgefunden. Neben dem Portal des Hotels des Gen. Lieut. Pamphile-Lacroix, Kommandanten der 5ten Militärdivision haben Personen die, von Straßburg kommen, die Aufschrift Generalquartier gelesen, welches dem Zustand des Landes ein kriegerisches Ansehen zu geben scheint. Jedoch lassen sich die friedliebenden Einwohner nicht leicht aus der Fassung bringen, so bedenklich auch der Gang der Dinge durch die Entfernung des Hrn. v. Richelieu, die Absetzung vieler erprobter Diener des Königs, und den vollständigen Triumph der ultraroyalistischen Partei, von der man nichts Gutes erwartet, geworden ist. — Die Bittschrift des Engländers Loveday, dessen Töchter und Nichte in der Erziehungsanstalt der Mlle. Reboul zu Paris durch allerlei Umtriebe zur Annahme der kathol. Religion beredet worden sind, macht großes Aufsehen.

Großbritanien.

London v. 9. Jan. Briefe aus Wien vom 28. Dec. sagen kein Wort von der vorgeblichen Annahme des ruß. Ultimatums durch die Pforte. — Wie man hört ist hier ein Lieferungskontrakt über 10,000 Fässer Pulver geschlossen worden, die nach dem mittelländ. Meere bestimmt sind. Von Deal ist bereits am 6.

Jäner ein Schiff mit Munition für die türk. Truppen, unter Anderm mit 30,000 Kanonenkugeln, nach Smyrna abgesegelt. Wir hoffen, daß die griechischen Korsaren sich dessen bemächtigen, und der brittischen Flagge die Schande ersparen werden, Waffen zu beschützen, welche die Türken gegen unsere Brüder in Griechenland kehren wollen. — Alles zittert hier vor russischem Ehrgeitz und russischem Uebergewicht, wovon die ministeriellen Blätter, aus diplomatischer Höflichkeit, zwar nicht so offen sprechen, als die Uebrigen; indeß geben sie Winke genug, um die guten Leute in ihrer Meinung zu bestärken. Man spricht überall von der Nothwendigkeit einer innigen Verbindung zwischen England, Frankreich und Oesterreich, um durch eine imposante Stellung Rußland begreiflich zu machen, daß es den Tod des Patriarchen, der Tausende seiner Glaubensbrüder, und die Beschimpfung seines Glaubens nicht rächen dürfe, sollte auch die griechische Nation darüber untergehen. Denn das Gleichgewicht von Europa (diese Chimäre, welche nie wirklich existirte, und wenn sie vorhanden war, nie einen einzigen Krieg zu verhindern vermochte) müsse erhalten werden. Dies aber erfodert große Anstrengung nach Außen; das Kabinet muß also zu Hause frei von Unruhen sein.

Mancherlei.

Die Mainzer Zeitung läßt nahe an Mitternacht des Sylvestertages das alte Jahr sich geduldig auf ein Wölkchen setzen, und die Ankunft des neuen Jahrs erwarten. Noch einmal sah es zurück auf die Erde, — und stellte jedem Reiche gleichsam die Nativität. — Das neue Jahr kam etwas stutzermäßig daher, denn es war von Venus gesendet, die seine Regentin ist. Die Horen trugen eine Menge Schachteln neuer Moden, Pomadebüchsen und dgl. Hinten nach schritt in vollen Waffen ein wildblickender Mann, der sich an das Thor postirte, um zu warten, bis er gerufen werde. Es war Mars, der Cicisbeo der Regentin, dem die Ruhe unerträglich geworden war und der sich freiwillig zur Begleitung erbot. »Willkommen, sagte das alte Jahr und reichte dem neuen die Hand, hast du gute Instruktionen von deiner Göttin erhalten? Die Besten, erwiederte der Ankömmling; ich soll mich weniger um die geheimen Umtriebe, als um die geheimen Triebe bekümmern. Aber wer ist denn der fürchterliche Mann, den du mitbringst?

Kennst du den nicht? Es ist ja der himmlische Feldmarschall, Herr v. Mars. Er will den Griechen zu Hülfe eilen und wartet am Thor auf meinen Ruf. Ich muß aber erst sehen, wie weit die Sachen gekommen sind. Meine Regentin ist eine abgesagte Feindin der Türken, weil sie die Weiber einsperren und ein brutales Geschlecht sind, das von Galanterie keinen Begriff hat. Ich will sie wohl zahm machen. Und nun lebe wohl!« — Unlängst kam ein Weinhändler zu Paris bei einem heftigen Wortstreit mit seinem Tochtermann in eine solche Wuth, daß er ihn mit einem Pistolenschuß niederstreckte. Mit einem zweiten Pistol erschoß er sich hierauf selbst. Man fürchtet für die hochschwangere Frau des Ersten, welche die Nachricht von dem Tode ihres Vaters und Mannes zugleich erfuhr.

Todes-Anzeige.

Mit inniger Betrübniß und tiefem Schmerze mache ich den auswärtigen verehrten Freunden und Gönnern meines geliebten Gatten, des Diakons Matthias Satzger, die, gewiß auch für Sie, traurige Anzeige, daß es dem Allerhöchsten gefallen habe, denselben am 17. Januar, nach einem 7tägigen Krankenlager, von seiner 69jährigen, thätigen Erdenwallfahrt sanft abzurufen, und zolle Ihnen hiemit den wärmsten Dank, für die, meinem sel. Gatten und mir, geschenkte viele Liebe und edle Freundschaft! Ueberzeugt von Ihrer herzlichen Theilnahme, tröste ich mich auch mit dem Gedanken, daß das Andenken an den selig Vollendeten in Ihrem Herzen im Segen bleiben, und Ihre werthe Freundschaft mich und die lieben Meinigen fernerhin beglücken werde, um welche herzlich und ergebenst bittet

Kempten am 17. Januar 1822.

die Diakons-Wittwe
Anna Regina Satzger,
geb. Daumiller.

Künftigen Mittwoch den 30. Januar wird in dem Baron von Ponikauischen Hause Lit. D. Nro. 318. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 5 Uhr eine Mobilien-Versteigerung gehalten, in welcher Frauenkleider, Betten, Zinn, Kupfer und verschiedene andere Hausgeräthschaften, auch Fruchtsäcke an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung nebst dem gewöhnlichen Käufelkreuzer verkauft werden. Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen.

In der 782. Regensburger Ziehung herausgekommene Nummern:

8 85 34 52 40.

Die 783. Ziehung geschieht den 19. Februar und inzwischen die 121. Nürnberger den 29. Jäner, und die 1162. Münchner den 7. Februar.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger L. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
No. 14.
Kempten Freitag den 25. Jan. 1822.

Deutschland. Frankreich. Italien. — Niederlande. — Russland. — Griechenland. — Portugall. — Spanien. — Brasilien. — Westindien. — Nordamerika.

Deutschland.

Baiern.

München d. 21. Jan. Se. Maj. der König hat vor den zu Pfingstmontag der Kammer der Abgeordneten vorzuschlagenden 6 Ringlehrern den Ministerialrath Frh. v. Schrenk zum ersten, und zum Assessor und Appellationsgerichtsrath Schweinen v. Gunthert zum zweiten Ringlehrer ernannt. Der letztere hat bereits seit 3 Jahren seinen Gehrsale für die Dauer dieser Sitzung den Abgeordneten Hofr. Arn. Hofr. Hermann und zum zweiten, den Abgeordneten Schmid, mit 15 Stimmen gewählt. Uebermorgen werden die Skrutinien der drei Ausschüsse beginnen. — In der Kammer der Reichsräthe sind die meisten Stimmen unter den drei zur Stelle des zweiten Präsidenten vorgeschlagenen Ringlehrern verschieden, auf den Fürsten von Oettingen-Wallerstein gefallen, und zu Sekretären die Grafen v. Lerchen und v. Giech gewählt worden. Zur Berichtigung unserer neulichen Nachricht über die Präsidentenwahl der Kammer der Abgeordneten muß bemerkt werden, daß bei dem ersten Skrutinium Niemand die Stimmenzahl hatte, und daß erste und zweite Skrutinium freiwillig getrennt sind.—

In einem der neuesten Stücke der Nekarzeitung wird als Quast-Problem, wie man seine Pflichten als Landstand erfüllen könne, ohne das gute Vernehmen mit den Staatsbehörden zu stören, und Hr. Häcker als Beispiel der Auflösung desselben aufgestellt. Ob Hr. Häcker, der seine würdige, nach den Forderungen des allgemeinen Besten berechnete Haltung nach wie vor beibehalten wird, auf diese gallsüchtigen Ergießungen eines langjährigen Possenreissers zu antworten sich die Mühe geben werde, zweifeln wir sehr, jedoch glauben wir, daß die Landstände ihrer Pflicht getreu bleiben, die ihnen als kontrolirenden Theilen des Uebrigen obliegt, und nie vergessen werden, daß sie wie auch der vorige Landtag zur Genüge bewiesen, nur blos diese Pflichten zu erfüllen haben, mit welchen übrigens ungestörte Eintracht während des Landtags, Bescheidenheit und Mäßigung der Landstände, so wie gutes Einverständniß mit der Regierung (welche genannter Spaßmacher für den künftigen Landtag prophezeiht) sich recht gut vertragen dürften.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 18. Jan. Seitdem man auf unserer Börse durch Nachrichten aus Wien und diplomatische Berichte die Ueberzeugung zu gewinnen anfängt, daß nach der Wendung, welche die Unterhandlungen der Höfe von Wien und London in Konstantinopel mit der Pforte genommen, der Ausbruch eines Kriegs im Osten Europa's immer unwahrscheinlicher wird, sind die meisten Effekten fortdauernd hier im Steigen. Die Frankfurter 5 proz. Obligationen geben zwar jetzt nur noch ¾ Proz. Aufgeld, aber blos, weil man die Ausführung der längst beschlossenen Maßregel, der Rückzahlung der hiesigen 5 proz. Papiere oder freiwilligen Umtausches gegen 4 proz. in Kurzem entgegen sieht. Die hiesigen Obligationen mit 4 Proz. jährlichen Interessen werden darum in diesem Augenblicke vorzugsweise gesucht, und stehen schon nahe an Pari. Die kurhess. landständischen Partialobligationen sind nicht ohne 3 Proz. Agio zu haben.

Rußland.

Die preuß. Staatszeitung schreibt aus Kaminiec-

Jahrbuch vom 1. Jan. Während Preußens Heldenthaten und Siege Europa's Bewunderung erregen, und Preußens Namen überschwenglich gepriesen wird, der Feindseligkeiten ungeachtet in Europa Friede herrscht, und Preußens Heer in Ruhe ist, Ueberfluß und Wohlstand in allen Theilen des Landes sich verbreitet, und Preußens Heer in den Provinzen und Festungen, wo es stehet, gesegnet ist, und auch die wohlthätige Ernte vom neuen Jahr, wenn diese bedeutende Truppenmasse nicht mehr da ist, dem Landmanne noch in den Scheuren und Kornhäusern so viel Vorrath belassen haben, einen neuen Krieg anzufangen, wenn sie auch diese Ernte in Feindes Land einsammeln, und Lebensbedürfnisse in Feindes Land aufbewahren sollen. Eine solche Friedensliebe, wie unsere Monarchie sie beweiset, ist wohl mit gerechter Eifersucht zu bewundern. — Glaubt Preußens Heer an Ruhe und Frieden, daß Europa's Ruhe und Frieden gesichert sey, und daß es nicht nöthig sey, Preußens Heer in Kriegsbereitschaft zu erhalten, daß es seyn müsse, daß Preußens Heer nicht mehr Kriegsheer sey, sondern Friedensheer, und daß es nicht mehr Kriegsheer sey, sondern Friedensheer, daß es nicht mehr Kriegsheer sey, sondern Friedensheer, daß es nicht mehr Kriegsheer sey, sondern Friedensheer,

bungen von Griechen und einigen andern Christen, unter denen sich einige Unterthanen des Kaisers von Oesterreich befanden, in der umsichtigen Politik unseres (des Wiener) Kabinets einige Veränderungen hervorgebracht haben. Man ist geneigt, zu glauben, daß wir vielleicht gemeinschaftlich mit Rußland handeln dürften, und wir halten die Behauptungen franz. Blätter rücksichtlich der Neutralität, welche festzuhalten wir entschlossen sein sollten, wenigstens für allzu voreilig oder für allzu bestimmt. Solche voreilige Behauptungen über Fragen der Art zeugen von einem sehr unvollkommenen Gedächtnisse und von weniger Erfahrung. Wo ist die Macht, welcher die Staatsklugheit zwar zuerst die Nothwendigkeit vorzeichnete, bei einem Kriege blos ruhige Zuschauerin zu sein, die aber gewiß versichert wäre, daß ihr nicht später eben diese Staatsklugheit gebieten werde, an einem solchen Kriege dennoch Antheil zu nehmen? Ich glaube nicht an die Unwiderruflichkeit eines solchen Entschlusses, obgleich unsere (die österreich.) offiziellen Zeitungen mit den Pariser Blättern in dieser Rücksicht übereinzustimmen scheinen.

T ü r k e i.

Ein Schreiben aus Pera (bei Konstantinopel) vom 8. Dec. sagt: So sehr auch noch Vieles über die Unterhandlungen, welche im Monat November zwischen den europ. Mächten und der Pforte Statt gehabt haben, im Dunkeln ist, und vielleicht nie ganz aufgeklärt wird: so ist man doch über die Resultate, welche sie endlich herbei geführt, nicht mehr zweifelhaft. So lange die Pforte zauderte, über die Vorschläge des Petersburger Kabinets sich amtlich und gehörig zu erklären, mußte die Ungewißheit fortdauern, welche endliche Entschließung sie fassen würde; denn die mündlichen Aeußerungen des Pfortendolmetschers, so wie selbst des Reis-Effendi gegen die Dragomane der brittischen und österreich. Legationen waren nicht geeignet, die Bedenklichkeiten über die eigentlichen und wahren Absichten des osmanischen Hofs zu zerstreuen, und schienen beim nähern Lichte betrachtet, nichts anders bezwecken zu sollen, als die Verhandlungen in die Länge zu ziehen und einer bestimmten

Erklärung unter allerlei Vorwänden, so lange als möglich, auszuweichen. Denn stets wußte sich der türk. Minister damit zu entschuldigen, daß er der Vollmacht ermangle, um Fragen von solcher Wichtigkeit zu beantworten. Bald sagte er, die Sache gehöre vor den Divan und werde in der großen Rathsversammlung des Reichs entschieden werden; bald bezog er sich auf den Großwessier, der ihm bis jetzt noch keine Verhaltungsbefehle ertheilt; bald gestand er unumwunden, Alles könne in letzter Instanz doch nur von dem Willen des unbeschränkten Beherrschers der Gläubigen abhängen und der Großherr habe in dieser Beziehung noch keine Befehle ertheilt. Man sah offenbar, daß man von Seite der Pforte das diplomatische Korps in Pera nur hinhalten wolle durch mancherlei leere Vorspiegelungen, um Zeit zu gewinnen. Die türk. Politik schien von dem Grundsatze auszugehen: Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Eine definitive Erklärung abzugeben, dachte man wahrscheinlich, dazu finde sich noch immer Zeit, wenn die Noth dazu treibe und eintretende Umstände deren Ertheilung erheischen dürften. Bis dahin sei es gerathener, sich auf halboffizielle réponses vagues et évasives zu beschränken, damit man nachher thun und lassen könne, was man wolle, ohne das Interesse des Reichs und Molemismus zu präjudiciren. Die muselmännische Diplomatik schien hier die europäische sich zum Vorbilde genommen zu haben, die nicht selten den Grundsatz befolgt hat, daß sich viele Dinge von selbst machen, wenn man deren Entstehung nur von einer Zeit zur andern auszusetzen versteht. Dem ruß. Kabinet hatte es aber an Erfahrung nicht gefehlt, die Verfahrungsweise der türkischen Regierung kennen zu lernen; darum bestand dasselbe auf kathegorische Erklärung von Seite der Pforte, und es war in der Note, die man das Ultimatum nennt, ein peremtorischer Termin festgestellt, der mit dem Ende des Monats November ablaufen sollte. Erfolgte binnen dieser Zeit keine bestimmte schriftliche Erklärung der Pforte, so wollte man das ansehen, als sei dieselbe nicht geneigt, den Reklamationen Rußlands ein Genüge zu thun. Als

der letzte Tag des Novembers erschienen war, wurden neue Solicitationen von Seiten der Minister Großbritanieus und Oesterreichs bei der Pforte übergeben, die selbst die Drohung enthalten haben sollen, alle weitere Verbindungen abzubrechen, wenn nicht den Foderungen Rußlands ungesäumt Genüge geschähe. Hierauf erfolgte denn endlich den 4. Dec. eine schriftliche Mittheilung des Reis-Effendi, worin dieser die Bereitwilligkeit der Pforte offiziell erklärte, sich den Bedingungen Rußlands unter Modifikationen zu unterwerfen.

Portugal.

Lissabon v. 26. Dec. Die Regierung und die Cortes, sagt der Astro, der sich nun zum Vertheidiger der Brasilianer aufgeworfen hat, thäten ihr Möglichstes, um das Zutrauen der Völker von Brasilien zu verlieren; nur die allgemeine Stimmung für das konstitutionelle Sistem habe den Plan der Europäer in Rio-Janeiro vereitelt, Brasilien zu einem Kaiserthume zu erheben; die Europäer daselbst seien die Häupter der servilen Partei und der Unabhängigkeit Brasiliens; statt sie zu entfernen, um das Zutrauen Brasiliens mehr zu gewinnen, seien neue Gouverneurs ernannt worden, von denen kein Einziger aus Brasilien abstamme; ob die Regierung keine tauglichen Amerikaner dazu gefunden, oder ob sie denselben nicht traue? (Bekanntlich sind der Brigadier Moura nach Para, und der Brigadier Correa nach Fernambuco als Gouverneure abgesendet worden.) — Die letztern Sitzungen der Cortes boten nicht viel Merkwürdiges.

Spanien.

Nach vorläufigen Berichten in Pariser Blättern hat am 31. Dec. die Stadt Barcellona sich und die Provinz Catalonien für unabhängig (von dem jetzigen Ministerium?) erklärt, eine permanente provis. Regierungskommission niedergesetzt, und den Gouverneur zu Uebergabe der Citadelle gezwungen. Es war die Rede davon, 30,000 Mann auszuheben. Auch zu Valencia soll eine ähnliche Revolution vorgegangen sein. — Bei Irun, nahe an der franz. Grenze, fiel am 3. Jan. ein Scharmützel zwischen den Linientrup-

pen und den Navarrischen Insurgenten vor, das 3 Viertelstunden dauerte, und wobei man deutlich von der einen Seite: »Es lebe der König!« von der andern: »Es lebe die Konstitution!« als Feldgeschrei hörte. Die franz. Grenzposten standen unter den Waffen.

Frankreich.

Paris v. 14. Jan. Das neue Ministerium ist nun im Gange, gestützt auf Männer seiner Meinung. Die Ernennungen, die letzthin der Moniteur geliefert, sind, wie man versichert, nur das Vorspiel des großen Entwurfes, den ganzen Personalstand der Verwaltung zu erneuern. Doch fühlt man das Gefährliche des Zuschnellgehens recht wohl, und wäre es nicht dringend gewesen, für die bevorstehende kitzliche Erörterung des Preß- und des Journal-Polizeigesetzes einige bedeutende Freunde in der Deputirtenkammer zu werben, so würde man mit so manchen Ernennungen noch hinter dem Berge gehalten haben. Allein gewisse Deputirte machten Miene gegen jene Gesetze zu sprechen; diese mußten zum Schweigen gebracht werden. So wurde Hr. v. Vaublanc zu einem der vier Kolonialdeputirten mit 24,000 Fr. Besoldung ernannt; Hr. Dudon erhielt das Versprechen eines Platzes im Staatsrathe im ordentlichen Dienste; Hr. v. Bouthilier wurde Postadministrator; die HH. v. Florac und v. Cürzay erhielten Präfekturen, und Hr. Deserre endlich ward auf den Gesandtschaftsposten in Neapel befördert. Man versichert, das Ministerium habe auf die Entfernung des Letztern um so mehr Gewicht gesetzt, als es dessen Opposition, vorzüglich in Hinsicht auf die Abänderungen befürchtete, welche die Kommission über das Preßgesetz vorschlägt, um auch andere Preßvergehen, als die in Journalen begangenen, dem Geschwornengerichte zu entziehen; eine konstitutionswidrige Neuerung, gegen die der Erstegelbewahrer sich erheben mußte, weil sie nicht im Geiste des vorigen Ministeriums, das den genannten Gesetzesentwurf eingebracht hatte, lag.

Großbritanien.

London v. 11. Jan. Der Courier zeigt an, seine neuesten Briefe aus Petersburg vom 20. Dec. lau-

teten entschieden kriegerisch; die Pforte habe das russische Ultimatum nicht angenommen, und schon seit einiger Zeit habe zwischen dem ruß. Ministerium und Konstantinopel keine Mittheilung mehr statt gefunden. Der Kurs sei daher auf 9½ bis 9¼ gefallen. Es wurde auf der Börse eine Wette von 1000 gegen 10,000 Pf. St. geschlossen, daß die Konsol. im Laufe des Februars um 5 Proz. fallen würden.

Mancherlei.

Die in vielen Zeitungen kürzlich enthaltene, mit starken Farben aufgetragene Schilderung der Entführung einer hohen fürstl. Person aus Bonn wird von Kassel aus dadurch gemildert, daß die Fürstin seit Jahren wirklich an Gemüthskrankheit leide, und daß ihre Verwandten das unbezweifelte Recht hätten, über ihren Aufenthaltsort zu bestimmen; übrigens sei die Entführung ohne alle Gewaltthat, und selbst mit Vorwissen der preuß. Behörde zu Bonn geschehen. — In der Petersburger Hofzeitung lieset man: Es gibt Personen, die mit Bestimmtheit den baldigen Untergang des türk. Reiches vorhersagen, und den Einfall der Perser in Armenien als eine Folge größerer Kombinationen betrachten. Diese Vorhersager haben freilich den neuesten österreich. Beobachter nicht gelesen, denn nach diesem ist der persische Krieg gegen die Türken bereits geendigt, und nicht allein der persische Anführer, Prinz Ali Mirsa — sondern auch dessen ganze Familie in seinem Harem, bei Teheran, todt? somit hätte das Schicksal den Knoten auf ganz andere Art gelöset. — In Rußland glaubt man fest an den Krieg. Am Dniester werden Magazine vorbereitet, und in Odessa arbeiten alle Drechsler an Patronenspiegeln. Indeß soll die ruß. Artillerie durch die grundlosen Wege gezwungen worden sein, Halt zu machen.

Versteigerung.

Nachdem das Kaufsanboth auf die Herberge der Anna Maria Liebherr auf dem Schleien nicht begnehmigt worden, so wird auf gestelltes Ansuchen der Gläubiger, die nämliche Herberge, wie selbe in der vorjährigen Zeitung von Kempten Nro. 205. und 209. und dem Lokal-Intelligenzblatt Nro. 52. beschrieben ist, zum Zweitenmale auf Ratifikation der Gläubiger gegen baare Bezahlung, Mittwoch den 30. Jäner d. J. Morgens von 10 bis 11 Uhr versteigert. Kempten den 15. Jäner 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
von einem Weltburger.
Nro. 15.
Kempten Sonnabend den 26. Jan. 1822.

Preußen. — Baden. — Preußen. — Nach. Oesterreich. Polen. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien.

Deutschland.

Baiern.

München d. 25. Jan. Gestern hat eine Deputation des Landrathes der Oberpfalz, bestehend aus dem Präsidenten, den Sekretären und 3 Magistratsräthen, nähmlich Michael, Wimmer, Hamm, Graf v. Preysing, Secker, v. Schwarz und Baron v. Schrenk, unserm Könige ihre Aufwartung gemacht. Sie trugen dabei. Die Wahlen zu den Landtagen haben begonnen, und bis jetzt folgendes Resultat gehabt: über Landtag für Ergenlaube der Grossmuth: Jahr. 2. Gefallen mit 33 Stimmen, Jahr. 2. Verein mit 70, Stolle mit 69, Jahr. 2. Frank mit 87, Jahr. 2. Wernbach mit 80, Graf mit 86, v. Closen mit 84 Stimmen. Der Landrath für die Stimme: d. Lichtenfels mit 86, Secker mit 84, Jahr. 2. Hein mit 66, Jahr. 2. Wiesen mit 52, Jahr. 2. Pelzeln mit 51, Baron v. Lerchenfeld mit 50 Stimmen. — Unter den mit 84 Stimmen erwählten Deputirten ist der Baron Lerchenfeld vorgeschlagen. Reichsrathsbeisitzer Freyherr v. Hertingen-Westerstetten, Graf v. Preysing-Lichtenegg

v. Pappenheim) hat Se. Maj. der König den Fürsten v. Oettingen-Wallerstein ernannt. Die Kammern werden dem Vernehmen nach am künftigen Sonnabend von Sr. Maj. dem Könige persönlich eröffnet werden. — Das Programm über die Feierlichkeiten bei Eröffnung der Ständeversammlung ist bereits im Druck erschienen.

Sachsen.

Leipzig v. 18. Jan. Von Zeit zu Zeit gehen hier noch immer Kuriere von Paris, Berlin und Petersburg durch, und wenn auch Spekulanten die Unterhandlungen zu Konstantinopel höchst friedliebend darstellen, so glaubt doch nur eine kleine Anzahl von Menschen daran. Noch immer lauten die Nachrichten aus Rußland kriegerisch, und man versichert, daß der Kampf bald beginnen werde. — Vor Kurzem ward zu Dresden der berüchtigte sogenannte böhmische Wenzel nebst seinem fürchterlichen Hunde von der Polizei ausgespürt und zu Arreste gebracht, nachdem er an mehreren Orten aus den Gefängnissen gebrochen war, und man ihm bereits so lange als vergeblich nachgetrachtet hatte. Er ist Wildschütze, Strassenräuber und Mörder, und soll der Anführer einer Diebsbande in Böhmen sein, wohin auch er abgeliefert, sein großer Hund aber zu Dresden verauktionirt worden ist.

Preußen.

Berlin v. 17. Jan. Mit dem 1. Febr. wird nunmehr eine Schnellschifffahrt von Köln nach Metz eröffnet. Den 1. und 15. jedes Monats geht ein Schiff ab, welches die Fahrt bis Sierk in 18, und die von da bis Metz in 2 bis 3 Tagen zurücklegt. Die Fracht von Köln bis Metz beträgt einschl. der Spesen, pro 50 Kilogramme (à 2 Pfd. 4 Lth. Berl.) 3 Fr. 10 C. — Der früher aus dem baier. Dienst entwichene Graf v. Reischach hat zu Münster eine Anstellung im Archivwesen erhalten. — Ein bedeutendes Handelshaus in Konstantinopel hat in Berlin eine sehr ansehnliche Niederlage von türk. Fabrikaten errichtet. Diese Maßregel scheint im Voraus auf jene Schreckenstage hinzudeuten, welche der ruß. Kriegserklärung, die, nach

neuerdings eingegangenen Briefen aus Petersburg, sehr nahe scheint, unmittelbar folgen, und das Eigenthum jedes Kaufmanns in Konstantinopel in Gefahr setzen werden.

Rußland.

Odessa v. 5. Jan. Aus Konstantinopel haben wir keine neuern Nachrichten. Ueber die zuletzt gepflogenen Unterhandlungen der Minister von Oesterreich und England erfährt man nun, daß die Pforte mittelst einer, vom 2. Dec. datirten, und am 4. dem Grafen Lützow durch den Reis-Effendi übermachten Note, das Ultimatum unsers Hofes, wenn gleich bedingt, anzunehmen geneigt schien. Jedoch besteht die Pforte auf Bestrafung der geflüchteten Insurgenten-Chefs. Auch könnten die Fürstenthümer Moldau und Wallachei vor Wiederherstellung der Ruhe nicht geräumt, noch weniger griech. Hospodars darin ernannt werden, da unter den jetzigen Umständen denselben nicht zu trauen sei. Man sah aus diesem Aktenstück, daß der Divan die Sache zu verlängern suchte. Aber ganz natürlich ist aus dieser, eigentlich nichtssagenden und blos ausweichenden Antwort zu erklären, daß sich sowohl hier als in Konstantinopel die Nachricht allgemein verbreitete, das Ultimatum sei vom Sultan verworfen worden. In der That haben diesmal die Freunde des Krieges und die des Friedens sich gegenseitig in Hinsicht der ausgestreuten Gerüchte gar nichts vorzuwerfen, indem die ausweichende oder bedingte Antwort der Pforte leicht unzulänglich sein, und als eine Verwerfung angesehen werden könnte.

Oesterreich.

Die Gazette de France erzählt, daß, nach einem offiziellen Bericht an den österr. Minister des Innern, neuerlich in Galizien durch die bestimmte Verweigerung einer Anzahl von Bauern die Frohnen zu leisten und gewisse gutsherrliche Abgaben zu entrichten, es zu unruhigen Auftritten gekommen sei, daher man 4 Kompagnien gegen Jene schickte. Es kamen dabei

2 Bauern ums Leben, 6 wurden verwundet, worauf sogleich die Ruhe wieder hergestellt war.

Türkei.

Der franz. Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Corfu vom 3. Dec. folgenden wesentlichen Inhalts: Arta wurde von den Griechen am Morgen des 1. Dec. mit Sturm genommen. Nach zwei mörderischen Gefechten am 23. und 24. Nov. drangen die Griechen in die Stadt und ließen den drei Pascha's, welche sich in die Citadelle geworfen hatten, eine Kapitulation antragen, mit dem Beifügen, daß der Platz nicht mehr zu halten sei und sie unnützes Blut sparen sollten. Auf erfolgten Abschlag zogen die Insurgenten ihre Streitkräfte zusammen und griffen das Fort von verschiedenen Punkten an. Buzaris, Suliotenhäuptling, und Hyskos Palne, Anführer einer Schaar Akarnanier, erstiegen zu gleicher Zeit an zwei Orten den Wall, wo sie die griech. Freiheitsfahne aufsteckten. Dieser rasche und muthige Anfall machte den Feind stutzen, und ließ ihm keine Zeit zum Widerstande, wozu er Anfangs entschlossen schien. Er flüchtete von den Wällen in die Citadelle. Inzwischen waren die andern Schaaren des Belagerungsheeres nachgedrungen und gegen eine so überlegene Anzahl war es schwer sich zu wehren. Doch erwartete man, Pascha-Bey, zugenannt der Verwüster von Epirus, werde sich als ein Rasender unter den Feind stürzen und als Held enden; aber dieser Pascha, nur gewohnt, gegen Wehrlose zu wüthen, und mehr Geschäftsmann als Soldat, ergab sich auf Diskretion. Sein Unglück war das Werk seiner Hände. Am Hofe Ali-Pascha's erzogen, ahmte er die Politik dieses Satrapen gerade zu der Zeit nach, wo ihm der Kriegsbefehl gegen seinen alten Lehrer von der Pforte übertragen ward; eine Politik, die durch den asiatischen Dünkel des Mannes noch gehässiger wurde, unerträglich den Albanesern, die doch seine vornehmste Stütze sein sollten. Die Dienste der Sulioten, denen er Rückkehr an ihren Heerd versprochen hatte, vergalt er dadurch, daß er ihnen verbot, selbst

nur in die Nähe ihrer vaterländischen Berge zu ziehen, und mehreren andern epirotischen Völkerschaften lohnte er mit gleichem Undank. Wie leicht mußte ihm, hätte er eine klügere und ehrlichere Politik befolgt, werden, Ali-Pascha zu vernichten, welcher den Haß aller albanesischen Stämme auf sich geladen hatte, nun aber durch die falschen Schritte seines Gegners wieder in der öffentlichen Meinung gestiegen ist! Außer diesem Ismail Pascha-Bey, Pascha von Janina, fielen zu Arta Ismail Pliassa, Pascha von Berat, der Hauptstadt von Nieder-Albanien, und Hassan-Pascha in die Hände der Insurgenten. Nicht nur die Schätze dieser drei Pascha's, sondern auch ein Theil der Reichthümer, welche die türkischen Truppen vor 5 Monaten in der Stadt Calarites zusammen geplündert, fielen ihnen als Beute zu. Die Eroberung von Arta ist ein sehr wichtiges Ereigniß für die Griechen. Arta ist der Schlüssel zu Epirus, Akarnanien und Aetolien, welche Länder es durch seine Lage beherrscht. Wie es scheint, wollen es die Griechen zum Mittelpunkt ihrer Operationen machen; das ganze verbündete Heer hat sich daselbst konzentrirt. Bozaris begann gleich am 2. Dec. einen Streifzug mit 2000 Mann gegen die Zamiden, welche den mit den Sulioten geschlossenen Neutralitäts-Vertrag verletzt und ein griech. Dorf im Bezirke von Paramythia in Brand gesteckt hatten. In Arta stehen 14,000 Mann; 2000 Sulioten halten den Engpaß und das Fort bei den fünf Brunnen, unweit Arta, besetzt, und 1200 Mann die Position von Placa in der Nähe von Janina. Diese Truppen bestehen aus Sulioten, Akarnaniern, Aetoliern, Toskiden und Chimarioten, lauter kriegsgeübten, und an Entbehrungen gewöhnten Gebirgsvölkern, von denen Viele schon lange mit großem Muth einen Guerillaskrieg führen.

Spanien.

Madrid v. 7. Jan. Abends. Noch immer die alte Ungewißheit über den Entschluß des Königs hinsichtlich des Ministeriums. Man hatte dessen wenigstens theilweise Erneuerung als so gewiß angesehen,

daß man bereits die Nachfolger mehrerer Minister mit einer Art Bestimmtheit bezeichnete. Don Abadia sollte das Kriegsministerium, das er schon früher führte, statt des Gen. Sanchez Salvador übernehmen; Don Baeza, Chef einer Division des Innern, den Don Feliu in diesem Ministerium ersetzen; Don Ballesteros (nicht der General) statt Don Ballejo Finanzminister werden. Gleichwohl hat sich von allem dem nichts bestätigt. Diese Unentschlüssigkeit kann man sich bei dem Umstande, daß die Mehrheit des Staatsrathes bereits am 2. Jan. die Nothwendigkeit einer Reform im Ministerium aussprach vernünftigerweise nur dadurch erklären, daß im Staatsrathe die Ansicht wieder obgesiegt habe: die Regierung könne den Wünschen des Volkes mit mehr Würde willfahren, wenn dieses vorher zum Gehorsam zurückgekehrt sei, und man daher die Wirkung irgend einer großen Maßregel erwarten wolle, ehe der Ministerwechsel ins Werk gesetzt wird. Wirklich vernehmen wir, daß General Camboferte im vollen Anzuge gegen Sevilla ist, um die Befehle der Regierung zu vollziehen, und da der gesündere Theil der Einwohner von Sevilla der Opposition längst müde ist, so dürfte die Wiederherstellung der Ruhe in jener Stadt in Kurzem bewirkt sein. — So eben verbreitet sich das Gerücht, daß von den, wegen der Vorfälle am 8. Juli in erster Instanz zum Tode verurtheilten Gardes du Corps, 27 aus ihrem Gefängnisse zu Madrid entkommen sind, und selbst einen Theil der Wache mitgenommen haben. Man glaubt, sie haben den Weg nach Navarra eingeschlagen, wo sie aber vielleicht zu spät eintreffen werden. — Von den neuen Abgeordneten zu den Cortes haben sich bereits über 40 zu Madrid eingefunden und sich im Kloster St. Philipp versammelt.

Frankreich.

Paris v. 18. Jan. Der neugeborne Prinz des Herzogs v. Orleans erhielt sogleich durch den Pfarrer von St. Roch die Nothtaufe, und die Namen: Heinrich Eugen Philipp Louis v. Orleans, Herzog von Aumale; seine Pathen waren der Herzog von

Bourbon und die Prinzessin von Orleans. — Aus dem südlichen Frankreich wird vom 14. Jan. geschrieben: »Es ist neuerdings ein Schiff mit franz., deutschen und nordischen Militärpersonen, die sich nach Calamata begeben wollen, von Marseille abgesegelt. Noch andere Fremde befinden sich in bedeutender Zahl in derselben Stadt; sobald sie mit dem Nothwendigen versehen sein werden, wollen sie ebenfalls dahin abgehen. Dagegen sind manche Einzelne, denen es schlechterdings an Subsistenzmitteln gebrach, und deren Papiere zum Theil nicht in Ordnung waren, durch die Gensdarmerie auf die Grenzen gebracht worden. Man kann nicht genug bekannt machen, daß es den Griechenfreunden nicht möglich ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, wenn sie nicht mit Geldmitteln zur Reise versehen sind. Dieses ist um so nothwendiger, da nach zuverläßigen Berichten aus Morea den Ankommenden weder Geld gegeben, noch für ihre andere Bedürfnisse gesorgt wird, und sie fürs erste auf eigene Rechnung leben müssen, bis sie eine Anstellung haben.

Großbritanien.

Folgender Brief aus Fernambuco vom 9. Jun. v. J. liefert einen neuen Beweis von der Thätigkeit und Abscheulichkeit, mit welchen, trotz der Traktate, der Sklavenhandel von fremden (besonders franz.) Schiffen fortgesetzt wird: »In vergangener Woche kamen hier 3 Schiffe und heute ein Schiff mit Sklaven an; aber der Markt ist dermaßen mit Sklaven überfüllt, daß das letzte Schiff nach Maranhao segeln mußte. An Bord zweier Schiffe, die sehr lange ausblieben, ist die Sterblichkeit furchtbar gewesen; eines segelte von Angola mit 185 Sklaven aus, und von diesen starben 180, ein anderes segelte mit 360 Sklaven aus, und von diesen starben 170 bis 180. Dies bringt den Schiffern großen Nachtheil, indem sie nur für lebendige Sklaven 10 Pf. St. für jeden Kopf als Fracht erhalten. Das ganze Geschäft ist widernatürlich; aber es wirft einen ansehnlichen Gewinn ab.

Einer meiner Bekannten, ein Portugiese, spekulirt zuweilen auf Sklaven, und er erzählte mir gestern, daß ihm diese Spekulation mehr als 100 Proz. Gewinn einbringe.«

Mancherlei.

In Neapel sollen mehrere Soldaten durch Schnupftabak vergiftet, ähnliche Versuche auch in Wien von Neapolitanern gemacht, und deshalb durch einen österr. Armeebefehl dem Militär untersagt worden sein, Schnupftabak von unbekannten Personen anzunehmen. — Unfern Krakau ward ein Müller plötzlich bei der Arbeit am Arme gelähmt, und ihm hierauf gerathen, aufgerissene Wasserfrösche auf die Pulsader des Armes zu legen, und sie liegen zu lassen, so lange Leben in ihnen zu sein scheine. Nach mehrmaligem Wechseln mit frischen Fröschen fühlte der Mann, wie sich eine eisige Kälte durch den ganzen Arm nach der von dem Frosch bedeckten Stelle zog, und alsbald kehrte Leben und Kraft in das gelähmte Glied zurück. -- Aus Aschaffenburg wird vom 16. Jan. gemeldet: »Der hochherzige Frhr. v. Willweber und Altstädt zu Gravenhage hat einen Theil seines beträchtlichen Vermögens für die unglücklichen Griechen bestimmt, und zur Realisirung dieses höchst edlen Zweckes den Frhrn. v. Dalberg und den Rittmeister v. Homboldt, Ritter des St. Annen Ordens, zu Exekutoren der Schankung eingesetzt. — Nach Livorneser Nachrichten halten die Wechabiten jetzt sich ruhig; die Ergebenheit des Pascha von Egypten für die hohe Pforte lasse sich nicht bezweifeln; indessen fahre er fort, die flüchtigen Griechen gut aufzunehmen.

Brennholz-Verkäufe.

Künftigen Donnerstag den 31. d. M. wird Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Bernwang das in den k. Waldbistrikten Untererbeloh, Windenbaurenholz, Kronholz und Weyherholz — Revier-Bezirks Wagegg — aufgearbeitete und in 254 Klafter bestehende Fichtenschnittholz im Wege öffentlicher Versteigerung in kleinern und größern Partien an den Meistbietenden verkauft. Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zahlung für das erkaufte Holz im Monat September l. J. an das k. Rentamt Kempten zu geschehen habe.

Kempten am 25. Jäner 1822.

Königlich baierisches Forstamt.

Seyler.

Heindl.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit allerhöchst allergnädigster Freiheit.
Nro. 16.
Kempten Montag den 28. Jan. 1822.

Ausländische Zeitungs-Nachrichtgeber. — Inländische. — Correspondenten. — Gedungene. — Gesprächsstoff. — Monopolisten.

Deutschland.

Baiern.

München d. 25. Jan. Bey der heutigen, Gestern Vormittag in Baiern noch so seine Landtags-Sitzung, kam es (I sage nur vorläufig etwas von der heutigen Sitzung) dahinder den Zuhörern, worunter gegen Mancher einen entsetzlichen Zorn von der Höhen Lust der hiesigen Regierung schöpfen — und beinnahmen mochte, wie sehr sich auch diese das Lächerlich- und Geistreich-machen primitiven Glanz verlieren werde, indem doch auf den Landtag-Protokoll stunde, wenn es hinkommt. Schadenersatzung der Abgeordnete Dr. Westhaus in der Sitzung vom 16. Juli 1819 sagte Herr geistlichen habe; publicirte es das weder der Ausgangsjahr der Schrift, Lehrbuch Oesterreichischer bekannt noch in Galizien, sondern in Preußenland. Wir lassen daher gänzlich als Oesterreich angehörenden Grundsatz bei seiner Ehre, sagen aber den gelehrten Herrn Publicisten, ob zur Oesterreichischen Landtags- und Landtagsordnung gehört, und ob das Baiern, ein- und auch einheben was sein Druckanstaltsgeist, sein Herr der königlichen Freiheit, Eigenthum und Recht gerade

gen werden, wenn es dieselben in jedem inländischen Blatte, nur nicht in der Landtagszeitung erfährt? — wenn die Nachrichten über solche Verhandlungen, gereinigt von allen leidenschaftlichen Ausfällen auf Dinge, Personen und unvermeidliche Rücksichten an intellektueller Würde und Anständigkeit nur gewinnen können? — Was es auch sein mag, das man durch das Ausbleiben der Landtagszeitung zu entbehren glaubet, wir halten es nur für den losen Kram, dessen jene kritischen Institute nicht gern ermangeln, welche sich, wie ihre vielsagenden Titel, auch das Recht der Opposition und der Offenbarung der Grundsätze angemasset haben, nach welchen überall gehandelt werden solle; — wir aber sind der festen Ueberzeugung, daß die Motive, welche das Unterbleiben der Landtagszeitung veranlasset haben können, nur heilsam und zweckmäßig waren.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 21. Jan. Alle Nachrichten, welche man auf hiesigem Platze über die neuesten Verhältnisse Rußland's zur Pforte hat, beschränken sich darauf, daß letztere zwar das Ultimatum ersterer Macht nicht verworfen, aber auch nicht im Ganzen, sondern bloß bedingungsweise und mit mancherlei Modifikationen, angenommen hat, daher denn die Unterhandlungen gegenwärtig auf einer neuen Grundlage fortgesetzt werden. Mit dieser Angabe von dem Stande der Dinge stimmen auch zugleich Briefe aus Wien aus guter Quelle überein. Im Ganzen glaubt man hier an Erhaltung des Friedens und hat viele Gründe für diesen Glauben.

Niederelbe.

Hamburg v. 16. Jan. Auch bei uns hört man nichts als Klagen über Stockung des Handels. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß hier bedeutende Geschäfte gemacht werden. Aber leider ist die Zahl derer, welche daran Theil nehmen, zu groß. Dazu kommt, daß bei uns die Abgabe nicht von dem Erwerb, sondern von dem Geschäft, nicht von dem was verdient ist, sondern worauf verdient werden soll,

gehoben wird. Hiedurch werden manche Geschäfte andern Städten (z. B. Altona, wo keine Abgaben sind,) zugewendet, von vielen aber fließt der größte Theil des Gewinns in die Stadtkasse, während unsere Geldspekulanten mit ihren ungeheuern Einkünften von allen Abgaben frei sind, diejenigen auf Häuser und Lebensmittel ausgenommen, zu welchen nach Maßgabe der Bedürfnisse auch der Aermste eben so viel kontribuirt. Zuckerfabriken waren hier ehemals im blühendsten Zustande, ja sie machten vielleicht den Hauptreichthum der Stadt aus. Während der langen Suspension des hiesigen Geschäfts hat sich aber die Kenntniß dieser Manufaktur über mehrere Städte und Länder, zum Theil durch die Hände hiesiger Arbeiter selbst, verbreitet. Bei dieser Konkurrenz findet man es unbegreiflich, daß unsern Zuckerfabrikanten, deren Wohlstand eine so wichtige Stütze Hamburgs ist, nicht die Auflage auf das rohe Material erlassen oder zurückgegeben wird, wenn man doch nur die Augen offen halten darf, um zu sehen, wie diese Fabrikation auf nahe liegendem Grund und Boden, wo man seinen Vortheil besser versteht, vortrefflich gedeiht, während sie bei uns verdorrt.

Türkei.

Es ist schon so viel geschrieben worden — für und wider die Rechtmäßigkeit des Beistandes, welcher der im Kampfe für seine Freiheit begriffenen griech. Nation gegen ihre Unterdrücker, die Türken, durch die europäisch christlichen Mächte geleistet werden sollte. Auch ein alter Staatsmann hat hierüber seine Gründe geoffenbaret, aber freilich solche Gründe, welchen zufolge er kein höheres Gesetz, als das der Politik anerkennen zu dürfen scheinet. Ein deutsches Blatt hat diesen Staatsmann umständlich widerlegt, und führt um den Kontrast der Behauptung, daß die Griechen als Rebellen zu betrachten seien, anschaulich zu machen, die Probleme an, welche dem Michaelis Programe als Propf. Krug angehängt sind, und durch welche der alte Staatsmann, so wie alle jene, die sich in seine egoistische, engherzige Weltansicht theilen, in nicht geringe

Verlegenheit gerathen müssen. So fragt z. B. der edle Sachwalter der Griechen: Muß man, um die Pflichten der christlichen Liebe zu erfüllen, erst ein Patent dazu lösen, wie zu Ausübung eines Gewerbes? — Hätte Luther, ehe er seine Theses in Wittenberg anschlug, sie nicht erst in Rom approbiren lassen sollen? — Wie durfte sich Moses unterfangen, den Juden zur Freiheit und Selbstständigkeit zu verhelfen, da doch die Pharaonen seine und ihre legitimen Herrscher waren? — Wie kommt es, daß man dem, der das Unglück hat, auch oft noch das Unrecht aufbürdet? — Ist der Entschuldiger und Bemäntler böser Thaten nicht noch verächtlicher, als der Thäter selbst? — Wie nennt man einen Zeitungsschreiber, der mit frecher Stirne, aller Welt zum Trotz, behauptet, die Herrschaft der Türken über die Griechen sei sehr sanft, und diese lebten unter jener sehr glücklich?.... Die letzte Frage ist die leichteste, indem der Zeitungsschreiber, auf den sie ihre Anwendung findet, bereits von dem gesammten europ. Publikum, einstimmig und in bester Form das Ehrendiplom eines unverschämten Lügners erhalten hat.

Spanien.

Madrid v. 7. Jan. Die Minister sind noch immer auf ihren Posten. Der König hatte dem Staatsrath aufgetragen, eine Liste von Kandidaten zu einem neuen Ministerium zu entwerfen, und theilte selbige der Partei der Liberales mit, welcher die auf der Liste stehenden Namen nicht zuzusagen schienen. Se. Maj. schlug ihnen hierauf vor, selbst eine Liste aufzusetzen und ihm vorzulegen; was sie auch thaten. Aber diese neue Liste erhielt nicht den Beifall der Majorität der Cortes. Da erklärte Ferdinand: »er betrachte sein Schicksal als an das des (jetzigen) Ministeriums gebunden; mit ihm wolle er stehen oder fallen. Wollte (setzte er hinzu) eine verruchte Hand meine Krone antasten und dem Gesetz Hohn sprechen, so bin ich vielleicht verloren; aber bis dies geschieht, will ich fest bleiben und denjenigen die Stirne bieten, welche der Regierung und dem Könige den schuldigen Ge-

horsam verweigern.« — Ein Madrider Korrespondent des Journal des Debats von der Ultrapartei erzählt, daß die Insurrektion in Navarra noch bei weitem nicht zu Ende sei, sondern immer furchtbarer aufflamme, daß auch die baskischen Provinzen schwierig geworden, daß man für Burgos und Alava zittere u. s. w. Dagegen schreibt man von der span. Grenze vom 11. Jan.: »Die Insurgenten machen täglich Gebrauch von der Amnestie, welche Lopez-Banos publizirte. Der tiefe Schnee, womit die Pyrenäen bedeckt sind, hat zur Auflösung der widerspenstigen Banden beigetragen; seit mehreren Tagen hatte kein Scharmützel Statt. Aus einem Berichte des Obristen Tabuenza an Lopez-Banos ersieht man, daß das letzte Handgemenge den Insurgenten mehrere Todte (worunter der Adjutant des Rebellenhäuptlings Ladron), Verwundete und Gefangene, ferner eine Anzahl Flinten, 2 Pulverkarren, 3 Wagen mit Lebensmitteln und 7 Pferde gekostet hat. Ladron selbst rettete sich nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes.«

Frankreich.

Paris v. 18. Jan. Die Plane der ultraroyalistischen Partei entwickeln sich immer mehr. Sie läßt nach und nach den Schleier fallen. Der Bericht über das Polizeigesetz der öffentlichen Blätter hat in der Hauptstadt außerordentliche Sensation gemacht. Den öffentlichen Blättern ist bekanntlich verboten, diesen Gegenstand zu berühren. Nicht weniger bilden die Unruhen, die an einigen Orten ausgebrochen waren, den Inhalt der Tagsgespräche. Die öffentlichen Blätter schweigen darüber. Desto lebhafter werden sie im Publikum besprochen. Es scheint, daß man zu Belfort und der Umgegend viele Personen verhaftet hat. Hr. d'Argenson, Mitglied der Deputirtenkammer, der im Departement des Oberrheins bedeutende Eisenwerke besitzt, ist dahin abgereist, weil die Polizei, unter dem Vorwand Flüchtlinge zu suchen, auch bei ihm Haussuchung gethan, und, wie es scheint, sich nicht am anständigsten benommen hat. Bestimmtes weiß man inzwischen nichts, da die

Kommunikation zwischen Belfort und Paris unterbrochen ist. Man versichert, daß auch in der Hauptstadt mehrere Personen verhaftet worden seien. Die Post ist neu orgarisirt und Hr. Dupont (de l'Eure) hat neulich in der Kammer unumwunden erklärt, daß er das Briefgeheimniß nicht für sicher halte. Der neue Polizeipräfekt de Lavau hat alle bisherigen Polizeikommissärs entlassen und neue an ihre Stelle gesetzt, die er für zuverläßiger hält. Hr. de Lavau, ganz der Ultrapartei zugethan, ist heftigen Characters und sehr fromm. Der Polizeipräfekt hat bekanntlich in allen Schauspielhäusern unentgeldlich eine eigene Loge. Hr. de Lavau macht von diesem Rechte keinen Gebrauch, indem, wie er sagt, die christliche Religion den Besuch des Theaters verbiete.

Großbritanien.

London v. 15. Jan. Ein Theil des Silbergeschirrs Bonaparte's ist von St. Helena hier angekommen. Das Ganze wägt über 4000 Unzen und soll in die Münze gesendet werden, da es auf Bonaparte's Befehl außer Stand gesetzt wurde, sich desselben zu bedienen. — Eine silberne Bettstelle, vielleicht einzig in ihrer Art, welche die verstorbene Königin Charlotte von Warren Hastings zum Geschenk erhielt, wird in einer öffentl. Auktion verkauft werden.

Mancherlei.

Statt der in Oesterreichisch-Schlesien seither üblich gewesenen fremden Maaße, z. B. der Breslauer Elle und des Breslauer Schäffel werden vom 1. Jan. d. J. an die Niederösterreichischen Maaße eingeführt. Mit dem 1. Febr. d. J. werden die Chaussee-Mauthstellen in der gesammten österreich. Monarchie verpachtet, und sämmtliche Mauthbeamten mit Pension entlassen. — Das neu herausgekommene »Amtshandbuch für die protestant. Geistlichen des Königreichs Baiern« enthält eine summarische Uebersicht der Pfarreien und geistlichen Stellen und der Seelenzahl der evangelischen Gesammtgemeinde in Baiern, nach welcher sich darin 985 Pfarreien, 1149 geistliche Stellen, und 1 Mill. 7269 Protestanten befinden. — Englische Blätter führen unter den Personen, welche ein hohes Lebensalter erreichten, folgende als vorzüglich bemerkenswerth an. Jenklis, Fischer in der Grafschaft York, ward 169 Jahre alt. Im 100sten Jahre schwamm er noch über jeden Fluß. Einst

sollte er ein gerichtliches Zeugniß ablegen und kam dazu mit seinen 2 Söhnen, deren einer 100, der andere 102 Jahre alt war. Ein anderer Engländer, Eccleston, ward 143 Jahre alt. Johann Effingham starb 144 Jahre alt. Der Norwege Drachenberg war in der Barbarei Sklave gewesen und ward 146 Jahre alt. Eine Negersklavin starb zu Tukuman, 175 Jahre alt. — Mehr als 200 Schweizer-Familien, meistens sehr geschickte Uhrmacher, sind in das franz. Departement des Doubs ausgewandert, um da ihr Gewerbe zu betreiben, welches die franz. Einfuhrzölle im Vaterland beschränken.

(Eingesandt.)

Conveniant omnes, Carolinae vota precantes;
Accedant arae, quos Felicissima regit,
Roganles Superos, patriae ut servetur amata.
Omnia quae possunt Reginam reddere faustam,
Lucescant semper, quia cunctis dignior exstat!
Insuper adveniant lustrorum multa beata;
Nox autem nunquam veniat cum sorte sinistra!
Accensis animis nos haec pia vota fovemus.

VIVat CaroLIna DILeCtIssIMa BaVarIae RegIna!

Vorladung.

Die Verlassenschaft des Jakob Felix Praun von Kempten betreff.

Tobias Sebastian Praun, verschiedener Fürsten und Stände des heil. römischen Reichs gewesener Rath und Agent am kaiserlich-königlichen Hof zu Wien, dessen Vater Michael Praun, Doktor und geheimer Consiliarius bei der Reichsstadt Nürnberg war, und unter Kaiser Leopold den 31. Jäner 1663 nebst seinen Söhnen, benannten Tobias Sebastian, und Nikolaus Heinrich in den Adelstand erhoben worden, hat in Wien ddo. 5. Mai 1677 ein Fideikommiß ad causas pias errichtet, welches dermal in Obligationen per 3795 fl. bestehet, und in depositо liegt. Die Verwaltung dieses Fideikommisses steht der Praunischen männlichen Familie, in Abgang der selben der weiblichen nach dem Seniorat zu. Nach Inhalt der Urkunde muß der Verwalter Deutschland, und der protestantischen Kirche Augsburger Konfession angehören. Der letzte Senior der Familie war der hierorts im ledigen Stande verstorbene Privatier Jakob Felix Praun. Es konnte bisher nicht ausgemittelt wer-

den, wo dermal der Senior dieser Familie mit besagten Eigenschaften sich befinde, oder ob einer noch vorhanden sei; als bekannte und älteste der weiblichen Familie hat sich ausgewiesen die Frau geheime Räthin Louise Helena Johannette v. Schwarzenau, Tochter des Kriegsraths Johann Philipp Praun zu Darmstadt, diese hat um Auslieferung des Fideikommisses nachgesucht, da jedoch vorerst ausgemittelt sein muß, ob kein näheres Glied mehr vorhanden, dem ein besseres Recht hierauf zusteht, so werden alle diejenige die ein näheres oder sonstiges Recht zur Administration dieses Vermögens nachweisen können, aufgefordert, bis zum 30. Juni d. J. sich hierorts zu melden, und über ihre Ansprüche sich auszuweisen, als man außerdessen, nach Verfluß dieses Termins die sämmtlichen Papiere und Dokumente der Frau v. Schwarzenau aushändigen würde. Die Papiere können hierorts in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bis dahin eingesehen werden.

Den 15. Jäner 1822.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht Kempten.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Es wird den verehrlichen Mitgliedern der Harmonie hiemit bekannt gemacht, daß am Sonntag den 10. Februar unter den gewöhnlichen Bedingungen der Harmonieball im goldenen Adler gehalten wird, anständig gekleideten Masken ist der Eintritt von 7 bis 9 Uhr, jedoch ohne sich zu demaskiren, frei gestellt.

Kempten den 20. Jäner 1822.

Die Vorstände der Harmonie.

Künftigen Mittwoch den 30. Januar wird in dem Baron von Ponikauischen Hause Lit. D. Nro. 318. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 5 Uhr eine Mobilien-Versteigerung gehalten, in welcher Frauenkleider, Betten, Zinn, Kupfer, Schreinwerk und verschiedene andere Hausgeräthschaften, auch Fruchtsäcke an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung nebst dem gewöhnlichen Käufelkreuzer verkauft werden. Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Baur, F. N. Unparteiliche Prüfung über die Wunderheilungen Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten Alexander v. Hohenlohe und des Joh. Martin Michel, nebst Würdigung einiger hierüber erschienenen Gegenschriften. In fünf geheimen Briefen. 8. Würzburg 1822. 24 kr.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit gnädig. allergnädigster Freiheit.
No. 17.
Kempten Mittwoch den 30. Jan. 1822.

Deutschland. Baiern. — Württemberg. — Hessen-Cassel. — Italien. — Portugal. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien.

Deutschland.

Baiern.

München v. 25. Jan. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde in sämmtlichen Pfarrkirchen dahier feierlicher Dankgottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen der für das Wohl des Königreichs unserer Heimath so nützlichen, am 26. d. M. der Kammer vorgelegten sich in einen achtjährigen Zeitabschnitt, so gefällig und so leicht als möglich theilende, den im Dienste stehenden General- und Flügeladjutanten und den beurlaubten Kammerherrn und mehrere schuldlosinnige Hofdamen — in die Hoffnung, daß St. Michael, um 11 Uhr nach Abstimmung des Veni Creator Spiritus ein sinnliches Zeichen hat laute, welchem Ihr t. Geb. die Pforten des Hauses, Ihre Dir. der Herren Staatsminister, St. Excellenz, der Hofmarschall Graf Wrede, die k. Polizeibehörde und die Staatsrath bewohnen und sage die Wirksamkeit der Schadenversicherung bestehen einige Jahre waren. Die Absicht Sr. Maj. wurde durch Kanonendonner verkündet. Um Eilftens der Gottesdienst Vorgang begonnen hat k. Maj. eine andere und der

Standarte, so wie eine Kompagnie der Grenadier-Garde mit der Fahne bildeten die Ehrenwache am Eingange der Kirche.

Se. Maj. wurden bei Ihrem Eintritte in die Kirche, in welcher die Garde der Hartschiere aufgestellt war, von den k. Prinzen des Hauses, den Ministern, dem Feldmarschall, dem Hofe, dem Staatsrathe und der Generalität empfangen und bis zu dem an der rechten Seite des Hochaltars errichteten Throne begleitet. Vor den Stufen des Thrones waren für die Prinzen des k. Hauses besondere Betstühle aufgestellt. Die Kronbeamten, die k. Staatsminister, der Feldmarschall und die Chefs der Oberhofämter nahmen ihre Plätze in den Stühlen rechts des Thrones, der Capitaine des Gardes und der dienstthuende Generaladjutant stellten sich rückwärts des Königs, seitwärts in einiger Entfernung die dienstthuenden Kammerherren und Pagen. Die Generallieutenants, der Stadtkommandant und die Generaladjutanten nebst dem hoffähigen Adel begaben sich ebenfalls in die Seitenstühle. Vor diesen, gegen die Mitte des Chors (Presbyterium), waren die Stühle für den Staatsrath. Auf der entgegengesetzten Seite links reihten sich die eingeladenen Mitglieder der Ständeversammlung. Die Präsidenten der ersten Kammer und die Reichsräthe begaben sich in die auf dieser Seite befindlichen Nebenstühle; die Präsidenten und die Mitglieder der zweiten Kammer aber in die dem k. Staatsrathe gegenüber in der Mitte des Chors errichteten besondern Stühle. Die Ministerialräthe und sämmtliche Kollegien, so wie die Vorstände der verschiedenen Aemter und Intendanzen, die höhern Angestellten des Staatsrathes und der Staatsministerien, dann der Landeskollegien, nebst dem nicht im Dienste befindlichen Offizierkorps nahmen die in dem Schiffe der Kirche bezeichneten Plätze ein. Dem auswärtigen diplomatischen Korps wurden die obern Logen der Kirche angewiesen. Nach Beendigung des Hochamtes wurden Se. k. Maj. auf gleiche Art wieder bis zum Wagen begleitet und fuhren, wie bei der Ankunft, in die Residenz zurück, welche durch eine weitere Kanonensalve verkündiget wurde. Morgen geschieht durch den König die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 23. Jan. Alle Handelsbriefe aus Wien stimmen darin überein, daß man in der Kaiserstadt an der Donau kaum einen Zweifel mehr an der Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und der Türkei hat. Ein berühmter österr. Staatsmann soll neuerdings diese Versicherung den bei dem Kurs, des

österr. Effekten am Meisten interessirten Wiener Bankieren haben ertheilen lassen. Die Aktien der kais. österr. Nationalbank sind fortdauernd im Steigen und waren noch vor Kurzem um wohl 30 Proz. billiger auf hiesigem Platze zu haben als gegenwärtig. (Wie genau und aus welchen Gründen die Frankfurter und Wiener Nachrichten über die Friedenshoffnungen übereinstimmen, ist dem gesammten unbefangenen Publikum kein Geheimniß mehr.)

Oesterreich.

Wien v. 21. Jan. Der unlängst bekannt gemachte Bericht der nach Vorschrift des Patents vom 22. Jan. 1817 zur Prüfung der Operationen des Tilgungsfonds niedergesetzten Kommission an Se. Maj. den Kaiser, vom 26. Nov., schließt mit folgenden Worten: »Die Operationen des Tilgungsfonds haben demnach bewirkt, daß an der neuen und ältern verzinslichen Staatsschuld, seit dem 1. März 1817, 91 Mill. 54,013 fl. 18½ kr. im Nominalbetrag aus dem Umlaufe gezogen worden sind.« — Der österr. Beobachter vom 22. Jan. enthält einen gegen die Mainzer Zeitung gerichteten Artikel, an dessen Schlusse es, in Beziehung auf die Verbreiter falscher Nachrichten, heißt: »Allerdings ist das Lügensistem, welches eine mit Krieg, Zerrüttung und Umsturz unverändert beschäftigte Partei, durch Tausende und Tausende von Werkzeugen auf allen Punkten von Europa unterhält, eine der schwersten, vielleicht die tödtlichste aller moralischen Plagen dieser verhängnißvollen Zeit. Allerdings wäre der ein Wohlthäter der Menschheit, der im Drange so vieler anderer Zerstörungs-Elemente und drohenden Gefahren, wenigstens diese, die kostbarsten Organe des bürgerlichen Lebens vergiftende Quelle des Verderbens zu verstopfen wüßte. — Daß aber die, welche seit Jahren die rastlosen, täglichen Verbreiter erdichteter Thatsachen und geflissentlicher Wahrheitsverfälschungen gewesen sind, die, nicht um mit Staatspapieren zu handeln, sondern aus eitler Vermessenheit, aus phantastischem Hochmuth, oder aus reiner Lust am Bösen, durch jedes ihrer treulosen Worte, die Sicher-

heit des Eigenthums, die Ruhe der Familien, den Wohlstand der Völker, die ihnen verhaßte Ordnung der Welt untergraben, deren ganze Existenz auf dieses heillose Gewebe, gegen welches Börsespekulationen nur Kinderspiele sind, gegründet ist, — daß diese die Stirn heben, mit dem ruhigen und besonneneren Theil der Zeitgenossen, der, leider, kaum mehr einen öffentlichen Vertreter findet, die Rolle zu vertauschen, und gleich als ob sie die Leidenden und die Beeinträchtigten wären, — von »Virtuosität im Lügen« — von »Narren die auch das Unwahrscheinlichste glauben« — von »Quarantainen gegen die Lügenpest« sprechen — das ist mehr als menschliche Geduld zu ertragen vermag.«

Türkei.

Von der moldauischen Grenze v. 9. Jan. Ueber die jenseits des Pruths statt gefundenen Bewegungen der ruß. Südarmee erfährt man durch Reisende Folgendes: Vier ruß. Armeekorps sollen bereits den Dniester passirt haben, wovon zwei unter dem Oberbefehl des Gen. Grafen Wittgenstein, das dritte unter Gen. Sacken, und das vierte unter Gen. Yermaloff stehen. Das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein sollte von Tulzin nach Kischenoff verlegt werden; allein anhaltender Regen und Schnee verhindern die Bewegungen dieser, übrigens von kriegerischem Muth entflammten Truppenmassen ganz außerordentlich. Der Regen fällt in Strömen, und alle Wege sind grundlos, so daß das schwere Geschütz nicht von der Stelle zu bringen ist. Man hat in diesen Gegenden nie einen ähnlichen Winter erlebt. Aus dem Innern des ruß. Reichs rücken immer frische Truppen nach; auch sollen die kais. Garden seit dem 20. Dec. unter Anführung des Gen. Uwaroff nach Bessarabien auf dem Marsche sein. Am Dniester wird eine zweite beträchtliche Armee als Reserve aufgestellt, welche zugleich einen Sanitätskordon bilden wird. Man vermuthet, daß im Fall die Russen den Pruth passiren sollten, jedermann zwar vorwärts, aber Niemand mehr, ohne die gewöhnliche Quarantaine gehalten zu haben,

rückwärts gelassen werden wird, um die Verbreitung der Pest, welche gewöhnlich im Gefolge der türk. Armeen ist, zu verhindern. Alle Frauen und Kinder, selbst die Gattinnen der Gouverneure von Chotzim und Bender, haben sich auf diese Nachricht jenseits des Dniesters begeben. Aus diesen Anstalten glauben Manche auf nahe bevorstehende wichtige Ereignisse schließen zu dürfen. — Aus der Moldau schicken, einstimmigen Nachrichten zufolge, die Türken alles schwere Geschütz, und alle Sachen von Werth über die Donau zurück. Sie scheinen blos um Jassy ein größeres Korps zu haben; aber auch dieses dürfte wahrscheinlich schnell seinen Rückzug antreten, falls die Russen vorrücken, da sich die Türken unmöglich in den Fürstenthümern halten können. Im Vorgefühle des Einmarsches der Russen wird nun auch die Moldau und Wallachei rein und auf türk. Art ausgeleert; die desfalls bereits ergriffenen Maßregeln sind schauderhaft. Zugleich wurde den flüchtigen Bojaren angedeutet, daß, falls sie sich nicht in einer bestimmten Frist in ihrer Heimath einfänden, ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen dem Fiskus verfallen sei. Dennoch folgte keiner dieser Einladung, da die zurückgekehrten beim Rückzug der Türken in jedem Fall wenigstens als Geiseln mitgeschleppt werden würden. — In Jassy wurden mehrere Bojaren denunzirt, welche Getreide und andere Gegenstände versteckt hatten. Sogleich zündeten die Türken die Häuser der früher Geflüchteten an.

Portugal.

Der engl. Courier vom 15. Jan. sagt: »Wir meldeten gestern, daß das Schiff der Unermüdliche von Bahia zu Liverpool angekommen ist, und Nachricht von einem Versuche mitgebracht hat, genannte Kolonie zu revolutioniren. Wir erfuhren seitdem manches Nähere über dieses Ereigniß, das am 3. Nov. statt gehabt zu haben scheint. Der Plan der Empörer ist gescheitert; ihre Rädelsführer sind arretirt und auf das portugies. Schiff Don Pedro gebracht worden, auf welchem sie wahrscheinlich die Reise nach Lissabon werden machen müssen, um dort die gebüh-

rende Strafe zu empfangen. So ist ein neuer Versuch, Brasilien von Portugal loszureißen, mißlungen. Die Freunde der Unabhängigkeit werden es inzwischen an neuen Planen und an neuen Anstrengungen nicht fehlen lassen, bis sie ihren Zweck erreicht haben. Portugal ist eben so wenig als Spanien im Stande, sich in seinen südamerik. Kolonien zu behaupten, und die Weisheit seiner Patrioten hat dafür gesorgt, daß die einzige Macht, welche ihm hätte Hilfe leisten können, ihm fremd geworden ist.

Spanien.

Madrid v. 10. Jan. Endlich ist es den wiederholten dringenden Vorstellungen der permanenten Deputation der Cortes gelungen, den König zu einer Veränderung im Ministerium zu bewegen, als dem einzigen Mittel, die Bewegung zu stillen, die von allen Seiten her mit Bürgerkrieg drohte. Der Universal spricht von diesem Ministerwechsel in folgenden Ausdrücken: »Die Minister Feliu (des Innern), Salvador (des Kriegs), Bardaxi (des Aeußern), und Vallejo (der Finanzen) haben ihre Entlassungen eingereicht, und der König hat sie angenommen. Unabhängig von seinem eigenen Portefeuille wird Don Cano-Manuel (Justizminister) interimistisch das Innere, Don Escudero den Krieg, Don Pellegrin (Kolonialminister, die auswärtigen Angelegenheiten, und Don Imas die Finanzen übernehmen.« — Ein anderes Journal versichert, daß die genannten Minister nur bis zur bevorstehenden Eröffnung der Cortes, wo sie ihre Jahrsberichte erstatten müssen, von ihren Amtsverrichtungen suspendirt seien. — In der That würde eine gänzliche Absetzung sie ihrer Verantwortlichkeit überheben, und die bevorstehenden Cortes scheinen nicht geneigt, sie zu schonen, oder zuzugeben, daß die ministerielle Verantwortlichkeit ein leerer Name in Spanien bleibe. Es war wirklich hohe Zeit, diesen Entschluß zu ergreifen; denn nicht nur haben Murcia und Leon, wie Cadix und Sevilla, Protestationen gegen alle Befehle des gegenwärtigen Ministeriums der permanenten Deputation übersendet, sondern auch die Milizen durch ganz Andalusien und Catalonien

waren im Begriffe, die Waffen gegen dasselbe zu ergreifen. — Die hiesige konstitutionelle Gesellschaft wurde endlich am 1. Jan. installirt.

Frankreich.

Der König ertheilte am 19. Jan. dem Gen. Lieut. Vicomte Donadieu eine Privataudienz. Eben diese Ehre hatte Tags vorher der neue Kommandant von Paris, Gen. Lieut. Coutard, genossen. — Graf von Montholon hat Folgendes in den Moniteur einrücken lassen: »Paris, 18. Jan. Mein Herr, durch Zufall fällt eine bei P. Dupont gedruckte, und nunmehr in mehreren Buchhandlungen käuflich zu habende Flugschrift, betitelt: »Napoleons Testament«, mir in die Hände. Es ist meine Pflicht, zu erklären, daß diese Schrift nichts als ein Fabrikat voll Unrichtigkeiten und Irrthümer ist. Belieben Sie dieser Erklärung in einem Ihrer nächsten Blätter Oeffentlichkeit zu geben. Empfangen Sie ꝛc.« — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 16. Jan. wurde die große Deputation ernannt, welche dem Trauerfeste am Jahrestage der Hinrichtung Ludwigs XVI. (21. Jan.) beiwohnen soll.

Großbritanien.

Aus Brighton wird unterm 4. Jan. geschrieben: »Die drei Kinder des Fürsten und der Fürstin von Esterhazy sind heute Nachmittags, auf ausdrücklichen Befehl des Königs, in dem Pallaste angekommen. Diese liebenswürdige Fürstin ist sehr nahe mit unserer k. Familie verwandt. Ihre Mutter, die Frau Fürstin von Thurn und Taxis, ist als Tochter des verstorbenen Herzogs von Mecklenburg, welcher der Bruder der verstorbenen Königin Charlotte war, Geschwisterkind des Königs. Der Herzog hatte zwei andere Töchter, nämlich die so schöne und so bedauert verstorbene Königin von Preußen und die jetzige Herzogin von Cumberland.« — Die Times wollen aus Briefen von Petersburg wissen, daß man dort der Kriegserklärung — oder doch sonst einer wichtigen Erklärung in den türk. Angelegenheiten — gegen die Mitte Januars entgegensehe, und daß es heiße, der Kaiser werde alsdann selbst zur Armee abgehen.

Mancherlei.

Seit Kurzem erscheint zu Petersburg ein Werk unter dem Titel: »Suwarow's Feldzüge gegen die Türken« in einer Art, welche auf die beabsichtigte Begeisterung der ruß. Nation gegen die Türken, im Falle eines Krieges, hinzudeuten scheint. Der Herausgeber dieses Werks soll ein sehr bedeutender, ruß. Staatsmann sein. — Was alle andere Nachrichten behaupten, stellt allein der österreich. Beobachter in Abrede, indem er in seinen jüngsten Nachrichten vom 20. Jan. versichert, daß man unter den in Bessarabien dislocirten ruß. Armeekorps gar keine Bewegungen bemerke. — Der bekannte de Wette wurde, nachdem er kürzlich in Braunschweig mit großem Beifall geprediget hatte, von den Kirchenvorstehern einstimmig zum Prediger ernannt, diese Ernennung aber von der Regierung wegen de Wettes bekanntem früheren Schreiben an Sands Mutter, nicht bestätiget, worauf die Kirchenvorsteher jenen Brief nach 3 Universitäten geschickt haben, um darüber 3 juridische, und 3 theologische Gutachten einzuholen. — An der Küste von Dieppe (Normandie) sind in den letzten Seestürmen mehr als 50 Matrosen umgekommen. Neulich scheiterte ein Fahrzeug in der Nähe von Tréport, dessen Mannschaft ums Leben kam. Eine Person, die längs der Küste ging, hörte ein Geräusch, das von diesem Fahrzeuge herzukommen schien; sie machte Lärm und alles strömte dem Ufer zu. An Ort und Stelle angekommen, hörte man deutlich etwas von innen heraus klopfen, nahe am Kompaßhäuschen. Man öffnete, da trat ein Knabe von 8 bis 9 Jahren heraus, der wie durch ein Wunder gerettet worden war und dessen erstes Wort die Frage nach einem seiner Stiefeln war, den er verloren hatte. Man brachte den Knaben ans Land, und pflegte ihn als ein Kind der Vorsehung. Er ist es doppelt, denn er ist ein Waise.

Mit Bewilligung des hiesigen Stadt-Magistrats wird den 1. Febr. Morgens um 9 Uhr die mittlere Herberge in dem Hause Lit. D. Nro. 360. in der Bäckergasse der Altstadt, im Wege der Versteigerung, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert. Die Herberge besteht in einer Stube und Unterschlag daran, einer Küche und Holzlegung, 3 Kammern, oberen Boden, gewölbten Keller und Abtritt. Kaufsliebhaber können die Herberge alle Tage einsehen, und sind zur Versteigerung höflich eingeladen.

Es ist von der Kirche der Altstadt bis zu Hrn. Schachenmayr, Kaufmann, ein silberner Beschlag von einem Gesangbuch verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein Douceur im Z. C. abzugeben.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Wie einmal, also gewöhnlich Neues.
No. 18.
Kempten Freitag den 1. Februar 1822.
Deutschland. Bayern. — Nürnberg. — Augsburg. — Frankenthal. — Baden. — Frankfurt. — Hanau. — Kassel.

Deutschland.

Bayern.

München d. 26. Jan. Heute Vormittags um 11 Uhr hatte die Eröffnung der Landesversammlung durch Se. Maj. den König in einer der Säle und Gallerien des Siegesthores angemessenen, festlichen Pracht statt. Se. Maj. der König wurden bei der von Ihnen in den Sitzungssaal mit einem lauten und ausdrucksvollen Lebehoch empfangen. Nachdem Höchstdieselben hierauf, selbst Sie auf dem Throne Platz genommen hatten, und unter Hüten, so allen Augen, lautlosen, lebingsten Stimme folgende Rede:

Meine Herren Abgeordneten der Abgeordneten! Habe und getreue Stände des Reichs! Treue bis in den Tod gelobten Mir Meine Vorfahren, als Sie Mich zum Herrn in Ihrer Mitte, mit voller Zuversicht in Ihr Gelübde und den guten Willen der beiden Kammern, um die gerade Bestimmung ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit zu sichern. Es war Meine ungetheilte Sorge, daß die Verfassungsurkunde von Ihnen selbst in der gesetzgebenden Versammlung von Meinen Staatsministern sogar bereits werde, die Ich ebenfalls mit jenen Gesetzbüchern begleiten, welche auch die peinlichen bürgerlichen Gesetzgebungen — Mich zum gerechten Vollmachtigen und Bewahrung,

theils eine gesetzliche Nachhilfe, vor Andern anzusprechen geeignet, theils von Ihrer Seite als Sach- und Zeitgemäße Wünsche zurückgeblieben sind. Ich habe Ihnen so eben durch die allgemeine Einführung der Landräthe den neuesten Beweis gegeben, wie sehr Mein Bestreben dahin gerichtet ist, den ganzen staatswirthschaftlichen Zustand der verschiedenen Theile Meines Reiches durch unmittelbare Organe kennen zu lernen und diese Kenntniß rein und sicher an Meinen Thron gelangen zu lassen. Von meinen Staatsministern werden Ihnen mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche auf die Wohlfahrt Meines Volkes den wichtigsten Einfluß haben und wodurch dringenden Beschwerden abgeholfen werden soll. Sie werden darin Vorschläge zur Erleichterung und Sicherung des Privatcredits, zur Beseitigung mehrerer der Landescultur und der Industrie entgegenstehenden Hindernisse finden. Es wird Ihnen der Entwurf eines vollständigen Strafgesetzbuches mitgetheilt werden, welchen die dafür angeordnete Gesetzgebungskommission bearbeitet hat. Ein Gesetzbuch, welches über Leben, Freiheit und Eigenthum, also über die heiligsten Güter der Menschen verfüget, fodert eine öffentliche Prüfung und dann eine ruhige und zusammenhängende Berathung, welche bei den, in einer ordentlichen Versammlung sich andringenden Gegenständen nicht erwartet werden kann; deshalb behalte Ich Mir vor, Meine lieben und getreuen Stände ausschließend für diese und ähnliche größere Gesetzgebungen zu einer außerordentlichen Versammlung zu berufen. Diese werden sich inzwischen durch die gegenwärtige Mittheilung mit dem Geiste der Gesetzgebung in ihren Grundsätzen und in ihren einzelnen Bestimmungen vertraut machen, um sodann zu einer reifen, der Sache würdigen — Berathung hinreichend vorbereitet erscheinen zu können. Die verschiedenen Gesetzentwürfe werden Ihnen überall Gelegenheit darbieten, Ihre patriotische Mitwirkung auf eine fruchtbare Weise zu entwickeln. Was Ich Ihnen in Meiner ersten Rede von Herstellung der kirchlichen Ordnung angekündiget habe, ist in Erfüllung gegangen. Bei der Vollziehung des mit dem päpstl. Stuhle abgeschlossenen Concordats in Beziehung auf die kathol. Kirche und ihre Angehörige — und der Handhabung derselben als Staatsgesetzes — bleiben jedoch die in der Verfassungsurkunde und in den derselben beigefügten Edicten, allen Meinen Unterthanen der verschiedenen in Meinem Reiche bestehenden Glaubensbekenntnisse in Beziehung auf Religion, Kircheneigenthum und kirchliche Einrichtungen — zugesicherten allgemeinen und besonderen Rechte unverletzt erhalten und Ich werde keine verfas-

fungswidrigen Eingriffe in die jedem Religionstheile garantirten Rechte zulassen. Mein Staatsminister der Finanzen wird Ihnen die in der Verfassung vorgeschriebenen Nachweisungen vorlegen; — es ist Mein ernster Wille, daß jede Rechenschaft, welche Ihnen gebührt, mit Offenheit und Klarheit abgelegt werde. Wenn Ihnen in der Verbesserung des Zustandes des Reiches mit Mir Manches zu wünschen übrig bleibt, so werden Sie in den zurückgebliebenen Wirkungen der verflossenen und in den ungünstigen Verhältnissen der gegenwärtigen Zeiten die Ursache finden; — dabei werden Sie aber auch die Wohlthaten dankbar anerkennen, welche Unser Staat durch seine verfassungsmäßige Regierung, besonders in Beziehung auf den öffentlichen Credit wirklich genießet. Mit den Ihnen geäußerten Gesinnungen und Zusicherungen übergebe Ich Mich dem festen Vertrauen, daß Sie als Männer — gleich erfüllt von Empfindungen der Ehrfurcht für den Thron, um welchen Sie stehen, wie der Liebe für das Vaterland, für welches Sie hier versammelt sind, — auf dem verfassungsmäßigen Wege Mir entgegenkommen und so den erhabenen Beruf der Standschaft ehren werden.

Nun legten die neu eintretenden Mitglieder der Ständeversammlung vor Sr. k. Maj. ihren Eid ab und Se. Excell. der Minister des Innern erklärte sodann, auf Befehl des Königs, die Sitzung der Kammer der Reichsräthe und jene der Abgeordneten für eröffnet und lud sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. Als Se. k. Maj. den Sitzungssaal verließen, ertönte auf's Neue der laute, einstimmige Zuruf: Hoch lebe der König!

Kempten v. 30. Jan. Aus allen Gegenden des Königreichs treffen Nachrichten ein, welchen zufolge das höchste Namensfest der allgeliebten Königin Friderike Wihelmine Caroline vorgestern mit eben so viel Pracht, als herzlicher, inniger Verehrung und Liebe begangen wurde. An der Auszeichnung, womit dieser Tag von den öffentlichen Behörden gefeiert wurde, hat jeder biedere Unterthan mit voller Seele Theil genommen.

Rheingegenden.

Wer auch zuerst die Idee zu dem Elberfelder Handelsverein, der nun unter dem Namen der rheinisch-westindischen Kompagnie in Wirksamkeit getreten ist, gefaßt hat; schon um dieser Idee selbst willen, ver-

dient er den Dank seiner Zeitgenossen, seiner deutschen Mitbürger. Es bedarf wohl nicht erst einer besondern Hinweisung auf den Zweck dieser Handelsverbindungen; aus öffentlichen Blättern muß es bekannt genug sein, daß ihre Unternehmung nichts anders will, als den deutschen Ausfuhrhandel mit deutschen Produkten, Manufaktur- und Fabrikartikeln übers Meer in andere Welttheile zu führen, Deutschland ungeachtet seiner 34 verschiedenen Staaten, zu einem gemeinschaftlichen Seehandelsstaat zu vereinigen und es an dem großen Welthandel selbstständigen Theil nehmen zu lassen. Wäre auch diese Idee kühn, wegen ihrer Schwierigkeiten; so ist sie immer groß. Sie ist aus der Natur des Handels geschöpft, seiner Freiheit. Sie entscheidet die Frage, wie Englands Konkurrenz mit seinen Manufaktur- und Fabrikartikeln auf den deutschen Messen zu erwiedern sei; nicht durch Retorsion, durch gegenseitiges Verbot und Sperrung, sondern durch einen Versuch, gegenseitig die Deutschen, ebenfalls wie England, ihre Waaren über See führen zu lassen. Seit dem Untergange des großen deutschen Seehandelsbundes, der Hansa, gründete sich Englands große Handelsmacht, so wie die Entstehung der jetzigen rheinisch-westindischen Kampagnie unwillkührlich wieder an den Umfang jenes großen deutschen Handelsbundes erinnert. Die Idee dazu ist also auch nazional. Der gedrückte deutsche Handel im 13ten Jahrhundert durch die Unsicherheit der Landstrassen für seine Güter sowohl, als die Seeräubereien, gaben dem Bund der Hansa seine Entstehung, um durch vereinigte Macht sich selbst zu schützen. Der jetzige gedrückte und durch Sperrungen und Impoſte gehemmte deutsche Gewerb-, Manufaktur- und Fabrikfleiß gab der neuen deutschen rheinisch-westindischen Kompagnie den Muth, die Freiheit der Meere für seine Bande zu suchen.

Rußland.

Von der Grenze v. 13. Jan. Wenn wir recht unterrichtet sind, so dürfte der heutige Tag (Neujahr nach dem alten Stile) entscheidend gewesen sein. Man

glaubt nämlich, daß das Manifest gegen die Pforte bekannt gemacht worden, und die Armee über den Pruth gegangen ist. Für uns, die wir die wahre Lage der Dinge ein wenig genauer kannten, war nur wenig Hoffnung vorhanden, diese großen Angelegenheiten auf diplomatischem Wege ausgeglichen zu sehen. Wo der Nationalhaß, die Nationalehre, das Nationalinteresse und der Nationalglaube das Schwerdt zu ziehen gebietet, da scheint es keinen andern Ausweg als Krieg zu geben. Hierzu kommen noch, daß dieses Vorschreiten eine natürliche Entwickelung der ruß. Politik, oder um es noch besser zu sagen, des ruß. Staats ist.

Oesterreich.

Nach einer, mit der k. poln. Regierung über das Schuldenwesen des vormaligen Herzogthums Warschau am 29. Juni 1821 abgeschlossenen Konvention sind die für Westgallizien und den vormaligen Zamoscerkreis von Ostgallizien ausgestellten Naturallieferungs- und Kriegsdarlehens-Obligationen, insofern Unterthanen des dermaligen Königreichs Polen oder der Freistadt Krakau die ursprünglichen Erwerber derselben waren, und dieser Umstand durch deren in der Obligation selbst eingetragene Namen und ordentliche Wohnsitze zu entnehmen ist, eine Schuld des genannten Königreichs geworden. Diesem Uebereinkommen gemäß wird daher keine Umschreibung der erwähnten Obligationen mehr vorgenommen, wie auch jede Zinsenzahlung, sie möge auf die Rückstände oder die laufende Gebühr Beziehung nehmen, eingestellt, so daß diese Schuldkategorie den österr. Finanzen nicht ferner zur Last fällt.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 24. Dec. melden, daß der Fürst Demetrius Ypsilanti sich zum Fürsten des Peloponnes habe ausrufen lassen. Personen, die ihn persönlich kennen, erstaunen über die Rolle, welche er spielt. Obgleich noch jung, ist er von sehr schwächlicher Leibeskonstitution und steht an Talent seinem Bruder Alexander weit nach. Letzterer befindet sich noch immer zu Mungatsch, wo man ihn gut

behandelt und alles thut, um seine Gefangenschaft zu erleichtern. Der vorletzte Reis-Effendi hat noch immer vielen Einfluß im Divan. Er zeigt das meiste Verlangen, den Frieden mit Rußland zu erhalten. Allein der muselmänniſche Stolz hat das Andenken an seine ehemalige Macht noch nicht verloren. Indessen willigt die Pforte in die Räumung der Moldau und Wallachei, wenn die Ruhe daselbst gänzlich hergestellt ist. Erst dann will sie die Hospodaren ernennen und so lange sollen diese Provinzen von Caimacans regiert werden. Die Pforte hat, um ihre friedlichen Gesinnungen an den Tag zu legen, die Erörterung der Frage in Betreff der Auslieferung der griech. Insurgenten vertagt. Man darf daraus schließen, daß die Pforte sich wahrscheinlich am Ende begnüge, die Entfernung der Flüchtlinge von den Grenzen zu verlangen. Was die griech. Kirchen betrifft, so behauptet der Divan der Großherr habe sie immer beschützt und wenn sie in Folge der Volksaufstände zerstört worden seien, so liege es den Griechen ob, um deren Wiederaufbau bei ihrem Souverain nachzusuchen und dann werde er ihnen Unterstützung nicht versagen. Diese Antwort ist, wie man siehet, noch sehr schwankend, und beweist, daß die Unterhandlungen noch nicht zu jenem Grade der Reife gediehen sind, nach welchem man die Aufrechthaltung des Friedens als bestimmt ansehen könnte. Indessen scheint Rußland eben so wie die Pforte den Krieg vermeiden zu wollen; anderer Seits ist es gewiß, daß Oesterreich, Frankreich und England alles anwenden, um das gute Einverständniß zwischen den europäischen Mächten zu erhalten.

Spanien.

Barcellona v. 5. Jan. Der General Villa-Campa, dessen gescheiterter Plan, die Stadt Barcellona und die Bürgermiliz mit Gewalt der Waffen zu unterwerfen, machte, bevor er das Spiel verloren gab, einen zweiten Versuch. Von Feliu (Dorf 2½ Stunden von Barcellona) sandte er einen Eilboten zu dem neuen politischen Chef Numariz, der in So-

ria sich aufhielt und einen andern zu dem Obristen des Regiments Cordova, das in Saens lag, setzte beide von dem Geschehenen in Kenntniß und ermahnte sie, die Erklärung der Unabhängigkeit, welche ihnen die Aufrührer ohne Zweifel vorlegen würden, nicht zu unterzeichnen. Das Regiment Cordova foderte er noch besonders auf, ihm zu folgen, um die rebellische Stadt zur Besinnung zu bringen. Inzwischen waren die 2 Artillerie-Regimenter, welche auf der Kordonlinie bei Saintander gelagert und welche der General vergeblich für seinen Zweck zu gewinnen früher versucht hatte, in der Stadt eingetroffen; sie kampirten die Nacht über mit den Milizen auf dem Konstitutionsplatze. Den andern Morgen wurden nach Syria, nach Saens und nach Orta, wo das Schweizer-Regiment Wimpfen lag, Kuriere abgefertigt, welche den »Volksbeschluß« hinterbrachten, den Ministern nicht zu gehorchen. Der politische Chef gab eine ausweichende Antwort; das Regiment Cordova äußerte sich räthselhaft; die Schweizer aber setzten sich sogleich in Marsch, um sich mit den Milizen zu vereinigen. Unter Umarmungen, Lobsprüchen und Jubelgeschrei hielten sie ihren Einzug in Barcellona; alles rief: »Es lebe die Konstitution und der konstitutionelle König! Weg mit den Ministern!«

Frankreich.

Paris v. 23. Jan. Die Todtenfeier Ludwigs XVI. wurde am 21. in der Kirche zu St. Denis in Gegenwart der k. Familie und aller hohen Behörden begangen. Der Duc de Croy, Großalmosenierer von Frankreich, offizürte, und der Erzbischof von Narbonne verlas das Testament des Märtyrer-Königs. Zu Paris war gleichfalls in allen Kirchen Trauergottesdienst. — In der am 19. in der Deputirtenkammer eröffneten Diskussion über das Strafgesetz wegen Preßvergehen sind 3 Redner aufgetreten: Die HH. Corcelles, Duplessis-Grenadan und Etienne.

Mancherlei.

Der König von Großbritanien ist von einem 108jährigen

Invaliden, Grant, um Unterstützung angegangen worden. Der Invalid gesteht, der älteste, noch lebende Feind des Königs zu sein, indem er 1748 unter den Fahnen des unglücklichen Prinzen Eduard (Stuart) gefochten, und namentlich der Schlacht von Culloden beigewohnt habe, welche die Nachfolge der braunschweigischen Familie auf den großbritan. Thron entschied. Uebrigens habe er (der Soldat) noch nicht aufgehört, das Blut seiner alten Könige (der Stuarts) zu lieben. Der König hat dem Soldaten sogleich eine Pension von 60 Pf. St. angewiesen, welche nach dessen Tode auf seine 70jährige Tochter übergeht. Der alte Soldat trinkt, wie man sagt, seit dieser Zeit immer einen Tag auf die Gesundheit der Stuarts und den andern auf die Gesundheit der Braunschweiger. — Die k. preuß. Regierung hat eine Untersuchung über die nach öffentlichen Blättern geschehene Abführung einer fürstlichen Person aus Bonn angeordnet, deren Ergebniß zur Kenntniß des Publikums gebracht werden wird. — Zu Berlin wurde am 12. Jan. eine jener schrecklichen Handlungen begangen, wovor die Menschheit zurückbebt. Der Stiefelputzer Leschke, ein Mensch von 25 Jahren, tödtete seine Mutter mit 5 Schlägen eines Hammers. Der Zusammenlauf der Vorübergehenden machte die That auf der Stelle kund, und der Missethäter wurde sofort zum Kriminalarrest eingeliefert.

Nachdem der dahiesige Mühle- und Bäckerei-Pächter durch den Ankauf eines Anwesens sich veranlaßt sieht, die diesseitige Mühle- und Bäckerei-Pachtung mit dem 31. März 1822 aufzugeben; und das unterfertigte Rentamt beauftragt ist, eine neue Verpachtung dieser Gegenstände vorzunehmen; so wird hiezu Montag der 25. Febr. 1822 angesetzt, und alle Pachtlustige in dem Geschäftslokale des Rentamtes am besagten Tage um 9 Uhr Vormittags zu erscheinen eingeladen. Die Verpachtungs-Bedingungen können zu jeder Zeit im Rentamt eingesehen werden.

Burheim den 12. Jäner 1822.

Gräflich Waldbott-Bassenheimisches Rentamt.

Herbeck.

Es wird den verehrlichen Mitgliedern der Harmonie hiemit bekannt gemacht, daß am Sonntag den 10. Februar unter den gewöhnlichen Bedingungen der Harmonieball im goldenen Adler gehalten wird, anständig gekleideten Masken ist der Eintritt von 7 bis 9 Uhr, jedoch ohne sich zu demaskiren, frei gestellt.

Kempten den 26. Jäner 1822.

Die Vorstände der Harmonie.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 19.
Kempten Sonnabend den 2. Febr. 1822
Deutschland. Baiern. Preussen. Oesterr. Italien. Spanien. Frankreich. Niederlande.

Deutschland.

Baiern.

München 1. Febr. In der heute öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Auf den Sitzen des Ministers des Innern, und des Ministers der Finanzen, Die Tagesordnung begann mit Berathung der Protokolle über die bis zu Eröffnung der Kammer vorgenommenen Wahlacte, Herr v. Gerstl, Sen. Referent, hielt, die Prüfung der Legitimationsbriefe und die Einführung über die Eröffnung der Sitzungsmasse, dann der Eid- und Actenist einiger beanstandeter Mitglieder der 1ste, mit der letzte Theil der heutigen Tagesordnung sein möge; es wurde unentschieden den Abgeordneten Berg, Röder u. Stephani. Die Gründe für den Antrag waren: die Gefahr der Unzulässigkeit der Beschlüsse der Unterschriften der Legitimationen, der Mangel der Sicherheit nicht gehörig legitimirter Stellvertreter und Stimmen und die Verletzung der Verfassung des §. 60. Beilage X. zur Verfassungsurkunde. Alle aber stimmt der erste als der zweite Präsident, der erste Secretair und die Abgeordneten v. Closen,

und Mehmel darstellten, daß die Prüfung der Legitimationen, und darunter die Entscheidung über die Abg. Egger, Abt, und über den Hofrath Behr auf der Tagesordnung stehen, daß vor derselben kein Gegenstand zur Abstimmung komme, wobei die Gefahr eines ungültigen Beschlusses zu fürchten sei, und daß Schicklichkeit erfodere, vor Allem doch zu äußern, daß man auf die königl. Rede antworten wolle, beschloß die Kammer gegen 10 Stimmen, zur Tagesordnung zu schreiten. In demselben Augenblicke wurde aber der Staatsrath v. Gönner in Begleitung des Ministerialrathes v. Schmidtlein eingeführt. Ersterer überbrachte der Kammer die Entwürfe zur Hypothekenordnung, zur Prioritätsordnung und zu einem transitorischen Gesetze über die Einführung derselben; entwickelte die Hauptgrundsätze dieser Gesetzesentwürfe, zeigte ihre historische Begründung im alt-germanischen Rechte, die Vortheile der Hypothekenordnung, und die Möglichkeit ihrer Ausführung durch das Beispiel des Landgerichtes Eltman, welches in kurzer Zeit ein Hypothekenbuch nach der Vorschrift des Entwurfes hergestellt hat. Nach Beendigung dieses Vortrages machte der Präsident die eingekommenen Eingaben bekannt, und vereidete den neueingetretenen Abg. Miedel von Baireuth; worauf, der Tagesordnung gemäß, die vorläufige Berathung über die Addresse an Se. Maj. gepflogen wurde. Der zweite Präsident v. Seufert gieng zu dem Ende die königl. Rede Satz für Satz durch, und bemerkte, wie jedem derselben die Antwort der Kammer nach seiner Meinung mit Hinweglassung alles Störenden folgen sollte. So schlug er z. B. vor, dem Eingange der königlichen Rede: Treu den in der Verfassungsurkunde gegebenen Zusicherungen u. s. w. entsprechend, dem Könige als Erhalter der Verfassung zu danken, was bei einem Blick auf die Ereignisse der Zwischenzeit von der ersten zu dieser zweiten Sitzung keine leere Phrase sein werde; und auf die den Landrath betreffende Aeußerung so zu erwiedern, daß einerseits dem königl.

Willen Anerkennung werde, andererseits der Kammer offen bleibe, in dieser Beziehung ihre weitern Wünsche zu äußern. (Forts. f.)

Preußen.

Oeffentlichen Blättern zufolge befindet sich zu Bonn noch immer der, mit der Untersuchung der demagogischen Umtriebe von Berlin aus beauftragte Hr. v. Pape als k. Kommissär. Prof. Arndt's Prozeß ist noch nicht beendigt, er darf auch seine Vorlesungen nicht fortsetzen. Nach ihm kommt die Reihe an die Professoren Welker. Hr. Snell, vormals Direktor am Gymnasium in Wetzlar, jetzt Professor in Basel, hat sich vor Kurzem neuerdings vor Hrn. v. Pape in Bonn stellen müßen.

Rußland.

Odessa v. 11. Jan. Es laufen schon seit einigen Wochen die, jedoch noch nicht ganz sichere Gerüchte umher, daß unsere Truppen in die Moldau und Wallachei einrücken würden; soviel ist gewiß, daß sich seit dem 7. Jan. das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein in Kischenoff befindet. — Dem Vernehmen nach haben die nach den benachbarten Staaten geflüchteten Bojaren, wovon nur die mit Armuth und Elend Kämpfenden, seit der bekannten Auffoderung der Türken nach Hause zurückgekehrt sind, auf die dem ruß. Generalkonsul v. Pini, bereits im Monat August übergebene Bittschrift an den Kaiser Alexander um Schutz und Hilfe, in den ersten Tagen dieses Monats von Hrn. v. Pini, im Namen seines Hofes, eine in jeder Hinsicht ganz genügende Antwort erhalten.

Oesterreich.

Triest v. 21. Jan. Nachrichten aus Corfu zufolge soll Ali Pascha von Janina aus seiner unbezwinglichen Festung, nachdem Churschid Pascha von den Griechen im Rücken bedroht worden, herausgebrochen, und bis Cusany, 5 Stunden von Janina, vorgerückt sein. Die seit Jahren so beharrlich angekündigte nahe Vernichtung dieses furchtbaren Mannes schiene daher in das Reich der Fabeln zu gehören.

Türkei.

Der engl. Courier, der seit der Bekanntmachung der Vorfälle zu Tripoliza von den Oppositionsjournalen täglich hart mitgenommen wird, gibt ihnen folgende Bemerkungen zurück: »Es ist uns nie eingefallen, die Unthaten der ottomanischen Barbarei wegläugnen oder beschönigen zu wollen, ob sie gleich erwiesenermaßen durch übertriebene Schilderungen vergrößert worden sind. Diese Schilderungen sind das Werk derer, die einen griech. Kreuzzug predigen, und zwar nicht, um der Freiheit willen, sondern um durch alle möglichen Mittel in allen Theilen der Erde, Verwirrung und Anarchie, die wahren Elemente ihres Lebens, zu befördern. Ein Zeitpunkt von Ruhe, von gleichförmiger Herrschaft der bestehenden Autoritäten, überliefert diese Menschen einer hoffnungslosen Dunkelheit; politische Stürme hingegen und Zerrüttungen der Staaten ziehen sie hervor, und weisen ihnen eine Rolle in dem großen Weltdrama an. So halten sie sich jetzt fest überzeugt, daß der Aufstand der Griechen, wenn er einigermaßen zur Reife und zu Kräften gedeihen könnte, eine furchtbare Quelle streitender Ansprüche und gefährlicher Entwürfe zwischen andern Mächten werden müsse, und daß davon die Auflösung des freundschaftlichen Sistems, welches nun 7 Jahre lang den Frieden in Europa erhalten hat, die Folge sein würde. Sie wissen, daß die 20jährigen revolutionären Kriege, welche dem Pariser Frieden voran gingen, Stoff genug zur Erneuerung solcher Unglücksscenen zurück gelassen haben, der sich bei der ersten günstigen Gelegenheit zu einer furchtbaren Masse ausbilden könnte; ihr Geschäft war daher und ist fortdauernd diese Gelegenheit herbei zu führen. Die heuchlerischen Advokaten des Friedens, zu der Zeit, wo der Krieg die Welt verheerte, sind jetzt, mitten im Frieden, die entschiedensten Lobredner des Kriegs. Nichts könnte für diese Partei niederschlagender sein, als wenn man den griech. Insurgenten auf einmal alles zugestände was sie verlangen. Wenn sich die griech. Frage wie eine akademische Thesis behandeln

ließe; wenn wir blos unsere klassischen Erinnerungen befragen, und den Enthusiasmus unserer Schultage bei unsern politischen Schritten zum Leitstern nehmen dürften, so würden wir die Richtigkeit der Ansicht, welche die gegenwärtige Empörung der Griechen mit ihrem alten Ruhm in Verbindung stellt, allenfalls zugeben. Der Staatsmann aber, der an diesem Kampfe Theil nehmen wollte, weil die heutigen Insurgenten Griechen heißen, wie einst Homer, Sokrates, Leonidas und Aristides, — verdiente in die Schule zurückgeschickt zu werden. Wenn man Akademien an die Stelle der Senate, und Gymnasien an die Stelle der Kabinetter setzen wird, dann mögen dergleichen politische Pedanterien das Völkerrecht und die höhere Staatskunst verdrängen; bis dahin ist es wohl unmöglich, daß irgend ein Minister seine Entschlüsse nach so knabenhaften Motiven bestimmen sollte.«

Italien.

Im letztverflossenen December sind zu Neapel zwei k. Dekrete bekannt gemacht worden. Das erste verordnet: 1) Daß auf die General-Administration der Amortisationskasse alle im 1sten Kapitel des k. Dekrets vom 18. Oct. 1819 hinsichtlich der öffentlichen Domainen vorkommenden Bestimmungen angewendet werden sollen. 2) Daß die General-Administration der Domainen in dieser Hinsicht auch die Benennung: »Administration der öffentlichen Domainen«, annehmen soll. — Das zweite Dekret ernennt den Fürsten di Gerace zum Generaldirektor der Amortisationskasse in der Eigenschaft als Präsidenten; zu Mitgliedern der dabei errichteten Kommission den Herzog von S. Teodoro, den Ritter Prosper de Rosa, den Marchese Porcinari, den Johann Ludwig Falconet und den Karl Forquet; der Ritter Joseph de la Valle, General-Inspektor des k. Schatzes, vertritt die Stelle eines General-Kontrolleurs bei dieser Kommission; Vincenz Scarpetta wird Sekretär.

Spanien.

Madrid v. 14. Jan. Die Gesundheit unserer interimistischen Minister scheint sehr schwankend zu sein;

so wie Don Canno-Manuel Kränklichkeitshalber den Divisionschef Don Pinilla zum Gehilfen für das Innere erhielt, so wurde dem Don Escudero aus demselben Grunde ein Unterstaatssekretär der Marine beigegeben. — Die Nachrichten aus Andalusien sind sehr befriedigend; der Universal enthält in dieser Hinsicht Folgendes: »Sevilla ist zur konstitutionellen Ordnung zurückgekehrt; die Stimme des Vaterlandes hat die Hindernisse verschwinden lassen, welche sich bisher der Erfüllung der Wünsche der guten Bürger entgegensetzten. Europa wird aus dieser glücklichen Entwickelung ersehen, daß zwar für einen Augenblick die Spanier in ihren Meinungen gespalten sein können, daß jedoch ihr Irrthum vorübergehend ist, und nie die traurigen Folgen herbeiführen wird, welche die Feinde unserer Wohlfahrt wünschen.« — Eine neue Verordnung verfügt, daß alle Bürger, welche durch die bewaffnete Macht verhaftet werden, sogleich vor den Richter der ersten Instanz geführt werden sollen. — Zu Valencia hatte am 7. Jan. ein großer Zusammenlauf, meist mit Säbeln bewaffneter Leute, vor dem Munizipalitätsgebäude statt. Sie riefen: »Tod dem Generalkapitän! Tod dem Xefe, dem Ausbund aller Servilen! ꝛc,« und schrieen, man sollte die Besatzung fortsenden, und schleunig die Provinzialmiliz versammeln.

Frankreich.

Paris v. 23. Jan. Die Ankunft des Marquis de la Ferronnaye, franz. Gesandten in Petersburg, welcher wegen übler Gesundheitsumstände hieher zurückgekehrt ist, macht einiges Aufsehen. Es sollen von einem gewißen Hofe Noten eingelaufen sein, von welchem die überwiegende Mehrheit des franz. Volkes ersprießliche und wohlthätige Resultate in gegenwärtiger Krisis erwartet. Uebrigens steigt der Einfluß der engl. Partei von Tag zu Tage; England benutzt den günstigen Augenblick durch das ihm zu Gebot stehende souveräne Mittel, die Geister zu lenken. Mit Nordamerika scheint man keineswegs im besten Vernehmen zu stehen, worüber das Nähere noch nicht be-

kannt ist. Die Gegenrevolution ist in vollem Zuge. Die Elemente, aus welchen die Kammer zusammengesetzt ist, lassen an der Annahme des Strafgesetzentwurfes nicht zweifeln. Man wird die Liberalen noch einige Reden halten lassen und dann durch das Geschrei: »Aux voix« jede weitere Diskussion beseitigen. Die Nation ist so gestimmt, daß sie alles gewaltsame Auflehnen gegen die Ansprüche der Ultraroyalistischen Partei zu vermeiden wünscht. Nichts ist lächerlicher, als in den Reihen der auf konstitutionellen Grundsätzen bestehenden Partei Revolutionsmänner sehen zu wollen, da doch dieselbe größtentheils reiche angesessene Partikularen, friedliche Fabrikanten, Banquiers und Handwerksleute zählt, wovon wenige jemals zu Felde gezogen und auch jetzt nicht so kriegslustig sind, um ihren Wohlstand der Verheerung des Bürgerkrieges Preis zu geben. Es können also nur der äusserste Druck und die noch furchtbarere moralische Verfolgung und Inquisition thätige Folgen der erregten Erbitterung herbeiführen, was um so trauriger wäre, da das einfache Begehren der Nation sich darauf beschränkt, man möge in Frankreich bestehen lassen, was aus der Revolution hervorgegangen, wie es durch die Charte anerkannt und mit der konstitutionellen Regierung verschmolzen ist. Mehr verlangt man nicht.

Mancherlei.

Zu Florenz gewann vor Kurzem bei einem Edelmann, wo verstohlne Bank gehalten wurde, der junge Marchese L. 20,000 fl. und entfernte sich nach Mitternacht damit. Da ihm zwei verhüllte Männer folgten, so begab er sich eiligst in eine Wachtstube, und erzählte sein Abentheuer, mit der Bitte, ihn von einem Soldaten nach Hause begleiten zu lassen. Der Gefreite willigte Anfangs ein, ging sodann hinaus, unter dem Vorwande, sich nach den Verfolgern umzusehen, kartete aber mit den 3 Soldaten ab, über den L. herzufallen. Es geschah. Sie stopften ihm den Mund zu, nahmen ihm das Geld ab und warfen ihn in den Fluß. Während die Soldaten das Geld theilten, traten plötzlich drei bewaffnete Vermummte ein, und erklärten, sie wüßten Alles, und wenn sie nicht das Geld mit ihnen theilen würden, so machten sie auf der Stelle die Anzeige. Die Soldaten mußten sich fügen; man

theilte aufs Neue, als plötzlich eine Patrouille ins Wachtzimmer trat. Der Offizier brachte die ganze saubere Gesellschaft auf die Hauptwache, wo sie den jungen L., noch triefend vom Wasser, antrafen. Er hatte sich als ein guter Schwimmer gerettet, und den Vorfall angezeigt. Den Verbrechern wurde die Geldsumme abgenommen, und sie erwarten ihre Strafe. — Von den zu Barcellona gewesenen franz. Aerzten waren die HH. Pariset und François zu Paris, Hr. Bailly aber zu Montpellier angekommen. Hierzogen ihm über 500 Studierende der Arzneiwissenschaft entgegen. — Ein franz. Journal will wissen, der Maltheserorden habe den Plan, auf einer Insel des Archipels seinen Sitz aufzuschlagen; seine diesfälligen Bemühungen bei den Mächten fänden aber von Seite Englands Verhinderungen. — Der franz. Drapeau blanc erklärt sich bereit: das Interesse, welches er bisher an der Sache der Griechen nahm, mit Abscheu abzuschwören, weil man es dahin gebracht habe, in ihren Religionseifer auch Revolutionsgeist einzumischen.

Vorladung.

Franz Joseph Aicher, Bauer in der Kuppel, Pfarrei Altusried, hat wegen seinem unerschwinglichen Schuldenstand um gerichtliche Verhandlung eines Borg- und Nachlaß-Vertrages mit seinen Gläubigern nachgesucht. Man hat zu diesem Zwecke eine Tagfahrt auf Montag den 18. Febr. d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt, bei welcher sämmtliche Gläubiger entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter dem Präjudiz zu erscheinen haben, daß die nicht Erschienenen, oder nicht Vertretenen sich an den Beschluß der Majorität halten müssen.

Grönenbach am 19. Jäner 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Dormaier, Landrichter.

Vergangenen Sonntag ist von der Eich bis in die Altstadt eine blecherne Kapsel, in welcher sich ein Sigarro-Röhrchen von Bernstein mit einem Silberstück befindet, verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen ein Douceur von 2 fl. im Z. C. abzugeben.

In der 121. Nürnberger Ziehung herausgekommene Numern:

86 52 41 90 59.

Die 122. Ziehung geschieht den 28. Februar, und inzwischen die 1162. Münchner den 7. Februar, und die 785. Regensburger den 19. Februar.

Sebast. Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit einigl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 20.
Kempten Montag den 4. Febr. 1822.
Inhalt: Bayern. — Preußen. — Oesterreich. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien. — Griechenland.

Deutschland.

Baiern.

Fortsetzung der im vorgestrigen Blatte abgebrochenen Verhandlungen in der ersten Sitzung der Deputirtenkammer des 29. Jänner. Nach dem Vortrage des peutigen Protokolls wurde Hr. Graffert aufgefordert, seine Stelle als Secretär, Hr. Fürst, als Beysitzer, Hr. Hornthal, Schuh und Reichmuth zur Kommission zu ernennen, welche die Adresse an Se. Majestät unsern Herrn Vortrag zu verfassen hat. — Sodann und nach Vorlesung eines Reskripts des Ministeriums des Aeußern, wegen Vertretung der Regierungs-Commissäre, und Ernennung des Hrn. Staatsrathes Schenk zu Castell, als Commissär, welche die Ehre haben, die Gesetzesvorschläge der Regierung in der Kammer der Reichsräthe, und der Abgeordneten zu vertreten, und Ernennung des Hrn. Ministerialrathes Freyherrn von Stengel, als Commissär, welcher die Ehre hat, die Gesetzesvorschläge der Regierung in der Kammer der Abgeordneten zu vertreten, — Sodann und nach Vorlesung eines Reskripts des Ministeriums des Innern, wegen

vertheilt) und wohlfeil, nämlich zu 3 kr. der Druckbogen, von der Buchhandlung geliefert werden. Nach einigen Aeußerungen mehrerer Mitglieder, insbesondere über die Nothwendigkeit der unbeschränkten Oeffentlichkeit, von welcher Socher bemerkte, daß sie nun durch Artikel 59 der Wiener Schlußakte auch eine völkerrechtliche Bestätigung erhalten, und gegen einen Mißbrauch ohnehin die Verfassungsurkunde Vorsorge gethan habe, gab die Kammer den Vorschlägen und Maßregeln des Sekretärs Häcker ihre Zustimmung. Unter den noch der Prüfung unterworfenen Entschuldigungen der nicht erschienenen Mitglieder, wurde die des Abg. Frhrn. v. Horn für hinreichend auf 14 Tage erklärt; Pfister auf 4 Wochen entschuldigt; statt des Abg. Seidel den Ersatzmann Decan Krauß von Augsburg (aus welcher Stadt nun neun Personen bei der Ständeversammlung sind) und statt des Abg. Weinzierl gleichfalls den Ersatzmann Schack von Heman, eben so statt des verstorbenen Frhrn. v. Guttenberg, welchem der zweite Präsident v. Seuffert eine kurze Gedächtnißrede hielt, den Ersatzmann Major Frhrn. v. Weickmann einzuberufen beschlossen; die Entschuldigungen der Abg. Nottmanner, Frhrn. v. Nothhaft und Daßner wurden theils für ungenügend, theils für nicht mehr wirksam erkannt. — Ueber die Wahl des Nürnberger Abgeordneten haben zwar die Verhandlungen begonnen, aber die Entscheidung darüber, so wie über den Austritt mehrerer Mitglieder, wird in der nächsten Sitzung, nämlich am künftigen Donnerstage, erwartet.

München v. 30 Jan. Durch eine allerhöchste Verordnung vom 10. dies haben Se. k. Maj. die Verhältnisse des Ranges der Erzbischöfe und Bischöfe im Königreiche Baiern durch folgende Bestimmung festzusetzen geruhet, nämlich derselbe soll 1) den zwei Erzbischöfen unmittelbar nach Unsern Staatsministern und dem Feldmarschall, 2) den Bischöfen nach Unsern Generalkreiskommissären u. Regierungspräsidenten, dann den Generalkommandanten, und 3) den Dignitarien der erzbischöfl. und bischöfl. Kapitel (Probst und Dechant) nach den Regierungs Direktoren, endlich 4)

den Kanonikern dieser Kapitel nach den Regierungsräthen gestattet sein. 5) Den Erzbischöfen und Bischöfen kommt die Hoffähigkeit zu. Zugleich wurde die Kompetenz der Titulatur für alle Fälle des amtlichen Schriftenwechsels durch sie und mit denselben bestimmt.

Preußen.

Berlin v. 27. Jan. Die Staatszeitung macht folgenden merkwürdigen Krankheitsfall zur Warnung für Thierärzte und Wärter verdächtiger Pferde bekannt: Es ward in das hiesige Garnisonslazareth ein Artillerist gebracht, der die rotzkranken Pferde der Thierarzneischule gewartet hatte. Gleich in den ersten Tagen bildeten sich im Gesicht einige Anfangs kleine Bläterchen, besonders fing die Nase an zu fließen und stark zu schwellen. Die Geschwulst verbreitete sich bald über das ganze Gesicht, die Nase ward inflammirt und mit Geschwüren bedeckt, und es stellten sich Fieberanfälle ein. Letztere nahmen nach 3 Tagen bedeutend zu, so auch die Geschwulst, welche die Nase und den Kopf zu einer unförmlichen Masse auftrieb, wobei sich Brandflecken und stinkender Eiter zeigten. Der Patient konnte noch sprechen, klagte aber sehr über Durst und warnte die Umstehenden sich vor seiner Berührung wegen Ansteckung zu hüten. Hierauf wurde die Nase völlig schwarz und ging in Brand über, der sich über die Stirn und Augen verbreitete, so daß der Kranke am fünften Tage nach heftigem Fieber und mit Deliren starb. Der Vorsicht wegen hat die Garnison-Lazarethsbehörde die Verbrennung der sämmtlichen Effekten und der Sachen, welche der Kranke in Gebrauch hatte, verordnet. Bei der Sektion hat sich ergeben, daß sich in den innern Theilen besonders der Leber und Milz, dieselben Symptome zeigten, welche die Ansteckung durch Milzbrand hervorbringt.

Oesterreich.

Wien v. 19. Jan. Die letzten Depeschen und Briefe von Konstantinopel und dem Bosporus gehen bis zum Ende des eben verflossenen Jahrs, enthalten aber kein neues Faktum von einiger Bedeutung. Konferenzen zwischen den bevollmächtigten Ministern Oester-

reichs und Großbritaniens und dem Reis-Effendi fanden seitdem nicht Statt und alle Unterhandlungen zwischen dem europ. diplomatischen Korps in Pera und der hohen Pforte waren einstweilen vertagt, weil man vor Allem erst abwarten wollte, wie sich das Petersburger Kabinet über die neuesten Vorschläge der Pforte äußern werde. Da bei der großen Entfernung zwischen Konstantinopel, Wien, London und Petersburg viel Zeit auf das Hin- und Herlaufen der Depeschen geht, so kann man im voraus darauf gefaßt sein, daß im Laufe dieses Monats nicht viel neues über den Stand der russisch-türkischen Angelegenheiten zu berichten sein und wohl der ganze Monat Januar, selbst noch der Februar, vorüber gehen wird, ehe man etwas Entscheidendes in Betreff derselben vernehmen dürfte.

T ü r k e i.

Ein Schiff, welches am 18. Dec. von Mesolunghi auslief, hat folgende Nachricht nach Venedig überbracht: Omer-Vrione, Pascha von Delfino, Kommandant der Citadelle von Athen, hat kapitulirt unter Bedingung eines freien Abzugs zum türk. Heere bei Janina, und unter gleicher Bedingung der Befehlshaber des Schlosses von Thebe. Die Kapitulation wurde durch ihre Garanten, die Generale Odysseus und Pallaskas, streng gehalten und den beiden Paschen der Paß der Thermopylen geöffnet, von wo sie glücklich nach Janina gelangten. Die Griechen sind durch den Besitz dieser beiden Schlösser Herren des ganzen Strichs zwischen dem korinthischen Isthmus und den Thermopylen geworden, und mit Ausnahme von 3 oder 4 Festungen, die aber auf dem Punkte sind sich zu ergeben, dominiren sie das Land vom Kap Matapan bis an die thessalische Grenze einerseits und auf der andern Seite bis zum ambracischen Golf. Die Stadt Athen ist von Omer-Vrione nicht in Brand gesteckt worden, wie das Gerücht gieng. Dieser Albanese ist zu klug, um ohne Noth zu verheeren, wie die Türken, die von Natur Freunde der Zerstörung sind. — Chusrid-Pascha, Belagerer der Citadelle von Janina, hatte sich der beiden Forts Lithorizia und

Culla bemächtigt; sie liegen gegen einander über und sind durch eine Brücke verbunden. Diese Forts beherrschten das Schloß am See, die Hauptstärke Ali Pascha's; Chusrid-Pascha war daher über diesen Glücksfall ungemein erfreut und schmeichelte sich mit baldiger Demüthigung seines Feindes; aber bald ergab sich, daß der alte Wolf (so nennen die Albanesen den Ali) nur eine seiner gewöhnlichen Kriegslisten gebraucht habe. Er hatte nemlich, bevor er die beiden Forts verließ, unter denselben eine Mine anlegen lassen, welche bis nahe an das Schloß am See sich hinzog und einige Tage nach der Einnahme flogen die Forts mit einer großen Anzahl Türken in die Luft.

Spanien.

Madrid v. 14. Jan. Diesen Abend um 8 Uhr traf ein außerordentlicher Kurier aus Cadix ein; er bringt, wie man sagt, die Unterwerfung der Stadt und Provinz mit. Se. Maj. der König soll sich verwundert haben, daß die Unterwerfung von Cadix und Sevilla so schnell auf die Entlassung der Minister gefolgt und man will Aeußerungen aus seinem Munde gehört haben, welche den konstitutionellen Einrichtungen zur Ehre gereichen und beweisen, daß Ordnung sehr wohl mit der Freiheit bestehen kann. — Der Universal stellt Betrachtungen an über die Ursachen des Widerstandes, welchen das aufgelöste Ministerium gefunden und gibt guten Rath, wie sich ein Ministerium zu verhalten habe, um recht lange im Segen zu regieren. »Erfülle es seine verfassungsmäßigen Pflichten, dann wird es durch alle öffentlichen Beamten und, was noch mehr ist, durch die unwiderstehliche Kraft der ganzen Nation gehalten werden; verwende es seine Macht zur Erhaltung der Freiheit, Ruhe, Ordnung, so wird es von Niemand gehaßt werden, außer von den schlechten Bürgern. Einige Mißgünstige werden murren; aber die Freunde des Rechts, die wahren Patrioten, durch vermehrte Achtung es entschädigen. Wer in sich eine edle Liebe zur Freiheit und Ehrerbietung für die Gesetze spürt, der sei Minister. Wer sich auf einen so schwierigen Posten stellt, ohne diese Eigenschaften zu besitzen, der ist zu beklagen.«

Frankreich.

Marseille v. 21. Jan. Am 9. ist ein Schiff mit 36 Militärs nach Morea abgegangen, nemlich 26 Deutsche, 5 Franzosen, 2 Piemonteser und 3 Polen. Diese Gesellschaft hatte sich zum Anführer während der Ueberfahrt den Rittmeister v. Byern gewählt. An Bord des Schiffes befanden sich 40 Flinten, eine ziemliche Anzahl von Säbeln und Pistolen, Flintensteine und 50 Patronen für jedes Gewehr. — Uebermorgen wird sich der General Graf v. Normann mit 50 Mann einschiffen und mit dem ersten günstigen Winde absegeln. Das Schiff, das er gemiethet hat, ist eine sehr schöne Brigg von 4 Kanonen. Die meisten Militärs dieser Expedition bestehen aus Deutschen. Unter ihnen befindet sich der Ingenieur-Hauptmann Michaelis, der einen vollständigen lithograph. und geometr. Apparat, Charten, Fernrohre u. s. w. mit sich nimmt. An Waffen befinden sich an Bord dieses Schiffes 160 Flinten, 20 Säbel und 20 Paar Pistolen, 40 Patronen auf jedes Gewehr und 10,000 Flintensteine.— Seit einigen Tagen befinden sich einige Griechen hier, die früher als Offiziere in ruß. Diensten stunden. Sie erwarten hier ein Schiff, das in Holland mit 20 Kanonen, 5000 Flinten und 12,000 Säbeln für Griechenland befrachtet worden ist.

Großbritanien.

London v. 18. Jan. In einem Briefe aus Korfu, welcher in Portsmuth angekommen ist, heißt es unter andern: »Vor ungefähr 4 Wochen wurde hier ein Komplott angezettelt, nach welchem in einer Nacht alle brit. Soldaten auf den 7 Inseln ermordet werden sollten; aber Gott sei gedankt, die gottlose Absicht der Verschwornen wurde durch einen ihrer Chefs verrathen.« Die Morgen-Chronik enthält dagegen einen Brief, worin es unter andern heißt: »Was die Verschwörung anbetrifft, die zum Zweck haben sollte, daß alle engl. Soldaten auf den jonischen Inseln in einer Nacht ermordet würden, so ist sie ein Mährchen, das denjenigen aufgebunden wird, denen die Stellung unbekannt ist, welche die brit. Soldaten auf diesen Inseln inne haben. In Zante z. B. sind die Solda-

ten auf der Spitze eines Berges, ganz von den Einwohnern abgesondert, in einer regulären Festung einquartirt. Wie sollen diese also zu dem Militäre gelangen, um es morden zu können, da sie eine Schildwache nach der andern, eine immer höhere aufgestellt als die andere passiren müßten? Es ist in der That erstaunenswerth, daß man solche Greuelthaten nur vermuthet, da es doch nicht ein einziges Beispiel gibt, welches bewiese, daß sich die Einwohner den Behörden jemals widersetzt hätten, als sie sich unter franz., ruß., türk. und venezian. Botmäßigkeit befanden.«

Mancherlei.

Eine Warschauer Zeitung schreibt: Zu Ende vorigen Jahrs fanden sich in mehreren Gegenden der polnischen Woywodschaft Krakau große Schwärme ganz unbekannter Vögel ein, von der Größe der Dohlen, mit pomeranzengelber Brust und einem in allen Farben des Regenbogens spielenden Rücken, so daß ihr Gefieder in der Sonne mit der Pracht der Sapphire, Smaragde und der mannigfaltigsten andern Edelsteine wetteifert. Sie kamen von Süden hergeflogen und schienen gar nicht scheu zu sein; auch sind mehrere erlegt worden. Kenner nennen sie ihrer glühenden Farben wegen Feuervögel, oiseau flamme. Ihr Vaterland soll Aegypten oder die Inseln des Archipelagus sein. — Man muß das Edle auch an seinen Feinden ehren! Bei dem letzten Blutbad zu Smyrna wollte ein Franke sich eben nach Hause begeben, als ihn 2 Türken wahrnahmen, und auf ihn ihre Gewehre anlegten. In diesem Augenblick sprang ein dritter Türke auf den Franken los, ohne ihn zu kennen, umarmte ihn, und sagte zu den beiden Ersten: »Bei mir müßt ihr anfangen.« Die beiden Kannibalen ließen ihre Gewehre sinken, und gingen weiter. — Schiffernachrichten wiederholen die Sage von einer in Brasilien ausgebrochenen Empörung, in deren Folge sich der Prinz Regent am 10. Nov. nach Lissabon eingeschiffet haben soll.

An sämmtliche Bewohner des Königreichs Baiern: die Verhandlungen der Stände-Versammlung im Jahre 1822 betreffend.

Welcher Baier nimmt nicht den innigsten und lebhaftesten Antheil an der großen Gesammt-Angelegenheit des Vaterlandes — an den Berathungen und Verhandlungen der Stände des Reichs, die jetzt in der Hauptstadt versammelt sind? Wer wünscht nicht gerne auf die schnellste und auch wohlfeilste

Weise die Verhandlungen jeder Sitzung zu lesen? Für Beides hat die II. Kammer auf die genügendste Weise gesorgt. In ihrer ersten Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, die amtlichen, von ihr selbst herausgegebenen Verhandlungen so schnell erscheinen zu lassen, daß die Protokolle der Sitzung jedesmal am nämlichen Tage gedruckt und schon am Tage der andern Sitzung ausgegeben werden können. Zugleich hat die Kammer die wohlthätige Einrichtung getroffen, daß diese einzig und allein offiziellen Verhandlungen dem Publikum um einen so wohlfeilen Preis in die Hände kommen sollen, daß auch der wenig Bemittelte dieselben sich anschaffen und so seine gespannte Aufmerksamkeit befriedigen und an den verhandelten, für das Vaterland so hochwichtigen Gegenständen Theil nehmen kann. Vor 3 Jahren erschienen die landständischen Verhandlungen so spät, daß die meisten Gegenstände immer schon früher durch die Landtags-Zeitung, oder durch andere Blätter bekannt wurden. Diese Landtags-Zeitung erscheint nun heuer nicht mehr. Der Median-Octav-Bogen der offiziellen Verhandlungen der Stände kostet hier in München diesmal nicht mehr als 3 Kreutzer (ein Bogen der nicht offiziellen Landtags-Zeitung kostete bekanntlich 6 kr. und in entfernteren Gegenden selbst 8 kr.) sohin ein ganzer Band von jedesmal 25 Bogen nur 1 fl. 15 kr., welche bei der Bestellung vorausbezahlt werden. Für entferntere Gegenden findet eine kleine Erhöhung des Preises statt. Durch diese Einrichtung wird jedem Vaterlandsfreunde der angenehme Genuß verschafft, das in der Stände-Versammlung Verhandelte täglich lesen zu können. Man macht die Bestellungen in freigemachten Briefen bei der Expedition der ständischen Verhandlungen (Fleischmannische Buchhandlung, Kaufingergasse 1616) in München; Entferntere aber belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königl. Postamt zu wenden, indem die königl. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition die Haupt-Spedition für die entfernteren Gegenden des Königreichs übernommen hat. Das Publikum wird das Wohlmeinende dieser Einrichtung fühlen, und gewiß lebhaften Antheil an der großen National-Angelegenheit nehmen, um so mehr, da in der heurigen Stände-Versammlung die wichtigsten, für die Nation das höchste Interesse habenden Gegenstände werden verhandelt werden.

München am 30. Januar 1822.

E. A. Fleischmann, Buchhändler, als Verleger.

Bei Johann Jakob Kerler, Schneidermeister, sind von allen Sorten Maskenkleider mit und ohne Beleuchtung zu haben.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neue
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 21.
Kempten Mittwoch den 6. Febr. 1822.
Deutschland. Italien. Spanien. Frankreich. Portugall.
Griechenland. Türkey. Schweden. Norwegen. Russland.
Deutschland.
Baiern.

München den 1. Febr. Nachdem das Präsidium der Kammer der Abgeordneten in Erledigung gebracht hatte, daß Se. Maj. der König am heutigen Tage die Sitzungen derselben eröffnen werde, und daher deshalb anberaumte ist, schon Tages vorher die Präsidentschaft der Kammer von dem Herrn Se. Maj. ernennen, wurden sämmtliche Mitglieder auf den 30. Jan. zu einer Sitzung zusammenberufen, welcher der Herr Minister des Innern beywohnte, und den Schreiben Sr. Maj. gemäß, nach vorgängiger Wahl, zu dem Präsidenten einstimmig der nachstehende Antrag gemacht wurde:

Nach der glücklichen Eröffnung der ersten Sitzung der Gesetzgebenden Gewalt Seiner Königlichen Majestät, und nach der Ernennung des Präsidiums, welche Seine Majestät der Kammer der Abgeordneten Gefälligkeit des eigenthümlichen Rechtes für die neue Eröffnung der Versammlung, und die Ernennung Seiner k. Maj. und der Eröffnung der zweyten Sitzung, andern dieses verhandelnden Gegenstandes und den Zudrang meiner Zuhörer, von dem Beyrathe der heiligen Schriften Seiner Staatsverfassung gehörenden Bestimmungen von dem Eide, welchen sich das Haupt und glaubig in den verschiedenen Graden der Verfassung, welches sie auch in dieser zweyten Sitzung

nicht aufhören, unsere Pflichten zu erfüllen, und wir bitten Euere K. Maj., sich überzeugt zu halten, daß die treugehorsamste Kammer der Abgeordneten wohl an Tiefe oder Umfang der Einsichten, doch niemals an Redlichkeit des Willens übertroffen werden könne. Jede, zum Ziele führende, Beachtung unserer gerechten Wünsche erkennen wir mit dem tiefschuldigsten Danke. Möge der neueste Beweis Königlicher Huld, welchen Allerhöchstdieselben durch allgemeine Einführung der Landräthe Ihrem treuen Volke geben wollten, Allerhöchst Ihren wohlthätigen Absichten entsprechen! Im regsten Gefühle unserer verfassungsmäßigen Pflichten werden wir uns der Prüfung der Gesetzesentwürfe unterziehen, welche Euere K. Maj. durch Ihre Staatsminister uns vorlegen zu lassen geruhen. Wir verehren in der Wahl der Gegenstände einen ausgezeichneten Beweis der Weisheit, womit Euere K. Maj. zwei großen Nationalbedürfnissen, nemlich der Erleichterung und Sicherung des Privatkredits und der Beseitigung mehrerer der Landeskultur und Industrie entgegenstehenden Hindernisse, zu steuern geruhen wollen. Die Verlegung der Berathungen über den bearbeiteten Entwurf eines vollständigen Strafgesetzbuches, welchen Euere K. Maj. uns noch während dieser Sitzung mittheilen lassen werden, bis zu einer außerordentlich zu berufenden Versammlung, kann für Baierns Gesetzgebung nur wohlthätig sein. Diese Versammlung, aufgeklärt durch die Erfahrungen und Bemerkungen der Gerichtshöfe und durch die Stimme der öffentlichen Prüfung wird leichter und gewisser ein Werk zu Stande bringen, das Euerer K. Maj. und der Nation unseres Jahrhunderts würdig sein soll. Mit Beruhigung entnehmen wir aus der Rede vom Throne, daß Euere K. Maj. bei ähnlichen größern Gesetzbüchern dieselben Maßregeln zu treffen gemeint sind. Die Nation sieht der Erscheinung der noch fehlenden und der Verbesserung der vorhandenen Gesetzbücher mit Verlangen entgegen, sie ordnet jedoch diesen Wunsch dem Streben nach Vollkommenheit unter. Euerer K. Maj. wünschen wir Glück zur Herstellung der kirchlichen Ordnung. Durch die Vollziehung des Konkordats mit dem päpstl. Stuhle haben Allerhöchstdieselben der kathol. Kirche ihre Würde wiedergegeben. Wir haben nie gezweifelt, daß Euere K. Maj., alle Ihre treuen Unterthanen der verschiedenen in Ihrem Reiche gesetzlich bestehenden Kirchengesellschaften mit gleich väterlicher Liebe umfassend, alle denselben verfassungsmäßig gebührenden allgemeinen und besondern Rechte in Beziehung auf Religion, Kircheneigenthum und kirchl. Einrichtungen, unverletzt erhalten und keine verfassungswidrigen Eingriffe in die jedem Religionstheile garantirten Rechte

zulassen werden. Die treugehorsamste Kammer der Abgeordneten fühlt sich glücklich, über die Unverletzbarkeit der Verfassung überhaupt und insbesondere der verfassungsmäßigen Rechte aller gesetzlich bestehenden Kirchengesellschaften vollkommene Uebereinstimmung der Gesinnungen des Thrones und des Volkes zu finden. Mit pflichtmäßigem Eifer werden wir die in der Verfassung vorgeschriebenen Nachweisungen prüfen, welche Euere K. Maj. uns durch Ihren Staatsminister der Finanzen vorlegen lassen. Die Klarheit und Offenheit, welche jeder Rechenschaft gegeben werden soll, wird diese Prüfung erleichtern und, wie wir vertrauen, allgemein beruhigende Resultate liefern. Wir sind weit entfernt, allergnädigster Herr, das Vollkommenste in dem Zustande des Reiches zu fodern. Das besonnene und bescheidene baierische Volk beruhigt sich bei der Annäherung zum Bessern. Diese erwartet es mit Zuversicht von dem strengen Vollzuge der Verfassung und dem kräftigen Willen seines geliebten Königs und erkennt dankbar die Wohlthaten, welche ihm schon in der jugendlichen Lebensperiode der Verfassung, besonders durch die allmählig aufblühende Selbstständigkeit der Gemeinden und durch Befestigung des öffentlichen Kredits, zugegangen sind. Euere K. Maj. bitten wir allerunterthänigst, die Betheuerung zu genehmigen, daß die treugehorsamste Kammer der Abgeordneten das erhebende und belohnende Vertrauen auf ihre Treue und Anhänglichkeit an Thron und Vaterland zu täuschen unfähig sei. Unsere Ehrfurcht gegen den Thron wird so unerschütterlich, als unsere Liebe gegen das Vaterland sein. Mit diesen Gesinnungen beginnen wir unser Werk und werden es mit dem Bewußtsein vollenden, des Beifalls Euerer K. Maj. und des geliebten Vaterlandes uns nicht unwürdig bewiesen zu haben. Geruhen Euere K. Maj. mit landesväterlicher Huld diese Ausdrücke unsers ehrerbietigsten Dankes und jener allertiefsten Ehrfurcht aufzunehmen, mit welcher wir beharren. Euerer K. Maj. allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten.

Tags darauf verfügte sich eine Deputation der Kammer zu Sr. k. Maj., und nachdem sie durch einen k. Ceremonienmeister in den Salon Ihrer Maj. der Königin eingeführt, und von Sr. Maj. dem König, in der Umgebung der Hofämter, dienstthuenden Adjutanten und Kammerherren, empfangen war, las der erste Präsident, Frhr. v. Schrank, die Addresse vor, worauf Se. Maj. Folgendes zu erwiedern geruhten:

Ich danke Ihnen, meine Herren! für die Gesinnungen, welche Sie Namens der Kammer der Abgeordneten in

Beziehung auf Thron und Vaterland an den Tag legten. Von der Redlichkeit und Treue der Kammer, das allgemeine Beste fördern zu helfen, bin Ich fest überzeugt und Ich hoffe des Guten von der Versammlung der Stände um so viel mehr, als beide Kammern von demselben Geiste beseelt sind. Wir haben Alle Einen Zweck: das Beste des Vaterlandes. Ich werde, was an Mir ist thun; thun Sie das Ihrige und Alles wird gut gehen.

Se. Maj. entließen hierauf huldvollest die Deputation, welche in das Ständehaus zurückkehrte.— Heute Vormittags hatte die zweite öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Derselben Verhandlung folgt im nächsten Blatte.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 28. Jan. Das Gerücht von einer, an die Höfe Deutschlands, von Seite Oesterreichs erlassenen Note, ist nicht ohne Grund. Ganz falsch ist es jedoch, daß diese Note Oesterreichs die Declaration einer bewaffneten Neutralität, bei etwaigem Ausbruch des Krieges, und Aufforderung zu einem gleichen Schritte von Seiten der deutschen Bundesglieder im Munde führte. Sie besagt simple strikte Neutralität und soll zur Beruhigung dienen über die Fortdauer des Friedenszustandes im Innern Deutschlands. — Eine andere, abseiten der preuß. Regierung an die verbündeten Höfe erlassene Note, die auch in der hohen Sphäre nicht unbekannt ist, enthält die Beschwerden nicht nur über die Abstimmung in der 27sten Sitzung sondern vorzüglich über den letzteren Beschluß der Anberaumung eines neuen Termins nach 6 Wochen zur ferneren Verhandlung der A. Cöthenschen Sache, welche Preußen durch Sanctionirung der Elbschifffahrtsakte als implicite abgemacht wissen will. Das Hauptargument der Protestation ist genommen aus den Räumen der Zeiten, die den resp. Gesandtschaften nicht sollen gestattet haben, die Instructionen ihrer resp. Höfe einzuholen; und was daraus folgern kann. Somit würde eine der intricatesten Fragen in der Bundesconstitution, über generale und speciale Vollmachten, näher zur Sprache gebracht werden können.

Rußland.

Odessa v. 15. Jan. Unser Hof hat, wie uns Nach-

richten aus Petersburg vom 9. dies versicherten, von der höflich diplomatischen Ausweichung Kenntniß erhalten, womit der Reis-Effendi der Note des österr. Botschafters, Grafen Lützow, in Rücksicht auf das Ultimatum unseres Hofes begegnet war. In dieser Beziehung hält seitdem der Staatsrath häufige Konferenzen, deren Resultat dem Wiener Hofe nächstens zugesendet werden wird. Daß die Antwort des Reis-Effendi unserem Kabinet nicht als befriedigend erscheine, und diese Probe türk. Spitzfindigkeit nach ihrem wahren Werthe gegen die heiligsten Interessen der Menschheit und Religion abgewogen werde, ist von der Weisheit und dem erhabenen Karakter unseres großen Monarchen mit eben so großer Gewißheit zu erwarten, als daß diese wichtige Nachricht, welche jedoch den Ausbruch der Feindseligkeiten erst auf den Eintritt der besseren Jahrszeit verschiebet, uns aus sehr glaubwürdiger Quelle zugekommen sei.

T ü r k e i.

Die Mainzer Zeitung stellt über die türk. europ. Angelegenheiten folgende Betrachtungen an: »Noch ist keine Gewißheit über Krieg und Frieden, noch haben die Fabriken der Neuigkeitskrämer freie Messe. Heute lassen sie die Kriegserklärung Rußlands ankommen, Morgen erwarten sie von der Vermittlung des neuen franz. Gesandten die Erhaltung des Friedens. Der Friede ist unmöglich mit einem Volke, das mit roher Hand die feinsten diplomatischen Berechnungen verlöscht, und das man hoch zu loben glaubt, wenn man versichert, es habe seit mehreren Tagen keine Ermordungen sich erlaubt. Wahrhaftig! ein Lob, das mehr sagt als der bitterste Tadel. Es scheint wirklich in manchen Politikern ein dunkles Gefühl zu liegen, als müsse man lieber den Türken das Privilegium einräumen, alle Abscheulichkeiten gegen die Christen ungestraft zu begehen, als einen Krieg der Civilisation gegen die Barbarei zu beginnen und dadurch der Doctrin zu huldigen, daß die Monarchie die natürliche Feindin der Despotie sein müsse, und besonders einer Despotie, die nicht einmal stark genug ist, die Anarchie zu beschwören. So blind macht der Parteigeist, daß man sich

nicht schämt, diesen Sultan den europ. Monarchen an die Seite zu stellen und von seinem Scepter zu sprechen, als sei er der Stab der Gerechtigkeit. Dieser Scepter ist ein immer blutiges Schwerdt, das kein Gesetz und kein Recht über sich erkennt, als das Recht der Willkühr und höchstens das Gesetz der Nothwendigkeit, welches die Anarchie ihm vorschreibt. Dies ist historisch; jeder Schüler weiß es, und Leute, die alles auf die Geschichte bauen, ohne ihre Lehren im geringsten zu befolgen, geben sich den Anschein, als wüßten sie es nicht. Wie der Seiltänzer, scheuen sie jeden Nebentritt aus der Linie ihres Sistems in der Furcht, den Hals zu brechen, und denken nicht daran, daß ihr Seil selbst zerreißen kann, wenn sie zu stark es anspannen. Eine solche Ueberspannung ist offenbar ihre Freundschaft für Barbaren, für die sie doch nur Christenhunde sind, so gut, wie wir andern. Weil sie sehen, daß ihre Sophismen Niemand mehr täuschen, so rufen sie, um schwache Geister zu schrecken, das Gespenst ihrer Angst hervor, klagen jeden, der die Rettung eines unglücklichen Volkes wünscht, der Revolutionssucht an, und behaupten, es sei nur darum zu thun, einen Monarchen zu demüthigen. Dies ist die Sprache des engl. Kuriers, der ganz vergessen zu haben scheint, wie viel er selbst an der Demüthigung eines Monarchen arbeitete, welcher wenigstens auf diesen Namen einen größeren Anspruch hatte, als der türk. Sultan, der nur aus einem Harem in den andern wandert. Es wäre sehr traurig für die Zukunft Europens, wenn auch nur der hundertste Theil derjenigen, welche Griechenlands Rettung hoffen, in ihren Absichten dem Schreckbilde des englischen Schnellreiters glichen, und es ist das non plus ultra unpolitischen Geschwätzes, die übrigen 99 einer schulknabenmäßigen Schwärmerei zu beschuldigen, um sich mit dem Nicht-Axiome zu brüsten, daß ächte Staatsweisheit nur in einem erfrornen Herzen wohnen könne, das gleichgültig bei der Vernichtung einer Nation bliebe, die, wenn auch ohne ihre Schuld ungebildet, darum nicht rechtlos ist, weil sie die Narben und Wunden eines 400 jährigen Joches an sich trägt. Doch diese Sprache wird sich

ändern, sobald ein Monarch sich so großherzig zeigt, die Gleichstellung mit jenem ruhmlosen Despoten zu verschmähen.«

Spanien.

Madrid v. 17. Jan. Wir haben Berichte aus Cadix bis zum 11. dies die uns zwar eine Proklamation des Generals Jaureguy in Bezug auf die letzten Unruhen bringen, die eigentliche Veranlassung derselben aber, und den Grund der daselbst vorgefallenen Verhaftungen, unter andern des Haupturhebers der Unruhen, Olavarietta, und einiger bedeutender Personen, nicht aufdecken. In jener Proklamation heißt es unter Anderm: »Die Ereignisse am 9. dies, wo eine Handvoll Brauseköpfe ohne Plan und ohne Beweggrund die Ruhe störte, haben mein Herz mit Bitterkeit erfüllt. Mit Schmerz sehe ich einige unsinnige Bulletins verbreiten, wodurch der Handwerker seiner Arbeit, der Kaufmann seinen Geschäften entrissen wird. Welcher Wahnsinn hat sich Einiger unter Euch bemächtigt? Wollt Ihr die Konstitution nicht? Seht Ihr mich nicht entschlossen, sie aufrecht zu halten? Warum unterdrückt Ihr also diese Umtriebe nicht, an denen die Feinde der Freiheit so großes Vergnügen finden? Scheidet die Schuldigen aus, die ihrem Ehrgeize Alles zum Opfer bringen; zwingt sie zur Pflicht zurückzukehren; so wird der innere Frieden sich wieder herstellen, ohne den es keine Freiheit, keine Konstitution, keine persönliche Sicherheit, keine öffentliche Wohlfahrt gibt.« — Heute wurde folgender Tagsbefehl bekannt gemacht: »Man wird als Generalkommandanten dieser Provinz den Brigadier des Nationalheeres, Don Jacinto Romarate anerkennen. Auf k. Befehl Sr. Maj., unterz. Jaureguy.« — Demzufolge hat Gen. Jaureguy den Oberbefehl niedergelegt.

Großbritanien.

London v. 23. Jan. Gestern verbreitete sich unter den Matrosen der in der Themse liegenden Kauffahrteischiffe ein panischer Schrecken, viele flüchteten sich ans Land, weil man sie beredet hatte, die Regierung habe zu Bemannung eines nach dem Mittelmeer abzusendenden Geschwaders eine Matrosenpresse ange-

ordnet. — Der Courier äußerte, er sei der sich täglich widersprechenden Gerüchte über den Orient herzlich müde, hoffe jedoch, daß nächstens ein diplomatisches Aktenstück erscheinen werde, welches nicht nur die Vermuthungen über die Vergangenheit berichtigen, sondern auch die für die Zukunft zu befolgenden Grundsätze klar darstellen werde. — Ueber Liverpool erhält man das Manifest, wodurch am 1. Dec. der span. Antheil von St. Domingo sich unabhängig erklärt hat. Der Generalkapitän, der Xefe politico und die vornehmsten Einwohner der Kolonie standen an der Spitze dieser Veränderung.

Mancherlei.

Die neulich erschienene Verordnung wegen Verpachtung der Wegmauthen in jenen österreich. Ländern, wo solche gesetzmäßig bestehen, scheint mehreren Spekulanten sehr erwünscht. — Auf der Moselbrücke zu Koblenz, deren Pflaster stark ausgefahren ist, ereignete sich vor wenigen Tagen das Unglück, daß von der neuen Schnelldiligence der Vordertheil sich vom Hintertheil trennte, wobei ein im Wagen sitzender Kaufmann den Hals brach, und der Kondukteur noch glücklich genug war, daß er mit einem Armbruch davon kam. — Zu Marseille klagt man über das Ausbleiben aller Nachrichten aus der Levante; seit mehreren Tagen ist, der Westwinde halber, auch nicht ein einziges Schiff aus jenen Gegenden eingetroffen.

Bekanntmachung.

Freitag den 22. Februar von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, wird im Geschäfts-Zimmer der k. Kasern-Verwaltung, der an das Garnisons-Lazareth anstoßende Gemüsgarten auf ein Jahr, nämlich vom 1. April dieses, bis Ende März k. J., an den Meistbietenden vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung öffentlich verpachtet, und Liebhabern die Bedingungen zugleich eröffnet.

Kempten den 31. Jäner 1822.

Von Oekonomie-Kommissions wegen.

Lebsché, Major.

Kurz, Verwalter.

Bei Johann Jakob Kerler, Schneidermeister, sind von allen Sorten Maskenkleider mit und ohne Beleuchtung zu haben.

Es ist vom Entenmos bis in die Hirschgasse ein französischer Schlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder wird höflichst ersucht solchen im Z. E. abzugeben.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit höchst. allergnädigster Freyheit.
Nro. 22.
Kempten Freitag den 8. Febr. 1822.

Deutschland. Baiern. — Oesterreich. Baden. — Preußen. — Sachsen. — Hannover. — Türkei. — Portugal. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien. — Russland.

Verschiedene Nachrichten.

Baiern.

München 2. Febr. Heute den 33. M. der König und der Kronprinz mit 33. H. HH. den Prinzessinnen Ihre Reise fort von hier und nach Ingolstadt angetreten.

— Zweite öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Zu dem Thron kommen für: St. Exc. der k. Staatsminister Graf v. Thürheim. Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung und Bekanntmachung der Eingaben wurde der Finanzminister in Beziehung des Militärbudgets Rede eingeladen. Se. Exc. erklärte Vorerst, daß die Ersichtung einer bayerischen Bank, als deren Zwecke die Erleichterung des Geldverkehrs, Besitzung zeitlicherer Gelder, Anweisung der Zahlungen durch blose Uebertragung, Verbindung der Kassandersamkeiten der Kapitalien, Vermehrung des Umsatzmittels, Fuß und Erleichterung der Anleihen von Zeiten der Noth und Lagerung möglich vorbestimmt. Das Interesse für die Staatsschulden-Tilgungskasse hat gestern mehrere, und zwar einen Gegenstand mit der Verwaltung, vor, bey jenem Sie als der Min-

sterialrath Roth dem Ausschusse die nöthigen Aufschlüsse geben würden. Hierauf folgte die Kammer der Tagesordnung durch Fortsetzung der Prüfung der Entlassungsgesuche und Entschuldigungen mehrerer Mitglieder der Kammer. Diese Sitzung endigte mit dem Beschluß, daß die HH. Kirchdörfer, Schrank, Dahlen, Helz von Schönbrunn, Gruber von Ingolstadt, Hilpoltsteiner, Walther von Erlangen und Funk entlassen wurden, und deren Ersatzmänner einberufen werden sollten. — (Da die Addresse der Kammer der Reichsräthe mit jener der zweiten Kammer in Rücksicht der darin ausgesprochenen Gefühle der Ergebenheit, der Dankbarkeit, und in den Versicherungen des höchsten Diensteifers für das Wohl des Staates, mithin im Wesentlichen ganz übereinstimmte, so erleiden unsere Leser durch Hinweglassung derselben keinen Verlust.)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 22. Jan. Die zur Berichtigung und Ausgleichung eines Rechtszustandes des Adels dahier bestehende Immediatkommission hat ihr Geschäft bereits mit dem erfreulichsten Erfolge begonnen. Die Bevollmächtigten des Grafen von Helmstädt, des Frhrn. von Venningen und des gesammten ortenauischen Adels treten in wenigen Tagen vollständig befriedigt ihre Heimreise an. Wenn die Regierung mit Offenheit und Liberalität überall dem Recht und der Billigkeit Gehör gab, wenn ihre Vergleichskommission mit eben so viel Zartheit als Festigkeit das Bedürfniß der Gesammtheit mit den Opfern des Einzelnen zu vereinigen und auszugleichen verstand: so bleibt den bereits zufrieden gestellten Familien nicht weniger der Ruhm und das Verdienst, daß auch sie ihrer Seits die Zeit und die Rechte der großen Staatsgenossenschaft begriffen und willig und anerkennend von sich gelegt haben, was dem Unterthan fortan nicht mehr angehören oder geziemen kann. Gleichzeitig sollen aber andere mit ganzen Bergen alter Akten und Feudaltitel eingetroffen sein und Ansprüche aufzustellen suchen, womit es ihnen wie den heil. Siebenschläfern ergehen muß, die nach 700jähriger Wiederkehr in einer unverständlichen

Sprache redeten und die ahnväterliche Herberge in der Geburtsstadt nicht mehr aufspüren konnten. Aus den Schachten und dem Krater ihrer Makulaturvulkane steigen unzählige Fund-, Grund-, Erb- und Erwerbmittel historischer Rechte auf, die die Gegenwart wie entfesselte Erdgeister anstarrt, da nur wenige das Glück begreifen, welche das vermeintrechtliche Dasein des Abschiedweins, der Atzung, Banndiensts, des Besthaupts, Beutelrechts, Brautlaufs, Bunzengroschens, Butterpfennings, der Dienstfische, Distelpfenninge, des Frauenzinses, des Hundkorns, der Klauensteuer, Kuhbaden, Leibsteuer, des Rauchgelds, Rutscherzinses, Schemelgeldes, Schürzenzinses, Stechgroschens und Vogelgeldes dem jugendlichen Geschlecht begründet. Auch möchte das verjüngte Staatsleben, welches die heimischen Fluren hinkünftig durchglühen soll, würdigere Staffagen, als Aerndt- Faßnachts- Rauch- Heller- Gau- Haupt- Heerd- Herbst- Holz- Hurten- Laub- Leib- Loth- Pfingst- Sommer- Vergeh- Vogelwaid- und Zinshühner- Hahnen- Koppen- und Gänse erfordern, und das mündige Volk wohl mit Recht andere Gesellschaftsgenossen verlangen, als solche, die mit Steuerfreiheiten und Rechtsimmunitäten den lieben Nachbar unsamaritisch zum Hausdromedar und Aderlaßmann herabzuwürdigen sich vorsetzen.

Rußland.

Oeffentliche Blätter schreiben von der poln. Grenze unterm 12. Jan.: »Nachrichten aus Kischenoff zufolge, rücken täglich ruß. Truppen vom zweiten Armeekorps ins Bessarabische ein; besonders viel Artillerie, die gleich den Weg zum Pruth einschlägt. Die erste Armee, so wie das litthauische Korps, machen für jetzt noch keine Bewegung und scheinen den Frühling ruhig abwarten zu wollen. An der österr. Grenze erscheinen noch immer viel Moldauer Flüchtlinge, um den Grausamkeiten der Asiaten und einer Empörung der Janitscharen gegen ihre Kommandanten zu entgehn.«

Oesterreich.

Wien v. 31. Jan. Folgendes Ereigniß erregt hier Aufsehen: Der Oberst der k. k. österr. sich in Neapel

befindlichen Chevauxlegers, Graf Stuttenhofer, ward von Neapel mit Depeschen hieher gesandt. Unweit von Terracina in den päpstl. Staaten überfielen ihn Räuber, die sich seiner bemächtigten, und erst nach mehreren Stunden erhielten die Behörden des Städtchens durch einen von ihm mit Bleistift geschriebenen Zettel die Nachricht, er befinde sich in einer Höhle und könne nur durch die Erlegung der Summe von 20,000 Scudi an einen gewißen von ihm bezeichnetenOrte erlöst werden. Dieser Zettel ward hieher an den Hofkriegsrath geschickt, der ihn der Staatskanzlei überwies. Diese soll, dem Vernehmen nach, erklärt haben, der Zettel müsse dem Papste, da die Unthat auf seinem Gebiet vorfiel, übersendet, und das Lösegeld von ihm gefordert werden. Man ist allgemein begierig, wie die Sache enden werde, und nimmt großen Antheil an dem Schicksal eines eben so durch seine Tapferkeit als moralischen Eigenschaften ausgezeichneten Kriegers.

T ü r k e i.

Die frühern zu Triest über Attika und Livadien eingegangenen Nachrichten bestätigen sich, und es sind neuerdings wieder mehrere den Griechen günstige Nachrichten aus dieser Gegend angelangt. Uebereinstimmend melden sie, die bisher in Kastro verschanzten Griechen hätten mit Hilfe einiger Abtheilungen thessalischer Insurgenten die Schaaren des Mehemet Pascha von Negropont in der Gegend von Livadien geschlagen; sie räumten hierauf die Stadt und das Castell von Livadien. Auf ihrem Rückzug wurden die Türken abermals von den gelandeten Hydrioten angegriffen; das Gefecht war mörderisch; die Türken wichen endlich, nachdem sie mehr als 150 Mann auf dem Platze gelassen hatten, und flüchteten sich in das feste Schloß von Athen. Die Stadt ward noch an demselben Tage von den Insurgenten eingenommen, das Schloß von ihnen förmlich belagert und endlich besetzt.— Von der dalmatischen Grenze vernimmt man, die Sulioten und Epiroten hatten wirklich Arta und einige andere kleinere Castelle besetzt, und bestürmten unaufhörlich Prevesa. Die Albaneser Häupter ver-

einigen sich jetzt alle mit ihnen, daher die Einnahme Janina's, trotz den von Churschid errungenen Vortheilen, für den Augenblick wieder unmöglich scheint. — Briefe aus Corfu erzählen: Der Eifer unserer Regierung für die Türken fängt an beträchtlich nachzulassen, seitdem sie nicht mehr baar bezahlen können. Die Griechen zahlen zwar auch nicht gleich die Lieferungen, aber dennoch erlegen sie beim Empfang den größten Theil der Summe, daher die Lieferanten, ohne etwas zu wagen, immer noch einigen Nutzen haben. Dieser Vortheil ist auch den Engländern nicht entgangen und man will wissen, daß die Moreoten, besonders aber die livadischen Insurgenten beträchtliche Zufuhren von Kriegsmunition, die man früher den Türken bestimmte, bekommen haben.

Portugal.

Lissabon v. 5. Jan. Ein neuer Entwurf für die Abgaben von Fischereien ist in der 270sten Sitzung mit einigen Veränderungen durchgegangen. Don Borges Carneiro sagte, daß unter allen gesetzlichen Ungerechtigkeiten keine so groß sei, als die, welche man an armen Fischern begehe, man habe ihnen einen Tribut von der Fischerei in der See auferlegt, die das Eigenthum jedes Menschen wäre. Don Ferreira-Borges meinte, daß da nach dem Budget 4 Mill. Cruzados Defizit für dieses Jahr erschienen, man den Nationalschatz auf keine Art beeinträchtigen solle, ohne vorher denselben auf eine andere Art zu entschädigen. Don Vasconallos bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß es der Nation zur Schande gereiche, fremde Flaggen an der Küste von Brasilien auf dem Wallfischfange zu dulden, um ihnen sodann den Thran abzukaufen. — Se. Maj. hat den bisherigen Chef des Kriegsministeriums, Candido Joze Xavier, zum Minister desselben Departements ernannt.

Spanien.

Madrid v. 17. Jan. Die Nachrichten aus Navarra und Biscaya lauten erfreulich. Die Balda'sche Bande hat sich am 7. Jan. zu Leisa aufgelöst. Balda selbst ermunterte diese Elenden, an ihren Heerd

zurückzukehren, weil im gegenwärtigen Augenblicke nichts auszurichten sei. Hierauf flüchtete er mit einigen Reutern, noch unterwegs bei Labayen von einem Detaschement Milizen angegriffen, über die franz. Grenze. Seine Kollegen Ladron und Villanueva halten sich versteckt; die aufgewiegelten Bauern liefern ihre Gewehre an die Alkaden ab und kehren, von der Hirnlosigkeit ihres Unternehmens überführt, zur Ordnung zurück. Riego's Aufenthalt in ihren Mauern macht den Einwohnern von Barcellona Freude. Der General erhält zahlreiche Besuche von Leuten aus allen Klassen. Am 10. Abends besuchte er das Schauspiel und ward mit wiederholtem Lebehoch! empfangen. In den Zwischenakten wurden patriotische Hymnen gesungen. Den Tag darauf war Heerschau, Riego hielt eine Rede an die Truppen, welche schwuren, die Verfassung und Freiheit zu vertheidigen.

Frankreich.

Paris v. 30. Jan. Der Moniteur erzählt (nach der Quotidienne) der König habe vorgestern zum Siegelbewahrer, Hrn. v. Peyronnet, in Gegenwart des ganzen Hofes gesagt: »Ich sah Sie seit Mittwoch nicht; Sie haben (in der Deputirtenkammer) zweimal vortrefflich gesprochen.« Auch der Graf v. Artois habe dem Hrn. Siegelbewahrer seine Zufriedenheit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken bezeugt. — Die eigentlichen legislativen Debatten haben in der Deputirtenkammer nun erst recht begonnen, obgleich die Kammern bald 3 Monate versammelt sind. Die vielen Vorarbeiten und der durch die Veränderung des Ministeriums herbeigeführte Stillstand in den ministeriellen Kommunikationen haben diesen Aufschub veranlaßt. Es ist zwar häufig schon zu Diskussionen über wichtige Gegenstände gekommen, allein diese wurden zufällig herbeigeführt, oder vielmehr, die Redner der Opposition ergriffen jede Gelegenheit, besonders bei den Petitionen, um sich über manche, die höhere Politik betreffende Angelegenheiten auszusprechen, und Sachen in Anregung zu bringen, die zwar in keiner Verbindung mit der gerade verhandelten standen, die aber auf keine

andere Weise zur Sprache gebracht werden konnten. Vergebens bemerkte man ihnen, daß alle diese Diskussionen nicht hieher gehörten, und daß man bei dem gerade in Vortrag gebrachten Gegenstande stehen bleiben müße. Alles dieses half nichts, und wenn auch, wie gewöhnlich, zur Tagesordnung geschritten ward, so hatte dennoch die Opposition ihren Zweck erreicht, sich über Angelegenheiten, welche ihre Gegner gern mit Stillschweigen übergiengen, auszusprechen. Allein, wie gesagt, alle diese Debatten, so leidenschaftlich sie auch oft wurden, hatten im Grunde kein Resultat, und sind daher nur als Abschweifungen zu betrachten.

Großbritanien.

London v. 26. Jan. Der König wird am 5. Febr. das Parlament in Person eröffnen. Für den Abend zuvor sind die ministeriellen Glieder beider Kammern zum Grafen Liverpool und Marquis Londonderry zum Diner eingeladen. — Graf Liewen erhielt am 18. dies einen Kurier von Petersburg, und begab sich am folgenden Tage nach Northcray zum Marquis v. Londonderry, mit welchem er eine lange Konferenz hatte. — Der Courier meldete gestern, bis zum 29. Dec. habe man zu Petersburg die Antwort der Pforte auf das ruß. Ultimatum noch nicht gehabt; aber die ruß. Armee nähere sich der türkischen Grenze. Diese Nachricht hatte heute ein Sinken der Fonds zur Folge. Indessen versichern Russen, welche die Gegenden am Dniester und an der Donau kennen, es sei nicht möglich, im Winter dort Kriegsoperationen vorzunehmen.

Mancherlei.

Man schreibt aus Trient vom 20. Jan.: Gestern Abends um 6 Uhr erhob sich auf einmal von Südost her ein fürchterlicher Orkan über die Stadt; eine Menge Kamine und Lichthäuschen stürzten von den Dächern. Die Strassen sind heute mit vielen Scheiben, Ziegeln und Dachrinnen bedeckt, die herabgeworfen worden sind; glücklicher Weise ist kein Mensch dabei beschädigt worden. Um 9 Uhr war alles wieder vollkommen ruhig, heute haben wir den schönsten Tag, hören aber von ähnlichen Verheerungen an den Landhäusern. Merkwürdig ist, daß der Wind so warm war, daß das Eis allenthalben, selbst auf den Rückseiten der Gebäude, aufthaute. Niemand erinnert sich eines ähnlichen Sturms in dieser Gegend, und man erwartet traurige Nach-

richten von der Seeseite. — Hr. Bochsa in London unterhandelt mit Mad. Catalani, daß sie in den bevorstehenden Oratorien, welche in dem Konventgarten-Theater gegeben werden, singen möchte. Die Sängerin verlangt für ihre Dienste an 15 bis 20 Abenden die Summe von 3000 Pf. St., diese will Hr. Bochsa aber nicht geben; er hat ihr indessen 2000 Pf. angeboten, welche anzunehmen aber Mad. Catalani nicht für gut befunden. — Die engl. Times sprechen von einem in den diplomatischen Cirkeln umlaufenden Gerüchte, daß Rußland seine Truppen vom Pruth, die Pforte die ihrigen aus der Moldau und Wallachei zurückziehen werde; ihre Zwistigkeiten sollten durch Bevollmächtigte Englands und Oesterreichs geschlichtet werden, deren schiedsrichterlichen Spruch man als unumstößlich ansehen wolle. — In Rußland verbreitet sich die unvermuthete Nachricht, der letzte Hospodar der Moldau, Fürst Michael Suzzo, der sich seit seiner Flucht aus Jassy zu Kischenof aufgehalten hatte, habe Befehl bekommen, die ruß. Staaten zu verlassen. Auch sollen mehrere ehemalige Anführer der Hetäristen auf ruß. Befehl verhaftet und nach festen Plätzen abgeführt worden sein.

Bekanntmachung.

Franz Joseph Fischer, hiesiger Hirschwirth, hat die Bitte gestellt, sein Anwesen mit Vorbehalt seiner Genehmigung gerichtlich zu versteigern. Das Fischersche Wirthsanwesen besteht: 1) in einem Wohnhaus mit Stadel, Baindt und Garten, dann realer Tafern- und Bäcker-Gerechtigkeit; 2) in 54½ V. S. Feld, 2 Staigruth, 1 Holzmark und 1 Krautgarten. Zur Versteigerung obiger Realitäten wird auf Freitag den 22. dies Tagsfahrt angesetzt, wobei Kaufslustige in hiesiger Landgerichts-Kanzlei bis Morgens 9 Uhr zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben haben. Vor dem Versteigerungsakte werden die Kaufsbedingnisse besonders bekannt gemacht; fremde Käufer haben sich mit Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen auszuweisen.

Immenstadt am 1. Februar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Erb, Landrichter.

Mit Bewilligung des Stadt-Magistrats wird Mittwoch den 13. dies in dem Hause Lit. C. Nro. 315. in der Vogtgasse eine Versteigerung gehalten, worin einige hundert Maaß Weine verschiedener Gattungen in kleinen und größern Fässern, von Morgens 11 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und dem Käufelkreutzer erlassen werden. Hiezu sind Kaufsliebhaber höflich eingeladen.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 23.
Kempten Sonnabend den 9. Febr. 1822.

Deutschland. Baiern. — Rheingegenden. — Sachsen. — Hannover. — Preußen. — Oesterreich. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien. — Russland.

Inländische Staaten.

Baiern.

München 2. Febr. Dritte Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Auf den Tisch des Hauses der Minister des Innern und der Minister der Finanzen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde der K. Ober-Landesdirektor der Isarkommissionen, Staatsrath Freiherr von Berk, eingeführt, welcher 1) Gesetzesentwürfe, 2) die Einführung der daran sich knüpfenden Gesetzesvorschläge in den von Baiern an das Großherzogthum Hessen-Darmstadt, und 3) die Verhandlung der Gesetzesvorschlagsvorlage im ehemaligen Königreiche von den Landgerichten vorlegen, und die Motive zu denselben ausführlich entwickeln. Diesen folgte die Verlesung der Eingabe, von welchen ein Antrag bei Sr. Majestät auf Einführung des Gesetzes über Lichter und Wahlrechte der bürgerlichen und Staatsgebäude, auf Verlangen abgedruckt wurde, und hierauf die Fortsetzung der Verhandlungen über die Einschaltungen und abweichenden Artikeln und über die Anträge, welche sich bei der Gesetzesübergabekommission er-

geben haben. Der Austritt des Abg. Beuthner wegen Veräußerung seines Besitzthums, und somit die Einberufung seines Ersatzmannes Dangler von Marienburg, so wie die Genehmigung der Entschuldigung des Abg., Majors Frhrn. v. Weickmann, wegen Krankheit, wurde von der Kammer nach kurzer Diskussion entschieden. Sodann trug der erste Sekretär Häcker die Anstände vor, welche bei der Einweisungskommission sich über die Fähigkeit des Abg. Domherrn und Pfarrers Egger, ferner in der Kammer zu sitzen, ergeben haben. Die mannigfaltigen für und dagegen erhobenen Debatten verzögerten diese Sitzung bis Nachmittags über 2 Uhr, weßwegen der Präsident die Fortsetzung dieses Gegenstandes bis nächsten Mittwoch, den 6. dies vertagte.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 2. Febr. Aus Privatbriefen ergibt sich noch immer nichts Bestimmtes über Frieden oder Krieg zwischen Rußland und der Pforte. Darin liegt unstreitig ein neuer Beweis, daß Kaiser Alexander den Türken allen Argwohn benehmen will, als habe er die Absicht, die Griechen zum Aufstande zu ermuthigen. Aus demselben Grunde sind ihre Deputirten, die um Hilfe zu suchen nach Petersburg kamen, nicht vorgelassen worden. Je mehr aber der Kaiser sich als gewissenhafter Beobachter der Verträge zeigt, desto mehr hat man Grund zu glauben, daß Se. Maj. auf Erfüllung derselben von Seite der Pforte bestehen, und mit so unbestimmten Versprechungen, wie die in der Note der ottoman. Regierung unterm 2. Dec. an Lord Strangford enthaltenen, sich nicht begnügen, sondern klare und bestimmte Stipulationen fordern werde. Es ist wahrscheinlich, daß der Monat Februar in derselben Ungewißheit vorübergehen werde, in der wir uns gegenwärtig befinden.

Sachsen.

Leipzig v. 1. Febr. Am 26. Jan. Abends wurde dem berüchtigten Kopf sein zweites Urtheil vorgelesen, das das Erste bestätigte, wodurch er zu 10jähriger Zuchthausstrafe und zur Ausstellung am Pranger ver-

urtheilt wird. Als er vom Rathhause wieder in sein Gefängniß abgeführt wurde, benutzte er diese Gelegenheit und entsprang. Sein Aufseher schrie hinter ihm her: Haltet! Dies ist der größte Spitzbube den ich noch je gehabt habe. Alles eilte sogleich nach und man holte ihn auf der Reichsstrasse wieder ein. Als man ihn um die Ursache seiner Flucht befragte, gab er die Antwort: er habe sich ertränken wollen. Seine Mutter, die ihn voriges Jahr auf seiner Flucht nach Amerika begleitete, liegt jetzt im Lazareth krank. — Aus Rußland lauten die Nachrichten fortdaurend kriegerisch und aus Wien friedlich.

R u ß l a n d.

Ein Handelsschreiben aus Petersburg vom 6. Jan. sagt: In weit höherem Grade, wie sonst zu dieser Zeit, herrscht eine drückende Stille im Handel auf unserm Platze, und es ist darin auch keine Besserung zu erwarten, so lange wir einer raschen Gemeinschaft mit dem Innern vermittelst einer guten Schlittenbahn beraubt sind, was bei der zeither so ungewöhnlich milden Witterung der Fall war. Seit Neujahr hatten wir indessen wieder einige Grad Kälte, auch ist etwas Schnee gefallen. — Ob es zum Krieg mit der Türkei kommen wird, darüber schwebt fortwährend ein mystisches Dunkel; übrigens theilen weder die Einwohner dieser Hauptstadt noch der andern größern Städte dieses Reichs den Enthusiasmus der übrigen Europäer für die Sache der Griechen.

O e s t e r r e i c h.

W i e n v. 2. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat den Fürstbischof von Lavant und Administrator des Erzbistums Salzburg, Leopold Grafen Firmian, zum Erzbischof von Wien ernannt. Die Verhandlungen der Diplomatik in Rücksicht auf Krieg oder Beibehaltung des Friedens sind noch immer Geheimniß und der Gegenstand der allgemeinen Erwartung.

T ü r k e i.

Oeffentliche Blätter sagen: »Nach den letzten Berichten aus Salonichi sind die Türken nicht ruhige Besitzer der Stadt Kassandra geblieben; die Albane-

ser, die sich unter Anführung des Papa-Manoli zurückgezogen, und durch ihren Abfall den Verlust der Stadt herbeigeführt hatten, sind zu Gesinnungen zurückgekehrt, die ihres Muthes und ihres wahren Interesses würdiger sind, und haben sich mit den zahlreichen, aus der Stadt entkommenen Griechen wieder vereinigt. Sie umzingeln jetzt Kassandra, und drohen es zu belagern; sie haben mehrere Kompagnien Guerillas gebildet, die den spanischen ganz ähnlich sind, und häufig Vortheile über die Türken erfechten. Sie vermehren sich jeden Tag, und fügen den Türken großen Schaden zu, indem sie sich der türk. Transporte, Bagage, Kuriere und Korrespondenz bemächtigen. Schon haben sie Depeschen des Mahomed Abuluboa an den Großsultan aufgefangen, worin er seine Besorgnisse ausdrückt und eine Verstärkung von 4 bis 5000 Mann verlangt, damit er, wie er sich ausdrückt, die Staaten des Großherrn von allen Christen reinigen, und dieser, wenn er zum Propheten ginge, demselben eine zahlreiche Liste aller zur Aufrechthaltung des Alkorans geschlachteten Hunde übergeben könne, und damit die Zahl der Houris jener der gemordeten Christen gleiche. Man erwartet täglich Nachrichten aus Morea; sie scheinen um so interessanter sein zu müssen, da sie die ausführliche Darstellung der einzuführenden Konstitution, wovon vielleicht das künftige Schicksal Griechenlands abhängt, mitbringen werden.« — Nach Berichten aus Konstantinopel vom 10. Jan. herrscht dermalen daselbst Ruhe, und die Geschäfte gehen ihren gewöhnlichen, wenn gleich unsichern und wankenden Gang; da die Pforte über die Verhandlungen mit Rußland immer noch das alte Stillschweigen beobachtet. An Ausrüstung einer frischen Expedition nach Morea wird thätig gearbeitet. Churschid Pascha hat dringend um Verstärkungen angesucht, allein außer asiat. Truppen kann ihm die Pforte Nichts senden, da die Janitscharen zur Vertheidigung des heimatlichen Heerdes in der Hauptstadt bleiben wollen, und wohl insgeheim bei Ausbruch eines Kriegs die Plünderung von Pera und Ermordung aller noch

übriggebliebenen Griechen als Hauptzweck vor Augen haben. — Seit Kurzem zeigen sich in Konstantinopel wieder Spuren der Pest. — Wie wird der Ausgang des Krieges zwischen Türken und Griechen sein? Diese Frage beantwortet de Pradt in seinem neuen Werke: »Europa und Amerika,« also: »Der Krieg der Griechen wird den Ausgang fast aller großen Revolutionen haben; wenn sie von Dauer sind, so behalten sie die Oberhand; Alles was die Griechen zu thun haben, ist, den Kampf zu verlängern: wenn sie diesen Punkt gewinnen, so wird der endliche Erfolg für sie sein. Die Kabinette sehen in den griech. Angelegenheiten eine wahre Rebellion. Rußland wünscht keinen Krieg gegen die Türkei. Doch wird der Krieg wider Willen Rußlands und der Türkei ausbrechen. Der Zustand der asiatisch-türk. Truppen ist ein gereitzter; sie können jeden Augenblick losbrechen, und Rußland müßte Ausschweifungen abwehren. Der Krieg würde verheerend werden. In Konstantinopel würde man nur, wie zu Moskwa, Asche und die Pest finden. England und Oesterreich bieten Alles auf, um den Krieg zu verhindern, sie unterstützen die Türkei als Gegengewicht gegen Rußland. Die griech. Angelegenheit hat den heil. Bund an den Rand eines Bruches geführt.«

Spanien.

Madrid v. 21. Jan. Aus Sevilla wird unterm 16. dies gemeldet, daß die Ankunft von Regierungsdepeschen an den neuen Generalkommandanten Don Sebastian neue Bewegungen veranlaßte, indem eine Menge Volk sich vor den Regierungspallast begab, und Mittheilung derselben verlangte. Da Don Sebastian dies verweigerte, und zugleich das Gerücht gieng, als hätte er den Truppen Befehl gegeben, auf das Volk zu feuern, so sendete letzteres eine Deputation an die Civilbehörden, um die Absetzung Sebastian's zu erwirken. Deputationen mehrerer Regimenter unterstützten dies Gesuch, und so ward der Marschall do Campo Gonzales de Barcena an Don Sebastian's Stelle zum Kommandanten der Stadt ernannt. Ersterer erließ sogleich eine Proklamation, worin er die Bürger zur Ruhe ermahnte, und ihnen

anzeigte, daß er von dem Vorgefallenen die Regierung in Kenntniß setze. — Zwischen Madrid und Barcellona ist der Verkehr wieder ganz frei. — General Jauregny hat zwei Denkschriften zur Rechtfertigung seines Betragens seit dem 29. Oct. herausgegeben.

Frankreich.

Paris v. 1. Febr. Die Städte Arras und St. Omer haben den König um Beilegung des Titels von »guten Städten« gebeten. — Die Sitzung der Deputirtenkammer am 23. Jan. eröffnete Hr. v. Bouville mit einer langen Rede zu Gunsten des neuen Preßgesetzes. (Hr. v. Bouville und Hr. v. Castelbajac werden vom Journal des Debats die Koryphäen der Freunde der Legitimität und einer weisen Freiheit genannt.) Er begann damit, daß er dem Talent der letztern Redner der Opposition Gerechtigkeit wiederfahren ließ, und äußerte, daß er mit den von Hrn. Royer-Collard aufgestellten Grundsätzen und angeführten Thatsachen einverstanden sei, und blos in Hinsicht auf die Wichtigkeit, die derselbe der gegenwärtig in Frankreich bestehenden Aristokratie beilege, so wie in Ansehung der Beeinträchtigungen, welche nach Hrn. Collard die Demokratie in Frankreich sich gefallen lassen müße, von ihm abweiche. Er glaube weder an die eine, noch an die andern, und sei der Meinung, daß sehr viele Leute in große Verlegenheit gerathen würden, wenn man sie fragte, ob sie Aristokraten oder Demokraten seien? Sodann zu dem vorliegenden Gesetzesentwurf übergehend äußerte er, daß allerdings die Schreibefreiheit ein wesentlicher Bestandtheil der Repräsentativverfassung sei, daß sie aber ihrer traurigen Folgen wegen beschränkt werden müße.

Großbritanien.

London v. 25. Jan. Die Sache der Griechen hat sich von hier keine besondere Hülfe zu versprechen; die ministeriellen Blätter thun alles Mögliche, dieselbe im ungünstigen Lichte darzustellen; nicht zufrieden mit den Angaben von den unerhörten Grausamkeiten, welche die Griechen bei den Eroberungen von Tripoliza und Navarino verübt haben sollen, werden auch jetzt Briefe

aus Corfu beigebracht, wornach die dortigen Einwohner, welche, wie man ausdrücklich anmerkte, Griechen sind, den gräßlichen Plan gebildet haben sollten, in Einer Nacht alle engl. Truppen auf den jonischen Inseln zu ermorden, welches der Grund sei, warum man das Volk entwaffnet habe. Solche oft wiederholte Angaben, wenn auch nicht immer geglaubt, ertödten nach und nach allen Eifer, und wenn sich die Griechen nicht selbst befreien können, oder andere Völker ihnen nicht beistehen, so müßen sie wieder unter das türkische Joch zurück. Unsere Regierung verändert ihre Politik schwerlich. Das Morning-Chronicle ist das einzige einflußreiche Blatt, das die Sache der Griechen führt; aber von der Lauigkeit, womit die Times den Gegenstand immer behandelt haben, können Sie mit ziemlicher Gewißheit auf die Gesinnungen der Nation in Masse schließen; denn in Hauptsachen folgt diese berühmte Zeitung immer dem Zuge der öffentlichen Meinung, und was sie nur selten berührt, ist gewiß in England nicht populär.

Mancherlei.

Ein anständig gekleideter Fremder fand sich, wie die preuß. Staatszeitung meldet, auf seiner Durchreise nach dem Oesterreichischen, in Groß-Lübenau ein, ward daselbst mit dem herrschaftlichen Schäfer bekannt, vertraute diesem, daß der Zweck seiner Reise sei, einen reichen Vetter zu beerben, und das Zehren auf der Landstraße viel theurer sei, als er sich berechnet habe; daß er, bei beschränkter Kasse, sich in Verlegenheit befinde, seine goldene Uhr, sammt Kette und prachtvollen Petschaften zu verpfänden, und daß er gern 25 Proz. Zinsen geben wolle, wenn ihm der Schäfer von einem vermögenden Manne seiner Bekanntschaft, 200 Rthlr. auf 4 Wochen verschaffen könne. Dem Schäfer gefielen die 25 Proz. nicht übel; die nöthige Summe hatte er selbst in Kasse liegen, nur walteten über den Werth der Uhr und Zubehör noch einige bedenkliche Zweifel bei ihm ob. Ein fremder Jude, der eben eintrat, um mit dem Schäfer zu schachern, bot nach seiner genauen Besichtigung, dem Reisenden unaufgefordert 300 Thaler, und steigerte sein Gebot, allein der Eigenthümer erklärte, die Uhr dafür nicht lassen, und überhaupt sie für keinen Preis verkaufen zu können. Der Schäfer zahlte, nachdem sich der Jude entfernt, jetzt die gewünschten 200 Thaler, empfing dagegen das Unterpfand, und hatte, nachdem sich

der Reisende, unter herzlichem Danke verabschiedet, die nicht ganz angenehme Ueberraschung, von Sachverständigen zu erfahren, daß die Uhr sammt Kette und Glaspetschaften, keine 5 Thaler werth sei. — Ein Mädchen in Saint-Aubin, Namens Honoré Devigne, stürzte vor nicht langer Zeit 2 von ihr geborne Kinder in einen Brunnen. Ihr Vater, Sebastian Devigne, erfuhr einige Tage nachher den Kindermord, und gerieth darüber in eine solche Wuth, daß er seine Tochter todt schlug. Dieser Mann wurde kürzlich vor das Assisengericht im Aubedepartement gestellt. Sein rechtschaffener Lebenswandel, sein graues Haar und würdiger Anstand, flößten dem ganzen Gerichte Achtung ein. Der Prokurator, und selbst der Präsident sprachen über die begangene That in den schonendsten Ausdrücken; aber die Geschwornen erklärten, wiewohl mit Rührung, ihr Schuldig, und der alte Mann wurde zum Tode verurtheilt. Es ist selten eine Kriminalsache instruirt worden, bei der so viele Thränen flossen.

Samstag den 23. dies Nachmittags 2 Uhr werden ab dem herrschaftlichen Kasten dahier

4 Schaff Waizen, 5 Schaff Kern,
12 » Roggen, 25 » Veesen,
20 » Gersten, 75 » Haber,

an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreiche salva ratificatione in der fürstlichen Rentamts-Kanzlei verkauft werden. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Füßen den 5. Febr. 1822.

Fürstlich Oettingen-Wallersteinisches Rentamt St. Mang.
Scheppich.

Mit Bewilligung des hiesigen Stadt-Magistrats wird Mittwoch den 20. Febr. Morgens um 9 Uhr die mittlere Herberge in dem Hause Lit. D. Nro. 360. in der Bäckergasse der Altstadt, im Wege der Versteigernng, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert. Die Herberge besteht in einer Stube und Unterschlag daran, einer Küche und Holzlegung, 3 Kammern, oberen Boden, gewölbten Keller und Abtritt. Kaufsliebhaber können die Herberge alle Tage einsehen, und sind zur Versteigerung höflich eingeladen.

Mit Bewilligung des Stadt-Magistrats wird Mittwoch den 13. dies in dem Hause Lit. C. Nro. 315. in der Vogtgasse eine Versteigerung gehalten, worin einige hundert Maaß Weine verschiedener Gattungen in kleinen und größern Fässern, von Morgens 11 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und dem Käufelkreutzer erlassen werden. Hiezu sind Kaufsliebhaber höflich eingeladen.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neues
Mährisches
Landrecht,
Worinnen
Alle Mährische Landes-Ordnungen, Gesetze, Statuta, Privilegia, Rechte, Gewohnheiten, Ordnungen, Reformationen, Decreta, Resolutionen, Mandata, Patenta, Edicta, Verordnungen, Urtheile, Exempel, Observationes, Decisiones, Gutachten, Bedenken, Relationes, Responsa, Consilia, Vota, Processus, Libelli, Actiones, Exceptiones, Replicationes, Duplicationes, Tripliationes, Quadruplicationes, Quintuplicationes, Sextuplicationes, Septuplicationes, Octuplicationes, Nonuplicationes, Decuplicationes, Undecuplicationes, Duodecuplicationes, Tredecuplicationes, Quattuordecuplicationes, Quindecuplicationes, Sexdecuplicationes, Septendecuplicationes, Octodecuplicationes, Novemdecuplicationes, Vigesuplicationes, Tricesuplicationes, Quadragesuplicationes, Quinquagesuplicationes, Sexagesuplicationes, Septuagesuplicationes, Octogesuplicationes, Nonagesuplicationes, Centesuplicationes, Ducentesuplicationes, Trecentesuplicationes, Quadringentesuplicationes, Quingentesuplicationes, Sexcentesuplicationes, Septingentesuplicationes, Octingentesuplicationes, Nongentesuplicationes, Millesuplicationes, Bicentesuplicationes, Tricentesuplicationes, Quadricentesuplicationes, Quinc

die Fähigkeit des Domherrn und Pfarrers Egger in der Kammer zu sitzen. Gegen ihn sprachen Stolle und Dietrich, für ihn Zenger, Frhr. v. Weinbach, Frhr. v. Closen, dieser besonders weitläuftig, Frhr. v. Aretin, Frhr. v. Pelkofen, Kretz, Adolai und Neubauer, welcher jedoch auf Vorlegung der Dispensationsbulle bestand. Die Diskussion in der vergangenen Sitzung schien Alles erschöpft zu haben, wenigstens können wir uns neuer wesentlicher Gründe, welche heute für oder gegen die Sache angeführt worden wären, nicht erinnern. Bemerkenswerth ist, daß gestern und heute mehrere Mitglieder ihre Aeußerungen abgelesen haben (gegen Edikt X. Tit. 11. §. 24.) Dem Schlusse der Debatten und der Abstimmung über diesen Gegenstand sieht man in der nächsten Sitzung (künftigen Freitag) entgegen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 4. Febr. Unlängst erfolgte in dem zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau obschwebenden Rechtsstreit wegen der Uebernahme älterer, auf abgetretenen Landen radizirten, Schulden das erste Erkenntniß in Austrägalinstanz. Das hierzu erwählte k. baier. Oberappellationsgericht verurtheilte das Großherzogthum Hessen, unbeschadet der Hauptsache, zur vorläufigen Berichtigung der rückständigen und laufenden Zinsen. Diese beträchtliche Rückstandssumme wurde, dem Vernehmen nach, am 15. Jan. bezahlt und für die andere Hälfte der 15. Febr. als Zahlungstermin bestimmt. Hat schon das obige Urtheil, als die erste Frucht des wiederhergestellten Rechtszustands in Deutschland, durch seine wohlthätige Tendenz und den hohen Grad strenger Gerechtigkeit, welchen es entwickelt, großes Aufsehen gemacht, so erregte auch jene hochherzige Unterwerfung des großherzogl. hess. Gouvernements den beruhigendsten Eindruck und berechtigt zu den zuversichtlichsten Erwartungen für die Zukunft. Mit Vertrauen sieht man in Kurzem einem ähnlichen Erkenntniß in der durch 18jährige Zinsstockung weit wichtigeren Streitsache zwischen der k. baierischen und großherzogl. badischen

Regierung, in Hinsicht der churpfälzischen Obligationen Lit. D., entgegen, womit das k. hannöverische Oberappellationsgericht zu Celle als Austrägalinstanz anjetzt sich beschäftigt. Gewiß wird dieses höchste Gericht bald der großen Anzahl schuldlos leidender Gläubiger eine gleiche Beruhigung gewähren.

Sachsen.

Leipzig v. 4. Febr. Bei dem Handel die alte Klage, die Aussicht nicht erheiternd; Papierspekulanten auch bei uns; diese Letztern nicht blos Kaufleute, sondern auch andere Leute, die mit dem Handel nichts zu schaffen haben. Die geringen Zinsen für Kapitalien genügen ihnen nicht, sie wollen schnell reich werden, daher der ungeheure große Handel mit Papieren, der den nützlichen Gewerben so vieles Geld entzieht und dem Nationalwohlstand so großen Eintrag thut. Diese Manie wird nicht eher aufhören, als bis Unsicherheit hierin Alles wieder ins gehörige Gleis bringt.

Niederlande.

Brüssel v. 31. Jan. Die Polizei hat zu Antwerpen, zu Turnhut und andern Orten mehrere, zu einer verbreiteten Bande von Dieben und Hauseinbrechern gehörenden Personen entdeckt und festnehmen lassen. Zu Antwerpen hatten sie vor Kurzem einen sehr listig angelegten Anschlag zur Beraubung der weitläuftigen Magazine des hanseatischen Hauses ausführen wollen, die sehr bedeutend hätte werden können.

Preußen.

Elberfeld v. 2. Febr. Wir beeilen uns, die gestern Abend hier angekommene frohe Kunde mitzutheilen, daß das erste Schiff, welches die rheinisch-westindische Kompagnie in See geschickt hat, an dem Orte seiner Bestimmung, Port au Prince, glücklich angekommen ist. Der Agent der Kompagnie, Hr. Holzschue, der mit dem Schiffe ausging, berichtet Folgendes: Port au Prince, den 2. Dec. Unsere Hieherreise ist wegen der Aequinokzialstürme und der vielen widrigen Winde in der Nordsee, die uns dort über 3 Wochen aufhielten, so wie wegen der häufigen Windstillen, die uns nachher befielen, keine der kürzesten gewesen. Wir

kamen am 28. Nov. Abends um 9 Uhr hier an, und am folgenden Tage schon hatte ich eine Audienz bei dem Präsidenten Boyer, dem ich das Zertifikat als Hauptagent der Kompagnie vorzeigte, und ihm zugleich das Schreiben der Direktion überreichte. Er nahm dasselbe sehr gut auf, und gab mir sogleich das Versprechen eines Patentes, um für die rheinisch-westind. Kompagnie hier Geschäfte zu betreiben, welches er in der letzten Zeit allen Europäern verweigert hatte, die darum angehalten. Die Firma, unter welcher das Patent ausgefertigt wird, ist: Compagnie allemande des Indes, für die ich als „Agent général“ hier fungire. Die Aussichten für den Verkauf der Waaren sind, so weit ich sie bis jetzt beurtheilen kann, gut. Die Kaffeeernte soll ergiebig ausgefallen sein. Der Preis desselben steht zwar noch auf 32 Sous, wird aber auf 30 erwartet.

Oesterreich.

Wien v. 4. Febr. Sonnabend war großer Ball im ruß. Legationshotel. Eine große Zahl Personen vom höchsten Stande verherrlichten diesen Abend. Bemerkt wurde zum erstenmal in der großen Welt der junge Achill Napoleon, ältester Sohn des unglücklichen Königs Mürat. Man sagt er habe die Erlaubniß erhalten, beständig in Wien zu wohnen. Seine Mutter und ihre Kinder besitzen beträchtliche Herrschaften in der Nähe dieser Hauptstadt, und machen großen Aufwand, während der ehemalige König von Westphalen und seine Gemahlin in der größten Stille in Schönau leben, allgemein von ihren Unterthanen, die sie mit Wohlthaten überhäufen, geliebt und geehrt.

Türkei.

Die ministerielle Morgenpost glaubt, daß es die Pflicht und Politik Englands ist, sich jeder Einmischung Rußlands in die Angelegenheiten der Türkei, wenn nämlich dieses Einmischen einen andern Karakter als den der Vemittlung annimmt, zu widersetzen, und sollte Rußland die Türkei mit Krieg überziehen, so nehme sie keinen Anstand zu behaupten, daß die Insurrektion der Griechen und der Einfall der Perser die

Resultate ruß. Intriguen seien, welche zur Befriedigung ehrgeiziger Absichten angesponnen wurden, und der Unabhängigkeit von Europa, besonders aber dem politischen Einflusse und der Handelswohlfahrt Englands nachtheilig sein müßen. Es würde lächerlich sein, zu vermuthen, daß die Perser die Griechen wegen ihrer Lage bemitleideten, und die Morgenpost ist überzeugt, daß, wenn die Perser morgen von Konstantinopel Besitz nähmen, sie eben so feindselig gegen die Griechen, als es nur die Türken thun können, handeln würden. Der einzige Unterschied würde sein, daß ein Stamm Menschen, weibischer als die Türken, und dem Willen Rußlands ganz ergeben, hinführo die Projekte der ruß. Regierung, anstatt sich denselben zu widersetzen, unterstützen würde. — Um unsern Lesern einigen Begriff zu geben, was die christlichen Europäer in den türk. Staaten gelten, führen wir aus einer glaubwürdigen Beschreibung Folgendes an: »Muselmänniſcher Uebermuth wird nirgends weiter getrieben als in Aegypten. Ein Franke, der dort einem Priester oder Mamelucken begegnet, muß in gebückter Stellung stehen bleiben, bis der Barbar vorüber ist. Ist der Franke zu Pferd, so muß er absteigen. Eine Unterlassung dieser Unterwürfigkeit wird mit Stockschlägen gerügt. Doch ist ungleich empörender noch, daß der Franke sich nicht einmal gegen die Anfälle eines tollen Hundes wehren darf, wenn er nicht Gefahr laufen will, auf der Stelle todt geschlagen zu werden. So behandelt man die Europäer in den Staaten Mahmud's II., über dessen bedrängte Lage man gegenwärtig an der Themse Thränen des innigsten Mitleids vergießet. — Und wer sind die Mamelucken, vor deren Fuchtel die Bewohner des Kontinents die Kniee beugen? Sämmtlich Sklaven, in ihrer Jugend vom Ausland erkauft, und in Kasernen von derselben Fuchtel erzogen, die sie zu schwingen berufen sind. Der Bey, ihr Anführer, wird jedesmal aus ihrer Mitte gewählt, ist also selbst ein erkaufter Ausländer. In so schändlicher Gewalt befindet sich ein Land, das von

Natur zum Stapelplatz zwischen der östl. und westl. Welt bestimmt ist. Welcher ungeheure Vortheil für den europ. Kontinent, würde der alte Handelsweg nach dem Orient wieder hergestellt und das Mittelmeer, diese Herzkammer des Weltverkehrs, von jenen elenden Korsaren gesäubert! Fragt nur die Britten; sie werden euch sagen, warum euch die Hunde in Kairo beißen und die Algierer an den Pflug spannen.

Italien.

Zu Rom gieng die Nachricht ein, daß die Räuberbande, in deren Hände in der Nacht vom 12. Jan. der kais. österr. Oberst Graf Stuttenhofer nebst einem österr. Kurier bei Acquasanta, zwischen Terracina und Epitaffio gefallen war, den Kurier am 20. und verfolgt von allen Seiten, am 21. Jan. auch den Obersten wieder in Freiheit setzten.

Spanien.

Pariser Zeitungen wiederholen die Vermuthung, daß das gegenwärtige Ministerium nur bis Ende der Sitzung der außerordentlichen Cortes bleiben, und alsdann durch ein, aus den austretenden Gliedern dieser Cortes zu bildendes ersetzt werden würde. Sie bezeichnen Calatrava als künftigen Justizminister, Torreno als Finanzminister und Martinez de la Rosa als Minister des Innern. Alle drei sind Mitglieder der außerordentlichen Cortes. Die Cortes haben bereits entschieden, §. 130. der Verfassung sei einer so gestalteten Erneuerung des Ministeriums nicht im Wege. Es könne zwar nach demselben ein Mitglied der Cortes ein Jahr lang, vom Schlusse der Sitzungen an, keine Pension und überhaupt keine Gunstbezeugung von Seite des Königs erhalten; Ministerstellen könnten jedoch darunter nicht verstanden sein.

Frankreich.

Paris v. 30. Jan. Der Gen. Lieut. Moritz Gérard ist mit einer Mehrheit von beinahe 200 Stimmen von den 4 Sektionen der Wahlkollegien der Stadt Paris zum Mitglied der Deputirtenkammer ernannt worden. Dieses Ereigniß ist von der größ-

ten Wichtigkeit, da es von der öffentlichen Stimmung ein unverwerfliches Zeugniß ablegt. Vergebens hat der Präfekt des Seinedepartements den sämmtlichen 1100 Wahlmännern offiziell angedeutet, daß die Ernennung des Hrn. Lapanouse dem König besonders angenehm wäre, die öffentliche Meinung hat durch nichts auf sich einwirken lassen. Gen. Moritz Gérard ist als ein einfacher, bescheidener Mann bekannt, der nie der Despotie huldigte. Bekanntlich hatte er bei der Schlacht von Waterloo den Marschall Grouchy bewegen wollen, sein Armeekorps in der Richtung der ausgebrochenen heftigen Kanonade anrücken zu lassen; Marschall Grouchy nahm eine andere Richtung. Die Schlacht von Waterloo gieng verloren. — Se. Maj. der König hat dem Gen. Grouchy eine Privataudienz verwilligt. — Gen. Gérard ist Tochtermann des Gen. Valence, Pairs von Frankreich, eines der ersten Vertheidiger der franz. Freiheit und Unabhängigkeit. Hr. v. Lapanouse ist Schwager des jetzigen Ministers Villèle. — Nachrichten aus Kolmar zufolge ist man in den Entdeckungen der Ereignisse von Befort noch nicht weiter gerückt, desto schneller schreitet die Vollführung der Plane der ultraroyalistischen Partei, die Freiheiten und Vorrechte des Volks zu vernichten, vorwärts, ohne daß auch nur im geringsten auf irgend eine Einwendung und Klage Rücksicht genommen würde; im Gegentheile wird jeder Klagende feindselig behandelt und setzt sich Verfolgungen aus. — Abbé Maccarthy soll abgesendet werden, um seine Controvers-Predigten in Straßburg wieder zu beginnen.

Großbritanien.

London v. 28. Jan. Die Bekehrungsgeschichte der Tochter und Nichte des Hrn. Loveday zu Paris macht hier großes Aufsehen, und wird vielen thörichten Eltern zur Warnung dienen, die da meinen, Alles erreicht zu haben, wenn ihre Kinder französisch plappern und tanzen können; denn wo nur Oekonomie beabsichtigt wird, sind die holländischen und deutschen Schulen eben so vortheilhaft, solidere Kenntnisse

und bessere Moral erhielten die Kinder dann noch obendrein, und ihre Religion bliebe unangetastet. Mich dünkt aber, wer für sein Vaterland erzogen werden soll, wird fast immer am Besten in demselben erzogen.

Mancherlei.

Ein letzthin von Neapel rückkehrendes, österreich. Regiment hat in den Gebirgen von Radicofani durch den Sturm einen Theil seines Gepäckes verloren. Der Obrist v. Wangen wurde durch einen Windstoß in Abgründe geweht, aus denen er erst nach 2 Tagen, und glücklicherweise ohne Beschädigung, zurückkam. — Der schon öfter erwähnte Osman Aga hat sich zu Rom in das Kloster der heil. Apostel begeben, um sich daselbst in der kathol. Religion unterrichten zu lassen. Man glaubt, daß seine Taufe am Charsamstage in der Basilica des Laterans vor sich gehen werde. — Nachrichten aus England vom 28. Jan. zufolge lauten die neuesten Berichte aus Irland sehr kläglich. Die dortigen Empörer sind so zahlreich, und in einer so festen Stellung, daß mehrere, gegen sie abgeschickte Truppenabtheilungen von ihnen zurückgeschlagen wurden. Man hat jetzt ein stärkeres Korps gegen sie geschickt. — Von Brest sind die Korvette Diane und die Goelette Creole am 29. Jan. nach der afrikanischen Küste gesegelt, um zwei andere, zu Verhinderung des Negerhandels dort stationirte Schiffe abzulösen. — In der Gegend von Leipzig sieht man im Freien schon Schneeglöckchen, und in den Wäldern trifft man zurückkehrende Zugvögel, z. B. Zippdrosseln an, während in der Umgegend von Würzburg nicht nur die männlich und weiblichen Blüthen der Haselnüsse, sondern auch auf den Wiesen alle Erstlinge des Frühlings aufsprossen.

Mit Bewilligung des Stadt-Magistrats wird Mittwoch den 13. dies in dem Hause Lit. C. Nro. 315. in der Vogtgasse eine Versteigerung gehalten, worin einige hundert Maaß Weine verschiedener Gattungen in kleinen und größern Fässern, von Morgens 11 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und dem Käufelkreutzer erlassen werden. Hiezu sind Kaufsliebhaber höflich eingeladen.

In der 1162. Münchner Ziehung herausgekomene Numern:

82 1 58 23 20.

Die 1163. Ziehung geschieht den 7. März und inzwischen die 783. Regensburger den 19. und die 122. Nürnberger den 28. Februar.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger T. Dannheimer. Redacteur Ziegler.

Neues
Medizinalarchiv
für die Herzogthümer
Schleswig, Holstein und Lauenburg.
Herausgegeben von Dr. C. L. Mohr, Dr. H. Reimer
und Dr. C. Wilde.
Erster Band. Mit 1 Tafel. Kiel, 1830.
Universitäts-Buchhandlung.

Inhalt.
Vorrede . . . . . S. III—VIII.
Ueber die Ursachen der Epidemie, welche in den Jahren 1826 und 1827 in Schleswig-Holstein herrschte. Von Dr. Mohr . . . . . 1—48.
Ueber die Natur und Behandlung der Epidemie, welche in den Jahren 1826 und 1827 in Schleswig-Holstein herrschte. Von Dr. Mohr . . . . . 49—96.
Ueber die Natur und Behandlung der Epidemie, welche in den Jahren 1826 und 1827 in Schleswig-Holstein herrschte. Von Dr. Reimer . . . . . 97—144.
Ueber die Natur und Behandlung der Epidemie, welche in den Jahren 1826 und 1827 in Schleswig-Holstein herrschte. Von Dr. Wilde . . . . . 145—192.
Ueber die Natur und Behandlung der Epidemie, welche in den Jahren 1826 und 1827 in Schleswig-Holstein herrschte. Von Dr. Wilde . . . . . 193—240.
Ueber die Natur und Behandlung der Epidemie, welche in den Jahren 1826 und 1827 in Schleswig-Holstein herrschte. Von Dr. Wilde . . . . .

stand des Pfarrers Egger als rechtlich bis zur Entscheidung in der Hauptsache? — bejaht mit einer Mehrheit gegen 12; und zuletzt: Soll der Abg. Egger ferner in der Kammer bleiben? — welche Frage (mit einer Mehrheit von 65 Stimmen unter etwa 91) verneint wurde. Der Präsident sprach daher den Beschluß aus: der Domherr Egger habe aus der Kammer zu treten, und der Ersatzmann (Pfarrer Vögele) sei einzuberufen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 3. Febr. Man hat hier gegenwärtig 2 diplomatische Noten, welche die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich ziehen, und insbesondere in den diplomatischen Cirkeln seit den letzten Paar Wochen des Januars einen Hauptgegenstand des Tagsgesprächs abgegeben haben. Beide Noten sind zwar ihrer Bestimmung nach konfidentieller Natur; aber da sich heut zu Tage jeder Gebildete mehr oder weniger für Politik interessirt, und eine Sache, um die Viele wissen, nicht lange mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt bleiben kann; so hat es nicht fehlen können, daß die Kenntniß des Inhalts gedachter Aktenstücke auch in den Kreis mancher Personen durchgedrungen ist, die keine Diplomaten sind, so daß es vielleicht nicht lange dauern wird, bis wir dieselben in öffentlichen Blättern zu lesen bekommen. Auch ist das gerade kein Unglück; denn eine Politik, die es redlich meint, geht auch in der Regel offen zu Werke, und braucht darum keineswegs die Publizität zu scheuen. Die eine dieser Noten, von der man viel reden hört, kommt aus dem kais. österreich. Kabinet und ist von demselben an die deutschen Mitstände gerichtet. Durch die vollkommene Einigkeit — heißt es dem Vernehmen nach in derselben — die ungetrübt unter allen Regierungen des deutschen Bundes geherrscht, und durch die von der Weisheit der Kabinette getroffenen Maßregeln zur Abwehrung des revolutionären Geistes und Unterdrückung demagogischer Umtriebe sei bisher, ungeachtet der Stürme, die über mehrere Länder Europa's hergezogen seien, die Ruhe und der innere Friede Deutschlands ungestört erhalten worden. Auch gegenwärtig

und für die Zukunft walte keine Besorgniß ob, daß diese Ruhe Deutschlands irgend eine Störung erleide, indem die beiden Hauptmächte, Oesterreich und Preußen, aufs Engste zu diesem Ende verbunden seien. In einer Zeit, wo in manchen Theilen Europa's die Ruhe noch nicht wieder hergestellt sei, vielmehr die Unruhen sich noch vermehrten, sei es indessen, wenn auch eben so viel Wahrscheinlichkeit für den Frieden als für den Krieg sei, der Klugheit gemäß auf alle Fälle gefaßt zu sein; Deutschland werde aber unter dem Schutz der beiden Mächte, nach Vollendung der Organisation der Bundesarmee, seine Neutralität unter allen Umständen zu behaupten im Stande sein. — Das andere Aktenstück ist bis jetzt mehr zur Kenntniß des Publikums gelangt, und enthält Bemerkungen über die Anhalt-köthenschen Streitangelegenheiten am Bundestage, worüber vielleicht nächstens nähere Erörterungen im offiziellen Wege statt finden werden.

Niederelbe.

Hamburg v. 25. Jan. Einen furchtbaren Beweis von zunehmender Zuchtlosigkeit und Sittenverderbniß unter der niedrigen Klasse hiesiger Einwohner liefert die, dieser Tage gemachte Entdeckung einer förmlichen Diebsbande von 11 Mitgliedern, wovon die ältesten kaum 18 Jahre zählen, welche einer Menge von Verbrechen bezüchtigt sind, und dem Vernehmen nach deren auch bereits viele eingestanden haben. Ein Jude war der Abnehmer der gestohlenen Effekten, die er zu weniger als den 80sten Theil ihres Werthes an sich kaufte. — Mehrere Arbeiter in unserm Stempel-Büreau sollen sich eines ansehnlichen Unterschleifs verdächtig gemacht haben, und sind deshalb unter Arrest gestellt. Das wäre denn, wenn es sich bestätigte, allein hier in weniger als einem Jahre wenigstens der dritte Fall, wo Menschen dem Hang zu übermäßigen Sinnesgenuß, oder der Thorheit, durch Luxus zu scheinen, ihren guten Namen zum Opfer brachten, der aus gleichen Uebeln erfolgten Selbstmorde nicht einmal zu gedenken. — Obgleich unsere Schifffahrt keinen Augenblick unterbrochen gewesen, indem wir im ganzen Laufe dieses Winters bis jetzt kaum 12 Stunden.

Frost und etwa gleiche Zeit liegenden Schnee hatten, ist es doch noch immer sehr stille im Handel, daher auch der Disconto fortwährend sehr niedrig, nur auf 2 Prozent steht.

Türkei.

Die offizielle Note, welche unterm 2. Dec. von der Pforte an den engl. Botschafter in Betreff der griechisch-türk. Angelegenheiten, und der darüber zwischen der Pforte und Rußland obwaltenden Zwistigkeiten übergeben wurde, ist nunmehr öffentlich bekannt geworden. Es folgt hier der Hauptinhalt dieser Note, aus welchem genau hervorgeht, wie weit die Pforte in die Forderungen Rußlands einzugehen bereit war, und wie weit sie dieselben ablehnen zu müßen glaubte:

»Die hohe Pforte erklärt unumwunden ihren Freunden, welche die allgemeine Ruhe wollen, daß alles, was sie, und zwar lediglich in der Absicht, den Frieden mit Rußland zu erhalten, und aus Rücksicht für die wohlwollenden Vorstellungen des engl. Hofes, thun kann, ist: ihre gerechten Ansprüche auf die Auslieferung der Flüchtlinge nach Rußland zu vertagen. Was jedoch die Räumung der beiden Fürstenthümer und die Ernennung neuer Fürsten anbelangt, so ist es, in Betracht, daß sich die Griechen in der Absicht empört haben, Griechenland zu befreien, daß ihr Aufstand an verschiedenen Orten ausgebrochen ist, und sie sich noch im Zustande offenen Aufruhrs befinden, und daß die Empörung gerade in dem Herzen der Wallachei und Moldau zuerst ausgebrochen ist, für den Augenblick, das heißt, so lange der Aufstand der Griechen, nicht, entweder durch die Züchtigung oder die Unterwerfung der Rebellen und ihre Rückkehr zum Weg der Gnade, gedämpft und die Pforte versichert ist, von ihnen nichts mehr zu fürchten zu haben, unmöglich, Zwei aus ihrer Mitte zu Fürsten zu ernennen, und ihnen die Verwaltung der beiden reichen fruchtbaren Provinzen, welche einen Theil der Erbstaaten Sr. Hoh. bilden, anzuvertrauen. Niemand kann zweifeln, daß der ruß. Hof dem allgemeinen Völker- und Staatsrechte zuwiderhandelt, wenn er auf einem Punkte besteht, der, wie dies so einleuchtend ist, mit der innern Staatseinrichtung der hohen Pforte unverträglich ist. Man dürfte diese Angelegenheit auf die Weise ordnen können; daß die Pforte bis zum Aufhören der Empörung beide Provinzen durch einige Beamten verwalten, und nur durch so viele Truppen besetzen lasse, als nöthig sind, das Land gegen Raubgesindel zu schützen, ohne die geringste Belästigung und Bedrückung der Rajas; daß sie die innern Angelegen-

heiten der beiden Fürstenthümer wieder in die Hände der Griechen gebe, wie dies schon jetzt bei den Kaimakans der Fall ist, die auch Griechen sind; die gänzliche Räumung der Fürstenthümer jedoch und die Ernennung von Fürsten vor der Hand noch ausgesetzt bleibe. Ein anderer Streitpunkt sind die Kirchen. Man wird, was sie betrifft, nach gedämpftem Aufstande, die Wiederherstellung und den Aufbau der vormals bestandenen, auf welche Weise sie beschädigt sein mögen, bewilligen, so weit es das Gesetz erlaubt. Gegen die freie Ausübung der christlichen Religion, in der Art, wie sie vor dem Statt fand, hat die Pforte zu keiner Zeit etwas geäußert. Die Strafen endlich, welche die Pforte gegenwärtig verhängt, treffen nur diejenigen, die, in offenem Aufruhre, die gebotene Verzeihung von sich weisen, und es ist bekannt, daß Alle, die an der Empörung keinen Theil genommen haben, fortwährenden Schutzes genießen. Mit dem Aufstande werden auch die Strafen ihr Ziel finden. Jetzt, wie sonst, sucht man den Unschuldigen von dem Schuldigen sorgfältig zu unterscheiden, so daß man, obgleich man weiß, daß die Verschwörung allgemein ist, sich doch nur an den offenen Schein hält, und jenen, die die Fahne des Aufruhrs nicht erhoben haben, nichts in den Weg legt, sondern sie nach wie vor schützt und schirmt. Alles dieses ist allgemein bekannt und Se. Exc., der H. Botschafter, der Wahrheit dieser Angaben selbst geständig, hält somit überflüssig, sie hier zu wiederholen. Man will sich gerne dem Glauben hingeben, daß, gleichmäßig wie alle Freunde der hohen Pforte, welche, vom Geiste der Mäßigung durchdrungen, ihre gerechten Klagen über die oben erwähnten Punkte, (von denen sie erwiesen hat, daß sie sich sämmtlich auf das strenge Recht stützen, und der Billigkeit und Wahrheit gemäß sind) für gegründet betrachten, und ohne Anstand bekennen, daß dem so sei, auch der ruß. Hof seiner Seits auf Recht und Gerechtigkeit Rücksicht nehmen wird. In der Hoffnung bittet die hohe Pforte den engl. Hof, dessen wohlwollende Gesinnungen gegen beide Partien unzweifelhaft sind, nach den Eingebungen seiner aufrichtigen Freundschaft und dem was Rechtens ist, seine guten Dienste zu verwenden, um die Anstände zwischen der hohen Pforte und dem ruß. Hofe mittelst eines Abschlusses beizulegen.«

Italien.

Ueber die in unserem vorgestrigen Blatte erwähnte Wiederbefreiung des österr. Obersten, Graf v. Coudenhoven (nicht Stuttenhofer) enthält der österr. Beobachter Folgendes: Wenige Stunden nach der Verhaftung erließen die Räuber ein Schreiben an den

nächsten kais. österr. Militär-Kommandanten mit der Anzeige der Verhaftung der 2 Individuen, für welche sie ein Lösegeld von 20,000 röm. Thalern forderten. Dieser Kommandant traf sogleich seiner Seits Anstalten zur Verfolgung der Räuber und meldete den Vorfall dem k. k. Oberfeldherrn Frhrn. v. Frimont. Später schickten die Räuber den k. k. Unteroffizier zurück, indem sie erklärten, daß sie sich mit 4000 Thalern begnügen würden. Der Obergeneral erwiederte augenblicklich, daß er nicht wisse, was es heiße k. k. Soldaten mit Geld loszukaufen, und verordnete einen Streifzug mittelst eines Bataillons Tiroler-Scharfschützen. Die Operation begann unter der Leitung des Hauptmann Jetzer, vom General-Quartiermeisterstab, und des Jäger-Majors Lovetto mittelst 1200 k. k. österr. Jäger und einer Abtheilung päpstl. Gens-d'armerie und Infanterie, welche einen weiten Kreis um die in tiefen Schluchten verborgenen Räuber schloßen. Bereits durch den Hunger und die Märsche in unwegsamen Gebirgen gedrückt, verließ der Muth die Räuber gänzlich, als sie am Abende Bivouacfeuer in der ganzen Runde um sich erblickten. Sie wandten sich sogleich an den Obersten, übergaben ihm eine Liste ihrer Namen und baten ihn für ihre Amnestie sich zu verwenden. Zugleich entfernten sie sich. Der Oberste Graf v. Coudenhoven ist am 22. Jan. wohlbehalten zu Terracina angekommen und hat nur an Füßen und Händen durch das Steigen über Felsen und durch dornichtes Gebüsche, gelitten. Die Truppen setzten nach den letzten Nachrichten ihren Streifzug fort und es dürften ihnen die Räuber wohl schwerlich entgehen.

Spanien.

Madrid v. 24. Jan. Schon seit einiger Zeit lief das Gerücht, es sei eine Beschränkung der Preßfreiheit und des Petitionsrechts im Antrage, und die Ultraliberalen erwangelten nicht, dagegen zu deklamiren. Diese Gerüchte sind nun in Erfüllung gegangen; die Cortes empfiengen am 21. dies eine k. Botschaft über die Nothwendigkeit, das Petitionsrecht zu beschränken, und die Mißbräuche der Presse und der Volksgesellschaften zu bestrafen. In ersterer Hinsicht soll keine

Behörde, keine Korporation das Recht haben, über andere Gegenstände als solche, welche in ihren konstitutionellen Wirkungskreis einschlagen, den Cortes Bittschriften einzusenden; in letzterer Hinsicht soll es, außer dem Staatsanwalde, noch besondere Magistrate geben, welchen die Verfolgung pflichtvergessener Schriftsteller obliegt. Die Volksgesellschaften endlich sollen sich nur bei hellem Tage, nie bei Fackelschein versammeln können.

Frankreich.

Zu Lyon wurde am 29. Jan. im Wahlkollegium des Rhonebezirks Hr. Coudere (unter 570 Votanten) mit 306 Stimmen zum Deputirten gewählt. Sein ultraroyalistischer Mitbewerber, Hr. Delorme, hatte deren 231. — Nordamerik. Zeitungen sprechen von einem Wortwechsel, welcher zwischen dem franz. Gesandten zu Washington, Hrn. v. Neuville, und dem engl. Gesandten, Hrn. Canning, als sie von einem Mittagmahle beim Präsidenten weggiengen, über den bei der Tafel eingenommenen Rang entstand, und wobei Hr. v. Neuville zuletzt die Hand an den Degen legte. Indessen gelang es dem ruß. Gesandten, Hrn. Politica, dem Streite wenigstens für den Augenblick ein Ende zu machen.

Großbritanien.

London v. 29. Jan. Was man längst befürchtete — der Bürgerkrieg ist in Irland ausgebrochen. Es ist zu einigen Gefechten gekommen, worin die Insurgenten, die den Vortheil der überlegenen Zahl hatten, mit vieler Herzhaftigkeit sich schlugen. Ein Korps der rebellischen Bauern nahm eine Stellung auf den Höhen zwischen Bautry und Mairoom und schnitt die Verbindung zwischen diesen beiden Städten ab. Lord Bautry rückte ihnen mit einigen Kompagnien entgegen, kam ins Handgemenge mußte aber vor den Insurgenten fliehen und ihren Händen einen verwundeten Soldaten zurücklassen. Dem hackten die Bauern den Kopf ab, steckten ihn auf eine Stange und trugen ihn als Siegeszeichen umher. Den Leichnam zerstückten sie. Auch ein zweiter Angriff unter Anführung des Kapitän Fitz-Clarence, natürlichen Sohns

des Herzogs von Clarence, mißglückte zum Anfang; so wie man aber so eben vernimmt, haben die Truppen Verstärkung erhalten und die Rebellen in die Flucht geschlagen. Ein drittes Gefecht hatte Statt, als die bewaffneten Bauern den Postwagen von Kervy angriffen; der Gensdarme wurde vom Pferde geschossen und der Kondukteur schwer verwundet, aber die Militärbedeckung wehrte sich tapfer, tödtete einige der keckſten Angreifer und machte 18 Gefangene. Diese zu befreien, zeigten sich des andern Tages zahlreiche Schaaren; wie es weiter gegangen ist, darüber muß man die Berichte noch abwarten.

Mancherlei.

Das Journal de Francfort meldet aus Wien vom 30. Jan.: Da die Finanzen des Herzogs von Montfort sich in Verlegenheit befanden, so wendete J. k. H. die Herzogin sich an den Kaiser Alexander. Gestern erhielt der Graf Golowkin durch einen Kurier Befehl, der Prinzessin die Summe von 150,000 fl. nach dem Zwanzig-Guldenfuße auszahlen zu lassen, und ihr ein Jahrgehalt von 25,000 Rubeln in Papier zuzusichern. — Als am 27. Jan. die Prinzessin Mariane zu Scheveningen spazieren fuhr, wurden bei der Rückkehr die vorderen Pferde auf der Brücke scheu, so daß eines derselben über das Brückengeländer sprang, und ins Wasser stürzte. Glücklicher Weise rissen durch den heftigen Sturz die Zugriemen, und die Prinzessin war dadurch außer Gefahr. — Im Laufe des Monats Januar wurde zu Rom der Brigadier der Karabiniere, Bianchini, der Einen seiner Soldaten wegen Heudiebstahl hatte einsperren lassen, von diesem nach geendigter Strafzeit erstochen. — Zu Brüssel ist ein Befehl ergangen, wegen der herrschenden Wuth alle Hunde, die man nach dem Zapfenstreiche Abends auf den Strassen antreffen werde, todt zu schlagen. Auch in England hat sich die Wuth unter diesen Thieren geäußert, und es mußten verschiedene kostbare Jagdkoppeln erschossen werden.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit angezeigt, daß der Schützenball künftigen Montag den 18. Februar im goldenen Adler der Neustadt gehalten wird. Der Anfang ist Abends 7 Uhr. Ohne Eintrittskarte wird Niemand zugelassen; jedoch ist anständig gekleideten Masken ohne Karte der Eintritt von 7 bis 9 Uhr, ohne sich zu demaskiren, frei gestellt.

Kempten den 9. Febr. 1822.

Schützenmeister und Deputirte.

Verleger T. Dannheimer. Redakteur Ziegler.

des Innern, den Hofrath Behr betreffend, nebst sämmtlichen Beilagen verlesen. Die Abg. v. Seuffert, Mehmel, Socher, Anns und Closen stimmten für den unbedingten Austritt des Hofraths Behr; Kurz, v. Weinbach, v. Hofstetten, Stolle und v. Hornthal hingegen drangen vor allem auf Vernehmung desselben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch von einigen Mitgliedern hinsichtlich des Quiescirens der Staatsdiener im Allgemeinen Mehreres in Anregung gebracht; die weiteren Verhandlungen aber auf Mittwoch den 13. dies festgesetzt. Ihre Exc. die Herren Staatsminister des Innern und der Finanzen wohnten der heutigen Sitzung ebenfalls bei. — Durch den Austritt des Domherrn Egger aus der Kammer der Abgeordneten ist die Wahl eines neuen Mitgliedes des 5ten Ausschusses nothwendig geworden. Sie ist auf den Abg. v. Boschinger gefallen.

Augsburg v. 2. Febr. Heute ist der Abgeordnete der Stadt Augsburg, Finanzrath Frhr. v. Schätzler, von München dahier angekommen, um mit den hiesigen ersten Wechselhäusern über den vom Finanzministerium der Kammer der Abgeordneten vorgelegten, Plan zur Errichtung einer baier. Nationalbank sich zu besprechen. Die Augsburger Wechselhäuser sollen zu thätigster Unterstützung dieses wichtigen Unternehmens sich unter der Voraussetzung verbindlich gemacht haben, wenn diese Bank in Augsburg, welches als der erste Wechselplatz Baierns hiezu weit geeigneter erscheint, als München, errichtet würde. Nach geendigter Besprechung ist Freihr. v. Schätzler wieder nach München abgereist.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 8. Febr. Die Frage über Krieg und Frieden ist noch immer zweifelhaft. Die polnischen und ungarischen Grundbesitzer erwarten den Anfang der Feindseligkeiten mit Ungeduld, weil sie hoffen, ihr Getreide und Vieh an die Russen zu verkaufen. Schwer wäre es indeß, daß die ruß. Armee vor dem Monat März, des Unterhalts wegen, ins Feld rücken könnte. Bricht der Krieg aus, so ist es nicht zweifelhaft, daß Kaiser Alexander sich zur Armee begibt; seine Anwe-

fenheit würde den Truppen einen hohen Aufschwung geben, den Generalen die Besorgniß einer zu großen Verantwortlichkeit benehmen, und den Geist der Rache unterdrücken. Allein diese Frage ist noch sehr unentschieden. — Ungeachtet der friedlichen Gesinnungen des Schah von Persien, scheint es, er könne seinen ältesten Sohn nicht abhalten, seine feindlichen Einfälle gegen Bagdad hin fortzusetzen. — Die Griechen haben sich Napoli di Romania bemächtigt. Die Zitadelle von Athen ist noch in der Türken Macht. Der Vicekönig von Aegypten eroberte das Königreich Kartafan, das durch seine Gold- und Eisenminen berühmt ist. Der Fürst von Kartafan blieb auf dem Schlachtfeld todt.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel v. 7. Febr. Ein schauderhafter Vorfall beschäftigt seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit sowohl der Behörden als der Einwohner hiesiger Stadt. Donnerstag den 31. v. M. auf dem Maskenballe im neuen Stadtbausaal, wandelte einem Hoflakaien Sr. Hoh. des Kurprinzen eine plötzliche Unpäßlichkeit an, so daß er nach Hause gebracht werden mußte; hier stellten sich bald die heftigsten Zufälle ein, unter welchen der Unglückliche am 1. Febr. Morgens verschied, nachdem er vorher wiederholt versichert hatte, daß ihm eine maskirte Person ein Glas Grog angeboten habe, nach dessen Genuß ihm sogleich unwohl geworden sei. Die Leichenöffnung vermehrte noch den unter diesen Umständen obwaltenden Verdacht der Vergiftung und die Behörden sind seitdem mit unausgesetzter Thätigkeit bemüht, sowohl die Anzeichen über den Thatbestand zu sammeln, als den Spuren des Urhebers des vermutheten Verbrechens nachzuforschen.

Oesterreich.

Wien v. 6. Febr. Soviel man im Publikum weiß, ist der mit der Antwort des Petersburger Kabinets erwartete Kurier noch nicht angekommen. Hingegen hat sich seit Ankunft eines engl. Kuriers das Gerücht verbreitet, der Marquis v. Londonderry habe, im Namen Sr. großbrit. Maj., zu Petersburg eine Note überreichen lassen, welche dringende Vorstellungen zu Aufrechthaltung des Friedens enthalte. Doch soll England zugleich erklärt haben, daß es auf den

nicht zu verhoffenden Fall eines Bruches zwischen Rußland und der Pforte die strengste Neutralität beobachten, und blos eine Truppenverstärkung nach den jonischen Inseln, und ein stärkeres Geschwader ins mittelländische Meer senden werde. Man hegt hier neuerdings die zuversichtlichsten Hoffnungen für Erhaltung des Friedens.

T ü r k e i.

Man war in großen Besorgnissen wegen eines allgemeinen Aufstandes in Servien gewesen. Allein es ist dem Pascha von Belgrad gelungen, den vorzüglichsten serviſchen Chef, der bei seiner Nation den meisten Einfluß hat, wieder zu beschwichtigen. Woher es auch kommen mag, es ist Thatsache, daß Milosch sich neuerdings zu Gunsten der Türken erklärte. Viele, die den Ehrgeiz dieses Chefs kennen, sind überzeugt, er habe seine Plane nur auf eine günstige Zeit verschoben und erwarte den Ausbruch des Kriegs zwischen der Pforte und Rußland. Dem Milosch ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Gährung in Servien sich wieder etwas gelegt hat, und daß selbst die in der Gegend von Novibazar ausgebrochenen Unruhen beigelegt sind. Man hat aber Nachricht, daß gewiße von Milosch gemachte, den Serviern sehr vortheilhafte Bedingungen von den Türken ohne alle Schwierigkeit bewilligt worden sind. Die vorzüglichste dieser Bedingungen ist, daß unter keinem Vorwand türk. Truppen das serviſche Gebiet betreten und daß, um alle Mißhelligkeiten zu vermeiden, selbst die türk. Besatzungen, die sich in den serv. Festungen befinden, nicht ergänzt und nicht ersetzt werden dürfen. Man darf sich über die Nachgiebigkeit der türk. Befehlshaber eben nicht sehr wundern, indem dieselbe durch die Zeitumstände geboten ist und wahrscheinlich nur unter dem Vorbehalt Statt gefunden hat, um bei einer günstigen Wendung der Dinge wieder andere Maßregeln zu ergreifen. Die serv. Oberhäupter wissen dies sehr wohl und haben deshalb auch alle Veranstaltungen getroffen, um im Nothfall eine ansehnliche Truppenmasse aufstellen zu können. — Berichte aus Illyrien geben uns Kunde von mehreren energischen Maßregeln, welche auf Befehl der Pforte Statt gefunden haben. Es sind nämlich an alle Pa-

schas der europ. Türkei strenge Befehle erlassen worden, um auf der Stelle die in ihrer Heimath befindlichen waffenfähigen Mannschaften aufzubieten und zu versammeln. Diese sollen zur weitern Verfügung der Paschas bleiben. Diejenigen Truppen hingegen, welche schon längere Zeit hindurch in den Waffen geübt worden, sind bestimmt, zu den beiden neuen Heeren zu stoßen, welche die Pforte bilden läßt, und wovon das eine gegen Morea, das andere aber gegen Epyrus bestimmt ist. Die Sammelplätze für diese beiden Heere sind Livadien und Larissa. Es heißt, Jussuf Pascha solle das erste dieser Heere, das gegen Morea bestimmt ist, und Ibrahim Pascha das zweite, welches Epyrus wieder erobern soll, befehligen. Chursid Pascha hingegen, der seinen bei den Türken gehabten großen militärischen Ruf vollkommen eingebüßt hat, soll eine andere Bestimmung erhalten. — Auch aus Asien sollen neuerdings zahlreiche Korps aufbrechen, um nach Europa überzusetzen, sobald man die völlige Gewißheit von dem Ende des Kriegs mit Persien durch den Rückzug des persischen Heers aus dem ottomanischen Gebiete hat. (Was aber viele noch bezweifeln.) — Durch das Organ des österr. Beobachters wird uns die bedenkliche, zu mancherlei Zweifeln Stoff gebende Nachricht mitgetheilt, der Spectateur oriental zu Smyrna sei im Laufe des Monats December von den dortigen Lokalbehörden »als der Sache der Griechen zu günstig« auf vier Wochen suspendirt worden; dabei wird beiläufig Folgendes bemerkt: »Es ist wenig daran gelegen, ob der folgende Aufsatz den Türken oder den Griechen gefällt; wer mit den verhandelten Gegenständen einigermaßen bekannt ist, und nichts als Wahrheit sucht, mag ihn lesen und prüfen: Die Frage der Griechen ist sehr verwickelt. Die Zeit allein wird sie nach und nach aufklären, und es ist schon ein sehr großer Gewinn, daß seit dem Ausbruche der griech. Insurrektion zehn Monate verflossen sind, die Europa benutzen konnte, um den wahren Stand der Dinge zu erforschen, die Verirrungen des Parteigeistes zu erkennen, und die Leidenschaften zu besänftigen. Wir haben unsere Pflicht erfüllt, indem wir jederzeit der Wahrheit, wie sie sich uns darbot, huldigten.

Spanien.

Madrid v. 23. Jan. Die vorher im Staatsrath besprochene Botschaft des Königs an die Cortes, betreffend die Maßregeln gegen die Zügellosigkeit der Presse (der Verfasser soll inskünftige angehalten sein, seinen Namen unter die Druckschrift, Kupferstich u. s. w. zu setzen, im Fall der Unterbleibung ist der Drucker verantwortlich), ferner eine Beschränkung des Petitionsrechtes, welches nur Einzelnen oder Korporationen, nicht mehr aber kollectiven Bürgergesellschaften eingeräumt sein soll, und der patriotischen Klubs, in Hinsicht derer vorgeschlagen wurde, sie nur bei Tage unter bestimmter Aufsicht zu gestatten, macht ziemliches Aufsehen. Wie es die Regierung wagen konnte, unter den gegenwärtigen Umständen einen Schritt dieser Art zu thun? Das Räthsel löst sich, wenn man bedenkt, daß die ordentlichen Cortes, die auf den Februar eintreffen, größtentheils von liberalem, wo nicht ultraliberalem Geiste beseelt sind, daß man in ihnen Feinde des Königthums fürchtet und daher zum voraus auf Repressivmaßregeln bedacht ist. Die Gelegenheit, diese zu erwirken, ist nun aber ungemein günstig, da die demnächst abgehenden außerordentlichen Cortes mit dem Hofe zumeist in gutem Einverständniß stehen, einige als Kandidaten des Ministeriums angesehen werden u. s. w. Die Regierung benützt also die letzten Tage der Versammlung, um gegen kommende Gefahren präventive Mittel vorzukehren. — Juanito ist gefangen worden, seine Bande zerstreut, die Servilen in Navarra haben den Muth verloren; sie hofften auf Hilfe; es kam keine. In Estremadura spann ein Domherr aus dem Städtchen Cona eine Verschwörung gegen das liberale Sistem. Es wurden beträchtliche Summen verwendet und aufrührische Proklamationen ausgestreut. Zu rechter Zeit wurde noch alles entdeckt. Der geistliche Herr ließ die verführte Heerde im Stich und rettete seine Person über die portugiesische Grenze.

Frankreich.

Paris v. 6. Febr. Der König ertheilte gestern dem zum Kommandanten der 19. Militärdivision (Lyon) ernannten Gen. Lieut. Paultre de la Motte eine Pri-

vataudienz. — Am 3. dies Abends wurde in einem Hofe der Tuillerien ein dürftig gekleideter Mensch von etwa 20 Jahren, der längs der Mauer hinschlich, und nach seinem Geständniß über das Gitter beim Triumphbogen hineingestiegen war, verhaftet. Er behauptete, er sei von Amiens gekommen, um Antwort auf eine der Herzogin v. Berry übersandte Bittschrift zu holen. Man brachte ihn auf die Polizeipräfektur. — Das Journal de Paris will wissen, daß ein in der Nacht auf den 4. dies von Wien beim franz. Departement der auswärtigen Angelegenheiten angekommener Kurier Depeschen von besonderer Wichtigkeit überbracht habe. — Dasselbe Journal spricht von bedauernswürdigen Streitigkeiten, die zu Orleans zwischen zwei Militärkorps vorgefallen, jedoch durch den kommandirenden General endlich beigelegt worden seien. — Der Graf Valence, General-Lieutenant und Pair (von der liberalen Seite) verstarb hier am 4. dies in dem Alter von 64 Jahren.

Großbritanien.

London v. 2. Febr. Man schreibt das Steigen unserer Fonds in den letzten Tagen dem Gerüchte zu, daß die k. Thronrede sehr friedliche Versicherungen enthalten werde. — Die Regierung hat Depeschen aus Petersburg vom 11. Jan.; sie sollen aber nichts Entscheidendes über den Zwist Rußlands mit der Pforte bringen. — Nach glaubwürdigen Briefen aus Paris lauten die letzten Erklärungen des ruß. Kabinets friedlich; es nimmt gewissermaßen die Vorschläge der Pforte an, und wenn es neue Modifikationen darin macht, so sind sie so unbedeutend, daß einer Uebereinkunft nichts entgegen zu stehen scheint. — Auf der Insel Cuba sind die letzten Wahlen zu den span. Cortes im Sinne der Konstitutionellen, und gegen die Unabhängigkeitsentwürfe der Kreolen, ausgefallen. In Mexico hingegen scheint die proklamirte Unabhängigkeit sich immer mehr zu befestigen.

Mancherlei.

Von Neuhausen (bei Landshut) wird angezeigt, daß daselbst am 7. Febr. Abends 11 Uhr 9 Min. sich ein so entsetzliches Brausen und Donnerähnliches Geprassel unterhalb des Dorfes erhoben, und fast Jedermann die Fassung des-

halb beraubt habe. Auf dieses Getöse, welches 4 Minuten dauerte, erfolgte zuerst eine Erschütterung, und dann ein in mehreren Stößen abgetheiltes Erdbeben, wovon binnen einer Minute und 20 Sekunden 5 Stöße verspürt wurden, und der heftigste von der Art war, daß nicht nur mehreren Häusern der Einsturz drohte, sondern auch ein Haus wirklich einstürzte, wobei 2 Personen beschädigt wurden. Der Gasthof und das Gewölb der schönen Pfarrkirche bekamen dabei mehrere Risse, das letztere droht den Einsturz. Die Kirche selbst ist 5 Zoll tiefer in die Erde gesunken, wahrscheinlich eine Folge ihres moosigen Grundes. — Am 3. Febr., Abends 7 Uhr, fuhr der Salinenförster Messert, am Schliersee, im baierischen Gebirge, ein braver, verdienstvoller Mann und Vater von 9 lebenden Kindern, in einem kleinen Schlitten mit seiner Gattin über die dünne Eisdecke des Sees. In der Mitte desselben spaltete sich auf einmal das Eis. Der unglückliche Mann hatte nur noch Zeit und Kraft, seine Gattin über den Eisrand zu werfen, und versank in die Tiefe. Rettung war unmöglich. — Ein Frauenzimmer, das manchmal Zeitungen las, und vorzüglich viel über Politik sprechen hörte, fragte im Vertrauen einen Redner, was denn eigentlich die Worte Serviles und Liberales für Bedeutung hätten? — »Nehmen Sie die Sache nach dem Buchstaben, meine Gnädige! antwortete er: Die Einen wollen Serviles, und die Andern Liberales.«

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 21. l. M. wird das unterzeichnete Rentamt in seiner Kanzlei früh 9 Uhr nachstehende in Kempten liegende Realitäten auf 6 Jahre verpachten, als: 1) den vordern und hintern Kirchberg, nebst dem ebenen Platze beim Gymnasium; 2) den Grasboden um die Fischgruben im ehemaligen Hofgarten; 3) den Exerzierplatz hinter der Kaserne, und 4) die drei im Hofgarten gegen Morgen liegende Fischweiher mit Einschluß des Fischkalters. Es werden demnach zu dieser Verhandlung sämmtliche Pachtliebhaber mit dem Beisatze eingeladen, daß sie die nähern Bedingnisse, unter denen der Pacht statt finden darf, bei diesseitigem Amte in der Zwischenzeit vernehmen können.

Kempten am 9. Februar 1822.

Königlich baierisches Rentamt Kempten.

Güllmann.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß, wird nächsten Faßnacht Sonntag und Dienstag, bei Endesunterzeichnetem Tanzmusik gehalten; allwo für gute Bedienung, Musik und Beleuchtung bestens gesorgt wird, und sich eines zahlreichen Zuspruchs empfiehlt.

Benedikt Geßler,
Gastgeber zum Landhaus.

Verleger T. Daunheimer. Redakteur Ziegler.

Herausgegeben
von der
Thüringisch-Sächsischen
Gesellschaft
für
Erforschung des Vaterländischen Alterthums
und
Erhaltung seiner Denkmale.

Erster Band.
Erstes Heft.

Halle,
Verlag des Waisenhauses.
1825.

habe, daß er vielmehr hierin eine ausgezeichnete Klugheit, und Patriotismus verehre, entschied die Kammer durch Akklamation für das fernere Verbleiben des Abg. Zenger. — Durch diese Verhandlungen war die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident lud daher den Abg. v. Hornthal ein, die zwei Motionen, die er sich zu machen vorbehalten habe, vorzutragen. v. Hornthal bestieg die Rednerbühne, warf einen Rückblick auf die erste Versammlung, auf die Leistungen derselben, auf den Reichsabschied, welcher zwar den von den Ministern ausgegangenen Tadel, der jedoch nicht eine Beunruhigung, sondern eine Anerkennung der Pflichterfüllung sei, aber auch zum Theil die Früchte der ersten Bemühungen der Ständeversammlung, zum Theil die Aussicht auf Besserwerden enthalte. Er verglich die Lage Baierns mit andern nicht konstitutionellen Staaten, kam sodann auf Baiern zurück und auf die großen Aufgaben, welche die Ständeversammlung bei ihrer zweiten Sitzung zu lösen habe, und forderte die Mitglieder der Kammer auf, ohne alle Rücksichten ihre Pflicht zu thun. Der zweite Präsident v. Seuffert bemerkte, daß v. Hornthal keine Motion gemacht habe, wohl auch nicht habe machen wollen, da er wohl gewußt, daß dieselbe schriftlich dem Präsidenten übergeben werden müsse. Die Erwähnung der auswärtigen Verhältnisse hielt er für bedenklich, die Versammlung solle sich mit den Angelegenheiten des Vaterlandes befassen, und es sei kein Zweifel, daß sie es mit allem Eifer, ohne alle Rücksicht thun, und jeder von selbst schon seine Pflicht erfüllen werde.

Rußland.

Odessa v. 24. Jan. Es scheint sicher zu sein (ob es gleich von Vielen noch bezweifelt wurde), daß der älteste Prinz des Schah's von Persien mitten in seinen kriegerischen Unternehmungen umgekommen ist. Hingegen wird von verschiedenen Seiten her behauptet, daß der Krieg zwischen Persien und der Pforte fortdauere, und daß der Schah dem bei seinem Hofe akkreditirten engl. Residenten auf seine Vermittelungs-

vorschläge keine befriedigende Antwort ertheilt habe. — Fürst Michael Suzzo hat bei seiner Abreise von Kischenoff Pässe nach Morea, über Livorno oder Marseille, erhalten.

Türkei.

Nachrichten von der moldauischen Grenze vom 31. Jan. erzählen: Bekanntlich sind gleich nach der Abreise des Fürsten Michael Suzzo von Kischenof nach Morea die an der Gränze lagernden Heteristen mehr landeinwärts beordert worden, und lagern nun jenseits des Dniesters. Ueber die Veranlassung zu dieser Maßregel sind die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf. Im ersten Augenblicke erregte sie unter den zahlreich geflüchteten Griechen eine unbeschreibliche Bestürzung, allein sobald man die Verhaftung mehrerer Häupter der Wallachen, namentlich des Pentedeka, Basilius Barlas, Georgius Manos, Scufas und Karabies erfuhr, kehrte Vertrauen in die Gemüther der bedrängten Griechen zurück. Diese frühern Anführer der Insurgenten bei den Ereignissen in der Wallachei, waren Kampfgenossen des boshaften Sava, und führten bekanntlich den Untergang der heil. Schaar und des unglücklichen Fürsten Alexander Ypsilanti herbei. Alexander Ypsilanti erklärte in seiner bekannten Proklamation bei Auflösung seines Korps, in Bezug auf sie: »Ich übergebe der Verachtung der Menschen, der rächenden Gerechtigkeit und dem Fluche unsers Volks, den meineidigen Kaminar Sava und die heerflüchtigen Urheber der allgemeinen Auflösung: Basilius Barlas, Manos und den nichtswürdigen Nikolaus Scufa. Auch stoße ich den Basilius Karabies aus der Reihe meiner Kriegsgenossen, wegen seiner Zuchtlosigkeit und schändlichen Benehmens.« — Man hätte glauben sollen, daß nach so großer, der griech. Nation zugefügten Schmach die eben bezeichneten Individuen auf gastfreundlichem Boden hätten aufhören sollen, neue Verräthereien zu schmieden. Allein, ist den umlaufenden Gerüchten zu trauen, so sind sie mit einem neuen Verrath schwanger gewesen und haben mit den Türken zu Jassy heimlich Verbindungen gepflogen, die von höchster Wichtigkeit sein dürften. Für

diese Schändlichkeiten erwartet sie nun der gebührende Lohn in der allgemeinen Verachtung ihrer Glaubensgenossen. — In Jassy dauern, nach den neuesten Berichten von vorgestern, die Exzesse der Türken fort, und Salich Pascha, dessen Hauptquartier zwar in Fösani ist, thut ihnen gar keinen Einhalt mehr. — Nach Briefen von Livorno vom 15. Jan. hatten die Samier einige Schiffe ausgerüstet, und nach Chios gesandt, um die Chier zur Abschüttlung des Jochs und Theilnahme an der hellenischen Gemeinsache aufzufordern. Hier ein Bruchstück aus dem Schreiben ihrer Vorsteher an die Chier: »Ganz Hellas hat das Joch der Dienstbarkeit abgeworfen, und ihr allein, ihr krümmt euch noch unter einer fremden Gewalt? Wir begreifen wohl, daß es euch schwerer fallen mußte, die Freiheit zu erringen, als den Moreoten oder uns; offner Gewalt widersteht man in der That leichter. Ihr braucht noch mehr Tugend, als wir bewiesen haben, das ist nur wahr; allein gedenkt auch des Augenblickes, in dem wir stehen; werfet die Blicke um euch, seht Hellas, das sich erhoben, frei den Peloponesos, drei Schlachten zur See, die Europa die Nachkommen der Sieger von Salamis wahrnehmen ließen; und seht, wie, um die Befestigung unserer künftigen Anschläge und unsrer Freiheitshoffnungen zu vollenden, die stärkste Nation Europa's ihre Krieger bereitet und ihre Heere vorrücken läßt; schon ist nichts mehr übrig, als Unruhe und Verwirrung im Rathe unserer Feinde, der Feinde unsers Glaubens. Brave Einwohner von Chios! so stoßt denn zu euren Brüdern.«

Spanien.

Madrid v. 28. Jan. Der Marchese von Santa Cruz ist zum Minister des Auswärtigen, und der Generallieutenant Cienfuegos zum Kriegsminister ernannt worden; es scheint aber, daß sie ihre Ernennungen für blos provisorisch ansehen. Ueber die letzten Ereignisse in Sevilla liegt noch immer ein tiefer Schleier. Man schreibt von daher, daß der zum Militärkommandanten dieses Platzes ernannte General Salvador-Sebastian nach den Vorfällen nach Azual-furache sich geflüchtet, und daß der Richter erster Instanz eine Untersuchung

gegen ihn verhängt habe, als angeschuldigt, den Befehl, auf das Volk zu feuern, ertheilt zu haben; welcher Befehl blos deswegen ohne Wirkung geblieben, weil die Soldaten ihn zu vollziehen sich geweigert. In Folge dieser Auftritte soll der Brigadier Piquero, von mehrern Bürgern begleitet, sich nach Murcia und Carthagena begeben haben, um mit den dortigen Patrioten über die, zur Rettung der Freiheit zu ergreifenden Maßregeln sich zu besprechen; auch sollen die Nationalmilitzen von Ciudad-Real, Bujalance, Cordova und Grenada beschlossen haben, unter Waffen zu bleiben. — Das Schatzamt der Cortes hat angezeigt, daß die, mehreren Deputirten, insbesondere von der Opposition, noch seit dem Monat Julius schuldigen Rückstände ausgezahlt werden sollen. — Unsere Journale versichern, daß alle Akzien der neuen Anleihe (die Einige ironisch die Anleihe zu 19 Proz. nennen) bereits abgesetzt seien.

Frankreich.

Paris v. 7. Febr. Im Bülletin des Loix erscheint eine k. Ordonnanz vom 23. Jan., durch welche 40,000 Mann aus der Altersklasse von 1821 zu den Fahnen gerufen werden. — Die Kommission, welche aus freiwilligen Beiträgen dem General Pichegrü zu Arbois im Juradepartement ein Denkmal errichten will, legte dem Könige am 4. Febr. in einer Privataudienz ihr Projekt vor. Se. Maj. antwortete: »Ich werde dem Andenken eines so achtungswürdigen Mannes, wie General Pichegrü, mit Vergnügen ein Monument errichten sehen.« — Nach dem Echo du Midi sollen die Kapitäns Delamotte und Nantil in der Nationalgarde der span. Grenzstadt Irun dienen.

Großbritanien.

Am 5. Febr. gieng die Eröffnung des Parlaments vor sich. Der König, in großer Feldmarschalls-Uniform, begab sich in feierlichem Zuge unter dem Donner der Kanonen und Jubelgeschrei des Volkes nach dem Parlamentsgebäude, und hielt vom Throne folgende Rede: »Mylords und meine Herren! Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß ich fortwährend von den auswärtigen Mächten die wärm-

sten Versicherungen ihrer wohlwollenden Gesinnungen gegen dieses Land empfange. Ich kann nicht umhin, an jedem Ereignisse, das den Frieden Europa's stören könnte, den lebhaftesten Antheil zu nehmen. Ich habe daher, im Einklange mit meinen Verbündeten, Alles aufgeboten, um die Mißhelligkeiten, die unglücklicherweise zwischen dem Hofe von St. Petersburg und der Pforte sich erhoben, beizulegen, und habe Grund zu hoffen, daß sie auf eine befriedigende Art werden ausgeglichen werden. — Auf meiner letzten Reise nach Irland habe ich das Vergnügen genossen, von allen Klassen meiner Unterthanen die aufrichtigsten Beweise von Treue und Anhänglichkeit zu empfangen. Noch voll von diesem Eindruck, muß ich den tiefsten Schmerz empfinden, in einigen Gegenden jenes Landes einen Geist des Ungehorsams herrschen zu sehen, der zu den verwegensten systematischen Verletzungen des Gesetzes führte. Ich bin entschlossen, alle in meiner Macht stehende Mittel anzuwenden, um Leben und Eigenthum meiner loyalen und friedlichen Unterthanen zu beschützen, und es ist dringend, daß Sie sogleich untersuchen, ob die bestehenden Gesetze dazu hinreichen. Ungeachtet dieser schweren Störung des öffentlichen Friedens, habe ich doch die Beruhigung zu glauben, daß meine Anwesenheit in Irland sehr glückliche Wirkungen hervorgebracht hat; alle Klassen meines Volkes können auf eine gerechte und gleiche Handhabung der Gesetze und auf meine väterliche Sorgfalt für ihr Wohl zählen. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Es ist mir sehr angenehm, Ihnen eröffnen zu können, daß das Staats-Einkommen des letzten Jahres das des vorhergegangenen überstiegen hat, und stufenweise steigen zu müssen verspricht. Ich habe Befehl gegeben, daß man Ihnen die Uebersicht der Ausgaben für dieses Jahr vorlege; dieselbe wurde aus dem Gesichtspunkte der strengsten Sparsamkeit, so sehr diese sich mit der Lage des Landes verträgt, entworfen, und Sie werden mit Vergnügen vernehmen, daß es mir gelungen ist, eine große Verminderung unserer jährlichen Ausgaben, besonders in den Anstalten für unsere Land-

und Seemacht, eintreten zu lassen.« — »Mylords und meine Herren! Es gereicht mir zur größten Beruhigung, Ihnen sagen zu können, daß beträchtliche Verbesserungen im Handel und in den Manufakturen der drei Reiche im vergangenen Jahre eingetreten sind, und daß ich nunmehr versichern kann, sie befinden sich in ihren wichtigen Zweigen in einem sehr blühenden Zustande. Zu gleicher Zeit aber muß ich lebhaft die beklemmte Lage bedauern, in welcher unser Ackerbau steht. Das Loos des Ackerbau's, so wesentlich mit der Wohlfahrt des Landes verwebt, muß nothwendig sogleich Ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und ich setze in Ihre Weisheit bei Prüfung eines so wichtigen Gegenstandes das vollständigste Zutrauen. Ich bin überzeugt, daß bei allen Maßregeln, welche Sie nehmen dürften, Sie sich immer den Grundsatz lebhaft vergegenwärtigen werden, daß in der Aufrechthaltung unsers Staatskredits die größten Interessen dieses Königreichs begriffen sind, und daß wir nur dadurch, daß wir uns nie von diesem Grundsatze entfernten, den hohen Rang erreichten, und beizubehalten hoffen dürfen, den wir unter den Völkern der Erde einnehmen.«

Mancherlei.

In den letzten Tagen des Monats Januar wurde zu Neapel ein gelehrter Franziskaner P. Honorat, im Kloster St. Maria, von seinem Aufwärter und einem aus einer nahen Provinz angekommenen Gaste zur Nachtszeit in seiner Zelle grausam ermordet. Sie hatten, obwohl irrig, und des Gelübdes der Armuth vergessend, eine bedeutende Summe Geldes bei ihm vermuthet. Der Aufwärter wurde gleich verhaftet, der andere 2 Tage später eingebracht. Man hält sie für Mitglieder einer geheimen Gesellschaft. — Daß Christen zur jüdischen oder zur mahomedanischen Religion übergetreten sind, ist leider nur zu oft der Fall gewesen, daß aber ein in der Lehre Jesu erzogener und gereifter Mann öffentlich sich zum Götzendienst bekennen sollte, wird vielleicht unglaublich scheinen; dennoch ist dieses Letztere geschehen, wie ein kürzlich bei Orme in London erschienenes Werk: Sketches of India by an Officer, versichert. Der Apostat ist ein in Diensten der ostindischen Kompagnie stehender General (sein Name wird nicht genannt). Er beobachtet alle Gebräuche der Hindus, bringt in ihren Tempeln Opfer dar, trägt ihre Götzen mit sich herum, und hat Fakire bei sich, welche sein Essen zubereiten müssen. Gehört dieser Mann

nicht eigentlich ins Tollhaus? — In Wien versteckten sich vor kurzer Zeit drei Knaben von 7, 5 und 3 Jahren in Abwesenheit ihrer Aeltern in eine kleine Habertruche mit schwerem Deckel und Fallschlosse. Der Deckel fiel zu, und die Aeltern fanden bei ihrer Rückkehr ihre drei Kinder erstickt. — An die Stelle des Dr. Troxler, der wegen seiner Schrift: »Fürst und Volk« seines Dienstes entlassen wurde, hat der tägliche Rath des Standes Luzern den Melchior Kaufmann, Verfasser der Schrift: »Die Rangordnung der himmlischen Geister« zum Professor der Philosophie ernannt.

Bekanntmachung.

In Folge einer höchsten Entschließung der k. Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, wird im Bezirk der unterfertigten k. Bauinspektion die Neuerbauung mehrerer theils ganz aus Stein, theils aus Stein mit hölzerner Bedeckung bestehenden Durchlässe in Akkord gegeben, und zwar:

Auf der Strasse von	Kempten	nach Lindau	13 Durchlässe.
» »	»	Kempten nach Tirol	2 »
» »	»	Dietmannsried nach Kempten	1 »
» »	»	Kempten nach Immenstadt	1 »
» »	»	Ulm über Memmingen nach Kempten .	4 »
» »	»	Augsburg nach Kempten	3 »
» »	»	Kaufbeuren nach Füßen	5 »
» »	»	Weisbach nach Füßen	1 »

Diejenigen Maurer-, Steinhauer- oder Zimmer-Meister, welche einige dieser Bauten zu übernehmen gedenken, werden eingeladen, sich binnen 14 Tagen vom Tage dieser Bekanntmachung an im Amtslokal der Bauinspektion zu melden, wo ihnen die desfallsigen Bedingungen, unter welchen eine Uebernahme statt finden kann, eröffnet, und die Pläne und Kostenvoranschläge zur Einsicht vorgelegt werden. Die lusttragenden Unternehmer müssen jedoch der Bauinspektion als geschickte Meister bekannt sein, oder sich durch ein Zeugniß einer Baubehörde ausweisen, und gerichtliche Sicherheit für die Erfüllung des Kontraktes durch Caution im Werth von $\frac{1}{3}$ der Baukösten in liegenden Gütern, oder durch Bürgschaft leisten können.

Kempten den 12. Februar 1822.

Königliches Rentamt.
Güllmann, Rentbeamter.

Königliche Wasser- und Strassenbau-Inspektion.
v. Langenmantel, Bauinspektor.
Gries, Ingenieur.

Verleger T. Dannheimer. Redakteur Ziegler.

Wochenschrift
für
Astronomie, Meteorologie und Geographie.
Herausgegeben von H. J. Klein.
Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich 4 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag von Eduard Anton in Halle a. S.
1901. 1. Januar. Nr. 1.

Die Wochenschrift

Seite
Klein, Die Wochenschrift 1
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1900 2
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1901 3
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1902 4
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1903 5
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1904 6
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1905 7
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1906 8
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1907 9
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1908 10
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1909 11
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1910 12
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1911 13
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1912 14
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1913 15
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1914 16
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1915 17
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1916 18
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1917 19
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1918 20
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1919 21
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1920 22
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1921 23
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1922 24
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1923 25
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1924 26
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1925 27
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1926 28
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1927 29
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1928 30
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1929 31
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1930 32
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1931 33
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1932 34
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1933 35
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1934 36
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1935 37
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1936 38
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1937 39
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1938 40
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1939 41
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1940 42
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1941 43
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1942 44
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1943 45
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1944 46
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1945 47
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1946 48
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1947 49
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1948 50
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1949 51
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1950 52
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1951 53
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1952 54
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1953 55
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1954 56
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1955 57
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1956 58
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1957 59
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1958 60
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1959 61
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1960 62
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1961 63
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1962 64
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1963 65
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1964 66
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1965 67
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1966 68
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1967 69
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1968 70
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1969 71
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1970 72
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1971 73
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1972 74
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1973 75
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1974 76
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1975 77
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1976 78
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1977 79
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1978 80
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1979 81
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1980 82
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1981 83
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1982 84
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1983 85
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1984 86
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1985 87
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1986 88
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1987 89
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1988 90
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1989 91
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1990 92
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1991 93
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1992 94
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1993 95
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1994 96
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1995 97
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1996 98
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1997 99
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1998 100
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 1999 101
Klein, Die Sternschnuppenfälle des Jahres 2000 102

um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie sich die Soldaten bei der Menage befinden. Es mißfiel dem Kurfürsten, daß die Soldaten aus irdenen Töpfen die Speisen zu sich nahmen und er verordnete die Anschaffung zinnerner Teller und Geschirre. Vor Kurzem hatten die Unteroffiziere der kurfürstl. Garden im Saale des Hrn. Oestreich vor dem holländischen Thore einen Ball veranstaltet. Der Kurfürst beehrte denselben mit seiner Gegenwart, obgleich an demselben Tage ein Hofball Statt hatte. Um 8 Uhr Abends trat er, begleitet von allen Stabsoffizieren, in den Saal, und wurde mit einem durch den ganzen Tanzsaal erschallenden freudigen mehrfachen Hurrah! empfangen. In des Saales Mitte war ein Postament errichtet, auf welchem des Kurfürsten Portrait, umkränzt mit Myrthen und Lorbeern, prangte. Dasselbe ruhte auf den Trommeln, über die der Name: »Wilhelm Kurfürst« aus Säbelklingen gebildet war. Der Kurfürst mischte sich mitten unter die Reihen der Anwesenden; man überreichte ihm ein passendes Gedicht, das ihm zu Ehren verfertigt worden war; zugleich wurde seine Gesundheit von der ganzen den Saal füllenden Menge ausgebracht, und dieser allgemeine Toast wurde mit einem allgemeinen dreimal wiederholten Vivat begleitet. Der Regent verweilte eine Stunde lang in dieser Gesellschaft und ließ dieselbe mit einer Summe von 100 Thalern beschenken. Die Offiziere aber blieben auch nach seiner Entfernung und nahmen an den Tänzen Theil.

Niederlande.

Haag v. 5. Febr. Der zweiten Kammer der Generalstaaten ist ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, des Inhalts, daß, bis das neue Finanzsistem durch seine Einführung die Bedürfnisse des Staats gehörig befriedigen werde, die Ausfälle von den letzten Jahren und einige nothwendige Ausgaben, als der Bau und die Meublirung eines Pallastes für den Prinzen von Oranien, der Bau von Kriegsschiffen zum Ersatz der durch Unglücksfälle zu Grunde gegangenen, das Defizit zum Festungsbau an den südlichen Grenzen, die Schulden an fremde Mächte und Unterthanen ꝛc. zu

decken seien. Die dazu benöthigten Summen seien aus dem Ertrage der Staatsdomänen zu ziehen. Da jedoch deren Verkauf der Erwartung nicht entsprochen, so wird vorgeschlagen, die Domänenverwaltung nach Brüssel zu verlegen, und dieselbe, welche nur dem König verantwortlich sein solle, in die Gelegenheit zu setzen, die Domänengüter zweckmäßiger zu Gelde zu machen. Sie soll sich zuerst einen Fonds von höchstens 20 Mill. in Form einer Geldanleihe verschaffen, auf Obligationen zu 1000 fl., 5 ½ Proz. Zinsen tragend, durch jährliche Verloosung einzulösen mit dem J. 1830, und hypothecirt auf ein Grundkapital von 75 Mill. fl. Dann soll sie im Verlaufe von nicht unter Einem Jahre nacheinander fünf Lotterien eröffnen, jede von 15 Mill. an Domänengütern und 8 Mill. Geld, mit Einlagen von 20,000 Antheilen, jeden von 1000 fl. Die Einlage geschieht in baarem Gelde, doch werden auch verschiedene spezifizirte Staatspapiere zu festgesetzten Kursen angenommen. Jedem Loose wird eine Prämie von wenigstens 3000 fl. in Domänengut (zu 3 Proz. reinem Einkommen) oder Geld gesichert. Die Geldprämien werden gezahlt in Domänenbilleten, die zu allen Zeiten gegen klingende Münze eingetauscht werden können.

R u ß l a n d.

Ein Schreiben aus Neu-Tscherkask, dem Hauptorte der Donschen Kosaken, berichtet, daß dort am 27. Nov. die feierliche Einweihung der aus Petersburg überbrachten, vom Kaiser mehrern Kosakenregimentern für ihre im letzten Kriege bewiesenen Großthaten verliehenen Fahnen, mit den Abbildungen des Georgordens, Statt hatte. Dieser Zeremonie wohnten bei: der gegenwärtige Kosakenhettmann, Gen. Major Ilowaisky, der Gen. Adjutant Tschernitschew, und die ganze übrige mit diesem Orden versehene anwesende Generalität.

O e s t e r r e i c h.

W i e n v. 8. Febr. Der österr. Beobachter enthält Nachstehendes: Die Neckar Zeitung vom 1. Febr. sagt in einem aus Frankfurt vom 28. Jan. datirten Artikel: »Das Gerücht von einer an die Höfe Deutsch-

lands von Seite Oesterreichs erlassenen Note ist nicht ohne Grund.« Wir können versichern, daß diese Versicherung ohne Grund ist. — Das Gerücht, die beiden Fürstenthümer Moldau und Walachei würden künftig in Paschaliken getheilt werden ist grundlos; der Divan beschäftigt sich mit der Wahl der neuen Hospodaren, nur scheint es, man werde künftig keine Griechen, sondern Eingeborne erwählen. Die Zahl der Kandidaten zu diesen Würden ist sehr gering.

T ü r k e i.

Livorneser Nachrichten vom 15. Jan. melden Folgendes: Man schreibt aus Argos vom 27. Dec., daß dort alles Leben und Bewegung ist. Alle Abgeordneten des freien Griechenlands sind dort nun beisammen, aus Morea, Thessalien, Epirus und von allen Inseln, die das Joch abgeworfen. Jede Stadt oder Provinz hat drei gesandt, und mit Erstaunen sah man 3 Muhamedaner darunter, die Abgeordneten Ali's nemlich, der nicht minder Theil am Bunde verlangt. Weil aber noch viele Zeit verfließen wird, ehe man sich über eine allgemeine Verfassung vereinigen dürfte, so ist eine vorläufige Regierung errichtet und Fürst Demetr. Ypsilanti als Präsident derselben ausgerufen. — Zu dem tapfern Eroberer der Thermopylen, Odysseus, der die Türken jedesmal aufs Neue zurückgeschlagen hatte, wenn sie durch die Landenge von Korinth in den Peloponnes vorzudringen strebten, ist nun Gen. Kolokothron mit 6000 Spartanern nach eben jenen Thermopylen, dem ewigen Denkmale ihrer großen Väter, gezogen. — Das griech. Haus Varvachi, das schon so vieles für Hellas gethan, läßt wieder 2 Schiffsladungen Waffen und Schießbedarf auf seine Kosten von hier nach Morea abgehen; hat auch nach Psara, dem Vaterorte des H. Varvachi, 300,000 Rubel zur Verwendung für die Flotte übermacht. Auch ein griech. Haus aus Petersburg läßt 2 Schiffe mit Feldstücken und Schießbedarf nach Morea abgehen. Auch die Griechen in London haben 2 Schiffe geschickt. — Auf den jonischen Inseln, wo die Theilnahme für die Sache der Griechen noch nicht ganz erloschen ist, dienen

die geringsten Kleinigkeiten dazu, Ausbrüche des Hasses der Jonier gegen ihre Schutzherren zu veranlassen, wodurch die Lage der letzteren immerhin zweideutig erscheint. Die Landleute klagen über willkührliche Bedrückungen durch die Regierungsbeamten; besonders veranlaßte ein Senatsbefehl, wodurch ihnen befohlen ward, eine gewisse Quantität Lebensmittel zur Deckung der Konsumtion der Hauptstadt Corfu herbeizuführen, ein lautes Murren, und an einigen Orten schien man sich zu einer offenen Rebellion bereiten zu wollen. Sogleich erließ der Lord Oberkommissär, den man hier mit einem starken Ausdruck benennt, einen Aufruf, um die Gemüther zu beruhigen; mehrere unruhige Köpfe wurden verhaftet, und die Gemüther besänftigten sich nach und nach. Die Stadtbewohner ihrer Seits verlangen täglich lauter die Entfernung der Fremden, die sich der besten Aemter bemächtigt haben, und ihre Ersetzung durch Einheimische. Mehrere vornehme Leute dieser Hauptstadt gedenken in einer Addresse an ihren erhabenen Schutzherrn die Abschaffung dieser Mißbräuche zu fodern. Die Regierung nimmt keine Notiz von den Klagen und fährt fort, das alte Sistem zu befolgen.

Spanien.

Madrid v. 28. Jan. Es sollen, wie der Universal, aber nicht offiziell, ankündigt, drei neue Minister ernannt sein. Ein Madrider Korrespondent des Journal de Paris erzählt die Sache so: »Einige Deputirte der außerordentlichen Cortes suchten einen Platz im Ministerium; die ihre Kollegen überlebten Minister Pelegrin und Cano Manuel versprachen ihnen die erledigten Stellen, wenn sie die drei Gesetzesvorschläge über die Beschränkung der Preßfreiheit, des Petitionsrechtes und der Klubs in der Kammer unterstützten und durchsetzten. In Folge der getroffenen Uebereinkunft fiel der Kommissionsbericht in dieser Sache günstig aus. Da drängten sich einige schmiegsame Hofleute mit Intriguen zum Ohr des Königs, sagten: er sei verrathen und verkauft, das Spiel einer Faktion

und seines Namens werde sich zu den schändlichsten Umtrieben bedient. Der König, in der ersten Aufwallung, ernannte auf der Stelle den Marquis v. Santa-Cruz zum Minister des Auswärtigen, den vormaligen Generaldirektor des Finanz-Departements, Don Lopez Vallesteros, zum Minister der Finanzen und den General Cienfuegos zum Kriegsminister. Da auf diese Weise die obgenannten Deputirten sich getäuscht sahen, vereinigten sie sich mit der Opposition und die Gesetzesvorschläge werden demnach verworfen werden, was, in der obwaltenden Krisis, allerdings bedenklich ist. Die neuen Minister, das Gefährliche ihrer Stellung begreifend, soderten wiederholt ihre Dimission; die Herzogin v. Ossuna, Schwiegermutter des Marquis von Santa-Cruz, soll flehentlich Se. Maj. um Entlassung ihres Tochtermanns vergeblich gebeten haben. Der Entschluß des Königs ist unwiderruflich und schon haben die neuen Minister ihre Stellen angetreten.« So weit das Journal de Paris. Ob diese Erzählung bis auf die Nebenumstände zutrifft, wollen wir vors erste ununtersucht lassen, bis Stimmen abgehört werden können, die ein sichereres Urtheil erlauben.

Frankreich.

Paris v. 7. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann die Berathung über einen zweiten Gesetzesentwurf »die Polizei der Tagblätter« betreffend. Seit dem 4. dies unterliegen übrigens die Tagblätter in Frankreich keiner förmlichen Censur mehr, da das deshalb während der letzten ständischen Sitzungen angenommene Gesetz erloschen und nicht mehr verlängert worden ist. — Zu Rhodez hat sich schon wieder das große Skandal ereignet, daß ein Tischlergeselle, Theron, auf dem Sterbebette seine Aussage vor Gericht, daß er die berüchtigten Jausion, Bastide, Collard, Bach und Bancal, gesehen habe, wie sie den Leichnam des ermordeten Fualdes nach dem Flusse getragen, vor dem Pfarrer als völlig unwahr zurückgenommen (wie schon früher Bousquier). — Die Gemahlin Hieronymus Bonaparte's, die Herzogin von Montfort,

hat ihren bekannten Güterprozeß vor dem k. Gerichtshof gewonnen und erhält 450,000 Franken.

Mancherlei.

In Warschau wurde in dem Gerichte höchster Instanz ein Prozeß entschieden, zwischen einem Gutsbesitzer der Woiwodschaft Augustowo und seinem Verwalter. Dieser hatte aus dem Jahre 1817 eine Forderung von 3000 fl. an jenen, und da ihm die Schuld binnen 3 Monaten nicht war bezahlt worden, so berechnete er als Verlust, was er durch Spekulationen hätte gewinnen können. Durch solche fortgesetzte Rechnungen bewies der Verwalter, in Folge wiederholten Verzuges, immer mehr eingebüßt zu haben, bis er zuletzt eine Forderung von 26 Mill. fl. herausbrachte. Da aber das ganze Vermögen des Gutsherrn nicht hingereicht hätte, diese Summe zu bezahlen; so wollte der Gläubiger sich mit 900,000 fl., d. i. mit 150,000 Rthlrn. statt 500 Thlr. begnügen. Indessen ward er natürlich mit seiner ganzen unerweislichen Rechnung abgewiesen. — Bis zu Ende Januars hatte man in den Umgegenden von Trier noch gar keinen Frost. Die Wiesen und Saatfelder prangen in frischem Grün; allenthalben knospen die Bäume, die Veilchen blühen, und an manchen Stellen finden sich Erdbeerenblüthen und sich röthende Erdbeeren zusammen. Die merkwürdigste dieser Erscheinungen ist ein um diese Zeit unweit Neumagen an der Mosel gefundenes Blutfinken- (Dompfaffen) Nest mit Jungen. — Zu Nisterberg, im Bezirke von Koblenz, wurde ein Bewohner, der mit einer Last Holz nach Hause gieng, am 1. Dec. vom Blitz getroffen. Sein Hut und das Holz fiengen Feuer, er selbst kam mit einer Betäubung davon. — In Barcellona sind 500 Kinder, deren Eltern noch nicht ausgekundschaftet werden konnten. Manche von ihnen werden für immer ihres älterlichen Vermögens, und der Kenntniß ihrer Abstammung beraubt bleiben. — Hamburger Zeitungen melden, es sei eine ziemliche Anzahl österreich. Truppen mit der Post von Neapel nach Piemont befördert worden.

Bekanntmachung.

In Folge höchsten Rescriptes der k. Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, vom 10. Nov. 1821 wird das unterzeichnete Rentamt die sogenannte alte Blaiche bei Lenzfried unweit der Stadt Kempten, welche aus 27 Jchrt. 2 Viertel 64 Ruth. Ackerfelder und Wiesen besteht, am Dienstag den 26. d. M. in seiner Kanzlei früh 9 Uhr durch den Meistschlag sowohl im ganzen Umfange — als in mehrern schicklichen Theilen auf Grundeigenthum verkaufen, und zugleich einer 6jährigen Verpachtung aussetzen. Indem sämmtliche Liebhaber zu dieser Verhandlung eingeladen werden, wird bemerkt, daß Fremde und Auswärtige ihre Kaufsfä-

higkeit durch gerichtliche Vermögens-Zeugnisse auszuweisen haben. Den 9. Februar 1822.

Königlich baierisches Rentamt Kempten.

Güllmann.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 21. l. M. wird das unterzeichnete Rentamt in seiner Kanzlei früh 9 Uhr nachstehende in Kempten liegende Realitäten auf 6 Jahre verpachten, als: 1) den vordern und hintern Kirchberg, nebst dem ebenen Platze beim Gymnasium; 2) den Grasboden um die Fischgruben im ehemaligen Hofgarten; 3) den Exerzierplatz hinter der Kaserne, und 4) die drei im Hofgarten gegen Morgen liegende Fischweiher mit Einschluß des Fischkalters. Es werden demnach zu dieser Verhandlung sämmtliche Pachtliebhaber mit dem Beisatze eingeladen, daß sie die nähern Bedingnisse, unter denen der Pacht statt finden darf, bei diesseitigem Amte in der Zwischenzeit vernehmen können.

Kempten am 9. Februar 1822.

Königlich baierisches Rentamt Kempten.

Güllmann.

Bekanntmachung.

Freitag den 22. Februar von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, wird im Geschäfts-Zimmer der k. Kasern-Verwaltung, der an das Garnisons-Lazareth anstoßende Gemüsgarten auf ein Jahr, nämlich vom 1. April dieses, bis Ende März k. J., an den Meistbietenden vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung öffentlich verpachtet, und Liebhabern die Bedingungen zugleich eröffnet.

Kempten den 31. Jäner 1822.

Von Oekonomie-Kommissions wegen.

Lebsché, Major.

Kurz, Verwalter.

Bekanntmachung.

Auf das von den Erbsinteressenten des Fidel Webers, Bauern von Weiler gestellte Ansuchen wird das demselben zugehörige Berggut Gund im Gutseewieserthal zu 30 Sömmerungen mit 2 Sennhütten am Donnerstag den 7. März d. J. Vormittags 9 Uhr in der Landgerichts-Kanzlei zu Immenstadt öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Die Ratifikation des Meistgebothes wird von den Erben am nämlichen Tage erfolgen, und die Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gemacht. Die Käufer haben sich mit gerichtlichen Vermögens-Zeugnissen genügend auszuweisen.

Immenstadt am 8. Februar 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Verleger T. Dannheimer. Redakteur Ziegler.

Wochenblatt
für
Land- und Forstwirthschaft,
Gewerbe und Handel.
Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.
Jahrgang 1850. Nr. 28. Samstag, den 13. Juli 1850.

Inhalt.

Seite
Landwirthschaft. Ueber die Bedeutung der Kartoffel-Krankheit, und über die Mittel, ihr zu begegnen. Von Dr. Ludwig Rochleder. 217
Ueber die Kartoffel-Krankheit. Von Dr. Ludwig Rochleder. 218
Ueber die Kartoffel-Krankheit. Von Dr. Ludwig Rochleder. 219
Ueber die Kartoffel-Krankheit. Von Dr. Ludwig Rochleder. 220
Ueber die Kartoffel-Krankheit. Von Dr. Ludwig Rochleder. 221
Ueber die Kartoffel-Krankheit. Von Dr. Ludwig Rochleder.

Bundestag als auf der hiesigen Börse, die seit langer Zeit den Stoff zu vielfachen Muthmaßungen, Erfindungen und grundlosen Gerüchten gegeben haben, herrscht gegenwärtig eine sehr bedenkliche Stille, bei der sich nicht vermuthen läßt, daß der Stoff der verschiedenen Meinungen, besonders über Krieg und Frieden etwa ganz verzehrt sein dürfte, sondern daß er nach kurzem Stillstand, gleich einem Vulkan, sich desto gewaltiger über die Blätter der Tagsgeschichten ergießeu werde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 4. Febr. Se. k. Hoh. der Großherzog hat unterm 17. Jan. auf Vortrag der Staatseinrichtungskommission sich entschlossen, mit Beziehung auf die bereits durch die Verordnung vom 8. Juli 1819 erweiterte Geschäftskompetenz der Mittel- und Unterstellen, denselben nunmehr einen noch weitern Geschäftskreis in administrativer Hinsicht zuzutheilen, und das Ministerium des Innern dadurch seiner einfachern und wirksamern Bestimmung näher zu bringen. — Im Jahre 1821 wurden in der Residenzstadt Karlsruhe 501 Kinder geboren; gestorben sind 386 Menschen; getraut wurden 121 Paare; die gesammte Bevölkerung der Stadt belief sich, mit Einschluß des Militärs, auf 16,038 Seelen.

Rußland.

Petersburg v. 23. Jan. Von der türk. Grenze erhalten wir folgende authentische Nachrichten: Der Divan erhielt zu Konstantinopel die erste offizielle Nachricht von dem wirklichen Einbruche eines großen pers. Heeres in Armenien, unter Anführung des Sohnes und Thronfolgers des pers. Schahs, des unversöhnlichsten Feindes der Türken, am 15. Oct. Die Deputirten Serviens sitzen fortdauernd fest in Konstantinopel. Servien selbst soll im allgemeinen Aufstande gegen die Türken sein. Der türk. Pascha hat mehrere der ersten serv. Häupter hinrichten lassen, und soll endlich selbst mit seiner ganzen Suite ein Opfer des wüthendsten Volksaufstandes geworden sein. — Der heroische Kapitän Jordaki, um dessen Leben so Vielen bangte, ist wirklich in Sicherheit. Er hat sich auf diese Seite des Pruths gerettet. Alle seine Heldengenossen aber

haben in Konstantinopel, wohin sie geschleppt wurden, auf die grausenvollste Weise bluten müssen. — Bis auf diesen Tag ist in unserm bisherigen System gegen die Pforte noch nicht die mindeste Veränderung erfolgt. Der Kurierwechsel von der Armee am Pruth hieher und zurück ist stark. Von einer entscheidenden Erklärung weder der Pforte, noch der vermittelnden Mächte, auf das Ultimatum unsers Hofes ist bis jetzt hier noch nichts offizielles bekannt worden. — Das Hauptquartier unsers Gardekors ist fortdauernd Minsk.

Oesterreich.

Wien v. 11. Febr. Gestern um 2 Uhr Nachmittag starb endlich, nach langen Leiden, der allgemein verehrte Greis Herzog Albert von Sachsen Teschen (geboren den 11. Juli 1738). Er behielt völlige Geistesgegenwart bis in die letzten Stunden seines Lebens. — Durch diesen Todesfall werden auch die letzten Tage des Faschings für unsern Hof in Trauer verfließen. — Ueber den Stand der Unterhandlungen mit der Pforte ist das Publikum durch die bekannt gewordene Antwort derselben auf das von England und Oesterreich unterstützte ruß. Ultimatum im Ganzen hinlänglich aufgeklärt. Niemand findet in dieser Antwort etwas anderes als eine in milden Formen vorgetragene Ablehnung der Hauptforderungen Rußlands. Von hier aus ist, wie man aus guter Quelle weiß, der Pforte angedeutet worden, daß nur eine unbeschränkte Annahme der ruß. Bedingungen den Frieden erhalten könne, und daß die Pforte, welches auch ihr Entschluß sein möge, nicht erwarten dürfe, durch die Folgen desselben das gute Vernehmen, und die auf Verträge und das Vedrüßniß von Europa gegründete Eintracht der drei Kabinete gestört zu sehen.

Türkei.

Folgendes ist ein Auszug aus einem griech. Schreiben: Die letzte Post aus Bitolia in Mazedonien bringt die höchst wichtige und große Folgen versprechende Nachricht, daß Churschid Pascha von den vereinigten Griechen und von Ali nach einer Reihe für ihn unglücklicher Gefechte genöthigt worden sein, die Belagerung von Joannina aufzugeben, und seinen Rückzug nach Mazedonien anzutreten. Dieselbe Post bringt auch

Briefe, welche das Nähere über die Vorfälle melden, welche die Einnahme von Kassandra herbeigeführt und begleitet haben, und bestätigen vollkommen dasjenige, hierüber bereits aus andern Quellen längst bekannt war, und dessen Mittheilung Sie vergeblich von gewissen Blättern erwarten, welche entschieden für die Türken Partie genommen haben, und deshalb alles sorgfältig verhüllen oder umdeuten, was ihr Betragen gegen die Griechen in seinem wahren Lichte zeigen könnte. — In Kassandra kommandirte unter dem Namen Alexander Stagirites, der Chef eines der ersten Handelshäuser von Mazedonien, Manuel Pepas. Früher Schatzmeister des Jussuff Bey in Seres, hatte er diesem die Summe von 1 Mill. 300,000 Piaster geliehen. Als er die Heimzahlung ernsthaft zu betreiben genöthigt war, fing der Türk an, ihm nach dem Leben zu trachten, und nöthigte ihn dadurch zur Flucht. Die erste Nachricht, welche Manuel in Thessalonich von den Seinigen bekam, war, daß sein Haus in Seres in Brand sei gesteckt worden, und man von Seite des Bey rasende Gräuel befürchte. Er eilte nun nach Konstantinopel, und durch seine Verbindungen daselbst gelang es ihm, einen Ferman zu erlangen, der ihn und die Seinigen unter den besondern Schutz des Großherrn stellte, und den Jussuf Bey zur Zahlung des Kapitals nöthigte; doch durfte auch mit diesem Schutzbriefe Manuel es nicht wagen zu den Seinigen zurückzukehren, ohne sein Leben auszusetzen, und blieb in Konstantinopel. Beim Ausbruch des griech. Aufstandes befrachtete er drei seiner Schiffe mit Waffen und Munition, und landete in Kassandra. In kurzer Zeit hatte er ein Korps von 1500 Pallikaries, Arnauten und Griechen, um sich versammelt, die Einwohner der Halbinsel bewaffnet, aus Hydra eine Eskadre von 18 Schiffen zur Unterstützung erhalten, und brach in Mazedonien ein, wo er besonders die Besitzungen seines Feindes verwüstete, der indes nach Morea gezogen war, und später Patras mit großer Tapferkeit vertheidigt hat. Was sich hierauf vor Thessalonich und nach dem Rückzug der Griechen in den Engpässen von Kassandra zugetragen, ist noch in frischem Andenken. Die Türken, bei 5 verzweifelten Angriffen auf die Stellungen des

Manuel Pepas und in unzähligen kleinen Gefechten zurückgeschlagen, ohne Hoffnung nach dem Untergang oder dem Abzug ihrer besten Truppen nach Epirus, mit den asiatischen Horden die Engpässe zu überwältigen, boten den Einwohnern von Kassandra vollkommenen Schutz, und jene Amnestie, welche ein großherrlicher Ferman allen denjenigen bewilligte, welche die Waffen niederlegten, im Fall sie die Arnauten entlassen und eine kleine türkische Besatzung in Kassandra aufnehmen wollten. Sie hatten seit längerer Zeit in geheimem Verkehre mit dem Vorsteher von Kassandra, Joannaky, gestanden, den sie beim Anfang der Feindseligkeiten gefangen, freundlich behandelt und unter Vorbehalt seiner weitern Dienste zugleich mit großen Verheißungen nach Kassandra zurückgeschickt hatten. Joannaky brachte allmählig den größten Theil der Einwohner auf seine Seite, indem er ihnen vorstellte, daß sie einen ganz ungleichen und verzweiflungsvollen Kampf, ohne Hoffnung die feindliche Macht über den Haufen zu werfen, umsonst fortsetzen würden, und es für sie das Beste sei, von der augenblicklichen Verlegenheit die Türken Nutzen zu ziehen, und die Amnestie des Großherrn anzunehmen.

Portugal.

Lissabon v. 19. Febr. Ueber die letzte Verschwörung in Bahia äußert sich das Semanario civico von Bahia so: Wir glauben, daß diese Verschwörung mit Rio-Janeiro einverstanden war, um eine Trennung zwischen Portugal und Brasilien zu bewirken; ein Plan, den die Grafen dos Arcos und Palmella entworfen haben, und der hier vom Marechal do Campo Felisberto-Caldeira und seinen Tabranten befolgt wurde. Wir haben bereits über die letzten Vorfälle in Rio-Janeiro die Bemerkung gemacht, daß alle Verschwörer Freunde des Marechal Felisberto und Kreaturen des Grafen dos Arcos seien. Daher schrieb sich die Vertheidigung, die sie diesem zweiten Proteus angedeihen ließen: »Er wäre, hieß es, ein guter Patriot. Alle bereuten, ihn den 10. Febr. insultirt zu haben; wir wären unverschämt, weil wir ihn in diesem Blatte mißhandelten; der padre amaro wäre das beste Zeitungsblatt, weil es ihn vertheidigte; unsere Regierung

sei ungerecht und zu gleicher Zeit Verläumderin gewesen, weil sie an die Cortes gegen den unvergleichlichen Grafen berichtete; sie habe die größte Frevelthat begangen, als sie bei dessen Ankunft von Rio-Janeiro die Häuser seiner Freunde bewachen ließ ꝛc.« So war die Sprache dieser Verschwornen, und nun sehen wir, daß Jene, welche bei des Grafen Ankunft bewacht wurden, größtentheils der Verschwörung beitraten.

Spanien.

Madrid v. 31. Jan. Die neuen Minister Santa Cruz und Ballesteros haben vom Könige die verlangte Entlassung wirklich erhalten; den Cortes wurde es bereits angezeigt. Dem zufolge sind die HH. Pelegrin und Luis Sorella, Ersterer mit dem auswärtigen, Letzterer mit dem Finanzministerium wieder provisorisch beauftragt worden. Der Gen. Lieut. Taboada ist interimsweise zum Generalkapitän von Galicien, der Marechal do Campo Zarco del Valle zum Generalkapitän von Arragonien ernannt worden; der Eine ersetzt den Brigadier Latré, der Andere den General Alava, welche Beide zu Abgeordneten in die Cortes erwählt wurden. Unsere Regierung hat, wie es heißt, an das franz. Kabinet das Ansuchen gestellt, die nach Frankreich geflüchteten Spanier, die sich an den span. Grenzen zusammenziehen, von einander zu trennen, und in das Innere des Reichs zu verlegen. Indessen ist das ein sehr unbedeutendes Palliativ für die tief liegenden Uebel, an denen Spanien leidet. Sie kamen vorgestern in den Cortes in geheimer Sitzung zur Sprache, und die lebhaften Debatten, die sie erregten, sind, obgleich nur Weniges davon lautbar wurde, der Gegenstand aller Gespräche. Jedermann fühlt die Nothwendigkeit eines entschiedeneren Ganges der Regierung, soll nicht die, wie es scheint, berechnete Mattheit derselben das ganze konstitutionelle Gebäude in Trümmer sinken lassen.

Frankreich.

Paris v. 18. Febr. Eine k. Ordonnanz bewilligt die Annahme zweier Renten, jede von 400 Franken, welche der Herzog v. Leuchtenberg und die Herzogin Hortensia v. Saint Leu für die Armen der Kirche von Rueil (Departement der Seine und Oise) stifteten,

mit der Ermächtigung, in der St. Nikolauskapelle gedachter Kirche ein Grabmal dem Gedächtnisse ihrer Mutter zu setzen, mit der einfachen Inschrift: »Josephinen gewidmet von Eugen und Hortensia.« — Der Prozeß über Napoleon's Testament, von welchem wir neulich sprachen, sollte am 9. Febr. von der ersten Kammer des Pariser Gerichts erster Instanz verhandelt werden; auch erschienen die Sachwalter beider Theile und wollten plaidiren; allein das Gericht verschob die Verhandlung der Sache ex officio um 14 Tage. Der Gegenstand sind die dem General Bertrand und Grafen Montholon vermachten Legate, deren Zahlung dieselben aus der bei dem Bankier Lafitte für Bonaparte's Rechnung niedergelegten beträchtlichen Summe fodern. Hr. Lafitte aber verweigert solche, bis die Gültigkeit von Napoleons eigenhändigem Testamente durch dessen direkte Erben anerkannt sein wird. — Gen. Lieut. Gudin ist Kommandant der 7. Militärdivision (Grenoble) geworden. — Der Bischof von Nantes, Hr. de Mayneuf, ist am 2., der Bischof von Limoges, Hr. Dubourg, am 31. Jan. mit Tode abgegangen. Auch der Bischof von Amiens und erste Almosenierer der Herzogin von Berry, Hr. de Bombelles, lag gefährlich krank.

Großbritanien.

London v. 6. Febr. Die Dankaddresse auf die k. Thronrede gieng heute in der Pairskammer einmüthig durch. Im Unterhause wurden zwei Amendiments vorgeschlagen: Sir Francis Burdett wollte die Berathung bis übermorgen verschoben wissen; diese Motion wurde mit 186 gegen 58 Stimmen verworfen; dann wollte Hr. Hume der Addresse eine Stelle einschieben, worin der König gebeten würde, die Noth des Volks, besonders der Grundeigenthümer und Pächter, welche Noth nicht die Folge temporärer Ursachen, sondern übertriebener Abgaben, und eines irrigen, unheilbringenden Finanzsistems sei, in Betracht zu ziehen, und in allen Zweigen der Staatshaushaltung große Ersparungen eintreten zu lassen. Dieser Antrag wurde mit 171 gegen 89 Stimmen beseitigt.

Mancherlei.

In den ersten Tagen des Februars fiel zu Palermo ein

Tumult vor, worüber das Nähere noch erwartet wird. Um indes allen weitern Unordnungen auf Sizilien, und besonders in der Hauptstadt, vorzubeugen, wurden von Neapel 2 Regimenter dahin geschickt, um den Generallieut. Nunziante zu Erhaltung der Ruhe zu unterstützen. Von Palermo kamen nach Neapel einige der ersten Familien und Kaufleute, auch einige Verhaftete, worunter der bekannte Exparlamentsdeputirte Dragonetti. — Wilhelm Pepe soll unlängst den 84 jährigen General Dumouriez auf seinem Landgute bei London besucht, und dieser dem neapolit. General gesagt haben: Ihr Vertheidigungsplan war schlecht, — hätten Sie mit Kraft den von mir gesendeten Plan befolgt, so wäre der Krieg lang und schwierig geworden, und während dessen hätten günstige Umstände eintreten können. — Am 7. Febr., Vormittags um halb 10 Uhr, kam ein Zug von 32 Störchen von Spandau her über Berlin gezogen. Eine merkwürdige Erscheinung, da diese Vögel sich nicht vor dem April in unseren Gegenden einfinden. — Vor Kurzem fiel Hr. Brereton, Direktor des Botenamts zu Tralee (in Irland), in die Hände der Rebellen (whiteboys — Weißbuben — genannt), die ihn niederschießen wollten. In dem Augenblick kommt der kathol. Geistliche Dashron herbei; er bittet und beschwört die Rebellen, das Leben ihres Nächsten zu schonen. Umsonst, man stößt ihn zurück. Da eilt Dashton auf Brereton zu, umarmt ihn, und ruft aus: »Da ihr ihm das Leben nicht schenken wollt, so sollt ihr 2 Opfer statt einem haben.« Der Führer der Bande, gerührt über diesen Edelmuth, erlaubte dem Geistlichen, den Gefangenen wegzuführen. Was die edle That noch erhöht, ist, daß Brereton Protestant ist, und der Geistliche dies wußte.

Edikal-Ladung.

Den 12. Jäner d. J. starb in Scheidegg die ledige 71 jährige Ursula Hirsch von Amtszell gebürtig, mit Rücklassung eines Testamentes. Da die nächste Verwandte derselben dahier nicht alle bekannt, so werden dieselbe und diejenige welche an den Nachlaß dieser Ursula Hirsch einen Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen 3 Monaten um so gewisser dahier geltend zu machen, als außerdem das vorgefundene Testament als rechtsgültig anerkannt, und sie mit ihren Ansprüchen nicht mehr gehört werden würde.

Weiler den 31. Januar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Leirl, Landrichter.

Vorgestern Abends ist ein grauer Mops ab Handen gekommen; wer Kenntniß von selbem hat, beliebe es gegen Erkenntlichkeit im Z. C. anzuzeigen.

Verleger T. Dannheimer. Redakteur Ziegler.

Wöchentliche
Nachrichten
von neuen Büchern.
Zum Nutzen und Vergnügen
der Liebhaber.
Numero Sechzig. Den 12. Julius 1773.

Vorrede.

Ständeversammlung gehandelt worden; daß aber, wenn es sich von Interpretation handle, die doctrinelle Interpretation der Kammer nicht weniger Werth habe, als die ministerielle, und eine authentische Interpretation nur durch die übereinstimmende Ansicht der beiden Kammern mit jener der Regierung erzielt werden könne. Da aber nun die Sache zur Sprache gekommen, so entwickelte er wiederholt seine bereits bei der ersten Versammlung ausgesprochene Ueberzeugung, daß nach der klaren Bestimmung des §. 36. Edikt X., Anträge vor der Prüfung durch den Petitionsausschuß nicht abgelesen werden dürfen, und daß der Beschluß der ersten Versammlung zurückzunehmen sei. Socher erblickte in dem Ablesen eines Antrages, und dagegen in der Unterlassung des Ablesens anderer Anträge gleich nach dem Einlaufe, eine Ungleichheit und Ungerechtigkeit, und meinte, daß entweder alle Anträge oder keiner abgelesen werden müssen. Zwar sei Bekanntmachung der Anträge vorgeschrieben, es gebe aber drei Arten derselben, 1) durch bloße Anzeige des Rubrums gleich bei dem Einlaufe, 2) durch Vorlegung des Auszuges des Inhalts durch den Vortrag des sechsten Ausschusses, 3) durch Vorlegung des vollen Inhalts vor der Berathung; die letzte Art der Bekanntmachung dürfe aber nach Vorschrift der Verfassungsurkunde vor der Hinweisung an den Prüfungsausschuß nicht statt finden. Frhr. v. Closen glaubte, daß man über den mündlichen Antrag des v. Seuffert, der dahin gehe, einen Kammerbeschluß aufzuheben, nicht berathen könne; für den vorliegenden Fall stimme er gegen die Ablesung. Auch Frhr. v. Frank erklärte sich gegen die Ablesung; daß der §. 14. Edikt X. unter dem Worte: Bekanntmachung der Eingaben hier nicht Ablesung verstanden wissen wolle, erhelle daraus, daß derselbe Paragraph in derselben Periode Bekanntmachung und Ablesung unterscheide. (Forts. f.)

Rheingegenden.

Frankfurt v. 14. Febr. Bei der fortdaurenden Ungewißheit über Krieg und Frieden wird es unserm Publikum schwer, sich im Gleichgewicht zu erhalten, und

die Stöße alle zu pariren, die ihnen von den Tirailleurs der Zeitungsarmee in stets neuer Abwechslung versetzt werden; der Bundestag selbst liegt ausser der Angriffslinie, und so sind sie genöthigt, ihre Combinationen auf der Börse, als dem einzigen Orte zu üben, auf dem, ohne gegen diplomatische Convenançen anzustoßen, der Degen der Meinungen gezogen werden darf. Statt der gedeihlichen republikan. Form aber, in der früherhin auf Merkur's geweihten Boden geopfert wurde, hat jetzt die monarchische ihre Farbe aufgesteckt, und kaum glauben die Laurer in dem Steigen oder Fallen der Papiere den Treffer ihrer Hoffnungen und Ansichten gefunden zu haben, so zeigt es sich, daß, nach dem Lieblingsausdruck unserer Kaufleute, der Vesuv gespien, oder mit andern Worten die Hebelkraft eines einzigen jüdischen Handlungshauses die Chance gebildet hat. Jene feine Politiker, die einen Courszettel für den Catechismus der Staatsweisheit anzusehen gewohnt sind, hätten bedenken sollen, daß ein Banquier, dem selbst eine Summe von 20 Mill. Franken auf den Fuß von 3 — 3½ Proz. anvertraut werden kann, in Verbindung mit den übrigen ihm zu Gebot stehenden Hilfsmitteln leicht den Standpunkt des Privatmanns überspringt, um als merkantilische Puissance in einem Gebiet aufzutreten, das ihm Spielraum genug läßt, Berechnungen, die gegen sein Interesse sind, zu Nichte zu machen. Es werden daher ungeduldige Spekulanten besser thun, auf der Basis des gesunden Menschenverstandes zu verweilen, und aus der Geschichte der letzten 30 Jahre zu lernen, daß Weltereignisse ihren Weg über Länder und Nationen hinwegnehmen, ohne sich an den ephemeren Säulen der Papierpolitik aufhalten zu lassen.

Rußland.

Odessa v. 28. Jan. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 23. d., nach welchen es daselbst ruhig war. Vier von den durch die Pforte eigenmächtig eingesetzten neuen Bischöfen, welche dem neuen Patriarchen beigesellt sind, waren jedoch plötzlich verhaftet worden. — Man spricht von einem Schreiben des Grafen Capo d'Istrias, an den sich in Pisa aufhaltenden gewesenen Erzbischof der Walachen in Ungarn, Igna-

tius, der diesen einen baldigen Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Pforte erwarten ließe. Gedachter Ignatius ist von den Griechen hochgeliebt, ein Mann von großem Wissen und so bekannt in Denkungsart und Tugend, daß seine bloße Erscheinung in Griechenland unfehlbar die besten Wirkungen hervorbringen würde. Er hatte stets geäußert, nicht eher nach der Walachei zurückkehren zu wollen, als bis die Truppen des Kaisers Alexander wider die Türken aufbrechen würden; allein auf Empfang des gedachten Schreibens denkt er nun doch, sich zu seinen Landesgenossen zu begeben, man sollte glauben, nicht nach der Walachei, sondern nach Morea, wo jetzt zu Argos so wichtige Angelegenheiten verhandelt werden.

Oesterreich.

Wien v. 12. Febr. Dem Vernehmen nach ist Se. k. k. H. der Erzherzog Karl Universal-Erbe des auf 40 Mill. Gulden geschätzten Vermögens des vorgestern verblichenen Herzogs Albert v. Sachsen-Teschen k. H. Als Legatarien sind die meisten Erzherzoge, Brüder Sr. M. des Kaisers, so wie auch Se. kais. H. der Kronprinz bedacht. Se. Durchl. der Fürst v. Schwarzenberg soll Testaments-Exekutor sein. Morgen erfolgt das feierliche Leichenbegängniß in die kaiserl. Gruft bei den Patern Kapuzinern am neuen Markt. Se. k. H. war auch als Freund der Armen bekannt, und hatte noch vor kurzer Zeit den Invaliden im Wiener Invalidenhause (wahrscheinlich als Neujahrsgabe) 60 fl. als gnädigen Beitrag huldreich zustellen lassen.

Türkei.

Demetrius Ypsilanti erließ nachstehenden Aufruf im Namen des Nationalkongresses an die Einwohner von Hydra:

»Eure Tapferkeit und euer patriotischer Eifer wurden von der ganzen Welt bewundert und machten den Tyrannen zittern. Vergebens versuchten Asiens feile Stämme zweimal in Griechenland zu landen; zweimal lief die Flotte des Tyrannen aus dem Bosporus in dem Wahne, die Inseln des ägeischen Meeres zerstören zu können, und zweimal wurde sie gezwungen, schimpflich in den Hafen zurückzukehren. Die glücklichen Erfolge dürfen uns einst nicht einschläfern; je schrecklicher die Unfälle waren, die der Tyrann erlitt, um so rachgieriger und aufgelegter, unsere Ket-

ten zu verdoppeln, müssen wir ihn halten. Zerstören wir durch die unüberwindliche Stärke der Fahne des Kreuzes seine Plane der Tyannei und Sklaverei. Dringend ist es, sich für unsere Flotte eines sichern Hafens zu bemächtigen, und dieser Hafen ist Napoli di Romania, den wir mit Sturm nehmen müssen. Unsere Truppen und Heerführer sind voll Enthusiasm, die Ingenieure sagen, die Unternehmung sei leicht. Auf denn zu den Waffen, hochherzige unerschrockene Hydrioten. Dieser Ruhm steht euch zu; 500 der Eurigen und eurer Brüder, der Spezioten und von Peloponnes können sich in einigen Stunden einer Festung und eines Hafens bemeistern, dem sich mit dreimal stärkern Flotten als die unsere, zu nähern, der Tyrann sich wohl hüten wird. Hochherzige Hydrioten, es ist Zeit, der Welt zu beweisen, daß die Festungen von Stein uns nicht besser widerstehen als die Schlösser von Holz. Die Nachricht von der Einnahme Napoli's wiederhalle in Europa! Der Tyrann vernehme es auf seinem Thron und zittere, daß der Tag, den das Schicksal zu seiner Vertreibung aus der Stadt Konstantin festsetzte, endlich erschienen ist. Hydrioten! Ich erwarte euch, um in Palamita's Mitte die Niederlage des Feindes zu feiern.« (Einigen Nachrichten zu Folge ist bereits Napoli di Romania in den Händen der Griechen.)

Spanien.

Zu Paris gieng das Gerücht, es sei von Madrid ein außerordentlicher Kurier mit der Nachricht eingetroffen, alle alten und neuen Minister hätten, nur mit Ausnahme des Kriegsministers, Don Cienfuegos, ihre Entlassung eingereicht, und zwar in Folge einer stürmischen Sitzung der Cortes, in welcher diese zu erkennen gaben, daß die Gesetzesentwürfe über die Preßfreiheit und die patriotischen Gesellschaften nicht durchgehen würden. Indessen, setzt man hinzu, dürften vor dem Zusammentreten der neuen Cortes keine Minister definitiv ernannt werden; einmal, weil man mehrere derselben aus den austretenden Gliedern der Cortes nehmen will, und dann, weil es nothwendig sei, vorher den Geist und den souveränen Willen der Majorität der künftigen Cortes zu kennen, ehe man an eine feste Zusammensetzung eines Ministeriums denken könne. Eine dritte Ursache, warum so viele zu Ministern Ernannte die Ernennung ablehnen, liegt endlich darin, daß die, welche Staatsräthe sind, ihren Posten, von dem sie unabsetzbar sind, nicht gern gegen einen vertauschen, der so vielem Wechsel unterworfen ist.

Frankreich.

Paris v. 11. Febr. Während man in der Deputirtenkammer das Gesetz über die Journalpolizei erörtert, wird das Preßgesetz der Pairskammer vorgetragen. Der Ungeduld des Publikums geht die Entscheidung derselben viel zu langsam; allein die, bei Einbringung von Gesetzesentwürfen gewöhnlichen Formen werden nicht erlauben, daß die Kommission ihren Bericht darüber vor dem 15. erstatte, daß letzterer vor dem 18. in Erwägung gezogen, und die Debatten vor dem 23. geschlossen werden. Die Opposition dagegen wird zahlreich sein und große Talente aufweisen; unter andern die HH. v. Lally-Tolendal, Talleyrand, Molé und Pasquier. Sie werden um so mehr Eindruck machen, als unter ihnen, wie zu vermuthen steht, kein Redner (wie in der Deputirtenkammer geschah) aufstehen wird, um Angriffe auf die Autorität des Königs zu machen, und dadurch der Sache jene Männer zu entfremden, die vor Allem die der Monarchie schuldige Ehrfurcht sicher gestellt wissen wollen. Es scheint selbst, daß jene Opposition den Ministern ernsthafte Besorgnisse für ihren Gesetzesentwurf einflöße; denn es ist wieder mehr als je von der Erschaffung 12 neuer Pairs aus dem Stande der Geistlichkeit die Rede, welche die Partei der Kardinalisten (unter Leitung des Kardinals v. Beausset) verstärken, und mit derselben für die Minister stimmen dürften. In jedem Falle wird die Opposition in der Pairskammer auf einem vortheilhaften Boden fechten, indem es nicht sowohl der von der Regierung vorgelegte Entwurf ist, den sie zu bekämpfen hat, als vielmehr die Abänderungen der Kommission der Deputirten, die erstern beinahe ganz umgeformt haben.

Großbritanien.

London v. 9. Febr. Vorgestern schlug der Marquis v. Londonderry im Unterhause zwei Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in Irland vor: Die Erneuerung der sogenannten Insurrektionsakte, und die Suspension der Habeas-Corpusakte, beides auf 6 Monate. Der Minister wollte beide Bills noch an demselben Abende durch das Haustreiben (d. h. den Druck

und alle drei Verlesungen beendigen) und wurde darin durch eine Mehrheit von 202 gegen 44 Stimmen unterstützt; da aber Hr. Denman erklärte, daß er sich, in Kraft des jedem einzelnen Mitgliede zustehenden Rechts dieser unregelmäßigen Eile widersetze, so willigte Lord Londonderry in die Vertagung bis heute. Verflossene Nacht gegen 1 Uhr hat das Unterhaus endlich nach zwei langen stürmischen Sitzungen beide Bills mit großer Mehrheit angenommen. Sie werden heute ins Oberhaus gelangen. Während den Debatten geschahen einige persönliche Ausfälle gegen den jetzigen Vicekönig von Irland, Marquis Wellesley, der beschuldigt wurde, noch von Ostindien her besondern Geschmack an despotischen Maßregeln zu haben. — Briefe aus Petersburg vom 15. Jan. lauten sehr friedlich. — Am 4. dies wurde das Testament der verstorbenen Königin nebst drei Kodicillen bei dem Gerichtshofe Doctor's Commons durch den Dr. Lushington, Einen der Testaments-Exekutoren, eingereicht. Er beschwor zugleich, daß das Ganze der Erbschaft weniger als 20,000 Pfund Sterl. betrage.

Mancherlei.

Uebereinstimmende Nachrichten sprechen von einem bedeutenden Studenten-Tumult, der in Halle Statt gehabt habe, wobei, nach mehrern Exzessen das Militär hat in Thätigkeit gesetzt werden müssen. Es sollen hierauf mehrere hundert Studenten ausgezogen sein, und die Universität verlassen haben. Mißhelligkeiten zwischen den Landsmannschaften und der Burschenschaft werden als Veranlassung angegeben. — Wie man aus England vernimmt, wird der Versuch angestellt werden, in Wagen, welche von Dampf getrieben werden, zu reisen, und Güter in denselben fortzuschaffen. Die Unternehmer sind des Erfolges so sicher, daß sie sich nicht mit einem Patent in England begnügen, sie haben sich außerdem zu holländischen und französischen Bürgern machen lassen, und solche Maßregeln in Deutschland getroffen, daß sie das Experiment in dem halben Europa gleichzeitig machen werden. Von Sachverständigen wird dieser Plan ungemein gebilligt. — Der Commis der Lederhändlerin Leveque zu Paris ritt auf einem Pferde des Hauses nach der Vorstadt St. Anton, und bekam dort eine Summe in Banknoten bezahlt. Bei seiner Rückkehr wollte er das Pferd tränken, fiel aber ins Wasser und ertrank. Das Pferd kehrte zu dem Hause zurück, wo der Commis das Geld erhalten hatte, und erregte durch sein Gewieher und

Fußscharren die Aufmerksamkeit der Einwohner. Ein Bedienter schwang sich hinauf, ließ ihm freien Ziegel, und das Pferd trabte längs dem Fluß bis hin zur Stelle, wo der Commis herabgefallen war. Man zog ihn, wie wohl todt, aus dem Wasser, und fand bei ihm die Briefstasche mit den Banknoten.

Mühlguts-Versteigerung.

Das erblehenbare Mühlgut nebst einigen bodenzinsig eigenthümlichen Aeckern des Müllers Mang Reuter zu Niederrieden, wird auf Antrag der Mang Reuterischen Kreditoren, und nach erhaltenem grundherrlichen Consense am Montag den 11. nächstkünftigen Monats März in Niederrieden der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Kaufslustige werden eingeladen, am obigen Tage bis frühe 9 Uhr im Wirthshause zu Niederrieden sich einzufinden, dortselbst die Kaufsbedingungen zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben. Auswärtige haben sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Mühlguts-Beschrieb.

Dieses Mühlgut bestehet: 1) in einem gemauerten mit Ziegel bedachten Wohnhaus sammt Mühlgebäude unter einem Dache, mit 2 Mahl- und einem Gerbgange; 2) in einem hölzernen Stadel mit Ziegel bedacht, Schupfe und Stallungen unter einem Dache; 3) in einer Waschküche; 4) in einer realen Mühlgerechtigkeit; 5) ½ Tagwerk Garten beim Haus; 6) ¾ Tagw. 6 Ruth. am nämlichen Stück; 7) 1 Jchrt. 20 Ruth. Acker im Ehrbühl; 8) ½ Jchrt. eigenen Acker im obern Oesche, der Schaafwegacker; 9) ½ Jchrt. 82 Ruth. Acker im Rempele; 10) ½ Jchrt. 64 Ruth. der boßer Lehnacker; 11) 121 Ruth. am Wandäckerle; 12) 1 Jchrt. 46 Ruth. ob der Boßer-Steig; 13) ¾ Jchrt. 58 Ruth. am Hungerbrunnen; 14) 3 ½ Tagw. 26 ½ Ruth. Maad, das Mauerbach-Maad genannt, dann 15) in den Gemeinds-Theilen und Kultur-Gründen. Auf der Mühle ruht eine Mühlgült von 4 Schaff 3 Vlg. ½ Szl. Roggen und 5 Schaff 1 Szl. Haber.

Bodenzinsige Aecker.

a) Der Oeschles-Acker circa ½ Jchrt.; b) der Straß-Acker nicht gar ¾ Jchrt. haltend; c) der Moreyen-Acker ¾ Jchrt.; d) der Reuth-Acker ½ Jchrt., und e) der Halder-Acker ¾ Jchrt. haltend. Ottobeuren am 15. Febr. 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Ein weißer Schaafpudel mit braunen Ohren und geschornen Füßen und Schnauze hat sich am 18. d. M. verlaufen. Wer von selbem Kenntniß hat, wird gebeten, hievon gegen angemessene Erkenntlichkeit im Z. C. Anzeige zu machen.

Verleger T. Dannheimer, Redakteur Ziegler.

Inhalt
Seite

ner Stellen zu betrachten, daß nach dem Wortlaute desselben die Anträge dem Präsidenten, und von diesem vor Allem an den Prüfungsausschuß, den das höchste Vertrauen der Kammer erwählt, übergeben, und erst wenn sie von diesem für zuläßig erkannt, in der Kammer zur Vorlage gebracht werden dürften. Aus den Erklärungen des Finanzministers entstund zwischen diesem und dem v. Hornthal einiger Wortwechsel, worauf der Präsident die Frage stellen wollte: ob noch förmlicher und schriftlicher Antrag zu stellen sei? Als v. Seuffert bemerkte, daß er einen solchen Antrag nicht gestellt, sondern sein Votum für den Fall, von welchem die Rede, blos mit Sätzen, die das Princip betreffen, motivirt habe, so wurde diese Frage zurückgenommen; und die Frage über die begehrte Ablesung des Antrages der Abgeordneten Krauß, Stephani ꝛc. verneint (gegen 16 Stimmen). — Nach dieser Debatte trug der Minister des Innern die Motive zu einem, der Versammlung mitgetheilten Entwurfe des Kulturgesetzes, und der Generaldirektor des Staatsministeriums der Justiz, Staatsrath Frhr. van der Becke, jene zu einem Gesetzesentwurf über die Zwangsveräußerungen im Rheinkreise vor. — Nach Beendigung der Vorträge erbat und erhielt v. Hornthal das Wort über eine zweite Motion, welche er zu stellen sich vorbehalten hatte. Sie betraf die Versperrung der Gallerie im Saale der Kammer der Abgeordneten. Ausgehend von dem Satze: Verfassung ohne Oeffentlichkeit — leerer Schall, behauptete er, die Gallerien seien geschlossen, obgleich er zugestand, daß über 4000 Einlaßkarten (der Raum faßt höchstens 400 Personen) ausgetheilt seien, und Jedermann Einlaßkarten erhalte, der sie verlange. Der Präsident vertheidigte hierauf die Zweckmäßigkeit seiner in Betreff der Gallerien getroffenen Verfügung, und wurde hierin durch v. Seuffert, Socher, v. Closen und Häcker unterstützt, und ungeachtet des von anderen Gliedern der Kammer gemachten Antrages, es möchte mit den Gallerien, wie vor 3 Jahren gehalten werden, beschloß dennoch die Kammer mit einer Mehrheit gegen 10 Stimmen, es bei den Anordnungen des Präsidenten

zu belassen. Vorher hatte v. Hornthal noch das Wort verlangt, und ließ es, da der Präsident es für überflüssig hielt, auf die Entscheidung der Kammer ankommen. Die ihn hören wollten, sollten aufstehen. Er allein stand auf, und setzte sich lachenden Mundes wieder nieder. Die Tagesordnung berufte hierauf den Sekretär des 6ten Ausschusses (Dangel) zum Vortrage über die eingekommenen Anträge, unter welchen der Antrag des Abg. v. Hornthal auf Vereidung des Militärs auf die Verfassung besonders merkwürdig ist, aber durch absolute Mehrheit als ungeeignet abgewiesen wurde. Die übrigen Anträge, mit Ausnahme eines Antrages des Abg. Anns, die Unterstützung einer Beschäftigungsanstalt armer Kinder in Regensburg betreffend, welcher dem Ministerium zur Berücksichtigung zugewiesen wurde, gingen zur Bearbeitung an die betreffenden Ausschüsse. Zuletzt trug der Abg. Mehmel, als Sekretär des 2ten Ausschusses (für die Beschwerden wegen Verletzung konstitutioneller Rechte) über die bisher bearbeiteten Beschwerdevorstellungen vor. Es ist nur zu bemerken, daß nicht eine einzige für gegründet befunden wurde. — Die nächste Sitzung ist auf künftigen Freitag festgesetzt.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 8. Febr. Eine hiesige Buchhandlung hatte den Verlag eines neuen Werkes des bekannten Romanendichters Karl Hoffmann in Berlin übernommen, das den Titel: »Meister Floh und seine Gesellen,« führte. Der Name des Verfassers war zwar nicht auf dem Titel genannt; aber in dem von der Verlagshandlung an die Buchhandlungen abgegebenen Novitätenblättchen in Betreff der bei ihr nächstens erscheinenden Schriften war Hoffmann bereits als Verfasser angekündigt. Ein Theil des Werks hatte schon in einer Offenbacher Druckerei die Presse verlassen, und die Aushängebogen waren auf dem Wege der Post dem Verfasser nach Berlin zugesandt worden, als plötzlich ein fremder Kommissär hier eintraf, der im Namen seiner Regierung bei Bürgermeister und Rath unserer freien Stadt die ungesäumte Konfiskation des erwähnten Buches sollizitirte. Der betreffende Buchhändler wurde hierauf vor

die hiesige Polizeikommission vorgeladen, und verstand sich gegen Entschädigung für die angewandten Druckkosten nicht nur zur Ablieferung der ganzen Auflage der bereits gedruckten Bogen, sondern auch zur Herausgabe des Manuscripts selbst, welches der Kommissär mit zurücknahm. Wie es scheint, hatte man in den bisher abgedruckten Bogen Anspielungen auf gewisse politische Verhältnisse entdecken wollen, und vielleicht mancher in dem Buche vorkommenden allgemeinen satirischen Aeußerung eine spezielle Bedeutung verleihen zu können geglaubt. Der Verfasser ist übrigens bekanntlich k. preuß. Justizbeamter, und als Gerichtsperson sogar selbst mit den Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe beauftragt gewesen. Man hofft daher, daß der erwähnte Vorfall nicht von nachtheiligen Folgen für ihn sein werde.

Türkei.

Konstantinopel v. 25. Jan. Seit Ankunft der letzten Wiener Post überläßt man sich hier wieder den lebhaftesten Friedenshoffnungen, da man bemerkt, daß die Botschafter von England und Oesterreich seitdem häufige Konferenzen mit den Dragomans der Pforte halten. Auch macht die über Odessa eingegangene Nachricht von der Nichtaufnahme der Deputation der Griechen in Petersburg hier eine angenehme Sensation. — In der Hauptstadt herrscht Ruhe; die Abführung von 4 griech. Bischöfen in die Gefängnisse des Bostangi-Aga, angeblich wegen Widersetzlichkeit gegen den Patriarchen, hat wenig Aufsehen erregt. Wichtiger ist die, durch Ernennung zum Reichssiegelbewahrer nach zehnmonatlichen Intriguen doch endlich gelungene Entfernung des Haleb Effendi, ersten und allmächtigen Günstlings, von der Person des Sultans. Man betrachtete bis jetzt Haleb Effendi als ein Haupthinderniß zur Ausgleichung mehrerer verwickelter Gegenstände, und durch Annahme obiger Stelle ist seine Entfernung vom Sultan so gut wie ausgesprochen. Er hatte bis jetzt jede Anstellung ausgeschlagen, allein der Wille des Großherrn war entscheidend. — Nachdem die türk. Flotte aufs Neue ausgerüstet, und mit Truppen, Geld und Munizion versehen worden, ist sie nun

nach dem Archipelagus abgesegelt, um die Bezwingung von Morea zu versuchen. — Bei Napoli di Romania sollen die Griechen geschlagen worden sein; auch heißt es, Churschid Pascha unterhandle mit Ali zu Janina, was jedoch der Bestätigung wohl noch bedarf. Dagegen dauert der Krieg mit den Persern an der Grenze fort, und der Friede mit dem Schah ist noch keineswegs abgeschlossen. — In Pera überlassen sich die europ. Diplomaten den gewöhnlichen Carnevals-Lustbarkeiten nach alter Sitte. Bälle wechseln mit Mahlzeiten, und Niemand scheint mehr an die Möglichkeit einer Katastrophe zu denken.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 9. Febr. Die Absendung von 40,000 Realen an die Insurgenten in der Gegend von Burgos hat durch ganz Spanien den tiefsten Eindruck gemacht, und man befürchtet, daß die nächsten Cortes deshalb eine starke Sprache führen werden. Die Vermuthungen über die Hand, welche jenes Geld den Insurgenten zufließen ließ, versteigen sich sehr hoch, und es geht die Rede, man werde außerordentliche Maßregeln ergreifen. Es scheint leider beinahe, daß Spanien sich am Vorabende eines gewaltsamen Ausbruches befinde.....

Frankreich.

Paris v. 15. Febr. Gestern, am Todestage des Herzogs v. Berry, hörte der König in seinen Zimmern eine Requiem-Messe. Blos der neapol. Botschafter, Prinz v. Castelcicala, hatte die Ehre dabei zugelassen zu werden. — Hr. v. Pouqueville hat die Ehre gehabt, dem Könige den 5ten und letzten Theil seiner »Reise nach Griechenland« vorzulegen. Se. Maj. sagte Hrn. v. Pouqueville: »Ich habe, Sie werden nicht daran zweifeln, die frühern Theile Ihres Werkes mit Interesse gelesen.« — Der Herzog Decazes befand sich seit dem 10. Febr. bei seinem Bruder, dem Präfekten des Tarndepartements, zu Albi. — Dr. Hallé, erster Leibarzt von Monsieur, und einer der geschicktesten Aerzte der Hauptstadt, ist vor Kurzem, 68 Jahre alt, an den Folgen einer Steinoperation gestorben. — Der Kassa-

tionshof versammelte sich am 9. bei verschlossenen Thüren, um zu berathen, ob es der Fall sei, einen des Mißbrauchs der Gewalt beschuldigten Gerichtshofs-Präsidenten zur Verantwortung zu ziehen. — Die Gensdarmerie hat Befehl erhalten, folgende Individuen allenthalben, wo sie getroffen werden sollten, festzuhalten: Raymond, Lieutenant des 13. Linienregiments, in Besatzung zu Nantes; Delahaye, Lieut. des 15. Lin. Reg., Ritter der Ehrenlegion; Gamelon, Unterlieut. des 13. Lin. Reg., Ritter der Ehrenlegion; Fouré, zurückgezogener Kavallerieoffizier der Exgarde, Ritter der Ehrenlegion; Dupuy, reformirter Offizier der Exgarde, Ritter der Ehrenlegion. Keiner derselben war bisher ergriffen.

Großbritanien.

London v. 11. Febr. Der König ist vorgestern nach Brighton abgereist.— Die Bills in Bezug auf Irland giengen diese Nacht in der Pairskammer durch, und haben heute Mittags die königl. Sanktion erhalten. Lord Holland hat gegen beide protestirt, doch ohne die Gründe seines Widerspruchs zum Protokoll zu geben. — Aus Irland gehen immer mehr Nachrichten von strafwürdigen Ausschweifungen ein; eine Bande von 800 Bewaffneten hat die zu Milford erbauten temporären Kasernen verbrannt. Sie suchten, doch glücklicherweise vergeblich, den Erbauer, um ihn in die Flammen zu werfen.

Mancherlei.

Se. Maj. der König von Baiern haben, vermöge an das protestantische Oberkonsistorium erlassener allerhöchster Entschließung, dem Stadtpfarrer, Hrn. Fronmüller zu Fürth, bei seinem bevorstehenden Amtsjubiläum zur Anerkennung seiner in einer vieljährigen Laufbahn gesammelten Verdienste um Kirche und Schule die goldene Verdienstmedaille zu ertheilen geruhet. — Nach dem Muster mehrerer Städte Norddeutschlands wird nun auch in Wien mit deutscher Liturgie, Gesang und Predigt ein veredelter Gottesdienst für das Judenthum eingerichtet. Ein Verein von Männern, durch Bildung und ächte Verehrung der reinen mosaischen Religion gleich ausgezeichnet, ist mit der Organisation des Instituts beschäftigt. — Durch Umschlagen eines Schiffes auf der Weser sind zu Rinteln von 22 Personen 17 ertrunken. — In einem norddeutschen Volksblatte steht die Frage: Wann wird es besser? Antwort in der nächsten folgenden Generation. Beweis: Unser Jammer

und Elend rührt allgemein anerkannter, aber leider! nicht geändertermaßen von zwei Hauptfeinden des menschlichen Glückes, von dem übertriebenen Luxus und von der immer mehr einreissenden Arbeitsscheu her. Jeder will, gleich jenem reichen Manne, sich in Purpur und köstliche Leinwand kleiden und alle Tage herrlich und in Freuden leben; niemand aber will arbeiten und mühsam erwerben. — So kann es nicht bleiben, wenn die Welt bestehen soll, und wird nicht so bleiben. — Das Gegengift liegt schon im Gifte selbst. Der Fragende glaubt nämlich, daß der nächsten Generation die Mittel zu Fortsetzung des Luxus fehlen, und sohin die Nothwendigkeit, zu arbeiten von selbst wieder eintreten würde.

Bekanntmachung.

In Folge höchsten Rescriptes der k. Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, vom 10. Nov. 1821 wird das unterzeichnete Rentamt die sogenannte alte Blaiche bei Lenzfried unweit der Stadt Kempten, welche aus 27 Jchrt. 2 Viertel 64 Ruth. Ackerfelder und Wiesen besteht, am Dienstag den 26. d. M. in seiner Kanzlei früh 9 Uhr durch den Meistschlag sowohl im ganzen Umfange — als in mehrern schicklichen Theilen auf Grundeigenthum verkaufen, und zugleich einer 6jährigen Verpachtung aussetzen. Indem sämmtliche Liebhaber zu dieser Verhandlung eingeladen werden, wird bemerkt, daß Fremde und Auswärtige ihre Kaufsfähigkeit durch gerichtliche Vermögens-Zeugnisse auszuweisen haben. Den 9. Februar 1822.

Königlich baierisches Rentamt Kempten.

Güllmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Reparatur mehrerer Brücken und Durchlässe erforderlichen Baumaterialien wird einschlüssig des Fuhrlohns am 11. März in der Kanzlei des unterfertigten Rentamts an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben. Die Lieferungs-Bedingnisse, so wie das Verzeichniß, welches die Benennung der Baugegenstände, die Anzahl und Gattung der Baumaterialien enthält, können bis zum Versteigerungstage bei dem k. Rentamt eingesehen werden. Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Kempten den 22. Febr. 1822.

Königliches Rentamt Kempten.

Güllmann.

Königl. Wasser- und Strassenbau-Inspektion Kempten.

v. Langenmantel, Bauinspektor.

Gries, Ingenieur.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. März 1822 Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, wird im Geschäfts-Zim-

mer der k. Kasern-Verwaltung die Lieferung von 121 Ctr. 95 Pfd. Heu, oder 1355 Rationen à 9 Pfd.; 2263 Streustroh-Rationen à 3 Pfd. in Bunden zu 12 Pfd.; 737 Bund Lagerstroh à 12½ Pfd. oder 92 Ctr. 18 Pfd., sohin in allem 190 Ctr. 7 Pfd. Roggenstroh, welche nach erfolgter allerhöchster Genehmigung in 3 Wochen abzuliefern sind, an den Wenigstnehmenden in öffentlicher Versteigerung überlassen. Wozu einladet

Kempten am 22. Februar 1822.

Die Oekonomie-Kommission.

Lebsché, Major.

Kurz, Verwalter.

Bekanntmachung.

Auf das Ansuchen der verwittibten Kreszenz Mayer von Grönenbach um gerichtliche Verhandlung eines Borg- und Nachlaß-Vertrages mit ihren Gläubigern, hat man auf Montag den 11. März d. J. Vormittags 9 Uhr Tagfahrt anberaumt, bei welcher sämmtliche Gläubiger entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter dem Präjudiz zu erscheinen haben, daß die nicht Erschienenen, oder nicht Vertretenen sich an den Beschluß der Majorität halten müssen. Grönenbach am 8. Februar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Dormaier, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Johann Schmalholz, Bauers in Hofs, wird nach dem Antrage seiner Gläubiger Donnerstag den 7. März 1822 Vormittags von 9 bis 11 Uhr in hiesiger Landgerichts-Kanzlei öffentlich versteigert werden. Dieses ganz arrondirte und zum k. Rentamt Ottobeuren erblehenbare Anwesen besteht: in einem hölzernen noch gut erhaltenen Wohnhause sammt Stallung, Stadel und Wurzgarten, 17 Jchrt. 37 Ruth. Ackerfeld, 2 Jchrt. 1 Viertel 7 Ruth. Grasgarten, 13 Jchrt. 1 Viertel 82 Ruth. Wiesen, 1 Jchrt. 21 Ruth. Viehwaidboden und 4 Jchrt. Holzgründen. Kaufslustige werden hiezu mit dem Beisatze vorgeladen, daß sich Auswärtige über Vermögen und Leumund legal auszuweisen haben. Ottobeuren am 9. Februar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

In der 783. Regensburger Ziehung herausgekomene Numern:

88 38 33 36 77.

Die 784. Ziehung geschieht den 18. März, und inzwischen die 122. Nürnberger den 28. Februar, und die 1163. Münchner den 7. März.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger T. Daunheimer. Redakteur Ziegler.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 32.

Kempten Montag den 25. Febr. 1822.

Deutschland; Rheingegenden. — Preußen. — Rußland. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 18. Febr. Man weiß, daß die von Seiten der herzogl. sächs. Häuser mit dem Königreiche Sachsen Statt gehabten Unterhandlungen wegen Uebernahme und Stellung der Kavallerie und Artillerie ihrer Bundeskontingente von dem glücklichsten Erfolge begleitet gewesen sind, so daß sämmtliche sächs. Häuser dermal ihre Militärangelegenheit aufs Reine gebracht haben. Nicht so günstig sind die Resultate der Unterhandlungen ausgefallen, welche in gleicher Beziehung mit der großherzogl. hessen-darmstädtischen Regierung von Seite der Stadt Frankfurt, der Fürstenthümer Lichtenstein, Hohenzolleru-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen und der Landgrafschaft Hessenhomburg im Gange waren. Die paciscirenden Theile haben sich über die Bedingungen und Entschädigungen nicht vereinigen können. Derselbe Fall ist rücksichtlich noch anderer Unterhandlungen in dieser Angelegenheit eingetreten. Damit nun dieser wichtige Gegenstand nicht auf unbestimmte Zeit hinaus länger unerledigt bleibe, hat die hohe deutsche Bundesversammlung von der in ihrer Sitzung vom 17. Jan. ihr zugekommenen

offiziellen Erklärung des hessen-darmstädtischen Hofs Veranlassung genommen, von dieser Lage der Dinge Kenntniß zu nehmen und einen peremtorischen Termin zur Beendigung dieser Sache anzuordnen. Dieser Termin lief gestern ab. Dem Bundestag werden nun alle bisher abgeschlossenen Verträge über Kontingentsübernahme vorgelegt und sollten noch einige deutsche Bundesregierungen in dieser Beziehung sich im Rückstande befinden, so wird die höchste Bundesbehörde ins Mittel treten und bis zum 28. März alles Erforderliche anordnen. Alsdann wird ungesäumt die definitive Organisation des Bundesheeres zur Kenntniß des Publikums gelangen. — Man spricht dahier von einem neuen Anlehen einer der ersten Mächte, worin Einige weniger eine finanzielle, als eine politische Maßregel erblicken wollen. — Nach Briefen aus Kassel will man wissen, daß die Person, welche dem unglücklichen Bechstädt das Glas Grog gereicht, bereits ausgemittelt und eingezogen worden sei. — Der k. preuß. Gesandte bei den Höfen zu Darmstadt und Nassau, Frhr. v. Otterstedt, wird in Kurzem wieder von Berlin nach Darmstadt zurückkehren. — Der Herzog von Richelieu, heißt es, wird sich nach Marseille begeben. Sollte dies wirklich geschehen, so möchte diese Reise zu mancherlei Konjunkturen Anlaß geben.

P r e u ß e n.

Die Umtriebe der Mystiker und Sektirer in Hinterpommern, Stolpemünde, Garz ꝛc. dauern leider fort, und haben eine die bürgerlichen Verhältnisse sowohl, als das Kirchenthum bedrohende Gestalt angenommen, so daß das Konsistorium der Provinz sich zu ernstlichen Einschreitungen genöthigt gesehen hat. Die Verkehrtheit der in der Sekte der mystischen Frömmler befangenen Gemüther ging an mehrern Orten so weit, daß sie sich nicht nur dem gewöhnlichen Gottesdienst entzogen, sondern auch Taufen und Kopulationen nur durch ihre Winkelprediger vollziehen ließen, die durch die ordentlichen Pfarrer vollzogenen Ehen und selbst das durch diese ausgetheilte Abendmehl verketzerten, überhaupt aber den Geistlichen die Stolgebühren ꝛc. verweigerten. Die größte Verblendung herrscht unter

manchen Landleuten, zumal da einige Gutsbesitzer vom Adel sogar sich den Zionswächtern des neuen Jerusalems eifrig angeschlossen. Es ist in dieser Hinsicht notorisch, daß in dem Hause des Hrn. v. T....n regelmäßige Betstunden von den Sektirern gehalten wurden, bei denen die Hausfrau in Ermanglung einer Orgel zu den Gesängen auf dem Fortepiano akkompagnirte; eben so ist es bekannt, daß der Gutsbesitzer v. B....er seinen Hofdienst thuenden Bauern und dem Ackergesinde gewöhnlich erst einige schwierige Bibelstellen erklärte, ehe die Leute zur Arbeit gingen, und daß er zugleich über sie eine patriarchalische Gewalt übt. Auch in die höhern Stände hat sich der Geist dieser Ueberfrömmelei eingeschlichen, und besonders wird die Jugend mit dem sichtbaren Bild des Teufels erschreckt, und, wie man sich bei ihnen ausdrückt, »zahm« gemacht. Der Hauptprophet der Ultrapietisten soll ein verlaufener Schäfer sein, der seine gotteslästerlichen Briefe unter das Landvolk verbreitet, wo Tausende von Abschriften umlaufen, da bis jetzt Niemand den Druck gewagt hat. Der wahnsinnige Sektirer ruft in diesen Flugblättern zum Umsturz der kirchlichen Ordnung auf, eifert gegen die neue (verbesserte) Schulmethode, und anathematisirt besonders die Freimaurer, von denen alles Unheil der Welt herkommen soll.

Rußland.

Petersburg v. 1. Febr. Zu keiner Zeit hat in dem großen Umkreis unserer Monarchie, ich will nicht sagen, unter der Masse des Volkes überhaupt, wo die öffentliche Meinung sich nicht geradezu entscheidend, sondern höchstens tumultuarisch ausspricht, sondern in den Zirkeln der gebildeten, und zum Theil in Staatssachen unterrichteten Welt über irgend eine öffentliche, unserem Staate so nahe betreffende Angelegenheit eine so hartnäckige, so schmerzlich und tief empfundene Stille geherrscht, als gegenwärtig über den Stand unserer Verältnisse mit der Pforte. Nie wurde von unseren Dipomaten, von den Personen des Hofes, vom Monarchn selbst über irgend eine Sache weniger mit Worten geäußert, als eben jetzt, wo die Entscheidung so nahe liegt, und der geheime Wunsch aller Russen im-

mer deutlicher und lesbarer aus der Seele in die Augen tritt. Man begegnet sich, und die Frage: »Was giebt es Neues?« wird sogleich unterdrückt durch den Gedanken: »Du mußt oder wirst schweigen so gut, wie ich« und so windet sich die Unterhaltung aller Gesellschaften um die gemeine Tagsgeschichte. Man fühlt und weiß, daß diese Spannung der Gemüther nicht lange mehr so dauern könne, und fasset sich mit Geduld.

Türkei.

Nachrichten von der italien. Grenze vom 14. Febr. sagen Folgendes: Nach längerer Unterbrechung haben wir Nachrichten aus Konstantinopel erhalten, die bis zur Mitte Jäners gehen. Noch immer war nichts Amtliches oder Aechtes über das Aufhören der Feindseligkeiten mit Persien bekannt gemacht worden, und Privatnachrichten, welche armenische Kaufleute zu Konstantinopel erhalten hatten, melden ihnen, daß weder Waffenstillstand noch Frieden abgeschlossen ist. Es bedürfte dazu, hieß es, besonderer Verhaltungsbefehle von Teheran aus. Wenn dieses wirklich gegründet ist, so beweißt es wohl unwiderleglich, daß der pers. Hof nicht allein den Krieg nicht mißbilligt hatte, wie in Konstantinopel vorgegeben worden, sondern daß er seine Zustimmung vom Anfang und zur Fortsetzung der Feindseligkeiten gegeben hatte, wie ohnehin gleich im Anfang vermuthet wurde. Wenn in die Unternehmungen Stillstand kam, welcher auf Herstellung des Friedens schließen ließ, so rührte dieses bloß von den Bemühungen der engl. Agenten am pers. Hofe her, die von Lord Strangford die Weisung erhalten hatten, um jeden Preis die Herstellung des Friedens zwischen Persien und der Pforte zu bewirken. Es schien aber, daß sie fürs Erste nur die augenblickliche Einstellung der Feindseligkeiten bis auf weitern Befehl erhalten hatten. Die Pforte soll seitdem Unterhandlungen durch einen nach Teheran abgeschickten Agenten haben eröffnen lassen, von deren Resultat aber noch nichts bekannt ist. Auch der Tod des pers. Prinzen Ali Mirza, von dem in Konstantinopel sehr viel gesprochen wurde, ist zuletzt wieder bezweifelt worden. — Es waren mehrere türk. Truppenkorps in Asien beordert worden, nach Konstantinopel aufzubrechen, um sich

mit dem bei Bujektere versammelten Heer zu vereinigen; allein jene Korps haben seitdem Gegenbefehl erhalten, was gleichfalls mit Recht schließen läßt, daß die Pforte ihrer noch gegen die Perser in Asien bedarf, und daß demnach der Friede nicht hergestellt sei. — Die bei Bujukdere und dem gegenüber liegenden Skutari zusammengezogenen Korps sind übrigens nach und nach durch die an die Donau und nach Macedonien abgesendeten Korps nahmhaft geschwächt worden, und haben seitdem keine weitere Verstärkung erhalten.

Italien.

Neun von den Personen, welche zu Palermo vor Kurzem die Ruhe stören wollten, wurden am 31. Jan. erschossen. Am 1. Febr. begann allda die Entwaffnung der Einwohner. — Privatberichte aus Mailand melden: Der zu seiner Zeit über Verdienst besprochene Pergami hält sich gegenwärtig auf dem ein Paar Meilen von dieser Stadt entfernten, seiner ehemal. Gebieterin gehörigen, seit ihrer Rückkehr nach England aber ihm zum Geschenk gemachten Landsitz alla Barona auf. Nach glaubwürdiger Behauptung soll der Mann alles, was sich auf seine frühern Verhältnisse als Pallastpräfekt u. a. m. bezieht, rein vergessen haben und sehr ungehalten sein, wenn Jemand mündlich oder schriftlich darauf zurückführe.

Spanien.

Madrid v. 4. Febr. Am 2. und 3. war Sitzung der Cortes. Die von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwürfe, den Mißbrauch der Preßfreiheit, das Petitionsrecht und die patriotischen Gesellschaften betreffend, kamen zur Berathung. Hr. Calatrava verlangte, daß die Diskussion darüber nicht eher eröffnet werden solle, als bis das alte Ministerium gänzlich erneuert sei. Mit der Diskussion über diese Vorfrage wurden die Sitzungen der beiden Tage ausgefüllt. Hrn. Calatrava's Antrag wurde mit 90 gegen 84 verworfen. Das Publikum nimmt den lebhaftesten Antheil an dieser Diskussion der außerordentlichen Cortes, und man fürchtet, daß es zu einigen Unordnungen kommen könnte. In Cadix und Sevilla herrscht die vollkommenste Ruhe.

Frankreich.

Paris v. 15. Febr. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 7. dies hielt Hr. Basterreche über Rechtspflege und Polizei eine eindrucksvolle Rede, worin er das Schicksal der Gebrüder Faucher anführte. Darüber ist folgende Erläuterung nöthig: Die Gebr. Faucher aus Bordeaux sind in Folge der ultraischen Reaktion von 1815 gefallen — unglückliche Opfer des Parteihasses, die einst eine eben so traurige Berühmtheit erlangen werden, als weiland Jean Calas und denen vielleicht nach Jahrhunderten noch manches Auge Thränen weint. Die beiden Brüder, an einem Tage geboren, haben ihr ganzes Leben hindurch sich nie getrennt; sie traten zu gleicher Zeit im nemlichen Corps in Militärdienst, theilten gleiche Gefahren, erhielten gleiche Grade, kämpften für die nemliche Sache und sind endlich — im Tode vereinigt, wie im Leben — auf dem nemlichen Blutgerüste gestorben. Die Brüder Faucher, der Empörung gegen die Bourbons angeklagt, weil sie den Posten vertheidigten, den ihnen die Regierung der 100 Tage anvertraut hatte, suchten vergebens in Bordeaux unter ihren vielen vormaligen Freunden unter dem Advokatenstande einen Vertheidiger zu finden. Hr. R...z, damals Advokat in Bordeaux, ein Freund der Gebr. Faucher von Kindesbeinen an, versagte ihnen — diese Thatsache ist allgemein bekannt — die Vertheidigung. Vor dem Kriegsgericht mußten sie sich selbst vertheidigen; und erst vor dem Revisionsgericht gab man ihnen ex officio zwei Advokaten bei. Diese beiden Advokaten, und besonders einer derselben, Hr. Esmerigon, glaubten noch überdies sich vor Gericht entschuldigen zu müßen, daß sie gezwungen seien, die Vertheidigung dieser Klienten zu übernehmen. Als Hr. Basterreche in der Deputirtenkammer diese Thatsache berührte, vernahm man während der ganzen Verhandlung darüber nicht ein Wort aus dem Munde des Präsidenten.

Großbritanien.

London v. 11. Febr. Die beiden Bills, wodurch in Irland die Habeas-Corpusakte aufgehoben und das Land in Aufstand erklärt werden soll, haben im Hause

der Lords zu einer langen Diskussion Veranlassung gegeben. Die meisten Mitglieder gaben zu, daß der Zustand von Irland die Annahme der vorgeschlagenen Maßregeln erheische; aber darüber, ob der Regierung diese furchtbare Gewalt auf mehr als 6 Wochen anzuvertrauen sei, herrschte Verschiedenheit der Meinung. Der Herzog v. Welligton äußerte sich: »Wenn man die Bills nicht annehme, so würden 150,000 Mann nicht hinreichend sein, in Irland die Ruhe wieder herzustellen.« Selbst die Opposition erkannte die Nothwendigkeit strenger Maßregeln. Die Bills giengen mit großer Stimmenmehrheit durch. — Im Morning-Herald ist zu lesen: »Als Engländer können wir nicht mit Vergnügen auf die Mitbewerbung der Manufakturisten in Deutschland, dessen rheinisch-westindische Compagnie so eben die erste Ladung Güter nach Port-au-Prince verschifft hat, blicken. Aber es war auch nicht zu erwarten, daß wir das Privilegium, die entfernten Länder mit Manufakturwaaren zu versorgen, exclusive genießen sollten. In dem so kurzen Zeitraume von einem halben Jahrhunderte haben wir mit Indien in Betreff des Baumwoll-Spinnens und Webens rivalisirt, deshalb müßen wir auch erwarten, daß andere Nationen mit uns rivalisiren werden.

Mancherlei.

In Petersburg fand neulich eine Dienstmagd während der Abwesenheit ihrer Dienstherrschaft im Vorhause einen Korb mit einem schlafenden Kinde, neben welchem 200 Rubel lagen. Um sich in den Besitz dieses Geldes zu setzen, warf sie das Kind in den brennenden Ofen, und behielt das Geld für sich. Zu ihrem Unstern hatte sie jedoch einen neben dem Kinde liegenden Brief übersehen, der auf die Erde gefallen war, dort vom Hausherrn gefunden wurde, und so ihr Verbrechen verrieth. — Zu dem Außerordentlichen des diesjährigen Winters gehört auch, daß in der Gegend von Rodwald (im Amte Neustadt am Rübenberg) sieben Störche, nämlich 5 junge und 2 alte, zurück — und in ihren Wohnungen auf den Häusern geblieben sind. Bei mehrmaligem, wiewohl unbedeutendem Schneegestöber, sah man sie in die Scheunen gehen, um gegen die Kälte Schutz zu suchen. — Ein Engländer verkaufte kürzlich auf dem Markte des kleinen Fleckens Rye seine Frau für 25 Schillinge; aber der Käufer hatte viel zu thun, um das ihm zu Theil gewordene Kleinod gegen die Wuth der alten Weiber, die mit Koth und Steinen bombardirten, zu schützen. — Der

neulich erwähnte Studenten-Tumult zu Halle bestätigt sich. 600 an der Zahl sind nach vorhergegangenen Streitigkeiten mit dem Kurator der Universität, der vor einiger Zeit den Fechtboden hatte schließen lassen, nach der Seite von Lützen ausgezogen.

Guts-Versteigerung.

Auf Antrag der Gläubiger des Zapfenwirthes Leonhard Hölzle, zur Strasse bei Oeheim der Pfarrei Ottobeuren, und nach erholtem grundherrlichem Consense wird das Anwesen des gedachten Hölzle dem öffentlichen Verkaufe, mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung, ausgesetzt, und daher zur öffentlichen Versteigerung auf Samstag den 9. nächstkünftigen Monats März bis frühe 9 Uhr Tagsfahrt anberaumt. Kaufsliebhaber werden eingeladen, an obigem Tag und Stunde in der Landgerichts-Kanzlei dahier sich einzufinden, um die Kaufsbedingungen zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben. Auswärtige haben sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Guts-Beschrieb.

Das zum allerhöchsten Aerar bestandbare, an der Vizinalstraße zwischen Ottobeuren und Rettenbach liegende Anwesen des Leonhard Hölzle, besteht: a) in einem Hause, Stadel und Stallung, Hofstatt und Hofraithe per 60 Ruth.; b) in einem Wurz- und Grasgarten; c) in 19 ¾ Jchrt. 70 Ruth. Ackerfeld; d) in 26 ¾ Tagw. 60 Ruth. Mäder; e) in 1 ½ Jchrt. Holzboden, und f) 5 ½ Jchrt. 78 Ruth. Viehwaidboden. Grundherrliche Reichnisse ruhen hierauf:

Heugeld	3 fl.	— kr.	— hlr.
Küchengefälle	2 »	27 »	— »
Frohngeld	2 »	19 »	3 »
Jagdfrohn	— »	8 »	— »
	7 fl.	54 kr.	3 hlr.

Getreide-Gült.

4 Schaff 3 Vlg. 1 ¾ Szl. Veesen, und 3 Schaff 3 Metzen 2 Szl. Haber. Das Grundsteuer-Simplum beträgt 2 fl. 26 kr. 2 hlr. Die Wintersaat ist bestellt und wird mit im Kauf angelassen. Ottobeuren am 15. Febr. 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Vergangenen Donnerstag den 21. Febr. hat sich bei Joh. Baptist Kiechle von Leubas ein großer Metzgerhund eingestellt, welcher schwarzbrauner Farbe, an der Brust und den Füßen, so wie am Halse durch einen Ring weiß gezeichnet, und dabei durch einen schwarzen Fleck am Nacken, Stutzschwanz und hängende Ohren kenntlich ist. Der jetzige Besitzer wird den Hund dem Eigenthümer, wenn sich dieser in Zeit von 8 Tagen um denselben meldet und sich gehörig ausweißt, gegen billige Schadloshaltung verabfolgen lassen.

Verleger T. Daunheimer. Redakteur Ziegler.

Wöchentliche Nachrichten
von
neuen Erfindungen
zum Nutzen der Haushaltung,
Künsten und Gewerben.
Mit Churfürstlich-Sächsischer gnädigster Freyheit.
Numero 1. Dienstags den 1. Januar. 1788.

Vorrede.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Erfindungen, wenigstens Versuchen, die zu einer neuen Erfindung führen können, sollen, dächte ich, in einem Lande, wo Künste und Gewerbe so blühen, als in Sachsen, nicht unnütz seyn. Ich will mich bemühen, sie so gut zu machen, als ich kann, und ich bitte meine Leser, mir dabey zu helfen.

Ich will nicht nur Nachrichten von neuen Erfindungen, sondern auch von Versuchen, die zu einer neuen Erfindung führen können, sammeln, und ich bitte meine Leser, mir dabey zu helfen.

Ich will nicht nur Nachrichten von neuen Erfindungen, sondern auch von Versuchen, die zu einer neuen Erfindung führen können, sammeln, und ich bitte meine Leser, mir dabey zu helfen.

suchte also den Sekretär des 6ten Ausschusses, Abg. Dangel, einstweilen seinen Vortrag über die Arbeiten dieses Ausschusses zu halten; aus diesem ging hervor, daß von 19 Anträgen verschiedener Mitglieder 17 als geeignet zur Vorlage an die Kammer erkannt worden waren. Das Präsidium verlas die einzelnen Anträge und ließ jedesmal über die Verweisung an die geeigneten Ausschüsse abstimmen, unterbrach jedoch diese Berathung, weil Se. Exc. der Hr. Finanzminister seinen Vortrag fortzusetzen wünschte, als dessen Hauptresultat sich ergab: daß der Passivstand der Staatsschuldentilgungskasse (mit Einschluß des Untermainkreises am 1. October 1818 auf 105'740,125 fl. der Aktivstand aber auf 18'990,123 fl. sich belief. Nachdem Se. Exc. die Tribune verlassen hatten, wurde die Berathung über die Eingaben fortgesetzt, und dieselben alle einstimmig an die geeigneten Ausschüsse verwiesen; die Anträge: des Abg. v. Hornthal auf »Verminderung des Mißverhältnisses in den Besoldungen der Staatsdiener« und des Abg. Thomasius, »das Volksschulwesen« betreffend, wurden von mehreren Mitgliedern besonders lebhaft unterstützt. Nachdem hierauf der Sekretär des 1ten Ausschusses Abg. Stolle, über die beiden vom Ministerium der Justiz vorgelegten Gesetzesentwürfe, nämlich über die Einführung der baier. Gesetze im Amte Steinfeld und über die Proklamation der Einkindschaftsverträge im Untermainkreise das Gutachten dieses Ausschusses dahin referirt hatte, daß ersterer Entwurf mit einigen Modifikationen, letzterer aber unbedingt anzunehmen sei, schloß der Präsident die Sitzung und setzte die nächste auf Montag den 25. dies mit dem Bemerken fest, daß an diesem Tage die Berathung über die erwähnten 2 Gesetzesentwürfe statt finden werde.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel v. 17. Febr. Das Gerücht hatte sich verbreitet, die Polizei sei auf Spuren zur Entdeckung des Thäters des auf dem Maskenball vom 31. Jan. begangenen Mords; es hat sich indessen nicht bestätigt und man ist über die Sache noch ganz in eben der Ungewißheit wie vom Anfang an. Die Arsenikvergiftung ist

übrigens nach den chemischen Untersuchungen, die mit den im Magen und in den Intestinen des secirten Leichnams vorgefundenen Bestandtheilen in den Laboratorien der Apotheken vorgenommen worden sind, vollkommen konstatirt. Der Verblichene war Familienvater und lebte in einer ruhigen glücklichen Ehe. Er hatte sein hinlängliches Auskommen im Dienste des Kurprinzen und weder Nahrungssorgen noch Kummer, die seine Tage verbitterten. Von Schwermuth hat man nie etwas an ihm bemerken können. Dabei hatte er immer den Ruf eines sehr ordentlichen Menschen genossen. Mitten unter den heftigen Zuckungen, denen er zuletzt unterlag, blieb er auch stets bei der Aussage, daß seine Schmerzen von einem Glase Grog herrührten, das ihm eine unbekannte Maske auf der Redoute gereicht, die eine Mönchskleidung getragen. Unsere Polizei ist noch immerfort in Thätigkeit, den Mörder aufzuspüren; aber es wird als sehr schwierig angesehen. Die Wittwe erhielt das ganze Gehalt des Unglücklichen als Pension.

R u ß l a n d.

P e t e r s b u r g v. 1. Febr. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die seit 2 Jahren bestehende unbeschränkte Erlaubniß der Einfuhr ausländischer Fabrikate sowohl für die Nationalindustrie als für den Handel des Landes nicht von den erwarteten Folgen gewesen ist, sondern vielmehr nachtheilig auf dieselbe gewirkt, was sich auch durch mehrere Fallissements, Akkorde ꝛc. erwiesen hat, so ist gegenwärtig die Anfertigung eines neuen Handelstariffs befohlen worden, und als Grundlage für denselben, ohne Bezug auf irgend andere Verhältnisse, die Beförderung des Nationalwohlstandes angeordnet. Wie es heißt, ist der auf dieser Basis angefertigte Tariff bereits vollendet, und dem Reichsrathe zur Prüfung vorgelegt.

T ü r k e i.

Oeffentliche Nachrichten aus Salonichi vom 11. Jan. sagen: »Wir erhalten wichtige Berichte aus Thessalien. Selbst die bisher ruhigen Einwohner dieses Landes haben durch die letzten Siege des Odysseus und durch seine Aufrufe hingerissen, die Waffen gegen die Osmannen ergriffen, die, da ihre Zahl zu gering ist, um sich im Felde

behaupten zu können, sich in die Festungen zurückzogen. Odysseus, verstärkt durch zahlreiche Flüchtlinge aus Mazedonien, hat sich an die Spize eines beträchtlichen Heeres gestellt, mehrere offene Städte eingenommen und Larissa eingeschlossen. Die Türken halten die Einnahme dieses wichtigen Punktes für unmöglich, da die Festung im besten Stande und mit 80 brauchbaren Kanonen versehen ist; übrigens haben die Belagerten einige mit ihnen umringte Abtheilungen Albaneser niedergehauen, um sich auf diese Art vor Verrath zu sichern. Zuverläßig weiß man, Odysseus leide Mangel an Pulver, Waffen und selbst an Lebensmitteln, weil die Gegenden, wo er lagert, entweder verheert oder unfruchtbar sind und er übrigens, troz seiner unbestreitbaren Feldherrntalente, nicht im Stande ist, Ordnung und Zucht unter seinen wilden Schaaren einzuführen. — In Macedonien ist Alles ruhig, nur erfährt man, die Hydrioten und Kassandrioten hätten auf den umliegenden Inseln Arsura, Pelagnisi, Kilidrome, Skiathos, Sanagnino u. s. w., wo zu allen Zeiten verdächtiges Gesindel haust, eine Seeräuberniederlassung gestiftet, deren Theilnehmer sich nicht nur der türkischen, sondern auch der kleinern fränk. Kauffahrzeuge bemächtigen. Vermuthlich werden sie durch ihre Frevelthaten ihren Untergang beschleunigen, und die Rache der christlichen Seefahrer auf sich ziehen. Doch hat die hiesige Regierung bei dem Divan um Absendung einiger größern Kriegsschiffe angesucht, diese letzten Spuren einer Empörung, die Niemanden nüzte und eine unzählige Menge Opfer verschlang, zu vertilgen.« — Oeffentliche Blätter aus Morea, deren Nachrichten bis Anfang Januars reichen, berichten unter anderm, die Mainottenparthei habe gesiegt, und die Verlegung des Nationalsenats nach Vrachori durchgesezt; Fürst Demetrius Ypsilanti sei zwar von einigen unter seinen Befehlen stehenden Truppenabtheilungen als »Kaiser der Hellenen« anerkannt, habe aber in der Versamml. der Abgeordneten nur wenige Stimmen erhalten können.

Portugal.

Lissabon v. 16. Jan. In der Sitzung der Cortes vom 14. gab der 147. §. des Verfassungsentwurfs zu lebhaften Debatten Anlaß. Derselbe bestimmt das

Alter der Richter auf volle 25 Jahre, und will, daß sie aus dem Reiche gebürtig seien. Das erstere gieng durch, an die Stelle des andern aber wurde auf Antrag des Don Vitella »portugiesischer Bürger« gesetzt. Don Franco griff diese Aenderung heftig an. Don Caldeira sagte: »Ich finde es der Großmuth der portugis. Nation angemessen, daß deren Repräsentanten Leute von allen Nationen in unsern gesellschaftlichen Verein zu treten, einladen, und ihnen nicht nur alle bürgerlichen, sondern auch alle politischen Rechte einräumen; denn dies ist unserm Interesse angemessen, und ein Mittel, unsere Bevölkerung, unsere Industrie und unsere Reichthümer zu vermehren. Unsere Konstitution ist und muß liberal sein, und zwar mehr als jede andere, weil die Umstände uns außerordentlich begünstigen. Don Franca nimmt die Vaterlandsliebe sehr in Anschlag; es sei mir erlaubt zu erinnern, daß Coriolan gegen sein Vaterland zog, und daß Vespasian, ein Spanier, das Glück und den Ruhm von Rom beförderte. Ich wünschte sehr, jenen chimärischen Unterschied, den das Interesse der Despoten oder jenes gewisser Familien unter den Bewohnern der Erde hervorgebracht hat, aufzuheben.

Spanien.

Madrid v. 7. Febr. Der Gen. Lieut. Campoverde, Generalkapitän von Andalusien, hat dem Kriegsminister berichtet, daß er am 3. dies mit dem Ober-Xefe politico der Provinz, Don Albistur, seinen feierlichen Einzug zu Sevilla gehalten habe. Die Truppen paradirten in den Straßen, und eine ungeheure Volksmenge war ihnen entgegengekommen, um ihre Freude über die Ankunft des Generals, als des Vorbotens der wiederkehrenden Ordnung, laut zu bezeugen. — Die Ausschweifungen, welche das Volk von Madrid sich vor den Wohnungen der Deputirten Torreno und Martinez de la Rosa erlaubte, haben keine weitern Folgen gehabt, und diese Deputirten haben auch wieder den Sitzungen der Cortes beigewohnt. Mehrere Deputirte nahmen indessen diese Vorfälle nicht gleichgültig auf. Don Garcia Page verlangte in der Sitzung am 5. dies, das Ministerium solle den Cortes

über die Maßregeln Bericht erstatten, welche es zur Verhütung ähnlicher Angriffe auf die durch §. 128. der Konstitution gesicherte Freiheit der Meinungs-Aeußerung der Deputirten bei parlamentarischen Verhandlungen getroffen. »Wenn ich bedenke, sagte er, wie gestern das Gesetz und die National-Repräsentation mit Füßen getreten worden, so weiß ich nicht, welche Hofnung auf Heil dem span. Volke bleibt. Man wird in der Geschichte kein Beispiel eines ähnlichen Angriffes auf die Freiheit der Repräsentation finden! Unglückliches Volk, welches Beispiel gibst du deinen Nachbarn!« — Gen. Quiroga warf der Regierung und dem Xefe von Madrid vor, daß sie nicht alle, ihnen zu Gebot stehenden Mittel angewendet hätten, um die Volksgruppen zu zerstreuen.

Frankreich.

Paris v. 14. Febr. Gegenwärtig bei der gewaltigen Spannung der Gemüther und der unter dem letztern Ministerium so unglücklich ersonnenen Zurücksetzung und Beseitigung der Konstitutionellen oder Liberalen, werden gerne die unbedeutendsten Ereignisse für Merkzeichen angenommen, daß die höchsten Lenker des Staats zu besserer Besinnung zurückkehren. Als eine solche Hoffnung wird begierig ergriffen, daß der Herzog Decazes, ehemal. Minister und Vertrauter des Königs, auf das ausgezeichnetste in Bordeaux empfangen worden ist. Die vornehmsten Behörden, die jetzt in Frankreich so umsichtsvoll mit ihren Besuchen sind und keinen Schritt gegen Liberalgesinnte wagen, ohne die Donnerkeile zu befürchten, haben dem von der Ultrapartei so schonungslos verfolgten Exminister förmlich ihre Aufwartung gemacht; auch ist in einer Zeitung von Bordeaux eine weitläufige Rechtfertigung desselben eingerückt worden. Der Anfang des Ministeriums des Hrn. Decazes wird von der konstitutionnellen Partei als die ausgezeichnetste Epoche der Regierung Ludwigs XVIII. angesehen, wo Freiheit ihren nöthigen Spielraum hatte, die Gesetze beobachtet wurden, alle Bürgervereine zur Beförderung des Ackerbaus, des Handels und der Industrie beitrugen, das Pfaffenthum, der Adel, alle Umtriebe der Privilegirten im

Zaume gehalten waren, und ein vortrefflicher Geist, der des Gehorsams mit Vaterlandsliebe verbunden, dem neu auflebenden Heere eingeflößt wurde. Hierin ist es leider seitdem anders geworden.

Großbritanien.

London v. 12. Febr. Die beiden Gesetze hinsichtlich der irländ. Unruhen sind, wie es sich erwarten ließ, in beiden Häusern durchgegangen. Im Unterhaus wurde die Opposition dadurch um Vieles gebrochen, daß Sir James Newport, ein Whig, dessen Stimme aber bei irländ. Angelegenheiten immer von großem Gewicht ist, für hinlänglich anerkannte, daß der Marquis von Wellesley es für nöthig erachtete, um für eine gewisse Zeit die theuersten Freiheiten seines Vaterlandes aufzugeben. Im Oberhause zeigte Lord Holland die größte Opposition, und er war auch der einzige Pair, der seinen Protest zu Protokoll gab. Indessen haben die Gesetze bereits die königl. Sanktion erhalten, und werden vielleicht jetzt schon gegen das unglückliche Volk in Anwendung gebracht. Gestern Abend versuchte die Opposition aufs Neue ihre Stärke gegen die Minister durch einen Vorschlag des Hrn. Brougham, daß das Haus sich durch einen Beschluß zu der strengsten Oekonomie verpflichten solle. Lord Londonderry erwiederte darauf, er würde sich dem Beschlusse nicht widersetzt haben, hätte der Redner die Noth des Bauernstandes nicht zur Parteisache gemacht und in seiner Rede die Verwaltung der Minister angegriffen; denn er selbst sei so gut wie jeder andere von der Nothwendigkeit zu sparen überzeugt. Nächsten Freitag werde er die Ansichten der Minister über diesen Punkt darstellen, bis dahin ersuche er also das Haus die Debatten über den Vorschlag des Hrn. B. auszusetzen; könne es aber ja den unreifen Vorschlag desselben annehmen, ehe es die Vorschläge der Minister angehört, so wolle er lieber resigniren.

Mancherlei.

Das Zeitblatt »Eos« schreibt aus München, der baier. Armee sei erlaubt, Oberröcke und Pantalons zu tragen. Der Degen werde an einer schwarzen Kuppel um die Mitte des Leibes geschnallt. — Der Direktor der kais. Thierarzneischule zu Wien, Professor Emanuel Veit, erhielt vor Kurzem die Priesterweihe bei den Liguoristen. Ein junger Mann

von etwa 30 Jahren, in einem böhmischen Dorf von jüdischen Eltern geboren und im mosaischen Gesetz erzogen, war er durch eine Verkettung günstiger Umstände, wie durch Fleiß und Talent, frühzeitig zu dem bedeutenden Posten eines Direktors der benannten Anstalt gelangt. Plötzlich aber, Beruf und Wirkungskreis verlassend, allem irdischen Bestreben entsagend, zieht er sich in klösterliche Abgezogenheit zurück. Er hat ein sehr brauchbares Handbuch der Veterinärkunde geschrieben, und war überdies ein ziemlich glücklicher Schriftsteller im humoristischen Fach. Was er nun als Klostermensch leisten wird, steht zu erwarten. Als psychologische Erscheinung, und als ein Zeichen der Zeit, ist dieses Ereigniß allerdings merkwürdig. — Am Lichtmeßfeiertage Abends fuhren mehrere Herren von Reutlingen vom Nürtinger Jahrmarkte nach Reutlingen zurück. Zwischen Neckar-Thailfingen und Altdorf entspann sich ein Streit mit einigen Jägern wegen eines, den Jägern gehörenden Hundes. Vom Wortwechsel kam es schnell zu Thätlichkeiten, in welche nach und nach Mehrere der Reutlinger Herren verwickelt wurden, und endete damit, daß einer derselben, Kommissär Lamparter, durch einen Stich von hinten verwundet wurde, und in dem nächstgelegenen Dorfe Altdorf nach wenigen Tagen an seiner Wunde starb.

Gant-Edikt.

Nachdem sich der Bauer Franz Joseph Kleiner von Heimen wegen Ueberschuldung dem Gantverfahren unterworfen hat, so wurden nachfolgende Ediktstage hiemit festgesetzt, nämlich: 1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen, dann Versuch gütlicher Ausgleichung Donnerstag der 28. März d. J.; 2) zur Abgabe der Einreden der 29. April; 3) zur Schlußverhandlung und zwar zur Gegenrede der 14. April d. J., und zur Schlußerklärung der 28. Mai d. J. jedesmal Vormittags 8 Uhr, wobei sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners um so bestimmter entweder in eigener Person, oder durch gesetzlich Bevollmächtigte bei dem k. Landgerichte dahier zu erscheinen haben, als das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen die Ausschließung mit den an denselben vornehmenden Verhandlungen zur Folge hat. Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Weiler am 22. Febr. 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Leixl, Landrichter.

Verleger T. Daunheimer. Redakteur Ziegler.

Allgemeine Literatur-Zeitung.

Intelligenzblatt

zu der

Allgemeinen Literatur-Zeitung.

Numero LXXXIII. des Intelligenzblatts. Den 7. Junius 1799.

Inhalt.

Ankündigungen.

des 1ten Ausschusses im Wesentlichen beistimmten; nach einigen Schlußbemerkungen des Referenten Abg. Stolle und des Generaldirektors Frhrn. van der Becke wurde die Diskussion geschlossen. Ueber den 2ten Gesetzesentwurf sprachen die Abg. v. Seuffert, Mehmel, Socher, Frhr. v. Pelkhoven, v. Hornthal, Köster, Schulze, Häcker, Dorfner und Stolle, deren Votum insgesammt auf volle und unbedingte Annahme des Gesetzes ging, worauf die Diskussion geschlossen wurde. Hierauf berief das Präsidium den Sekretär des 5ten Ausschusses Abg. Mehmel zum Vortrag über die für ungeeignet erkannten Petitionen. Es waren deren 14, worunter man eine Eingabe bemerkte, die ohne Datum und Ortsangabe die Ueberschrift führt: »Liebe getreue Stände des Reichs!« und worin der Bittsteller unter andern Ungereimtheiten den Wunsch äußert: die Kammer solle sich verwenden, daß der Tag des heil. Udalricus wieder zum Festtage erhoben werden möge. Nach Beendigung des Vortrages verlas das Präsidium die zur Abstimmung über obige 2 Gesetzesentwürfe aufgesetzten Fragen, deren Fassung einstimmig genehmigt wurde; die Abstimmung selbst aber wird in der nächsten Sitzung, Donnerstag den 28. d. M. statt haben. Unter den heute verlesenen Eingaben bemerkt man: »einen Antrag der Abg. Stephani und Clarus, über Feststellung einer Summe von 15,000 fl. für die Wittwen und Waisen der protestant. Geistlichen; Anzeige des Hofraths Behr seine Vernehmlassung betreffend;« (der Hofrath Behr zeigt an, daß er über 8 Tage, nämlich Montag den 25. dies seine Erklärung auf die Post geben werde.) »Antrag des Abg. Baron v. Hennitz, ein Geschäftsreglement für die Kammer betreff.;« des Abg. Schmerold, »die Aufhebung der Militärentlassungsgelder betreff.;« des Abg. v. Faßmann, »über die Trennung der Justiz von der Polizei;« des Abg. Stephani, »über die Möglichkeit der Verminderung der Steuerlast, durch Vereinfachung des Geschäfts-Mechanism und durch Reducirung des Quiescenten- und Pensionisten-Heeres und der bewaffneten Macht.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 22. Febr. Der Termin, wo nach

einem frühern, in der Sitzung vom 17. v. M. vom Bundestag gefaßten Beschluß sämmtliche Regierungen der kleinern deutschen Bundesstaaten gehalten sein sollen, die mit den Regierungen der größern Staaten in Folge der zwischen ihnen statt gehabten Unterhandlungen abgeschlossenen Verträge wegen Uebernahme ihrer Bundeskontingente, insbesondere der Kavallerie und Artillerie, der Bundesversammlung vorzulegen, ist wiederum in der Sitzung vom 14. d. durch einen anderweitigen Beschluß aus mancherlei Ursachen verlängert worden. Im Senat und gesetzgebenden Körper der freien Stadt Frankfurt hat die Frage, ob das zu stellende Bundeskontingent, das an Infanterie allein 500, und mit Einschluß der Reserve 700 Mann beträgt, durch freiwilliges Enrollement mittelst Handgeld zu formiren sei, oder, nach dem Beispiel und Muster der Hanseestädte, mittelst Einführung einer militärischen Konscription, zu lebhaften Diskussionen Veranlassung gegeben, wobei, wie zu erwarten war, die Meinungen und Ansichten sehr getheilt erschienen. Ein bestimmter Entschluß wird indessen in dieser Beziehung binnen Kurzem gefaßt werden müssen, indem die Kapitulationszeit der bisherigen Liniensoldaten, so wie die Kontrakte mit den aus hiesigen Bürgern zusammengesetzten sogenannten Lohnwächtern zu Ende geht und mit dem nächsten Monat April eine neue Verfügung rücksichtlich der künftigen Bildung und Organisation des Frankfurter Militärs eintreten muß. Früherhin war es einmal im Antrag, die Stadt Frankfurt von jeder Bundeskontingentsstellung zu befreien, wenn dieselbe den Kostenaufwand für die Ausrüstung einer Batterie Artillerie mit 80 Artilleristen, was zu einer Summe von ungefähr 250,000 fl. angeschlagen wurde, übernehmen wolle. Man glaubt, daß unter den obwaltenden Umständen wohl nichts übrig bleiben dürfte, als das Sistem der Konscription, mit Gestattung der Stellvertretung, zu ergreifen. — Der kurhess. Delegirte bei der Bundesmilitärkommission, Gen. Major v. Ochs, geht von hier, in der Eigenschaft eines kurhess. Gesandten am kais. ruß. Hofe, binnen Kurzem nach Petersburg.

R u ß l a n d.

Odessa v. 7. Febr. Glaubwürdigen Nachrichten

aus Konstantinopel vom 2. dies zufolge, dauern die Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Persien lebhaft fort. Der Schah von Persien hat die Vermittelung des engl. Ministers, Lord Strangford, gänzlich abgelehnt, und seitdem eine förmliche Kriegserklärung erlassen, worin er den Angriff seines Sohnes vollkommen genehmigt. In Arabien bewegen sich die Wechabiten, und der Pascha von Aegypten strebt nach Unabhängigkeit. Was man daher auch sagen mag, das türk. Reich ist einer Krisis näher, als man glaubt. An unserer Grenze Bessarabiens steht alles schlagfertig, und sobald günstige Frühlingswitterung eintritt, glauben Viele, werde ein kriegerischer Schlag erfolgen. Die Note des Reis-Effendi vom 2. Dec. ist in Petersburg nicht nur als nicht befriedigend, sondern auch als höchst beleidigend und übermüthig angesehen worden. — Nach franz. Blättern zieht sich die ruß. Armee in Bessarabien immer mehr zusammen, und alle Militärbewegungen seit einem Monat deuten auf einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten. Das ganze Heer beseelt Ein Geist und erwartet voll Ungeduld den Befehl zum Uebergang über den Pruth. Es bedurfte all den Gehorsam, der unter den ruß. Truppen herrscht, um diesen Krieg einige Zeit hinaus zu schieben, den sie für heilig halten. Ausser den ruß. Truppen befinden sich in Bessarabien ungefähr 10,000 Griechen, deren größte Anzahl aus denen besteht, die auf Alexander Ypsilanti's Aufruf aus den innern Provinzen des Reichs herbeieilten, aber zu spät kamen. Man versprach ihnen, im Kriegsfall aus ihnen eine griech. Phalanx zu bilden. Unterdeß werden sie durch Unterzeichnungen zu ihren Gunsten unterstützt, die sich bereits auf 20 Mill. Rubel belaufen sollen.

Türkei.

Semlin v. 14. Febr. Seit gestern versichert der Pascha von Belgrad, er habe durch Tataren Nachricht erhalten, daß der furchtbare Ali Pascha von Janina durch seine eigenen Leute, welche meistens Albaneser waren, lebendig an seinen Gegner Churschid Pascha ausgeliefert worden sei. Dieses Ereigniß wäre, wenn es sich bestätigt, für die Pforte von großer Wichtigkeit, da wahrscheinlich seine Schätze auch in ihre Ge-

walt kämen. Unsere Griechen behaupten indessen, ganz im Widerspruche mit obiger Nachricht, Churschid Pascha befinde sich selbst in einer schlimmen Lage, und sei von den Insurgenten im Rücken bedroht. Sollte Ali Pascha wirklich vernichtet sein, so würde dadurch die Lage von Morea viel gefährlicher, weil die Türken ihre Streitkräfte gegen diesen Brennpunkt des Krieges ungetheilt verwenden könnten. — Die Unterwerfung der Sulioten soll allein das Werk engl. Agenten sein, welche Gold mit vollen Händen spendeten.

Portugal.

Lissabon v. 6. Febr. In der Sitzung der Cortes am 16. Jan. wurde mit 55 gegen 54 Stimmen beschlossen: daß nach Verkündung der Verfassung die Richter lebenslänglich ihre Stellen versehen sollen, und mit 60 gegen 49: daß, sobald die neuen Gesetzbücher verfertigt und die Gerichte der Geschwornen eingeführt sein würden, sie lebenslängliche Richter sein sollen, und nur aus gerechten Ursachen oder wegen eines Verbrechens entsetzt werden können. — Um das Jahresfest der Eröfnung der Cortes, das auf den 26. Jan. fällt, zu feiern, hat der purtugies. Klub die k. Familie auf einen Ball eingeladen; noch aber ist man in Ungewißheit, ob Se. Maj. die Hof-Etiquette bei Seite setzen, und das Nationalfest mit seiner Gegenwart beehren wird. Die Umstände sind nun freilich anders, und den König als ersten Staatsbürger betrachtend, schmeichelt man sich mit der Hofnung, daß er auch in dieser Hinsicht der öffentlichen Erwartung entsprechen werde. — Heute ist in unserm Hafen eine portugies. Fregatte mit 4 Transportschiffen eingelaufen, auf denen die europ. Besatzung von Fernambuc in Brasilien zurückkommt, welche an den dortigen unruhigen Auftritten Antheil genommen hat. Diese Truppen bestehen aus 700 Mann. Noch weiß man nicht, was über dieselben verfügt werden wird.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 10. Febr. Was sich seit dem 4. in Madrid ereignete besteht darin, daß am 5. in den Cortes beschlossen wurde, eine Kommission zu ernennen, um sich von den Ereignissen am 4. in Kenntniß zu setzen und den Cortes Maßregeln gegen

dergleichen Ausschweifungen vorzuschlagen. Gen. Quiroga äußerte hiebei, er kenne die begangenen Unordnungen und wisse auch, daß der Ruf: es lebe die Verfassung, die Freiheit und Riego! durch: es sterbe Riego und Quiroga! unterbrochen wurde. Die Cortes werden nichts gethan haben, wenn sie nicht bis zur Quelle dieser Ausschweifungen emporsteigen. Die Regierung sei an Allem Schuld, was vorgieng. Quiroga geht nun in eine lange Erörterung ein, um zu beweisen, daß die Behörden nicht alles zur Erhaltung der Ordnung gethan hätten. Martinez de la Rosa und Torreno bestritten den Vorschlag; es möchte scheinen, daß ein Rachegefühl ihn den Cortes diktirt hätte; diese sollten die Angriffe der Ruhestörer nur durch würdige Fortsetzung ihrer Arbeiten beantworten. Martinez de la Rosa erwarte ruhig in seinem Hause die Dolche tirannischer Meuchelmörder. Torreno aber äußerte, er habe sein Haus zur Festung umgeschaffen und werde alle Angreifer mit blutigen Köpfen abweisen. Das Volk war auch am 5. Abends versammelt, allein nach einigem Geschrei zerstreute es sich. Der Landeshauptmann verbot jede Zusammenrottung. Am 6. und 7. nahmen die Cortes die 10 ersten Artikel des Preßgesetzes an und auch die übrigen werden unverzüglich angenommen werden.

Frankreich.

Paris v. 20. Febr. Die Partei der Ultraroyalisten, bisher siegreich in allen parlamentarischen Gefechten und durch die letzten Beschlüsse der Kammer mit Gesetzen ausgerüstet, mit deren Hilfe sie die Gewalt auf eine lange Zeit festzuhalten gedenkt, muß täglich zu ihrem Verdruß und Schrecken erfahren, wie wenig die öffentliche Meinung mit dem von ihr befolgten Sistem einverstanden ist. Eine herbe Lehre für sie waren die beiden neuesten Wahlen in Paris. Hr. Gevaudan, dessen Wahl die Liberalen mit einer noch größeren Mehrheit durchgesetzt haben, als Hrn. Gerards, wird, wie dieser, seinen Platz auf der äußersten linken Seite nehmen. Im nemlichen Geiste ungefähr sind die meisten übrigen Wahlen in Frankreich ausgefallen. So klar sich durch diese Thatsachen der öffentliche Geist ausspricht, so sind sie gleichwohl von keiner materiellen Wirkung auf das Sistem, das gegenwärtig die herr-

schende Partei befolgt, denn die Wahlen müßten mehrere Jahre in dem nämlichen Sinne ausfallen, bevor die Minorität der Kammer zur Majorität erwachsen und dadurch entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung erlangen könnte. Von dieser Seite also droht vorerst der Ultrapartei noch keine Gefahr. Beachtenswerther sind die Simtome des Mißvergnügens, das sich durch die bekannten Komplotte auf mehreren Punkten geäußert hat; und sie werden noch bedenklicher durch die Wendung, welche neuerdings unsere polit. Beziehungen mit Spanien genommen haben. Seit mehreren Wochen schon haben die öffentlichen Blätter von Zusammenziehung bedeutender Streitkräfte an der span. Grenze gesprochen.— Die Faschingslustbarkeiten waren dieses Jahr, ungeachtet des ungünstigen Wetters, hier wieder sehr lebhaft.— Gen. Semelé ist vom Wahlkollegium zu Saargemünd, und der Abbé de Pradt, vormal. Erzbischof von Mecheln, von dem zu Roanne, in die Deputirtenkammer gewählt worden.— Zu Marseille und Toulon sollen verschiedene Verhaftungen statt gefunden haben.

Großbritanien.

London v. 16. Febr. Die allgemeine Erwartung, daß Marquis Londonderry eine k. Bill einbringen und durchgreifende Heilmittel für die Klasse der Agrikulturisten nebst ansehnlichen Ersparnissen vorschlagen werde, wurde empfindlich getäuscht. Von einer k. Botschaft war keine Rede; der Minister that nichts weiter, als daß er der Kammer einen Plan vorlegte, der im Geheimerath zur Erleichterung der Volkslasten entworfen worden war. Die Ausgaben für den Civil-Etat sollen um die für den Augenblick geringe Summe von 150,000 Pfunden vermindert werden. Was das Kriegswesen, die Marine u. s. w. anbelangt, so gab man das Versprechen, eine Reduktion von 2 Mill. Pfunden eintreten zu lassen; aber wer wollte hierauf rechnen, da die Erfahrung der bisherigen Jahre gelehrt hat, daß die Ausgaben jedes Departements die ausgesetzte Summe im Jahresschluß im Durchschnitt um 1 oder 2 Mill. Pfunde überstiegen haben? Noch ist eine Sonderbarkeit des ministeriellen Plans zu bemerken; die Regie-

rung verlangt nemlich einen Vorschuß von 4 Mill. Sterl. von der Bank, die sie dazu verwenden will, den durch die Armentaxen erdrückten Kirchspielen Darleihungen zu machen. — Die Berichte aus Irland lauten neuerdings sehr ungünstig. In der Nacht vom Donnerstag ist die schöne Kirche von Kelleedy durch die Meuterer in Brand gesteckt und auch die Kirche von Abbeyfale zerstört; das Kirchengeräthe ist mit weggeführt und der Meyerhof Bally-Regan sind ebenfalls in Asche gelegt worden. In der Grafschaft Limmerick wurden verschiedene Häuser erbrochen und die darin vorgefundenen Waffen geraubt; mehrere Soldaten wurden von einer überlegenen Anzahl Meuterer überfallen und sehr mißhandelt. — Aus der Grafschaft Cork lauten die Nachrichten etwas günstiger. An verschiedenen Orten liefern die Landleute freiwillig ihre Waffen aus.

Mancherlei.

Der Hamburger Korrespondent meldet: Die Augsburger Wechselhäuser haben darum ersucht, daß die baier. Nationalbank anstatt zu München in Augsburg errichtet würde, welches als der erste Wechselplatz Baierns hiezu am geeignetesten schiene. — Am 10. Febr. starb zu Hundheim, Landgerichts Sulzbach im Regenkreise, der Bauersmann Johann Konrad Meier, der ein Alter von 91 Jahren 1 Monat und 15 Tagen erreichte, und 10 Kinder, 52 Enkel und 49 Urenkel, also eine Nachkommenschaft von 111 Personen hinterließ. — Zu Karlsruhe ist in der großherzogl. Hofkasse ein Diebstahl von 8000 fl. verübt worden. — Der türk. General Osman Aga, der sich neulich in Rom taufen ließ, war der Obergeneral der Aegyptischen Reuterei, er hat den Namen Sr. Heiligkeit, Pius, angenommen, und den Titel Fürst von Neptun, nebst dem Ehrengrade eines Generals der römischen Truppen erhalten. — Vor der Erfindung der Spinnmaschinen (1770) durch den Perückenmacher Arkvorigt bezog England nicht mehr als 12 Ballen Baumwolle aus Nordamerika. Im Jahr 1780 war die Einfuhr schon auf 6 Millionen Pfund, im Jahr 1790 aber auf 18 Mill. gestiegen. 1800 betrug sie 32 Mill. — 1810 70 Mill. — und 1821 145 Mill. Pfund. — Die Stuttgarter Hofzeitung vom 25. Febr. sagt: »Wir sind ermächtigt, die in mehrern öffentlichen Blättern enthaltene Angabe, als ob auswärtige Höfe dem hiesigen strengere Maßregeln gegen einen angeblichen Pressemißbrauch angesonnen hätten, dies Ansinnen aber abgelehnt worden sei, für erdichtet zu erklären.«

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neues
Weltbegebenheiten,
oder
Sammlung
der
merkwürdigsten Nachrichten
aus
dem Reiche der Natur und der Völker.
Herausgegeben
von
einer Gesellschaft.
Siebenter Band.
Mit Kupfern.
Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius.
1781.

Vorrede.

Mit dem siebenten Bande dieses Werkes, welches ich meinen Freunden und Gönnern hiermit überreiche, habe ich mich von einer Arbeit losgemacht, die mir, ohne Ruhm zu sagen, viel Mühe gekostet hat. Ich habe mich bemüht, meinen Lesern alles das zu liefern, was ich für das Merkwürdigste in der Natur und in der Geschichte der Völker halte. Ob ich meine Absicht erreicht habe, das müssen sie selbst beurtheilen. Ich habe mich bemüht, meine Nachrichten aus den besten Quellen zu schöpfen, und ich habe mich bemüht, sie so kurz und so deutlich vorzutragen, als es mir möglich war. Ob ich auch hierin meine Absicht erreicht habe, das müssen sie selbst beurtheilen. Ich habe mich bemüht, meine Nachrichten aus den besten Quellen zu schöpfen, und ich habe mich bemüht, sie so kurz und so deutlich vorzutragen, als es mir möglich war. Ob ich auch hierin meine Absicht erreicht habe, das müssen sie selbst beurtheilen.

Zinsrückständen 94,157 fl. 55½ kr., im Ganzen 542,343 fl. 15⅝ kr., somit bei beiden Anstalten zusammen, ohne den Kassenbestand und ohne die Aktivreste, nach dem Nennwerthe: 18'993,123 fl. 51 kr. Am Schlusse des Vortrags kündigte der Finanzminister an, daß der Staatsrath v. Suttner und der Ministerialrath Rudhart dem betreffenden Ausschusse, welchem alle nöthigen Nebenrechnungen und Rechnungsbeschlüsse über die einzelnen Schuldgattungen mitgetheilt werden sollen, die erforderlichen Aufschlüsse geben, und daß alsbald nach der Prüfung dieser Rechnungen, die Rechnungen für die Verwaltungsjahre $18^{18}/_{19}$ und $18^{19}/_{20}$ nachfolgen werden.

Rußland.

Petersburg v. 6. Febr. JJ. kaiserl. HH. die Großfürsten Nikolaus und Michael sind zum Garde-Corps, welches bekanntlich bei der ersten, vom Grafen v. Sacken kommandirten Armee steht, vorgestern von hier abgereiset. — Der Befehlshaber des Gardekorps, Gen. von der Kavallerie, Uwarow, hat unterm 29. Jan. einen Parolebefehl erlassen, in welchem er den Militärbefehlshabern den Willen Sr. Maj. des Kaisers anzeigt, daß dieselben mit Sorgfalt auf die Erhaltung der Gesundheit der Soldaten durch eine bequeme Bekleidung zu sehen haben, daß sie besonders das Einschnüren der Soldaten, woraus unvermeidlich Kränklichkeit entsteht und das auf einer kleinlichen Stutzerei beruht, durchaus nicht gestatten, und darauf Bedacht nehmen sollen, die Soldaten nach vollendeten Dienstjahren auch mit gesundem Körper zu den Ihrigen zu entlassen. Die nämliche Aufsicht ist den Befehlshabern in Ansehung der jungen unerfahrnen Offiziers eingeschärft, welche sich aus übelverstandenem Eifer für Eleganz in der Kleidung gleichfalls durch Einschnüren nachtheilige Folgen für ihre Gesundheit zuziehen.

Odessa v. 9. Febr. Von Trebisonde will man hier Nachricht haben, daß die beiden pers. Armeen Winterquartier bei Bagdad und Erzerum bezogen hätten; daß 3 türk. Provinzen im Besitz der Perser wären, und der Pascha von Bagdad selbst bereits die Ober-

herrschaft Persiens feierlich anerkannt und sich vom türk. Reiche förmlich losgesagt habe. Es soll deshalb eine Konvention zwischen dem Schah und diesem mächtigen Statthalter geschlossen sein, vermöge welcher derselbe beim Eintritt des Frühjahrs seine Streitkräfte mit den Persern zu vereinigen, und mit ihnen in Natolien einzudringen verspricht. — Wir haben keine neue Nachrichten aus Konstantinopel, da seit Abgang der letzten Post kein Schiff von dort eingelaufen ist. Indessen wird versichert, daß der Divan schon früher den Ministern der vermittelnden Höfe erklärt habe, daß die Pforte in keinem Fall Unterhändler, um mit ruß. Abgesandten ein friedliches Einvernehmen herzustellen, an die Grenze schicken werde, bevor nicht der erste Schritt von unserm Hofe geschehen sei, da, wie der Reis-Effendi sich ausdrücke, Rußland der Beleidiger sei. Einige glauben aber, daß die Türken recht bald ganze Schaaren ruß. Unterhändler sehen werden.

T ü r k e i.

Berichte aus dem Spectateur oriental vom 14. Jan. melden: Man behauptet, daß 19 Schiffe unter türk. Flagge, unter denen 5 ägyptische, 7 tunesische und 7 tripolitanische sind, sich vor Rhodus vor Anker gelegt haben. Diese Flotte wird sich mit der türkischen, welche unverzüglich aus Konstantinopel auslaufen soll (nach andern Nachrichten ist sie bereits ausgelaufen), vereinigen. Die Griechen rüsten sich ihrer Seits auf das Schnellste. Die Flotten von Hydra, Spezzia und Ipsara werden nächstens wieder in der See sein. Inzwischen sammeln die Abgeordneten des Demetr. Ypsilanti auf den verschiedenen, von den Griechen eroberten, Inseln Steuern ein, denen sich jedoch gerade die wohlhabendsten Griechen möglichst entziehen.

O e s t e r r e i c h.

W i e n v. 23. Febr. Die heutige Hofzeitung enthält eine Konvention in Bezug auf die militärische Besetzung des Königreichs beider Sizilien; geschlossen zu Neapel den 18. Oct. 1821 zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Maj. dem Könige des Königreichs beider Sizilien, unter Theilnahme JJ.

MM. des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, deren Ratifikationen den 8. Jan. 1822 zu Neapel ausgewechselt wurden. — Die letztwilligen Anordnungen des verewigten Herzogs Albert sind seit den letzten Faschingstagen das Gespräch aller Menschenklassen unserer Hauptstadt. Großmüthig hat er Alles bedacht, was ihm theuer war und was ihm diente. Universalerbe ist nach einem alten Uebereinkommen sein Neffe und Adoptivsohn, unser Erzherzog Karl. Dann bedachte er sein altes und neues Vaterland. Die ansehnlichsten Legate vermachte er der sächsischen, nicht unbedeutende der kaiserlichen Familie. Seinem ganzen Hofstaate, vom ersten bis zum letzten Diener, wurden Vermächtnisse zu Theil. Für invalide Offiziere und Gemeine sind dem Hofkriegsrathe 40,000 fl., für die Armen der Hauptstadt der Regierung 6000 fl., beides in Konventionsmünze, auf der Stelle bezahlt worden. Selbst die Beamten auf den entfernten Gütern und die Bestallten entgiengen der Sorge des Herzogs nicht. Alle Anordnungen sind von seiner eigenen Hand geschrieben, Alle mit Gründen gerechtfertigt. So hat der edle Fürst durch Wort und That sein wohlwollendes Herz auch in seinem letzten Willen beurkundet. Wenn die späte Nachwelt die vielen bleibenden Stiftungen seines Wohlwollens in der Hauptstadt und auf den Gütern mit dankbarer Rührung betrachten wird, kann Keiner aus uns ohne Theilnahme seines Todes erwähnen. Friede seiner Asche! ruft ihm Alles, was ihn kannte, von Herzen nach. Sein erlauchter Erbe wird vollenden, was der Verewigte Gutes begann und beabsichtigte. Schon hat er dem Staate, was er bisher bezog, zum Opfer gebracht, und einige Anordnungen des Verblichenen im wohlwollendsten Geiste desselben ergänzt.

Italien.

Aus Palermo wird in neapolit. Zeitungen unterm 10. Febr. gemeldet: »Die Polizei von Palermo schreitet mit Hülfe der österreich. Truppen fort, die Ortschaften rings herum zu entwaffnen, um jedes neue Attentat der Anhänger der Carbonaria, vorzüglich der-

jenigen zu entfernen, aus welchen im Jahre 1820 die große Anzahl von Faktionsmännern hervorging, welche jene Orte verwüsteten. Die Bewohner von Montreale, Parco, Mezzagno, Colli und Olibussa lieferten gutwillig ihre Waffen aus, nun geht es an die Landschaft Carini. Zu gleicher Zeit beschäftigt sich das Kriegsgericht von Vallemaggiore di Mazzara in permanenter Sitzung mit dem Prozesse gegen 30 Personen, welche angeklagt und überwiesen sind, zu obengenannter Sekte zu gehören, und hat nach der Verordnung vom 11. Sept. 1821 14 zum Tode verurtheilt, wovon 9, nämlich: Don Pietro Minuelli, Don Giuf. Lo Verde, Nat. Seiditta, Don Bonav. Calabrio, Ginf. Candia, Don Giuf. La Villa, Ant. Pitaggio, Salv. Matinez und Mich. Tereffi, den 29. Jan. Vormittags um 10 Uhr auf der sogenannten Ebene der Vier Winde, in der Nähe der Seeküfte, erschoffen wurden. Hinsichtlich der übrigen 5, als des Don Ferd. Amari, des Not. Don Gaet. di Chiara, des Priesters Vinc. Ingrascia, des Gio. La Manna, des Barons D. Gioach. Landolina erwartet man die allerhöchsten Verfügungen. Die andern Schuldigen befinden sich bis auf weitere Information im Gefängniß.«

Spanien.

Das Journal de Paris enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 11. Febr.: Zu Aranjuez sollte am 6. dies eine Verschwörung ausbrechen, wovon man Folgendes erzählt: Der dortige Invalidenkommandant soll dem berüchtigten Mingo (dessen Entkommen aus den Händen der Madrider Justiz letzthin gemeldet wurde), dem ehemaligen Spießgesellen Abuelo's und nunmehrigen Anführer einer Räuberbande, schriftlich den Vorschlag gemacht haben, bei Nacht mit seiner Bande in die Stadt zu kommen; man würde sich des Tambours der Nationalmiliz bemächtigen, und ihn zwingen, den Generalmarsch zu schlagen; so wie die Milizen einzeln auf ihren Posten eilen würden, wollte man über sie herfallen und sie ermorden; sodann die Häuser einiger reichen Kaufleute anzünden und plündern, sämmtliche Garten- und Stallleute des königl.

Schlosses bewaffnen und hierauf nach Madrid ziehen, wo eine ähnliche Bewegung eingeleitet worden wäre. Dieser ganz von des Kommandanten eigener Hand geschriebene Brief wurde einem Menschen zur Bestellung an Mingo übergeben, dem Ersterer vertrauen zu dürfen glaubte; allein der Bote begab sich geraden Weges nach Madrid zum Xefe politico. Somit war die ganze Verschwörung entdeckt. Der Kommandant von Aranjuez, mehrere im Stall- und Gartendepartement des Königs Angestellte, einige Glieder der Munizipalität und mehrere Privatpersonen wurden verhaftet. Verschiedene Bewohner von Madrid hatten gleiches Loos; Andern, die sich flüchteten, wird nachgesetzt.

Frankreich.

Paris v. 21. Febr. Nicht der Abbé de Pradt (wie wir gestern auf den Glauben des Moniteurs anzeigten) sondern der Präfekturrath Meaudre ist vom Bezirkskollegium zu Roanne in die Deputirtenkammer gewählt worden. Er hatte, unter 223 Votanten, 117 Stimmen, sein Mitbewerber de Pradt 100. — Die Gazette de France versichert, Hr. de Pradt habe, durch die Journale getäuscht, bereits angefangen, zu Paris bei den Mitgliedern der linken Seite Visitenkarten abzugeben, auf welchen er sich Deputé du Département de la Haute-Loire nannte. — Ein Journal versichert, es sei eine sehr dringende Einladung, sich nach Paris zu begeben, um den Berathungen der Kammer beizuwohnen, an die Pairs ergangen, die wegen Privatangelegenheiten oder wegen der von der Krone ihnen anvertrauten Aemter abwesend sind.

Großbritanien.

London v. 18. Febr. Man versichert, die Minister wollten eine neue Gesetzgebung rücksichtlich des fremden Getreides in Vorschlag bringen, wodurch dessen Einfuhr so gut wie ganz verboten würde. — Lord Donoughmore und Hr. Plunkett wollen in beiden Kammern auf die völlige Emanzipation der irländischen Katholiken antragen. — Nach Briefen aus der Havannah hat sich endlich auch Veracruz am 26. Oct. an die Independenten ergeben, wodurch nun die Revolution von Mexico vollendet ist.

Mancherlei.

Die Flora schreibt: Nicht der baierischen Armee, wie in der Eos steht, ist es erlaubt, Ueberröcke und Pantalons zu tragen, sondern nur den Offizieren derselben. Auch wird der Degen nur von den Offizieren der Kavallerie und reitenden Artillerie an einer schwarzen Kuppel um die Mitte des Leibes getragen. Die Offiziere der Infanterie tragen das Degenkuppel unter dem Ueberrocke. — Zu Petersburg wurde das Jordansfest am 18. Januar mit gewohnter Würde begangen. Auf der Newa war ein Tempel erbaut, der die Quelle des Jordans bedeckte. Gegen halb 12 Uhr erschien die Prozession; voran die zahlreiche Geistlichkeit in ihren goldgestickten Gewändern, dann der Kaiser mit unbedecktem Haupte, von seinen drei Brüdern begleitet. Die kaiserl. Damen waren im Palais zurückgeblieben und sahen der Ceremonie vom Schlosse aus zu. Der ganze Hof und die Generalität, lauter Großkreuze, beschloßen den Zug; Kanonenschüsse beendigten die Feierlichkeit. Der Kaiser grüßte dreimal freundlich nach allen Seiten die ungeheure Menge Volks, die um ihn her stand. — An die Stelle des Hrn. Dr. Troxler, der wegen seiner Schrift: »Fürst und Volk«, seines Dienstes entlassen worden ist, hat der Rath der Stadt Luzern den Hrn. Melchior Kaufmann, Verfasser der Schrift: »Die Rangordnung der himmlischen Geister«, zum Professor der Philosophie ernannt.

Ediktal-Ladung.

Franz Joseph Fischer, hiesiger Hirschwirth, stellte die Bitte, seine sämmtliche Kreditorschaft zur gerichtlichen Liquidirung ihrer Forderungen und zur gütlichen Nachlaßverhandlung vorzuladen. Die Fischerschen Kreditoren werden daher aufgefordert, Mittwochs den 20. März l. J. bis Morgens 9 Uhr in hiesiger Landgerichts-Kanzlei in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Forderungen rechtsgenügend nachzuweisen, widrigenfalls sie hiemit nicht mehr gehört würden. Zugleich wird der Fischerschen Kreditorschaft eröffnet, daß man ihr die Resultate der am 22. dies statt gehabten Realitäten-Versteigerung zur Genehmigung vorlegen werde.

Immenstadt am 23. Februar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Erb, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf das Ansuchen der Michael Hafners Wittwe von Ueberbach um gerichtliche Liquidation ihres Schuldenstandes, und Verhandlung eines Borg- und Nachlaß-Vertrages mit ihren Gläubigern hat man auf Montag den 18. März

d. J. Vormittags 9 Uhr Tagfahrt anberaumt, bei welcher sämmtliche Gläubiger entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter dem Präjudiz zu erscheinen haben, daß die nicht Erschienenen, oder nicht Vertretenen sich an den Beschluß der Majorität halten müssen.

Grönenbach am 15. Februar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Dormaier, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Nikolaus Weirler von Naihers, Pfarrei Dietmannsried, wurde zur gütlichen Borg- und Nachlaßverhandlung auf Donnerstag den 14. März d. J. Tagsfahrt angesetzt. Wer nun immer an benannten Weirler eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, um so bestimmter an jenem Tage, zu früher Gerichtszeit, in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, als die Nichterscheinenden nach den gesetzlichen Bestimmungen sich den Beschlüssen der Mehrheit der Anwesenden unterwerfen müssen. Grönenbach am 14. Februar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Dormaier, Landrichter.

(Literarische Anzeige.) Das Erscheinen der neuen 25sten Auflage von Lechners allgemein bekannten und beliebten Rechenbuche wurde bis jetzt durch verschiedene Hindernisse verzögert. Nun soll aber dieselbe bestimmt bis Ostern dieses Jahrs die Presse verlassen, und wird gegenwärtig von dem ausgezeichneten Mathematiker, dem k. b. Herrn Lyzeal-Professor zu Kempten, Dr. Johann von Gott Bundschue, bearbeitet, und besonders durch Notizen und Tabellen über die in Baiern üblichen Maaße und Gewichte vermehrt. Wenn dieses Rechenbuch schon bisher eine so günstige Aufnahme fand, daß bereits 24 sehr bedeutende Auflagen davon verkauft wurden, und dasselbe allgemein als wahres Volksrechenbuch anerkannt ist, so sieht es jetzt einer noch weit größern Vollkommenheit entgegen, da es bei gleicher Verständlichkeit und Popularität, an Innhalt und Vortrag durch den Herrn Lyzeal-Professor Bundschue sehr gewinnt, der in seinen vortrefflichen, zur allgemeinen Einführung an allen k. b. Studienschulen und Gymnasien empfohlenen mathematischen Lehrbüchern (Münchner allgemeine Literatur-Zeitung September Heft 1821 Nro. 72. und 73. Seite 573. und 584. nebst Anzeigeblatt Nro. 10. Seite 39.) eine besondere Gabe von Deutlichkeit und Faßlichkeit zeigt, wodurch sich auch das neue Lechnersche Rechenbuch vorzüglich auszeichnen und empfehlen wird. Augsburg, im Februar 1822.

Die J. Wolfsische Buchhandlung.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Wöchentliche Nachrichten,
von neuen Büchern
und Sachen,
Numero XIII. den 1. May. 1753.

Wenn ich, wie ich versprochen habe, meine Leser mit einer Nachricht von dem Inhalte der Bücher unterhalten will, die ich ihnen anzeige, so muß ich mich nothwendig einschränken. Ich habe nicht Zeit, alle Bücher zu lesen, die ich anzeige, und ich würde auch nicht Platz haben, alles zu sagen, was ich davon sagen könnte. Ich werde also nur einige Bücher auswählen, und mich bey denen aufhalten, die mir entweder wichtig, oder sonderlich scheinen.

mit dem Anfange des künftigen Monats Mai zusammenberufen werden; daß dieses nicht früher geschah, wie man schon im verflossenen Winter erwartete, davon mag die Ursache in dem noch nicht vollendeten Bau des Landstandhauses liegen, in welchem indessen auch bis dahin nur die beiden Sitzungssäle mit dem nöthigsten Lokale vollendet sein dürften. Der Druck und die Bekanntmachung der Sitzungsprotokolle sollen beschleunigt, auch Geschwindschreiber für die Dauer der Sitzungen angenommen werden. Als Hauptgegenstände, mit welchen sich die Stände dieses Jahr beschäftigen werden, dürfte man nebst dem Budget für zwei weitere Normaljahre die definitive Regulirung der standes- und grundherrlichen Verhältnisse, und die Gemeindeordnung bezeichnen.

Oesterreich.

Wien v. 24. Febr. Man nimmt hier zwar im Voraus an und scheint darauf so ziemlich gefaßt, daß die von der Pforte ertheilte Antwort auf das ruß. Ultimatum keineswegs die verlangte Befriedigung gewähren wird; indessen dürfte man sehr irren, wenn man aus dieser allerdings zu erwartenden Thatsache gleich auf den bevorstehenden oder nahen Ausbruch eines Kriegs zwischen Rußland und der Pforte den Schluß ziehen wollte. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Pforte, dem Rathe ihrer Verbündeten, Oesterreichs und Großbritaniens, die beide wesentlich bei der Erhaltung des Friedenszustandes betheiligt sind, folgend, in vielen Hauptpunkten nachgegeben hat. Und die noch übrigen Punkte, über welche die beiden streitenden Parthien noch nicht haben einig werden können, sind schwerlich von der Art, daß die einstweilige und mehr oder weniger begründete Weigerung der Pforte, in die unbedingte Annahme zu willigen, die Hofnung einer später zu erwartenden gütlichen Ausgleichung ausschließen, und den völligen Abbruch der Unterhandlungen zur Folge haben könne. In diesem Sinne ist denn auch, wie unterrichtete Personen versichern, die Note des österreich. Hofes abgefaßt, welche die Mittheilung der Pforte von hier aus nach Petersburg begleitet hat. Wir vernehmen, daß an

dem nemlichen Tage, wo die offizielle Botschaft des türk. Reis-Effendi hier eintraf, ein Kurier von Wien direkte nach London abgegangen ist, der eine andere, von My-lord Strangford in Pera beglaubigte, Ausfertigung dieses Aktenstücks dahin überbracht hat. Nach der zwischen dem Fürsten Metternich und dem brittischen Premier-Minister, Grafen Londonderry, in Hannover getroffenen Ueberkunft steht es fest, daß die Höfe von Wien und St. James in Zukunft in Allem, was die russisch-türk. Angelegenheiten betrift, in vollkommener Uebereinstimmung handeln werden. Der hiesige Hof hat daher dem Londner, wie man hört, ohne Aufschub eine Mittheilung der Note gemacht, die durch den Frhrn. v. Lebzeltern, kais. österr. Großbotschafter, dem Grafen Nesselrode, kais. ruß. Staatssekretär im Departement der auswärt. Angelegenheiten, in Beziehung auf die gegenwärtige Lage der Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte übergeben worden ist: und es steht zu erwarten, daß Großbritanien eine, in gleichem Geiste abgefaßte, Note in Petersburg überreichen lassen wird. Selbst im Falle der Krieg wirklich ausbrechen sollte, und die Bemühungen Oesterreichs und Großbritaniens, den Friedenszustand zwischen Rußland und der Pforte zu erhalten, nicht mit dem erwünschten Erfolge begleitet wären, sind diese beiden Mächte darin übereingekommen, ein strenges Neutralitäts-Sistem zu beobachten. Oesterreich wird, allgemeinen Versicherungen nach, sich alsdann darauf beschränken, an den östl. Grenzen seiner Erbstaaten einen starken Truppenkordon aufzustellen, und England blos, außer der Verstärkung seiner Besatzungen auf den jonischen Inseln, eine Beobachtungsflotte nach den östl. Theilen des mittelländ. Meeres aussenden. Beide Mächte werden aber zugleich darauf bedacht sein, gerüstet zu bleiben, und eine solche Stellung einzunehmen, daß sie bei dem künftigen Frieden ein Wort mitzureden im Stande sein werden. Man glaubt hier, daß unter solchen Umständen Rußland es schwerlich seinem Interesse gemäß finden dürfte, sich in einen Krieg zu verwickeln. Nicht an die deutschen Regierungen, wie durch Verwechselung in öffentlichen Blät-

tern berichtet worden, sondern an die auswärtigen Mächte überhaupt soll von hiesigem Hofe eine Note erlassen worden sein, worin denselben die Ergreifung eines gleichen Sistems der Neutralität für den Fall eines Kriegs empfohlen wird.

Türkei.

Von der italien. Grenze wird unterm 22. Febr. gemeldet: Wir haben Handelsberichte aus Alexandria erhalten, nach denen mehrere mit besondern Vollmachten vom Divan versehene türk. Agenten bei dem Pascha von Aegypten eingetroffen waren, und demselben unter andern zwei Firmans des Großherrn überbracht haben, nach welchen er, wie man versichert, alle dienstfähigen Schiffe seiner Seemacht mit großer Schnelligkeit ausrüsten, und zur Verfügung der Pforte stellen solle, um sich an einem noch fernerhin zu bestimmenden Orte an die türk. Flotte anzuschließen, sobald diese die Meerenge der Dardanellen verlassen haben wird. Ein zweiter Firman befiehlt ihm, ein Truppenkorps von wenigstens 10,000 Mann in Bereitschaft zu halten, das, dem Vernehmen nach, in Asien gebraucht, nach Andern aber eingeschifft werden soll, um zur Unternehmung gegen Kandien oder Morea verwendet zu werden. Letzteres ist das Wahrscheinlichste, da dieses Truppenkorps sich an der Küste versammeln soll. Man versichert auch, daß die Pforte dem Pascha ihre Unzufriedenheit über seine Unterhandlungen und seinen Verkehr mit den Griechen bezeugt habe. Auch sind die frühern Ausflüchte des Pascha, daß er wegen seiner Unternehmung von Oberägypten nach Nubien keine Truppen stellen könne, nicht gut in Konstantinopel aufgenommen worden. Man hat ihm zu erkennen gegeben, daß bei den jetzigen Umständen eine solche Unternehmung ohne allen Nutzen für die Pforte sei, und daß die Ränke und Bemühungen der Ungläubigen manche Gefahren für den Islamismus herbeigeführt hätten, die man vor allen Dingen abwenden müsse, weshalb man auf seine thätige Mitwirkung zu zählen habe. Bei diesen Mittheilungen und Befehlen von Seite der Pforte kann der Pascha nicht wohl mit seinem bisher befolgten Temporisations-

sistem auskommen; er muß sich förmlich erklären, so sehr auch seine Politik dieses bisher zu vermeiden gesucht hat, und sich entweder für die Pforte erklären, oder die Rolle eines Insurgenten spielen und sich zu den Feinden des Divans schlagen. Personen, die seine Politik kennen, sind überzeugt, er werde nochmals sich durch Zaudern und durch Versprechungen zu helfen suchen; wenn aber dieses Sistem nicht mehr durchgeführt werden kann, so werde er den Befehlen der Pforte, so viel er muß, nachkommen, indem seine Politik es ihm noch nicht gestattet, die Fahne der Unabhängigkeit aufzustecken, welches sein letzter Zweck sein soll.

Smyrna v. 12. Jan. Am 30. Dec. erfuhr Scala-Nuova in Kleinasien die fürchterlichen Wirkungen eines Volksaufstandes. Der dort kommandirende Pascha war gestorben; die Einwohner so wie die Truppen fühlten die Nothwendigkeit, ihm einen Nachfolger zu geben. Mustapha-Aga wurde gewählt. Als dieser am 28. Dec. seine Stelle antrat, benutzte er sogleich seine neue Würde, indem er Befehl gab, einen Araber hinzurichten, der vor Kurzem ein Verbrechen begangen hatte und überhaupt im schlimmsten Rufe stand. Allein diese Exekution hatte traurige Folgen. Die Empörer ergriffen den Vorwand und bald versammelten sich 800 Personen um den todten Körper des Hingerichteten und schwuren ihm Rache. Dann verbreiteten sie sich in der Stadt und plünderten. Die wenigen Griechen, welche noch zu Scala-Nuova wohnen, flüchteten in türk. Häuser; doch kamen mehrere ums Leben. Die Empörer umgaben hierauf das Haus des neuen Pascha und forderten laut schreiend Rache. Treugebliebene Truppen kamen zu Hilfe; die Aufrührer zerstreuten sich aufs neue zur allgemeinen Plünderung. Dieses dauerte bis 10 Uhr Abends. Schon bereiteten sie sich, die Stadt anzuzünden, als der Pascha, der unterdessen 2000 Mann zusammengebracht hatte, sie einschloß und tapfer angriff. Sie wurden ohne großen Widerstand auseinander gesprengt, flüchteten in die Gebirge, und ließen einige Todte auf dem Platze. — Man hofft jetzt die Rückkehr einer bleibenden Ruhe, allein die Stadt ist zu Grunde gerichtet.

Spanien.

Von der franz. Grenze wird gemeldet: Den neuesten Nachrichten aus Kadix zu Folge hat man allda Nachrichten aus Amerika erhalten, nach welchen die Sache des Mutterlandes noch nicht verloren wäre. Die span. Truppen unter dem Gen. Morales und dem Obersten Alejo sollen die Republikaner Kolumbia's geschlagen haben, wobei Bolivar und Bermudez in einer Straße der Stadt Carracas das Leben verloren hätten. Man spricht auch von dem Dazwischentritt Großbritaniens in die spanisch-amerikan. Angelegenheiten. Großbritanien wolle Spanien mit einem Hilfskorps von 20,000 Mann und 30 Mill. Piastern gegen Abtretung der Provinzen des Silberstroms versehen.

Frankreich.

Paris v. 22. Febr. Die Diskussion über das Journalgesetz ist geendigt. Es wurde, wie man voraussehen konnte, von der Mehrheit der Kammer angenommen. Die Opposition hat mit einem eines bessern Erfolgs würdigen Muthe gekämpft. Es ist überflüssig, aller Redner zu erwähnen, die sich ausgezeichnet haben. — Die Blätter der Opposition bedienen sich der jetzigen Preßfreiheit mit großer Mäßigung. Trotz der Strenge des neuen Strafgesetzes ziehen sie es dennoch der Censur vor; und wenn man weiß, auf welche Art diese ausgeübt wurde, darf man sich darüber nicht wundern. Um so mehr Ehre macht es den liberalen Blättern, daß sie bei ihrer nunmehrigen Befreiung das empörende Verfahren der Censur ganz mit Stillschweigen übergangen haben; und sie thaten wohl daran.

Mancherlei.

Eine auswärtige Zeitung hat berechnet, daß, den öffentlichen Blättern zufolge, das ruß. Ultimatum von der hohen Pforte nun schon 23 mal angenommen und abgewiesen worden sein müßte. — Die ruß. Regierung hat zur Verpflegung der gegen die Moldau stehenden Armee große Einkäufe von Roggen und Haber in den nördlichen russisch-polnischen Provinzen, und selbst in Preußen, gemacht, wodurch die Vorräthe sehr abgenommen haben. — Die Nationalschuld von Großbritanien und Irland beträgt jetzt 804 Mill. 256,809 Pf. Sterl. — Unlängst gerieth zu Augsburg einer der Arbeiter am

Wasserbau des Lechablasses durch Unvorsichtigkeit unter die sogenannte Katze, welche ihm den Kopf zerschmetterte, so, daß er auf der Stelle todt blieb. — Man meldet als zuverläßig, daß in Kurzem eine engl. Flotte nebst einigen Regimentern engl. Truppen auf der Insel Malta erwartet werden, welche Letztere nach den Jonischen Inseln bestimmt seien, wo die Unzufriedenheit täglich mehr überhand nehme. — Es versteht sich von selbst, daß in allen Prophezeihungen, die jetzt wieder aus vermodertem Staube hervorgesucht und in den Zeitungen aufgetischt werden, die Einnahme Konstantinopels ohne Schwerdtstreich und die gänzliche Ausrottung der Ungläubigen zuverläßig, verheißen werden. Eine derselben, von einem gewissen Martin Zadeck, der 30 Jahre lang bei Solothurn als Einsiedler von Wurzeln und Kräutern gelebt hat, und 1769 gestorben ist, begnügt sich jedoch nicht damit, sondern verspricht den Siegern zugleich einen höchst soliden Lohn, der alle Invalidenfonds und Ordensdotationen, die bisher zur Begeisterung der Kriegshelden aufgestellt zu werden pflegten, weit übertrifft. — — Es heißt nämlich allda wörtlich: »Man wird alsdann zu Jerusalem an einem gewissen Orte gegen den Aufgang der Sonne, bei einer türk. Moschee, einen neuen Brunnen graben, allda wird man einen viereckigten platten starken Stein finden, diesen wird man herausheben wollen; weil es aber kein menschlicher Arm vermag, so wird man genöthiget werden, diesen Stein in die Luft zu sprengen, darunter wird man ein großes Gewölbe antreffen, und darin den Schatz des weisen Königs Salomo finden. Er wird achtzehn tausend Millionen Dukaten betragen, die Kostbarkeiten und Alterthümer, die man daselbst antreffen wird, werden nicht zu zählen sein. Wenn Konstantinopel wird erobert sein, so wird man in einem alten abgelegenen griech. Pallaste einen Keller aufräumen, und darin wird man einen platten weißen Marmorstein finden, worauf ein Kreuz mit dem Namen Sophie Imperatrix gehauen; unter diesem Steine wird ein großer silberner Kasten stehen, und darin wird man einen großen Schatz von Gold und Edelsteinen antreffen. Er wird auf 50,000,000 Thlr. geschätzt werden.« Und dieser glückliche Fond ist unzweifelhaft unserer Zeit vorbehalten, denn der ehrliche Zadeck sagt ausdrücklich: »Es wird in Deutschland eine sehr nahrlose Zeit sein, aller Handel und Wandel ganz darnieder liegen, und der Geldmangel allgemein werden. Die Witterung wird dann ganz anders beschaffen sein, als sie ehemals gewesen. Jene sonderbare Witterung rührt aber blos von der Beschaffenheit der Winde her, welche alsdann aus ganz unbekannten Gegenden kommen.«

Guts- und Ziegelbrennerei-Versteigerung.

Auf den Antrag der Kreditoren des verstorbenen Bauern

Ein Theil der Gemeinde Ebersdorf, Kreis Lauban, ist in Folge Gesetzes vom 24. Februar 1874 (Gesetz-Sammlung S. 65) mit dem Amtsbezirke Ebersdorf, Kreis Lauban, vereinigt worden.

Ebersdorf, Kreis Lauban, 1. April 1874.

Königliches Amt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ebersdorf, Kreis Lauban, ist in Folge Gesetzes vom 24. Februar 1874 (Gesetz-Sammlung S. 65) mit dem Amtsbezirke Ebersdorf, Kreis Lauban, vereinigt worden.

Ebersdorf, Kreis Lauban, 1. April 1874.

Königliches Amt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ebersdorf, Kreis Lauban, ist in Folge Gesetzes vom 24. Februar 1874 (Gesetz-Sammlung S. 65) mit dem Amtsbezirke Ebersdorf, Kreis Lauban, vereinigt worden.

Ebersdorf, Kreis Lauban, 1. April 1874.

Königliches Amt.

Neues
Hannoverisches
Magazin
zum
Nutzen und Vergnügen.

Montag, den 2ten Januar 1797.

Ueber die Ursachen der Verschiedenheit der Farben, welche die Haut der Menschen hat.

Die Ursachen der Verschiedenheit der Farben, welche die Haut der Menschen hat, sind noch nicht ausgemacht. Einige Naturforscher halten dafür, daß die Farbe der Haut von der Farbe des Blutes herrühre, welches durch die Haut durchscheine. Andere halten dafür, daß die Farbe der Haut von der Farbe des Schleimes herrühre, welcher sich unter der Haut befinde. Noch andere halten dafür, daß die Farbe der Haut von der Farbe des Fettes herrühre, welches sich unter der Haut befinde. Noch andere halten dafür, daß die Farbe der Haut von der Farbe des Fettes herrühre, welches sich unter der Haut befinde. Noch andere halten dafür, daß die Farbe der Haut von der Farbe des Fettes herrühre, welches sich unter der Haut befinde.

rus, Kraus und Thomasius, »auf die Rechenschafts-Erstattung von der Central-Stiftungs-Administration,« und jener des Abg. Frhr. v. Closen, »die Gutszerschlagungen« betr., (und zwar letzterer, weil er nur in der Form eines Wunsches vorzuliegen schien). Als es hierauf zur Abstimmung über die Verweisung der einzelnen Anträge an die geeigneten Ausschüsse kam, unterstützten die Abg. v. Seuffert, Sturz, Bestelmaier, v. Hofstetten, Kurz, Dietrich, v. Pelkhoven, v. Hornthal, Dorfner, Weiß, Schoppmann und Häcker äusserst lebhaft den Antrag des Abg. Köster auf Beschleunigung des Steuer-Definitums; wogegen aber bei dem Antrage des Abg. Wankel auf Reducirung der Gensd'armerie, v. Hofstetten, Kurz, Weinbach, v. Closen, Bestelmaier, Schätzler, v. Pelkhoven, v. Hornthal, v. Seuffert, Stolle, Köster, Schoppmann und besonders Häcker dem Gensd'armeriekorps das ehrenvollste Lob ertheilten. Auch der Antrag des Abg. v. Hornthal auf Einführung der Landräthe, wie sie im Rheinkreise bestehen, wurde von Seiten der Abg. v. Seuffert, Mehmel und Bestelmaier unterstützt, alle Anträge aber mit einstimmigem jedesmaligen Beschluß, nach Verlesung eines jeden, an die geeigneten Ausschüsse verwiesen. Das Präsidium bemerkte sodann, die letzte Position der Tagesordnung sei die Abstimmung über die beiden in der letzten Sitzung diskutirten Gesetzesentwürfe; da aber diese Abstimmung den Bestimmungen der Verfassungsurkunde gemäß, geheim sein müsse, so ersuche es die Zuhörer, sich von den Gallerien zu entfernen, wolle aber zuvor noch bemerken, daß die nächste Sitzung künftigen Samstag den 2. März statt finden werde.

Erlangen v. 1. März. Die heutige Erlanger Zeitung enthält über einen Vorfall zwischen Studenten und Einwohnern Nachstehendes:

»Am verwichenen Sonntag und Montag Nachts ist es, innerhalb der Mauern unserer Universitätsstadt, unruhig hergegangen. Die hiesigen Studirenden, welche sich dadurch beleidiget fanden, daß, wie man behauptet, mehrere junge Leute aus der kunst- und gewerbtreibenden Klasse der hiesigen Einwohner, einige ihrer gesellschaftlichen Gebräuche, ja selbst die Art ihres öffentlichen Vergnügens nachäfften, ließen sich, zum großen Leidwesen der Professoren und aller rechtlichen Bürger, die — Einzelne ausgenommen, welche

gerade zufällig bei Gelegenheit der Aufspürung der Betheiligten von Seite der Studirenden, gegen ihren Willen, in die Händel verwickelt wurden — durchaus keinen Antheil an der Sache nahmen, mehrere, nicht zu rechtfertigende Gewaltthätigkeiten der auffallendsten Art in einigen Bierschenken und Privatwohnungen, zu Schulden kommen. Die Folge davon war, daß die kompetente Behörde eine Eskadron Chevaurlegers aus Nürnberg requirirte, wodurch die Studirenden, und hauptsächlich durch mehrere noch am 26. Febr. Morgens in den Strassen der Stadt, zwischen der, in strafwürdiger Aufregung versetzten untern Volksklasse einerseits, und den von dieser, plötzlich und allenthalben verfolgten, hie und da zerstreut umhergehenden Studirenden anderseits, vorgefallene grobe Exzesse — nach vorhergegangener väterlicher, aber fruchtloser Bemühung von Seite einer, aus 2 würdigen Mitgliedern des Senats bestehenden, Deputation, die ebenfalls sehr aufgeregten Studirenden (welche sich unterdessen in Masse außerhalb der Thore der Stadt begeben hatten) zu ihrer Pflicht zurückzuführen — sich in die Nothwendigkeit versetzt glaubten, die Universität, bis zu Ausgang der Sache, zu verlassen; was auch sie Nachmittags vom Welfischen Garten aus in Vollzug setzten. Wenn es schon zu beklagen ist, daß gebildete junge Leute sich so weit vergessen können, mit einer, nicht auf gleichem Kulturgrade, doch keineswegs in offenbar feindlicher Stellung ihnen gegenüberstehenden, nur wegen ihrer, so unseligen Nachahmungssucht, tadelnswerthen Anzahl junger Leute, sich in Faust- und Knittelkampf zu begeben, so ist es doch nicht zu übersehen, daß bei dieser Gelegenheit das noch in der Nacht herbeigeeilte Militär den Absichten der Behörden entsprochen, und viele der Studirenden, welche jenes Anfangs als Feinde betrachteten, gegen die Angriffe ihrer Verfolger in Schutz genommen, und zugleich sich gegen die in Leidenschaft versetzte Menge mit der in einer solchen Lage erforderlichen Nachsicht und Zurückhaltung benommen hat. Es ist nicht zu zweifeln, daß der hier anwesende k. Hr. Ministerialkommissär, im Einverständniß mit dem k. Senat und den Behörden der Stadt, solche durchgreifende Maßregeln treffen wird, daß die jungen Ausgewanderten nächstens zu ihrem Berufe zurückkehren werden. In der gegenwärtigen Zwischenzeit, wo die größte Stille hier eingetreten ist, haben wir wenigstens die Beruhigung, daß keiner von den im Handgemenge gewesenen weder bedeutend verletzt, noch viel weniger in einen solchen Zustand versetzt worden, welcher einer Besorgniß für sein Leben Raum geben könnte.«

Rheingegenden.

Frankfurt v. 28. Febr. Es wird gegenwärtig wie-

der hier viel von neuen Anleihen gesprochen. Man sagt, Hr. Moriz v. Bethmann sei von Wien weiter nach Mailand gereist, und man will wissen, daß von einem auf das Mailändische zu reduzirenden Anlehen von 30 Mill. Gulden für Rechnung des Hauses Oesterreich die Rede sei. Das Haus Rothschild soll sich ebenfalls dabei interessiren. Man versichert schon, daß die Bedingungen für die Theilnehmer äußerst vortheilhaft ausfallen werden. Eben so heißt es, wird ein Anlehen vom Hause Rothschild von 2 Mill. Thaler für den Kurfürsten von Hessen unterhandelt, was jedoch keinen andern Zweck haben soll, als die Zinsen einiger von diesem Fürsten früherhin als Kurprinzen kontrahirten Kapitalien um ein Prozent zu verringern. — Aus Sachsen wird vom 25. Febr. geschrieben: Obgleich wir im tiefen Frieden leben, und nicht die entfernteste Veranlassung zur Verwendung unserer Armee vorhanden ist, so soll die diesjährige Rekrutirung doch mehr als zur Hälfte stärker ausfallen als im verflossenen Jahre. Man findet die Ursache davon in der beabsichtigten kürzern Dienstzeit, welche natürlich auch einen größern Bedarf an junger Mannschaft herbei führt. Eine neuerdings anbefohlene Fertigung aus den Kirchenbüchern gezogener Geburtslisten wird eine weniger zu umgehende Dienstpflichtigkeit begründen, und obgleich man in dieser Maßregel eine Hindeutung auf das Konskriptionssistem finden will, so ist selbige doch nichts weniger als drückend, und wird in die Folge das Austreten der, dem Nahrungsstand gerade entbehrlichsten jungen Leute am Zweckmäßigsten hindern. — Einen neuen Beweis von Industrie und richtigen Spekulationsgeist der sächs. Fabrikanten stellt das Resultat der ersten Verschiffung deutscher Waaren durch die rheinisch-westindische Kompagnie auf. Das nach Hayti gesendete Schiff soll allein mit 30 bis 40,000 Rthlrn. sächs. Fabrikate befrachtet gewesen sein, und kein Staat Deutschlands soll verhältnißmäßig zu dieser Ladung eine gleich große Waarenquantität beigetragen haben.

T ü r k e i.

Ein Handelsschreiben aus Salonichi vom 31. Jan., welches über Wien angekommen, enthält Folgendes:

Es verbreitet sich allgemein das Gerücht, daß Ali Pascha von Janina durch die Seinigen an Churschid Pascha lebendig ausgeliefert worden sei. Der hiesige Statthalter hat einen Tartaren mit dieser Nachricht nach Seres geschickt, um den Postkurier nach Wien, der bereits abgegangen war, einzuholen, und ich benutze diese Gelegenheit, um sie Ihnen gleichfalls mitzutheilen, obgleich hier noch Manche sie bezweifeln. — Napoli di Romania scheint nun wirklich in die Hände der Moreoten gefallen zu sein. — Von der moldauischen Grenze wird unterm 16. Febr. gemeldet: In Kischenoff werden große Magazine angelegt. In unseren Gegenden herrscht fortwährend Thauwetter, und erschwert ungemein die Kommunikationen. Die Janitscharen haben ihr schweres Geschütz wieder nach Jassy zurückgebracht. Beide Fürstenthümer sind jetzt fast nur eine Wüste. In den meisten Dörfern sieht der Reisende die Einwohner auf die grausamste Art verstümmelt; das Betragen der Türken ist über alle Beschreibung greuelhaft. Zu einer Räumung der Fürstenthümer durch diese Barbaren, und somit zu einem Ende dieser Drangsale, welches uns auswärtige Blätter seit 6 Monaten ankündigen, ist noch kein Anschein.— Schreiben eines deutschen Offiziers, der mit dem Schiffe St. Maria den 10. Jan. von Marseille aus nach Griechenland abgieng, an einen seiner Freunde in Stuttgart: »Navarino (auf Morea) den 24. Jan. Ich zeige Ihnen an, daß wir am 21. dies hier ankamen. Unsere Ueberfahrt war sehr glücklich, und nach 12 Tagen landeten wir in diesem Hafen. Der Gouverneur der hiesigen Festung, so wie alle Griechen nahmen uns auf das herzlichste auf. Sie räumten uns eines der schönsten, ehemals von einem Türken bewohnten, Häuser zu unserer Wohnung ein. Es hat aber weder Betten, Tische noch Stühle, und unser Nachtlager ist nach gemeiner griech. Sitte auf dem Boden. Den andern Tag nach unserer Ankunft wollten wir die Reise nach Argos, wo gegenwärtig der Senat ist, fortsetzen. Der Gouverneur bat uns aber mehrmals dringend, hier zu bleiben, und die noch in türk. Händen sich befindende, 2 Stunden von hier liegende, Festung Modon stürmen zu helfen. Wir entsprachen seinem Gesuche, weil Modon einer der

bedeutendsten Plätze zur See in Griechenland ist. Wir bekommen Brod, Fleisch und Wein von der Einwohnerschaft, müßen aber selbst kochen. Kleidung haben wir nicht erhalten; wir tragen unsere eigene immerwährend fort. Geld will uns der Gouverneur zu den nothwendigsten Bedürfnissen, als Tabak, Wäsche u. s. w. geben. Weder die Türken noch die Griechen haben hier irgend Sicherungsmaßregeln getroffen. Soll etwas, etwa gegen eine Festung, unternommen werden, so beruft man den Tag zuvor die Bauern zusammen, es werden Abtheilungen gebildet, und jede Abtheilung bekommt einen Anführer unter einem Oberbefehlshaber. Denselben Tag, da wir in den hiesigen Hafen einliefen, lief auch ein Schiff von Kalamata ein, auf welchem ein Mensch aus Augsburg sich befand, der mit dem ersten Schiff von Marseille abgieng (auf welchem auch Hauptmann L. sich befand.) Dieser Augsburger sprach von unfreundlicher Aufnahme bei den Griechen. Mehrere mit ihm Gekommene seien noch ohne Anstellung. Nur Offiziere, hauptsächlich vom Genie und von der Artillerie, und vor Allem Aerzte seien gesucht. Freilich möchte an der Unparteilichkeit dieser Aussage gegen die Griechen noch zu zweifeln sein, weil dieser Mann nie Militär war. Auch sagte er, daß einige Offiziere wieder zurückgegangen sein sollen. Von unserem Transport (36 an der Zahl), giengen 4 nach Argos, von denen wir bald Gewißheit erfahren werden.«

Italien.

Palermo v. 4. Febr. Aus dem Prozesse gegen die Verschwornen geht hervor, daß ein gewisser Meccio, ein obscurer Rechtsgelehrter von Palermo, an der Spitze derselben stand. Er und ein gewisser Battolo, Sohn eines geachteten hiesigen Advokaten, sind flüchtig. Einer der 14 Verschwornen, die am 29. Jan. vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, und wovon 9 sogleich erschossen wurden, hatte auch den Fürsten v. Pandolfino als Theilnehmer angegeben; der Fürst, darüber befragt, erklärte, daß wirklich 2 Personen zu ihm gekommen wären, um ihn zum Beitritt in eine Verschwörung einzuladen; er habe sie aber als Narren fortgejagt. Man begnügte sich mit dieser Entschuldigung. — In der Nacht

vom 31. Jan. auf den 1. Febr. begab sich Gen. Lieut. Nunziante mit einer starken Truppenabtheilung in die Conceria, und erklärte am folgenden Morgen durch einen Tagsbefehl, daß er daselbst sein Hauptquartier aufschlage; daher er in diesem Stadttheil weder Waffen bei den Einwohnern noch Lohgerbern dulden könne. — In Termini (Val di Mazara) hat man eine Vendita von Carbonari entdeckt; der Angeber derselben wurde aber am folgenden Tage in der Straße mit Beilhieben ermordet gefunden.

Frankreich.

Paris v. 22. Febr. In dem zu Rennes erscheinenden Echo des Westen liest man folgenden Artikel vom 19.: »Wir wissen nicht, welche Nachrichten oder welche Besorgnisse alle unsere Behörden so sehr in Schrecken setzen konnten; aber seit einigen Tagen sieht man hier Anstalten treffen, als ob Rennes der Schauplatz irgend eines großen Ereignisses sein sollte. Die Militärposten sind verdoppelt, ein Theil der Truppen ist immer auf den Beinen, nach 6 Uhr Abends ist jeder Zugang zu den Pulverthürmen verboten. Die Gensd'armerie in der Stadt ist vermehrt worden; man erblickt sie überall, bald in Uniform, bald in bürgerlicher Kleidung. Das Haus und der Garten des Obersten Rubillon sind durchsucht worden; man scheint aber nichts gefunden zu haben.« — Die zu Bordeaux erscheinende Zeitung la Ruche d'Aquitaine meldet aus Grenoble, daß unaufhörlich Unruhstifter das Land durchzögen, und höchst aufrührerische Schriften verbreiteten; sie setzt hinzu, man habe auch zu Bordeaux heimlich zwei Lieder in Umlauf gesetzt, welche das Gepräge der Empörung und des Verbrechens an sich trügen, und der Gegenstand einer strengen Untersuchung seien. — Hier in der Hauptstadt wird das Mißvergnügen über die Zwangsmaßregeln gegen Gewissens- und Denkfreiheit über den Obscurantismus und die tolle Wirthschaft der Ultra's und Gegenrevolutionärs immer lauter, und je weniger geschrieben oder gedruckt werden darf, je mehr sagt man. Heute verlautet, die Regierung wolle von den Kammern eine ausserordentliche Gewalt begehren u. s. w. Diese und ähnliche Sagen gehen von Mund zu Mund und vermehren die Erbitterung.

Mancherlei.

Der Kaiser von Rußland hat dem evangel. Bischof von Petersburg aufgetragen, nach vorheriger Vernehmung der Konsistorien und einzelner Sachverständigen seine Vorschläge zu Organisirung des evangel. Reichsgeneralkonsistoriums, so wie des protestant. Kirchenwesens überhaupt, zu übergeben. — In Rom wurde eine Subscription zu Gunsten der unglücklichen Kolonie von 3000 kathol. Schweizern in Brasilien eröffnet. Unter den Unterzeichnern bemerkt man Se. Heiligkeit mit 4000 Lire; den Grafen von St. Leu (Louis Bonaparte); den Fürsten Poniatowsky, den niederländ. Gesandten, Baron v. Reinhold; Lady Alwanley und andere ausgezeichnete Personen. — Am 12. Febr. Abends hielt Gen. Riego durch das Thor von Antocha in Madrid seinen Einzug; er ritt einen prächtigen Andalusier; Gen. Valdes, eine Menge Bürger und Landbewohner begleiteten ihn. Das Gedränge war ungeheuer; die Freude gab sich durch lautes Vivatrufen kund. Die Ordnung ward keinen Augenblick gestört. — Die span. außerordentlichen Cortes sind im Begriffe auseinander zu gehen, ohne die große Angelegenheit der amerikan. Provinzen beendigt zu haben. Der König wird am 14. Febr. Morgens 10 Uhr, ihre Sitzungen persönlich schließen. — Dem Vernehmen nach wird in dem nächsten Frühjahr, zugleich mit der Freiheit der Elbschifffahrt, auch die Freiheit der Rheinschifffahrt in Wirklichkeit treten und der bisherige Stapelzwang aufhören.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. März 1822 Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, wird im Geschäfts-Zimmer der k. Kasern-Verwaltung die Lieferung von 121 Ctr. 95 Pfd. Heu, oder 1355 Rationen à 9 Pfd.; 2263 Streustroh-Rationen à 3 Pfd. in Bunden zu 12 Pfd.; 737 Bund Lagerstroh à 12½ Pfd. oder 92 Ctr. 18 Pfd., sohin in allem 160 Ctr. 7 Pfd. Roggenstroh, welche nach erfolgter allerhöchster Genehmigung in 3 Wochen abzuliefern sind, an den Wenigstnehmenden in öffentlicher Versteigerung überlassen. Wozu einladet

Kempten am 22. Februar 1822.

Die Oekonomie-Kommission.

Lebsché, Major.

Kurz, Verwalter.

In der 122. Nürnberger Ziehung herausgekomene Numern:

11 51 87 41 57.

Die 123. Ziehung geschieht den 28. März, und inzwischen die 1163. Münchner den 7. März, und die 784. Regensburger den 18. März.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 38.

Kempten Freitag den 8. März 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rheingegenden. — Preußen. — Polen. — Türkei. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 4. März. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 2. März.

Aus dem Protokolle der vorigen Sitzung ging hervor, daß in der darin stattgehabten geheimen Abstimmung der Gesetzesentwurf wegen Einführung der baier. Gesetze im Amte Steinfeld mit den Modifikationen des Ausschusses, jener aber wegen Verkündung der Einkindschaftsproklame im Untermainkreise unbedingt, wie ihn die Regierung vorgelegt hatte, angenommen wurden. Unter den Eingaben bemerkte man: einen Antrag des Abg. Weiß, auf »Entschädigung der Schullehrer, wegen der ihnen entzogenen Lottokollekten«; des Abg. Merkel von Nürnberg, »die Vereinfachung des Geschäftsganges in Verwaltungsgegenständen« betreff.; des Abg. v. Hornthal, »die allgemeine Brandversicherungsanstalt« betreff.; des Abg. Grandauer, »auf baldige Vorlage der Berathungsgegenstände von Seiten der k. Ministerien«; endlich Antrag mehrerer Abgeordneten, »die schleunige Vorlage der verheißenen Nachweisungen über den Finanzetat« betreff., welche beiden letztern Anträge auf Verlangen des Abg. v. Hornthal und mit einstimmiger Genehmigung der Kammer verlesen wurden. Der Abg. Stolle verlas von der Rednerbühne aus die Beschlüsse der Kammer rücksichtlich der erwähnten 2 Gesetzesentwürfe, worauf die Fassung derselben einstimmig genehmigt wurde. Das

Präsidium eröffnete sodann die Tagesordnung, indem es den Sekretär Häcker ersuchte, die auf den Hofrath und Prof. Behr bezughabenden Dokumente vorzutragen. Dieselben bestanden in der (bereits im Drucke erschienenen) Vertheidigung des Hofrath Behr und in einigen von Seiten des k. Ministeriums mitgetheilten Aktenstücken. Nachdem die Verlesung geendigt war, eröffnete das Präsidium die Berathung über diesen Gegenstand; demzufolge nahm der Abg. v. Seuffert das Wort, durchging die von dem Hofrath Behr für sein Verbleiben in der Kammer angeführten Gründe, suchte jeden derselben einzeln zu prüfen und zu widerlegen, und schloß mit Wiederholung seines schon früher geäußerten Votums, daß nämlich Hofr. Behr auszuschließen und sein Ersatzmann einzuberufen sei. Ihm schloß sich im Wesentlichen Mehmel an, welcher zugleich bedauerte, daß durch die Vernehmung des Betheiligten das Faktum nicht im Geringsten aufgeklärt worden sei. — Eben so äußerte sich Sturz, mit gleichfallsiger Bezugnahme auf sein früheres Votum, so wie auch die Abg. Graf v. Preysing, Socher und v. Hofstetten, welcher letztere aus der Vorstellung des Hofr. Behr selbst darzuthun suchte, daß er aus seinem frühern Wirkungskreise getreten sei. Kurz meinte, die Quiescenz der Staatsdiener sei nicht unter den Gründen begriffen, welche den Verlust der Standschaft motiviren. Die Kammer sei nur zu erklärenden, nicht aber zu ausdehnenden oder beschränkenden Interpretationen der Verfassung befugt. Ordentlicher Professor sei übrigens der Hofr. Behr noch, weil er nur durch richterlichen Spruch seines Ranges und Standes beraubt werden könnte, und dekretirter, weil er durch die Quiescenz keineswegs entdekretirt werden könne. Schlüßlich stimmte er für die Beibehaltung des Hofr. Behr. Die Abg. v. Weinbach, v. Closen, v. Frank, v. Pelkhoven und v. Schätzler stimmten für Einberufung des Ersatzmannes und motivirten ihre Abstimmung durch verschiedene Gründe, die aber im Wesentlichen mit denen der früheren Votanten, besonders der Abg. v. Seuffert und Mehmel übereinstimmten, so daß wir uns der weitläufigern Aufführung derselben enthalten können. Frhr. v. Aretin berief sich vorzüglich auf das Edikt, in welchem von dem Austritte der Abgeordneten die Rede sei, und worin von den Professoren der Universitäten gar keine Erwähnung geschehe. Dergleichen Gesetze seien übrigens strictissimae interpretationis und dürften also nicht ausgedehnt werden. Nirgends spreche die Konstitution aus, daß die Quiescenz die Standschaft nehme; das Aufhören der Funktion entscheide nicht, weil der Stand noch bleibe. Er stimmt für die Beibehaltung des Hofr. Behr, welchem Votum sich auch Dietrich und Jacobi anschließen. v. Hornthal durchgeht zuerst das Geschichtliche der Sache, namentlich die Quiescirung des Hofr. Behr, sucht dann aus

Ausgaben für Kirchen- und Schulbauten, Reparaturen, Kirchenbücher, Kirchenornate, Kirchenmusik, Kirchenbeleuchtung, Kirchenheizung, Kirchenreinigung, Kirchenbedienung, Kirchenversicherung, Kirchenabgaben, Kirchenbeiträge, Kirchenspenden, Kirchenkollekten, Kirchenopfer, Kirchenvermächtnisse, Kirchenstiftungen, Kirchenfonds, Kirchenvermögen, Kirchenschulden, Kirchenzinsen, Kirchenrechnungen, Kirchenrechnungsführer, Kirchenrechnungsprüfung, Kirchenrechnungsabschluß, Kirchenrechnungsbelege, Kirchenrechnungsbücher, Kirchenrechnungsjahr, Kirchenrechnungsperiode, Kirchenrechnungsübersicht, Kirchenrechnungsvortrag, Kirchenrechnungsrest, Kirchenrechnungsüberschuß, Kirchenrechnungsdefizit, Kirchenrechnungsausgleich, Kirchenrechnungsgenehmigung, Kirchenrechnungsentlastung, Kirchenrechnungsverantwortung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeit, Kirchenrechnungsverantwortlicher, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetz, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahren, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Kirchenrechnungsverantwortlichkeitsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung

In der zweiten Kammer der Landstände ist die proponirte neue Grundsteuer-Verordnung angenommen worden, in der ersten Kammer hingegen nicht. Beide Kammern haben Kommissionen ernannt, um sich über diesen Punkt zu vereinigen.

Preußen.

Berlin v. 26. Febr. Der Anhalt-Köthensche Bevollmächtigte befindet sich noch immer hier und hat verschiedene Konferenzen sowohl mit dem Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bernstorf, als mit andern preuß. Ministern, unter andern mit dem Minister der Finanzen, Hrn. v. Klewitz, und dem Staatsminister Grafen v. Bülow gehabt. — Die gemischte Kommission, welche sich mit der Regulirung der, aus dem Bestande des vormaligen Königreichs Westphalen herrührenden gemeinsamen Interessen zu beschäftigen hat, deren Zusammentritt in Berlin schon seit geraumer Zeit in öffentlichen Blättern angekündigt wurde, ist nun wirklich in Thätigkeit getreten. Preußen, als der bei der Auflösung des Königreichs Westphalen am Meisten betheiligte Staat, dem der bei Weitem größte Theil des vormaligen westphäl. Gebiets gegenwärtig angehört, hat die Leitung dieses Kommissionsgeschäfts, von dem man sich baldige glückliche Resultate verspricht. Der k. preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorf, widmet dieser wichtigen Angelegenheit seine unmittelbare Theilnahme, und unter ihm arbeiten in derselben der geh. Legationsrath Eichhorn und der Regierungsrath Weihe. Hannover und Braunschweig werden bei diesen Verhandlungen durch den am k. preuß. Hofe akkreditirten k. hannöver. Gesandten und bevollmächtigten Minister Freihrn. v. Ompteda vertreten, und für Hessen-Kassel versieht einstweilen das Geschäft, in Ermangelung eines kurhess. Gesandten, der dessen Stelle vertretende Hauptmann Wilkens, in der Eigenschaft eines kurhess. Geschäftsträgers.

Polen.

Warschau v. 16. Febr. Fortwährend werden in den Woywodschaften Landtage gehalten und Landboten und Deputirte zum nächsten Reichstage gewählt. — Hier geht allgemein das Gerücht, Rußland habe der

Pforte förmlich den Krieg erklärt. Nach Briefen aus Petersburg erwartet man täglich das kaiserl. Manifest. Die Unternehmungen werden in den ersten Tagen des Frühlings beginnen. Die zweite Armee, unter Graf von Wittgenstein, wird den Feldzug eröffnen. Sie wurde durch das 3te Korps der ersten Armee, unter Gen. Woronzoff und durch das 4te Reservekorps unter Gen. Borosdin verstärkt.

Türkei.

Der Constitutionnel berichtet aus Messolunghi vom 6. Jan. Folgendes: Seitdem die Paschas, Mahmud, welcher in der Citadelle von Theben befehligte, und Omer, der in Athen kommandirte, kapitulirt und sich von dem eigentlichen Griechenland nach Albanien zurückgezogen haben, geht Odysseus (griech. Heerführer in Thessalien) wieder Angriffsweise zu Werke. Bis dahin hatte er sich begnügt, die nach Boötien vorgedrungenen Türken zu schlagen und in die festen Plätze einzuschließen, die aus Thessalien zur Verstärkung der ersten gekommenen Türken zurückzutreiben, die Thermopylen zu bewachen, und so die türk. Streitkräfte zu trennen. Jetzt aber, wo der Rückzug der beiden obenerwähnten Pascha's das ganze eigentliche Griechenland frei gemacht hat, hat Odysseus die Bewachung jenes Passes seinem Freunde Pallascas anvertraut und er selbst ist, nach erhaltener Verstärkung aus Livadien und Agrapha, nach Thessalien vorgerückt. Durch sein schnelles Vorrücken sind die verschiedenen türk. Korps in den Hauptstädten genöthigt worden, sich zurückzuziehen. So hat Odysseus mit leichter Mühe Chaumacos, Pharsalus und selbst Triccala, die Residenz des Pascha von Thessalien, erobert. Durch diese Stellung hat er sich mit den Griechen am Pindus, am Olymp, im südl. Macedonien in Verbindung gesetzt und dagegen die Verbindung zwischen den Türken in Albanien und denen in Thessalien, woher die erstern Verstärkung und Lebensmittel bezogen, abgeschnitten. Somit haben die Griechen in dieser Provinz nur noch die von allen Seiten offene, und von Festungswerken völlig entblößte, Hauptstadt der Provinz, Larissa, zu erobern. — Nach einem engl. Blatte sind aus Konstantinopel 3, mit Lebensmittel für die Griechen beladene, engl. Schiffe aus-

gelaufen, und bereits auf der Höhe von Lepanto angekommen. Sie sind auf Lloyds Kaffeehaus in London zu 15 Proz. assekurirt.

Frankreich.

Paris v. 27. Febr. Der heutige Moniteur meldet: Sonntags am 24. dies ist General Berton, in Begleitung des Ex-Artillerie-Lieutenant Delon, der schon in den jetzt zu Tours vor einem Kriegsgerichte verhandelten Prozeß verwickelt ist, von Thouars, an der Spitze von 50 Bewaffneten, welche die dreifarbige Fahne und Kokarde führten, aufgebrochen, und hat seinen Weg gegen die Festung Saumur gerichtet. Nach seiner Ankunft bei der Brücke von Thouet unterbrach er seinen Marsch bei dem Anblicke einer Abtheilung der (Kavallerie-) Schule von Saumur, welche auf das erste Gerücht von diesem verbrecherischen Unternehmen eilig zu Pferde gestiegen war. General Bertons Schaar nahm die Flucht in der Richtung nach Doué. Sie wurde auf der Stelle verfolgt, und Befehle gegeben, um sie auf allen Punkten zu umringen. — Ueber die kürzlich im Ober-Elsaß entdeckte Verschwörung enthält ein offizielles Blatt in einem Korrespondenz-Artikel aus Paris Folgendes: Ein in jener Gegend und in der Schweiz sehr bekannter und berüchtigter Mann hatte übernommen, das nöthige Geld dazu zu schaffen. Man bedurfte 2 Mill.; 50 Aktien, jede zu 40,000 Franken, hatten sie herbeigeschafft. Man hoffte, die Garnison zu Belfort zu verführen, mit Ausnahme des Kommandanten, der, wie der Unterpräfekt, festgehalten werden sollte; in Neu-Breisach sollte das Gleiche geschehen. Man wollte alsdann die in dem Zuchthaus zu Ensisheim sitzenden 700 Gefangenen befreien, bewaffnen, und, durch sie verstärkt, nach Straßburg ziehen, wo man geheime Verbindungen hatte. Das sichtbare Oberhaupt der Unternehmung war der General Harlincourt, welcher mit einer starken Summe Geldes entwischt ist. Im Ganzen sind 47 Personen verhaftet. — Man vernimmt so eben, daß die Postbüreau's, die Gensd'armerie und die Grenzposten Befehl erhalten haben, alle Briefe aus Spanien zurückzuweisen, woraus man schließt, daß in diesem Lande, mit welchem nun alle Kommunikation aufhört, Ereignisse von großer Wichtigkeit Statt gehabt haben.

Großbritanien.

London v. 23. Febr. Gestern waren die Ausgaben für die Seemacht der Gegenstand einer langen Diskussion im Unterhause. Am Ende wurde, ungeachtet aller Einwendungen der HH. Hume, Tierney und Brougham, den Ministern der begehrte Sold für 21,300 Seeleute (worunter 8000 Marinesoldaten) mit 593,579 Pf. Sterl. bewilligt.— Hr. Hume, ein Schotte, erhielt vorgestern in Guildhall mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten das ihm von dem Gemeinderath verliehene Bürgerrecht der Altstadt London.— Briefe aus St. Jago in Chili vom 29. Oct. bestätigen die am 22. Sept. erfolgte Einnahme von Callao durch die Independenten.— Von Irland erhalten wir noch immer keine befriedigenden Nachrichten; im Gegentheile scheint Alles anzudeuten, daß sich das unglückliche Land vor der Hand noch keine Rückkehr zur Ruhe versprechen darf.

Mancherlei.

Zu Wien wollte man am 27. Febr. wissen, daß schon vor einigen Tagen die Antwort des Petersburger Hofs auf die bekannte Note des Reis-Effendi vom 2. Dec. eingetroffen sei; allein es verlautet Nichts über deren Inhalt im Publikum. — In dem Intelligenzblatt des Obermainkreises zu Baireuth hat der dortige Stadtmagistrat angezeigt, daß, nach einem an das k. Oberkonsistorium ergangenen allerhöchsten Ministerialrescript vom 10. Febr. die Wahl der Presbyterien in den protestant. Kirchengemeinden bis auf weitere Verfügung sistirt werden soll. — Die Agenten von Spanien und Schweden haben in Folge eines Befehls des Kaisers von Marokko Tanger verlassen. Sie sind bereits in Gibraltar angekommen. — Dem Professor Harl in Erlangen ist auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Baiern für seinen Allerhöchstdenselben überschickten Entwurf eines Polizeigesetzbuches eine große goldene Medaille mit dem Brustbilde des Königs auf einer und mit der Umschrift: Ingenio et Industriae auf der andern Seite, nebst einem huldvollsten Schreiben zugestellt worden. — Der berüchtigte Prophet Adam Müller treibt sein Wesen oder Unwesen wieder in einem benachbarten Städtchen.

Bekanntmachung.

Zufolge höchsten Rescripts der k. Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, vom 6. Febr. d. J. Nro. 9153. wird die unterfertigte k. Behörde das ehemalige Rentamtsgebäude in der obern Gasse der Neustadt neuerlich vermiethen, und auch zugleich nach den in dem k. Re-

gierungsblatt des Jahrs 1811 pag. 1577 enthaltenen allerhöchsten Bestimmungen als Grundeigenthum dem Verkauf an den Meistbietenden aussetzen. Pacht- und Kaufsliebhaber werden zu dieser am 21. dies in der k. Rentamts-Kanzlei vorgehenden Verhandlung mit dem Anhang eingeladen, daß sich fremde und auswärtige Kaufsliebhaber mit gerichtlichen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Beschreibung des Wohngebäudes sammt Zugehör.

Dasselbe besteht: a) in einem ganzen Haus — von Grund auf gemauert, mit einem Ziegeldach — ist 3 Stockwerk hoch, — und hierin befinden sich b) im ebenerdigen Stockwerk 4 heizbare Zimmer, c) gute Keller, d) im mittlern Stockwerk 3 heizbare, und 1 unheizbares Zimmer, e) eine geräumige Küche, f) im obern Stockwerk 2 heizbare — 1 unheizbares Zimmer, nebst 2 Kammern ꝛc. Zu diesem Gebäude gehört noch eine geschlossene und geräumige Hofraithe, worin sich ein laufender Brunnen, eine gemauerte Waschküche sammt Brunnen, dann eine hölzerne Stallung, Stadel und Holzlege, ferners ein großer Garten befinden. Kempten am 2. März 1822.

Königliches Rentamt Kempten.

Güllmann.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Oekonomie-Kommission erkauft im Wege der öffentlichen Versteigerung vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation

300 Paar Schuh,

als Bedarf vom 1. April bis Ende September gegenwärtigen Jahres. Alle jene, welche diese Lieferung zu übernehmen Lust haben, werden hiemit eingeladen, sich Donnerstag den 28. März d. J. Vormittags um 10 Uhr mit den nöthigen Mustern versehen in der diesseitigen Regiments-Kanzlei vor der Oekonomie-Kommission einzufinden, um von solcher die nähern Lieferungs-Bedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben. Der Zuschlag erfolgt um 12 Uhr. Schriftliche Offerte können wegen Verzögerung des Geschäfts nicht angenommen werden, und es haben sich daher Lieferungslustige entweder in Person zu stellen, oder durch gehörig Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Unbekannte Steigerer müssen sich über ihre Lieferungs-Fähigkeit in Hinsicht ihrer Vermögens-Verhältnisse ꝛc. ꝛc. gehörig ausweisen können, außer dessen sie nach bestehender Verordnung zur Steigerung nicht zugelassen werden dürfen.

Kempten am 3. März 1822.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 11. Lin. Inf. Regmts.

v. Geldern, Obristlieutenant.

Büchner, Regmts. Quartiermstr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 39.

Kempten Sonnabend den 9. März 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rheingegenden. — Oesterreich. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 6. März. Die Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde heute zum größten Theil mit Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, Bekanntmachung der Eingaben, und mit dem Vortrage des Sekretärs des 6ten Ausschusses über die Prüfung der von Mitgliedern der Kammer gestellten Anträge ausgefüllt. Nach Bekanntmachung der Eingaben kam der Finanzminister in Begleitung des Staatsrathes v. Suttner und des Ministerialrathes Rudhart in die Versammlung, und übergab den an den König erstatteten Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Staatsschulden-Tilgungsanstalt im Jahre $18^{18}/_{19}$, sammt allen Belegen. Eine Uebersicht ist in unserm Blatt Nro. 35. enthalten. — Die nächste Sitzung ist auf künftigen Sonnabend anberaumt.

Nürnberg v. 6. März. Nach Beilegung der erwähnten Mißhelligkeiten zu Erlangen trafen gestern gegen Mittag die Studierenden allda aus dem benachbarten Altdorf (wo sie sich seit ihrem Auszug aus Erlangen aufgehalten hatten) hier ein, und setzten nach einigen

Stunden Aufenthalt dahier, die Rückkehr nach Erlangen fort, wo sie gegen Abend erwartet wurden.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 3. März. Vom Bundestag ist alles still. Im Publikum weiß und vernimmt man nichts, was dort dermal verhandelt wird. Einige Gesandten sind indessen sehr beschäftigt. — Nach Privatbriefen aus Wien wird Hr. v. Bethman hierselbst etwa in 8 Tagen zurück erwartet. Glaubwürdige Personen bestreiten das Gerücht, daß von einem neuen Anlehen die Rede sei. — Die Stellung des herzogl. nassauisch. Kavalleriekontingents ist jetzt ein Gegenstand, der die Militärkommission ganz vorzüglich beschäftigt; und es fragt sich dabei, ob Imponderabilität oder Ponderabilität — verzeihen Sie diese aus der Chemie entlehnten Ausdrüdrücke — den Ausschlag geben werden. — Die hiesige Stadt wird in diesem Jahre 200,000 fl. ihrer öffentlichen Schuld zurückzahlen. — Es ist noch immer davon die Rede, daß an die Stelle der Einkommentaxe eine andere Auflage treten soll und es hat den Anschein, als werde man unter der Kategorie der indirekten Steuern eine Auswahl treffen. — Briefe aus Kassel melden, daß seit dem letzten Vorgang die Polizei in jeder Beziehung bedeutend verstärkt worden sei, und daß Jedermann im Reden und Schreiben eine ganz besondere Umsicht zu beobachten sich ermüßigt sehe. — Nach Berliner Briefen hat der Fürst Staatskanzler auf seiner Reise nach Hannover den geh. Legationsrath Schaumann in seiner Begleitung. Gleichwohl unterstellt man dieser Reise durchaus keinen diplomatischen Zweck.

Oesterreich.

Wien v. 1. März. Heute ging dahier die Verloosung der ältern Schuld vor sich, bei welcher die Serie Nro. 349. herauskam, die nur Bethmannsche Obligationen enthält. Ferner wurde heute die erste Lotterie des Rothschildschen Anlehens von 1820 gezogen, wobei der erste Treffer mit 120,000 fl. K. M. auf Nro. 7860. in Serie 31. fiel; 30,000 fl. gewann Nro. 205,102. in Serie 789. und 15,000 fl. Nro. 116,251. in Serie 448.

Triest v. 1. März. Ein hier eingegangenes Schreiben aus Durazzo in Albanien vom 18. Febr. sagt: Die

Sache der Hellenen hat einen harten Schlag erlitten. Churschid Pascha hat die Sulioten durch Vorzeigung von Briefen Ali Pascha's von Janina, worin dieser mit den Türken, zum großen Nachtheil der Griechen, eine Ausgleichung zu treffen wünschte, zum Abfall von dessen Sache bewogen. Hierauf überwältigten die Leute des Ali Pascha diesen treulosen Tirannen, und lieferten ihn seinem Gegner, gegen Zusicherung einer Amnestie für ihre Person aus. Aber seine Schätze, die man auf 218 Millionen Piaster angibt, fielen in die Hände der Türken, die seinen Kopf nach Konstantinopel sandten. Seitdem ziehen sich die aus Morea vorgerückten Griechen wieder gegen ihre Halbinsel zurück. Die Unterwerfung der Sulioten, ein sehr trauriges Ereigniß für die griech. Sache, ist ganz allein das Werk der zahlreichen Emissärs des Generalgouvernements der Jonischen Inseln, welche überall mit Aufopferung großer Geldsummen Uneinigkeit unter den Griechen zu stiften geschäftig sind.

T ü r k e i.

S e m l i n v. 25. Febr. Der Tatar, welcher das gewöhnliche Post-Felleisen von Konstantinopel nach Belgrad bringt, traf gestern daselbst ein, und hatte Briefe aus Konstantinopel bis zum 13. Febr. Er bestätigt die Nachricht von der Auslieferung des furchtbaren Ali Pascha, der wohl an die Türken verrathen, aber nie von denselben bezwungen werden konnte. Da die Privatbriefe in Belgrad heute noch nicht ausgetheilt wurden, so beschränkt sich Alles, was ich vorläufig erfahren konnte, auf die Aussage des aus der Hauptstadt gekommenen Tataren. Nach dieser Aussage ist Ali's Kopf von Churschid Pascha durch 3 Tataren nach Konstantinopel geschickt worden. Der Sultan befahl, denselben erst ins Serail zu bringen, und dann an der Stelle, wo die Köpfe der Großen des Reichs gewöhnlich zur Schau aufgestellt sind, aufzustecken, nachdem er früher im Triumph auf den Hauptplätzen der Hauptstadt herumgetragen worden war. Der Jubel der siegtrunkenen Türken soll beim Anblick dieses einst so gefürchteten Haupts unbeschreiblich gewesen sein. Ueber die nähern Umstände seiner Auslieferung sind authen-

tische Berichte abzuwarten; es verlautet vor der Hand nur so viel, daß er einen seiner nächsten Verwandten im Wortwechsel ermorden wollte, worauf sich seine eigenen Leute seiner bemächtigten, ihm den Kopf abschlugen, und sein Haupt ins türk. Lager sandten. So fiel Ali Pascha von Janina, eins der gräßlichsten Scheusale der Menschheit, dessen ungeheure Schandthaten selbst alle die seiner zahlreichen Vorgänger in Griechenland übertrafen. Die Nemesis ist in ihre blutigen Rechte getreten. Zugleich ist aber sein Fall ein harter Schlag für die griech. Nation, wenn, wie zu glauben steht, seine ungeheuren Reichthümer in die Hände der Türken gefallen sind. — In Konstantinopel hat dieses Ereigniß den Muth der Muselmänner und ihren Fanatismus gewiß aufs Neue geweckt, und wird selbst auf die Entschlüsse des Divans einwirken. Man behauptet in Belgrad schon, der Großweffier Selim Pascha sei mit der ganzen bei Adrianopel gelagerten Armee am 11. Febr. nach der Donau aufgebrochen. — Aus Morea lauten die Nachrichten für die Griechen günstig. Bei dem Falle des Schlosses von Korinth sollen die Griechen einen Schatz von 24 Mill. Piaster (?), welchen die Türken dorthin geflüchtet, erobert haben. Hierauf rückte die ganze griech. Armee durch den Isthmus von Korinth gegen Livadien und Thessalien vor. Der Sitz der Regierung ward zugleich nach Megara verlegt, und sollte, nachdem das Schloß von Athen am 3. Febr. ebenfalls in die Hände der Griechen gefallen, nächstens nach dem ehrwürdigen Athen kommen. Die hellenische Regierung hat einen Sold für die Matrosen dekretirt, und die verschiedenen Zweige einer Regierungsverwaltung treten nach und nach ins Leben. — Fast ganz Morea ist nun nach zehnmonatlichen blutigen Kämpfen ohne fremde Hilfe vom türk. Joche frei, und alle Anstrengungen der jonischen Engländer, die Türken zu unterstützen, sind fehlgeschlagen.

Spanien.

Madrid v. 18. Febr. Der König hat den Marschall do Campo Vives zum Generalkapitän von Catalonien, an die Stelle des Marchese v. Casteldorins, der seine Entlassung einreichte, ernannt, und den Marschall do

Campo d'Avila, wegen seines Betragens in Amerika, zum Generallieutenant befördert. — Hier beschäftigt sich Jedermann mit der Frage: Was wird der neue Kongreß thun? und Jeder beantwortet sie nach seinen Wünschen. Die Einen möchten, daß er die so eben beschlossenen beiden Repressivgesetze, die Preßfreiheit und das Petitionsrecht betreffend, wieder aufhebe; die Andern, daß er mit Verantwortlichmachung der Minister beginne, besonders weil sie die Cortes in solche Verlegenheit wegen der amerikanischen Angelegenheiten, deren Ausgang sie hätten voraussehen können, versetzt haben; wieder Andere behaupten, vor Allem müsse man die letzte Anleihe umstoßen, die Akte darüber durch Henkershand verbrennen lassen, und die Urheber derselben gefangen setzen; noch Andere verlangen, man solle die Staatsschuld auf ein Drittheil konsolidiren, wie es in Frankreich geschehen, weil dies das einzige Mittel wäre, aus der großen Finanzkrisis hervorzugehen. Auf allen Fall wird die neue Session merkwürdig werden, und man zählt viel auf die Beredsamkeit des Abgeordneten von Cadix, Don Antonio Galliano.

Frankreich.

Paris v. 1. März. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: Nach Berichten aus Saumur vom 26. Febr. war dort die Ruhe völlig hergestellt. Man hatte 9 Gefangene eingebracht, die zu Gen. Berton's Bande gehört hatten. Das Individuum, welches am 24. Abends die Bürger zum Aufstande ermahnte, und dem man jetzt den Prozeß macht, heißt Chauvet. Der Hr. Roule, dessen Verhaftung wir gestern anzeigten, soll Obrist auf halbem Solde sein. Auch ein Arzt, Namens Caffé, ist in Verhaft. Berton hatte Proklamationen verbreitet, worin er verkündigte, die Revolution sei zu Paris schon gemacht, und man habe dort eine provisorische Regierung eingesetzt. Er nahm den Titel eines Obergenerals der Westarmee an. Man erzählt, er habe, aufgebracht über den Widerstand des Maires von Saumur, mit welchem er parlamentirte, und welcher sich seinem Uebergang über die zur Stadt führende Brücke widersetzte, eine seiner Pistolen diesem Beamten auf die Brust gesetzt. »Sie können mich tödten«, rufte der Maire, »aber Sie kom-

men nicht herüber!« — Nach dem Journal du Commerce ging am 28. Febr. Morgens von Versailles das 4te Garderegiment mit Postpferden nach dem Westen ab. — Der Herzog Decazes traf am 27. Febr. Abends zu Paris ein, besuchte am folgenden Tage einige Augenblicke die Pairskammer, und brachte dann über eine Stunde beim Könige zu. Es sollen neuerdings wieder 58 Unterpräfekten, Generalsekretäre ꝛc. abgesetzt worden sein. — Seit einigen Tagen beschäftigt man sich angelegentlich mit den span. Angelegenheiten. Die Kriegsgerüchte gewinnen mehr als jemals Konsistenz. Es scheint inzwischen, als ob nicht allein abstoßende politische Grundsätze, sondern mehr noch Begünstigung der Emigrirten, die den Bürgerkrieg in Spanien anzuflammen den Versuch machten, die befürchtete Kriegserklärung veranlaßt hätte. Manche versichern, Frankreich habe Spanien gegenüber die Rolle spielen wollen, welche England während der Revolution gegen Frankreich gespielt.

Mancherlei.

Der Vertrag zwischen Holstein und Waldeck wegen Uebernahme des von Letzterm zu stellenden Bundeskontingents an Kavallerie und Artillerie, durch Ersteres ist in diesen Tagen zwischen dem k. dänischen Bundestagsgesandten v. Eyben, und dem zu diesem Ende in Frankfurt eingetroffenen waldeckischen geh. Kabinetsrathe Kreusler zum Abschluß gekommen. Die Bedingungen sind, wie man hört, für das Fürstenthum Waldeck und Pyrmont sehr vortheilhaft ausgefallen. — Englische Blätter wollen wissen, und ein franz. Blatt wiederholt diese Nachricht, daß das engl. Kabinet mit Dänemark in Unterhandlung steht und sich Mühe gibt, letztere Macht für den Fall eines Kriegs in Osten in ihr Interesse zu ziehen. Dagegen soll Schweden nicht abgeneigt sein, mit einer großen nordischen Macht im Einverständnisse zu handeln. — Der kürzlich von Petersburg abgereiste ruß. Großfürst Nikolaus ist Anfangs Februar in Wilna, im Gouvernement gleiches Namens, eingetroffen. — Der Londoner Kurier theilt einen umständlichen Bericht über einen vielleicht beispiellosen Selbstmord durch Verhungern mit. Viterbi, nach seiner Ansicht ungerecht verurtheilt, nahm, nach fruchtlosen Bemühungen, Recht zu erlangen, vom 2. bis zum 21. Dec. v. J. keine Nahrung und kein Getränk zu sich, nur daß er während dieser 18 Tage, einmal übermäßig aß und einmal übermäßig trank, später auch noch einige Löffel Wein hinunter schlürfte. Der Durst bereitete ihm die furchtbarsten Qualen; er mußte zuweilen, um nicht sinnlos und in seinem Entschlusse nicht wankend

zu werden, sich gurgeln, und die brennenden Augenlieder mit Wasser benetzen. Seine Qualen waren die eines Tantalus; denn täglich wurden ihm Speisen, die ihn reizen sollten, vorgesetzt. Die Gewalt, welche sein Wille über seinen Körper hatte, war so groß, daß er bis zu seinem Todestage sein Tagebuch diktirte.

Bekanntmachung.

Anna Maria Mayensohn von Kurzberg Pfarrei Martinszell gebürtig, 73 Jahre alt, hat sich schon 50 Jahre vom Hause entfernt, und seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben. Da einige Anverwandte um Ausfolglassung ihres nach der letzten Waisenrechnung in 156 fl. 57 kr. bestehenden Vermögens nachsuchten, so wird gedachte Anna Maria Mayensohn aufgefordert, von heute an binnen 6 Monaten von ihrem Leben und Aufenthalt bei dem unterfertigten Landgericht Nachricht zu geben, widrigenfalls man sie als Verschollen erklären, und ihr Vermögen an die nächste Verwandte ausfolgen lassen wird; zu welchem Ende auch die noch allenfalls vorhandenen weitern Erben vorgeladen sind. Kempten am 28. Febr. 1822.

Königlich baierisches Landgericht daselbst.

Kastenmayr, Assessor.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. dies, Vormittags um 10 Uhr, werden in der diesseitigen Regiments-Kanzlei mehrere hundert Ellen weiße Borten von breiter, mittler und schmaler Gattung, dann eine Parthie wollene Kompagnie-Zeichen, beide Gegenstände neu, an den Meistbietenden verkauft. Wozu Kaufslustige einladet

Kempten am 8. März 1822.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 11. Lin. Inf. Regmts.

(v. Kinkel.)

v. Geldern, Obristlieutenant.

Büchner, Regmts. Quartiermstr.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. März 1822 Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, wird im Geschäfts-Zimmer der k. Kasern-Verwaltung die Lieferung von 121 Ctr. 95 Pfd. Heu, oder 1355 Rationen à 9 Pfd.; 2263 Streustroh-Rationen à 3 Pfd. in Bunden zu 12 Pfd.; 737 Bund Lagerstroh à 12½ Pfd. oder 92 Ctr. 18 Pfd., sohin in allem 160 Ctr. 7 Pfd. Roggenstroh, welche nach erfolgter allerhöchster Genehmigung in 3 Wochen abzuliefern sind, an den Wenigstnehmenden in öffentlicher Versteigerung überlassen. Wozu einladet

Kempten am 22. Februar 1822.

Die Oekonomie-Kommission.

Labsché, Major.

Kurz, Verwalter.

Ediktal-Vorladung.

Franziskus Jörg, aus der Altersklasse 1792, in der obern Au, Freiherrlich Pappusischen-Trazbergischen Patrimonial-Gerichts Rauhenzell gebürtig, ist am 28. Dec. 1812 beim damaligen königl. baierischen 6ten leichten Infanterie-Bataillon als Soldat eingereiht worden, und wird seit dem Feldzug 1813 gänzlich vermißt. Bei diesem Verhältniß hat seine einzige zweibändige Schwester Kreszenz Jörg, verehelichte Göhl in Giessen k. Landgerichts Immenstadt, um die Ausfolgung des brüderlichen, aus 709 fl. 4 kr. 2 hlr. bestehenden, Vermögens angerufen. Der vermißte Franziskus Jörg wird daher anmit aufgefodert, innerhalb 6 Monaten über seinen Aufenthalt zuverläßige Nachricht hieher zu ertheilen, oder selbst zu erscheinen, um so gewisser, als sonst das ihm zustehende Vermögen seiner obbenannten Schwester gegen Caution ausgefolget werden würde.

Sonthofen am 27. Februar 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Schaflitzl, Landrichter.

Vorladung.

Auf das unausgesetzte Andringen des Michael Kustermanns, Ochsenwirths zu Sonthofen, Gläubigern, und hierauf vom k. Landgerichte Sonthofen erlassenen rechtskräftig gewordenen Erkenntniß, hat man den Michael Kustermännischen Vermögensstand hergestellt, und desselben Schuldenstand so viel möglich erhoben, und hieraus erstund die Nothwendigkeit, mit desselben Gläubiger zu liquidiren, und dieselbe anmit zusammen zu berufen. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich: 1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörige Nachweisung auf Mittwoch den 27. k. M. März d. J.; 2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldete Forderungen auf Donnerstag den 25. April; 3) zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 8. Mai, und 4) für die Duplik auf den 22. Mai d. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich werden Diejenige, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes aufgefodert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Sonthofen am 26. Febr. 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Schaflitzl, Landrichter.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 40.

Kempten Montag den 11. März 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rußland. — Oesterreich. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 7. März. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fanden sich unter den Eingaben ein Antrag des Abg. Merkel von Nürnberg, die Einführung der Sparkassen und einer Dienstbothen-Ordnung betr.; des Abg. Bestelmaier, den Malz-Aufschlag betr.; des Abg. v. Utzschneider, das Gewerbswesen betr.; des Abg. v. Hornthal, die Verwandtschaft und Schwägerschaft der Justiz- und andern Beamten betr.; desselben auf Erleichterung der Volkslasten und schleunige Darlegueg der Mittel hiezu. Letzterer Antrag wurde auf Verlangen des Antragstellers und mit Genehmigung der Kammer verlesen, worauf das Präsidium das Gesuch des Abg. Schoppmann um einen Urlaub von 6 Wochen vortrug, welcher demselben einstimmig bewilligt wurde. — Ein hiernächst erstatteter Bericht von Seite des 6ten Ausschusses verbreitete sich über 21 Anträge verschiedener Mitglieder, welche dieser Ausschuß geprüft und beinahe alle als zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden hatte.

Folgende Denkschrift wurde von Hrn. Miller von Immenstadt beiden Kammern der Ständeversammlung eingereicht:

»Kein Handel, kein Erwerb und kein Erlös! ist der Ruf, der gegenwärtig von einem Ende Deutschlands zum andern wiederholt wird. — Der Fabrikant, der Kaufmann und Agrikulturist, die noch vor kurzer Zeit nicht begreifen konnten, wie die Leiden des Einen, für alle gleich üble Folgen hervorbringen müssen, erheben nun ihre Klagen gemeinsam. Der Gemeinspruch: daß nach jedem langwierigen Kriege Handelsstockungen eingetreten seien, daß die Zeit, ohne Mithilfe, die Verhältnisse regeln und einen ruhigen Gang von selbst wiederherstellen werde, hat seinen Kredit verloren, »nachdem es mit jedem Jahre schlimmer geworden ist.« Acht Friedensjahre haben die Lage des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues nicht verbessert; wohl aber deren Noth vermehrt. Die Sache läßt sich nicht mehr läugnen; kein noch so spitzfindiges Raisonnement kann die Thatsachen mehr in Abrede stellen und die feinste Sophistik ist nicht mehr im Stande, den Zustand zu beschönigen. — Die Hauptursache des Uebels lag zwar schon länger vor Augen; aber die verschiedenen Interessen und der Egoismus wollten sie so lange nicht zugeben: »bis die Noth dazu zwang.« — Der politische Friede ist eingetreten; gegen den deutschen Handel, die deutschen Gewerbe, gegen die Erzeugnisse des deutschen Ackerbaues aber, besteht der Krieg nicht nur von Aussen her fort, sondern er wird auch noch im Innern, auf die verderblichste Weise geführt. Ein Verein von Kauf- und Gewerbsleuten, der, da seine Entstehung unglücklicherweise in eine Epoche fiel, wo allgemeines Mißtrauen bestand, unter Verhältnissen sich bildete, die Anlaß gaben: »seine reine, gutgemeinte Sache,« mit fremdartigen Einzelnheiten zu vermengen, hörte man nicht auf, die Ursache des Uebels bemerkbar zu machen, und um deren Entfernung, nach Möglichkeit zu bitten; allein, da er das Unglück hatte, gegen die Form, und vielleicht auch gegen andere Umstände und Verhältnisse anzustoßen; so litt selbst die gute Sache darunter. Doch die Zeit verschaffte ihr den Sieg! die nun allgemein gewordene Ueberzeugung, herbeigeführt durch das Eintreffen so vieler vorhergesagten traurigen unläugbaren Folgen; die dermalige Noth hat bewiesen: »daß man, wenn auch nicht die einzige und ausschließliche, doch die Hauptursache des Uebelstandes angedeutet habe.« Diese Ueberzeugung ist allgemein, sie drang selbst bis zu den Fürsten, und ihr verdankt man den Zusammentritt der Bevollmächtigten mehrerer deutschen Staaten zu Darmstadt: »um über gemeinsame Maßregeln zur

Entfernung der innern Zollfehden und Herstellung der gemeinschaftlichen Schutzanstalt für den Handel und die Gewerbe ihrer Unterthanen, zu unterhandeln.« So großen Trost diese vor bereits 17 Monaten eröffneten Unterhandlungen verbreiteten und zu so großen Hoffnungen sie Anlaß gaben, um so ängstlicher sind nun, da sie bisher kein öffentliches Resultat lieferten, die Gemüther geworden. »Der Glaube an ein Gelingen ist vielfältig verschwunden, und eine große Muthlosigkeit hat Alles ergriffen.« Es ist hauptsächlich diesem Umstande zuzuschreiben: daß in den Staaten, die an diesen Verhandlungen Antheil nehmen, vorzugsweise eine auffallend größere Geschäftsstille, gegen andere Staaten besteht. Hier drückt den Handel, neben der allgemeinen Stellung, noch besonders: »die Ungewißheit über den Ausgang dieser Verhandlungen.« Wie kann der Baier in den Produkten Würtembergs, Badens, der beiden Hessen ꝛc. ꝛc. Unternehmungen machen, so lange er die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit hat: sie vielleicht in einiger Zeit, statt wie gegenwärtig, mittelst Zoll, bald Abgabenfrei beziehen zu können? Wie kann der Baier die Weine und Produkte der Rheinbaiern sich zulegen, und damit spekuliren, so lange ihm die Hoffnung bleibt: vielleicht im Balden, die ihm näher gelegenen würtemb. und badenschen Weine und Produkte Zollfrei haben zu können? — »Diese Ungewißheit lähmt alle Handelsbewegungen, und jede Unternehmung, welche nicht gerade durch das Bedürfniß des Augenblicks geboten wird.« Daß dadurch der Umlauf vieler Millionen gehemmt, und dann eine Hauptursache des drückenden Geldmangels unter den Produzenten liege, wird wohl schwerlich zu läugnen sein. Wenn dadurch das Publikum solchen Resultaten mit Sehnsucht entgegen sieht, »die es wenigstens aus dem Zustande dieser Ungewißheit reissen,« so wird man es deswegen: »eines ungeduldigen Drängens und Treibens nicht beschuldigen können.« — Die Hindernisse und Schwierigkeiten, die verschiedenen Ansichten und einzelnen Interessen, welche sich in einer Unterhandlung der Art ergeben mußten, könnte nur ein gänzlicher Mangel an Einsicht mißkennen, wie auch nur eine vollständige Unkenntniß aller Verhältnisse die Wichtigkeit der Sache und die genaue Ueberlegung, die sie erfordert, in Abrede stellen könnte. Allein, bei dem durchaus guten Willen, der die Regierungen beseelt, muß doch schon so viel erörtert sein: »ob die Schwierigkeiten unbesiegbar, oder aber der Art seien, daß ein glückliches Resultat mit Grund zu erwarten sei.« Schon diese Erklärung allein, würde die Gemüther sehr beruhigen und unsäglichen Nutzen bringen. Ohne in die Verhandlungen, welche geheim zu halten, die

unterhandelnden Regierungen höherer Rücksichten wegen, für nothwendig finden, eindringen zu wollen, muß es einleuchten; »daß die finanziellen Rücksichten, welche mehrere der paszisziренden Staaten zu nehmen haben, einige Schwierigkeiten verursachen, und besonders bei solchen hindernd eintreten dürften; die bisher, mit ihrem Staatshaushalte auf bestimmte Summen aus den Zollgefällen angewiesen waren.« Dieses Hinderniß erkannten die im vorigen Jahre versammelten k. würtemb. Stände; und deswegen muß man ihnen großen Dank wissen, daß sie ihre Regierung ermächtigten: »die Konvention mit den benachbarten Staaten, ohne alle finanzielle Rücksicht, und einzig so abzuschließen, wie sie das wohlerwogene staatswirthschaftliche Interesse Aller fordere und begehre.« — Daß eine solche Ermächtigung viele Hindernisse entferne, in allen konstitutionellen Staaten nothwendig sei, und die Regierungen dadurch in den Stand gesetzt werden: kräftig, ganz nach ihrem guten Willen, und jenen Rücksichten zu handeln: »die das Interesse des Handels, der Gewerbe und der Agrikultur erfordert,« — ist sehr begreiflich. Aus diesem Grunde sind auch gegenwärtig Aller Augen auf die dermalige k. baier. Ständeversammlung gerichtet. Baiern macht mehr als den dritten Theil des anträglichen Handelsbundes aus, es ist der Gewichtigste der unterhandelnden Staaten. Die Regierung war von jeher aufrichtig bemüht, die Vereinigung herzustellen, und die Stände, welche schon im Jahre 1819 eine große Theilnahme für die Aufhebung der Zollschranken unter den einzelnen Staaten an den Tag legten, und wie die damaligen Landtagsverhandlungen beweisen, mit Wärme für die Sache sprachen; werden daher auch diesmal den wichtigen Moment begreifen, die Regierung bitten und ermächtigen:

> eine Konvention, welche die verbannte Handelsfreiheit unter mehrere Staaten wieder zurückrufen, und den gedrückten Gewerben Schutz verschaffen solle, ohne alle finanzielle Rücksicht, nur auf das wahre allgemeine Interesse abzielend, um so bälder herzustellen, als es die sichtbare Noth fodert, und die bestehende dermalige Ungewißheit dem Ackerbau, dem Handel und der Industrie unendlichen Nachtheil bringt.

Dies hoffen und erwarten nicht nur sämmtliche k. baier. Unterthanen, sondern mit ihnen über 6 Mill. deutscher Landsleute. — Der ungetheilte Beifall der Gegenwart, und der Dank später Enkel, wird Heil und Segen über einen

Fürsten, über eine Regierung und Volksvertreter rufen, welche hiezu mitwirkten.«

Rußland.

Von der ruß. Grenze wird vom 15. Febr. geschrieben: Man will jetzt wissen, daß die große Armeebewegung, die auf den 1. Jan. alten Styls festgesetzt war (wo auch die Tagesbefehle anfiengen), mit einer andern, großen, strategisch-politischen Maßregel in Verbindung stand. Unsere Politiker glauben an keine Ausgleichung. — Manche befürchten, daß durch den neuen ruß. Zolltarif, alle franz. und engl. Waaren ausgeschlossen, und die übrigen um 50 Proz. höher, als bisher angesetzt werden dürften. — Nach Briefen aus der Ukraine hätten die bodenlosen Wege, verbunden mit fast beständigem Regen, großem Austreten der Ströme u. dgl. die Bewegungen der ruß. Armee nicht wenig erschwert.

Oesterreich.

Aus Ungarn v. 20. Febr. Erzählungen von Reisenden zu Folge wären die ruß. Operationen mit den persischen in einer Art kombinirt, die von einem fast riesenhaften militärischen Plan zeigt. Nach diesen Berichten hätten die Perser mit Rußland einen Garantievertrag geschlossen, der äußerst merkwürdige Grenzbestimmungen enthalten soll. Wenn einst die diplomatischen Geheimnisse dieser neuesten Zeit enthüllt werden dürfen, wird jeder Unparteiische die Weisheit, Mäßigung und Staatsklugheit unsers Kabinets, unter diesen so höchst wichtigen, ja in ihrer Art ganz eigenen Umständen bewundern müßen.

Türkei.

Ein franz. Blatt enthält folgendes Schreiben eines Griechen aus Smyrna vom 25. Jan.: Unsere Lage, die wieder erträglich zu werden anfieng, ist jetzt wieder so traurig, wie vor 10 Monaten. Es wimmelt in der Stadt von türk. Agenten, die von der Pforte den Auftrag haben, Rekruten zu werben, und da die Asiaten eben kein großes Verlangen tragen, das Vaterland und die heiligen, ewigen Minarets von Stambul gegen die »russischen H...e« zu vertheidigen, so muß man sie

durch Geld und Versprechungen anspornen und — was das Schlimmste ist — ihren Ausschweifungen durch die Finger sehen. So nehmen die Plackereien in der Stadt kein Ende und glücklich Alle, welche sich durch die Flucht ihren blutgierigen Feinden entzogen haben! Die großherrlichen Offiziere, die sich hier befinden, betreiben, so viel in ihren Kräften steht, den Abgang der Rekruten auf die europ. Seite; aber was vermögen sie gegen diese anarchischen Menschen! Es ist kein Türke hier, der sich ein Gewissen daraus machte, sich auf Kosten der Griechen zu equipiren und da diese Plünderung fremden Eigenthums ihre Schwierigkeiten hat (weil die meisten von uns sich versteckt halten oder bereits all' ihr Vermögen eingebüßt haben), so hat das Morden wieder seinen Anfang genommen. Erlassen Sie mir die Beschreibung der Greuelthaten und Mißhandlungen unseres Volkes; jede die Menschheit empörende Schändlichkeit wird ungestraft begangen. — Aus Konstantinopel erfährt man, daß dort alles nach Krieg schnaubt. Neue Schaaren strömen herzu; an Waffen ist Ueberfluß. Niemals — prahlt der Türke — sah man so viele Kinder Mahomeds mit Pallasch und Dolch hinter den Fahnen des Halbmondes einherziehen, zahllos, wie die Huris des Propheten. — In der That, gibt sich der Divan alle Mühe, die Armee zu vergrößern; jeder Muselmann vom 15. bis ins 60ste Jahr wird unter Androhung der härtesten, zeitlichen und ewigen Strafen zum Kampfe aufgerufen; Konstantinopel bietet den Anblick eines unermeßlichen Lagers dar; alle Umgebungen dieser Hauptstadt liegen gepfropft von Soldaten. Man arbeitet an Befestigung der Stadt unter Anleitung von engl. Offizieren, die in großherrl. Dienste getreten sind.

Spanien.

Madrid v. 19. Febr. Die neuen Minister sind, wie es heißt, ernannt; man will aber die Namen bis zur definitiven Einsetzung der neuen Cortes geheim halten. Man nennt vorläufig unter ihnen die HH. Clemencin, Cuesta und Banqueri. Der General Morillo hat sich einen Paß geben lassen; man weiß nicht, wohin er sich begibt. Die ordentlichen Cortes setzen ihre vorbereitenden

Sitzungen fort. — Zu Orense haben die Servilen einige unbedeutende Unruhen erregt. Der Universal sagt: Zu Orense wagten einige Aufrührer, Sr. Maj. den Titel eines »unumschränkten Königs« beizulegen, die Milizen hatten aber bald der Unordnung ein Ende gemacht.

Frankreich.

Paris v. 2. März. Kaum sind mit Kühnheit und innigem Einverständniß die Gesetze gegen die Preßfreiheit und die Zeitschriften bei der Deputirtenkammer von der Ultrapartie erobert, so ist sie schon wieder bereit ein neues vorzulegen, welches das von dem vormaligen Kriegsminister St. Cyr vorgeschlagene umstößt und die Werbungen wieder unter einem andern Namen einführt. Die Hauptabsicht dieser Neuerung soll, wie Manche behaupten, den, bei der Annahme des letzten Rekrutirungsgesetzes vereitelten Zweck haben, den Bürgerlichen aller Art das Avancement zum Offizier und weiter, wie vor der Revolution, abzuschneiden, wo für die Bürgerlichen nur die Stelle der Grenadieroffiziere zum Vorrücken im Dienstalter und hin und wieder eine Stelle bei einem Husarenregiment, par protection, offen war. Alle andern Offizierstellen würden dem Adel und einigen Reichern vorbehalten, die in den Militäranstalten Aufnahme finden. Der Bürger oder Bauernsohn, der sich noch so wacker gehalten, müßte leer abgehen. Es scheint, manche Generale ꝛc. haben vergessen, auf welchem Weg sie zu Ehren gelangt sind. Aber die Revolution ist geschlossen, sagen sie, das Glück hat uns unter die Privilegirten gereiht, die Nachkommen mögen sehen, wie sie sich selbst helfen. — Vor einigen Tagen bildeten sich vor der Kirche des Petits-Pères und in den benachbarten Straßen zahlreiche Pöbelhaufen, welche die in besagter Kirche predigenden und singenden Missionäre durch Geschrei und Pfeifen verspotteten und in ihren Funktionen störten. Das Volk wurde beidemale, wiewohl am letzteren Abende erst mit vieler Mühe, durch die Gensdarmerie und Abtheilungen von Veteranen zerstreut. Man verhaftete mehrere Personen, die in 3 Kutschen unter Eskorte nach der Polizeipräfektur abgeführt wurden.

Mancherlei.

Sämmtliche ruß. Landeskinder, welche auf auswärtigen Universitäten die Wundarzneikunde studiren, und ihre akademische Laufbahn so weit beendigt haben, daß sie kommende Ostern ohnehin von der Universität abgegangen sein würden, sind aufgefordert worden, schleunig nach Rußland zurückzukehren. — Eine Brüsseler Zeitung erzählt nach Briefen aus dem Haag vom 21. Febr., der Prinz von Oranien habe seinen Schwager, den Kaiser Alexander, um Erlaubniß gebeten, im Falle eines Krieges gegen die Türken als Freiwilliger in seinem Heere zu dienen. Hierauf habe er eine sehr gnädige Antwort erhalten, worin dem Vernehmen nach der Monarch ihm das Kommando einer seiner Armeen anbiete. — Im Kanton Genf bemerkte man am 19. Febr. während und noch 25 Sekunden nach mehreren heftigen Erdstößen eine Abweichung der Magnetnadel um 2 Grade von Norden nach Süden. — Der Kongreß der vereinigten nordamerikan. Staaten beschäftigt sich gegenwärtig mit Abfassung eines Gesetzes, den Bankerot betreffend. Dieses Gesetz findet jedoch vielen Widerspruch. — Der König von Spanien soll gegen 30 höhere und niedere Offiziere, welche zum Theil in die unruhigen Auftritte zur Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums verwickelt waren, entlassen haben. — Zu Madrid erschien folgende Ankündigung eines Stiergefechts: »Der König, den Gott erhalte, hat Sonntag den 27. Januar im Jahr 1822, wenn das Wetter es erlaubt, zum zweiten Stiergefecht bestimmt. Der Herr oberste politische Chef von Madrid und dessen Provinz, Präsident des Raths dieser heldenmüthigen Stadt, wird den Vorsitz dabei haben. Auf Befehl der Regierung benachrichtigt man das Publikum, daß Niemand einen Stock, Knittel oder sonstige Waffe tragen darf, damit Thiere und Menschen nicht belästigt werden. Wer sich an den Schwanz eines Stieres anhängt, bezahlt 20 Dukaten Strafe.«

Schon vor einigen Wochen wurde in einem Hause der Neustadt ein grün seidener Regenschirm abgegeben, ohne daß man sich zu erinnern weiß, wem? Wer denselben in Handen hat, wird ersucht, im Z. E. die Anzeige zu machen.

In der 1163. Münchner Ziehung herausgekomene Numern:

58 33 49 44 1.

Die 1164. Ziehung geschieht den 9. April, und inzwischen die 784. Regensburger den 18. März, und die 123. Nürnberger den 28. März.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Allgemeine
Kirchenzeitung
für das Kaiserthum
Oesterreich.
Redigirt von Dr. Joseph Riedel.
Samstag, den 30. Juni 1849. [Nr. 52.]

Inhalt.

Seite
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 409
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 410
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 411
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 412
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 413
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 414
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 415
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 416
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 417
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 418
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 419
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 420
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 421
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 422
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 423
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 424
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 425
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 426
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 427
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 428
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 429
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 430
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 431
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 432
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 433
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 434
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 435
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 436
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 437
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 438
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 439
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 440
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 441
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 442
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 443
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 444
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 445
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 446
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 447
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 448
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 449
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 450
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 451
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 452
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 453
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 454
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 455
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 456
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 457
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 458
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 459
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 460
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 461
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 462
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 463
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 464
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 465
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 466
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 467
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 468
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 469
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 470
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 471
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 472
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 473
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 474
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 475
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 476
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 477
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 478
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 479
Ueber die Nothwendigkeit einer Reform der Seelsorge. Von Dr. Joseph Riedel. 480

Abgeordneten auf Einführung einer dringend nothwendigen Dienstbothenordnung. 11) Des Abg. v. Faßmann, auf Entfernung ausländischer Handelsleute von inländischen Märkten. 12) Des Abg. Jenisch, die Verbesserung der Gerichtsverwaltung betreff. 13) Des Abg. Haffner von Kadolzburg, die im Rezatkreise bestehende Getreidegilt-Moderation und die Besteuerung dieses Kreises betreff. 14) Des Abg. Weiß, auf Herabsetzung der Normalgetreidpreise von $18^{21}/_{22}$. 15) Des Abg. Wankel, Verwahrung der ehedem fuldaischen Aemter gegen die von den Abgeordneten des Untermainkreises beantragte Uebernahme der Getreideschuld dieses Kreises auf die Staatskassa. 16) Des Abg. Sedelmayer, die Gleichstellung des Bierschenksatzes zwischen den Bräuern und den Wirthen betreff. 17) Des Abg. Kretz, eine Abänderung des Gesetzes über die Gemeindeumlagen betreff. 18) Desselben, die Besoldungserhöhung der Landgerichtsassessoren betreff.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 5. März. Das gestern erschienene Staats- und Regierungsblatt enthält folgende landesherrliche Kundmachung vom 28. Febr. die Einberufung der Landstände betreffend; »Ludwig ꝛc. Wir haben Uns entschlossen, die Wiedereröffnung der Ständeversammlung auf den 25. des kommenden Monats März zu bestimmen, und laden demnach sämmtliche Mitglieder beider Kammern hiermit ein, bis zum 23. des gedachten Monats dahier einzutreffen, und ihre Ankunft Unserem Staats- und Kabinetsminister, Freihrn. v. Berstett, sogleich anzuzeigen.«

Rheingegenden.

Frankfurt v. 6. März. Von Brüssel wird geschrieben: Zwischen einigen Infanteristen und Lanzenreitern entspann sich am 26. Febr. ausserhalb unserer Stadt ein Streit, der sehr unglückliche Folgen hatte. Das Nähere hierüber ist noch nicht bekannt. — Nach Londoner Blättern hatte die brit. Regierung mit Dänemark Unterhandlungen eröffnet, um sich dessen Bündnisses in einem gewissen Fall zu versichern. Dänemark soll seiner Seits, nach den nämlichen Gerüchten, bei Schweden in der nämlich. Absicht Schritte gemacht haben.

Schweden.

Stockholm v. 19. Febr. Da der schwed. Reichstag sich gewöhnlicherweise nur alle 5 Jahre versammelt, so würde er erst im Januar 1823 wieder zusammenkommen, es ist aber im Werke, ihn schon für den Monat October d. J. zu berufen, und dem Reichsstatthalter von Norwegen, Gen. Graf v. Sandels, ist bereits der Antrag gemacht worden, Marschall dieses Reichstags zu sein; man weiß aber noch nicht, ob er solches angenommen hat. — Gen. Baron v. Schulzenheim wird den Befehl über das Lustlager erhalten, welches sich nächsten Mai in der Nähe dieser Hauptstadt zu Ladugärdsgälet bilden soll.

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Wien sollen die mit der neuesten Post dort eingetroffenen Briefe aus Konstantinopel vom 12. Febr. noch Nichts von der Ankunft des Hauptes von Ali Pascha in der Hauptstadt melden. — Nach Briefen aus Livorno würde den Nordamerikanern von den Griechen ein bequemer Hafenpunkt abgetrettn, wogegen den Letztern eine wohl bemannte Eskadre zu Hilfe kommen soll, die aber die hellenische Flagge aufstecken wird. Es ist bekannt, wie lange schon die Nordamerikaner, wegen eines marinarischen Punktes im Mittelmeere unterhandelt, und welche große Summen sie dafür angeboten haben. So für Elba, Syrakus u. s. w. was aber, der engl. Gegenwirkung halber, nie zu Stande kam. — Man weiß jetzt, daß die Pest durch ein, an der Küste gescheitertes, Fahrzeug nach Konstantinopel gekommen ist. Es ist mit vielem Grunde zu befürchten, daß auch der dortige laue Winter, der nun schon dem Frühling Platz gemacht hat zur Entwickelung und Verstärkung der Seuche nicht wenig beigetragen haben mag, und daß diese furchtbare Verheerungen unter den Truppen anrichten wird. — Man glaubt, daß Konstantinopel ungefähr in der Art vertheidigt werden soll, wie 1811 und 12. — Der Herzog von Richelieu hat sich roch nicht nach Odessa eingeschifft.

Italien.

Zu Palermo langten am 10. Febr. auf 2 Fregatten

und einer Brigantine von Neapel abermals 800 Tyroler Jäger zur Verstärkung der Besatzung an. — Nach Privatbriefen aus Sicilien (in franz. Blättern) ist in jenem Reiche die Ruhe noch nicht völlig hergestellt. Man behauptet, Palermo sei in Belagerungszustand erklärt worden. Der österr. Gen. Walmoden, der in Sicilien befehligt, soll zu den 3 Regimentern, die schon im Januar nach Sicilien geschickt worden waren, noch Verstärkung begehrt haben, und deshalb ein weiteres österr. Regiment dahin eingeschifft worden sein. Man will eine unbekannte Flagge in der Nähe der Küste entdeckt haben (dieses scheint noch Bestätigung zu bedürfen), und vermuthet, dieses könnten die kürzlich aus Spanien mit Flinten und Schießbedarf nach Griechenland abgegangenen 300 Neapolitaner sein.

Spanien.

Madrid v. 21. Febr. Man spricht stark von einem bevorstehenden Ministerwechsel, und versichert, im Staatsrathe selbst habe ein geschätztes Mitglied den Vorschlag gemacht, Se. Maj. zu bitten, ihr Ministerium so zusammen zu setzen, wie die Nation es wünsche, und die Cortes es in ihrer Sitzung am 18. Dec. angedeutet haben. Es heißt, der Vorschlag sei in Erwägung gezogen, und eine Kommission deshalb niedergesetzt worden; nur zwei Staatsräthe sollen einer andern Meinung gewesen sein. Die Madrider Zeitungen sind in ihren Ansichten über diese Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel getheilt; die meisten versprechen sich jedoch davon eine neue Belebung des in Schlummer versunkenen Gemeingeistes, Vernichtung des Mißtrauens, und jene Eintracht zwischen der vollziehenden und gesetzgebenden Gewalt, ohne welche die besten Verordnungen der Cortes erfolglos bleiben werden. — Das Kriegsministerium hat auf Befehl des Königs folgenden Tagsbefehl bekannt machen lassen: Sobald Unruhen in einer Stadt, wo Besatzung liegt, ausbrechen, oder auszubrechen drohen, müßen alle Offiziere und Soldaten sich sogleich in ihre Kasernen begeben, und dort die Befehle des Kommandirenden erwarten; die Stabsoffiziere und der Generalstab verfügen sich in des-

sen Hauptquartier; in den Ortschaften, wo blos einzelne Abtheilungen oder einzelne Militärs liegen, wird ein Sammelplatz für dieselben ausgemittelt; zu Madrid müßen sich alle einzelnen, auf Urlaub sich daselbst aufhaltenden oder durchreisenden Offiziere bei den Waffeninspektoren einfinden; wer eine Stunde nach Ausbruch der Unruhen diesem Befehle nicht Folge geleistet hat, soll strenge bestraft werden. — Berichte von der Schweizer Grenze vom 4. März melden: Wir haben einen Brief von Madrid, und von sehr neuem Datum vor uns liegen, aus dem wir nur das zu entnehmen wagen, was über die kriegerische Stimmung der Armee und des Volks darin enthalten ist: Es gewinnt täglich mehr das Ansehen, als glaube man Frankreich, wo nicht anzugreifen, doch so lange zu provoziren, bis es selbst den Anfang der Feindseligkeiten macht. Ob diese Diversion ein Mittel sein soll, eine gewisse Tripelallianz zu verhindern, wenigstens zu erschweren, bleibt natürlich fürs Erste auf sich beruhen. Wie einst 1792 in Frankreich, so scheint die demokratische Ultrapartei auch hier in irgend einem Kriege die Bürgschaft ihres Uebergewichts finden zu wollen.

Frankreich.

Paris v. 3. März. Am 1. dies wurde ein Polizeiverbot wegen Versammlungen auf der Straße angeschlagen. Ein Bataillon Fußvolk und zahlreiche Gensdarmerie-Brigaden hielten den Platz des Victoires besetzt. Die Zugänge zu der Kirche der Petits Pères waren durch Truppen besetzt, um jeder Störung des Gottesdienstes der Missionäre vorzubeugen. Um 5 Uhr war der Durchgang durch die Straße gesperrt. Abends bildeten sich beträchtliche Gruppen in den in der Nähe des Palais-Royal und des Platzes des Victoires gelegenen Straßen; die Reiterei machte einige Angriffe, wobei es wieder Verwundete gab und Verhaftungen vorfielen. Das Palais-Royal wurde bei guter Zeit geschlossen. — Unter den bei den Unruhen am 18. Verhafteten bemerkte man auch Dumoulin, der in die Augustverschwörung 1820 verwickelt war. Nach einem kurzen Verhör wurde er in die Conciergerie gebracht. Die übrigen blieben

vor der Hand auf der Polizeipräfektur. — In die Kirche St. Eustache schlichen sich während des Abendgottesdienstes einige Vermummte und verbreiteten, unter dem Schutze der Dunkelheit, mephitische Substanzen, die einen so abscheulichen Geruch ausdufteten, daß der Tempel des Herrn verlassen werden mußte. Vor der Kirche Bonnenouvelle rotteten sich ebenfalls viele Menschen zusammen und man hörte den Ruf: »Weg mit den Missionarien!« — Die Reibung der Parteien wird von Tag zu Tag stärker und unsere öffentlichen Blätter sind voll von Beweisen der durch ganz Frankreich herrschenden Gährung. In Nantes hat der Präfekt sich veranlaßt gesehen, eine Lesegesellschaft, aus 180 der angesehensten Bürger bestehend, aufzuheben. Der Maire von Orleans ermahnt die ruhigen und getreuen Bürger dieser Stadt, ihre Ohren der aufrührerischen Stimme jener zu verschließen, die sie zum Ungehorsam verleiten wollen, wobei er zu erkennen gibt, er wolle nicht hoffen, daß man ihn zu Maßregeln nöthige, deren Vollziehung seinem väterlichen Herzen schwer fallen müßte. In Finisterre warnt man vor reisenden Handlungs-Commis, die ruhestörende Plane im Schilde führen. — Unter den Angestellten der Pariser Polizei sind große Veränderungen vorgefallen. Von 24 Friedensoffizieren wurden 18 abgedankt. — Das über die Verschwörung von Saumur zu Tours sitzende Kriegsgericht hat am 28. Febr. sein Urtheil gefällt. Fünf Angeklagte (worunter Delon flüchtig ist) wurden zum Tode, 6 zur Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie haben insgesammt die Revision ergriffen. — Graf Montholon erließ an die Redakteure mehrerer Pariser Journale unterm 1. März folgende Zuschrift: »Wir hätten in der Stille die Entscheidung des Gerichts abgewartet, hätte nicht Hr. Lafitte es seinen Interessen für angemessen gehalten, dem Publikum den wahren Gegenstand des Prozesses, wie er es nennt, bekannt zu machen. Hrn. Lafitte trügt sein Gedächtniß, wenn er behauptet, daß gegen die, in seine Kasse geschütteten Summen das Haus Perregaux-Lafitte ausgestellt habe: 1) einen Schein, zahlbar auf Sicht; 2) einen Kreditbrief, ebenfalls zahlbar auf Sicht. Der Schein sagt nicht: »zahlbar

auf Sicht«; er sagt: »wir werden zur Verfügung bereit halten ꝛc. Der an die amerikan. Häuser gerichtete Kreditbrief enthält die Worte: »Sie werden sich von uns bezahlt machen zu 2 oder 3 Monaten nach Sicht«, und die dem Kreditschreiben beigefügte Anweisung über die Art sich desselben zu bedienen, meldet gleichfalls: »Sie können auf uns ziehen zu 3 oder 4 Monaten nach Sicht.« Dieser Unterschied ist wichtig, besonders wenn es sich von den Zinsen handelt; denn ein Depositum ist nicht zahlbar in 3 oder 4 Monaten nach Sicht. Was übrigens das Wesen des Prozesses betrifft, so halten wir, aus Achtung für den Gerichtsspruch, dem zu Folge diese Sache nur bei verschlossenen Thüren verhandelt werden soll, es nicht für schicklich, hier die Fragen wieder anzuregen, die in der Gerichtssitzung zur Sprache kommen; wir wollen uns hier mit der Bemerkung begnügen, daß das von Hrn. Lafitte gegebene Verzeichniß der für ihn plaidirten Rechtsmittel lange nicht vollständig ist, und daß er unter Andern auch das vorbringen ließ, daß das Testament der Form nach ungiltig sei, weil es mit Napoleon unterzeichnet wäre, statt mit Bonaparte; daß es auch dem Wesen nach ungiltig sei, weil eine Ordonnanz vom 6. März 1815 ihn für vogelfrei erklärt habe, woraus folge, daß der Testator bürgerlich todt gewesen. — Wir erwarten mit Vertrauen die Entscheidung der Gerechtigkeit. (Unterz.) Montholon.

Mancherlei.

Se. k. Maj. von Baiern haben allergnädigst geruht, dem k. Kreis- und Stadtgerichts-Physikus, Dr. v. Ehrhart in Memmingen, für dessen überreichten »Entwurf eines physikalisch-medizinischen Polizeigesetzbuches« die goldene Medaille mit dem Brustbilde Sr. Maj. und der, in einem Lorbeerkranz gefaßten, eben so ehrenden als äußerst humanen Aufschrift: »zum Andenken« allerhuldvollst zustellen lassen. — Auf gleiche Weise wurde auch von Sr. Maj. dem Könige von Preußen dem genannten Verfasser dieses Entwurfs ꝛc. die goldene Medaille mit dem Brustbilde des Königs und den Emblemen der Künste und Wissenschaften, in den huldvollsten Ausdrücken, zur Anerkennung der, von dem Dr. v. Ehrhart diesem wichtigen Theile der Staatsgesetzgebung gewidmeten Bemühungen allergnädigst übersendet. — Nach der zwischen Holstein und Waldeck über die Stellung ih-

rer beiderseitigen Truppenkontingente geschlossenen Uebereinkunft werden für jeden Mann Reiterei, den Holstein für Waldeck stellt, von Waldeck 3 Mann Fußvolk geliefert. Holstein übernimmt die erste Ausrüstung dieser letztern, Waldeck die erste Ausrüstung der erstern. Jeder Staat übernimmt gegenseitig die Besoldung der für einander zu stellenden Fußtruppen und der Reiterei. Auf ähnliche Art übernimmt Holstein das waldeckische Geschützkontingent. — Das prächtige Schild, mit welchem die Kaufleute und Bankiere von London den Herzog von Wellington im Jahre 1814 zu beschenken beschloßen, wurde diesem Helden am 16. Febr. von Hrn. v. Manning überreicht. Es ist rund, mißt 5 Fuß 8 Zoll im Durchmesser, und ist wunderbar schön gearbeitet. — Die in Cork, in Irland, niedergesetzte Spezialkommission, um die dortigen Aufrührer zu richten, setzt ihre Untersuchungen unermüdet fort. Sie soll 48 der vielen Verhafteten für schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt haben.

Gant-Edikt.

Michael Heiligensetzer, hiesiger Traubenwirth, hat sich wegen Ueberschuldung dem Gantverfahren unterworfen. Es werden sohin nachstehende Ediktstage festgesetzt: zur Anmeldung der Forderungen und gehörigen Nachweisung derselben Mittwoch der 3. April; zur Vorbringung der Einreden dagegen Freitag der 3. Mai; zur Schlußverhandlung, und zwar zur Replik Dienstag der 4. Juni, und für die Duplik Mittwoch der 19. Juni. Die sämmtlichen Gläubiger des Michael Heiligensetzer werden nun vorgeladen, an den festgesetzten Ediktstagen bis Morgens 9 Uhr in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte in hiesiger Landgerichts-Kanzlei zu erscheinen, mit dem Bedeuten, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung ihrer Forderungen von der Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung der treffenden Rechtshandlungen zur Folge habe. Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Michael Heiligensetzer in Handen haben, werden aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes beim Gantgerichte zu übergeben. Actum am 2. März 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Sieben Bitten eines drei und achzigjährigen Baiern an Se. Majestät den König und die hohen Stände des Reichs bei der Landtags-Versammlung vom Jahre 1822. 8. 6 kr.

Briefe des Deputirten Michael Wahrmann 1822. 4. 12 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 42.

Kempten Freitag den 15. März 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rheingegenden. — Rußland. — Türkei. — Italien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 9. März. Dem augenblicklichen Drange ihrer Gefühle folgend versammelte sich heute Abends um 3 Uhr, die Kammer der Abgeordneten in dem eigends für diesen Zweck erleuchteten Saale, zur Feier der silbernen Hochzeit Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin. Ein Musikchor eröffnete, nachdem die Mitglieder der Kammer ihre Plätze eingenommen, die Feierlichkeit mit einer Symphonie, worauf der Abg. Sekretär Schulz die Rednerbühne bestieg, und mit tiefer Rührung ein auf diese Feierlichkeit besonders verfaßtes Gedicht sprach. Sr. Maj. dem Könige, Ihro Maj. der Königin und dem ganzen k. Hause wurde ein Lebehoch gebracht, und die Feier mit dem Liede: Gott erhalte den König, gespielt von dem Musikchor, geschlossen. — In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte nach Verlesung des diesmal äußerst kurzen Protokolls der Sitzung vom 6. dies das Präsidium die Eingaben bekannt, unter welchen sich befanden: ein Antrag von 55 Abgeordneten, »auf Vorlegung der

Grundprinzipien der bürgerlichen und peinlichen Prozeßgesetzgebung«; derselben, »die Vorarbeiten für die Stände des Reiches« betreff.; eine Eingabe des Kaufmanns Schnell zu Nürnberg, »über die Verhandlungen zu Darmstadt und die Aufhebung der Zollanstalten im Innern Deutschlands; ein Antrag des Abg. v. Hornthal, »Verbesserungen in der Steuererhebung« betreff.; des Abg. Stephani, »die Berathungen über die künftige Lage der Israeliten« betreff.; des Abg. Klein, »die Aufhebung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt und Errichtung von Spezialassekuranz-Gesellschaften in den Kreisen« betreff. — Es wurde sodann zur weitern Berathung über die vom Prüfungsausschusse begutachteten Anträge geschritten, welche in der letzten Sitzung nicht beendigt werden konnten; dieselbe mußte jedoch bald unterbrochen werden, indem Se. Exc. der Hr. Staatsminister der Finanzen erschienen, um die Generalfinanzberichte von $18^{18}/_{19}$ und $18^{19}/_{20}$ und den provisorischen Finanzbericht von $18^{20}/_{21}$ vorzulegen. Im Jahre $18^{18}/_{19}$ betrugen die Gesammteinnahmen 35'192,861 fl. die Gesammtausgaben 33'907,623 fl. Im Jahr $18^{19}/_{20}$ die Gesammteinnahmen 35'592,255 fl. die Gesammtausgaben 32'737,505 fl. Im Jahr $18^{20}/_{21}$ die Gesammteinnahmen 34'638,445, die Gesammtausgaben 31'742,971, Aktivrest 2'895,473 fl. Nach beendigtem Ministerialvortrag wurde die Berathung über die Anträge fortgesetzt und dieselben, mit mehr oder weniger gewichtigen Bemerkungen begleitet, sämmtlich an die geeigneten Ausschüsse verwiesen. Auf den Grund der vom Präsidium vorgetragenen Entschuldigungsgründe wurde sodann beschlossen, dem neu einzutreten habenden Abg. Haas von Berneck aufzugeben, über den Verlust seiner Eigenschaften als Gutsbesitzer nähere Nachweisung beizubringen, dem Vikariatsrath Pfister ein weiterer Urlaub auf 4 Wochen und dem Major v. Weikmann (Ersatzmann des verstorbenen Frhrn. v. Guttenberg) ebenfalls ein Urlaub auf 4 Wochen, letzterem mit dem Auftrage bewilligt, nach Verlauf dieses Termins über seinen Krankheitszustand sich weiter auszuweisen. — Die nächste Sitzung ist Montag den 11. dies.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 9. März. In der letzten Zeit hat man eine besondere Thätigkeit der Militärkommission bemerkt. Man brachte dieselbe in Zusammenhang mit einem vor einigen Wochen umlaufenden Gerücht, daß von dem deutschen Bunde, in Folge einer Präsidialproposition, eine bewaffnete Neutralität beliebt werden möchte. Allein dies Gerücht war, wie es sich bald auswies, ganz ungegründet und gehörte zu den vielen falschen Sagen, welche bisweilen verbreitet werden. Uebrigens ist es richtig, daß die Militärkommission, ob sie gleich in den letzten 8 Monaten nur 3 Protokolle geliefert hat, doch nichts destoweniger mit vielem Erfolge arbeitet. Auch sind im verflossenen Monate der kaiserl. österr. Ingenieurhauptmann, Baron v. Wogaut, von Luxemburg und der kais. österr. Hauptmann Eberle von Rastadt dahier angekommen, wie es scheint, um bei der genannten Kommission in Bezug der Berathungen über die zu vervollständigende und resp. zu bewerkstelligende Fortifikation dieser beiden Plätze in Thätigkeit zu treten. Doch wird, wie es verlauten will, Rastadt, das nur als Flankenstellung wichtig sein dürfte nicht befestigt werden. — Das von den franz. Kontributionsgeldern herrührende, demnächst zu dem Festungsbau an den franz. Gränzen in Süddeutschland bestimmte Kapital von 20 Mill. Fr., das lange Zeit hindurch baar und müßig hier lag, um zu seiner Zeit zu seiner Bestimmung verwandt zu werden, befindet sich gegenwärtig in den Händen des hiesigen großen Bankierhauses Rothschild, welches dasselbe zu 3 und resp. 3½ Proz. dem deutschen Bunde verzinst, wobei jedoch die Veranstaltung getroffen ist, daß das Kapital sogleich abgetragen wird, so bald man dessen bedarf. — Von Kassel wird geschrieben: Unsere Regierung hat sich nicht blos darauf beschränkt, dem ganzen Verwaltungssysteme des Staats eine, den Zeitbedürfnissen, den Fortschritten der Kultur und dem Organismus anderer ausgezeichneter Staaten angemessene, Gestalt zu geben; sie strebt vielmehr auch durch Erweiterung und Verbesserung der geistigen Bildungsanstalten für die Zukunft solche Organe zu erwerben,

deren gleichartiges Zusammenwirken die Erreichung aller Zwecke der vervollkommneten Staatsverwaltung sichert. Für die alte berühmte Universität Marburg sind schon die ersten Schritte geschehen, und sie haben eine Vermehrung der Zahl der Studierenden zur Folge gehabt, wie sie seit vielen Jahren nicht statt hatte. — Nach einer authentischen Angabe der Regierung von Koblenz ist von derselben im Laufe des jüngst verflossenen Jahrs 1821 die große Summe von 1'200,000 Thlrn. blos zur Bestreitung des Kostenaufwands für den preuß. Festungsbau am Rhein angewiesen worden, wovon der größte Theil zur Befestigung von Ehrenbreitstein und des Forts in der Umgegend von Koblenz verwendet worden ist. Die Stadt Koblenz selbst wird in diesem Jahre mit Wällen und Gräben umgeben werden.

Rußland.

Odessa v. 21. Febr. Aus Petersburg vernimmt man, daß der Gen. Marquis Ribaupierre zum General-Zahlmeister der Armee ernannt worden ist. — Unsere Hofzeitung vom 6. und 10. Jan. a. St. nahm die von österr. Blättern so angefochtenen Artikel, die von Odessa herrührten und zuerst in der allg. Zeitung erschienen, ohne alle Anmerkung auf; nur datirten sie dieselben von der türk. Gränze. Alle Artikel der österr. Blätter aber, welche jene Nachrichten aus Odessa entkräften sollten, vermißt man in der Hofzeitung.

Türkei.

Smyrna v. 22. Jan. Die Ipsarioten haben in Romanien eine Landung gemacht, daselbst eine Anzahl Kanonen von großem Kaliber weggenommen, und dieselben nach ihrer Insel gebracht, wo sie daraus mehrere Batterien errichtet haben. Sie sind entschlossen, sich auf das Aeusserste gegen die Türken zu vertheidigen. Es darf kein Ipsariote, sei er arm oder reich, von der Insel wegziehen. Sie haben sogar zu ihrer bessern Vertheidigung ein Korps Arnauten in ihren Dienst genommen. — Auf Hydra und Spezzia herrscht derselbe Geist. Man hat auch dort mehrere Batterien errichtet. — Die Rekrutirung auf den griech. Inseln wird auf das Thätigste betrieben. Sobald eine Anzahl Milizen gebildet ist,

werden sie nach Morea geschickt. — Auf den griech. Inseln wird auf das Thätigste an der Ausrüstung einer Flotte gearbeitet.

Italien.

Rom v. 21. Febr. Es ist eine weitläuftige Verordnung in 25 §§. über die jährliche freiwillige Anwerbung erschienen, um das päpstl. Truppenkorps, das auf 9000 Mann Linientruppen festgesetzt ist, in vollzähligem Stande zu erhalten. Um den durch Tod, Abschied oder Pensionirung sich ergebenden jährl. Abgang zu decken, ist eine jährl. Anwerbung von 500 Jünglingen zwischen 18 und 35 Jahren erfoderlich, was die Gesammtbevölkerung des Kirchenstaates, die über 2,400,000 Seelen beträgt, gewiß nicht zu viel ist. Rom liefert jährlich 30 Freiwillige, eine unbedeutende Schaar im Verhältnisse zu den Kriegesheeren, die einst aus den Mauern der ewigen Stadt jährl. auszogen. Alle Jünglinge, die sich auf 5 Jahre anwerben lassen, erhalten beim Eintritt eine Medaille von Bronze, mit der Inschrift: Volontario, und nach Verlauf einiger Jahre verschiedene Vorrechte.

Frankreich.

Paris v. 6. März. Gestern wurde die öffentliche Ruhe in und bei den Kirchen, wo die Missionarien ihre Fastenpredigten halten, nicht weiter gestört; auch waren keine Truppen, weder bei den Kirchen noch auf dem Siegesplatze, mehr aufgestellt. Die an den verflossenen Abenden verhafteten Personen, dem Vernehmen nach 58, wurden von den Instruktionsrichtern bereits verhört. Es soll ihnen im Gefängniß de la Force ein von den eigentlichen Missethätern abgesondertes Quartier angewiesen worden sein. — Die sämmtlichen Vorlesungen bei der juridischen Fakultät in Paris sind vor der Hand eingestellt worden. Der Grund dieser Maßregeln waren, wie es scheint, unruhige Auftritte, welche in einer dieser Vorlesungen Statt hatten. Als nemlich der Prof. Portez seinen Lehrstuhl bestieg, so riefen einige der Zuhörer: »Nieder mit den Jakobinern!« Auf dieses sagten zwei andere Studirende: »Meine Herren! Wir haben keine Jakobiner, wir haben nur Freunde

des Vaterlands unter uns!« Sogleich fiel eine Anzahl Studirender über sie her, warf sie nieder und mißhandelte sie. Der Dekan der Fakultät, der schnell herbeieilte, machte den Unruhen ein Ende, und die Vorlesung gieng ziemlich ruhig ihren Gang fort. In einer andern Vorlesung trennte sich ein Theil der Studirenden von dem andern unter dem Rufe: »Es lebe der König! Es lebe der unumschränkte König!« Der andere Theil, der Zahl nach der stärkere, antwortete darauf: »Es lebe der König! Es lebe die Verfassung!« Zwischen beiden Theilen kam es hierauf zu einem heftigen Kampfe, den die herbeieilenden Professoren vergebens beizulegen suchten. Die herbeigerufene bewaffnete Macht trieb hierauf die große Parthie der Studirenden in den Hof der Rechtsschule, worauf sie, nachdem man zuvor die herbeigekommenen Gensdarmen hatte entfernen müssen, ruhig auseinander giengen. — In verschiedenen Theilen der Stadt Nantes hat man gedruckte Schmähgedichte gegen die Bourbons gefunden und weggenommen. In allen Straßen streifen zahlreiche Patrouillen zu Pferd und zu Fuß. Die Gensdarmerie von Ancenis und der Umgegend ist plötzlich gegen Angers (beide Orte in der Nähe von Saumur) hin aufgebrochen; warum, weiß man nicht. Noch hört man nicht, daß Gen. Berton gefangen sei. — Nach Berichten aus den westl. Departementen ist Gen. Berton mit seinen nächsten Gehilfen auf der Flucht, und wird von Kavallerie und Gensdarmerie verfolgt. Er soll sich in die Vendee geworfen haben; noch hat man ihn aber nicht erreicht. Seine Plane sind gänzlich vereitelt, und er würde sich glücklich schätzen müßen, wenn es ihm gelänge, die Küste zu erreichen, um sich einzuschiffen. Einzelne unruhige Auftritte in mehreren Gemeinden im Westen sind ohne Folgen geblieben; zu Nantes und Angers ist Alles ruhig. Daß die antiliberale Partei diese Vorfälle benutzt, um die Liberalen in der Deputirtenkammer mit den schwärzesten Farben zu schildern, und mit Vorwürfen zu belasten, war bei dem herrschenden Parteigeiste zu erwarten. Da jedoch die gerichtlichen Behörden mit diesen

Gegenständen sich allein zu beschäftigen haben, so ist man überzeugt, daß die Strafe nur Schuldige treffen, und die Wahrheit ganz an den Tag kommen wird.

Großbritanien.

London v. 1. März. Nach irländischen Blättern hausen die Insurgenten fast in allen Grafschaften aufs schrecklichste. In der County Wicklow plünderten sie das Haus einer 80jährigen Frau und ermordeten ihren Sohn. In der County Limerik stürmen sie die Schlösser der Edelleute und lassen sie in Flammen aufgehen. In den Grafschaften Mayo, Werford, Clare, Tipperary und andern wurden Zettel angeheftet, mit fürchterlichen Drohungen gegen die Reichen; Exzesse fallen bei Tag und Nacht vor. Zwei Rebellen, die einen ihrer Kameraden aus dem Gefängnisse befreien wollten, wurden durch Soldaten bei Askeaton erschossen. — Auf Lloyds Kaffeehaus war folgendes Schreiben angeschlagen: Neu-York, den 31. Jan. (Nachrichten aus St. Domingo.) »Der Kapitän Greenman, welcher von Port-a-Plat zu New-Port angekommen ist, meldet, daß daselbst am 1. Jan. die haitische Flagge aufgesteckt worden ist. Als der Kapitän Greenman absegelte, war die Stadt im Insurrektionszustande, und die Weissen befürchteten, von den Schwarzen ermordet zu werden. Die Schwarzen waren Meister des ganzen spanischen Antheils von St. Domingo.«

Mancherlei.

Mittelst königl. Entschließung sind diejenigen 15,000 fl., welche jährlich aus der königl. baierischen Staatskasse zu der protestantischen Pfarrwittwen- und Waisenanstalt durch den Reichstagsabschied vom 22. Juli 1819 unter der Bedingung, daß ein wirklicher Ueberschuß der Staatseinnahme sich ergebe, bewilligt worden sind, nun flüssig gemacht, und sollen, mit 18 $\frac{21}{22}$ anfangend, an das k. protestant. Oberkonsistorium ausbezahlt werden. Zugleich wurde erklärt, daß bei dem Schluß der sechsjährigen Finanzperiode 18 $\frac{12}{25}$ sich werde ausmitteln lassen, ob diese 15,000 fl. auch für die beiden verflossenen Etatsjahre 18 $\frac{12}{26}$ und 18 $\frac{23}{24}$ nachbezahlt werden können. An dem Genuß dieses Staatsbeitrags haben sämmtliche Kreise des Königreichs nach Maßgabe des jedesmaligen Pfarrwittwen- und Waisenpersonalstatus Theil, wenn auch einzelne Kreise zu der für die ältern 6 Kreise in Nürnberg bestehenden Wittwenanstalt für

protestant. Geistliche nicht konkurriren. — Zu Warschau ist ein Dekret vom 1. Jan. erschienen, welches alle jüdischen Gemeindevorstände (Kahal genannt) im Königreiche Polen aufhebt. — Auf diese Veranlassung enthält die Warschauer Zeitung einen ausführlichen Aufsatz über die wesentlichen Vortheile, welche die Auflösung dieses Instituts für die Civilisation und den Wohlstand der Israeliten haben wird, indem jene nationalen Obrigkeiten nicht nur dem Bildungsgeschäfte ihrer Glaubensgenossen einen unübersteiglichen Damm krasser Vorurtheile entgegensetzten, sondern sich auch höchst parteiischer Bedrückungen schuldig machten.

Bekanntmachung.

Zufolge höchsten Rescripts der k. Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, vom 6. Febr. d. J. Nro. 9153. wird die unterfertigte k. Behörde das ehemalige Rentamtsgebäude in der obern Gasse der Neustadt neuerlich vermiethen, und auch zugleich nach den in dem k. Regierungsblatt des Jahrs 1811 pag. 1577 enthaltenen allerhöchsten Bestimmungen als Grundeigenthum dem Verkauf an den Meistbietenden aussetzen. Pacht- und Kaufsliebhaber werden zu dieser am 21. dies in der k. Rentamts-Kanzlei vorgehenden Verhandlung mit dem Anhang eingeladen, daß sich fremde und auswärtige Kaufsliebhaber mit gerichtlichen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Beschreibung des Wohngebäudes sammt Zugehör.

Dasselbe besteht: a) in einem ganzen Haus — von Grund auf gemauert, mit einem Ziegeldach — ist 3 Stockwerk hoch, — und hierin befinden sich b) im ebenerdigen Stockwerk 4 heizbare Zimmer, c) gute Keller, d) im mittlern Stockwerk 3 heizbare, und 1 unheizbares Zimmer, e) eine geräumige Küche, f) im obern Stockwerk 2 heizbare — 1 unheizbares Zimmer, nebst 2 Kammern ꝛc. Zu diesem Gebäude gehört noch eine geschlossene und geräumige Hofraithe, worin sich ein laufender Brunnen, eine gemauerte Waschküche sammt Brunnen, dann eine hölzerne Stallung, Stadel und Holzlege, ferners ein großer Garten befinden.

Kempten am 2. März 1822.

Königliches Rentamt Kempten.

Güllmann.

Vor 8 Tagen hat sich ein schwarz gestreifter glatthaariger Metzgerhund mit einem ledernen Halsband, auf welchem noch der Buchstabe B. befindlich, verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer desselben wird ersucht, denselben gegen einen Kronenthaler Trinkgeld dem Hausknecht im Wirthshaus zum baierischen Hof zu übergeben.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Nro. 10.

Bekanntmachung,
die von dem Königlichen
Generalkommissariat des Illerkreises
unterm 26. Februar d. J. erlassene Verordnung
wegen Einführung der Gewerbsteuer betreffend.

Nachdem Seine Majestät der König durch Allerhöchste Entschließung vom 24. Dezember v. J. die Einführung einer Gewerbsteuer zu verordnen geruhet haben, so wird diese Steuer nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 24. Dezember v. J. und der Instruktion vom 26. Januar d. J. vom 1. April d. J. an in dem Illerkreise eingeführt.

Diese Steuer ist eine Personalsteuer, und wird von jedem Gewerbsmanne, Fabrikanten, Handelsmanne, Krämer, Wirthe, Bierbrauer, Bäcker, Metzger, Müller, Schiffer, Fuhrmann, Kaufmann, Bankier, Wechsler, Makler, Kommissionär, Spediteur, Kommissionsgeber, Assekuradeur, Buchdrucker, Buchhändler, Antiquar, Kunstverleger, Kunsthändler, Apotheker, Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Thierarzt, Advokat, Prokurator, Notar, Schreiber, Lehrer, Künstler, Handwerker, Tagelöhner, Bediente, Lohnkutscher, Lohnbauer, Lohnschiffer, Lohnfuhrmann, Lohnarbeiter, Taglöhner, Hausirer, Trödler, Kesselflicker, Scherenschleifer, Bettler, Gaukler, Seiltänzer, Komödianten, Musikanten, Spielleute, Tanzmeister, Fechtmeister, Reitmeister, Bereiter, Stallmeister, Bereiter, Stallmeister, Bereiter, Stall

mer und insbesondere den 1sten Ausschuß gegen den im Landtagsabschiede ertheilten Vorwurf der Verzögerung in Schutz nimmt, verbreitet sich sodann über den Gesetzesentwurf und über einige Modifikationen, welche der Ausschuß daran begutachtet und geht zuletzt in die Frage ein, inwiefern das Hypothekenwesen mit einer zu errichtenden Nationalkreditanstalt in Verbindung zu bringen wäre. Nachdem der Vortrag beendigt war, bemerkte der Präsident, er werde die Berathung über den Gesetzesentwurf nach der gesetzlichen Frist von 3 Tagen eröffnen, und berief sodann den Referenten des 2ten Ausschusses, Abg. v. Utzschneider zum Vortrage über den Gesetzesentwurf zu einer Nationalbank. Aus diesem Vortrage, welcher mehrere, zum Theil wichtige Abänderungen vorschlägt. Auch über diesen Gegenstand, erinnerte das Präsidium, werde die Berathung und zwar unmittelbar nach jener über das Hypothekengesetz beginnen. Der Sekretär des 5ten Ausschusses Abg. Mehmel erstattete Bericht über 15 von diesem Ausschusse geprüfte und als ungeeignet zur Vorlage an die Kammer befundene Beschwerden. Der Abg. Kurz nahm das Wort, in Bezug auf eine Aeußerung, welche der Abg. Frhr. v. Schätzler in der Sitzung vom 2. dies gemacht hatte, erklärte sie als beleidigend für sich und andere Mitglieder und verlangte, die Kammer solle dem Abg. Schätzler ihre Mißbilligung zu erkennen geben. Dieser entschuldigte sich, indem er erklärte, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, jemanden zu beleidigen, und nachdem die Abg. v. Closen, Bestelmayer, v. Hornthal, und Küster geäußert hatten, sie fänden diese Erklärung vollkommen genügend, gab sich auch Hr. Kurz zufrieden und das Präsidium schloß die Sitzung, indem es die nächste auf Mittwoch den 13. dies festsetzte.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 10. März. Die Bethmann'schen Obligationen steigen im Preise. Auch die Nachfrage nach Rothschildschen 100 fl. Loosen hat sich in diesen Tagen von Neuem vermehrt, da die letzte Lotterieziehung in Wien so vortheilhaft für Frankfurt ausgefallen ist. Ueberhaupt sind alle Staatspapiere gegenwärtig hier im

Steigen, da die reiche hiesige Kaufmannschaft bei der fortdauernden Flauheit des Waarenverkehrs, der den Spekulanten kaum in irgend einem Zweige gewisse Vortheile abwirft, und bei dem Ueberfluß an müßig liegenden Fonds, oft nichts besseres mit dem Gelde anzufangen weiß, als dasselbe einstweilen, und in Erwartung besserer Zeiten für den Handel, in Staatspapieren aller Art anzulegen. Die Versicherungen der vornehmsten hiesigen Bankiere, die in täglicher direkter Verbindung mit Wien stehen und schon wegen ihrer eigenen Interessen über die Lage der politischen Verhältnisse genau unterrichtet zu sein streben, lauten fortdauernd friedlich.

Rußland.

Odessa v. 25. Febr. So eben vernehmen wir aus Petersburg vom 18. dies, daß unser hochverehrter Monarch dem Ritter und Senator v. Tatitschef eine wichtige Mission bei dem Wiener Hofe aufgetragen hat, welche die Antwort unsers Kabinets auf die Note des Reis-Effendi vom 2. Dec. betrifft. Nach Privatbriefen hat Se. Maj. unser Kaiser, bei Seinen besonders freundschaftlichen Verhältnissen mit dem kais. österr. Hofe, und unter Bezugnahme auf die bereits unterm 12. Febr. erwähnte Note, worin Höchstderselbe unabänderlich auf Räumung der Moldau und Wallachei, und Ernennung von Hospodaren, so wie auf Erfüllung der übrigen Punkte besteht, vor Ergreifung anderer Maßregeln dem kais. österr. Hof noch einen Beweis seiner friedlichen Gesinnungen durch obige Mission geben wollen, wobei aber ausgedrückt werden soll, daß die Note des Reis-Effendi unmöglich Rußland befriedigen könnte, und demnach der kais. österr. Hof ersucht werde, sich über das Sistem, welches er im Falle eines Bruchs befolgen werde, zu erklären. Unser Monarch setzt dadurch seiner Friedensliebe die Krone auf, aber der österr. Hof scheint diese Antwort auch erwartet zu haben, da den letzten Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 14. dies zufolge der kais. österr. Internuncius Graf Lützow schon vor längerer Zeit dem Reis-Effendi erklärt hatte, Rußland würde wahrscheinlich auf Erfüllung seines Ultimatums ohne Modifikation bestehen, und daß er daher die Pforte drin-

gend ermahne, alle Bedingungen einzugehen. Bis zum 14. Febr. hatte der Reis-Effendi aber keine Antwort auf diese dringende Note an den Grafen Lützow erlassen. Indessen könnte die Antwort bald nach Ankunft des Hrn. v. Tatitschef in Wien eintreffen, weshalb die Wiener Nachrichten im Laufe des Monats März von wichtigem Inhalte sein dürften. Es steht nun zu erwarten, ob die Pforte die höchst billigen Bedingnisse annehmen wird. — Aus Bessarabien melden Stafetten-Nachrichten, daß bei Braila der Vortrab der früher bei Konstantinopel gelagerten großen türk. Armee, aus 8000 Mann bestehend, angekommen war. — Ein Handelsschreiben aus Odessa vom nämlichen Tage meldet noch Folgendes: Mit den letzten Regierungsdepeschen aus Petersburg soll auch die vorläufige Anzeige eingetroffen sein, daß unser Gouverneur, Graf Langeron, eine Anstellung bei der Armee erhalten und uns demnach verlassen werde.

Türkei.

Berichte von der moldauischen Grenze vom 1. März melden: An der österr. Grenze treffen seit einigen Tagen ganze Schaaren unglücklicher Flüchtlinge ein, die dem Schwerdt der Türken zu entrinnen suchen. Unsere Behörden haben wegen Ueberfüllung der Gränzdörfer um Verhaltungsbefehle bei den obern Länderstellen angefragt. An der Donau wimmelt alles von Türken. In Ruschtschuk ist viele Artillerie und Munition von Konstantinopel angekommen, auch trafen bei Silistria am 21. Febr. 13,000 Asiaten ein, welche sogleich über die Donau setzten. Es heißt, sie seien erst ein kleiner Theil der von Adrianopel nachrückenden Truppen. Raub und Verheerung bezeichnen ihren Weg. — In Bessarabien finden Dislozirungen unter den ruß. Truppen statt, worüber man jedoch bei erschwerter Kommunikation nichts Näheres weiß.

Spanien.

Die franz. Blätter enthalten (auf außerordentlichem Wege) aus Madrid die Nachricht, daß der König am 1. März die Sitzung der ordentlichen Cortes in Person mit einer Anrede eröffnet, und Gen. Riego, als Präsident derselben, ihm geantwortet hat. Der König wurde

bei seiner Ankunft und Abfahrt mit dem Rufe: »Es leben die Cortes! der konstitutionelle König! die span. Nation!« begrüßt. — Dieselben Blätter liefern folgende (von Hrn. Martinez de la Rosa vorgeschlagene) Zusammensetzung des neuen Ministeriums: Minister des Auswärtigen: Don Martinez de la Rosa; des Innern: Don Jose Altamira, Gentilhomme von der Kammer des Königs; der Kolonien: Don Manuel de la Bodega, ehemaliger Richter, Exdeputirter von Lima; der Finanzen: Don Felipe de Sierra Pambley, Finanz-Intendant; des Krieges: Brigadier Balanzat; der Marine: Brigadier Romarete; der Gnaden und Gerechtigkeit: Don Nicolas Garelli, Domherr von Valencia. Beinahe das ganze Ministerium ward aus der gemäßigten Partei der außerordentlichen Cortes genommen. — Spanis. Blätter beschweren sich darüber, daß mehrere span. Militzen und ein span. Alcade, welche in Verfolgung einiger Aufrührer, die sich nach Frankreich flüchteten, begriffen waren, durch einen franz. Grenzposten zurückgetrieben, und von diesem noch eine Viertelstunde über die Grenze hinaus verfolgt worden seien. (Die franz. Truppen, welche an der span. Grenze stehen, werden auf nicht weniger als 22,885 Mann berechnet, wozu noch das 38. Linien-Regiment kommt, das bei St. Jan Pied de Port eine Linie bildet.) Die span. Regierung hat die nach Spanien geflüchteten franz. Kapitäne Rantil und La Motte von Irun weg, tiefer in das Land hinein entfernt.

Frankreich.

Paris v. 8. März. Die Pairskammer genehmigte gestern den 18. Artikel des Gesetzes über die Preßvergehen, verwarf mit 122 gegen 90 Stimmen einen, vom Duc de Coigny vorgeschlagenen Zusatzartikel, welcher die Dauer des Gesetzes bis den 1. Januar 1824 beschränken wollte, und nahm hierauf mit 130 gegen 81 Stimmen das Ganze des Gesetzes an. — Gestern gegen Mittag erneuerten sich hier die Unordnungen unter den Studirenden der Rechte. Das Journal des Debats erzählt diese Vorfälle so: »Ungeachtet der Ankündigung, daß die Rechtsschule geschlossen sei, fanden

sich einige Hundert Studirende, mit Stöcken bewaffnet, auf dem St. Genoveven-Platze ein; auf den Ruf: »Es lebe die Nation!« versammelten sie sich zu einer Masse, welche wiederholt rief: »Es lebe die Nation! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Charte!« Der Ruf: »Es lebe der König!« war zum Zeichen der Aechtung geworden; Mehrere, die ihn ausstießen, wurden mißhandelt, darunter der Sohn des Deputirten v. Salaberry. Die Ankunft und Anrede eines Polizeikommissärs machte keinen Eindruck auf sie. Eine Abtheilung von 30 Mann rückte an: die Studirenden zogen sich in den Peristil der Genovevenkirche (des Pantheons) zurück; die Soldaten, von 10 Gensdarmen zu Pferde unterstützt, stürmten gewissermaßen die Stufen des Peristils, und machten endlich den Platz rein. Der ganze Haufe, etwa 300 bis 350 Köpfe stark, zog sich nun auf den St. Michaelsplatz, wo sie dieselben Rufe ausstießen, am Ende aber von dem dortigen Wachtposten, der durch 20 Mann und einige Gensdarmen war verstärkt worden, zerstreut wurden. — Auf dem Platze der Arzneischule hatte Mittags eine andere Versammlung statt gehabt, aber die Thore der Schule wurden geschlossen, und es ereignete sich nichts weiter. Unter den Studirenden befanden sich übrigens, diesmal wie letzthin, Viele, die nicht zu ihnen gehörten, und auch diesmal wieder die umstehenden Arbeitsleute zu verführen suchten. Da die Rechtsschule allein bei 2400 Studirende zählt, so sieht man, daß die weit größere Mehrheit der Ordonnanz, Kraft welcher die Schule geschlossen ward, Folge leistete.« — Die Missionspredigten dauern fort und mit ihnen die tumultuarischen Auftritte, wozu sie Veranlassung geben. Jeden Abend wird das Aergerniß gegeben, daß man sich an den Kirchthüren schlägt; die Zahl der Verwundeten und Verhafteten nimmt zu. Man versichert, die Regierung, die üblen Folgen dieses Skandals erkennend, sei geneigt gewesen, die Missionen zu unterdrücken; aber der Erzbischof von Paris, Hr. v. Queelen, habe sie mit allen Kräften gehalten. Dieser vornehme und mächtige Geistliche soll geschworen haben, sein Haupt nicht ruhig zu

legen, bis die Jesuiten in Frankreich öffentlich wieder eingeführt und der Unterricht der Jugend ganz in ihre Hände gegeben sei. — Das zu Nantes erscheinende Journal l'Ami de la Charte versichert, daß man in verschiedenen Theilen der Stadt gedruckte Schmähgedichte gegen die Bourbons gefunden habe. Mehrere Exemplarien derselben befänden sich in den Händen der Obrigkeit, welche die Sache streng zu untersuchen befohlen habe. Die Polizei habe auch bei dem Drucker genannten Journals, Victor Mangin, eine Nachsuchung anstellen lassen, welcher vermuthe, daß ähnliche Nachsuchungen bei seinen Kollegen statt gehabt. In der Nacht vom 26. auf den 27. Febr. habe man das Haus des Hrn. Felix Cossin umzingelt; nach Anbruch des Tages sei man hineingegangen, um ihn zu arretiren; man habe ihn aber nicht gefunden. Das nämliche Journal meldet, ein Soldat habe erklärt, daß 3 Bürger ihn hätten für ein Aufruhrkomplo[illegible]werben wollen, man habe aber, nach eingezogenen nähern Erkundigungen, keine weitere Rücksicht auf diese Denunziation genommen ꝛc. — In Brest sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Der Telegraph meldet: Die Nachrichten aus dem Westdepartement sind befriedigend. Man schließt daraus, daß die Ereignisse in jenen Gegenden von größerer Bedeutung sind, als man weiß.

Mancherlei.

Der Hamburger Korrespondent schreibt: Der Piqueur, der vor 2 Jahren sein Unwesen in Augsburg trieb, ist nun entdeckt worden, und ein gebohrner Augsburger aus einem angesehenen Handelshause. Man hatte deshalb einen jungen Mann aus Frankfurt arretirt gehabt, der aber unschuldig gewesen und nun Satisfaction erhalten wird. — Nicht blos der ruß. Großfürst Nikolaus, sondern auch der Großfürst Michael ist am 21. Febr. von Petersburg aus in Wilna angekommen. — In dem kürzlich an die Insurgenten übergebenen Platze Callao (in Südamerika) war die Hungersnoth so hoch gestiegen, daß während der Belagerung über 1000 Menschen vor Hunger starben. — In der Aachener Zeitung liest man, daß es eigentlich ein eingeborner Grieche, der von dem Lord Oberkommissär der jonischen Inseln aus seinem Vaterlande, Zante, vertriebene Kapitän Nikolaus Chiefala war, der den unglücklichen Prinzen von Persien, Mehmed Ali Mirsa, zum Einfalle in die asiatische

Türkei bestimmte. Er wußte sich das Vertrauen des Prinzen zu erwerben, und rieth ihm, die benachbarten türk. Provinzen, Bagdad, Bassora u. s. w. zu erobern. Dieses werde ihm leicht gelingen, indem, außer dem Aufstande der Griechen, die eigenen Einwohner dieser Provinzen (namentlich die christlichen) sich an ihn anschließen würden. Der Prinz ging den Vorschlag ein. Nach dieser Nachricht scheint auch der Schah von dem Plane seines Sohnes schon vorher unterrichtet gewesen zu sein.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Oekonomie-Kommission erkauft im Wege der öffentlichen Versteigerung vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation

300 Paar Schuh,

als Bedarf vom 1. April bis Ende September gegenwärtigen Jahres. Alle jene, welche diese Lieferung zu übernehmen Lust haben, werden hiemit eingeladen, sich Donnerstag den 28. März d. J. Vormittags um 10 Uhr mit den nöthigen Mustern versehen in der diesseitigen Regiments-Kanzlei vor der Oekonomie-Kommission einzufinden, um von solcher die nähern Lieferungs-Bedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben. Der Zuschlag erfolgt um 12 Uhr. Schriftliche Offerte können wegen Verzögerung des Geschäfts nicht angenommen werden, und es haben sich daher Lieferungslustige entweder in Person zu stellen, oder durch gehörig Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Unbekannte Steigerer müssen sich über ihre Lieferungs-Fähigkeit in Hinsicht ihrer Vermögens-Verhältnisse ꝛc. ꝛc. gehörig ausweisen können, außer dessen sie nach bestehender Verordnung zur Steigerung nicht zugelassen werden dürfen.

Kempten am 3. März 1822.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 11. Lin. Inf. Regmts.

v. Geldern, Obristlieutenant.

Büchner, Regmts. Quartiermstr.

Guts-Versteigerung.

Da bei der heute zur Versteigerung des Leonhard Hölzlischen Gantanwesens zur Strasse bei Oeheim anberaumten Kommission sich keine Kaufslustige einfanden, so wird dieses Anwesen neuerlich dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu auf Donnerstag den 21. d. M. bis frühe 10 Uhr in der Landgerichts-Kanzlei dahier anberaumt, und die Kaufslustigen zu erscheinen vorgeladen. Der Gutsbeschrieb ist in den jüngsten Zeitungs- und Intelligenz-Blättern bereits enthalten. Ottobeuren am 9. März 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Wochenblatt,
für den Bezirk
Hochdorf.
Erscheint jeden Samstag.
Samstag, den 10. März 1923.

des persönlichen Dienstzwanges; 6) des Abg. Hauser, die Aburtheilung der Malzdefraudationsfälle betr.; 7) des Abg. Buchauer in Betreff der Uferbauten; 8) des Abg. Häcker, auf Berücksichtigung und Unterstützung der Bestrebungen des Erziehungsvereins zu Nürnberg; 9) des Abg. Jenisch auf Würdigung und Unterstützung der Erziehungsanstalt des Dr. Liedeskron in Erlangen; — 10) des Abg. Bestelmayer, auf Mitwirkung der Gemeinden zu den Distriktsumlagen durch die Landräthe; 11) des Abg. Weiß, auf Entschädigung der Schullehrer wegen der ihnen entzogenen Lottokollekten; 12) des Abg. Schmerold, die Erleichterung der Volkslasten betr.; 13) des Abg. Stephani, die Verwendung des protestant. Kirchenvermögens betr.; 14) desselben auf Vorlage der Kriegskostenfoderungen von 1809 an; 15) eine Vorstellung von 25 Mitgliedern, die vorgeschriebenen Nachweisungen über den Finanzetat betr.; 16) Antrag des Abg. v. Hornthal, die Erleichterung der Volkslasten und schleunige Vorlage der hiezu führenden Mittel; 17) des Abg. Blaß auf Bestimmung eines Maßstabes zur Umänderung der ungemessenen Frohnen in gemessene; 18) des Abg. Merkel von Nürnberg, auf Vereinfachung des Geschäftsganges in der Verwaltung; 19) von 12 Mitgliedern, eine allgemeine Gewerbsordnung betr.; 20) von 55 Mitgliedern, auf eine dem Bedürfniß der Zeit und des Volks und den finanziellen Kräften desselben angemessenes Staatsverwaltungssistem; 21) von 58 Mitgliedern, auf Vorlage der Grundprinzipien für das bürgerl. Gesetzbuch; 22) von 55 Mitgliedern, die Vorarbeiten für die Stände des Reichs betr.; 23) des Abg. Grandauer, auf baldmöglichste Vorlegung der Berathungsgegenstände von Seiten der Ministerien; 24) des Abg. v. Hornthal, die allgemeine Brandversicherungsanstalt und ihre Fehler betr.; 25) des Abg. Klein, denselben Gegenstand betr.; 26) des Abg. Merkel, die Einführung von Sparkassen und einer Dienstbotenordnung betr.; 27) des Abg. Grandauer, die traurige Lage der ehemaligen Klosterunterthanen betr. 28) Des Abg. Thomasius, die Lokalkirchenstiftungen betr. 29) Des

Abg. Beſtelmayer, den Malzaufſchlag betr. 30) Des Abg. Volkert, die Verbeſſerung des Geſchäftsganges bei den Unterbehörden betr. Dieſe Anträge wurden verleſen, einige derſelben lebhaft unterſtützt und alle einſtimmig an die geeigneten Ausſchüſſe gewieſen. Der Abg. Köſter erſtattete im Namen des 2ten Ausſchuſſes folgenden Bericht über die ihm zugewieſenen Arbeiten: 1) Ueber den Antrag des Abg. v. Hornthal, das Mißverhältniß in den Beſoldungen der Staatsdiener betr. begutachtet der Ausſchuß, daß die Staatsdiener in Cathegorien hinſichtlich der Beſoldungen getheilt werden ſollten. 2) Mehrere Eingaben in Bezug auf Mauthgegenſtände ſollen bis zur Vorlage der Mauthrechnungen reponirt werden. 3) Eben ſo ſind die verſchiedenen Anträge wegen der Zugviehſteuer, bis zur Prüfung der Finanzrechnungen auszuſetzen; eben ſo 4) der Antrag des Abg. Stephani, die Abſchaffung des Lotto betr., was jedoch die in dieſem Antrage enthaltenen auf Betrug in der Lottoverwaltung hinzielenden Thatſachen betrifft, ſind dieſelben dem Finanzminiſterium zur Aufklärung mitzutheilen. 5) Der Antrag des Abg. Riedl auf Verminderung der Steuern iſt bis zur Vorlegung eines allgemeinen Steuergeſetzes zurückzulegen. 6) Ueber den Antrag des Abg. Stephani, die Freiheit der Ströme betr., iſt der Ausſchuß der Meinung, Se. Maj. der König möge gebeten werden, mit den gleichgeſinnten deutſchen Bundesſtaaten ſo wie mit andern auswärtigen Mächten in Vernehmen zu treten, damit die Freiheit der Schifffahrt auf dem Rhein und der Donau und im Allgemeinen die Freiheit der Ströme nach den Beſtimmungen des Pariſer Friedens, der Wiener Kongreßakte und der deutſchen Bundesakte erzielt werde. Der Abg. Gruber trug das Gutachten desſelben Ausſchuſſes über den Antrag des Abg. Anns, die Reviſion der Gewerbſteuer betr., vor; das Präſidium bemerkte, daß die Berathung über dieſen Antrag des Bürgermeiſters Anns gleich nach Beendigung der Discuſſion über das Hypothekengeſetz und die Nationalbank ſtatt finden würde, und ſetzte die nächſte Sitzung auf Freitag den 15. dies feſt. — Vorgeſtern trafen Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachſen, von Ita-

lien kommend, dahier ein und wohnten, nachdem Höchstdieselben heute Ihren Besuch bei den allerhöchsten k. Herrschaften abgestattet hatten, Abends dem Hofkonzerte bei.

Türkei.

Ueber die gegenwärtige Lage Griechenlands schreibt die Mainzer Zeitung Folgendes: »Das Schicksal dieses unglücklichen Volkes scheint seiner Entscheidung noch nicht so nahe zu sein, als seine Freunde und Feinde erwarten. Zu den Ereignissen, welche ihm für den Augenblick am günstigsten sind, gehört unstreitig die Ansicht Rußlands über die türk. Note, die ganz so zu sein scheint, wie sie der Natur dieses Aktes gemäß sein mußte, dessen Unzulänglichkeit und beleidigenden Ton wir schon früher gerügt haben. Die Pforte, welche auch keineswegs an dem Ausbruche des Kriegs zweifelt, hat darin deutlich gezeigt, daß es ihr nur darum zu thun sei, Zeit zu gewinnen, um durch mannigfaltige Angriffe die Macht der Griechen zu schwächen und ihre Ausdauer zu ermüden, damit sie gegen Rußland den Rücken sich frei macht. Die Engländer haben sie durch die bedeutenden Hindernisse, die sie unter der Decke der Neutralität dem griechischen Muthe entgegenstellten, trefflich unterstützt und die Besetzung der jonischen Inseln, welche die Türken mit großer Mißgunst sehen, ist ihnen ein großer Vortheil geworden. Dessen allem ungeachtet, ist der Sultan weit entfernt, sich wieder Herr von Griechenland nennen zu können; denn es ist nichts leichtes, in einem Lande wie Morea, ein verzweifelndes Volk zu besiegen, das für Religion, Nationalehre und Leben kämpft. Sei es auch noch so ungebildet, stehe es auch mit seinen ehemaligen Gebietern auf einer Stufe, um so weniger wird es schwachmüthig werden, denn der rohe Mensch ist dem Fanatismus zugänglicher und dieser kennt keine Furcht, am wenigsten wenn er seine Stärke erprobt hat. Durch den Antheil, den alle Völker an ihrer Sache nehmen, durch die Ankunft fremder Streiter, durch den Zufluß von Kriegsbedürfnissen muß nothwendig ihr Stolz und ihr Muth erhöht werden, indem sie überzeugt sind, daß Aller Augen auf sie blicken; und keine Nation ist so roh, daß nicht dieses Gefühl auf sie wirkte, am wenigsten wenn

geschichtliche Erinnerungen ihrer vormaligen Bedeutenheit nicht erloschen sind. Ein anderer glücklicher Umstand für die Hellenen ist die bedrohte Lage der Türken, theils von russischer, theils von persischer Seite, die sie hindert, sich mit Uebermacht auf die Griechen zu werfen, ehe es diesen möglich ist, sich zu organisiren und durch die Einnahme der kleinen Festungen in Morea zu konzentriren. Wir finden es wahrscheinlich, daß Rußland nur darum mit seiner Erklärung zögert, weil es sicher weiß, daß der Friede mit den Persern nicht leicht wieder hergestellt wird und dadurch die Griechen Muse erhalten, sich zu befestigen. — Ein zu Marseille am 27. Febr. eingelaufenes kandiotisches Schiff bestätigt nach einem Schreiben aus Smyrna vom 2. Febr. die frühern Nachrichten über Kandien. Diese Insel des Minos ist frei; die Türken halten nur noch einige schlechtbefestigte Schlösser besetzt, an deren baldiger Uebergabe nicht zu zweifeln ist. Alles waffnet sich; die Kandioten rüsten sich, an dem großen Kampfe auf der griech. Terra firma Theil zu nehmen; Demetrius Ypsilanti hat zu dem Ende einen Theil der in Tripolizza erbeuteten Flinten, so wie mehrere europ. Offiziere zur Uebung der insularischen Truppen hieher geschickt. Somit werden bei Eröffnung des nächsten Feldzuges auch die Kandioten in den Reihen des Befreiungsheeres fechten. — Die griech. Regierung auf Morea hat Befehl gegeben, daß 20,000 Mann unter Demetrius Ypsilanti in Macedonien einrücken, die Anstrengungen der dortigen Independenten unterstützen, und überall, wo noch die Türken die Oberhand haben, die National-Unabhängigkeit ausrufen sollen. Diese Maßregel ist nothwendig und verspricht den besten Erfolg für die Emanzipation Macedoniens; die Türken und Juden werden Antwort geben müßen für das vergossene Blut.

Frankreich.

Paris v. 9. März. So viel man vernimmt, haben die span. Behörden gegen die Besetzung verschiedener Landesstriche protestirt, die zu Spanien gehören, und welche von der auf der pyrenäischen Grenze aufgestellten Armee eingenommen sind. — Die nach den westl. Gegenden abgesandten Kuriere und Ordonnan-

zen sollen in der Richtung von Nantes nicht weiter haben befördert werden können. Man liest in dem Miroir sehr witzige Wortspiele über Cavari, so wie auch eine lustige Anekdote über Rothschild. »Ich liebe Frankreich nicht, sagte Letzterer, aber die Franken.« — Die Vorfälle in der Rechtsschule waren sehr bedeutend. Die Anzahl der Studierenden mag sich auf 10,000 belaufen ohne die Mediziner. Der Kampf begann zwischen etwa 3000, wovon ein Drittel Ultra-Royalisten, die, mit Stöcken bewaffnet, an welche weiße Schnupftücher gebunden waren, die andere Parthie mit dem Zuruf: »Es lebe der König allein!« herausfoderten. Die Antwort war: »Es lebe die Charte!« Die Bewaffneten waren indeß bald überwältigt, und die weißen Schnupftücher abgeworfen. Ein Professor, welcher »es lebe der König und die Charte« rief, legte durch dieses ächte National-Loosungswort die Fehde bei, und der Ultra-Ruf verstummte. Der Kampf hatte von 1 bis 4 Uhr gedauert. Ein neuer sollte Tags darauf beginnen; aber die getroffenen Vorkehrungen hinderten den Ausbruch. — Se. k. H. Monsieur, Graf v. Artois, Bruder des Königs und präsumtiver Thronerbe, liegt an einem Flußfieber darnieder. Die erlauchte Familie hat dem hohen Kranken ihre lebhafte Theilnahme bezeugt.

Großbritanien.

London v. 4. März. Die sämmtlichen Pächter in der Grafschaft Clary in Irland haben ihre Pachthöfe verlassen; sie haben, wie sie selbst gestehen, sich keineswegs über ihre Pachtherren zu beklagen, sie fürchten sich jedoch vor dem Anführer der Aufrührer in Irland so sehr, daß sie es nicht wagen, seinem Befehl, ihren Pacht aufzugeben, nicht zu gehorchen. — Marquis Londonderry hat am 1. März im Oberhause die für das Ausland, namentlich für Deutschland wichtige Erklärung gemacht, die Absicht des Ministeriums sei, den Getreidehandel dem Festlande zu entziehen, und Irland zuzuwenden, welches in Zukunft Englands Kornkammer werden müße. — Der Courier findet in dem Unternehmen des Gen. Berton in Frankreich, so wie in mehreren ähnlichen Versuchen, welche seit eini-

gen Monaten in Frankreich gemacht worden sind, Beweise von Unzufriedenheit, wenigstens unter den franz. Truppen. Wenn wir, sagt dieses Blatt, die Vorgänge in Frankreich seit der Ernennung des neuen Ministeriums etwas aufmerksam erwägen, so zweifeln wir, ob es staatsklug gewesen sein möchte, die Gewalt der Hand von Männern zu vertrauen, von denen man einmal glaubt (wir haben übrigens keineswegs diesen Glauben), daß ihre Grundsätze mit den Gesinnungen und den Neigungen der Nation keineswegs übereinstimmen. Es würde uns freuen, die neuen Minister ihre Stellen lang genug bekleiden zu sehen, um durch ihre Handlungen die Falschheit jener Besorgnisse darthun zu können, weil wir die ausübende Gewalt einer monarchischen Regiernng lieber einer monarchischen Parthie anvertraut sehen; wir zweifeln jedoch, daß es der rechte Augenblick war, um einen solchen Versuch zu machen. — Nordamerik. Blätter vom 5. Febr. enthalten folgendes wichtige Aktenstück: »Beschluß des Senats und der Kammer der zum Kongreß versammelten Repräsentanten, daß der Präsident der vereinigten Staaten, durch Gegenwärtiges, bevollmächtigt sein soll, »die Unabhängigkeit der Republik Kolumbia anzuerkennen« und durch wechselseitige Abordnung von bevollmächtigten Gesandten die politischen Beziehungen mit gedachter Republik auf denselben Fuß zu setzen, wie mit andern freien und unabhängigen Staaten. »Gleichermaßen »sollen diejenigen span. Provinzen in Südamerika, »welche sich unabhängig gemacht und erhalten haben, »von den vereinigten Staaten als freie, souveräne und »unabhängige Staaten anerkannt werden.«

Mancherlei.

Die Uebereinkünfte zwischen der Thurn- und Taxis'schen Generalpostdirektion in Frankfurt und der hessen-darmstädtischen Regierung einerseits, und dieser und der k. preuß. andererseits sind abgeschlossen, und nun der Postkurs der Schnellwagen von Frankfurt bis Kölln, Trier und Düsseldorf regulirt. Die alten Postwagen und bisherigen Diligenzen sind auf allen diesen Strassen abgeschafft. — Es bestätigt sich, daß eine Vermählung zwischen dem Könige von England und der Prinzessin Karolina (Tochter des Königs von Dänemark, geboren 1793) verhandelt wird. — Seit dem 17. Febr. donnerte es im Vesuv, und ein naher Aus-

bruch stand zu erwarten. Derselbe erfolgte am 24. Febr., und der Vesuv zeigte Abends das majestätische Schauspiel einer Feuersäule, die ihre Funken bis in die Wolken hinauf schlug. Die Lava, die in drei Strömen hervor brach, bildete einen herrlichen Feuerfall, und nahm in ihrem Laufe alte Richtungen, so daß sie keinen Schaden stiftet. Nun ist der Vesuv wieder ruhig. — Der General Carascosa, der sich nach beendigter neapolitan. Revolution nach Malta begab, und den öffentliche Blätter in einem Zweikampfe allda umkommen ließen, wird in Bälde eine historische Denkschrift, mit 70 amtlichen Dokumenten belegt, über die neapolitan. Angelegenheiten herausgeben. — In Katalonien veranstaltete jüngsthin ein Pfarrherr, unter Vortragung des Heiligen seiner Kirche, eine Prozession durch das Dorf, um für das dürre Erdreich Regen zu erbitten, der sich aber nicht einstellen wollte. Als bald darauf der Alkade des Dorfes bemerkte, daß der Himmel sich schwärze, ließ hinwieder auch dieser letztere das Konstitutionsbuch in öffentlichem Umgange nach der Kirche tragen, wohin sich das Landvolk in Haufen begab, und, als jetzt der Regen sich in Strömen ergoß, ein lautes Tragalla sang.

Bekanntmachung.

Da bei der am 26. v. M. statt gehabten Versteigerung der alten Blaiche bei Lenzfried weder für den Kauf noch für den Pacht ein entsprechendes Anerbieten gemacht worden, so erhielt das unterzeichnete Rentamt im höchsten Reskript der k. Regierung des Oberdonau-Kreises vom 9., und empf. 13. dies, den gnädigsten Auftrag, beide Verhandlungen zu reasumiren. In Folge dessen wird nun die alte Blaiche am Donnerstag den 21. l. M. früh 9 Uhr in diesseitiger Kanzlei wiederholt sowohl dem Verkaufe als der Verpachtung ausgesetzt; wozu sämmtliche Liebhaber hiemit eingeladen werden. Kempten am 14. März 1822.

Königlich baierisches Rentamt.

Güllmann.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Bemerkungen über die seit dem Jahre 1818 erschienenen Druckschriften gegen die Bierbräuer und das Biersatz-Regulativ vom Jahre 1811. Nebst einer ausführlichen Berechnung sämmtlicher Ausgaben, welche nach der k. b. Verordnung vom 25. April 1811, bei dem zur Grundlage genommenen Bräuhause im Sudjahre $18\frac{20}{21}$ statt hatten. Zur Rechtfertigung des obigen Regulativs verfaßt, und der zweiten Ständeversammlung des Königreichs Baiern gewidmet von einem erfahrnen und unparteiischen Vaterlandsfreunde. 8. Landshut 1822 24 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Kirchenzeitung,
für das Jahr
1832.
Neunter Jahrgang.
Neunten Monatsheft den 31. März 1832.

Inhalt.
Seite
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. 129
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 137
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 145
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 153
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 161
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 169
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 177
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 185
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 193
Ueber die Bedeutung der Worte: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Joh. 15, 5. (Beschluß.) 201

sion vorbehalte. Der zweite Präsident besteigt die Tribune; er bittet die Kammer keinen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen. Sein Vorsatz ist, die Gründe darzustellen, auf welche die Annehmbarkeit des Gesetzes beruht. — I. Also von der Hypothekenordnung. Diese handelte er nach folgenden Punkten ab; 1) bedürfen wir einer Hypothekenordnung? 2) was muß sie für Eigenschaften haben? 3) hat der Gesetzentwurf diese Eigenschaften? 4) was läßt er noch zu wünschen? 5) soll er ohne alle Ausnahme angenommen werden? 6) soll die Hypothekenordnung schon dermalen eingeführt werden? Ad 1) zeigt er, daß es von jeher Hypotheken gegeben habe, daß sie aber bisher nicht die völlige Sicherheit gewähren konnten, da es mehr oder weniger an der Oeffentlichkeit derselben oder an der Spezialität fehlte. Bei dieser Lage der Sache sei es klar, daß eine neue Hypothekenordnung erforderlich sei. Ad 2) a) Sie muß ein Hypothekenrecht enthalten; b) dieses muß vom ursprünglichen Begriffe der Hypotheken ausgehen; c) muß sie die Oeffentlichkeit und Spezialität zur Grundlage haben; d) die Exekutionsordnung verbessern und e) klare und einfache Vorschriften geben, wie das ganze Hypothekenverfahren einzurichten sei. Diese Punkte werden nun von dem Redner weiter ausgeführt. Ad 3) Der Gesetzesentwurf besitzt diese Eigenschaften. Ad 4) a) Die Einführung der Hypothekenordnung wird viel Geld kosten: b) Was wird das Verfahren in Zukunft kosten? Ad a) wünscht er mit dem Ausschusse, daß Se. Maj. die Kosten der Einführung der Staatskasse zuweisen möchten und die Lehensherrlichen Gefälle, die sich bei der Einführung dieser Hypothekenbücher noch zeigten, zur Deckung eines Theiles der Kosten verwendet würden; ferner trete die Hypothekenordnung nicht auf einmal in's Leben; die Kosten erschienen also blos allmählig. Ad b) Aeussert er den Wunsch, daß die Taxen gering ausfallen möchten. Ad 5) verspart er die Antwort. Ad 6) sucht er die allenfallsigen Besorgnisse, daß durch dermalige Einführung der Hypothekenbücher ein Theil der Nation zu Grunde gerichtet würde, zu heben und stimmt für die dermalige Einführung. II. Geht er auf den zweiten Gesetzesentwurf über die Prioritäts-Ordnung und spricht über folgende Punkte: a) bedürfen wir der Prioritäts-Ordnung? b) was muß sie für Eigenschaften haben? c) hat der Gesetzesentwurf diese Eigenschaften und ist d) dem Gesetzesentwurf die Beistimmung der Kammer zu ertheilen? ad a) bejaht er die Frage und zeigt daß die Prioritätsordnung für Baiern unentbehrlich sei. ad b) frägt er 1) worin das Vermögen bestehe und 2) wie man das Vermögen vertheilen soll? ad c) macht er Bemerkungen über die im Gesetzesentwurfe enthaltenen verschiedenen Klassen der Priorität. ad d) schließt er sich dem

Wunsche des Ausschusses an, daß das beneficium competentiae aufgehoben werden solle und stimmt für den Gesetzesentwurf. — III. Geht er auf den Entwurf zu einem Einführungsgesetze der Hypotheken- und Prioritätsordnung über und handelt a) von der Frage: ist der Einführungstermin richtig? b) ist nicht für die Bamberger-Lehensconsense und die Kemptener Landtafeln ein weiterer Termin zu bestimmen? c) soll man die Lehensconsense und Landtafeln nicht ganz beibehalten? d) ist die Zwischenzeit gehörig bestimmt? Ad a) Er stimmt dafür, daß der Termin viel zu weit und bis zum 1. Jäner 1824 nach Antrag des Ausschusses zu bestimmen sei. ad b) stimmt er dafür, daß der Termin für diese nicht bis 1827 auszudehnen, sondern bis 1825 zu bestimmen sei. ad c) stimmt er gegen die Beibehaltung derselben und zwar *a*) hinsichtlich der Bamberger-Lehenconsense, weil sie nicht passen, für Schuldner und manchmal für Gläubiger drückend sind und vollkommen durch unser Hypothekengesetz ersetzt werden; *b*) hinsichtlich der Kemptenerlandtafeln; weil man bei einem allgemeinen Gesetze in kleinen Partiellen keine Aufnahme gestatten darf. Ad d) stimmt er dafür, daß auch für die Vergangenheit das Hypothekengesetz gelten soll, indem kein wohlerworbenes Recht dadurch verletzt wird. IV. Geht er auf die Anklage gegen den Landrichter Kummer zu Eltmann über und vertheidigt dabei zugleich sich, indem er als Präsident des Appellationsgerichts im Untermainkreise indirekt dabei beschuldigt sei. Es bestieg nun der Abg. Socher die Bühne und sprach: 1) über das Wesen des Instituts; 2) über die getroffenen Maßregeln und 3) über die Folgen davon. Er zeigt auch zugleich, daß durch das Institut der Darleiher, der Leihenehmer und die Gesammtheit gewinne und nur der Leichtsinnige, Verschwenderische, Unbedachtsame, so wie der wucherische Gläubiger verliere. — Nach ihm bestieg der Abg. Frhr. v. Closen die Rednerbühne und beschränkte sich darauf, einige Vorurtheile gegen das Hypothekenwesen zu beleuchten und einzelne Bedenklichkeiten gegen einzelne Paragraphen zu äussern. Die Sitzung wurde nach 3 Uhr geschlossen, und die nächste auf Samstag den 16. dies bestimmt.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 14. März. Herr Moriz v. Bethmann wird nächstens wieder von seiner Reise nach Wien hier zurückerwartet. Hr. v. Rothschild reiste am 11. von hier nach Kassel ab, wie man vermuthet, in einem bereits mit Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen abgeschlossenen Anleihegeschäfte zur Abzahlung der von demselben als Kurprinz aufgenommenen Kapitalien. —

Es ist nun bestimmt, daß die anhalt-köthensche Streitsache nicht wieder zum Bundestag zurückkommt, da die in Berlin seit Anfang des laufenden Jahres gepflogenen Unterhandlungen mit dem erwünschtesten Erfolge gekrönt worden sind, wovon die Bundesversammlung nun offiziell in Kenntniß gesetzt worden ist. — Die großherzogl. sachsen-weimarsche Regierung unterhandelt gegenwärtig mit dem kurfürstl. hessen-kasselschen Hofe wegen Uebernahme des bundespflichtigen Kontingents von Kavallerie und Artillerie. Wie man hört, wird in Kurhessen noch ein neues Kavallerieregiment errichtet. — Die Militärangelegenheiten Nassau's, welches mehr Infanterie, als sein Kontingent beträgt, und dagegen weniger Kavallerie stellen will, und Luxemburg's, das eine halbe Brigade Infanterie und eine halbe Brigade Kavallerie zur Bundesarmee zu stellen hat, sind noch immer nicht in Ordnung. Die Stadt Frankfurt unterhandelt jetzt mit einem andern süddeutschen Hofe wegen Stellung ihres Kontingents von Kavallerie und Artillerie, da die mit Hessen-Darmstadt abgebrochen worden sind.

Preußen.

Da die Elbschifffahrts-Konvention seit dem 1. März in Kraft getreten, so sind preuß. Seits die anhalt'schen Lande mit einer Grenzzolllinie umzogen worden. — Nachdem in Berlin die Abgeordneten aus den churmärk'schen Ständen ihre Berathungen geschlossen haben, sind die der pommerschen Stände einberufen worden. Die Zusammenkünfte finden, wie bisher, unter dem Vorsitze des Kronprinzen Statt, und werden mit den Abgeordneten der Stände aus den übrigen Provinzen der Monarchie fortgesetzt werden.

Jonische Inseln.

Am 1. Febr. kam der Lord Oberkommissär mit seinem Gefolge am Bord der Fregatte Cambrian, Kapitän Hamilton, aus Malta nach Corfu zurück. Am nämlichen Tage hielt derselbe als Großmeister des St. Michaelsordens ein Ordenskapitel, in welchem dem Generalmajor Adam die Insignien als Großkreuz des Ordens St. Michael und St. Georg ertheilt wurden. Ein Regierungsbefehl vom 4. dies verfügte hierauf eine allgemeine Ent-

waffnung der Einwohner von Corfu, so wie sie früher in Cefalonia, Zante, St. Maura, Ithaka und Cerigo statt gefunden. Diese Maßregel wird jedoch keineswegs für eine militärische Nothwendigkeit erklärt (da Corfu immer ruhig und gehorsam blieb), sondern sie ist nach dem Worte des Befehls nur als eine auf Erhaltung der innerlichen Ruhe und gänzliche Dämpfung revolutionärer Versuche abzielende Verfügung anzusehen. Diese Entwaffnung hat auch auf der ganzen Insel, von der Stadt und ihren Vorstädten angefangen, ohne die mindeste Widersetzlichkeit oder tumultuarische Auftritte statt gefunden. — Nach Briefen aus Ankona war daselbst von Corfu der Graf v. Capo d'Istria auf einem, seiner Familie gehörigen, Schiffe eingetroffen. Dies Schiff machte schon oft die Fahrt von den jonischen Inseln nach Italien und zurück. Jetzt soll es gerade nach Morea segeln. Der Zweck dieser Hin- und Herfahrten ist ein Geheimniß; man vermuthet aber, es betreffe sehr viel das Beste der griech. Sache.

Türkei.

Berichte von der ital. Grenze vom 10. März melden: Wir erhalten so eben wichtige Nachrichten aus Epirus. Ali Pascha ist wirklich von seinen Vertrautesten verrathen und an Chursid-Pascha ausgeliefert worden, der ihm sogleich den Kopf abschlagen ließ und denselben nach Konstantinopel sendete. Das engl. Gouvernement auf den jonischen Inseln hat von diesem Ereigniß am 9. Febr. offizielle Nachricht erhalten und dieselbe sogleich den fremden Konsuln mitgetheilt. Die Auslieferung Ali's ist am 2. Febr. erfolgt, und am folgenden Tag sind die türk. Truppen in die Forts von Janina eingerückt und haben dieselben besetzt. Der bisherige Busenfreund Ali's, ein Albaneser, Namens Vaia, in welchen er sein unbeschränktes Zutrauen setzte, ist sein Verräther gewesen, nachdem er, wie man angibt, von Chursid gewonnen ward. Das Hauptaugenmerk des Letztern war auf Ali's Schatz, der an baarem Geld und Juwelen ungeheuer ist, gerichtet. Dieser ist auch wirklich an Chursid durch Vaia vollständig ausgeliefert worden. Man glaubt, Chursid werde nunmehr gegen die Sulioten marschiren, die sich nicht der Pforte unter-

worfen haben (wie behauptet wurde), sondern die nacheinander diejenigen mahomedanisch-albanesischen Bey's, welche sich mit Chursid in der letzten Zeit verbündet hatten, angriffen und ihre Besitzungen verheerten. Der Bürgerkrieg in Epirus ist heftiger als je zuvor.

Italien.

Neapel v. 25. Febr. Zu Calvello und Laurenzana in der Provinz Basilicata waren am 3. und 10. Febr. Tumulte vorgefallen, wobei die öffentlichen Beamten insultirt, und einige Verhaftete mit Gewalt aus den Gefängnissen befreit wurden. Der König setzte hierauf durch ein Dekret vom 18. die genannten Bezirke unter Militärverwaltung, befahl sie zu entwaffnen und die Strafbaren durch Kriegsgerichte aburtheilen zu lassen.

Frankreich.

Paris v. 10. März. Gestern war hier alles ruhig; zahlreiche Volksversammlungen hatten sich zwar vor der Kirche St. Eustach, wo die Missionarien an diesem Tage Beichte hörten, gebildet; sie wurden aber durch die reitende Gensdarmerie zerstreut. Zugleich sah man auf den benachbarten Straßen viele Neugierige, die sich jedoch ruhig verhielten und durch die Patrouillen nicht gestört wurden. Am Abend des 8. März waren im Pflanzengarten 157 Individuen, und auf dem Vendomeplatze 43 verhaftet worden. Diejenigen davon, welche die Polizei nach dem ersten Verhöre zurückbehielt, wurden der Justitz überliefert. Uebrigens waren bei den erwähnten Arretirungen im Pflanzengarten mehrere Personen verwundet worden. — Der heutige Moniteur enthält folgenden, aus dem Kriegsministerium mitgetheilten Artikel: »Die letzten Nachrichten aus Angers, Saumur und Tours sind so befriedigend als man es hoffen durfte. Die Aufrührer wurden zerstreut, sobald sie erschienen; ziemlich Viele von ihnen sind schon der Gerechtigkeit überliefert; man spürt den Uebrigen nach. Wenn diese Ereignisse den ganzen Wahnsinn und die ganze Wuth der Faktionsmänner dargethan haben, so bewiesen sie auch die gute Stimmung und die Treue der Truppen. Generale, Offiziere, Soldaten, Alle haben dem Ver-

trauen der Regierung trefflich entsprochen. Die rechtschaffenen Leute dürfen Nichts von diesen Aufruhrsversuchen, von diesen letzten Zuckungen einer sterbenden Partei, fürchten. Die Armee hat den Auftrag, die öffentliche Ruhe zu bewachen, und sie beweist, daß sie ihre Pflichten kennt und zu erfüllen weiß. Alles ist jetzt in der 4ten Militärdivision ruhig, und die meisten hingeschickten Truppen sind schon in ihre Garnisonen zurückgekehrt.« — Die Gazette de France versichert nach Privatbriefen, Gen. Berton habe sich nicht eingeschifft, sondern sei in dem Walde von Parthenay, 6 Stunden von Thouars, verborgen, und dieser Wald sei so umringt, daß der Flüchtling unmöglich werde entwischen können.

Großbritanien.

London v. 6. März. Gestern legte Lord Palmerstone dem Unterhause das Budget der Landarmee vor, und foderte für 68,802 Soldaten (mit Ausschluß von Ostindien) die Summe von 8,876,000 Pf. St., wodurch die Minister eine Reduktion von 500,000 Pf. St. in den Ausgaben, und von 12,000 Mann in der Stärke der Armee versprechen. Hr. Hume trug darauf an, die Zahl der Mannschaft auf 58,802, — Obrist Davis, sie auf 63,803 zu vermindern. Jenes Amendement wurde mit 196 gegen 51, dieses mit 158 gegen 58 Stimmen verworfen. — Während Spanien sich weigert, den Traktat von Cordova anzuerkennen, und überhaupt ungeneigter als je scheint, den Kolonien das einzuräumen, was es ihnen nicht mehr verweigern kann; hören wir aus Amerika immer von neuen durch die Insurgenten errungenen Vortheilen. Callao ist in ihren Händen; der letzte Versuch des Generals Morales, dem belagerten Puerto Cavallo Hilfe zu bringen, soll vereitelt und seine Macht vernichtet worden sein. Da wo der Kampf aufgehört hat, beschäftigt man sich ernstlich mit der Organisation der innern Angelegenheiten: In Columbia arbeitet der Kongreß mit fortwährender Thätigkeit, und man hört von keiner Unterbrechung der Eintracht der Provinzen. Am Platastrome sind die Deputirten der Provinzen zu Cordova vereinigt, und Buenos-ayres hat den übrigen Provin-

zeu neulich Vorschläge zu einem Schutz- und Trutzbündniß gemacht, welche schwerlich zurückgewiesen werden können, und überhaupt scheint jetzt der tiefste Friede in jenen Gegenden zu herrschen. — Von Mexico hat man seit einiger Zeit nichts gehört, vielleicht die beste Bürgschaft für seine innere Ruhe.

Mancherlei.

Ihre k. Hoh. die Frau Landgräfin von Hessen-Homburg haben Briefe von Ihrem k. Bruder, Georg IV., erhalten, wornach Sie mit Gewißheit dem Besuche Sr. Maj. im Monat Juni entgegensehen dürfen. Es werden bereits an diesem Hofe Vorbereitungen getroffen, um den theuern Gast aufs Würdigste zu empfangen. Der diesmalige Aufenthalt des britischen Monarchen auf dem Kontinente wird aber von längerer Dauer sein, als im vorigen Jahre, denn derselbe wird auch den Höfen von Wien und Berlin seinen Besuch abstatten und sodann im Monat Juli in Hannover eintreffen. Von hier aus werden Se. Maj. nach Pirmont gehen, um daselbst den Brunnen zu trinken, dessen Gebrauch Ihnen die Aerzte verordnet haben. Ihre Rückreise nach England dürfte daher bis gegen Ende des Sommers sich verzögern. — Die in Wien seit dem 21. April 1821 errichtete protestantisch-theologische Lehranstalt, um die Besuchung fremder Universitäten überflüssig zu machen, zählt gegenwärtig 40 Studirende. — Auf der span. Insel Majorca ist der um die Hauptstadt Palme gezogene Kordon wieder aufgehoben worden. Die Stadt hat durch das gelbe Fieber von einer Bevölkerung von 33,000 Menschen 8000 verloren. — In Brasilien haben die Wahlmänner der Provinz Mimas-Geraes, wegen der frostigen Aufnahme, welche die übrigen brasilianischen Abgeordneten bei den portugies. Cortes fanden, ihren Abgeordneten untersagt, nach Portugal abzureisen. — Am 16. Febr. Morgens entstand zu Petersburg in der Akademie der Künste ein Brand, der aller angewandten Sorgfalt ungeachtet, einen freilich unbeträchtlichen Theil dieses schönen Gebäudes in Asche legte.

Edikt al-Ladung.

Johann Rick von Weiler königl. baierischer Soldat ist seit dem russischen Feldzuge vermißt. Derselbe, oder dessen allenfallsige Deszendenz wird nun aufgefordert, zur Empfangnahme seines unter Curatel stehenden Vermögens um so gewisser binnen 3 Monaten sich zu melden, als man sonst dasselbe seinen nächsten Verwandten gegen Caution extradieren würde. Weiler am 15. März 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Leirl, Landrichter.

Verleger und Redakteur K. Baumheimer.

Wochenblatt
für
Land- und Hauswirthe.
Jahrgang Neunzehn und Neunzig. 1. März. 1834.

Ueber

die Behandlung der Kartoffeln, um sie vor dem Verderben zu sichern.

Es ist eine bekannte Sache, daß die Kartoffeln, wenn sie in Haufen aufbewahrt werden, leicht verderben, und daß sie, wenn sie in Kellern aufbewahrt werden, oft keimen, und dadurch ihre Nahrungskraft verlieren. Es ist daher schon oft der Wunsch geäußert worden, daß man ein Mittel wüßte, um sie vor diesen Uebeln zu sichern. Ein solches Mittel ist nun schon seit mehreren Jahren bekannt, und wird auch in manchen Gegenden angewendet, aber noch lange nicht allgemein genug. Es besteht darin, daß man die Kartoffeln, ehe man sie in den Keller bringt, mit Kalk bestreut. Dadurch werden sie vor dem Keimen gesichert, und können auch in Haufen aufbewahrt werden, ohne zu verderben. Man nimmt auf 10 Scheffel Kartoffeln 1 Scheffel gebrannten Kalk, und bestreut damit jede Schicht, wenn man sie in den Keller bringt. Der Kalk muß aber gebrannt und nicht gelöscht seyn, weil er sonst seine Kraft verliert. Man kann ihn auch in Pulver verwandeln, wenn man ihn in einem Kasten mit einem Stampfer zerstößt. Dieses Pulver muß man aber vor der Luft verwahren, weil es sonst wieder zu Kalk wird. Wenn man die Kartoffeln in Haufen aufbewahrt, so muß man sie mit Kalk bestreuen, und dann mit Stroh bedecken. Wenn man sie in Kellern aufbewahrt, so muß man sie mit Kalk bestreuen, und dann mit Sand bedecken. Wenn man sie in Kellern aufbewahrt, so muß man sie mit Kalk bestreuen, und dann mit Sand bedecken.

längere Einführungstermin des Gesetzes, wie er in dem Entwurfe vorgeschlagen ist, beizubehalten sei. Er verweilt hierauf längere Zeit bei einzelnen Paragraphen des Gesetzes und sucht nach gründlicher und weitläuftiger Auseinandersetzung derselben theils Modifikationen, theils Zusätze, theils gänzliche Weglassung einiger §§. zu motiviren; vorzüglich ausführlich behandelte er die §§. 6. 7. 11. 23. 37. 45. 58. 63. 73. 92. 93. 98. 101. 104. 112. 118. 121. 161. 172. — Bei der Einführungs-Verordnung stimmt er für Beibehaltung des vorgeschlagenen Termins, besonders wegen der jetzigen Wohlfeilheit des Getraides und mithin auch der Güter. Hinsichtlich der Bamberger Lehenskonsense äußert er, daß deren Beibehaltung, so wie auch jene der Kemptener Landtafel, unverträglich sei mit der Einheit in der Gesetzgebung, wobei er einige Beispiele von der Mangelhaftigkeit beider Institute anführt. — Bei der Prioritätsordnung, welche er kürzer behandelte, erörterte er besonders den §. 20. mit Nro. 3. 6. 7. u. 8., und empfahl am Schlusse noch nachdrücklich die §§. 12. u. 89. des Gesetzes zur Berücksichtigung. Hierauf nahm Se. Exc. der Herr Finanzminister das Wort, und nach Vorausschickung einer kurzer Entwickelung der Natur der Lehen suchte er die Behauptung des Abg. v. Hornthal, hinsichtlich der Beschränkung der Lehenkonsense in den letzten Jahren, zu entkräften. Als sodann das Präsidium die Mitglieder aufgefodert hatte, nach der Reihe der Sitze ihre Bemerkungen zu machen, nahm der Abg. v. Seuffert das Wort, um über die einzelnen Bestimmungen zu sprechen. Er theilt die Modifikationen des Ausschusses in solche, die die Redaktion, und in solche, die das Wesen der Sache selbst betreffen; hinsichtlich des erstern habe er nichts zu erinnern, bei den letztern aber ging er in den §. 12. ein, in die Konsense und in die Bestimmung der Taxen. Beim §. 4. der Prioritätsordnung erklärt er sich gegen den den Leihhäusern zu gestattenden Vorzug und schlägt zugleich eine Revision derselben vor. Dem Antrage wegen Rückzahlung der Kapitalien an den Stiftungen zur Errichtung von Kreditanstalten gibt er seine volle Zustimmung und stimmt zuletzt gegen die Beibehaltung des Lehenkonsenswesens. Der Abg. Mehmel äußerte seine Ueberzeugung, daß die Hypothekenordnung in der Vollkommenheit, die der Entwurf schon besitze und noch erhalten werde, bei ihrer endlichen Vollendung den Geist einer neuen Gesetzgebung gründen werde, der über der verfassungsmäßigen Ausbildung des Ganzen, über Wohlstand und rechtliche Ordnung im Staate walte; er ist übrigens der Meinung, daß erst bei Einführung eines allgemeinen Gesetzbuches die Prioritätsordnung in ihrer richtigen Stellung erscheinen werde. Es gehört zu den Auf-

gaben des Staats, daß alle möglichen Quellen des Eigenthums eröffnet, daß jedes Eigenthum von den Fesseln befreit und in Bewegung gebracht werde; dies aber ist nur dadurch möglich, daß jeder für sein Eigenthum jeden Augenblick so viel Geld haben könne, als er braucht, ohne jedoch für die Zukunft sein Eigenthum zu verletzen. In Bezug auf die Klagen über Geldmangel bemerkt er, nicht an Geld fehle es, sondern an den ewigen Polen des Eigenthums, an Sicherheit und Kredit; er äußerte einige Bedenken über die Redaktion einzelner Stellen und Paragraphen, mit dem Wunsche, es möchte dem Ganzen mehr Vollkommenheit in der äußern Form gegeben, und dieses große Werk in einer zweckmäßigen und reinen Sprache abgefaßt sein; er bemerke an mehreren Orten Unbestimmtheit, Dunkelheit und unpassende Ausdrücke (wobei er verschiedene Beispiele anführt). Im Ganzen aber stimmt er für Annahme des Gesetzesentwurfes mit den Abänderungen und Zusätzen des Ausschusses, ferner für Aufhebung des Bamberger Lehenkonsenswesens und der Kemptner Landtafeln und für eine dem Gesetze anzufügende Taxordnung. Das Präsidium schloß die Sitzung und setzte die Fortsetzung der Berathung auf Montag den 18. dies fest.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 14. März. Das Kontingent, das unsere Stadt mit ihrem Gebiete zur deutschen Bundesarmee zu stellen hat, besteht in 450 Mann Infanterie, 80 Mann Kavallerie, und 20 Artilleristen, mit 2 zu dem Bataillon gehörenden Kanonen. Außerdem muß eine, 220 Mann starke Reserve in Bereitschaft gehalten werden. Das Total des hiesigen Kontingents besteht demnach in 770 Mann. Mit Hessen-Darmstadt sind bekanntlich rücksichtlich der Uebernahme des Kavallerie- und Artilleriekontingents Unterhandlungen angeknüpft worden, die zwar zuletzt ohne Erfolg zu sein schienen, da man über die Bedingungen der Uebernahme sich nicht vereinigen konnte, die aber jetzt wieder erneuert worden sind. Die großherzogl. hessen-darmstädt. Regierung verlangt von hiesiger Stadt für die Uebernahme der Stellung eines jeden Mannes Kavallerie eine jährl. Entschädigung von 154 fl. was also für 80 Mann die Summe von 12,320 fl. betragen würde. Dagegen hat Frankfurt ungefähr die Hälfte, nämlich 7 Louisd'or oder 77 fl. jährlich, für den Mann geboten. Auch in Beziehung auf die Uebernahme der Artillerie ist man in den Bedingungen noch weit auseinander.

Nassau v. 15. März. Dem Vernehmen nach werden in der diesjährigen Sitzung der nassauischen Landstände mehrere Gegenstände von hoher Wichtigkeit zur Sprache gebracht werden. Man nennt unter diesen eine Revision der Grundsteuer, Erhöhung der Gewerbsteuer, die im Verhältniß zu jener bisher zu niedrig gegriffen war, und die Regulirung einer, den Grundsätzen der gleichheitlichen Belastung mehr entsprechenden, Häusersteuer. So wie letztere bisher im Herzogthum bestand, wurden insbesondere die Hauseigenthümer in den Städten vergleichungsweise zu denen auf dem Lande unverhältnißmäßig begünstigt. Denn jene Steuer bestimmte sich bloß nach dem Flächenraume, worauf die Gebäulichkeiten ruheten, ohne Rücksicht auf den Ertragswerth der Letztern, so daß z. B. der Besitzer eines mehrere Stockwerke hohen Hauses zu Wiesbaden eine geringere Steuer bezahlte, als mancher unbemittelte Landmann von seiner Hofraithe. Man will auch wissen, daß die, auf dem letzten Landtage ziemlich kurz von Seite der Regierung abgefertigte, Angelegenheit der Domänen auf dem gegenwärtigen doch wieder von den Ständen wird in Anregung gebracht werden. Dieser Gegenstand erregt die Theilnahme aller patriotischen Nassauer in hohem Grade und ihre Erwartungen sind daher sehr gespannt hinsichtlich des Erfolgs, den die durch seine Organe dem Souverain wiederholt vorgetragenen Wünsche haben werden.

Niederelbe.

Hamburg v. 12 März. Den Krieg Rußlands mit der Türkei sieht man hier beinahe als ausgemacht an, und Reisende, die direkt aus jenem Lande kommen, versichern, daß derselbe nicht nur als Sache der Regierungspolitik, sondern auch als Religionsangelegenheit von Seite des Volks und der Armee angesehen werde. — Ueber Dänemark laufen seit mehreren Tagen Gerüchte um, die zu sonderbar sind, um hier wiederholt zu werden. Man spricht unter andern von Absichten einer fremden Macht auf die dänischen Inseln, und von einer deshalb von einer andern Macht angebotenen Allianz. Das ganze ist wohl sehr unwahrscheinlich. Dennoch versichert man, daß in Kopenhagen sowohl in der Marine

als bei den Festungswerken ungewöhnliche Thätigkeit herrsche. Die letzte Post aus England erwähnt nur der Heirath der dänischen ältesten Prinzessin mit einer hohen Person.

Rußland.

Die früher mitgetheilte Nachricht, daß allen auf deutschen Universitäten studierenden Mediziner aus Rußland, im Falle sie ihren Kurs vollendet haben sollten, die Aufforderung zugekommen sei, unverzüglich nach Hause zurückzukehren, wird durch direkte Briefe von Petersburg bestätigt. Wie es heißt, werden diese zurückkehrenden jungen Leute Anstellungen bei der ruß. Armee erhalten. Das Publikum ist geneigt, hieraus von Neuem den Schluß zu ziehen, daß die Aussicht zu einem bevorstehenden Kriege doch noch nicht so ganz verschwunden sein mag, wie Wiener Briefe und die wiederholten Versicherungen unserer Papierhändler glauben machen wollen. Wohlunterrichtete Personen wollen behaupten, daß der Kostenaufwand, wozu Rußland bei seinen Kriegsrüstungen und der Zusammenziehung zahlreicher Truppenkorps in den Gränzprovinzen veranlaßt worden, zu einem so bedeutenden Betrage steige, daß sich kaum voraussetzen lasse, es könne ohne irgend eine Entschädigung für so große Aufopferungen zurücktreten. Daß sich aber die Pforte zur Leistung einer Entschädigung zu Gunsten Rußlands verstehen werde, daran ist kaum zu denken. Die Politiker sind zwar überzeugt, daß es nie in der Absicht des Kaisers Alexander gelegen habe, auch nur Einen Mann zur Unterstützung der Insurrektion der Griechen ins Felde rücken zu lassen, womit dann auch die Erklärung dieses Monarchen am Kongresse zu Laibach, an deren Aufrichtigkeit Niemand zweifeln kann, völlig übereinstimmte. Aber die ausgebrochenen Unruhen in der Türkei konnten von dem ruß. Hofe um so weniger mit Gleichgültigkeit angesehen werden, als sich der mögliche Ausgang derselben, nebst allen Wechselfällen, welche der Lauf der Ereignisse darbieten konnte, durch keine menschliche Klugheit mit Gewißheit im Voraus berechnen ließ.

Italien.

Rom v. 8. März. Unser neuer Militärplan hat außer dem, daß er die Thätigkeit im Dienste befördern

wird, auch noch den Vorzug der Sparsamkeit. Das Geniekorps ist als etwas Ueberflüßiges aufgehoben, und die Zahl der Beamten in der Armee-Administration um die Hälfte vermindert worden. Die Abgesetzten erhalten halben Sold. Die Uniformirung ist weniger kostspielig, für Pensionnirung dafür besser gesorgt. Das päpstl. Militär besteht gegenwärtig aus einem Generalstab, einem Stab für die Festungen, einem Kommissariat, 8 Bataillons Linien- und 2 Bataillons leichten Fußvolks, einem Korps Reiter, einem Artilleriekorps und 1 Bataillon Veteranen. Der Komthur Bracci ist Oberbefehlshaber mit dem Range eines Generallieutenants; die zwei Divisionen, in die das Fußvolk getheilt ist, stehen unter den Obristen Resta und Silvani, die Reiterei unter dem Obristen Principe Gabrielli. — Unser geistl. Personal in Rom selbst besteht aus 19 Kardinälen, 27 Bischöfen, 1450 Priestern, 1532 Mönchen, 1464 Nonnen und 332 Seminaristen und Scholaren. Die Bevölkerung von Rom mit Ausschluß der Hebräer betrug im vergangenen Jahr 146,000 Seelen, welche 34,650 Familien bildeten.

Neapel v. 3. März. Der Aufstand zu Calvello und Laurenzana, in der Basilicata, scheint noch nicht ganz beigelegt zu sein, weil das Gerücht geht, man wolle 800 Mann Oesterreicher hinsenden. So viel man von dem Plane der Aufrührer erfahren kann, so scheinen sie eine Bewegung wie die von Monteforte bezweckt zu haben; sie sollen unter sich übereingekommen sein, Jene der Ihrigen, die der Gerechtigkeit in die Hände fielen, entweder gewaltsam zu befreien, oder umzubringen, wenn sie verdächtig wären, daß sie ihre Plane verrathen könnten. So erklärt man sich wenigstens, warum sie aus dem Gefängnisse von Laurenzana blos den Lorenzo Juda, aus dem von Calvello den Frate Luigi, die beide zu ihrem Komplotte gehörten, befreiten, den Paolo di Grazia hingegen, der auch ein Theilnehmer gewesen zu sein schien, erstachen. Der König setzte, als er diese Vorgänge erfuhr, die Syndiker der beiden Gemeinden ab, ernannte den General v. Roth zum Militärkommandanten daselbst, und ordnete die Entwaffnung sämmtlicher Einwohner und ein

Kriegsgericht an, dessen Urtheile in 24 Stunden vollzogen werden sollen.

Frankreich.

Paris v. 13. März. Der bekannte Prozeß über die 5 Mill. Franken, welche Napoleon bei dem Bankier Lafitte stehen hatte, und welche die Generale Bertrand und Monthyolon und der Kammerdiener Marchand nach Napoleons Tode als ein Vermächtniß desselben in Anspruch nahmen, deren Herausbezahlung Lafitte aber verweigerte, um nicht die Summe den gesetzlichen Erben Napoleons noch einmal, also zweimal, bezahlen zu müßen, ist nunmehr entschieden. Der Gerichtshof hat ausgesprochen, daß Montholon, Bertrand und Marchand die Herausgabe obiger Summe an sie nicht verlangen können. Sie sind außerdem zu den Prozeßkosten verurtheilt worden. — In den hiesigen Kirchen, wo die Missionarien predigen, herrschte gestern völlige Ruhe; nur sprangen in St. Eustach noch 4 Petarden, und man hörte beim Hinausgehen der Andächtigen einiges Pfeifen. Als aber die Gensdarmerie herbeikam, zerstreuten sich die Haufen. Zahlreiche Kavallerie-Patrouillen durchstreiften die Straßen. — Das Journal des Debats theilt ein Schreiben aus Parthenay mit vom 8. dies, worin es heißt: »Einer der mit der Verfolgung des Generals Berton beauftragten Offiziere kam gestern Morgens um 9 Uhr in einen abgelegenen Bauernhof, wo der Flüchtling die Nacht zugebracht hatte. Da der General Grund hatte zu glauben, daß man ihn erkannt habe, verließ er das Haus vor Tagesanbruch. Er hat gar kein Gefolge mehr bei sich und zeigt die größte Unruhe.«

Großbritanien.

London v. 9. März. Gestern beschäftigte sich das Unterhaus mit der Bill zur Reduktion der 5 Proz. Stocks. Hr. Tierney sprach von den Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte, und der Wahrscheinlichkeit, daß dieselben mit einem Kriege endigen möchten; aber Lord Londonderry vermied in seiner Antwort alle Berührung dieses Punkts. — Der Courier meldet, nach den Briefen eines zu Paris angekommenen

Handels-Kuriers, der Petersburg am 17. Febr. verlassen, habe man dort den Ausbruch des Kriegs für sehr nahe gehalten, da an alle Armeen, und an die Flotte des schwarzen Meeres wichtige Befehle expedirt worden, die Großfürsten zur Armee abgegangen wären, und der Kaiser mit den Ministern ihnen folgen wolle. — Das Morning-Chronicle erzählt (und der Courier widerspricht ihm nicht), am 7. März habe der Marquis v. Londonderry, als er bei Bellamy gespeist, einen Kurier aus Frankreich erhalten. Der Inhalt der Depeschen habe ihn sichtbar beunruhigt, und er sei, ohne auch nur seine Suppe aufzuessen, ins Büreau der auswärtigen Angelegenheiten geeilt.

Mancherlei.

Am 17. März Abends 4 Uhr wurde zu Kempten unter Begleitung sämmtlicher Schüler der deutschen und latein. Schulen, so wie eines sehr zahlreichen Publikums aus allen Ständen der Stadt und Umgegend, der hochwürdige hochwohlgeborne Hr. Maurus Frhr. v. Tänzl in einem Alter von 72 Jahren, 8 Monaten und 22 Tagen zur Erde bestattet. Der hohe Verstorbene bekleidete die wichtigsten und ausgezeichnetsten Aemter beim vormaligen hochfürstl. Reichsstifte Kempten, wo er Großdekan, Lehenpropst, und Regierungspräsident war, und versah seit der Aufhebung des Stiftes bis zum Schluße des vorigen Jahres bei der exemten Pfarrei St. Lorenz mit bischöfl. Rechten das Amt eines Generalvikars. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Stadtpfarrers und Schulkommissärs Georg Gasser begrub Hochdenselben der diesortige k. Lyzealprofessor und Dr. Hr. Joh. v. Gott Bundschue, der in einer passenden Rede am Grabe der großen Tugenden und Verdienste des allverehrten Hrn. Großdekans und Generalvikars erwähnte. — Se. päpstl. Heiligkeit haben in dem am 24. Sept. 1821 zu Rom gehaltenen Konsistorium, den infulirten Direktor der k. Hofkapelle zu München, Kanonikus des erzbischöfl. Kapitels, Franz Ignaz v. Streber, zum Bischofe zu Birtha in partibus ernannt.

In der 784. Regensburger Ziehung herausgekomene Numern:

86 60 42 13 53.

Die 785. Ziehung geschieht den 18. April, und inzwischen die 123. Nürnberger den 28. März, und die 1164. Münchner den 9. April.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Wochenblatt
für
Land- und Hausväter.
Herausgegeben
von
einer Gesellschaft.
Zweyter Band.
Mit Churfürstl. Sächs. gnädigster Freyheit.
Leipzig, 1765.
In der Weygandischen Buchhandlung.

Liquidationskommission über die Forderungen an Frankreich ꝛc. Der Abg. Merkel von Nürnberg wollte insbesondere auch den Personalkredit gesichert wissen und schlug deshalb vor, man solle der Geschäftsinstruktion für die Hypothekenbeamten Sorgfalt und Verschwiegenheit anempfehlen und diejenigen Beamten, welche dies nicht befolgen sollten, von dieser Verrichtung entfernen. Der Abg. Abendanz erklärt sich für Beibehaltung des vorgeschlagenen Termins und Aufrechthaltung der Kemptener Landtafeln bis zum 1. Jan. 1827 und macht einige Bemerkungen zu den §§. 3. 6. 8. 34. 69. 79. 86. und 96., eben so der Abg. Graf v. Preising über den §. 64. Letzterer stimmt für die Aufhebung der Bamberger Lehensconsense und der Kemptener Landtafel. Der Abg. Socher erläutert und modifizirt die §§. 12. 34. 38. 39. 45. 63. und in der Prioritätsordnung den Art. 12. Der Abg. Frhr. v. Bibra stimmt für die Weglassung des §. 63., worauf der Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld seine Behauptungen zu widerlegen und die Verfügungen des Gesetzes zu vertheidigen suchte (es handelte sich von der Verhypothezierung bei Lehensconsensen). Der Abg. v. Hofstetten nimmt die grundherrlichen Consense wenigstens für Altbaiern in Schutz, widerspricht der Behauptung als sei im §. 23. eine Begünstigung der Juden enthalten, erklärt das Beneficium competentiae für ungeeignet länger zu bestehen und stimmt ebenfalls für Aufhebung der Bamberger Lehensconsense und der Kemptener Landtafel, will sie jedoch noch bis 1. Jan. 1827 bestehen lassen; auch das Ewiggeld-Institut meint er, müsse gleichzeitig aufgehoben werden. Die Zeit der Einführung für den 1. Jan. 1824 sei gar nicht zu beschränkt, jedoch müsse auch auf baldige Einführung der längst versprochenen Gesetzbücher gedrungen werden. Der Abg. Kurz schließt sich in der Hauptsache den vorhergehenden Meinungen an, will aber in dem §. 37. eine Verletzung einer konstitutionellen Bestimmung erblicken. Zuletzt unterstützt er den Antrag auf Zurückbezahlung der Kapitalien an die Stiftungen. Der Abg. Kraus will besonders jene Bestimmung aus dem Gesetze gestrichen wissen, welche den Ehefrauen und Mündeln ꝛc. die Rechtswohlthat der stillschweigenden Hypothek rauben soll. Der Abg. Haffner wünscht, daß das Gesetz sobald als möglich in Wirksamkeit treten möge. Der Abg. Frhr. v. Weinbach hält sich überzeugt, daß Geld da sein werde, sobald nur Gerechtigkeit und Sicherheit da wäre. Der 1ste Ausschuß habe übrigens alles Mögliche gethan, um über den Gesetzesentwurf ein gründliches und reifes Gutachten zu erstatten, und es sei beruhigend, daß so viele unterrichtete und gelehrte Männer an der Bearbeitung Theil genommen hätten. Ueb-

rigens scheint ihm der Einführungstermin auf 3 Jahre hinaus zu lang; desgleichen erklärt er sich gegen Beibehaltung der oftерwähnten Bamberger- und Kemptener Institute, jedoch sollen sie bis zum 1. Jan. 1827 fortbestehen. Der Abg. Vögele macht einige Bemerkungen über den Artikel, welcher die Exekution betrifft, and wünscht den Termin statt auf 8 Tage auf 4 Wochen verlängert zu sehen. Der Abg. v. Utzschneider beschränkt sich auf einige Modifikationen zu den §§. 12 und 14. Er schlägt endlich vor, daß bei der Errichtung der Hypotheken-Aemter Vorsicht angewendet, auch die Schreibereien möglichst vermindert werden. Der Abg. Frhr. v. Closen findet in §. 37. keine Verletzung konstitutioneller Verfügungen, erörtert die §§. 40. 63. 122. 123. und 125., spricht sich für das Prinzip der Haftung des Staates für die Staatsdiener aus, und unterstützt auch den Antrag auf Erlassung einer Taxordnung. Der Abg. Stolle berührt den Landtagsabschied, bespricht dann ausführlicher den §. 104. des Entwurfs und das Recht der Ehefrauen und stimmt ebenfalls für Aufhebung der erwähnten zwei Institute. Der Abg. Bestelmayer erklärt sich einverstanden mit den Anträgen der Abg. Haffner und Häcker, so wie mit jenen des Abg. Märkel, und verlangt ebenfalls Aufhebung der zwei Institute und Bestimmung einer Taxordnung. Der Abg. Dietrich trägt darauf an, daß bei einer Forderung von Juden erst die Liquidität derselben hergestellt werde. Auf vielseitigen Wunsch schloß der Präsident die Sitzung um 3¼ Uhr, und beraumte die nächste zur Fortsetzung der Berathung auf Mittwoch den 20. dies an.

Heute Vormittags versammelten sich die hiesigen Besatzungstruppen auf dem großen Platze vor dem Maxthore, um vor Sr. k. H. dem Herzoge Johann von Sachsen die Musterung zu passiren. Den rechten Flügel bildete die Reuterei, aus einer Eskadron Chevauxlegers und dem Regimente der Garde-du-Corps bestehend, dann folgte eine Batterie fahrender Artillerie mit 4 Piecen und das Garde-Grenadierregiment und am linken Flügel stand das 1ste Linieninfanterieregiment. — Se. k. H. der Herzog Johann erschienen mit Sr. k. H. dem Prinzen Carl, Sr. k. H. dem Herzoge von Leuchtenberg ꝛc. um 11 Uhr auf dem Platze und stellten Sich, nachdem Allerhöchstdieselben Anfangs die ganze Fronte hinabgeritten waren, dem Max-Josephthore gegenüber mit Ihrem Gefolge auf. Der k. Generalmajor und Flügeladjudant Sr. Maj. des Kö-

nigs ꝛc., Graf v. Pappenheim ließ hierauf als Kommandirender die Mannschaft im Parademarsche und dann im Geschwindschritte vor Sr. k. H. vorbeimarschiren, worauf sich sämmtliche Truppen wieder nach ihren Kasernen zurück verfügten. Das Wetter war überaus schön und eine große Menge von Zuschauern hatte sich versammelt, um eines so glänzenden Anblickes zu genießen.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt: »Unter den unsinnigen Gerüchten, welche Zeitungsblätter in diesem Augenblicke auszustreuen suchen, zeichnet sich ein Artikel des Courier des Pays-bas aus, in welchem gesagt wird: »Wir haben durch Briefe aus Deutschland erfahren, daß stark davon die Rede sei, Griechenland zu einem Königreiche zu Gunsten des Königs von Würtemberg, nahen Verwandten des Kaisers von Rußland, zu erheben.« Aus der nämlichen Quelle scheint das frühere Gerücht gekommen zu sein, welches den König von Würtemberg die polnische Armee gegen die Türken kommandiren ließ. Die Absicht, welche der Verbreitung solcher falschen Nachrichten zu Grunde liegt, läßt sich leicht errathen, und verdient nur Verachtung.«

Rußland.

Odessa v. 2. März. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 23. Febr., nach welchen es zwar daselbst ziemlich ruhig war, allein über die Verhandlungen mit den Ministern von Oesterreich und England Nichts verlautete. Es soll eine Konferenz mit dem Reis-Effendi am 14. Febr. abgehalten worden sein, allein das Resultat ist wahrscheinlich für den Frieden nicht günstig ausgefallen, da darüber Nichts bekannt wurde. — Es ziehen viele türk. Truppen an die Donau.

Oesterreich.

Wien v. 16. März. Unsere Blätter liefern nun nach einem langen Stillschweigen über die Fürstenthümer Moldau und Wallachei, auf einmal wieder Nachrichten aus Jassy, woraus hervorgeht, daß die Türken noch dort sind, und grobe Ausschweifungen verübten, worüber Salich Pascha zur Rede gestellt

wurde, und aus Schrecken gestorben sein soll. Bis jetzt hatte man hier geglaubt, die erwähnten Fürstenthümer wären längst von den Türken geräumt. — Es heißt, der mit einer Mission am hiesigen Hofe beauftragte kais. ruß. Geheimerath v. Tatischef werde binnen Kurzem seine Rückreise nach Petersburg, die er sehr beschleunigen will, antreten. Im Publikum verlautet Nichts über den Zweck seiner Mission, aber die hier befindlichen Russen glauben immer mehr an die Wahrscheinlichkeit eines Kriegs zwischen ihrem Vaterlande und der Pforte. In Bosnien sollen die Türken sich verstärken, und ihre Festungen repariren. — Schiffernachrichten aus Triest vom 12. März zufolge soll die vor einigen Wochen aus den Dardanellen ausgelaufene türk. Flotte am 26. Febr. bei Patrasso erschienen sein und 10,000 Mann Truppen ans Land gesetzt haben.

T ü r k e i.

Semlin v. 10. März. Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20. Febr., die über Belgrad eingehen, melden nun bestimmt den Tod Ali Pascha's und die am 16. Febr. erfolgte Ankunft seines Kopfes in jener Hauptstadt, wo darüber die größten Freudensbezeugungen veranstaltet wurden. Seine eigene Gattin hat ihn verrathen, und Hand zu seiner Auslieferung geboten; die Türken haben also eigentlich keinen Anspruch auf den Ruhm, dieses Ungeheuer bezwungen zu haben. Er fiel als Opfer des Verraths an den Griechen, die er, so wie die Türken, wechselsweise zu seinen Zwecken mißbraucht hatte. — Aus Morea wird vom 11. Febr. geschrieben: Die provis. Centralregierung befestigt sich immer mehr. Sie hat vor Kurzem mehrere auf den Krieg sich beziehende Dekrete erlassen, um in die Unternehmungen der Häuptlinge mehr Einheit zu bringen. Neuer Eifer belebt die Herzen der Griechen und die neue Organisation bewährt sich durch die That. Aus der letzten Zählung im Peloponnes geht hervor, daß sich daselbst 80,000 waffenfähige Männer befinden. Der griech. Senat bestätigte den Demetr. Ypsilanti als Archistrategen der Land-

macht und den Lacedämonier Petrus Mauromichali als Archinavarchen. Die Regierung zieht ihre Einkünfte theils aus den dem Feinde genommenen Gütern, theils aus den Beiträgen der Inseln, theils endlich ist ihr ein Theil der zu Tripolizza erbeuteten Schätze zugewiesen worden. Die Kosten zur Unterhaltung der Flotte trägt die Staatskasse. Das Schloß von Korinth hat sich ergeben; die Griechen fanden allda beträchtliche Summen, welche in die allgemeine Schatzkammer flossen. Die einzigen, noch in Händen der Türken gebliebenen Festungen sind: Napoli di Romania und Coron; sie sind aber eng blokirt und die Verzögerung ihrer Uebergabe ist nur allein den Engländern zuzuschreiben, welche den Belagerten Proviant und Munition zuführen. In einem Sturm auf Napoli verloren die Griechen 50 Mann, worunter zwei tapfere Franzosen, die, für die griechische Sache zu fechten, auf die Halbinsel gekommen waren. Dem Helden von Thermopylä, Ulyß, zu Hilfe sind 4000 Streiter vom Peloponnes aufgebrochen und 5000 andere, meist unter Anführung europ. Offiziere, stehen im Begriff, ebendahin abzugehen. Die Armee hat ihre nationalen und Glaubens-Schwüre erneuert; Hymnen, an die Kraft der Vorzeit und den Ruhm der Ahnen erinnernd, ertönten im Ulyßischen Lager. Unter neuen Trophäen hofft Hellas im nächsten Feldzuge sich die Unabhängigkeit zu erkämpfen. Die Kandioten haben wiederum Verstärkungen von den Inseln des Archipelagus erhalten, namentlich 800 Mann aus Samos. An der Spitze der letzteren steht ein Grieche von den Inseln, welcher lange Zeit in europäischen Diensten gestanden und ein guter Taktiker ist. Die Nachkommen der alten Kretenser sind rühmlich bestanden in der Probe und des Geschenks der Freiheit würdig.

Frankreich.

Paris v. 14. März. Am 12. dies Abends schleuderten einige Ruhestörer, unter Begünstigung der Finsterniß, durch die Fenster der Kirche de Bonne-Nouvelle Steine, wovon Einer den auf der Kanzel stehenden Geistlichen am Kopfe traf. Man verhaftete hier-

auf mehrere Personen, auf die der Verdacht dieser Freveltat fiel. Am 13. Abends ward deshalb die Zahl der auf den öffentlichen Plätzen stationirten, und die Straßen durchstreifenden Truppen verdoppelt, und die Ruhe blieb ungestört. — Heute herrschte zum erstenmale, in Folge der getroffenen ernstlichen Maßregeln, völlige Ruhe in den Kirchen und auf den Strassen von Paris. Noch am 13. Abends hatten 3 Individuen die vor dem Pallaste des Erzbischofs stehende Schildwache zu entwaffnen gesucht. Es hieß, die Vorlesungen in der Rechtsschule würden nächster Tage wieder eröffnet werden. — Ein Journal versichert, General Graf Woronzow sei angewiesen, sich nach Odessa zu begeben, wo er seinen Monarchen finden werde.

Großbritanien.

London v. 12. März. Der Plan der Minister zu Reduktion der 5prozentigen Navystocks wurde gestern im Unterhause mit 143 gegen 49 Stimmen genehmigt. — Das Vermögen des kürzlich verstorbenen Bankier Coutts betrug eigentlich, mit Einschluß der noch bei Lebzeiten an seine Gattin gemachten Schenkungen, 1,270,000 Pf. St. Er hinterließ durch sein Testament Alles ohne Beschränkung dieser Gattin, der gewesenen Schauspielerin Mellon, welche Hr. Coutts, zum großen Verdrusse seiner Töchter, wenige Jahre vor seinem Tode geheirathet hatte. Indessen hat die schöne Wittwe keiner Rachsucht Gehör gegeben, sondern sich erboten, jeder ihrer 3 Stieftöchter vor der Hand 10,000 Pf. St. Renten zuzusichern. Sie hatten schon bei ihrer Verheirathung jede eine Aussteuer von 100,000 Pfund erhalten.

Mancherlei.

Man sprach zu Paris von einer nahen Vermählung des Herzogs von Bourbon (geboren 1756) mit der Prinzessin Marie Christine von Sizilien (geboren 1806), Schwester der Herzogin von Berry. — Der k. baier. Ingenieur-Oberlieutenant v. Kern, welcher eine bisher noch nicht vorhanden gewesene, mit mehreren Planen versehene geschichtliche Darstellung von Augsburgs ältern Befestigungen und den hier vorgefallenen Kriegsbegebenheiten ausgearbeitet hat, erhielt zum Beweise der huldreichsten Zufriedenheit von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen ein gnädiges Handschreiben mit einer goldenen Medaille. — Die hannöv. Ständever-

sammlung hat gegen die Schmälerung ihres verfassungsmäßigen Rechtes der Zustimmung zu allen allgemeinen Landesgesetzen förmlich protestirt, indem das Ministerium bei Bekanntmachung des neuen Militärgesetzes die Worte: »Unter der Stände Zustimmung« weggelassen habe. — Der Universal liefert den Prospektos neuntägiger Kirchenfeierlichkeiten, die in Bajonne gehalten wurden, um Gott zu bewegen, daß er die verstockten Herzen der Spanier gutem Rathe öffne, und die moralische Pest von welcher dieses Land befallen ist, in Gnaden wende. — Das span. Regierungsblatt verschmäht es, auf Kosten der Einfalt witzig sein zu wollen, macht aber auf die Folgen aufmerksam, welche die falsche Richtung der franz. Geistlichkeit und die unbesonnenen Handlungen, welche sie allen Grundsätzen einer geläuterten Religion zuwider sich fast täglich zu Schulden kommen lasse, auf den Volkscharakter, der entweder dadurch fanatisch oder irreligiös werde, haben müssen. — Aus Cairo wird gemeldet, daß der Vicekönig von Aegypten Befehl ertheilt habe, 40,000 Neger aus Abyssinien nach Niederägypten kommen zu lassen, um beim Feldbau und bei andern Betriebzweigen verwendet zu werden.

Mühlguts-Versteigerung.

Da die Kreditoren des Müllers Mang Reuter von Niederrieden beim zweiten Ediktstag den Antrag gestellt haben, das in dem Oberdonaukreis-Intelligenzblatt Nro. 6., in der Augsburger Moyischen Zeitungs-Beilage Nro. 51., in der Kempter Zeitung Nro. 30., dann in den Memminger, Mindelheimer und Ottobeurer Wochenblättern Nro. 8. ausgeschriebene erblehenbare Mühlgut des gedachten Mang Reuter, zu Erzielung eines höhern Anbotes nochmals der öffentlichen Versteigerung auszusetzen; so hat man hiezu auf Mittwoch den 10. nächstkünftigen Monats April Tagsfahrt anberaumt, und es werden daher die Kaufslustige an obigem Tag bis frühe 10 Uhr in der Landgerichts-Kanzlei dahier sich einzufinden, vorgeladen. Auswärtige haben sich mit Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen zu versehen.

Ottobeuren am 14. März 1822.

Königlich baterisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Da ich Endesunterzeichneter von Hrn. Oberförster Seyler den ganzen Apparat seiner Dintenfabrik käuflich an mich gebracht und solche nun fortsetze, so mache ich dieses hiesigen und auswärtigen Freunden bekannt. Der Preis ist für die Maaß 20 kr., in Fäßchen aber à 18 kr.; auch wird selbe künftig von der besten Qualität sein.

Wagenseil, Drechsler
in der Altstadt Kempten.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Wochentliche
Nachrichten
und
Anmerkungen
die
Naturkunde
betreffend.
Herausgegeben
von
Johann Philipp Breyer.
Erster Band.
Mit Churfürstlich-Brandenburgischem gnädigsten Privilegio.
Berlin,
bey Christian Friedrich Voß und Sohn.
1740.

Vorrede 1
Inhalt 5

gen über den §. 12., besonders die Nro. 1. u. 14. Der Abg. Frhr. v. Pelkhoven machte den Vorschlag, die Einführung des allgemeinen Kreditgesetzes bis zur Vollendung der Civil- und Kriminalgesetzgebung zu verschieben. Der Abg. Adolay wollte, daß nicht eher abgestimmt werden sollte, bis alle Protokolle bekannt gemacht und alle Meinungen und Ansichten gegen einander gehalten wären; er machte noch verschiedene Bemerkungen über den Gesetzesentwurf, wurde aber mehrmalen von dem Präsidium, so wie von mehreren Mitgliedern mit der Bemerkung unterbrochen, daß es nicht gestattet sei, sein Votum abzulesen, worauf er zuletzt in seinem Vortrag inne hielt. Der Abg. Frhr. v. Schätzler unterstützte die Anträge des Abg. Merkel, hinsichtlich des Personalkredits und des Abg. Dietrich, in Bezug auf die Forderungen der Juden, glaubte aber dem Vorschlag des Abg. Kurz, die Rückbezahlung der Kapitalien an die Stiftungen betreffend, seine Zustimmung nicht geben zu können. Die Auffassung seines Vortrages wurde durch öfteres Geräusch in der Versammlung sehr erschwert. Der Abg. Jacobi äußerte seinen Wunsch, diesen wichtigen Gegenstand recht bald zu einem Endbeschluß gebracht zu sehen; ähnliche Gesinnungen bezeugte auch der Abg. v. Faßmann. Der Abg. Scheichenpflueg nahm sich besonders des Münchener Ewiggeld-Instituts an und stimmte für dessen Beibehaltung. Der Abg. Gruber gab seine Zustimmung zu der Annahme des Gesetzesentwurfs, mit den nöthigen Modifikationen, zu erkennen und machte einige kleine Bemerkungen über die Prioritätsordnung. Der Abg. v. Hornthal suchte den Tadel zu entfernen, den man vielleicht auf eine so lange und erschöpfende Berathung dieses Gegenstandes werfen könnte. Ein Gesetz dieser Art könne nicht reif genug, vielweniger zu reif erwogen werden. Er führte als Beispiel die Diskussion an, welche neuerlich in der franz. Deputirtenkammer über das Preßgesetz statt gehabt, ein Gesetz welches doch gewiß weder ein so allgemeines Nationalinteresse gehabt, noch den allgemeinen Wünschen so entsprochen habe, als es das gegenwärtig in Berathung stehende bezwecke. Er suchte dann den 1ten Ausschuß wegen seiner Aeußerungen und Beschlüsse rücksichtlich des der Kammer im Landtagsabschiede gemachten Vorwurfes zu entschuldigen. Eben so machte er in Betreff der Einführung des Hypothekengesetzes im Landgerichte Eltmann auf die Folgen aufmerksam, die hervorgehen müßten, wenn es den Ministerien gestattet sein sollte, ohne Zustimmung der Stände, neue Gesetze zur Probe in irgend einem Gebietstheile des Königreiches einzuführen. Auf das Gesetz selbst übergehend, widerlegt er die Ansicht, als sei das Hypothekengesetz blos ein Fragment der Gesetzgebung bis zur

Einführung der neuen Gesetzbücher, ließ sich dann auf Erläuterung der §§. 6. u. 7. ein. Zu §. 12. bemerkte er, daß hier alle früheren Redner die Begriffe verwechselt hätten (worin ihm der Hr. Staatsrath v. Gönner beistimmte). Er will aus diesem §. die Nro. 3. 6. 7. 8. 9. u. 11. gestrichen haben. Die Aufhebung des beneficii competentiae unterstützt er, so wie auch den Antrag auf Verlängerung der 8tägigen Frist und jenen auf Erlassung einer Taxordnung. Bei den Bamberger Lehenskonsensen bemerkte er, daß der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze, wohl nur bei schon bestehenden Gesetzen, nicht aber bei erst zu schaffenden, unbedingt anzunehmen sei. Er verlas sodann ein Schreiben des Magistrats zu Bamberg, worin die Vortheile des Institutes auseinandergesetzt und an den Redner das Ansuchen gestellt wird, sich für dessen Fortdauer kräftigst zu verwenden. Der Hr. Finanzminister nahm das Wort und suchte die Beschuldigungen des Abg. v. Hornthal rücksichtlich der Streitverhältnisse mit dem Fiscus zu widerlegen, so wie dessen Behauptungen hinsichtlich der Haftung des Staates für die Staatsdiener (v. Hornthal bestand nämlich auf der Primärhaftung.) Der Abg. Dangel machte Bemerkungen über verschiedene §§., erläuterte dann Wesen und Vorsprung des Bamberger Konsenswesens, stimmte aber für dessen Aufhebung, insofern vorauszusetzen sei, daß das neue Gesetz den Gläubigern volle Sicherheit gewähre. Die Sitzung wurde um 3½ Uhr geschlossen, und die nächste, zur Fortsetzung und Beendigung der Diskussion auf morgen, Donnerstag den 21. dies festgesetzt. Das Präsidium bemerkte, die morgende Sitzung werde als eine Fortsetzung der heutigen betrachtet, daher auch gleich mit der Diskussion begonnen und das Protokoll erst zuletzt, oder in der darauf folgenden Sitzung verlesen werden würde.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 19. März. Berichte aus Paris vom 14. dies melden Folgendes: Vorgestern ist hier ein Kurier aus Petersburg mit sehr wichtigen Depeschen für Hrn. Pozzo di Borgo, ruß. Minister am franz. Hofe, eingetroffen. Dem Vernehmen nach soll dieser Gesandte dem franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine wichtige diplomatische Kommunikation gemacht haben. — Hiesige Bankiere, die mit Petersburg in genauen Verbindungen stehen, haben von dort die Nachricht erhalten, daß der ruß. Hof den vornehmsten europ. Mächten eine Art Mittheilung habe machen lassen, welche die wichtigsten Folgen ha-

ben dürfte, indem er sich auf die bündigste Weise über seine Verhältnisse zur Pforte ausgesprochen habe. Wahrscheinlich hat die eben erwähnte Kommunikation des ruß. Gesandten hierauf Bezug. Nach den gedachten Nachrichten, welche die erwähnten Bankiere durch Stafetten erhalten haben, sieht man den Krieg Rußlands gegen die Pforte als ganz entschieden an, um so mehr, da in jenen Briefen versichert wird, es seien zu gleicher Zeit, als die Depeschen an die ruß. diplomatischen Agenten im Ausland abgiengen, Offiziere vom Generalstab in die Hauptquartiere der verschiedenen Armeen abgeordnet worden, um die zu Petersburg festgesetzten militärischen Bewegungen in Vollziehung setzen zu lassen. Man erwartet demnach baldige Nachrichten vom Aufbruch der verschiedenen ruß. Korps, welche die Expeditionsarmee bilden sollen, zu vernehmen. Der Kaiser Alexander wollte, wie in obigen Briefen erwähnt wird, in der Mitte März Petersburg verlassen, um zu der Armee abzugehen. Mehrere höhere Staatsbeamte und der Minister Graf Capo d'Istria sollten Se. Maj. begleiten.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel v. 13. März. Das Landdragoner-Korps ist nun völlig wie die preuß. Gensdarmerie organisirt und hat auch die Benennung kurfürstl. Gensdarmerie erhalten. Unter dem verewigten Kurfürsten hatte man diese Benennung verworfen, weil sie zu französisch klang. Derselbe Chef und Inspekteur bei dem Gensdarmerie-Korps ist Generalmajor von Dalwigk, welcher die Ehre hatte, die ältere Schwester des Kurfürsten, die Herzogin von Anhalt-Bernburg von Bonn nach Hanau zu begleiten.

Türkei.

Die Pforte hat, nach Berichten aus Konstantinopel vom 10. Febr., dem brittischen Gesandten die schon seit 10 Tagen verlangte Konferenz noch immer nicht bewilligt. Der franz. Botschafter hatte seine Antrittsaudienz noch nicht erhalten, indem er sie selbst ablehnte, bis der Pascha von Akre abgesetzt und das Kloster auf dem Karmel, welches er so grausam habe zerstö-

ren lassen, herzustellen befohlen sein würde. Man glaubte, die Vernichtung Ali Pascha's dürfte den Stolz und die Hartnäckigkeit der Pforte aufs Neue vermehren. — Berichte aus der Moldau vom 6. März melden: Der Tod des Salich Pascha bestätigt sich; er ist am 28. Febr. zu Jassy gestorben und sein Leichnam am 1. März nach Braila abgeführt worden. Sein Nachfolger im Kommando ist der Kiaja Bey, bis die Pforte einen andern ernannt hat. Als Ursache seines Todes wird ein von Konstantinopel erhaltener scharfer Verweis, wegen der großen Exzesse der türk. Truppen in der Moldau angegeben, den er sich sehr zu Herzen genommen haben soll; Andere vermuthen eine Vergiftung. In jedem Falle hat sich durch sein Ableben das Schicksal der Moldauer nicht gebessert, die Grausamkeiten der Truppen nehmen täglich zu. Von einem Abzuge derselben ist keine Rede; im Gegentheile wird unter den Türken mehr als je vom Kriege gesprochen.

Spanien.

Madrid v. 4. März. In einer der letzten Sitzungen der Cortes wurde die Ernennung eines besondern Kommittee zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe vorgeschlagen. Der Vorschlag wurde jedoch nach einer stürmischen Berathung verworfen, indem mehrere Abgeordnete bemerkten, die Cortes greifen dadurch in die ausübende Gewalt, welche dem König gebühre, ein. — Die Cortes haben als Antwort auf die Rede des Königs vom Throne eine Addresse votirt, die stark abgefaßt sein soll und namentlich die Worte enthält: »Der erste Grund des öffentlichen Mißtrauens war das tadelnswürdige Benehmen und die fehlerhaften Schritte des letzten Ministeriums.« Diese Addresse ist bereits dem Könige durch eine Abordnung überreicht worden, an deren Spitze der Herzog del Parque war. — Auch die Königin wohnte in einer, für sie errichteten, Tribune der Eröffnung der Cortes bei. Sie sowohl als der König, wurden bei dieser Gelegenheit mit dem lautesten Jubel des Volkes empfangen. — Die öffentlichen Blätter erzählen von Angriffen einzelner Räuber oder auch kleiner Banden auf

die öffentliche Ruhe in einigen Gebirgsgegenden mehrerer span. Provinzen. Politischer Art waren die kürzlich in Orense (Galizien) ausgebrochenen Unruhen, und wurden so ernsthaft, daß die Behörden einen Augenblick flüchten mußten; doch ist jetzt der Aufruhr gedämpft, die Obrigkeit in ihre Rechte wieder eingesetzt und die Rädelsführer zur gebührenden Strafe gezogen worden.

Frankreich.

Paris v. 15. März. In der heutigen Quotidienne, welches Blatt man für das ministerielle Organ hält, steht folgender Artikel: Man schreibt uns aus Bayonne vom 7. März: »Ich kann mich über die span. Angelegenheiten, aus einem gewissen Gesichtspunkt betrachtet, nicht näher erklären. Sie wissen, daß die (franz.) Regierung die span. Emigranten in das innere Frankreich geschickt hat, und daß es gegen ihre Plane ist, von dieser Seite unsere Streitigkeiten zu vermehren. Aber der revolutionäre Geist entwickelt sich in Spanien mit zu vieler Thätigkeit, als daß die Sprache der Mäßigung und Versöhnlichkeit von langer Dauer sein könnte. Unsere Grenzposten werden oft beschimpft; die Flüchtlinge Nantil, Lamothe ꝛc. führen öfters von einem Ufer der Bidassoa zum andern die abscheulichsten Reden und fordern unsere Soldaten zur Empörung auf. Zu Madrid gibt der Geist der neuen Cortes zu erkennen, daß sie alle Grenzen überschreiten werden. In wenigen Tagen werden die Nachrichten interessant werden, und ich werde Ihnen sogleich alles neue melden. Wird man die Absetzung des Königs kund thun, oder werden sie noch einige Monate warten? So lautet der Tagsbefehl der Liberalen.«

Großbritanien.

London v. 14. März. Die Times theilen das Schreiben eines irländischen Pächters an das Parlamentsglied Hrn. Hume mit, worin jener versichert, daß die Bauern im südlichen Irland sich nicht von England unabhängig machen wollen, sondern nur aus Verzweiflung über das tyrannische Zehentgesetz sich empört haben. »Wir lieben den König und die Regierung (schreibt der Pächter), aber wir können den Zehenten nicht bezahlen; er nimmt uns Jahr aus Jahr ein den zehnten Theil nicht

von unserem Ertrag, sondern von unserem Kapital. Die Eigenthümer haben kein Gefühl für unsere Leiden, sie nehmen uns mit eiserner Hand, was wir im Schweiß unseres Angesichts erwarben. Das Parlament thut nichts, um das barbarische Zehentgesetz zu mildern. Da bleibt uns kein Mittel übrig, der Regierung und der gesetzgebenden Macht unser erbärmliches Dasein kund zu thun, als nächtliche Feuerbrände und Mord der unbarmherzigen Zehenteinnehmer. Blut und Flammen sind die Wahrzeichen unseres Elends. Furcht vor dem Galgen kann uns wohl eine Zeitlang einschüchtern; aber die Noth und der Uebermuth unserer Tyrannen lassen uns bald alles Schreckliche eines gewaltsamen Todes vergessen. Will das Parlament das Zehentwesen nicht ändern, so mache es immerhin die Insurrektionsakte stehend und baue Galgen an Galgen; uns bleibt dann übrig, in aller Gemächlichkeit vor Hunger und Elend umzukommen.« — Im engl. Oberhaus wurden am 8. März die beiden Gesetzesentwürfe, die Beschlagnehmung von Waffen, und das Verbot von Waffeneinfuhr in Irland betreffend, zum 3tenmale verlesen, und genehmigt. In Limmerik, in Irland müssen neuerdings die Einwohner an jede Thüre innen und aussen die Vor- und Zunamen aller Hausbewohner, die über 12 Jahre alt sind, leserlich anschreiben. Es sind kürzlich wieder 9 zum Tode verurtheilte Aufrührer öffentlich hingerichtet worden. — Am 3. dies ist das 72ste Regiment vom Vorgebirg der guten Hoffnung zurückgekommen. Dieses brave Korps hat Europa seit 1792 nicht wieder gesehen. Sein jetziger Obrist, Calvert, war damals Fähnderich, ist während der Zeit zweimal mit einem Schiffe in die Luft gesprengt worden und hat ein Auge und den linken Arm verloren.

Mancherlei.

Die preuß. Regierung hat auf 3 Jahre denjenigen Fuhrwerken, welche mit Radfelgen von einer 6zolligen und größern Breite versehen sind, die Chaussee-Abgabenfreiheit gänzlich zugestanden. — In Genthen, einem Dorfe bei Brandenburg, schlug in der Nacht auf den 9. März bei einem fürchterlichen Gewitter der Blitz in den Kirchthurm, dessen 40 Schuhe hohe und 4 Schuhe dicke Westseite plötzlich einstürzte, 9 Menschen zerschmetterte und 4

gefährlich verwundete. — Am 5. März Abends 11 Uh brach in Erfurt bei dem Lederhändler Müller am Hirschgraben Feuer aus, welches bis früh gegen 4 Uhr wüthete, und binnen dieser Zeit 13 Wohnhäuser in Asche legte, der Lieutenant v. Jarotzky, ein vorzüglich gebildeter und darum geschätzter Offizier wurde von einem einstürzenden Giebel erschlagen. Auch ein Gendarmes wurde tödtlich, und mehrere andere Personen ziemlich schwer beschädigt. Das Militär und die aus der Nachbarschaft herbeigeeilte Hilfe beugten, durch ihre vereinten Anstrengungen, größerm Unglücke vor. — Auch in Amerika klagt man über den Mangel an Ehestands-Kandidaten und Scheu vor ehelichen Verbindungen. Ein amerik. Blatt schlägt folgendes Heilmittel dagegen vor: »Kein junges Mädchen soll von seinem 10ten Jahre an irgend einen weiblichen Putz tragen, den es nicht, wenigstens zum Theil, eigenhändig verfertigt hat; kein Mädchen soll irgend eine Pastete oder einen Puding essen dürfen, so lange sie ihn nicht selbst zu bereiten versteht. Dagegen aber ein wohlerzogenes Mädchen den Werth eines Kapital von 500 Pf. Sterl. haben. — Der Korrespondent v. u. f. D. schreibt aus Nürnberg vom 21. März Folgendes: Von allen Seiten gehen Nachrichten ein, daß dahier ein schrecklicher Brand einen großen Theil der Stadt in Asche gelegt habe. Zur Beruhigung so großer Theilnahme können wir dies Gerücht als ganz grundlos erklären, da seit vielen Jahren nur unbedeutende Brände, und diese selten, hier entstanden, die höchstens ein Haus in Asche legten. Bei unsern vortrefflichen Löschanstalten läßt sich ein bedeutender Brand in unserer Stadt nicht wohl denken.

Da ich Endesunterzeichneter von Hrn. Oberförster Seyler den ganzen Apparat seiner Dintenfabrik käuflich an mich gebracht und solche nun fortsetze, so mache ich dieses hiesigen und auswärtigen Freunden bekannt. Der Preis ist für die Maaß 20 kr., in Fäßchen aber à 18 kr.; auch wird selbe künftig von der besten Qualität sein.

Wagenseil, Drechsler
in der Altstadt Kempten.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Antrag des Abgeordneten Stephani um Verwendung der Kammer der Abgeordneten bei Sr. Maj. dem Könige, damit, zur Vollziehung der Verfassungsurkunde, das der protestant. Kirche ursprünglich zugehörige, und zur Deckung ihrer ökonomischen Bedürfnisse unumgänglich nöthige Vermögen von dem Staatsvermögen ausgeschieden, und zu ihrer eigenen Verwendung zurückgegeben werde. 8. München 1822 6 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Mit Kupfern.
Dritter Band.
Leipzig, bey Johann Friedrich Junius.
1779.

Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Verhältnisse der Bergarbeiter, vom 24. Juni 1865 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1865, S. 705) und des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1865, vom 10. April 1892 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1892, S. 65) Anwendung finden.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Verhältnisse der Bergarbeiter, vom 24. Juni 1865 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1865, S. 705) und des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1865, vom 10. April 1892 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1892, S. 65) finden Anwendung.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Verhältnisse der Bergarbeiter, vom 24. Juni 1865 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1865, S. 705) und des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1865, vom 10. April 1892 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1892, S. 65) finden Anwendung.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Verhältnisse der Bergarbeiter, vom 24. Juni 1865 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1865, S. 705) und des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1865, vom 10. April 1892 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1892, S. 65) finden Anwendung.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Verhältnisse der Bergarbeiter, vom 24. Juni 1865 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1865, S. 705) und des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1865, vom 10. April 1892 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1892, S. 65) finden Anwendung.

24'091,988 (ohne Beischluß der Aktivbestände von 1'067,608 fl. 48 kr. 6 hlr.) IV. Werthsanschlag des Mobiliar- und Immobiliarvermögens der Armee. Am Ende 18 $\frac{18}{19}$: 1) Mobiliarvermögen 8'369,693 fl. 8 kr. 2 hlr. Am Ende 18 $\frac{20}{21}$: 9'849,176 fl. 41 kr. 4 hlr. 2) Immobiliarvermögen am Ende 18 $\frac{18}{19}$: 11'855,560 fl. 39 kr. 2 hlr. Am Ende 18 $\frac{20}{21}$: 13'623,779 fl. 33 kr. 6 hlr.; also Mehrung des Vermögens seitdem: 1'768,218 fl. 54 kr. 4 hlr.

Rußland.

Petersburg v. 6. März. Es scheint nach Allem, daß unsere Politiker die Idee einer bewaffneten Neutralität nicht entsprechend finden, sondern einer freien, aber bestimmten Erklärung für oder wider, den Vorzug geben. Man will dabei bemerkt haben, daß der Drang der Umstände große Eile nöthig macht, und also die bisherigen Temporisationsmittel nicht mehr anwendbar sind. Wie dem aber auch sein möge, gewiß ist, daß nach der Berechnung aller nur möglichen Fälle, Griechenlands Freiheit erobert werden wird. Es heißt nunmehr, daß eine projektirte Tripelallianz, zu Gunsten der Pforte, nicht zu Stande gekommen ist.

Oesterreich.

Wien v. 20. März. Man glaubt in der Persönlichkeit eines vornehmen ausländischen diplomatischen Oberagenten, die Gewißheit höchst energischer Entschließungen zu sehen. — Die Türken sollen entschlossen sein, die Moldau und Wallachei aufs Hartnäckigste zu vertheidigen. — Es geht das Gerücht von großen Anerbietungen, die als Gegenstände der Kompensation vorgeschlagen worden sind.

Türkei.

Konstantinopel v. 25. Febr. Die Unterhandlungen der Minister von Oesterreich und England mit dem Reis Effendi dauern fort; Letzterer hat noch keine definitive Antwort auf die übergebene Note des Grafen Lützow gegeben; indessen glaubt man, daß bald eine Entscheidung erfolgen dürfte. Der Divan versammelt sich täglich, und man gibt neuen Hofnungen, daß der Friede mit Rußland erhalten werden wird, Raum. Wahrscheinlich bringt ihnen die nächste Post darüber Gewißheit. Unsere seit mehreren Wochen ru-

hig gewesene unermeßliche Hauptstadt ward dieser Tage in einen nicht zu beschreibenden Freudentaumel versetzt; der Kopf des furchtbaren Ali Pascha von Janina, dessen Auslieferung also gewiß ist, obgleich die verbreiteten Nachrichten über die Art sich noch widersprechen, wurde nemlich am 23. Febr., mit dem Todesurtheil auf einer Tafel darneben, über der Pforte des Serails aufgesteckt. Die ganze Bevölkerung der Stadt gerieth in Bewegung, um dieses gefürchtete Haupt zu betrachten, und alle Türken waren im Siegestaumel. Da am 19. dies eine Sultanin im Serail von einem Prinzen, der den Namen Mehmet erhielt, entbunden worden, so waren diese beiden erfreulichen Ereignisse sehr geeignet, den Enthusiasmus der Türken auf den höchsten Grad zu steigern. Man kann sich im christl. Europa keinen Begriff von dem Taumel machen, in den die Muselmänner versetzt sind. Der Sultan spendete viele Gnadenbezeugungen, kaufte Gefangene im Bagno los, setzte einige Armenier auf freien Fuß, und legte auf alle ersinnliche Art seine Freude an den Tag. Am meisten wurde jedoch der Gegner des Ali Pascha bedacht; Se. Hoh. hat ihn zum Chan (Fürst, gleichsam Prinz von Geblüt, da sich der Sultan selbst Chan nennt) und Generalgouverneur von Rumelien ernannt, und ertheilte ihm unumschränkte Vollmachten in seinem Wirkungskreise. Mit dem eingebrachten Kopf des Ali wurden zugleich dessen Kaftan und Säbel, welcher Letztere auf 4 Mill. Piaster geschätzt wird, da der Handgriff mit den größten Diamanten besetzt ist, dem Großherrn überreicht. Der Werth des Kaftans wird sogar auf 12 Mill. angegeben! Dagegen aber soll der Schatz in Janina nur 100 Mill. Piaster betragen, weshalb Einige meinen, Churschid Pascha habe sich den größten Theil davon zugeeignet. Durch den Untergang Ali Pascha's wird Churschids Armeekorps, das nach Behauptung der Pforte 30,000 Mann stark sein soll, disponibel, und kann nun gegen Morea agiren. Der Divan scheint daher an einer baldigen Unterdrückung der griech. Insurrektion nicht mehr zu zweifeln. Es heißt, der Kapudan Pascha werde nächstens mit

einer zweiten Abtheilung von 40 Schiffen nach dem Archipel absegeln. — Berichte aus Triest vom 14. März melden: Neue Briefe aus Corfu (aber freilich insgesammt von Griechenfreunden) bestätigen die Nachrichten aus Morea von einer Niederlage der türk. Armada. Colocotroni soll die Türken bei ihrer Landung am Vorgebirg Pappa bei Patrasso zuerst angegriffen und aufs Haupt geschlagen haben. Die Flotte der Türken soll nun im Meerbusen von Lepanto blokirt sein, und die Griechen auf der Küste Batterien bauen, um sie zu Wasser und zu Land anzugreifen.

Spanien.

Madrid v. 7. März. Unser Ministerium hat so eben Theilweise eine Veränderung erlitten; Don Manuel de la Bodega hat Krankheitshalber das Portefeuille der Kolonien ausgeschlagen. Der König hat es provisorisch dem Don Moscoso de Altamira anvertraut. — In der Sitzung am 4. März wurde von den Cortes der Tags vorher in geheimem Comité gefaßte Entschluß öffentlich bekannt gemacht, daß sämmtliche Glieder derselben auf ein Viertheil ihrer Besoldung zu Gunsten des Staatsschatzes verzichten. Don C. Arguelles wünschte, eine ähnliche Ersparniß möchte sich auch auf andere, dem Kongresse angewiesene Fonds erstrecken. Don Seravia begann die Reihe der freiwilligen Geschenke mit Darbringung einer Foderung an den Staat von 2620 Realen. — Eine Bittschrift der ersten Kompagnie der Militz von Badajoz, welche den unglücklichen General Arco-Aguerro für ewig zum Kapitän zu haben, und dessen Namen auf einer Fahne tragen zu dürfen wünschte, wurde an die Militz-Kommission gewiesen.

Frankreich.

Paris v. 16. März. Die Gerüchte über den General Berton sind sehr widersprechend. Die einen behaupten, er sei von allen Seiten eingeschlossen; andere sagen, sein Unternehmen gewinne Fortgang, einige gehen sogar so weit, ihn an die Spitze von 6000 Mann zu setzen. Letzteres verdient wenigen Glauben. Inzwischen versichern doch glaubwürdige Personen,

daß die westl. Departemente nicht ruhig seien, und daß man hauptsächlich in Nantes einen Ausbruch fürchte. Der General Canuel soll eine Meldung an den Kriegsminister gemacht haben, worin er 10,000 Mann Truppen verlangt, auf deren Treue er sich verlassen könne; sonst könne er für nichts stehen. Je größer und allgemeiner in Frankreich die Unzufriedenheit ist, um so einleuchtender wird es, daß das gegenwärtig befolgte Sistem fehlerhaft ist, und daß nur die Rückkehr zu besseren Grundsätzen die Ruhe dauerhaft herzustellen vermag. — Nach dem Moniteur sind aus den Gefängnissen des Rathhauses in Dijon gegen 12 verurtheilte Militärpersonen entkommen, 2 derselben jedoch bereits wieder zur Haft gebracht worden. Ein wegen Insubordination zum Tode verurtheilter Cornet, der aber der Gnade des Königs empfohlen worden war, wollte die Gelegenheit, ebenfalls zu entkommen, nicht benützen, und blieb im Gefängnisse zurück.

Mancherlei.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben das von dem verstorbenen Herrn Herzog Albert von Sachsen-Teschen inne gehabte österreich. Kürassier Regiment Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich von Sachsen verliehen. — Ein engl. Zeitblatt sagt, daß in einer bedeutenden Stadt Englands nachstehende Zeichen durch eine Art stillschweigender Uebereinkunft angenommen sind: »Wenn ein Mann sich verheurathen will, so trägt er einen Ring an dem Zeigefinger der linken Hand, wenn er versprochen ist, so trägt er ihn am zweiten Finger; wenn er verheurathet ist, am dritten Finger, und wenn er sich nicht verheurathen will, am kleinen Finger. Wenn eine Dame ledig ist, so trägt sie einen Ring am ersten; wenn sie ein Verhältniß hat, am zweiten; wenn sie verheurathet ist, am dritten; und wenn sie sich nicht verheurathen will, am vierten Finger. Wenn ein Mann einer Dame mit der linken Hand eine Blume, einen Fächer oder etwas ähnliches darbietet, so ist es seiner Seits eine Erklärung, wenn sie die Gabe mit der linken Hand annimmt, so bedeutet dies, daß sie seine Huldigung genehmigt und wenn sie sie mit der rechten Hand annimmt, so ist dies eine abschlägige Antwort.« — Mehrere Piemonteser, welche sich als Theilnehmer an der Revolution von 1821 in die Schweiz geflüchtet hatten, sind von der Regierung in Genf, auf Anmahnung der Bundesdirektorial-Regierung ausgewiesen worden. Man glaubt jedoch, daß sie Pässe nach Deutschland

Ausgabe 1 Mark. Der Rest wird nach Abzug der Ausgabe und Zinsen an die Gläubiger verteilt. Die Gläubiger können ihre Forderungen binnen 2 Wochen anmelden. Die Gläubigerversammlung findet am 15. Juli 1911, vormittags 10 Uhr, statt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. Juli 1911.

Amtsgericht Berlin-Mitte.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Schulze, Inhaber der Firma Schulze & Co., Berlin, Friedrichstraße 12, ist am 1. Juli 1911, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Meyer, Berlin, Leipziger Straße 5. Anmeldefrist bis zum 1. August 1911. Gläubigerversammlung am 15. Juli 1911, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. Juli 1911.

Amtsgericht Berlin-Mitte.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Schulze, Inhaber der Firma Schulze & Co., Berlin, Friedrichstraße 12, ist am 1. Juli 1911, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Meyer, Berlin, Leipziger Straße 5. Anmeldefrist bis zum 1. August 1911. Gläubigerversammlung am 15. Juli 1911, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. Juli 1911.

Amtsgericht Berlin-Mitte.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Schulze, Inhaber der Firma Schulze & Co., Berlin, Friedrichstraße 12, ist am 1. Juli 1911, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Meyer, Berlin, Leipziger Straße 5. Anmeldefrist bis zum 1. August 1911. Gläubigerversammlung am 15. Juli 1911, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. Juli 1911.

Amtsgericht Berlin-Mitte.

Neues
Weltgebäude,
für
denkende Menschen.
Zweyter Theil.
Mit Churfürstl. Sächsischer gnädigster Freyheit.
Dresden, Verlegts Johann Gottfried Mittag, 1781.

Wenn ich mich nicht irre, so habe ich im ersten Theile dieses Werkes, die Gründe, welche mich bewogen haben, die Sonne für den Mittelpunkt unsers Weltgebäudes zu halten, ausführlich angezeigt. Ich habe gezeigt, daß die Sonne, ihrer Größe und Masse nach, dazu geschickt sey, und daß sie, ihrer Lage nach, dazu bestimmt sey, den Mittelpunkt unsers Weltgebäudes abzugeben. Ich habe gezeigt, daß die Sonne, ihrer Größe und Masse nach, dazu geschickt sey, und daß sie, ihrer Lage nach, dazu bestimmt sey, den Mittelpunkt unsers Weltgebäudes abzugeben. Ich habe gezeigt, daß die Sonne, ihrer Größe und Masse nach, dazu geschickt sey, und daß sie, ihrer Lage nach, dazu bestimmt sey, den Mittelpunkt unsers Weltgebäudes abzugeben.

Regimenter, aller Rechnungen der Zeughausdirektion, des Monturdepots, der Militärhauptkasse ꝛc. zur Einsicht und Prüfung des Ausschusses und der Kammer verlangte. Hierauf wurde, als auf der Tagesordnung stehend, die Verlesung und Berichtigung der Fragen über das Hypothekengesetz vorgenommen und wurde von 9½ Uhr bis 3¼ Uhr damit fortgefahren, indem sich bei einigen Fragen bedeutende Aenderungen und Modifikationen ergaben. (Die Zahl der Fragen über das Ganze der 3 Gesetzesentwürfe und die dabei geäusserten Wünsche und Anträge einzelner Mitglieder, ist 137.) Während der Verhandlung wurde der Abg. Dekan Kraus von einem Uebelfinden befallen, so daß er in der Mitte des Saales umgefallen wäre, wenn nicht schnell einige Mitglieder herbeigeeilt wären, um ihn zu stützen. Er wurde in den Nebensaal gebracht, wo sich jedoch sein Zustand bald besserte. Nach Erledigung der Fragen bemerkte der Abg. Frhr. v. Aretin, es sei darin der Antrag des Ausschusses, auf eine Verwahrung von Seite der Kammer rücksichtlich des ihr im Landtagsabschiede gemachten Vorwurfes übergangen. Se. Exc. der Hr. Staatsminister der Finanzen und der Abg. v. Hornthal, nahmen nacheinander das Wort, ersterer um den Gesichtspunkt aufzustellen, aus dem der Landtagsabschied, desgleichen auch die schon oft angeregte Verantwortlichkeit der Minister zu betrachten sei, und um das Ministerium von allem Antheil an dem Abschiede loszusprechen; letzterer hingegen rekapitulirte die von dem Hrn. Minister aufgestellten Punkte, suchte jenen Vorwurf als eine Verletzung der Achtung gegen die Kammer darzustellen und behauptete, die Kammer könne, ohne ihrer Würde zu vergeben, nicht über diesen Gegenstand hinweggehen. Zuletzt wurde der Vorschlag des 2ten Präs. v. Seuffert, daß die jetzt und früher darüber stattgehabten Verhandlungen, im Protokolle niedergelegt, als Verwahrung der Kammer dienen sollten, durch Acclamation angenommen, und die Sitzung um 3¾ Uhr geschlossen, mit dem Erinnern, daß um 6 Uhr Abends die Verlesung des gestrigen Protokolls statt finden werde.

Die nächste Sitzung ist Dienstag den 26. dies, wo zugleich die Abstimmung über das Hypothekenwesen statt haben wird. — Gestern Mittags sind Se. k. H. der Herzog Johann von Sachsen wieder von hier abgereist. Dieser liebenswürdige Prinz, der sich keine Merkwürdigkeiten dieser Stadt entgehen ließ, besuchte vorigen Freitag die Sammlungen der k. Akademie der Wissenschaften und verweilte mehrere Stunden in den physikalischen und in den naturhistorischen Sälen, im Münzkabinete und in der Bibliothek; der kenntnißreiche junge Fürst gewann die Hochachtung Aller, die sich ihm dabei zu nähern Gelegenheit hatten. An diesen Besuch schloß sich der in der k. Akademie der bildenden Künste, die an dem Prinzen gleichfalls einen lebendig theilnehmenden und wohlunterrichteten Freund haben.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 23. März. Obgleich unsere rüstigsten Papierspekulanten, gestützt auf die wiederholten, von ihren Wiener Korrespondenten erhaltenen, stets friedlich lautenden Versicherungen in der letzten Zeit die Frage über Krieg und Frieden fast völlig bei Seite stellten, so scheint man doch jetzt auf einmal inne zu werden, daß man sich in seinen Berechnungen täuschte, wenn man die Sache für so ganz entschieden annahm. In der That haben die Besorgnisse bei den sogenannten Liebhabern, d. h. denen, die auf das Steigen der Kurse spekuliren, seit Anfang der laufenden Woche etwas überhand genommen, und diejenigen, welche im überspannten Enthusiasmus des Spekulationsgeistes schon so weit gingen, großsprecherisch zu äußern, diese oder jene Fonds würden noch auf Pari hinaufgehen, sind plötzlich kleinlauter geworden. — Der kais. österr. Kabinetskurier Beck ist vorige Nacht, von Wien kommend, und nach Paris und London gehend, hier durchpassirt. Er hatte die Reise bis hieher innerhalb 3 Tagen zurückgelegt, und setzte dieselbe, nachdem er die an die hiesige kais. Bundestagsgesandtschaft gerichteten Depeschen abgegeben hatte, unverweilt weiter fort. — Der kais. österr. Oberstlieut. Kutzer, welcher seither bei der hiesigen Militärkommission des deutschen Bundes

beschäftigt war, ist nach Wien abgegangen, von wo er sich unverweilt nach Ulm begeben wird, um die präparatorischen Arbeiten in Beziehung auf die beabsichtete Fortifikation dieses Platzes zu leiten. Wie man erfährt, hat der früherhin projektirte Plan, Ulm zum Hauptwaffenplatze des südlichen Deutschlands, wie Magdeburg es im nördlichen ist, zu erheben, in der Ausführung bedeutende Schwierigkeiten gefunden, unter denen die Aufbringung der dazu erforderlichen Kosten zu denjenigen gehört, deren Beseitigung man nicht so leicht hoffen darf. Man will sich daher, wie es jetzt heißt, darauf beschränken, jenen Plan nach einem kleinern Maßstabe auszuführen. — Da der Turnus der Leitung der innern Anordnungen des 8ten Armeekorps der Bundesarmee dieses Jahr an die Krone Würtemberg übergangen ist, so haben Se. Maj. dem Hrn. Major v. Baumbach, Ihrem Bevollmächtigten zur Militärkommission des deutschen Bundes, dieselbe übertragen.

Rußland.

Odessa v. 11. März. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3. dies, sie bringen aber noch nichts Entscheidendes über den Gang der diplomat. Unterhandlungen der Minister von England und Oesterreich. Lord Strangford hatte mit dem Reis-Effendi in den letzten Tagen des Monats Februar eine Konferenz, worin er denselben zu ganz unbeschränkter Annahme des Ultimatums unsers Hofes zu bewegen suchte. Er bot endlich der Pforte einen Termin, den er bis auf 4 Wochen verlängern wollte, an, und suchte den Reis-Effendi zu dem Versprechen zu vermögen, bis Ablauf dieser Frist eine Entscheidung zu geben. Der Reis-Effendi erklärte aber, diesen Termin nicht annehmen zu können, da die Pforte noch vorher Anordnungen im Innern des Reichs zu treffen gedächte; aber er hoffe vielleicht noch vor jenem Zeitpunkt sich erklären zu können. Als endlich Lord Strangford dem Reis-Effendi die Idee vortrug, türk. Kommissarien an die Grenzen zu schicken, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, erklärte derselbe, die Pforte befinde sich im Frieden mit der ganzen Welt, und brau-

che nicht um Frieden zu unterhandeln. Wahrscheinlich wünscht der Divan den Erfolg der nach Morea abgesandten Expedition vorher abzuwarten. Man ist neugierig, was der österr. Internuncius Graf Lützow nach seinen überreichten beiden Noten zu gleichem Zwecke bei der ihm zugesagten Konferenz mit dem Reis-Effendi ausrichten wird. Auf jeden Fall ist es unläugbar, daß der Reis-Effendi durch dieses Hinhalten und Ausweichen nur Zeit gewinnen will. — Unser gerechter Monarch hat auf die Note des Reis-Effendi vom 2. Dec. die vom Divan angedeuteten Hindernisse, welche der Räumung der Moldau und Wallachei entgegenstehen sollten, durch Entfernung des Fürsten Michael Suzzo, und durch Auflösung des Hetäristenkorps in Bessarabien vollkommen beseitigt, und dadurch seine Friedensliebe feierlich an den Tag gelegt. Wahrlich ein weiteres Nachgeben ist von Seite unsers Kabinets kaum denkbar, und wäre auch wirklich in den Annalen der ruß. Diplomatie ohne Beispiel.

Oesterreich.

Wien v. 21. März. Nach Ankunft der türk. Post vom 25. Febr. haben, wie man hört, die Konferenzen mit Hrn. v. Tatischef das Resultat gehabt, daß Montag ein Kurier nach Konstantinopel abgefertigt wurde, mit dem Auftrage an den Grafen v. Lützow, durch eine Note noch einmal, und zwar zum letztenmale bei der Pforte auf eine entscheidende Erklärung zu dringen, im Fall sie bis dahin noch nicht erfolgt sein sollte. Hr. v. Tatischef gedenkt die Antwort auf diese Note, die bis zum 20. April in Wien sein kann, hier abzuwarten. — Handelsbriefe aus Wien vom 22. März sprechen von der Ankunft eines Kuriers aus Konstantinopel, welcher Nachricht von einer übermüthigen und abschlägigen Antwort der Pforte auf die Vorschläge der vermittelnden Höfe gebracht haben solle.

Türkei.

Aus Alexandria wird gemeldet, daß unter den Wechabiten große Bewegung herrscht, und sich persische Agenten unter ihnen befinden. Der Pascha von Aegypten hat seinen Sohn aus Nubien zurückberufen, und

will seine Armee versammeln, um nach Befinden der Umstände handeln zu können. Er hat viele Truppen bei Alexandria versammelt, wo indessen neuerdings griech. Agenten von Hydra eingetroffen waren, um neue Anträge zu überbringen. Einige Kriegsschiffe der Barbaresken waren an der ägyptischen Küste erschienen, um sich mit der Eskadre des Pascha zu vereinigen. Der Pascha selbst war gefährlich krank gewesen, und noch nicht hergestellt.

Frankreich.

Paris v. 20. März. Der König fuhr gestern nach St. Denis spatzieren. — Durch einen Beschluß des Konseils des öffentlichen Unterrichts vom 19. dies wird, unter gewissen Vorsichtsmaßregeln, die Rechtsschule wieder eröffnet. Die Prüfungen und Thesen sollen übermorgen, die Vorlesungen am 9. April neuerdings beginnen. — Es hieß, die Distriktswahlkollegien zu Ersetzung der austretenden Serie der Deputirtenkammer sollten auf den 5., die Departements-Wahlkollegien auf den 15. Mai zusammenberufen werden. — Der Adjutant des Kaisers von Rußland, Graf Balmain, war hier angekommen, wie es hieß, mit einer außerordentlichen Mission beauftragt. — Unsere Verhältnisse mit Spanien werden von Tag zu Tag schwieriger. Man schreibt den jetzigen Cortes nicht die friedlichsten Absichten zu. Es scheint, daß man absichtlich Frankreich reitzen will. Beinahe täglich wird durch span. Abtheilungen unser Gebiet verletzt. Die span. Regierung soll gegen den Vollzug des franz. Sanitätsgesetzes protestirt und erklärt haben, daß sie dasselbe als eine feindliche Maßregel gegen Spanien ansehe, die nur bestimmt sei, Frankreichs militärische Schritte zu maskiren. Was die franz. Regierung hierauf erwiedert hat, weiß man nicht. Ob die Minister das Schwierige ihrer Lage fühlen? Fast sollte man daran zweifeln. Ob der König mit seinen Ministern gleicher Meinung ist? darüber läßt sich mit Bestimmtheit nichts sagen.

Großbritanien.

London v. 15. März. Hofintriken haben den all-

gemein geschätzten Sir Benjamin Bloomfield um seine Stelle als Privatsekretär des Königs gebracht. Die Markise von Conyngham erhielt einen Edelstein zum Geschenke, der zu den Kronjuwelen gehört haben soll, über welche Verfügung einige Mitglieder des Privycounicil durch Sir Benjamin Vorstellungen machen ließen, welche ungnädig aufgenommen worden zu sein scheinen. Der Amethyst wurde zurückgegeben und ein violetter Diamant von 20,000 Pfund Werth ersetzte seine Stelle. Vielleicht hatte auch Sir Bloomfield in seinen Aeußerungen nicht die schickliche Mäßigung beobachtet — kurz, er wurde in Ungnade entlassen und seine Stelle durch Lord Franz Conyngham, zweiten Sohn der Lady, ersetzt. — In einem engl. Oppositionsblatte, dem Statesman, findet sich folgende Stelle: »Die bevorstehende engere Verbindung zwischen dem dänischen und zwischen dem engl. Hofe wird von der russischen und von der schwed. Regierung nicht gerne gesehen, so wenig als die völlige Befreiung der engl. Schiffe von dem (an Dänemark zu entrichtenden) Sundzoll. Der zwischen England und den Staaten des europ. Nordens eingetretene Kaltsinn nimmt täglich zu.«

Mancherlei.

Die Stände des Großherzogthums Baden sollen am 25. März zusammentreten, und ihre Vorarbeiten beginnen, am 27. einem feierlichen Gottesdienste beiwohnen, und eine Audienz bei Sr. k. Hoh. dem Großherzog erhalten, welcher hierauf am 28. den Landtag feierlich eröffnen wird. — Am 13. und 14. März sind in Berlin viele Verhaftungen unter den Studirenden vorgefallen, indem man gesetzwidrigen Verbindungen auf die Spur gekommen ist, worüber der Ausgang der eingeleiteten Untersuchung zu erwarten. — In der Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 7. März ließ der Herzog von Anhalt-Köthen durch seinen Gesandten förmlich erklären, daß die seit dem Juni 1820 von der preuß. Regierung in Mühlberg angehaltene Schiffsladung des Kaufmanns Friedheim zu Köthen, ohne die damals geforderte Zoll- und Verbrauchssteuer entrichtet zu haben, von der preuß. Regierung freigelassen worden sei. (Auch der Punkt der Entschädigung an Anhalt scheint berichtigt zu sein.) Die anhaltische Regierung sehe sich dadurch veranlaßt, unter dankbarer Anerkennung des von sämmtlichen deutschen Mitständen gegen Anhalt bewiesenen Antheils und verfassungsmäßigen Beistandes seine, unterm

§ 1. Art. 181. Die Bestimmungen über Ausschluß und Ablehnung der Gerichtspersonen finden auf die Mitglieder des Schiedsgerichtes Anwendung.

§ 2. Art. 182. Die Parteien können sich vor dem Schiedsgerichte durch Bevollmächtigte vertreten lassen.

§ 3. Art. 183. Das Schiedsgericht hat sich an die Vorschriften der Prozeßordnung zu halten, soweit nicht die Parteien etwas anderes vereinbart haben.

§ 4. Art. 184. Das Schiedsgericht hat sich über seine Zuständigkeit auszusprechen.

§ 5. Art. 185. Das Schiedsgericht hat die Parteien zu einer gütlichen Beilegung des Streites zu ermahnen.

§ 6. Art. 186. Das Schiedsgericht hat sich über die Kosten des Verfahrens auszusprechen.

§ 7. Art. 187. Das Schiedsgericht hat sein Urteil schriftlich abzufassen und zu begründen.

§ 8. Art. 188. Das Urteil ist den Parteien zu eröffnen.

§ 9. Art. 189. Das Urteil ist vollstreckbar, wenn es nicht binnen 10 Tagen nach seiner Eröffnung angefochten wird.

§ 10. Art. 190. Das Urteil kann angefochten werden:

1. wegen Unzuständigkeit des Schiedsgerichtes;
2. wegen Verletzung der Vorschriften über Ausschluß und Ablehnung der Gerichtspersonen;
3. wegen Verletzung der Vorschriften über die Vertretung der Parteien;
4. wegen Verletzung der Vorschriften über das Verfahren;
5. wegen Verletzung der Vorschriften über die Kostenverteilung;
6. wegen Verletzung der Vorschriften über die Abfassung des Urteils;
7. wegen Verletzung der Vorschriften über die Eröffnung des Urteils;
8. wegen Verletzung der Vorschriften über die Vollstreckbarkeit des Urteils.

§ 11. Art. 191. Die Anfechtung ist bei dem Gerichte, das für die Beurteilung der Streitsache zuständig wäre, binnen 10 Tagen nach Eröffnung des Urteils anzubringen.

§ 12. Art. 192. Das Gericht hat die Anfechtung zu verwerfen, wenn sie nicht rechtzeitig angebracht ist.

§ 13. Art. 193. Das Gericht hat die Anfechtung zu verwerfen, wenn sie nicht einen der Anfechtungsgründe des Art. 190 geltend macht.

§ 14. Art. 194. Das Gericht hat die Anfechtung zu verwerfen, wenn sie nicht begründet ist.

§ 15. Art. 195. Das Gericht hat die Anfechtung zu verwerfen, wenn sie nicht einen der Anfechtungsgründe des Art. 190 geltend macht.

§ 16. Art. 196. Das Gericht hat die Anfechtung zu verwerfen, wenn sie nicht begründet ist.

Allgemeine
Medizinische Zeitung
für
Deutschland.
Herausgegeben
von
Dr. Hufeland und Dr. Osann.
Jahrgang 1831.
Berlin,
gedruckt und verlegt bei Ernst Siegfried Mittler.

Seite
Nachricht über die Cholera in Berlin. Vom Herausgeber. 1
Ueber die Cholera. Von Dr. Wolfart. 3
Ueber die Cholera. Von Dr. Hufeland. 5
Ueber die Cholera. Von Dr. Osann. 7
Ueber die Cholera. Von Dr. Casper. 9
Ueber die Cholera. Von Dr. Horn. 11
Ueber die Cholera. Von Dr. Schlesier. 13
Ueber die Cholera. Von Dr. Rust. 15
Ueber die Cholera. Von Dr. Wagner. 17
Ueber die Cholera. Von Dr. Schönlein. 19
Ueber die Cholera. Von Dr. Romberg. 21
Ueber die Cholera. Von Dr. Link. 23
Ueber die Cholera. Von Dr. Ideler. 25
Ueber die Cholera. Von Dr. Ehrenberg. 27
Ueber die Cholera. Von Dr. Lichtenstein. 29
Ueber die Cholera. Von Dr. Mitscherlich. 31
Ueber die Cholera. Von Dr. Heim. 33
Ueber die Cholera. Von Dr. Hecker. 35
Ueber die Cholera. Von Dr. Klug. 37
Ueber die Cholera. Von Dr. Wiebel. 39
Ueber die Cholera. Von Dr. Bartels. 41
Ueber die Cholera. Von Dr. Bartels. 43
Ueber die Cholera. Von Dr. Bartels. 45
Ueber die Cholera. Von Dr. Bartels. 47
Ueber die Cholera. Von Dr. Bartels.

auf Kosten des Staats«; des Abg. Kraus, »polizeiliche Vorkehrungen gegen das Sittenverderbniß« betr.; »Eingabe der sämmtlichen Israeliten im Königreiche, ihre künftige Stellung im Staate« betr. Das Präsidium erklärte, (um 10½ Uhr) daß die Kammer jetzt zur geheimen Abstimmung über das Hypothekenwesen schreite, weshalb die Zuhörer von den Gallerien abzutreten hätten. Der Tag der nächsten Sitzung ist am 28. März.

Sachsen.

Dresden v. 22. März. In Kurzem wird der Prinz Johann hier zurück erwartet, so wie man auch von der baldigen Zurückkunft des Prinzen Friedrich spricht, der sich jetzt mit seiner Gemahlin in Wien aufhält. — Die Regierung verfährt seit einiger Zeit mit Recht streng gegen Advokaten, welche sich Veruntreuungen haben zu Schulden kommen lassen, und welchen die Fortsetzung ihrer Praxis untersagt wird. — Der Mörder des Oberstadtschreibers Klemm in Freiberg ist noch nicht entdeckt, und man weiß nicht, ob die Schandthat aus Rachsucht oder aus Unvorsichtigkeit verübt ist. Sie hat in Sachsen sehr viel Aufsehen erregt.

Oesterreich.

Wien v. 23. März. Ganz unerwartet traf vorgestern ein Kurier aus Konstantinopel vom 6. dies ein, und brachte Nachricht, daß der Divan in einer Versammlung das Ultimatum des ruß. Hofs verworfen, und der Reis-Effendi hierauf den Ministern der vermittelnden Höfe eine Note, die in beleidigenden Ausdrücken abgefaßt sein soll, zugestellt hatte, worin obiger Entschluß der Pforte diesen Ministern kund gemacht wird. Unser Internuncius, Graf Lützow, sandte unverzüglich einen Eilboten mit dieser Note hieher, die nach ihrer Ankunft sogleich den ruß. HH. Ministern, Grafen Golowkin und Tatischef, mitgetheilt wurde. Diese fertigten damit einen Kurier nach Petersburg ab. Man ist nun neugierig, ob Hr. v. Tatischef seinen hiesigen Aufenthalt noch verlängern wird. — Ein anderes Schreiben aus Wien vom 23. März berichtet: Gleichzeitig mit der am 28. Febr. beschlossenen Zurückweisung des ruß. Ultimatums schickte die

Pforte mehrere Kriegsschiffe in das schwarze Meer, welche dem Vernehmen nach der an der Donau lagernden Armee Munition und Lebensmittel nachführen sollen. In Konstantinopel selbst verbreiteten sich, sobald der entscheidende Entschluß des Divans bekannt wurde, einige Janitscharen-Orta's in die Quartiere der Griechen und Armenier, und sollen, neben unzähligen Plünderungen, auch mehrere grausame Mordthaten verübt haben.

Semlin v. 18. März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Ueber Belgrad bringen Tataren an den Pascha und den Fürsten Milosch wichtige Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 10. dies. Was früher vermuthet, und in meinen letzten Berichten befürchtet wurde, ist nach eingegangenen Briefen, wovon ich mehrere gelesen, richtig eingetroffen. Der Tod Ali Pascha's von Janina hat nicht nur die gemeinen Türken, sondern auch den Divan siegtrunken gemacht. Am 28. Febr. wurde im Divan, wozu auch alle Vorsteher der Janitscharen-Orta's und viele Ulema's gezogen waren (welches nur beim Ausbruch eines Kriegs zu geschehen pflegt), einstimmig beschlossen, alle Foderungen des ruß. Hofs, zu deren unbedingter Annahme die Gesandten von England und Oesterreich dringend riethen, zu verwerfen. Der Reis-Effendi erklärte demnach mittelst einer, in jeder Hinsicht für Rußland sehr beleidigenden Note diesen Ministern, daß die Pforte die gemachten Bedingungen nicht eingehen werde. Rußland habe den Traktat von Bucharest verletzt, weil es die Auslieferung des Rebellen Suzzo verweigert, denselben gastfreundlich aufgenommen und mit Geld unterstützt hätte. Auch Alexander Ypsilanti sei in ruß. Uniform erschienen, und ein geheimer Agent des ruß. Hofs gewesen. Die christlichen Tempel werde man erst nach Unterdrückung der griech. Insurrektion wieder herstellen, und die Fürstenthümer Moldau und Wallachei könnten ebenfalls erst nach diesem Zeitpunkt geräumt werden. Was endlich die Ernennung der Hospodare betreffe, so würde die Pforte nie mehr Griechen dazu ernennen (wodurch gewissermaßen deren politische Vernich-

tung ausgesprochen ist). Die Note ist in den unanständigsten Ausdrücken für den ruß. Kaiser abgefaßt, dessen Friedensliebe gewiß Europa, wie seine treuen Unterthanen, kennt und bewundert. Ich versichere Sie, ich habe beim Durchlesen dieses Aktenstücks meinen Augen nicht getraut, so auffallend ist der darin herrschende verächtliche Ton. Man ist nun begierig, welchen Eindruck gedachte Note auf den friedfertigen Kaiser Alexander machen wird, da die Griechen in der letzten Zeit allgemein glaubten, dieser Fürst sei der griech. Sache so abgeneigt, daß der Krieg mit den Türken unmöglich erscheine. Allein diese Sprache der Türken dürfte doch endlich eine Entscheidung herbeiführen, die freilich die europ. Diplomaten nicht vermutheten. Am meisten dürften aber die Diplomaten zu Konstantinopel zu beklagen sein, die nach zehnmonatlichen angestrengten und rühmlichen Bemühungen, ihr Friedenswerk durch den thörichten Uebermuth dieser Barbaren zusammenfallen sehen. Bei Nissa sammelt sich eine türk. Armee, so wie an den Grenzen Bosniens. Aus der Gegend von Sophia brechen die Türken gegen die Donau auf. Viele vermuthen einen nahen Einmarsch der Türken in Servien. Fürst Milosch könnte bei Ausbruch des Krieges in eine bedenkliche Lage versetzt werden.

Türkei.

Von der moldauischen Gränze v. 15. März. Schrecklich lauten die Berichte aus den Fürstenthümern. Die Asiaten, die in großen Schaaren über die Donau kommen, sengen, brennen und morden Alles zusammen. Jassy brannte am 12. März an verschiedenen Orten, und es wurden ganze Straßen eingeäschert. Man zittert für Bucharest, der Kiaja Bey hat dort laut verkündet, daß im Fall einer Räumung alle männlichen Einwohner in die Sklaverei geschleppt, und die Dörfer dem Erdboden gleich gemacht werden sollen. Die Flüchtlinge kommen fast nackend an den österr. Grenzen an, da die Türken ihnen alle Kleider vom Leibe reissen.

Griechenland.

Im Précurseur liest man folgendes Schreiben aus

Griechenland, das am 16. März zu Marseille angekommen: »Der Senat von Argos hat verordnet, daß Abgeordnete an die verschiedenen Höfe Europa's abgehen, um die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands zu unterhandeln. Männer von hervorleuchtenden Talenten und reinem Patriotismus sollen zu dieser Gesandtschaft gebraucht werden. Bereits sind politische Beziehungen eröffnet zwischen den Freistaaten von Nordamerika und den unabhängigen Inseln des Archipels. Es wird versichert, die amerikan. Fregatte »Karolina,« die am 14. Febr. in den Hafen von Triest einlief, sei für Hydra, bestimmt; sie hat Waffen- und Pulvervorräthe an Bord. Auf ihr sollen sich auch die griech. Abgeordneten, die den Kongreß von Washington besuchen wollen, einschiffen.«

Italien.

Aus Neapel wird unterm 6. März geschrieben: Am 15. Febr. ist hier eine k. Verordnung erschienen, welcher zufolge jene, welche wegen der polit. Vorfälle im Julius 1820 sich aus den königl. Staaten entfernt haben, nicht ohne spezielle k. Begnadigung dahin zurückkehren dürfen. Die Uebertreter, so wie Alle, welche sich ohne gehörige Vorweise befinden, und in der Absicht, Unruhen anzuzetteln, sich an die erstern anschließen, werden mit Todesstrafe belegt, die von einem Kriegsgerichte verhängt und binnen 24 Stunden vollzogen wird. — Mehrere Journale haben behauptet, daß der Marchese Dragonetti aus Palermo nach Neapel gekommen, und dort arretirt worden sei. Dies ist unrichtig: Dragonetti hat sich von seinem dermaligen Wohnorte Aquila nie entfernt.— Die Zahl der österreich. Truppen in Sizilien beläuft sich jetzt auf 12,000 Mann. — In Berichten aus Zante vom 11. Febr. heißt es: Die kürzlich von Konstantinopel abgesegelte Eskadre ist in den Gewässern von Navarino angekommen. Sie besteht aus 6 Linienschiffen und 2 Fregatten mit vieler Kriegsmunition und zahlreichen Landungstruppen. — Im Schatze des enthaupteten Ali Pascha von Janina soll man nur 4 Mill. Thaler gefunden haben.

Spanien.

Madrid v. 11. März. JJ. MM. langten am 6. Abends in Aranjuez an. Der Intendant des k. Schlosses ritt denselben entgegen, hatte aber das Unglück von seinem scheu gewordenen Pferde so gewaltsam abgeworfen zu werden, daß er auf der Stelle todt blieb. — Vorgestern wurden Soldaten von der k. Garde und vom Regiment Ferdinand VII. wegen ihrer politischen Meinungen mit einander uneins, so daß sie zum Säbel griffen, und von beiden Seiten es mehrere Verwundete und Todte gab. Eine starke Patrouille machte endlich dem Handel ein Ende. Ein ähnlicher Vorfall hatte leider am 4. März auch zu Sevilla statt. Die Königs-Dragoner, welche mit dem neuen Generalkapitän Campoverde dahin gekommen, geriethen mit den National-Freiwilligen in Streit; sie bliesen ordentlich zum Angriff, und hieben, ohne Schonung für irgend Jemand, rechts und links um sich. Das Volk bemächtigte sich endlich der Urheber, und das Regiment war genöthigt, mit dem Generalkapitän selbst die Stadt zu verlassen. Der Generalkapitän hatte vorher auch schon mit den Offizieren des Regiments Galizien unangenehme Auftritte gehabt, und ein Duzend derselben unter Aufsicht setzen lassen. Der Marechal do Campo Grimarest und 9 seiner Mitangeklagten sind unter guter Bedeckung nach Xeres de la Frontera abgeführt worden.

Frankreich.

Paris v. 22. März. Am 20. dies brach unter den Schülern in dem Collège d'Henry IV. eine Art von Aufstand aus, indem sie einige ihrer Kameraden aus dem Strafarrest mit Gewalt befreien wollten, und als dieses mißlang, sich in einem Nebengebäude verschanzten. Es gelang nicht eher, als am folgenden Morgen sie zu bändigen, wo dann die Hauptunruhestifter verhaftet wurden. — Durch den Telegraphen erfuhr man, daß am 17. dies bei Pont de Beauvoisin, an der savoyischen Grenze, eine Zusammenrottung statt gefunden, welche aufrührerisches Geschrei hören lassen, und die dreifarbige Kokarde aufgesteckt habe, daß dieselbe aber bei Erscheinung der Gensdarmerie und Na-

tionalgarde sogleich zerstreut, und die Anführer verhaftet worden. — Pariser Blätter melden zum zweitenmale, die Nachsuchungen nach Gen. Berton seien im Walde von la Meilleraye, an der Strasse von Parthenay nach St. Mairent, und in einigen andern Gegenden bisher fruchtlos gewesen; man glaube nun beinahe, er habe das Land verlassen. Das Brüsseler Oracle will wissen, man sei ihm in der Bretagne auf der Spur; der Kommandant von Brest habe Befehl erhalten, eine Truppenabtheilung zu seiner Verfolgung auszuschicken.

Großbritanien.

London v. 15. März. Die Auktion der Verlassenschaft der Königin ist nun beendigt, und das Gedränge war in Cambridgehouse jedesmal von der Art, daß Niemand eingelassen wurde, der nicht zuvor den Katalog für 5 Schillinge kaufte. Die Begierde, von der Verstorbenen Etwas zu besitzen, war so groß, daß ungeheure Preise für die unbedeutendsten Artikel bezahlt wurden. Zwei Paar alte Schuhe gingen für 3 Guineen weg, und der Käufer erklärte, daß sie seine Frau tragen solle, sie möchten ihr passen oder nicht. Eine Schnürbrust wurde bis auf 9 Guineen hinaufgetrieben, und einige Schnupftücher, welche höchstens 3 bis 4 Schillinge das Stück neu kosten können, wurden Eines mit 1 ½ Guinee bezahlt. Kleider, Shwals und andere zum Damenanzug gehörige Sachen fanden in demselben Verhältniß zu den übermäßigsten Preisen Absatz.

Mancherlei.

Die Berliner Staatszeitung enthält einen Artikel über die Missionen in Frankreich, worin dieselben gegen den Vorwurf vertheidigt werden, als seien sie nur Bemühungen der Jesuiten, sich des religiösen Unterrichts auf Kosten der gewöhnlichen Geistlichkeit zu bemächtigen, und allmählig ihren Orden wieder zu begründen. Die Missionäre seien übrigens vorzüglich darum bei der revolutionären Partie verhaßt, weil sie die Rechtmäßigkeit des Besitzes der Güter von Ausgewanderten angreifen. Der Papst habe zwar den Verkauf der geistlichen Güter im Jahre 1801 bestätigt, und dadurch das Gewissen der Käufer beruhigt, aber keine Gewalt auf Erden könne den Fluch lösen, der bis jetzt auf dem Ankaufe von Emigrantengütern hafte, bevor nicht durch freiwillige Uebereinkunft zwischen den alten und neuen Be-

Bei der Wahl der Lehrbücher ist auf die Bestimmungen der Verordnung vom 24. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt S. 261) Rücksicht zu nehmen.

Die Lehrbücher sind in der Regel für die Dauer von sechs Jahren festzusetzen. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Provinzialschulkollegiums.

Die Einführung neuer Lehrbücher ist nur zu Ostern zulässig.

Die Lehrbücher sind in der Regel für die Dauer von sechs Jahren festzusetzen. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Provinzialschulkollegiums.

Die Einführung neuer Lehrbücher ist nur zu Ostern zulässig.

Neues
Wochenblatt
für
Landwirthe.
Herausgegeben von J. Burger.
Donnerstag, den 7. Januar 1847.

Inhalt.

Ueber Anlegung von Obstbaumschulen. — Ueber Anlegung von Obstbaumschulen. — Ueber Anlegung von Obstbaumschulen. —

rend der Debatten gestellte Antrag, unter die Rechtstitel zur Eintragung einer Hypothek, die lehensherrlichen Forderungen zu rechnen, wurde gleichfalls mit 86 Stimmen gegen 16 verworfen. Dagegen die im Geiste des Entwurfs vorgeschlagene Aenderung des §. 19. des Hypothekengesetzes, eigentlich die Voraussstellung des Grundsatzes: »Jede Forderung kann nur auf bestimmte Summe eingetragen werden«, einstimmig angenommen, und die Frage, ob im §. 52. festzusetzen sei, daß dem Schuldner wegen der Zinsrückstände vor Eintritt der Exekution eine Frist von 3 bis 4 Wochen (statt von 8 Tagen) gegeben werde, allgemein bejaht. Die Fragen: »Soll im §. 101. der Hypothekenordnung verordnet werden, daß in Hypothekensachen Alles mündlich verhandelt werde?« »Soll im §. 119. der Hypothekenordnung verfügt werden, daß nebst dem Datum auch die Stunde des Eintragens oder der Ausfertigung beizusetzen sei?« wurden einstimmig, die Frage über die Festsetzung der Einführungszeit auf den 1. Jan. 1824 mit 52 gegen 48 Stimmen bejaht. Die Frage: »Sollen die Lehenskonsense im ehemaligen Bambergischen Gebiete noch bis zur Einführung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches aufrecht erhalten werden?« mit 80 gegen 21, so wie dieselbe Frage in Ansehung der Kempter Landtafel mit 77 gegen 24 Stimmen verneint. Hienach wurde die Frage: »ertheilt die Kammer unter den beschlossenen Modifikationen und Anträgen a) der Hypothekenordnung, b) der Prioritätsordnung, c) der Einführungsverordnung ihre Zustimmung?« allgemein bejaht, woraus sich ergibt, daß die Entwürfe der Regierung im Wesentlichen, nämlich unter Aufrechthaltung der Grundsätze der Spezialität und Publizität, von der Kammer der Abgeordneten angenommen worden sind. Die bei Gelegenheit der Verhandlungen gestellten Anträge auf Befreiung von den Taxen bei der Einschreibung alter Hypotheken, auf Verbindung einer mäßigen Taxordnung mit dem Hypothekengesetze, auf Erleichterung der Verpfändungen und Allodifikationen der Lehen, auf Abschaffung des Beneficii competentiae, auf Erlas-

sung von Ediktalladungen mit der Folge der Präklusion nach dem Verlangen des Schuldners, auf alljährliche Zurückzahlung eines Theiles der bei der Schuldentilgungskasse liegenden Stiftungs-Kapitalien zum Ausleihen an Güterbesitzer u. s. w., wurden einstimmig genehmigt. — Die Abstimmung wurde in einer Nachmittagssitzung, welche erst nach 10 Uhr Abends endigte, geschlossen. Auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung — am 28. d. M. — steht die Berathung über den Entwurf der Bankordnung.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 25. März. Man sieht bereits Fremde hier eintreffen, welche Geschäfte für die bevorstehende Frühlingsmesse herbeiführen. Palmsonntags werden die Gasthäuser schon ziemlich mit Meßfremden angefüllt sein. Man muß indessen im Voraus sagen, daß man nicht viel von der nächsten Messe, unter den jetzigen Umständen, erwarten kann und erwartet. Die Waaren und Fabrikate scheinen fast durchgehends in den Preisen herabzusinken. Bei den außerordentlich geringen Getreidepreisen werden die Landleute sich allmählig bei der Waarenkonsumtion stets mehr auf das Allernothwendigste beschränken müssen, was denn freilich bedeutend den Absatz auf den Messen verringert. Die Wolle ist fast das einzige Produkt der Landwirthschaft, welche sich im Preise erhält. Man bemerkt in hiesiger Gegend schon, daß die Landleute sich in der Nothwendigkeit sehen, um Ausgaben für Tücher zu vermeiden, zu ihrer alten Kleidertracht zurückzukehren, die im Sommer ehedem aus gefärbter Leinwand bestand.

Niederlande.

Brüssel v. 22. März. Se. Maj. der König wird in Begleitung des Prinzen Friederich der Niederlande im Pallaste Läken erwartet. — Wir erhalten endlich durch ein Schreiben aus Cambrai vom 17. einigen Aufschluß über die räthselhaften Artikel, welche die Pariser Blätter vom 19. und 20. geben. Es war die Rede davon, einen förmlichen Aufstand in der Gegend von Laon zu organisiren und mit Hülfe der umliegenden Dörfer la Fête zu überrumpeln und sich

des dortigen Geschützparks zu bemächtigen. Schon war die dreifarbige Fahne in mehreren Gemeinden aufgepflanzt. Man kennt die nähere Umstände noch nicht, nur so viel weiß man, daß verkleidete Offiziere an der Spitze eines Haufens tollkühner Wagehälse das Unternehmen leiteten.

R u ß l a n d.

Die Thätigkeit, welche seit einiger Zeit in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten bemerkt wurde, ist nun auch auf das des Kriegswesens übergegangen. Fast täglich gehen Kuriere an die Befehlshaber der gegen die türk. Grenzen liegenden Truppen ab, so wie auch einzelne Stabsoffiziere, vornemlich vom Geniewesen, sich zu denselben begeben. Man erwartet ehestens viele Ernennungen und Beförderungen bei der Armee, und das Gerücht, daß der Kaiser selbst in Kurzem die südlichen Provinzen seines Reichs besuchen werde, erhält sich nicht nur, sondern gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. — In Polen sind die Fruchtpreise durch neulich erfolgte Ankäufe gestiegen, was den dortigen Landwirthen, die bei den bisherigen äusserst niedrigen Preisen kaum mehr bestehen konnten, trefflich zu statten kommt. Es heißt, viele junge Leute der ersten Häuser hätten sich anerboten, im Fall der Krieg gegen die Türken ausbrechen sollte, denselben als Freiwillige mitzumachen.

T ü r k e i.

Nach eingegangenen Berichten aus den jonischen Inseln sind die seit einiger Zeit ziemlich hart bedrängten Forts von Patras und Lepanto neuerdings von den Engländern mit Kriegsbedürfnissen und Proviant versehen worden. Die Besatzung von Lepanto besteht aus wohlgeübten türk. Truppen, die häufig Ausfälle machen und bei verschiedenen Gelegenheiten ansehnliche Vortheile errungen haben Im Fort von Patras befinden sich nur wenige Truppen; die Lalioten, das heißt, der zu Lali und der Umgegend (in Morea) angesiedelt gewesene türkische Völkerstamm, der bei Ausbruch der Unruhen in Morea von den Griechen angegriffen und vertrieben wurde und sich hierauf

nach Patras flüchtete, bildet dort allein die Garniſon. — Auch die türk. Beſatzung in den Forts von Epirus ſind durch die Engländer unterſtützt worden. Es iſt in den joniſchen Inſeln, ſo wie in Albanien, Epirus, Akarnanien und Aetolien nur Eine Stimme über die Parteilichkeit, mit der die angebliche Neutralität auf jenen Punkten gehandhabt wird. Alle dawider ſtatt gefundenen Beſchwerden ſind nicht berückſichtigt worden. Gegen die ruß. Agenten ſowohl, als gegen alle diejenigen, welche ſich mehr oder minder zu Gunſten der Ruſſen erklären, iſt in den joniſchen Inſeln ein wahres Verfolgungsſiſtem organiſirt. — Die Pforte hat den Befehl ertheilt, daß von nun an jeder Reiſende, bei dem Eintritt in das ottoman. Gebiet, mit einem beſondern türk. Paſſe (Teskere genannt) verſehen ſein müſſe, und daß ihm ohne ſolch einen Paß die Fortſetzung der Reiſe in den ottoman. Staaten nicht erlaubt werde. Dieſe Vorſichtsmaßregel der Pforte möchte wohl auf Krieg deuten.

Smyrna v. 8. Febr. Dieſer Tage wurden drei Griechen enthauptet. Sie wurden in dem Augenblicke, als ſie auswandern wollten, ergriffen und zu ihrem Unglücke entdeckte man unter ihrer Habe Feuergewehre, die ſie mit auf ihre Inſeln nehmen wollten. Jeder griech. Frauensperſon iſt es erlaubt die Stadt zu verlaſſen und ſich in ihr Vaterland zu begeben; allein gegen jede auswandernde Mannsperſon iſt die Todesſtrafe verhängt; ein ſtrenges auf drei (ächt türkiſche) Gründe geſtütztes Geſetz; der erſte iſt, daß jeder Grieche dem Lande um ſo nothwendiger iſt, da ſchon mehr als 30,000 ausgewandert ſind; der zweite, daß jeder auswandernde Rajah den Souverain dadurch die ſchuldige Kopfſteuer beraubt; der dritte, daß man jeden ſich flüchtenden Griechen als einen Feind mehr anſieht, der ſich an die Feinde im Auslande anſchließt. Vorgeſtern hat der Paſcha 7 Türken aufhängen laſſen, welche in der Umgegend Diebſtähle begangen hatten.

Portugal.

Liſſabon v. 10. März. Die Berichte der Polizeidirektion über die in Portugal verübten Mordthaten ſind noch immer ſehr traurig. Im verfloſſenen

Jahre rechnete man (bei einer Bevölkerung von nicht 4 Mill.) auf jeden Monat gegen 24 Mordthaten. — Die Cortes haben beschlassen, dem päpstl. Nuncius vor der Hand die Summen nicht mehr auszubezahlen, die er als Entschädigung für das Recht, sich ein Haus nach Belieben zu wählen, und für das Fleischbankrecht in Portugal bisher bezog. Da die Titel, auf welche diese Rechte sich gründen sollen, nicht vorgewiesen werden konnten, so wollen die Cortes den Gegenstand näher berathen.

Spanien.

Madrid v. 13. März. In der Sitzung der Cortes vom 9. machte der Abg. Gil Ordiena den Antrag, daß die Bischöfe und Erzbischöfe in Zukunft nur dann neue Geistliche ordiniren sollen, wenn zuvor alle tauglichen Weltgeistlichen und Benefiziaten angestellt seien. — Villa Nuova trug darauf an, die gegenwärtige spanisch-katholische Kirche darin zu reformiren, daß man sie zu Beobachtung der alten kanonischen Gesetze zurückbringe, und alle Abänderungen kraft der Dekretalen, so wie alle, jenen ersten kanonischen Gesetzen zuwiderlaufenden, Anordnungen aufhebe. — In derselben Sitzung wurde auch der Antrag gemacht, als höchste Besoldungssumme, welche irgend ein span. Civil- oder Militärbeamter beziehen könne, 45,000 Realen (etwa 5500 fl.) festzusetzen. — Auf Begehren von 37 Abgeordneten wurden die Minister in die Versammlung der Cortes berufen, um über die Ursachen der in mehreren Provinzen noch immer fortwährenden Unruhen, so wie über die dagegen ergriffenen Maßregeln Rechenschaft abzulegen. Sie erklärten vor den Cortes, diese theilweisen Unruhen haben ihren Grund mehr in örtlichen Verhältnissen, als in einem Geiste allgemeiner Unzufriedenheit. Uebrigens haben sie, seitdem sie das Ministerium übernommen haben, Alles versucht, um allen diesen Unruhen abzuhelfen. — Die neuerdings niedergesetzte Kommission, welche den Zustand der Nation prüfen soll, wird ihre Untersuchung über die sämmtlichen Unruhen in Sevilla, Cadix, Murcia, Valencia,

Barcellona ꝛc. ausdehnen, und die geeigneten Maßregeln vorschlagen, um in Spanien Vertrauen und Ruhe wieder herzustellen. — Der Präsident Riego hat den Cortes vorgeschlagen, eine Kommission zu ernennen, welcher aufgetragen werde, einen Gesetzentwurf abzufassen, durch welchen allen denjenigen Verzeihung zugesichert werde, welche, als gegen die Verfassnng verschworen, in einen Prozeß verwickelt seien. — Die Herzogin von Lucca (Exkönigin von Etrurien) hat von den Cortes die Auszahlung der Summe von 18 Mill. Realen nebst 5 Proz. Zinsen verlangt, welche das Land ihr, kraft ihres Ehekontraktes, schuldig sei, und welche sie von den Cortes des vergangenen Jahrs vergeblich verlangt habe.

Frankreich.

Paris v. 23. März. Das Journal de l'Aisne erzählt die Auftritte in Coucy auf folgende Weise: Einige Fremde (diesem Departement nicht angehörige) hatten die unsinnige Hoffnung genährt, in diesem Departement einen Aufstand zu erregen. Am 15. d. M. gegen Abend hatte sich ein Dutzend ihrer Agenten, eben so schwach an Mitteln als an Zahl, in die Gegend von Coucy-le-Chateau begeben; einer derselben, der sich in den Glockenthurm des Gemeindehauses eingeschlichen hatte, gab seinen Kameraden durch Sturmläuten das verabredete Zeichen. Diese machten sich fertig, in die Stadt einzurücken; als sie aber ihren Abgesandten, der beim Sturmläuten durch einen Metzger verhaftet worden war, nicht wieder erscheinen sahen, und vielleicht das Vorgefallene ahneten, nahmen sie schleunig die Flucht, ohne etwas zu unternehmen. Die Gensdarmerie und die Nationalgarde verfolgten sie sogleich; mit ihnen vereinigte sich noch eine Abtheilung der zu Laon liegenden Kürassiere. Man durchsuchte alle Wälder und Felder der Umgegend, hat aber bisher keinen der Aufrührer zur Haft bringen können.

Mancherlei.

Nach einer kürzlich in Erlangen erschienenen Schrift haben die angeblichen Wunderkuren des Fürsten von Hohenlohe noch immer nicht aufgehört. Neuerdings kommen sogar Kranke aus den Niederlanden um sich von dem Für-

ten heilen zu lassen. Mehrere Familien in Brabant haben eigene Bothen an ihn geschickt, mit der Bitte, über in Brabant darniederliegende Kranke den Segen zu sprechen und sie aus der Ferne zu heilen. Der Fürst gewährte diese Bitte. Er hat ordentliche Formeln entworfen, und in deutscher und franz. Sprache Wunderbriefe drucken lassen, in denen nur Plätze für Tag und Stunde der Heilung offen bleiben. — Kürzlich wurde in Bingen, auf königl. preuß. Requisition, von den großherzogl. hessen-darmstädtischen Landdragonern ein Notar aus Kreuznach, im Großherzogthum Niederrhein, auf der Flucht verhaftet und an die preuß. Behörden ausgeliefert. Derselbe hatte als Werkzeug eines unterschobenen Testaments gedient, das er für einen, seit mehreren Jahren blödsinnigen, Mann in Kreuznach ausgefertigt hatte, worin dieser, mit Uebergehung seiner leiblichen Erben, sein hinterlassenes Vermögen von 40,000 fl. seiner Haushälterin, der dortigen Schulanstalt und den frommen Stiftungen in Kreuznach vermacht hatte. — Welche Furcht die Weißkerls in Irland einjagen, beurkundet ein Gesuch von 19 Friedensrichtern der Grafschaft Limmerik um Verstärkung der Truppen. Damit aus der Bittschrift, wenn sie etwa in die unrechten Hände falle, nicht hervorgehe, wer den Anfang mit Unterzeichnen gemacht, hatten sich die Herrn im Kreise unterschrieben. Die Times finden solche Furchtsamkeit der Würde eines richterlichen Kollegiums gar nicht angemessen.

Getreid-Verkauf.

Zu dem öffentlichen Verkauf des aus der Erndte des Jahres 1820 aufliegenden Haber-Vorrathes werden folgende Tage bestimmt:

200 Schaff am 15. April,
200 » » 13. Mai,
200 » » 10. Juni.

Die Steigerung geschieht jedesmal Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Rentamts-Kanzlei, allwo sich Kaufslustige rechtzeitig einzufinden eingeladen werden.

Ottobeuren am 27. März 1822.

Königliches Rentamt daselbst.

Messerschmidt, Rentbeamter.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Rede am Grabe des Hochwürdigen, Hochwohlgebornen Herrn Maurus Freiherrn v. Tänzl, Großdekans und General-Vikars zu Kempten, den 17. März 1822. In Gegenwart eines sehr zahlreichen Publikums gehalten von Johann von Gott Bundschue. 8. Kempten 4 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neues
Weltgebäude,
für
Leser aller Stände.
Mit
Kupfern.
Zweyter Theil.
Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius.
1764.

Inhalt
des zweyten Theils.

Beschreibung der Insel Sicilien. Seite 1
Beschreibung der Insel Malta. 49
Beschreibung der Insel Sardinien. 65
Beschreibung der Insel Corsica. 81
Beschreibung der Insel Candia. 97
Beschreibung der Insel Cypern. 113
Beschreibung der Insel Rhodus. 129
Beschreibung der Insel Negroponte. 145
Beschreibung der Insel Majorca. 161
Beschreibung der Insel Minorca. 177
Beschreibung der Insel Ivica. 193
Beschreibung der Insel Formentera. 209
Beschreibung der Insel Elba. 225
Beschreibung der Insel Capri. 241
Beschreibung der Insel Ischia. 257
Beschreibung der Insel Procida. 273
Beschreibung der Insel Lipari. 289
Beschreibung der Insel Stromboli. 305
Beschreibung der Insel Vulcano. 321
Beschreibung der Insel Panaria. 337
Beschreibung der Insel Ustica. 353
Beschreibung der Insel Favignana. 369
Beschreibung der Insel Marittimo. 385
Beschreibung der Insel Gorgona. 401
Beschreibung der Insel Capraja. 417
Beschreibung der Insel Pianosa. 433
Beschreibung der Insel Monte Christo. 449
Beschreibung der Insel Giglio. 465
Beschreibung der Insel Giannutri. 481
Beschreibung der Insel Ponza. 497
Beschreibung der Insel Ventotene. 513
Beschreibung der Insel Zante. 529
Beschreibung der Insel Cephalonia. 545
Beschreibung der Insel Ithaca. 561
Beschreibung der Insel Corfu. 577
Beschreibung der Insel Paxo. 593
Beschreibung der Insel Santa Maura. 609
Beschreibung der Insel Cerigo. 625
Beschreibung der Insel Tenedos. 641
Beschreibung der Insel Metelin. 657
Beschreibung der Insel Scio. 673
Beschreibung der Insel Samos. 689
Beschreibung der Insel Nicaria. 705
Beschreibung der Insel Patmos. 721
Beschreibung der Insel Lemnos. 737
Beschreibung der Insel Thasos. 753
Beschreibung der Insel Samothrace. 769
Beschreibung der Insel Imbros. 785
Beschreibung der Insel Lesbos. 801
Beschreibung der Insel Andros. 817
Beschreibung der Insel Tenos. 833
Beschreibung der Insel Mycone. 849
Beschreibung der Insel Delos. 865
Beschreibung der Insel Naxos. 881
Beschreibung der Insel Paros. 897
Beschreibung der Insel Antiparos. 913
Beschreibung der Insel Nio. 929
Beschreibung der Insel Sikinos. 945
Beschreibung der Insel Pholegandros. 961
Beschreibung der Insel Santorin. 977
Beschreibung der Insel Cimolis. 993
Beschreibung der Insel Argentiera. 1009
Beschreibung der Insel Serpho. 1025
Beschreibung der Insel Cythnos. 1041
Beschreibung der Insel Andros. 1057
Beschreibung der Insel Eubœa. 1073
Beschreibung der Insel Skiathos. 1089
Beschreibung der Insel Skopelos. 1105
Beschreibung der Insel Skyros. 1121
Beschreibung der Insel Cerigo. 1137
Beschreibung der Insel Hydra. 1153
Beschreibung der Insel Spezzia. 1169
Beschreibung der Insel Poros. 1185
Beschreibung der Insel Salamis. 1201
Beschreibung der Insel Egina. 1217
Beschreibung der Insel Zea. 1233
Beschreibung der Insel Thermia. 1249
Beschreibung der Insel Siphanto. 1265
Beschreibung der Insel Argentiera. 1281
Beschreibung der Insel Milo. 1297
Beschreibung der Insel Cerigo. 1313
Beschreibung der Insel Antikythera. 1329
Beschreibung der Insel Candia. 1345
Beschreibung der Insel Cypern. 1361
Beschreibung der Insel Rhodus. 1377
Beschreibung der Insel Negroponte. 1393
Beschreibung der Insel Majorca. 1409
Beschreibung der Insel Minorca. 1425
Beschreibung der Insel Ivica. 1441
Beschreibung der Insel Formentera. 1457
Beschreibung der Insel Elba. 1473
Beschreibung der Insel Capri. 1489
Beschreibung der Insel Ischia. 1505
Beschreibung der Insel Procida. 1521
Beschreibung der Insel Lipari. 1537
Beschreibung der Insel Stromboli. 1553
Beschreibung der Insel Vulcano. 1569
Beschreibung der Insel Panaria. 1585
Beschreibung der Insel Ustica. 1601
Beschreibung der Insel Favignana. 1617
Beschreibung der Insel Marittimo. 1633
Beschreibung der Insel Gorgona. 1649
Beschreibung der Insel Capraja. 1665
Beschreibung der Insel Pianosa. 1681
Beschreibung der Insel Monte Christo. 1697
Beschreibung der Insel Giglio. 1713
Beschreibung der Insel Giannutri. 1729
Beschreibung der Insel Ponza. 1745
Beschreibung der Insel Ventotene. 1761
Beschreibung der Insel Zante. 1777
Beschreibung der Insel Cephalonia. 1793
Beschreibung der Insel Ithaca. 1809
Beschreibung der Insel Corfu. 1825
Beschreibung der Insel Paxo. 1841
Beschreibung der Insel Santa Maura. 1857
Beschreibung der Insel Cerigo. 1873
Beschreibung der Insel Tenedos. 1889
Beschreibung der Insel Metelin. 1905
Beschreibung der Insel Scio. 1921
Beschreibung der Insel Samos. 1937
Beschreibung der Insel Nicaria. 1953
Beschreibung der Insel Patmos. 1969
Beschreibung der Insel Lemnos. 1985
Beschreibung der Insel Thasos. 2001
Beschreibung der Insel Samothrace. 2017
Beschreibung der Insel Imbros. 2033
Beschreibung der Insel Lesbos. 2049
Beschreibung der Insel Andros. 2065
Beschreibung der Insel Tenos. 2081
Beschreibung der Insel Mycone. 2097
Beschreibung der Insel Delos. 2113
Beschreibung der Insel Naxos. 2129
Beschreibung der Insel Paros. 2145
Beschreibung der Insel Antiparos. 2161
Beschreibung der Insel Nio. 2177
Beschreibung der Insel Sikinos. 2193
Beschreibung der Insel Pholegandros. 2209
Beschreibung der Insel Santorin. 2225
Beschreibung der Insel Cimolis. 2241
Beschreibung der Insel Argentiera. 2257
Beschreibung der Insel Serpho. 2273
Beschreibung der Insel Cythnos. 2289
Beschreibung der Insel Andros. 2305
Beschreibung der Insel Eubœa. 2321
Beschreibung der Insel Skiathos. 2337
Beschreibung der Insel Skopelos. 2353
Beschreibung der Insel Skyros. 2369
Beschreibung der Insel Cerigo. 2385
Beschreibung der Insel Hydra. 2401
Beschreibung der Insel Spezzia. 2417
Beschreibung der Insel Poros. 2433
Beschreibung der Insel Salamis. 2449
Beschreibung der Insel Egina. 2465
Beschreibung der Insel Zea. 2481
Beschreibung der Insel Thermia. 2497
Beschreibung der Insel Siphanto. 2513
Beschreibung der Insel Argentiera. 2529
Beschreibung der Insel Milo. 2545
Beschreibung der Insel Cerigo. 2561
Beschreibung der Insel Antikythera. 2577
Beschreibung der Insel Candia. 2593
Beschreibung der Insel Cypern. 2609
Beschreibung der Insel Rhodus. 2625
Beschreibung der Insel Negroponte. 2641
Beschreibung der Insel Majorca. 2657
Beschreibung der Insel Minorca. 2673
Beschreibung der Insel Ivica. 2689
Beschreibung der Insel Formentera. 2705
Beschreibung der Insel Elba. 2721
Beschreibung der Insel Capri. 2737
Beschreibung der Insel Ischia. 2753
Beschreibung der Insel Procida. 2769
Beschreibung der Insel Lipari. 2785
Beschreibung der Insel Stromboli. 2801
Beschreibung der Insel Vulcano. 2817
Beschreibung der Insel Panaria. 2833
Beschreibung der Insel Ustica. 2849
Beschreibung der Insel Favignana. 2865
Beschreibung der Insel Marittimo. 2881
Beschreibung der Insel Gorgona. 2897
Beschreibung der Insel Capraja. 2913
Beschreibung der Insel Pianosa. 2929
Beschreibung der Insel Monte Christo. 2945
Beschreibung der Insel Giglio. 2961
Beschreibung der Insel Giannutri. 2977
Beschreibung der Insel Ponza. 2993
Beschreibung der Insel Ventotene. 3009
Beschreibung der Insel Zante. 3025
Beschreibung der Insel Cephalonia. 3041
Beschreibung der Insel Ithaca. 3057
Beschreibung der Insel Corfu. 3073
Beschreibung der Insel Paxo. 3089
Beschreibung der Insel Santa Maura. 3105
Beschreibung der Insel Cerigo. 3121
Beschreibung der Insel Tenedos. 3137
Beschreibung der Insel Metelin. 3153
Beschreibung der Insel Scio. 3169
Beschreibung der Insel Samos. 3185
Beschreibung der Insel Nicaria. 3201
Beschreibung der Insel Patmos. 3217
Beschreibung der Insel Lemnos. 3233
Beschreibung der Insel Thasos. 3249
Beschreibung der Insel Samothrace. 3265
Beschreibung der Insel Imbros. 3281
Beschreibung der Insel Lesbos. 3297
Beschreibung der Insel Andros. 3313
Beschreibung der Insel Tenos. 3329
Beschreibung der Insel Mycone. 3345
Beschreibung der Insel Delos. 3361
Beschreibung der Insel Naxos. 3377
Beschreibung der Insel Paros. 3393
Beschreibung der Insel Antiparos. 3409
Beschreibung der Insel Nio. 3425
Beschreibung der Insel Sikinos. 3441
Beschreibung der Insel Pholegandros. 3457
Beschreibung der Insel Santorin. 3473
Beschreibung der Insel Cimolis. 3489
Beschreibung der Insel Argentiera. 3505
Beschreibung der Insel Serpho. 3521
Beschreibung der Insel Cythnos. 3537
Beschreibung der Insel Andros. 3553
Beschreibung der Insel Eubœa. 3569
Beschreibung der Insel Skiathos. 3585
Beschreibung der Insel Skopelos. 3601
Beschreibung der Insel Skyros. 3617
Beschreibung der Insel Cerigo. 3633
Beschreibung der Insel Hydra. 3649
Beschreibung der Insel Spezzia. 3665
Beschreibung der Insel Poros. 3681
Beschreibung der Insel Salamis. 3697
Beschreibung der Insel Egina. 3713
Beschreibung der Insel Zea. 3729
Beschreibung der Insel Thermia. 3745
Beschreibung der Insel Siphanto. 3761
Beschreibung der Insel Argentiera. 3777
Beschreibung der Insel Milo. 3793
Beschreibung der Insel Cerigo. 3809
Beschreibung der Insel Antikythera. 3825

Der Abg. Socher trägt auf Vernichtung des Blattes an, welcher Antrag von den Abg. v. Hofstetten, Kurz und v. Closen unterstützt wurde. Der Abg. v. Hornthal glaubt, daß das Blatt deswegen nicht vernichtet werden dürfe, weil es einmal in die Zahl der Eingaben aufgenommen worden sei. Auf die gestellte Präsidialfrage beschloß die Kammer einstimmig, die Eingabe solle nicht verlesen werden; ferner mit Mehrheit gegen 8 Stimmen: daß die Eingabe vernichtet werden sollte, worauf das Präsidium dieselbe zerriß. Auch die weiter gestellte Frage: ob bestimmt werden sollte, daß anonyme Eingaben nie und gedruckte blos dann berücksichtigt werden sollten, wenn sie von einem Mitgliede oder sonst glaubhaften Manne übergeben oder mit einem Begleitungsschreiben überschickt werden — wurde einstimmig bejaht. Hierauf nahm der Abg. Stephani das Wort in Bezug auf das Schicksal der an die Kammer gekommenen Anträge von Mitgliedern und den Vorstellungen von Privaten. Er macht zur Beschleunigung der Arbeiten folgende 4 Vorschläge: 1) Solle Se. Maj. der König gebeten werden, den Ministern aufzutragen, einen Theil der von ihnen vorzulegenden Gegenstände an die Kammer der Reichsräthe zu bringen; 2) sollen die 5 Ausschüsse wöchentlich Bericht erstatten über die Anträge, die sie bearbeitet haben. 3) Soll die Verlesung der Protokolle nur in den Abendstunden vorgenommen werden. 4) Während die Ministerialanträge bearbeitet oder zur Fragestellung vorbereitet werden, soll die Zwischenzeit benützt werden, um einige der wichtigsten Anträge zum Vortrag zu bringen. Auch sollen alle Anträge über ein und denselben Gegenstand in einen einzigen Bericht zusammengesetzt werden. Die Abg. Köster und v. Hornthal bemerkten bei dieser Gelegenheit, die vom Armeeministerium gegebenen Nachweisungen seien ungenügend, wogegen Se. Exc. der Hr. Finanzminister jenes Ministerium in Schutz nahm. Die Abg. v. Hornthal und v. Seuffert unterstützten den Antrag des Abg. Stephani theilweise. Die Abg. Mehmel, Bestelmeyer und Socher vertheidigten die Ausschüsse und zeigten, daß diese thaten was sie thun konnten. Zwischen den Abg. Socher und v. Hornthal kam es zu einem heftigen Wortwechsel. Die Kammer ertheilte sofort der Fassung des Beschlusses über das Hypothekengesetz, welche von dem Abg. v. Aretin verlesen wurde, ihre Zustimmung; worauf das Präsidium die Discussion über den Gesetzentwurf zu einer Nationalbank eröffnete. Der k. Ministerialrath v. Rott suchte die Haupteinwendungen gegen den Entwurf zu beseitigen, und nach Beendigung seines Vortrags hob das Präsidium die Sitzung (um 1¼ Uhr) auf und ersuchte die Mitglieder sich um 4½ wieder zu versammeln, wo sodann die Reden von der Bühne aus, über jenen Gegenstand beginnen sollen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 27. März. In Folge der ergangenen Einladung waren am 25. beide Kammern in ihren Sitzungssälen versammelt. Die erste Kammer empfing durch den Kabinetsminister v. Berstett die Mittheilung der höchsten Rescripte über die Ernennung ihres Präsidenten und Vicepräsidenten, dann der 8 von Sr. k. Hoh. dem Großherzog zu bestimmenden Mitglieder, so wie die Bekanntmachung der ernannten Regierungskommissäre. Höchstdieselben haben für diesen Landtag zum Präsidenten der ersten Kammer den Markgrafen Wilhelm, zu Vicepräsidenten den Fürsten v. Fürstenberg und den Staatsrath v. Baden, ernannt. Die erste Kammer schritt hierauf zur Wahl der Abordnung, welche den Großherzog bei der feierlichen Eröffnung empfangen wird. Nachdem die zweite Kammer den Abg. Zembrodt zum Präsidenten, und die Abg. Duttlinger, Embt und Frey zu Sekretären provisorisch berufen hatte, eröffnete der Kabinetsminister v. Berstett das Rescript über die Ernennung der Regierungskommissäre. Der Großherzog hat dazu die Minister und die Mitglieder des Staatsministeriums, sodann den geh. Referendär v. Traitteur, den geh. Kriegsrath Reich, und die geh. Referendäre Nebenius und v. Liebenstein ernannt. — Gestern beschäftigte sich die zweite Kammer unserer Stände mit Prüfung der Wahlakten der neueintretenden Mitglieder. — Frhr. v. Wessenberg soll die auf ihn gefallene Wahl zum Erzbischof wegen seiner persönlichen Verhältnisse zum päpstl. Stuhle ausgeschlagen haben. Wenn es sich bestätigt, so ist dies ein großer Verlust für die katholische Kirche.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 27. März. Die beiden jüngst verflossenen Tage waren Tage des Schreckens und der ängstlichsten Spannung für die hiesige Börse und für alle diejenigen insonderheit, die als Inhaber von österr. Staatspapieren an den politischen Weltbegebenheiten persönlichen Antheil nehmen. Vor 4 Tagen erst hatte das Banquierhaus Rothschild der Angabe nach 1500 Stück Metalliques eingekauft, und 2 Tage darauf, am

25. gegen Mittag, gerieth auf einmal die Börse in den seltsamsten Aufruhr. Ein panischer Schreck schien plötzlich Alle, Liebhaber sowohl wie Contremineurs, gleich einem Zauberschlage, getroffen zu haben und, ohne sich eine spezielle Ursache davon angeben zu können, fand es sich, daß jene Papiere um mehrere Procent heruntergegangen waren.

Rußland.

Odessa v. 12. März. Die Pforte hat bis jetzt über die zu Teheran eingeleiteten Unterhandlungen nichts bekannt gemacht; allein die zu Konstantinopel angesessenen Armenier haben Nachricht, daß Persien den Frieden nicht anders, als gegen Einräumung der von ihm gemachten Bedingungen abschließen will, deren eine das Begehren der Abtretung von Armenien ist. Wenn der Hof von Teheran darauf beharrt, so ist in keinem Fall an die Herstellung des Friedens zu denken. Die Pforte setzt viele Hoffnung auf den Einfluß des engl. Päsidenten zu Teheran, der neuerdings seine Vermittlung zur Ausgleichung zwischen beiden Mächten angeboten hat. Allein der Einfluß dieses Residenten ist durch denjenigen einer andern großen Macht gewissermassen gelähmt, welcher durch seine Agenten den Agenten Englands entgegen arbeitet, und mehr Gehör findet als diese letztern. Man sieht auf den Frühling der Fortsetzung der kriegerischen Unternehmungen der Perser entgegen. Beiderseitige Armeekorps haben während des Winters ihre Stellungen nicht verändert.

Oesterreich.

Handelsbriefe aus Wien sprechen von der Ankunft eines Kuriers aus Konstantinopel, welcher Nachricht von einer übermüthigen und abschlägigen Antwort der Pforte auf die Vorschläge der vermittelnden Höfe überbracht haben soll. — Ein über München eingegangenes Privatschreiben aus Wien vom 24. März, das aus guter Quelle herrührt, meldet: »Sogleich nach Empfang der durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel eingetroffenen Note des Reis-Effendi vom 28. Febr., durch welche das ruß. Ultimatum in Ausdrücken, die auch für den österr. Hof wenig schonend sind, verworfen wurde, ist diese Note an den Internuncius, Grafen Lützow, durch einen

außerordentlichen Kurier nach Konstantinopel zurückgesandt worden. Unser Hof hat dem Vernehmen nach die Erklärung hinzugefügt, diese Note stehe im grellsten Widerspruche mit der bis dahin vom Reis-Effendi geführten Sprache, und könne deshalb nicht angenommen werden. Uebrigens überlasse der österr. Hof die Ausgleichung der mit Rußland obwaltenden Differenzen von nun an allein dem Divan, und ziehe seine Vermittlung zurück.« — In der österr. Armee sind viele Offiziere in Pensionsstand versetzt nnd dagegen andere zu höhern Stellen befördert worden.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß dem dortigen franz. Botschafter, Hrn. v. Latour-Maubourg, der bekanntlich mit vieler Würde und Energie Genugthuung für die durch türk. Oberbefehlshaber in Syrien und auf der Insel Cypern den franz. Konsularagenten zugefügten Unbilden, und für die gegen abendländische, unter franz. Schutz stehende Christen begangenen Exzesse und Grausamkeiten verlangte, diese Genugthuung bereits mündlich versprochen worden; der Gesandte dringt aber auf eine bestimmte schriftliche Erklärung. Uebrigens werden die franz. Unterthanen in Konstantinopel und in andern Häfen der Türkei gut behandelt; man hat sogar mehr Hoffnung, als bisher, daß die Beeinträchtigungen, welche der franz. Handel vor einigen Jahren in der Levante erlitten hat, wieder vergütet werden sollen.

Griechenland.

Zante v. 18. Febr. Die Kriegsoperationen der Griechen, welche seit 4 Monaten durch die so nothwendige und wichtige Einrichtung einer Centralregierung etwas gestockt hatten, haben mit erneuerter Thätigkeit begonnen. Schon ist durch Pallaskas, der an des vorgedrungenen Ulysses Stelle den Paß der Thermopylen bewacht, ein neuer Sieg über 12,000 Türken, die von Macedonien aus in Livadien eindringen wollten, erfochten worden. Anderer Seits hat sich Colocotron, einer der 4 Hauptgenerale des Peloponnes, an der Spitze von 8000 Mann gegen Akarnanien aufgemacht und Demetrius Ypsilanti unterstützt diese Bewegung durch einen Einfall in Thessalien mit

10,000 Mann, theils Moreoten, theils Athener und Böotier. — Vor Auslauf der türk. Flotte aus dem Bosporus erschien die engl. Fregatte »Revolution« im Archipel und der Befehlshaber derselben suchte die wackern Inselbewohner zu schrecken, verkündigte ihre nahe Ausrottung durch den mächtigen und grausamen Feind und wollte sie bereden, als das einzige Rettungsmittel, die engl. Flagge aufzustecken. Die Häuptlinge verwarfen dies Anerbieten mit entschiedenem Widerwillen und die Matrosen, von der Sache hörend, riefen einmüthig: »Lieber am türkischen Pfahl als unter englischem Schutz.« Die Leiden der Jonier, die von den übrigen Griechen mitgefühlt werden, bilden ein unübersteigliches Hinderniß für jede Annäherung der Engländer zu den Griechen, selbst wenn in der Politik der ersteren ein Wechsel einträte. Die engl. Fregatte segelte nach Corfu zurück. — Bei der Einnahme von Akrokorinth fanden die Sieger einen Schatz von mehr als 20 Mill. türk. Piaster. (Ein türk. Piaster macht nicht ganz 24 kr. hiesigen Geldes.) Diese Reichthümer gehörten vorzüglich der alten, überaus reichen Familie des Bey's von Korinth, Keamil, dessen Besitzungen sich weit über das Korintische hinaus ins Gebiet von Megara, Argolis u. s. w. erstreckten. Ihre Einkünfte betrugen über 2 Mill. alljährlich. Keamil Bey hatte bei Ausbruch der Revolution seine Schätze in diese Citadalle, die für unüberwindlich galt, geflüchtet. Ein Achttheil der Beute der Burg von Korinth wurde unter die siegenden Truppen vertheilt; der Rest floß in die Kasse der Regierung.

Spanien.

Madrid v. 14. März. Der König hat, in Folge der ihm gemachten Vorstellungen, den Marquis v. Castellar, den er jüngsthin zum Obristen des 2ten Garderegiments ernannt hatte, wieder durch seinen Vorfahrer, den Marquis v. Castel Dorins ersetzt. — Der Justizminister soll ein nachdrückliches Schreiben an den Erzbischof von Saragossa erlassen haben, um ihn zu vermögen, auf konstitutionellem Wege fortzuwandeln. — Die Händel zwischen den Grenadieren der Garde und dem Regimente Ferdinand VII. sind durch die Dazwischenkunft des Generals Riego gänzlich beigelegt

worden. — General Quiroga musterte letzthin die Kompagnie der National-Freiwilligen zu Talaveyra de la Reyna. Man trug ihm die Befehlshaberstelle derselben an, er wünschte aber, blos als Soldat in dieselbe eingeschrieben zu werden. — In Navarra soll es noch nicht ganz ruhig sein, und die Patrioten fürchten eine Erneuerung der vergangenen Scenen, indem ein dumpfes Gerücht einen neuen Ausbruch auf den 19. März ankündigte. — In allen Provinzen, so weit man Nachrichten hat, ist der 9. März, als der Tag, an dem der König vor 2 Jahren die Konstitution beschworen, mit Festen gefeiert worden. — Zu Cadix klagt man noch immer über die gefährliche Nachbarschaft der Insurgenten-Corsaren; die Fonds der Marine reichen nicht hin, um die Mannschaft von 2 Fregatten zu besolden, die man in die Gewässer des Caps St. Vincenz aussenden will, um die Heimfahrt von 32 jüngst aus der Havannah ausgelaufenen Segeln zu decken.

Frankreich.

Paris v. 24. März. Privatbriefe geben uns die (freilich nicht wahrscheinliche) Nachricht, daß General Berton mit seiner Hand voll Leute sich in einer für ihn sehr günstigen Gegend — der militärischen Vendee — verschanzt habe, und daß die gegen ihn ausgesandten Regimenter sich in einer gewissen Distanz von ihm entfernt halten, weil ihre Kommandeurs, der Vorgänge in Andalusien im J. 1820 eingedenk, Desertionen besorgen. — Es hieß heute auf der Börse, Briefe aus Rio-Janeiro und Fernambuco hätten die wichtige Nachricht überbracht, Brasilien habe sich von Portugal unabhängig erklärt und den Prinz-Regenten zum König erwählt. — Die Gazette de France erzählt, nach einem angeblichen Briefe aus Polen: »Man habe dort durch die Verhaftung eines gewissen M..., Sekretärs des vormaligen Ministers..., eine wichtige Korrespondenz entdeckt, welche den Plan zu einer Verschwörung enthalte, bei der ersten Nachricht von Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte ganz Polen in Aufstand zu bringen. Der Großfürst Konstantin solle selbst mit dieser Anzeige nach Petersburg gereist sein; die Verschwörung habe weit verbreitete Verzweigungen in der europ. Tür-

kei, in Italien, Frankreich, Spanien, und selbst in Amerika; die Sicherheit mehrerer europ. Throne solle dadurch gefährdet sein.

Manch erlei.

Der König der Niederlande hat den Entwurf zur Einhebung einer Abgabe von 10 Proz. von der Gesammteinnahme aller Concerte, Bälle und Schauspiele, im Haag, in Ypern und Mecheln, statt der bisherigen Steuer, zu Gunsten der Armen genehmigt. — In der Sitzung der span. Cortes vom 10. März wurde der Antrag des Abg. Isturiz einmüthig genehmigt, daß zur Sühne des bekannten Blutbades in Cadix der 10. März für immer ein Tag der Trauer sein und zum Andenken an die dort für die Sache der Freiheit gefallenen Opfer und zur Verherrlichung des Ruhms der Kriegerschaar, durch welche von der Halbinsel Leon aus die Freiheit begründet worden sei, ein Denkmal in Cadix errichtet werden soll. — Bei dem letzten furchtbaren Sturm stürzte zu Aarhuus die Thurmspitze der Domkirche mit fürchterlichem Getöse herunter. Da man das Wanken derselben schon geraume Zeit vorher sah, so traf man die nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Kein Mensch ist daher dabei zu Schaden gekommen. — Unlängst kamen 2 Savoyarden zu Genf an; der eine erkrankte, ließ sich purgiren, klistiren, die Ader öffnen. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich, der Gefährte schickte Staffetten ab, die Verwandten, Leute mit ehrlichen Gesichtern, dem Ansehen nach wackere Krämer, treffen in Postkaleschen ein. Der Kranke diktirt sein Testament; die Zeugen sind ganz verblüfft über die reichen Legate; aber jetzt geneset der Kranke; es drängt ihn fort nach Basel und St. Gallen, wo er seine Fonds hat, um Einkäufe zu machen. Genfer versichern ihn eben so billiger Bedienung, da sie die Waaren unmittelbar von Fabrikanten beziehen. Er läßt sich endlich zwingen, für 80,000 Franken Waaren anzunehmen. Die Verwandten besorgen die Versendung. Der Reconvaleszent stellt Wechsel aus, reist ab, und die dienstfertigen Verkäufer sind — geprellt.

In der 123. Nürnberger Ziehung herausgekomene Numern:

24 55 26 72 80.

Die 124. Ziehung geschieht den 30. April, und inzwischen die 1164. Münchner den 9. April, und die 785. Regensburger den 18. April.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Ali Pascha von Janina der große Tyrann. Sein Leben, seine Belagerung und seine Hinrichtung nebst dessen Bildniß. 8. Augsburg 1822 6 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Wochentliche
Wienerische
Diarium
Von
Gedenckwürdigen Geschichten
Welche sich
Sowohl in Europa / als in andern Theilen der Welt
Denckwürdiges begeben.
Mit Allergnädigster Freyheit.
Gedruckt bey Johann Peter van Ghelen / Universitäts-Buchdrucker.
Im Jahr 1703.

Schwarz und Weiß, Gelb und Weiß, Gelb und Schwarz, Rot und Weiß, Rot und Schwarz, Rot und Gelb, Blau und Weiß, Blau und Schwarz, Blau und Gelb, Blau und Rot, Grün und Weiß, Grün und Schwarz, Grün und Gelb, Grün und Rot, Grün und Blau, Violett und Weiß, Violett und Schwarz, Violett und Gelb, Violett und Rot, Violett und Blau, Violett und Grün, Orange und Weiß, Orange und Schwarz, Orange und Gelb, Orange und Rot, Orange und Blau, Orange und Grün, Orange und Violett, Braun und Weiß, Braun und Schwarz, Braun und Gelb, Braun und Rot, Braun und Blau, Braun und Grün, Braun und Violett, Braun und Orange, Grau und Weiß, Grau und Schwarz, Grau und Gelb, Grau und Rot, Grau und Blau, Grau und Grün, Grau und Violett, Grau und Orange, Grau und Braun, Rosa und Weiß, Rosa und Schwarz, Rosa und Gelb, Rosa und Rot, Rosa und Blau, Rosa und Grün, Rosa und Violett, Rosa und Orange, Rosa und Braun, Rosa und Grau, Hellblau und Weiß, Hellblau und Schwarz, Hellblau und Gelb, Hellblau und Rot, Hellblau und Blau, Hellblau und Grün, Hellblau und Violett, Hellblau und Orange, Hellblau und Braun, Hellblau und Grau, Hellblau und Rosa, Hellgrün und Weiß, Hellgrün und Schwarz, Hellgrün und Gelb, Hellgrün und Rot, Hellgrün und Blau, Hellgrün und Grün, Hellgrün und Violett, Hellgrün und Orange, Hellgrün und Braun, Hellgrün und Grau, Hellgrün und Rosa, Hellgrün und Hellblau.

Die Zahl der Kombinationen ist also 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7 + 8 + 9 + 10 + 11 + 12 + 13 + 14 + 15 + 16 + 17 + 18 + 19 + 20 + 21 + 22 + 23 + 24 + 25 + 26 + 27 + 28 + 29 + 30 + 31 + 32 + 33 + 34 + 35 + 36 + 37 + 38 + 39 + 40 + 41 + 42 + 43 + 44 + 45 + 46 + 47 + 48 + 49 + 50 + 51 + 52 + 53 + 54 + 55 + 56 + 57 + 58 + 59 + 60 + 61 + 62 + 63 + 64 + 65 + 66 + 67 + 68 + 69 + 70 + 71 + 72 + 73 + 74 + 75 + 76 + 77 + 78 + 79 + 80 + 81 + 82 + 83 + 84 + 85 + 86 + 87 + 88 + 89 + 90 + 91 + 92 + 93 + 94 + 95 + 96 + 97 + 98 + 99 + 100 + 101 + 102 + 103 + 104 + 105 + 106 + 107 + 108 + 109 + 110 + 111 + 112 + 113 + 114 + 115 + 116 + 117 + 118 + 119 + 120 + 121 + 122 + 123 + 124 + 125 + 126 + 127 + 128 + 129 + 130 + 131 + 132 + 133 + 134 + 135 + 136 + 137 + 138 + 139 + 140 + 141 + 142 + 143 + 144 + 145 + 146 + 147 + 148 + 149 + 150 + 151 + 152 + 153 + 154 + 155 + 156 + 157 + 158 + 159 + 160 + 161 + 162 + 163 + 164 + 165 + 166 + 167 + 168 + 169 + 170 + 171 + 172 + 173 + 174 + 175 + 176 + 177 + 178 + 179 + 180 + 181 + 182 + 183 + 184 + 185 + 186 + 187 + 188 + 189 + 190 + 191 + 192 + 193 + 194 + 195 + 196 + 197 + 198 + 199 + 200 + 201 + 202 + 203 + 204 + 205 + 206 + 207 + 208 + 209 + 210 + 211 + 212 + 213 + 214 + 215 + 216 + 217 + 218 + 219 + 220 + 221 + 222 + 223 + 224 + 225 + 226 + 227 + 228 + 229 + 230 + 231 + 232 + 233 + 234 + 235 + 236 + 237 + 238 + 239 + 240 + 241 + 242 + 243 + 244 + 245 + 246 + 247 + 248 + 249 + 250 + 251 + 252 + 253 + 254 + 255 + 256 + 257 + 258 + 259 + 260 + 261 + 262 + 263 + 264 + 265 + 266 + 267 + 268 + 269 + 270 + 271 + 272 + 273 + 274 + 275 + 276 + 277 + 278 + 279 + 280 + 281 + 282 + 283 + 284 + 285 + 286 + 287 + 288 + 289 + 290 + 291 + 292 + 293 + 294 + 295 + 296 + 297 + 298 + 299 + 300 + 301 + 302 + 303 + 304 + 305 + 306 + 307 + 308 + 309 + 310 + 311 + 312 + 313 + 314 + 315 + 316 + 317 + 318 + 319 + 320 + 321 + 322 + 323 + 324 + 325 + 326 + 327 + 328 + 329 + 330 + 331 + 332 + 333 + 334 + 335 + 336 + 337 + 338 + 339 + 340 + 341 + 342 + 343 + 344 + 345 + 346 + 347 + 348 + 349 + 350 + 351 + 352 + 353 + 354 + 355 + 356 + 357 + 358 + 359 + 360 + 361 + 362 + 363 + 364 + 365 + 366 + 367 + 368 + 369 + 370 + 371 + 372 + 373 + 374 + 375 + 376 + 377 + 378 + 379 + 380 + 381 + 382 + 383 + 384 + 385 + 386 + 387 + 388 + 389 + 390 + 391 + 392 + 393 + 394 + 395 + 396 + 397 + 398 + 399 + 400 + 401 + 402 + 403 + 404 + 405 + 406 + 407 + 408 + 409 + 410 + 411 + 412 + 413 + 414 + 415 + 416 + 417 + 418 + 419 + 420 + 421 + 422 + 423 + 424 + 425 + 426 + 427 + 428 + 429 + 430 + 431 + 432 + 433 + 434 + 435 + 436 + 437 + 438 + 439 + 440 + 441 + 442 + 443 + 444 + 445 + 446 + 447 + 448 + 449 + 450 + 451 + 452 + 453 + 454 + 455 + 456 + 457 + 458 + 459 + 460 + 461 + 462 + 463 + 464 + 465 + 466 + 467 + 468 + 469 + 470 + 471 + 472 + 473 + 474 + 475 + 476 + 477 + 478 + 479 + 480 + 481 + 482 + 483 + 484 + 485 + 486 + 487 + 488 + 489 + 490 + 491 + 492 + 493 + 494 + 495 + 496 + 497 + 498 + 499 + 500 + 501 + 502 + 503 + 504 + 505 + 506 + 507 + 508 + 509 + 510 + 511 + 512 + 513 + 514 + 515 + 516 + 517 + 518 + 519 + 520 + 521 + 522 + 523 + 524 + 525 + 526 + 527 + 528 + 529 + 530 + 531 + 532 + 533 + 534 + 535 + 536 + 537 + 538 + 539 + 540 + 541 + 542 + 543 + 544 + 545 + 546 + 547 + 548 + 549 + 550 + 551 + 552 + 553 + 554 + 555 + 556 + 557 + 558 + 559 + 560 + 561 + 562 + 563 + 564 + 565 + 566 + 567 + 568 + 569 + 570 + 571 + 572 + 573 + 574 + 575 + 576 + 577 + 578 + 579 + 580 + 581 + 582 + 583 + 584 + 585 + 586 + 587 + 588 + 589 + 590 + 591 + 592 + 593 + 594 + 595 + 596 + 597 + 598 + 599 + 600 + 601 + 602 + 603 + 604 + 605 + 606 + 607 + 608 + 609 + 610 + 611 + 612 + 613 + 614 + 615 + 616 + 617 + 618 + 619 + 620 + 621 + 622 + 623 + 624 + 625 + 626 + 627 + 628 + 629 + 630 + 631 + 632 + 633 + 634 + 635 + 636 + 637 + 638 + 639 + 640 + 641 + 642 + 643 + 644 + 645 + 646 + 647 + 648 + 649 + 650 + 651 + 652 + 653 + 654 + 655 + 656 + 657 + 658 + 659 + 660 + 661 + 662 + 663 + 664 + 665 + 666 + 667 + 668 + 669 + 670 + 671 + 672 + 673 + 674 + 675 + 676 + 677 + 678 + 679 + 680 + 681 + 682 + 683 + 684 + 685 + 686 + 687 + 688 + 689 + 690 + 691 + 692 + 693 + 694 + 695 + 696 + 697 + 698 + 699 + 700 + 701 + 702 + 703 + 704 + 705 + 706 + 707 + 708 + 709 + 710 + 711 + 712 + 713 + 714 + 715 + 716 + 717 + 718 + 719 + 720 + 721 + 722 + 723 + 724 + 725 + 726 + 727 + 728 + 729 + 730 + 731 + 732 + 733 + 734 + 735 + 736 + 737 + 738 + 739 + 740 + 741 + 742 + 743 + 744 + 745 + 746 + 747 + 748 + 749 + 750 + 751 + 752 + 753 + 754 + 755 + 756 + 757 + 758 + 759 + 760 + 761 + 762 + 763 + 764 + 765 + 766 + 767 + 768 + 769 + 770 + 771 + 772 + 773 + 774 + 775 + 776 + 777 + 778 + 779 + 780 + 781 + 782 + 783 + 784 + 785 + 786 + 787 + 788 + 789 + 790 + 791 + 792 + 793 + 794 + 795 + 796 + 797 + 798 + 799 + 800 + 801 + 802 + 803 + 804 + 805 + 806 + 807 + 808 + 809 + 810 + 811 + 812 + 813 + 814 + 815 + 816 + 817 + 818 + 819 + 820 + 821 + 822 + 823 + 824 + 825 + 826 + 827 + 828 + 829 + 830 + 831 + 832 + 833 + 834 + 835 + 836 + 837 + 838 + 839 + 840 + 841 + 842 + 843 + 844 + 845 + 846 + 847 + 848 + 849 + 850 + 851 + 852 + 853 + 854 + 855 + 856 + 857 + 858 + 859 + 860 + 861 + 862 + 863 + 864 + 865 + 866 + 867 + 868 + 869 + 870 + 871 + 872 + 873 + 874 + 875 + 876 + 877 + 878 + 879 + 880 + 881 + 882 + 883 + 884 + 885 + 886 + 887 + 888 + 889 + 890 + 891 + 892 + 893 + 894 + 895 + 896 + 897 + 898 + 899 + 900 + 901 + 902 + 903 + 904 + 905 + 906 + 907 + 908 + 909 + 910 + 911 + 912 + 913 + 914 + 915 + 916 + 917 + 918 + 919 + 920 + 921 + 922 + 923 + 924 + 925 + 926 + 927 + 928 + 929 + 930 + 931 + 932 + 933 + 934 + 935 + 936 + 937 + 938 + 939 + 940 + 941 + 942 + 943 + 944 + 945 + 946 + 947 + 948 + 949 + 950 + 951 + 952 + 953 + 954 + 955 + 956 + 957 + 958 + 959 + 960 + 961 + 962 + 963 + 964 + 965 + 966 + 967 + 968 + 969 + 970 + 971 + 972 + 973 + 974 + 975 + 976 + 977 + 978 + 979 + 980 + 981 + 982 + 983 + 984 + 985 + 986 + 987 + 988 + 989 + 990 + 991 + 992 + 993 + 994 + 995 + 996 + 997 + 998 + 999 + 1000 = 500500.

gen, welche der Entwurf während der Diskussion erlitten und über die von andern Mitgliedern vorgeschlagenen Banken. Die Hauptgründe seiner Besorgnisse findet er in der Geschichte, in der Natur unabwendbarer Ereignisse und in dem unendlichen Nothrechte des Staates und stimmt aus diesen Gründen gegen die Errichtung einer Bankanstalt. Der Abg. Mehmel äußert, er fände außer seiner gestrigen Rede nicht das Geringste mehr zu erinnern und schließe sich unbedingt an das Votum des Hrn. v. Seuffert an. Der Abg. Sturz bemüht sich, die Nützlichkeit einer Bank zu zeigen und stimmt im Wesentlichen dem Abg. Socher bei. Der Abg. Merkel hält es für überflüssig, die schon vielfältig erörterten Gründe gegen dieses Institut noch einmal anzuführen und stimmt gegen die Bank, in der Ueberzeugung, daß ihr wesentliches Element, das öffentliche Vertrauen ihr schon jetzt fehlen müßte. v. Hofstetten findet auch in der jetzigen politischen Lage von Europa einen Grund gegen Errichtung eines solchen Instituts; für Ackerbau und Gewerbe würde übrigens der Vortheil sehr schmal ausfallen. Ohne Papiergeld und ohne Verbindung mit der Regierung könnte die Bank nicht bestehen, nun soll sie aber kein Papiergeld und keine Verbindung mit der Regierung haben, folglich ist das Projekt unausführbar. Aus diesen und den vom Abg. Merkel angegebenen Gründen stimmt er gegen den Entwurf. Dahin aber, meint er, sei ein Antrag zu stellen, daß eine allgemeine Wechsel- und Merkantil-Gesetzgebung gegeben werde. Als dem Staate und seinem Credit noththuend bezeichnet er: ein Anschließen aller Staatsdiener und Behörden an das konstitutionelle Sistem, eine feste, bestimmte und loiale Politik des Staates, baldiges Erscheinen der neuen Gesetzbücher, Bestreben aller Behörden nach möglichen Ersparungen, Belebung des Handels und der Industrie von Seiten der Regierung und zuletzt die Hypothekengesetzgebung. Der Abg. Anns schließt sich den frühern Abstimmungen zur Verwerfung des Gesetzvorschlages an, und macht bei dieser Gelegenheit eine Digression über das Gewerbswesen. Auch der Abg. v. Weinbach unterstützt die Gründe gegen die Bank und der Abg. v. Closen bezieht sich auf seine Rede, in welcher er zwar den Gesetzvorschlag verworfen, aber dafür einen neuen begutachtet habe. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen, und die Fortsetzung der Diskussion auf Morgen den 30. dies angesetzt. — Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 30. März. Es wurden 2 Schreiben der Kammer der Reichsräthe verlesen, worin sie anzeigt, daß sie den beiden Gesetzentwürfen, betreffend »das Amt Steinfeld und die Einkindschaftsverträge im Untermainkreise« in derselben Art wie die Kammer der Abge-

ordneten ihre Zustimmung ertheilt habe. Das Gesuch des Prof. Eisenhofer, der Kammer seine Ode »Königsfeier« dediziren zu dürfen, wurde, auf das ehrenvolle Zeugniß des Abg. Prof. Mehmel über diese Ode, genehmigt; dem Hrn. Friedr. Bruckbräu, seinen »ständischen Ehrentempel betr.«, eine ehrenvolle Erwähnung im Protokolle zuerkannt und sodann zur Verlesung der rückständigen Protokolle geschritten, nach deren Beendigung die Sitzung geschlossen wurde. Die nächste ist auf Montag den 1. April festgesetzt. (Die Fortsetzung der Diskussion über die Errichtung einer Nationalbank folgt im nächsten Blatt.)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 29. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ging von Seiten der Regierung die Bestätigung der Wahl des Präsidenten ein. In Folge dessen nahm Hr. Föhrenbach den Lehnsessel ein und sprach Worte, wie sie bei solchen Gelegenheiten üblich sind. Die Wahl der beiden Vicepräsidenten ging vor sich; sie fiel auf Hrn. Winter (von hier) mit 59, und Hrn. Duttlinger mit 22 Stimmen. Zu Sekretärs wurden gewählt die Hrn. Izstein, Baumgärtner und Speyerer. — In dieser Sitzung wurde noch beschlossen, die Verhandlungen in einem besonderen Landtagsblatt dem Publikum mitzutheilen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 30. März. Wenn der Krieg zwischen Rußland und der Pforte wirklich ausbrechen sollte (sagt unser Journal), so wird er, nach dem Beispiele des Kriegs von Neapel nur im Einverständnisse mit den verbündeten Mächten geführt werden, und noch vor Ausbruch desselben werden sie einstimmig die Resultate der verschiedenen Wechsel, welche dieser Krieg haben kann, beschließen. Man sieht daraus, daß die Sendung des Hrn. v. Tatitscheff so bald noch nicht beendigt sein wird. (Der österreich. Beobachter beobachtet hierüber fortdauernd Stillschweigen.) — Auf Vortrag des Bundestagsausschusses zur Ausarbeitung des Militärverfassungsplans, und in Erwägung der noch fortdauernden Hindernisse, welche der Beendigung der Organisation der gemischten Korps im Wege stehen, erfolgte der Beschluß: Den 15. Mai d. J., als den letzten Termin zu Abstattung der Anzeigen

über die in den verschiedenen Abtheilnngen derselben getroffenen Uebereinkünfte anzuberaumen.

Sachsen.

Leipzig v. 29. März. Alle Nachrichten, welche hier seit einigen Tagen von Wien, Warschau, Petersburg u. s. w. angelangt sind, lauten sehr kriegerisch und man fängt an zu glauben, daß der Kampf zwischen den Russen und Türken beginnen werde. — So eben ist der Fürst Kantakuzeno von Dresden hier eingetroffen und dem Vernehmen nach sind die Reisepässe für ihn nach Petersburg noch nicht angekommen. — Vor Kurzem wurde in Sachsen eine Rekrutirung beendigt und schon spricht man davon, daß nächsten Mai wieder eine und zwar eine stärkere Statt finden werde; ob dieß Gerücht wahr ist, wird sich wohl bald zeigen.

Jonische Inseln.

Nachrichten aus Corfu zufolge schweigen nun allda die gewöhnlichen Gerichte, und die Insel steht unter dem Kriegsgesetz. Angebern ist Thür und Thor geöffnet. — Der als Held gefallene Ali Pascha soll nach Corfu über 30 Mill. geflüchtet haben, und man fragt sich jetzt, ob sie dem Großherrn, dem Ali's Vermögen verfallen sei, werden ausbezahlt oder zur großbrit. Schuldentilgungs-Kasse geschlagen werden?... Der verehrte Erzbischof Gabriel seufzt seit 18 Monaten mit den ersten griech. Häuptern von Corfu in Ketten. Man hoffte, nach Ali's Fall würden sie befreit werden, und jetzt vernimmt man, Gabriel sei verschwunden. Todt ist er nicht, sondern man hat ihn in die sogenannten Ktypla (unterirdische Löcher, worein man die Hauptverbrecher wirft) gebracht.

Türkei.

Von der moldauischen Grenze v. 14. März. Am 9. Abends brach in Jassy Feuer aus, und zerstörte bis um 10 Uhr Morgens 580 Häuser; die noch übrigen waren von den Türken schon früher größtentheils so zu Grunde gerichtet, daß diese sonst nicht unbedeutende Stadt, welche mehrere geschmackvolle Gebäude im neuesten europ. Styl enthielt, nun einer Ruine gleicht. Den in Jassy befindlichen Janitscharen ward Schuld gegeben, daß sie das Feuer ange-

legt hätten, und sie sind mit den Tilemen dieser Beschuldigung wegen in Streit gerathen, so daß es zwischen diesen türk. Truppen selbst zu einem lebhaften Gefecht kam, welches am 11. Abends um 10 Uhr beim Abgang der Post noch fortdauerte. Die Janitscharen schlugen sich mit vieler Wuth in den Straßen dieser unglücklichen Stadt; die Tilemen vertheidigten sich aus den Häusern, wodurch schon am ersten Tag gegen 100 Einwohner theils geblieben, theils verwundet sein sollen. Von den Janitscharen wurden 190 Todte, 80 Verwundete in die Höfe des Fürstenhofs gebracht. Den Verlust der Tilemen konnte man nicht einmal vermuthen. — Dermalen stehen kaum 10,000 M. Russen, die Besatzung von Chotym mit einbegriffen, in Bessarabien, da sich die übrigen, wahrscheinlich aus Mangel an Fourage und Lebensbedürfnissen, vielleicht auch um in bequemere Quartiere zu kommen, sich hinter den Dniester zurückgezogen haben. Wie die Zeitungen schreiben konnten: daß Obrist Pentacoste und andere Anführer der Hetäristen nach Sibirien abgeführt, und die Hetäristen in das Innere beordert worden seien, ist unbegreiflich. Glaubwürdige Augenzeugen, die eben aus Bessarabien zurückgekommen, haben Pentacoste in Kischenow, Duca in Orche, und die Hetäristen in Budechti u. a. Orten gesehen. Es wäre wohl ein großer Mißgriff der ruß. Regierung gewesen, wenn sie diese kühnen Krieger übel behandelt hätte, so lange die Angelegenheiten zwischen ihr und der Pforte nicht ganz im Reinen sind. Was zu diesem Gerücht Anlaß gegeben haben mag ist, daß 2 Offiziere der Hetäristen zu Odessa verhaftet wurden, weil sie ihre Gedanken über das Zaudern der Russen an einem öffentlichen Orte unbescheiden ausdrückten.

Frankreich.

Paris v. 27. März. Der gestrige Moniteur enthält das von beiden ständischen Kammern angenommene und vom Könige bestätigte Gesetz zur Bestrafung der Preßvergehen. — In mehreren franz. Blättern liest man die Nachricht, daß der Maire des franz. Orts Tour de Carol und ein franz. Offizier, welche auf der spanisch-französischen Grenze Postan-

gelegenheiten in Ordnung brachten, von einigen span. Militzen und einigen span. Zollbeamten von Puycerda verhaftet, und als Geiseln zurückbehalten wurden. — Wie man hört, ist General Donnadieu zum Inspektor der bewaffneten Macht, welche den Gesundheitskordon an den Pyrenäen bildet, ernannt worden. — Mehrere geflüchtete Piemonteser, welche hier eine Freistätte suchten und sich unter falschen Namen aufhielten, sind neuerdings verhaftet worden. — Die Gazette de France berichtet: Man spricht von einem aufrührerischen Versuch auf la Rochelle, der aber völlig gescheitert ist. Mehrere Unteroffiziere des 45. Linien-Regiments hatten den Plan gefaßt, in Rochelle am 21. März die dreifarbige Fahne aufzupflanzen. Am 19. zeigte jedoch einer der Theilnehmer die Verschwörung an, worauf 11 Unteroffiziere in der Kaserne verhaftet wurden. Bis jetzt will man von dem Plane der Verschwornen so viel in Erfahrung gebracht haben, daß die Mehrzahl der Offiziere des Regiments, so wie die ersten Civil- und Militärbehörden, sollten ermordet werden. Zu gleicher Zeit wollte man sich des Arsenals bemächtigen, in welchem sich ein Vorrath von 30,000 Flinten nebst vielem Schießbedarf befindet.

Franz. Grenze v. 29. März. Die schon geraume Zeit gehegte Besorgniß ist nun endlich in Erfüllung gegangen, und der von allen rechtlichen Einwohnern geliebte und verehrte Präfekt des Niederrheins, Hr. Malouet, ist ohne weitere Anstellung entlassen, und, wie so viele andere den Ultra verhaßte, von den guten Bürgern geachtete Civil- und Militärbeamte, in den Privatstand zurückgekehrt. Es hieß, Hr. Andeoud, ein bei der Ultrapartei wohlangeschriebener Genfer würde an dessen Stelle kommen, es ist der Hr. Graf v. Vauchie zum Präfekten hiesiger Stadt ernannt worden. Dieses ist der 7te Präfekt im Niederrhein seit den sieben Jahren der Restauration. — Die Loosziehung der, nach dem franz. Rekrutirungsgesetze zum Kriegsdienste berufenen jungen Franzosen, die im Laufe von 1821 das 20ste Jahr erreicht haben, ist in Elsaß und Lothringen mit der größten Ruhe vor sich gegangen.

Ausgabe 1 Mark 50 Pf.

Nr. 1 enthält: Die Bedeutung der Kolonien für Deutschland. Von Dr. Paul Rohrbach. — Die Kolonialpolitik der Gegenwart. Von Dr. Hans Meyer. — Die Kolonialpolitik der Vergangenheit. Von Dr. Hans Meyer. — Die Kolonialpolitik der Zukunft

Frankfurt und Leipzig,
in der Andreäischen Buchhandlung.
1783.

Wenn die Bauern Lust haben, einen Tanz zu machen, so kommen sie zusammen, und jeder bringt, was er hat, Speise und Trank, und sie machen ein Gastmahl daraus. Wenn sie aber

sich das Geheimniß, das über den Börsengeschäften ein Paar Tage lang geschwebt hatte, zuerst aufklärte, sind nun täglich neue Stafetten von Wien hier eingetroffen, welche die Nachricht, daß es rücksichtlich der türk. Angelegenheiten sehr kritisch aussehe, immer mehr bestätigen, und nunmehr keinen Zweifel übrig lassen, daß ein Bruch zwischen Rußland und der Pforte wo nicht als gewiß, doch als sehr wahrscheinlich zu erwarten steht. Die aus Konstantinopel zu Wien eingetroffenen Depeschen gehen bis zum 6. dies und man glaubte damals in Pera selbst, daß eine gütliche Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen den Höfen von Petersburg und Konstantinopel bei den veränderten Umständen schwerlich zu hoffen sei. — Die Kurse der öffentlichen Effekten sind in Wien eben so etwas gefallen wie hier. — Die Geschäfte in österr. Staatspapieren reduziren sich in diesem Augenblicke auf solche, die nothgedrungen gemacht werden. Es müssen nämlich Manche, deren Lieferungskontrakte Ende März gestellt sind, Papiere kaufen, um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Der Stand aller übrigen deutschen Staatsobligationen ist unverändert geblieben.

R u ß l a n d.

Nach einem Schriben aus Petersburg vom 13. März besteht die erste Armee, die am Pruth und in Bessarabien versammelt und schlagfertig ist, aus 280,000 Mann, wovon ein verhältnißmäßig sehr großer Theil Kavallerie und unter andern allein 26,000 Dragoner. Man will nämlich die Erfahrung gemacht haben, daß diese Waffengattung besonders, in den Türkenkriegen, die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat. Den Artilleriepark geben dieselben Briefe auf 500 Stücke an. Zu Kaluga, dem Hauptwaffenplatze des südlichen Rußlands sind ungeheure Vorräthe aller Arten von Kriegsbedürfnissen aufgehäuft und im Innern des Reichs zieht sich eine Armee zusammen, die an Stärke der ersten nichts nachgeben dürfte. — Nächstens wird, wie es heißt, eine Ausrüstung der Flotte erfolgen. Der Direktor des See-Kadetenkorps, Admiral Karzow, ist zum Mitglied des Reichsraths ernannt. Die kais. Akademie der Wissenschaften

hat den Viceadmiral Greigh, welcher die Flotte im schwarzen Meere kommandirt, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Die erwartete Zurückkunft des geh. Raths Tatischef in Wien, welche, wie man glaubt, etwa in 3 Wochen erfolgen muß, läßt Aufschlüsse über den gegenwärtigen Zustand der politischen Verhältnisse und deren Entwickelung vermuthen.

Odessa v. 15. März. (Aus einem Handelsschreiben.) Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. dies. Es wurde daselbst viel vom Kriege gegen Rußland gesprochen. Die Flotte war mit 16,000 Mann Landungstruppen gegen Kandien unter Segel gegangen. Bei Konstantinopel steht eine bedeutende Armee — man sagt 150,000 Mann — lauter Asiaten. Sonst war daselbst Alles ruhig.

Oesterreich.

Man erwartete den, am 19. März mit der nicht angenommenen Note des Reis-Effendi nach Konstantinopel geschickten Kurier gegen den 18. oder 20. April in Wien zurück, und die Gegner des Kriegs schmeichelten sich, daß er Nachricht von einer Sinnesänderung der Pforte bringen würde. Der von Hrn. v. Tatischef nach Petersburg abgefertigte Kurier ward ungefähr um die nämliche Zeit in Wien zurück erwartet. — Briefe aus Triest sprechen von einer, freilich sehr unverbürgten, Schiffersage, daß die im Golf von Lepanto eingeschlossene türk. Eskadre sich den Griechen mit Kapitulation ergeben habe.

Türkei.

Oeffentliche Nachrichten aus Livorno erzählen: In Hydra hat man eine Verschwörung entdeckt, die den Einwohnern im ewigen Gedächtniß und zugleich der Gegenstand des höchsten Unwillens bleiben wird. Das Weib eines Griechen, Namens Geniusto, im Dienste auf der türk. Flotte, ist die Anstifterin der verhaßten Frevelthat; sie und ihre Mitschuldigen sollten die in dem Hafen von Hydra vereinigten Fahrzeuge in Brand stecken, die Kanonen auf den Küstenbatterien vernageln, und durch diese Verwirrung das Einlaufen der türk. Flotte erleichtern, um sich der Insel zu bemächtigen. Man verdankt die Entdeckung des Kom-

plots dem Zufall und dem patriotischen Eifer des Kapitäns Sakulowich, welcher von dem verrätherischen Weibe beauftragt war, ihrem Manne einen Brief zu überbringen, in welchem sie ihn einlud, eiligst mit der Flotte einzutreffen. Der Brief enthielt solche Details dieser Verschwörung, daß die Regierung von Hydra die nöthigen Maßregeln ergreifen, und alle Verräther arretiren konnte. Die türk. Flotte erschien vor Hydra, wo sie sich einige Zeit aufhielt; als sie aber ihre Hoffnung vereitelt sah, setzte sie ihre Fahrt fort.

Spanien.

Madrid v. 18. März. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist mehr als je auf unsere Cortes gerichtet, welche sich bereits durch einige patriotische Opfer ausgezeichnet haben. Vorzüglich wird man nicht müde, des Generals Alava zu erwähnen, der in der Sitzung vom 13. dies, nicht etwa eine rückständige Foderung, sondern sein ganzes Einkommen von der Komthurei von Hornachos, zum Militärorden St. Jakobs von Compostella gehörig, dem Staatsschatze zum Geschenke machte. Die Komthurei wurde ihm vom Könige zur Belohnung für seine in der Schlacht von Waterloo geleisteten Dienste verliehen, und trägt 160,000 Realen (19,200 fl.) ein. — Der König ertheilte jüngst dem franz. Gesandten eine Privataudienz zu Aranjuez. — Das zweite Bataillon vom Regiment Asturien, Infanterie, das am 1. Jan. 1820 unter den Befehlen des Generals Riego auf Isla de Leon stand, ist hier eingerückt. Eine ungeheure Menge Bürger und Militärs waren ihm entgegengegangen. Am Thore St. Vincent empfing eine Deputation aller Korps, welche die Besatzung der Hauptstadt bilden, dasselbe, und führte es vor den Pallast der Cortes. Von beiden Seiten nahmen die Lebehoch kein Ende. Es wurde sogleich eine Subskription eröfnet, um diese Krieger, die von Allem entblöst sind, zu kleiden. — Die Aktionäre der letzten Anleihe hielten gestern im Gebäude der Bank von San-Carlos eine allgemeine Versammlung, um sich über die Mittel zu besprechen, wie die Giltigkeit dieser Finanz-Operation, die man vor den Cortes an-

zufechteu gedenkt, aufrecht zu erhalten sei. — Von der span. Grenze wird unterm 18. März gemeldet: Morgen werden die Nationalgarden der drei baskischen Provinzen durch militärische Feierlichkeiten den Jahrestag der ausgerufenen Verfassung begehen. — Wir erfahren in den letzten Tagen, daß verkappte Emissäre die Linien, welche die franz. Armee bildet, bereisen, und das Militär aufzuwiegeln und zu verführen suchen. Ein Offizier kam in Arrest, weil er einen dieser Emissäre, der ihm strafbare Anträge machte, nicht sogleich verhaften ließ.

Frankreich.

Paris v. 29. März. Der König ertheilte am 28. dies dem neuen Präfekten des Niederrheins, Marquis Vaulchie, eine Audienz, und fuhr alsdann nach Choisy spazieren. — Am 27. dies Abends verbreitete sich hier das Gerücht, zu St. Calais im Sarthedepartement sei ein Individuum von General Berton's Bande verhaftet worden, welches man für Berton selbst halte. Man habe also Offiziere vom Generalstabe hingeschickt, um über die Identität der Person zu entscheiden. — Ein Militärintendant, der am 24. dies von Tours nach Saumur abging, soll beauftragt sein, die Kavallerieschule in letztgenannter Stadt aufzulösen. — Das Journal de Toulouse enthält Folgendes: Der Maire und der Postmeister von Tour-de-Carol, deren Verhaftnahme (durch die Spanier) wir angezeigt, sind nach 2tägigem Arrest ihrem Vaterlande wiedergegeben worden; ohne Zweifel war ihre Freilassung Folge weiterer Erörterungen, die Statt gefunden. (Die Nachricht, daß franz. Truppen das (spanische) Dorf Gids umzingelt und die gefangenen Beamten mit Gewalt befreit haben, war also übertrieben, obschon sie die Autorität der Quotidienne für sich hatte.) — In der Hauptstadt ist es ruhig, desto unruhiger in einigen Provinzen. Unsere Verhältnisse mit Spanien sind immer noch höchst zweideutig. Die Spanier sind heftig gegen die franz. Regierung erbittert, weil sie die Meinung hegen, daß sie die Gegenrevolution in Spanien heimlich unterstütze. Noch bedenklicher ist, daß, so wie auf der franz. Grenze span. Servile, auf der span.

Abbey and Vicar Choral Collection, 1901, the Irish Book Lover, 1902, Journal of the Royal Society of Antiquaries of Ireland, 1903, Bibliography of Irish Philology and Printed Literature, 1913.

Dublin: Printed by Alex. Thom & Co. (Limited), 87, 88 & 89 Abbey-street.

Weltgeschichte
für alle Stände.
Neunter Theil. Band 1. Heft 2.

Inhalt.
Geschichte der Römer. Fortsetzung. Die Kaiser Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero. Mit 1 Abbildung. Seite 1—64.

Bühne aus zu sprechen münschten, sich beim Sekretariate zu melden. Die übrige Zeit wurde durch die Berathung über die 25 Anträge ausgefüllt, welche der Petitionsausschuß in seinem gestern erstatteten Vortrag für zur Vorlage an die Kammer geeignet, begutachtet hatte. Sie wurden einzeln verlesen und durch jedesmaligen einstimmigen Beschluß an die geeigneten Ausschüsse verwiesen. — Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 3. April. In geheimer Sitzung stimmte die Kammer über den Entwurf einer Bankordnung ab. Die Frage, ob sie dem Entwurfe unbedingt ihre Zustimmung ertheile, wurde mit 82 gegen eine Stimme, die Frage, ob sie demselben ihre Zustimmung mit Modifikationen ertheile, mit 71 gegen 12 Stimmen verneint. — In der hierauf erfolgten öffentlichen Sitzung wurde von Seiten des Abg. Hofrath Mehmel ein Bericht des 5ten (Petitions-) Ausschusses über verschiedene von diesem Ausschusse geprüfte Beschwerden erstattet; derselbe wurde blos bei einzelnen Numern durch Bemerkungen einiger Mitglieder unterbrochen, und nach seiner Beendigung die Verlesung der 2 Protokolle von den Sitzungen vom 1. u. 2. d. vorgenommen, worauf die Sitzung geschlossen und die nächste (wegen der eintretenden Osterferien) auf künftigen Mittwoch den 10. dies angesetzt wurde. — Es ist vorauszusehen, daß von diesem Zeitpunkte an die Verhandlungen fortwährend lebhaft und interessant sein werden, indem sehr wichtige Gegenstände schon jetzt auf die Tagesordnung gesetzt worden sind, und bei der fortlaufenden Thätigkeit aller Ausschüsse deren noch mehrere dazu kommen müssen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 30. März. Freihr. v. Wessenberg hat auf die offizielle Anzeige, daß sich das durch eine große Stimmenmehrheit der Landdekane ausgesprochene Vertrauen der Klerisei mit dem auf ihn gesetzten Vertrauen der Regierung vereinigt habe, um ihn zum künftigen Erzbischof in Freiburg zu bestimmen, eine Erklärung gegeben, die seinem rühmlich bekannten Karakter Ehre macht. So sehr er es für eine heil. Pflicht

Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken?

XXXVIII.

Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken? Ihr, meine Herren, ist es nicht bekannt, daß die Bauern in Ihrer Gegend, wenn sie Ihnen Ihre Steuern bezahlen, sich dabei ein Glas Wein trinken?

maßungen und Schlüssen berechtigt. Es scheint daher nicht überflüßig, ja sogar zeitgemäß, das zeitungslesende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es eigentlich gar keine ruß. Hofzeitung giebt, und daß diese Benennung eben so wenig der Petersburg. Zeitung beigelegt werden darf, welche die kais. Akademie der Wissenschaften in ruß. und deutscher Sprache herausgiebt. In dieser Zeitung ist durchaus nichts offiziell, als die Militärveränderungen und Ordensvertheilungen und allenfalls die Nachrichten aus dem Innern des Reichs. Alle Artikel aber, die auf das Ausland und folglich auch auf sogenannte Politik Bezug haben, werden ohne Ausnahme aus fremden Zeitungen entlehnt, und können folglich durch ihre Wiederholung in der akademischen Zeitung nicht den geringsten Zusatz von Wichtigkeit oder Glaubwürdigkeit erhalten, was doch besonders seit einiger Zeit deutsche und franz. Blätter zu glauben scheinen. Der in Petersburg erscheinende Conservateur impartial ist eben so wenig eine eigentliche Staatszeitung, ob er gleich bisweilen zu offiziellen Nachrichten gebraucht worden sein mag, bei denen dann die Aechtheit ihres Ursprungs auch wohl nicht wird zu verkennen gewesen sein.

Riga v. 12. März. Mit dem Krieg scheint es nun Ernst werden zu wollen. Alles rückt vor; in einigen Tagen kommen hier 5 Regimenter Kavallerie, die bis Reval die Küsten besetzen, an; nach Odessa gehen ungeheure Transporte Munition, die zu der hohen Fracht von 7 Rubel pr. Pud, zu Lande dahin geschafft werden; sobald die Wege nur zu passiren sind, wird es wohl losbrechen.

Türkei.

Die Nachrichten über den Seesieg der Griechen bestätigen sich durch verschiedene neutrale Schiffe, welche den beiden Flotten begegnet sind und zum Theil die Schlacht mit angesehen haben. Unter diesen unverdächtigen Zeugen befindet sich eine engl. Goelette und 2 österreich. Handelsschiffe, die am 13. März in Triest eingelaufen sind. Die nähern Umstände sind folgende: Beide Flotten waren etwa gleich stark, jede

70 Segel. Die Schlacht wurde am 3. März in dem Golf von Patras geliefert. Die Griechen machten den Angriff; die Türken, durch die Größe ihrer Schiffe und die Zahl der Kanonen überlegen, wehrten sich wacker. Das Gefecht wurde hartnäckig; die Dunkelheit der Nacht unterbrach es auf einige Stunden. Mit dem ersten Morgenstrahl griffen die Griechen aufs neue an. Es gelang ihnen endlich, nach 28stündigem Kampfe, die Türken völlig in die Flucht zu schlagen. Das Resultat des Sieges war: 25 den Türken genommene Schiffe, 5 an den Küsten gescheiterte feindliche Schiffe und 2 in die Luft gesprengte große algierische Schebecken. Die Griechen verloren 8 Schiffe, die in den Grund gebohrt oder in die Luft gesprengt wurden. Auf einem dieser Fahrzeuge fand der tapfere Vice-Admiral Botaze seinen Tod. Dieser Befehlshaber hatte mit seiner Brigg die beiden algierischen Schebecken (wovon oben die Rede) zugleich angegriffen; er schoß auf eine derselben eine glühende Kugel ab, die ins Pulvermagazin fiel und die Schebecke in die Luft sprengte; diese theilte das Feuer der griech. Brigg mit und diese der zweiten algierischen Schebecke, so daß diese 3 Schiffe zu Grunde giengen. Die türk. Flotte zog sich, von den Griechen verfolgt, in den Meerbusen von Lepanto zurück.— Ali's Tod, der in Konstantinopel so hoch gefeiert wurde, scheint den Türken keine süßen Früchte tragen zu wollen. Die Häupter der albanesischen Stämme haben sich, wahrscheinlich wegen der Theilung von Ali's Schätzen, mit Churschid Pascha entzweit und die Partei der Osmanen verlassen. Churschid Pascha, dessen ganze Armee beinahe aus lauter Albanesen bestund, hat jetzt nur noch 2000 Mann übrig behalten. Man hofft, daß Collocotron und Odysseus ihre Streitkräfte vereinigen, über den Barbaren herfallen und ihn mit den Seinigen vollends vernichten werden.

Jonische Inseln.

In Corfu wurde am 4. März durch den Lord Ober-Kommissär der jonischen Inseln die fünfte Sitzung des

eine Verbindung zu schaffen, durch welche die Gemeinden mit einander in Verkehr treten können. Auf diese Weise ist ein Netz von Gemeinden entstanden, welches sich über das ganze Land ausdehnt und dessen Maschen immer enger werden. Die Gemeinden sind durch Bande der Liebe mit einander verbunden, und wenn eine Gemeinde in Not ist, so kommen die anderen ihr zu Hilfe. Auf diese Weise ist es möglich, daß die Gemeinden, welche in Not sind, nicht zugrunde gehen, sondern daß sie sich wieder erholen können.

Die Gemeinden sind auch durch Bande der Liebe mit den Gemeinden in anderen Ländern verbunden. Wenn eine Gemeinde in einem anderen Lande in Not ist, so kommen die Gemeinden in unserem Lande ihr zu Hilfe. Auf diese Weise ist es möglich, daß die Gemeinden, welche in Not sind, nicht zugrunde gehen, sondern daß sie sich wieder erholen können.

Die Gemeinden sind auch durch Bande der Liebe mit den Gemeinden in anderen Ländern verbunden. Wenn eine Gemeinde in einem anderen Lande in Not ist, so kommen die Gemeinden in unserem Lande ihr zu Hilfe. Auf diese Weise ist es möglich, daß die Gemeinden, welche in Not sind, nicht zugrunde gehen, sondern daß sie sich wieder erholen können.

Grund zu kommen; allein, wie es scheint, ist bis jetzt nichts Zuverläßiges darüber entdeckt worden.

Spanien.

Madrid v. 20. März. Die Sitzungen der Cortes bieten manches Interesse dar. Am 15. erstattete die Kommission Bericht über die Vorfälle am 9. und 10. Die Quelle der Unruhen fand sie in der Absetzung patriotischer und Einsetzung serviler Beamten und Offiziere durch die Regierung. Dadurch werde das Mißtrauen und der Parteigeist genährt. — Der Exminister Canga Arguelles, jetzt Deputirter von Asturien, verlas den Bericht der Finanzkommission über das von dem Finanzminister der Versammlung mitgetheilte Memoire. Er lautete unerfreulich. Ersparnisse in allen Zweigen einzuführen, namentlich im Civilfache, gebiete die Noth; 500 Mill. Realen sei das Maximum, was Spanien unter den gegenwärtigen Umständen bezahlen könne. — Der Kriegsminister stellte das Gesuch, den effektiven Stand der Armee auf 67,000 Mann zu bringen, »weil in jetzigen Zeitläufen diese Maßregel nothwendig und schon dadurch geboten sei, daß die übrigen europ. Regierungen ihre Kriegsmacht stets verstärkten und in ansehnlichem Stande erhielten.«

Frankreich.

Paris v. 30. März. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 27. dies wurde die Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern beendigt. Die Kammer hat auch dieses Budget, wie zuvor das der Justiz und das der auswärtigen Angelegenheiten, mit geringen Veränderungen genehmigt. Sie schritt hierauf zur Berathung des Budgets des Kriegsministeriums. Gegen dieses sprach der neueingetretene Abgeordnete Gen. Gerard (Lib.) sehr kräftig. Es war das Erstemal, daß er die Rednerbühne betrat. Seinem Vortrage wurde der Druck verweigert. — Von der spanischen Grenze wird berichtet, daß ein aus 3 Regimentern und einem Geschützpark bestehendes span. Korps sich an den Grenzfluß, die Bidassoa, begeben habe, um, dem franz. Gesundheitskordon gegenüber, eine Beobachtungsarmee zu bilden.

Man spricht von neuen Streitigkeiten zwischen den beiderseitigen Grenzposten, welche so weit kamen, daß von beiden Parthien Flintenschüsse gewechselt wurden, ohne daß jedoch, wenigstens spanischer Seite, jemand verwundet oder getödtet wurde.

Mancherlei.

Im Britisch-Monitor liest man folgenden Artikel: Man versichert in den höheren Cirkeln, und die in den politischen Angelegenheiten wohl unterrichtet sind, daß zwischen England und Dänemark ein Vertrag abgeschlossen wurde, oder auf dem Punkt ist abgeschlossen zu werden, in Folge dessen die wichtige Festung Helsingör (die den Sund schließt), so wie der erste Kanonenschuß zwischen Rußland und der Türkei fällt, engl. Garnison einnehmen solle. Wenn diese Nachricht richtig ist, und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, obwohl wir sie nicht aus einer absolut offiziellen Quelle zogen, so ist sie von der höchsten Wichtigkeit, denn dadurch würden die Russen und deren Verbündete, die Preußen, gehindert, auch nur ein einziges Schiff durch den Sund laufen zu lassen. Dieser Vertrag erhöht sehr die gute Meinung, die man von den Talenten des edlen Lords hat, der die auswärtigen Angelegenheiten leitet. — In England wurde der bekannte Hunt vor 1½ Jahren in das Gefängniß von Ilchester geschickt, wo er noch sitzt. Er hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Gefängniß gelenkt, wo, nach unwiderlegten Thatsachen, einem Manne, der sich den Gefängnißregeln nicht unterwerfen wollte, zur Strafe Blasen am Kopf gezogen, ein Weib mit ihrem Säugling in eine Art Gruft eingesperrt und ihr da ihre Nahrung, Wasser und Brod in einem Eimer hinabgelassen wurde. Hunt selbst hat durch seine erlittenen Mißhandlungen so viel gewonnen, daß jetzt seine Feinde selbst gestehen, es sei ihm zu viel geschehen. Seine Strafzeit währt noch 10 Monate.

Vorladung.

Joseph Anton Renn, Bauer von Kirrwang, hat die Bitte gestellt, seine Kreditorschaft zur Auseinandersetzung seines Schuldenwesens vorzuladen. Es werden daher sämmtliche Kreditoren des Anton Renn aufgefordert, am Dienstag den 23. April Vormittags 9 Uhr zur Liquidirung ihrer Forderungen um so mehr persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte am Landgerichte zu erscheinen, als dieselbe nicht mehr gehört werden würden.

Immenstadt am 28. März 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

die Franzosen allein, die unserer Industrie und unserm Handel alle Wege abschneiden! Wer sollte es z. B. glauben, daß der pfälzische Taback, ein Hauptprodukt des Landes, welcher gegenwärtig an Ort und Stelle, 3 fl. pr. Centner kostet, in Köln, der Zölle wegen, theurer als der brasilian. Taback zu stehen kommt! Wenn das so fortgeht, so werden wir bald in den primitiven Zustand ackerbauender Völker zurückkehren, und dem Reiche der Imagination, und damit aller Industrie und Kultur, den Scheidebrief schreiben müssen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 1. Apr. Seit heute vor 8 Tagen, wo die erste bestimmte Kunde von der plötzlichen Wendung, welche die Unterhandlungen der vermittelnden Mächte mit der Pforte genommen, durch einen außerordentlichen Kurier von Wien hier beim Rothschild'schen Wechselhause einlief, sind die theils durch Staferten, theils durch die gewöhnliche Briefpost von der Donau zu uns gelangten Nachrichten von Tag zu Tag kriegerischer geworden, und es zweifelt gegenwärtig fast Niemand mehr daran, daß der Bruch zwischen Rußland und der Pforte unvermeidlich sei. Im Ganzen hat diese wichtige Neuigkeit einen sehr angenehmen Eindruck gemacht, denn ausser der Klasse von Personen, die eines individuellen Interesses wegen die Aufrechthaltung des Friedenszustandes gewünscht, nämlich derjenigen, welche im Besitz großer Papiervorräthe sind, und denen der Kurs der öffentlichen Effekten das Höchste in den Angelegenheiten der Menschheit ist, möchte sich fast Niemand finden, der einen solchen Krieg, wie der ist, dem man im Osten Europa's jetzt entgegensieht, mißbilligen wollte. Allen, welche nicht in Egoismus versunken sind, waren die Gräuel in der Türkei längst ein Abscheu, und nimmer mochten sie das Vertrauen aufgeben, daß die leidende Menschheit in den großmüthigen Gesinnungen des Kaisers Alexander eine Stütze finden werde. Nie war ein Krieg populärer als der, dessen Ausbruch dermalen nahe ist, nie hat ein Krieg die öffentliche Meinung im ganzen christlichen Europa in einem solchen Grade für sich gehabt wie dieser. Be-

dürften die Mächte der Christenheit einer Türkensteuer, um den edlen Zweck zu verfolgen, unverbesserliche Barbarenhorden aus dem civilisirten Europa zu vertreiben, sie würde mit Freudigkeit gegeben werden. Entspäche es den Absichten der Kabinette, zur Vermehrung ihrer Streitkräfte Freikorps zu den Waffen zu rufen, Tausende würden sich in allen Ländern finden, dem ehrenvollen Rufe zu folgen und gegen Osten zu ziehen. Nicht von religiösem Fanatismus wären diese Kreuzfahrer getrieben; ihr Kampf würde der Sache der europ. Civilisation gelten.

Rußland.

Von der Grenze Bessarabiens wird gemeldet: Am ganzen linken Donauufer soll eine greuliche Hungersnoth herrschen. Die Gewaltthätigkeiten der provisor. türk. Behörden gegen die dortigen Grundeigenthümer sind groß und höchst drückend. Die Janitscharen wollen keineswegs aus Konstantinopel weichen. Sie hoffen zuversichtlich, im Fall eines Kriegs, den sie heftigst wünschen, auf die vermeinte reiche Plünderung Pera's und die Niedermetzelung aller noch lebenden Griechen. — Der von der Centralregierung zu Morea zu ihrem Präsidenten einmüthig erwählte Fürst Karadscha ist einer der größten und erbittertsten Feinde der Pforte, der als großer Staatsmann und tief durchdringender schlauer Politiker alle ihre Schwächen erspähte. Er war bekanntlich früher Hospodar der Wallachei, und entging vor einigen Jahren durch seine eilige Flucht aus Bucharest den ihm vom Sultan nachgesandten Henkern, die seinen Kopf nach Konstantinopel bringen sollten. Er entkam glücklich mit allen seinen Schätzen, und hielt sich seitdem in verschiedenen Gegenden Europa's, namentlich zu Pisa, auf.

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 11. März enthält unter Anderm Folgendes: Die umlaufenden Kriegsgerüchte haben gemacht, daß das wenige vorhandene Geld verschwand. Die Pforte hat dem engl. Botschafter und dem österr. Internuncius eine berüchtigte Note zustellen lassen, welche am 5. dies

nach Wien abgeschickt wurde. In dieser sehr weitläuftigen Note fängt die Pforte damit an, daß sie alle ihre Beschwerden gegen Rußland seit 1811 herzählt, und schließt mit dem Versprechen, in Kurzem zu thun, was Rußland begehrt. (?) Einige betrachten diese Note als ein Kriegsmanifest, Andere hoffen noch Erhaltung des Friedens. Die ganze ruß. Flotte, so wie die Flottille, werden ausgerüstet, und zahlreiche Korps nähern sich dem Pruth. Dessen ungeachtet hofft man noch. Rußland scheint Willens, die beiden Fürstenthümer zu besetzen, falls die Türken sie nicht unverzüglich räumen. Die Regierung fängt an Getreide aufzukaufen. Hr. de Latour-Maubourg steht noch im alten Verhältniß mit der Pforte. — Von der ital. Grenze wird vom 31. März geschrieben: Wir erhalten so eben die Nachricht, daß sich in den ersten Tagen des März die Pforte entschlossen hat, schlechterdings keine auswärtige Einmischung in Hinsicht auf ihre innern Angelegenheiten, und demnach in den, die Griechen betreffenden Verhältnissen, zuzulassen, und deshalb sämmtlichen fremden, bei dem Großherrn akkreditirten Gesandten eine hierauf Bezug habe Note hat zustellen lassen, in welcher ihr Vorsatz entwickelt ist. Man behauptet, daß sie sich in dieser Note ganz förmlich alle und jede Vermittelung verbeten hat, und daß dieses die sämmtlichen Mächte, England mit einbegriffen, angeht. Eine zweite eben so wichtige Nachricht ist, daß sie den Vorsatz gefaßt hat, allen ihren bisherigen Verwicklungen mit Rußland ein Ende zu machen, und dem zu Folge, um gegen jeden neuen Andrang von Seite Oesterreichs gesichert zu sein, das Begehren Rußlands wegen der im Ultimatum enthaltenen Punkte, gänzlich abzuweisen, weshalb auch bereits dem ruß. Hof durch den österr. Botschafter zu Konstantinopel das Nöthige desfalls mitgetheilt worden ist. Diese beiden Entschließungen der Pforte werden in Konstantinopel selbst für so wichtig gehalten, daß die ersten dortigen europ. Handelshäuser ihre Korrespondenten in den ital. Höfen sogleich davon und durch besondere Gelegenheit benachrichtigt haben. Endlich wird mit

diesen Nachrichten noch eine andere gemeldet, welche die Folge der zweiten ist. Da man nemlich voraussieht, daß der Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden ist, so sind an die türk. Armee die erfoderlichen Befehle ergangen, um sich zu konzentriren; und zwei Truppenkorps mußten auf der Stelle, das Eine von Konstantinopel, das Andere von Adrianopel aufbrechen, um an die Donau zu marschiren. Endlich wurde in Konstantinopel (nach Inhalt der obigen Berichte) behauptet, es sei Befehl ertheilt worden, die türk. Armee vom rechten auf das linke Donauufer überzusetzen und von mehreren Punkten in Bessarabien einzurücken, wo die Russen keine beträchtliche Kriegsmacht haben, um diese Provinz für die Pforte zu erobern, bevor die Russen ihre Armeen sammeln können; der Großvezier werde selbst das Kommando der Armee übernehmen, und der Großherr sei entschlossen, sich in Person an die Spitze seines Heeres zu stellen. Der Großvezier, der Reis-Effendi und der neue Janitscharen-Aga seien die Häupter der Kriegspartei. — Die Pforte hat an alle europ. Pascha's die strengsten Befehle erlassen, alle in ihren Paschaliks sich nur befindende waffenfähige junge Mannschaft zu werben und in den Waffen zu üben. Sobald sie darin einige Fertigkeit erlangt habe, solle sie sogleich zu den von ihr organisirten zwei Reservearmeen abgesandt werden.

Frankreich.

Paris v. 1. April. Es sind neuerdings wieder mehrere Versetzungen oder neue Ernennungen unter den Präfekten der Departements vorgenommen worden. — Gestern Morgen wurden 29 Inspektoren der Polizeipräfektur entlassen. Die neue Organisation derselben ist jetzt vollendet. — Der zum Gesandten am Londner Hofe ernannte Vicomte de Chateaubriand ist jetzt wirklich auf seinen Gesandtschaftsposten abgereist. — Als kürzlich Gen. Bertrand in Chateauroux ankam, strömte ihm beinahe die ganze Einwohnerschaft entgegen und versammelte sich sodann um seine Wohnung. Die Gensdarmen und die Linientruppen wollten dieses verhindern, aber das Volk drängte sich jetzt unter

dem Rufe: »Es lebe Bertrand! Es lebe der Held der Treue!« in den Hof und in die zum Hause gehörigen Gärten. Bertrand trat jetzt an das Fenster und rief: »Es lebe der König!« Alle Anwesenden stimmten ein. Man brachte hierauf dem General eine Nachtmusik, worauf die ganze Versammlung ruhig auseinander gieng. — Noch hört man nicht, daß Gen. Berton gefangen sei. — Der Moniteur und die meisten übrigen Pariser Blätter enthalten gleichlautend Folgendes: Die HH. Gen. Semelé und Lafont haben sich am 30. März auf Pistolen geschlagen; sie hatten die Generale Sebastiani, Partonneaux, Gerard und Digeon zu Zeugen. Jeder schoß dreimal. Die Zeugen haben sich desto mehr für verpflichtet geachtet, dem Kampfe ein Ende zu machen, als in der Unterbrechung des Generals Semelé, von welcher die Zeitungen eine nicht genaue Rechenschaft gaben, nichts Persönliches gegen General Lafont gelegt hat. — Der Courier Français fügt noch hinzu: Die beiden Kämpfer hätten sich noch mit ihren Sekundanten um 5 Uhr Nachmittags in das Boulogner Gehölz begeben, wären aber zweimal von der Gensd'armerie gestört worden, bis sie endlich in einem Steinbruch ein einsames Local gefunden. Gen. Semelé gehört zur linken, Gen. Lafont zur rechten Seite.

Marseille v. 26. März. Auf dem am 20. nach Calamatta abgesegelten Schiffe »die gute Mutter« befand sich 1 Grieche, 3 Franzosen, 4 Italiener und 26 Deutsche am Bord. Der Wind war bei ihrer Abfahrt sehr günstig und sie hofften in 8 Tagen den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen. Sie sind alle wohl bewaffnet und haben den Lieutenant Lasky zum Anführer. Es ist mir erfreulich, Ihnen berichten zu können, daß unter diesen, zwar verschiedenen Nationen angehörenden aber zu einem gemeinschaftlichen die Menschheit ehrenden Zwecke vereinigten Männern die größte Eintracht und Liebe herrschte. Der Reichere theilte mit dem Aermeren sein Geld, und aller Gedanken waren nur darauf gerichtet, Griechenland, das Ziel ihrer Wünsche, zu erreichen. — Der Seesieg der

Griechen bestätigt sich. Ich schließe Ihnen hier ein Schreiben aus Triest vom 13. an einen hiesigen Griechen bei: »Mein lieber Freund! Ein Schiff, das aus Hydra in 5 Tagen hier angelangt ist, hat die Nachricht von einem Seesieg der Griechen überbracht. Das Treffen fiel im Eingang des Golfs von Lepanto vor; die Türken hatten 70 Schiffe und 12,000 Mann an Bord. Ihre Absicht war, Truppen und Munition nach Patras zu werfen. Die Schlacht begann am 3. März und dauerte während 2 Tagen. Den Griechen gelang es, die feindliche Linie zu sprengen und 25 Schiffe zu nehmen. Die türk. Flotte hat sich in den Golf von Lepanto geflüchtet, wohin ihr die Griechen folgten. Man glaubt, daß es dort zu einem entscheidenden Treffen kommen werde, das vollends die thörichten Hoffnungen unserer Feinde vernichten wird.«

Großbritanien.

London v. 27. März. Das Morning-Chronicle äußert scherzweise, der Artikel in deutschen Zeitungen, daß der König von England sich mit einer hohen Dame in Dänemark vermählen wolle, sei allegorisch zu verstehen. Die Dame, um welche geworben werde, sei der Sund, welcher auf den Fall eines Kriegs im Osten durch eine brittische Flotte in Besitz genommen werden solle. — Aus Irland berichtet der Dubliner Patriot vom 21. März: »Die Nachrichten, welche wir heute aus den empörten Grafschaften erhielten, machen alle Hoffnung, daß die kräftigen und strengen Maßregeln, welche von der Regierung im ganzen Süden Irlands ergriffen worden sind, dem Aufruhr daselbst bald ein Ende machen werden. Es sind neuerdings nur wenige unbedeutende Störungen der Ordnung vorgefallen, und man hört von keinen solchen Verbrechen mehr, wie sie früher vorfielen.«

Mancherlei.

An dem Feste zur Erinnerung der Einsetzung des heiligen Abendmahls wurden zu München auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin 12 arme Männer und 12 arme Mädchen gekleidet, und mit Geld beschenkt; der Aelteste der Männer war 101 Jahr alt. — Nach engl. Blättern gibt es (außer den Mönchen und

Ausgabe, Einnahme und Bestand der Kassen, Rechnungsführung, Rechnungsabschluß, Rechnungsprüfung, Rechnungsbelege, Rechnungsbücher, Rechnungsjahr, Rechnungsperiode

Wochenblatt
für
Land- und Forstwirthe,
Gewerbsleute und Freunde
der
Landwirthschaft.
Redigirt von Dr. Johann Nepomuk Schwerz.
Jahrgang 1. Band 1. Stück 1.

Inhalt.

Ueber die Nothwendigkeit, Landwirthschaft zu treiben. Seite 1.
Ueber die Nothwendigkeit, Landwirthschaft zu treiben. Seite 1.

zu vermehren. — Der Obrist Gustavson ist von den hiesigen Gerichten mit seiner gegen Brockhaus wegen Abdrucks einer Biographie in den Zeitgenossen erhobenen Klage abgewiesen worden, und will dieselbe nun in Leipzig bei der kompetenten Behörde anhängig machen.

Oesterreich.

Wien v. 5. April. Man behauptet, der bisherige Vicekönig des venezianisch-lombardischen Königreichs, der Bruder des Kaisers, Erzherzog Rainer, sei abberufen, weil das italien. Klima seiner Gesundheit nicht zusagt. Der Erzherzog Kronprinz soll zu seinem Nachfolger in der Stelle eines Vicekönigs bestimmt sein, und werde als solcher sehr ausgedehnte Vollmacht erhalten. Man behauptet ferner, der Staatskanzler, Graf Saurau, werde ihm zugegeben werden. Graf Saurau wurde schon öfters, unter den schwierigsten Umständen als erster Präsident bei der Regierung der italien. Provinzen verwendet. Wie man hört, wird der Erzherzog Rainer nach seiner Rückkehr aus Italien, hier das Präsidium im Staatsrath erhalten. — Daß für den Frieden ungünstige Nachrichten hier sind und sich auch erhalten, darüber ist kein Zweifel; daß man von Oben herab die von Konstantinopel durch außerordentliche Kuriere seit dem 20. März eingelaufenen Depeschen noch zur Zeit geheim hält und vielleicht nur einige wenige Personen dieselben ihrem ganzen Inhalte nach bisher kennen, darf eben so wenig befremden, da das politische Sistem, das der kaiserl. österr. Hof in den türk. Angelegenheiten zu befolgen beabsichtigt, bekannt ist.

Türkei.

Folgendes ist (nach dem Journal des Debats) der wesentliche Inhalt der Note, welche der Reis-Effendi zu Anfang März den Gesandten Oesterreichs und Großbritaniens zustellen ließ. »Der Divan sieht mit Vergnügen die Bemühungen, welche seine Freunde die Gesandten Großbritaniens und Oesterreichs sich geben, um die zwischen der erhabenen Pforte und dem Czaar der Moskowiter entstandenen Mißhelligkeiten beizulegen; er betrachtet aber jede weitere Erörterung der im ruß. Ultimatum enthaltenen Vorschläge als zweck-

los, indem diese Vorschläge der Souverainität Sr. Hoheit zuwiderlaufen. Es wäre zu wünschen, daß unsere Freunde, die genannten Gesandten, ihren Höfen den Gegenstand der Beschwerden, welche die Pforte gegen die Moskowiter führt, bekannt machten: daß nämlich die ruß. Konsuls, meistens Griechen, glaubend, ihr Barat (ruß. Naturalisationsbrief) schütze sie hinreichend, offenen Antheil an den Umtrieben nahmen, die zu Smyrna und in den Inseln des Archipelagus statt hatten, um die Rajahs aufzuwiegeln; daß ein ruß. Schiff, mit Waffen und Munition beladen, im Hafen von Smyrna in dem Augenblicke angehalten wurde, wo es sich nach Ipsara begeben wollte; daß die Kaufleute von Odessa den insurgirten Griechen Geld und Getreide schickten, welche Sendungen beim Durchgang durch den Bosporus in Beschlag genommen wurden; daß Alexander Ypsilanti, sich einen Agenten Rußlands nennend, und in ruß. Uniform gekleidet, an der Spitze einer aus Griechen und Russen bestehenden Truppe nach Bucharest kam, überall die öffentlichen Kassen wegnahm, die in der Wallachei ansäßigen türk. Kaufleute tödtete, und Proklamationen anschlug, in denen er die Unterthanen der Pforte zum Aufstand aufforderte, und ihnen den Beistand Rußlands versprach; daß zwar Rußland der erhabenen Pforte erklärte, das Alles sei blos von Privatleuten, gegen den Willen des Kaisers unternommen worden, daß aber trotz dieser Erklärung der Verräther Michael Suzzo dem Ypsilanti die Thore Jassy's öffnete, und mehrere dort befindliche Türken köpfen ließ, worauf er sich nach Rußland flüchtete, und dort, wie andere Flüchtlinge von der Truppe der Hetäristen, Gastfreiheit, Schutz und Geldunterstützung fand, während Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, den Verträgen getreu, diejenigen, welche auf sein Gebiet flüchteten, verhaften, und den Ypsilanti selbst in ein für Staatsverbrecher bestimmtes Gefängniß werfen ließ. — Nach diesen Thatsachen mögen die Höfe von Großbritanien und Oesterreich entscheiden, ob Rußland oder die Türkei den Krieg gesucht habe. Die Pforte hat keine Genugthuung für die feindlichen Umtriebe Rußlands verlangt, deren Fol-

gen den Frieden des ottomann. Reiches nur einen Augenblick stören könnten; allein sie wird nicht dulden, daß ein fremder Hof, bekannt als Stütze aller Rebellionen gegen die Herrschaft Sr. Hoheit, sich in die innern Angelegenheiten des Reichs mische. Ist irgendwo ein christlicher Tempel auf gesetzwidrige Art zerstört worden, so wird er, nach vollkommen wieder hergestellter Ruhe, auch wieder in den vorigen Stand hergestellt werden. Se. Hoheit wird den griech. Unterthanen im Archipel und auf Morea eine Amnestie angedeihen lassen, sobald sie die Waffen niedergelegt haben. Die ottomann. Truppen werden fortfahren, die Wallachei und Moldau zu besetzen, so lange der Divan diese beiden Provinzen von den Kosaken und Hetäristen, die auf dem östlichen Ufer des Pruths versammelt stehen, für bedroht halten wird. Was die Ernennung der Hospodare betifft, so erkennt die Pforte, daß die Verträge, insbesondere jener von Bucharest, sie vorschreiben; sie hat daher auch nicht die Absicht, sie zu verweigern, noch in der durch Uebereinkünfte vergewährten Regierungsform der beiden Fürstenthümer Etwas zu ändern, wie sie denn dies den Bojaren der Wallachei und Moldau hat erklären lassen; nur hat Rußland, da es, wie oben gesagt worden, den Vertrag von Bucharest verletzte, kein Recht mehr, die Vollziehung dieses Artikels zu verlangen. Da übrigens Se. Hoheit durch jenen Vertrag vollkommen freie Hand behält, zu Hospodaren diejenigen, die diese Gunst verdienen, zu ernennen; so hat sie schon beschlossen, daß kein Grieche mehr Hospodar der Moldau oder Wallachei werden könne, indem die griech. Fürsten, die seit einem Jahrhundert zu diesen Stellen ernannt wurden, statt sich dankbar und getreu zu erzeigen, sich in ruß. Sold begaben, und Verschwörungen anzettelten; ohne derer zu erwähnen, die, nachdem sie die Völker der Moldau und Wallachei geplündert, mit ihren ungerechten Schätzen, den Früchten ihrer Raubgier und Tirannei, in die christl. Länder flüchteten. Se. Hoheit wird zu Hospodaren entweder Türken oder Wallachen ernennen, so wie sie dies den Bojaren zu wissen gethan. Uebrigens kommt es nicht der Pforte zu, Kommissäre an

die Grenze zu Friedensunterhandlungen zu schicken; sie befindet sich mit Rußland, trotz aller Herausfoderungen, nicht im Kriegszustande, und wenn die moskowitischen Heere Feindseligkeiten beginnen sollten, so hat sie Maßregeln getroffen, ihnen zu begegnen.« — Das Journal des Debats fügt hinzu, diese Note sei den Gesandten von Oesterreich und England in türkischer Sprache, aber mit einer französischen Uebersetzung an der Seite, zugestellt worden. Der österr. Internuncius habe sie bei der Durchlesung aus Erstaunen über den Inhalt und Ton (welcher letzterer bei diesem Auszuge sehr gemildert ist) aus den Händen fallen lassen; er habe seinen Augen nicht trauen wollen, und sie mehrmals durchgelesen, ehe er sie nach Wien schickte. Lord Strangford habe verlangt, man solle die Absendung des Kuriers etwas verzögern, um einige Milderung der Ausdrücke zu bewirken. Indessen wisse zu Konstantinopel Niemand mit Gewißheit, ob England wahrhaft für den Frieden oder für den Krieg sei? — Ein Handelsschreiben aus Bucharest vom 12. März sagt: So lange die Griechen nicht bezwungen sind, werden unsere lästigen Gäste, die Türken, uns nicht verlassen. Man muß gestehen, daß diese Rebellenverjager nicht weniger Unfug, als früher die Rebellen, treiben, und zwar um so fühlbarer, weil sie dabei nicht, wie diese, Menschenleben schonen, sondern sie bei jeder Kleinigkeit leichtsinnig und ungestraft opfern. Es vergeht beinahe kein Tag, wo man nicht von Feuer und Mord hört, und jeder Christ schwebt in steter Gefahr. Vor 2 Tagen haben die Türken in einem Hause in der Vorstadt bei Nachtzeit eine ganze Familie beraubt, gemißhandelt und getödtet. Eben so hat ein Auflauf der Türken wegen eines ihrer, durch einen türk. Kavalleristen erschossenen, Kameraden, vielen unschuldigen Menschen theils das Leben gekostet, theils Verstümmelung zugezogen. Die Buden sind zwar auf Befehl des Pascha's offen, aber keine oder wenige Waaren darin, und es wird durchaus nicht das geringste Geschäft gemacht.

Spanien.

Madrid v. 27. März. Die jetzigen span. Cortes wol-

len einen neuen Versuch machen, um eine Ausgleichung mit Südamerika zu bewerkstelligen, weshalb neue Unterhändler dahin abgeschickt werden sollen. Die Grundlage der Unterhandlungen, die den Chefs der amerik. Independenten vorgelegt werden soll, ist eine gänzliche Vereinigung Spaniens und Südamerika's mit völlig gleichen Rechten, ohne irgend eine Ausnahme, und einer besondern Versammlung von Cortes in Amerika selbst, um alle Angelegenheiten zu diskutiren und darüber Dekrete zu erlassen, welche die bisherigen Kolonien allein betreffen. Ein solcher Vorschlag hätte noch vor 2 Jahren alles ins Reine bringen können. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er jetzt noch angenommen werden wird. — Aus Pampeluna in Navarra wird (nach dem Berichte royalist. Blätter) geschrieben: Wir befinden uns in einer kaum zu beschreibenden bedenklichen Lage. Der Haß gegen die k. Truppen ist so groß, daß diese genöthigt waren, sich in die Citadelle einzuschließen. Die ganze Provinz stellt sich unter die Waffen, und täglich kommen Haufen an, um die hiesigen zu verstärken. Die Besatzung der Citadelle hat alle Kanonen auf die Stadt gerichtet, um uns Furcht einzujagen, aber sie betrügt sich. — Bereits sind diese unruhigen Auftritte in den Cortes zur Sprache gekommen. Gen. Alava hat die Aufmerksamkeit der Cortes auf die fortwährende Gährung in Navarra gelenkt, welche durch die Nähe der franz. Grenze, namentlich Bayonne, erhalten werden, wo span. Flüchtlinge, deren Haß gegen das neue Sistem zur Genüge bekannt ist, sich ungestört umhertreiben. — Die Cortes haben auf den Antrag Alavas beschlossen, von den Ministern über die unruhige Stimmung in Navarra Bericht zu verlangen.

Frankreich.

Paris v. 2. April. Gestern Abends überbrachten der Präsident und das Büreau der Pairskammer dem Könige das von derselben am nemlichen Tage angenommene Finanzgesetz. — Man bemerkte, daß in den letzten Tagen sowohl im franz. Departement der auswärtigen Angelegenheiten als im ruß. Gesandtschafts-Hotel mehrere Kuriere aus Petersburg und Wien an-

gekommen und andere dahin abgefertigt worden waren. — Das im Sarthedepartement ergriffene Individuum, das man für Gen. Berton gehalten, ward unter Eskorte hieher gebracht, und an die Polizeipräfektur abgeliefert. — Bei Brest ist, nach der Gazette de France, ein Aide de Camp des Gen. Berton, in dem Augenblicke, wo er sich ein Fahrzeug (wie man glaubte zur Flucht für den General selbst) zu verschaffen suchte, verhaftet worden. — Das Echo de l'ouest meldet, man habe am 27. März zu Rennes in der Wohnung des abwesenden Exkapitäns Bodin eine Durchsuchung vorgenommen, und zwei ältere Briefe des Gen. Berton, bei welchem Bodin einst Aide de Camp gewesen, vorgefunden. Hr. Bodin sei hierauf, in Folge eines telegraph. Befehls aus Paris, zu Pontlabbé in der Familie seiner Mutter verhaftet, und nach Quimper ins Gefängniß gebracht worden. (Wir wissen nicht, ob dies der nemliche Aide de Camp ist, von welchem oben die Gazette de France sprach.) — Nach Briefen aus Straßburg vom 4. April hat der am 2. dort eingetroffene neue Präfekt des Niederrheins, Marquis v. Vaulchier, seine Stelle bereits angetreten und die Besuche sämmtlicher Behörden empfangen. Der zurückberufene bisherige Präfekt, Hr. Malouet, der dort sehr beliebt war, wollte in einigen Tagen nach Paris abreisen. Es waren zu Straßburg mehrere Offiziere der Garnison, auch andere Militärs verhaftet worden. Man kannte die Ursache dieser Arrestationen nicht.

Großbritanien.

London v. 30. März. Der König ist gestern von Brighton in Carltonhouse angekommen. — Die Direktoren der ostindischen Kompagnie haben in ihrer gestrigen Sitzung durch verschlossene Stimmenzettel Hrn. Georg Canning zum Generalgouverneur von Bengalen ernannt. An der Genehmigung des Königs ist nicht zu zweifeln. — Briefe aus Limerik sind sehr angenehmen Inhalts. Die Insurgenten in dieser Grafschaft haben sich durch Deputirte erboten, die Waffen niederzulegen und den Eid der Treue zu leisten. Der Groß-Sherif erhielt demnach Befehl, die Hinrichtung von 16 zum Tode verurtheilten Gefangenen aufzuschieben.

Mancherlei.

Es bestätiget sich, daß der Kronprinz von Brasilien nicht abgereist ist, und daß Brasilien sich unabhängig erklärt hat. Se. k. Hoh. war schon im Begriff, an Bord zu gehen, in Gemäßheit der Befehle seines k. Vaters und der Wünsche der Cortes, als das Volk ihn zurückhielt, und, wie man hinzufügt, die Krone von Brasilien auf sein Haupt setzte. — Da nun das Embargo zu St. Helena aufgehoben ist, so treffen gegenwärtig viele Schiffe daselbst ein. Noch hält ein Posten von 15 Mann, von einem Lieutenant befehligt, Bonaparte's Grab und eine andere Abtheilung Longwood besetzt, welches man ohne Erlaubniß des Gouverneurs nicht betreten darf. — In der Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 28. März wurde beschlossen, daß, nachdem in der Zwistigkeit zwischen Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt einerseits, und den Herzogthümern Sachsen-Koburg, Hildburghausen, Meinungen und dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen andererseits, betreffend die Reklamationen aus dem, 1814 in Thüringen errichteten, sogenannten Rayonverband alle Versuche, einen gütlichen Vergleich zu Stande zu bringen, vergeblich versucht worden seien, in dieser Sache nunmehr das austrägalgerichtliche (schiedsrichterliche) Verfahren eingeleitet werden soll. — Aus Polen wird von der Berliner Staatszeitung berichtet: Der Bruder des Bürgermeisters von J., ein Pole, ging nach Indien und wurde von Seeräubern gefangen genommen. Er trat in ihre Dienste und brachte es bis zum Anführer einer Flotte, wo er in mehreren Jahren ein ungeheures Vermögen erwarb. Er setzte sich hierauf in Amsterdam zur Ruhe. Vor seinem Tode vermachte er seinem Bruder sein ganzes Vermögen. Die Erbschaft beträgt nicht weniger als 10 Mill. span. Piaster baar, und 5 Mill. Piaster in Waaren, als Kaffee, Zucker u. s. w. Der Erbe hat selbst nur eine einzige Tochter. — Der bekannte Schriftsteller Rudolph Zacharias Becker ist zu Gotha am 28. März im 69sten Lebensjahre gestorben.

Vergangenen Montag Nachts ist vom Hasenwirth bis in die neue Gasse eine ovale silberne Schuhschnalle verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen 1 fl. Douceur im Z. C. abzugeben.

In der 1164. Münchner Ziehung herausgekomene Numern:

70 13 24 58 80.

Die 1165. Ziehung geschieht den 9. Mai, und inzwischen die 785. Regensburger den 18. April, und die 124. Nürnberger den 30. April.

Sebast. Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schochenmayer, i. d. Altst.

Verleger und Redakteur T. Gunheimer.

Redigirt
von
Dr. Wilhelm Crain.

Inhalt.

Amtliches. — Ueber Anlage und Einrichtung von Obstbaumschulen. — Ueber Anlage und Einrichtung von Obstbaumschulen. — Ueber Anlage und Einrichtung von Obstbaumschulen

von hier ankam, stiegen sie auf hiesiger Börse von Neuem auf 74½. Man erwartet selbst ein noch höheres Steigen aller Wiener Effekten, falls die Neuigkeiten von Abbrechung der Unterhandlungen mit der Pforte und dem unvermeidlichen nahen Ausbruche des Kriegs binnen Kurzem nicht eine offizielle Bestätigung, deren sie freilich bisher noch ermangeln, erhalten sollten.

Preußen.

Berlin v. 2. April. Zwischen Rußland und Preußen werden gegenwärtig eifrig Unterhandlungen gepflogen, um fahrende Posten zu etabliren, welche die Kommunikation zwischen beiden Monarchien erleichtern sollen, ohne auf anderweitige Grenz- und Zollverhältnisse störend einzuwirken. — In einer vor 2 Tagen abgehaltenen Konferenz, bei welcher unter Anderm auch der Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Schuckmann, der Kriegsminister, Hr. Gen. Lieut. v. Hacke, und der Kommandant der Residenz Berlin, Hr. Gen. Lieut. v. Branchitsch, zugegen waren, soll die Auflösung der Bürgerbataillone, als störend das bürgerliche Gewerbe, in förmlichen Antrag gekommen sein. Der Plan, wie diese Auflösung zu veranlassen sei, würde hiernach Sr. Maj. dem Könige zur Genehmigung vorgelegt werden. — Ein Erfolg der über die Bekehrung der Juden erschienenen kleinen Schrift, so wie der Bemühung der sich damit befassenden Gesellschaft, hat sich bereis gezeigt, indem vor einigen Tagen ein junger Jude aus Polen durch die Taufe zum Christenthum überging, und man will wissen, daß diesem Beispiele nächstens mehrere folgen werden.

Rußland.

Odessa v. 25. März. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. dies, nach welchen täglich Exzesse gegen die Christen vorfielen. Die Hauptstadt war im Zustande der höchsten kriegerischen Gährung. Es hieß, wir wissen nicht ob mit Grund, der österr. Nuntius, Graf Lützow, habe bis zum 6. März, an welchem Tage er einen Kurier nach Wien sandte, mehreremale fruchtlos versucht, den Reis-Effendi zur Zurücknahme seiner vom 23. Febr. datirten, am 4.

März den vermittelnden Ministern zugestellten bekannten Note zu bringen. Da Graf Lützow in den letzten Tagen vor der Erklärung des Reis Effendi durch außerordentliche Gelegenheit wirklich Depeschen von seinem Hofe erhalten hatte, so ist diese Nachricht nicht ganz unwahrscheinlich. Uebrigens ist kein Beispiel in der türk. Geschichte, daß die Pforte ohne durch Waffengewalt gebeugt zu sein, einen im großen Divan gefaßten Beschluß zurückgenommen hätte, und wenn es diesmal unter den bekannten Umständen geschähe, so könnte man beinahe vorher sagen, daß eine zweite Erklärung der Pforte nur noch stolzer und drohender ausfallen würde. Der Geist der türk. Politik ist zu bekannt, als daß die Freunde des Friedens noch darauf Hoffnungen bauen könnten. — Nach einem Tagsbefehl unsers Kriegsministers vom 13. dies müssen sich alle Kürassiere, und überhaupt sämmtliche Kavalleriekorps mit Lanzen versehen. — Man sieht den nächsten Nachrichten aus Petersburg mit großer Neugierde entgegen, glaubt aber, daß vor dem 12. April keine Entscheidung erfolgen dürfte.

Oesterreich.

Die neuesten Handelsbriefe aus Wien melden, daß zwar die beunruhigenden Gerüchte über den unerwarteten Ausgang der Unterhandlungen mit der Pforte noch fortdauern, und auch amtlich denselben nicht widersprochen zu werden scheint, daß aber die Hoffnungen zur Erhaltung des Friedens dessen ungeachtet noch nicht als durchaus verschwunden anzusehen sein dürften, und man erst die Ankunft eines neuen Kuriers des kaiserl. österreich. Internuntius in Konstantinopel abwarten müsse, um sich mit Bestimmtheit über die Verhältnisse mit der Pforte zu äussern. Bis jetzt scheint zu Wien selbst im Publikum noch viel Dunkel und Ungewißheit in Betreff dieses Gegenstandes zu herrschen. Dagegen lauten alle Privatbriefe, die in den letzten Tagen über Leipzig und Berlin aus Polen und Rußland eingetroffen sind, fast ohne Ausnahme ausnehmend kriegerisch. — Zu Triest ist um die Mitte des Monat März die nordamerik. Fregatte Karoline, mit Munition beladen und nach

Hydra bestimmt, angekommen. Man versicherte, sie solle einen griech. Abgeordneten nach Washington führen.

Türkei.

Nach franz. Blättern hat die Pforte schon seit 2 Monaten Truppen aus Bosnien, Macedonien und Albanien in das bei Nissa in Servien errichtete feste Lager rücken lassen. Die Armee, welche sich dort versammelt, soll im Falle eines Krieges bei Widdin, in Bulgarien, über die Donau gehen, und die obere Wallachei besetzen. Die Armee des Großveziers soll in zwei Kolonnen vorrücken, die eine, die von Adrianopel über Sophia gegen Ruschtschuk, die zweite, die von Konstantinopel über Scumela (wahrscheinlich Dsjumla) nach Braila. — Briefe aus Marseille geben die wichtige Nachricht, daß der Pascha von Aegypten, der so lange mit Schonung gegen die Griechen zu Werke gegangen ist, und sie sogar zum Theil begünstigte, nunmehr als ihr offener Gegner aufgetreten ist, und der Pforte seine Mitwirkung mit seiner ganzen Land- und Seemacht zugesagt hat. Er ließ auch wirklich ein Korps von 7 bis 8000 Mann einschiffen, und dasselbe, unter dem Schutze einiger Kriegsschiffe, auf der Insel Kandia landen. So melden wenigstens zwei verschiedene, zu Marseille eingetroffene Berichte, in deren Glaubwürdigkeit man dort keinen Zweifel setzt. Schon zuvor hatten sich, so bald die türk. Flotte aus den Dardanellen herausgekommen war, die bei der Insel Kandia aufgestellten griech. Schiffe von dort entfernt, so daß die Landung der ägypt. Truppen ohne Widerstand vor sich gieng und die Kandioten die Blokade der von den Türken besetzten Forts aufhoben, und sich in die Gebirge zurückzogen. Man schreibt diesen thätigen Antheil des Pascha's an der Sache der Türken einem großherrl. Ferman zu, welchen der Pascha neulich von Konstantinopel erhielt und wodurch die Insel Kandia mit seinem Paschalik vereinigt wurde. Unter dieser Bedingung hatte sich der Pascha früher schon bereit erklärt, zu der Expedition in Morea und zur Bezwingung aller gegen die Pforte in Waffen stehenden Insurgenten mitzuwirken, welches letztere indessen vielleicht so ernstlich nicht gemeint ist. Die Gegner der

Griechen hoffen jedoch, daß er Truppen nach Morea übersetzen wird, um eine Diversion zu Gunsten Churschid Pascha's zu bewirken, der die Halbinsel über Korinth angreifen soll. — Von der angeblichen Niederlage der türk. Flotte hört man nichts mehr; hingegen sollen zwei algierische Schiffe, die kürzlich ausgelaufen waren, um zu der türk. Flotte zu stoßen, bei der Insel Cerigo durch die Griechen genommen worden sein. Zwei franz. Fregatten sind im Begriff von Toulon abzusegeln, um die Eskadre des Admirals Halgan bei Smyrna zu verstärken und den franz. Handel in der Levante sichern zu helfen. Aus Smyrna hat man Nachrichten bis zum 12. März; sie melden wenigstens nichts von neuen blutigen Auftritten, und versichern, daß der Krieg zwischen der Pforte und Persien auf dem Punkte der Beendigung stehe, und daß die am Euphrat aufgestellte Armee der Pforte, sobald die Perser das Paschalik von Bagdad geräumt haben werden, nach Kleinasien aufbrechen soll, um nach Konstantinopel übergeschifft zu werden.

Spanien.

Von der Grenze wird vom 29. März geschrieben: So eben geht die Nachricht ein, daß ein außerordentlicher Kurier von Madrid dem Gen. Lopez-Bannos den Befehl überbracht habe, sein Hauptquartier von St. Sebastian nach Pampeluna zu verlegen. Das Regiment Lusitanien, Reiter, das erste Bataillon Sevilla, und die Kernkompagnie vom Regiment Kaiser Alexander werden ihn dahin begleiten. Der General scheint mit sehr ausgedehnten Vollmachten, vielleicht selbst zur Entwaffnung der Einwohner, versehen zu sein. Das Betragen Letzterer gegen die Besatzung hat in der ganzen Nachbarschaft großes Aufsehen gemacht. Zu Bilbao versammelte sich am 27. März die Nationalmiliz, um zu berathschlagen ob sie den Cortes und der Regierung das Anerbieten machen solle, im Nothfalle gegen die Ruhestörer auszuziehen; es wurde aber beschlossen, nicht erst mit einer Vorstellung die Zeit zu verlieren, sondern sogleich gegen Pampeluna zu ziehen. Demzufolge dürfte diese Miliz sich wohl am 29. in Marsch gesetzt haben. Das Regiment Alexander hat in Betreff der Unru-

hen zu Pampeluna wirklich eine Vorstellung an die Cortes gerichtet, worin es dieselben, in einem gar zu energischen Tone, zu Ergreifung der strengsten Maßregeln auffodert. — Nachschrift vom 30. März. Zu Madrid ist die Gesetzlosigkeit so weit gestiegen, daß am 24. März Abends 2 Personen, welche im Quartier Maravillas schrien: »Es lebe der unumschränkte König!« ermordet wurden. General Quiroga hat mit dem gewesenen Deputirten von Cadix, Don Moreno Guerra, einen Zweikampf auf Pistolen, doch mit unblutigem Ausgang, gehabt.

Frankreich.

Paris v. 4. April. Die öffentliche Neugierde ist noch immer auf die Angelegenheiten des Ostens gerichtet. Seit 2 Tagen trafen mehrere Kuriere aus Wien und Petersburg ein. Vorgestern ließ das Ministerium in seinem Abendblatte, l'Etoile (vom Abbé de la Mennais redigirt) bekannt machen, daß es mit den letzten Depeschen Nachricht von Unterzeichnung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte erhalten habe. Diese Nachricht ward früher schon auf der Börse verbreitet, und noch hinzugesetzt, daß die Pforte die Moldau und Wallachei räume, daß Kaiser Alexander sein Heer zurückziehe, und die für die Griechen zu treffenden Stipulationen unter die Vermittelung seiner hohen Bundesgenossen, des Kaisers von Oesterreich und Königs von England stelle. Troz Allem dem machte die Nachricht kein Glück, die Fonds sind noch mehr gesunken, und man sieht den Krieg als unvermeidlich an. Was dieser Meinung viele Glaubwürdigkeit verschafft, ist der Umstand, daß der Bankier Rothschild seit einigen Tagen eine große Menge Renten verkauft, was er nicht thun würde, wenn er nicht von seinen Freunden zu Wieu und London Auftrag oder Rath dazu erhalten hätte. — Gen. Berton soll sich mit dem Sohne eines Kaufmanns von Nantes nach Jersey eingeschifft haben. Man fügt hinzu, die franz. Regierung habe Schritte gethan, um seine Auslieferung zu erhalten, in welchem Theile Großbritaniens er auch eine Zuflucht suchen möchte.

Spanisches Amerika.

Washington v. 2. März. Nach unserer Regie-

rungszeitung überbringen die neuesten Nachrichten aus Mexiko die Proklamation des Generals Augustin Iturbide, hinsichtlich der anzunehmenden Regierungsform. Diese Proklamation bestimmt eine beschränkte Regierungsform als die für Mexiko am passendste. Sie proklamirt die Dinastie Ferdinands VII., und daß die Cortes zu entscheiden haben, ob der König nach Mexiko gehen solle oder nicht; daß aber im letzten Falle die Mexikaner denjenigen auf den Thron setzen, den sie dazu tüchtig glauben. Iturbide sei öffentlich aufgefordert worden, sich die Krone auf das Haupt zu setzen; er erklärte jedoch, daß er nach keiner andern Ehre trachte, als nach der Freiheit seines Vaterlandes. — Der k. Gouverneur von Veracruz befindet sich noch immer in dem Fort, wohin er sich zurückgezogen hat, das den Hafen beherrscht, wo die Stadt ihn und seine Truppen mit Lebensmitteln und Geld unterhalten muß.

Mancherlei.

Als die Türken im Jahre 1452 Konstantinopel mit Sturm einnahmen, bekamen sie so viel Geld und Schätze, daß zu dieser Zeit das Sprüchwort entstand, wenn von einem reichen Manne die Rede war: »Der hat gewiß Konstantinopel mit plündern helfen.« — Wenn man aufrichtig sein will, so muß man zugestehen, daß seit undenklicher Zeit sich über keinen Gegenstand eine so allgemeine und übereinstimmende Meinung ausgesprochen hat, als über die Befreiung Griechenlands! — Die empörten Meere haben dieses Jahr viele Opfer verlangt. In dem letzten Sturm vom 11. März sind allein bei Frederikshavn über 6 Schiffe verunglückt. Die Stadt Aalborg hat selbst 5 Fahrzeuge verloren und zu Helsingör sind mehrere Schiffe ohne Anker, Taue und Masten vorbeigetrieben. — In Osnabrück hat sich ein Damen-Piqueur neuer Art gezeigt. Wo er hübsche Mädchen ansichtig wurde, fiel er sie an, hielt sie fest und trampelte unbarmherzig auf ihre Füße los, so daß einige der getretenen Mädchen das Bett hüten mußten. Man hat ihn jetzt ergriffen, der Polizei übergeben und auf 3 Wochen eingesperrt. Er ist ein Gymnasiast von 17 Jahren. Seine ganze Entschuldigung war, er habe einen unwiderstehlichen Hang zu tollen Streichen. — Die beiden jungen Prinzen, Söhne des Prinzen Paul von Würtemberg, die bisher in dem Ludwigskollegium zu Paris erzogen wurden, kommen nun nach Würtemberg zurück, um allda ihre Erziehung zu beendigen, und sind bereits in Stuttgart eingetroffen. — In der preuß.

Armee hat am 30. März eine zahlreiche Beförderung statt gefunden; 4 Generalmajors, worunter der Kronprinz, wurden zu Generallieutenants, 7 Obristen (worunter der Prinz Friedrich von Hessen), zu Generalmajors, 13 Obristlieutenants zu Obristen, 20 Majors zu Obristlieutenants ꝛc. ernannt.

Bekanntmachung.

Am Montag den 22. April wird in diesseitiger Kanzlei das hiesige Traubenwirths-Anwesen öffentlich versteigert, wozu man hiermit die Kaufslustigen einlädt. Dasselbe besteht neben dem geeigneten Wohnhause in Stallung, Stadel, Schupfe, Tanzsaale, realer Tafernwirthschaft — woneben bisher auch die personelle Brantweinbrennerei ausgeübt wurde, — Wurzgarten und Wiessleck. Die weitere Einsicht steht stündlich frei. Immenstadt am 3. April 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Versteigerung.

Am Freitag den 19. d. M. April Frühe 9 Uhr werden von dem Johann Georg Henklischen Gantanwesen in Wolfertschwenden nachstehende Realitäten im Versteigerungswege dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt: 1) Das Haus sammt Stallung, Stadel und Schupfe, Hofraithe und dabei befindlichem Grasgarten per ½ Jchrt. 82 Ruth.; 2) ein darneben befindlicher Speicher nebst 16 bis 18 Ruth. haltendes Gärtchen; 3) ein Maad im Greith genannt, per 8 Jchrt. 117 Ruth.; 4) ein Maad auf der Westerhalden und am weißen Brunnen per 5 Jchrt. 112 Ruth.; 5) ein Krautgarten an des Dodels Grasgarten; 6) ein Maad im Kühmoos per ¾ Jchrt.; 7) 9 Jchrt. Ackerfeld; 8) ein vor 4 Jahren neu erbauter großer Ziegelstadel; 9) dabei befindliche 13 ½ Jchrt. 45 Ruth. Felder; 10) 18 ¼ Jchrt. bestandbare Waldung. Sollte eine Konkurrenz von Kauflustigen sich nicht einfinden, oder genügende Kaufsanbote nicht gelegt werden, so wird nach Umständen eine Pachtung versucht werden. Kaufs- oder Pachtlustige werden eingeladen, am obbesagten Tage und festgesetzter Stunde im Wirthshause zu Wolfertschwenden sich einzufinden, um die nähere Bedingungen zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben. Ottobeuren am 5. April 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Bei Endesunterzeichnetem sind um einen billigen Preis zu haben eine Menge italienische Soprano Solo, Alto und Basso Solo, sammt Duetti, Terzetti und Quartetti, Variazioni zur Flaute, auch Concertante mit Fagott und Oboe.

Bernhard Anseli, Hofmusikus.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 60.

Kempten Montag den 15. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Großherzogthum Baden. — Rheingegenden. — Preußen. — Rußland. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 11. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 10. dies.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung entstand noch eine kleine Discussion rücksichtlich der Anträge wegen Rechnungsablage über das Stiftungsvermögen. (Diese Anträge waren »als Beschwerden« von dem 6ten an den 5ten Ausschuß, von letzterem aber ebenfalls wegen Incompetenz an das Präsidium zurück verwiesen worden.) Deswegen äusserte der Abg. Köster, man möchte über diesen wichtigen Gegenstand doch wenigstens einen Wunsch an Se. Maj. den König stellen; auf die Bemerkung des Präsidiums und des Abg. v. Seuffert, daß dieses konstitutionswidrig sein würde, entgegnete der Abg. v. Hornthal, er sehe keinen Unterschied zwischen diesem Wunsche und jenem auf Abschaffung des Code Napoleon im Amte Steinfeld, welchen der Abg. v. Seuffert gelegenheitlich der Discussion über die Einführung der baier. Gesetzbücher in jenem Amte, geäussert und welchem die Kammer alsbald ihre Zustimmung ertheilt habe; er könne sich also auch keineswegs von der Konstitutionswidrigkeit eines ähnlichen Wunsches in Bezug auf das Stiftungsvermögen überzeugen, nur glaube er, es würde zweckmäßiger sein, wenn Hr. Köster hierüber einen schriftlichen Antrag stelle, worauf sodann die Kammer

Beschluß fassen könnte. Der Abg. Köster erklärte sich hiezu bereit; und der Abg. Mehmel suchte den Geist, welcher in dem Beschlusse des 5ten Ausschusses liegt, gegen allenfallsige Mißdeutung zu verwahren. Nachdem über diesen Gegenstand die Bemerkungen der Mitglieder beendigt waren, äußerte der Präsident: Es stehe zwar als Grundsatz fest, daß die Kammer sich mit dem was außer ihr vorgehe und insbesondere mit Zeitungsnachrichten nicht befasse, allein er könne dennoch nicht umhin, einen Gegenstand zu berühren, der für die Kammer von Wichtigkeit sei. Er habe nämlich mit Bedauern bemerkt, daß in einem auswärtigen Blatte (der Nekarzeitung v. 7. dies) in einem Berichte über die letzte geheime Abstimmung alle diejenigen welche für das Bankprojekt gestimmt hatten, namentlich aufgeführt seien. Nun wäre aber die Einrichtung bei den geheimen Sitzungen der Art, daß außer den Mitgliedern der Kammer Niemand zugelassen werde, folglich ließe sich nicht leicht Anders vermuthen, als daß diese Mittheilung von einem Mitgliede selbst herrühre. Indeß sei durch eine solche Oeffentlichmachung eines durch die Konstitution gebotenen geheimen Aktes die Stimmenfreiheit wesentlich angegriffen und der Sinn des Gesetzes eludirt, indem die geheime Abstimmung doch nichts anders bezwecken könne, als jedem Mitgliede vollkommene Freiheit zu verschaffen, seine Meinung ohne alle Nebenrücksichten zu äußern, deswegen müßten ja auch sogar die Hrn. Minister und Regierungskommissäre bei einer solchen Abstimmung abtreten. Er hoffe also, jedes Mitglied würde von selbst die Rechtsverletzung einsehen, welche der Kammer und ihren einzelnen Mitgliedern aus einer solchen Publizität zugehe und daher künftighin dergleichen Mittheilungen unterlassen. Die Abg. Kunz und v. Hofstetten meinten, es könne ja eine solche Mittheilung auch von andern, als von einem Mitgliede geschehen sein, denn man habe Beispiele, daß auch in der frühern Versammlung die Stimmen der Mitglieder in geheimen Abstimmungen einige Stunden später in der ganzen Stadt bekannt worden wären; man solle aber künftighin Maßregeln treffen, daß keine unberufenen Horcher sich einschleichen, besonders trugen sie auch auf jedesmalige Vernichtung der Stimmzettel an, wogegen sich aber der erste Präsident, dann die Abg. v. Seufert, Köster, v. Hornthal und v. Closen erklärten, aus dem Grunde, weil diese Abstimmungsprotokolle zu den Akten der Kammer aufbewahrt werden müssen. Jedoch waren die meisten dieser Mitglieder, so wie auch der Abg. Sturz der Meinung, man müsse Maßregeln treffen, solche Publizität künftig zu verhindern. Nur der Abg. v. Hornthal glaubte, da kein Gesetz vorhanden sei, welches die Mittheilung nach der Sitzung verbiethe, so könne auch keine Rechtsverletzung und kein Verbot einer solchen

Mittheilung deducirt werden. Der Artikel in der Konstitution, welcher gebiete, daß die Abstimmung geheim sein solle, bezwecke nur die Stimmenfreiheit eines Jeden; diese bestehe nur in der Geheimhaltung während der Abstimmung, könne aber dadurch nicht verletzt werden, daß seine Stimme nach der Abstimmung bekannt werde. Der Abg. Mehmel hingegen glaubte, es sei eine Rechtsverletzung gegen die Kammer und ein Eingriff in die Stimmenfreiheit aller Mitglieder, ja sogar eine Pflichtvergessenheit eines Mitgliedes, wenn es die geheime Abstimmung öffentlich bekannt mache, worauf der Abg. v. Hornthal erwiederte, wie man denn als eine Pflichtvergessenheit und Rechtsverletzung das bezeichnen könne, was kein Gesetz verbiethe: er finde solche Beschuldigungen, die man in die Welt hinaus posaune, sehr stark und auffallend, und ein Mitglied so zu beschuldigen, das sei eigentlich eine Pflichtvergessenheit. Es entspann sich hierauf zwischen den HH. Mehmel und v. Hornthal ein heftiger Wortwechsel, indem Ersterer sich durch die Ausdrücke des Letztern persönlich beleidigt hielt und sie für Unschicklichkeiten erklärte, worauf der Abg. v. Hornthal erwiederte, er gebe die Unschicklichkeiten in vollem Maße zurück. Die Bewegung theilte sich der Kammer mit, so daß das Präsidium mehrmalen zur Ordnung rufen mußte, welche sich auch bald wieder herstellte. Der Abg. v. Closen meinte die geheime Abstimmung wäre unsinnig, wenn nicht auch die einzelnen Stimmen geheim bleiben sollten. Mehrere Mitglider (unter andern auch der Abg. v. Hornthal) verlangten, sobald die Kammer vollzählig sei, solle Kammerbeschluß hierüber gefaßt werden, und so erledigte sich der Gegenstand für heute. Es wurde sodann zur Bekanntmachung des Einlaufs geschritten, aus welchem folgende Eingaben ausgehoben zu werden verdienen: Ein Antrag des Abg. Frhrn. v. Aretin, »die Beschleunigung der Justizpflege« betr.; desselben Abg., »die Beförderung der Staatsdiener« betr.; des Abg. Wankel, »bessere Verköstigung der Soldaten« betr.; desselben Abg., »das Tragen von Stöcken bei den Unteroffizieren der Armee« betr.; des Abg. Geyer, »bessere Benützung der Mineralquellen im Untermainkreise« betr.; des Abg. v. Hornthal, »die Verfügungen über das Amtsstillschweigen« betr.; des Abg. Steyhan, »die im Landtagsabschiede versprochene Abstufungsnorm für die Besoldungen der Staatsdiener« betr.; desselben Abg., »das in dem nämlichen Abschiede verheissene Normativ für die Viertare« betr. Hiernächst berief das Präsidium den Abg. Stolle als Referenten des 1sten Ausschusses, um über den von dem k. Justizministerium vorgelegten Gesetzentwurf; den Eintritt der Volljährigkeit in den ehemals fuldaischen Aemtern und dem Amte Rodwitz betreffend, Bericht zu erstatten. In diesem Vortrag

trägt der 1ste Ausschuß auf unbedingte Annahme des Gesetzentwurfes an. Das Präsidium zeigte an: es stehe zwar ein Berathungsgegenstand (nämlich das Staatsschulden-Tilgungswesen) auf der Tagesordnung, allein da sich die Kammer heute nicht vollzählig befinde, so sehe es sich genöthigt, ihn für heute noch auf weiters zu vertagen; es schloß also (um 11 ½ Uhr) die Sitzung und beraumte die nächste auf Freitag den 12. dies an.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 8. April. In der Sitzung der zweiten Kammer am 3. dies hielt der Regierungskommissär Nebenius einen Vortrag über das Budget, worin er die Abweichungen der einzelnen Posten gegen das frühere Budget erläuterte und bemerkte, daß die landesherrlichen Kommissäre bereit seien, den ständischen Kommissionen alle weitere Aufklärungen, die verlangt würden, über jeden Zweig der Verwaltung zu geben.

Freiburg v. 6. April. Nachdem der Generalvikar, Frhr. v. Wessenberg, die ihm zugedachte erzbischöfl. Würde aus den bereits bekannten Gründen abgelehnt hat: haben Se. k. Hoh. der Großherzog den allgemein verehrten geistlichen Rath und Professor Wanker an der hiesigen hohen Schule, einen gebornen Freiburger, zum Erzbischofe designirt, und die beiden Landtagsdeputirten Dr. Schmidt und Rath Kapferer haben ihm gestern das hierauf Bezug habende Schreiben des Kabinetsministers Frhrn. v. Berstett überbracht. Der geistliche Rath, Hr. Prof. Wanker, ist schon gestern Nachmittag von hier abgereist.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 8. April. Hr. Moriz v. Bethmann ist nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten von der von hier nach Wien und Mailand angetretenen Reise wieder vor einigen Tagen hier eingetroffen. Der Plan zu einem mittelst dieses großen hiesigen Bankierhauses für österr. Rechnung zu negoziirenden neuen Anlehens bleibt nun, wenigstens vorerst, unausgeführt, da die österr. Nationalbank zu Wien der Regierung einen Kredit von 6 Mill. eröffnet hat, wegen deren Rückzahlung die Bank auf die nächsten Landeskontributionen angewiesen ist, deren Verpfändung sie zu ihrer Sicherheit erhalten hat. Jedoch zweifelt man nicht, daß es im Fall eines Türkenkriegs und einer Theil-

nahme Oesterreichs an demselben in Wien zur Unterhandlung eines neuen Anlehens kommen wird. — Von der franz. Grenze wird vom 6. April geschrieben: Hr. Graf Pozzo di Borgo, ruß. Gesandter zu Paris, hat seit Kurzem mehrere Kuriere aus Petersburg erhalten, deren Depeschen, wie man zu vermuthen Ursache hat, von großer Wichtigkeit sind, und die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte betreffen. Frankreich hat, wie man aus guter Quelle weiß, seine Bemühungen mit denen von England und Oesterreich vereinigt, um den Krieg zu verhindern und die Pforte zur Annahme des ruß. Ultimatums zu vermögen. Rußland läßt den wohlwollenden Absichten unserer Regierung, die den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten wünscht, alle Gerechtigkeit widerfahren. Seit einiger Zeit glaubte man allgemein, daß diese Absichten erreicht werden würden. Allein bereits am 30. März waren wichtige Depeschen von unserm Botschafter in Wien eingetroffen; auch kamen, wie man versichert, unmittelbare Berichte von Hrn. v. Latour-Maubourg, unserm Gesandten in Konstantinopel, an. Was sie überbracht haben, ist natürlich ein Geheimniß. Jedoch hat die Regierung für zweckmäßig befunden, das Publikum zu unterrichten, daß die bisherigen Friedenshoffnungen nicht in Erfüllung gegangen sind. Näheres über die in Wien angekommenen Nachrichten erhielten die vornehmsten Pariser Bankiere durch ihre Korrespondenten in Deutschland, zum Theil durch außerordentliche Gelegenheit, das aber erst am 1. dies bekannt wurde, nachdem jene Bankiere die durch die erhaltenen Berichte nöthig befundenen Maßregeln in Betreff ihrer Spekulationen bereits geordnet hatten. Wirklich war auch in den Comptoirs verschiedener angesehener Kaufleute zu Paris seit einigen Tagen eine große Thätigkeit zu bemerken. In Folge jener Nachrichten sind auch unsere Fonds gefallen. Dasselbe Resultat muß auch nothwendiger Weise in London eintreten, wo man sich, nach den letzten Briefen, gleichfalls mit den Friedenshoffnungen schmeichelte.

Preußen

Durch die preuß. Staatszeitung vom 4. April er-

fährt man, daß man in Berlin allgemein besorgt, der Friede im Osten werde nicht erhalten werden können. Die Staatszeitung sucht diese Besorgnisse des Publikums zu zerstreuen. Sie sagt zu diesem Zweck: Noch sei von keinem Hof ein Wort ausgesprochen, das als eine Kriegserklärung angesehen werden könne, die Gesinnungen des Kaisers von Rußland seien friedliebend, und Se. Maj. werde den Krieg vermeiden, »wenn es auf eine mit der Ehre der ruß. Krone vereinbare Art geschehen könne.« Auch setzt die preuß. Staatszeitung große Hoffnungen auf die Furcht des Divans vor Rußland und auf den Eifer der engl. und österr. Gesandten, alles für die Erhaltung des Friedens zu thun.

Rußland.

Der Gen. Lieut. Oppermann, welcher sich im Jahre 1814 in Norddeutschland allgemeine Hochachtung erworben, steht jetzt an der Spitze des ganzen Ingenieur-Departements des ruß. Heeres. — Sollte der Krieg zwischen Rußland und der Türkei wirklich ausbrechen, so dürfte eine große Macht eine Allianz mit den Griechen gegen die Türken schließen.

Spanien.

Madrid v. 25. März. Nach dem Berichte liberaler franz. Blätter werden gegenwärtig keine span. Zeitungen mehr über die franz. Grenze gelassen. — Privatkorrespondenzen zu Folge wollen am 15. April die sämmtlichen Präsidenten der geheimen polit. Gesellschaften eine Zusammenkunft halten. — Der König hat an die Stelle des schon öfters erwähnten Obristen des 2ten Garderegiments, Castel Dorins (früher Castelars), v. Montijo ernannt, einen durch seine Vaterlandsliebe und durch seine während der unumschränkten Regierungsform erlittenen Verfolgungen bekannten Mann. — Der Gen. Velasco, während der Unruhen in Sevilla, welche die Sprengung des letzten Ministeriums zum Zwecke hatten, Generalkommandant von Sevilla, hat sich in einer sehr kraftvollen Bittschrift an die Cortes über die Maßregel der letzten außerordentlichen Cortes beschwert, welche ihn wegen seines Benehmens in Sevilla in Anklagestand versetzt hatten.

Frankreich.

Paris v. 5. April. Die neuesten Briefe aus Tou-

louse melden, daß in dieser Stadt Unruhen ausgebrochen sind. Unglücklicherweise wurden sie abermals durch eine Vorstellung im Theater erzeugt, und ein Ort des Vergnügens ist der Ort des Schreckens geworden. St. Eugene, ein Pariser Akteur, spielte zum erstenmale im Sylla, einem Stücke, in dem man mehrere Anspielungen auf einen, nun von der Weltbühne abgetretenen Mann zu finden glaubt. Das Stück fand allgemeinen Beifall, als sich plötzlich ein junger Mensch im Orchester erhob und dem Parterre zuschrie: Schweigt Jakobiner! Es äußerte sich sogleich ein allgemeiner Unwille, allein vernünftige Personen schafften den unklugen Herausforderer zum Hause hinaus, und der Vorhang fiel unter dem tausendmal wiederholten Ausrufe: »Es lebe die Charte! Es lebe der konstitutionelle König!« Am andern Tage gab man den Paria. Der nämliche junge Mensch wollte seine Herausforderungen von neuem beginnen; er hatte aber nicht Zeit dazu, sondern wurde aus dem Saale geworfen, und die Polizei untersagte ihm das Wiederkommen. Am 25., bei der zweiten Aufführung von Sylla, wurde das Parterre, in welchem man über 100 sonst nicht gewöhnliche Zuschauer bemerkte, die bei den Unruhen 1815 eine Rolle gespielt hatten, zum wahren Schlachtfeld, auf dem man sich mit größter Erbitterung schlug. Endlich erhielten die jungen Leute die Oberhand und trieben ihre Gegner, unter dem Ausrufe: »Es lebe der König! Es lebe die Charte!« aus dem Saale. Mehrere Duelle waren die Folge dieses stürmischen Abends. Am folgenden Tage wies ein Polizeibefehl St. Eugene aus der Stadt, und statt des angekündigten Schauspiels wurde eine Oper gegeben, die aber nicht die Macht von Orpheus Leyer hatte, und einen abermaligen Ausbruch der gereizten Leidenschaften nicht beschwichtigen konnte. Das im Saal begonnene Gefecht wurde auf dem Theaterplatze fortgesetzt, wo die bewaffnete Macht, und zwar, nach Versicherung liberaler Blätter, mit großer Parteilichkeit dem Kampf ein Ende machte, denjenigen ihre Reihen öffnend, die durch den Ruf: »An den Galgen mit den Liberalen! Nieder mit der Charte!« zuerst zum Streite heraus-

Digitized by Google

gefordert hatten. Das Theater ist bis auf Weiteres geschlossen, allein noch am 29. gab es in den Strassen einzelne Scenen, die eine große Menge Duelle nach sich gezogen haben. — Schmäh́lieder, die seit mehreren Tagen auf einige Abgeordnete der linken Seite in den Strassen der Hauptstadt abgesungen werden, haben an verschiedenen Orten Schlägereien veranlaßt.

Großbritanien.

In England scheint das Bedürfniß einer Parlamentsreform allmählich auch beim Landvolke festere Wurzel zu fassen, indem neuerdings selbst in den Grafschaften häufig, auch von angesehenen Pächtern und Bauern, Versammlungen zu Gunsten dieser Sache begehrt werden. — Der Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln, Maitland, hat in der kürzlich erwähnten Eröffnungsrede des jonischen Parlaments darauf hingedeutet, daß seine Gesundheitsumstände ihn nächstens nöthigen werden, diese Inseln auf längere Zeit zu verlassen. Man glaubt, sein dortiges Benehmen werde vor das engl. Parlament gebracht.

Mancherlei.

Der bekannte Herr v. Haller, der sich seit einiger Zeit in Paris befindet, ist nunmehr entschieden in österreich. Dienste getreten. — In dem Dorfe Wichradz bei Warschau lebt ein Hirt, der 105 Jahr alt ist, und sich vor 2 Jahren zum drittenmale verheurathet hat. Er hat noch kein graues Haar und seine Zähne sind vollzählig und gesund. — Ein steyermärkisches junges Landmädchen zu Graden erlegte am 1. März mit seltener Entschlossenheit einen Wolf, der 85 Pfund wog. — In einer Auktion zu London kaufte kürzlich ein Baronet eine Perüke, die ehedem dem berühmten Yorick (Sterne) gehörte, für 200 Pf. Sterl. Lebte dieser Schriftsteller noch, und bedürfte Unterstützung, so hätte der Baronet ihm gewiß nicht den hundertsten Theil dieser Summe gegeben.

Bekanntmachung.

Samstags den 4. Mai wird der Graswachs von der Schwaigwiese fürs Jahr 1822 Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, in dem Geschäftszimmer der k. Kasern-Verwaltung an den Meistbietenden, nach vorher bekannt gemacht werdenden Bedingnissen, öffentlich verpachtet.

Kempten am 12. April 1822.

Von Oekonomie-Kommissions wegen.

Lebsche, Major.

Kurz, Verwalter.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 61.
Kempten Mittwoch den 17. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Von der Elbe. — Rußland. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 13. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 12. dies.

Nach Verlesung des Protokolls hielt der Hr. Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld einen Vortrag über den Stand des Staatsschuldentilgungswesens von 18$\frac{12}{13}$ und 18$\frac{19}{11}$ und legte sodann einen Gesetzesentwurf vor, über verschiedene noch unbestimmte Verhältnisse der Staatsschuldentilgungsanstalt. Hierauf wurde der Einlauf verlesen; es befanden sich darunter: ein Antrag des Abg. Köster, »auf Rechnungsablage über das centralisirte Stiftungsvermögen«; des Abg. v. Oerthel, »auf Uebernahme der Getreidschuld der Stadt Hof von den Jahren 1816 und 17 auf die Staatsschuldentilgungskassa«; des Abg. v. Hornthal, »Ausgleichung der rückständigen Kriegslasten« betr. Das Präsidium eröffnete nun die Discussion über den Antrag des Abg. Anns, in Bezug auf die Gewerbsteuer. Da sich keine Redner eingeschrieben hatten, so begannen die Bemerkungen vom Platze. Der 2te Präs., Abg. Seuffert, trägt darauf an, daß den Bestimmungen der Gewerbsteuer unbedingte Oeffentlichkeit gegeben werde; daß die gesetzliche Revision dieser Steuer vorgenommen werde und künftighin alle 3 Jahre statt finde. Der Abg. Mehmel will eben-

falls feste nnd bestimmte Grundsätze aufgestellt sehen, und tritt den Vorschlägen des Abg. v. Seuffert in Allem bei. Dasselbe Votum gibt der Abg. Sturz ab, will jedoch den Rheinkreis von allen Verfügungen über Gewerbswesen ausgenommen wissen. Die Abg. Merkel von Nürnberg und Kraus treten ebenfalls den Anträgen des 1sten Votanten bei; wogegen aber der Abg. v. Hofstetten die Oeffentlichkeit nicht bei der Classifikation selbst, sondern nach derselben wünscht. Er stimmt übrigens ebenfalls für baldige Revision. Der Abg. Kurz stellt die Verfügungen im Rheinkreise als Muster dar. Der Abg. v. Schmitt schließt sich den Anträgen des Abg. v. Seuffert an und bedauert, daß die gesetzlich angeordnete Revision noch nicht vor sich gegangen sei. Der Abg. Haffner behauptet, die meiste Ungleichheit bestehe im Rezatkreise. Er ist übrigens ganz mit den Vorschlägen der Hrn. v. Seuffert und v. Schmitt einverstanden, nur wünscht er baldige Ausführung. Der Abg. Anns äußert, der jetzige Maßstab sei unzweckmäßig und die Vertheilungsart hänge sehr viel von Gutdünken und Willkühr ab. Er trete übrigens den Anträgen des Abg. v. Hofstetten, auf Oeffentlichkeit nach der Classifikation bei. Der Abg. Frhr. v. Weinbach macht besonders darauf aufmerksam, daß das Geldgewerbe und Kapitalisten gar nicht besteuert seien. Der Abg. v. Wachter wünscht ebenfalls eine baldige Revision. Der Abg. Riedl unterstützt die frühern Redner in ihren Behauptungen, daß große Ungleichheit in der Besteuerung herrsche. Der Abg. Stolle stimmt dem Antrage auf Oeffentlichkeit nach dem Vorschlage des Abg. v. Hofstetten bei und bemerkt, daß in der Stadt Schweinfurt schon eine jährl. Revision bestehe. Der Abg. Dietrich erklärt sich für eine schleunige Revision, um so mehr als seit 5 Jahren eine große Veränderung in dem Wohlstande der Gewerbtreibenden vorgegangen sei. Eben so dringt der Abg. Hölzl auf baldige Abhilfe. Die Abg. Frhr. v. Frank, Frhr. v. Pelkhoven und Frhr. v. Schätzler stimmen den frühern Ansichten im Wesentlichen bei, nur will letzterer eine Steuer für die Kapitalisten nicht sehr thunlich finden. Der Abg. Jacobi beschwert sich ebenfalls über Ungleichheit der Besteuerung und ist mit dem Prinzip der Oeffentlichkeit einverstanden. Eben so der Abg. Scheuchenpflueg. Der Abg. Fitting sucht besonders die Nothwendigkeit einer Revision darzuthun. Der Abg. v. Hornthal äussert seine Zustimmung zu den Ansichten des Abg. v. Hofstetten, über die Oeffentlichkeit; er wiedersetzt sich aber wegen dem gemachten Antrage wegen Zuziehung der Stadtkommissärs zu den Gutachten, und eben so wegen Errichtung einer 6ten Classe von Steuerbaren. Die Abg. Jenisch und Höß treten

den frühern Rednern bei. Der Abg. Köster stellt den Grundsatz auf, daß die Steuer nicht von der Person, sondern von dem Gewerbe erhoben werden müße. So sei es auch im Rheinkreise. Uebrigens müße allerdings der Rheinkreis von diesen Verfügungen ausgenommen werden; denn es bestünden dort ganz andere Verhältnisse, z. B. unbedingte Gewerbsfreiheit ꝛc. Der Abg. Frhr. v. Heynitz erklärte sich einverstanden mit dem Antrage des Abgeordneten v. Hofstetten. Der Abg. Stephani schlägt vor, die Revision solle künftighin alle Jahre vorgenommen werden und zeigt die Nothwendigkeit dieser Verfügung. Der Abg. Geyer schließt sich allen geäußerten Wünschen an, entwickelt dann das Verhältniß der Steuern unter sich und trägt auf eine allgemeine Steuerrevision an. Die Abg. Weiß, Volkert und Schagk wünschen gleichfalls eine baldige Revision. Der Abg. Sekr. Häcker stimmt ebenfalls für Oeffentlichkeit, tritt den Ansichten des Abg. Geyer, wegen des Verhältnisses der Gewerbsteuer zu der Grundsteuer bei und stellt den Antrag: Se. k. Majestät mögen gebeten werden, das versprochene allgemeine Steuergesetz vorzulegen. Der Abg. Anns nahm zuletzt als Antragsteller noch das Wort und berichtigte einige vorgebrachte Ansichten. Der Hr. Finanzminister gibt die Versicherung, daß mit der Revision bereits im Obermainkreise angefangen sei, und daß die Gleichstellung rücksichtlich der Gewerbsteuer in dem neu vorzulegenden Steuergesetz berücksichtiget sei; er sucht sodann einige dem bestehenden Gesetze im Laufe der Discussion gemachte Vorwürfe zu widerlegen, worauf die Berathung über diesen Gegenstand für geschlossen erklärt wurde. — Es wurde sofort die Diskussion über den Stand des Staatsschulden-Tilgungswesens vom 1. Oct. 1818 eröffnet. Der Abg. v. Hornthal bestieg als eingeschriebener Redner die Bühne; er entwickelte zuerst den Begriff vom Staatskredit und die Ursachen, welche nach und nach die Geldverlegenheit der Staaten und mit ihnen die Anlehen und Staatsschulden herbeiführten, geht sodann auf den Vortrag des 4ten Ausschusses über und stellt schließlich die Anträge: 1) der vorgelegte Schuldenstand solle erst dann genehmigt werden, wenn der Oberstrechnungshof alle Ordonnanzen vorlegt, welche vom Finanzministerium an ihn erlassen worden sind und seiner Unabhängigkeit nachtheilig sein können. — 2) die beanstandeten Posten sollen nicht eher genehmigt werden, bis die Anstände aufgeklärt und gehoben sind; 3) den ständischen Schuldentilgungskommissarien soll aufgegeben werden, sich über die Erfüllung ihrer Obliegenheiten auszuweisen; 4) dieselben Kommissarien sollen angewiesen werden, einen Plan zu einer neuen Klassifikation vorzulegen, was ihnen schon im Jahre 1819 durch Ständebeschluß aufgegeben

worden war. Nachdem der Hr. Finanzminister erklärt hatte, daß alle begehrten Aufschlüsse im Laufe der Verhandlungen gegeben werden sollen, machte das Präsidium der Kammer Anzeige von dem Urlaubsgesuche des Abg. Klein von Zirndorf, dessen Bräuerei und Anwesen ein Raub der Flammen geworden; durch Acclamation begutachtete die Kammer ihm diesen Urlaub nebst Bezeugung ihrer Theilnahme zu ertheilen, worauf die Sitzung geschlossen und die nächste auf morgen Samstag den 13. dies angesetzt wurde.

Von der Elbe.

Das lange nur künstlich erhaltene Gleichgewicht hat sein Ende erreicht, denn tief und kaum mehr zu heben sinkt mit einem Schlage die Wagschale des Krieges. Unsere Zeit sollte ein neues Belege liefern, daß die gewandteste Staatsklugheit an dem Zufalle, ja an dem was sie am wenigsten in Berechnung ziehen zu müssen glaubt, an der rohen Verblendung des Gegners scheitern kann. Ein Wahn war also der unerschütterliche Glaube der engl. Minister an die Unfehlbarkeit der Diplomatie, die unermüdlichen Versicherungen ihres getreuen Echo des Couriers, so vieler andern wohlunterrichteten Friedensengel nicht zu gedenken, doch, was weit wunderbarer, halb Europa jauchzt dermalen dem Kriege entgegen, den es sonst als die größte der Plagen verabscheut. Demüthigung der übermüthigen Osmanen ist die geringste der Erwartungen. Kühn träumt sich mancher die Vernichtung der Barbarei und vergißt, daß sie nicht an den Himmelsstrich gebunden, Barbarei bleibt, wo sie sich nur zeigen mag. Begnügen wir uns mit dem schlichten Wunsche, daß einmal der Krieg ein reelles Gut bewirken möge. — Es will das Ansehen gewinnen, als stände den Türken, wie 1788, ein Doppelkrieg bevor. Personen, die sich für unterrichtet halten, geben dem künftigen 15. April eine große diplomatische Wichtigkeit. Zugleich kündigen sie für den 30. d. M. eine unerwartete Truppenbewegung an. — Man erzählt sich, daß der dem Divan mitgetheilte und angenommene Kriegsplan von einem ehemaligen berühmten franz. Feldherrn entworfen worden sei. Nach demselben sollten die Türken durchaus angriffsweise zu Werke gehen, und den Krieg gleich Anfangs in Feindes Land zu spielen suchen. Zu bedauern ist nur, daß

man ihnen keine Zeit dazu lassen wird. — Der niederrheinische Courier vom 9. April enthält ein Privatschreiben, nach welchem das österreichische Kabinet, bei der nunmehrigen Unmöglichkeit für Rußland, den Krieg mit den Türken zu vermeiden, seinen bisherigen Neutralitätsplan aufgeben und an den bevorstehenden Begebenheiten thätigen Antheil nehmen wird. Schon sollen die in Böhmen und Mähren liegenden Regimenter Befehl erhalten haben, aufzubrechen, um das Beobachtungskorps im Temeswarer Bannat und der Bukowina zu verstärken. Bereits seien vom Hofkriegsrathe in Czernowitz (Hauptort der Bukowina) Oberoffiziere mit Befehlen an die dort kommandirenden Generale abgeschickt worden.

Rußland.

Schreiben aus Petersburg v. 20. März. In unserm Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit und nach der Armee gehen viele Kuriers ab. — Als Seitenstück des vorjähr. Osterprogramms des Hrn. Prof. Krug erwartet man jetzt das ruß. Kriegsmanifest zu eben dieser Epoche. Da aber jenes Fest in der griech. Kirche um 12 oder 14 Tage später fällt, so möchte doch wohl der Mai heran kommen, bevor das Schwert wirklich gezogen würde. Und dies ist um so wahrscheinlicher, als die Beschaffenheit des Terrains auf dem muthmaßlichen Kriegstheater es auch nicht früher verstatten möchte, die Operationen mit der Aussicht schneller Erfolge zu beginnen. — Privatbriefe aus der Gegend von Minks erwähnen ebenfalls des Zusammentreffens, wovon schon einige öffentliche Blätter geredet haben, das zwischen einer türk. Abtheilung, die den Pruth überschritten, und den ruß. Vorposten statt gefunden hat. Etwa 40 der Erstern sind dabei von den Letztern gefangen genommen worden. Jedoch hat dieses Ereigniß keine weitere ernsthaftere Folgen nach sich gezogen.

Türkei.

Berichte von der moldauischen Grenze vom 2. April melden: Sichern Nachrichten aus Bucharest vom 30. März zu Folge gehen bei Silistria fortwährend viele

türk. Truppen über die Donau. Den Wirthen und Agenten der geflüchteten Bojaren in Bucharest ist vom Kiaja-Bei befohlen worden, ihre Wohnungen zu räumen, um die erwarteten Truppen unterzubringen. Die Noth und das Elend in den Fürstenthümern übertreffen alle Beschreibung. Die noch zurückgebliebenen Bojaren kommen im elendesten Zustande, oft als Bauern verkleidet, an unserer Grenze an. Sie sagen einstimmig, daß man zu Jassy dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken täglich entgegen sehe, und daß die Türken im Zustande der höchsten kriegerischen Exaltation seien. Auch befüchtet man binnen kurzer Zeit eine gänzliche Unterbrechung der Kommunikation, die ohnedies bereits auf alle Art durch die Türken erschwert wird.

Spanien.

Madrid v. 28. März. Die beinahe gleichzeitig hier eingetroffenen Nachrichten von den Blutscenen zu Valencia und Pampeluna, die beide am 17. März begannen, erregen die größte Aufmerksamkeit, besonders da man damit die Scenen in Verbindung bringt, die hier einige Tage früher zwischen 2 Regimentern statt hatten, und nur durch die Wachsamkeit der Cortes und das persönliche Ansehen Riego's beigelegt wurden. Alles schien angelegt, um auch uns einen 17. oder 18. März zu bereiten. Von Pampeluna erfährt man, daß der Plan der Aufrührer dahin ging, sich der Citadelle zu bemächtigen, und sie den Agenten der Kontrerevolution zu überliefern. Da noch immer die beunruhigendsten Gerüchte über die Absichten Frankreichs hinsichtlich unser im Umlaufe sind, so wurden einige Truppen abgesendet, um die militärische Linie längs der Pyrenäen zu verstärken.

Frankreich.

Paris v. 6. April. Berichte aus Toulouse vom 31. März melden, daß aufs Neue ein Haufen einiger Hundert Studirenden die Stadt durchzog, an deren Spitze zwei bedeutend ältere Studirende stunden. Diese beiden wurden jedoch verhaftet und damit die Ruhe wieder hergestellt. — In Rennes sind neuerdings 10 bis

12 Personen, als in die Verschwörung von Saumur verwickelt, verhaftet worden.

Großbritanien.

London v. 4. April. Das gestrige Fallen der Fonds deutete an, daß nicht blos die Minister, sondern auch einige Handelshäuser im Besitz einer, dem Publikum noch unbekannten Nachricht waren. Die erstern hielten lange Konferenzen, und schickten viele Kuriere ab; die letztern verkauften große Summen in den öffentlichen Fonds. Heute erfuhr man endlich, daß die Pforte das ruß. Ultimatum förmlich verworfen habe. — Privatschreiben aus Rio-Janeiro bestätigen was wir früher über die neuesten Vorfälle in Brasilien berichtet haben. Die Zurückberufung des sehr beliebten Kronprinzen hieng mit einem andern Dekrete zusammen, das Kolonialverhältniß dieses weiten Länderstrichs gegen das Mutterland Portugal betreffend. Das war der Grund, warum, sobald die Sache verlautbarte, aus allen Provinzen Deputationen an den Kronprinzen kamen, welche ihm die Krone von Brasilien unter der Bedingung anboten, daß er eine Trennung von Portugal bewerkstellige. Am 9. Jan. versicherte Se. k. Hoheit in einer feierlichen Audienz, daß er bleibe, daß der einzige Zweck seines Lebens sei, die Ruhe und das Glück Brasiliens zu befördern u. s. w. Diese Worte füllten die Stadt mit Jubel; sie wurde vier Nächte lang prächtig erleuchtet; der Prinz und seine Gemahlin Leopoldine (bekanntlich eine österr. Prinzessin) im Theater mit wiederholtem Vivat begrüßt. Die europ. Truppen zwang man, ihre Abfahrt nach Lissabon zu beschleunigen. Don Pedro hat in dieser Katastrophe viel Klugheit und Kaltblütigkeit bewiesen. Er bediente sich der Rathschläge des General Aukeindorf, vormaligen Adjutanten Napoleons.

Mancherlei.

Aus Ostfriesland wird geschrieben: Es ist wohl ohne Beispiel, daß eine Privatperson eine solche Aufopferung gemacht hat, als der Frhr. v. Wulferer in dem Haag, welcher von seinem großen Vermögen, zur Unterstützung der griech. Nation in ihrem Freiheitskampfe, zwei und eine halbe Million Gulden holländ. bestimmt angewiesen hat. Die Mit- und Nachwelt wird dieses große Opfer, den

Menschheit dargebracht, zu würdigen wissen, welches, so wie die allgemeine Stimmung für die Sache der Griechen in den Niederlanden, wo doch der Handel so hoch geachtet und so wichtig ist, der Nation zur vorzüglichen Ehre gereicht. — Aus Kopenhagen wird berichtet: Jedermann spricht hier von der großen Verbindung, welche zwischen England, Frankreich (?) und Oesterreich nächstens abgeschlossen werden dürfte, und zu deren Beitritt Dänemark eingeladen worden ist. Gewiß ist, daß der engl. Gesandte am dänischen Hofe, Forster, der von seinem Posten gegenwärtig mit einem Urlaub abwesend ist, welcher bis zum Julius dauern sollte, unverzüglich nach Kopenhagen zurückkehren wird. — Auf den jonischen Inseln ist die Neigung der Einwohner, sich mit den insurgirten Griechen zu verbinden, fortwährend so groß, daß die Regierung daselbst für nöthig gefunden hat, wie ein Schreiben aus Livorno vom 20. März berichtet, den Einwohnern dieser Inseln in Zukunft den Fischfang nur im Angesichte der Küsten zu gestatten.

Versteigerung.

Auf die gestellte Bitte eines Erbsinteressenten des verstorbenen ehemals fürstlich kemptischen Großdechants Freihrn. Maurus v. Tänzl, wird dessen Rücklaß, Donnerstag den 18. dies und die folgende Tage, Morgens 9 Uhr und 2 Uhr Nachmittags anfangend gegen baare Bezahlung und Entrichtung des Käufelkreuzers versteigert. Die Gegenstände sind mehrere hundert Loth Silber, Kleidungsstücke, Wasch, Schreinwerk, Küchengeschirr, Betten, Uhren, Spiegel, Mahlereien und Bücher. Kempten den 13. April 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Selter, Fachinger, Gailnauer und Schwalbacher Mineralwasser sind frisch angekommen zu haben, bei

Joh. Georg Zscherpel,
in der Altstadt Kempten.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Merz, G. Ch. Die Reorganisation der baier. Elementar-Unterrichts-Anstalten, oder: auf was dürften unsere Volks-Repräsentanten bei der gegenwärtigen Landtags-Versammlung zur Verbesserung der öffentlichen Elementar-Schulen besonders antragen, wenn dieselben den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechen sollen? 8. Ulm 1822 36 kr.

Faber, F. Bemerkungen über das Volksschulwesen in Baiern, verfaßt und den hohen Ständen des Reichs ehrerbietigst übergeben. 8. Nürnberg 1822 24 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 62.

Kempten Freitag den 19. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Oesterreich. — Italien. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 15. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 13. dies.

Nach Eröffnung der Sitzung bestieg der k. Staatsrath v. Sutner die Rednerbühne, um über die von dem Abg. v. Hornthal in seiner gestrigen Rede geäußerten verschiedenen Bedenken Aufklärung zu verschaffen; nach ihm gab der Hr. Finanzminister einige Erläuterungen über die ebenfalls angeregte Stellung des Oberstrechnungshofes zu dem k. Finanzministerium. Als diese beiden Vorträge beendigt waren, wollte der Abg. v. Hornthal das Wort nehmen, um einiges darauf zu erwiedern; allein das Präsidium untersagte es ihm und wurde von mehreren Mitgliedern unterstützt, welche bemerkten, daß der Abg. v. Hornthal sprechen könnte, wenn die Reihe an ihn komme, worauf er sich beschied und mit den Bemerkungen vom Platze angefangen wurde. Der Abg. v. Seuffert wirft folgende Fragen auf: 1) Sind die Voraussetzungen und Bedingungen erfüllt, unter denen die Garantie der Staatsschuld übernommen werden kann? Da die von Seiten des Oberstrechnungshofes revidirten Rechnungen von dem vierten Ausschusse geprüft und genehmigt, übrigens auch die erhobenen Anstände durch den Staatsrath v. Sutner größtentheils beseitigt sind, so ist diese Frage bejahend zu beantworten. 2) Soll demnach

die gesammte Staatsschuld vom 1. Oct. 1819 unter die Gewährleistung der Stände gestellt werden? Diese Frage bejaht sich aus der vorhergehenden. Er trägt daher darauf an: daß die Stände die Staatsschuld, mit Vorbehalt der noch nachzuweisenden Mehrungen oder Minderungen, unter ihre Garantie stellen, und unterstützt ferner die Anträge welche vom 4ten Ausschusse und vom Referenten desselben gemacht worden sind. Nachdem der Abg. v. Seuffert geendigt hatte, ersuchte ihn der erste Präsident, statt seiner den Präsidentenstuhl einzunehmen, weil er als ständiger Kommissär bei der Staatsschulden-Tilgungsanstalt die Diskussion nicht weiter leiten, sondern an derselben Antheil nehmen zu müssen glaubte. Der 2te Präs. v. Seuffert nahm daher den Präsidentenstuhl ein. Der erste Präs. Frhr. v. Schrenk erbat sich das Wort, und entwickelte die nach dem Gesetze vom 22. Juli 1819 dem Finanzministerium obliegende Verbindlichkeit der Vorlage der revidirten Rechnungen um die Staatsschuld, die in quali anerkannt worden, nun auch in quanto nach dem Stande vom 1. Oct. 1818 anzuerkennen. In Bezug auf einen zu entwerfenden Schuldentilgungsplan meint er, es möchte wohl nicht möglich sein, einen solchen Plan zu bearbeiten, ehe die Schulden selbst vollständig anerkannt und liquidirt seien. Der Abg. Mehmel ist der Meinung, der Bericht des 4ten Ausschusses verdiene allen Beifall und die Genehmigung der Kammer; er glaubt also, daß dieser Gegenstand ganz nach den Vorschlägen des Referenten, zu erledigen sei. Der Abg. Sturz äußert, indem er seine geringe Kenntniß in diesem Fache bekennt, einiges über die Stellung des Oberstrechnungshofes; vertheidigt sodann die Zweibrücker Liquidationskommission und gibt zuletzt einige Wünsche zu erkennen in Bezug auf die Zweibrücker Wittwenkassa. Der Abg. v. Hofstetten glaubt ebenfalls in der Stellung des Oberstrechnungshofes Inkonvenienzen zu finden, schließt sich den Anträgen des Abg. v. Hornthal an und trägt auch darauf an: daß die ständischen Kommissarien einen Vortrag erstatten sollen. Der Abg. Kurz glaubt die Bedenken wegen des Oberstrechnungshofes seien ungegründet, verbreitet sich dann über die Zweibrücker Angelegenheiten und stimmt im Uebrigen dem Abg. v. Seuffert bei. Der Abg. Frhr. v. Weinbach wünscht, daß im Landtagsabschiede deutlich ausgesprochen werde, ob die Stellung des Oberstrechnungshofes vollkommen unabhängig sei. Der Abg. v. Utzschneider trägt eine allgemeine Uebersicht von den Operationen der Schuldentilgungskasse von 1811 bis 1814 vor, von welcher er damals Vorstand gewesen; auf das Bemerken aber des Präsidiums (v. Seuffert) und des Abg. v. Hornthal, daß das Ablesen nicht gestattet sei, unterbricht er seinen Vortrag.

Der Abg. Frhr. v. Closen behält sich verschiedene Bemerkungen bis zur Diskussion über das Schuldentilgungswesen der letztern 3 Jahre vor. Der Abg. Dietrich findet die Meinung sehr unrichtig, als ließe sich in dem gestellten Antrage wegen des Oberstrechnungshofes eine Beleidigung gegen diese Stelle finden, er unterstützt die Anträge des Abg. v. Hornthal. Der Abg. Schnitzer bringt einiges zum Lobe und Vertheidigung des Ausschusses vor. Der Abg. Frhr. v. Schätzler meint, man könne sich bei der Prüfung des Ausschusses vollkommen beruhigen, und ertheilt dem Referenten (Abg. Magold) Lobsprüche wegen seiner gründlichen und umfassenden Arbeit. Der Abg. v. Hornthal drückt zuerst sein Bedauern aus, daß man, ungeachtet seiner Vorerinnerung in seiner gestrigen Rede, ihm dennoch seine Aeußerungen und geäußerten Zweifel verdreht und ihnen einen Sinn untergelegt habe, an den er gar nicht gedacht; man habe schon wieder von Zutrauen und Mißtrauen, von Lob und Tadel gesprochen, als wenn eine so wichtige Sache mit Lobreden abgemacht werden könnte. Er geht dann zu seinen Bedenken und zu den darüber von Seite des Finanzministeriums und mehrerer Mitglieder gegebenen Aufklärungen über, und bekennt, daß er sich durch diese Aufklärungen noch keineswegs beruhigen könne, sondern auf allen seinen früher gemachten Anträgen bestehe. Der Abg. Köster will die Vorlage der Protokolle des Oberstrechnungshofes, jedoch nur in Bezug auf die Reservate. Der Abg. Stephani stimmt allen Anträgen des Abg. v. Hornthal und anderer Mitglieder bei, und äußert ebenfalls Bedenken wegen der Stellung des Oberstrechnungshofes. Der Abg. Magold rechtfertigt sich in einer kurzen Darstellung, indem er die Bedenken, hauptsächlich die wegen der Reservate, und wegen eines vom Abg. v. Hornthal angeregten Irrthums von 1 Mill. zu beseitigen und zu widerlegen sucht. Der Abg. Geyer beschränkt sich besonders auf den Unterschied zwischen Revidirung des vorgelegten Rechnungszustandes und zwischen Genehmigung (Anerkennung) der Staatsschuld; er wisse nicht, inwiefern dieses Verhältniß in dem Beschlusse vom Jahr 1819 bestimmt sei und halte deswegen für nöthig, sich darüber vorerst Aufklärung zu verschaffen. — Der Abg. Sekr. Häcker glaubt die Revisionsprotokolle vorzulegen sei nicht nothwendig und stützt sich dabei auf die Instruktion für den Oberstrechnungshof. Er unterstützt ferner die frühern Anträge, besonders jenen des Abg. v. Hornthal wegen Vernichtung der eingelößten Obligationen. Hierauf machte der Abg. Magold als Referent noch eine kleine Bemerkung; der k. Staatsrath v. Sutner suchte über das Verhältniß mit den Reservaten und einigen andere geäußerte Zweifel der Herr Finanzminister aber insbesondere wegen des Oberst-

Digitized by Google

rechnungshofes einige Aufklärungen zu geben; letzterer glaubt, die Besorgnisse in Bezug auf die Stellung dieser Behörde gegen das Finanzministerium seien ganz ungegründet; derselbe erhalte von diesem Ministerium nie Befehle, die seine Unabhängigkeit gefährden könnten. Die Diskussion wurde für geschlossen erklärt, mit dem Bemerken daß die Fragen nächstens vorgelegt werden würden, hierauf die Sitzung beendigt und die nächste auf Montag den 15. dies anberaumt.

Oesterreich.

Triest v. 10. April. Der Graf Normann ist glücklich in Navarin auf Morea angekommen, (abgegangen den 24. Jan. von Marseille mit dem 3ten Schiffe Madonna del Rosario Capitän Petreluzzi mit 49 deutschen Kriegern, worunter 43 Offiziere). Einen Tag nach seiner Ankunft kamen türk. Schiffe, welche Truppen aussetzten, um die Feste zu nehmen, wodurch die kaum angekommenen Deutschen sogleich beschäftigt wurden; es gelang, die Türken zurückzudrängen, welche sich wieder einschiffen mußten, und deren Schiffe sich mit ihrer Hauptflotte vereinigten. Bereits sind von den Griechen mehrere militärische Bewegungen auch außerhalb Morea angeordnet, und wir hoffen, bald von neuen Siegen zu hören. Unter Andern ist auch Theodor Rüst (ein norddeutscher Offizier, abgegangen im Spätjahre 1821 mit dem ersten Schiffe von Livorno) befehligt worden, die wichtige Stellung von Vonizza (in der Nähe von Prevesa) besetzt zu halten. Er ist bereits mit seinem Korps, aus Deutschen und Griechen bestehend, dahin abgegangen und führt 4 Kanonen mit sich. — Alle Männer von 16 bis 20 Jahren müssen auf Morea dienen. Ueber 70,000 derselben sollen schon vereinigt sein.

Italien.

Nach einem Briefe aus Turin (im Konstitutionnel) spricht man allda von einer Note, welche das Wiener Kabinet an das Neapeler erließ und von dem Gen. Frimont selbst übergeben wurde. Sie ist in sehr bestimmten Ausdrücken und soll sich auf die Ereignisse in Osten beziehen, es wird bemerkt, daß der Neapler Hof der Richtung nicht folgte, die ihm zu Laibach gegeben wurde, wodurch hoffentlich die Volksunruhen gestillt worden wären. Man glaubt, daß diese Note eine

Ministerialveränderung bewirken, Hr. v. Medici wieder zum Ministerium berufen und die HH. v. Carossa und Circello daraus entfernt werden könnten. — Zu Genua sollen Truppen zusammen gezogen werden.

Türkei.

Konstantinopel v. 23. März. Wir leben hier fortwährend im Zustand der höchsten kriegerischen Spannung; doch ist die Ruhe durch kräftige Maßregeln der Regierung so ziemlich aufrecht erhalten. Die Janitscharen verüben zwar einzelne Exzesse in den entferntern Quartieren der Stadt; allein da dies in den friedlichsten Zeiten an der Tagesordnung war, so wird davon jetzt noch weniger Notiz genommen. Trotz der wahrscheinlich aus Spekulationsrücksichten ausgestreuten Versicherung der meisten Engländer, daß es nicht zum Krieg mit Rußland kommen werde, hält man denselben doch hier allgemein für unvermeidlich. Der Kapudan Pascha (Großadmiral), welcher sich eifrig mit Einführung neuer kräftigerer Marinegesetze zum großen Nachtheil der fremden Kauffahrteischiffe beschäftigt, und deshalb die neuliche gewaltthätige Wegnahme von Schiffen verschiedener Flaggen, die noch nicht alle freigegeben sind, veranlaßte, steht im Begriffe mit der großen Flotte von 40 Segeln in See zu gehen; Einige sagen nach dem Archipelagus, Andere nach dem schwarzen Meere. — Aus Morea hat die Pforte Nachricht erhalten, daß ihre Eskadre die Truppen bei Patrasso ans Land gesetzt, und hierauf mit den griech. Schiffen ein heftiges Gefecht hatte. Nach den Berichten, welche hier bekannt gemacht wurden, scheint die türk. Eskadre von den Griechen übel zugerichtet worden zu sein, wobei aber die Griechen auch 18 Schiffe verloren. Uebrigens verschweigt die Pforte die nähern Details so wie das Datum dieser Ereignisse, die ohnedies bei Ihnen über Italien früher bekannt sein müssen. Churschid Pascha stand im Begriff nach Morea aufzubrechen. Vor einigen Tagen trafen 40 Maulesel und Kameele mit einem Theil von Ali Pascha's Schätzen von Janina hier ein, und wurden unter unbeschreiblichem Zulauf des Volks ins Serail gebracht. — Die Minister von Oesterreich und

England setzen, troz der von der Pforte unterm 28. Febr. gegebenen stolzen Erklärung, in das Ultimatum des ruß. Hofes vor der Hand und ehe die Insurrektion der Griechen nicht unterdrückt sei, nicht einzugehen, ihre Unterhandlungen fort. Man frägt sich nun, was geschehen wird, da der Einfluß des Lord Strangford den Divan wenigstens dahin gestimmt haben soll, daß die Türken in keinem Fall die Feindseligkeiten gegen Rußland zuerst anfangen wollen.

Spanien.

Madrid v. 29. März. Die Cortes haben in ihrer heutigen Sitzung den Gen. Castannos abgesetzt, weil er bei dem Gerichtshofe den Vorsitz hatte, welcher in der Angelegenheit des unglücklichen und tugendhaften Gen. Lasey das Urtheil fällte. (Lasey war durch dieses Urtheil wegen einer Verschwörung zum Umsturz der unumschränkten Verfassung zum Tode verurtheilt worden.)

Frankreich.

Paris v. 9. April. Gestern Abend soll, nach dem Drapeau blanc, das ruß. Kriegsmanifest hier angekommen sein. — Gen. Berton, erzählt dasselbe Blatt, sei mit seinem Mitverschworenen, Delon, gesund und wohl in St. Sebastiani in Portugal gelandet und von den Konstitutionellen mit Jubel empfangen worden. — Einige junge Leute sind in ihren Häusern und Einer mitten auf der Straße diesen Morgen um 8 Uhr verhaftet worden aus unbekannten Ursachen. — Hier verbreitete sich heute das Gerücht, daß die in Frankreich sich aufhaltenden brittischen Marineoffiziere Befehl erhalten haben, sich unverzüglich auf ihren Posten einzufinden. — Nach einer Aeußerung des Finanzministers in der Kammer der Abgeordneten soll in Frankreich auf Befehl des Königes der Umguß von 1000 Mill. Fr. alter Münzen vorgenommen werden. Dieser Umguß soll am 1. Juli auf allen Punkten beginnen. — In der Nähe von Granville, im Departement des Kanals, hatten gegen 200 engl. Fischerbarken, zum großen Nachtheil der Fischer in Granville, Austern zu sammeln angefangen. Die franz. Aufseher über den Fischfang in dieser Gegend foderten sie auf, sich zurückzuziehen, und feuerten, als sie dieser Aufso-

derung nicht Folge leisteten, einige Kanonenschüsse auf sie ab. Jetzt zogen sich die engl. Barken zurück, jedoch mit der Drohung, bald in stärkerer Anzahl zurückzukehren, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. — In Straßburg wurde ein, jedoch mißlungener, Versuch gemacht, eine Verschwörung gegen die Regierung anzuzetteln. Bereits wurde daselbst eine Anzahl von Militärpersonen verhaftet, mehrere sind diesem Loose durch die Flucht entgangen. — In Metz will man ebenfalls eine Verschwörung entdeckt haben; auch dort wurden mehrere Militärpersonen verhaftet.

Großbritanien.

London v. 6. April. Der neue franz. Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte de Chateaubriand, ist vorgestern mit einem zahlreichen Gefolge zu Dover angekommen, und heute hier eingetroffen. — Mehrere Handelshäuser, welche viele Geschäfte mit der Levante machen, haben bei der Regierung über den Stand der Unterhandlungen mit der Pforte angefragt; sie erhielten zur Antwort, »es würde in jedem Falle gut gethan sein, ihre Maßregeln so zu nehmen, als wenn der Ausbruch des Krieges nahe bevorstünde.« — Die engl. Regierung, so schreiben engl. Blätter, hat neuerdings ihre Sprache in Betreff der griech. Angelegenheiten so sehr verändert, daß sie jetzt selbst Oesterreich rathet, sich des größtmöglichen Theils der Türkei zu bemächtigen, weil dieses das einzige Mittel sei, um die ungeheuern Plane Rußlands zu vereiteln. Uebrigens setzt die Gazette de France hinzu, der ruß. Botschafter in Wien sei mit dem österr. Hofe schon über den Plan übereingekommen, nach welchem die Türkei unter beide Mächte getheilt werden soll. — Die Nachrichten aus Irland lauten nicht befriedigend; die Empörer haben neue Mordthaten und Grausamkeiten begangen. »Es ist zu bedauern, sagt in dieser Hinsicht eine Dubliner Zeitung, daß weder die Aufruhr-Akte, die in der Grafschaft Limerik mit so vieler Härte vollzogen wird, noch die Beispiele der Strenge (es sind bereits 30 Personen hingerichtet und 60 deportirt worden) nicht den geringsten heilsamen Einfluß auf die Unterdrückung der Weißburschen in dieser Grafschaft

hatten. — Auch aus der Grafschaft Suffolk (England) gehen schlechte Nachrichten ein. Mordbrenner durchziehen das Land und legen Feuer ein, besonders in einem Umkreis von 15 bis 20 Meilen von Ypswich. Was bei diesen Vorfällen am meisten beunruhigt, ist, daß diese Leute ein ähnliches Sistem zu befolgen scheinen, wie die Aufrührer in Irland. Sie erlassen anonyme Briefe, worin sie denen, die gegen sie aussagen, mit der schrecklichsten Rache, mit Mord und Brand, drohen.

Mancherlei.

Ein öffentliches Blatt schreibt aus Karlsruhe vom 8. April: Wir beeilen uns, einen Artikel der Freiburger Zeitung zu berichtigen. Es mag zwar richtig sein, daß Se. k. Hoh. der Großherzog den Hrn. geistl. Rath und Professor Wanker zum Erzbischof in Freiburg designirt haben, obgleich die Karlsruher Blätter nichts davon melden; nur daß der Hr. v. Wessenberg diese Würde abgelehnt habe, ist unrichtig. Die zwischen der badischen Regierung und dem Herrn v. Wessenberg gewechselten Schreiben, die allein über diese Sache Licht geben können, werden, wenn sie vor dem Publikum erscheinen, sonnenklar beweisen, daß von einer Ablehnung oder Ausschlagung der erzbischöfl. Würde keineswegs die Rede war, und auch nicht sein konnte, da es ganz unrichtig ist, daß diese Würde dem Herrn v. Wessenberg angetragen worden. — Die Abgeordneten Bestelmeyer, Volkert und Hafner, hatten am 10. April, bei ihrer Rückreise nach München von einem Familienbesuch, das Unglück, durch Fahrläßigkeit des Postillons, von dem Berge bei Unterbruck über einen Abhang hinunter geworfen zu werden, wodurch insbesondere der Erstere so beschädiget wurde, daß er einige Zeit außer Stand sein wird, den Sitzungen der zweiten Kammer beizuwohnen.

Bekanntmachung.

Wer an den Rücklaß des Kuratbenefiziaten zu Lauben, Franz Xaver Holzmann, aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solche innerhalb 30 Tagen hierorts um so gewisser anzubringen, als nach einer bevorstehenden gütlichen Ausgleichung und Vertheilung der ohnehin unzureichenden Massa an die bekannten Kreditoren, sonach Niemand mehr gehört werden könnte. Kempten den 12. April 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Verleger und Redakteur T. Danubeimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 63.

Kempten Sonnabend den 20. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Großherzogthum Baden. — Rheingegenden. — Rußland. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 16. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 15. dies.

Unter dem Einlaufe befanden sich: Eine Vorstellung von 146 Bräuern des Unterdonaukreises, wegen einer zweckmäßigern Erhebungsweise des Malzaufschlags; ein Antrag des Abg. v. Hornthal, die dem Oberstrechnungshof unumgänglich nothwendige unabhängige Stellung betr.; eine Vorstellung der Stadt Burghausen und Bitte um Errichtung eines Appellationsgerichts daselbst. Obiger Antrag des Abg. v. Hornthal in Bezug auf die Stellung des Oberstrechnungshofes wurde mit Genehmigung der Kammer verlesen. Der Staatsrath v. Ritter legte sodann einen Gesetzentwurf, die Forststrafen und Vollziehung der Forststrafurtheile im Rheinkreise betr., vor und entwickelte die Motive zu demselben. Es wurde hierauf zur Vorlegung und Berichtigung der Fragen über die Gewerbsteuer geschritten und nach einer kurzen Diskussion wurde beschlossen, die 3te und 4te Frage, welche die Oeffentlichkeit der Klassifikation betreffen, in eine einzige zu vereinigen. Sodann wurden die Fragen über den Stand der Staatsschuld vom 1. Oct. 1818 vorgenommen. Es erhob sich bei denselben eine sehr lebhafte Diskussion. Der Abg. v. Hoffstetten behauptete,

der ganze Gegenstand sei noch nicht zur Berathung reif. — Se. Exc. der Herr Finanzminister aber wollte einen Unterschied machen zwischen Anerkennung der Schuldgattungen und zwischen Nachweisung über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens. Ein Gleiches behauptete der Abg. Kurz. Der Abg. v. Hornthal stellt ebenfalls die Behauptung auf, daß der Gegenstand noch nicht gehörig instruirt sei; der Bericht der ständischen Kommissarien sei gar noch nicht abgestattet, man wisse überhaupt noch nichts von dem, was sie gethan hätten; die Reservate seien ebenfalls noch nicht aufgeklärt, eben so wenig die Bedenken wegen des Oberstrechnungshofes. Er führt dann mehrere Fälle an, die zwar nicht mit dem fraglichen Gegenstande, aber doch mit der Schuldentilgung in Beziehung stehen, so z. B. wegen Wiederemittirung eingelößter Landanlehensobligationen, dann wegen eines in Betreff der Diskontokasse abgeschlossenen Vergleichs ohne Genehmigung der Stände u. s. w. Der 1te Präsident ersuchte den Präsid. v. Seuffert, den Vorsitz zu übernehmen, indem er selbst als ständischer Kommissär sich verantworten müsse. Er erklärte hierauf die ihm zugemuthete Berichtserstattung könne keineswegs das Resultat der Verwaltung betreffen, sondern blos die Art und Weise, wie er von den Operationen Einsicht genommen und seine Obliegenheiten erfüllt habe; über letzteres werde er auch sobald als möglich der Kammer Rechenschaft ablegen. Uebrigens müsse auch er aufmerksam machen auf den Unterschied, der zwischen Prüfung der Rechnungen von 18$\frac{17}{18}$ und jener von 18$\frac{18}{19}$ bis 18$\frac{32}{33}$ statt finde. Die Abg. Köster und Stephani wollten, daß der ganze Gegenstand an den Ausschuß zurückverwiesen und letzterer mit 2 Mitgliedern verstärkt, die Berathung aber erst mit jener über die Verwaltung der 3 letzten Jahre statt finden sollte. Endlich wurde auf die gestellte Präsidial-Frage beschlossen, daß die beiden hierauf bezüglichen Fragen bleiben sollten, wie sie vom Präsidium bestimmt waren (die Abg. v. Hornthal und Kurz verlangten, man solle ihre Stimmen nicht mitzählen und ersterer entfernte sich während dieser Abstimmung.) Es wurde sodann zu den übrigen Fragen geschritten, und dieselben in der Hauptsache genehmigt. Ueber den Antrag des Abg. v. Hofstetten, den Bericht der ständischen Kommissarien betr., wurde eine eigene Frage hinzugefügt. Da die Zeit zu weit vorgerückt war, so wurden die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, welche auf Mittwoch den 17. dies anberaumt ist.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 10. April. Die zweite Kammer, welche sich wegen der Osterfeiertage vertagt hatte, hielt

heute wieder ihre erste öffentliche Sitzung. Der Abg. v. Liebenstein trug in öffentlicher Sitzung auf den Druck des Protokolls einer früheren geheimen Sitzung an. Der Antrag wurde vielstimmig unterstützt, besonders kräftig vom Abg. Uhl, der den Hauptinhalt des Protokolls, Wünsche für die Person des hochverehrten Bisthumsverwesers v. Wessenberg enthaltend, geradezu andeutete. Der Regierungskommissär Staatsrath Reinhard glaubte, sich dem Antrag im Namen der Regierung widersetzen zu müssen. Dr. Duttlinger führte gegen ihn aus, daß die Kammer die Regierung nicht zu fragen habe. Es stehe ihr nach der Verfassung ganz unabhängig von der Regierung allein zu, über den Druck des Protokolls einer geheimen Sitzung zu beschließen. Er begehrte diesen ebenfalls nachdrücklich, verlangte aber zugleich, daß die Erörterung und der Beschluß hierüber nicht jetzt in öffentlicher Sitzung, sondern erst nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls, die nur in geheimer Sitzung geschehen könne, statt finden müsse. Winter von Karlsruhe, geh. Referendär Nebenius und andere unterstützten den letztern Theil des Vorschlags, der bei der Abstimmung mit entscheidender Stimmenmehrheit angenommen wurde. — Jetzt noch wird von vielen Seiten bestimmt versichert, daß der Frhr. v. Wessenberg doch noch Erzbischof werde, während bereits der Prof. Wanker zu dieser Stelle ernannt ist. — Es ist bestimmt richtig, daß v. Wessenberg nicht die Stelle ablehnte, sondern blos die Schwierigkeiten bemerklich machte, die seiner Bestätigung von Rom aus entgegenstehen dürften, und aus diesem Grunde der Weisheit der Regierung anheimstellte, was zu thun sein möchte, worauf der Prof. Wanker ernannt wurde.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 15. April. Die Ungewißheit über den Ausgang der Unterhandlungen der vermittelnden Mächte zu Konstantinopel dauert hier fort. Selbst in Wien, 100 Meilen näher dem Schauplatze dieser Unterhandlungen, scheint das Publikum in so hohem Grade diese Ungewißheit zu theilen, daß Briefe von da hier ange-

komchen sind, worin hiesigen Korrespondenten angelegentlich die Bitte aus Herz gelegt wird, Aufklärung über die Frage von Krieg und Frieden zu ertheilen. Man sieht, daß in Wien nur sehr wenige Personen über die wahren gegenwärtigen Verhältnisse mit der Türkei unterrichtet sein müssen, und diese darüber ein tiefes Schweigen beobachten. Unter dem Handelsstand scheinen blos einige große Häuser in Wien von dem, was in der politischen Welt vorgeht, nähere Kunde zu haben, und diese Häuser stehen mit der Regierung so sehr in Berührung, daß sie bei Mittheilung ihrer Nachrichten mit ausnehmender Behutsamkeit zu Werke gehen. — Durch eine vorgestern von Wien hier eingetroffene Stafette ist der kais. österr. Gen. v. Langenau, Präsident bei der Bundesmilitär-Kommission, von hier nach der Kaiserstadt an der Donau berufen worden. — Der moderne Diogenes — Pitschaft aus Mainz — der hier während der Messe philosophische Vorstellungen zu geben gedachte, ist von der hiesigen Polizei nach Mainz zurück, und als er wieder erschien, ins Narrenhaus, von da aber zum zweitenmal in einem Wagen, in Begleitung von Polizeioffizianten nach Mainz transportirt worden. Er hat indessen schon angekündigt, daß er nun in Offenbach seinen Sitz nehmen, und von da häufig Frankfurt heimsuchen wolle.

Rußland.

Odessa v. 31. März. Nach Briefen aus Konstantinopel haben die Minister von Oesterreich und England unterm 10. dies eine neue gemeinschaftliche Note übergeben, um die Pforte noch einmal, und, wie sie sich dem Vernehmen nach ausdrücken, vielleicht zum letztenmale, zu ermahnen, das ruß. Ultimatum unbedingt anzunehmen, indem sie nur dann bei dem ruß. Hofe bewirken könnten, daß die festbeschlossenen Maßregeln, die im entgegengesetzten Falle unwiderruflich ausgeführt werden dürften, unterblieben. Der Reis-Effendi soll hierauf am 23. dies dem Lord Strangford, welcher ihm und dem Großwessier Besuche machte, mündlich erklärt haben, die Antwort auf diese neue Note sei schon in der unterm 28. Febr. ertheilten enthalten.

und die Pforte könne keine andere geben. Der Wendepunkt dieser Angelegenheit wäre also nun gekommen!

Schreiben von der süd-ruß. Grenze v. 25. März. »Die ganze kais. ruß. 2te Armee bezieht unverzüglich bei der Stadt Winnicza in Podolien ein großes Lager. Bis zum 13. April müssen alle Truppen dieser Armee schon beisammen sein. Se. Maj. der Kaiser wird in diesen Tagen erwartet, zu dessen Reise auf allen Poststationen die Pferde schon in Bereitschaft stehen. — Von dem sabaniefffschen Korps bleiben blos eine Division und die Kosacken in Bessarabien, die übrigen Divisionen dieses Korps ziehen auch in jenes große Lager. In Nicolajew arbeitet man stark an der Ausrüstung einer ansehnlichen Flotte. Gestern passirte ein Kurier die Grenze mit der Nachricht, daß in Warschau ein Kongreß statt finden solle.«

Türkei.

Das Seetreffen bei Patras auf Morea wird nun selbst von dem österr. Beobachter eingestanden und durch neue Nachrichten aus Corfu vom 15. März und aus St. Maura über Marseille bestätigt. Die Griechen erbeuteten in diesem Treffen einen Zweidecker, zwei Fregatten und mehrere Transportschiffe. Der Kapudan Bey und Ismail Gibraltar sollen ebenfalls in ihre Gewalt gerathen sein. Außerdem wurden viele türk. Schiffe in Grund gebohrt. Die Griechen verloren jedoch ebenfalls 4 Schiffe, welche in Grund gebohrt wurden. Eine griech. Goeletta nahm ohne andern Beistand ein großes türk. Schiff, eine griech. Brigg ein zweites. — Die griech. Flotte, welche gleich nach dem Treffen wieder unter Segel gieng, hat vor Patras ein starkes Korps, und zur Bewachung der Küste in Missolonghi 12 Schiffe zurückgelassen. — Man sagt, daß 18 aus dem Treffen entronnene türk. Schiffe sich nach Zante geflüchtet haben. — Die Griechen haben den Winter über fortwährend an der Eroberung der großen Insel Negroponte (Euböa) gearbeitet. Die Türken haben dort nur noch das von den Griechen enge eingeschlossene Chalcis in der Gewalt. Hier fiel der Sohn des

ehemaligen Fürsten von Maina, Mauromechali. Er berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Denjenigen, die ihn über den Grund seiner ärmlichen Kleidung zur Rede stellten, hatte er einmal zur Antwort gegeben: »Ich schmücke mich nicht, so lange unser Vaterland in Sklaverei ist; am liebsten würde ich ein Gewand tragen, das in Feindes Blut getränkt wäre.« — Während man auf der einen Seite bei den Griechen Beispiele außerordentlicher Tapferkeit sieht, haben auf der andern Seite der Großvezier, der Reis-Effendi und der neue Janitscharen-Aga, als die eifrigsten Beförderer des Kriegs im Divan, vorgestellt, wie nur durch einen hartnäckigen, kraftvoll geführten Krieg der Charakter der Türken wieder aufgefrischt und die Macht der ottomanischen Pforte auf das Neue befestigt werden könne. — Man behauptet, daß der Pascha von Acre in Syrien sich gegen die Pforte empört hat, da er in Gefahr war, durch einen von Konstantinopel an ihn abgeschickten Capidschi Paschi enthauptet zu werden. Man beschuldigt ihn des Ungehorsams gegen die Befehle des Sultans.

Spanien.

Von der Grenze wird vom 6. April geschrieben: Berichte aus Pampeluna melden, daß Gen. Lopez mit Festigkeit zu Werke geht; die Entwaffnung der freiwilligen Miliz ist bereits vollzogen. Fünf Soldaten, welche diese Gelegenheit zum plündern benutzen wollten, ließ der General vor Gericht stellen. Im Thal von Aibar streifen zwei kleine Banden, die des Tuerto (Einäugigen), und des Galipienzo. Auch Joanito kam zum Vorschein, wurde aber wieder über die Grenze gejagt. Die span. Emigranten auf der Grenze sollen von Madrid 200,000 Franken erhalten haben, um ihren Kreuzzug zu beginnen....

Frankreich.

Paris v. 10. April. Graf de Serre ist gestern auf seinen Gesandtschaftsposten nach Neapel abgegangen. — Zu Toulouse ist die Ruhe völlig hergestellt. Etwa 12 Personen, meist Studenten, sind noch verhaftet und werden verhört. — Vier in der

Verschwörung von Belfort Angeklagte sind hieher gebracht und verhört worden. — Das Journal des Debats behauptet, die von mehreren Pariser Blättern gegebene Nachricht, als ob die in Frankreich befindlichen engl. Marineoffiziere Befehl erhalten hätten, sich ungesäumt auf ihre Posten zu begeben, sei unrichtig. Blos ein einziger Ingenieur der Marine habe Befehl, sich zur Abreise fertig zu halten. — Seit zwei Tagen geht hier das Gerücht, daß auf der Seite der Alpen sich ein Observations-Korps von 20,000 Mann unter dem Befehl des Generals Gontard bilden soll. — In dem Constitutionnel liest man: »Man wundert sich hie und da, daß die Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken noch nicht begonnen haben; die Schuld davon liegt in Lokal-Schwierigkeiten. Man muß dem Erdboden die Zeit lassen, fest zu werden, und dem Grase zu schießen. In allen frühern Kriegen der Russen gegen die Türken ist der Feldzug nie früher, als gegen Ende Aprils oder Anfangs Mai's eröffnet worden.«

Großbritanien.

London v. 8. April. Einige Blätter, sagt der Courier, haben unsern Nachrichten aus der Türkei widersprochen, und versichert, daß Briefe von Lord Strangford und unserm Generalkonsul zu Konstantinopel Nichts von einer unfriedlichen Note der Pforte meldeten. Wir würden froh sein, die Dauer des Friedens in Europa verkünden zu können, aber es ist unmöglich, daß von Lord Strangford dergleichen Briefe hier seien. Man hat von ihm nichts, als die Depeschen, welche zu Ende voriger Woche eingingen; diese enthielten die, wir wiederholen es, für den Frieden ungünstige, wenn gleich noch nicht definitive Note des Divans an die Gesandten von England und Oesterreich. Soviel wir wissen, ist der in den franz. Blättern erschienene Auszug dieser Note (Siehe Nro. 58. dieser Zeitung) dem Wesen nach richtig. — Die Minister hielten gestern wieder einen Kabinetsrath.

Mancherlei.

Aus Kassel wird vom 8. April geschrieben: Die bekannte Angelegenheit der Abholung der Fürstin von Bernburg aus

Bonn durch einen kurhess. Offizier, wobei unter den dringenden Umständen vielleicht Manches in der Form versehen sein mag, und namentlich die Konkurrenz der Ortsbehörden verabsäumt ward, hat zu diplomatischen Verhandlungen zwischen unserm und dem Berliner Hofe Veranlassung gegeben, welcher Letztere bei ermangelnder ihm genügender und genugthuender Erklärung den hiesigen preuß. Geschäftsträger, Legationsrath und Rittmeister v. Hänlein, zurückberufen hat. Gleichergestalt haben auch die Kommunikationen mit unserm Geschäftsträger zu Berlin, Hauptmann Wilkens, aufgehört. Man glaubt indessen, daß dieser Stillstand der diplomatischen Verhältnisse zwischen Kurhessen und Preußen nicht von langer Dauer sein werde, und sich auf eine so freundschaftliche Art baldigst ausgleichen wird, als von dem beide Mächte einigenden verwandtschaftlichen Verhältnisse und politisch gemeinsamen Interesse sich erwarten läßt. — Zu der Karakteristik der Zeit, so wird aus der Schweiz berichtet, mag auch gehören, daß die Zahl der Waldbrüder sich zusehends zu vermehren scheint. An dem in Luzern am 24. März abgehaltenen sogenannten Musegger Umgang fanden sich diese in größerer Anzahl, als sonst gewöhnlich, ein. Sie gehören meistens den kleinen Kantonen an. — Man versichert, auf Begehren der franz. Regierung und mehrerer Minister und Staaten, die zum heil. Bunde gehören, sei der Fürst Lucian Bonaparte aus Brüssel, wo er kürzlich angekommen ist, ausgewiesen worden. — Das Schweizer-Regiment Wimpfen, welches bisher in Barzellona in Besatzung lag, ist jetzt, einem frühern Beschlusse der Cortes gemäß, verabschiedet worden. — Hr. N. M. Rothschild in London hat Stocks für den Belauf von 400,000 Pf. Sterl. und ein anderes großes Haus doppelt so viel verkauft. diesem Umstande sowohl als auch dem Fallen der franz. Staatspapiere schreibt man das Sinken der engl. Fonds zu, und man befürchtet jetzt mehr als jemals den Ausbruch des Kriegs zwischen Rußland und der Türkei.

Selter, Fachinger, Gailnauer und Schwalbacher Mineralwasser sind frisch angekommen zu haben, bei

Joh. Georg Zscherpel,
in der Altstadt Kempten.

Eine kleine, zu phisischen Experimenten sehr gut geeignete Elektrisirmaschiene ist zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comptoir.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

v. Hornthal, Darstellung der Ereignisse bei den vom Hrn. Fürsten v. Hohenlohe zu Bamberg unternommenen Heilversuchen, wie sie sich in Wahrheit zutrugen. 8. 1822 24 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 64.

Kempten Montag den 22. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rheingegenden. — Niederelbe. — Oesterreich. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 18. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 17. dies.

In geheimer Sitzung dieser Kammer wurde zuerst über den Antrag des Abg. Anns die Revision der Gewerbsteuer betr. und über die Feststellung des Standes der Staatsschuld am 1. Oct. 1818 abgestimmt, und darauf ihre Verhandlungen in öffentlicher Sitzung, welche der Hr. Finanzminister und die Ministerialräthe Hrn. v. Stürmer und v. Schmidtlein beiwohnten, fortgesetzt. Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: der Antrag auf Vorlegung eines Entwurfes zu einem neuen Gewerbsteuergesetze, so wie jener auf die Vorlegung eines Entwurfes eines allgemeinen Steuergesetzes und auf die Verbindung der Normen für die Gewerbsteuer mit demselben wurden mit Stimmenmehrheit, und endlich der Antrag, bei der Klassifizirung der Gewerbe zur Besteuerung, eine Oeffentlichkeit in so fern eintreten zu lassen, daß die von dem Ausschusse der Gewerbsgenossen hergestellte Klassifikation öffentlich bekannt gemacht werden, und daß die Revision der Gewerbsteuer alle 3 Jahre statt finden solle, mit Stimmenmehrheit angenommen. In Ansehung der Feststellung des Standes der Staatsschuld am 1. October 1818 wurde die Frage: ob die Kammer der Abgeordneten

durch die vorgelegten, von dem k. Obersten-Rechnungshof geprüften und definitiv erledigten Rechnungen der sämmtlichen Schuldentilgungskassen über alle Staatsschulden für das Jahr $18\frac{17}{18}$ den im Gesammtbeschlusse der Stände des Reiches vom 16. Juli 1819 aufgestellten und im Art. I. des Schuldentilgungsgesetzes ausgedrückten Vorbehalt hinsichtlich der Anerkennung der unter ihrer Gewähr gestellten gesammten Staatsschuld ihrer Größe nach für erledigt halte und demnach dieselbe nach dem sich hiernach ergebenden und vom 4ten Ausschusse anerkannten Betrage vorbehaltlich jedoch der in sämmtlichen Definitivbeschlüssen des obersten Rechnungshofes enthaltenen Reservate annehme? — mit absoluter Stimmenmehrheit bejaht; die übrigen vom Ausschusse gestellten Anträge erhielten einmüthige Beistimmung; die Frage, ob auf Delirung des Kassenbestandes an Papieren angetragen werden solle? wurde mit großer Mehrheit verneint, und der Aufschub dieses Gegenstandes bis zur Berathung über die Verwaltung für $18\frac{19}{20}$ und $18\frac{20}{21}$ einstimmig beschlossen. — Nachdem nun (wie oben erwähnt) die Sitzung in eine öffentliche umgewandelt worden war, wurde nach Verlesung des Einlaufes, von Seiten des 3ten Ausschusses ein Vortrag über den vorgelegten Entwurf zu einem Culturgesetze erstattet. Die Discussion über diesen Gegenstand wird nächstens statt finden. Es wurde hierauf die Berathung über den vom k. Justizministerium eingebrachten Gesetzentwurf, die Zwangsveräußerungen im Rheinkreise betr., eröffnet. Der Abg. v. Seuffert verbreitete sich 1) über den Werth des Gesetzentwurfes, 2) über die vom Ausschusse begutachteten Modifikationen, 3) über die dabei geäußerten Wünsche, ad 1) stellte er die Gesichtspunkte auf, aus welchen eine Vergleichung zwischen dem bisherigen Verfahren, und dem im Entwurfe vorgeschlagenen anzustellen ist. Das bisherige Verfahren, behauptet er, war voll Formalitäten und Nullitäten; der Gang desselben war langsam, sehr kostspielig, und dennoch zweckwidrig. Diesen Gebrechen hilft der neue Entwurf ab. Ad 2) entwickelte er die Modifikationen des Ausschusses und stimmt ihnen bei, so wie auch ad 3) den vom Ausschusse geäußerten Wünschen. Der Abg. Sturz äußert im Allgemeinen seine Zustimmung zu den Vorschlägen des Ausschusses, bringt jedoch einige Bedenken vor und erörtet die einzelnen Innovationen des Entwurfes. — Der Abg. Socher macht Bemerkungen 1) über den Eingang des Gesetzes, 2) über das Urtheil des Ausschusses und seines Referenten, 3) über den Beschlagnahmsakt und endlich 4) über die Taxordnung im Rheinkreise. Er stimmt der Meinung des Ausschusses bei. — Der Abg. v. Hofstetten bemerkt, man habe so viel über die Gerichtsverfassung des Rheinkreises geschrien und sie zu verläumden

gesucht und doch seien noch gar keine Beschwerden oder Anträge in dieser Hinsicht gestellt worden; die Regierung habe übrigens die meisten Gebrechen gehoben und der vorliegende Entwurf bezwecke dasselbe. Er stimmt dem Ausschusse bei. Der Abg. Kurz als Referent rechtfertigt sich und den Ausschuß gegen die Meinung des Abg. Sturz, als habe er irgend einen Privatvortheil für die Notarien im Auge gehabt; er behält sich übrigens seine weiteren Aeußerungen bis zu Ende der Discussion vor. Der Abg. Rettig gibt seine Zustimmung unbedingt zu dem Entwurfe der Regierung ohne Modifikationen. Hier unterbrach das Präsidium (um 2½ Uhr) die Sitzung und lud die Mitglieder ein, sich zur Fortsetzung derselben um 5 Uhr wieder zu versammeln.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 16. April. Nach denjenigen Merkmalen zu schließen, auf welche man ein allgemeines Urtheil über die Bedeutenheit des Meßverkehrs zu begründen pflegt, möchte die gegenwärtige Messe der zunächst vorhergegangenen noch um vieles nachstehen. So nimmt man wahr, daß die Frachtfuhrleute, welche Güter zum Verkauf hergebracht haben, ungewöhnlich lange auf Rückladungen warten müssen, und zieht hieraus wohl mit Recht den Schluß, daß der wechselseitige Verkehr sehr langsam von statten geht und der Absatz weit geringer, als das Angebot ist. Ziemlich allgemein hört man jedoch die Behauptung, daß dies besonders von denjenigen Artikeln gilt, welche seither Gegenstände des Luxus oder doch wenigstens des minder starken Bedürfnisses der mittleren und unbegüterten Klassen auf dem Lande sowohl wie in den Städten waren; daß dagegen in solchen Waaren, welche, wie z. B. Leder, zu den nothwendigsten Verbrauchsgegenständen gehören, oder die zur Befriedigung des Luxus der höhern und reichern Klassen dienen, wie z. B. Seidenzeuge, kostbare Gattungen von Baumwollenwaaren ꝛc., auch diesmal bedeutende Geschäfte gemacht werden. — So groß auch das Bemühen gewisser, dabei interessirter, Personen ist, noch immer die von ihnen selbst gehegten Friedenshoffnungen auch im größern Publikum zu unterhalten, so zweifelt doch dieses keineswegs an dem unfehlbaren und sehr nahen Ausbruch des Krieges. Man hat jedoch berechnet,

daß die demselben höchst wahrscheinlich vorangehende definitive Erklärung Rußlands vor dem 16. d. M. frühestens hieselbst nicht eintreffen könne. Hieraus erhellt zur Genüge, weshalb in der Zwischenzeit eine solche Stille herrscht und selbst der Stand der Papiere sich einstweilen im Gleichgewicht zu erhalten scheint. — Das Journal de Paris enthält folgendes Schreiben aus Aachen vom 5. April: »Ein außerordentlicher Kurier von Wien hat der preuß. Regierung wichtige Botschaften überbracht, in Beziehung auf die Angelegenheiten der Türkei, an welchen das Kabinet zu Berlin wohl thätigen Antheil nehmen dürfte. Man versichert, ein berühmter Diplomatiker werde deswegen unverzüglich von Berlin nach Wien abgehen.«

Niederelbe.

Hamburg v. 10. April. Nach Berichten von Reisenden, die so eben aus England kommen, hatten die neuesten Wiener Depeschen sehr unerwartete Eröffnungen mitgebracht, so daß sich auf eine ganz veränderte Stellung der Angelegenheiten schließen ließ. — Es soll das Ansehen gewinnen, als schiene einer gewissen Heirath die Abneigung der erwählten Prinzessin entgegen zu stehen. Wegen persönlicher Rücksichten wird aber diese Sache in ein fast undurchdringliches Dunkel gehüllt. — Nach Portsmouth sind von der Admiralität geheime Befehle abgesendet worden. — Es heißt, daß für den nächsten Sommer eine regelmäßige Seeverbindung zwischen Libau und Lübeck eingerichtet werden soll. Dies soll vermöge einiger Dampfpaketboote, und zwar zum Behufe der ruß. Kuriere und des Handels geschehen. Die gewöhnliche Ueberfahrt von Libau nach Lübeck pflegt bei gutem Winde zwischen 4 — 5 Tage zu dauern, dann und wann aber wird sie auch wohl in einigen 70 Stunden zurückgelegt. Man glaubt, daß ein Dampfboot nicht über 30 — 35 Stunden, selbst bei widrigem Winde, unterweges sein wird. — Unter die sehr unverbürgten Gerüchte scheint zu gehören, was von Einschiffung einer Kavalleriedivision, an der kurischen Küste, nach einem benachbarten deutschen Hafen erzählt, oder wohl nur vermuthet werden will. — Man will von äußerst wichtigen, ei-

genhändigen Briefen wissen, die von zwei großen Monarchen zugleich in Kopenhagen angekommen sind. — Seitdem heißt es, daß die Selbstständigkeit einer gewißen Macht aufs Aeusserste gehandhabt werden soll. — Unsere feinsten Politiker fangen jetzt selbst an zu glauben, daß eine gewiße insularische Diplomatie sich diesmal verrechnet hat. — Die Reise des schwed. Kronprinzen soll über Kopenhagen, Hamburg, Berlin, Dresden nach Süddeutschland gehen. — Eine große engl. Flotte wird nach der Ostsee absegeln und daselbst demnächst erwartet.

Oesterreich.

Aus Wien wird als Gerücht berichtet, daß der größere Theil der Truppen, welche bisher die Besatzung der festen Plätze in dem venetianisch lombardischen Königreiche bildeten, Befehl erhalten habe, sich zum Aufbruch fertig zu machen, um an der Grenze des türk. Dalmatiens eine Beobachtungsarmee zu bilden. — Der Constitutionnel will wissen, Graf Golowkin, russ. Botschafter in Wien, habe von der österr. Regierung förmlich begehrt, daß der seit längerer Zeit in der Festung Munkatsch in Ungarn gefangen gehaltene Fürst Alexander Ypsilanti nunmehr frei gelassen werde.

Türkei.

Berichte von der ital. Grenze vom 11. April melden: Bis jetzt war es nicht möglich, bei den äußerst widersprechenden Nachrichten, die theils von den jonischen Inseln, theils über Venedig eingiengen, zuverläßige Berichte über den jetzigen Zustand von Epirus zu erhalten. Churschid Pascha hat sich nicht gegen Morea in Marsch gesetzt, wie man angekündigt hatte. Er befand sich für seine Person noch in der Mitte März zu Janina; von dort aus waren seine Truppen in verschiedenen Richtungen gegen die insurgirten Albaneser aufgebrochen; allein es hatte ihn ein starker Unfall betroffen. Denn der größte Theil der bisher unter seinen Befehlen gestandenen mahomedanischen Albaneser hat sich entweder durch seine Gegner gewinnen lassen, oder kümmerte sich wenigstens nicht darum, mit ihm gegen die Hellenen zu ziehen; denn diese Albaneser haben ihn größtentheils verlassen und viele derselben sol-

len in die Reihen ihrer insurgirten Landsleute eingetreten sein, so daß sich bereits in der zweiten Hälfte des März Churschid in der unangenehmen Lage befand, an die Pascha's von Seres und Salonichi Ermahnungsschreiben zu erlassen, damit sie ihm in größter Eile Truppen schicken sollen. Da er einen großherrl. Firman hat, der allen Pascha's die Verbindlichkeit auflegt, ihn auf sein Begehren mit allen Streitkräften zu unterstützen, die zu ihrer Verfügung stehen, so hoffte er, Unterstützung aus Macedonien zu erhalten, die ihm um so nothwendiger ist, da er gegenwärtig nur über einige tausend Mann asiat. Truppen, die im verflossenen Februar vor Janina zu ihm stießen, so wie über die Ueberreste des früher mit ihm aus Rumelien angelangten türk. Korps verfügen kann, das aber durch die häufigen Gefechte, die es bisher zu bestehen hatte, sehr geschwächt worden ist. Man gab seine Streitkräfte, die er zuletzt hatte, auf höchstens 5 bis 6000 Mann an, und mit diesen ließ sich nichts ausrichten.

Von der Donau v. 12. April. Man spricht viel von einzelnen Gefechten, die in der Mitte März zwischen Abtheilungen von Churschids Korps und einigen albanesischen Stämmen Statt fanden, welche aber im Ganzen auf die Entscheidung der Angelegenheiten in Epirus nicht den mindesten Einfluß hatten. — In Macedonien herrschte, nach den letzten Handelsbriefen aus Salonichi tiefe Ruhe; im dortigen Meerbusen befanden sich keine griech. Kriegsschiffe und die Verbindung zur See war deshalb frei. Nichtsdestoweniger lag der Handel gänzlich darnieder, weil man bei der Ungewißheit der Ereignisse sich in der vollkommenen Unmöglichkeit befand, Spekulationen und Geschäfte überhaupt zu machen. — Zu Kassandra stand fortdauernd ein kleines türk. Beobachtungskorps, dessen Truppen aber, auf ausdrücklichen Befehl des Pascha, den Berg Athos nicht betreten durften. Die dortigen Mönche haben sich durch Aufopferung beträchtlicher Summen Ruhe erkauft. — Daß das in Morea gelandete türk. Korps gänzlich vernichtet worden ist, ist bekannt. Es bestand aus zusammengerafftem Gesindel, das beim ersten Angriff davon lief.

Spanien.

Madrid v. 1. April. In der heutigen Sitzung der Cortes wurde Admiral Valdez, Oheim des Gen. Riego, zum Präsidenten der Cortes für den 2ten Monat ihrer gegenwärtigen Sitzungen ernannt. Adm. Valdez, ein wackerer Seemann, wohnte der Schlacht von Trafalgar bei, wo er 17 Wunden erhielt. Er befehligte noch in Cadix zu der Zeit, wo die Stadt von der franz. Armee belagert wurde. Nach der Rückkehr des Königs fiel er in Ungnade, und wurde 6 Jahre in eine Festung eingesperrt. Im J. 1820, nach der Revolution, wurde er von Neuem zum Gouverneur von Cadix und bald darauf zum Kriegsminister ernannt, in welcher Stelle er blieb, bis das Ministerium errichtet wurde, welches dem von Martinez de la Rosa zuletzt gebildeten vorangieng. Valdez hält es in seinen polit. Meinungen und Grundsätzen mit Torreno und Arguelles, deren Kollege er im J. 1820 war.

Frankreich.

Paris v. 11. April. Die öffentliche Aufmerksamkeit wird noch immer von auswärtigen Angelegenheiten in Anspruch genommen. Unsere Verhältnisse mit Spanien haben noch nicht aufgehört bedenklicher Natur zu sein. Die Spanier haben ihren Grenzkordon bedeutend verstärkt; Pampeluna ist besonders stark besetzt worden, weil die span. Regierung von einem Plane der span. Emigranten, diese Festung wegzunehmen und daraus einen royalist. Waffenplatz zu machen, Wind bekommen hat. Die span. Regierung verhehlt nicht ihre Ueberzeugung, daß der Brennpunkt der von Zeit zu Zeit in Spanien ausbrechenden ultra-royalist. Aufstände in Paris sich befinde, und daß eine Partei, an deren Spitze hohe Personen stehen, die inneren Unruhen Spaniens nähre. Natürlich macht nun auch Spanien an seiner Grenze feindliche Demonstrationen; täglich wird von den Spaniern der Grenzkordon verletzt, und sie zeigen durch ihren Uebermuth, daß sie sich für die stärkern halten. Dies ist ein Uebelstand, der von bösen Folgen sein könnte, und es scheint auch, daß unsere Minister ihn in Ueberlegung gezogen haben.

Mancherlei.

Am 4. April starb in Weimar der großherzogl. weimarsche Legationsrath Bertuch im 75sten Jahre seines Lebens. Er war ein Mann von ungemeiner Thätigkeit und vielseitiger wissenschaftlicher Bildung; der Stifter des Landesindustriekomptoirs und des geographischen Instituts in Weimar, und Mitgründer der allgemeinen Litteraturzeitung. — Nach den neuesten Handelsbriefen aus Petersburg hat der Kaiser, auf Vortrag des Handelskollegiums, sich bewogen gefunden, diejenigen Begünstigungen aufzuheben, welche seither die preuß. Industrieerzeugnisse bei ihrem Eingange in das ruß. Reich genossen. — Seit einiger Zeit hat zu Basel eine Reihe von deutschen Professoren und Gelehrten, welche aus ihrem Vaterlande sich entfernt hatten, hier eine Unterkunft gefunden: so setzt der ehemalige Professor der Naturgeschichte, Oken, in Jena, bei der hiesigen Universität seine Vorlesungen fort. Eben so hält hier der bekannte Snell, früher im Nassauischen, und nachher nach Rußland berufen, Vorlesungen über das Kriminalrecht. Ebenso ist de Wette, der wegen seines Briefs an Sands Mutter seine Lehrstelle in Berlin verlor, in Basel als Professor angestellt worden. — Auch der bekannte Follenius, dessen älterer Bruder noch jetzt in Berlin verhaftet ist, ist in Basel als Professor angestellt worden. Bereits hat man Schritte gemacht, um den neuerdings erwähnten, Prof. Troxler aus Luzern, der daselbst seine Entlassung erhalten hat, nach Basel zu ziehen. Endlich ist auch Prof. Görres, der mit seiner Familie in Straßburg wohnt, aufgefordert worden, in Basel eine Lehrstelle zu übernehmen. — Man hat zu Dortmund in Westphalen 3 Bettelknaben von denen keiner älter als 13 Jahre ist, verhaftet, welche eine Reihe von Brandstiftungen bereits eingestanden, die sie in Gemeinschaft mit einem vierten, 19jährigen, der noch nicht zur Haft gebracht ist, verübt haben. Bei einer der von ihnen angelegten Feuersbrünste war eine Kirche mit 7 Häusern, bei einer zweiten ein Schulhaus mit 24 Gebäuden, bei mehreren andern nur einzelne Häuser abgebrannt. Die drei verhafteten Knaben waren von ihren Eltern und Verwandten früh verlassen worden, dienten hierauf kurze Zeit bei fremden Leuten, worauf sie in den letzten 2 Jahren eine herumschweifende Lebensart führten und sich vom Betteln nährten. Der Grund ihrer Brandstiftungen war der Wunsch, an denjenigen Bauern, welche sie hart behandelt hatten, Rache zu nehmen. Bei den Brandstiftungen in Dorstfeld und Lünen, welche sie namentlich auch gestanden, hatten sie die Nebenabsicht, sich die Freude zu machen, die ganze Stadt brennen zu sehen.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 65.

Kempten Mittwoch den 24. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rußland. — Oesterreich. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 20. April. Fortsetzung der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. dies.

Als um halb 6 Uhr die Mitglieder sich versammelt hatten, wurde die Diskussion fortgesetzt. Die Abg. Fitting und Adolai machten einige Bemerkungen über den Gesetzentwurf und schlugen Modifikationen vor. Der Abg. v. Hornthal äußerte, die Justizverfassung im Rheinkreise komme ihm vor, wie eine jugendliche und kräftige Person, die nur einen Leichdorn am Fuße habe, und diesen operiren wir gegenwärtig. Blicken wir aber auf die ältern Kreise; dort ist die Justizverfassung eine alte abgelebte Person ohne Kraft und Saft. Sie kann nur durch die uns zugesicherte Oeffentlichkeit der Rechtspflege belebt werden. Wir wollen also hoffen, daß diese Reform sich der Operirung des Leichdorns anreihen werde. Der Abg. Köster: Es gibt nichts Vollkommenes unter der Sonne. Deswegen wäre es auch Anmaßung, behaupten zu wollen, es gäbe in der Justizverfassung des Rheinkreises keine Gebrechen. Allein nicht das Gesetz, nicht die vortrefflichen Institutionen des Rheinkreises muß man tadeln; der Tadel trifft nur einen Theil des Exekutionsverfahrens. Man nehme es also uns Deputirten des Rheinkreises nur nicht übel, wenn wir bei Gesetzen manchmal eine Ausnahme für uns zu machen suchen.

Unsere Institutionen sind in Vielem freier und besser, darum suchen wir sie zu schützen und aufrecht zu halten. — Er kömmt sodann zur Passivität des Richteramtes und findet, es sei gar nichts an ihr zu tadeln. Er durchgeht sodann die Bestimmungen des Gesetzes, entwickelt die Gebrechen des jetzigen Exekutionsverfahrens, welche, seiner Behauptung nach, ihren Grund in der allzu großen Fiskalität und in unnützen und zwecklosen Formen haben. »Das Gesetz muß aber Schutz gewähren, nicht die Form.« Er erörtert ferner die vorgeschlagenen Modifikationen und stimmt dem Ausschusse bei. Der Abg. Keller erklärt sich mit den Abg. v. Seuffert und Köster einverstanden. Der Abg. Schulz meint, die Leichdörner rühren von engen Schuhen her, und letztere seien vom Fiskus gekommen. Der Abg. Sekr. Häcker schließt sich dem Votum des Abg. v. Seuffert an. Hierauf nahm der Abg. Kurz als Referent noch einmal das Wort und suchte die vorgebrachten Einwürfe ausführlich zu widerlegen, besonders jenen gegen die Trennung der richterlichen von der exekutiven Gewalt. Nach einigen Aeußerungn des k. Regierungskommissärs wurde sodann die Diskussion für geschlossen erklärt, mit dem Bemerken, daß die Fragen in der nächsten Sitzung vorgelegt werden würden. Es wurde hiernächst, nach einer kleinen Pause, zur Verlesung der rückständigen Protokolle geschritten. Die nächste Sitzung ist auf Freitag den 19. dies festgesetzt. — Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 19. April. Nach Verlesung des vorletzten Protokolls wurden die Eingaben bekannt gemacht. Darunter zeichnen sich aus: ein Antrag des Abg. v Hofstetten, »bessere Ausstattung des Militär Max Joseph-Ordens« betr.; desselben Abg. auf »Ausführung des Denkmahls für die im Jahre 1812 bei Polotzk gefallenen Tapfern der baier. Armee;« ebendesselben, »Errichtung eines Denkmahls für die im Jahre 1705 im Kampfe für das Vaterland gebliebenen Bauern bei Sendling« betr.; desselben Abg. »auf Ergänzung des Gesetzes über die Siegelmäßigkeit; Vorstellung des Pfarrers Wolf von Kleinrinderfeld, »die verfassungswidrige Anwesenheit des Abg. Häcker in der Kammer der Abgeordneten« betr.; desselben, »in Betreff der vom Sekr. Schulz in der Sitzung vom 29. März gegen ihn gemachten Aeusserung;« Bitte des Schreiberpersonals im Rezat- und Obermainkreise, »um Errichtung einer Unterstützungsanstalt für das Schreiberpersonal in diesen Kreisen.« Antrag des Abg. Köster, »die Handelsfreiheit in den Staaten des deutschen Bundes« betr.; des Abg. Stephani, »die inkonstitutionelle Einführung der Landräthe« betr.; des Abg. Schmid, »die verfassungswidrig aufgestellte Ablösungsnorm für die Augsburger und Burgauer Lehen« betr.; zwei Anträge der Abg. Clarus und Neubauer,

»die Besteuerung der Geistlichkeit« betr. Der Abg. Köster verlangte die Verlesung der Eingabe des Pfarrers Wolf in Bezug auf den Abg. Sekr. Schulz, allein das Präs. erklärte, es habe jene Eingabe schon an den Ausschuß gewiesen, worauf der Abg. v. Hornthal äußerte, daß es eine Verletzung des Kammerbeschlusses sein würde, wenn nicht jedes Mitglied das Recht haben sollte, die Verlesung einer Eingabe zu verlangen. Das Präsidium verlas jedoch diesen Kammerbeschluß, in welchem nur von den Anträgen der Mitglieder, nicht aber von Eingaben Auswärtiger die Rede ist. Es wurden sofort nach einer Bemerkung des Abg. Dekan Thomasius über das protestant. Kirchenvermögen, und Gegenbemerkung des Abg. Köster, daß dieser Gegenstand schon vom Ausschuß bearbeitet und zur Vorlage reif sei, die Beschlüsse der Kammer über die Gewerbsteuer und über das Staatsschuldenwesen vom 1. Oct. 1818, so wie die dazu gehörenden Schreiben an die Kammer der Reichsräthe, durch die Referenten der betreffenden Ausschüsse verlesen und ihre Fassung einstimmig genehmigt, worauf das Präsidium die Discussion über den Antrag des 1sten Ausschusses, die Modifikationen des Hypothekengesetzes zum Behuf der Anwendung für den Rheinkreis betr., eröffnete. Der Abg. v. Seuffert äußert in einem kurzen Votum seine Zustimmung zu dem Antrage des Ausschusses, indem er die Nothwendigkeit einer Modifikation für den Rheinkreis anerkennt. Der Abg. Sturz macht Bemerkungen über die Gebrechen des Hypothekenwesens im Rheinkreise und unterstützt ebenfalls den Antrag. Der Abg. Kurz widerlegt die Behauptung des Abg. Sturz, daß das Hypothekenwesen im Rheinkreise nicht so mangelhaft sei, als man glaube, und noch mehrere Aeußerungen dieses Mitgliedes. Der Abg. Frhr. v. Closen stellt den Antrag: es solle die Gesetzgebung im Rheinkreise überhaupt einer Revision unterworfen werden, besonders wegen Verwickelung der Formalitäten und Kostspieligkeit des Justizganges. Der Abg. v. Aretin erläutert einen Widerspruch, welchen der Abg. v. Seuffert zwischen dem Antrage des Referenten und jenem des Ausschusses zu finden geglaubt hatte. Der Abg. Köster stellt als Hauptgebrechen auf: 1) die Form der Hypothekenbücher, 2) die Entfernung der Hypothekenämter. Ad 1) behauptet er, so lange kein Kataster hergestellt sei, lasse sich keine Realhypothek denken. Er entwickelt diese Gegenstände ausführlich, und schließt sich zuletzt dem Antrage des Abg. Frhr. v. Closen an. Der Abg. Geyer äußert sich über die Gesetzgebung des Rheinkreises im Allgemeinen und unterstützt ebenfalls den Antrag. Der Abg. Kurz nimmt zuletzt als Referent das Wort, berichtigt einige Aeußerungen des Abg.

Digitized by Google

Köster und erklärt sich mit andern einverstanden. Der Staatsrath v. Gönner als Regierungskommissär gab ebenfalls einige Erläuterungen und die Diskussion wurde sodann für geschlossen erklärt. Es wurde demnächst zur Diskussion über den Vortrag des Ausschusses, den Gesetzentwurf wegen des Großjährigkeitstermins in den ehemals fuldaischen Aemtern betr., geschritten. Der Abg. v. Seuffert erörtert das Verhältniß und stimmt dann dem Antrage bei, eben so die Abg. v. Hornthal und Stolle, worauf die Diskussion geschlossen wurde. Die Fragen über diesen, wie über den obigen Gegenstand werden nächstens vorgelegt werden. Sodann folgte die Diskussion über die Zugviehsteuer. Der Abg. Sekr. Häcker hielt von der Tribüne aus eine Rede, in welcher der Redner seinen Vortrag in 3 Haupttheile theilte: I. Der Antrag auf Aufhebung der Zugviehsteuer, II. das daraus entstehende Definit. und die Mittel zur Deckuug desselben. Nach Beendigung dieser Rede wurde mit den Bemerkungen vom Platze begonnen. — Der Abg. v. Seuffert erörtert folgende Punkte: 1) Die Aufhebung der Zugviehsteuer, 2) die Wirkungen die sie zur Folge haben muß, und 3) die Ministerialverordnung vom 25. Nov. 1820. Er verlangt, daß den Kreisen, die bis jetzt keine Zugviehsteuer entrichteten (Untermain- und Rheinkreis) ebenfalls an ihrer direkten Steuer etwas nachgelassen werde und stellt einen Antrag hierauf, durchgeht dann die Verordnung vom 25. Nov. 1820 und tadelt mehreres daran. Der Abg. Mehmel erkennt ebenfalls die Unzweckmäßigkeit der Zugviehsteuer und stimmt dem Antrage auf ihre gänzliche Abschaffung bei. Mit dem Antrage des Abg. v. Seuffert aber ist er nicht einverstanden, im Gegentheil wären die 6 ältern Kreise jenen beiden bis jetzt durch diese Steuer zurückgestanden. Der Ausfall kann durch das Finanzministerium leicht gedeckt werden. Es ist hier wie in der Kunst; der Laie kann manches tadeln, der Meister aber (gegen Se. Excell. den Hrn. Finanzminister sich wendend) wird wissen, wo zu helfen ist. Hierauf und nach einigen Bemerkungen des Abg. Frhr. v. Aretin und des k. Hrn. Finanzministers in Bezug auf eine Aeußerung des Staatsraths v. Gönner, wurde die Sitzung (um 2¼ Uhr) geschlossen und die nächste zur Fortsetzung der Berathung auf morgen Samstag den 20. dies angesetzt.

Rußland.

Moskau v. 23. März. Einem direkten Schreiben aus Jassy zufolge, sollen wieder Griechen, Wallachen, Moldauer und andere neuerdings aus der Türkei herübergekommene Flüchtlinge, 7000 an der Zahl, die bis jetzt ruhig in Bessarabien lebten, den Befehl erhalten

haben, sich von da weg, tiefer in das Innere Rußlands, zu begeben. — Aus Kischenew schreibt man, daß große Magazine in Bessarabien errichtet werden. Zur Räumung der Moldau und Wallachei von den Türken sind die frühern Hoffnungen gänzlich verschwunden. Das schwere Geschütz der Janitscharen ist wieder dahin zurückgebracht. Die Berichte glaubwürdiger Reisenden schildern diese, vor einem Jahr zurück, so blühenden und fruchtbaren Fürstenthümer gegenwärtig als die greulichsten Wüsten. Die vor einigen Wochen sehr verminderte Truppenzahl vermehrt sich dort jetzt wieder täglich. Die von den Türken an den unglücklichen Bewohnern stündlich verübten Greuelthaten und Barbareien sollen über alle menschliche Vorstellungen gehen. Die ergriffenen Opfer werden oft der Kurzweil wegen an mehrern Theilen des Körpers von ihnen verstümmelt und dann entlassen. — Von unsern Truppen ziehen noch immer mehrere Abtheilungen in schönster Haltung an den Pruth.

Oesterreich.

Wien v. 17. April. Wie es heißt, soll der kais. ruß. außerordentliche Bevollmächtigte, General Ritter v. Tatitschef, bei dem kais. österr. Hof einen Plan zur Sprache gebracht haben, nach welchem, während die ruß. Truppen im Fall eines Kriegs die Moldau und Wallachei besetzen, eine gleichzeitige Besetzung Serviens und Bosniens durch kais. österr. Truppen erfolgen sollte. Man behauptet indessen, das kais. österr. Kabinet habe sich keineswegs geneigt finden lassen, in Plane dieser Art einzugehen, indem es entschlossen sei, wenn nur immer möglich, bei dem einmal angenommenen Sisteme der Neutralität zu beharren, und die Erhaltung des Friedensstandes für seine Erbstaaten allem Andern vorziehe. — Die Gerüchte erhalten sich, daß die Moldau und Wallachei in Kurzem von ruß. Truppen dürften militärisch besetzt werden. Die Wege fangen an, besser zu werden und die Russen scheinen absichtlich ihre Unternehmungen bis zu diesem Zeitpunkte hinaus geschoben zu haben, so daß ihnen nicht unlieb sein mochte, daß die Unterhandlungen in Konstantinopel sich in die Länge zogen. Die beiden Für-

stenthümer lassen sich von den Türken nicht vertheidigen und Letztere haben sie noch jedesmal räumen müssen, so oft sie seit Katharina's Regierung in Kriegen mit Rußland verwickelt waren. Dies soll man auch in Stambul eingesehen haben, daher sich türk. Seits im Fall eines Bruchs mit Rußland wohl nur darauf beschränkt werden dürfte, diese Länder einer Wüste gleich zu machen, wozu die in denselben gegenwärtig stazionirten muselmännischen Truppen auch die gemessensten Befehle haben sollen. Man ist allgemein überzeugt, daß, wenn die Russen dießmal die Moldau und Wallachei einnehmen, sie schwerlich dieselben wieder an die Türken zurückgeben, sondern sich in dem Besitze dieser Länder behaupten werden. Zwar möchte dies keineswegs mit dem Interesse und der Politik des kais. österr. Kabinets im Einklange stehen, indem dieses es vorziehen dürfte, im Rücken des Hauptlandes der österr. Monarchie, nemlich des Königreichs Ungarn, die Türken als Nachbarn zu haben, als die Russen, zumal Letztere das österr. Gebiet durch Erwerburg des Königreichs Polen bereits im Norden flankiren; allein man hält sich versichert, daß der Wiener Hof in Gemeinschaft mit dem großbritanischen zwar alle nur mögliche Mittel versuchen wird, einen Bruch zwischen Rußland und der Pforte zu verhüten, daß er aber, wenn seine Bemühungen zu diesem Ende vergeblich ausfallen sollten und der Krieg dessen ungeachtet ausbräche, der Besetzung der Moldau und der Wallachei durch die Russen keine Hindernisse in den Weg zu legen gesonnen. Auch ist man der Meinung, daß eben so wenig von Seite des Londoner Kabinets erhebliche Einwendungen gegen die Besetzung der erwähnten beiden türk. Provinzen durch die Russen auf die Bahn gebracht und geltend gemacht werden dürften, indem Rußland schon seit dem letzten Frieden mit der Pforte ruhiger Besitzer der Donau-Mündungen ist und die Frage, ob die Russen oder die Türken Herren der auf dem linken Donauufer sich hinziehenden Länder seinen, das brittische Merkantil-Interesse nicht wesentlich berührt. Anders würde es freilich sein, wenn die Russen weitere Fortschritte in ihren Eroberungen machten und bis zu den

Gestaden des Bosporus vorzudringen versuchen wollten. Man will wissen, daß Großbritanien entschlossen sei, es unter keiner Bedingung zuzugeben, daß die Russen im Kanal zu Konstantinopel den Meister spielen, und daß schon früherhin, sobald ein Bruch zwischen Rußland und der Pforte immer wahrscheinlicher zu werden anfieng, eine Erklärung in dieser Hinsicht dem Wiener Hofe vom Londoner mitgetheilt worden ist.

Türkei.

Berichte von Konstantinopel melden: Von ruß. Seite her weiß man, daß die ganze große und kleine Flotte im schwarzen Meere und der Donau ausgerüstet werden, und zahlreiche Korps gegen den Pruth ziehen. Dieses legen indessen Einige nur dahin aus, daß sie sich mit Besetzung der beiden Fürstenthümer, wenn die Türken sie nicht sogleich räumen, begnügen würden. — Der vom Divan genehmigte Operationsplan besteht, allen Nachrichten nach, darin, daß, sobald man die Gewißheit hat, daß die Russen wirklich beabsichtigen, den Pruth zu überschreiten, die Türken sich nach der Donau zurückziehen, vor ihrem Abzug aber Alles mit Feuer und Schwert zerstören werden. In der That bietet auch dieser große Strom mit den vielen festen Plätzen auf dem rechten Ufer die einzige haltbare Stellung dar; denn auf dem linken Donauufer zeigt sich nichts als eine große fortlaufende Ebene bis Bucharest und bis zum Ausfluß der Donau in das schwarze Meer und den vielarmigen Mündungen derselben, welche im Norden das türk. Gebiet von Bessarabien scheiden.

Spanien.

In Katalonien hart an der Grenze hat sich wieder eine Aufrührerbande gesammelt, an deren Spitze ein gewisser Misas steht; sie besteht meist aus Verbrechern, die aus den Gefängnissen von Girona ausgebrochen sind. Die erste Waffenthat dieser neuen Division der Glaubensarmee war nicht glänzend. Die Militz fiel über sie her, jagte sie auseinander und machte 7 Gefangene. Die Rebellen bemächtigten sich auf der Flucht eines emigrirten Italieners, schleppten ihn mit sich fort und man befürchtet, der feige Haufe werde an diesem Unglücklichen seine Rache kühlen.

Frankreich.

Paris v. 13. April. Unsere öffentlichen Blätter wollen wissen, daß seit der letzten abschläglichen Note der Pforte vom 28. Febr. Oesterreich in vollkommener Uebereinstimmung mit Rußland handle, deßhalb eine Uebereinkunft abgeschlossen, und solche der engl. Regierung mitgetheilt habe. — Eben diese Journale sprechen von Gerüchten, die doch wohl sehr der Bestätigung bedürfen, daß sich am Fuße der Alpen ein franz. Truppenkorps zusammenziehen, und daß General Donadieu mit einem Generalstabe von 4 Marechaux de Camp zu Uebernahme des Kommando's vom Sanitätskordon nach den Pyrenäen abgehen werde.

Mancherlei.

Der Constitutionnel berichtet, einer der Bankiers Rothschild sei nach London abgereist, um, wie man nun doch behaupte, für Oesterreichs Rechnung in England ein Anlehen zu unterhandeln. — Der bekannte Kapitän Gordon, der eine Zeitlang mit den Griechen gegen die Türken focht, ist in Rom angekommen. Das Morning-Chronicle behauptet, er habe Griechenland keineswegs im Verdruß, wie früher gesagt wurde, sondern mit einem ordentlichen Urlaube verlassen. Wegen einer bedeutenden Unpäßlichkeit habe er diesen gesucht und erhalten, und sei dann in Zante 2 Monate krank gelegen. Uebrigens betrachte er sich noch als in Griechenlands Diensten befindlich. — In Petersburg soll die, seit dem 31. Dec. 1821 unterbrochen gewesene, Kriegszeitung oder der ruß. Invalide, vom 1. April an auf das Neue erscheinen. Der Ertrag derselben ist auch künftig, wie bisher, einzig dem Wohle verwundeter Vaterlandshelden bestimmt. Das Blatt beabsichtigt vorzüglich die Bildung junger Krieger. — In Basel hat sich seit 14 Tagen auch ein Griechenverein gebildet, an dem bis jetzt 40 höchst achtungswürdige Männer Theil genommen haben. — Nach der Gazette de France haben die span. Cortes in ihrer Sitzung vom 27. März ausgesprochen, daß diejenigen span. Offiziere, welche unter dem Könige Joseph Bonaparte Dienste genommen und ihm gehuldiget haben, für unwürdig erklärt seien, je in Zukunft in der span. Armee zu dienen.

In der 785. Regensburger Ziehung herausgekomene Numern:

79 22 1 9 29.

Die 786. Ziehung geschieht den 21. Mai, und inzwischen die 124. Nürnberger den 30. April, und die 1165. Münchner den 9. Mai.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 66.

Kempten Freitag den 26. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rheingegenden. — Rußland. — Oesterreich. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 23. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. dies.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde die Diskussion über die Zugviehsteuer fortgesetzt. Die Abg. Sturz, Rettig, Merkel, Abendanz, Socher, Frhr. v. Bibra, v. Hofstetten, Roth und andere stimmen alle für Aufhebung dieser Steuer. Der Abg. Königsdörfer meint, wenn seine Bauern heute und gestern hier anwesend gewesen wären, und gehört hätten, wie eifrig man sich dieser Sache annimmt, sie würden vielleicht mit mehr Aufmerksamkeit zugehört haben, als bei der Predigt ihres Pfarrers. Er schlagt vor, daß die Rede des Abg. Hacker außer dem Protokolle noch extra gedruckt und unter das Landvolk vertheilt werde, damit, wenn die Sache nicht durchgehen sollte, der Landmann doch wenigstens sähe, daß man für ihn spreche, er subscribire gleich auf 25 Exemplare ꝛc. Diese jovialische Rede erregte die Hilarität der Versammlung und mehrfältiges allgemeines Gelächter. Der Abg. v. Hornthal verbreitet sich zuerst über die Verordnung vom 25. Nov. 1820 und sucht darzuthun, daß sie konstitutionswidrig sei. Sodann geht er über auf die Zugviehsteuer, erörtert das Verhältniß mit dem Weggelde, will die von 2 andern

Kreisen gemachten Ansprüche nicht anerkennen, schließt sich dem Antrage auf gänzliche Aufhebung der Zugviehsteuer an und stimmt dem Vorschlag einer Hundsteuer bei. Hier schloß das Präsidium die Sitzung um 2½ Uhr indem es die nächste auf Montag den 22. dies anberaumte und die Mitglieder einlud, sich zur Protokollverlesung diesen Abend um 6 Uhr wieder zu versammeln. — Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 22. April. Unter dem Einlauf bemerkt man: eine Vorstellung der Abg. Vögele und Königsdörfer, »die Sittlichkeit« betr.; Antrag des Abg. Clarus, »die Erhebung des Kreis- und Stadtgerichts Bamberg zu einem Stadtgericht 1ster Classe« betr.; des Abg. Oerthel, »die Scheidholzausfuhr aus den nördlichen Theilen der Provinz Baireuth« betr.; des Abg. Wankel, »auf Abänderung des Gesetzes vom 22. Juli 1819 über die Gemeindeumlagen;« des Abg. Stephani, »die Erfüllung der im Landtagsabschiede gegebenen Versprechungen« betr. Letzterer Antrag wurde mit Bewilligung der Kammer verlesen. Es wurde sodann mit der Diskussion über die Zugviehsteuer fortgefahren. Nachdem die Abg. v. Aretin, Clarus, Höß, Köster, Stephani, Dorfner, Geyer, Droß und mehrere Andere ebenfalls für Aufhebung der Zugviehsteuer gestimmt hatten, berichtiget der Abg. Häcker noch mehreres, was in Bezug auf seine Rede geäußert worden, unter andern auch in Betreff des Kreditvotums, hinsichtlich der 2 Kreise will er die Entscheidung bis zur Prüfung der Finanzrechnungen verschoben wissen. Als Antragsteller erhielten die Abg. Frhr. v. Closen und Dietrich das Wort, nachdem zuvor der Abg. Frhr. v. Heynitz als Referent des Ausschusses einige Bemerkungen gemacht hatte. Der Abg. Frhr. v. Closen verbreitet sich 1) über die Ansprüche der 2 jüngern Kreise, 2) über die Gründe zur unbedingten Aufhebung der Zugviehsteuer, 3) über die Deckung des Defizits. Er zeigt noch, was den beiden Kreisen im J. 1819 nachgelassen worden, sie seien demnach gar nicht prägravirt und ihre Ansprüche nicht gegründet. Er durchgeht die verschiedenen Vorschläge zur Deckung des Defizits und schlägt hiezu die heimfallenden Pensionen vor. — Der Abg. Dietrich äußert seine Freude über die Bereitwilligkeit der Kammer zur Aufhebung dieser Steuer und hofft die Eintracht werde nicht gestört werden. — Hierauf nahm Se. Exc. der Herr Finanzminister das Wort, beleuchtete die verschiedenen in der Diskussion geäußerten Ansichten ausführlich, vertheidigte sodann die Ministerialverordnung vom 25. Nov. 1820, ging auf die Deckung des Ausfalls über und erklärte, daß das Finanzministerium gerne dazu die Hand bieten werde, daß aber diese Deckung keine leichte Sache und Ersparungen sehr schwierig wären; er glaubt die Kammer werde dies am besten bei Einsicht der Finanzrechnungen beurtheilen können.

weshalb er vorschlug die Abstimmung noch bis zu dem Zeitpunkt zu verschieben, wo von Seite des Ausschusses über die Generalfinanzberichte der 3 letztern Jahre Vortrag erstattet sein würde. Sofort wurde die Diskussion für geschlossen erklärt, und die Sitzung (um 3 Uhr) unterbrochen, mit dem Bemerken, daß dieselbe um 6 Uhr Abends wieder fortgesetzt werden solle.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 20. April. Aus Kassel wird geschrieben: Wie man erfährt, wird Se. k. H. der Kurprinz im Laufe dieses Sommers eine große Reise machen, und auf derselben die vornehmsten europ. Höfe besuchen. — Die Mißverständnisse, wozu das, von Seiten der preuß. Justizbehörden zu Bonn, nach der Abreise der Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg eingeschlagene Verfahren die Veranlassung gegeben hatte, scheinen nunmehr vollkommen ausgeglichen zu sein. Jene Behörden sind durch den Hrn. Regierungspräsidenten v. Motz, der sich zu diesem Ende nach Bonn begab, zur Genüge unterrichtet worden, daß dem Hrn. Kurfürsten ein vollkommen gesetzlich begründetes Recht, Ihrer Frau Schwester Aufenthalt zu legitimiren, zustand, und haben daher, nachdem die von ihnen erbetene Instruktion von Berlin eingegangen war, keinen weitern Anstand genommen, sowohl die Effekten der Frau Herzogin, wie auch ihre, zur Verantwortung zurückgehaltene Dienerschaft, sofort loszugeben. — Berichte von der Lahn melden: Die von dem Herzoge von Nassau seinen Unterthanen oktroyirte Verfassung zeichnet sich dadurch vor allen übrigen neuern Verfassungen Deutschlands aus, daß die Staatsregierung von dem Einkommen aus den Domänen den Landständen niemals Rechnung ablegt, indem dasselbe zur Bestreitung der Zinszahlung von den darauf radizirten Schulden und der Civilliste vorbehalten worden ist. In der vorjähr. Sitzungsperiode wurde bereits in dieser Beziehung ein ständischer Antrag gemacht, der eine Modifikation jener Bestimmungen bezweckte. Derselbe blieb aber für diesmal nicht nur ohne Erfolg, sondern wurde auch ganz kurz und in der Art abgewiesen, daß wenig Hoffnung einer dereinstigen Berücksichtigung blieb.

Rußland.

Petersburg v. 1. April. Der geh. Rath von Ta-

titschef wird hier in kurzer Zeit von Wien zurück erwartet. Seine Rückkunft dürfte schon nähere Aufschlüsse, über die Angelegenheiten im Süden mit sich führen. — Der Getreidemangel ist wegen der schlechten Erndte des vergangenen Jahrs in mehrern Gouvernements des Innern sehr fühlbar. — Man erwartet täglich die Ankunft von Kauffahrern in Cronstadt, welches, so lange Petersburg steht, freilich in so früher Jahreszeit nie der Fall gewesen ist.

Oesterreich.

Wien v. 20. April. Wie es heißt wird im Falle eines Kriegs die deutsche Infanterie um 300 Mann jedes Regiment vermehrt werden, um keine Landwehr-Bataillons mobil zu machen. — So väterlich unser Kaiser besorgt ist, den Frieden Europa's zu erhalten, und daher überall, wo sich Spannungen zeigen, als Vermittler eintritt, die Ruhe den Völkern zu bewahren; so schmerzlich für sein Herz war die letzte Note des österr. Gesandten am türk. Hofe, da er aus derselben den starren, übelwollenden Sinn der Pforte entnahm. Mehrere Tage überließ sich dieser menschenfreundliche Monarch den bitteren Empfindungen ob des ihm vorschwebenden, blutigen Krieges. Allein, wo die Vernunft ihr Recht behauptet, da muß das Herz schweigen. Es gilt das Leben einer Nation, und das zu retten, hat sich mit menschlicher Riesenkraft des Himmels Macht verbunden! — Man versichert, daß in einer außerordentlichen, gehaltenen Sitzung des Staatsraths, zu welcher die ruß. Botschafter, Graf Golowkin und v. Tatitschef, berufen wurden, beschlossen worden ist, noch einen neuen Versuch in Konstantinopel zu machen, um zu erfahren, »ob die Pforte auf dem von ihr gefaßten Beschlusse beharre, das Ultimatum des Kaisers Alexander zu verwerfen.« Man setzt hinzu, dieser Schritt werde zu gleicher Zeit im Namen sämmtlicher christl. Mächte geschehen, welche bei dem Großherrn Gesandte oder diplomatische Agenten unterhalten.

Türkei.

Aus Smyrna hat man Briefe vom v. M. März. Die Rüstungen der Türken wurden aufs eifrigste betrieben, alle Heerstraßen in der Umgegend waren mit Truppen bedeckt, die auf dem Wege nach Konstanti-

nopel sich befanden. Die türk. Regierung ließ eine Menge Karavanen mit Munition, Rekruten u. s. w. nach dem Hauptquartier am Pruth abgehen. Der Firman des Großherrn, der alle streitfähige Muselmänner von 18 bis zum 60. Jahre zu den Waffen aufruft, hat seine Richtigkeit, und die fanatische Kriegswuth, die er erregte, war außerordentlich. In Smyrna wußte man in den letzten Monaten wenig vom Stande der Angelegenheiten zwischen Rußland und der Pforte; jetzt lassen alle Anstalten auf einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten schließen, und man fürchtet diesen Zeitpunkt aus dem Grunde, weil dann wahrscheinlich wieder neue Metzeleien den Anfang nehmen und diesmal selbst nicht das fränk. Quartier verschont bleiben dürfte. — Am 11. März soll, nach sichern Nachrichten, in Konstantinopel ein furchtbarer Aufstand gewesen sein, den die Asiaten erregten. Nur mit vieler Mühe und mit Hilfe der bewaffneten Macht soll die Regierung im Stande gewesen sein, den österr. und den engl. Gesandten zu schützen, deren Leben in großer Gefahr geschwebt habe. — Das schändliche, treulose, meuchelmörderische Verfahren der Türken erweckt allenthalben im Peloponnes eine unglaubliche Energie; Weiber, Mädchen, Kinder werden Helden, und opfern sich freiwillig auf, sobald sie nur etwas zum Besten der Sache beitragen können. — Ungeachtet man aus Konstantinopel berichtet, daß im dortigen Arsenal mit der größten Thätigkeit gearbeitet werde, so ist doch als sicher anzunehmen, daß die Türken lange Zeit nöthig haben werden, ehe sie wieder eine Flotte in See werden schicken können. Was die Türken Gutes hatten, haben sie verloren. Das Meer wird folglich noch eine geraume Zeit von den Türken frei bleiben. Die Barbaresken wagen sich nach dem Archipel eben so wenig als die Aegyptier.

Spanien.

Madrid v. 8. April. Am 6. dies zeigte der Minister des Innern den Cortes an, daß die Entwaffnung der freiwilligen Miliz von Pampeluna ruhig vorübergegangen sei; ferner, daß die Regierung aus Schicklichkeitsgründen nicht geglaubt habe, dem Ansuchen mehrerer geflüchteter Italiener, welche nach Madrid kommen wollten, willfahren zu dürfen. — Die Finanz-

Digitized by Google

Kommission trug darauf an, die von der nordamerik. Regierung begehrte Verlängerung der Frist zur freien Einfuhr nach Mahon von Munition und Lebensmitteln, Behufs des im Mittelmeere kreuzenden nordamerik. Geschwaders, auf unbestimmte Zeit zu bewilligen. Genehmigt. — Das Gesuch des Konsulats von Bilbao, die Cortes möchten die Handelskammern und Konsulate des Reichs vernehmen, ehe sie Cadix die Hafenfreiheit zugestänben, ward an die Handelskommission gewiesen. — Der Prediger des Kirchspiels St. Jakob in Madrid hat den Cortes einen Vorschlag übergeben, dahin gehend, man solle den Papst in Zukunft in Spanien nicht mehr anerkennen, da er blos Bischoff von Rom sei. Der Prediger wünscht ferner, daß auch für Spanien die in Frankreich eingeführte Civilkonstitution (in geistlichen Dingen) angenommen werde.

Frankreich.

Paris v. 16. April. Kein Tag vergeht, an dem nicht Nachrichten von ausgebrochenen Unruhen aus irgend einem Theil Frankreichs hier eintreffen. Die Gefängnisse sind mit Verhafteten überfüllt; es scheint, daß dem Ministerium eine nahe Aenderung bevorstehe. Die Minister sollen unter sich zerfallen sein und das Ministerium kann sich nach aller Wahrscheinlichkeit in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht lange mehr halten. Hr. v. Villele, den man allgemein für einen rechtlichen Mann hält, sei endlich gewahr geworden, daß es unmöglich sei, das bisherige Sistem länger zu befolgen, ohne Frankreich in Feuer und Flammen zu setzen und den Thron in Gefahr zu bringen. Hr. v. Villele suchte vergebens seinen Collegen die nämliche Ueberzeugung beizubringen und entzweite sich in Folge dessen mit ihnen. Dieses Mißverständniß ist schon so weit gekommen, daß man eine Versöhnung für unmöglich hält. In dieser Lage der Dinge mußte Hr. v. Villele andere Stützen suchen; er hat sich an die HH. v. Talleyrand und Richelieu gewendet, und wenn es ihm gelingt, im Staatsrath des Königs mit seiner Meinung durchzudringen, so werden wir in Kurzem die jetzigen Minister abtreten sehen. — Das Journal de Paris sagt: »Man versichert, auf die schnelle Abreise des brittischen Ministers, Hrn. For-

ster, von Kopenhagen würden bald, in Betreff verschiedener bisheriger diplomatischer Verhandlungen, wichtige Aufschlüsse erfolgen, die bisher unter dem Schleier der Politik verborgen lagen, und die zugleich auf die Geschäfte des Hrn. v. Tatitschef in Wien Bezug haben sollen. Noch wenige Zeit, dann werde sich der gordische Knoten lösen.«

Großbritanien.

London v. 13. April. Die Kontinental-Verhältnisse nehmen die gespannteste Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die so oft besprochene Parlamentsreform wird dadurch etwas in Hintergrund geschoben; indessen finden häufige Versammlungen der Landeigenthümer statt, um den traurigen Zustand, worin sich das Reich wegen der niedrigen Kornpreise befindet, in Ueberlegung zu nehmen. Die ministeriellen Blätter sprechen von der äußern Politik, als wohin sie absichtlich die Blicke ihrer Leser ziehen, mit großer Freimüthigkeit. Der Morning-Herald z. B. erzählt, daß der span. Gesandte zu Paris eine Note übergeben habe, worin er die Ursache zu wissen verlangt, warum eine so bedeutende französische Macht (25,000 Mann) noch immer an der spanischen Grenze versammelt sei, da doch das gelbe Fieber längst aufgehört habe in Spanien zu wüthen? Ferner habe er über eine noch delikatere Sache Auskunft begehrt, nämlich: auf wessen Befehl und zu welchem Zwecke beträchtliche Summen Geldes von Frankreich nach Spanien gesendet und unter die Insurgenten vertheilt worden seien? Dem Hrn. Minister des Auswärtigen, Vicomte von Montmorency, sei diese Frage etwas unerwartet gekommen und Se. Excell. hätten sich Zeit genommen, sich auf die Antwort zu besinnen.

Mancherlei.

Vom 16. März an hörte in der österreich. Monarchie die bisherige Erhebung der Weggelder durch kaiserl. Beamte auf. Pächter traten an ihre Stelle: an vielen Orten die Postmeister. Die ganze Maßregel findet allgemeinen Beifall, weil dadurch dem Staate eine große Ersparung einer Seits, und anderer Seits größere und gesichertere Einnahmen zuwachsen. — Aus Markt Hallstadt, im Erzherzogthum Oesterreich, wird berichtet, daß am 18. März der größte

Theil der Einwohner von Obertraun, welche vom Leichenbegängnisse eines Mitglieds der Gemeinde in 6 Segelschiffen vom Markte Hallstadt über den dort befindlichen Landsee an das linke Ufer zurück fuhr, durch einen plötzlich entstandenen heftigen Sturm verunglückte. Auf den 6 Schiffen befanden sich 40 Personen, von denen 31 sogleich ertranken, 9 von den Einwohnern von Hallstadt an das Ufer gebracht wurden, aber auch von diesen 8 todt, und nur ein Mädchen von 12 Jahren wurde wieder zum Leben gebracht. Durch diesen Unglücksfall sind 38 Kinder zu vater- und mutterlosen oder zu gänzlichen Waisen geworden. — v. Lützow, Anführer des von ihm benannten Jägerkorps im deutschen Befreiungskriege, Kommandant der 15ten preuß. Reutereibrigade, ist zum preuß. Generalmajor ernannt worden. — Die Brüßler offizielle Zeitung bemerkt, daß die kathol. Unterthanen des Reichs der Niederlande einen baldigen Abschluß des Konkordats mit dem röm. Stuhle zu erwarten haben. — Der würtemb. Kriminalgerichtshof zu Eßlingen hat Hrn. List zu zehnmonatlicher Festungsarbeit kondemnirt. Dieses Straferkenntniß erregte allgemeines Erstaunen, weil die Strafe infamirend ist, und Hr. List nicht nur seiner Deputirtenstelle, sondern auch aller Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, gänzlich verlustigt wird. Es geht das Gerücht, Hr. List habe, nachdem er die Appellation ergriffen, sich nach der Schweiz oder Frankreich geflüchtet.

Bekanntmachung.

Samstags den 4. Mai wird der Graswachs von der Schwaigwiese fürs Jahr 1822 Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, in dem Geschäftszimmer der k. Kasern-Verwaltung an den Meistbietenden, nach vorher bekannt gemacht werdenden Bedingnissen, öffentlich verpachtet.

Kempten am 12. April 1822.

Von Oekonomie-Kommissions wegen.

Lebsché, Major.

Kurz, Verwalter.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 1. k. M. Mai werden in der Kastenamts-Kanzlei Vormittags um 10 Uhr

100 Schaff Kern, 121 Schaff Veesen und
5 » Gerste, 300 » Haber

unter den bekannten Bedingungen plus licitando verkauft; wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 25. April 1822.

Königliches Kastenamt Kempten.

Wolf.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 67.

Kempten Sonnabend den 27. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Großherzogth. Baden. — Rheingegenden. — Rußland. — Oesterreich. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 24. April. Beschluß der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 22. dies. Nachdem die Mitgliedor sich in hinreichender Anzahl versammelt hatten, wurde um halb 7 Uhr die Berichtigung der Fragen über die Zwangsveräußerungen im Rheinkreise, über das Hypothekenwesen im Rheinkreise, über die Großjährigkeit in den ehemals fuldaischen Aemtern vorgenommen und beendigt. Es wurde sodann von Seiten des 3ten Ausschusses Vortrag erstattet über die verschiedenen Anträge auf Erlassung eines »allgemeinen Gewerbsgesetzes« und über den Antrag des Abg. v. Hornthal, »die Landräthe betr. Beide Gegenstände sollen, nach Maßgabe der Geschäfte, demnächst zur Berathung auf die Tagesordnung kommen. Nach erfolgter Verlesung der 2 rückständigen Protokolle vom 19. und 20. dies wurde die Sitzung um 9 Uhr Abends geschlossen und die nächste auf Mittwoch den 24. dies festgesetzt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 17. April. Die erste Kammer hat gestern die Erörterung des Gesetzesentwurfs über Studienfreiheit fortgesetzt und beendigt. Es wurden auch die übrigen Artikel, und bei der Endabstimmung der ganze Entwurf, sammt den vorgeschlagenen Zusätzen der Kommission, mit wenigen, größtentheils nicht das Wesen, sondern nur die Fassung des Gesetzes betreffenden, Abänderungen angenommen. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden mehrere, sehr zeitgemäße, interessante Anträge angekündigt, unter Andern: Völlige Trennung der Gerechtigkeitspflege von der Verwaltung, Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen von Dr. Duttlinger; Einführung der Geschwornen-Gerichte von Ziegler.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 22. April. Nach den neuesten Handelsbriefen aus Wien sieht man dort, ehe etwas Bestimmtes über die türk. Angelegenheiten entschieden wird, zuvor nicht blos neuen Depeschen des kais. österr. Internuncius in Pera, sondern auch Kurieren von Petersburg und London entgegen. Man berechnet, daß alle diese erwarteten Depeschen noch vor Ablauf dieses Monats in Wien eintreffen müssen, so daß man, ehe noch der laufende Monat vorübergeht, das bisherige Dunkel, das über der Sache liegt, aufgehellt sehen und wissen wird, wie das Räthsel sich löst. Nicht blos muß man auch vor Ende April's erfahren, ob erneuerte Aussichten zur Erhaltung des Friedens im Osten Europa's sich zeigen oder ob der Krieg unvermeidlich ist, sondern auch, welches Sistem von dem Wiener Kabinet im Fall es zwischen Rußland und der Pforte wirklich zum Bruch kommt, befolgt werden dürfte. Es halten sich zwar Viele überzeugt, daß der kais. österr. Hof am Geneigtesten sein und seiner Politik es am Angemessensten finden werde,, so viel als möglich bei diesem Kampfe Neutralität zu beobachten; dagegen aber sind Andere der Meinung, es möchte schwer halten, sich dabei ganz neutral zu verhalten. Auch wird Jedermann eingestehen, daß die möglichen

Wechselfälle über alle Berechnungen der diplomatischen Scharfsicht hinausgehen, so daß der Fall allerdings leicht eintreten könnte, wo Oesterreich auch gegen seine anfängliche Absicht und gegen seinen Willen in diesen Krieg verwickelt werden dürfte. Die Hauptfrage, die in diesem Augenblicke die Neugierde spannt, bleibt immer, ob es, den Bemühungen der Minister Oesterreichs und Großbritaniens in Konstantinopel gelingen wird, durch ihre Vorstellungen die türk. Regierung zu bewegen und zu veranlassen, zu den früher in den Unterhandlungen an den Tag gelegten Gesinnungen einer klugen Mäßigung zurückzukehren und sich der Vermittlung der gedachten beiden Mächte zu bedienen, um den Petersburger Hof zufrieden zu stellen. Dazu aber ist vor allen Dingen erfoderlich, daß die Pforte sich bereit finden lasse, in mehreren wesentlichen Punkten nachzugeben und verschiedenen Hauptfoderungen Rußlands ein Genüge zu thun.

Rußland.

Von der moldauischen Grenze wird vom 2. April geschrieben: Auf die Nachricht, daß die Türken sich in der Moldau immer mehr und mehr verstärken, wird die zweite Armee nicht mehr das Lager bei Winnicza beziehen; dagegen rückt aber die Reserve der zweiten Armee und die schwere Artillerie in dies schon fertige Lager ein. Das ganze Sabaneffsche Korps bleibt daher in Bessarabien. Der Oberfeldherr zieht seine ganzen übrigen Streitkräfte diesem Korps näher; auf diese Weise lehnt sich das Korps des Gen. Lieut. Rudziewicz schon ganz an das Sabaneffsche an. — In dieser Stellung werden beide Korps und alle übrigen Streitkräfte der zweiten Armee bleiben, bis der Kaiser kommt. Das littauische Korps und die poln. Armee beobachtet die Bewegung der zweiten Armee.

Oesterreich.

Wien v. 21. April. Vorgestern Nachmittag hatte der kais. ruß. Staatsrath, Hr. v. Tatitscheff, seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und ist gestern Nachts nach Petersburg abgereist. — Ueber das Benehmen der Türken erhält man mehrere auffallende Nachrichten. So hat man Briefe aus Agram,

nach welchen bereits zu Anfang des verflossenen März der Pascha von Belgrad Befehle aus Konstantinopel erhalten hatte, zur Entwaffnung der Servier zu schreiten. Um diesem Befehle nachzukommen, berief er den Fürsten Milosch und die zwölf vornehmsten serviſchen Chefs nach Belgrad. Allein diese hielten es nicht für zuträglich, sich einzustellen, weil sie eine Falle besorgten. Milosch erklärte dem Pascha, daß die gegenwärtigen Verhältnisse ihm nicht gestatteten, sich nach Belgrad zu begeben, und daß er ihm, um die Pforte zu beruhigen, einen neuen Unterwerfungsakt übersende, der von sämmtlichen serv. Oberhäuptern unterschrieben sei. Dieser Akt enthält wirklich die Verpflichtung im Namen der serv. Nation, daß sie der Pforte treu und ergeben bleiben wolle, daß sie jedoch erwarte, man werde die derselben ertheilten Freiheiten handhaben und aufrichtig beobachten, und daß das Recht sämmtlicher Servier, Waffen zu tragen, darunter begriffen sei. Der Pascha schickte auch wirklich diesen Unterwerfungsakt mit der demselben beigefügten Erklärung durch einen Tataren nach Konstantinopel ab, allein er erhielt neue Befehle auf der Entwaffnung zu bestehen und erließ deshalb eine neue Auffoderung. Dies bewog die serv. Oberhäupter, sich zu Novibazar zu versammeln, wo einmüthig beschlossen wurde, die Entwaffnung abzulehnen, und im Fall die Türken Gewalt brauchen wollten, diese mit Gewalt abzutreiben. So stehen jetzt die Sachen in Servien und man erwartet dort in Kurzem wichtige Vorfälle. — Die türkischen und griechischen Schiffe haben sich insgesammt wieder aus den jonischen Gewässern entfernt. Die erstern haben vorzüglich großen Verlust erlitten.

Türkei.

Die Türken haben, zu Odessa geladene, Schiffe unter österreichischer Flagge weggenommen, und bis jetzt konnte der österr. Internuncius weder die Freilassung der Schiffsmannschaft, noch die Herausgabe der Schiffe bewirken. — Die neuesten Nachrichten aus Epirus bestätigen vollkommen den Abfall der Albaneser von Churschid Pascha und die unangenehme Stellung, in

welche er dadurch versetzt worden ist. Seine türkischen Truppen sind bisher genöthigt gewesen, sich in verschiedene Gefechte mit den Albanesern und Sulioten einzulassen, in welchen sie viele Leute verloren. Man muß sich bei diesen Gefechten keine auf europ. Weise Statt findende Schlacht denken, in welcher in geschlossenen Reihen gekämpft wird; man greift sich gegenseitig an, thut sich allen möglichen Nachtheil und jeder Theil zieht sich dann wieder in seine vorige Stellung zurück, ohne daß von Unternehmungen die Frage ist oder sein kann. Jedoch droht dem Churschid Pascha ein neuer Unfall, indem mehrere hellenische Korps aus Morea her vorgerückt sind und sich Albanien nähern, um zur Vernichtung der Türken mitzuwirken. In den Forts von Janina ist eine Besatzung zurückgelassen worden, welche Omar Pascha, den die Pforte zum Gouverneur von Janina ernannt hat, befehligt. Dieser Omar Pascha auch bisher unter dem Namen Omar Vrione bekannt, ist ein eben so blutgieriger Tirann, als weiland Ali und dabei höchst fanitischer Muselmann und geschworner Christenfeind. Da er so sehr bei den Albanesern verhaßt ist, so war dies ein Grund mehr für die Bewohner dieses Landes, sich seiner Herrschaft zu entziehen und sie zu dem Entschluß zu bewegen mit den Türken einen Vertilgungskrieg zu führen.

Spanien.

Madrid v. 9. April. Der König ist noch immer zu Aranjuez unpäßlich. In der Stadt wie in den Cortes herrscht vollkommene Ruhe; letztere beschäftigten sich gestern mit Vernehmung der verschiedenen, vom Minister des Innern ihnen zugestellten Berichte über die Epidemie, die in Catalonien und zu Mahon wüthete. Sie wurden sämmtlich der Gesundheitskommission zugestellt, um ein Sanitätsreglement zu entwerfen. In den Provinzen ist ebenfalls alles wieder ziemlich ruhig. — Zu Barcellona sind einige franz. Deserteurs angekommen, die im tiefsten Elende leben und wohl versucht sein könnten, aus Noth, sich von den Mißvergnügten anwerben zu lassen. — Ueber den Aufruhr in der Nähe von Girona erfährt man nun das Nähere. Am 25. März hatte sich ein Haufe von

200 Servilen zusammengerottet und schwoll immer mehr an; als aber der unerschrockene Alkade von Abisbal die Miliz von St. Felieu de Guixols aufrief und an ihrer Spitze gegen die Insurgenten anrückte, flohen diese in ihre gewöhnlichen Schlupfwinkel in Mas-de la-Palla, einer der ödesten und wildesten Gegenden von Katalonien. Etwa 400 Mann Linientruppen, alle Nationalgarden der umliegenden Dörfer, die Zollsoldaten, die Neapolitaner und Piemonteser sind auf ihrer Verfolgung begriffen.

Frankreich.

Paris v. 17. April. Ein Sekretär von der franz. Gesandtschaft zu Wien ist hier als Kurier angekommen. — Man versichert, der vor einigen Tagen hier angekommene Graf Colloredo habe dem hiesigen österr. Botschafter, Grafen Vincent, Depeschen von hoher Wichtigkeit überbracht, und Letzterer unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Montmorency, eine Kommunikation in Bezug auf die türk. Angelegenheiten gemacht. Das Gerücht behauptet, Frankreich und England seien eingeladen, mit den übrigen Mächten zu Verhütung eines Krieges im Osten gemeinschaftlich zu wirken. Uebrigens ist Graf Colloredo sogleich nach London weiter gereist, um dem dortigen österr. Botschafter, Fürsten Esterhazy, gleichfalls Depeschen zu überbringen. — Das Mauthgesetz, das so wesentlich mit unserm auswärtigen Handel in Verbindung steht, dürfte wohl lebhafte Erörterungen veranlassen. Schon hat der Gesetzesentwurf der Regierung starke Vorstellungen von Seite der Gesandten mehrerer benachbarten Staaten, insbesondere von Großbritanien, Baden und Würtemberg, erregt; Ersterer klagte über die neuen Zölle auf das nach Frankreich geführte Eisen, Letztere über die neuen Einfuhrszölle auf das Schlachtvieh. Beide haben mit Erhöhung der Zölle auf die Einfuhr der franz. Weine in ihren Staaten gedroht. Unsere Staatsmänner halten diese Drohungen für leere Worte, weil, wie sie behaupten, Frankreich das Eisen und das Schlachtvieh des Auslandes entbehren kann, während weder die Deutschen noch die Engländer die Weine von Bordeaux, Burgund

und Champagne missen können; sie denken nicht daran, daß durch Weine anderer Länder der Gebrauch jener, wo nicht verdrängt, doch sehr vermindert werden dürfte, abgesehen von dem, was ein freiwilliger Entschluß bei vaterländisch gesinnten Völkern bewirken könne.

Straßburg v. 20. April. Wir leben im Schooße des Friedens und die, so leicht zu bewachende, Verbindung mit unserer Citadelle ist so gut wie abgeschnitten. Das äußere Thor gegen den Rhein ist ganz geschlossen. Man versichert uns aus guter Quelle, daß diese Maßregel, so lange die Citadelle besteht, das heißt, seitdem wir Französisch sind, nie Statt hatte. Während aller Revolutionskriege, zur Zeit des Kaiserthums und selbst in den beiden Blokaden, ward der Durchgang der Citadelle an den Rhein nie gesperrt. Man fragt sich, was denn wohl eine so beispiellose Strenge in einem Augenblicke erheische, wo der vortreffliche Geist der Einwohner und der Besatzung unsere vollkommene Sorglosigkeit rechtfertigt?

Großbritanien.

London v. 14. April. Aus Irland hat man günstige Nachrichten; in der Grafschaft Limerik haben wir 8 der Hauptunruhstifter verhaftet; auch bei einem, mit den Insurgenten in Verbindung stehenden Manne ein geschriebenes Buch gefunden, das ihren Eid, ihr Feldgeschrei, und den allgemeinen Plan der Insurrektion enthält. Viele der verirrten Landleute stellen sich freiwillig, um den Eid der Treue zu leisten. — Briefe aus Odessa vom 19. März erwähnen noch nichts von einem Marsche der ruß. Armee. Nach Briefen von Lloyds Agenten zu Konstantinopel vom 11. März hatte die türk. Regierung wieder angefangen, Getreide einzukaufen. Die offizielle Note der Pforte auf das ruß. Ultimatum war von einem Inhalte, der die große Frage über Krieg und Frieden sehr zweifelhaft machte. Andere Briefe, worunter dem Vernehmen nach einer von dem britt. Generalkonsul zu Konstantinopel, versichert, daß die Unterhandlungen fortdauerten, und daß Lord Strangford am 10. März dem Divan eine neue Note überreicht hatte.

Mancherlei.

Aus Amsterdam wird vom 15. April berichtet: Unsere Kornbörse hat ein großes Unglück betroffen. Das in seiner Art prächtige ostindische Waarenhaus auf Kattenburg, welches die Regierung vor 2 Jahren verkaufte, ein Gebäude 1300 Fuß lang und mit 2500 Lasten (70,000 Malter) Getreide aller Art belegt, fing bereits vor einigen Wochen zu bersten an. Da man den linken Flügel für den bedrohtesten ansah, so brachte man das meiste auf den rechten hinüber und beschäftigte sich jenen zu repariren; aber am letzten Sonnabend verspürte man auf diesem letzteren mehrere Erschütterungen; und Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr versank derselbe in den Grund mit allen Waaren und Getreide, die er enthielt, so zwar, daß nur das Dach noch sichtbar ist. In der folgenden Nacht folgte der mittlere Raum, und gestern Morgens brach der Thurm ab. Der linke Flügel, worauf etwa 1000 Lasten Getreid liegen, steht noch. Gegenwärtig wird nur 1 Arbeiter vermißt. Da das Gebäude nahe am Wasser liegt, so vermuthet man, daß die häufigen Stürme der letzten Monate das Fundament unterwühlt haben. — Frau von Krüdener hat, nach Hamburger Blättern, auf erhaltene Weisung, Petersburg verlassen. Wie man vernimmt, hat das vielfältige Rühmen in auswärtigen Blättern, als ob sie Einfluß besitze, dazu Veranlassung gegeben. — Die Zahl der Verhafteten in ganz Sizilien soll 16,000 betragen. — Von der Militärkommission zu Messina ist Giambattista Grimaldi zu 10jähriger Einkerkerung verurtheilt, weil er im vorigen Jahre ein unanständiges Gefäß auf das Haupt der Statue des Königs Ferdinand gesetzt hatte.

Bekanntmachung.

Das Haus Lit. B. Nro. 172. des Metzgers Anton Willer in der Altstadt, wird hiemit auf Antrag seiner Gläubiger öffentlich feilgeboten, und zum Zweck der Versteigerung desselben an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione creditorum, auf Mittwoch den 8. Mai d. J. 10 Uhr früh Termin anberaumt; weswegen allenfallsige Kaufsliebhaber eingeladen werden, an diesem Tage im Stadtgerichtslokale sich einzufinden und ihr Angebot zu geben. Die jährliche Haussteuer beträgt auf 3 Simplum à 45 kr. per 100 fl. nach 600 fl. Einwerthung 2 fl. 15 kr. Die Kaufsbedingnisse betreffend, so werden solche am Steigerungstage bekannt gemacht, und übrigens steht den Kaufsliebhabern frei, inzwischen dieses Wohnhaus nach Belieben einsehen zu können.

Kempten den 26. April 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 68.

Kempten Montag den 29. April 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Würtemberg. — Großherzogth. Baden. — Rheingegenden. — Rußland. — Türkei. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 25. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 24. dies. Unter dem Einlauf befand sich ein Antrag des Abg. v. Hornthal »auf Einführung einer Besoldungssteuer; derselbe wurde mit Bewilligung der Kammer von dem Antragsteller selbst verlesen. Es wurde hierauf zu der Berichtigung der Fragen über die Zugviehsteuer geschritten; es erhoben sich über dieselben lebhafte Discussionen, welche zur Folge hatten, daß zur 2ten Frage noch eine Zusatzfrage in Bezug auf die Forderung der 2 jüngern Kreise gemacht und mehrere minder bedeutende Aenderungen vorgenommen wurden. Hiernächst folgte die Berathung über den Antrag des Abg. v. Hornthal, »die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege« betr. Der Abg. v. Seuffert äusserte, es könne sich hier nicht davon handeln, über das Prinzip der Oeffentlichkeit zu discutiren; dasselbe sei bereits von den Ständen und von der Regierung anerkannt; es sei also nur davon die Rede, daß es zur wirklichen Ausführung

komme. Das Strafgesetzbuch werde wahrscheinlich nächstens vorgelegt werden, und es sei zu wünschen, daß dies auch mit dem Civilgesetzbuch geschehe, und daß überhaupt künftighin bei allen wichtigen Gesetzen der Entwurf gedruckt unter die Mitglieder vertheilt werde. Er ist übrigens ganz mit dem Gutachten des Ausschußes einverstanden. Die Abg. Mehmel und Frhr. v. Closen schließen sich diesem Votum unbedingt an, eben so auch der Abg. Köster, welcher außerdem noch vorschlägt, daß auch bei der Verwaltung, besonders bei den Kreisregierungen mehr Oeffentlichkeit herrsche. Der Abg. v. Hofstetten äußert ähnliche Ansichten und glaubt, es sei seit diesen 3 Jahren nur noch mehr Ursache vorhanden, um das ausgesprochene Princip der öffentlichen Rechtspflege in Anregung zu bringen. Der Abg. Kurz meint, das bisherige Verzögern mit der Einführung dieser Oeffentlichkeit sei nur durch übelverstandene Sparsamkeit herbeigeführt worden, indem man den Mitgliedern der zu diesem Ende niedergesetzten Kommission ihre übrigen Berufsgeschäfte noch gelassen habe. Er verlangt aber, daß diese Kommission in Thätigkeit trete und von allen andern Beschäftigungen während dieser Zeit befreit bleibe; die temporäre Versehung ihrer Stellen durch andere Subjekte (wozu man allenfalls Quiescenten nehmen könne), würde eine Ausgabe von höchstens 25,000 fl. verursachen und diese Summe sei bei der Wichtigkeit des Gegenstandes gar nicht in Anschlag zu bringen. Der Abg. Bestelmayer will überhaupt eine bessere Justizpflege, besonders auf dem Lande und vor allem Trennung der Justiz von der Polizei; er führt zugleich ein Beispiel eines Justizunfuges von einem Gerichtsdiener an. Der Abg. Frhr. v. Pelkhoven äußert, in Bezug auf den Wunsch des Abg. Köster, die Berichte der Kreisregierungen welche dieselben jährlich erstatten, dürften öffentlich bekannt zu machen sein. Der Abg. Stephani tritt dem Wunsche des Abg. von Seuffert bei, eben so der Abg. Dangel. Der Abg. Frhr. v. Frank als Berichtserstatter berührte einige Aeußerungen und Vorschläge, worauf der Abg. v. Hornthal

als Antragsteller zuletzt das Wort nahm, in allgemeinen Zügen die Vorzüge der öffentlichen Rechtspflege vor dem geheimen darzuthun suchte, mehrere Beispiele in dieser Hinsicht anführte und zuletzt den Vorschlägen der Abg. v. Seuffert, Köster, Stephani u. a. beitrat. Die Discussion wurde sofort für geschlossen erklärt. Das Präsidium berief hierauf den Referenten des 5. Ausschusses, Abg. Mehmel, um über die von diesem Ausschusse geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden Bericht zu erstatten. Dieser Vortrag wurde an mehreren Stellen durch die Bemerkungen verschiedener Mitglieder unterbrochen und nach dessen Beendigung legte der Abg. Dangel im Namen des 6. Ausschusses einen Bericht über die Anträge der Mitglieder vor, welche dieser Ausschuß als in den Wirkungskreis der Stände gehörig, begutachtet hatte. Die Verlesung der einzelnen Anträge und Berathung über ihre Verweisung an die betreffenden Ausschusse wird in der nächsten Sitzung statt finden, (wobei wir sie zugleich namentlich aufführen werden). Es wurde sodann die Sitzung um 1 ¾ Uhr unterbrochen, und die Mitglieder eingeladen, sich um 5 Uhr zur geheimen Abstimmung über die drei kleinen Gesetzentwürfe den Rheinkreis und die fuldaischen Aemter betreffend, und zur Protokollsverlesung, wieder zu versammeln.

Würtemberg.

Stuttgard v. 23. April. Der größere ständische Ausschuß hat sich heute versammelt. Er wird sich, so viel man weiß, vorzüglich mit Prüfung der beim letzten Landtage berathenen, und in der Zwischenzeit ausgearbeiteten, Gesetze, so wie mit finanziellen Gegenständen beschäftigen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 22. April. In der Sitzung vom 20. kamen die Darmstädter Verhandlungen wegen des freien Verkehrs und Aufhebung der Zollstädte im Innern des Landes zur Sprache. Ein hierauf gerichteter Antrag des Abg. Schlund wird von allen Seiten lebhaft unterstützt. Der Abg. Duttlinger glaubt,

den Antrag noch dahin erweitern zu müssen, daß die Regierung gebeten werde, nicht blos diese Angelegenheit bei den Verhandlungen zu Darmstadt zu betreiben, sondern auch bei der Bundesversammlung in neue Anregung zu bringen. Er verliest in dieser Beziehung den Art. 19. der Bundesakte, und glaubt, daß man eben so auf die Erfüllung dieses Artikels, so wie des Art. 13. in mehreren Staaten dringen könne, als bekanntlich auf die Erfüllung anderer Artikel, namentlich auf die des Art. 14., gedrungen werde. — Staatsrath Reinhard äußert hierauf: Es sei bekannt, daß die großherzogl. Regierung in Bezug auf den Art. 19. der Bundesakte bei der Bundesversammlung keine Schritte versäumt habe; allein oft seien die Verhältnisse von der Art, daß, indem man das Allgemeine erwarte, man sich mit dem Partiellen begnügen müße.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 23. April. In Gefolge einer von Wien erhaltenen Depesche reist der k. k. General v. Langenau, Präsident der Militärkommission des deutschen Bundes, von hier dahin ab. Gleichzeitig mit dieser Abreise hat sich das Gerücht verbreitet, daß eine sehr bedeutende Person im Kriegsdepartement außer Wirksamkeit getreten sei. Als Grund hievon gibt man abweichende Ansichten über die bevorstehende Katastrophe an. — Hier erhalten sich die Papiere seit der letzten Woche auf ihrem alten Stand, wovon ohne Zweifel die wahre Ursache keine andere ist, als die Furcht vor der Aeußerung der Furcht; ein ganz natürliches Motiv bei dem Verkehr mit Gegenständen, deren höherer oder niederer Preis sich nach ideelen Kriterien bestimmt. — Zu Darmstadt wird am 27. dies die feierliche Sitzung des daselbst vereinten Handelskongresses von Neuem eröffnet, wozu alsdann unter andern auch der Frhr. v. Wangenheim von Frankfurt wieder daselbst erwartet wird. Man hält die bevorstehende Sitzung für sehr entscheidend in dieser Angelegenheit, indem die Interessen des deutschen Handels- und Gewerbsvereins durch die baierische Ständeversammlung mit Energie von Neuem in Anregung gebracht wor-

den sind, und man überhaupt der bisherigen Ungewißheit ein Ende zu machen wünscht.

Rußland.

Ueber die Politik, welche die englische Regierung in Hinsicht des bevorstehenden Kriegs befolgen wird, verlautet Folgendes: Die Minister haben dem Petersburger Kabinet eine diplomat. Note zugestellt, worin sie die Neutralität Englands für den Fall versprechen, wenn Rußland sich verbindlich mache, die Integrität des türk. Reiches zu respektiren, falls der Sultan früher oder später das Ultimatum noch annehme. Da die russische Regierung diesen Antrag, dem Vernehmen nach, bestimmt von der Hand gewiesen und sich in keine nähere Erörterung rücksichtlich der zu erwartenden Eroberungen eingelassen hat, so soll man, wie versichert wird, englischer Seits entschlossen sein, sich im Gegensatze mit der öffentlichen Meinung, in einen Krieg zu verwickeln. Viele wollen aber zweifeln, ob das Parlament die Verwendung der Flotten und Truppen zu diesem Zwecke genehmigen werde. Die Morgen-Chronik gibt den Ministern geradezu Schuld, sie verkennen das wahre Interesse Großbritaniens, die Allianz mit den Türken sei anti-national, ihr Betragen kompromittirte den brittischen Charakter; es wäre besser und weiser gehandelt, die Anstrengungen der Griechen, deren Emanzipation England nicht mehr verhindern könne, in Erkämpfung der Freiheit zu unterstützen, als zu hindern; sie eifert über »die schamlose Protektion der türk. Tirannen, die sich so schlecht für freigeborne Engländer schickt und wodurch wir dem Auslande als ein Volk ohne Sitten und Gefühle erscheinen müssen, welche das Leben von Millionen Mitchristen einem scheinbaren Vortheile der allerniedrigsten Art aufopfern;« sie erlaubt sich endlich sogar die Worte; »die Regierung habe sich dadurch noch verächtlicher gemacht, als sie es schon gewesen sei.«

Türkei.

Oeffentliche Blätter enthalten eine Uebersetzung der Deklaration, womit die zu Epidauros versammelte Nationalversammlung die neue Verfassung von Grie-

chenland proklamirt hat. Ihr wesentlicher Inhalt enthält Folgendes:

»Hellenen! Seit vier Jahrhunderten drückt uns ein hartes, schmähliches Joch asiatischer Barbaren; seit langer Zeit auch fühlten wir unsere tiefe Erniedrigung; aber eine eiserne Nothwendigkeit zwang uns immer, unser schweres Geschick mit duldsamer Ergebung zu ertragen. Doch als Nachkommen des gebildetsten und gesittetsten Volks der Welt, dessen Geschichte die Menschen überall zu hohen Gefühlen und großen Thaten begeistert, als Zeitgenossen der aufgeklärtesten und kultivirtesten Völker der neuesten Zeit, und als aufmerksame Beobachter alles Guten und aller Wohlfahrt, welche dieselben unter dem wohlthätigen Schutze gesetzlicher und milder Regierungen fortwährend genießen, ward es uns endlich unmöglich noch länger, und bis zur Indolenz die Härte der ottomannischen Tirannei zu erdulden, welche ihre Geißel mit jedem Tage mächtiger auf unser Haupt fallen ließ, und, ihren rohen Willen als oberstes Gesetz anerkennend, Alles mit einer unbeschreiblichen Wildheit beherrschte und ordnete. Wir sahen uns daher gezwungen, bevor noch die Zeit eintrat, wo der Tirann sich vorgesetzt, unsere alten Fesseln mit noch neuen schmählichern zu vermehren, zu den Waffen zu greifen, um uns einer schaudervollen Zwingherrschaft zu entziehen, die schwerlich je ihresgleichen gehabt hat. Weit entfernt also, daß unser Kampf gegen die Türken auf demagogische oder revolutionäre Grundsätze sich stütze, ist er vielmehr Krieg eines unterdrückten Volkes gegen seine unmenschlichen Bedrücker, ein seiner Natur nach heiliger Krieg; ein Krieg, dessen einziger Zweck ist, die Erlangung der von der Natur allen menschlichen Wesen gleichmäßig verliehenen, zur menschlichen Existenz unentbehrlichen Rechte der persönlichen Sicherheit, des Eigenthums, der Ehre und der Uebung religiöser Andacht, welche gegenwärtig alle nur irgend unter einer Regierung lebende Völker genießen, während die Grausamkeit unserer Unterdrücker uns mit Gewalt derselben nicht blos beraubte, sondern selbst das Gefühl derselben in unserm Innern zu ersticken sich bemühte ꝛc. Indem nun die Nationalversammlung allen Griechen insgesammt dieses verkündet, hat sie ihrerseits weiter nichts anzuführen, als daß ihr Werk zwar auf diese Art zur Vollendung gediehen ist, und daß sie nun auseinander geht, daß es aber dem griech. Volke fernerhin obliegt, sich gegen seine Regierung und die Verwalter derselben gehorsam zu bezeigen. Griechen! vor Kurzem nur habt ihr standhaft geäußert, ihr wolltet keine Knechtschaft mehr dulden, und sieh, der Tirann schwindet mit jedem Tage von euerer Mitte! Aber nur die völlige Eintracht unter uns, und die unbedingte Unterwerfung unter die Gesetze können unsere Unabhängigkeit befe-

stigen. Möge deshalb die göttliche Vorsehung Regierer und Regierte, und das gesammte griech. Volk mit dem Lichte ihrer unbegränzten Weisheit erleuchten, auf daß wir unsere wahre Vortheile erkennend, gegenseitig durch Einsicht und Gehorsam das Glück unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes immer mehr sicher stellen und befestigen mögen. Geschehen zu Epidauros, den 15. Jan. 1822, dem ersten der Befreiung.«

Frankreich.

Paris v. 19. April. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das ganze Budget, sowohl das der Einnahmen, als das der Ausgaben, mit einer Mehrheit von 324 Stimmen gegen 52 angenommen. Die linke Seite war bis zum Ende nicht müde geworden, wo es immer möglich schien, Ersparnisse vorzuschlagen; mit ganz geringer Ausnahme waren jedoch ihre Anträge immer verworfen worden. — Zwischen der franz. Regierung und der englischen sollen neue Unterhandlungen eröffnet sein, welche auf die eventuelle Regulirung der griech. Angelegenheiten und das von beiden Höfen zu ergreifende Sistem, im Fall des wirklichen Ausbruchs des Kriegs zwischen Rußland und der Pforte, Bezug haben.

Mancherlei.

Der Charakter unserer Zeit erscheint in dem Streben der Völker auf freie Verfassungen. Dies Streben hat aber nicht erst mit der franz. Revolution angefangen. Es ist der herrschende Zug in der Geschichte des neuen Europa von dem Augenblicke an, in dem der dritte Stand sich zu bilden begann; immer kräftiger tritt es aber in dem Laufe der Zeit hervor, als ein siegreicher Kampf gegen Herrschergewalt, Standesvorzüge, Privilegien und Geisteszwang. Kann man hoffen, durch menschliche Macht hemmen zu können, was auf solche Weise, als das Gebot des Schicksals, eine Reihe von Jahrhunderten hindurch sich ankündigt? — Zu Dresden spricht man seit Kurzem von einer Vermählung des Prinzen Johann mit einer Prinzessin aus einem deutschen Hause welches schon längst mit dem sächs. Königshause verwandt ist. — Vor einigen Tagen versammelte sich zu London eine große Menge Menschen auf den St. Georgesfields, um daselbst einem Faustkampfe zwischen 2 Frauen beizuwohnen. Die beiden Kämpfenden hatten sich zu diesem Zwecke die Haare abschneiden lassen, und erschienen in kurzen Nachtkleidern, die durch ein Sacktuch um den Leib festgebunden waren. Nachdem eine Anzahl Männer den Ring

gebildet hatte, betraten die Amazonen, von 2 weiblichen Sekundanten begleitet, die Schranken, und schritten sogleich ans Werk. Beide suchten mit großer Geschicklichkeit den ersten Schlag beizubringen, bis endlich eine von ihnen eine blutige Nase erhielt, und, darüber ergrimmt, aus Leibeskräften auf ihre Gegnerin losschlug. Beide fochten 16 bis 20 Gänge (wie die Boxer sagen) mit gleichem Glücke; aber die eine schien endlich müde zu werden und nicht mehr so wohl aus pariren zu können, als sie es früher gethan hatte, was denn die andere benutzte, und ihr einen so derben Schlag auf den Unterleib versetzte, daß sie ohnmächtig umfiel und hinweggetragen werden mußte. Der Kampf dieser Frauen entstand durch einen Wortstreit. Die Zuschauer schloßen, wie gewöhnlich, Wetten, welche von beiden den Sieg davon tragen würde.

Bekanntmachung.

Um den Schuldenstand des verstorbenen Joseph Wallser, Bauerns zu Kirchdorf, vollständig erheben zu können, werden sämmtliche Gläubiger desselben auf Dienstag den 7. Mai Vormittags um 9 Uhr in die Landgerichts-Kanzlei zur Liquidation ihrer Forderungen hiemit vorgeladen. Den Ausbleibenden kann hernach kein Gehör mehr gegeben werden, sondern die Verlassenschaft des Joseph Wallser wird ohne weitere Rücksicht auseinandergesetzt und vertheilt werden.

Immenstadt am 18. April 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Erb, Landrichter.

Vorladung.

Niklaus Welz, Bauer von Bräunlings, hat das Ansuchen gestellt, seine bekannte und unbekannte Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen, dann zum Versuche eines Nachlasses und zu Regulirung der Zahlungsfristen vorzuladen. Diesem nach werden alle diejenige, welche aus was immer für einem Rechtstitel Foderungen an Niklaus Welz zu machen haben, vorgeladen, dieselbe bei Strafe des Ausschlusses am Montag den 13. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr in Person oder durch gesetzlich Bevollmächtigte zu liquidiren, und zu belegen, und den weitern Verhandlungen beizuwohnen, wo zugleich auch die weitere nöthige Ediktstäge werden bestimmt werden. Immenstadt am 13. April 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Selter, Fachinger, Gailnauer und Schwalbacher Mineralwasser sind frisch angekommen zu haben, bei

Joh. Georg Zscherpel,
in der Altstadt Kempten.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 69.

Kempten Mittwoch den 1. Mai 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rußland. — Oesterreich. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 27. April. Resultat der geheimen Abstimmung in der Sitzung am 24. dies. I. Gesetzentwurf über die Zwangsveräußerungen im Rheinkreise. Hier wurde die erste Frage, ob der Entwurf unbedingt anzunehmen sei, mit 78 Stimmen gegen vier verneint, die übrigen Fragen aber, welche die vom Ausschusse und von einzelnen Mitgliedern beantragten Modifikationen enthalten, alle (mit Ausnahme der 19. und 20.) theils einstimmig theils mit großer Stimmenmehrheit bejaht. II. Hypothekenwesen im Rheinkreise. Die erste Frage: ob Se. k. Maj. gebeten werden sollten, den Ständen des Reichs einen Gesetzvorschlag zur Beseitigung der in dem Hypothekenwesen des Rheinkreises bestehenden Gebrechen vorlegen zu lassen, so wie die zweite: ob noch besonders darauf anzutragen sei, daß die Hypothekenverwahrer für ihre Amtsführung verantwortlich gemacht werden, wurden beide einstimmig bejaht. Eben so wurde III. bei dem Gesetzentwurfe über den Volljährigkeitstermin in den ehemals fuldaischen Aemtern Brückenau, Hammelburg und Weyhers und in dem Amte Redwitz der Frage: ob dieser Gesetzentwurf unbedingt anzunehmen sei, einhellig beigestimmt. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 26. April. Nach Verlesung des Protokolls wurden die Eingaben bekannt gemacht, unter denen sich auszeichnen: ein Antrag des Abg. Fürst, »die Einführung des Steuer-

definitums im Regenkreise« betr. und des Abg. v. Hornthal, »auf Abschaffung und Untersagung der Jagdverpachtungen an Staatsdiener.« Letzteren verlas der Antragsteller mit Bewilligung der Kammer. Hierauf berief das Präsidium die beiden Referenten des 1ten Ausschusses, welche die Beschlüsse der Kammer rücksichtlich der 3 oben bezeichneten Gesetzentwürfe, so wie die darauf bezüglichen Schreiben an die Kammer der Reichsräthe verlasen; die Fassung derselben wurde ohne weitere Erinnerung genehmigt. Es wurden sodann die Fragen über den Antrag des Abg. v. Hornthal, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege betr., verlesen und nach einigen unwesentlichen Veränderungen genehmigt. Demnächst folgte die Berathung über die Verweisung der (vorgestern erwähnten) Anträge an die geeigneten Ausschüsse. Es sind folgende: 1) Antrag der Abg. Dargler, Klein und Volkert, »auf Herabsetzung des Steuerfußes im Rezatkreise.« 2) Mehrerer Abgeordneten des Unterdonaukreises, »auf Einführung des Steuerdefinitums.« 3) Mehrerer Abgeordneten des Oberdonaukreises, »denselben Gegenstand« betr. 4) Des Abg. Miedl, »die definitive Besteuerung der Häuser, besonders in der Kreishauptstadt Baireuth« betr. 5) Des Abg. Weiß, »die Untersuchung des Steuerfußes im Landgerichte Dachau« betr. 6) Des Abg. Lindner, »einen Gesetzentwurf zur Umwandlung und Ablösung der Frohnen« betr. 7) Des Abg. Jacobi, »denselben Gegenstand« betr. 8) Des Abg. Blaß, »auf Bestimmung des Maßstabes zur Ablösung der Zehnten im Untermainkreise.« 9) Mehrerer Mitglieder, »auf Abschaffung der Judikatur der Aufschlagämter in Malzaufschlagsgegenständen.« 10) Des Abg. Riedel, »die Erhebung des Malzaufschlages« betr. 11) Des Abg. v. Hornthal, »auf Wiederbelebung des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe durch Aufhebung der Binnenzölle und der innern Mauthen, und Errichtung des zu Darmstadt eingeleiteten Bundes.« 12) Des Abg. Schnitzer, »den Wasser- und Weggeldszoll auf der Iller, von Kempten bis Ulm« betr. 13) Des Abg. Buchauer, »die Schädlichkeit der Consummo-, Essito und Transitomauth« betr. 14) Des Abg. Zenger, »auf endliche Einführung der Dienstbothenordnung von 1781.« 15) Des Abg. v. Wankel, »die Uebernahme der Getreidschuld der ehemals fuldaischen Aemter auf die Staatskasse« betr. 16) Der Abgeordneten des Rheinkreises, »die Uebernahme der Schulden des Rheinkreises von den Jahren 1814 bis 1816 als Nationalschuld« betr. 17) Antrag von 62 Mitgliedern, »die Herstellung eines vollkommenen Landgestüttes« betr. 18) Des Abg. Buchauer, »auf Erlassung eines allgemeinen Gewerbsgesetzes.« 19) Des Abg. Dietrich, »auf Verwendung der Kammer um Auszahlung der von Oesterreich an baierische Unterthanen für Vorspannskosten schuldenden Summen.

20) Des Abg. Häcker, »die Verbindlichkeit des Verfassungseides für alle Unterthanen des Reiches, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und Standes, in allen bürgerlichen Verhältnissen,« betr. 21) Des Abg. v. Hofstetten, »die Verbesserung der Irrenanstalten« betr. 22) Des Abg. Geyer, »Besoldungserhöhung der Assessoren bei den Kreisregierungen« betr. 23) Des Abg. Merkel, »die Aufhebung des Gesetzes betr., welches die Exekution von den Werkzeugen der Handwerker gestattet.« 24) Des Abg. Schnitzer, »auf Verminderung des Salzpreises.« 25) Des Abg. Kretz, »die Aufhebung der Bruttoeinnahmen der Rentbeamten« betr. 26) Des Abg. Clarus, »die Erhöhung der Pensionen aus der Militärwittwenkasse« betr. 27) Des Abg. v. Wankel, »auf bessere Versorgung der in den Feldzügen u. s. w. Erwerbs unfähig gewordenen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. 28) Des Abg. Stephani, »zweckmäßigere Pensionirung der zum Felddienst untauglich gewordenen Offiziere der Armee« betr. 29) Des Abg. Merkel von Nürnberg, »Gewährung der in der Verfassungsurkunde den protestant. Kirchengesellschaften zugesicherten Gleichheit der politischen und bürgerlichen Rechte« betr. Alle diese Anträge wurden, nachdem jeder einzeln verlesen war, an die betreffenden Ausschüsse verwiesen; jedoch erhoben sich über den zuletzt aufgeführten des Abg. Merkel einige Diskussionen, indem der Abg. v. Seuffert in denselben mehrere Punkte zu finden glaubte, welche auf Abänderung der Konstitution zielten, weswegen er die Verweisung an den Ausschuß nicht zulässig fand. Dieser Meinung widersprach jedoch der Abg. Mehmel, so wie auch der Antragsteller Abg. Merkel, welcher zugleich erklärte, seine Absicht sei keineswegs gewesen, durch diesen Antrag die Harmonie und Eintracht in der Kammer zu stören. Auch die Abg. Köster, Sturz, Stephani, Kurz, v. Hornthal, Kraus, v. Hofstetten, Schulz u. a. verlangten die Verweisung an den Ausschuß, welche auch, nachdem der Abg. v. Seuffert erklärt hatte, daß er sich derselben nicht länger widersetzen wolle, einstimmig beliebt wurde. Das Präsidium unterbrach (2 Uhr) die Sitzung und lud die Mitglieder ein, sich um 6 Uhr zur Fortsetzung derselben zu versammeln.

Rußland.

Odessa v. 8. April. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3. dieses, nach welchen fortwährend Alles kriegerisch aussah; doch werden keine bedeutenden Exzesse gemeldet. Nach mehreren Berichten hat sich die Insel Scio, eine der reichsten im Archipelagus, welche bis jetzt unter den christlichen Glaubensgenossen für türkisch gesinnt galt, am 22. März empört, und die

Fahne des Kreuzes aufgepflanzt. — Der Kapudan Pascha war mit der großen Flotte von Konstantinopel noch nicht abgesegelt, allein man hielt dies Ereigniß für nahe. Nach Asien waren neuerdings einige Truppen zurückgeschickt worden, woraus man schloß, daß der Kampf mit den Persern von Bedeutung ist. Unläugbar kann dieser Krieg in der Folge für die Pforte sehr gefährlich werden. Es ist indessen wirklich auffallend, was österr. Blätter unterm 4. März meldeten, daß die Pforte, aus Zorn über die Perser, volle Entschädigung für die von denselben verübten Feindseligkeiten begehre, ehe sie einen Frieden eingehen wolle. Wahrscheinlich sollte dadurch der Welt die große Macht der Türken und ihr Muth dargethan werden. Allein den Vertheidigern des Christenthums und der Menschheit gilt es ganz gleich, welcher von beiden Theilen den Krieg fortführen will, wenn nur die Türken von dieser Seite beschäftigt sind. Es ist nur um Hilfe gegen den gemeinsamen Feind der Christenheit zu thun; wenn daher die Türken durch ihren Eigensinn in Asien beschäftigt sind, so ist ihre Bezwingung in Europa desto leichter, und demnach dieses Ereigniß in jedem Fall erwünscht.

Oesterreich.

Wien v. 24. April. Eine hohe Person unsers Hofes wird sich, wie man hört, nach London begeben, um dort wichtige Eröffnungen zu machen. Das Gerücht, von einer nahe bevorstehenden persönlichen Zusammenkunft zwischen den Kaisern Alexander und Franz erhält sich. — Nach Privatberichten von der ruß. Grenze soll der Kaiser am 15. April zur Armee abgereist sein. — In der Moldau und Wallachei dauern die Vertheidigungsanstalten der Türken fort; sie verschanzen sich auf mehreren Punkten. Bei Silistria trafen am 6. dies 600 Munitionswagen ein. — Aus Bessarabien vernimmt man, daß die ruß. Donauflottille von Ismail abgesegelt ist, und sich bei Reni, am Ausfluß des Pruths in die Donau, aufgestellt hat. Auch sollen die zu Land transportirten ruß. Pontons an mehrern Punkten des Pruths angekommen sein.

Türkei.

Nach vorläufigen Berichten aus Alexandria in Aegyp-

ten vom 20. März, in italien. Zeitungen, war die aus Morea zurückkommende türk. Eskadre am 15. März dort eingelaufen, aber bald durch einen heftigen Sturm sehr übel zugerichtet worden, so daß selbst in den beiden Häfen von Alexandria mehrere Fregatten, Korvetten ꝛc. scheiterten. Der Pascha von Aegypten eilte hierauf von Kairo herbei, und soll versprochen haben, die in seinen Häfen verloren gegangenen Schiffe aus seiner eigenen Marine zu ersetzen.

Semlin v. 14. April. Briefen aus Salonichi und Seres zufolge äußerte sich in beiden Städten fortwährend eine dumpfe Angst wegen der Zukunft. In Salonichi wurde am 31. März der schwed. Konsul, Cyriakus Joanino, nebst mehreren Griechen eingesperrt. Vor dem Hafen von Salonichi kreuzten griech. Schiffe, die sich überhaupt wieder zahlreich in diesen Gewässern zeigten, und einen angeblichen großen Seesieg über die Türken verkündigten.

Spanien.

Von der Grenze den 16. April. Es kostet viele Mühe, Nachrichten und Zeitungen aus Spanien zu erhalten, indem die Verbindungen mit diesem Lande ganz neuerlich sehr erschwert worden. Manche wollen daraus auf Mißhelligkeiten zwischen beiden Staaten schließen. Seit Kurzem sehen wir auch mehrere span. Ueberläufer ankommen; wir wissen nicht, ob sie die Quarantaine überstehen; gewiß aber scheint es, daß sie von span. Auswanderern, die in Frankreich Gastfreundschaft finden, und beständig an der Grenze sich aufhalten, zu diesem Schritte verleitet werden. — Gen. Berton soll sich ganz zuverläßig in Spanien befinden; man erzählt, sein Anschlag auf Saumur sei nur gescheitert, weil der Maire jener Stadt ihn gebeten, seinen Einzug auf den folgenden Tag zu verschieben; mittlerweile habe seine Truppe über ihr tollkühnes Unternehmen nachgedacht, und der Maire Gegenanstalten getroffen, und so sei Alles im Rauch aufgegangen.

Frankreich.

Paris v. 21. April. Eine k. Ordonnanz vom 17. dies bestimmt den Zusammentritt der Bezirks- und Departements-Wahlkollegien auf den 9. und resp. 16.

Mai. Ein beigefügtes Verzeichniß enthält die Namen der vom Könige ernannten Präsidenten. — Gestern vertagte die Deputirtenkammer auf unbebestimmte Zeit ihre Sitzungen, da die linke Seite fortwährend mitzustimmen sich weigerte, und demnach die, zu Fassung eines gültigen Beschlusses nöthige Zahl (die Hälfte aller Mitglieder, mehr Einen) nicht mehr vorhanden war. Es dürfte also keine Sitzung mehr statt finden, bis die Pairs das Budget angenommen haben, und die Schließung der Kammern durch k. Kommissarien angekündigt wird. Neben andern Gesetzesentwürfen geht durch diesen Entschluß auch das Kanalgesetz für gegenwärtige Session verloren. — Der Precurseur de Lyon erzählt aus Marseille vom 16. April, 1 Uhr Nachmittags, daß so eben dort die Sage angekommen sei, daß die Griechen der jonischen Inseln sich empört haben. Der Aufstand sei allgemein gewesen, und das Volk habe sich vielen Ausschweifungen gegen die Engländer überlassen. (Direkte spätere Briefe aus Marseille sagen Nichts davon.) — Auf Malta war, Nachrichten vom 6. April zufolge, Alles in größter Thätigkeit und die Regierung mit Kriegsrüstungen auf das Eifrigste beschäftigt.

Großbritanien.

London v. 17. April. Man erwartet heute den König von Brighton in der Hauptstadt zurück. Auch eröffnet heute das Parlament nach den Osterferien seine Sitzungen wieder. — Es bestätigt sich, daß die Gesandten Englands und Oesterreichs, von dem franz. Botschafter unterstützt, am 10. März der Pforte eine neue Note übergeben haben, um dieselbe besonders aufs Dringendste zu Räumung der Moldau und Wallachei zu ermahnen. Die vermittelnden und alliirten Mächte verbürgen der Pforte, daß die ruß. Armeen am Pruth diese Räumung nicht benutzen, daß aber alle Mächte darin einen Schritt zur Versöhnung erblicken werden. Der Divan hat versprochen, diese Note in Erwägung zu ziehen. — Die Herzogin v. Clarence ist in voriger Woche zu früh mit einem Zwillingspaar entbunden worden. — Von der Havannah wird unterm 5. März gemeldet, daß daselbst ein span. Kriegsschiff mit 3½ Mill. Dollars am Bord von Vera-Crux an-

gekommen sei, auch befand sich der letzte Vicekönig Apodaca von Mexico und andere Ausgewanderte auf diesem Schiffe. Der Gouverneur Davila hatte die Stadt Vera-Crux an Hrn. Rincon, dem Abgesandten Iturbides übergeben. Campecte und Quatimala hatten sich von Mexico unabhängig erklärt.

Mancherlei.

Aus Leipzig wird vom 21. April geschrieben: Seit 10 Tagen sind außerordentlich viele Waaren aller Art hier eingetroffen und die Menge der Verkäufer ist schon sehr groß. Sonst (vor 1806) wurden in dieser Woche die größten Geschäfte im Großen gemacht; allein diesmal hat man in dieser Vorwoche der Messe sehr wenig Geschäfte gemacht. Polen und Russen sind fast noch gar nicht da; Griechen nur sehr wenige, meistens aus Wien und ein Paar Türken, wahrscheinlich Juden aus der Türkei. Man ist nicht ohne mancherlei Besorgnisse über den Ausfall der Messe. — Alle Nachrichten aus Rußland und Polen lauten fortdauernd sehr kriegerisch. Man erwartet die nahe Abreise des Kaisers Alexander von Petersburg zu seiner Armee und man spricht auch von der Mobilmachung der Armee einer andern Macht. Schon sollen die Garden derselben Befehl dazu haben. Der Friede mit den Türken wäre schlimmer als Krieg, weil der Christenhaß sie über alle Verträge hinwegsetzt und die Anarchie im türk. Reiche so groß ist, daß nur der gehorcht, den man mit Gewalt dazu zwingt. — Das Frankfurter Journal meldet nach einem Schreiben aus Wien, daß Hr. v. Tatitschef im Monat Juli wieder nach Wien kommen werde. Auch würde sich in dieser Hauptstadt im September ein Kongreß vereinigen. — Am 19. April Abends zündete ein Blitzstrahl in dem Dorfe Ossek am Wald, im k. baier. Landgericht Rehau, und in einigen Stunden lagen 11 Häuser und 13 Scheunen in Asche. Die Gluth war fürchterlich, der Himmel schien zwischen 8 und 9 Uhr Abends blutroth gefärbt. Die Unglücklichen wurden von allen Seiten, besonders von der Stadt Hof, unterstützt. — Im Marktflecken Wullersdorf, im Erzherzogthum Oesterreich, sind am 1. April gegen 200 Gebäude abgebrannt, wobei nicht weniger als 17 Menschen ihr Leben in den Flammen verloren haben; ausserdem daß viele, mehr oder weniger bedeutende Brandwunden erhielten. — Die Zeitung von Washington meldet unter der Aufschrift: »Schwere Zeiten« nachstehendes: Damit Sie wissen, wie knapp das Geld ist: In Worthington im Staat Ohio, einem neuen vereinigten nordamerikan. Staate, giebt es kein baares Geld, als nur einen Vierteldollar, und der ist schon so oft dem einen von dem andern geborgt worden,

um Postgeld damit zu bezahlen, daß er ganz glatt geworden und jetzt nur noch ein Zwanzigcentsstück ist.

Versteigerung.

Mittwoch den 8. Mai Nachmittags um 2 Uhr, werden in der Wohnung des verstorbenen fürstl. kemptischen Großdechants Maurus Freihrn. v. Tänzl, Betten, Ueberzüge und die vorhandenen in mehrern hundert Bänden bestehenden Bücher gegen baare Bezahlung und Entrichtung des Käufelkreuzers versteigert; der Katalog hierüber kann bis dahin in der Wohnung eingesehen werden.

Kempten den 24. April 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Bekanntmachung.

Samstags den 4. Mai wird der Graswachs von der Schwaigwiese fürs Jahr 1822 Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wo der Zuschlag erfolgt, in dem Geschäftszimmer der k. Kasern-Verwaltung an den Meistbietenden, nach vorher bekannt gemacht werdenden Bedingnissen, öffentlich verpachtet.

Kempten am 12. April 1822.

Von Oekonomie-Kommissions wegen.

Lebsché, Major.

Kuyz, Verwalter.

Vorladung.

Die hiesige Bürgerstochter Theresia Buhmann hat auf den Nachlaß ihres verstorbenen Bruders, des Kaplans Joseph Anton Buhmann von Staufen verzichtet, und diesen sammt ihrem eigenen Vermögen zur Bezahlung ihrer Schulden abgetreten. Diesem nach werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel Ansprüche an die Buhmännische Massa zu haben glauben, auf Freitag den 17. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr bei Strafe des Ausschlusses zur Liquidation in die Kanzlei des unterzeichneten Landgerichts in Person oder durch gerichtlich Bevollmächtigte zu erscheinen vorgeladen. An diesem Tage wird ein Vergleich um Nachlaß versucht, und zugleich das allenfalls weitere gantrechtliche Verfahren eingeleitet werden.

Immenstadt am 17. April 1822.

Königliches Landgericht.

Erb, Landrichter.

In Nro. 230 auf der innern Rodach ist täglich eine Herberge aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Diese Herberge besteht in 1 Stube, 1 Küchel, 3 Kammern, 1 Abtritt, 1 eigenen Eingang, 2 Keller, 2 Gärten, 32 Ruthen Bergboden. Das Nähere kann bei der Buchbinders Wittwe Katharina Ziesel in der Neustadt erfragt werden.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 70.

Kempten Freitag den 3. Mai 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Sachsen. — Rußland. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 28. April. In der am 26. Abends stattgehabten Sitzung der Kammer der Abgeordneten erstattete der Abg. v. Hofstetten im Namen des 1. Ausschusses einen Bericht über den Antrag des Abg. Häcker, die Einführung einer Depositalordnung betreffend und sodann der Abg. Frhr. v. Closen als Referent des 2. Ausschusses über den Antrag des Abg. Köster, das protestant. Kirchenvermögen betr. Hierauf wurde bei verschlossenen Thüren zur Abstimmung über die Anträge, die Zugviehsteuer betr., geschritten. Die erste Frage: Will die Kammer darauf antragen, daß die Zugviehsteuer erlassen werde? — wurde einstimmig bejaht. Die zweite: Soll darauf angetragen werden, daß für den Fall des Erlasses auch dem Untermain- und dem Rheinkreise ein verhältnißmäßiger Nachlaß an der Grundsteuer zugewendet werde? — wurde mit 55 gegen 39 Stimmen verneint; und die folgende Frage: ob man dem Untermainkreise und Rheinkreise das Recht auf diesen Nachlaß vorbehalten wolle? mit 68 gegen 14 Stimmen bejaht.

Die Frage über die Deckungsmittel für den Ausfall wurde mit 61 gegen 20 Stimmen nicht aufzuschieben beschlossen, und die nächstfolgende Frage, die Deckung des Ausfalls durch Ersparung im Allgemeinen betreffend, einstimmig bejaht, und falls dennoch weitere Deckung nothwendig sein sollte, der Gebrauch des (für den Getreidausfall ertheilten) eventuellen Kreditvotums bewilligt. Die Fragen über die Fortdauer der Viehsteuer für Luxuspferde, und über die Erhöhung derselben wurden erstere mit 63 gegen 19, letztere mit 46 gegen 36 Stimmen bejaht; die Fragen über Fortdauer der Steuer von Pferden der Gewerbtreibenden mit 79 gegen 3, die Einführung einer Hundesteuer mit 64 gegen 18, und einer Kapitaliensteuer mit 77 gegen 5 verneint, und die Frage, ob darauf anzutragen sei, daß mit Aufhebung der Verordnung vom 25. Nov. 1820, lediglich das Gesetz vom 10. August 1808 über die Zugviehsteuer gelte, falls der Erlaß dieser Steuer nicht möglich sei, wurde einstimmig bejaht.

München v. 29. April. In die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde, nach Verlesung des Protokolls, der neuen Eingaben und der Beschlüsse über die Zugviehsteuer, der Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld eingeführt, welcher folgende k. Bothschaft einbrachte: »Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Unsern Gruß zuvor liebe und getreue Stände des Reichs. Wir finden Uns bewogen, die unterm 21. v. M. für die Dauer der Sitzung der gegenwärtigen Ständeversammlung gegebene Verlängerung bis zum 25. des nächstkommenden Monats Mai zu erstrecken, an welchem Tage die beiden Kammern ihre Sitzungen schließen werden. Wir verbleiben anbei Unsern lieben und getreuen Ständen des Reichs mit k. Hulden und Gnaden gewogen. München, am 28. April 1822. Max Joseph. — Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Türheim. Frhr. v. Lerchenfeld. Graf v. Törring. Frhr. v. Zentner.«

Sachsen.

Leipzig v. 26. April. Vor einigen Tagen wurde durch den Oberkonsistorialpräsidenten, Hrn. v. Globig

aus Dresden, der neue Oberhofrichter, Hr. v. Gersdorf, in seine neuen Aemter als Oberhofrichter und Konsistorialdirektor, eingeführt. — Die Fremden, welche aus der Nähe des künftigen Kriegsschauplatzes hier angelangt sind, sprechen viel von kriegerischen Bewegungen, und glauben, daß der Kampf in Kurzem beginnen werde. Es sind wohl mehrere Kaufleute aus der Türkei hier angelangt, und wenn auch einige Griechen darunter sind, so fehlt doch viel an der Zahl, welche sonst die Leipziger Jubilatemesse besuchte. — Ein Privatschreiben, das von der Insel Melo an die, in Deutschland befindliche, Familie eines dort kommandirenden Offiziers eingelaufen ist, bestätigt die schon früher mitgetheilte Nachricht, daß man sich dort alles Ernstes mit der Hoffnung schmeichelt, die Amerikaner würden das heldenthümige Unternehmen der Griechen unterstützen. Es ist namentlich die Rede davon, ihnen eine sichere und bequeme Station auf einer der Inseln einzuräumen und das Schreiben bezeichnet Melo selbst, dessen Hafen, obwohl die Stadt an sich sehr verfallen und ungesund ist und das Eiland nur etwa 5000 Einwohner zählt, zur Aufnahme größerer Schiffe vollkommen geeignet sein soll. Von der letzten Seeschlacht erwähnt jenes Schreiben noch nichts, da es von einem frühern Datum und dessen Eingang durch die Umwege, auf denen es zu seiner Bestimmung gelangte, verspätet ist; dagegen erzählt es umständlich den Sturm von Patras, bei dem der Briefsteller selbst zugegen war. Es erhellet hiernach, daß der unglückliche Erfolg dieses Unternehmens hauptsächlich dem Umstande beizumessen ist, daß die Flotte wegen widrigen Windes den Landtruppen keine Unterstützung leisten konnte, so daß diese, auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, sich zu schwach befanden, um gegen die, ihnen ohnedies überlegene Besatzung etwas Entscheidendes ausrichten zu können. Im Uebrigen läßt der Verfasser, der ein erfahrner Militär ist und schon an dem deutschen Befreiungskriege thätigen Antheil nahm, den Türken die Gerechtigkeit widerfahren, daß, von so schlechter Beschaffenheit ihr Fußvolk auch immer im offenen Felde sein mag, der Zusammenfluß mehrerer

Umstände sie zur Vertheidigung der festen Plätze ganz besonders beeigenschaftet.

Rußland.

Nach der Gazette de France hat die russische Regierung den Kabineten von Berlin und Koppenhagen rücksichtlich eines russischen Grenzkordons, der längs der Küsten von Esthland, Liefland und Curland errichtet werden soll, Mittheilungen gemacht. Man behauptet, daß Preußen, in Uebereinstimmung mit dem ruß. Kabinet, ebenfalls seine Truppen in Pommern verstärken wird, um sie sodann von Pommern an bis gegen Curland die preuß. Küste besetzen zu lassen. Wie man versichert, soll sich ein preuß. Staabsoffizier nach Riga begeben, um sich mit dem Obergeneral der in der Nähe dieser Stadt versammelten ruß. Truppen über das Nähere zu verständigen. — Ein engl. Blatt sagt: Wenn man den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei bezweifelt, weil sich der ruß. Armee angeblich unübersteigbare Hindernisse darbieten, so scheint man gar nicht daran zu denken, daß es Griechen giebt. Diese Nation hat bisher der ganzen türk. Macht die Spitze geboten, sie hat die Türken im Felde geschlagen, Festungen mit Sturm erobert, Flotten verbrannt, und ist mehreremale Herr auf der See gewesen. Wenn dieser kleine tapfere Haufe den Türken zu widerstehen vermochte, kann man denn wohl noch zweifeln, daß sie vernichtet werden würden, wenn die größte militärische Macht von Europa den Krieg ernstlich anfinge und fortsetzte?

Türkei.

Livorno v. 20. April. Man hat hier mehrere Briefe aus den jonischen Inseln und aus den Häfen von Epirus und Albanien erhalten; inzwischen reichen sie nicht weiter als bis zur Mitte März. Daraus scheint im Wesentlichen so viel hervor zu gehen, daß bis dahin kein Haupttreffen zwischen den türk. und griech. Flotten in den jonischen Gewässern vorgefallen war, sondern nur partielle Gefechte, in welchen den Griechen meistens der Sieg verblieb, daß die Türken jedes allgemeine Treffen zu vermeiden suchten, daß die ziemlich stark gedrängte türk. Eskadre mehrere Tage lang bei Zante verweilte

und dort von den Engländern mit allem Nöthigen versehen wurde, daß zuletzt dem bekannten ägypt. Seemann, Ismail Gibraltar, der Oberbefehl über die Eskadre anvertraut war, daß die griech. Flotte, die ihn zu einem Treffen zu bringen suchte, aus 59 bewaffneten Schiffen bestand u. s. w. Diese Nachrichten behaupten auch, daß damals Churschid Pascha sich in einer unangenehmen Lage befand, daß die Sulioten, unter Anführung von Marcus Bochari, ihm hart zusetzten, und alle Stämme der muhamed. Albaneser, selbst die Toxiden, mit ihnen gemeinschaftliche Sache machten, so daß von Churschid's Expedition nach Morea kaum mehr die Rede sein kann. Odysseus hatte ein Treffen bei Molos in Thessalien gewonnen, und Euböa war größtentheils in der Gewalt der Griechen.

Semlin v. 18. April. Nachrichten aus Seres und Salonichi vom 3. dies melden einstimmig, daß in einem Theile von Macedonien und in ganz Thessalien, in Folge der Niederlagen der Türken zu Wasser und zu Land in Morea, eine Insurrektion ausgebrochen sei, welche sich bereits bis Veria ausgedehnt habe. Nach Platamoni, nahe beim Olymp, brachten 10 griech. Schiffe Waffen und Munition für die Landbewohner, welche hierauf schaarenweise herbeiströmten, und vereint mit Odysseus bis Veria vordrangen. Der Pascha von Salonichi rückte ihnen bis St. Katharina entgegen, wurde aber mit einigem Verlust zurückgedrängt, wobei der Bey von Seres getödtet worden sein soll. Churschid Pascha ist durch diese Ereignisse vor der Hand außer Kommunikation mit Salonichi, und da er ohnedies durch die Sulioten und Albaneser von allen Seiten angegriffen ist, in einer mißlichen Lage.

Italien.

Der Londner Courier enthält ein Privatschreiben aus Paris, des Inhalts: »Die franz. Regierung hat mit großer Unruhe gehört, daß das Wiener Kabinet in Gemäßheit einer mit Rußland geschlossenen Uebereinkunft, den größten Theil seiner Truppen aus Italien in das Innere seiner Staaten zurückrufen, und sowohl Piemont als Italien von ihnen völlig räumen will. Wenn dieses geschieht, so würde unfehlbar ganz Italien die

Beute einer Revolution, welche durch einige Beispiele von Strenge der neapol. Regierung, die unter dem Schutze der österr. Truppen Statt hatten, noch furchtbarer würde. Die Gegner der jetzigen franz. Regierungsform würden alsdann sowohl jenseits der Pyrenäen als jenseits der Alpen für ihre Plane Beistand finden. Diese Gefahr ist auch dem franz. Kabinet keineswegs entgangen, und es sind dem franz. Botschafter in Wien, v. Caraman, die bestimmtesten Befehle ertheilt worden, sich mit aller Macht der Räumung Italiens von den österr. Truppen zu widersetzen.«

Spanien.

Madrid v. 12. April. Die Bande des Misas ist wieder über die franz. Grenze gekommen und treibt ihr Wesen in Catalonien. Die Insurgenten haben den neapol. Offizier, der in ihre Hände gefallen (s. Nro. 65. dieses Blatts), ihrer Rache geopfert. Wo sie hinkommen, stürzen sie den Verfassungsstein um; sie tragen ein weißes tuchenes Kreuz über der linken Achsel. Jetzt stehen sie in der Gegend von Figueres etwa 200 Mann stark, und ihre Richtung scheint auf Girona; Truppen sind aufgebrochen, sie auseinander zu treiben. Die Rebellen sind mit Gelde versehen und zahlen auf den Dörfern und Weilern, was sie verzehren; sie nehmen junge Leute mit Gewalt zu Rekruten der Ultramonarchie weg. Werden sie angegriffen, so ziehen sie sich entweder in die Gebirge oder flüchten sich nach Frankreich. — Am 8. dies hielt der Staatsrath eine außerordentliche Sitzung, worin, sicherm Vernehmen nach, der Schluß gefaßt wurde, der franz. Regierung eine energische Note überreichen zu lassen, wegen des noch immer verstärkt werdenden Gesundheitskordons und des Schutzes der Rebellen in Navarra und Catalonien. Am 9. Morgens gieng der Minister des Auswärtigen, Hr. Martinez de la Rosa, nach Aranjuez ab, um die Genehmigung des Königs einzuholen, die auch, wie man hört, erfolgt ist. Der Minister soll mit dem franz. Gesandten, Grafen Lagarde, einen heftigen Wortwechsel gehabt und letzterer seine Pässe empfangen haben. Das Nuevo Diario und die Tribüne erlauben sich die heftigsten Dia-

triben gegen Frankreich. — Madrider Briefe im Journal des Debats erzählen dagegen: »Es sei ein Kurier von Paris zu Madrid angekommen, der wichtige Depeschen mitgebracht habe; man wolle wissen, das franz. Ministerium habe sich über die Art beklagt, wie der span. Gesandte zu Paris sich über die Fortdauer des Sanitätskordons ausgedrückt, und mit seiner Abreise gedroht habe; der franz. Gesandte sei deshalb am 10. zum Könige nach Aranjuez gegangen, und habe seine Abschiedsaudienz verlangt; man versichere, er werde unverzüglich abreisen, und spreche daher von Krieg zwischen Spanien und Frankreich, den die Aushebung von 50,000 Mann in Frankreich wahrscheinlich mache ꝛc.«

Frankreich.

Paris v. 22. April. Der bevorstehende Ausbruch der Ereignisse, die sich im Osten bereiten, beschäftigt die ganze Aufmerksamkeit der franz. Politiker. Man ist hier der Meinung, daß der erste Kanonenschuß, der im Orient geschieht, in ganz Europa wiedertönen werde. Unsere Staatspapiere, die sich seit einigen Tagen schwach heben, drohen durch jene Katastrophe einen starken Fall zu erleben. Die Kapitalisten scheinen auf diesen Schlag vorbereitet, sie halten ihre Beutel fester als je geschlossen; die Geschäfte stocken, man harrt und zaudert. Die allgemeine Meinung ist, daß die Zeit mit großen Ereignissen schwanger gehe, und jeder sucht sich so zu stellen, um bei dem Eintritt derselben zu gewinnen oder wenigstens nicht zu verlieren. — Die Session der Deputirtenkammer hörte noch früher, als man erwartet hatte, auf, wenn auch nicht rechtlich doch faktisch. Gelegenheit dazu gaben die Streitigkeiten, die sich zwischen der rechten und linken Seite in Betreff eines Gesetzvorschlags wegen Errichtung des Seminariums von Chartres erhoben hatten, und worüber die linke Seite durchaus nicht abstimmen wollte, weil die Diskussion, nach ihrer Behauptung, zu frühzeitig geschlossen worden. Die Journale liefern das Nähere. Da der Präsident die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagte, so sahen nun die Deputirten aller Parteien dieses als ein Signal an, daß ferner kein Gegenstand in Berathung gezogen würde, und daß man die Ab-

geordneten nur noch zum Schluß der Session berufen wolle, sobald die Pairskammer das Budget angenommen haben wird. Da nun hierzu keine bestimmte Zahl von Mitgliedern erforderlich ist, so reisen die meisten Abgeordneten dieser Tage in ihre Heimath zurück. Viele sind bereits fort. Mehrere finden dieses um so nothwendiger, da sie unter den Austretenden begriffen sind, und daher sich jetzt gern in ihren Departementen aufhalten, um wegen der Wiedererwählung sich mit ihren Freunden zu besprechen.

Mancherlei.

Der rußische Botschafter am Londner Hofe soll über das Benehmen der engl. Kommissäre auf den jonischen Inseln gegen die ruß. aus der Türkei dorthin geflüchteten Agenten der engl. Regierung eine ausführliche Beschwerde übergeben haben. — Ueber den im vorigen Blatt erwähnten Brand in Wullersdorf, im Erzherzogthume Oesterreich, wobei 17 Menschen das Leben verloren, sind folgende nähere Nachrichten eingegangen: Ein Vater stürzte sich in sein brennendes Haus, um seine beiden Kinder von 4 und 8 Jahren zu retten; er kam zu spät, beide waren schon verbrannt, mit genauer Noth rettete er sich selbst. Ein Gatte stieg über die brennenden Balken, um seine Frau aus den Flammen zu reißen; auch er kam zu spät, sie war schon verbrannt, nur ein Zufall rettete ihn. In einem dritten Hause verlor ein junger Hausvater mit seiner Schwiegermutter das Leben; am folgenden Tage mußte man bei der Beerdigung seine junge Frau mit Gewalt zurück halten, daß sie sich nicht der Mutter und dem Gatten in das Grab nachstürzte. In einem andern Hause, wo der Hausvater in Geschäften abwesend war, fand er bei der Rückkehr sein junges, hochschwangeres Weib im Rauch erstickt, seine Mutter und 2 Kinder lebendig verbrannt, ein Kostmädchen, 2 Dienstmägde und einen Fleischerknecht von brennenden Balken erschlagen. An einem andern Orte wimmerten 6 kleine Kinder in einer engen Kammer, und Feuersäulen umgaben das elende Häuschen. Der Vater kämpft sich durch die Flammen, rettet die Kinder, übergibt sie der in einem glühenden Pfuhl stehenden Mutter, glaubt aber noch eins der Kinder zu vermissen, sucht, ruft in Verzweiflung, da ergreift auch ihn die Flamme, er stürzt zu Boden, das Weib dringt hinein, ihn zu retten, doch er ist schon todt, sie selbst wird, am ganzen Leibe brennend, herausgetragen, stirbt in Verzweiflung und läßt die 6 Kleinen vater- und mutterlos.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 71.

Kempten Sonnabend den 4. Mai 1822.

Deutschland; Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. — Rußland. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München v. 1. Mai. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 29. April.

Nachdem der Beschluß der Kammer über die Zugviehsteuer und das Schreiben an die Kammer der Reichsräthe verlesen war und die Genehmigung erhielten; eröffnete das Präsidium die Discussion über das Kulturgesetz. Allein der Abg. v. Hornthal erbat sich das Wort, bezog sich auf die der Kammer in Anbetracht ihrer vielen Geschäfte so karg zugemessene Zeit welche es nothwendig mache, die dringenden Gegenstände besonders die finanziellen, vor allen andern zu erledigen, suchte sodann die Mängel und Unreifheit des Gesetzentwurfes darzuthun und stützte hierauf den Antrag: man möge die Berathung über den Gegenstand zur Zeit noch verschieben. Der Abg. v. Seuffert erklärt sich mit diesen Ansichten einverstanden meint aber, es wäre hiezu die Genehmigung des Ministeriums des Innern erforderlich. Der Abg. v. Closen war der Meinung, daß der Gesetzentwurf, wenn er auch, wie es sich voraus sehen lasse, nicht mehr vollkommen erledigt werden könnte, dennoch in dieser Kammer diskutirt, keineswegs aber zurückgeschoben werden solle, auch suchte er den Entwurf gegen einige ihm angeschuldigte Mängel in Schutz zu nehmen, wohingegen der

Abg. Frhr. v. Aretin behauptete, der Entwurf sei zur Discussion nicht reif, besonders habe der Ausschuß den juridischen Gesichtspunkt nicht gehörig berücksichtigt. Der k. Hr. Finanzminister äußerte sich mit dem Antrage, in so fern er nur bezwecke, einen Gegenstand bis zur Erledigung eines dringenderen auszusetzen, einverstanden, was aber die Art betreffe, mit welcher man einem Entwurfe der Regierung den Stab brechen und über ihn absprechen wolle, noch ehe man sich in eine Diskussion über denselben einlasse, so wäre dieses nicht anders als auffallend und könne nur dazu dienen, das Vertrauen des Volks in die Vorschläge der Regierung zu schwächen und zu zernichten. Die Abg. Köster, v. Hofstetten und Bestelmayer unterstützen den Antrag des Abg. v. Hornthal in der Art wie ihn der Abg. v. Seuffert modificirt hatte; der Abg. Frhr. v. Bibra nahm den Ausschuß gegen den Vorwurf des Abg. Frhr. v. Aretin in Schutz; der Abg. v. Hornthal nahm sodann als Antragsteller nochmals das Wort, wiederholte seinen Antrag und rechtfertigte sich gegen die Beschuldigungen des Hrn. Finanzministers; der Staatsrath v. Ritter als k. Kommissär glaubte in der Zurückstellung und Ajournirung der Diskussion über einen Regierungsantrag etwas Konstitutions- und Ordnungswidriges zu finden, worauf der Abg. v. Hornthal äusserte, die Regierungskommissäre hätten nicht das Recht, die Kammer zur Ordnung zu weisen, er trage also darauf an, daß das Präsidium den k. Kommissär zur Ordnung weise. — Endlich erklärte das Präsidium, daß es dem Wunsch der Kammer willfahren und obigen Gegenstand von der Tagesordnung streichen wolle, bis die Finanzgegenstände erledigt sein. Hierauf erstatteten die Abg. v. Hofstetten und v. Hornthal als Referenten des 1. Ausschusses Berichte, jener über die Anträge auf Einführung eines Wechselrechtes im Untermainkreise, dieser über den Antrag des Abg. Frhr. v. Heynitz, die Allodifikation der Ritterlehen betr., sodann der Abg. Graf v. Preysing im Namen des 3. Ausschusses über die Anträge in Bezug auf die Dienstboten. Es wurde demnächst vom 6. Ausschuß ein Bericht über von ihm geprüfte Anträge erstattet, diese Anträge einzeln verlesen und an die betreffenden Ausschüsse verwiesen und dann zur geheimen Abstimmung über den Antrag des Abg. v. Hornthal, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege betr., geschritten. Die nächste Sitzung wird am Mittwoch den 1. Mai statt haben.

Rußland.

Odessa v. 16. April. Durch ein engl. Schiff haben wir Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 11.

dies. Die Insurrektion der wichtigen Insel Scio bestätigt sich; die Türken sind auf die Besetzung eines Forts beschränkt. — Es hieß, der österr. Internuntius habe am 6. April durch einen Kurier Depeschen aus Wien erhalten, und hierauf durch seinen Tragoman dem Reis-Effendi eine wichtige Note übergeben lassen. Allein an eine Sinnesänderung der Pforte in Hinsicht der gerechten Forderungen unsers Hofes glaubten Wenige mehr, da schon die mündliche Aeußerung des Reis-Effendi am 25. März, daß die Pforte auf ihrer am 28. Febr. gegebenen Antwort beharre, und keine andere geben könne, die Denkungsart des Divans hinlänglich an den Tag legte. Es scheint aber, daß man in Europa die Türken und den Geist ihrer Regierung zu wenig kennt, sonst würde man nicht seit Monaten in öffentlichen Blättern so oft die Hoffnung ausdrücken, daß die Türken am Ende doch noch nachgeben würden.

Türkei.

Moldauische Grenze v. 18. April. Uebereinstimmende Berichte aus den Fürstenthümern melden, daß sich die türk. Hauptmacht jenseits der Donau versammelt. In der Moldau und Wallachei sind blos so viele Truppen geblieben, als nöthig sind, um beim Ausbruch eines Kriegs Alles schnell mit Feuer und Schwert zu verheeren. Schon haben sich diese aus lauter leichten Truppen bestehenden Korps in kleine Massen aufgelöst, und durchziehen beide Länder in allen Richtungen, um die Lebensmittel wegzunehmen. Die türk. Befehlshaber sollen bestimmte Anweisung haben, beim Ausbruche der Feindseligkeiten Alles zu verwüsten, und über die Donau zurückzugehen. Die früher angezeigten türk. Vertheidigungsanstalten scheinen daher blos berechnet gewesen zu sein, die ruß. Heerführer zu täuschen. Es wird sich nun bald zeigen, ob die Russen etwas zur Rettung der Fürstenthümer, bevor Alles vollends zu Grunde gerichtet ist, thun können. Erscheint nicht schnelle Hilfe, so erwächst daraus, im Falle eines Krieges, für die ruß. Armee ein großer Nachtheil, und die Türken haben, durch das Hinhal-

ten der Unterhandlungen auf den Rath ihrer guten Freunde sehr klug und geschickt gehandelt. Unter den in Silistria angekommenen Munitionszufuhren sollen sich auch engl. Brandraketen befinden. In Bucharest ist seit 2 Tagen das Gerücht allgemein verbreitet, die Pforte habe das ruß. Ultimatum nun zum Drittenmal verworfen.

Aus Ungarn v. 25. April. Die neuesten Briefe aus Salonichi, Seres und Monasterion (Bitalim) bringen wichtige Nachrichten aus dem nördl. Thessalien und dem cisaxiensischen Macedonien. Die Bewohner dieser Länder, welche zu den entschlossensten und zum Kriege geeignetsten unter den Stämmen Griechenlands gehören, verhielten sich, obgleich fortwährend den ausgelassensten Ausschweifungen der zu Verstärkung von Churschid's Heer durchziehenden asiat. Horden ausgesetzt, seit Ausbruch des Krieges immer ruhig, da sie wegen Entfernung von ihren kämpfenden Landsleuten, und wegen Mangel an Kriegsbedürfnissen, keinen Theil an dem Nationalkrieg zu nehmen wagten. Nichtsdestoweniger war auch ihre Vernichtung von dem Sultan beschlossen, und der Pascha von Salonichi versuchte einigemale ihnen durch List die Waffen abzunehmen. Aber das Schicksal der Gegend um Salonichi und Kassandra, wo durch Zureden treuloser Geistlicher die Einwohner ihrer Waffen beraubt, nachher aber über 100 Ortschaften mit Feuer und Schwert, den gewöhnlichen Begleitern türk. Amnestie, zerstört, die Männer täglich zu Hunderten an den Pfahl gesteckt, Weiber und Kinder aber als Sklaven verkauft wurden, hatte sie belehrt, was sie nach Ablieferung ihrer Waffen zu erwarten hätten. So faßten sie den Entschluß, sich lieber den Wechselfällen eines offenbaren Krieges Preis zu geben, als immer gegen türk. Argliſt und Treuloſigkeit auf ihrer Hut zu sein. Sie knüpften deshalb Verbindungen mit dem Senate im Peloponnes an, woher sie in der letzten Zeit mit den unentbehrlichsten Kriegsbedürfnissen versehen wurden, und traten dann förmlich dem griech. Bunde bei. Das Heer, welches

hier gebildet wurde, und das aus ungefähr 7000 Mann der geübtesten Schützen in Griechenland besteht, erhielt den Namen des Macedonischen, es wird von drei erfahrnen Feldherren, den Kapitäns Tassos, Diamantes und Saphirakes, angeführt; diese bemächtigten sich sogleich aller Engpässe von dem Fluß Peneus und dem Thal Tempe über den Olympos und längs der Küste des thermäischen Meerbusens, dann westl. über Naussa, Wodena, Kastranitza bis zum Kili-Derven, und boten alle Einwohner, sowohl der genannten Orte, als auch der längs dem Haliakmon, an dem Berge Bernios und den kambunischen Gebirgen liegenden Städte Siatiesta, Kosane, Servia u. a. auf. Sie eröffneten ihre kriegerische Unternehmungen mit der Eroberung der alten und großen Stadt Beräa. Der Pascha von Salonichi, Abulobud, schickte zwar zu ihrer Bekämpfung und zur Deckung jener Stadt den ersten seiner Unteranführer mit einem bedeutenden Korps ab, aber dieser wurde von den Macedoniern auf das Haupt geschlagen und er selbst schwer verwundet nach Salonichi zurückgebracht. Die Stadt Beräa fiel am 24. März in die Gewalt der Griechen. Bei Abgang der Post schickte sich der Pascha selbst an, gegen sie aufzubrechen, und es steht zu erwarten, welchen Erfolg nun sein Versuch haben wird. Die nächste Post von Salonichi wird uns hierüber belehren. Vor dem Hafen von Salonichi ließen sich indessen häufig einzelne griech. Schiffe blicken, um die Besatzung in Allarm zu halten.

Spanien.

Madrid v. 15. April. Wir genießen hier fortwährend der tiefsten Ruhe. Se. Maj. der König befinden sich auf dem Wege der Besserung. — Das Publikum beschäftigt sich mit verschiedenen Gerüchten über die Lage der Dinge in Italien. Ein piemontes. Offizier hat der Regierung den Vorschlag zur Errichtung einer, aus den piemontes. Flüchtlingen bestehenden Legion gemacht. — Das von den Unruhen von Valencia her bekannte 2te Artillerie-Regiment hat um Untersuchung seines Betragens durch ein

Kriegsgericht gebeten. — Die Räuber, die vor einiger Zeit das franz. Felleisen in der Hauptstadt selbst geplündert, sind dieser Tage unfern des Thores von Atocha entdeckt und aufgehoben worden.

Frankreich.

Paris v. 25. April. Die außerordentliche Bewegung, die seit einigen Tagen in der hohen Diplomatik herrscht, veranlaßt tausend Muthmaßungen und erzeugt jeden Morgen verschiedene Gerüchte. Gestern erzählte man an der Börse, ein Londoner Kurier hätte die Nachricht von einem zwischen England, Rußland und Oesterreich geschlossenen Bündniß überbracht; Preußen trete bei. England würde Butrato, Prevesa und einige Häfen im Archipel, Oesterreich Servien ꝛc., Rußland die Moldau und Wallachei ꝛc. besetzen, Konstantinopel aber der Regierungssitz des neuen griech. Staats werden. Von der Rolle Frankreichs sprach man nicht. Wir erzählen diese Gerüchte, ohne sie zu verbürgen; wohl unterrichtete Personen glauben selbst, daß England jeden Theilungsvorschlag verwarf. — Der Sekretär des Hrn. Zea, Hr. Williams, ist von hier nach London abgereist, um dem Marquis von Londonderry Depeschen zu überbringen, deren Inhalt sich auf die Anerkennung der Republik Kolumbia von Seite Englands bezieht. — Die Herren von Woronzow, Vater und Sohn, sind von hier abgereist; der Erstere nach London und der Letztere nach Rußland. (Dieser kam am 29. April durch Nürnberg.) Diese doppelte Abreise scheint den Gerüchten eine neue Festigkeit zu geben, welche über den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten und über Allianzverträge zwischen England und andern Kabineten umlaufen. — In dem Ungemach mancher Art, dem für gegenwärtig Frankreich unterliegt, nehmen die häufigen Brandstiftungen in mehreren der Hauptstadt nahe gelegenen Departementen eine der ersten Stellen ein. Es ist wenigstens auffallend, daß Unglücksfälle dieser Art sich so zahlreich und gleichzeitig auf verschiedenen Punkten ereignen. Aus diesem Grunde werden diese Brandstiftungen von Vielen einer politischen Ursache zugeschrieben.

Die beiden Parteien machen aus ihnen einen Gegenstand wechselseitiger Vorwürfe. Die Ultra behaupten, ihr Zweck sei, das Volk dadurch in Schrecken zu setzen und es zum Aufstand gegen die gesetzliche Regierung zu treiben. Sie fügen bei, daß man überall den Ruf höre: »Nieder mit den Priestern und dem Adel!« Die Lieberalen dagegen sagen, die Ultra hätten selbst diese Brandstiftungen angezettelt, in der Absicht, das Volk so elend zu machen, daß es ganz in die Gewalt der Adelichen zurückfalle und bei den bevorstehenden Wahlen nach Gefallen geleitet werden könne.

Mancherlei.

Am 27. April passirte der kais. ruß. General Woronzow, auf seiner Reise nach Wien, und am 29. der Fürst von Canino (Luzian Bonaparte) auf seinem Rückwege von Brüssel nach Rom, durch Augsburg. — Der schweizerische Kanton Uri hat nunmehr, im Namen sämmtlicher 3 Urkantone, durch die Nunziatur in Luzern, die mit dem Bischof von Chur abgeschlossene Uebereinkunft an den päpstl. Stuhl, mit dem Ersuchen gelangen lassen, daß, unter den übereingekommenen Bedingnissen, ihre gänzliche Einverleibung in das Bisthum Chur ausgesprochen werden möge. Niemand zweifelt an der päpstl. Genehmigung und es herrscht Zufriedenheit über die so wohlfeilen Kaufs erzielte Bisthums-Einrichtung in der wohlbegründeten Erwartung, die Regierungen der genannten Stände werden sich angelegen sein lassen, den Ueberschuß ihres Antheils am konstanzischen Diözesanfond für gemeinnützige Zwecke in ihrem Lande zu verwenden. — Das Korn, welches durch Einsturz des Magazins in Amsterdam (ehemals der ostind. Kompagnie gehörig) verloren gegangen, schätzt man auf 1700 Lasten, und zu einem Werthe von 300,000 fl.; man vermuthet, daß viele Prozesse daraus entstehen werden, weil auf das Korn Geld vorgeschossen war. Das Ereigniß hat keinen Einfluß auf die Magazinmiethe und die Handarbeit. — Frau v. Krüdener hat im Jahr 1818 zu Frankfurt geweissagt: daß neue blutige Kämpfe bevorstehen, daß ein Türkenkrieg ausbrechen und mit Vertilgung der Muhamedaner enden werde und daß es im Interesse der h. Allianz liege, die Feinde der Christenheit zu vernichten. — Ein Engländer, Hr. Leckie, schrieb im J. 1817 ein nicht sehr bekannt gewordenes Buch über das Gleichgewicht von Europa, worin er den Rath gibt, die Türkei anzugreifen, und Griechenland frei zu machen.

Vorladung.

Rupert Hummel, Bauer von Engelharz der Pfarrei Stein-

bach, will sich mit seinen Gläubigern gütlich ausgleichen, und hat daher um deren gerichtliche Zusammenberufung gebeten. Diesemnach werden hiemit alle Gläubiger des obengenannten Rupert Hummel vorgeladen, bei der zur Anmeldung ihrer Forderungen und gütlichen Ausgleichung auf Donnerstag den 30. Mai d. J. anberaumten Tagsfahrt entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte unter Strafe des Ausschlusses zu erscheinen.

Actum am 26. April 1822.

Königlich baierisches Landgericht Grönenbach.

v. Dormaier, Landrichter.

Bekanntmachung.

Iſßny, Oberamts Wangen. (Liegenschafts-Verkauf.) Dem Auftrag des k. Oberamtsgerichts zufolge, soll aus der Gantmasse von Andreas Thomann, Bürger und Seckler dahier, dessen besitzende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Freitag der 17. Mai bestimmt wurde.

Die Liegenschaft besteht:

1) In einem zweistöckig gut gebauten Wohnhause an der Wasserthorstrasse nächst der Kirche gelegen, in welchem sich 4 heizbare Zimmer, 4 Kammern, ein Gewölbe, ein Keller ꝛc. befindet, und 2) in einem vor dem Wasserthor an der Leutkircher Strasse gelegenen Grasgarten, welcher 509 Ruthen 29 Schuhe im Meß hält, und in welchem ein Wohnhaus befindlich ist. Kaufsliebhaber haben sich daher am besagten Tage Vormittags bis 9 Uhr auf dem Rathhaus in Iſßny einzufinden, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Kaufslustige sich mit genügenden Vermögens- und Leumuths-Zeugnissen auszuweisen haben, widrigenfalls sie nicht zum Kauf zugelassen werden können. Iſßny den 27. April 1822.

Königlich würtembergisches Waisen-Gericht.

Aus Auftrag Rathsschreiber Weberbeck.

In der 124. Nürnberger Ziehung herausgekomene Numern:

18 87 5 43 3.

Die 125. Ziehung geschieht den 30. Mai, und inzwischen die 1165. Münchner den 9. Mai, und die 786. Regensburger den 21. Mai.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Ein Blick in die Geschichte der Zettelbanken in Europa und auf die Errichtung einer Nationalbank in Baiern. 8. Nürnberg 1822 6 kr.

Veillodter, V. K. Iſt die Einführung von Kirchenvorständen für die Glaubens- und Gewissensfreiheit den evangel. Glaubensgenossen gefährlich? 8. Nürnb. 1822 12 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
No. 72.

Kempten Montag den 6. May 1822.

Deutschland. Baiern. Verhandlungen der Ständeversammlung. München. 2. May. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 1. May. Unter den Urlaub haben sich ein Antrag des Abg. Fürst, über Darmhäuser Kaufmannsgüter betr., welcher Beifall erhielt, wurde. Es wurde sodann die Berichts der Kammer wegen der Anregung des Abg. v. Lerchenfeld, die Gesetzkraft und Wirksamkeit der Rechtsfrage bes., verlesen und genehmigt, worauf der Abg. v. Lichtenstern als Referent das S. Lerchenfelder über die Staatsausgaben einen umfassenden und detaillirten Vortrag erstattete, welcher sich über alle Positionen des Ausgabenbudgets erstreckte, theils bestätigende Bemerkungen und Anträgen des Ausschusses und welcher die ganze Sitzung über der Sitzung einnahm, welche wurde um 3/4 Uhr geschlossen und die nächste, zur Berathung der Berichte über den Gesetzentwurf auf morgen Donnerstag den 2. May anzeigte, in welcher die Abg. Frhr. v. Closen, Graf v. Preysing, Frhr. v. Hegnenberg, Graf v. Seinsheim, Frhr. v. Aretin, Graf v. Arco, Frhr. v. Lerchenfeld, Graf v. Törring, Frhr. v. Stengel, Graf v. Rechberg, Frhr. v. Rotenhan, Graf v. Lerchenfeld, Frhr. v. Lichtenstern, Graf v. Fugger, Frhr. v. Schrenk, Graf v. Pappenheim

über das Staatseinkommen und der Abg. Köster über die Militärangelegenheiten referiren werden.

Würtemberg.

Ueber die Verurtheilung des Hrn. Prof. List enthält ein Bericht vom Neckar vom 27. April Folgendes: Zwei Artikel in dem Korrespondenten v. u. f. Deutschland der eine von Stuttgart, der andere von Straßburg, beide vom 15. April datirt, geben dem Publikum von einem Erkenntniß Kunde, das der k. würtemberg. Gerichtshof zu Eßlingen gegen den vormaligen Professor zu Tübingen, Hrn. List, gefällt hat. Die in jenen Artikeln vorgetragenen faktischen Verhältnisse erfordern nachstehende Berichtigungen. Es ist unrichtig, daß die Minister eine Kriminalunterſuchung gegen Hrn. List verhängt haben. Es ist gerichtlich vorgekehrt und die Verfügung des Richters I. Instanz, in II., ja sogar in III. Instanz überall einhellig bestätigt worden. Es ist irrig, wenn behauptet wird, die Unterſuchung sei wegen bloßer politischer Meinungsäusserung und wegen Ehrenbeleidigung der gesammten Staatsdienerschaft verhängt worden. Letzteres Vergehen kam als Nebenpunkt zur Sprache. Der Hauptgrund lag aber darin, daß aus dem von Hrn. List verbreiteten Petitionsentwurf die Absicht hervorleuchtet, Mißvergnügen zu verbreiten und die Unterthanen zu grundlosen Beschwerden zu veranlassen. Das Maximum der Strafe dieses Verbrechens ist durch das Gesetz auf zweijährige Zuchthausstrafe bestimmt. Wenn ferner versichert wird, Hr. List sei zu 10monatlicher Festungsarbeit verurtheilt, so ist hierunter nicht, wie es glaublich sein könnte, Karrenstrafe, sondern Festungsarrest mit angemessener, d. h. einer solchen literarischen Beschäftigung zu verstehen, die den Bildungsverhältnissen des Hrn. List entspricht. Der Verfasser des Stuttgarter Artikels gibt an, man habe allgemein geglaubt, Hr. List werde, wo nicht ganz frei gesprochen, doch nur eine leichte Zurechtweisung erhalten. Allein dieser Erfolg war darum nicht zu erwarten, weil gegen Hrn. List, der die Autorschaft und die Verbreitung des erwähnten Petitionsentwurfs im ersten Augenblicke zugab, Kriminalunterſuchung gericht-

lich verfügt, diese Verfügung auf eingewandte Rechtsmittel in allen Instanzen bestätigt worden und das Objekt der Untersuchung, nach der übereinstimmenden Ansicht aller Instanzen, ein Staatsverbrechen war, das nach den Gesetzen im schwersten Grade, wie oben schon erwähnt, mit 2jähriger Zuchthausstrafe geahndet wird. Uebrigens hat Hr. List an den höheren Richter Rekurs ergriffen, dem es allein zusteht, über die Gesetzmäßigkeit des gefällten Urtheils zu erkennen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 29. April. Aus Straßburg wird vom 26. dies geschrieben: Der Kurierwechsel durch unsere Stadt ist seit einiger Zeit ausnehmend stark. Zwischen Paris und Wien ist er besonders sehr lebhaft, und Alles deutet auf sehr wichtige Unterhandlungen. — Prof. List, von Stuttgart, befindet sich seit Kurzem hier, und wird, wie es heißt, seinen bleibenden Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen. Auch kommen unausgesetzt viele Fremde hier durch. — Die Untersuchung wegen des Belforter Komplotts soll jetzt beendigt sein, und man versichert, daß in Kurzem die Anklagekammer diejenigen Beschuldigten bezeichnen wird, welche vor den Kolmarer Assisenhof gebracht werden sollen. — Im Oberrhein ist man mit den nahen Wahlen beschäftigt. Sie werden, wie man glaubt, durchgängig im Sinne der Liberalen ausfallen.

Niederelbe.

Hamburg v. 26. April. Die Federn der Gelehrten und Zeitschriften sind aufs neue geschärft und in Bewegung, um meistens den Kampf gegen die Osmannen als nothgedrungen und gerecht, und die Sache der Griechen in einem günstigen Gesichtspunkt darzustellen, so daß man bald auf diesen vorläufig eröffneten Federkrieg vielleicht einem ernsteren mit dem Schwerte entgegen sehen kann. Der bekannte Dichter und Schriftsteller, Baron von la Motte-Fouqué, hat in einer Berliner Buchhandlung eine Flugschrift über »Türken, Griechen und Türkenkrieg« herausgegeben, worin er diesen Gegenstand aus dem Gesichtspunkte der Religiosität, der Moral und Politik ausführt. »Wir stehen am Scheidewege, heißt es darin, fleckenfrei, ganz

fleckenfrei mußte der Krieg gegen die Osmannen beginnen, wenn er im Namen des Kreuzes geführt werden sollte. Die gottgefällige That muß ganz gottgefällig sein. Die christlichen Mächte hatten kein Recht, den als Unterthanen eines muhamedan. Fürsten anerkannten Griechen mit den Waffen in der Hand bei ihrem Aufstande zu helfen, so lange die Muhamedaner die frühern Verträge nicht verletzten. Dies ist nun geschehen, und mit vollem Recht wurden die Türken früher als Erbfeinde von dem christl. Europa betrachtet. Dem Erbfeind ist ein solcher, mit dem eine Generation den Kampf nicht auszuringen vermochte, und also, müde ins Grab sinkend, den Anspruch und des Kampfes Mühe dem nachfolgenden Geschlechte (als Erbe) übergibt. Ohne Frevel, fährt der Verfasser fort, glaube ich nun sagen zu dürfen: »Gott hat die Ungläubigen dahin gegeben in ihres wilden Herzensgelüste! Der Krieg wider sie ist gerecht, ist nothwendig, wenn es je einer auf Erden war!« Auch die Volksblätter nehmen den Gegenstand seit einiger Zeit auf, und führen eine kühnere Sprache.«

R u ß l a n d.

Man will von einem Vertrage wissen der zwischen Rußland und Spanien wegen einer temporairen Seestation im mittelländ. Meere abgeschlossen werden soll. — Der Gen. Lieut. Graf v. Woronzow, vormaliger Oberbefehlshaber des ruß. Okkupationskorps in Frankreich, der sich seit geraumer Zeit zu Paris aufhielt und nun nach Podolien geht, begibt sich zur ruß. Südarmee unter Gen. Wittgenstein, um daselbst den Oberbefehl über sein Armeekorps, das bisher der Gen. Roth provisorisch führte, wieder zu übernehmen.

T ü r k e i.

Nach Ali Pascha's Tod erließ Churschid Pascha folgenden Aufruf an die Griechen: »Friede und Verzeihung unter folgenden Bedingungen: Ihr legt die Waffen nieder, bezahlt dem Sultan den bisherigen Tribut, legt die den Muselmännern vorbehaltenen Farben, die ihr entheiligt, ab, tragt ziegenhärne Kleider und auf dem Kopf eine Mütze von Büffelhaut. In euern unterthänigen Bittschriften setze ich als Zeichen eurer Skla-

verei, als verworfne Christen, euern Namen stets die Worte: Hund, Kaffer, Ungläubiger vor. Ihr überliefert unserm Schwertträger je das Dreißigste eurer Kinder, um sie in der mahomed. Religion zu erziehen. Nur auf Eseln dürft ihr fortan reiten.« — Die Epiroten nahmen diese Vorschläge, wie sie es verdienten, auf. Alle schwuren auf das Kreuz, eher zu sterben als ihre Kinder auszuliefern und sich der Beschimpfung zu unterwerfen, woran selbst Ali nicht dachte. — In der letzten Nationalversammlung der Griechen zu Korinth wurde beschlossen, vier Gesandte an die europ. Hauptmächte, Rußland, Oesterreich, England und Frankreich zu senden. Die Flagge der Hellenen wurde festgesetzt; sie ist schwarz, roth und weiß, auf einer Seite die Minerva, auf der andern ein Phönix, Zeichen der Wiedergeburt und des neuen Daseins der griech. Nation. In den Beschlüssen wird das Jahr 1822, »das erste Jahr der Befreiung und Unabhängigkeit der Hellenen«, und auch »das erste Jahr der neuen Zeitrechnung Griechenlands« benannt. — Die meisten Steuerleute auf der türk. Flotte sollen englische Renegaten sein. — Wie man versichert, hat der franz. Botschafter zu Konstantinopel um seine Zurückberufung ersucht.

Niederlande.

Brüssel v. 27. April. Mehrere Regimenter in dem Norddepartement haben Befehl bekommen, schleunigst nach der Picardie aufzubrechen, wo die fortwährenden räthselhaften Brandstiftungen Alles in die größte Bestürzung versetzt haben.

Frankreich.

Paris v. 26. April. Da die Brandstiftungen nicht nur im Oisedepartement fortdauerten, sondern sich selbst bis vor die Thore von Paris ausbreiteten, so soll die Regierung beschlossen haben, in die mit diesem Uebel heimgesuchten Kantone Truppen zu verlegen. Am 18. dies brannte es in einer Vorstadt von Amiens, zu gleicher Zeit wurden zu Morlencourt 32 Häuser in Asche verwandelt. Am Abend vorher sah man Beaumont, St. Genevieve, Meru, und einzelne Pachthöfe im Oisedepartement in Flammen aufgehen. Die (ul-

traroyalistische) Etoile will wissen, man habe in den Papieren eines Verhafteten einen Brief gefunden, worin angerathen werde, mit dem Feuereinlegen bis zu den Wahlen fortzufahren. — Gestern gieng einem in dem Schlosse der Tuilerien Schildwache stehenden Schweizer unversehens die Flinte los, wodurch er schwer verwundet wurde. Der Pilote sagt, daß dieser Vorfall in den Tuilerien Schrecken erregt habe. — Heute nach Mitternacht sind 2 Kuriere aus dem Norden bei der ruß. Gesandtschaft angekommen. — Aus Rochelle ist eine starke Abtheilung Fußvolk nach Thouars abgegangen, um vorläufig dort Garnison zu halten. — Oeffentliche Blätter theilen ein Schreiben aus Bayonne vom 15. mit, worin gesagt wird: »Seit einigen Tagen verdoppelt man die Wachsamkeit an unsern Grenzen; span. Blätter, die revolutionäre Artikel über Frankreich enthielten, wurden mit Beschlag belegt. Ein baskischer Bote, der die Bidassoa passirte, wurde verhaftet; man fand bei ihm verschiedene Briefe in Chiffern, welche die nach Spanien geflüchteten franz. Offiziere an ihre Anhänger in Frankreich schrieben. Diese Papiere wurden sogleich nach Paris gesendet.«

Französische Grenze v. 27. April. Man hat in unsern Handelsplätzen am Mittelmeere mehrere Nachrichten über den Ausbruch der Feindseligkeiten im schwarzen Meer verbreitet. Allein man hat keine zuverläßige Berichte darüber. — Ein Brief aus Marseille behauptet, es sei an der Mündung der Donau ein Seegefecht zwischen ruß. und türk. Schiffen vorgefallen. — Sämmtliche in ruß. Diensten befindliche Griechen sollen, nach denselben Berichten, Befehl erhalten haben, die jonischen Inseln zu verlassen. Man weiß nicht, was dazu die Veranlassung gegeben hat. — Unsere Privatbriefe aus Marseille erwähnen des Aufstandes in Corfu nicht, wovon einige südl. Zeitungen Meldung thun. — Nach den neuesten Briefen aus Süd-Italien sind die Irrungen zwischen General Frimont und dem neapol. Ministerium noch nicht beigelegt.

Großbritanien.

London v. 22. April. Die neuesten Nachrichten

aus Rio-Janeiro gehen bis zum 16. Febr. Die nach Praya-Grande verlegten portugies. Truppen hatten erklärt, daß sie nur durch Gewalt zur Einschiffung nach Portugall würden gezwungen werden können. Ein neuer Aufstand wurde nur durch die Geistesgegenwart des Kronprinzen unterdrückt. Er hatte sich an Bord einer der Fregatten in der Bay begeben, und befahl, daß sie zum Angriffe der Portugiesen sich richte. Die brasilian. Truppen unter Befehl des Gen. Corrade mußten die aufrührerischen Portugiesen einschließen; dann ließ der Prinz die portugies. Offiziere kommen, und verlangte, sie sollen sich die Einschiffung gefallen lassen. Diese verlangten für ihre Truppen die Zahlung des rückständigen Soldes von 3 Monaten. Einen Monat sogleich und den Rest nach der Einschiffung zu zahlen, wurde ihnen zugestanden; und endlich am zweiten Tage angenommen, wo dann die Einschiffung vor sich ging. Die Ruhe in der Stadt wurde durch diese Einschiffung wieder hergestellt. Nur ein Umstand störte die Freude. Die Kronprinzessin war im Anfang der Unruhe mit ihrer Familie nach St. Cruz gebracht worden, und der Infant wurde dabei von einer tödtlichen Krankheit befallen. (Die Nachricht sagt nicht, ob er gestorben sei.) Die portugies. Truppen segelten den 16. nach Lissabon ab, von 2 Fregatten begleitet. — In Fernambuc traf General Meusrad mit 500 Mann Truppen aus Portugal ein, entschloß sich aber nach einigen Verhandlungen auf Verlangen der Einwohner sich wieder einzuschiffen.

Mancherlei.

Zu Innsbruck begann am 22. April der große Ausschußkongreß, wozu in Folge des von Sr. Maj. dem Kaiser erlassenen Konvokatoriums die Repräsentanten der 4 Stände von Tirol sich versammelt haben. — In Raab, in Ungarn, wurde kürzlich ein ehemaliges Franziskaner-Kloster an den Meistbietenden verkauft. Der Käufer legitimirte sich nun als einen Bevollmächtigten der Jesuiten. Man machte große Augen, und erklärte ihm, daß man diesen Umstand erst nach Hof zur Entscheidung berichten müsse. Die Hofkanzlei entschied, daß der Kauf nicht Statt finden könne, da die Jesuiten als Körperschaft noch nicht gesetzlich aufgenommen

seien. Darauf kaufte nach diesem verunglückten loyolitischen Versuche, einen festen Fuß in Ungarn zu erlangen, das Comitat das Kloster. — Lord Byron bewohnte seit einiger Zeit ein Landhaus, nahe bei Pavia, beschäftigt seine Memoiren nieder zu schreiben. Ohnlängst verfügte sich ein österreich. Offizier von Rang zu ihm, und es kam zwischen beiden, man weiß nicht auf welchen Anlaß, zu lebhaften Erklärungen. Der Offizier erlaubte sich so starke Drohungen, daß Byrons Bedienter herbeieilte, um seinem Herrn zu Hülfe zu kommen. Es entstand eine Balgerei, wobei der Bediente dem Offizier einen Dolchstich versetzte, der ihn auf der Stelle tödtete. Der Bediente ergriff die Flucht, und Lord Byron ward wenige Stunden nachher verhaftet, und nach Padua gebracht, wo er sich noch im Gefängniß befindet.

Bekanntmachung.

Das Haus Lit. B. Nro. 172. des Metzgers Anton Willer in der Altstadt, wird hiemit auf Antrag seiner Gläubiger öffentlich feilgeboten, und zum Zweck der Versteigerung desselben an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione creditorum, auf Mittwoch den 8. Mai d. J. 10 Uhr früh Termin anberaumt; weswegen allenfallsige Kaufsliebhaber eingeladen werden, an diesem Tage im Stadtgerichtslokale sich einzufinden und ihr Angebot zu geben. Die jährliche Haussteuer beträgt auf 3 Simplum à 45 kr. per 100 fl. nach 600 fl. Einwerthung 2 fl. 15 kr. Die Kaufsbedingnisse betreffend, so werden solche am Steigerungstage bekannt gemacht, und übrigens steht den Kaufsliebhabern frei, inzwischen dieses Wohnhaus nach Belieben einsehen zu können.

Kempten den 26. April 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Voith, J. Vorschläge zur Verbesserung des Berg- und Hüttenwesens in Baiern. 8. Sulzbach 1822 12 kr.

Fuchs, K. Die Einführung der Kirchenvorstände oder Presbyterien, als der Vertreter der Kirchengemeinden und ihrer Gesellschaftsrechte, mit besonderer Rücksicht auf die protestantische Kirche im Königreiche Baiern. 8. Nürnberg 1822 24 kr.

v. Hazzi, Sendschreiben an Herrn **** Deputirten bei der zweiten Kammer der Landstände in Baiern, über den Entwurf des Gesetzes für landwirthschaftliche Kultur. Ein Beitrag zur Kulturgesetzgebung im Allgemeinen. 8. München 1822 30 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Welthegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
No. 73.
Freytag Mittwoch den 8. May 1822.

Deutschland. Baiern; Verhandlungen der Ständeversammlung. Würtemberg. Darmstadt. Frankfurt. Großherzogthum. Hessen. Frankreich. Großbritannien. Königreich. Irland.

Deutschland.
Baiern.

Verhandlungen in der Ständeversammlung.
München d. 2. May. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erhartete der Abg. Ritter Lerchenfeld den Vortrag der Militärangelegenheiten; derselbe umfaßte und entwickelte im Detail alle Zweige der Armee in den 2 Hauptabtheilungen, so wie die Verhältnisse der Formation und Zusammensetzung, und obliegt jetzt, den besonderen Vortrag darüber in der Militärorganisationskommission abgegebenen Gutachten, verschiedene Verbesserungen und Abänderungen sowohl bei der Administration als bei der Instituten Masse der Armee vor, und berathe ganz diese Vorlage erfüllte Se. Exc. der Herr Minister der Armee, Graf v. Tenn, daß die Instituten übergenauere Kenntnissen den Gesammtmilitärstand betreffend. Se. Maj. dem Könige ertheilt worden wären, worauf der Abg. v. Hornthal und v. Seefried einige Bemerkungen machten. Das Präsidium brach demnächst den Abg. Lutz, um als Referent des vom Ausschusse Vortrag zu erstatten über den Gesetzentwurf, die Freyheiten im Apothekerwesen betreffend,

und schloß sodann die Sitzung mit Anberaumung der nächsten auf Samstag den 4. dies.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 1. Mai. Die für unsere freie Stadt so wichtige Frage, ob und in wiefern die Einführung einer Militärkonscription zur Bildung und Komplettirung des für die deutsche Bundesarmee zu stellenden Kontingents passend oder unpassend befunden werden dürfte, beschäftigt fortdauernd die zu diesem Ende hier niedergesetzte Kommission. — Berichte vom Rhein vom 30. April melden: Das von der franz. Regierung der Kammer vorgelegte Zollgesetz ist seit dem 24. d. M., vermöge Ordonnanz, an den Grenzen in Vollzug getreten. Einzelne Tarifsätze sind noch bedeutend erhöht worden. Statt der 30 Franken, die anfänglich für ein Stück fetter Ochsen vorgeschlagen waren, müssen nun 50 Franken bezahlt werden, und so gehen die Erhöhungen verhältnißmäßig für alle übrigen Viehgattungen fort. Besonders erhöht wurde der Zoll auf die Schaafe, wodurch Baiern für Franken empfindlich gefährdet wird, so wie der Nachtheil, der hieraus für die südlich deutschen Staaten alle zusammen hervorgeht, ungeheuer ist. Nur ein schnelles Resultat der Darmstädter Verhandlungen, und zwar ein solches, »wie es die eiserne Noth, da die Vorstellungen der Höfe von Baiern, Würtemberg und Baden in Paris durchaus nicht beachtet wurden, gebieterisch fordert,« ist noch vermögend, dem drohenden Verderben Einhalt zu thun.

Oesterreich.

Von der Donau v. 30. April. Briefe aus Wien erneuern die Versicherung, es sei noch Hoffnung vorhanden, daß es den gemeinschaftlichen Bemühungen des österr. und engl. Kabinets gelingen werde, einen Bruch zwischen Rußland und der Pforte zu vermeiden. Dem Fürsten Hof- und Staatskanzler von Metternich — heißt es in diesen Briefen — ist es nicht schwer geworden, den kais. ruß. ausserordentlichen Bevollmächtigten, Hrn. v. Tatitscheff, aufs Vollkommenste zu überzeugen, daß die gegenwärtige Lage Europa's es den großen Mächten, deren innigstes Einverständniß

ie Aufrechthaltung des innern Friedens dieses Welt-
heils garantire, nicht gestatten könne, sich in einen
Krieg im Osten zu verwickeln. Zu Wien hatte man
noch keine weitern Nachrichten aus Konstantinopel.
Der von einem Tage zum andern dort erwartete Ku-
rier des kais. österr. Internuntius zu Pera, der wie
man voraus setzte, die definitive Antwort des Reis-
Effendi auf die von den Ministern der vermittelnden
Mächte unterm 10. Merz demselben übergebene Note
überbringen sollte, war noch nicht eingetroffen. Hr.
v. Tatitscheff hat einen Theil seines Gesandtschaftsper-
sonals in Wien zurückgelassen, und wird selbst unge-
fähr in 6 Wochen, wie es heißt, zu Anfang des Mo-
nats Juni dahin zurückkehren. Man nimmt als sehr
wahrscheinlich, fast als gewiß an, daß mittlerweile, und
so lange die Unterhandlungen zwischen den beiden Kai-
serhöfen fortdauern, von keinem wirklichen Ausbruche
der Feindseligkeiten die Rede sein könne, wie auch die
erwartete Erklärung der Pforte ausfallen möge. Selbst
wenn diese sich gegen alle Erwartung als durchaus
für Rußland unbefriedigend ergäbe, würde man doch
erst, wie man versichert, und ehe man zu den Waffen
griffe, in Wien über die Ergreifung fernerer Maßre-
geln übereinkommen, zu welchem Ende man denn auch
von einem Kongreß spricht, der dort im Monat Juni
gehalten werden soll.

Türkei.

Der Spectateur oriental enthält folgende weitere Nachrichten aus Smyrna: Die neue und so ernstliche In-
surrektion auf Scio, die so zu sagen vor unsern Tho-
ren ausgebrochen, hat ganz Anadoli in Allarm versetzt.
Das ganze Land bietet das Bild eines großen Lagers
dar. Truppenkorps ziehen rings um uns und durch
unsere Mitte, und die Luft ertönt von Musketenschüs-
sen, ohne daß die Europäer sich darüber beunruhigen;
denn sie wissen, daß die Osmannly sie als ihre guten
Freunde ansehen. Aber gegen die Griechen hat das
Ereigniß von Scio die Türken neuerdings erbittert,
und die Menschenjagd geht wieder an. Sie legen
mit Recht großen Werth auf Scio, denn die Insur-
rektion kann sich von da über Mytilene und die In-

seln verbreiten. Doch so lange die Samier nicht die Citadelle, und folglich den Hafen haben, ist ihre Lage auf Scio sehr unsicher. Sie haben zwar auf der Anhöhe Turlotti eine Batterie errichtet, aber ihr Geschütz ist von leichtem Kaliber, um der Festung bedeutend zu schaden. Erst am 2. April haben sie eine Kanone von schwerem Kaliber aufgepflanzt. Zu Czesme sammelt sich eine türk. Armee; werden die Samier diese stehenden Fußes erwarten? Werden sie vorher auf die Citadelle Sturm laufen? Wird ihre Flotte vor der türkischen von 12 Schiffen, die nur Südwind am Auslaufen von Konstantinopel hindert, Stand halten? Werden die Samier, im Vertrauen auf den Beistand der Scioten, den Entschluß fassen, zu siegen oder zu sterben, oder Scio behandeln, wie ihre Brüder Ayvali behandelten? Nur die Zeit kann diese Fragen lösen, welche alle Gemüther mit Unruhe erfüllen, so wie dieser Aufstand unserm Handel den empfindlichsten Stoß versetzt.

Konstantinopel v. 10. April. Der Zustand unserer Hauptstadt ist zwar noch ziemlich ruhig, aber seit Ankunft der Nachricht von Empörung der reichen und wichtigen Insel Scio stockt wieder aller Handel und Wandel. Ueber die erste Veranlassung dieser Insurrektion hat man blos Gerüchte. Mit Ausnahme der Citadelle ist die ganze Insel von den Türken geräumt. Sobald diese Nachricht hieher kam, wurden die von Scio gebürtigen Griechen unter Aufsicht gesetzt, und da sehr viele reiche Kaufleute von dort gebürtig sind, so flüchteten sich die Meisten in die entferntern Quartiere der Vorstädte, wo sie bis jetzt versteckt sind. Sechs der reichsten wurden aber ergriffen und in die Gefängnisse des Lazareths abgeführt. Der Bazar ist zum Theil geschlossen, obgleich die Pforte befahl, daß Jedermann seinen Geschäften nachgehen solle. Am 7. segelte der Kapudan Pascha ab, um Scio zu züchtigen, allein es heißt, widrige Winde hätten ihn für den Augenblick abgehalten, seinen Zug fortzusetzen. Ein Gerücht behauptet, es sei die Pest am Bord seiner Schiffe ausgebrochen, was ihn an Fortsetzung der Fahrt hindere. Uebrigens fielen auch mehrere Exzesse in den Vorstädten vor, die aber vielleicht nur das Vorspiel neuer

Greuel sind. In Smyrna werden seit dem 3. dies täglich Christen durch die nach Samos und Scio durchziehenden asiat. Truppen ermordet, und kein Christ traut sich jetzt mehr dort, so wie hier, auf der Straße zu erscheinen.

Triest v. 26. April. Gestern langte hier ein Schiff an, welches den 11. April von Smyrna absegelte. Nach den mitgebrachten Briefen hatte die Insurrektion der Griechen auf Scio neue blutige Auftritte in Smyrna zur Folge gehabt. Die Türken ermordeten wieder eine bedeutende Anzahl Christen von allen Nationen, und bei Abgang des Schiffs war die Ruhe noch nicht hergestellt. Im Archipel sind nun die meisten griech. Inseln im Aufruhr.

Spanien.

Madrid v. 15. April. Die allgemeine Neugierde ist auf die Konferenzen gespannt, welche unsere Minister gegenwärtig mit dem franz. Gesandten in Betreff des Sanitätskordons an den Grenzen halten. Auch soll von den kontrerevolutionären Komplotten die Rede gewesen sein, die von den span. Auswanderern in Bayonne angezettelt worden zu sein scheinen, und andern wichtigen Klagepunkten. Wie man versichert, hat Graf Lagarde sich geweigert, die verlangten Aufklärungen zu geben. So viel ist gewiß, daß drei Minister unverzüglich nach Aranjuez abgegangen sind, um Se. Maj. zu ersuchen, dem Gesandten seine Pässe zuzustellen. Der König war nicht der Meinung seiner Minister; er bezeugte Verlangen, daß die Beweggründe, auf welche hin man einen so auffallenden Schritt thun wolle, besser hergestellt und auf alle Fälle der Staatsrath zur Konsultation beigezogen werde. Man ist sehr begierig, wie diese Sache enden wird.

Frankreich.

Paris v. 27. April. Se. Maj. hat den Abgebrannten im Disedepartement eine vorläufige Unterstützung von 5000 Fr. bewilligt, und man wendet alles Mögliche an, um den Urhebern der dortigen Brandstiftungen auf die Spur zu kommen. — In der Gegend von Amiens wurden 400 Mann von den Jägern zu Pferd der k. Garde in den Dörfern vertheilt. — Die mei-

sten Mitglieder der Deputirtenkammer hatten bereits Paris verlassen. Es hieß, die neue Session der Kammern solle am 4. Juni eröffnet werden.

Großbritanien.

London v. 20. April. Berichte aus Neuyork vom 14. März melden: Gestern gieng das Gerücht, daß der span. Minister in Washington sehr entschieden gegen die Botschaft des Präsidenten, worin dieser auf Anerkennung der Unabhängigkeit der span. Besitzungen in Amerika antrug, protestirte und selbst zu erkennen gegeben habe, daß er, wenn diese Botschaft durchgehe, unverzüglich nach Spanien zurückkehren wolle. — Wie man hört, ist der mexicanische Commodore Cortes hier angekommen und mit wichtigen Unterhandlungen beauftragt. Er verließ die Stadt Mexico vor 40 und Vera-Cruz vor 30 Tagen. Die Festung S. Juan de Ulloa war noch fortdauernd im Besitze der Spanier, die übrigen span. Truppen in Mexico waren im Begriffe, sich nach Spanien einzuschiffen. Das ganze Land war vollkommen ruhig. — Die »Aurora« meldet, daß Commodore Cortes ein akkreditirter Agent sei, und daß ihm noch ein zweiter folgen werde. Der Kongreß von Mexico sollte sich am 24. Febr. versammeln.

Mancherlei.

Der Moniteur vom 28. April enthält ein Privatschreiben aus Wien nach welchem versichert wird, das österreich. Kabinet habe sich verpflichtet, ein Hülfskorps von 60,000 M. in Bereitschaft zu halten, über welches der Kaiser Alexander verfügen kann, so wie, während der letzten Unruhen in Italien der Kaiser Alexander sich verpflichtet hatte, zu der österreichischen, gegen die Neapolitaner bestimmten, Armee ein gleiches Hülfskorps stoßen zu lassen, im Falle ein länger fortgesetzter Widerstand von Seiten der Neapolitaner dieses Hülfskorps würde nöthig gemacht haben. Oesterreich und Preußen, so wird hinzu gesetzt, sollen außerdem für Aufrechthaltung des Friedens im übrigen Europa wachen, und die ruß. Staaten gegen jeden Angriff von Westen her schützen. — Bei dem Sturme auf Napoli di Romania am 16. Dec. bildeten die Deutschen ein eigenes Korps von ungefähr 150 Mann, unter Anführung des Hauptmanns Liesching, welches sich 6 Stunden lang aufs Beste hielt, während die Griechen nicht gleiche Tapferkeit bewiesen. Hauptmann Liesching wurde durch eine Kanonenkugel schwer am Fuße verwundet, und starb den 17. Dec. in Argos, wo er

mit allen militärischen Ehren begraben wurde. Seine Effekten sind einem seiner Freunde, Seeger, übergeben worden, der sie der Wittwe zurückbringt. Dieser Seeger hat zugleich ein von Fürst Demetrius Ypsilanti unterzeichnetes Versprechen einer lebenslänglichen Pension für die Wittwe, welche bezahlt werden soll, sobald die Regierung vollends ganz zu Stande gekommen sei. D. M. Boldeman starb in Argos am Nervenfieber; der Freiwillige, Spittler, ebendaselbst an der Ruhr. Hauptmann Ballestera wurde vor Corinth erschossen. — Nach einem preuß. Kabinetsbefehl vom 15. April soll, bei Vermeidung einer Geldbuße von 50 Rthlrn., oder 4 wöchentlicher Gefängnißstrafe, Niemand gestattet sein, ohne unmittelbare landesherrliche Erlaubniß, seinen Familien- oder Geschlechts-Namen zu ändern, wenn auch durchaus keine unlautere Absicht dabei zum Grunde liege. — Im franz. Departement der Ostpyrenäen hat man gegen Catalonien, in Spanien, hin ein ziemlich lange anhaltendes Kleingewehrfeuer gehört. Die Veranlassung desselben ist bis jetzt noch nicht bekannt. — Auf Sizilien hat die Regierung wieder eine geheime Niederlage von mehr als 10,000 Flinten entdeckt und weggenommen. In Palermo werden fortwährend viele Verhaftungen vorgenommen. — Die Superintendenten der evangel. Synode zu Kreuznach, Ebertz und Schneegans, sind von einer Untersuchungskommission des Landgerichts zu Koblenz verhaftet, und nach Koblenz ins Gefängniß gebracht worden. Da diese Männer in ihrer bedeutenden und wichtigen Stellung auf die Bildung des Volks in einem nicht kleinen Bezirke großen Einfluß geübt, und bei dem evangel. Theile der Einwohner der Stadt Kreuznach, der über 2 Drittheile der Bevölkerung ausmacht, seit vielen Jahren durch Lehren und Beispiel die Quellen aller religiösen und sittlichen Begriffe gewesen sind, so hat dieses Verfahren das allergrößte Aufsehen erregt.

Gant-Edikt.

Joseph Seyband, bürgerlicher Hufschmied zu Immenstadt, hat sich wegen Ueberschuldung dem Gantverfahren unterworfen. Es werden sohin nachstehende Ediktstage festgesetzt: zur Anmeldung der Forderungen und gehörigen Nachweisung derselben Freitag der 31. Mai; zur Vorbringung der Einreden dagegen Freitag der 28. Juni; zur Schlußverhandlung und zwar zur Replik Dienstag der 16. Juli; und für die Duplik Samstag der 3. August h. J. Die sämmtlichen Gläubiger des Joseph Seyband werden daher vorgeladen, an den festgesetzten Ediktstagen in hiesiger Landgerichts-Kanzlei morgens 9 Uhr in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, mit dem Bedeuten, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung ihrer Foderungen an der Gantmasse, das Nichterschei-

nen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung der treffenden Rechtshandlungen zur Folge habe. Diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Joseph Seyband in Händen haben, werden aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes beim Gantgerichte zu übergeben. Auch wird am ersten Ediktstage das Gantanwesen, bestehend im Wohngebäude, Werkstätte, Schmiedgerechtigkeit, Stadel und Stallung, öffentlich versteigert; deswegen hiermit die Kaufslustigen dazu vorgeladen, die sich über Vermögen, Leumund und Genügung der Militärpflichtigkeit auszuweisen haben. Die nähern Verhältnisse können stündlich eingesehen werden. Immenstadt am 26. April 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Holz-Versteigerung.

Auf Samstag den 11. Mai l. J. 9 Uhr Vormittags wird im Schwanen zu Obergünzburg eine Holzversteigerung von dem, in den Walddistrikten Rotachschachen und Bremberger-Wald aufgearbeiteten Holzmaterial, abgehalten, welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Die Kaufslustigen können das zu verwerthende Material vorher einsehen, und sich die Numern, nach welchen dasselbe unter den zu vernehmenden Bedingungen ausgerufen wird, vormerken.

Ottobeuren den 3. Mai 1822.

Königlich baierisches Forstamt Ottobeuren.

Egloff, Forstmeister. Richstein, Aktuar.

Bekanntmachung.

Ißny, Oberamts Wangen. (Liegenschafts-Verkauf.) Dem Auftrag des k. Oberamtsgerichts zufolge, soll aus der Gantmasse von Andreas Thomann, Bürger und Seckler dahier, dessen besitzende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Freitag der 17. Mai bestimmt wurde.

Die Liegenschaft besteht:

1) In einem zweistöckig gut gebauten Wohnhause an der Wasserthorstrasse nächst der Kirche gelegen, in welchem sich 4 heizbare Zimmer, 4 Kammern, ein Gewölbe, ein Keller ꝛc. befindet, und 2) in einem vor dem Wasserthor an der Leutkircher Strasse gelegenen Grasgarten, welcher 509 Ruthen 29 Schuhe im Meß hält, und in welchem ein Wohnhaus befindlich ist. Kaufsliebhaber haben sich daher am besagten Tage Vormittags bis 9 Uhr auf dem Rathhaus in Ißny einzufinden, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Kaufslustige sich mit genügenden Vermögens- und Leumuths-Zeugnissen auszuweisen haben, widrigenfalls sie nicht zum Kauf zugelassen werden können. Ißny den 27. April 1822.

Königlich würtembergisches Waisen-Gericht.

Aus Auftrag Rathsschreiber Weberbeck.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Allerh. allergnädigster Freiheit.
Nro. 74.

Kempten Freitag den 30. Mai 1823.

Deutschland, Baiern, Verhandlungen der Ständeversammlung, Ausland, Frankreich, Spanien, Portugall, Amerika, Miszellen.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München d. 7. Mai. Eröffnung der Kammer der Abgeordneten am 6. Mai. Nach Verlesung des Protokolls und Bekanntmachung der Eingaben unter anderen der Gemeinde des Marktfleckens Hilpoltstein, Rechtfertigung des Redlichen Benehmens der Bürgerschaft, und Bitte, und des Gemeinde-Ausschusses der Stadt Straubing, daß ein Gesetz, über die Aufhebung der Leibeigenschaft erlassen, ferner über einige unregelmäßige Zwänge der Wildschadens und über die Gemeindewahlen, letzterer über das Staatsbedürfniß im Allgemeinen, Antrag des Abg. Frhr. v. Aretin, über die Einnahmen aus den Staatsregalien. Letzterer Vortrag wurde unterbrochen und auf den Antrag eines Abgeordneten, — in der Absicht, um d. Abg. ordentlich nach Verlesung des Protokolls und der Eingaben der Abg. Edelmayer als Referent den 2. Ausschuß-Bericht, die über die Antrage mehrerer Abgeordneten zum Strafgesetz-, Untersuchungs- und Untersuchungs-Gesetz, um Verbesserung der Gemeindeeinheit dieser Kreise auf die

Staatskassa,« sodann über eine Vorstellung der Stadt Wunsiedel und anderer Städte des Obermainkreises, Uebernahme franz. Kontributionsgelder betr.; ferner der Abgeordnete Freiherr v. Closen »über den Armeefohlenhof und über das Landgestütt;« hierauf trug der Abg. Köster als Nachtrag zu dem Bericht über den Staatshaushalt ein kurzes Correferat »in Betreff der Gensd'armerie« vor, und endlich referirte der Abg. v. Hornthal im Namen des 1. Ausschusses über den von dem k. Finanzministerium vorgelegten Gesetzentwurf, »einige noch unbestimmte Verhältnisse der Staatsschuld betr. Demnächst eröffnete das Präsidium die Diskussion über den Gesetzentwurf, »die Forststrafen im Rheinkreise« betr. Der Abg. Köster betrat die Rednerbühne und zeigte in einer kurzen Rede die Nothwendigkeit dieses Gesetzentwurfes und das bisher Mangelhafte in dieser Hinsicht, erklärte sich sodann einverstanden mit den Bestimmungen des Entwurfs und den Ansichten des Ausschusses und stellte zuletzt einen Antrag auf Erleichterung der Privatschuldner. Von Platze aus äußerten sich die Abg. v. Seuffert, Sturz und Rettig in der Hauptsache einverstanden. Der Abg. v. Hofstetten meint, daß die Erleichterung sehr gering ausfallen würde aus dem Grunde, weil diejenigen, welche an den Institutionen des Rheinkreises so fest hängen, sich vor lauter Furcht, es möge in diese Institutionen ein Eingriff gemacht werden, sogar der Abstellung von Mißbräuchen hartnäckig entgegensetzen. Er stimmt übrigens dem Entwurf bei. Der Abg. Kurz durchgeht die Aeußerungen früherer Redner, besonders der Abg. Köster und Sturz, stimmt dem Antrage des erstern bei, in so fern derselbe blos als Wunsch, nicht aber als conditio sine qua non gestellt werde. Der Abg. Frhr. v. Closen stimmt dem Ausschusse bei, wünscht aber, daß auch für die Rentämter der übrigen 7 Kreise die Bestimmungen dieses Gesetzes angewendet werden sollen. Der Abg. Frhr. v. Frank tritt den frühern Rednern bei. Der Abg. v. Hornthal findet einen Hauptgrund der Holzfrevel in den außerordentlich hohen Holzpreisen und stellt den Antrag, daß besonders auch im Obermainkreise

Maßregeln getroffen werden, um diesem Uebelstande abzuhelfen, unter welchem auch sehr viele Gewerbsleute daselbst leiden. Im Uebrigen ist er mit der Meinung des Ausschusses und dem Antrage des Abg. Köster einverstanden, nur dem geäußerten Wunsch, wegen Umwandlung der Geld- oder Gefängnißstrafen in Arbeit, kann er nicht beistimmen, aus dem Grunde, weil dadurch der Willkühr zuviel Spielraum gelassen werde. Der Abg. Clarus unterstützt die Bemerkungen des Abg. v. Hornthal wegen Holzpreisen im Obermainkreise. Der Abg. Köster wiederholt seinen Antrag und stimmt der Verwandlung der Strafe in Arbeit bei, in so fern es mit freiwilliger Uebereinstimmung des Sträflings geschehe. Der Abg. Geyer wünscht das Gesetz auch auf den Untermainkreis ausgedehnt zu sehen. Der Abg. Dorfner stimmt ebenfalls den Bemerkungen wegen Holzpreisen bei. Der Abg. Weiß und Häcker sind mit dem Ausschuß einverstanden. Letzterer äußert sich über die Arbeitsstrafen in Uebereinstimmung mit dem Abg. v. Hornthal. Hierauf nahm der Abg. Kurz als Referent des Ausschusses nochmal das Wort und durchging die einzelnen Bemerkungen und Bedenken, welche während der Diskussion vorgebracht worden waren. Nachdem nun noch Se. Exc. der Hr. Finanzminister ebenfalls die Diskussion reassumirt und die verschiedenen vorgebrachten Wünsche und Anträge geprüft hatte, schloß das Präsidium die Diskussion und zugleich auch die Sitzung, indem es die nächste auf morgen Dienstag den 7. dies anberaumte.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 4. Mai. Wenn über die Resultate der Unterhandlungen des Hrn. v. Tatitschef zu Wien im großen Publikum gar nichts verlautbart, so tröstet man sich damit, daß solche allererst, innerhalb eines angemessenen Raumes von Zeit, nach seiner Rückkehr zu Petersburg bekannt werden könnte. Inzwischen hat dieses Stillschweigen und die hieraus entspringende gänzliche Unbekanntschaft mit der wirklichen Lage der Dinge, bis jetzt weiter keinen nachtheiligen Einfluß auf den Kurs der Staatspapiere geäussert, die so ziemlich auf

demselben Standpunkte sich erhalten, zu welchem sie sich bald nach dem Schreck, der vor etwa 4 Wochen die Börse befiel, erhoben haben.

Rußland.

Ein Privatschreiben aus Petersburg enthält über die politischen Angelegenheiten des ruß. Reichs Folgendes:

»Sie fragen mich über meine Meinung in Betreff unserer öffentlichen Angelegenheiten und der darauf zu gründenden Erwartungen. Die Frage ist schwer zu beantworten; denn wir wissen hier nur wenig, ja ich glaube, daß unsere Staatsverhältnisse in vieler Rücksicht aus der Ferne richtiger beobachtet werden mögen, als an Ort und Stelle. Die Regierung befolgt die alte Weise, nichts über den Zustand der Politik bekannt werden zu lassen, welches Sie beispielweise daraus abnehmen können, daß die Abreise des Herrn v. Tatitschef, von dessen Mission die ganze Entscheidung über Krieg und Frieden erwartet wird, erst 10 Tage, nachdem er Petersburg verlassen hatte, im Publikum bekannt wurde. Die Briefe, welche wir aus den Häfen des schwarzen Meers erhalten, sind die einzige Kunde, welche uns zukommt, und wir können uns dennoch nicht sehr darauf verlassen, weil sie mit Vorsicht geschrieben sind, und weil viele Zeit erfordert wird, bevor sie zu uns kommen; sie erzählen uns die Fakta, die in Konstantinopel vorfallen, und auf diese Fakta gründen wir, gleich Ihnen, die Konjekturen und Folgerungen von dem, was sich wahrscheinlich ereignen wird. Der Glaube an Krieg ist indessen nun so allgemein geworden, daß kein Mensch mehr daran zweifelt; aber zu diesem Glauben gesellt sich auch die allgemeine Ueberzeugung, daß wir schlagen werden, weil wir schlagen müssen; daß unsere Regierung aufrichtig den Krieg zu vermeiden gesucht, und daß nur der Uebermuth des Divans und die daraus entstandenen Folgen uns dazu zwingen. Ohne den Punkt zu berühren, was unter den gegenwärtigen Umständen die Nationalehre erfordert, und wozu Rußland, nach den Beleidigungen, die sein Gesandter erfahren hat, berechtigt ist, erheischt unser innerer Zustand gewaltsam eine Veränderung der Dinge, das heißt: einen Uebergang der langen Vorbereitungen des Krieges zum wirklichen Kriege oder — einen prompten Friedenszustand. Wenn Sie auf die Periode zurückblicken wollen, in welcher die Osmanen sich allen erfindlichen Ausschweifungen gegen die Christen überließen, und in welcher Baron Strogonoff Konstantinopel verließ: so werden Sie nicht verkennen, daß, bei der Ungewißheit, zu welchem Grade jene Ausschweifungen steigen konnten, Rußlands Politik es erforderte, seine Grenzen zu decken und eine Position anzunehmen, welche seinen Vorschlägen

Waffenruf gehen konnte. Aber man wußte anderes wirksam, als durch Waffen und Kriegsmacht den Frieden zu sichern. Europa, Kleine Macht schloß mit Zustand und Ausland Verträge, durch welche sie sich den Besitz ihrer Länder und ihre Ruhe sicherte, Verträgen, welche die Grundlage des Völkerrechtes bildeten, Verträgen, welche die Unverletzlichkeit und Neutralität der Staaten verbürgten, und auf die den Unterdrückten, Bedrängten, Hülfe und Rettung zu finden war. Verträge, welche Recht und Freiheit, Leben und Eigenthum sicherten, welche Ruhe und Frieden in Aussicht stellten, welche Gesetze und Ordnung aufrecht erhielten, welche Sicherheit und Vertrauen in Handel und Wandel gaben, und welche Jeden, der sie verletzte, mit Krieg bedrohten, mit Krieg, der Jeden in Waffen rief, der Jeden zum Kampfe aufforderte, der Jeden zur Vertheidigung des Rechtes aufrief, der Jeden zur Rache, zur Strafe, zur Vergeltung aufforderte, der Jeden zum Kampfe für Recht und Freiheit, für Leben und Eigenthum, für Ruhe und Frieden, für Gesetz und Ordnung, für Sicherheit und Vertrauen, für Handel und Wandel

Griechenland.

Der Thätigkeit und Einsicht ihres neuen Proedos oder Präsidenten verdanken die vereinigten griech. Staaten bereits die neuesten Erfolge und den größern Zusammenhang ihrer Unternehmungen. Durch sein persönliches Ansehen und seine Gegenwart auf Hydra beschleunigte er die Ausrüstung der hellenischen Flotte, welche, wie von allen Seite übereinstimmend gemeldet wird, die feindliche Flotte, die aus der Blüthe der afrik. und türk. Seemacht bestand, und von vielen antichristlichen Europäern unterstützt ward, auf eine Art geschlagen und zerstreut hat, daß sie kaum wieder wagen wird, im ägeischen Meere zu erscheinen. Zu Lande haben die Griechen in der letzten Zeit in zwei Treffen gesiegt, in dem Einen auf Euböa, wo sie Karystos genommen haben, in dem andern am Sperchios, in welchem der türk. Anführer, Mahmud Pascha, wie es heißt, gefallen ist, und in Folge dessen sich der Aufstand über Thessalien und Macedonien ausgebreitet hat. Da die neue Regierung unter so guten Auspizien ihre Thätigkeit antritt, darf man allerdings hoffen, daß es ihr gelingen wird, sich zu befestigen, und durch Ausbreitung ihres Ansehens über Griechenland die in der gänzlichen Auflösung des unglücklichen Landes so tief wurzelnde Unordnung desselben endlich zu besiegen. Bestätigen sich, wie wir hoffen, die Nachrichten, welche wir haben, so ist der im Ganzen klug berechnete Angriffsplan der Türken auf den Peloponnes bereits in seinen Hauptpunkten gescheitert. Nach Lepanto und Patras, wo die Flotte ihre Landungstruppen aussetzte, sollten sich zu gleicher Zeit Churschid Pascha aus Albanien und der Pascha von Salonichi durch die Termopylen in Bewegung setzen. Die Flotte wurde geschlagen, in Salonichi finden sich die Feinde selbst zu Wasser und zu Lande angegriffen, und auch dem Churschid Pascha sind die Griechen zuvorgekommen, in dem sie die gegen ihn kämpfenden Albaneser und Sulioten durch das Korps von Kolokotroni verstärkt haben. — Patras wird fortwährend zu zu Wasser von einer Abtheilung von 6 griech. Schiffen, unter Kommando des Kapitäns Apostolis, eng ein-

geschlossen. Drei türk. Kriegsschiffe, worunter eine Fregatte, welche von der Flotte abgeschnitten, sich in einen Hafen der Sulioten flüchten mußten, wollten die Griechen mit Hilfe der Einwohner zur Uebergabe nöthigen, aber gleich nach ihrer Ankunft daselbst erschien eine brittische Korvette und erklärte, daß, da die Gewässer daselbst Jonisch seien, es den Griechen auf keinen Fall erlaubt sei, auf denselben ein Gefecht zu liefern. Sie schwiegen und entfernten sich. Der in Patras kommandirende Jussuff Pascha hat immer einen engl. Kutter zu seiner Verfügung. Nauplia ist ebenfalls eingeschlossen, und sehr bedrängt; die Griechen haben Grund zu hoffen, daß es bald in ihre Gewalt fallen wird, wenn nicht, wie im verflossenem November, engl. Schiffe zur rechten Zeit wieder Hilfe bringen.

Frankreich.

Paris v. 1. Mai. Die Pairskammer beendigte gestern die Diskussion des Finanzgesetzes, und nahm dasselbe mit Mehrheit der Stimmen an. Sowohl die Pairs- als die Deputirtenkammer waren auf heute, zu Anhörung einer Mittheilung der Regierung (wahrscheinlich die Schließung der Session betreffend) einberufen. Der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Ravez, hatte gestern eine Privataudienz beim Könige. Es hieß, die neue Sitzung der Legislatur solle schon am 4. Juni, dem Jahrestage der Ertheilung der Charte, eröffnet werden. — Hr. v. Chateaubriand wird mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonale von London zurück erwartet. Man schreibt dieses Ereigniß dem Einverständniß zu, welchem Frankreich mit einer großen nordis. Macht beigetreten sein soll, da hingegen England einen entgegengesetzten Plan befolgt. Die Renten haben sich sogleich gebessert.

Mancherlei.

Der ehemalige Professor zu Landshut, und nunmehrige erste Domkapitular zu Regensburg, geistliche Rath Sailer, ist nunmehr zum Coadjutor des Bisthums Regensburg, und als dereinstiger Nachfolger des dermaligen Bischofs v. Wolf vom Könige ernannt, und vom Pabste als Episcopus in partibus bereits präkonisirt worden. Derselbe wird in den nächsten Tagen zur Erlangung

der bischöflichen Weihe nach München abreisen. — Das Kabinet von Petersburg soll die Höfe von Wien, Berlin, Paris und London eingeladen haben, im Fall eines Bruchs Rußlands mit der Pforte, ihre Gesandten von Konstantinopel abzurufen. Preußen und Oesterreich haben, wie man sagt, diesem Ansinnen entsprochen; Frankreich abschläglich geantwortet; England sich noch nicht erklärt. — Bei Menschengedenken haben Stürme nicht so großen Schaden auf der See angerichtet, als während des letzten Winters. Man berechnet, daß gegen 2000 Schiffe mit 20,000 Menschen auf den verschiedenen europ. Kisten und allein auf den Dänischen 250 mit 2500 Menschen verloren gegangen sind. — Der Präsident des Freistaats von St. Domingo hat an das Volk von Haiti (St. Domingo) über die Vereinigung des span. Antheils der Insel mit dem republikanischen eine Proklamation erlassen. Er schließt dieselbe mit den Worten: »Es lebe die Unabhängigkeit! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik!«

Das Haus Lit. D. Nro. 357. in der Bäckergasse in der Altstadt, wird den 30. Mai Vormittags 9 Uhr, öffentlich in dem Hause selbst, mit Vorbehalt der Ratifikation von 24 Stunden, versteigert werden. Es enthält: 2 Keller, dann zu ebener Erde eine heizbare Stube, eine Backküche, einen Laden, 2 kleine Gewölbe, Holzlege, Stall und 1 Höfte sammt laufendem Brunnen; im ersten Stock, 2 heizbare Stuben, 2 Küchen, 2 Kammern, eine Holzkammer und s. v. Sekret; im zweiten Stock, eine heizbare Stube, eine große geräumige Kammer und 2 kleinere Kammern, nebst 2 Küchen, dann 3 große Böden; auch befindet sich eine reale Bäcker-Gerechtigkeit dabei. Die Bedingnisse werden am nämlichen Tage vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Kempten den 7. Mai 1822.

Gebrüder Kohn von Steppach bei Augsburg verkaufen diesen Markt wie gewöhnlich im Landhaus zu ebener Erde, der Zechstube gegenüber, und empfehlen sich mit einem vollständigen Waaren-Lager, als Seiden-Waaren von allen Sorten, Manchester, Baumwollen-Sammet, Callicos, Dimitis, Piquet, Battist, Mouslin, von feiner, mittler und ordinärer Sorte Tücher, Casemir, baumwollene Hals- und Sacktücher, auch rothe und blaue Bandanoes, Sammetband und Lautband, Merinos, von allen Farben Nanquinets auch Nanquins, Shawls von allen Sorten, und dergleichen mehrere Artikel. Sie verkaufen um die billigsten Preise und bitten um geneigten Zuspruch.

Es hat sich ein kleines, braunes dachsartiges Hündchen verlaufen. Wer dasselbe ins Zeitungs-Comptoir bringt, erhält eine Belohnung.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltberger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 75.

Kempten Sonnabend den 11. May 1822.

Deutschland. Bayern. Verhandlungen der Ständeversammlung. Münchner d. 6. May. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 7. May.

Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann mit der Diskussion über den Antrag des Abg. v. Aretin, die Gesetzgebung der Landstände über die Pfarrbesoldungen betreffend. Der Abg. Graf Törring-Seefeld sprach sich gegen die Nothwendigkeit eines Gesetzes über die Pfarrbesoldungen im Jahr 1819 vorläufig und dauernd aus, und bemerkte, daß die Pfarrbesoldungen, wie sie jetzt sind, so bleiben, daß sie vermehrt, und vermindert werden können, wie es Umstände und Zeitverhältnisse mit sich bringen. Er theilte seine Ansichten in 4 Sätzen mit. 1) Die Bestimmung der Pfarrbesoldung, sie sey dauernd oder nicht, gehört nicht in die Gesetzgebung. 2) Die Gesetzgebung hat Anstände, die sich, wenn Pfarrbesoldungen zum Gesetz gemacht würden, ergeben würden, zu vermeiden. 3) Die Gesetzgebung hat Anstände zu vermeiden, die sich ergeben würden, wenn Pfarrbesoldungen, die jetzt nicht vorhanden sind, sich nach und nach in solchen entwickeln würden. 4) Es scheint nicht nothwendig, einmal in Erwägung zu bringen, ob Pfarrer und Schulmeister, die jetzt in Besoldungen sind, in Besoldungen, die den Gemeindevorstehern zu Gemeindebesoldungen, den Pfarrern die Congrua zu geben sind, verwandelt

entgegenstehen. Sie sollen das Bedürfniß des Kreises an Umlagen, so wie die Art der Aufbringung prüfen und die erforderlichen Summen bewilligen, eben so auch die Rechnungen über deren Verwendung einsehen und revidiren. Man würde vielleicht einwenden, das Ministerium selbst sei diese kontrollirende Stelle, allein im Ernste kann wohl eine solche Einwendung nicht gemeint sein. Die Konstitution will, daß kein Staatsbürger andere als von ihm selbst bewilligte Auflagen zahle; dies ist der große Vorzug der repräsentativen Verfassung. Ob nun diese Auflagen den ganzen Staat oder nur einen Theil desselben betreffen, ist ganz gleichgültig. Das Ministerium kann eigentlich selbst nicht wünschen, jenes Recht der Auflagenbewilligung für die einzelnen Kreise für sich zu behalten. Eine solche Bevormundschaftung paßt nicht mehr zu den Grundsätzen der Verfassung. Es würde nur die Verantwortlichkeit der Ministerien vermehren, was ihnen gewiß nicht erwünscht sein kann. Eine offene Rechnungsablage, ist übrigens noch keine Rechnungsablage, denn dieselbe kann ja in das Detail des Einzelnen nicht eingehen. Um nun den verfassungsmäßigen Grundsatz aufrecht zu erhalten und consequent durchzuführen, muß ein Mittelorgan da stehen, welches die Exigenz abmesse, prüfe, bewillige und die Rechenschaftsablage empfange. Dieses Organ ist das Institut der Landräthe. Es ist daher der Antrag zu stellen, daß dem Landrathe die Prüfung der Kreisumlagen, ihre Bewilligung in gewißem Maße und die Controlle über ihre Verwendung, als Attributionen beigegeben werden. Es darf aber nicht in der Willkühr der Landräthe stehen, Umlagen ohne Grenzen zu bewilligen. Dies würde das Recht der Stände hinsichtlich der Steuerbewilligung sehr gefährden. Es dürfte daher alle 3 oder 6 Jahre das Maximum der Bewilligung für die Landräthe durch die Stände bestimmt werden. Aber auch das Recht, die Steuerungsgleichheit auszugleichen, muß zu den Attributionen des Landrathes gehören, und dies dürfte der Fall sein, sobald ein neues allgemeines Steuergesetz ins Leben tritt. Das ist das große Geheimniß der Staatsverwaltung, daß sie in dem Grade wirksamer ist, als sie die eigene Thätigkeit und Aufmerksamkeit der Unterthanen mehr in Anspruch nimmt. Es sollte also auch in dieser Hinsicht ein Wunsch in den Antrag mit aufgenommen werden. 2) Die Zusammensetzung der Landräthe. Hier durchgeht der Redner die in der Verordnung bestimmten Ausschließungen mehrerer Klassen der Staatsbürger von der Theilnahme am Landrathe und zeigt, daß dieselbe unzweckmäßig und keineswegs gegründet sei. Nur die Ausschließung der Ständemitglieder findet er zweckmäßig, weil leicht die Zeit der

Ständeversammlung und des Landraths in dieselbe Epoche fallen und dadurch miteinander in Collision kommen könnten. Auch sucht er darzuthun, wie unnöthig die Verfügung sei, daß ein höherer Staatsdiener von der Regierung zum Vorstande des Landrathes gewählt werde, und glaubt, man müsse den Antrag stellen, daß den Landräthen die Wahl der Präsidenten oder doch wenigstens der Vorschlag zu dieser Wahl überlassen werde. Durch eine solche Erweiterung, schließt der Redner, wird dieses Institut der Regierung großen Vortheil gewähren, sie wird durch dasselbe einerseits die öffentliche Meinung kennen lernen und andererseits auf dieselbe sogar Einfluß gewinnen; sie wird durch dasselbe die nöthige Controlle über die Beamten führen, letztere werden dem Volke immer mehr genähert und das Volk wird sich von den wohlmeinenden Absichten der Regierung überzeugen. Ich stimme demnach dem Antrage bei; daß Se. k. Majestät allerehrfurchsvollest gebeten werde, den Landrath wie er im Rheinkreise besteht, auch in den ältern 7 Kreisen einzuführen. (Beschluß folgt.)

Sachsen.

Leipzig v. 3. Mai. Bis jetzt ist die Messe nicht so schlecht gewesen, als man befürchtete, und man hat großen Absatz in groben Tüchern, in Leder, Leinwand, feinen engl. Zizen, Kambriks u. s. w. gemacht. Man hofft, daß dies einen guten Einfluß auf den Absatz der groben Wolle haben werde. Nachrichten aus England zu Folge soll die feine Wolle sehr im Preise gefallen sein; doch hält man diese Nachricht mehr für einen Schreckschuß als für Wahrheit; denn in Sachsen ist auf mehrern großen Gütern die Wolle schon auf 2 bis 3 Jahre verkauft. Die erwarteten Israeliten sind nicht eingetroffen. Der neue ruß. Handelstarif wirkt nachtheilig auf diese Messe. Mehrere Polen und Russen sind deshalb wieder umgekehrt. Das so nachtheilige Sperrsistem gewinnt immer mehr Umfang und der geschlossene Handelsstaat wird noch eher eingeführt sein, als Fichte selbst glaubte. Man rechnet die Anzahl der hier zur Messe anwesenden Buchhändler auf 150, wovon Mehrere sehr über den Mangel an Absatz im vergangenen Jahre klagen. — Der Indigo ist wegen schlechten Ausfalls der Erndte in Ostindien im Preise gestiegen. — Kuriere zwischen Paris und Petersburg gehen hier noch immer häufig

durch. Männer von Gewicht in Rußland halten den Krieg für unvermeidlich. — Man klagt über Mangel an Verdienst; allein wenn man den Aufwand betrachtet, den mehrere Handwerker machen und den Luxus des Gesindes sieht, so bemerkt man wohl, daß obige Klagen nicht allgemein gegründet sein können.

Rußland.

Petersburg v. 17. April. Noch scheint es unentschieden, ob wir Krieg oder Frieden haben werden. Die letzt angekommenen, dem Vernehmen nach, wichtigen Depeschen scheinen in dem Stande der politischen Angelegenheiten nichts geändert zu haben; doch sind alle Erwartungen auf die Ankunft des Hrn. v. Tatitschef gespannt, die man als nahe bevorstehend verkündet. Se. Maj. der Kaiser werden nicht eher zur Armee abgehen, bis derselbe angelangt sein wird.

Türkei.

Bucharest v. 14. April. Seit einigen Tagen verbreitet sich hier die allgemeine Sage, daß die Aufrechthaltung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte sicher sei; alle Privatbriefe aus der Hauptstadt an die hiesigen türk. Befehlshaber stimmen darin überein. Ein aus Gallatz angekommener Kurier brachte Anzeige, daß alle kaufmännischen Schiffe sich theils nach Odessa, und theils nach Konstantinopel begeben haben, um ihren Handel wieder anzufangen. — Den 7. wurden 8 Landes-Bojaren der ersten Klasse auf Befehl der Pforte von hier nach Silistria berufen; eben so aus der Moldau 8 Bojaren, worunter sich gar keine Griechen befinden. In Silistria erhielten diese Landstände den Auftrag sich nach Konstantinopel zu begeben. Ueber ihre Berufung sind die Meinungen getheilt. Einige glauben, daß Einer aus ihrer Mitte zum Fürsten ernannt werden soll; Andere meinen, daß die Pforte den Aufstand und die Beschwerden des Theodors Wladimiresko, im Namen des unterdrückten Volkes, untersuchen wolle, noch Andere sind der Meinung, daß wenn die Pforte auch einen Fürsten ernennt, er doch durch aristokratische Landstände in seiner ausübenden Gewalt so beschränkt werden wird, daß er nicht mehr unumschränkter Herr über dieses Land sein kann, wie

früher die griech. Hospodaren waren. Heute treten sie ihre Reise von Silistria nach Konstantinopel wirklich an. Uebrigens will man hier allgemein behaupten, daß die wenigen türk. Truppen, die sich hier befinden, bestimmt bis Ende dieses Monats über die Donau zurückgehen werden. — Fast täglich hört man hier von Mordthaten und Räubereien, welche die Türken in und um Bucharest ausüben. Vorgestern brachte man in die hiesige k. k. Agentie drei verstümmelte Körper k. k. Unterthanen (Prachovener), welche mit Kaufmannsgut nach Kronstadt gegangen, und auf der zweiten Station von drei Türken umgebracht und ausgeraubt worden waren. Die türk. Befehlshaber geben sich viele Mühe, die Barbaren im Zaum zu halten; allein es gelingt ihnen nicht immer; die Soldaten schmieden Mordanschläge selbst gegen ihre Obern. Von Letztern sind wirklich einige blessirt, andere auf meuchelmörderische Art getödtet worden. — Vor einigen Wochen erlaubte sich ein Ispravnik (Kreishauptmann), Namens Stolnik Tasianu, solche Bedrückungen, daß er binnen 3 Monaten über 40,000 Piaster von den armen Unterthanen erpreßte. Er wurde zum Pascha gebracht, und nach einer kurzen Untersuchung auf öffentlicher Straße abgestraft. Man versichert, daß der Pascha von Silistria unserm Pascha wegen dieser Strafe einen scharfen Verweis ertheilt hat.

Spanien.

Madrid v. 22. April. Der König ist bereits so weit hergestellt, daß er kleine Spaziergänge macht. — Unserm Gesandten zu Turin wurden wirklich seine Abberufungsschreiben zugefertigt. — Unter den Befehlen des Gen. Lopez Banos, welcher in der 5ten Militärdivision, worunter Navarra und die 3 baskischen Provinzen begriffen sind, den Oberbefehl führt, stehen gegenwärtig folgende Truppen: Von Fußvolk: Ein Bataillon der Jäger von Hostalrich, die Linienregimenter Sevilla, Kaiser Alexander, Valencay, Toledo, Jaen und der militärischen Orden; in Allem 13 Bataillone. Reiterei: 4 Eskadrons vom Regiment Bourbon und 2 vom Regiment Villaviciosa. Geschütz: eine Kompagnie in St. Sebastian, eine zweite in Pampeluna. Au-

ßer diesen Streitkräften soll in obigen Provinzen die Miliz organisirt werden. Dazu sind auch auf den Linien von Catalonien und Arragonien Truppen versammelt. Kurz, Spanien hat gegenwärtig auf seiner Grenze, ohne die Milizen dazu zu rechnen, eben so große Streitkräfte, als der franz. Gesundheitskordon begreift.

Frankreich.

Paris v. 2. Mai. Durch eine k. Ordonnanz sind gestern die gegenwärtigen Sitzungen der beiden ständischen Kammern geschlossen worden. Gemäß der Verfassung giengen beide Kammern unmittelbar darauf auseinander. — Der heutige Moniteur enthält eine weitere k. Ordonnanz, durch welche beide ständische Kammern auf den 4. Juni d. J. aufs Neue einberufen werden. Die Einberufung erfolgt diesmal früher als gewöhnlich, damit die bisher jedes Jahr nothwendige vorläufige Steuerbewilligung in Zukunft wegfalle. — Die Brandstiftungen, sagt ein hiesiges Blatt, verbreiten sich jetzt weiter in die Ferne. Von Magny (Bezirk Mantes) wird berichtet: »Wir sind in großer Bestürzung; die Unruhe ist auf allen Gesichtern gemalt. Seit einigen Tagen brannte es in Beaumont, in Try und den umliegenden Gegenden, und gestern ging der Pachthof des Präsidenten, Grafen Marbois, ganz in Rauch auf. Die zugesandte Hilfe von Mantes kam zu spät. Eine ganze Heerde Schaafe ist verbrannt. Die Gensdarmerie unserer Stadt streift Tag und Nacht. Viele verdächtige Menschen, unter Andern ein krüppelhafter Bettler, in dessen Sack sich eine ziemliche Portion Schießpulver befand, wurden aufgefangen. In Daincourt, Drocourt und Fontenal St. Pere, zwischen Magny und Mantes, fand man viele Brandzettel auf den Straßen, welche für die ersten Tage des nächsten Monats dergleichen Frevel ankündigen. Aehnliche Plakate wurden an die Thürpfosten mehrerer Häuser in der Umgegend von Meulan angeschlagen. Die Bürger halten überall starke Nachtwachen. Es darf sich Niemand in der Nähe blicken lassen, er wird gleich für einen Brandstifter gehalten.«

Großbritanien.

London v. 27. April. Man weiß bestimmt, daß

die Konferenzen, welche im Ministerium des Auswärtigen statt hatten, sich auf die türk. Angelegenheiten bezogen; die Minister erkannten einstimmig, der Ruhe Europas wegen, für zweckmäßig, daß Friede oder Krieg im Einklang mit allen Mächten erhalten oder geführt werde. Man entschied, Rußlands Vorschlägen beizutreten, und der heilige Bund sollte, mit England vereint, einen letzten Versuch zur Erhaltung des Friedens machen. Man darf hoffen, der Divan werde, wenn er ganz Europa Eines Willens sieht, die angebotenen Bedingungen annehmen. Verwirft er sie, so wird alsdann eine Erklärung von allen Mächten erfolgen und der Krieg im Namen des heiligen Bundes beginnen. Das ruß. Heer wird allein auftreten; Oesterreich und Preußen werden zwei Beobachtungsheere bilden, deren vorzügliche Bestimmung die Aufrechthaltung der Ruhe auf dem übrigen festen Lande sein wird. England wird mit seinen Flotten die Unternehmungen der ruß. Heere unterstützen. Die österr. Truppen werden fortdauernd Neapel und Piemont besetzt halten. Entscheiden sich die Ereignisse bei Ausbruch des Kriegs dahin, daß die Türken aus Europa gejagt werden, so werden sich die großen Mächte noch vor dem Septembermonat vereinigen, um über die, dem griech. Reiche zu gebende Form und Größe zu berathschlagen. Der Kaiser Alexander, dessen Mäßigung und Großmuth sich nie verläugneten, verlangt für sich nichts, und die Hauptgrundlagen sind bereits angenommen. Der franz. Bothschafter hatte vorgestern eine sehr lange Unterredung mit dem Marquis von Londonderry und man zweifelte nicht, daß Frankreich Allem beitreten werde, was zur Erhaltung der für die Ruhe Europa's so nothwendigen Eintracht beschlossen wurde.

Mancherlei.

Der Hesperus berichtet aus Ungarn vom 22. März: Die Staatsgefangenen, Fürst Alexander Ypsilanti, mit seinen 2 jüngern Brüdern, einem polnischen Sekretär, Adjutanten und Dolmetscher, einem Schiffkapitän und Kammerdiener, werden jetzt in Mungatsch besser behandelt. Sie dürfen Bücher, auch die Presburger Zeitung lesen. — Seit Montag den 29. April hat zu Frankfurt der süddeutsche Cours

der neuen Eilwagen oder Schnelldiligenzen von dort aus begonnen und man kann sagen, daß seit langher die Errichtung einer neuen öffentlichen Anstalt nicht mit so vielem und so allgemeinem Beifall aufgenommen worden ist, wie diese. Wochentlich gehen dreimal solche Eilwagen nun von hier ab, und eben so viele kommen auch an. Man kann von hier aus damit bis Straßburg und Basel und von Heidelberg seitwärts bis Stuttgart gelangen. Die Meile kostet 40 kr. wofür aber der Reisende gar keine andere Ausgaben zu machen hat. Die ganze Reise von Frankfurt bis Stuttgart kostet 15 fl. Man steigt hier präcis zur Mittagsstunde zu Wagen und ist den andern Tag fast zu Mittag schon in Stuttgart. — Eines der ersten Wechselhäuser von Augsburg machte vor Kurzem eine Sendung von 6000 Konventionsthalern baar nach einer italien. Handelsstadt. Bei Oeffnung der Kiste daselbst fand sich aber dieselbe, statt mit Geld, mit Steinen gefüllt. Die Sache ist nunmehr in der Untersuchung begriffen; man ist jedoch dem Thäter nicht auf der Spur.

Bekanntmachung.

Isny, Oberamts Wangen. (Liegenschafts-Verkauf.) Dem Auftrag des k. Oberamtsgerichts zufolge, soll aus der Gantmasse von Andreas Thomann, Bürger und Seckler dahier, dessen besitzende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Freitag der 17. Mai bestimmt wurde.

Die Liegenschaft besteht:

1) In einem zweistöckig gut gebauten Wohnhause an der Wasserthorstrasse nächst der Kirche gelegen, in welchem sich 4 heizbare Zimmer, 4 Kammern, ein Gewölbe, ein Keller ꝛc. befindet, und 2) in einem vor dem Wasserthor an der Leutkircher Strasse gelegenen Grasgarten, welcher 509 Ruthen 29 Schuhe im Meß hält, und in welchem ein Wohnhaus befindlich ist. Kaufsliebhaber haben sich daher am besagten Tage Vormittags bis 9 Uhr auf dem Rathhaus in Isny einzufinden, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Kaufslustige sich mit genügenden Vermögens- und Leumuths-Zeugnissen auszuweisen haben, widrigenfalls sie nicht zum Kauf zugelassen werden können. Isny den 27. April 1822.

Königlich würtembergisches Waisen-Gericht.

Aus Auftrag Rathsschreiber Weberbeck.

Einem hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Publikum hat Unterzeichneter die Ehre anzuzeigen, daß das Bad zur Eich, bei Kempten, den 20. Mai eröffnet wird; wo sich eines zahlreichen Besuches schmeichelt und höflichst empfiehlt. Eich den 10. März 1822.

Ch. Seyfried, derzeitiger Beständer.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 76.
Kempten Montag den 13. Mai 1822.

Deutschland. Bayern. Verhandlungen der Ständeversammlung. Portugal. Spanien. Frankreich. Griechenland.

Deutschland.

Bayern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

Kammer d. 9. Mai. Fortsetzung der Kammer der Abgeordneten am 7. Mai. (Schluß.)

Es hat gestern Herrn Grafen Arco-Zinneberg zum Theil Unrecht, daß man Ihn mit Stillschweigen übergangen hat, und Er hat es gestern, — der Abg. Graf Arco-Zinneberg hat den Vorschlag zur gemeinschaftlichen Berathung: es entspreche die Bewilligung von 1819, 1820, 1822 dem Bedürfnisse nicht, und welche Sicherheit liegen dem Wunsche zur Gestattung einer Anleihe zu Grunde, — gestern hat Er sich über diesen Vorschlag nicht weiters ausgelassen, weil Er den Königl. den höchsten Dank der Kammer und den Reichsrath, die Regierung und die Gesetzgebung, in einer Anerkennung, den Ausdrücken eines ungetheilten Vertrauens zu geben, eben in der Morgen der Berathung übergreifen, weil dann die Berathung der Stände-Versammlung selbst erschwert werden; dieß aber ist nicht der Fall, wenn man sich nur auf die Bedürfnisse des Jahres 1822 beschränkt, und wenn die Kammer die Ueberzeugung hat, daß die Regierung mit Sparsamkeit und Umsicht gehandelt habe, und daß sie nicht mehr fordere, als was zu den Bedürfnissen des Landes aber gestellt, indem deshalb einen Zusatz und Verfassungsmäßige Bedenklichkeit, — Dieß Ansicht ist aber mittlerweile allerdings durch die K. Bayerische Regierung gehoben worden, indem durch Beilage Litera B. C. Nro. 49. zu ersehen gegeben, daß in Hinsicht

als eine Abänderung der Verfassung anzusehen sei. Der Redner erörtert ferner, die Gründe jenes Beschlusses der ersten Kammer, kömmt sodann auf die Wahrscheinlichkeit zurück, daß diese Kammer ihre Zweifel durch die von der Regierung selbst verfügte Einführung der Landräthe gelöset finden und also auch diesmal in den Wunsch der diesseitigen Kammer und der ganzen Nation freudig und willig miteinstimmen werde. Er schließt daher, indem er den Antrag auf Erweiterung des Wirkungskreises der Landräthe resp. deren Einführung in der Art wie sie im Rheinkreise bestehen, kräftigst unterstützt. Der Abg. Abendanz (welcher im J. 1819 den ersten Antrag auf Einführung der Landräthe gestellt hatte) schließt sich den Abg. Häcker und v. Seuffert an. Der Abg. Socher betrachtet die Verordnung für sich allein und sodann den beengten Wirkungskreis der Landräthe. Er äußert hierin seine Ansichten analog mit den zwei frühern Rednern, indessen ist er der Meinung, daß die Ausschließung der Staatsdiener vom Landrathe sich allerdings rechtfertigen lasse, wenn man bedenke daß der Landrath, nach der Organisation die man fodert, allenfalsige Gebrechen der Verwaltung zu rügen und anzugeben habe. Eben so natürlich findet er die Ausschließung derjenigen Landleute, die nicht selbst ihre Landwirthschaft betreiben; diese können weder die Kenntnisse noch das Interesse haben, welche für ein Mitglied dieses Instituts nöthig sind. Allein beide Ausnahmen will er nur zulassen, wenn der Landrath blos berathend sein soll; sollte aber der Antrag dahin gestellt werden, daß er das Recht der Kreisumlagenbewilligung erhalte (was auch seiner Meinung nach geschehen soll, indem es im Umlagengesetz schon versprochen sei) so falle jene Beschränkung weg. Er tritt demnach dem Antrage nach dem Gutachten des Ausschusses (welches Berücksichtigung der den 7 ältern Kreisen eigenthümlichen Institutionen verlangt), vollkommen bei. Der Abg. v. Hofstetten ist ebenfalls mit dem Antrage, so wie auch mit den Wünschen rücksichtlich der Umlagenbewilligung mit einverstanden. Der Abg. Kraus widerlegt die Besorgnisse wegen eines Provinzialgeistes der durch das Institut der Landräthe herbeigeführt werden könnte; es verhalte sich hiemit wie mit der Bruderliebe und der Menschenliebe, man müsse erst seinen Bruder lieben können, ehe man die ganze Menschheit liebe. Der Abg. v. Weinbach stimmt mit den frühern Rednern im Wesentlichen überein. Der Abg. Frhr. v. Closen verlangt, daß den Landräthen auch die Konkurrenz zu den Straßenbauumlagen zugetheilt werde. Der Abg. Dietrich glaubt, daß die Landräthe, eben so wie die Mitglieder der Ständeversammlung für ihre Meinungen und Aeußerungen nicht verantwortlich gemacht werden dürfen. Der Abg. Frhr. v. Frank findet

die Ausschließung der Ständemitglieder, so wie der Beamten unzweckmäßig. Die Abg. Frhr. v. Pelkhoven, Gruber und Clarus stimmen den frühern Redern bei; letzterer will auch die Steuervermessungs-Angelegenheiten zur Competenz der Landräthe gezogen wissen. Der Abg. Köster vertheidigt die Ausschließung der Ständemitglieder; was die Oeffentlichkeit betreffe, so könne sie zwar bei manchen Verhandlungen nicht aber bei allen statt finden, jedoch soll darauf angetragen werden, daß die Kreisregierungen die von den Landräthen geprüften Rechnungen öffentlich bekannt machen. Der Abg. Frhr. v. Heynitz reklamirt auch die Kulturgesetzgebung als in den Bereich des Landraths gehörig. Der Abg. Stephani bedauert, daß von Seiten des Ministeriums bei Abfassung des Entwurfs die in der Versammlung vom Jahre 1819 geäußerten Meinungen nicht mehr berücksichtigt worden seien. Er schließt sich den frühern Rednern an und wünscht, daß der vorliegende Antrag guten Erfolg habe, damit man den Deputirten bei ihrer Rückkehr nicht sage: »Ihr guten Männer habt zwar viel und schön gesprochen, aber wenig ausgerichtet.« Nachdem sich noch die Abg. Dorfner und Thomasius mit dem Antrage einverstanden geäußert hatten, berichtete der Abg. Sekr. Häcker einige in der Diskussion vorgekommene Aeußerungen, worauf der Abg. v. Hornthal als Antragsteller das Wort nahm, zuerst seinen Dank für die lebhafte Theilnahme der Kammer an seinem Antrage äußerte, sodann sich über die einzelnen Meinungen (wobei er den gestellten Anträgen auf Umlagenbewilligung, Oeffentlichkeit ꝛc. beitrat) und über die Rüge des Abg. Häcker wegen einer Aeußerung des Abg. Stephani verbreitete, und noch einiges in dem Benehmen mehrerer Staatsdiener hinsichtlich der landständischen Verhandlungen stark rügte. Die Diskussion wurde sonach für geschlossen erklärt. Hierauf folgte noch die Berichtigung der Fragen über den Gesetzentwurf, die Forststrafen im Rheinkreise betreffend und zuletzt die Protokollsverlesung, worauf die Sitzung geschlossen und die nächste auf Donnerstag den 9. dies festgesetzt wurde.

Rußland.

Ein Bericht des ruß. Generals Sabanieff, Oberbefehlshabers in Bessarabien, an den Oberkommandanten, Gen. Wittgenstein, meldet demselben, daß verschiedene von den türk. Generalen in der Moldau getroffene Anstalten auf einen nahen Einfall in Bessarabien zu deuten scheinen, was den Gen. Sabanieff bestimmte, das zu Kischenoff zusammengezogene Korps vorrücken zu lassen, und den Vortrab am Pruth durch mehrere Kosakenpulks zu verstärken. Ein Korps schöner Don-

schen Kosaken hat sich nach Bessarabien in Marsch gesetzt. Der Oberbefehlshaber ließ das Armeekorps unter dem Gen. Ludziewich aufbrechen, um Mitte Aprils in Bessarabien einzurücken. Ihm folgt auf dem Fuß das Armeekorps des Generals Roth.

Petersburg v. 17. April. Mit welcher Sehnsucht man hier die Rückkehr des Hrn. v. Tatitschef erwartet, ist gar nicht zu beschreiben. Die Feldequipagen unserer Großfürsten sind vorläufig nach Minsk abgegangen, weil sie mit den Garden zu marschieren Willens sind. Der Kaiser selbst nimmt fast gar keine Equipage von hier mit; sie wird ihm bei der Armee in Bereitschaft gesetzt.

Krakau v. 24. April. Zuverläßige Nachrichten von der Donau geben die Stärke der in den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachei stehenden türk. Truppen auf 18,000 Mann an. Am rechten Donauufer, und zwischen diesem Flusse und dem Hämus, sollen 200,000 Mann, meist asiatische Truppen, stehen.

Türkei.

Italienische Grenze v. 2. Mai. Wir erhalten so eben einen Privatbrief aus Pera von sehr glaubwürdiger Quelle, nach welchem bei allen, mit den öffentlichen Angelegenheiten und ihrem Gang vertrauten Franken die Meinung ganz entschieden ist, daß, in so fern Rußland auf seinen bisherigen Bedingungen besteht, der Krieg unvermeidlich ist, indem weder der Großherr, noch die Mitglieder des Divans im Mindesten nachgeben. Alle Bemühungen, alle Anstrengungen des Grafen Lützow waren vergeblich und mußten es nothwendig sein, da keine Macht der Welt den Großherrn bewegen kann, von einem einmal gefaßten Entschluß abzugehen, und derjenige türk. Minister, der es wagen sollte, hier Nachgiebigkeit zu rathen, würde binnen 24 Stunden enthauptet oder erdrosselt sein. Merkwürdig ist besonders eine Stelle dieses Briefs, welche folgendermassen lautet: »Ihr habt in Europa ganz falsche Begriffe von der hiesigen Stimmung; denn aus den Zeitungen, die uns aus Frankreich, Italien und Deutschland zukommen, ersehen wir, daß man bei Euch glaubt, der Großherr und seine Minister würden sehr gerne

nachgeben, und sie können es nicht thun, weil sie einen Aufruhr des Pöbels und der Janitscharen besorgen. Gebt diese Täuschung auf! Alle Hartnäckigkeit, über die man bei den Unterhandlungen klagt, geht von Oben aus; der Großherr, der Großvezier, der noch immer sehr einflußreiche Haleb-Effendi, der Mufti und andere höhere Staatsbeamte, bestehen mit der größten Hartnäckigkeit darauf, daß man in keinem wesentlichen Punkt nachgibt; nicht sowohl wegen des Gegenstandes des russischen Begehrens, als vielmehr wegen ihrer Ueberzeugung, daß im gegenseitigen Falle die Würde des türk. Reichs und das Ansehen der Pforte geschmälert würde, und daß in Kurzem neue Foderungen auf eine erste Nachgiebigkeit folgen würden. Zudem glaubt man hier allgemein, daß eine gewisse große europ. Seemacht es sehr ungern sehen würde, wenn die Pforte Bewilligungen machte, und daß ihre hiesigen Agenten nicht immer dieselbe Sprache führen, wie ihr Botschafter, wenn er in seinen Noten mit dem Grafen v. Lützow gemeinschaftliche Sache macht. Ob diese Ansicht die richtige ist, wage ich nicht zu entscheiden, allein sie ist wenigstens hier ziemlich allgemein unter den Franken. Uebrigens scheinen alle angesehene Türken überzeugt, daß auf den Fall eines Kriegs mit Rußland, in Kurzem ein enges Bündniß zwischen England und der Pforte zu Stande kommen würde. Die vielfachen Unterstützungen, welche die Türken bereits für ihre Marine und ihre Artillerie, theils an geschickten und fähigen Personen, theils an Sachen erhalten haben, machen letzteres auch ziemlich wahrscheinlich.« — In einer solchen Lage der Dinge suchen die hiesigen Franken ihre Geschäfte so schnell als möglich zu beendigen, um sich von hier entfernen zu können, indem beim Ausbruch des Kriegs fürchterliche Ausschweifungen eintreten werden. Mehrere europ. Familien sind bereits abgesegelt, und viele andere werden in Kurzem folgen. Selbst diejenigen, die hier noch verweilen müßen, richten sich so ein, daß sie bei dem ersten erfolgenden ungünstigen Ereigniß sich entfernen können. — Der Marsch der Truppen gegen die Donau dauert fort; man überläßt die westl. Provinzen des Reichs sich selbst, weil man die Hauptmacht der Pforte gegen die Russen

aufstellen, und diesen den Uebergang über jenen großen Strom schlechterdings verwehren will. Uebrigens darf man überzeugt sein, daß die Russen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden, und daß sie nicht so leicht vordringen können, als man es in Europa glaubt oder erwartet. — Die Pforte beharrt übrigens fest auf ihrer Erklärung vom 28. Febr.

Frankreich.

Paris v. 4. Mai. Se. Maj. der König empfieng gestern, als dem Jahrestage seines Einzugs in Paris, die Glückwünsche der k. Familie, des Kronprinzen von Dänemark, des Prinzen v. Würtemberg ꝛc.; die Bürgergarde versah den ganzen Tag über ausschließlich den Waffendienst in der Hauptstadt, und das Munizipalkorps bezeichnete den Festtag durch Legung des Grundsteins zu dem Kanal Saint Martin. Der Marquis de Prié und Hr. v. St. Michel, geflüchtete Piemonteser, sind am 1. dies in Lille verhaftet und auf der Stelle von der Gensdarmerie nach Bourges in Gewahrsam gebracht worden, man glaubt wegen Entweichung des Hrn. v. St. Marsan, ihres Landsmannes, der seit 4 Tagen aus Lille verschwunden war. Sie hatten alle drei von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Pässe nach England bekommen, aber keine Lust bezeigt, dieser Weisung zu folgen. — Der Constitutionnel erzählt, daß 2 Wahlmänner von Paris, welche kürzlich in Gegenwart ihres Maires und Friedensrichters über die vorzunehmende ständische Wahl nicht die Gesinnung äußerten, welche man von ihnen wünschte, unmittelbar vor der Wahl offiziell benachrichtigt wurden, daß ihre Jahressteuer herabgesetzt und sie selbst somit aus der Liste der Wahlmänner gestrichen seien. — Der Kriegsminister hat die Anordnung getroffen, daß die meisten Armeekorps ihre bisherigen Besatzungsorte untereinander wechseln müßen. Ebenderselbe hat 60 untergeordnete Beamten im Kriegsministerium entlassen.

Großbritannien.

London v. 30. April. Das Morning-Chronicle enthält über die Verhältnisse Rußlands zu der Pforte folgende Betrachtungen: Die Idee eines Kriegs ist den meisten Regierungen Europa's unangenehm; auch

hat man sich die größte Mühe gegeben, einen öffentlichen Bruch zwischen Rußland und der Türkei zu verhindern. Unsere Meinung über das Ergebniß dieser Bemühungen war immer die nämliche. Die Türkei kann den Forderungen Rußlands nicht Genüge leisten. Voraussetzend, daß dieses die günstige Gelegenheit versäumen werde, hieße diese Macht schlecht kennen. Bald wendet man uns ein, die Zeit der Eroberungen sei vorüber, als ob man die Theilung Sachsens, die Ueberweisung Norwegens, Genuas u. s. w. nicht noch in frischem Andenken hätte; bald sagt man uns, Rußland wage den Wünschen der übrigen Mächte nicht zu widerstehen, als ob es in diesem Augenblick in Europa eine Macht gäbe, die Rußland gewachsen wäre. Endlich redet man von dem Antheil, den der Kaiser Alexander an den andern Monarchen nimmt und von seiner Anhänglichkeit an die Sache der legitimen Monarchie. Wohl! aber hat man auch auf der andern Seite die Wünsche, die Interessen und Vorurtheile der ruß. Nation erwogen? Die schönsten Provinzen Rußlands liegen an dem schwarzen Meer und diese können nie den Flor erreichen, zu dem sie bestimmt sind, so lange das türk. Gebiet sich zwischen ihnen und dem mittelländ. Meer befindet. Die Errichtung einer regelmäßigen Regierung in der Türkei würde bald eine Quelle des Reichthums für Rußland werden, und die ruß. Regierung ist hievon überzeugt. Rußland findet in der öffentlichen Meinung Europa's, die überall zu seinen Gunsten ist, Unterstützung, wogegen Regierungen, die ihm entgegenstünden, sich gleichsam selbst schämen würden, die Sache der Unwissenheit und des Fanatismus zu vertheidigen.

Mancherlei.

Dem in Basel kürzlich gebildeten griech. Hülfsverein ist von der dortigen Regierung der Befehl zugekommen, den bereits gedruckten Plan der Gesellschaft, durch welchen Unterzeichnungen von Beiträgen zu Gunsten der Griechen eingeleitet werden sollten, nicht bekannt zu machen. — Nach einem Privatschreiben aus Marseille vom 25. April bestätigt sich die Nachricht von dem Aufstande der Griechen auf den jonischen Inseln gegen den engl. Lord Oberkommissär. — Man spricht im Hannöverschen viel von einer Kommission die zu London unter unmittelbarer Aufsicht des Grafen v.

Münster die Verfassung dieses Landes bearbeiten soll. — Die Großfürstin Anna von Rußland traf am 17. April zu Florenz ein, wo ihre Mutter, die Prinzessin von Sachsen-Koburg, sie bereits erwartete. — In eben dieser Stadt langte am 28. April der neapolit. Botschafter am österreich. Hofe, Fürst Ruffo di Scaletta, an. Er hatte Wien am 22. April verlassen. — Zu Frankfurt ist am 5. Mai der k. span. außerordentliche Gesandte am ruß. kaiserl. Hofe, Hr. Chevalier v. Salmon, auf seiner Reise von Petersburg nach Madrid, hier eingetroffen. — Zu Ober-Schaffhausen, im würtemb. Amtsbezirk Emmendingen wurde am 1. Mai ein junges Ehepaar, das sich vor dem herannahenden Gewitter unter einen Nußbaum geflüchtet hatte, vom Blitze getroffen und blieb auf der Stelle todt. Der Mann wurde aufrecht am Baume stehend gefunden, die Frau auf der Erde liegend. — In Oberbabie, in Polen, lebt der Arzt Gallon, 118 Jahre alt. Noch immer hilft seine Kunst mit Glück Kranken und Leidenden. Jeden Sonntag geht er mit seiner 105 Jahre alten Frau eine Meile weit nach Gostynin zur Kirche. Beide leben schon 83 Jahre in der Ehe.

Gebrüder Kohn von Steppach bei Augsburg verkaufen diesen Markt wie gewöhnlich im Landhaus zu ebener Erde, der Zechstube gegenüber, und empfehlen sich mit einem vollständigen Waaren-Lager, als Seiden-Waaren von allen Sorten, Manchester, Baumwollen-Sammet, Callicos, Dimitis, Piquet, Battist, Mouslin, von feiner, mittler und ordinärer Sorte Tücher, Casemir, baumwollene Hals- und Sacktücher, auch rothe und blaue Bandanoes, Sammetband und Lautband, Merinos, von allen Farben Nanquinets auch Nanquins, Shawls von allen Sorten, und dergleichen mehrere Artikel. Sie verkaufen um die billigsten Preise und bitten um geneigten Zuspruch.

Gebrüder Beck und Comp. von Augsburg beziehen gegenwärtigen Markt mit ihrem bekannten, wohl assortirten Waaren-Lager, und empfehlen sich zu geneigtem Zuspruche. Ihre Boutique ist bei der Kirche.

In der 1165. Münchner Ziehung herausgekommene Numern:

5 30 63 57 70.

Die 1166. Ziehung geschieht den 11. Juni, und inzwischen die 786. Regensburger den 21. Mai, und die 125. Nürnberger den 30. Mai.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Bei Tobias Dannheimer, Buchdrucker und Buchhändler in Kempten, sind so eben lithographirt herausgekommen und zu haben:

6 Seiff'sche Redout-Deutsche vom Jahr 1822 fürs Piano Forte, arrangirt von Herzog. gr. Fol. 30 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. Churbaierischer Freiheit.
Nro. 77.
Kempten Mittwoch den 15. Mai 1805.

Herausgeber, Verleger, Besorger der Weltbegebenheiten, — Verfasser, Autor, — Buchdrucker, — Buchhändler, — Kupferstecher, — Formschneider, — Zeichner, — Steindrucker, — Kupferstecher, — Mitarbeiter.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München den 11. May. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 9. May.

In der gestrigen Sitzung endigte die gestrige Abstimmung nicht vollständig, weil sie Mehrheiten in Resultate gab, wovon jedes wieder abgestimmt werden sollte. Es wurde also heute zuerst über die Mehrheit darüber, ob Strafen zu Gefängniß bey, auf Verlangen der Kläger abgeändert werden können, oder nicht, abgestimmt. Die Mehrheit war für Nein. Hierauf wurde über die Mehrheit der Stimmen, ob eine Strafe zu Gefängniß, oder zu Arbeitsstrafen, oder zu Geldstrafen, verwandelt werden könne, beratschlagt. Nachdem nun noch die Frage über den Antrag des Hr. v. Closen: ob das Veto der Landstände, welches auf eine geringere Abänderung der Strafgesetze gelegt werden könne, oder nicht, in die Berathschlagungen seiner Verfassung des Strafrechts, gehöre, oder nicht? Hr. Wiedenfeld, Hr. Kraus, Hr. Hornthal, Hr. Zwehl und Hr. Schrenk sprachen dafür, Hr. Grammer und Hr. Schlör sie waren dagegen. Hr. Hornthal sprach zuletzt, und zu Resultate: es sey nöthig, daß Hr. v. Stauffer ersuchet werde das Protokoll der Stände der vorigen Landtagsversammlung durchzusehen, und

sodann dem Gesetzentwurf in Ansehung der Bestimmung des Forums für die Schuldentilgungsanstalt bei und suchte zu zeigen, daß allerdings das Appellationsgericht des Isar-Kreises am Zweckmäßigsten hiefür sei. Im übrigen ist er ganz mit dem Entwurfe einverstanden, nur hinsichtlich der Vereinigung der Schuldentilgungskassen im Untermainkreise wünscht er Modifikationen. Der Abg. Sturz ist in Rücksicht der Classifikation mit dem Ausschusse verstanden. Der Abg. Merkel macht einige Bemerkungen rücksichtlich der Obligationen au porteur Der Abg. v. Hofstetten vertheidigt die Ansichten des Ausschusses; eben so der Abg. Frhr. v. Aretin. Die Abg. Bestelmayer und Frhr. v. Schätzler sind der Meinung, daß zum Forum das Appellationsgericht des Isarkreises am besten geeignet sei; ersterer insbesondere glaubt, es werde den Gläubigern wenig Vortheil gewähren, wenn sie die Spezialkassen belangen könnten. Die Abg. Köster und Geyer stimmen dem Ausschusse bei. Der Abg. Sekr. Häcker hingegen prüft die Gründe des Ausschusses und sucht sie zu widerlegen. Hierauf nahm der Abg. v. Hornthal als Berichterstatter das Wort, verbreitete sich weitläufig über die sowohl vom k. Kommissär als von verschiedenen Rednern gemachten Einwendungen gegen die Modifikationen des Ausschusses, nimmt letztere in Schutz und bezieht sich auf seinen Vortrag, indem er auf den vorgebrachten Motiven besteht. Se. Exc. der Hr. Finanzminister suchte sodann seinerseits die gegen den Ausschuß vorgebrachten Gründe geltend zu machen und die Gründe des letzten Redners zu entkräften. Das Präsidium erklärte nun die Diskussion für geschlossen, ließ den Beschluß der Kammer über den in der geheimen Abstimmung behandelten Gegenstand, und sodann das Protokoll verlesen, schloß hierauf die Sitzung und beraumte die nächste auf morgen Freitag den 10. dies an. — Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 10. Mai. Die heutige Sitzung begann mit der Diskussion »über die Forderungen einiger Kreise, wegen Uebernahme von Getreidschulden auf die Staatsschuldentilgungskassa,« sodann »der Stadt Würzburg, welche in Bezug auf eine ältere Kriegslast dasselbe fordert.« Der Abg. v. Seuffert äußert sich über die verschiedenen Punkte, und zwar 1) hinsichtlich des Oberdonaukreises hält er die Kammer nicht für kompetent, indem die Forderung nicht liquid sei; es müsse daher der Weg Rechtens betreten werden. Was 2) die Forderung der Stadt Würzburg betreffe, so sei die Liquidität derselben gar nicht in Zweifel zu ziehen, (sucht dies nachzuweisen); es müsse dieselbe demnach anerkannt werden. 3) Den Unterdonaukreis betreffend, sei dessen Anspruch blos durch jenen des Oberdonaukreises bedingt, und endlich 4) schließt er

Es hat der Antrag der Landtags einer ganz gesetzlichen, wahren Grundlage, und kann nicht der Willkühr beider Stände zugeschrieben werden, daß sie auf diesem Antrage bestehen, und sich nicht dazu verstehen wollen, daß die Verwaltung der Landes-Einkünfte, wie bisher, ohne Zuziehung der Stände, und ohne die Landes-Ausschüsse, und ohne die Landes-Beamten, so wie bisher, geführet werde. Es ist ja bekannt, daß die Landes-Einkünfte, welche in den Kreis-Landtags-Abschieden vom Jahr 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809 und 1810 zur Verwaltung der Landes-Ausschüsse, und der Landes-Beamten, unter Aufsicht beider Stände gestellet worden, nicht allein zu Bestreitung der Landes-Bedürfnisse verwendet worden, sondern auch seine Summen zu Bezahlung der Kriegs-Contributionen, und zu Bezahlung der Zinsen der Landes-Schulden, welche während der Kriegs-Zeiten contrahiret worden, gezogen und beigetragen worden sind, und daß diese Einkünfte, ohne Zuziehung der Landes-Ausschüsse, und der Landes-Beamten, nicht würden verwendet worden seyn, und daß also

handlungen in Darmstadt andere Resultate erfolgt, als wenn es noch heute an derselben Universität, wo vor sechs Monaten noch von Thron und Altar allgemeine Liebe und Treue gegen diese Symbole gepriesen, die mit diesen Heiligthümern getriebene Gaukelei, die Jedermann kennt, nicht so weit getrieben, daß das Innere seines Hauses, das Innerste seiner Gesinnungen durch Verrathung an fremde Gesandte, durch Verrathung an fremde Fürsten, durch die englischen Zeitungen, so bloß gestellet ist. Nicht als Privatperson darf dieser sich entschuldigen. Eigenmacht können derselben nicht, wenn Nationalangelegenheit in so großem Maße und gewiß noch jetzt deutsche Waare auch mit Kriegsmacht und Einfuhr bedrohet, um zum Schutze des Landes, dessen Ehre, dessen Wohl, dessen Sicherheit, Se. L. D. der Regierung übertraget ist, jeden, einen Gesandtenposten verlangen zu können, wodurch Jedermann von allen Intriguen, Unternehmungen, ohne alle Entschuldigung, gänzlich entfernt und der Verdächtigung, daß diese Gegenstände in solcher waren, bei derselben kaum Raum hat gleich Null, so gänzlich Regierung der Sache nicht sein, unwissen die E. Regierung die Sache nicht anfasse, und so jedem Angriffe gegen Frankreich und England vorgebauet werden. — Nach diesen Vorbemerkungen, und da die Sache selbst keine weitläuftige Erörterung, und da ganze Kammer schon das Interessante dieser Antrags, die Kommission, welche den Antrag begleitet an die, bereits wegen der vermuthet Schuldigen, der Dr. Hofmann, Schulz, Simon, Müller zu verweisen, und (auf Vorstimmen Antrag) diese Kommission mit fünf anderen Mitgliedern aus der Kammer zu verstärken, welche an Schluß der Sitzung benannt werden.

Abreisegegenden.

Frankfurt d. 6. Mai. Nach dem, was bis jetzt über die Resultate der beiden Tagen, in Darmstadt am 2. u. 3. M. und in d. N. Stadt gehaltenen Conferenzen bei sämmtlichen Bundestagsgesandten verlautbaret, ist wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß von den beiden verschiedenen Grunde verschiedener Weise gegen die revolutionären Umtriebe bei sämmtlichen Gliedern des Deutschen Bundes zu Aufhebung kommen werden.

Türkei.

Ein Schreiben aus Epirus vom 28. Mai in franz. Blättern schildert den Zustand der Dinge daselbst als höchst verwirrt, und den Churschid Pascha als in einer gefährlichen Lage befindlich. Omer-Vrione, der neue Pascha von Janina, ist durch die Toxiden, die den Mord ihres alten Generals, Ali Pascha, betrauern, in Schach gehalten, und durch den Abgang von 2000 Mann, welche Churschid Pascha gegen die Sulioten beorderte, geschwächt. Eben dieser Sulioten wegen haben die Chamiden, welche Churschid aufbot, sich entschuldigt, ihre Wohnungen nicht verlassen zu können. Das merkwürdigste Ereigniß ist aber die Insubordination, in welche der junge Mustai, Pascha von Scodra (Scutari) verfallen ist. Er hatte nach Ali's Tode Befehl erhalten, sich nach Janina zu begeben; allein nichts Guten sich versehend, weigerte er sich zu erscheinen. Der Großherr erklärte ihn hierauf Fermanleu (außer dem Gesetze), und trug den Paschen von Elbassan und Tyranna, seinen alten Feinden, die Exekution gegen ihn auf. Mustai-Pascha rüstet sich nun mit aller Macht zum Widerstande, und die Christen in ganz Albanien sind voll freudiger Hoffnung und voll Dankes gegen die Fürsehung, die, wo sich kein christliches Herz rühren läßt, ihnen dadurch zu Hilfe kommt, daß sie Zwietracht unter ihre Feinde bringt.— Auch aus Mittel-Macedonien lauten die Nachrichten günstig für die Griechen. Der berühmte Häuptling der Armatolier, Tacho von Cara Veria (Berda), hatte versprochen ruhig zu bleiben, so lange den Christen in Macedonien kein Leid wiederführe. Allein übermüthig gemacht durch Ali's Besiegung, brachen die Türken ihr Wort, und Tacho rüstet sich nun zum Beistand der Christen.

Spanien.

Der Aufstand in den span. Provinzen, die an Frankreich grenzen, scheint von ziemlicher Bedeutung zu sein, wie sich aus den beträchtlichen Streitkräften schließen läßt, welche die konstitutionellen Behörden gegen die Aufrührer zu verwenden, nöthig finden. Misas, der Anführer der sogenannten Glaubensarmee, treibt sich an

den Grenzen Cataloniens herum, bricht bald da bald dort in Dörfer und offene Städte, läßt die Constitutionssteine umwerfen, die Militzen entwaffnen und legt denjenigen Bürgern, denen man konstitutionnelle Gesinnungen zuschreibt, Kontributionen für seine Bande auf. Am 17. April rückte Misas zu Camproton ein, entwaffnete die Nationalgarde, und vertheilte deren Waffen unter seine Anhänger. Von hier richtete er seinen Marsch nach der Küste, angeblich nach Pau. Unterwegs stieß er auf eine Kompagnie Nationalgarden, die er entwaffnen ließ. Aus allen umliegenden Garnisonen eilen Truppen herbei, um seinem weitern Vordringen ein Ziel zu setzen, und ihm etwa den Rückzug abzuschneiden.

Frankreich.

Paris v. 4. Mai. Von den nach Frankreich geflüchteten Piemontesen wurden Marquis de Prié und v. St. Michel hier gestern im Schauspielhause verhaftet und ihnen heute der Befehl ertheilt, nach Bourges abzureisen. Man sucht den Grund dieser Maßregel darin, daß v. St. Marsan, ein anderer piemontes. Flüchtling, seit 4 Tagen aus Lille verschwunden ist. Alle drei hatten schon längere Zeit Pässe nach England erhalten, dieselben jedoch bis jetzt nicht benützt. Ein vierter Piemontèse, Baduriotti, der hier verhaftet war, hat ebenfalls den Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. — Am 26. April hat in Toulon der Prozeß gegen die einer Verschwörung Beschuldigten begonnen, welche in Marseille und im Departement des Var hätte ausbrechen sollen. — Die Brandstiftungen in den Departements der Oise, der Seine und Oise und der Eure und Loire währen fort. Es sind in diesen Departements neuerdings wieder mehrere Ortschaften ganz oder zum Theil abgebrannt. — Der in die Verschwörung von Saumur verwickelte, und deshalb zum Tode verurtheilte Quartiermeister Sirejean ist am 2. Mai erschossen worden. Er rief selbst mit fester Stimme den Soldaten, die ihn erschießen mußten, das »Feuer« zu.

Bayonne v. 23. April. Seit einigen Tagen bemerkt man eine große Bewegung unter den span. Truppen an der Grenze. Mehrere Regimenter Fußvolk und

Reiterei kommen nach einander an. Alle Militärposten von Monceveaux in Navarra an bis nach St. Sebastian sind verstärkt worden; Irun, wo nie Besatzung lag, hat eine erhalten. Alles dies gibt Anlaß zu vielen Besorgnissen. Inzwischen sind die span. Regimenter nichts weniger, als vollzählig. Es gibt Bataillone, bei welchen kaum dreihundert Mann präsent sind. Der Reiterei fehlt es an Ergänzungspferden und der Staatsschatz ist so erschöpft, daß er unmöglich neue Auslagen machen kann. Gen. Donnadieu und sein Staab werden hier in den ersten Tagen des Mai erwartet. Gen. Berton hält sich immer noch in der Gegend von Tolosa auf, wo ihn schon mehrere span. Staabsoffiziere besucht haben. Man hat für nöthig gefunden, die Besatzung von St. Jean-de-Luz, so wie die Posten längs der Bidassoa zu verstärken.

Großbritanien.

London v. 1. Mai. Gestern machte, in dem ungewöhnlich vollen Unterhause, Hr. Canning seinen Antrag, den römisch-kathol. Pairs durch eine Bill ihr Recht, im Oberhause zu sitzen, wiederzugeben. Nachdem der Staatssekretär Peel dagegen, Hr. Plunket und mehrere Mitglieder dafür gesprochen hatten, wurde die Erlaubniß zu Einbringung einer solchen Bill mit 249 gegen 244 Stimmen ertheilt. Die Gegner der Katholiken gründen nun ihre Hoffnungen auf das Oberhaus, wo die Bischöfe der anglikanischen Kirche insgesammt dieser Maßregel zuwider sind. — Der Prinz Regent von Brasilien hat sich genöthigt gesehen, in Folge der letzten Ereignisse zu Rio-Janeiro, ein förmliches Ministerium zu ernennen. Viele portugies. Offiziere und Soldaten hatten ihren Abschied begehrt, um in Brasilien zu bleiben.

Mancherlei.

Am 1. Mai ist die 5te Expedition deutscher Krieger von Marseille unter Führung des Lieutenants S. nach Morea abgegangen. Es sind 19 Mann, worunter der hanseatische Major v. Danneberg, (derselbe, welcher im Sommer vorigen Jahrs einen Aufruf zu Bildung einer deutschen Legion in Hamburg erließ.) Sie sind an Bord der Bombarde Herzogin v. Angouleme, Kapitän Lanzet. — Von der franz. Grenze wird geschrieben: Das in Weissenburg befindliche Regiment hat schleunigen Befehl zum Aufbruch nach Verdun

erhalten. Zu dieser Stelle soll das achte Regiment von Grenzburg nach Stuhlweißenburg abgehen. Da jetzt die große Zahl der Ausmusterungen von Truppen und Pferden vor sich geht, so haben die meisten Offiziere Ihre Equipirung bereits vollendet. Die meisten Offiziere sind gegenwärtig bey der Cavallerie in Ungarn. Auch ist, wie Sie wissen, dieses Corps durchgehends beritten, und es gab zu Josephinischen Zeiten, wo der Cavallerie-Dienst noch beschwerlicher war, als jetzt, Offiziere, die 7 Jahre in Ungarischen Garnisonen waren, ohne daß sie ihre Familien auch nur einmal besuchen konnten. Ich bin also neugierig, wie sich diese Ungarischen Herren, die sich, wie Sie wissen, sehr ungern von ihren Familien trennen, zu der Ausmusterung ihrer Pferde verstehen werden. Ich habe mir sagen lassen, daß sie, wenn sie die Pferde, die sie jetzt reiten, behalten können, sie gerne dafür bezahlen wollen. Ich bin begierig, ob sie Wort halten werden, oder ob sie, wie es gewöhnlich ist, wenn Jemand etwas wohlfeil bekommt, sich nicht darum bekümmern, und es ihnen gleichgültig ist, ob sie ihr Wort halten oder nicht.

Offizial-Nachrichten.

Da über die Feierlichkeiten, welche bey Gelegenheit Ihrer Kais. Majestät Reise nach Italien, die Ihro Majestät machen, in dem Hauptorte der Erbländischen Provinzen vorgefallen, Nachricht verlanget worden, als Sonntag den 2. Juny der Hauptsitz der Erbländischen Provinzen, Wien, die Ehre hatte, Ihro Majestät unsere Allergnädigste Landesmutter, Maria Theresia, zu empfangen, und sie zu begleiten, Montag den 10. Juli zu begleiten, so wird Niemand, der diese Feierlichkeiten mit Aufmerksamkeit angesehen, und sich darüber unterredet hat, es befremden, daß diese Nachrichten, die sich in Ansehung der Ordnung, in der diese Feierlichkeiten vorgefallen, und in Ansehung der Personen, die dabey gegenwärtig waren, nicht verschieden sind, sich in einigen Umständen, die Verschiedenheit, ja sogar Widersprüche finden. Es ist also eine nothwendige Sache, daß man einen Hauptsitz annimmt, worüber einen Hof, nach seiner Lage, und Beschaffenheit, alle andere Orte, in Ansehung der Ehre, sich richten müssen.

Königsaal den 8. May 1773.

Gedruckt mit Schrifften des Königsaalischen Stiftes.

Neueste
Weltbegebenheiten
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 78.

Kempten Freitag den 17. Mai 1822.

Deutschland. Bayern. Verhandlungen der Ständeversammlung. Würtemberg. Wien. Ungarn. Pesth. Italien. Neapel. Rom. Florenz. Genua. Turin. Mailand. Venedig. Frankreich. Großbritannien. Irland. Spanien. Portugal. Griechenland. Türkei. Amerika.

Deutschland.

Bayern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München den 11. Mai. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 10. Mai. Beschluß der Diskussion über die Entschädigung einiger Kreise, wegen Ueberlassung von Getreidevorräthen auf die Staatsschuldenrechnung. Referent, Herr Graf Rechberg. Der Gegenstand ist in Bezug auf eine ältere Liquidation daselbst verhandelt.

Der Abg. Herr v. Utzschneider kann den Ansichten des Ausschusses nicht gut pflichten beistimmen, daß die Forderung der Unterschleifsheimer ganz der Willkühr anheimfallen sey. Der Abg. v. Closen tritt der Meinung bei, es sey in den Ansichten einzelner Kreise auf das Staatsinteresse nicht genügend die Rücksicht genommen worden, und es müsse daher eine Revision eintreten. Der Abg. Baron Stein bemerkt an, daß von den bedrängten Kreisen Bittschriften an ihn gelangt seyen, die ihn veranlassen werden, der Abg. Herr Graf Lerchenfeld, daß er sich der Meinung des Ausschusses anschließe, und daß die Forderungen der Unterschleifsheimer, die alle übrigen in der Kammer sie nicht kompetent und glaube, die Forderungen der Unterschleifsheimer sich mit den übrigen Kreisen gleichen herzogen seyen widersprechen und der Abstimmung gegen-

sen. Der Abg. Kraus tritt im Allgemeinen dem Ausschusse bei. Der Abg. Schmied ist mit den Separatvoten der Abg. Frhr. v. Schätzler und Schnitzer verstanden. Der Abg. Frhr. v. Weinbach will, daß bei hergestellter Liquidität die Uebernahme allerdings erfolgen solle. Der Abg. v. Wachter ist mit den übrigen Abgeordneten des Oberdonaukreises einverstanden. Der Abg. Frhr. v. Aretin entwickelt ausführlich die Gründe für den Oberdonaukreis, stützt sich besonders auf das Reſcript vom 27. April 1817 und die darin enthaltene Versicherung, daß jene Schuld durch allgemeine Umlagen gedeckt werden solle; es könne hier nur von allgemeinen Landesumlagen die Rede sein, es sei demnach auch keine Kreisschuld, sondern eine Staatsschuld. Er trägt darauf an, daß, da die Zinsen des Kapitals täglich anwachsen, das k. Finanzministerium die Zahlung provisorisch leiste, und sodann den Ausgang des bei den Gerichten hierüber anhängigen Rechtsstreites abwarte. Der Abg. Stolle meint, daß hinsichtlich der Forderung der Stadt Würzburg nur diejenigen Gemeinden daran Antheil nehmen könnten, welche früher zu dem Großherzogthum Würzburg gehörten. In den übrigen Punkten schließt er sich dem Ausschusse an. Der Abg. Dietrich unterstützt den Antrag des Oberdonaukreises; falls aber die Schuld dennoch nicht übernommen werden sollte, so möge der größere Theil derselben von der Stadt Augsburg getragen werden, welche auch den meisten Vortheil aus der Operation gezogen. Die Abg. Schnitzer, Hartmann und Kretz sind ebenfalls für den Antrag des Oberdonaukreises. Der Abg. Frhr. v. Schätzler entwickelt ausführlich die Verhältnisse, rühmt die Bereitwilligkeit und die Bemühungen des Augsburger Handelsstands, bei den gemachten Getreideanschaffungen aus dem Auslande, stützt sich ebenfalls auf das angeführte Reſcript vom 27. April 1817 und stimmt sodann für die Uebernahme. Der Abg. v. Hornthal sucht die Gründe für die Uebernahme zu widerlegen, und behauptet, daß die andern Kreise und besonders der Obermainkreis ein eben so gegründetes Recht auf diese Uebernahme hätten. Er schließt sich dem Antrage des 4ten Ausschusses an. Die Abg. Gruber, Köster, Stephani und Dorfner treten dem Ausschuß bei. Der Abg. Geyer vertheidigt die Foderung der Stadt Würzburg. Der Abg. Weiß stimmt mit den frühern Rednern gegen die Uebernahme. Hierauf nahm der Abg. Bestelmayer und sodann der Abg. Frhr. v. Aretin das Wort, ersterer um die Gründe des Ausschusses zu vertheidigen und den gegen sie vorgebrachten Einwendungen zu begegnen. Letzterer als einer der Antragsteller machte den Vorschlag, das Ministerium solle wenigstens die Kosten von jenen 1000 Schäffeln

(im Betrag von 37,000 fl.) übernehmen, welche der Oberdonaukreis von dem ihm überlassenen Getreide zurückgeschickt habe. Zuletzt sprach Se. Exc. der Hr. Finanzminister über die einzelnen Punkte, suchte die vorgebrachten Gründe der Antragsteller, insbesondere die Interpretation des Ausdruckes: allgemeine Umlagen, zu widerlegen, den Antrag des Ausschusses wegen Entschädigung der andern Kreise gegen den Isarkreis hielt er schon wegen der Schwierigkeit der Ausscheidung unausführbar. Hiemit wurde die Diskussion geschlossen, die Fragen über den gestern diskurtirten Gesetzentwurf in Betreff der Staatsschuld berichtigt, zuletzt das Protokoll der letzten Sitzung verlesen, und die gegenwärtige Sitzung mit Anberaumung der nächsten auf Montag den 13. dies geschlossen.

München v. 13. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten (welche nach beendigter geheimer Abstimmung begann) entstand zuerst eine kleine Diskussion, veranlaßt durch den Wunsch des Abg. v. Hornthal, daß über die Anträge in Betreff der Mauth- und Handelsgegenstände und des Darmstädter-Vereins, wegen Dringenheit des Gegenstandes Vortrag von Seite des Ausschuses erstattet werden möchte; auf die Bemerkung des Referenten über diesen Gegenstand, Abg. v. Utzschneider, daß dieser Vortrag heute noch fertig werden solle, beschloß die Kammer, derselbe solle noch vor Eröffnung der Diskussion über den Staatshaushalt erstattet werden. Nachdem hierauf die Fragen über die Anträge, wegen Uebernahme von Schulden einzelner Kreise verlesen und von der Kammer genehmigt worden waren, übergab das Präsidium die weitere Leitung der Sitzung dem 2ten Präsidenten v. Seuffert und erstattete von der Tribune aus seinen Bericht über seine Geschäftsführung als ständischer Kommissär bei der Staatsschuldentilgungskasse, worauf sodann die Kammer den Vortrag des Abg. Bestelmayer, als Referenten des 4ten Ausschusses, über die Verwaltung der Staatsschuldentilgungskasse während der verflossenen 3 Etatsjahre, anhörte. Es wurden sodann die in der heutigen geheimen Abstimmung gefaßten Beschlüsse über den Gesetzentwurf, einige Verhältnisse der Staatsschuld betreffend und über den Antrag des Abg. v. Hornthal, die Landräthe betr., von den Referenten der betreffenden Ausschüsse, Abg. Frhr. v. Bibra und v. Hornthal verlesen und genehmigt, (dieselben lauten hinsichtlich des ersten Gegenstandes auf Zustimmung zu dem Gesetzentwurf, und hinsichtlich des zweiten ebenfalls einstimmige Zustimmung zu dem gemachten Antrage und zu den Anträgen mehrerer andern Mitglieder) und endlich das Protokoll der letzten Sitzung verlesen, worauf die heutige Sitzung geschossen und die nächste auf morgen Dien-

stag den 14. dies anberaumt wurde. In derselben wird die Diskussion über den Staatshaushalt beginnen.

Rußland.

Petersburg v. 19. April. An unserm hiesigen politischen Horizonte ist noch kein Wölkchen zu bemerken, das auf ein nahes Unwetter schließen ließe. Wir erfahren nur aus fremden Blättern, daß dieses oder jenes bevorstehe oder erfolgen werde. Des Kaisers Reise nach Wilna ist gewiß, doch liegt ihr nur eine allgemeine Heerschau zum Grunde. Die Erbgroßherzogin Marie von Weimar wird auf ihrer Rückreise nach Deutschland denselben Weg nehmen, und der Kaiser ihr bis an gedachten Ort das Geleite geben.

Oesterreich.

Wien v. 10. Mai. Es verlautet, daß der Feldmarschall Lieut. Redetzky mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt nach Petersburg gehen werde. — Seit Anfang dieses Monats befinden sich Ihre Majestäten in Laxenburg und von da werden Sie sich am 24. dies nach Baden begeben. In den ersten Tagen des Auzusts wollen Höchstdieselben sich auf die Familienherrschaft Lubereck verfügen und im September nach Italien. — Aus Tscharnowitz wird vom 21. April geschrieben: In der Moldau häufen sich die türk. Truppen, und es sind, dem Vernehmen nach, einige 30,000 Mann bis in die Nähe des Pruth vorgerückt. Eben so senden die Türken auch immer mehr Truppen nach Servien, um die Bewohner, von denen sie sich nichts Gutes versehen, im Zaume zu halten. Die ruß. Flotte im schwarzen Meere liegt, bestens ausgerüstet, segelfertig. Sie soll ein bedeutendes Landungskorps an Bord nehmen und die nächsten Wochen werden über die Bestimmung derselben entscheiden, über welche man bis jetzt verschiedene Meinungen hört. — Aus Belgrad erfahren wir, daß der dort kommandirende türk. Pascha um die Erlaubniß angesucht habe, aus den österr. Staaten Proviant beziehen zu dürfen, und man fügt hinzu, es scheine, daß er dieselbe erhalten habe. — Nachrichten aus dem preuß. Schlesien melden, daß dort eiligst Magazine für ein bedeutendes Armeekorps errichtet würden, und von Lem-

berg erfährt man, in dasiger Gegend werde eine Observationsarmee ein Lager beziehen.

Türkei.

Noch immer ist nichts entschieden. Der Reis-Effendi scheint zu den Stummen des Serails zu gehören; er läßt die fremden Gesandten drohen und bitten, an eine entscheidende Antwort scheint er aber nicht zu denken. — Nach dem sogenannten rechtglaubigen Journal von Corinth ist der vorläufige Sitz der griech. Regierung zwar Corinth, es ist jedoch beschlossen worden, daß Athen der Mittelpunkt des Reichs werden soll. Zum Nationalwappen ist die Minerva mit den Sinnbildern der Weisheit erwählt worden. Die Nationalflagge hat ein Kreuz und zur Farbe hellblau und weiß. Für jetzt sollen die Gesetze der alten griech. Kaiser vorläufig als Grundlage gelten; in Handels- und Kriegsangelegenheiten dagegen sind die jetzigen franz. Gesetzbücher ausdrücklich und für immer angenommen und als Staatsgesetz ausgesprochen. — Aus einer Deklaration des Senats der Griechen vom 20. März geht hervor, daß die jetzige griech. Verfassung blos für den Augenblick sei, und für diesen genüge, weil sie alle Foderungen erfülle. Die griech. Nation ziehe jedoch eine monarchische Regierungsform, als für die Nation am geeignetsten, und dem jetzigen polit. Sisteme von Europa am gemäßesten vor, und wünscht sie in Zukunft einzuführen. Eins der ersten Geschäfte der jetzigen Regierung werde sein, mit aller nur möglichen Kraft und Strenge die Wuth des blinden Fanatismus zu beschränken, damit unter der ruhmvollen Herrschaft des Kreuzes die Menschlichkeit eine sichere Freistätte finde. »Die griech. Regierung (so schließt die eben erwähnte Erklärung aus Acro-Corinth vom 16. — 28. Febr. 1822, unterzeichnet vom Präsidenten Maurocordato und Sekretär Negri) wird es sich zur Ehre schätzen, alle Fremde in ihrem Lande aufzunehmen, und jedem derselben die geeignete Bestimmung anzuweisen, um ihre Talente zu nützen. Sie sollen auch die rücksichtsvolle Gastfreundschaft finden, welche Dankbarkeit der Nation zur Pflicht macht. Die Mehrzahl der Griechen hat mit Schmerzen gesehen, daß während der letzten Verwirrung Fremde, welche aus

entfernten Ländern und Nationen in der edlen großmüthigen Absicht, uns zu helfen, herbeigekommen sind, vernachläßigt wurden.«

Marseille v. 3. Mai. Man behauptet, daß Churschid Pascha in Albanien den Griechen durch die Hand der Engländer eine bedeutende Summe als Lösegeld für seine von den Griechen fortwährend gefangen gehaltene Familie angeboten hat. Der Centralkongreß der Griechen erklärte hierauf, er verkaufe keine Menschen, erbiete sich jedoch, die Familie gegen gefangene Griechen auszuwechseln. Während der Unterhandlung hatte jedoch Churschid, in der Hoffnung, seine Familie sei schon in den Händen der Engländer, alle gefangene Griechen morden lassen, worauf der Kongreß die Loslassung von Churschids Familie verweigerte.

Spanien.

Madrid v. 24. April. Aus Cadix wird berichtet, daß die Seeräuber so frech sind, sogar in der Nähe dieses Hafens span. Schiffe wegzunehmen. Vergebens hat das Konsulat in Cadix von der Regierung begehrt, einige span. Kriegsschiffe zum Schutze des Handels in der Nähe der Küste kreuzen zu lassen; es fehlt an den nöthigen Fonds, um auch nur eine Fregatte auszurüsten. Außer den Seeräubern klagt man hauptsächlich auch über den zügellosen Unfug der Schleichhändler. — Die letztere Klage hört man auch aus Corunna in Gallizien. — In Navarra nimmt die feindselige Stimmung zwischen den konstitutionellen Truppen und den antikonstitutionellen Einwohnern immer zu, es ist daselbst gefährlich, unter dem Namen eines Liberalen zu reisen. — In Catalonien sind gegen die Feinde der Verfassung 4000 Mann Milizen aufgeboten worden. Diese werden großentheils durch freiwillige Beiträge vaterlandsliebender Bürger unterhalten. Von den Aermern besolden viele wenigstens einige dieser Milizen, die Reichen besolden zum Theil mehrere Hundert. Die reichen Kaufleute von Barcellona zeichnen sich hierin namentlich aus, während die Vertheidiger der Verfassung im Ganzen immer schlecht ausgerüstet sind und an Allem Mangel leiden, verschwenden die Gegner der-

selben Geld aus vollen Händen. In Catalonien ist es zwischen beiden Parteien zu Gefechten gekommen, in denen die Gegner der Verfassung 20 Todte verloren und 19 Verwundete auf dem Platze ließen. Bei einem zweiten Gefechte verloren sie 7 Todte und eine Anzahl Verwundeter. — Auch zu Cartagena, in der Provinz Murcia, sind Unruhen ausgebrochen.

Frankreich.

Paris v. 7. Mai. Wegen der gegenwärtig in mehreren Departements häufig vorkommenden Feuersbrünste, gegen welche die gewöhnlichen Behörden nichts mehr ausrichten, ist der Gen. Lieut. Graf Rivaud de la Raffinière, Befehlshaber der 15. Militärdivision, von der Regierung mit der nöthigen Vollmacht versehen worden, um, so wie es nöthig ist, über alle Truppen, welche sich im Umfange der 15. Militärdivision befinden, die Gens-d'armerie mit eingeschlossen, zu verfügen. Die Ortsbehörden sind befehligt worden, ihm zum Behufe der Unterdrückung der Brandstiftungen mit allen Mitteln, die in ihrer Gewalt liegen, an die Hand zu gehen. — Der Justizminister hat seinerseits die Generalprokuratoren von Paris, Rouen und Amiens aufgefodert, die Einwohner ihres Bezirks zu belehren, daß die obenerwähnten Brandstiftungen, keineswegs, wie die Verläumdung ausstreue, das Werk bestimmter Klassen der bürgerlichen Gesellschaft seien. (Die Liberalen hatten diese Brandstiftungen den Royalisten, die Royalisten den Liberalen zur Last gelegt.) Die Generalprokuratoren der obigen Städte werden ausserdem aufgefodert, ohne allen Verzug, mit Beseitigung aller andern Angelegenheiten, mit allem Eifer alle Mittel anzuwenden, welche die Gesetze in ihre Hand gelegt haben, um die wirklichen Brandstifter zu entdecken, zu überführen und nach aller Strenge zu bestrafen. — Der Kronprinz von Dänemark, welcher sich unter dem Namen eines Grafen von Oldenburg mit seiner Gemahlin eine Zeitlang in Paris aufgehalten hatte, hat sich am 6. Mai bei dem Könige und den übrigen Mitgliedern der k. Familie verabschiedet. (Er wird in London erwartet.) — Die Unpäßlichkeit der Herzogin von Angouleme hat bedeutend abgenommen.

Großbritannien.

London v. 3. Mai. Die Nachrichten aus Irland lauten höchst kläglich. In den Grafschaften Kerry, Limmerik, Galway, Mayo, Clare fehlt es den Landleuten an Lebensmitteln; dieser Mangel hat schon einen sehr hohen Grad erreicht. Zu allem Unstern hat noch der Typhus unter ihnen eingerissen. — Der Moniteur enthält ein Privatschreiben vom 2. Mai, nach welchem der König von England von seinem letzten Gichtanfall hergestellt ist. — Für russische Rechnung sind in Birmingham, wo sehr große Waffenfabriken sind, große Waffenvorräthe bestellt worden.

Mancherlei.

JJ. MM. der König und die Königin von Baiern haben mit Allerhöchstihrer Familie am 11. Mai die Sommerresidenz Nymphenburg bezogen. — Im Kanton Genf fanden sich kürzlich 3 auswärtige diplomatische Agenten unvermuthet ein, um die Verhaftungen einiger Flüchtlinge verschiedener Länder, welche in Genf eine Freistätte gefunden hatten, zu begehren. Der Staatsrath verweigerte jedoch in einer außerordentlichen, deshalb veranstalteten, nächtlichen Sitzung die Auslieferung der Flüchtlinge, und ertheilte ihnen die nöthigen Pässe, worauf sie sich in verschiedenen Richtungen aus dem Kanton entfernten. Bei der kitzlichen Lage, in welcher sich Genf befindet, war dieses vielleicht Alles, was die Ehre zu thun gebieten konnte. Erst kürzlich unterstützte in einer kleinern Stadt eines benachbarten Kantons (genauer ist nichts angegeben) die Ortsbehörde einen mailänd. Polizeikommissär mit bewaffneter Hand, und mitten in der Nacht einen italien. Flüchtling in seiner Wohnung zu verhaften. Dieser hatte jedoch vorher Nachricht davon bekommen, und sich, ehe die Wache ins Haus drang, noch zu rechter Zeit entfernt. — Nach einem Schreiben aus Washington haben die dort residirenden Gesandten der verschiedenen europ. Mächte, in Ermangelung besonderer Instruktionen, bis zum Einlauf derselben, vorläufig gegen die Anerkennung der neuen amerikan. Freistaaten von Seiten der vereinigten nordamerikan. Staaten eine Protestation eingelegt. — Herr v. Haller ist nicht wie einige öffentliche Blätter meldeten, nach Wien zu reisen gesinnt, er will vielmehr sich in Paris ansiedeln, wo er jetzt, glaubwürdigen Berichten aus dieser Hauptstadt zufolge, Miteigenthümer der weißen Fahne (drapeau blanc) geworden ist, und in ihrem Dienste seine Restaurationsarbeiten verfolgen wird.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit einmal eingehendem Porto.
No. 79.
Kempten Sonnabend den 18. May 1822.

Deutschland. Baiern. Verhandlungen der Ständeversammlung. Wiederruf. — Anlehn. — Ordensstern. — Landrath. — Wechselordnung. — München.

Deutschland.
Baiern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München, 11 May. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnete, nach Verlesung des Protokolls und der Eingänge, der Präs. v. Closen den Antrag des vom Ausschuß darüber über Gabelkofers Gesuchsvorstellung, um Aufhebung des Verbots des Handelsgeists, Bericht erstattet habe. Der Ausschuß trage darauf an, daß dem Gesuche nicht Statt gegeben werde. Nach einer kurzen Diskussion, worin sich Gabelkofer und Andere mit großer Wärme, die Verlegung in das Ausschußzimmer, wo solche Diskussionen Statt finden sollen, beantragten, wo sie das Vortragen in den deutschen genommen werden müßten, so glaubt doch die Majorität ein solches Geschäft den übrigen öffentlichen Staats-vorstellungen nicht gleich stellen zu können, und es wurde der Antrag des Ausschusses beschlossen. Der Referent erstattete das Protokoll der Ausschüsse über den Gesetzentwurf, die Zahl der Landräthe betr. Nach einem Antrag des Referenten wurde beschlossen, daß in einer im Verlaufe dieser Sitzungsperiode stattfindenden Sitzung der freien Diskussion und Abstimmung über diesen Gesetzentwurf Statt gegeben werden solle. Der Referent trug den Gesetzentwurf, die Wechselordnung betr. vor, welche Vorlage zum Druck und zur Vertheilung an die Mitglieder der Kammer beschlossen wurde. Der Referent trug den Gesetzentwurf, die Errichtung einer Landwehr betr. vor, welche Vorlage zum Druck und zur Vertheilung an die Mitglieder der Kammer beschlossen wurde. Der Referent trug den Gesetzentwurf, die Errichtung einer Landwehr betr. vor, welche Vorlage zum Druck und zur Vertheilung an die Mitglieder der Kammer beschlossen wurde.

weitere Aufklärungen; worauf sodann der Abg. v. Hornthal, als eingeschriebener Redner, die Tribüne bestieg, sich nach einer kurzen Einleitung über die einzelnen Titel des Staatsaufwandes, verbreitete, zu denselben verschiedene Bemerkungen machte und mannigfache Zweifel und Bedenken äusserte; besonders schienen ihm einzelne Posten nicht gehörig nachgewiesen. Zuletzt stellte er folgende Anträge: 1) auf verfassungsmäßigem Wege zu veranlassen, daß dem Oberstrechnungshof eine, von allen Ministerien, besonders aber vom Finanzministerium unabhängige Stellung gegeben werde. 2) Daß der Oberstrechnungshof alle Reservate, Ordonanzen und Revisionsprotokolle über die gesammten Rechnungen vorlege. 3) Daß die Reisen der Oberstrechnungsräthe in die Kreise zu Abschließung der Rechnungen unterbleiben. 4) Daß im Rechnungswesen möglichste und schnellste Vereinfachung eintrete, damit auch den Ständen des Reiches künftighin statt provisorischer, vollständig abgeschlossene Rechnungen vorgelegt werden können. 5) Daß das Finanzministerium künftighin genaue Nachweisungen über die Passivreichnisse gebe, auch dieselben nach und nach aus der Rechnung verschwinden. 6) Daß der Wunsch ausgedrückt werde, die übrigen Hofstäbe möchten das vom Oberststallmeisterstab gegebene schöne Beispiel nachahmen und ihrerseits ebenfalls auf möglichste Ersparungen bedacht sein. 7) Daß aus jener vom Oberststallmeisterstaabe ersparte Summe (von circa 73,000 fl.) zuerst für den Hofetat die über die Bewilligung im Budget mehr ausgegebene Summe von 21,352 fl. zurückersetzt, und dann über den Rest disponirt werde. 8) Daß dem Staatsrathe eine solche Stellung gegeben werde, daß die konstitutionelle Verantwortlichkeit der Ministerien in Wirklichkeit trete. 9) Daß das Institut der Geschwindschreiber zum Behuf der Ständeversammlung für die Zukunft höhere Ausbildung und Vollkommenheit erhalte und die hiezu nöthige Exigenz bestritten werde. 10) Daß durch Einführung einer Besoldungssteuer eine Minderung derjenigen Besoldungen, die nach dem Verhältniß der Staatskräfte sehr hoch oder zu hoch sind, auf gesetzlichem Wege, zur Erleichterung des Volks eintrete. 11) Daß bei den Gesandtschaften Ersparungen veranlaßt, und ein großer oder der größere Theil derselben, nach dem Beispiele mehrerer andern Staaten, in Geschäftsträger- oder Agentenposten verwandelt werden. 12) Daß die Anträge auf Erhöhung der Besoldungen der Oberappellations- und Appellationsräthe, sodann der Appellationsgerichts-Assessoren und der Kreis- und Stadtgerichtsräthe Unterstützung finden; daß ferner dem Kreis- und Stadtgerichte Bamberg die ihm im Jahre 1815 ertheilte Versicherung realisirt werde. 14) Daß die Quiescirungen und Pensionirungen für die

Zukunft möglichst unterbleiben und nur in nothwendigen Fällen eintreten. 15) Daß eine Besoldungssteuer eingeführt werde. 16) Daß die Vermessungen unter Aufsicht der Regierung auf Kosten der Betheiligten möglichst schnell geschehen. 17) Daß die Staatsgebäude möglichst vermindert werden. 18) Daß die Mehrungen der Säkularisations- und Mediatisirungs-Pensionen der Staatsschuldentilgungskassa überwiesen werden, welche ohnehin auch den Mehrbetrag der ihr angewiesenen Malz- und andern Gefälle bezieht; endlich 19) daß im Falle die von ihm geäußerten Zweifel und Bedenken nicht gehörig gelöst und aufgeklärt werden, die Kammer den vorgelegten Rechnungen ihre Genehmigung nicht ertheile. Als fernerer Redner betrat den Rednerstuhl der Abg. Köster, ging ebenfalls auf die einzelnen Theile des Ausgabenbudgets über, erkannte die dringende Nothwendigkeit, alle möglichen Ersparungen eintreten zu lassen und trug darauf an, daß, gleich jener im Jahr 1819 für das Militär niedergesetzten Ersparungskommission, jetzt eine ähnliche Kommission für alle Ministerien zusammen, ernannt werde. Die fernern Anträge, die er im Laufe seiner Rede stellte, waren: daß den Ständen des Reichs künftighin die Anträge der Ministerien gleich bei Anfang ihres Zusammentritts vorgelegt werden sollten; wodurch die Dauer der Versammlung abgekürzt und die durch dieselben verursachten Kosten vermindert würden; ferner, daß die ruhenden Gefälle und Nachlässe in Zukunft ausgeschieden und in gesonderte Posten gebracht werden. Er unterstützt auch den Antrag des Abg. v. Hornthal, wegen Ersparnissen bei den Gesandtschaften, und begutachtet noch verschiedene Ersparungen bei den Kreisregierungen, der Hofbaukommission, den Polizeistellen, Stadtkommissariaten, Akademie der Wissenschaften, landärztlichen Schulen, der Staatsbuchhaltung (durch Verschmelzung mit der obersten Revisionsstelle) dem Oberstrechnungshofe, dem Generalfiskalat dann bei den Neubauten; unterstützt auch den Antrag wegen Vorlegung der Reservate des Oberstrechnungshofes über ämtliche Rechnungen, so wie auch wegen der Pensionirungen und Quiescirungen, womit er den Antrag verbindet, daß den Ständen bei jedem Zusammentritt eine Liste aller Pensionirten und Quiescirten vorgelegt, auch auf Wiederanstellung der noch Tauglichen Bedacht genommen werde. Er äußert sich sodann über die Verwendung des Reservefonds und mehrere darauf befindliche Posten und behält sich vor, über andere Punkte noch seine Bemerkungen vom Platze zu machen. Hierauf schloß das Präsidium die Sitzung um 2¼ Uhr und beraumte die nächste auf Morgen Mittwoch den 15. dies an. Der heutigen Sitzung hatten beigewohnt: JJ. EE. die Herren Minister des Innern, der Finanzen und der Armee; der Vorstand des Oberad-

ministrativ-Kollegiums der Armee, geh. Staatsrath Frhr. v. Kraus, der k. geh. Legationsrath v. Fladt, die k. Ministerialräthe Frhr. v. Stengel, v. Barth, Knopp, Mayer, v. Schmidtlein, der Herr Generaldirektor der k. Posten. v. Schönhammer.

Niederelbe.

Hamburg v. 10. Mai. Die hiesige Börsenhall-Liste meldet aus Liebau vom 27. April, man erwarte den Kaiser am 29. zu Mietau; Se. Maj. begäbe sich nach Warschau und von da zur Armee. (Hr. v. Tatitschef passirte auf seiner Reise von Wien nach Petersburg erst am 22. April durch Krakau.) Uebrigens sei der Getreidhandel in großer Stockung, und man behaupte sogar, die Getreidausfuhr dürfte verboten werden.

Rußland.

Petersburg v. 24. April. Seit mehrern Wochen schon geruhten Se. Maj. der Kaiser auf der Wachtparade Bittschriften durch Höchstihren Flügeladjutanten anzunehmen und sich sogleich Vorträge darüber machen zu lassen. Oft in wenigen Stunden schon erfolgte auf diesem Wege die gerechteste und gnädigste Entscheidung des huldvollsten der Monarchen. Es versteht sich von selbst, daß nur hart Bedrängte diese außerordentliche kais. Milde in Anspruch nehmen dürfen; denn in minder dringenden Angelegenheiten gelangen die Suppliken an den Monarchen durch die Bittschriften Kommission, wo jeder, der Höchste wie der Geringste, an bestimmten Tagen Aufnahme und Gehör findet. An der Spitze dieser Kommission steht der Staatssekretär Hr. v. Kikin. — Aus Moskau wird vom 18. April geschrieben: Aus Krajowa, einem Städtchen der Wallachei schreibt man, daß die türk. Truppenmärsche daselbst schon ununterbrochen 2 Wochen fortdauern. In die kleinsten Häuser werden 90 bis 100 Menschen einquartirt. Die Armuth der Bewohner der Wallachei soll über alle Vorstellung groß sein.

Odessa v. 28. April. Wir haben keine neuern Nachrichten aus Konstantinopel, auch treffen schon seit längerer Zeit keine Kauffahrteischiffe aus dem Archipel ein. Beinahe 30 Tage entbehren wir daher Zufuhren von dieser Seite. Mit Unruhe blicken die hiesigen Griechen nach Scio, wohin der Kapudan-Pascha ge-

segelt ist, um Alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Sie fürchten besonders die durch Smyrna ziehenden zahlreichen Asiaten, da die Expedition des Kapudan-Pascha nach mehreren Briefen nur wenige und schlechte Truppen mitgenommen hat. Ueber Krieg und Frieden mit der Pforte war in Petersburg bis zum 22. dies nichts öffentlich bekannt. Auf die Note des Reis-Effendi vom 28. Febr., welche bekanntlich unserm Hofe nicht offiziell, sondern nur auf vertraulichem Wege von Wien aus mitgetheilt wurde, ist vor der Hand kein neuer, auf Krieg deutender Schritt erfolgt.

Oesterreich.

Wien v. 12. Mai. Noch ist keine Nachricht aus Konstantinopel und also auch keine Antwort auf die unterm 10. März dem Reis-Effendi übergebene gemeinschaftliche Note der vermittelnden Diplomaten angelangt. — Bei den Verhandlungen zwischen Sr. Durchl. dem Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich und Hrn. v. Tatitscheff soll die Ansicht, daß die gegenwärtige Lage Europa's jeden Krieg unrathsam mache, die leitende Ansicht gebildet haben. Eben so heißt es noch immer, daß Hr. v. Tatitscheff Anfangs Juni hieher zurückkehren werde. Hieraus schließt man zugleich auf die Fortdauer des Friedens; denn schwerlich dürften doch die Feindseligkeiten beginnen, so lange noch Unterhandlungen gepflogen werden. Ja man spricht sogar, auf den Fall, daß die Gesinnung des Sultans und seines Divans der großherzigen Friedensliebe des Kaisers Alexander die Aufrechthaltung des Friedens unmöglich machen sollte, von einem neuen Kongresse, auf welchem die gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln verabredet werden sollten.

Italien.

Neapel v. 30. April. Nach Sizilien ist der Befehl ergangen, daß alle Soldaten, die durch die Unfälle des vorigen Jahres zerstreut wurden, und deren Dienstzeit noch nicht zu Ende ist, zu ihren Fahnen zurückkehren sollen. — Die außerordentliche beispiellose Trockene, die in Sizilien herrscht, hat in den Ebenen die ganze Getreid-, Bohnen- und Flachs-Ernte vernichtet; nur die gebirgichten Gegenden sind von dieser Landplage

ausgenommen. In Catania und Nicosia verspürte man überdies am 6. und 18. dies heftige Erdbebenstöße, und die Einwohner letzterer Stadt leben noch im Freien unter Zelten. — Hier ist die Herzogin von Lucca angekommen; sie besucht unsere Alterthümer mit großer Theilnahme. — Aus Ober-Italien sind 200 Reiter eingetroffen, um das Regiment Kaiser vollzählig zu machen. Von den Räubern, welche den Prinzen von Hessen-Homburg bei Sta. Agata ausplünderten, sind bereits vier eingefangen worden. — Man hat hier Nachrichten aus Rom erhalten, welche melden, daß Se. Heil. einige Tage hindurch das Zimmer zu hüten genöthigt war, und zwar in Folge eines Falles, den Sie am Abend nach abgehaltenem Konsistorium gethan. Sie befinden sich aber schon besser.

Spanien.

Madrid v. 3. Mai. Die von Bilbao gegen die Insurgenten ausgezogenen Milizen sind am 1. dies wieder dahin zurückgekehrt, ohne auf erstere gestoßen zu sein; blos die Grenadiere von Kaiser Alexander haben bei Durango einige Flintenschüsse mit ihnen gewechselt. In Bilbao selbst wurde am 30. April das Kriegsgesetz mit großer Feierlichkeit proklamirt; man will mit aller Strenge verfahren, weil man weiß, daß eine Menge fremder Emissäre im Lande herumstreifen, um zu Abfall und Bürgerkrieg zu verleiten. Gen. Lopez-Bannos wird heute sein Hauptquartier nach Vittoria verlegen, um die Unternehmungen gegen die Ruhestörer besser leiten zu können. Seit einigen Tagen werden nemlich die Symptome von insurrektionellen Bewegungen immer häufiger. Unfern Bilbao wurde eine große Menge Waffen, Munition und Kleidungsstücke, die aus Frankreich kamen, heimlich ans Land gebracht und nach Salvatierra weiter geschafft; die Obrigkeit erhielt Kunde davon, ließ sie aber weiter ziehen, um zu erfahren, an wen sie addressirt sind. Mittlerweile werden die zu Madrid beschlossenen Verstärkungen uns zukommen; das Regiment Valençay soll schon nach St. Sebastian auf dem Wege sein.

Frankreich.

Paris v. 10. Mai. In der Nacht vom 7. auf den

8. dies ist ein ruß. Gesandtschafts-Sekretär am Londner Hofe bei dem hiesigen ruß. Minister, Graf Pozzo di Borgo, angekommen und hat nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Petersburg fortgesetzt. — Die hiesigen Zeitungen, welche gestern nach Mitternacht geschlossen wurden, bringen bereits die gestern in den acht Arrondissements-Wahlkollegien von den Wählern vorgenommenen Zusammensetzungen der acht Wahlbüreau. Nach der Gazette de France sind von den 110 Mitgliedern der provisorischen (von der Regierung ernannten) Wahlbüreaux 47 Royalisten beibehalten, 58 zu Gunsten der Liberalen abgeändert worden; von 5 waren die Meinungen unbekannt. Heute sollten die Wahlen der Deputirten vor sich gehen.

Großbritanien.

London v. 6. Mai. Der Courier sagt, die neuesten hier eingegangenen Briefe aus Odessa vom 10., aus Petersburg vom 12. April, enthielten Nichts was auf Politik Bezug hätte. — Aus Liverpool war eine Deputation des Handelsstandes hier angekommen, um die Anknüpfung freundschaftlicher Verhältnisse mit den südamerik. Staaten zu betreiben.

Mancherlei.

Bei der deutschen Bundesversammlung beschäftigt man sich fortdauernd mit der Regulirung der Militärverhältnisse der kleinen Staaten, um die Organisation der gemischten Korps und Divisionen zu vollenden. Vertrauliche Sitzungen wechseln darum mit ordentlichen ab. — Nach einem Schreiben aus Neapel ist daselbst Fürst Ruffo, bisher neapolitan. Botschafter in Wien, der in den letzten Angelegenheiten Italiens eine so bedeutende Rolle gespielt hat, angekommen. Man glaubt, er werde in Neapel das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, jedoch nur auf ein Jahr übernehmen, und dann wieder nach Oesterreich zurückkehren. — In Straßburg stürzte sich eine geistesverwirrte Frauensperson von der obern Plattform des Münsters auf die Straße herab. Sie war auf der Stelle todt. — Für die einzelnen Provinzen Griechenlands bestehen einzelne Lokalinstitutionen. Bis jetzt sind 4 Provinzen: Peloponnes, Westhellas, Osthellas und die Inseln im Archipel. Jede Provinz hat ihren besondern Kongreß. Präsident ist jetzt im Peloponnes Ypsilanti, in Westhellas Maurokordato, in Osthellas Negri, und für die Inseln ein angesehener Hydriote. Neue Provinzen werden gebildet,

so wie andere griech. Gebiete von den Türken befreit werden. In jeder Provinz besteht ein Areopag für die Verwaltung der Ziviljustiz. — Im letzten Jahre zählte England 25,036 Kauffahrteischiffe, welche 2 Mill. 560,202 Tonnen laden können; dies ist seit 2 Jahren eine Verminderung von 444 Schiffen. — Hunderttausend Morgen Landes in der Provinz Venezuela vom Präsidenten Bolivar ihm geschenkt, ließ Gen. Devereux unlängst in öffentlichen Aufstreich bringen, und löste daraus ... 330 Guineen; das macht auf den Acker etwas weniger, als ein engl. Sols.

Versteigerung.

Auf Andringen der Gläubiger des Nikolaus Peppel, ehemaligen Wirths in Eldern, wird hiemit zum öffentlichen Verkaufe seines Anwesens in Eldern auf Mittwoch den 5. Juni 1822 Tagsfahrt anberaumt, und es werden sämmtliche Kaufslustige aufgefordert, an benanntem Tage in der hiesigen Landgerichts-Kanzlei zu erscheinen, daselbst die weitern Bedingungen zu vernehmen, und ihre Anbote von Vormittags 9 bis 11 Uhr zu Protokoll zu geben. Auswärtige haben sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen. Dieses Anwesen, welches fast ganz arrondirt, zur Gemeinde Ottobeuren gehörig, und nur ¼ Stunde von diesem Markte entlegen ist, enthält:

I. Bodenzinsiges Eigenthum:

Ein ganz gemauertes Haus sammt Stadel und Stallung unter einem Dache. 2 Jchrt. Grasgarten beim Haus, 4 Ruth. Wurzgarten, 10 Rth. Hofraithe, 2 Jchrt. 103 Rth. Grasgarten im Harzen, 12 Jchrt. 1 Viertel 90 Ruth. Ackerfeld, 12 Tagwerk 1 Viertel 36 Ruth. Mäder; 1 Krautstrangen, 1 Bodenbirntheil, und der Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindsgründen. Hierauf haftet ein jährlicher Bodenzins per 1 Schaff 3 Metzen Roggen und 1 fl. 13 kr.

II. Erblehenbare Gründe:

7 Jchrt. 2 Virtl. 36 Ruth. Ackerfeld, 7 Tagw. 2 Virtl. 102 Ruth. Wiesen, 3 Virtl. 100 Ruth. Waldung. Hierauf haftet ein jährliches Bauding per 1 fl. 6 kr. 3 hlr. und 2 fl. 10 kr. 6 hlr. Frohngeld.

III. Eigene Gründe.

3 Jchrt. 3 Virtl. 82 Ruth. Ackerfeld, und 8 Tagw. 2 Virtl. 102 Ruth. Wiesen, wovon 27 kr. 5 hlr. Bauding, und 2 fl. 26 kr. 4 hlr. Frohngeld zu verabreichen sind. Sollte auf das ganze Anwesen kein annehmbares Anbot gelegt werden, so wird man auch die Veräußerung einzelner Grundstücke versuchen, weshalb auch solche Kaufsliebhaber eingeladen werden. Ottobeuren am 7. Mai 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neue
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Neue Staats- und Kriegsgeschichte.
Nro. 80.
Kempten Montag den 20. Mai 1822.

Deutschland. Bayern. Verhandlungen der Ständeversammlung. — Abstimmungsliste. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande.

Deutschland.

Bayern.

Verhandlungen der Ständeversammlung.

München, 16. Mai. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 13. Mai. Nach der gestrigen Abstimmung wurde die Berathung fortgesetzt, und Berichterstatter Freiherr von Welden trug folgendes vor. Hierauf wurden die Distrikte-Berichte über die Gesetzentwürfe, die Verbesserung der Gemeinde-Verfassung betreffend, verlesen. Es wurden zu diesen die Verhältnisse der Einwohnern und Judenden zu erwähnen, und die Kommission beschloß sich hauptsächlich mit diesen zu beschäftigen, und weder in 2 Jungen aufstellen: 1) daß Israeliten nicht vor dem 30. Jahre ansässig werden können, 2) daß den Israeliten gestattet werden: 1) daß er von den Gemeinden nicht ausgeschlossen werden könne, 2) daß er Bürger, und der Staatsbürgerschaft nach dem die jetzigen Gesetzen und berechtigen können? Er erkenne, wie die Kammer nur kann, die Verschiedenheit der Verhältnisse in den Rechtsansprüchen und der Administration im Allgemeinen, worauf selbe sich beziehen müssen, sei klar zu finden. Aber auch diese lasse sich überwinden in vielen Punkten durch Gesetze, und es sei nicht zu verkennen, daß es in dem Sinne gesetzgebenden sei, daß Gesetze auf den einzelnen Verhältnissen der Israeliten über die Judenschaft, worunter besonders bei den Polizeigesetzen, den Handlungs- und sonstigen Gesetzen, auf der Verordnung der Israeliten stehe, wobei es das gerechtigste System der Gesetzgebung

tilgung zu bezeichnen strebt. Eben so macht er bei den Ausgaben für Erziehung und Bildung verschiedene Bemerkungen über geistige und phisische Erziehung und bei dem Militäretat berührt er in kurzen Zügen die Nothwendigkeit, in dem Militärsistem vorzüglich auch die sittliche Ausbildung und Annäherung an das staatsbürgerliche Leben mehr zu berücksichtigen. Auch die übrigen Ausgabsposten begleitet er mit Bemerkungen und Andeutungen. Nach dem Schluß dieser Rede ließ das Präsidium durch den Referenten des 2ten Ausschusses den Beschluß über die Anträge mehrerer Kreise, Uebernahme von Kreisschulden betreffend, verlesen, und schloß die Sitzung (um 1½ Uhr) mit Festsetzung der nächsten auf Freitag den 17. dies. Obiger Beschluß, in der heutigen geheimen Abstimmung gefaßt, lautet auf gänzliche Verwerfung der Anträge des Ober- und Unterdonaukreises und der Stadt Würzburg, Zustimmung hingegen zu jenem des Untermainkreises, wegen Uebernahme der Kreishülfskassa. — Am 12. dies hat der Abg. v. Hornthal nachstehenden Antrag über Wiederbelebung des Ackerbaues, der Gewerbe, des Handels, durch Aufhebung der Binnenzölle, der innern Mauthen, Errichtung des zu Darmstadt eingeleiteten Bundes u. s. w. der Kammer übergeben: »Vor einiger Zeit schon, unterm 18. März d. J., hatte ich die Ehre, in Bezug auf den so eben ausgedrückten Gegenstand, in der hohen Kammer einen Antrag zu stellen, in welchem ich die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache schilderte; ich beziehe mich auf dessen Inhalt und bemerke noch Folgendes: Während dem, daß die Stände des Reichs hier versammelt, mit Berathung der vaterländischen Angelegenheiten beschäftigt sind, erschallen täglich von allen Seiten neue, gegründete und bedenkliche Klagen über Vernichtung des Handels, des Kunstfleißes, somit auch des Ackerbaues in Süddeutschland, insbesondere in Bezug auf Frankreich. Der Handel des südwestl. Deutschlandes mit Frankreich war bereits sehr beschränkt, er hatte von Zeit zu Zeit mit Hindernissen allerlei Art zu kämpfen; indessen blieb er doch noch bedeutend; aber auch dieser ist durch die neuen franz. Douanengesetze nicht nur bedroht, sondern der Zernichtung zugeführt. Das franz. Douanensistem geht in seiner Entwickelung gegen die deutschen Nachbarstaaten mit Riesenschritten vorwärts; es stieg, und steigt im Maßstabe der Einfuhrzölle in jeder neuen Zollverfügung (Ordonnanz) und macht nach und nach die Einfuhr der Produkte des Ackerbaues, des Schlachtviehes, und aller Gegenstände unmöglich. Sein Heer von Mautnern, 23 bis 24,000, bewacht die Grenzen, in mehrfach gezogenen Linien, mit Argusaugen, und in Ansehung der Landesprodukte, des Mastviehes, läßt sich nicht einmal durch Hineinschwärzen Mittel finden, denn Mastochsen lassen sich nicht, wie Spitzen und

Uhren, in verborgenen Wagenkästchen und heimlichen Taschen hineinschmuggeln. Bleiben die deutschen Regierungen noch länger gleichgültig, sehen sie noch länger ruhig zu, wie die mächtigen Nachbarn ihre Staaten wider jede Waareneinfuhr und jeden Geldausfluß direkte und indirekte schließen, werden nicht die kräftigsten, schleunigsten Maßregeln ergriffen, so ist das größte Elend, die tiefste Verarmung die unausbleibliche Folge, und — wer berechnet die weiteren Folgen? — Wer ist im Stande, die Grenze des Unglücks zu bezeichnen? In jenem großen Momente, wo die Fürsten Deutschlands mit Begeisterung aussprachen, des Vaterlandes Wohl mit vereinter Kraft beachten, fördern, befestigen zu wollen — in jenem hochwichtigen Momente, wo die deutsche Bundesakte geschlossen ward — richtete man vorzügliches Augenmerk auf Herstellung des freien Handels und Verkehrs im Innern der Bundesstaaten; der Art. 19. der Bundesakte ist dieser Verheißung gewidmet. — Der bisherige Nichtvollzug hat an und für sich schon große Nachtheile herbeigeführt; im Entgegensatze mit der so schädlichen Thätigkeit der Nachbarstaaten wächst der Verlust, besonders für die süddeutschen Bundesstaaten, mit jedem Augenblicke — und es sollte möglich sein, daß diese Regierungen mit Zurhandnahme der kräftigsten Maßregeln länger noch zögerten? — Die großen Nachbarstaaten schließen selbst die Erzeugnisse unsers Bodens auf jede Weise aus, unsere Feldfrüchte, unser Obst, Wein, Ochsen, Schafe, Kälber u. s. w. werden möglichst entbehrlich gemacht, entfernt gehalten — und wir Deutsche fahren fort, mit fremden Zeuchen uns zu schmücken — in fremden Weinen uns zu berauschen — im Anblicke franz. Uhren, mit geflügelten Liebesgöttern verziert, uns zu weiden — auf fremden Fußteppichen einher zu schleichen — mit fremden Papieren unsere Zimmer zu bekleiden, mit fremden Liqueurs, fremden Käsen unsern Gaumen zu reizen, dann mit Straßburger Kapaunen, Gänseleber-Pasteten zu kitzeln...!! — Wohin können, wohin sollen diese ungleichen Verhältnisse führen, wenn die letzte Baarschaft von uns in die Nachbarstaaten wandert, und jede Quelle des Zurückfließens abgegraben wird? Die Stände Würtembergs haben ihrer Seits — wie ich in meinem frühern Antrage schon bemerkte — ihre Regierung ermächtigt: »mit den Nachbarstaaten gezeigete Uebereinkunft zu treffen, ohne alle finanzielle Rücksicht, und so abzuschließen, wie das wohlerwogene staatswirthschaftliche Interesse Aller es erheischt.« Die Stände des Großherzogthums Baden, von denselben Gesinnungen und Pflichten beseelt, handelten und handeln im nemlichen Sinne; und wir sollten zurückbleiben, wir sollten uns trennen, und das Vaterland in Gefahr gänzlicher Verarmung lassen? Darum stelle ich wiederholt und dringend den An-

trag: »Se. k. Maj. im verfassungsmäßigen Wege ehr»furchtsvollest zu bitten, den Abschluß einer, zu Wiederher»stellung des deutschen Handels führenden Uebereinkunft »(welche zu Darmstadt bereits unterhandelt und eingeleitet »ist) beschleunigen, und so zu Stande bringen zu lassen, daß »nur auf das allgemeine Wohl, auf Rettung des bedrohten »Vaterlandes, und nicht auf das Finanzielle Rücksicht ge»nommen werde.« Ich kenne keinen Gegenstand, der so wichtig und so dringend wäre, wie vorliegender. Wird der Verarmung nicht vorgebeugt, wer kann, wer wird Steuern zahlen — den Hof, die Minister, die Armee, die Staatsdiener, die Straßen, Brücken, Bauten unterhalten? — Wird die Grundlage des Staates, Ackerbau, Gewerbe und Handel, nicht erhalten, nicht befestigt, wie soll das darauf ruhende Staatsgebäude feststehen? — In gebührender Ehrfurcht ꝛc.«

Rheingegenden.

Frankfurt v. 13. Mai. Der Wiederzusammentritt der Abgeordneten der verschiedenen deutschen Bundesregierungen, welche sich zur Feststellung gemeinsamer Maßregeln zur Förderung des deutschen Handels und Gewerbsfleißes vereinigt haben und die Erneuerung ihrer Thätigkeit wurde zunächst durch die k. baier. Regierung veranlaßt, welche hierin den an sie gerichteten Wünschen der dermal versammelten Deputirtenkammer statt gegeben. Der k. baier. Bundestagsgesandte, Hr. v. Aretin, erhielt von München Befehl, binnen sehr kurzer Frist Bericht über die Lage der bisher in dieser Beziehung statt gehabten Verhandlungen abzustatten. Den 27. April und 4. Mai waren die betreffenden Kommissarien in Darmstadt wieder versammelt. Zu der ersten Sitzung legte Baiern seine schon lange erwartete Erklärung über die Grundvertragsbestimmungen vor; in der zweiten übergab der großherzogl. hess. Bevollmächtigte, der Staatsminister du Thil eine unumwundene, die Verhandlungen und ihren Standpunkt sehr genau bezeichnende Abstimmung zu Protokoll. Wie man vernimmt, fand eine große Annäherung in dieser Sitzung statt und man darf um so weniger an der baldigen Beseitigung der noch bestehenden Hindernisse zweifeln, als diese nicht das Wesen des Vereins, sondern lediglich Modifikationen in der Ausführung des Sistems betreffen sollen. — Vom Oberrhein wird gemeldet: Professor de Wette ist nun in Basel ange-

kommen und wird sogleich seine Vorlesungen beginnen. — Dem Vernehmen nach beschäftigt man sich in Basel noch immer sehr ernstlich mit Maßregeln zur Verbesserung der dortigen Universität, die sehr reich dotirt ist, allein bisher immer sich durch Ursachen, die wir hier nicht auseinander setzen können, in einem sehr kränkelnden Zustand befand. — Es sind neuerdings mehrere Schritte geschehen, um die italien. Flüchtlinge, die sich in einigen Kantonen der Schweiz befinden, von dort zu entfernen. Einige derselben sollten, auf fremde Requisition hin, verhaftet werden; sie sind aber, nach verschiedenen Richtungen, weiter gereist.

Franz. Grenze v. 10. Mai. Nach Briefen aus Paris hätte sich die franz. Regierung entschlossen, dem Beispiel der englischen zu folgen, und ihren Unterthanen zu gestatten, sich in Handelsverhältnisse mit den neuen südamerik. Freistaaten einzulassen. Ueber die Regulirung derselben soll man gesonnen sein, sich mit dem ausserordentlichen Abgeordneten, Hrn. Zea, in nähere Unterhandlungen einzulassen. Auch ist, dem Vernehmen nach der franz. Hof gesonnen, Kommissäre, mit besondern Vollmachten versehen, nach Südamerika abzusenden, um über den Zustand dieser Staaten genaue Erkundigungen einzuziehen. Hieraus läßt sich zwar auf eine stillschweigende Anerkennung gedachter Freistaaten schließen; eine förmliche und ausdrückliche Anerkennung derselben dürfte dann erst später erfolgen. Da England ein ähnliches Sistem zu befolgen beabsichtigt, so hält man dafür, daß Hr. Zea sich einstweilen mit diesen Maßregeln begnügen wird, und es heißt auch, er sei bevollmächtigt, im Nothfall in proisor. Maßregeln einzugehen, wenn dieses gleich nicht aus seiner Note erhellte.

Spanien.

In der Sitzung vom 26. April haben die Cortes 140 Naturalisationsbriefe für eben so viele Schweizer genehmigt, welche in den jetzt aufgelösten Schweizerregimentern dienten, und sich nunmehr in Spanien niederlassen wollen. — Zur Beendigung der vielen wichtigen Angelegenheiten, welche gegenwärtig der Berathung der Cortes unterliegen, sollen von heute an jeden

Tag auch ausserordentliche Abendsitzungen gehalten werden. — Die Cortes haben eine Verminderung des Gehalts, jedoch nur für das nächste Jahr und nur für die Civilbeamten, beschlossen. Nach dieser Verminderung beträgt der jährl. Gehalt eines Ministers etwa 15,000 fl., der höchste Gehalt eines bevollmächtigten Ministers an einem auswärtigen Hofe etwa 30,000 fl. — Die Pyrenäengrenzen sind von einem Ende bis zum andern jetzt mit so vielen Truppen besetzt; daß sie an Zahl der franz. Grenzarmee wohl gleichkommen möchte; die Aufopferung aber, welche dieses dem Staatsschatze kostet, ist bei dem schlimmen Zustande unserer Finanzen auch äußerst schwer.

Frankreich.

Paris v. 11. Mai. In ganz Frankreich finden gegenwärtig aus Veranlassung der neuen Wahlen an die Stelle derjenigen Anzahl von Abgeordneten, welche jährlich austreten, alle möglichen Umtriebe statt. So berichtet der Constitutionel, daß in Verdün das Gerücht allgemein verbreitet werde, daß wenn daselbst die Wahl im Sinne der Minister ausfallen werde, der Sitz der Regierungsbehörden des Departements der Maas von Bar-le-Duc nach Verdün verlegt werden soll. In den Bezirken von Bar-le-Duc wird zu gleicher Zeit das völlig entgegengesetzte Gerücht durch andere Agenten verbreitet, welche sich bevollmächtigt behaupten, dieses Gerücht für eine bloße, von den Liberalen erfundene, Lüge zu erklären. Diese beiderseitigen Gerüchte bezwecken die Wahl ministeriell gesinnter Abgeordneter. Alle Staatsdiener vom höchsten bis zum geringsten herab, zittern, (aus Furcht, ihre Stelle zu verlieren) wenn sie ein freisinniger Wahlmann nur grüßt. Vor einem Abgeordneten der linken Seite vollends laufen sie, so weit sie können, um seinen bloßen Anblick zu meiden.

Valenciennes v. 8. Mai. Seit Ende des verflossenen Monats fand unter den Besatzungen der 16. Militärdivision eine ziemliche Bewegung Statt. Zehn vollkommen organisirte Regimenter Infanterie und Kavallerie sind nach dem Innern Frankreichs aufgebrochen, wurden aber nicht durch eben so zahlreiche Streit-

räfte ersetzt. Die zu Cambrai befindlichen Chasseur zu Pferd und das leichte Infanterieregiment sind dieser Tage von dort aufgebrochen; noch weiß man nicht, ob andere an ihre Stelle kommen werden. Wenn man den im Umlauf befindlichen Gerüchten Glauben beimessen will, so soll sich ein Theil dieser Korps nach den Pyrenäen begeben, was zu vielen Muthmaßungen Anlaß gibt und der Gegenstand aller Gespräche ist. Anderer Seits gehen eine Menge Remontepferde und Mannschaft, von der letzten Ziehung herrührend, zu den verschiedenen Kavallerie- und Infanterie-Regimentern ab, die noch nicht vollzählig sind. Frankreich will sein Heer auf einen Ehrfurcht gebietenden Fuß stellen und man sollt solchen weisen Maßregeln in den schwierigen Umständen, worin sich gegenwärtig Europa befindet, allgemeinen Beifall. Unsere schöne Monarchie muß durch ihre geograph. Lage im Mittelpunkte von Europa in demselben eine große Rolle spielen, wenn seine Regierung standhaft und kräftig ist.

Großbritanien.

London v. 7. Mai. Die Sommerreise des Königs nach dem Festlande ist aufgeschoben worden und es haben sich über den Grund dieses Aufschubs unterschiedene sonderbare Gerüchte verbreitet. Einige glauben, die Reise werde, bei dermaliger Bewandtniß der Dinge, gar nicht Statt haben. — In der Grafschaft Monmuth sind, wie in Stafford, Unruhen ausgebrochen, welche von Tag zu Tag einen ernsthafteren Charakter annehmen. Die Insurgenten hatten neulich die Verwegenheit, der bewaffneten Macht, die zu ihrer Vertreibung abgeschickt wurde, die Stirne zu bieten; die Soldaten mußten Feuer geben. Einer der Meuterer erhielt einen Schuß, andere wurden durch Säbelhiebe verwundet. — In Irland sieht es trauriger aus als je. Der Mangel einiger Grafschaften ist jetzt zur wirklichen Hungersnoth gestiegen und das hitzige Fieber, gewöhnlicher Begleiter dieser Geisel, beginnt seine Verwüstungen. Man zählt 50,000 Menschen in der Grafschaft Clare, denen es durchaus an Subsistenzmitteln fehlt. Alle Tage stirbt einer oder mehrere.

Mancherlei.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat die Stellung

der Reiterei und des Geschützes zu dem Bundesheere für die fürstl. Häuser Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt übernommen. Der darüber abgeschlossene Vertrag wird bei dem deutschen Bunde zur Genehmigung und Bürgschaftsleistung angezeigt werden. — In der Provinz Ostpreußen brach kürzlich in dem Orte Popelken in einem Hause, in dem zugleich ein Materialladen war, bei Nacht eine Feuersbrunst aus, bei welcher vorzüglich ein, in dem Hause befindliches Faß mit 15 Pfund Pulver große Gefahr drohte. Ein junger Mann, Namens Lowin, unternahm das Wagstück, das Faß aus dem Hause herauszuschaffen. Bei dem ersten Versuche mußte er vor Rauch und Dampf wieder umkehren. Er drang zum zweitenmale in das Haus, nachdem er sich ein nasses Tuch um Kopf und Mund gelegt hatte. Er kam nach kurzer Zeit, aber ohne das Faß, das er an dem bezeichneten Orte nicht gefunden hatte, zurück. Als er jetzt hörte, daß das Faß noch im Hause, in der untern Wohnstube sei, stürzte er zum drittenmale hinein, und kam mit demselben glücklich bis zur Hausthüre. Hier war indessen die vor dem Hause befindliche Treppe brennend eingestürzt. Lowin sprang über dieselbe weg, und warf sich sodann, damit kein Feuer das Faß berühre, über dasselbe mit dem ganzen Leibe. Nun rollte er unter sich das Faß vom Brandplatze weit abwärts, und als man es unter ihm hervornahm, war es noch so heiß, daß es die Anwesenden kaum anfassen konnten. — Am 6. und 7. Mai Nachmittags zogen fürchterliche Hagelwetter über die Stadt und Gegend Bonn, welche alles niederschlugen. Die Schlossen waren wie dicke Baumnüsse, viele derselben wie Hühnereier. In Zeit von 5 Minuten waren alle Fensterscheiben, nach Westen zu, in der ganzen Stadt zerschmettert, und alle Dächer beschädigt. Es ist nicht der hundertste Theil des erforderlichen Glases in der Stadt, um den Schaden, der in Bonn allein auf 20,000 Thlr. angeschlagen wird, ausbessern zu können.

Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem auf das Amortisations-Edikt vom 9. Juni 1821 die von Hans Kresser Wittwe und Kinder zu Buch der Pfarrei Stiefenhofen am 1. März 1608 ausgestellte, auf den gegenwärtigen Besitzer Xaver Kenerknecht übergegangene und der Spitalpflege in Isny gehörige Obligation für 100 fl. mit Worten einhundert Gulden von Niemand produzirt, oder als Eigenthum aus was immer für einem Rechtstitel angesprochen wurde, so wird dieselbe hiemit als amortisirt und kraftlos erkennt.

Immenstadt am 22. April 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltberger.
Mit allgemeiner Censur.
No. 81.
Letzten Mittwoch den 22. Mai 1822.
Deutschland. Baiern. Verhandlungen der Stände-Versammlung. — Hessen-Darmstadt. Kassel. — Hessen-Homburg. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederland.

Deutschland.

Baiern.

Verhandlungen der Stände-Versammlung.

München 15. Mai. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 11. d. Um den Anfang der Sitzung zu machen, that Graf von Arnpeckh-Heiter die Anzeige der Anzahl der Mitglieder, welche sich zu der Kammer begeben hätten, um der Eröffnung beizuwohnen; Abdikationen seyen nicht eingelaufen. Da aber Anfangs der Sitzung noch nicht die zu Beschlußfassung nöthige Anzahl der Abgeordneten beisammen war, so wurde die Sitzung bis 10 Uhr Vormittags ausgesetzt. Nachdem sich nun die zu Beschlußfassung nöthige Anzahl der Abgeordneten versammelt hatte, eröffnete der Präsident Freiherr von Wrede die Sitzung, und ertheilte dem Sekretär Hrn. Hornthal die Erlaubniß, die Protokollirung des Protokolles von Freitag zu verlesen, welches auch geschah. Hierauf ertheilte der Präsident

Posten gehörende Ausgaben zusammen gestellt, nicht aber auf verschiedene Titel zerstreuet werden. Für die Hofbauten wünscht er ebenfalls mehr Ersparnisse und Beschränkung auf das Wesentliche. Hinsichtlich des Ministeriums des Auswärtigen glaubt auch er eine große Ersparung darin zu finden, daß ein Theil der Gesandtschaften in Geschäftsträgerstellen verwandelt würden; läßt sich sodann auf eine kurze Entwickelung der baierischen Politik und ihrer Grundzüge ein. Rücksichtlich des Kultus bemerkt er, daß vor allen darauf zu wachen sei, daß nicht Intoleranz, Aberglauben und Eingreifen in das weltliche Gebiet sich in Gefolge der Einsetzung der neuen Bisthümer zeigen, auch die Feiertage nicht, zum Vortheile der Müssiggänger wieder vermehrt würden. Er kömmt sodann, bei den Ausgaben für das Justizministerium, auf die Gehaltsverbesserungen der Oberappellations- und Appellationsgerichtsräthe und empfiehlt dieselbe aufs dringendste, so wie auch bei der Position des Ministeriums des Innern, die Verbesserung und Erweiterung der Zwangsarbeitshäuser und der Irrenhäuser. Der Abg. Frhr. v. Closen entwickelt ebenfalls in seiner Rede die einzelnen Positionen, meistens analog mit den frühern Rednern, deren Anträge er auch größtentheils unterstützt, besonders jenen wegen der Stellung des Staatsraths zu den Ministerien, Ausbildung des Geschwindschreiberinstituts, Verbesserung des Landgestütes, Pensionsstand, Akademie der Wissenschaften ꝛc. ꝛc. stellt auch noch einen besondern Antrag in Bezug auf die Konkurrenz zu den Strassenbauten. Der Abg. Stephani, welcher zuletzt die Rednerbühne bestieg, erörterte folgende 2 Fragen: 1) Hat man sich einer weisen Sparsamkeit in diesen 3 Jahren beflissen? 2) Hat man alle Ausgaben gut angewendet? Er entwickelt nach diesen beiden Gesichtspunkten das Finanzsistem, zeigt die Mittel zu einer gründlichen und wirksamen Ersparung, besonders durch Vereinfachung des Geschäftsorganismus und der Armeeorganisation, Verminderung der Schreiberei und des Pensionisten- und Quiescentenheeres, bekennt jedoch, daß sich in den Rechnungen manche Spuren von Sparsamkeit finden. Er macht sodann noch einige Bemerkungen über einzelne Posten und schließt sich den vor ihm gestellten Anträgen an. Insbesondere aber drückt er noch den Wunsch zur Erbauung einer protestantischen Kathedrale in München, Abschaffung der Landrichtertantieme u. s. w. aus; mißbilligt aber, daß über den Hofetat Rechnungen gelegt worden, da dies die Kammer nie verlangen könne und wolle. Als sonach die Zahl der Redner von der Bühne erschöpft war, wurden die Bemerkungen vom Platze eröffnet. Vorerst gaben aber der k. geh. Legationsrath v. Fladt für das Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, der Ministerialrath Mayer für das Ministerium des Innern, die Ministerialräthe v. Barth und Frhr. v. Sten-

el für das Finanzministerium verschiedene Aufschlüsse und Erläuterungen, worauf die Sitzung geschlossen und die nächste auf morgen Samstag den 18. dies anberaumt wurde.

Großherzogthum Hessen.

Wiesbaden v. 11. Mai. Unsere diesjährigen ständischen Sitzungen wurden am 8. dies geschlossen. Das Beispiel des Abg. Trombetta, welcher es mit seinem Gewissen unvereinbar fand, über das Budget zu berathen und abzustimmen, bevor die Angelegenheit der nassauischen Domänen auf genügende Weise beseitigt sein würde, und deshalb aus der Kammer trat, war von 4 andern Abgeordneten nachgeahmt worden. Da inzwischen die noch anwesenden 17 Ständemitglieder die zur Fassung gültiger Beschlüsse erforderliche Anzahl von 2 Drittheilen der Mitglieder der Ständeversammlung immer noch um Einen überstieg, so konnten die Berathungen fortgesetzt werden. Die beiden Kammern haben nunmehr die nassauischen Staatsgüter als volles Eigenthum des Herzogs anerkannt, dem auch fernerhin ein unbedingtes Recht, darüber zu verfügen, zusteht. Die Staatsregierung soll sich dagegen erklärt haben, wie sie, eines Rechts unbeschadet, jährlich nachweisen wolle, daß der Ertrag der Domänen verfassungsmäßig zur Verzinsung der darauf lastenden Schulden und zur Bestreitung der Civilliste auch wirklich verwendet worden sei.

Rußland.

Warschau v. 1. Mai. (Aus einem Privatschreiben.) Wir haben seither Ursache gehabt, uns zu schmeicheln, in Kürze unsern geliebtesten König, Se. ruß. kais. Majestät, in unserer Mitte zu sehen. Indessen, obwohl wir keineswegs diese Hoffnung gänzlich aufgegeben haben, so scheint der Zeitpunkt ihrer Erfüllung, in so fern solcher mit der Frage über Krieg und Frieden in Zusammenhang steht, entlegener zu sein, als man allgemein bis jetzt glaubte. Die Grundlage der Verhandlungen schließt, wie es scheint, weder die Erhaltung des Friedens aus, noch läßt sie den Ausbruch eines Krieges mit Bestimmtheit erwarten; denn beiderlei wird von den nächsten Schritten der Pforte abhängig sein. Ueber die Gesinnung dieser, d. h. des Großherrn und seines Divans, will man nun höhern Orts ganz anders unterrich-

tet sein, als das Publikum, auf den Grund der zu seiner Kenntniß gelangten thätlichen Erscheinungen, es zu sein glaubte. Nicht nur theilt die türk. Regierung keineswegs die Gesinnung des großen Haufens, so wie sich diese in dem offenkundigen Benehmen einer zügellosen Soldateske ausspricht, sondern sie hegt selbst den Wunsch von den oftmals unwiderstehlichen Einflüssen jener rohen Gewalt sich zu befreien und würde mit Dank die hilfreiche Hand annehmen, die, zur Erreichung dieses Zweckes, die christlichen Mächte ihr darbieten möchten. Es scheint diese Voraussetzung allerdings etwas gewagt. Da wir indessen des Ausserordentlichen so viel in unsern Tagen gesehen haben, so würde die Europäisirung des Reichs der osmann. Türken wohl auch nicht in das Gebiet absoluter politischer Unmöglichkeiten zu verweisen sein, und wenn wir jener Erscheinung die Herstellung eines selbstständigen, unabhängigen Griechenstaats gegenüber stellen, als den Faktor aber unsere Kabinetspolitik annehmen, ohne den weder das eine noch das andere Resultat zu erlangen steht, so dürfte das Zünglein in der Wagschale der Wahrscheinlichkeit wenigstens schwanken. Einen bestimmtern Charakter der Glaubwürdigkeit scheint uns die zur Sicherstellung der Grenzverhältnisse Rußlands und Oesterreichs gegen die Türkei getroffene Verabredung an sich zu tragen. Die Fürstenthümer diesseits der Donau und Serbien sollen, in dieser Absicht, fortan das Apanage erblicher Regenten werden, unter Oberherrlichkeit der Pforte zwar, jedoch in beschränktern Verhältnissen, als seither. So weit meine Nachrichten, deren Quelle wohl gut ist, für deren Authenticität ich mich aber eben so wenig verbürge, als ich auf die sich mir selbst aufdringende Frage: was wird das Schicksal der armen Griechen sein? eine genügende Antwort zu ertheilen weiß.

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 25. April sagt: »Seit 2 Tagen versichert man, es sei der Vermittelung Oesterreichs und dem unermüdlichen Eifer des Grafen Lützow gelungen, einen für das Wohl der Menschheit und die Erhaltung des Friedens höchst erwünschten Erfolg herbeizuführen. Die Pforte soll

emlich die schleunige Räumung der Moldau und Wal-
achei, welche vor der Hand provis. Regierungen erhiel-
en, und überhaupt genaue Beobachtung der mit Ruß-
and bestehenden Verträge, zugesagt haben. Man fügt
ogar hinzu, es seien bereits die nöthigen Befehle zur
äumung abgegangen, und vier hier angekommene Re-
räsentanten jener Provinzen sogleich bei Haleb-Effendi
ur Audienz eingeführt worden. Wenn also zwei Haupt-
unkte wirklich regulirt sein sollten, so hofft man, daß
ald eine ruß. Gesandtschaft hier eintreffen, und das
ebrige in Ordnung bringen werde.« — Ein anderes
andelsschreiben ebendaher und von demselben Tage,
rückt sich so aus: »Unsere Friedenshoffnungen wach-
en seit etwa 10 Tagen. Die Pforte hat Ton und Hand-
ungsweise geändert; sie fängt an nachzugeben. Es
eißt, die Fürstenthümer würden geräumt.«— Der Auf-
and in Scio hat die Ausrottung der dortigen Einwoh-
er zur Folge gehabt, welche Anfangs die angebotene
mnestie ausschlugen, und dann dem Kapudan Pascha
aum 10 Minuten Widerstand leisteten. Dieser ließ alle
flüchtlinge niederhauen, aber doch die Weiber und Kin-
er, so wie die Franken, verschonen. — Andere Nachrich-
en aus Konstantinopel v. 25. April melden Folgendes:
nser Zustand ist ruhig, und man hört Nichts von Ex-
ssen. Man glaubt neuerdings, der Friede mit Ruß-
and werde beibehalten werden. In Pera ist ein, doch
er Bestätigung bedürfendes, Gerücht verbreitet, der
eis-Effendi habe dieser Tage den Ministern von Oester-
eich und England mündlich erklärt, der Großherr habe
on seinem Unwillen etwas nachgelassen, und werde die
rmittelnden Vorschläge dieser Höfe neuerdings in Be-
acht ziehen; es sei von der Milde, Weisheit und Gna-
des Großherrn eine befriedigende Antwort baldigst
erwarten. So erwünscht dieses Gerücht auch ist, so
nnte ich doch noch nichts Sicheres darüber erfahren;
lein was ihm einige Wahrscheinlichkeit gewährt, ist der
mstand, daß die aus der Wallachei und Moldau hie-
r transportirten, und dieser Tage eingetroffenen Bo-
ren wohlwollend aufgenommen worden. Sie sind
ar unter Aufsicht, allein man begegnet ihnen mit Ach-
ng. Indessen behandelten die Türken Ali Pascha von

Janina nach seiner Kapitulation Anfangs auch wohlwollend. — In Smyrna sind in Folge der Eroberung der Insel Scio am 20. dies neuerdings blutige Scenen erfolgt, allein der Statthalter stellte die Ruhe her, indem er 60 unruhige Köpfe abschlagen ließ.

Spanien.

Spanische Grenze v. 6. Mai. Da Gen. Lopez-Bannos erfuhr, daß die Unzufriedenen in Biscaya und Navarra im Laufe dieses Monats zugleich losbrechen wollen, so hat er seine Maßregeln darnach genommen. Noch immer durchreisen Offiziere vom Geniekorps die Pässe der Pyrenäen in allen Richtungen, und alle Nachrichten aus Madrid lassen vermuthen, daß die span. Regierung Repressalien gebrauchen wolle. — Das erste Korps der Glaubensarmee in Catalonien, kommandirt von Misas, hat (nach dem Journal von Perpignan vom 4. Mai) ein trauriges Ende genommen. Nachdem es Campredon besetzt und Olot gebrandschatzt hatte, zog es nach Vich, und bedrohte Girona. Mittlerweile rückten unter Gen. Llobera Truppen von Barcellona an, stießen bei Vich auf die Insurgenten und trieben sie in die Flucht. Zwei Tage hindurch, den 30. April und 1. Mai, verfolgt, und ohne Munition, blieb Letztern kein Ausweg, als sich in den Gebirgen von Coustouges auf franz. Boden zu werfen. Hier wurden sie, 280 Mann stark, am 1. Mai Mittags von den Truppen des franz. Sanitätskordons umringt, und genöthigt die Waffen niederzulegen. Diese, in 160 bis 180 schlechten Gewehren bestehend, wurden verbrannt, die Glaubensarmee selbst aber in einer isolirten Gegend unter Quarantaine gesetzt. Zugleich ertheilte man, um Mißverständnissen vorzubeugen, dem span. Kommandanten Nachricht von diesen Sanitätsmaßregeln.

Frankreich.

Paris v. 12. Mai. Die Wahlen sind vorüber. Die Liberalen haben die Oberhand behalten. In den 8 Wahlbezirken der Hauptstadt sind 6 liberale Canditaten, und nur 2 ministerielle gewählt worden. Liberale Deputirte sind: Gen. Moriz-Gerard, Hr. Jakob Lafitte, Hr. Casimir Perier, Hr. Gevaudan, Hr Benjamin Delessert, Hr. Claude Salleron. Zu der royalistischen Par-

tei gehören: Hr. Lapanuse (an Hrn. Ternaux Stelle gewählt), und Hr. Joseph Leroy.

Lyon v. 11. Mai. Vorgestern begannen die beiden Wahlkollegien unserer Stadt ihre Operationen. Es mißlang den Liberalen, die Abänderung der von den Präsidenten ernannten Wahlbüreaux zu erhalten; doch wurden die provis. Sekretäre und Skrutatoren nur mit sehr geringer Stimmenmehrheit bestätigt. Gestern früh schritt man zur Wahl der beiden Deputirten. Die Parteien standen so ziemlich im Gleichgewicht, obgleich die Liberalen behaupteten, daß viele ihrer Wahlmänner unrechtmäßig ausgeschlossen worden seien, und daß andere Unregelmäßigkeiten statt gefunden hätten, um ihren Gegnern die Oberhand zu verschaffen. Die Kandidaten der Royalisten waren die HH. Pavy, austretender Deputirter, und Delorme; die Kandidaten der Liberalen die HH. v. Corcelles und Coudere, beide gleichfalls bisherige Abgeordnete. Das gestern Nachmittag publizirte Resultat der Wahlen war zu Gunsten der erstern, so daß Pavy und Delorme künftig die Stadt Lyon in der Deputirtenkammer repräsentiren werden, und Corcelles und Coudere, obgleich nur mit wenigen Stimmen, durchgefallen sind. Im Bezirk Villefranche hingegen erhielt der liberale Kandidat, Gen. Lapoype, die Stimmenmehrheit. Die Erbitterung, mit der hier die Parteien gegen einander auftraten, führte schon gestern Abend zu sehr tumultuarischen Auftritten, vorzüglich in der Nähe des Rathhauses. Allein Gen. Paultre de la Mothe ließ die Besatzung unter die Waffen treten; zahlreiche Patrouillen hatten ohnehin zur Handhabung der Ruhe den ganzen Tag über die Stadt durchzogen. Mehrere Bürger, durchgängig aus der bemittelten Klasse, wurden verhaftet. Der Lärm dauerte einen großen Theil der Nacht hindurch fort. Allein die getroffenen zweckmäßigen Maßregeln bewirkten endlich die Herstellung der Ordnung, und heute ist Alles wieder in Ruhe. Gestern waren viele Boutiquen geschlossen.

Großbritanien.

London v. 29. April. Heute wurden mehrere Bittschriften der ackerbauenden Volksklasse überreicht. Das Parlamentsglied E. O'brien schilderte in einer langen Rede den Zustand der irländ. Bauern in den Grafschaf-

ten Cork, Kerry, Limerick, Galway, Mayo, Roscommon, Münster und Connaught. Er erklärte, daß daselbst 1 ½ Mill. unglücklicher Menschen lebten, die wegen Mangels an Kartoffeln keine andere Nahrung als ein wenig Habermehl mit wild wachsenden Pflanzen und Wasserkresse vermischt, genießen. — Der Marquis von Londonderry äusserte in Bezug auf den Bericht des Comitée zur Abhilfe der den Ackerbau drückenden Noth Folgendes: »Mit Ausnahme der Landbauern ist unser Land in einem sehr glücklichen Zustande und vornemlich werden die Manufakturen fortwährend blühender. Die Staatseinnahme hat sich nicht nur im letzten Jahre um ½ Million vermehrt, sondern in den letzten 3 Wochen sogar um 2 bis 300,000 Pf. St., (Hört!) so daß die Vermehrung in jeder Woche 90,000 Pf. St. betrug.

Mancherlei.

An der Landesgemeinde des Kantons Schwiz trug am 5. Mai der aus seinen Verhältnissen in niederländ. Diensten bekannte Generalmajor Aufdermaur der Landsgemeinde vor: Er stehe mit dem neapolitan. Kriegsminister in Unterhandlung für Errichtung eines sogenannten Schweizer-Regiments, und er bitte nun, daß, auf den Fall, da er seine Kapitulation zu Stande brächte, dem dreifachen Rathe von der Landesgemeinde möchte Vollmacht ertheilt werden, ihm (Aufdermaur) die Werbung im Kanton für eine oder zwei Kompagnien zu bewilligen. Diesem Ansuchen ward von der Landesgemeinde entsprochen. — Der Constitutionnel erzählt als Gerücht, daß man in Wien aus dem Arsenale in der Stille eine Anzahl von Kanonen herausgeschafft, und auf einem Umwege an die Donau gebracht, und daselbst eingeschifft habe.

Das Haus Lit. D. Nro. 357. in der Bäckergasse in der Altstadt, wird den 30. Mai Vormittags 9 Uhr, öffentlich in dem Hause selbst, mit Vorbehalt der Ratifikation von 24 Stunden, versteigert werden. Es enthält: 2 Keller, dann zu ebener Erde eine heizbare Stube, eine Bachküche, einen Laden, 2 kleine Gewölbe, Holzlege, Stall und 1 Höfle sammt laufendem Brunnen; im ersten Stock, 2 heizbare Stuben, 2 Küchen, 2 Kammern, eine Holzkammer und s. v. Sekret; im zweiten Stock, eine heizbare Stube, eine große geräumige Kammer und 2 kleinere Kammern, nebst 2 Küchen, dann 3 große Böden; auch befindet sich eine reale Bäcker-Gerechtigkeit dabei. Die Bedingnisse werden am nämlichen Tage vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Kempten den 7. Mai 1822.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Nro. 22. 1832.
Erscheint Freitag den 24. May 1832.

Inhalt: Ungarn. — Deutschland. — Frankreich. — Belgien. — Spanien. — Portugall. — Italien. — Griechenland. — Türkey. — Polen. — Frankreich. — Deutschland. — Ungarn.

Ungarn.

Verhandlungen der Gubernatorialsitzung.

Am 3ten May wurde die Sitzung mit der Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung eröffnet. Nachdem dasselbe von Niemanden bemängelt worden war, so wurde es für genehmigt angenommen. Hierauf wurde die Verlesung der Gesetzartikel fortgesetzt, und es wurden die Artikel 1827 und 1828 verlesen. Bey dem Artikel 1827 wurde bemerkt, daß die Zahlung der Interessen von den Kapitalien, welche in Folge der Urbarialregulirung ausgezahlt werden müssen, nicht gesetzlich bestimmt sey, und daß es daher nöthig wäre, dieß zu thun. Es wurde auch durch Acclamation auf 5. pCt. bestimmt. Bey dem Artikel 1828 wurde bemerkt, daß die Bestimmung, daß die Urbarialregulirung nur auf Verlangen der Unterthanen vorgenommen werden solle, nicht gut sey, weil dadurch die Unterthanen in Furcht gesetzt würden, und daß es daher besser wäre, wenn die Regulirung von Amtswegen vorgenommen würde. Es wurde auch durch Acclamation so bestimmt. Hierauf wurde die Verlesung der Gesetzartikel fortgesetzt, und es wurden die Artikel 1829 und 1830 verlesen. Bey dem Artikel 1829 wurde bemerkt, daß es nöthig wäre, daß die Urbarialregulirung nicht nur auf Verlangen der Unterthanen, sondern auch auf Verlangen der Herrschaften vorgenommen werden könne, und es wurde auch durch Acclamation so bestimmt. Bey dem Artikel 1830 wurde bemerkt, daß es nöthig wäre, daß die Urbarialregulirung nicht nur auf Verlangen der Unterthanen, sondern auch auf Verlangen der Herrschaften vorgenommen werden könne, und es wurde auch durch Acclamation so bestimmt. Hierauf wurde die Verlesung der Gesetzartikel fortgesetzt, und es wurden die Artikel 1831 und 1832 verlesen. Bey dem Artikel 1831 wurde bemerkt, daß es nöthig wäre, daß die Urbarialregulirung nicht nur auf Verlangen der Unterthanen, sondern auch auf Verlangen der Herrschaften vorgenommen werden könne, und es wurde auch durch Acclamation so bestimmt. Bey dem Artikel 1832 wurde bemerkt, daß es nöthig wäre, daß die Urbarialregulirung nicht nur auf Verlangen der Unterthanen, sondern auch auf Verlangen der Herrschaften vorgenommen werden könne, und es wurde auch durch Acclamation so bestimmt.

wendigkeit schleuniger Maßregeln mit dem vorigen Redner überein. Blicken wir auf benachbarte Staaten und wir werden sehen, daß Oesterreich, Frankreich, Preußen, Rußland, England und Italien unsern Produkten den Absatz verbieten oder durch übermäßige Zollsätze erschweren, während sie uns mit den ihrigen überschwemmen. Was den projektirten Verein betrifft, so kann Baiern als ackerbauender Staat gewiß nicht dabei verlieren. Man muß nur nicht das Einzelne in's Auge fassen. Die Regierung selbst hat dadurch, daß sie sich auf die Unterhandlungen eingelassen hat, am besten bewiesen, daß sie der Sache günstig ist und sie mit Ernst betreiben will. Wir wünschen immer den Wohlstand, der vor 30 — 40 Jahren in unserm Handel und unserer Industrie herrschte, zurückzuführen; also müssen wir auch zur Ergreifung der hiezu nothwendigen Maßregeln die Hand bieten. Auch der Rheinkreis wäre in den Verein mit einzuschließen. Was das vom Referenten des Ausschusses vorgeschlagene Zollsistem betrifft, so ist es unausführbar. (Entwickelt dies ausführlicher.) Er tritt den Anträgen bei. In gleichem Sinne stimmt der Abg. Abendanz, nur glaube er, daß die Sache noch manche Schwierigkeiten erleiden dürfte. Der Abg. Socher trägt allenfalls auf baldige Ausführung und zweckmäßigen Maßregeln an, und der Abg. v. Hofstetten ist der Meinung, daß die Kammer weiter nichts thun könne und dürfe, als die Regierung zum Abschlusse zu ermächtigen. Der Abg. Kurz schließt sich den Abg. v. Seuffert und Merkel an. Die Abg. Anns und Bestelmayer glauben jedoch Bedenken äußern zu müssen, rücksichtlich des Vereins, indem sie glauben, Baiern werde hierin von den übrigen vereinigten Staaten übervortheilt werden. Der Abg. Frhr. v. Closen ist mit den Retorsionsmaßregeln ganz einverstanden, nur wäre die Aufhebung der Binnenzölle nicht damit in Verbindung zu bringen. Die Abg. Frhr. v. Aretin und Clarus finden jedoch die Bedenken nicht erheblich genug und stimmen dem Antrage bei. Der Abg. Köster meint, man müsse die Sache aus einem höhern Gesichtspunkte betrachten und dann würden alle kleinlichen Bedenken wegfallen. Die Regierung solle der Sache die größte Aufmerksamkeit widmen, auch zur Emporbringung der inländischen Industrie die Ansäßigmachung begünstigen und mehr Gewerbsfreiheit gestatten. Der Abg. Frhr. v. Heynitz tritt ebenfalls dem Antrage bei, eben so der Abg. Stephani, welcher sich weitläufig über die Handelsverhältnisse verbreitet und darauf dringt, daß ausländische, insbesonders franz. Waaren ganz verboten werden. Der Abg. Frhr. v. Schätzler findet den Nachtheil in welchem Baiern gegen andere süddeutsche Staaten, hinsichtlich der Industrie steht, in den vielen Feiertagen

auf einander folgenden Jahren ausgeschlossen werden. Für die Dauer dieser Ausschließung ist der Betreffende weder zur Theilnahme an den Versammlungen, noch zur Ausübung seiner Rechte als Mitglied berechtigt, und verliert während derselben, was er in Bezug auf Gewinn und Verlust an der Gesellschaft hat, bis zu seiner Wiederaufnahme. Ausgeschlossene Mitglieder können nur durch Beschluß der Generalversammlung wieder aufgenommen werden, und haben dann die Eintrittsgebühr von Neuem zu bezahlen. Die Ausgeschlossenen sind verpflichtet, ihre Antheilscheine binnen 14 Tagen nach Empfang der Ausschließungsanzeige zurückzugeben, widrigenfalls sie dieselben für ungültig erklären müssen. Alle ohne die vorgeschriebene Anzeige ihre Antheilscheine verlierenden Mitglieder haben keinen Anspruch auf Ersatz, und können nur durch Beschluß der Generalversammlung wieder in den Besitz ihrer Rechte gelangen. Jedoch können sie nach Ablauf von 3 Monaten, wenn sie sich nicht gemeldet haben, ihre Antheilscheine gegen Erstattung des Nennwerthes zurückgeben. Wenn ein Mitglied seinen Wohnsitz verändert, so muß es dieß der Gesellschaft anzeigen, widrigenfalls es alle Nachtheile, die ihm daraus erwachsen, selbst zu tragen hat. Wenn ein Mitglied stirbt, so haben seine Erben oder Testamentsvollstrecker, wenn sie Theilnahme an der Gesellschaft wünschen, binnen 3 Monaten nach dem Todesfalle, sich zu melden, widrigenfalls sie keinen Anspruch auf Ersatz haben. Wenn ein Mitglied in Konkurs geräth, so ist es verpflichtet, dieß binnen 14 Tagen anzuzeigen, widrigenfalls es alle Nachtheile, die ihm daraus erwachsen, selbst zu tragen hat.

§. 10. Die Gesellschaft wird durch einen Vorstand, einen Ausschuß und die Generalversammlung verwaltet und geleitet. Der Vorstand besteht aus einem Präsidenten und einem Sekretär, welche beide von der Generalversammlung gewählt werden. Der Präsident hat die Versammlungen zu leiten, und in Verhinderungsfällen wird er durch den Sekretär vertreten. Der Ausschuß besteht aus 5 Mitgliedern, welche ebenfalls von der Generalversammlung gewählt werden, so daß jährlich 2 Mitglieder austreten müssen, welche jedoch wieder gewählt werden können. Der Ausschuß hat die Geschäfte der Gesellschaft zu besorgen, die Bücher zu führen, die Kassa zu verwalten, die Gesellschaft nach außen zu vertreten, und die Generalversammlung vorzubereiten. Er hat jährlich 2 Mal, nämlich 14 Tage vor der Generalversammlung, und 14 Tage nach derselben, Rechnung zu legen.

§. 11. Die Generalversammlung findet jährlich 1 Mal, nämlich am 1. Januar statt, und wird durch den Vorstand einberufen. Außerordentliche Generalversammlungen können auf Verlangen des Ausschusses oder von 10 Mitgliedern einberufen werden. Die Einberufung geschieht durch Anzeige in dem Amtsblatte der Bezirkshauptmannschaft Zell am See, und durch Anschlag an der Gemeindetafel, 14 Tage vor dem Zusammentritte derselben. Jedes Mitglied hat

einer Abgabe von 120 fl. für das Fuder, eingeführt werden. 3) Der Transito unterliegt den bisherigen Verordnungen, doch sind die erfoderlichen Maßregeln getroffen, um jeder Hinterlist zu begegnen. — Da diese Verfügung zu erwarten stand, so benützten Wirthe und andere Spekulanten die Zwischenzeit, und seit einigen Tagen wurde eine sehr bedeutende Quantität fremder Weine aus dem Elsaß und aus Rheinbaiern noch herübergebracht.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 18. Mai. In so fern selbst an sich unwahrscheinliche Gerüchte, wenn sie von verschiedenen Seiten her Bestätigung erhalten, an Glaubwürdigkeit gewinnen, möchte man auch denen, die gegenwärtig hier über Krieg und Frieden im Umlaufe sind, dieselbe wohl nicht gänzlich versagen dürfen. Es findet jedoch hierbei der wohl zu beachtende Unterschied statt, daß denen sowohl im Merkantilstande, wie unter der Diplomatie, verbreiteten Friedensnachrichten dort voller Glauben geschenkt wird, und dieser durch das Steigen der Staatspapiere sich bethätigt, indessen man hier die friedlichen Gesinnungen des ruß. Selbstherrschers zwar keineswegs bezweifelt, wohl aber die Möglichkeit, ihnen, unter den vorliegenden Umständen, vollen Effekt geben zu können. Denn gewiß, der erhabene Standpunkt, auf welchen die Beherrscher der Völker gestellt sind, verstattet es ihnen nicht immer, den Impulsen ihrer persönlichen Neigung, sei diese auch noch so philantropisch, Folge zu leisten, und so aufrichtig sie den Krieg, als eine Geisel der Menschheit, verabscheuen mögen, so ist es ihnen, als den Lenkern der Schicksale großer Reiche, mit deren individuellen Würde und Wohlfart sich nicht immer Erhaltung des Friedens verträgt, nicht stets möglich, ihrer Friedensliebe nachzugeben, wollen sie anders ihren großen Beruf vollständig erfüllen. In diese Lage, befürchten mit den politischen Konstellationen vertraute Personen, dürften auch diesmal die großen Monarchen sich versetzt befinden, da es außer dem Bereiche jeder politischen Wahrscheinlichkeit liegt, daß die Pforte ihren gerechten Foderungen Befriedigung gewähren möchte.

Türkei.

Ital. Grenze v. 14. Mai. Den Handelsstand in-

ereſſiren im gegenwärtigen Augenblick ganz beſonders
ie Vorgänge in Macedonien, weil von dem Reſultate
erſelben das Schickſal von Salonichi und Seres ab-
ängt, mit welchen beiden Plätzen ſo ausgedehnte Ver-
indungen vor dem Beginn der Revolution in Grie-
henland beſtanden haben, und, wenn dieſelben gleich
nzwiſchen ſehr namhaft abgenommen, dennoch nicht völ-
ig unterbrochen worden ſind. Von der oberſten Mili-
ärbehörde in Morea, wo ein permanenter Kriegsrath
ie Hauptoperationen leitet, iſt ſchon vor geraumer Zeit
eſchloſſen worden, die zweckmäßigſten Mittel anzuwen-
en, um das Vordringen einiger helleniſcher Korps nach
Macedonien zu erleichtern und den Aufſtand der dorti-
zen ſtarken griech. Bevölkerung zu bewirken. Um zu
ieſem Zweck zu gelangen, wurden längs der weſtl. Kü-
te des Meerbuſens von Salonichi mehrere griech. Trup-
enabtheilungen gelandet, die auf verſchiedenen Punk-
en zwiſchen Katherin und Thanato landeten und ſich
ei Servia konzentrirten. Von dort aus rückten ſie auf
er von Servia nach Salonichi führenden ſehr gangba-
en Straße vor, nachdem ſich in den Engpäſſen des
Olympus ein ſtarkes Korps Landesbewohner zu ihrer
Unterſtützung aufgeſtellt hatte. Die türk. ſtreitfähige
Macht, welcher die Vertheidigung Macedoniens oblag,
atte ſich bei Kojani verſchanzt und leiſtete Anfangs ei-
nen muthigen Widerſtand. Allein nachdem eine Abthei-
ung Hellenen den Türken in den Rücken gekommen war,
urden ſie von einem paniſchen Schrecken ergriffen und
ntflohen. Der Paſcha von Salonichi war inzwiſchen
nit allen Waffenfähigen, die er noch hatte zuſammen-
ringen können, nach Karaveria vorgerückt, wo er die
Flüchtlinge aufnahm und Ordnung in dieſelben zu brin-
en ſuchte. Die Griechen ließen ihm aber keine Zeit,
ondern rückten mit beträchtlicher Uebermacht von Ko-
ani über Dedeleri vor, und eroberten, nach heftigem
Widerſtand, die wichtige Poſition von Karaveria. In-
wiſchen war ein verſchanztes Lager bei Lachana, zwi-
chen Karaveria und Salonichi, von den Türken beſetzt
orden. Sie ſollen daſelbſt viele Artillerie zuſammen-
ebracht haben, und ſo lange dieſes nicht erobert iſt,
ann kein Angriff auf Salonichi erfolgen. Da der Be-

sitz dieses Platzes für die Griechen von so großer Bedeutung ist, so war eine Expedition in Hydra ausgerüstet worden, welche Landungstruppen an Bord hat, und die bereits in dem Meerbusen von Salonichi eingelaufen war, um die Unternehmungen des Hauptkorps zu unterstützen. Man versicherte, es solle diese Truppenabtheilung beim Kap Karabournon, südl. von Salonichi, ans Land gesetzt werden, und von dort aus gegen diesen Platz vorrücken, wodurch die Macht der Türken sehr getheilt wird. Von dem Resultate dieser Expedition haben wir noch keine Nachrichten. — Handelsbriefe versichern so eben, daß die große Insel Negropont in der Gewalt der Griechen ist. Auch alle benachbarten kleinern Inseln haben sich zu ihren Gunsten erklärt.

Spanien.

Madrid v. 2. Mai. In der Sitzung vom 30. April wurde ein Antrag mehrerer Abgeordneten, zum Besten des Ackerbaues und der Gewerbe das Fest der Jungfrau Maria, und der Heiligen Tage auf die Sonntage zu verlegen, und in Zukunft nur die Sonntage und die hohen christlichen Feste, als Ostern, Weihnachten u. s. w. zu feiern, zum erstenmale verlesen. — Von hier aus sind an alle Civilgouverneurs und an die sämmtlichen Militärbehörden in den Provinzen Befehl ergangen, die strengste Aufmerksamkeit auf eine allgemeine, gut organisirte Verschwörung (der Servilen) zu haben, welcher die Regierung der Hauptsache nach auf die Spur gekommen zu sein glaubt. Es ist zugleich Befehl gegeben worden, wenn die Behörden sich einmal genöthigt sehen, die Gewalt der Waffen zu gebrauchen, keine Schonung mehr anzuwenden.

Frankreich.

Paris v. 14. Mai. Was Krieg oder Frieden im Orient betrifft, so ist man der ewigen Schwankungen, in welche das diplomat. Schachspiel die Politiker versetzt, so müde, daß man darüber nicht mehr spricht, sondern den Ausgang abwartet. — Unser Verhältniß zu Spanien ist von sehr heiklicher Art. Man verstärkt alle Tage den Sanitätskordon an der Grenze. Folgende darauf Bezug habende Anekdote werden Sie nicht ohne Salz finden. Gen. Donadieu, der vor einiger Zeit zum

Inspektor jenes Kordons ernannt wurde, bildete sich ein, daß diese Sendung nur das Vorspiel seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Pyrenäenarmee wäre. Vor einigen Tagen begab er sich zum Kriegsminister, und ließ seine Gedanken vermerken. Se. Exc. stellte sich Anfangs, als verstände sie nicht, was der General wolle; als er aber klärer mit der Sprache herausrückte, glaubte der Minister, ihm seinen Wahn benehmen zu müßen. Seine Offenherzigkeit diente nur dazu, den General in üble Laune zu versetzen, und diese gieng so weit, daß er den Minister fragte, ob man ihn für einen Rogniat halte? (Name des bekannten geschätzten Generals, dem die Inspektion der Artillerie des Kordons anvertraut wurde.) Immer mehr ins Feuer gerathend, soll Donadieu am Ende sich so außerordentliche Ausdrücke erlaubt haben, daß der Minister ihn rasch abfertigte. Nun heißt es, daß der General nicht nach der Grenze abreisen werde, und überhaupt zum Kriegsminister sich in demselben Verhältnisse befinde, in dem er so lange Zeit zum Herzog von Richelieu gestanden.

Aus dem südl. Frankreich v. 13. Mai. Die Ruhe ist zu Lyon hergestellt, und man informirt bereits über die Ereignisse am Abend des 10. Mai. Mehrere Personen sitzen in Verhaft. Dagegen sind wegen einiger, die Lyoner Wahlen betreffenden Vorgänge vielfache Reklamationen an die Regierung abgeschickt worden, welche wahrscheinlich auch an die Deputirtenkammer, bei Eröffnung ihrer nächsten Session, gelangen. — Die Truppenmärsche gegen das südl. Frankreich dauern fort, und beweisen, daß der Truppenkordon längs den Pyrenäen beträchtlich verstärkt werden wird, was denn mannigfache Gerüchte über die Verhältnisse mit Spanien veranlaßt. So viel ist gewiß, daß die diplomat. Unterhandlungen bis jetzt nicht abgebrochen sind. Hr. Lagarde, der franz. Gesandte am span. Hofe, befand sich zuletzt, mit dem Minister der auswärt. Angelegenheiten, Hrn. Martinez della Rosa, beim Könige zu Aranjuz. — Der Gegenadmiral Halgan ist unvermuthet mit mehreren Kriegsschiffen von Smyrna im Hafen von Toulon angekommen, wo er Quarantaine halten muß. Er ist auf seiner Fahrt nach Toulon längs den Küsten

von Griechenland hingesegelt und hat mehrere franz. Konsuls und Vicekonsuls an Bord seiner Schiffe empfangen.

Mancherlei.

Es waltet oft eine unsichtbare Hand über das Schicksal und Leben der Menschen, und es läßt sich daraus der Glaube an Schutzengel psychologisch erklären. Am 20. Merz setzte ein Schullehrer zu Berlin einen 5jähr. Knaben, zur Strafe für versäumte Schulstunden, in ein abgesondertes Zimmer des dritten Stocks. Nach der diesfälligen Aussage war dies Zimmer unverschlossen; indessen mußte der Knabe dies nicht gewußt, vielmehr vorausgesetzt haben, daß er eingesperrt sei. Er sprang, um sich in Freiheit zu setzen, die Gefahr nicht ahndend, aus dem Fenster auf den Hof hinab, und trotz der Höhe des Sprunges hat er sich nicht verletzt. Lehrern und Erziehern mag aber dieser Vorfall — wo das Wagstück des Kindes durch eine wunderbare Schickung so glücklich abgelaufen, zur Warnung dienen, bei ihren Strafen mehr Vorsicht zu beobachten. — Man spricht davon, daß eine deutsche Regierung, in Folge der von Frankreich genommenen Douanenmaßregeln, entschlossen sei, ihre Gesandtschaft von Paris zurückzuberufen, und alle diplomatischen Verbindungen mit Frankreich abzubrechen. Ein solcher energischer Schritt würde sich des allgemeinen Beifalls in Deutschland zu erfreuen haben. Die Zeit, wo wir uns von Frankreich alles gefallen lassen mußten, ist vorübergegangen; und daß sie vorübergegangen, dafür ist die gegenwärtige franz. Regierung der deutschen Dankbarkeit schuldig, welche man eben nicht in einer Maßregel, die unsern Handel ruinirt, bemerken kann.

Versteigerung.

Die Herberge des Joseph Petter, Goldschmieds in der Neustadt Kempten, wird auf gestelltes Bitten der Kreditorschaft, Montag den 3. Juni d. J. früh 9 Uhr auf dem Stadtgerichts-Lokale an den Meistbietenden verkauft. Dieselbe besteht in 3 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Speisgewölbe, Holzlege, dann über 2 Stiegen 1 Kammer und gemeinschaftlichen Boden, ferners zu ebener Erde, Holzplatz, Waschküche und Privet.

Kempten den 14. Mai 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Vergangenen Dienstag hat sich ein ganz junger weisser Hünerhund mit braunen Flecken in einem Hause der Altstadt eingestellt. Der Eigenthümer desselben kann ihn im Z. C. erfragen.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger,
zur Unterhaltung und Belehrung.
Nro. 83.

Freytag Sonnabend den 25. May 1827.

Redakteur, Verleger, Druckerey und Expedition
Wilhelm Hartmann, Buchhändler.

Inländische Nachrichten.

Verhandlungen der Landesversammlung.

Minden d. 19. May. Bey der Kommun der Deputirten Stände, Ritterschaft und Städte, wurden die Verhandlungen der Landesversammlung fortgesetzt. Der Landtagsmarschall Graf von Bocholtz-Asseburg eröffnete Folgendes: Ich habe Ihnen, meine Herren, in der Sitzung vom 12. d. M. die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, geruhet haben, zu genehmigen, daß Ihre Verhandlungen, wie bisher, durch Druck bekannt gemacht werden. Ich habe Ihnen ferner gesagt, es würden, wie bisher, Exemplare der Verhandlungen, so wie sie gedruckt sind, Ihnen zugestellt werden, damit Sie Gelegenheit hätten, Ihre Bemerkungen darüber zu machen, und sie dann wieder abgeben könnten. Ich habe Ihnen ferner gesagt, es würden, wie bisher, Exemplare der Verhandlungen, so wie sie gedruckt sind, Ihnen zugestellt werden, damit Sie Gelegenheit hätten, Ihre Bemerkungen darüber zu machen, und sie dann wieder abgeben könnten. Ich habe Ihnen ferner gesagt, es würden, wie bisher, Exemplare der Verhandlungen, so wie sie gedruckt sind, Ihnen zugestellt werden, damit Sie Gelegenheit hätten, Ihre Bemerkungen darüber zu machen, und sie dann wieder abgeben könnten.

zer Zeit die weitläufigen Rechnungen und vorgelegten Aktenstücke gehörig zu prüfen und in reifliche Ueberlegung zu ziehen. Beruhigend sei es allerdings, daß der Ausschuß, der durch das Vertrauen der Kammer erwählt worden, alle Nachweisungen mit vom Oberstrechnungshofe beglaubigten Rechnungsauszügen belegt, genau geprüft und revidirt habe. Indeß dürfe dies für die Kammer noch kein hinreichender Grund sein, die Rechnungen ohne weiters zu genehmigen. Von einem Absolutorium kann übrigens keine Rede sein; es handelt sich blos davon, zu untersuchen, ob Fehler, Gebrechen u. dgl. sich in den Rechnungen befinden, ob die budgetmäßigen Summen überschritten oder irgend eine Ausgabe von einem Minister gemacht worden sei, wegen welcher derselbe zur Verantwortlichkeit gezogen, oder gar in Anklagestand versetzt werden müßte. Ist dieses nicht der Fall, so kann auch der Anerkennung dieser Rechnungen kein weiteres Hinderniß im Wege stehen. (Erörtert diese Punkte mit Citirung mehrerer Stellen aus der Verfassungsurkunde.) Was nun die Rechnungen selbst betrifft, so sind die darin bemerkbaren Ersparnisse mit Dank anzuerkennen; besonders bedeutend sind dieselben bei dem Justizministerium, was aus mehreren Gründen, besonders aus der genauen Einhaltung des Personal- und Besoldungsstandes sich erklären läßt. Das Ministerium des Aeussern betreffend, so ist allerdings die Befugniß des ungehinderten Wirkungskreises dem Könige nicht zu bestreiten, allein es sind ja auch nur Wünsche und Bitten, welche die Kammer in Bezug auf dieses Ministerium und auf bei demselben zu erzielende Ersparnisse vorbringt ꝛc. Dem Vorschlage zur Niedersetzung einer Ersparungskommission für alle Ministerien stimmt er ebenfalls bei. Der Abg. Mehmel (welcher seit seiner Krankheit zum erstenmale wieder in der Kammer erschien), erklärte sich gegen einen Vorschlag des 2. Ausschusses, eine unveränderliche Grundsteuer festzusetzen. Dieses würde, meint er, das Steuerbewilligungsrecht der Ständeversammlung beeinträchtigen. Uebrigens sei ja jede Steuer an und für sich und ihrer Natur nach, der Veränderung unterworfen. Der Abg. Merkel von Nürnberg unterstützt, nach einigen Bemerkungen über die Rechnungen, mehrere Anträge, unter andern wegen Gehaltsverbesserung der Assessoren, sodann Erweiterung der Irrenanstalten, wobei er zugleich der Maximilians-Heilungsanstalt für Blinde zu Nürnberg gedenkt und eine Unterstützung für sie anspricht; hinsichtlich des Reservefonds bemerkt er, daß Ausgaben, welche zu dem ordentlichen Etat der Ministerien gehören, hier nicht erscheinen sollten, eben so bei dem Etat der Pensionisten und der Quiesrenten, wohin die Gehaltsentschädigungen für aktive Staatsdiener ebenfalls nicht gehören. Er trägt dar-

auf sie, bei Gefahr schützend vor ihnen die Waffen zu gebrauchen, und sie sollen ihnen Gehorsam leisten, wie ihren Vorgesetzten. Sie sollen sich nicht in Streitigkeiten mischen, auch die Ehre der Mitbürger in Acht nehmen, und sich nicht durch Worte oder Thaten beleidigen. Sie sollen sich nicht betrinken, nicht fluchen, nicht spielen, nicht Schulden machen, nicht Händel anfangen, nicht Weiber und Kinder mißhandeln, nicht Diebstahl begehen, nicht Raub und Brandstiftung, nicht Todtschlag und Mord. Sie sollen nicht Ehebruch treiben, nicht Unzucht, nicht Hurerei, nicht Nothzucht, nicht Blutschande, nicht Sodomiterei, nicht Bestialität, nicht Kuppelei, nicht Meineid, nicht Gotteslästerung, nicht Zauberei, nicht Hexerei, nicht Wahrsagerei, nicht Aberglauben, nicht Ketzerei, nicht Schwärmerei, nicht Heuchelei, nicht Lügen, nicht Betrügen, nicht Verläumden, nicht Ehrabschneiden, nicht Neid, nicht Haß, nicht Rachgier, nicht Mißgunst, nicht Unbarmherzigkeit, nicht Unversöhnlichkeit, nicht Unbarmherzigkeit gegen Arme, nicht Geiz, nicht Wucher, nicht Ungerechtigkeit, nicht Unredlichkeit, nicht Unbilligkeit, nicht Ungehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte, nicht Widerspenstigkeit, nicht Verachtung der Obrigkeit, nicht Aufruhr, nicht Empörung, nicht Verschwörung, nicht Meuterei, nicht Verrath, nicht Feigheit, nicht Flucht, nicht Desertion, nicht Ungehorsam gegen Befehle, nicht Unordnung, nicht Unsauberkeit, nicht Unkeuschheit, nicht Unmäßigkeit

von dem Inhalte der von diesen verschiedenen Kurieren überbrachten Depeschen unterrichtet ist, so verbreiteten sich doch von Neuem kriegerische Nachrichten. Dies dauerte aber nicht lange und alle Nachrichten neigten sich von Neuem und um so stärker zum Frieden, wozu denn noch neue Briefe aus Wien beitrugen, welche meldeten, daß man dort kaum mehr an einen Krieg denke. Man fängt aus vielerlei Gründen an, immer mehr der Meinung zu werden, daß weder ein Krieg noch eine Einmischung der christl. Mächte in die innern Angelegenheiten der Türkei Statt finden werde, so daß nichts übrig zu bleiben scheint als den Griechen zu wünschen, daß es ihnen gelingen möge, sich selbst, ohne fremden Beistand, zu helfen und von dem Joche ihrer barbarischen Unterdrücker zu befreien. Dagegen sagt eine Nachricht aus Lemberg vom 4. Mai, man habe daselbst Tags zuvor über Brody aus Odessa die Nachricht erhalten, daß Rußland alle Unterhandlungen mit der Pforte abgebrochen habe. Jedoch kann diese Nachricht noch keineswegs verbürgt werden.

Rußland.

Odessa v. 5. Mai. Durch Schiffsgelegenheit erhalten wir aus Konstantinopel eine franz. Uebersetzung der neuen Note, welche der Reis-Effendi unterm 26. Hedjeb 1237 (18. April 1822) an die Botschafter von Oesterreich und England erlassen hat. Da ich keine Ursache habe, in deren Aechtheit Mißtrauen zu setzen, so übersende ich sie Ihnen, und enthalte mich jeder Bemerkung darüber. So viel sieht man deutlich, daß die Pforte ihrem Temporisationssistem, welches für die Menschheit schon so blutige Früchte getragen, fortwährend treu bleibt. Die Note lautet, aus dem Französ. ins Deutsche übersetzt, so: »Die beständige Sorgfalt, welche die erhabene Pforte zu jeder Zeit auf die Fortsetzung einer vollkommenen Eintracht mit Rußland, und auf die Beibehaltung des allgemeinen Friedens verwendete, ist zu bekannt, um nicht jede Erklärung in dieser Hinsicht überflüßig zu machen. Sie hat von jeher offenbare Beweise der Gewissenhaftigkeit in Beobachtung (à respecter) der Verbindlichkeiten gegeben, die sie mit ihren wahren Freunden eingegangen ist. Sie erneuert in der gegen-

wärtigen Note die Versicherungen, die sie in der vorhergehenden hinsichtlich der Angelegenheiten der beiden Fürstenthümer ertheilte, das heißt: sie wiederholt nochmals heute, was sie bereits gesagt hat, daß sie fest entschlossen ist, von dem Augenblicke an, wo die Ruhe wieder hergestellt ist (was ihrer Hoffnung nach in Kurzem der Fall sein wird), alle Verpflichtungen heilig zu halten (à respecter tous les engagemens), welche sie früher eingegangen ist; und daß sie seitdem nicht aufgehört hat, sich nach und nach mit den Mitteln zu beschäftigen, welche zur Erfüllung ihrer Versprechungen die geeignetsten sind. In der Absicht, dem ganzen Europa die gewissenhafte Genauigkeit und das lebhafte Bestreben zu beweisen, das die erhabene Pforte in die Erfüllung der Verträge legt, ist sie bereits zur Anwendung der Maßregeln geschritten, welche zur Wiederherstellung der Ordnung in den beiden Fürstenthümern nothwendig sind. Worin aber diese Maßregeln bestehen, erlaubt die Erwägung einiger innerer Unannehmlichkeiten nicht, im gegenwärtigen Augenblicke zu entwickeln. Dessen ungeachtet erklärt sie amtlich den befreundeten und wohlwollenden Mächten, daß sie bereits wirklich und in der That begonnen hat, sie in Vollziehung zu setzen, und daß sie nicht aufhören wird, diesen Gang zu verfolgen, wobei sie sich nach den Grundsätzen der Verwaltung, nach der Beschaffenheit der Umstände, und nach der Wichtigkeit des Gegenstandes richten wird. — Was die Plackereien betrifft, welche gegen die Bewohner der beiden Fürstenthümer ausgeübt wurden, so hat die erhabene Pforte hierzu nie die Hände geboten, und man hat zu jeder Zeit die Wirkungen der Befehle verspürt, welche sie nicht aufgehört hat, in dieser Hinsicht zu ertheilen. Diese an die Befehlshaber der Truppen in der Moldau und Wallachei erlassenen Befehle sind auf die bestimmteste Art so eben wieder erneuert worden. In der Absicht, diese Erklärungen zu geben, hat die erhabene Pforte gegenwärtige offizielle Note abgefaßt, und stellt sie ihrem Freunde, dem ... Botschafter des Hofes von .... zu.«

Oesterreich.

Wien v. 17. Mai. Seit Ankunft der letzten türk. Post erhält sich das Gerücht von der bevorstehenden

Räumung der Moldau und Wallachei durch die Türken. Obgleich unsere Blätter darüber ein gänzliches Schweigen beobachten, so heißt es doch allgemein, die Türken würden, nach einer am 18. April vom Reis-Effendi gemachten mündlichen Zusage, gegen die Mitte Mai's abziehen. Unsere Kurse bessern sich in Folge dieser friedlichen Nachrichten fortwährend.

Triest v. 15. Mai. Gestern traf ein Schiff aus Smyrna hier ein, das es am 28. April verlassen hatte. Der Kapitän versichert, daß die Ruhe in dieser unglücklichen Stadt an gedachtem Tage noch nicht ganz hergestellt war. Der Kapudan Pascha hatte gegen Samos bis zum 29. April noch nichts unternommen, und ein Theil der Einwohner der Insel Scio vertheidigte sich noch im Gebirge dieser Insel auf Leben und Tod. Die Stadt Scio war ein Aschenhaufen. In den Gewässern von Morea begegneten obigem Schiff eine griech. Flotte, die ihm sagte, sie eile Samos zu Hülfe.

Von der moldauis. Grenze v. 9. Mai. Briefen aus Buchareſt zufolge hatte der dortige Pascha so wie der Kiaja Bey, nachdem sie deshalb Befehle aus Konstantinopel erhalten, Erlaubniß zum Wegziehen den fremden Unterthanen ertheilt. Allein als das Verzeichniß der Wegziehenden von den fremden Konsuln übergeben wurde, und der Pascha sah, daß nahe an 2000 Menschen von dieser Erlaubniß Gebrauch machen wollten, so erklärte er, das Wegziehen könne nur Einzelnen gestattet werden, und diese müßten ihre Habseligkeiten zurücklassen. Mehrere Bojaren die auf ihren Landgütern lebten, waren von herumstreifenden leichten Truppen ermordet worden.

Spanien.

Madrid v. 6. Mai. An eigentlichen Neuigkeiten sind wir hier arm, dafür geben uns unsere Verhältnisse mit Frankreich viel zu denken. Der Kurierwechsel mit Paris ist ausserordentlich lebhaft. Der Minister des Auswärtigen, Martinez de la Rosa, ist mit dem franz. Gesandten, Grafen v. Lagarde, wiederholt beim Könige gewesen, und man spricht von einer nachdrücklichen Note an die franz. Regierung, worin erklärt worden sein soll, daß wenn Frankreich fortfahre, die Ruhe einer befreundeten

ation durch den Schutz, den es den Agenten der Kon-
erevolution angedeihen lasse, zu stören, Spanien sich
enöthigt sehen würde zu den Repräſſalien zu greifen,
ozu das Völkerrecht und das Recht der Selbsterhal-
ung es ermächtigen.

Von der span. Gränze v. 11. Mai. Die Trup-
en des Gen. Lopez-Bannos sind seit einigen Tagen in Be-
wegung. Die Insurgenten haben am 7. den von Frank-
eich nach Bilbao gehenden Postkurier aufgefangen. Der
ranz. Sanitätskordon wird neuerdings durch 2 Regi-
menter, das 13. und 37. der Linie, verstärkt. Von der
Ankunft des Gen. Donadieu ist keine Rede mehr.

Frankreich.

Paris v. 14. Mai. Die vielen Brände in den hie-
sige Stadt umgrenzenden Departementen, und die Dro-
hung mit diesen Bränden fortzufahren, sind ein entsetz-
liches Faktum. So viel scheint gewiß: »ein einziger Bö-
sewicht,« wie ein neuer Louvel, hat sich der Hölle geweiht,
und durchstreift Frankreich; um 8 Uhr kündet er einen
Brand durch Plakate, an jenem Orte an, und am folgen-
den Morgen erfährt man, daß es 6 oder 8 Meilen von
da weiter gebrannt hat. Dieses Ungeheuer durchläuft so
große Striche und wird so unsichtbar; er selbst, viel-
leicht mit wenigen Genossen, besitzt sein eigenes Ge-
heimniß, und finge man ihn, so würde man wohl nur
alsbald einen Leichnam empfangen, denn er soll bewaff-
net sein um sich selbst zu zerstören.

Großbritanien.

London v. 13. Mai. Der Betrag der Unterschrif-
ten zu Unterstützung der nothleidenden Irländer stieg
gestern Abend hier schon auf 25,000 Pf. St. Auch in
einigen Grafschaften hat man Sammlungen veranstal-
tet. Die Regierung hat 1000 Tonnen Erdäpfel gekauft,
und in verschiedene irländ. Häfen geschickt. — Da sich
unter den Aktionärs der Südseekompagnie sehr wider-
sprechende Meinungen wegen Uebernahme der von der Re-
gierung angebotenen Verpachtung der Pensionen ꝛc. äus-
sern, so ist es noch ungewiß, ob diese Kompagnie sich mit
dem Geschäfte befassen wird. In diesem Falle soll die
Bank Willens sein, ins Mittel zu treten. — Der Courier

gibt ein Schreiben seines Korrespondenten zu Paris, nach welchem die dort befindlichen Russen zwar den Krieg im Osten für gewiß ansehen, andere wohlunterrichtete Personen aber noch sehr auf Beibehaltung des Friedens rechnen sollen, und zwar hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte, daß der Ausbruch eines Kriegs für die innere Ruhe der europ. Staaten große Gefahren nach sich ziehen würde.

Mancherlei.

Der Kaiser von Rußland hat den Grafen Woronzow Daschkow zu seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am baier. Hofe ernannt. — Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael ist von Petersburg über Witepsk zur ersten Armee abgereist, von wo Hochderselbe sich zur Herstellung seiner Gesundheit, wie es heißt, in die Bäder begibt. — Kürzlich wurde von Petersburg in großer Eile ein Kurier an den General Yermolow abgefertigt. — Die Regierung von Buenos-Ayres hat bekannt gemacht, daß sie keiner Nation ausschließliche Handelsvorrechte gestatten werde.

Bekanntmachung.

Dienstag den 28. dies um 11 Uhr Vormittag wird ein großer Wasserständer mit Deckel und Untersatz ohne Beschläg in Arbeit gegeben, welcher Kiefermeister denselben billig genug zu machen gedenkt, kann im k. Kasernverwaltungs-Geschäftszimmer das Weitere vernehmen.

Kempten den 24. Mai 1822.

Von der Oekonomie-Kommission.

v. Geldern, Oberstl.

Kurz, Verwalter.

In dem Hause des Kaufmann Kesel in der Altstadt Lit. C. Nro. 230. im zweiten Stock, wird am 4. Juni gegen gleich baare Bezahlung und Entrichtung des gewöhnlichen Käufelkreuzers nachstehendes veräußert, als: Betten, Weißzeug, Herrenkleider, Kanapee, Sessel und anderes Schreinwerk; sodann Kupfer, Zinn und zerschiedene andere Gegenstände. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

In der 786. Regensburger Ziehung herausgekomene Numern:

21 67 54 20 76.

Die 787. Ziehung geschieht den 20. Juni, und inzwischen die 125. Nürnberger den 30. Mai, und die 1166. Münchner den 11. Juni.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Wochenblatt
Aus dem Bürkfreise.
Von einer Gesellschaft daselbst.
Nro. 84.

Montag, Montag den 27 May 1822.

Innländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten. — Frankreich. — Großbritannien. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Preußen. — Oesterreich. — Rußland. — Türkey.

Innländische Nachrichten.

Verhandlungen der Standeversammlung.

(Fortsetzung.)

Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 21 May. Auf der Staatskanzlei sind bis Mittwoch den 22 May 1822 folgende Gesetzentwürfe eingegangen: 1) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 2) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 3) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 4) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 5) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 6) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 7) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 8) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 9) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 10) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 11) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 12) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 13) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 14) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 15) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 16) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 17) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 18) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 19) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 20) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 21) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 22) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 23) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 24) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 25) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 26) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 27) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 28) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 29) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 30) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 31) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 32) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 33) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 34) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 35) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 36) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 37) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 38) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 39) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 40) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 41) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 42) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 43) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 44) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 45) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 46) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 47) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 48) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 49) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 50) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 51) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 52) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 53) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 54) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 55) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 56) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 57) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 58) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 59) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 60) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 61) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 62) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 63) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 64) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 65) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 66) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 67) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 68) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 69) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 70) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 71) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 72) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 73) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 74) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 75) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 76) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 77) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 78) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 79) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 80) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 81) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 82) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 83) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 84) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 85) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 86) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 87) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 88) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 89) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 90) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 91) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 92) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 93) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 94) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 95) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 96) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 97) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 98) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 99) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben. 100) Gesetzentwurf über die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen über die Ausgaben.

Eingeschränkt sich andrerseits meine Thätigkeit auf den Bau, die Erhaltung und Verbesserung der Straßen, so ist es doch meine Pflicht, auch auf die Anlage neuer Straßen, auf die Verbesserung der Verbindungen, die Verkehrsmittel, Rücksicht zu nehmen. Die Verbesserung der Straßen ist eine Hauptaufgabe meiner Thätigkeit. Ich habe mich bemüht, die Straßen in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Anforderungen des Verkehrs entsprechen. Ich habe mich bemüht, die Straßen zu verbessern, die Steigungen zu vermindern, die Krümmungen zu beseitigen, die Straßen zu verbreitern, die Straßen zu pflastern, wo es nöthig ist, und ich habe mich bemüht, die Straßen in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Anforderungen des Verkehrs entsprechen. Ich habe mich bemüht, die Straßen zu verbessern, die Steigungen zu vermindern, die Krümmungen zu beseitigen, die Straßen zu verbreitern, die Straßen zu pflastern, wo es nöthig ist, und ich habe mich bemüht, die Straßen in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Anforderungen des Verkehrs entsprechen. Ich habe mich bemüht, die Straßen zu verbessern, die Steigungen zu vermindern, die Krümmungen zu beseitigen, die Straßen zu verbreitern, die Straßen zu pflastern, wo es nöthig ist, und ich habe mich bemüht, die Straßen in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Anforderungen des Verkehrs entsprechen. Ich habe mich bemüht, die Straßen zu verbessern, die Steigungen zu vermindern, die Krümmungen zu beseitigen, die Straßen zu verbreitern, die Straßen zu pflastern, wo es nöthig ist, und ich habe mich bemüht, die Straßen in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Anforderungen des Verkehrs entsprechen.

Thron. Die 30 Bestimmungen des dritten Artikels
gen, seine Unabhängigkeit zu sichern, und sie sind
der Artikel dieser Charte. Art. 14. Der König
Oberhaupt des Staates, befehligt die Landmacht
Seemacht, erklärt den Krieg, schließt Bündnisse
Verträge, ernennt zu allen Stellen der Verwaltung
zu den Verordnungen und Anordnungen, die zur
Gesetze und zur Sicherheit des Staates nöthig sind.
Art. 15. Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich
Könige, der Pairskammer und der Deputirtenkammer
versammelten, sind in der Charte einzelne Artikel
Art. 16. Der König ernennt die Pairs, ohne
Zahl zu beschränken, und kann sie ernennen auf
Art. 17. Die Pairskammer ist gleich der Deputirtenkammer
Art. 18. Die Pairskammer wird vom Könige
Art. 19. Der König beruft jährlich die beiden
Art. 20. Der König kann die Deputirtenkammer
Art. 21. Der König kann die Sitzungen der
Art. 22. Jede Versammlung der Pairskammer,
Art. 23. Die Deputirtenkammer wird auf fünf
Art. 24. Die Deputirtenkammer hat das Recht,
Art. 25. Die Deputirtenkammer wird in ihrer
Art. 26. Die Deputirtenkammer wählt ihren
Art. 27. Die Deputirtenkammer hat das Recht,
Art. 28. Die Deputirtenkammer wird in ihrer
Art. 29. Die Deputirtenkammer wählt ihren
Art. 30. Die Deputirtenkammer hat das Recht,

Kammer, und nachdem der Abg. Köster erklärt hatte, daß er als Referent, es gerne sehe, wenn die Erläuterungen jetzt gegeben würden, fuhr der k. Regierungs-Kommissär mit denselben fort. Nach ihm nahm der Abg. Dietrich das Wort, trug insbesondere auf Verwendung zur Auszahlung der von Seite Oesterreichs an baier. Unterthanen schuldigen Vorspanns- und Quartier-Geldern an, sodann auf Wiedererrichtung von landärztlichen Schulen. Bei dem Militätetat verlangt er Aufhebung des Militärgestütes, Verwendung der pensionirten und quieszirten Offizier bei der Administrativ-Verwaltung; auch über das Wasser- und Straßenbauwesen äußerte er sich weitläufiger. Der Abg. Gruber empfiehlt der Regierung zur Beherzigung vorzüglich den Wahlspruch: »daß die Regierung des Volkes willen und nicht das Volk der Regierung Willen vorhanden sei. Der Abg. v. Hornthal beginnt mit Niederlegung und Beantwortung einiger vom k. Legationsrath v. Fladt in Bezug auf seine Rede von der Bühne gerachten Aeußerungen. Insbesondere besteht er auf seiner Ansicht hinsichtlich der Verminderung der Gesandtschaften. Er könne nicht begreifen, wozu Baiern Gesandtschafte in London, Petersburg u. a. Orten mit so vielen Tausenden jährlich brauche, da es sie doch früher nicht gehabt. Da die Zeit schon zu weit vorgerückt war, so behielt sich der Abg. v. Hornthal (nach dem Wunsche einiger Mitglieder) die Fortsetzung seiner gegenwärtigen Rede auf morgen bevor, worauf das Präsidium die heutige Sitzung schloß, und die nächste auf morgen den 23. dies anberaumte.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 19. Mai. Der vor kurzem in der zweiten Kammer der Ständeversammlung gemachte, und mit allgemeinem Beifall aufgenommene Antrag, auf die gegen alle franz. Erzeugnisse zu ergreifenden Zollmaßregeln, hatte eine ungewöhnlich starke Einfuhr fremder Weine auf der westlichen Grenze zur Folge. Die Regierung sah sich dadurch veranlaßt, die Weineinfuhr auf der Straße von Basel bis an die rheinbaier. Grenze vorläufig, bei Strafe der Konfiskation, zu verbieten, und auf alle an der Rheingrenze gegen Rheinbaiern eingehenden Weine einen Eingangszoll von 120 fl. vom Fuder neuen Maaßes zu setzen. Durch diese energische, von der Kammer bereits genehmigte, Maßregel allein konnte übereilten Spekulationen und einer, alle gewöhnlichen Bedürfnisse überschreitenden plötzlichen Einfuhr und Anhäufung fremder Weinvorräthe im Lande mit Erfolg begegnet werden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt v. 18. Mai. Am 27. April und 4. Mai waren die betreffenden Kommissarien der süddeutschen Höfe zur Feststellung gemeinsamer Maßregeln zur Beförderung des deutschen Handels und Gewerbfleißes hier wieder versammelt. In der ersten Sitzung legte Baiern seine schon lange erwartete Erklärung über die Grundvertragsbestimmungen vor; in der zweiten übergab der großherzogl. hess. Bevollmächtigte, der Staatsminister du Thil, eine unumwundene, die Verhandlungen und ihren Standpunkt sehr genau bezeichnende, Abstimmung zu Protokoll. — Wie man vernimmt, fand eine große Abänderung in dieser Sitzung statt, und man darf um so weniger an der baldigen Beseitigung der noch bestehenden Hindernisse zweifeln, als diese nicht das Wesen des Vereins, sondern lediglich Abänderungen in der Ausführung des Systems betreffen sollen.

Schweden.

Stockholm v. 1. Mai. Der König hat sich eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand unserer Seemacht vorlegen lassen, und aus dem hierauf demselben erstatteten offiziellen Berichte soll sich Folgendes ergeben: Wir haben 150 Kriegsfahrzeuge und darunter 10 Linienschiffe, die 4 Wochen nach erhaltenem Befehle alle unter Segel gehen können. Ausserdem noch eine zweite Flotte von 80 bis 100 Kriegsfahrzeugen, die zwei Monate nach empfangenem Befehle bereit sein würde, in See zu stechen. Es versteht sich, daß hier blos die Rede ist von Linienschiffen, Fregatten, Briggs, Kuttern und Kanonierschaluppen; denn wir besitzen ausserdem auch noch eine hinreichende Anzahl von Transportfahrzeugen und Schiffen zu Hospitälern ꝛc. Wir haben zur Bemannung der ersten Flotte 14 bis 15,000 und zur zweiten 5000 Matrosen, und die Arsenale der Marine sind mit Schießbedarf und allen andern Erfordernissen aufs reichlichste versehen.

Spanien.

Madrid v. 6. Mai. Die Cortes haben nunmehr auch den 2. Artikel über die grundherrlichen Abgaben mit 88 Stimmen gegen 44 angenommen. Dieser Artikel sagt, daß, wenn eine adeliche Gutsherrlichkeit als

Privateigenthum der Familie, die sie anspricht, fortwährend angesehen werden soll, die jetzigen Besitzer gehalten sind, vorher darzuthun, daß besagtes, von ihr angesprochenes, Eigenthum nicht unter diejenigen Rechte auf Gefälle u. s. w. gehört, welche ihrer Natur nach Eigenthum der Nation sind. Eine solche Familie muß ferner darthun, daß die Bedingungen erfüllt worden sind, auf welche sich der Erwerbstitel jener Gutsherrlichkeit gründet. — Die vorstehende Bestimmung dürfte viele der angesehensten span. Familien zu Grunde richten und die Einkünfte vieler andern bedeutend schmälern, indem der Ursprung der von ihnen angesprochenen Rechte so alt ist, daß es unmöglich ist, die verlangten Beweise des rechtskräftigen Besitzes derselben vorzubringen.

Frankreich.

Havre de Grace v. 10. Mai. Es sind so eben hier Briefe von den Cayes vom 9. und 10. März angekommen, welche es bestätigen, daß ein franz. Geschwader in dem ehemaligen span. Theile von St. Domingo, welcher sich für unabhängig erklärt und seit Kurzem mit der Republik Hayti vereinigt hat, Truppen ans Land gesetzt und eine große Anzahl Neger, früherhin Sklaven, seit der Vereinigung mit der haytischen Republik aber frei, entführt hat. Die Folge dieser Gewaltthat war ein Embargo, das der Präsident Boyer sogleich auf alle in den Häfen der Insel liegende franz. Schiffe legen ließ, welche Verfügung laut uns zugekommenen sichern Nachrichten in Port-au-Prince und Port Hayti bereits mit aller Strenge ihre Vollziehung erhalten hat. Diese Nachricht von einer Maßregel, deren Dauer nicht voraus zu sehen ist, hat hier die lebhafteste Sensation erregt und es wurden über 4000 Säcke Domingo-Kaffee zu erhöheten Preisen aufgekauft. Kaum können wir indessen uns vorstellen, daß dieses Ereigniß mit Wissen und Willen der franz. Regierung statt gefunden hat. Wäre dies der Fall, so könnte das von der haytischen Regierung verordnete Embargo leicht zu einer Blokade der Insel St. Domingo und die hiewiederum zu ernsthaften Demelés zwischen Frankreich, Großbritanien und Nordamerika, welche beide letztere den Verkehr mit Hayti sehr thätig betrieben, führen.

Gerichtsbarkeit.

Sowohl in Civil- als Criminalsachen ist der Gerichtsstand der Beklagten der ordentliche Gerichtsstand der Verklagten. Der Kläger kann auf seine Klagen vor das Gericht des Beklagten, wo dieser seinen Wohnsitz hat, oder wo er sich aufhält, oder wo er sich befindet, und auch vor das Gericht des Ortes, wo das Verbrechen begangen worden ist, gehen. Ausländer, welche sich in Preußen aufhalten, sind in Civilsachen der Gerichtsbarkeit unterworfen. Ausländer, welche sich in Preußen niederlassen wollen, müssen sich vor ihrer Niederlassung der Gerichtsbarkeit unterwerfen. Ausländer, welche sich in Preußen aufhalten, ohne sich niederzulassen, können sich der Gerichtsbarkeit unterwerfen. Ausländer, welche sich in Preußen niederlassen wollen, müssen sich vor ihrer Niederlassung der Gerichtsbarkeit unterwerfen.

Gesetzgebung.

Die Gesetzgebung ist in Preußen Sache des Königs und der drei gesetzlichen Stände, welche dieselben bilden. Diese drei Stände sind: 1) die Herren, 2) die Ritterschaft, 3) die Städte. Die Herren und die Ritterschaft bilden die Curie der Herren und Ritter, und diese Curie wird auf Landtagen zu Berlin gehalten. Die Städte bilden die Curie der Städte, und diese Curie wird auf Landtagen zu Berlin gehalten. Die Herren und Ritter besitzen die erblichen Güter, welche Majorate, Fideicommisse, Lehen und Stammgüter genannt werden. Die Städte sind diejenigen Ortschaften, welche Stadtrecht haben. Die Herren und Ritter haben das Recht, Gesetze zu machen, und die Städte haben das Recht, Gesetze zu machen. Die Herren und Ritter haben das Recht, Gesetze zu machen, und die Städte haben das Recht, Gesetze zu machen.

Die Gesetze vom 3. April, 5. November und 6. December 1848 sind Gesetze, welche die Gesetzgebung betreffen. Diese Gesetze sind: 1) das Gesetz vom 3. April 1848, welches die gesetzliche Freiheit betrifft; 2) das Gesetz vom 5. November 1848, welches die Gesetzgebung betrifft; 3) das Gesetz vom 6. December 1848, welches die Gesetzgebung betrifft.

ber 1 ad 4 Monatsblätter, 12 ad 1 Exemplar Schulbücher, 1 ad 1 Exemplar Schulbücher, 1 ad 1 Exemplar Schulbücher, 1

Neue
Weltbegebenheiten,
Von einem Zeitungs-
und einem Geschichtschreiber.
Nro. 85.
Sonntag Mittwoch den 29 May 1822.

Inhalt.

Fortsetzung der Revolutionsgeschichte.

Mexiko. 1. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 2. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 3. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 4. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 5. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 6. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 7. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 8. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 9. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 10. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 11. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 12. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 13. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 14. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 15. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 16. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 17. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 18. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 19. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 20. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 21. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 22. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 23. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 24. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 25. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 26. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 27. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 28. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 29. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 30. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 31. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 32. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 33. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 34. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 35. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 36. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 37. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 38. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 39. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 40. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 41. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 42. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 43. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 44. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 45. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 46. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 47. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 48. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 49. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 50. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 51. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 52. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 53. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 54. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 55. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 56. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 57. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 58. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 59. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 60. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 61. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 62. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 63. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 64. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 65. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 66. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 67. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 68. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 69. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 70. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 71. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 72. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 73. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 74. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 75. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 76. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 77. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 78. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 79. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 80. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 81. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 82. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 83. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 84. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 85. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 86. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 87. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 88. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 89. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 90. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 91. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 92. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 93. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 94. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 95. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 96. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 97. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 98. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 99. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide. 100. Pr. Tagny an Kaiserin de Iturbide.

und der durch dieselbe herbeigeführten eigenthümlichen Formation der Streitkräfte des Staates voraus, zeigt aber auch zugleich die Nothwendigkeit, daß der Militäraufwand in Friedenszeiten mit den Kräften des schwer belasteten Volkes und mit der Gesammtheit der Staatseinnahmen im Verhältniß stehe. Er glaubt, die Mittel zu Erreichung dieses Zweckes in seinem Antrage auf eine neue Formation der Armee nach dem Muster Würtembergs, hinlänglich an die Hand gegeben zu haben und sucht die gegen seine Ansicht vorgebrachten Einwendungen zu widerlegen und zwar in nachstehender Reihenfolge: 1) Einwendung: »Baiern hat mehrere Festungen zu unterhalten, welche den Kostenbetrag bedeutend erhöhen.« Ad 2) »Die baier. Armee hat noch besondere Institute, die bei jenem Nachbarstaate nicht bestehen.« Ad 3) »Es gibt bei der baier. Armee verschiedene eigenthümliche Korps. Hierunter, sagt Hr. v. H., sollte doch wohl eigentlich Generalstaab der Armee, General-Quartiermeisterstaab, Sappeur-, Mineur- und Pontonierkorps ꝛc. verstanden sein. Und eben diese Korps bestehen bei der würtemb. Armee ganz und vollständig, bei uns hingegegen ist gar kein Generalstaab, höchstens der Stamm dazu vorhanden, Mineurs und Sappeurs haben wir nur auf dem Papier, und solche papierne Korps werden nicht viel miniren und untergraben, wohl aber das Geld weggraben. Ad 4) »Die baier. Armee muß bundesmäßig aus 63,000 Mann bestehen, ihr Bedarf läßt sich also nicht nach jenem Verhältniß berechnen.« Hier zeigt der Redner, daß der Bestand der Armee, als Kontingent, nur auf 35,000 Mann sich beläuft, das andere hingegen, als Reserve, Ergänzung u. s. w. in Friedenszeiten blos aus den Stämmen oder Cadres besteht. Ad 5) »Es bestehen eigene Pensionsinstitute.« Dies wiederlegt der Redner dadurch, daß er die Unzulänglichkeit der Pensionirungsnormen für Militärs darthut. Er verbreitet sich sodann über das in seinem Antrage aufgestellte Beurlaubungssistem, zählt die Vortheile desselben auf und beruft sich dabei auf die Verhandlungen der würtemb. Stände vom Jahre 1820, aus denen er einiges anführt. Er entwickelt die Grundsätze, auf denen die Formation der Armee beruhen muß, bezeichnet dann die verschiedenen Positionen, bei denen Ersparungen möglich sind, besonders durch Verminderung der Wachtposten, Reducirung der Garden, bessere Organisation des Oberadministrativkollegiums und der Verwaltung im Allgemeinen, Aufhebung des General-Auditoriats und der Armee-Lazareth-Inspektion, zweckmäßigeren Wirkungskreis der Generalkommando's, Aufhebung des Armee Fohlenhofes, Abschaffung der Tafelgelder für die Brigadegeneräle und Verminderung der Anschaffungen von Zeughaus- und Armaturgegenständen. Er trägt auch darauf an, daß das Monument für die bei Polotzk gefallenen Krieger entweder durch

in Wien verhandelten Sachen, über die Gerichtsbarkeit, Competenz und Verfassung der Gerichte, über Gerichtsordnung, Gerichtsverfahren, Gerichtsgebühren, Gerichtsbarkeit, Gerichtsbarkeit, Gerichtsbarkeit

§. 24. Jede Verletzung an der Gesundheit, oder Leibesbeschädigung, welche durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, verursacht wird, ist ein Verbrechen, und wird nach den Umständen, und nach dem Grade der Verletzung, oder Beschädigung, mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe, oder Verlust an Gliedmaßen bestraft.

§. 25. Wenn jemand einen Andern, ohne Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 26. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 27. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 28. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 29. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 30. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 31. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 32. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 33. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 34. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 35. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 36. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 37. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 38. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 39. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

§. 40. Wenn jemand einen Andern, mit Absicht, ihn zu tödten, durch Gewalt, Drohungen, Betrug, Gift, oder durch Verabreichung, oder Beibringung schädlicher Mittel, oder durch Verletzung, oder Vernachlässigung der Vorsicht, welche die Umstände erfordern, tödtet, so ist er des Verbrechens der Tödtung schuldig, und wird mit Kerker, oder Arbeitshaus, oder Todesstrafe bestraft.

Heimlichkeit des Gerichtsverfahrens; was die Klagen und das Geschrei von Einzelnen betreffe, so möchte dieses um so weniger zu berücksichtigen sein, als es immer bei jeder Veränderung und Verbesserung zu erwarten stehe. Die Kammer beschließt hierauf einstimmig, daß der Gegenstand des Antrags in Berathung genommen, und an die Kommissionen zu verweisen sei, welche bereits für einen ähnlichen Antrag des Abg. Ziegler gewählt worden.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 21. Mai. Die Wiener Papiere stehen fortdauernd sehr hoch und die neuesten Briefe aus der Hauptstadt an der Donau sind nicht geeignet, ein Sinken zu begründen. Jedoch werden gewiß in nächstkommender Woche mancherlei Manöuvres ins Spiel gesetzt werden, um wenigstens ein momentanes Fallen des Kurses zu veranlassen; denn Ende dieses Monats laufen die Termine vieler Lieferungs-Kontrakte, von denen die auf den Krieg und mithin auf niedrigern Kurs spekulirt haben, ab, und da ist es freilich im Interesse manchen, den Kurs zu drücken. Man mag demnach schon im voraus darauf gefaßt sein, ultimo Maji mancherlei Gerüchte zu vernehmen; aber man wird, belehrt durch die Erfahrung, wissen, was man davon zu halten hat. — Nach unsern heutigen Zeitungen sollen die Türken die Moldau u. Wallachei am 9. dies geräumt haben.

Sachsen.

Leipzig v. 21. Mai. Die Gerüchte über Krieg und Frieden bleiben sich immer gleich. Zwischen Petersburg, Paris und London dauert der Kurierwechsel noch immer stark fort. — Eine Anzahl Hamburger Handelshäuser hat versprochen, die nächste Naumburger Messe zu besuchen, was, wie Einige glauben, für diese Messe vortheilhaft sein werde. — In der Wolle sind bis jetzt noch keine Geschäfte gemacht worden. Die Einkäufer bieten weniger als voriges Jahr. Viele behaupten, der Preis der Wolle sei in England sehr gesunken. — Die Feldfrüchte stehen in unserer Umgegend sehr schön.

Rußland.

Odessa v. 7. Mai. Schon ältere Briefe aus Konstantinopel v. 20. April hatten erzählt, daß die Gesand-

an ein Zollwesen) und Gesandt, ausgenommen die Fälle, wo Verfassungen der Einzelstaaten Ausnahmen zulassen. Es werden die Verfassungsbestimmungen festgesetzt. Man soll nicht Gesandte, Consuln, Vicekonsuln, Agenten, Commissäre, Offiziere, Mitglieder, Lotsen oder Matrosen eines Schiffes, das Waaren oder Güter ausführt, annehmen, ohne Einwilligung des Kongresses, von einem fremden König, Prinzen oder Staat. Keine Person, die ein Amt oder Vertrauen unter den Vereinigten Staaten hat, soll ohne Einwilligung des Kongresses irgend ein Geschenk, Emolument, Amt oder Titel von irgend einem König, Prinzen oder fremden Staat annehmen. Kein Titel soll von den Vereinigten Staaten gegeben werden, ausgenommen, um Verdienst zu belohnen, und keine Person, die ein Amt oder Vertrauen unter ihnen hat, soll irgend einen solchen Titel annehmen, ohne Einwilligung des Kongresses. Kein Staat soll ohne Einwilligung des Kongresses Kriegsschiffe halten, ausgenommen, was zur Vertheidigung nöthig ist, oder Truppen, ausgenommen, was zur Vertheidigung nöthig ist, oder in Friedenszeiten, was zur Besatzung der Forts nöthig ist, die zur Vertheidigung eines Staates gebaut sind, oder was der Kongreß für nöthig hält, um die Küste gegen Seeräuber zu vertheidigen. Kein Staat soll ohne Einwilligung des Kongresses mit einem fremden König, Prinzen oder Staat Verträge machen, oder mit einem andern Staate, oder mit zwei oder mehreren Staaten, ausgenommen, wenn es nöthig ist, um Einfälle zu verhindern, wenn es wirklich angegriffen wird, oder in einer Gefahr ist, die so dringend ist, daß sie keinen Aufschub erlaubt, bis der Kongreß darüber berathen kann, oder mit einem benachbarten Staate, der in derselben Gemeinschaft ist

verbunden mit dem in ganz Europa so laut erschollenen Jubel der Liberalen, die sicherlich der Sache der Griechen dadurch unbeschreiblich geschadet haben, machen, daß ein aus Petersburg hieher gekommenes Gerücht, als ob in jedem Falle die Fürstenthümer durch unsere Truppen besetzt werden sollten, von Niemand geglaubt wird.

Spanien.

Madrid v. 6. Mai. Die Cortes haben beschlossen, daß die Regierung vor der Hand monatlich 250,000 Realen für Verfertigung von Gewehren verwenden solle. — Bei Gelegenheit der Berathung wegen der letzten unruhigen Auftrite in Catalonien, Navarra u. s. w. äußerten mehrere Abgeordnete auf das Neue unumwunden, Frankreich sei der Anstifter aller dieser Unruhen. Der Abg. Galiano benützte diese Gelegenheit zu einem äußerst heftigen Ausfalle auf das gegenwärtige Ministerium, erklärte, wie er überzeugt sei, daß das Vaterland seinem Untergange mit Riesenschritten entgegen gehe, und daß das jetzige Ministerium nimmermehr tauge, die Nation zu regieren. — Das Journal des franz. Departements der obern Garonne und aus ihm die Gazette de France enthält eine Erklärung, deren Aechtheit dasselbe verbürgen will, und die so eben in ganz Spanien verbreitet worden sei. (?) Man könne, setzt das Blatt hinzu, diese Erklärung als Vorzeichen einer Krisis ansehen, die sich seit einiger Zeit zum Umsturz des Reichs der Revolution (der Verfassung) vorbereite. Diese Erklärung mit dem Titel: »Ruf Spaniens an seine vielgeliebten Kinder,« legt alle die Leiden, welche Spanien gegenwärtig drücken, einzig der Einführung der Verfassung zur Last.

Frankreich.

Paris v. 18. Mai. Frankreich hat durch den Tod des Herzog v. Richelieu einen schmerzhaften Verlust erlitten. Schon seit einigen Tagen fühlte er sich auf seinem Landgute Courteil unpäßlich; am 16. Abends ließ er sich nach Paris bringen. Hier nahm in derselben Nacht die Krankheit den Charakter einer Hirnentzündung an; vergeblich wurden die geschicktesten Aerzte der Hauptstadt zu Hilfe gerufen, vergeblich schickte ihm der König selbst seine Leibärzte. Er starb am 17. Mai Mittags um 12¼ Uhr, in einem Alter von 53 Jahren.

Mancherlei.

Der engl. Courier erneuert seine drohenden Weissagungen für den Fall des Ausbruchs des Krieges im Osten. Wie der Prophet Ezechiel, kommt er immer auf das nämliche Thema zurück: »es werde mit dem ersten Kanonenschuß der feierspeiende Berg der Revolution in ganz Europa zum Ausbruch kommen, die Sekte der Illuminaten und Demagogen ihr Haupt frech erheben, alle Mächte miteinander in Zwiespalt und Krieg gerathen und die Unterthanen gegen ihre Fürsten zu Felde ziehen. Das Freiheits- und Gleichheitsfieber, die Pestseuche der fälschlich so genannten liberalen Ideen sei dann unausrottbar und unaufhaltsam werde das Werk der Zerstörung seinen Gang gehen; die Kronen der Souveräne stehen auf dem Spiel; keiner sei der seinigen sicher, wenn er sie nicht auf dem Haupte seines Nachbars befestige und das sei nur dann möglich, wenn der Friede erhalten werde.« Der Courier glaubt wohl selbst nicht an solche weit hergeholten Prophezeihungen — wie sollen seine Leser daran glauben? — In Irland sterben die Leute zu Hunderten vor Hunger; man scharrt die Leichen dieser Unglücklichen ohne Sang und Klang ein. Bis jetzt sind 25,000 Pf. Sterl. Subscription eingegangen. — Die servile Partei hat in vielen Exemplaren einen »Schrei Spaniens an seine geliebten Kinder« verbreitet, der vom 25. April 1822 datirt ist. Zur Probe wollen wir eine Stelle daraus anführen, aus welcher sich auf das ganze Machwerk schließen läßt. »Wie! 20,000 meineidige Soldaten, 20,000 lumpige Liberalen sollen über die Millionen getreuer Unterthanen den Sieg davon tragen? Nieder mit diesen gottlosen Horden! sie müssen von der Erde verschwinden, ihre Asche soll in die Lüfte gestreut werden, daß ihres Namens Gedächtniß nicht mehr gefunden werde.... Wache auf, Löwe Spaniens! Strecke deine blutigen Tatzen aus, und erwürge mit Einem Griff die Hunde, die dich anbellen.... Stoßt in die Trompete zum Zeichen, daß der Krieg anhebt, der unvermeidliche Krieg mit den Störern der öffentlichen Ruhe, den Feinden der Religion. Spanier, eure Mutter bittet, beschwört euch, den heiligen Kampf zu beginnen. Es lebe der starke Gott der Schlachten! Es lebe die heilige katholische Religion, ihre Geheimnisse, ihre Gebräuche, ihre Reliquien, ihre Bischöfe, ihre Priester! Es lebe das Mönchthum! Es lebe der König Ferdinand VII. und sein k. Haus! Es leben die alten Gesetze der Monarchie und ihre getreuen Unterthanen! Umkommen müsse der Liberale, der Republikaner, der Gottlose; der heil. Jakob hat versprochen, ihn auszurotten, und von der Erde zu vertilgen!« (Es möchte sehr zu bezweifeln sein, ob er unter der gegenwärtigen Konstellation dieses Versprechen würde halten können.)

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Mitbürger.
Von einem Augenzeugen.
Nro. 86.
Kremsirer Freitag den 31. Mai 1822.
Erscheinen wöchentlich drey Mahl, Montag, Mittwoch und Freytag.
Pränumerations-Preis: Ganzjährig 3 fl. Halbjährig 1 fl. 30 kr.

Ausland.

Verhandlungen im Staatenverbande.

Wien, 25. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. d. M. dem Fürsten Clemens Lothar Wenzel von Metternich, Staats- und Conferenz-Minister, Curator der Universität zu Pavia, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Großkreuz des königlich preußischen rothen Adler-Ordens, Großkreuz des königlich sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, Großkreuz des königlich bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königlich sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, Großkreuz des königlich hannöverischen Guelphen-Ordens, Großkreuz des königlich würtembergischen Kronen-Ordens, Großkreuz des königlich baierischen Civil-Verdienst-Ordens, Großkreuz des königlich portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens, Großkreuz des königlich spanischen Ordens Karl III., Großkreuz des königlich neapolitanischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, Großkreuz des königlich sicilianischen St. Georg- und Constantin-Ordens, Großkreuz des königlich griechischen Erlöser-Ordens, Großkreuz des königlich schwedischen Schwert-Ordens, Großkreuz des königlich dänischen Elephanten-Ordens, Großkreuz des königlich französischen Ordens der Ehrenlegion, Großkreuz des königlich niederländischen Wilhelm-Ordens, Großkreuz des königlich preußischen Ordens der Treue, Großkreuz des königlich sardinischen Civil-Verdienst-Ordens, Großkreuz des königlich bayerischen Verdienst-Ordens der Krone, Großkreuz des königlich sächsischen Heinrich-Ordens, Großkreuz des königlich hannöverischen Ordens der Krone, Großkreuz des königlich würtembergischen Verdienst-Ordens, Großkreuz des königlich baierischen Ludwig-Ordens, Großkreuz des königlich portugiesischen Ordens der Treue, Großkreuz des königlich spanischen Ordens Isabella der Katholischen, Großkreuz des königlich neapolitanischen Ordens der Reunion, Großkreuz des königlich sicilianischen Ordens des heiligen Januarius, Großkreuz des königlich griechischen Ordens des Phönix, Großkreuz des königlich schwedischen Ordens der Seraphinen, Großkreuz des königlich dänischen Dannebrog-Ordens, Großkreuz des königlich französischen Ordens der heiligen Geister, Großkreuz des königlich niederländischen Ordens der Eichenkrone, Großkreuz des königlich preußischen Ordens der Treue, Großkreuz des königlich sardinischen Civil-Verdienst-Ordens, Großkreuz des königlich bayerischen Verdienst-Ordens der Krone, Großkreuz des königlich sächsischen Heinrich-Ordens, Großkreuz des königlich hannöverischen Ordens der Krone, Großkreuz des königlich würtembergischen Verdienst-Ordens, Großkreuz des königlich baierischen Ludwig-Ordens, Großkreuz des königlich portugiesischen Ordens der Treue, Großkreuz des königlich spanischen Ordens Isabella der Katholischen, Großkreuz des königlich neapolitanischen Ordens der Reunion, Großkreuz des königlich sicilianischen Ordens des heiligen Januarius, Großkreuz des königlich griechischen Ordens des Phönix, Großkreuz des königlich schwedischen Ordens der Seraphinen, Großkreuz des königlich dänischen Dannebrog-Ordens, Großkreuz des königlich französischen Ordens der heiligen Geister, Großkreuz des königlich niederländischen Ordens der Eichenkrone,

Lehrer Marbach und an Herrn Lehrer Schlichter meine innigste Liebe abgeschrieben, so bat Herr Lehrer Schlichter selbst mich darum, und ich habe es ihm gerne gethan. Ich habe auch Herrn Lehrer Schlichter selbst gesagt, daß ich ihn liebe, und er hat mir auch gesagt, daß er mich liebe. Ich habe auch Herrn Lehrer Schlichter, Herrn Lehrer Marbach und Herrn Lehrer Schlichter, die Gerechtigkeit, daß sie mich lieben, und ich habe ihnen auch gesagt, daß ich sie

geschlossen, mit dem Ersuchen an die Mitglieder, sich zur nächsten und letzten Sitzung am künftigen Dienstag den 28. Mai in hinreichender Anzahl zu versammeln, um die erfoderlichen Beschlüsse fassen zu können.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 24. Mai: Es herrscht bei uns große Freude über das, von der Regierung am 15. d. M. erlassene, vorläufige Verbot der Weineinfuhr aus Frankreich, welches leider, um nicht illusorisch zu sein und um uns vor einer unnatürlichen Anhäufung fremder Weine zu bewahren, vor der Hand auch auf Rheinbaiern ausgedehnt werden mußte. Man spricht sich mit besonders frohem Muthe darüber aus, daß einmal irgend ein Handeln, wenn auch im Kleinen, an die Stelle des vielen Redens, Klagens, Schreibens, Zusammenkommens und Unterhandelns getreten sei. Man sieht diese Maßregel nur als das Vorspiel eines kräftigeren gemeinschaftlichen Wirkens der süddeutschen Staaten an, um den sinkenden Wohlstand gegen feindselige Mauthsisteme in Schutz zu nehmen; denn man hofft immer noch auf ein günstiges Resultat des Darmstädter Kongresses, und trägt sich mit dem Gerüchte, daß Baiern geneigt sei, von dem Festhalten auf seinem bisherigen Lagerhaussistem in dem Verein abzugehen, wodurch vielleicht das Größte beseitigt würde, was der Vereinigung entgegenstand. Vorläufig ist noch die Rede von gemeinschaftlichen Maßregeln gegen Frankreich, zu welchem Ende unverzüglich in Stuttgart Unterhandlungen zwischen Würtemberg, Baden und Baiern gepflogen werden sollen. Die Kommissionsanträge in unserer 2. Kammer über die Maßregeln gegen Frankreich gehen auf Annahme des provisorischen Gesetzes, sodann, im Falle wir allein bleiben, auf Verbot des Tragens aller Seidenwaaren, der Einfuhr der franz. Branntweine und Liqueure. Im Falle eines gemeinschaftlichen Retorsionssistems könnten die Verbote noch auf viel mehr Artikel ausgedehnt werden. Möge der Himmel endlich einmal seinen Segen zu einem gemeinschaftlichen deutschen Werke geben. Alles ist bei uns voll von diesen Ideen, die nicht die Spekulation, sondern das tiefe Gefühl der Nothwendigkeit eingibt. Eine Abordnung der ersten Kammer hat am 20. dies dem

Großherzoge eine Dankaddresse für das Verbot der Einfuhr der franz. Weine überbracht. Es wird darin die Hoffnung geäussert, es werde möglich sein, im Einverständnisse mit benachbarten Bundesstaaten die Gefahren, welche dem kümmerlichen Reste unseres Produkten-Absatzes drohen, durch wirksamere und doch minder strenge Vorkehrungen abzuwenden.

Rußland.

Schreiben aus Petersburg v. 4. Mai. Hr. v. Tatitscheff ist am 30. April, Nachmittags 4 Uhr, aus Wien glücklich in unserer Residenz angelangt. Se. Maj. der Kaiser waren gerade abwesend in Zarskojeselo. Hrn. v. Tatitscheffs mitgebrachte Depeschen wurden Sr. Maj. sogleich durch einen Eilboten überbracht. Schon am 1. dieses war in Rücksicht der letztern ein geheimer Staats- und Kabinetsrath bei dem Kaiser, und die nächste Zukunft wird uns den Erfolg dieser Berathschlagungen und die weitern Schritte kennen lernen, die unser geliebter Monarch für zweckmäßig erachten wird.

Türkei.

Von der moldauischen Grenze v. 13. Mai. Briefe aus Bucharest vom 8. und aus Jassy vom 9. dies bringen die vorläufige Anzeige vom Abmarsch der Asiaten über die Donau. Ob aber, wie allgemein die Nachricht verbreitet war, beide Fürstenthümer gänzlich geräumt werden, wollten die Einwohner, durch ihr Unglück mißtrauisch gemacht, noch bezweifeln, da die Türken seit einem Jahre schon einmal Miene dazu machten, aber nicht Wort hielten. Indessen muß in Kurzem die That zeigen, ob es den Osmannen diesmal Ernst ist. Die aus Bucharest abgezogenen Asiaten bezeichneten ihren Weg mit Mord und Plünderung, und verwandelten auf ihrem Marsche Alles in eine Wüste. — Der Post-Tatar der heute nach Belgrad die Briefe aus Seres und Salonichi bringen sollte, ist wieder ausgeblieben, woraus man auf wichtige Ereignisse in diesen Gegenden schließt. Aus Nissa wird gemeldet, daß dort Briefe aus Konstantinopel vom 6. Mai angekommen seien, welche meldeten, daß die vereinigte große griech. Flotte, 240 Schiffe stark, bei Scio erschienen sei, und

den Großadmiral nach Gallipoli zurückgetrieben haben solle. Doch scheint dies wohl sehr der Bestätigung bedürftig. — Auszug aus dem Schreiben eines jungen Mannes, welcher mit dem Grafen v. Normann im Januar über Marseille nach Morea abgieng. »Navarin, den 7. März. Bei unserer Ankunft hier wurden wir von den Deutschen, welche sich schon hier befanden, mit Kanonendonner empfangen. Die Festung Navarin, zu deren Kommandanten der Gen. Normann ernannt wurde, befindet sich im schlechtesten Zustande, und wir haben zu thun, um nur das Nöthigste auszubessern. Wir müßen hier beständig schlagfertig sein, da von der nahen (noch türk.) Festung Modon öftere Ausfälle geschehen. Gestern nahmen wir den Türken ihre Heerde, welche sie außerhalb der Festung hatten, weg, was für sie ein bedeutender Verlust ist. Bei einem Ausfalle der Türken aus Modon und Sturm auf Navarin machte sich schon die ganze Einwohnerschaft von Navarin zur Flucht fertig, und sie erklärten uns hernach, wären wir Deutsche nicht gewesen, so wäre Navarin in die Hände der Türken gefallen. Die gute Richtung und Bedienung der Kanonen durch die Deutschen hat bei dieser Gelegenheit den Ausschlag gegeben, und die Türken in Erstaunen gesetzt, da sie wohl wissen, daß selten ein Grieche den Muth hat, eine Kanone abzufeuern, vielweniger sie zu richten versteht. Wir bekommen zu unserem Lebensunterhalt täglich Fleisch und eine halbe Maaß herrlichen Wein geliefert, manchmal etwas Reis, auch Feigen, selten türk. Waizenbrod. Mehl ist sehr schwer zu bekommen; vorzüglicher Wein aber im Ueberfluß, und kostet nach würtemb. Meß und Geld 6 kr. die Maaß. Die Landesprodukte überhaupt sind im Ueberfluß, sehr gut und billig zu haben. Kleidung wird uns zuerst fehlen. Seit einem Jahre sind keine Abgaben gezahlt worden, und die Verwirrung im Lande ist noch groß. Seit den letzten Seeschlachten sind die Griechen nun völlig Meister zur See, und ohne fremde Hilfe haben die Türken wenige Hoffnung, eine neue Flotte in diese Gewässer zu bringen.«

Spanien.

Madrid v. 9. Mai. Unsere Regierung richtet viele

Aufmerksamkeit auf die Ereignisse an der franz. Grenze. Sie gedenkt Vorkehrungen zu treffen, die den Umständen angemessen, und im Stande sind, die Aufrührer im Zaume zu halten, die, die Unverletzbarkeit eines fremden Gebiets benützend, sich nach Frankreich flüchten, so oft sie sich von unsern Truppen gedrängt sehen. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, daß weitere 8000 Mann nach den Pyrenäen marschiren sollen. Die ganze Nationalmiliz hat sich erboten, sich diesem Observationskorps anzuschließen, aber die Regierung fand für gut, dieses Erbieten abzulehnen, weil sie (wohl mit Recht) besorgt, diese Patrioten möchten in ihrem Eifer zu weit gehen, und etwa durch eine Verletzung des Völkerrechts unangenehme Zwistigkeiten mit der franz. Regierung herbeiführten. Man hält allgemein dafür, daß der Gen. Lopez Banos den Oberbefehl über die Pyrenäen-Armee erhalten werde.

Frankreich.

Paris v. 20. Mai. Man versichert, daß eingelaufenen Nachrichten zufolge die Engländer den thätigsten Antheil an der Unternehmung des Capudan Pascha genommen, und zur Wiedereroberung der Insel Scio durch die Türken das Meiste beigetragen haben. Die Besetzung dieser Insel durch Engländer scheint in dem Plane zu liegen, den diese Nation zur Behauptung ihres levantischen Handels befolgen will. Man hat keine Nachrichten von der großen türk. Flotte und befürchtet, daß die Türken auch an der Insel Samos Rache üben werden, was denn alle diejenigen, welche die Befreiung der so lange unterdrückten, unglücklichen Griechen als ein Staatsverbrechen ansehen, wohl höchlich erfreuen würde. — Die Nachrichten aus Osten lauten ganz kriegerisch, man glaubt sogar, daß die ruß. Flotte die Abwesenheit des Capudan Pascha benützen werde, um ihre Operationen zur Unterstützung der großen Armee vorzunehmen. Ueberhaupt spricht sich die Stimmung laut für Rußland aus und in dieser Hinsicht hat der Tod des Herzogs von Richelieu, den man ohnedem wegen seiner Rechtlichkeit und seines wahren Edelsinns schätzte, viele Sensation gemacht. — Drei Garde du Korps sind plötzlich verhaftet worden und 2 Offiziere der k. Garde haben sich ver-

giftet, ohne daß man die Ursache dieses Entschlusses vermuthen kann. Hr Lieut. Charvaise, vom 40. Regiment, welcher die Entdeckung eines geh. Tugend- oder Karbonaribundes gemacht, ist in die k. Garde avancirt.

Großbritanien.

London v. 17. Mai. Man glaubt hier neuerdings an den Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und der Pforte. Ein Grund für die Erneuerung dieser kriegerischen Gerüchte dürfte wohl darin zu finden sein, daß die ruß. Regierung stark auf London trassiren läßt. — Auf unserer Börse wird es wieder sehr unsicher, es haben in den letzten Tagen mehrere alte achtbare Häuser ihre Zahlungen eingestellt, und man prophezeit noch viel Unheil in der Art. — Dem Aldermann Wood ist von seinen Freunden wegen seiner treuen Anhänglichkeit an die verstorbene Königin, so wie wegen seiner Verdienste als Aldermann-Sherif und 2maliger Lord-Major von London, ein Silber-Service von 44 Stücken, 1400 Unzen schwer, zum Geschenke gemacht worden.

Mancherlei.

Der ruß. Gesandte in Washington, v. Poletica, hat Washington verlassen, wie der National-Intelligencer angibt, ohne daß ihn politische Gründe dazu bestimmt hätten. — Von Petersburg aus ist nach einem engl. Blatte eine Bestellung von 400,000 Flinten in England gemacht worden. Bereits beschäftigt man sich in verschiedenen Theilen des Landes mit Verfertigung derselben. — Der Erzbischof von Armagh in England hat durch eine Verwechslung der Medizin in der Apotheke sein Leben verloren.

Edikt al-Ladung.

(Jakob Kluftinger Hufschmieds Insolvenz betr.)

Das k. Kreis- und Stadtgericht Kempten hat in rubrizirtem Schuldenwesen auf die Insolvenz-Erklärung des Kluftingers den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich: 1) Zur Anmeldung der Forderung und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 27. Juni d. J.; 2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 29. Juli d. J.; 3) zur Schlußverhandlung, und zwar die Gegenerinnerung auf Montag den 12. August d. J., und für die Schlußerinnerung auf Montag den 26. darauf, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtlich unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten

Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich wird übrigens das Wohnhaus des Kommunschuldners Lit. C. Nro. 262. sammt Städele in der Altstadt hiemit feilgeboten, und zum Versteigerungs-Termin der 27. Juni d. J. festgesetzt, wozu allenfallsige Kaufsliebhaber zu erscheinen vorgeladen werden. Der Hinschlag geschieht mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung. Die übrigen Kaufsbedingnisse werden am Lizitationstage bekannt gemacht.

Kempten den 24. Mai 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Bekanntmachung.

Die aus mehreren hundert Bänden bestehende Bibliothek des fürstlich kemptischen Hofkammerraths und Landschafts-Kassiers Hößle, nebst einer Sammlung von Maschienen, Modellen, Zeichnungen und geometrischen Instrumenten, wie auch der noch vorhandenen Porzellan- und Glas-Service s. a. werden am 13. und 14. Juni d. J. von 9 — 12 Uhr Vormittags, und von 3 — 6 Uhr Nachmittags in der Salzgasse in der Hößlischen Behausung gegen sogleich baare Bezahlung und Entrichtung des Käufelkreuzers veräußert, und die Liebhaber, welchen die nähere Einsicht des über die Bibliothek hergestellten Verzeichnisses auf diesseitiger Kanzlei gestattet ist, hiezu eingeladen.

Kempten den 24. Mai 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Bekanntmachung.

Da das bei der letzten Versteigerung des Ziegelstadels des Georg Henkel in Wolfertschwenden gelegte Anbot die Genehmigung der zunächst betheiligten Gläubiger nicht erhalten hat, so wird derselbe nebst den dabei befindlichen 13 ½ Jchrt. 45 Ruth. Felder, und 18 ¼ Jchrt. bestandbare Waldung neuerlich der Versteigerung ausgesetzt, und hiezu auf Montag den 10. nächstkünftigen Monats Juni bis frühe 9 Uhr Kommission in der Landgerichts-Kanzlei dahier anberaumt. Kaufslustige werden daher auf obigen Tag und Stunde hiezu eingeladen, und Auswärtige haben Leumunds- und Vermögens-Zeugnisse beizubringen.

Ottobeuren am 23. Mai 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger,
zur Belehrung und Unterhaltung für Federmann.
Nro. 87.
Freytags Frankfurt den 1. Juni 1792.

Frankreich.

Verhandlungen der Nationalversammlung.

Sitzung vom 23. May. Nachdem die Verlesung des Protokolles vom 22. Junius geendigt war, so wurde der Vorschlag gemacht, daß man sich mit der Frage zu beschäftigen habe, ob man die Verlesung des Protokolles nicht abkürzen könnte? Man bemerkte, daß es nicht nöthig wäre, daß man in jedem Protokolle so viele Wiederholungen zu lesen hätte, wo man schon wüßte, was darinn stehen würde. Man könnte sich begnügen, nur die Hauptsachen zu lesen, und die Wiederholungen zu übergehen. Man schlug vor, daß man nur die Hauptsachen lesen, und die Wiederholungen übergehen sollte. Nach einer kurzen Debatte wurde dieser Vorschlag angenommen.

Der Präsident las den Brief des Generals Dumouriez, worinn er seine Entlassung als Minister des Krieges begehrte. Er sagte, daß er sich nicht mehr mit Geschäften abgeben könnte, weil er sich durch seine Arbeiten die Gicht zugezogen hätte, und daß er sich nicht mehr auf seinen Füßen halten könnte. Er bat die Nationalversammlung, ihm seine Entlassung zu ertheilen.

Der Präsident las auch den Brief des Herrn Roland, worinn er seine Entlassung als Minister des Innern begehrte. Er sagte, daß er sich nicht mehr mit Geschäften abgeben könnte, weil er sich durch seine Arbeiten die Gicht zugezogen hätte, und daß er sich nicht mehr auf seinen Füßen halten könnte. Er bat die Nationalversammlung, ihm seine Entlassung zu ertheilen.

Der Präsident las auch den Brief des Herrn Clavière, worinn er seine Entlassung als Minister der Finanzen begehrte. Er sagte, daß er sich nicht mehr mit Geschäften abgeben könnte, weil er sich durch seine Arbeiten die Gicht zugezogen hätte, und daß er sich nicht mehr auf seinen Füßen halten könnte. Er bat die Nationalversammlung, ihm seine Entlassung zu ertheilen.

Der Präsident las auch den Brief des Herrn Servan, worinn er seine Entlassung als Minister des Krieges begehrte. Er sagte, daß er sich nicht mehr mit Geschäften abgeben könnte, weil er sich durch seine Arbeiten die Gicht zugezogen hätte, und daß er sich nicht mehr auf seinen Füßen halten könnte. Er bat die Nationalversammlung, ihm seine Entlassung zu ertheilen.

Der Präsident las auch den Brief des Herrn Duranton, worinn er seine Entlassung als Minister der Justiz begehrte. Er sagte, daß er sich nicht mehr mit Geschäften abgeben könnte, weil er sich durch seine Arbeiten die Gicht zugezogen hätte, und daß er sich nicht mehr auf seinen Füßen halten könnte. Er bat die Nationalversammlung, ihm seine Entlassung zu ertheilen.

schusses, der Art, daß dadurch jeder weitere Anstand zwischen beiden Kammern beseitiget wird, wurde von der Kammer einstimmig beigetreten und sodann von dem Abg. Kurz, ebenfalls Ref. des 1. Ausschusses über folgende Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe, nämlich 1) über den Gesetzentwurf, die Zwangsveräußerungen im Rheinkreise betr. 2) über den Antrag der Kammer der Abg., das Hypothekenwesen im Rheinkreise betr. und durch den Ref. Stolle 3) über den Gesetzentwurf, den Großjährigkeitstermin in den ehemals fuldaischen Aemtern und dem Amte Redwitz betr. — berichtet. Zu Nro. 1) und 2) glaubte der Ausschuß, die von der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagenen Modifikationen, die ohnehin an dem Wesen der Sache selbst nichts ändern, dürften angenommen werden; dieser Meinung stimmte die Kammer bei und es wurden demzufolge sogleich die Antwortschreiben an die jenseitige Kammer verlesen und expedirt; zu Nro. 3) aber hatte letztere (gleichwie die Kammer der Abg.) ihre Zustimmung unbedingt gegeben, es bedurfte demnach dieser Gegenstand keiner weiteren Erinnerung. Es wurden sodann Diskussionen über den Staatshaushalt fortgesetzt. Der Abg. v. Seuffert erklärte, daß er zu seiner Abstimmung noch einige Aeußerungen in Betreff der Militärausgaben nachzutragen habe, über welche damals sich noch keine Diskussion verbreitet hatte. Er ist mit den übrigen Rednern über die Nothwendigkeit und Möglichkeit von Ersparungen im Armeehaushalte einverstanden und tritt in diesem Bezug den Vorschlägen der Ersparungskommission, so wie dem Referat des Ausschusses mit den darin enthaltenen Anträgen auf Verbesserung und Ersparungen vollkommen bei. Auf die Militärgerichtsbarkeit übergehend, entwickelt er die Gebrechen derselben, insbesondere der sogenannten gemischten Gerichte; von letzteren behauptet er, sie seien verfassungswidrig, zweckwidrig und kostspielig, und setzt die Gründe dieser Behauptung auseinander. Er schließt mit dem Antrage; daß diese gemischten Gerichte aufgehoben und überhaupt in der Militärgerichtsverfassung die nöthigen Verbesserungen vorgenommen würden, und hofft, die Kammer werde diesen Antrag unterstützen, (was auch sogleich durch Aufstehen sämmtlicher Mitglieder geschah.) Der Abg. Magold macht einige wenige Bemerkungen über die Staatausgaben im Allgemeinen und der Abg. Baumann unterstützt die Anträge auf Abschaffung der Visitationsreisen der Oberstrechnungsräthe und der Tafelgelder der Generäle. Der Abg. Weiß macht einzelne Anmerkungen über die Staatspensionisten, das Steuerdefinitivum und die Militärbrodregie. Der Abg. Streber ist der Meinung, daß die Ersparungen vor allem zur Erleichterung des Volkes und zur Verbesserung der Erzie-

Kampf- und Schutzgebäuden verwendet werden dürfen. Die Bauart der Kampfgebäude ist so einfach, daß sie in kurzer Zeit von jedem Maurer hergestellt werden können. Die Schutzgebäude sollen dagegen so eingerichtet sein, daß sie den Besatzungen Schutz vor den feindlichen Waffen, vor Hitze und Kälte gewähren. Sie sollen auch Vorräte an Lebensmitteln und Munition aufnehmen können. Die Bauart der Schutzbauten ist schwieriger und kostspieliger als die der Kampfgebäude. Sie können nur in Friedenszeiten hergestellt werden. Im Kriege ist dazu keine Zeit mehr vorhanden.

Die Kampfgebäude sind in Form von Blockhäusern gedacht. Sie sollen, so wird in der Anleitung des Kampfgebäudebaues gesagt, in der Regel nur für eine Besatzung von 10 Mann eingerichtet sein. Sie sollen aus Holz, Steinen, Erde und Sand hergestellt werden. Die Wände sollen 1 m dick sein. Sie sollen Schießscharten für die Gewehre und Maschinengewehre haben. Die Schießscharten sollen so eingerichtet sein, daß sie nach außen und innen mit Klappen verschlossen werden können. Die Dächer sollen flach sein. Sie werden aus 1 m dicken Erdschichten hergestellt. Die Kampfgebäude sollen so gebaut werden, daß sie nicht von Artilleriegeschossen getroffen werden können. Sie sollen deshalb nicht auf Anhöhen, sondern in Niederungen errichtet werden. Sie sollen auch nicht an Straßen und Wegen gebaut werden, damit sie nicht durch Artilleriefeuer zerstört werden können.

Die Schutzbauten sollen Bunker sein. Sie sollen nur für eine kleine Anzahl von Leuten eingerichtet sein. Sie sollen auch nicht an Straßen und Wegen gebaut werden, damit sie nicht durch Artilleriefeuer zerstört werden können. Sie sollen deshalb nicht auf Anhöhen, sondern in Niederungen errichtet werden. Sie sollen auch nicht an Straßen und Wegen gebaut werden, damit sie nicht durch Artilleriefeuer zerstört werden können.

Die Schutzbauten sollen Bunker sein. Sie sollen nur für eine kleine Anzahl von Leuten eingerichtet sein. Sie sollen auch nicht an Straßen und Wegen gebaut werden, damit sie nicht durch Artilleriefeuer zerstört werden können. Sie sollen deshalb nicht auf Anhöhen, sondern in Niederungen errichtet werden. Sie sollen auch nicht an Straßen und Wegen gebaut werden, damit sie nicht durch Artilleriefeuer zerstört werden können.

Bedingungen der Staatskräfte bleiben unbeachtet; wir sollen ein Vaterland bilden, und die Bundesstaaten entfremden sich gegen einander je länger je mehr. Man glaubt, gegen Umtriebe Unzufriedener Vorkehrungen treffen zu müssen, und vermindert Wohlstand und Behaglichkeit. Doch wollen wir hoffen, daß Wahrheit und wohlverstandenes Interesse steigen werden: sollte aber diese Aussicht verschwinden, sollten wir unsere Rettung nur in uns selbst suchen müssen, so treffe unsere Regierung durchgreifende Maßregeln, »gegen wen sie auch gerichtet werden müssen!« Ein dankbares Volk wird sie segnen, und zu entbehren wissen ꝛc.«

Rußland.

Odessa v. 10. Mai. Seit einigen Tagen sind gegen 30 Schiffe aus Konstantinopel angekommen, durch die wir Nachrichten bis zum 7. dies erhielten. Von einer neuen »schriftlichen und offiziellen Erklärung der Pforte,« in die gerechten Forderungen unsers Hofes einzugehen, war Nichts öffentlich bekannt. Der Reis-Effendi zittert vielleicht für seinen Kopf, und darf ohne Einwilligung des Divans keine solche Konzession, welche im Widerspruche mit seiner schriftlichen Erklärung steht, geben. Was auf die mündliche Aeußerung desselben vom 18. April zu bauen ist, wird die Zukunft lehren. Kurz vor Uebergabe der Note vom 28. Febr. erklärte der Reis-Effendi bekanntlich dem Lord Strangfort, daß die Pforte recht bald eine befriedigende Antwort geben würde, und 2 Tage nachher erfolgte plötzlich eine ganz entgegengesetzte Erklärung. Jetzt übergibt der Reis-Effendi eine Note vom 18. April datirt, worin die Pforte wieder auszuweichen sucht, und sich auf Nichts einläßt, erklärt aber mündlich, der Befehl zu Räumung der Fürstenthümer sei schon ertheilt. Was soll man von diesen absichtlichen Winkelzügen halten? Sind sie der Würde eines großen Reichs angemessen, und nicht gewissermaßen eine Beleidigung der fremden Höfe, selbst in dem Falle des Nachgebens? Aus diesem Grunde glauben hier Manche noch nicht an eine gänzliche Räumung der Fürstenthümer, sondern, wie sich die Pforte in ihrer Note vom 18. April ausdrückt, eher an einen gegebenen Befehl, zu Herstellung der Ordnung die Asiaten und Draganen, welche die schlimm-

sten Exzesse verübten, über die Donau zurück zu schicken, da ohnedies auf dem platten Lande nichts mehr zu plündern ist.

Türkei.

Bucharest v. 11. Mai. Zu unserer großen Freude, aber zur Bestürzung der Griechen, welche auf Krieg mit Rußland hofften, sind seit 4 Tagen die meisten Asiaten und Tataren, in Abtheilungen von 5 bis 600 Mann abgezogen. Dem allgemeinen Vernehmen nach ist Befehl zur gänzlichen Räumung der Fürstenthümer gekommen, und es sollen bereits 2 Bojaren aus den neulich nach Konstantinopel transportirten, zu Hospodaren ernannt sein, die übrigen aber als Geiseln zur Aufrechthaltung der Ruhe, in der Hauptstadt zurückgehalten werden. In unserer Stadt bleiben vorläufig [illegible] Janitscharen als Besatzung. Die Asiaten glaubten meistens bei ihrem Abzuge [illegible]marsch gehe nach der Moldau.

[illegible]er moldauischen Grenze v. 16. Mai. Bis zum 12. dies sind von Bucharest täglich Asiaten und Tataren abgezogen. Es hieß, es sollten blos in Jassy und Bucharest Besatzungen von 1200 bis 1800 Mann zurückbleiben, bis die von der Pforte bereits ernannten Hospodaren förmlich installirt sein würden. Auch in Krajowa, in der kleinen Wallachei, treffen die Türken Anstalten zum Abmarsch. — Aus Kischenef vernimmt man, daß der Kaiser Alexander am 17. Mai in Wilna erwartet werde.

Italienische Grenze v. 21. Mai. Wir haben ganz zuverläßige Berichte erhalten, daß die sämmtlichen diensttauglichen Schiffe der türkisch-ägyptisch-barbaresk'schen Eskadre, die im Februar bis zum Eingang des Meerbusens von Lepanto gelangte und hierauf mit den Griechen mehrere Seegefechte bestanden hat, endlich aber sich, um einem neuen Angriff der Letztern zuvorzukommen, in den Hafen von Alexandria zurückgezogen, nunmehr ihre Vereinigung mit der türk. Hauptflotte, unter des Kapudan-Pascha's persönlicher Anführung, bewerkstelligt hat. Mit dieser Abtheilung der türk. Flotte ist zu gleicher Zeit eine beträchtliche Truppenmasse eingeschifft worden, wozu der Pascha von Aegypten, auf dringendes Ansuchen, einige tausend Mann gegeben hat. Auch waren neuerdings viele Asia-

ten längs der Küste eingeschifft worden, so daß Ali-Bei (der Kapudan-Pascha) jetzt ein sehr ansehnliches Truppenkorps zu seiner Verfügung hat. Nachdem diesem Letzteren seine erste Unternehmung — die Wiedereroberung der Insel Scio — vollkommen gelungen war (obgleich sich dort noch ein griech. Korps in den Gebirgen hält, wo es nicht wohl zu überwältigen ist), ließ er Truppen auf der Insel Samos ans Land setzen, wo diese jedoch heftigen Widerstand fanden, und nach einigen Schiffernachrichten, völlig zurückgeschlagen worden sind. Auch mehrere andere Landungen sind in andern benachbarten Inseln bewerkstelligt worden; allein es fehlt noch an näheren Berichten darüber. Alles dieses wird jedoch nur als das Vorspiel von einer andern größern kombinirten Expedition betrachtet, indem nemlich der Kapudan-Pascha einer Seits mit seiner Gesammtflotte die griech. Marine zerstören, anderer Seits aber alle seine Truppen, nebst andern Korps, die ihm nachfolgen sollen, in Morea landen lassen will, um dort die vorzüglichste Landmacht der Griechen zu vernichten. Zum Behuf der letzten Expedition sollen sämmtliche türk. Garnisonen in den festen Plätzen von Morea, welche sich noch in der Gewalt der Türken befinden, mitwirken, und es scheint, der Kapudan-Pascha zähle zugleich auf wichtige Diversionen von Seite derjenigen türk. Heerführer, die in den nördl. von Morea gelegenen Provinzen Truppenabtheilungen zu ihrer Verfügung haben. Allein diese Letztere waren, nach den neuesten Nachrichten, viel zu sehr beschäftigt, als daß sie daran denken könnten, eine gewichtige Offensive zu ergreifen. Mehemets Korps, das früher in Livadien stand, war großentheils aufgerieben und befand sich im nördlichen Theil von Negropont, wohin es sich zurückgezogen hatte. Der Pascha von Salonichi war durch die aus Thessalien vorgerückten Korps zu sehr beschäftigt, als daß er sich auf eine Expedition einlassen konnte, indem ihm die Vertheidigung des hart bedrängten Salonichi zuvörderst oblag. Churschid-Pascha hielt sich vertheidigungsweise in der Gegend von Janina und hatte mit zahlreichen Feinden zu kämpfen. Das endliche Resultat der großen Expedition des Kapudan-Pascha dürfte demnach sehr problematisch sein. Bis zu

Ende Aprils hatte sich übrigens in Morea nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Modon, Koron, Napoli di Romania und Patras hielten sich fortdauernd, und hatten noch nicht bezwungen werden können.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 18. Mai. Der Obristlieutenant Curuchaga, der im vorigen December so viel zur Zerstreuung der Insurgentenbanden beigetragen, verlor dieser Tage in einem Hause zu Nargues in Navarra das Leben. Er hatte sich, blos von Einem Offiziere und 2 Soldaten begleitet, dahin begeben, um einige Aufrührer aufzusuchen; da diese aber 18 Mann stark waren, so fielen er und seine Begleiter unter ihren Dolchen.

Frankreich.

Pau, im Departement der niedern Pyrenäen, v. 15. Mai. Das erste Bataillon des 37. Linienregiments ist gestern hier angekommen, die zwei andern treffen im Laufe dieser Woche ein. Ein Theil dieser Truppen ist bestimmt, andere Truppen vom Grenzkordon zu ergänzen, und ein anderer soll mit dem Generalstabe in Pau bleiben. Das Regiment, das schon vorher in dieser Stadt lag, soll nach Bayonne aufbrechen. Diejenigen Einwohner, welche Soldaten vom Grenzkordon im Quartier haben, sollen von jetzt an für dieses Quartier eine verhältnißmäßige Entschädigung erhalten.

Mancherlei.

Der König von Frankreich hat der Herzogin von Richelieu wegen des Ablebens ihres Gemahls sein Beileid bezeugen lassen; er ist der letzte Abkömmling seiner Familie in gerader Linie. Der König hat durch diesen Todfall einen empfindlichen Verlust erlitten. — Am 20. Mai sind die diesjährigen Sitzungen der hannöverschen Stände geschlossen worden. — Der griech. Fürst Kantakuzen hielt sich während der Messe in Leipzig 2 Wochen hindurch auf. Eine Anzahl Franzosen, meistens vom Handelstande, welche die Messe herbeigeführt hatte, beeiferten sich festliche Gastmäler ihm zu Ehren anzustellen. Man bemerkte bei einem derselben unter anderen auch den an den preuß. Hof bestimmten portugies. Gesandten A. F. Gomes d'Oliveira nebst dem seiner Legation attachirten portugies. Hauptmann Lonreiro. — Das Blatt Dagen gibt folgende Beschreibung eines Konzerts des häuslichen Lebens: Die erste Violine spielt die Frau, den Kortrebaß der Mann, die zweite Violine das Kammermädchen, die Bratsche die Haushälterin, oder

Köchin; Clarinetten, Flöten und Oboen blasen die Kinder des Hauses; das Fagot der Hofmeister der Kinder; Hörner, Trompeten und Pauken werden von der männlichen Dienerschaft geblasen und geschlagen.

Bekanntmachung.

Kommenden Mittwoch den 5. Juni von 11 bis 12 Uhr Vormittags werden bei der k. Proviant-Verwaltung 18 Ctr. 10 Pfd. Roggen-Kleien in Säcken zu 140 bis 170 Pfd. entweder im Ganzen, oder einzeln in Säcken, oder auch nach dem Gewicht an den Meistbietenden öffentlich überlassen. Wozu Liebhaber — um das Weitere zu vernehmen — einladet. Kempten am 30. Mai 1822.

Die Oekonomie-Kommission.
v. Geldern, Obristl.
Kurz, Verwalter.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. nächstkommenden Monats Juni wird die Xaver Huberische Mühle zu Sonthofen, bestehend in Mahl-, Seeg- und Bläu-Mühle zunächst an der Eisenfaktorie, dann einer Baind beim Haus, 1 Jchrt. 7 Viertl. Saat, 1 Viehwaidtheil, 1 Wurzgarten beim Haus 36 Schuh, 1 Krautgarten an der Baind 104 Schuh, Antheil an der 1804 vertheilten Viehwaid, und Anspruch auf die noch unvertheilte Gemeindsgründe und Hölzer, Torfstichrecht im Achathazeller-Moos, 7 Viertl. Saat Ackerfeld, 1 Wiesmaad zu 4 Fuder Hey, 1 Jchrt. 7 Viertl. Saat Holzmarken, dann 1 Waid zu Kühblatten, unter Vorbehalt der Gläubiger-Genehmigung, öffentlich ausgesteigert werden. Kaufslustige werden hiezu eingeladen, und haben sich frühe 9 Uhr in der Xaver Huberischen Behausung einzufinden, und ihre Angebote bei der anwesenden k. Landgerichts-Kommission zu gerichtlichem Protokoll zu geben. Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich mit Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen gehörig auszuweisen. Sonthofen am 28. Mai 1822.

Königlich baierisches Landgericht.
Schaflitzl, Landrichter.

In dem Hause des Kaufmann Kesel in der Altstadt Lit. C. Nro. 230. im zweiten Stock, wird am 4. Juni gegen gleich baare Bezahlung und Entrichtung des gewöhnlichen Käufelkreuzers nachstehendes veräußert, als: Betten, Weißzeug, Herrenkleider, Kanapee, Sessel und anderes Schreinwerk; sodann Kupfer, Zinn und zerschiedene andere Gegenstände. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Vergangenen Mittwoch ist ein junger schwarzer Hühnerhund mit einem weißen Fleck auf der Brust und mit weiß bezeichneten Füßen abhanden gekommen. Der jetzige Besitzer desselben wird ersucht denselben gegen ein angemessenes Douceur im C. Z. anzuzeigen.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Zeitalter,
von einem Augenzeugen dieser.
Nro. 88.

Innsbruck, Montag den 3. Juni 1822.

Gerichtliche Verhandlungen.

Verhandlungen bey dem k. k. Landgerichte Hall.

Mörger, k. k. Rath, Vorsteher des Landgerichtes Hall, und Beysitzer Hr. Ritter von Hueber, haben in Folge Auftrages des k. k. Tyrolischen Gubernii, nach Anhörung der Gegenpartey gestern, als Montag, den 27. May, Vormittags um 9 Uhr, in Gegenwart des Hrn. Landgerichts-Actuars Hr. Ferdinand Ritter von Hueber, und des Hrn. Landgerichts-Protocollisten Hr. Joseph Ritter von Hueber, die Verhandlung über die Bittschrift des Hrn. Johann Nepomuk Ritter von Hueber, k. k. Landgerichts-Actuars, um Verleihung des Prädicates und Charakters eines k. k. Landgerichts-Rathes, vorgenommen, und sind sämmtliche Gerichtsbeamte, und die Gemeinde Hall, mit Ausnahme des Hrn. Bürgermeisters Joseph Ritter von Hueber, welcher sich der Abstimmung enthielt, einhellig für die Verleihung des Prädicates und Charakters eines k. k. Landgerichts-Rathes gestimmt.

ception und für die leichtere Eintreibung derselben, wenn man sie den Gemeinden überlasse. Bei den Taxen und Sporteln sucht er zu erweisen, daß die jetzige Taxordnung veraltert und darum unzweckmäßig sei; entwickelt ausführlich die Grundsätze, die bei der Aufstellung eines neuen Sportelsistems zu berücksichtigen wären, insbesondere aber das Prinzip: daß die Taxen blos vom ganzen Geschäfte, nicht von den einzelnen Akten entrichtet werden; auch sollten dieselben den Rentämtern überlassen, die Landgerichte aber von jeder Rechnungsführung hierüber befreit werden. — Bei den Pensionen wünscht er vorzüglich strenge Ausscheidung des Standes- und Dienstesgehaltes, zählt auch die Vortheile der Besoldung in Naturalien auf, und verlangt eine feste Besoldungsnorm, ferner nicht blos eine Ersparungs- sondern eine Organisationskommission, welche ein ganz neues Verwaltungssistem zu entwerfen habe. Den Vorschlägen auf Besoldungserhöhung der Oberappellationsräthe tritt er bei, macht aber insbesondere auf das traurige Schicksal der Landgerichtsassessoren aufmerksam, und schlägt vor, wenn auch der Finanzetat keine augenblickliche Unterstützung für diese ganze Klasse erlaube sie wenigstens denjenigen unter ihnen angedeihen zu lassen, welche schon seit vielen Jahren Dienste leisten. Die vielen fixangestellten Kanzlisten bei den Kreisregierungen und andern Behörden findet er überflüssig, unnöthig sei es auch, daß man diesen Behörden ein festes Aversum für Regiekosten bewillige, das sie nach Belieben verwenden dürfen. Die Forstorganisation beruhe auf fehlerhaften Grundlagen und sei ehedem zweckmäßiger gewesen. Bei den Ausgaben auf Erziehung und Bildung und auf die Akademie der Wissenschaften stimmt er in die vielseitig geäußerten Wünsche und Anträge, eben so wegen Erbauung einer protestant. Kirche in München. Bei der Verleihung der Patrimonialgerichtsbarkeit ist sich, nach seiner Behauptung, nicht immer genau an die verfassungsmäßigen Bestimmungen gehalten, vielmehr letztere mehrfältig umgangen worden; so erzählte er einen Fall, wo im Isarkreise ein Patrimonialgericht über einen Unterthanen errichtet wurde. — Die Ausgabe für das Landgestütt findet er nicht hinreichend, besonders im Vergleiche mit dem, was andere Staaten darauf verwenden; es dürfte also für die Zukunft mehr hiefür geschehen. Für die Gensd'armerie sei ebenfalls Unterstützung nöthig, wenn dies wohlthätige Institut nicht ganz verfallen solle. Bei den Militärausgaben schließt er sich den frühern Wünschen auf Verbesserung des Looses der Offiziere und Soldaten, zugleich aber auch dem Antrage an, daß Se. Maj. der König sich beim Bundestage um möglichste Verminderung des Kontingents verwenden möchten. Eben so tritt er dem Antrage auf Verbesserung des

Mittelschulabsolventen und Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen, welche die Ausübung der Advokatur von dem Nachweise der Absolvierung der Rechtswissenschaften abhängig machen, beschäftigt. Die Regierung hat sich gegen diese Anträge ablehnend verhalten. Der Ausschuß hat sich mit 7 gegen 6 Stimmen für die Annahme der Anträge ausgesprochen. Der Berichterstatter Abg. Dr. Ritter v. Feigl hat den 7 Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt, damit sie in der Session 1907 erledigt werden können. Abg. Dr. Ritter v. Feigl beantragt, die Anträge abzulehnen. Abg. Dr. Ritter v. Feigl: Ich bin gegen die Anträge, weil sie eine Verschlechterung des Advokatenstandes bedeuten würden. Die Advokatur ist ein selbständiger Beruf und verlangt eine gründliche Vorbildung. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand herabzudrücken. Die Advokatur ist ein freier Beruf, der nicht in Fesseln gelegt werden darf. Abg. Dr. Ritter v. Grabmayr: Ich bin für die Anträge. Ich bin der Ansicht, daß die Advokatur kein freier Beruf ist, sondern ein Gewerbe. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand zu heben. Abg. Dr. Ritter v. Feigl: Ich bin gegen die Anträge, weil sie eine Verschlechterung des Advokatenstandes bedeuten würden. Die Advokatur ist ein selbständiger Beruf und verlangt eine gründliche Vorbildung. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand herabzudrücken. Die Advokatur ist ein freier Beruf, der nicht in Fesseln gelegt werden darf. Abg. Dr. Ritter v. Grabmayr: Ich bin für die Anträge. Ich bin der Ansicht, daß die Advokatur kein freier Beruf ist, sondern ein Gewerbe. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand zu heben. Abg. Dr. Ritter v. Feigl: Ich bin gegen die Anträge, weil sie eine Verschlechterung des Advokatenstandes bedeuten würden. Die Advokatur ist ein selbständiger Beruf und verlangt eine gründliche Vorbildung. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand herabzudrücken. Die Advokatur ist ein freier Beruf, der nicht in Fesseln gelegt werden darf. Abg. Dr. Ritter v. Grabmayr: Ich bin für die Anträge. Ich bin der Ansicht, daß die Advokatur kein freier Beruf ist, sondern ein Gewerbe. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand zu heben. Abg. Dr. Ritter v. Feigl: Ich bin gegen die Anträge, weil sie eine Verschlechterung des Advokatenstandes bedeuten würden. Die Advokatur ist ein selbständiger Beruf und verlangt eine gründliche Vorbildung. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand herabzudrücken. Die Advokatur ist ein freier Beruf, der nicht in Fesseln gelegt werden darf. Abg. Dr. Ritter v. Grabmayr: Ich bin für die Anträge. Ich bin der Ansicht, daß die Advokatur kein freier Beruf ist, sondern ein Gewerbe. Die Anträge sind nur gestellt worden, um den Advokatenstand zu heben.

Literatur.

Die Kunst des Briefschreibens. In Briefen, in denen sich unser Herzen aus, und in Briefsteller. Von Paul Oskar Höcker. Mit einem Titelbild und 4 Textbildern. Berlin, Verlag von Ullstein & Co. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1 Mk. 50 Pf.

Leute, die nicht wissen wollten, woher die schwüle Luft käme, die sie für den Vorboten des Sturms hielten, sie auch dessen beschuldigten; sie können nur das Wetter beobachten, wenn es schon am Horizonte ist. Darum weissagen wir niemals weiter, als wir sehen können, und sagen höchstens vorher, es wird einen Sturm geben, wenn wir am äußersten Horizonte die Anzeigen davon erblicken. Wir wissen nur allzuwohl, daß die Wächter auf den hohen politischen Warten den Wetterhahn festmachen können, wenn er Windstille andeuten soll; wir lassen ihn laufen, wie die Luft weht. Täuscht er uns, so sind weder er, noch wir schuld daran, wohl aber die niedere Lage unserer Warte. Dem sei wie ihm wolle, so müssen wir doch antworten, wenn man fragt: »Was siehst du von deinem Luginsland? Was ist für ein Wetter im Orient?« es ist viel diplomatischer Nebel in jener Gegend, der Alles verhüllt. An den lichten Stellen sehen wir wüthende, aufgeblasene Barbaren, die sich des gewissen Sieges freuen, weil sie glauben, man fürchte ihrer wegen den Krieg; die sich schmeicheln, nicht allein über die jugendliche Freiheit eines verzweifelnden Volks, sondern über die Indignation der ganzen Christenheit Meister zu werden. »Glaubst du denn an den Krieg?« — Wir glauben an die Wahrscheinlichkeit des Kriegs, weil wir an die Nothwendigkeit desselben glauben. Gelingt es durch Vorspiegelung anderweitiger Gefahren, die uns problematisch scheinen, Rußland zur Nachgiebigkeit zu bewegen, weil man die Türken nicht dazu bewegen konnte; gelingt es diesen, die Hellenen wieder unter ihr Joch zu bringen nach Hinwürgung ihrer halben Population, so ist der Krieg nur verschoben und Rußland hat einen natürlichen Feind verstärkt, der seiner Nachgiebigkeit keinen Dank weiß und eine natürlich befreundete Nation ihm geopfert. Die zweite Frage der Zeitungsleser ist: »Was für Wetter ist in Frankreich?« Hier ist kein Nebel. Zwei sich entgegenblasende Sturmwinde haben ihn verscheucht, und man sieht sehr klar, wie ein Baum nach dem andern mit der Wurzel ausgerissen wird. Der Sirocco der Aristokratie, der sich, weil er hinter dem Throne hervorweht, für einen mo-

narchischen Wind hält, kämpft gegen den Boreas der konstitutionellen Monarchie. Da er die Backen so voll nimmt, so sieht man wohl, daß es ein Kampf auf Leben und Tod ist. Er will seinen Gegner fürs erste aus Frankreich und dann mit Hülfe aller 30 Winde aus Europa jagen. Der Kampf wird jetzt in den Wahlkollegien geführt, und in Paris hat der starke Boreas gesiegt, obschon sein Gegner alle Blasbälge der Gewalt, der Furcht und Hoffnung in Bewegung setzte. Warten wir ab, ob er anderswo glücklicher ist. Die übrigen Fragen ein andermal; es ist genug, zu wissen, daß wir in Deutschland schönes Wetter haben und wär' es auch minder schön, ein schlechtes Wetter, wenn es nicht hagelt, wie kürzlich in Rheinpreußen, ist besser, als gar keins.«

Türkei.

Berichten aus Zaute vom 16. und aus Corfu vom 20. April zu Folge ist durch einen Parlamentsbeschluß des vereinigten Staates der jonischen Inseln festgesetzt worden, daß die Unterthanen dieses Staats, welche einen thätigen Antheil zu Gunsten oder gegen einen der beiden in Albanien, Morea und den anliegenden Ländern und Inseln kriegführenden Theile genommen haben, oder noch nehmen werden, auf ewige Zeiten aus den jonischen Inseln verbannt sein sollen, und ihr bewegliches sowohl als ihr unbewegliches Eigenthum weggenommen wird. Durch diese Verordnung verlieren namentlich alle diejenigen Besitzer auf den jonischen Inseln, welche im Verdacht sind, die Sache der Griechen gegen die Türken heimlich zu unterstützen, ihr Vermögen. Bereits haben sich auch mehrere von diesen, theils Adelichen, genöthigt gesehen, ihr Vaterland zu verlassen, und auf den im Aufstande gegen die Türken begriffenen Inseln ihre Zuflucht zu suchen. Unter diesen Flüchtlingen nennt man einen reichen Grafen Metaxa, den Erzbischof von Cephalonia ꝛc.

Spanien.

Madrid v. 13. Mai. Die Cortes haben ausgesprochen, daß, da der 13. Mai, obgleich der Jahrestag des Wiedereinzugs des Königs in Madrid, doch, wegen des an diesem Tage erfolgten Umsturzes der Verfassung,

ein Trauertag für die Nation sei, dieser Tag in Zukunft bei Hofe nicht mehr dürfe gefeiert werden. — Der Beschluß der Cortes, wodurch die gutsherrl. Abgaben großentheils abgeschafft sind, hat besonders bei dem Landvolke große Freude erregt. — Das Fest vom 2. Mai, an welchem sich die Spanier im Jahr 1808 in Madrid gegen die Franzosen erhoben, wurde wie in Madrid, so im ganzen übrigen Lande, begangen. — Man hat bei einem kürzlich Verhafteten den Plan einer Verschwörung zum Umsturze der Verfassung gefunden, die am 16. Mai ausbrechen sollte.

Frankreich.

Der schnelle Tod des Herzogs v. Richelieu ist ein für die Politik nicht unwichtiges Ereigniß. Dieser Staatsmann, dessen Redlichkeit und wohlwollender Charakter von allen Parteien ehrend anerkannt wurde, bildete einen Mittelpunkt für alle gemäßigten Royalisten. Wenn leidenschaftliche Menschen ihr kontra-revolutionäres Sistem schonungslos durchzusetzen suchten und dadurch die Regierung des Königs in manche Verlegenheit setzten: so trat in Augenblicken der Noth der Herzog von Richelieu versöhnend dazwischen und hemmte den zu raschen Flug der Ultraroyalisten. Diese Mäßigung, die man zugleich der Weisheit eines auswärtigen Einflusses zuschrieb, trug nicht wenig dazu bei, die Franzosen für diesen Einfluß zu stimmen, indem sie ihn als ein Gegengewicht gegen einen anderweitigen, weniger mit dem Geiste der Zeit verträglichen, ansahen. Durch den Tod dieses Mannes nun sehen die Gemäßigten sich verwaist, und besorgen gefährliche Maßregeln von Seite derjenigen Partei, welche sich für die ausschließende Freundin des Königs erklärt; unter solchem Namen aber sehr eigennützige Absichten verbirgt, und in Europa nur deßwegen Glauben findet, weil sie zugleich feindlich gegen die Revolutionäre gesinnt ist. Diese Zufälligkeit sollte indeß Niemanden täuschen; denn man wird dadurch noch nicht achtbar, daß man mit achtbaren Leuten gemeinschaftliche Feinde hat, sonst müßten falsche Spieler, die sich einander verfolgen, sehr achtbare Leute sein. — Die Gährung der Gemüther in Lyon dauert noch immer fort; es sind jedoch ernstliche Maßregeln zur Erhaltung

der Ruhe getroffen worden. Die vom Departementskollegium erwählten neuen Deputirten sind entschiedene Royalisten, so wie die früher von den zwei Bezirkskollegien ernannten Abgeordneten. Es wird sich nun zeigen, ob die Unregelmäßigkeiten, über die man in Beziehung der Wahlmänner sich beschwert, gegründet sind oder nicht. Es heißt, daß darüber eine besondere Denkschrift verfertigt und an die Regierung, so wie an die Kammern geschickt werden soll. — Ueber unsere Verhältnisse mit Spanien verlautet noch nichts Näheres, was wenigstens beweist, daß die Verhandlungen fortdauern. Nach den letzten Nachrichten war keine Frage mehr von der Abreise des Gen. Lagarde, ja man versichert, daß versöhnende Vorschläge erfolgt seien. Inzwischen bildet sich längs der span. Grenze ein namhaftes Armeekorps, das in diesem Augenblick besonders dazu bestimmt sein soll, den Unordnungen in den span. Grenzprovinzen ein Ende zu machen. Dieses ist um so nothwendiger, da in jenen Provinzen sich Banden von Guerillas gebildet haben, die sich immer mehr verstärken und die öffentliche Ruhe in mehr als einer Hinsicht bedrohen. Besonders ist dieses in Katalonien und zuletzt auch im nördl. Aragonien der Fall. Man versichert, daß besondere Ausschüsse alle diese Operationen leiten. — Nach den neuesten Nachrichten sollen einige der franz. Regimenter, welche bisher den Kordon längs der Grenze bildeten, durch die neuankommenden Truppen abgelöst werden und ins Innere zurückkehren, was ein neuer Beweis wäre, daß gegründete Hoffnung zu einer Ausgleichung mit Spanien vorhanden ist.

Großbritanien.

London v. 20. Mai. Aus einem offiziellen, auf Befehl der Kammer der Gemeinden gedruckten, Bericht geht hervor, daß Oesterreich England gegenwärtig 10,601,955 Pf. Sterl. schuldig ist. Unter dieser Summe sind die aufgehäuften Zinsen der von Oesterreich in den Jahren 1795 und 1797 gemachten Anlehen mitbegriffen, welche Zinse von Großbritanien geborgt wurden, in Folge der förmlichen Verpflichtung Oesterreichs, die Dividenden regelmäßig alle 6 Monate zu zahlen und

für die Heimbezahlung des Anlehens die Einkünfte aus den österr. Erbstaaten zu verbürgen. Das Interesse aus dieser Schuld beträgt von obigen 10 Mill. Pf. St. allein 4,381,955 Pf. Noch hat Oesterreich i. J. 1800 ein anderes Anlehen von 2 Mill. Pf. St. bei England gemacht, dessen Zinsen 6 Monate nach Abschluß des Friedens sollten entrichtet und das Kapital selbst allmählig abgelöst werden. Auch an diesen 2 Mill. ist noch Nichts bezahlt.

Mancherlei.

Der Moniteur enthält ein Privatschreiben aus Wien, nach welchem Oesterreich mit dem Hause Rothschild ein neues Anlehen von 35 Mill. Gulden förmlich abgeschlossen hat. — Der span. Gesandte in Washington hat diese Stadt verlassen, und sich nach Philadelphia zurückgezogen, wie man glaubt, wegen der vom Kongresse angenommenen Anerkennung der neuen südamerik. Staaten. — Ein Einwohner in Philadelphia hat persönlich seine Amme nach Neu-Orleans gebracht, um diejenige, die ihn einst säugte und pflegte, in ihrem hohen Alter als Sklavin zu verkaufen. — In Paris trägt man sich seit einigen Tagen mit allerlei Gerüchten über Spanien, die jedoch noch Bestätigung bedürfen. Nach dem einen soll in Madrid eine Gegenrevolution ausgebrochen, und die Hauptstadt in vollem Aufstande sein. Nach einem andern sollen mehrere auswärtige Gesandte Befehl erhalten haben (von wem?) wird nicht gesagt, Madrid zu verlassen, und in Paris erwartet werden. — Se. K. Hoh. der Herzog von Mecklenburg-Schwerin ist von Ludwigslust in Berlin angekommen, wo die Vermählung der Prinzessin Alexandrine vor sich geht.

In dem Hause des Kaufmann Kesel in der Altstadt Lit. C. Nro. 230. im zweiten Stock, wird am 4. Juni gegen gleich baare Bezahlung und Entrichtung des gewöhnlichen Käufelkreuzers nachstehendes veräußert, als: Betten, Weißzeug, Herrenkleider, Kanapee, Sessel und anderes Schreinwerk; sodann Kupfer, Zinn und verschiedene andere Gegenstände. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Am 23. Mai ist zu Dietmannsried bei dem Schwanenwirth ein schlaggemalter Metzgerhund verloren gegangen, in der Größe von Bärenbeisser-Art, mit einem runden Kopf, weißer Brust, Stumpfschweif und glatthaarig, sonst hat er kein merkbares Zeichen. Man bittet diesen Hund gegen ein angemessenes Trinkgeld dem Schwanenwirth in Dietmannsried wieder an Handen zu stellen.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neue
Weltbegebenheiten,
Aus dem Mittelpunkt,
der Stadt Stuttgard erzählt.
Nro. 88.

Freytag Mittwoch den 5. Juni 1822.

Erscheinen wöchentlich 3 Mal. Preis des Vierteljahrs 1 fl. 30 kr.

Deutschland.

Würtemberg, 31. Mai. Gestern hatte der auf Urlaub hier anwesende Herr Graf Friedrich von Reischach, Königl. Würtemb. Kammerherr, Adjutant Sr. Majestät des Königs, und Hofmarschall am Hofe des Kronprinzen das Unglück, sich durch einen Schuß, den er sich selbst beibrachte, in den Kopf, das Leben zu nehmen. Er hatte sich in Gesellschaft zu Pferde, wegen nah eintretender Dunkelheit, von seinen Freunden entfernt, und ritt allein nach Hause. Als er in seine Wohnung kam, und sein Bedienter ihn fragte, ob er Befehle habe, ob er ihm noch etwas zu thun habe, antwortete er, er habe nichts mehr zu befehlen, und ging in sein Zimmer, wo er sich erschoß. Man fand ihn todt auf dem Boden liegen, und neben ihm eine Pistole. Ueber die Ursachen dieser That ist noch nichts bekannt. Der Verstorbene war ein Mann von 40 Jahren, und hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder.

wiederholtem Vivatrufen verehrte, welche sodann im Erdsaale des Schlosses zum Andenken dieser Feier aufgestellt wurde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 28. Mai. Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 25. dies enthält folgende zwei höchstlandesherrliche Verordnungen: 1) In Erwägung der Nachtheile, welche der ackerbauenden Klasse Unserer getreuen Unterthanen durch die Einfuhr des franz. Blättertabacks verursacht werden, und in weiterer Erwägung der Dringenheit der dagegen zu ergreifenden Maßregeln, verordnen Wir und haben verordnet: Art. 1. Die Einfuhr des Blättertabacks aus Frankreich ist provisorisch verboten. Art. 2. Unser Finanzministerium ist mit dem ungesäumten Vollzug beauftragt. 2) Nach Ansicht des §. 62. der Verfassungsurkunde: In Erwägung, daß sich die Berathungen über das Finanzgesetz, welches der zweiten Kammer Unserer getreuen Stände am 3. April dieses Jahres vorgelegt worden ist, bis jetzt verzögert haben, verordnen Wir und haben verordnet: Art. 1. Die Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer ist in den ersten 6 Monaten des Finanzjahres 1822, wie in der ablaufenden Budgetsperiode, mit 19 kr. von 100 fl. Steuerkapital zu erheben. Art. 2. Unser Finanzministerium hat wegen des Vollzugs sogleich die nöthigen Anordnungen zu treffen. — Der geh. Referendär Nebenius ist nach Stuttgart abgegangen, so viel man weiß, in Betreff der Maßregeln, welche gegen Frankreich genommen werden sollen; (und den 28. Mai in Stuttgart angekommen.)

Es liegt im eigentlichen Karakter unserer Zeit, schreibt man aus Baden, daß vielen die Stände so wenig als die Regierungen etwas zu Dank machen können. Man findet nämlich, fast in allen Staaten, eine Menge Leute, die ohne weiters von andern erwarten, was sie selbst nicht nur gewähren könnten, und denen jedes Hindeuten auf Beschränkung und Entsagung wie Thorheit und Aergerniß klingt. Das Verbot der franz. Weine, und nun vollends der Antrag auf ein Verbot aller Seidenwaaren hat unsere Weiber, unsere Modenhändler, unsere Zierbengel ꝛc. in eine gar mißbehagliche Stimmung versetzt, und doch scheinen uns jene Maßregeln nur höchst unergiebig, da sie einzig und allein aus dem Retorsionsprinzip hervorgehen, und die Dauer derselben von dem Benehmen der franz. Re-

Herzog Albrecht. Den Deutschen ist das nicht recht und sie wollen ihn nicht als ihren Herrn anerkennen. Sie wählen einen neuen Herzog, und dieser verbindet sich mit den Polen gegen den Orden. Nun beginnt zwischen den Deutschen und Polen ein Krieg, der 13 Jahre dauert. Endlich wird ein Friede geschlossen, in welchem der Orden auf Pommerellen und das Kulmerland verzichtet, auf Samogitien und Dobrin dem Könige von Polen huldigt, und auf Ermland, Natangen und Sudauen dem Bischofe von Ermland huldigt. Der Orden hat nun sein Gebiet bedeutend verkleinert, und auch das kann seine Kräfte nicht wieder herstellen. Es kommt zu neuen Kriegen mit Polen, und in einem derselben wird der Hochmeister Heinrich von Plauen gefangen genommen. Er muß sich auf dem Reichstage zu Thorn vor dem Könige von Polen demütigen und ihm huldigen. Auch muß er versprechen, daß er Samogitien und Dobrin, das er noch besitzt, an Polen abtreten werde. Er hat es nicht gethan, und so ist dieses Land bis heute bei Preußen geblieben. Der Orden hat nun seine Macht verloren. Er ist nicht mehr imstande, Preußen zu beherrschen. Er hat es auch nicht mehr gethan. Er hat sich nicht mehr um das Land gekümmert, und so ist es ganz natürlich, daß es sich selbst regiert hat.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte des Herzogtums Preußen.

Albrecht von Brandenburg-Ansbach. Als Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des Deutschen Ordens, sah, daß er Preußen nicht mehr beherrschen könne, da dachte er darüber nach, wie er es wieder in Ordnung bringen könnte. Er wußte, daß Luther in Deutschland eine neue Religion gestiftet hatte, und daß viele Deutsche sich dieser neuen Religion angeschlossen hatten. Er wußte auch, daß Luther gegen die Ordensritter sehr aufgebracht war, weil sie nicht mehr katholisch waren. Da dachte Albrecht, wenn du dich auch zu Luthers Religion bekennst, so wird er dir nicht mehr böse sein, und du kannst dann wieder Herr in Preußen werden. Er ging also nach Wittenberg, wo Luther lebte, und sprach mit ihm darüber. Luther sagte ihm, daß er recht thun würde, wenn er sich zu seiner Religion bekenne. Er solle nur das Ordenskleid ablegen, heiraten und sich zum Herzog machen. Albrecht that alles, was Luther ihm geraten hatte.

Türkei.

Von Konstantinopel sind in Odessa 27 Schiffe angekommen, wovon mehrere Getreide einkaufen wollen. Wir haben durch sie Nachrichten bis zum 6. Mai. Der Kapudan-Pascha war, wie es heißt, in den Gewässern von Scio durch die vereinigten griech. Geschwader, die Einige auf 130, andere auf 200 Schiffe schätzen, und die aus dem Archipelagus herbeieilten, um Scio zu retten, angegriffen worden, wobei angeblich 2 Linienschiffe verbrannt, und eines auf den Strand getrieben worden sein soll. Bei Abgang der Nachrichten waren die Griechen noch im Kampf begriffen, und die türk. Flotte befand sich in ziemlicher Unordnung. — Der Kapudan-Pascha hatte zwar die Stadt Scio zerstören lassen, aber die Griechen schlugen sich noch im Gebirge, da sie wahrscheinlich Hilfe von ihren Brüdern erwarteten. Ob aber Scio wieder in den Besitz der Griechen gekommen, und ob überhaupt an jenem Seetreffen etwas Wahres ist, müssen die nächsten Berichte zeigen. — Wie dem auch sei, der Sultan, zornig über die Kühnheit der Griechen, ließ 6 der reichsten Scioten, die im Kerker schmachteten, aufhängen. Es sind lauter Familienväter. Abermals ein Beweis, wie der Sultan immerwährend bemüht ist, eine Hauptbedingung des Ultimatums unseres Hofes, die Schuldigen von den Unschuldigen zu trennen, zu erfüllen! — Der Zustand der Hauptstadt war ziemlich ruhig; ob die Pforte ausser der vom 18. April datirten Note eine neue erlassen hat, wissen wir nicht; es heißt blos der Sultan habe von den Bojaren aus der Moldau und Wallachei 2 zu Hospodaren bestimmt, und werde die übrigen als Geiseln zurückbehalten. Es scheint demnach daß der Divan Eine Bedingung unseres Ultimatums nach der andern, jedoch nach seinem Sinne, zu erfüllen sich bemüht.

Italien.

Neapol. Berichte sagen, in Wien gehe das allgemeine Gerücht, Fürst Ruffo trete an die Spitze des Ministeriums von Neapel und Sizilien, und er habe dem deshalb wiederholt an ihn gethanen Begehren nachgegeben, ob er gleich Anfangs keine Lust zeigte, so wichtige Verrichtungen zu übernehmen. Hat, wie man versichert, eine Zeitlang Verschiedenheit der Ansichten über das, wegen der innern Politik dieses Landes zu befol-

gende, Gesammtsistem obgewaltet, so verschwindet dieselbe ganz mit dem Eintritte des Fürsten Ruffo ins neapol. Ministerium. Dieser geschickte Staatsmann genießt übrigens das besondere Zutrauen des Königs von Neapel und Sizilien und des Kaisers von Oesterreich. Auch von einigen andern wichtigen Veränderungen in der Verwaltung dieses Königreichs ist hier die Rede.

Spanien.

Madrid v. 13. Mai. Die Nachrichten aus Catalonien lauten fortwährend ungünstig. Die konstitutionellen Truppen siegen zwar überall, wo sie mit den antikonstitutionellen Banden zusammentreffen, aber sobald eine solche Bande aufgelöst ist, bildet sich aus ihren Ueberresten eine neue, so daß die Truppen beständig in Athem erhalten werden. Die Mönche und Priester durchziehen die Dörfer, das Cruzifix in der Hand, empfehlen diesen Kampf als einen Kampf zu Ehren der Religion, und erhitzen den Landleuten, besonders den Weibern, die Köpfe so sehr, daß in diesen Gegenden der Name eines Jakobiners, so nennen sie die Anhänger der Verfassung, überaus verhaßt ist. Zu allem Uebel hat noch ein Befehlshaber der konstitutionellen Truppen kürzlich 25 gefangene Aufrührer erschießen lassen, worauf der Insurgentenanführer Misas zur Rache gegen 13 gefangene konstitutionelle Soldaten dasselbe verfügte. — Aus der Hauptstadt der Provinz selbst, Barcellona, wird berichtet, daß man alle konstitutionellen Truppen, die man auftreiben kann, gegen die Aufrührer aufbietet. Aus Barcellona allein sind 1500 Mann gegen sie ausgezogen. Die Milizen versehen indessen den Dienst der Stadt. Es sind jedoch bereits Truppen aus Arragonien, Castilien ꝛc. nach Catalonien unterwegs. Die Milizen behaupten, die aufrührerischen Bauern seien grausamer gegen sie, als sie selbst gegen die franz. Soldaten waren. Es ist gegenwärtig eine große Anzahl von Dörfern, welche bisher ruhig geblieben waren, ebenfalls in vollem Aufstande begriffen. Die Aufrührer erheben da, wo sie den Meister spielen, von den Liberalen sehr große Brandschatzungen. Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, diejenigen Ortsbehörden, welche in dieser bedenklichen Lage ihre Schuldigkeit nicht thun, mit schwerer Strafe zu bedrohen. — Von allen

Seiten treffen Truppen in Catalonien ein, um den Aufstand in dieser Provinz zu dämpfen. Die Cortes erhalten fortwährend Addressen von den freiwilligen Milizen der verschiedenen Provinzen, welche begehren, sich zu Bekämpfung der Aufrührer auf ihre Kosten nach Catalonien begeben zu dürfen. Der Gouverneur von Barcellona hat bereits in 2 Treffen eine, von einem Mönch befehligte, Bande von Aufrührern zweimal besiegt. Die Cortes haben einmüthig der Armee ihre Zufriedenheit über das Anerbieten der letztern bezeugt, mit Rücksicht auf die gegenwärtige finanzielle Verlegenheit des Staats, sich mit einem geringen Solde zu begnügen. Die Cortes haben sich übrigens noch nicht erklärt, ob sie dieses Anerbieten annehmen wollen oder nicht. Die Cortes haben, alles Widerspruches des Kriegsministers ungeachtet, die Auflösung der Brigade der k. Karabiniers und die Einverleibung der Mannschaft derselben in die übrigen Reiterei-Regimenter ausgesprochen. Die zweideutige Gesinnung jenes bevorrechteten Korps rücksichtlich der Verfassung hatte Besorgnisse eingeflößt.

Frankreich.

Bordeaux v. 21. Mai. Die Existenz der Ausschüsse von ausgewanderten Spaniern, welche zu Bayonne und zu Perpignan im Gang sein sollen, hindert die Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und Spanien und könnte noch sehr unangenehme Auftritte herbeiführen. Nach zuverläßigen Briefen aus Madrid erwartete man daselbst mit Ungeduld die Antwort auf die letzte Note, welche Hr. Martinez de la Rosa, spanischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem franz. Gesandten Hrn. v. Lagarde übermacht und welche Letzterer sogleich nach Paris befördert hatte. Ueber die ausgewanderten Spanier wird in derselben sehr lebhafte Beschwerde geführt und man versichert, daß deren Entfernung aus ganz Süd-Frankreich aufs Dringendste verlangt wird. Die beiden Generale Eguia und Quesada sollen sich an der Spitze der Ausschüsse befinden, welche so viele Klagen veranlassen und welche die Aufstände in Catalonien und Navarra organisirt haben und noch unterhalten. Die span. Regierung hat einstweilen schon ernstliche Maßregeln getroffen. Eine starke Truppenmasse ist auf dem Marsch nach Catalonien; Gen.

Quiroga war, nach den neuesten Berichten, zu deren Anführer ernannt worden und soll überhaupt den Oberbefehl in ganz Catalonien mit sehr ausgedehnten Vollmachten übernehmen. Span. Truppenabtheilungen, welche täglich verstärkt werden, besetzen die Grenzen und stehen nunmehr in geringer Entfernung von unseren Truppen. Man hofft jedoch noch immer, daß es nicht zu Feindseligkeiten zwischen den beiderseitigen Armeen kommen werde. — In den Berichten aus dem innern Spanien herrschen viele Uebertreibungen. Die Fortschritte der Insurgenten waren in den letzten Zeiten nirgends von Bedeutung, als in Catalonien, und auch dort ist vieles nicht so, wie es unsere Ultra-Zeitungen und mehrere andere Partei-Blätter von derselben Farbe angeben.

Mancherlei.

Die Nachrichten von den Unterhandlungen der christlichen Mächte mit der Pforte und deren mit Wahrscheinlichkeit zu erwartenden Ausgange sind noch immer widersprechend. Liest man aber die hinreißende Darstellung de Pradt's, so gelangt man zu der lebendigen Ueberzeugung, daß, wie lange auch noch der Kampf dauern mag, die endliche Emanzipation Griechenlands von dem Joche der Barbarei doch keinem Zweifel unterworfen sein dürfte. Des scharfsichtigen Erzbischoffs Prophezeihungen rücksichtlich der neuen Welt sind so richtig eingetroffen: sollte er in der alten weniger wahr in die Zukunft geblickt haben? — Aus Nerac schreibt man: »An den Mauern mehrerer Häuser hat man Zettel angeschlagen gefunden, die folgenden Inhalts waren: Es lebe Napoleon II.!« — »Es wehe die dreifarbige Fahne, oder Feuer in Nerac! — Tod durch Feuer allen Royalisten! Es lebe Napoleon II.! zu den Waffen brave Franzosen!« — Die unglückliche Insel Mitilene ist noch immer voll Schrecken, und wird von den Türken sowohl als von den Griechen selbst mit Verwüstung bedroht. Die Türken auf Mitilene drohen die Insel anzuzünden, sobald nur die Griechen eine Landung versuchen würden. Sie haben auch, um das Volk im Zaum zu halten, den Bischof und die Angesehensten der Nation nach Konstantinopel abgeführt. — Im Archipelagus kreuzen jetzt zum Schutze des Handels 30 engl., franz. und öster. Kriegsschiffe.

Bekanntmachung.

Die aus mehreren hundert Bänden bestehende Bibliothek des fürstlich kemptischen Hofkammerraths und Landschafts-Kassiers Hößle, nebst einer Sammlung von Maschienen, Modellen, Zeichnungen und geometrischen Instrumenten,

wie auch für noch vorhandene Vorräthe, mit Ausnahme der in §. 3. meines Erlasses vom 3. Juli 1847 (Amtsblatt pro 1847 S. 277) bezeichneten Fälle, wo die Verwendung der Vorräthe zu Geschenken gestattet ist, die Verwendung der Vorräthe zu Geschenken nicht mehr stattfinden darf, sondern dieselben bei der nächsten Revision mit zur Revision gezogen werden müssen.

Berlin, den 15. Januar 1849.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage: Bethmann-Hollweg.

An sämmtliche Königliche Regierungen.

Circular.

Mittheilung der in den Acten der Reichsversammlung befindlichen Petitionen.

Nachdem die Acten der Reichsversammlung nunmehr den Archiven übergeben, so bleibt Denen, welche Petitionen an dieselbe gerichtet haben, überlassen, sich wegen Zurückerhaltung derselben an das Archiv zu wenden.

Berlin, den 15. Januar 1849.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage: Bethmann-Hollweg.

An sämmtliche Königliche Regierungen mit Ausnahme der von Potsdam, an die Königliche Regierung zu Arnsberg und an die Königliche Regierung zu Aachen.

Circular.

Verfügung, betreffend die Verwendung der Kirchen-Collecten für Zwecke der Kirchen-Gemeinden.

Nachdem durch die Verfügung vom 3. Juli 1847 (Amtsblatt pro 1847 S. 277) die Verwendung der Kirchen-Collecten für Zwecke der Kirchen-Gemeinden, mit Ausnahme der in §. 3. dieser Verfügung bezeichneten Fälle, wo die Verwendung der Vorräthe zu Geschenken gestattet ist, die Verwendung der Vorräthe zu Geschenken nicht mehr stattfinden darf, sondern dieselben bei der nächsten Revision mit zur Revision gezogen werden müssen.

Berlin, den 15. Januar 1849.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage: Bethmann-Hollweg.

An sämmtliche Königliche Regierungen mit Ausnahme der von Potsdam, an die Königliche Regierung zu Arnsberg und an die Königliche Regierung zu Aachen.

Neue
Weltbegebenheiten,
Von einem Zuschauer.
Mit einem allergnädigsten Privilegio.
Nro. 90.
Kommen Freitag den 7. Juni 1822.

Deutschland.

Frankfurt am Mayn, 31 May. Die Gesandten der Herzoge von Braunschweig, Nassau, Lauenburg, Holstein, Limburg, Luxemburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Coburg, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Anhalt-Dessau, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck, Hessen-Homburg, Hessen-Darmstadt, Hessen-Cassel, Baden, Würtemberg, Bayern, Oesterreich, Preußen, Dänemark, Großbritannien, Niederlande, Frankreich, Spanien, Portugal, Sardinien, Rußland, Schweden, Türkei, Griechenland, Polen, Schweiz, Hannover, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Großherzogthum Sachsen, Großherzogthum Oldenburg, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, Großherzogthum Luxemburg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum Würtemberg, Großherzogthum Sachsen-Weimar, Großherzogthum Sachsen-Gotha, Großherzogthum Sachsen-Meiningen, Großherzogthum Sachsen-Hildburghausen, Großherzogthum Sachsen-Coburg, Großherzogthum Anhalt-Bernburg, Großherzogthum Anhalt-Köthen, Großherzogthum Anhalt-Dessau, Großherzogthum Schwarzburg-Sondershausen, Großherzogthum Schwarzburg-Rudolstadt, Großherzogthum Hohenzollern-Hechingen, Großherzogthum Hohenzollern-Sigmaringen, Großherzogthum Reuß ältere Linie, Großherzogthum Reuß jüngere Linie, Großherzogthum Schaumburg-Lippe, Großherzogthum Lippe-Detmold, Großherzogthum Waldeck, Großherzogthum Hessen-Homburg, Großherzogthum Hessen-Darmstadt, Großherzogthum Hessen-Cassel

der Prioritätsordnung und dem Einführungsgesetze. Wir haben mit Wohlgefallen ersehen, daß die beiden Kammern den an sie gebrachten revidirten Entwurf eines Hypothekengesetzes in Verbindung mit einer Prioritätsordnung und einem Einführungsgesetze, welches auf den Realkredit Unserer Staatsangehörigen einen so wichtigen Einfluß hat, mit angestrengtem Eifer in eine vielseitige und gründliche Berathung genommen haben, und ertheilen den von den Ständen in ihrer Zustimmung zu den oben bemerkten Gesetzentwürfen beigefügten Modifikationen Unsere Genehmigung. Wir haben darnach das unter Ziffer 1 anliegende Gesetz in verfassungsmäßiger Form ausfertigen lassen. B. Staatsschuld. Ueber die verschiedenen Verhältnisse der Staatsschuld, welche einer gesetzlichen Erklärung oder besonderer gesetzlichen Bestimmungen bedürfen, verfügt das unter Ziffer 2 beigefügte Gesetz. C. Forststrafen und Vollziehung der Forststrafurtheile im Rheinkreise. Den von den Ständen, in ihrer Zustimmung zu dem über diesen Gegenstand an sie gebrachten Gesetzentwurfe, beigefügten Wünschen und Modifikationen haben Wir Unsere gleichmäßige Genehmigung ertheilt, wornach das unter Ziffer 3 anliegende Gesetz erlassen worden. D. Zwangsveräußerungen von Immobilien im Rheinkreise. Wir haben die von den Ständen gemachten Vorschläge zur Abänderung in dem ihnen vorgelegten Gesetzesentwurfe über Vereinfachung des Verfahrens bei Zwangsveräußerungen von Immobilien im Rheinkreise genehmigt, und darnach das unter Ziffer 4 anliegende Gesetz erlassen. E. Einführung der baierischen Gesetze im Amte Steinfeld. Wir genehmigen die Modifikation, welche die Stände in dem Gesetzesentwurfe über die Einführung der baierischen Gerichtsordnung und des Strafgesetzbuches im Amte Steinfeld vorgeschlagen haben, so wie den Antrag beider Kammern, statt des daselbst bestehenden badischen Landrechts das Würzburgische Landrecht, und hülfsweise das gemeine Recht allda einzuführen, und haben das hiernach abgefaßte Gesetz unter Ziffer 5 erlassen. F. Verkündigungsart der Einkindschaftsverträge im Untermainkreise und Großjährigkeitstermin in den ehemals Fulda'schen Aemtern und dem Markte Redwitz. Die Gesetzentwürfe über die Verkündungsart der Einkindschaftsverträge im Untermainkreise, so wie über den Eintritt des Großjährigkeitstermins in den ehemals Fulda'schen Aemtern und im Markte Redwitz, welchen die Stände ihre Zustimmung gegeben haben, haben Wir unter Ziffer 6 und 7 sanktionirt. — II. Nachweisung und Gesetzgebung. Die Rechnungen über sämmtliche Schuldgattungen für 18 $\frac{17}{18}$ sind nach den Bestimmungen des Schuldentilgungs-Gesetzes vom 22. Juli 1819 den Ständen vorgelegt, und von denselben mit dem

einem schiedsrichterlichen Verfahren bei von den streitenden Parteien ernannten Schiedsrichtern, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart ist, die Bestimmung des Art. 1028 Abs. 2 der Zivilprozeßordnung, daß die Ernennung der Schiedsrichter durch Zustellung der Ernennungsschrift an den Gegner erfolgt, keine Anwendung findet, sondern die Ernennung der Schiedsrichter durch Zustellung der Ernennungsschrift an den Gegner nicht erfolgt, sondern die Ernennung der Schiedsrichter durch Zustellung der Ernennungsschrift an den Gegner

dieser Bücher unbefugt kundbar machen, von dem Hypothekenamte entfernt werden möchten, werden in der über den Vollzug des Hypothekengesetzes zu erlassenden Instruktion berücksichtigt werden. Den weitern Antrag der Stände, daß an dieselben baldmöglichst ein Gesetzesvorschlag zur Beseitigung der im Hypothekengesetze des Rheinkreises bestehenden Gebrechen und Unvollkommenheiten gebracht, und dabei der Bedacht genommen werde, daß die Hypothekenbewahrer für die Gleichförmigkeit der Schuldverzeichnisse (Bordereaux) mit den Hypothekentiteln verantwortlich erklärt werden, wie auch, daß bei dem Entwurfe der gewünschte Gesetzesvorschlag auf die Einführung des dermal für das Königreich erlassenen allgemeinen Hypothekengesetzes auch im Rheinkreise Rücksicht genommen werden möchte, werden Wir in Ueberlegung nehmen lassen. 6) Auf den Antrag, daß von den bei der Schuldentilgungsanstalt anliegenden Kapitalien der Stiftungen, diesen allmählich und jährlich eine bestimmte Summe heimbezahlt, und diese heimbezahlte Summe zum Ausleihen an Güterbesitzer gegen zureichende Sicherheit bestimmt werden möge, werden Wir Rücksicht nehmen, insoweit es die Vollziehung des Schuldentilgungsgesetzes zuläßt. Uebrigens können Wir die Stiftungen in der künftigen Anlegung ihrer Kapitalien nicht beschränken. 7) Auf den Antrag wegen Reduktion des Nennwerthes der Kapitalien werden Wir Unsere Staatsschuldentilgungs-Kommission anweisen, daß in Zukunft bei Stiftungen, Kommunen und Privaten niemals mehr eine Reduktion des Nominalwerthes der Kapitalien, wegen des geringeren Zinsfußes vorgenommen werde. 8) Den Uns ausgedrückten Wunsch der Stände, denselben einen Gesetzesentwurf zur Vereinfachung des Verfahrens bei Zwangsveräußerungen von Mobilien, und bei Vertheilung und Versteigerung der Güter von Minderjährigen im Rheinkreise, dann einen Gesetzesentwurf zur Regulirung der Taxen der gerichtlichen Beamten in eben diesem Kreise vorlegen zu lassen, werden Wir in Ueberlegung nehmen. Was übrigens den weitern Wunsch betrifft, die geeigneten Anordnungen treffen zu lassen, um die Bewohner des Rheinkreises gegen die Habsicht so mancher Gerichtsboten und gegen willkührliche Ueberschreitungen der bestehenden Taxordnung möglichst zu sichern, so wird auch ferner, wie bisher, gegen solche Pflichtverletzungen nach aller gesetzlichen Strenge verfahren werden. 9) Auf den Antrag, die Ausscheidung uneinbringlicher Aktiven betreffend, werden Wir Unsere Staatsschuldentilgungs-Kommission und Unsern obersten Rechnungshof beauftragen, die dermal uneinbringlichen Aktivkapitalien und Zinsen in den folgenden Rechnungsvorträgen von den übrigen ausscheiden und nur innerhalb der Linie aufnehmen zu lassen. 10) Auf den Antrag, die Wirkung der Anmeldung

den Zeitungen bei den Gemeindewahlen betheiligt haben. Wenn Jemand seine Stimme auf Jemand gibt, der nicht wählbar ist, so ist seine Stimme ungültig

fassungsmäßigen Bahn einhalten werden. Was das wahre Wohl Unserer Unterthanen betreffen kann, war und wird stets der einzige Gegenstand Unserer Regierungsfürsorge sein. In diesen landesväterlichen Gesinnungen wiederholen Wir die Versicherung Unserer besonderen k. Huld und Gnade, womit Wir Unsern Lieben und getreuen Ständen stets gewogen verbleiben. Gegeben Tegernsee, am 1. Juni 1822. Maximilian Joseph. (L. S.) Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Frhr. v. Lerchenfeld. Graf v. Törring. Frhr. v. Zentner. Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs, Egid v. Kobell. K. Staatsrath und Generalsekretär.

Rußland.

Petersburg v. 10. Mai. In der Nacht vom 3. auf den 4. dies verließ der Großfürst Nikolaus unsere Residenz, und verfügte sich zu dem im Großherzogthum Lithauen stehenden Armeekorps.

Odessa v. 17. Mai. Ich theile Ihnen folgende, durch Schiffsgelegenheit sehr schnell hier angekommene Briefe mit.— Konstantinopel v. 10. Mai. Die Unterhandlungen der Minister von Oesterreich und England, um die Pforte zu bewegen in die Forderungen Rußlands einzugehen, werden immer interessanter, und geben ein neues Bild von der Stärke und Schwäche der türk. Regierung. Der unumschränkteste Herrscher in Europa, Herr über Leben und Tod jedes Einzelnen seiner Unterthanen, erscheint jetzt doch als Sklave des Volkswillens, der aber freilich bei der Persönlichkeit des Sultans, diesmal zugleich mit seinen Gesinnungen harmoniren mag. Aus den Aeußerungen des Reis-Effendi ersieht man, daß die Pforte, selbst im Falle des Nachgebens, womit es aber von ihrer Seite bis jetzt noch nicht ganz ernstlich gemeint sein mag, neue Ausbrüche des Fanatismus der Muselmänner fürchtet. Der österr. Internuncius Graf Lützow hat den Reis-Effendi gedrängt, sich deutlich zu erklären, ob sich die Pforte zu Räumung der Fürstenthümer verstehe, und war mittlerweile auf einige Tage nach der Prinzeninsel abgesegelt; Lord Strangfort hatte sogar gedroht, sich an den Großherrn zu wenden, im Fall keine schriftliche Erklärung des Reis-Effendi erfolgen würde. Hierauf gab, wie man hört, der Reis-Effendi abermals unter Bezugsnahme auf die Note vom 18. April die mündliche Versicherung, daß die Fürstenthümmer bis zum 5. Mai geräumt werden würden. Er soll aber beigefügt haben, die Pforte könne es nicht wagen eine schriftliche Erklärung darüber abzugeben, da Ausbrüche der Volksunzufriedenheit eine unmittelbare Folge davon sein dürfte.

Türkei.

Konstantinopel v. 14. Mai. Die türk. Seesoldaten machten dieser Tage einen Aufstand gegen den Günstling des Sultans, Haleb Effendi. Glücklicherweise hat letzterer sein Leben für diesmal gerettet, allein alle Folgen des Vorfalls sind noch nicht bekannt. Es heißt, die Soldaten beschuldigen Haleb Effendi, die Räumung der Moldau, und überhaupt friedliche Entschlüsse angerathen zu haben.

Spanien.

Madrid v. 16. Mai. Es sind gestern, heute Nacht und heute Kuriere nach verschiedenen Provinzen abgefertigt worden, um eine große Truppenbewegung gegen die Pyrenäen anzuordnen. Ein Armeekorps unter General Quiroga zieht nach Catalonien, das Korps des General Lopez Banos in Navarra wird ebenfalls verstärkt. Einem Beschlusse der Cortes gemäß soll die Armee des erstern auf 16,000, die des 2ten auf 14,000 gebracht werden. Diese beiden Armeekorps sollen vorerst die Ruhe in Catalonien und Navarra wieder herstellen, und sodann längs der franz. Grenze aufgestellt werden und daselbst so lange ein Beobachtungskorps bilden, bis der franz. Truppenkordon aufgelöst und die mit Frankreich bestehenden Zwistigkeiten ausgeglichen sein werden. In Spanien ist übrigens die allgemeine Ansicht, daß in kurzer Zeit alle Gemeinschaft mit Frankreich völlig unterbrochen werden soll.

Frankreich.

Paris v. 27. Mai. Die über die Angelegenheiten im Orient hier erhaltenen Nachrichten versichern, daß der Krieg zwischen Rußland und der Türkei nunmehr entschieden sei und man jeden Augenblick dem Ausbruch der Feindseligkeiten entgegensehe. Auch sind sogleich die hiesigen Staatspapiere, die bis 89 Fr. 75 C. gestiegen waren, während der Börse auf 89 Fr. 20 C. gesunken. Die Räumung der Wallachei und Moldau, welche die Renten-Spekulanten als einen ersten Beweis der Rückkehr des guten Einverständnisses zwischen der Pforte und Rußland angepriesen haben, ist eine nothgedrungene militärische Bewegung, indem die Türken in dieser Stellung keinen Angriff hätten aushalten können.

Bekanntmachung.

Freitag den 14. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr werden folgende zur Hößlisch und Grieserischen Masse gehörigen Holzmarken vorbehaltlich der kreditorschaftlichen Genehmigung gegen baare Bezahlung nach erfolgter Ratifikation auf hiesiger Landgerichts-Kanzlei versteigert, als: 1) 4 ¾ Jchrt. 45 Ruth. in Raunberg, Steuerdistrikt Wiggensbach; 2) 2 Jchrt. 123 Ruth. im Rosenbach, Distrikt Buchenberg; 3) ½ Jchrt. 22 Ruth. im Rosenbach, Distrikt Buchenberg; 4) ½ Jchrt. 54 Ruth. in der untern Alleuthe, Steuerdistrikt Rechtis. Kaufsliebhaber haben sich am obbestimmten Tag und Stunde hier einzufinden, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben. Kempten den 29. Mai 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Henné, Landrichter.

Berichtigung.

Zu der neuerlichen in dem Kempter-Blatt aufgenommenen Verkaufs-Bekanntmachung des Georg Henklischen Ziegelstadels in Wolfertschwenden vom 23. d. M. muß nachträglich berichtiget werden, daß bei diesem Stadel nicht 18 ¼ Jchrt. sondern nur 9 ¼ Jchrt. Waldung sich befinde, dagegen außer den 13 ½ Jchrt. 45 Ruth. Felder auch noch 6 Jchrt. 117 Ruth. Mäder, im Grinth genannt, dabei liegen.

Ottobeuren am 30. Mai 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

v. Kolb, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am Montag den 17. Juni l. J. werden die heurigen Wollenerzeugnisse aus den hiesigen herrschaftl. Schäfereien von ungefähr 30 bis 33 Centner der außerlesensten feinsten spanischen Wolle, worunter etwa 3 Ctr. Lämmerwolle, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, jedoch mit Vorbehalt herrschaftl. Ratifikation, verkauft werden. An dem darauf folgenden Dienstag den 18. Juni l. J. werden auf dem herrschaftl. Oekonomiegute Unterwallbach 120 fette Hämmel und etwa 20 alte fette Mutterschafe eben so unter Vorbehalt der herrschaftl. Genehmigung im Aufstreiche versteigert. Kaufliebhaber werden eingeladen, sich an bemeldeten Tagen zur Wollenversteigerung in der hiesigen Rentamts-Kanzlei Morgens 10 Uhr und zur Versteigerung der Hämmel zu Unterwallbach bei guter Vormittagszeit einzufinden, und ihre Anbote vernehmen zu lassen, indem beide Verkaufsprotokolle bis Mittags 12 Uhr geschlossen werden.

Jettingen, bei Burgau, den 25. Mai 1822.

Gräflich Schenck von Stauffenbergisches Rentamt.

Braun.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Aus einem Briefwechsel.
Nro. 91.

Sonntag, Sonntagend den 5. Juny 1822.

Frankreich.

Paris, 24. May.

Freudenfeuer, Illuminationen und Festmahle, Siegeslieder und Lobsprüche, Alles ist verstummt. Seit gestern Abend ist Alles wieder in Ruhe und Ordnung zurückgekehrt. Die Truppen sind sämmtlich in ihre Quartiere, die Bürger und Einwohner alle in ihre Häuser zurückgekehrt. Nur die Spuren der Freude sind noch nicht ganz verschwunden. Die Straßen sind heute weiter erleuchteten Fenstern und Thüren, und einzelnen Gruppen, welche sich hier und da noch zusammenfinden, um sich ihre Freude über den Ausgang der Wahlen zu bezeugen. Diese sind sehr selten, und werden bald ganz verschwinden. Die Wahlen sind nun vollendet, und es ist nicht zu bezweifeln, daß jener von der Kammer der Pairs, welcher sich für die Ernennung der Deputirten der Seine-Präfektur ausgesprochen hat, auch für die Ernennung der Deputirten der übrigen Departements gelten werde. Es ist daher nicht mehr nöthig, daß die Wahlcollegien, welche sich heute versammeln, sich mit Ernennungen beschäftigen. Sie werden sich darauf beschränken, die Ernennungen, welche sie gemacht haben, zu bestätigen, und die Protokolle darüber aufzunehmen. Diese Protokolle werden dann dem Präsidenten der Kammer der Deputirten zugestellt werden, welcher sie, so wie die Wahlen, prüfen wird.

Sache zu machen. Indessen hat noch nicht verlautet, daß in dieser Hinsicht schon Schritte geschehen wären.

Rußland.

Petersburg v. 15. Mai. Herr v. Tatitschef ist schon seit 2 Wochen wieder bei uns, und bis jetzt hat sich nicht die mindeste bedeutende Veränderung im Stande unserer bisherigen politischen Verhältnisse mit der Pforte gezeigt. Im Gegentheil wächst der Glaube an die Erhaltung des Friedens. — Von der türk. Grenze erfahren wir folgende vom 14. März datirte Nachrichten: »Man versichert, Persien verlange durchaus die Wiederzurückgabe Armeniens. Die Pforte weicht aber jeder bestimmten Erklärung aus und hofft viel für die Beseitigung dieser Mißhelligkeiten von Englands Vermittlung. Nach andern zuverläßigen Nachrichten soll die Pforte dem Pascha von Bagdad gemessene Befehle ertheilt haben, den Krieg mit Persien fortzusetzen und keinen Friedensanerbietungen der Perser Gehör zu geben. Dies hat den persis. Schach aufs höchste erbittert. Er hat bereits eine förmliche Kriegserklärung gegen die Pforte erlassen und schon Teheran mit einem großen Armeekorps verlassen, das er in Person anzuführen entschlossen ist. Schon soll sich seine Avantgarde mit den Truppen seines Enkels vereinigt haben und diese große furchtbare Masse begibt sich nun geradeswegs gegen das Paschalik von Erzerum.«

Schweden.

Stockholm v. 21. Mai. Nach der im Druck erschienenen Rangliste der Armee von 1822 haben wir gegenwärtig in Schweden (Norwegen nicht einbegriffen) 3 Feldmarschälle, 3 Generale, worunter Se. k. Hoh. der Kronprinz, 8 Generallieutenants, 29 Generalmajors, sämmtlich in wirklichem Dienste; ausserdem noch 21 Generaladjutanten und 86 Obristen. Noch haben der König 22 und der Kronprinz 13 Adjutanten in ihrem Haushofhalt und zu ihrem persönlichen Dienst. — Baron v. Böhnen, geh. Rath Sr. Maj. des Königs von Baiern, ist von hier nach Beckaskog abgereist, um dort noch eine Unterredung mit dem Kronprinzen zu haben, wornach er neuerdings nach Deutschland zurückkehrt. — In der k.

Druckerei ist das Gebet erschienen, welches während der Abwesenheit Sr. k. H. in fremden Ländern in den Kirchen des Reichs für die Erhaltung seines Lebens und seiner glücklichen Heimkehr ins Vaterland von den Kanzeln abgelesen werden soll. Uebrigens steht während der Abwesenheit des Kronprinzen der Erzbischof von Rosenstein den Verrichtungen eines Kanzlers der Universität Upsal vor.

Oesterreich.

Wien v. 1. Juni. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin wurden bei ihrer Ankunft in Laxenburg von den dortigen Einwohnern mit Entzücken aufgenommen. Seit 20 Jahren hatte der Hof nicht mehr daselbst residirt.—Von Petersburg sind sehr friedliche Nachrichten im Umlauf; Hr. v. Tatitscheff soll, wie es schon bei seiner Abreise bestimmt war, um die Mitte dieses Monats hier eintreffen. Auch heißt es, daß bereits ein ruß. Botschafter nach Konstantinopel ernannt sei. — Den Feinden der Ruhe Europa's bleibt nun für ihre Plane keine Hoffnung mehr übrig. Unstreitig ist die Erhaltung des Friedens vorzüglich der Eintracht der Höfe, und der geschickten Thätigkeit unsers Ministeriums, welches dadurch eine ausgezeichnete Epoche von Glanz und Ruhm für die Monarchie begründete, zuzuschreiben. Und dieser große Zweck wurde ohne alle militärische oder finanzielle Anstrengung errungen, ein Umstand, der ebenfalls ohne Beispiel ist, und das ausserordentliche Talent beurkundet, welches das Staatsruder durch so viele Klippen geführt, und Oesterreich so hoch gestellt hat.

Italien.

Neapel v. 21. Mai. Im hiesigen Ministerium sieht man großen Veränderungen entgegen. Der Ritter Medici und der Marchese Tommasi werden von Rom hier erwartet. Jener soll wieder zum Finanzminister, dieser zum Justizminister bestimmt sein. Auch heißt es, der König wolle am Tage des heil. Ferdinands vielen in die letzte Revolution verwickelten Personen eine Amnestie bewilligen. Der Fürst Alvaro Ruffo wird unverzüglich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zurückkehren. Dem Duca di Campochiaro soll das Portefeuille der

auswärtigen Angelegenheiten zugedacht sein. Der Fürst v. Canosa ist nach Pisa abgereist; die Beweggründe dieser Entfernung sind noch unbekannt; vermuthlich stehen sie mit der Rückkehr der neuen Minister Medici und Tommasi im Zusammenhange.

Portugal.

Lissabon v. 1. Mai. Durch ein franz. von Rio-Janeiro kommendes Schiff haben wir die Nachricht von dem Tode des jungen Prinzen, Sohnes des Kronprinzen, erhalten. — Das nämliche Schiff brachte unserm Könige Briefe von seinem Sohne, die bis zum 1. Febr. gehen, sie melden, daß eine von dem Municipalkorps von Rio-Janeiro an den König gerichtete förmliche Addresse verlangt, daß der Kronprinz Amerika nicht verlasse. Die Municipalität hat dem Prinzen, als sie ihm diese Addresse in Gesammtheit überreichte, erklärt, wenn er nicht darein willige, so würden die Provinzen von Brasilien unmittelbar nach seiner Abreise ihre Unabhängigkeit aussprechen. — Graf Avograd, welcher sich als Geschäftsträger von Sardinien zu Lissabon befindet und den unser Hof nicht mehr anerkannte, sobald man die Weigerung des Königs von Sardinien erfuhr, den Botschafter anzunehmen, der nach den politischen Veränderungen von 1820 an ihn gesandt wurde, hat seine Pässe mit der Weisung erhalten, Lissabon in 24 Stunden und Portugall in 8 Tagen zu verlassen.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 25. Mai. Unsere Nachrichten aus der Hauptstadt beschränken sich auf Folgendes: In einer außerordentlichen Sitzung am 18. Mai beschlossen die Cortes, die insurgirten Provinzen, und namentlich Catalonien, in Belagerungsstand zu erklären. In der Nacht vom 19. auf den 20. langte ein Kurier mit der Nachricht von Zerstreuung der catalonischen Banden, insbesondere jener des Trapisten, an. Er meldete zugleich, die Erbitterung gegen die Mönche sei zu Barcellona so hoch gestiegen, daß nur die Festigkeit des Xefe politico sie vor thätlichen Ausbrüchen des Volksunwillens habe schützen können. Die Session der Cortes ist außerordentlich auf einen Monat verlängert

worden. Am 19. Abends sollen Raufhändel zwischen der Miliz und einigen Truppen der Besatzung von Madrid vorgefallen sein, und das Regiment Ferdinand VII. am 20. Morgens Befehl erhalten haben, die Stadt zu verlassen. — Die Insurgentenschaar in Gallizien, die bereits auf 1000 Mann angewachsen war, hat an den Ufern des Minho bei Orense, eine Niederlage erlitten. Die portugies. Truppen machten gemeinschaftliche Sache mit den spanischen, und mehr als 200 Mönche und deren Anhänger, die mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, mußten auf dem Schlachtfelde über die Klinge springen. — In der Kirche von Orisoin, eines großen Fleckens in Navarra, hat man ein beträchtliches Waffenmagazin entdeckt. Der Alcalde und der Pfarrer des Orts wurden verhaftet. Gen. Lopez Bannos hat sein Hauptquartier zu Vittoria.— N.S. Obenerwähnte Raufhändel zu Madrid sollen ihren Ursprung darin gehabt haben, daß am 16. Mai ein Gardesoldat: Es lebe der absolute König! rief. Ein Soldat von der Miliz streckte ihn hierauf durch einen Schuß zu Boden. Am 17. und 18. versammelten sich die Gardesoldaten zahlreich bei der Brücke von Toledo, um den Tod ihres Kameraden zu rächen; am letztern Tage fanden sich auch die Milizen daselbst ein, und schon war es zu Schlägereien gekommen, als Riego erschien, und den Frieden herstellte.

Frankreich.

Paris v. 29. Mai. Unsere Blätter theilen Nachrichten aus Petersburg vom 7. dies mit, nach denen die Abreise des Kaisers auf den 9. dies festgesetzt war. (Direkte Nachrichten aus Petersburg bis zum 10. melden hievon nichts.) »Jede Ungewißheit, sagen sie, habe aufgehört. Die Brüder des Kaisers, die Generale, die Equipagen, seien von Petersburg seit 3 Tagen abgegangen. So vorsichtig man die Angelegenheiten im Osten besprach, so frei spreche man jetzt darüber. Die Befehle, vorwärts zu rücken, seien seit 3 Tagen an die Armee abgegangen. Die Russen seien Freudetrunken und zweifeln nicht an ihren Siegen; sie glauben selbst nicht, daß die Türken sich in den beiden Fürstenthümern

zu halten versuchen würden. Der Kaiser wäre 3 Tage lang mit Hrn. v. Tatitscheff eingeschlossen gewesen, ohne daß Jemand ihm nahen durfte.«

Großbritanien.

London v. 27. Mai. Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 25. April enthält die angenehme Nachricht, daß die Pforte endlich eingewilligt hat, die Moldau und Wallachei zu räumen, wodurch alle Besorgniß vor einem Kriege wegfällt. Vermuthlich sind in diesem Augenblicke die Truppen schon zurückgezogen. Man ist übereingekommen, die Verwaltung gedachter Provinzen nicht Griechen, sondern zwölf Eingebornen, die man unter den Vornehmsten auswählen wird, anzuvertrauen. Diese Provinzialregierung wird acht zu Konstantinopel residirende Repräsentanten haben, vermuthlich um als Geisel für das Betragen der Administratoren zu bürgen. — Zugleich meldet ein Schreiben aus Paris, der Kaiser Alexander begebe sich nicht ins Hauptquartier seiner Armeen, sondern nach Warschau, um einen Reichstag zu halten, der etwa einen Monat dauern werde, und dann zu einem Kongresse, wo die türk. Angelegenheiten diskutirt werden sollen. — Am Sonnabend hielt der König Cour und geheimen Rath, in welchem er das Todesurtheil über 8 Verbrecher bestätigte, 12 andere aber begnadigte. — Der franz. Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte Chateaubriand, ist bei unserm Ministerium mit einer Klage gegen den Herausgeber der Morgen-Chronik eingekommen, der in seinem Blatt vom 22. d. M. abermals ein Lied gegen die Bourbonen eingerückt hatte. Die Minister haben Sr. Exc. ihr Bedauern bezeugt, seiner Foderung nicht entsprechen zu können. »Da der Herausgeber, für diesen Klagepunkt, vor einem Geschwornengerichte belangt werden müßte, so wäre zu befürchten, es würde denselben für unschuldig erklären, und dieser Unannehmlichkeit möchten sie den Gesandten des Königs von Frankreich entheben.«

Mancherlei.

Am 3. Juni trafen Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern

nach Stettin. Von Swinemünde und Stettin waren den Sommer über Dampfschiffe nach Kopenhagen, Petersburg und Lübeck abgegangen. Nach Lübeck gingen sie 2 Mal wöchentlich hin und her. Von Stettin gingen sie 2 Mal wöchentlich nach Swinemünde, wo sie Anschluß hatten nach Kopenhagen und Petersburg. Nach Lübeck gingen sie von Swinemünde aus. Die Stettiner Dampfschiffe hatten ihre Abfahrt Nachmittags 4 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Swinemünde an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Petersburg gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Kopenhagen gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Lübeck gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Kopenhagen gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Petersburg gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Lübeck gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Kopenhagen gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Petersburg gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an. Die Dampfschiffe, welche von Swinemünde nach Lübeck gingen, hatten ihre Abfahrt Abends 10 Uhr. Sie kamen Abends 10 Uhr in Stettin an.

Verantwortlichkeit.

Der Verleger ist für den Inhalt der Anzeigen nicht verantwortlich. Er übernimmt keine Garantie für die Richtigkeit der Angaben und Preise. Er haftet nicht für Verluste, die durch Irrthümer, Auslassungen oder Verspätungen entstehen.

Der Verleger.

Das Redigiren besorgt Niemand.

Druck: Hartwich.

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Kreditoren wird hiemit das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen des Wirths Joseph Anton Lingg von Niederstaufen im Wege der Exekution öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben. 1) Das unbewegliche Vermögen besteht in dem Wirthschafts-Gebäude, worauf die reale Tafern-Gerechtigkeit haftet, nebst Stadel und Stallung unter einem Dache, getrennter Waschküche und dem Brennhaus, dann in 58½ Jchrt. an Gärten, Aeckern, Wiesen und Viehwaiden, und in 50 Jchrt. an Holzgründen. Der Gutskompler ist nach hiesiger Landesübung zu 18 Winterfuhren im Anschlag. Die gerichtliche Versteigerung wird Montags den 15. Juli Vormittags auf dem Gantgute beginnen. Kaufsliebhaber haben bei dieser Verhandlung über hinreichendes Vermögen sich auszuweisen, und können in der Zwischenzeit mit Beiziehung des Gemeinde-Vorstehers Spieler als bestellten Massaverwalters, von dem Gute Einsicht nehmen. 2) Die Versteigerung der Fahrnisse nimmt Donnerstag den 18. Juli Vormittags 9 Uhr ihren Anfang, und wird am folgenden Tage fortgesetzt. Zum Verkaufe werden hiebei ausgeboten: a) alle entbehrliche Haus- und Wirths-Geräthschaften, als silberne Eß- und Kaffee-Löffel, viele Geräthschaften, von Kupfer, Zinn, Messing und Porzellän, mehrere Betten sammt Bettstätten, Kleiderkästen und übriges Schreinwerk, 2 Brennhäfen sammt Zugehör, mehrere Wein- und Lager-Fässer, eine Chaise u. s. w.; b) sämmtliche Baumanns-Fahrnisse, als Wägen, Pflüge, Eggen, Pferdgeschirr und dergleichen; c) der Heu- und Früchten-Vorrath; d) der Viehstand, dermal aus einem Pferde und 14 Stücken Hornvieh bestehend.

Weiler am 25. Mai 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Leirl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die Hößlisch und Grieserische Masse hat in dem Haus Nro. 41. in der Neustadt eine Wohnung im dritten Stock an den Meistgebenden zu vermiethen. Sie besteht aus 3 heizbaren Zimmern, einer Küche und Keller, einer Holzlege, einer Kammer unter dem Dach, gemeinschaftlichen Waschküche und Brunnen. Die Wohnung kann täglich eingesehen werden. Die Versteigerung geschieht in der genannten Wohnung Montag Vormittag den 10. d. M. von 10 — 12 Uhr.

Kempten den 3. Juni 1822.

Joseph Weidenberger, Kurator.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Weltbegebenheiten.
Aus zwey Welttheilen.
Von einem unparteyischen Zuschauer.
Nro. 24.

Neunten Montag den 16. Juny 1777.

Gedruckt mit Genehmigung der Hochfürstlichen Regierung.
Zu haben bey Joseph Wagner.

Amerika.

Philadelphia, den 28. May. Unser alter Gouverneur, der sich in Neu-Jersey aufhielt, ist nun auch in Philadelphia angekommen. Er ist, wie man sagt, ein sehr weiser Mann, und hat Philadelphia gar sehr verschönert. Seine Ankunft ist also allen Einwohnern sehr angenehm, und sie wünschen ihm Glück, daß er seine Gesundheit wieder so gut gefunden hat, daß er sich wieder in seine Regierung setzen kann. Er ist ein Mann von 70 Jahren, und hat sich in seinem Leben sehr viel Ehre erworben. Er ist ein Freund der Wissenschaften, und hat sich sehr viel Mühe gegeben, die Einwohner in Philadelphia zu bewegen, daß sie eine Akademie anlegen. Er hat auch selbst viel dazu beygetragen, und ist der Vorsteher derselben. Er hat auch viel Mühe gehabt, daß die Einwohner in Philadelphia eine Bibliothek anlegen. Er hat auch selbst viel dazu beygetragen, und ist der Vorsteher derselben. Er hat auch viel Mühe gehabt, daß die Einwohner in Philadelphia eine Bibliothek anlegen.

schwenden sie Bitten und Vorstellungen, deren Motive, wenn auch nicht immer älterliche Zärtlichkeit oder Religion, doch wenigstens die nur allzu gegründete Furcht ist, daß ihr Kind, sobald es Muselmann geworden, seine eigene Familie zu Grunde richten werde. »Kurze Zeit vor meiner Ankunft in einer türk. Stadt — erzählte mir ein neuerer hier anwesender Reisender — wurde ein junger Grieche, der sich den schändlichen Wünschen eines Türken versagt hatte, von diesem, als ein muhamedan. Abtrünniger angegeben, der, nach abgelegtem muselmännischem Glaubensbekenntnisse, wieder zur christl. Religion zurückgekehrt wäre. Der junge Mensch wollte lieber sterben, als dem Glauben seiner Vorfahren entsagen: man hieng ihn an der Thüre des väterlichen Hauses auf und seine Eltern waren genöthigt, ihr ganzes Vermögen hinzugeben, um nur die Erlaubniß zu erhalten, den Leichnam abnehmen und beerdigen zu lassen.«

Preußen.

Berlin v. 1. Juni. Die Nachrichten aus Petersburg lauteten vor 4 Tagen so friedlich, daß hier selbst diejenigen, welche an nichts, als an einen Krieg zwischen Rußland und der Pforte glauben wollen, schon in ihrem Glauben wankend wurden. Die heutigen Briefe aus Petersburg sind schwankenden Inhalts. Dem sei, wie ihm wolle, so entsteht, im Falle der Friedenserhaltung, doch immer die Frage: wer bezahlt Rußland die Kosten der Mobilmachung seines Heeres? Oder welche Länderentschädigung kann es dafür erhalten? — Man arbeitet seit mehreren Tagen an den Fußgestellen vor dem neuen Wachtgebäude, wo die Statuen der verewigten, um das Vaterland so höchst verdienten Helden, Bülow und Scharrnhorst, zu stehen kommen sollen. Wird die große herrliche Schloßbrücke, nach der vorhandenen Zeichnung, erst vollendet sein; so dürfte man einen ähnlichen Platz, auf welchem die Architektur verschiedener Zeiträume so viel Treffliches und Großes, im erhabenen Stile, beisammen zeigt, wohl in Europens größten Städten nur selten finden.

Rußland.

Poln. Grenze v. 28. Mai. Nach den Nachrichten,

die von der im südlichen Rußland versammelten Heeresmacht uns zugehen, haben in deren Stellung bis jetzt keine weitern Veränderungen Statt gefunden. Das Hauptquartier des Generals der Infanterie, v. Sacken, Oberbefehlshaber der ersten oder Nordarmee, befindet sich fortwährend zu Mohilow am Dnieper; das des Generals der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein, Oberbefehlshabers der 2ten oder Südarmee, ist zu Talozin in Podolien. Die auf dem rechten Ufer des Dniester bis zur Grenze vom österr. Gallizien in engen Kantonnirungen stehende Truppenmasse gibt man auf 100,000 Mann an. Es sind dies dieselben Korps der ersten und zweiten Armee, deren ursprüngliche Bestimmung nach Italien war. Auf dem linken Ufer dieses Flusses, in dem sogenannten Neurußland, ist die Truppenzahl aber noch bei Weitem beträchtlicher. In Bessarabien steht das Korps des Gen. Sabanief, das man auf 30,000 bis 36,000 Mann angibt, und ausserdem sind daselbst noch viele Kosaken, welche die am jenseitigen Ufer des Pruth stehenden Türken beobachten, um jede Verletzung der Grenzen zu verhindern. Die Theuerung in jenen Gegenden wird mit sehr starken Farben geschildert, und obwohl der ruß. Soldat, sobald er seine gewöhnlichen Standquartiere verläßt, doppelteLöhnung erhält, so reicht doch deren Betrag nicht aus, um daß er sich dafür diejenigen Genüsse verschaffen könnte, die in den innern Theilen des Reichs ihm um die Hälfte desselben Geldes zu Gebot stehen. Diese materiellen Motive vereinigen sich mit den moralischen, um den Wunsch, daß es doch endlich zu einer Entscheidung kommen möchte, bei der Armee aufs Höchste zu steigern. Und wenn man noch erwägt, daß das politische und finanzielle Interesse der Regierung dabei nicht weniger ins Spiel tritt, so kann man nicht zweifeln, daß jener Zeitpunkt in Kürze eintreten wird.

Türkei.

Livorno v. 25. Mai. Seit einiger Zeit scheint es immer mehr Ton und Mode zu werden, die Griechen als Barbaren, Thoren, Feige, Verräther und Räuber zu schildern. Um dieselben gegen so schwarze Anschuldigungen zu rechtfertigen, reicht die Bemerkung hin, daß

ihre Revolution, von einem mittellosen, unbewaffneten und durch lange Sklaverei und große Unfälle zerrütteten Volk begonnen, bis diesen Augenblick nicht nur keineswegs rückgängig geworden ist, sondern, auf einem Punkte bedroht oder gedämpft, sich kurz darauf entweder an derselben Stelle oder an einer andern wieder entzündet und ausbreitet. Ich überlasse es der Zeit zu zeigen, ob die Griechen solche Anklagen verdienen, oder ob die Beharrlichkeit einer handvoll Menschen, gegen ein unermeßliches Reich für ihren Glauben und ihr Dasein zu kämpfen, von ihren christl. Glaubensbrüdern zu ihrer eigenen Ehre nicht zum wenigsten einer mildern Beurtheilung würdig ist. Bis jetzt sind alle Nachrichten, welche über Missolunghi, Zante und Corfu über Griechenland angekommen sind, der griech. Sache günstig, und stimmen darin überein, daß die Griechen über die Thermopylen hinaus in die Offensive übergegangen sind. Die hellenischen Streitkräfte, welche gegen Thessalien bestimmt waren, haben die Türken, welche sich bei Zeituni versammelt und verschanzt haben, geschlagen und zerstreut, und von ihren Anführern den einen, Tzarcatzi Ali Pascha, gefangen, den andern, Mahomed Pascha, getödtet. Sie rückten darauf in 3 Kolonnen vor, die erste unter Demetrius Ypsilanti, der am Ende des März den Peloponnes an der Spitze von 3000 Mann verlassen hatte, die zweite unter Ulysses, die dritte unter 2 Waffengefährten dieses Letztern, den braven Kapitäns Ghuras und Nikitas. Eben so sind neue Verstärkungen aus dem Peloponnes nach Aetolien und Akarnanien abgegangen, wo man den Präsidenten des vollziehenden Rathes, Maurokordato erwartete, der die dort versammelte streitfähige Mannschaft gegen Arta und Prevesa führen wird. — Es scheint, daß die Vorfälle auf der Insel Chios noch nicht ihr Ende erreicht haben. Am 22. April, von wo die letzten Nachrichten einliefen, vertheidigten sich die Griechen muthig noch auf 3 Punkten; aber die Stadt, eine der stärksten und volkreichsten der Levante, war von den Türken ganz zerstört, und große Schaaren von Frauen und Kindern nach Asien in die Sklaverei geschleppt worden. Man kennt die Zahl der Griechen nicht, die auf

dieser unglücklichen Insel von den Türken sind umgebracht worden. Die Flotte von Hydra, bestehend aus 80 Segeln, war am 23. April ausgelaufen, um die übrigen Abtheilungen der Seemacht an sich zu ziehen und die türk. Flotte aufzusuchen.

Spanien.

Madrid v. 25. Mai. Den Cortes wurde von ihrer Gesetzkommission ein sehr strenger Gesetzesentwurf, welcher die völlige Unterdrückung der Empörung zum Umsturze der Verfassung beabsichtigt, vorgelegt. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Entwurfes sind folgende: Jeder Aufrührer ohne Ausnahme, ohne Rücksicht des Standes, der sich in Gesellschaft und bewaffnet auf irgend eine Art zum Umsturze der Verfassung verschworen hat, und sich nach Bekanntmachung des neuen Gesetzes nicht innerhalb 48 Stunden vor dem Militärgouverneur oder den nächsten Behörden stellt, wird als Hochverräther betrachtet, und an der Stelle, wo er ertappt wird, erschossen. Diejenigen, welche sich innerhalb 48 Stunden einstellen, werden gefangen gesetzt, und dem Gesetze vom 17. April 1821 zu Folge zu verhältnißmäßiger Zwangsarbeit verurtheilt. Diejenigen, welche zwar nicht zu einem Korps der Aufrührer gehören, aber überwiesen sind, den Aufrührern Vorschub gethan zu haben, und sich nicht selbst innerhalb 48 Stunden vor den Behörden gestellt haben, werden ebenfalls am Leben gestraft. Jede Gemeinde, welche an einem Aufruhr thätigen Antheil nimmt, oder die Aufrührer unterstützt, wird als im Belagerungsstande befindlich erklärt und den Kriegsgesetzen unterworfen. Die Klöster Poblet und Escornalbon, wo, wie es scheint, der Brennpunkt des Aufstandes von Catalonien ist, werden zugleich aufgehoben. Die Regierung ist überdies ermächtigt, ähnliche Maßregeln gegen alle diejenigen Klöster zu ergreifen, welche die Empörer unterstützen. Die Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte dürfen ihren Untergebenen höchstens einen 48 Stündigen Urlaub aus ihrem Kloster geben. Die Civilbehörden sollen darauf sehen, daß dieser Befehl gehandhabt werde und die Aebte u. s. w., welche ihm nicht Folge leisten, der Regierung anzeigen. Wenn sich

im Reiche Ausländer finden, deren Aufführung verdächtig ist, so ist die Regierung bevollmächtigt, sie auszuweisen. Vorstehendes Gesetz bleibt nur bis zur Eröffnung der Sitzung von 1823 in Wirksamkeit.

Frankreich.

Die neue Sitzung der Kammer beginnt bereits den 4. Juni. Die in ihren Departementen befindlichen Deputirten sind zum Theil schon nach der Hauptstadt abgereist. Man glaubt jedoch, daß die Sitzung nicht so zahlreich besucht werden dürfte, als gewöhnlich, weil so manche Abgeordnete durch ihre Privatgeschäfte auf ihren Gütern und Landsitzen zurückgehalten werden. Es heißt sogar, mehrere werden sich gar nicht nach Paris begeben. Die Sitzung soll übrigens spätestens nur bis in die Mitte Augusts dauern. Das Gesetzprojekt über die Staatsrechnungen und den Staatshaushalt des Jahrs 1821, das Budget für 1823, und der Gesetzvorschlag wegen der Douanen werden, wie man allgemein angibt, die vorzüglichsten Gegenstände sein, mit denen sich die Kammern in dieser Sitzung zu beschäftigen haben. Der neue Gesetzvorschlag über die Municipal- und Gemeinde-Organisation soll erst in der Sitzung von 1823 vorgelegt werden. Man hatte auch davon gesprochen, daß die Regierung die Prevotalhöfe in einigen Departementen, wo die öffentliche Sicherheit gefährdet werden würde, herstellen, und dem zu Folge von den Kammern eine Autorisation dazu begehren wolle. Allein dieser Behauptung wird von Andern widersprochen, und es scheint auch wirklich, daß kein Antrag desfalls erfolgen werde. — Die Brandstiftungen in einigen Departementen des Innern, besonders in denjenigen, welche in der Umgegend von Paris gelegen sind, haben noch nicht gänzlich aufgehört. Wenigstens haben ganz zuletzt wieder mehrere Statt gefunden. Durch geschärfte Wachsamkeit der Behörden und die Mitwirkung der Einwohner hofft man jedoch, diesem Unwesen ein Ende zu machen und die Urheber endlich zu entdecken. — Nach einer neuen Verfügung der Regierung müssen sich sämmtliche in Frankreich befindliche Piemonteser-Flüchtlinge in die Departemente von Indre, von Indre und Loire

und Orne begeben, wo sie unter Aufsicht der hohen Polizei stehen und sich aus jenen Provinzen nicht entfernen dürfen. — In Frankreich ist man fürs Erste noch ganz passiv in Hinsicht der sich in Süddeutschland verbreitenden Maßregeln, welche so ziemlich eine Handelssperre zum Zweck haben. Allein diese Maßregeln dürften nichts desto weniger Eindruck machen und zur Sprache kommen, sobald über die k. Verordnung vom 24. April in der nächsten Sitzung der Kammern debattirt wird, indem dieselbe nur provisorisch ist und erst durch die Legislatur die gesetzl. Sanktion erhalten muß. Pariser Briefe sprechen auch von kombinirten Schritten, die nochmals wegen dieses Gegenstandes von mehreren Ministern deutscher Höfe bei unserer Regierung gemacht worden sind, und von denen, wie es heißt, die Maßregeln, welche man als Repressalien zu ergreifen sich genöthigt sieht, umständlich entwickelt worden sein sollen. Es läßt sich hoffen, daß es auf diplomatischem Wege vielleicht noch zu einer Ausgleichung hierüber kommt.

Großbritanien.

Nach der Morgen-Chronik vom 25. Mai glaubte man in London, die Kriegserklärung Rußlands gegen die Türkei würde ehestens erfolgen. Aus diesem Ereigniß würde England ungeheure Vortheile ziehen, sein Handel einen bedeutenden Zuwachs erhalten und das Elend seiner Landbebauer unmittelbar Erleichterung finden. Aller Vortheile größter indeß wäre die neue Entwicklung europ. Sittigung, entspringend aus der Freiheit der Griechen und der Vertreibung der barbarischen Osmannen. Statt mit einem knechtischen Volke zu handeln, würden dies die engl. Handelsleute mit einem freien Volke wie sie. Die neuen Griechen, ihres erlauchten Ursprungs nicht unwürdig, werden von Rußland unterstützt (denn England kann nicht eingreifen) gewiß ihre Ketten zerreissen und sich aus der Unwissenheit und Knechtschaft zur Sittigung und Freiheit erheben. Englands Ruhm und Macht müssen fallen, wenn nicht Meinungs- und Handlungsfreiheit sich über Europa's ganze Bevölkerung verbreitet. Englands Größe hängt von seinem Handel ab und sein Handel sinkt von Tag zu Tag.

Der engl. Kaufherren allgemeine Meinung geht dahin, daß in unsern auswärtigen Verhältnissen eine Veränderung schlechterdings nothwendig ist, und sie wünschen sie herzlich. Sie hoffen, daß die Minister den Muth haben werden, eine starke Entscheidung zu treffen, um den verschiedenen Verlegenheiten unsrer Lage abzuhelfen, und daß sie nicht eine so dringende Politik-Veränderung verschieben werden, bis sie die Erfahrung, diese große Lehrerin der Menschheit, lehrt, zur Sistems-Veränderung sei es nun zu spät. — Alle Briefe und Zeitungen aus Irland sprechen fortwährend von den bedeutenden Unterzeichnungen von Beiträgen zu Gunsten der an Lebensmitteln Mangel leidenden Grafschaften. Die Noth der Landleute in diesen ist aber auch so hoch gestiegen, daß viele Tausende sich nur von wildwachsenden Kräutern oder von Schnecken nähren. Dazu kommen die fortwährenden furchtbaren Verherungen durch die ansteckende Krankheit, welche in jenen Gegenden wüthet. In England selbst sind die Beiträge zu Gunsten der unglücklichen Irländer nicht minder bedeutend. Es sind erst kürzlich 50,000 Pf. Sterl. als Beiträge dahin geschickt worden. Eben so hat das Parlament 50,000 Pf. angewiesen, um den bedrängtesten Irländern damit Gelegenheit zu einem Erwerb zu verschaffen.

Mancherlei.

Der schwäbische Merkur sagt nach bestimmten von München eingetroffenen Nachrichten hat der Prinz Karl von Baiern Se. Maj. den König um seine Entlassung als Generalkommandant von München gebeten. — Nach den neuesten Nachrichten über das Innere der sämmtlichen ruß. europäischen und asiatischen Gouvernements beträgt ihr Flächeninhalt 298,950 geographische Meilen, die Einwohnerzahl 40'067,000, die Zahl der Fabriken und Manufakturen 3724. Die Einkünfte aus der Kopf- und Getränkesteuer 196'350,000 Rubel. — Man versichert das Haus Rothschild habe am 20. Mai in London ein Anlehen von 100 Mill. Rubel für Rußland abgeschlossen. — An der franz. Grenze werden den Reisenden alle Dosen mit dem Bildnisse des Herzogs von Reichsstadt abgenommen. — Direkte Handelsbriefe aus Genua melden einen entscheidenden, von der griech. Flotte in der Nähe von Scio über den Kapudan Pascha errungenen Seesieg und die Flucht des Letztern in die Dardanellen.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Wiedmer.
Nro. 1.
Mit Königl. Preußischer Allergnädigster Freyheit.
Donnerstag Monmouth den 12. Juny 1823.

Engelland.

Leipzig, 5. Jun. Die Londoner und zum Theil auch die Provinzialblätter sind voll von glänzenden Beschreibungen der Feyer, welche am 4. d. M. zu Ehren des Geburtstages des Königs Georg III. in Windsor begangen wurde. Wir wollen unsern Lesern diese Beschreibungen nicht wiederholen, sondern nur einige Züge daraus mittheilen.

Man fängt an damit, daß der Prinz Regent, welcher seinen Vater die Jahre her beschäftigen mußte, in seinem Namen und in dem seiner Brüder, der Herzoge von York, Clarence, Kent und Cumberland, so wie der Herzoge, die Töchter desselben vertreten, Blumenkörbe, mit Blumen angefüllt, dem Könige zu Füßen legte, und ihm dann, nachdem er sie geküßt hatte, einen nach dem andern überreichte, so daß er jeden, als die Reihe an ihn kam, in seine Arme schließen konnte. Dann wurden die Blumen unter die Anwesenden vertheilt, und diese, so wie die Blumen, die auf dem Tische standen, und Blumen, die an einem Kranze gewunden waren, womit der Thron des Königs geziert war, wurden in Körbe gelegt, und diese wurden in die Hospitäler gebracht, wo sie den Kranken, die sie nicht selbst besuchen konnten, zugesandt wurden.

derjenige, der am aufrichtigsten den Frieden wünscht. Seine Abreise beweist keine Sinnesänderung. Man glaubt, sein Aufenthalt zu Wilna werde von sehr kurzer Dauer sein; allein möglich wäre es, daß er sich einige Zeit in Polen aufhielte. Sein Sie überzeugt, daß Rußland nicht zuerst angreifen wird; allein das unbedeutendste Scharmützel wird auf der Stelle durch Entwickelung einer großen Uebermacht gerächt werden. Der Kaiser überläßt sich seit einiger Zeit einer bewundernswerthen Thätigkeit. Er arbeitet alle Tage mit seinen Ministern und bespricht sich mit Männern von Talent und Wissenschaften, die er, selbst wenn sie kein öffentliches Amt bekleiden, häufig zu sich beruft. Er schläft wenig und nur zu unbestimmten Stunden. Meistens ist Hr. v. Stroganoff um ihn, und man erzählt sich, daß dieser Minister seinen Herrn auf die Energie der Türken aufmerksam gemacht und zu weiser Vorsicht bei einem Angriffe auf dieselben gerathen habe. Nach seiner Ansicht hat die Pforte nur zwischen zwei Uebeln die Wahl, entweder den Krieg selbst zu eröffnen, oder Konstantinopel von den asiatischen Horden, die sie unter die Waffen gerufen hat, geplündert und verheert zu sehen. In solchem Falle ist der Krieg das geringere Uebel. Voll Fanatismus fürchten die asiat. Türken die Christenhunde so wenig, daß sie sie nur als sichere Schlachtopfer, nicht als Feinde, die sie zu bekämpfen hätten, betrachten.

Türkei.

Man wundert sich allgemein im Publikum über den verzögerten Ausbruch des ruß. türk. Kriegs. Daß er ausbrechen werde, daran zweifelt fast niemand mehr; die Türken wollen ihn, die Russen wollen ihn — wie wäre er zu vermeiden? Es fragt sich also nun: welches sind die Ursachen der Verzögerung des Ausbruches der Feindseligkeiten? Die Grundursache scheint Geldmangel; denn in, durchs Schwerdt verwüsteten, durch Feuer verheerten Ländern ist es schwer, Krieg zu führen, blos mit Soldaten und etwa einigen Magazinen. Wechsler, die geneigt sind, Geld vorzustrecken, haben es nicht baar in ihren Koffern liegen; sie müssen es durch ihren Kredit beim Publikum erst zusammenbringen. Wie finden sie aber Kredit beim Publikum? Wie anders als dadurch,

daß sie die öffentliche Meinung irre zu leiten suchen, daß sie Friedensgerüchte verbreiten, damit die Effekten im Papierhandel steigen, weil das leichtgläubige Volk in seiner Unwissenheit die Spekulanten für Eingeweihte in die Geheimnisse der Diplomatik hält? Die halboffiziellen Zeitungen helfen die Täuschung vermehren und wenn man diejenige Stufe von politischer Bildung betrachtet, auf welcher namentlich das deutsche Publikum steht, so ist das Schwanken der Papiere, ihr Steigen und Sinken, so wenig zu verwundern, als die schwankenden Nachrichten über Krieg und Frieden. Der Politiker der durch diplomatische und kaufmännische Winkelzüge sich in seiner wohlbegründeten Meinung nicht irre machen läßt, dessen Urtheil sich nicht auf die Routine, sondern auf die Natur der Dinge gründet, begreift leicht, daß die Nothwendigkeit stärker ist, als die Politik. Die kostbaren Rüstungen Rußlands, die Entschädigungen, welche die Türkei bietet, vorzüglich aber das Gefühl des Mitleids und der Menschlichkeit bei der zu befürchtenden Ausrottung des ganzen griech. Stammes, die hohe Begeisterung des Heeres, der fanatische Eifer des Volkes, — sind für das ruß. Kabinet — abgesehen von allen zu erwartenden Eroberungen, die Rußland nicht verweigert werden können, wenn es den Krieg auf eigene Rechnung unternimmt — starke Beweggründe für ungesäumten Anfang der Feindseligkeiten. — Die Lage der ottom. Pforte ist, wie man sagt, in diesem Augenblicke dieselbe, wie die des Königs von Neapel vor der Befreiung seines Königreichs durch die österr. Truppen. Der Sultan befinde sich, seinen Janitscharen gegenüber, ungefähr in demselben Verhältnisse, in welchem sich der König von Neapel und Sizilien den Carbonari gegenüber befand. Diese ungezügelten Schaaren, welche den Krieg wünschten, hatten damals das Volk in Ueberspannung versetzt, während der König Frieden begehrte. Auch jetzt werden die Janitscharen bekriegt werden, um den Sultan zu befreien, und zum zweitenmale wird die heil. Allianz ihre heilsame Macht zeigen, um die Ruhe der Nationen zu erhalten, und die rechtmäßige Gewalt zu befestigen. Die größern Mächte sind über die Grundlagen des abzuschließenden Vertrags

unter sich einig, und der Sultan wird wohl in die Bedingungen eingewilligt haben, welche seine augenblickliche bedenkliche Lage und die Sorge für seine künftige Ruhe ihm zur Pflicht machen. Bosnien, Wallachei und die Moldau werden abgesonderte Fürstenthümer werden; Morea und die Inseln werden, nach dem Vorbilde der jonischen Inseln, ein Freistaat werden. Der Sultan wird im Besitze von Konstantinopel und des Restes seiner europ. Besitzungen bleiben, aber erst, nachdem die kraftvollsten Maßregeln ergriffen sein werden, um der Zügellosigkeit der Janitscharen auf immer ein Ende zu machen. Die großen Mächte werden durch ihre Dazwischenkunft den Frieden zwischen Persien und der Pforte auf dieselben Bedingungen herstellen. So wird das, was ein Krieg werden zu wollen drohte, nur eine große Kriegsrüstung sein, welche, statt den unseligen Erfolg herbeizuführen, den die Anhänger von Umwälzungen in allen Ländern von Europa hofften, den jetzigen Zustand der Dinge immer fester begründen und alle schlimmen Hoffnungen auf immer vereiteln wird. Rußland würde sodann aus diesen Vorfällen nur die Vortheile ziehen, die es vernünftiger Weise erwarten konnte, und keine andere Macht würde weder in ihren Rechten, noch in ihren Hoffnungen verletzt. — Wir haben Briefe des Grafen von Normann aus Navarino vom 7. März vor uns liegen, aus denen wir Folgendes ausheben: »Ich habe das Glück gehabt, hier Dienste zu leisten, die mir die Nation zur Freundin gemacht haben. Wie ich ankam, war nichts zur Vertheidigung vorbereitet, und den dritten Tag habe ich mich gegen eine Flotte von 70 zwar schlechten Schiffen und gegen einen Angriff zu Lande wehren müssen. Die Sache scheint übertrieben, aber die Türken haben allen Muth verloren und mit 30 Kanonenschüssen, die sie gar nicht erwartet haben, da hier kein Grieche ist, der den Muth hat, eine Kanone loszufeuern, ließen sie sich abweisen. Ich hoffe, daß ich binnen Kurzem im Stande sein werde, über meinen größern Wirkungskreis, der sich zu Folge erhaltener Befehle leicht auf die Belagerung von Modon und Coron ausdehnen wird, nähere Nachrichten zu ertheilen.« Diesen glänzenden Erfolg bewirkte

Graf Normann mit 43 deutschen Militärs, die er bei sich hatte und die als ein geschlossener Trupp unter seinen Befehlen stunden.

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon vom 4. Mai (im engl. Courier) ist daselbst eine Verschwörung gegen das konstitutionelle System entdeckt worden, in deren Folge die Cortes die Habeas Corpusakte suspendirten, und 26 bis 28 Personen verhaftet wurden. Sechs derselben sollen sogleich außer Landes geschickt worden sein. Wie es heißt, ist Niemand von Bedeutung darunter. — Ein Privatschreiben von daher meldet überdies, die Gesandten und Agenten jener Mächte, welche die gegenwärtige Regierung Portugals noch nicht anerkannt haben, hätten von letzterer Pässe zur Abreise erhalten.

Spanien.

Barcellona v. 12. Mai. Der Generalkommandant von Tarragona ist mit allen Truppen gegen die Insurgenten ausgezogen. Er hat an den hiesigen Generalkommandanten folgenden Bericht gesandt: Alle Anhöhen in der Runde sind mit royalist. Truppen besetzt. Die gegenwärtige Insurrektion ist so ernsthaft, wie wir sie bisher noch nicht gehabt haben. Es gehört wirklich viel dazu, mit den hiesigen disponiblen Truppen die Insurgenten zu unterwerfen. Ich bedarf der Hilfe und ersuche Ew. Exc., mir unverzüglich 400 M. Fußvolk und alle Reiter des Konstitutions-Regiments nach Vales zu schicken ꝛc. — Wenige Stunden nachher stattete der Generalkommandant von Tarragona einen zweiten Bericht ab, worin er meldet, daß die Insurgenten die Briefpost von Madrid aufgefangen haben und alle Bauern der Gebirge von Santas-Creus Theil an der Insurrektion nehmen. Unter den Gefangenen, welche die k. Truppen machten, befanden sich mehrere Studenten. Nach den Aussagen der Militzen sind die insurgirten Bauern noch grausamer gegen sie, als sie es früher gegen die Franzosen waren. In diesem Augenblicke sind 17 Dorfschaften in Aufstand. Die Insurgenten rekrutiren öffentlich und holen aus den Landhäusern der Vornehmen die waffenfähigen jungen Männer mit Gewalt heraus. — Aus Manrezza schreibt man unter n 9. dies, daß zu Lerida

eine neue Verschwörung ausbrechen dürfte. Man sagt, Quiroga werde an der Spitze von 12,000 Mann dort ankommen, um einen Gegenkordon gegen den Französischen zu bilden. — Eine zu Bayonne bekannt gewordene span. Schrift: »Manifest der Freunde der Monarchie an die span. Nation, an die fremden Völker und ihre Herrscher« nimmt die Cortes und die Verfassung auf die härteste Weise mit. Unter Anderm heißt es darin: »Die Cortes, welche sich bildeten, das Vaterland zu retten, haben es in das tiefste Verderben gestürzt; alle Uebel, durch welche Spanien heimgesucht worden, sind nur unmittelbare Folgen der unseligen neuen Verfassung. Was einst Spanien durch die Treulosigkeit Napoleons litt, ist wenig gegen die Leiden, welche ihm Riego, der neue Attila von Cadix, bereitet hat; Spanien ist so tief gesunken, daß verabscheuungswürdige Verbrecher, welche in jedem andern Lande den Galgen zieren würden, hier als Helden gepriesen werden. Dem h. Stuhle zu Rom sogar sind die Gebühren für Dispensation und andere geistl. Gnadenertheilungen entzogen!« — »Der Mensch, heißt es weiter, ist nicht geboren, um frei und unabhängig zu sein, und es ist ein grausames und verbrecherisches Beginnen, das unwissende Volk täuschen und es überreden wollen, daß es im Zustande der Freiheit und Unabhängigkeit bestehen könne; denn, fährt der Verfasser fort, entweder ist der Mensch geboren, nur in sich selbst eine Welt zu bilden (Klostergeistlicher), oder in Gesellschaft ihm ähnlicher Wesen zu leben; in keinem dieser beiden Fälle aber kann er frei und unabhängig sein.« — »Ein Verein von Menschen, welche die souveräne Gewalt ausüben, ist nichts weiter, als ein von dem stets wandelbaren Willen der Menge abhängender Sklavenhaufe.« — »Die Kirche kann nicht bestehen ohne ihre Diener, und durch die Zehnten allein können dieselbe mit Anstand erhalten werden.« — »Der König hat zwar die Verfassung beschworen, aber seine Eide können ihn nicht binden, da sie ihm auf die unerlaubteste und schändlichste Weise abgedrungen worden. Der König kann nicht getadelt werden, daß er diese Eide geleistet; Alle, denen er sein Vertrauen geschenkt,

hatten ihn verlassen; er mußte täglich für sein Leben besorgt sein.«

Frankreich.

Paris v. 1. Juni. Ein religiöses Trauerfest (erzählt ein Journal) hatte vorigen Mittwoch in der Kirche des Dorfes Ruel, bei Malmaison, einige alte Freunde und treue Diener versammelt, um das Andenken einer Frau zu ehren, deren Namen und Unglück der Geschichte angehört, die mitten im Glanz des Jahrhunderts lebte, deren Charakter, Sanftmuth und Güte, und deren Lieblingstugend Wohlthätigkeit war. Jene Feier geschah am Jahrestage des Todes Josephinens (erster Gattin Napoleons.) — Die Gazette de France erzählt, daß ein gewisser Adolph Maillard, einer der nach Spanien geflüchteten Anhänger Bertons, die Absicht gehabt habe, die Grenzfestung St. Jean Pied de Port, mit deren Besatzung er ein geheimes Einverständniß unterhalten, und von der er einige Soldaten zum Ausreißen bewogen hätte, durch einen Handstreich wegzunehmen. Zu dem Ende sei er mit 2 Mann, Ausreißern vom 38sten Linienregimente, wieder nach Frankreich gekommen, und habe sich in einem Bauernhofe nahe bei der Festung verborgen, sei aber dort ausgekundschaftet, und durch eine Abtheilung von 20 Mann vom 38sten Regiment, unter Anführung des Kapitäns v. Juigné, aufgehoben worden. Man solle bei ihm verschiedene Briefe, und mehrere Proklamationen gefunden haben, worin er sich den Titel eines Befehlshabers des Independenten-Heeres beilegte.

Mancherlei.

Zwischen Spanien und Portugal ist, dem Vernehmen nach, ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen worden. — Von Wien aus wird, wie eine Schaffhauser Zeitung schreibt, versichert, daß neue Anordnungen für Gleichstellung des Mauthsistems in der ganzen österreich. Monarchie getroffen seien. Geschlossene, an einem bestimmten Tage zu eröffnende Schreiben seien an alle Grenzen, auch an die schweizerische abgegangen. — Der Einwohner Schlag aus Brutschutz, der Anlegung mehrerer Feuersbrünste im Herzogthum und Königreich Sachsen höchst verdächtig, hat sich im Gefängnisse einen Stich in die Brust und einen 4 Zoll breiten Schnitt in den Unterleib beigebracht, die aus dieser Oeffnung hervorgequollene Gedärme abgeschnitten, und sie zum Fenster hinausgeworfen; er lebte noch 3 Stunden.

Holzversteigerungs-Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 17. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr wird im Bräuhaus zu Günzach das in den k. Walddistrikten Schottenwald, Eggschachen und Upratsbergerwald aufgearbeitete und in 231 Fichten-Klaftern bestehende Scheitholz im Wege öffentlicher Versteigerung in kleinern und größern Partien verkauft werden. Ebenso werden Dienstag den 18. dies zur obgenannten Zeit in der Wohnung des k. Revierförsters zu Neuburg bei Wagegg der Holzvorrath in den k. Walddistrikten Kronholz, Wageggerhalden und Weyherholz mit 228 Klafter Fichtenholz verkauft. Die Kaufslustigen können das zu verwerthende Material vorher einsehen, und sich die Numern, nach welchen dasselbe ausgerufen wird, vormerken. Kempten den 11. Juni 1822.

Königlich baierisches Forstamt.
Kristmann, Forstmeister.
Lachhartinger, Aktuar.

Bekanntmachung.

Am Montag den 17. Juni l. J. werden die heurigen Wollenerzeugnisse aus den hiesigen herrschaftl. Schäfereien von ungefähr 30 bis 33 Centner der außerlesensten feinsten spanischen Wolle, worunter etwa 3 Ctr. Lämmerwolle, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, jedoch mit Vorbehalt herrschaftl. Ratifikation, verkauft werden. An dem darauf folgenden Dienstag den 18. Juni l. J. werden auf dem herrschaftl. Oekonomiegute Unterwallbach 120 fette Hämmel und etwa 20 alte fette Mutterschafe eben so unter Vorbehalt der herrschaftl. Genehmigung im Aufstreiche versteigert. Kaufliebhaber werden eingeladen, sich an bemeldeten Tagen zur Wollenversteigerung in der hiesigen Rentamts-Kanzlei Morgens 10 Uhr und zur Versteigerung der Hämmel zu Unterwallbach bei guter Vormittagszeit einzufinden, und ihre Anbote vernehmen zu lassen, indem beide Verkaufsprotokolle bis Mittags 12 Uhr geschlossen werden.

Jettingen, bei Burgau, den 25. Mai 1822.

Gräflich Schenck von Stauffenbergisches Rentamt.
Braun.

Bekanntmachung.

Der in Kempten königlich angestellte praktische Arzt und Geburtshelfer, Doktor der Medizin und Chirurgie, Carl Geiger, ist wohnhaft in der Neustadt bei Hrn. Lottokollekteur Lorenz Nro. 21.; was zu Jedermanns Kenntniß gebracht wird, um sich seiner Hülfe bedienen zu können. Vorzüglich wird derselbe auf die Armen uneigennützige Rücksicht nehmen.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 94.

Kempten Freitag den 14. Juni 1822.

Deutschland; Großherzogth. Baden. — Rheingegenden. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 6. Juni. Man erwartet mit Sehnsucht die Rückkehr des geh. Referendärs Nebenius, wo dann der Erfolg der Darmstädter Unterhandlungen den Ständen vorgelegt werden wird. Von dem Ergebniß derselben hängen die Maßregeln ab, welche unser Gouvernement zu ergreifen entschlossen ist, um der verderblichen Wirkungen jener widernatürlichen Sperrsisteme zu begegnen, deren Urheber ohne Zweifel nicht alle Folgen erwogen haben. In einer vielfach bewegten Zeit sollte man nicht aufreizen, sondern versöhnen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 5. Juni. Die Liebhaber haben über die Kontreminieurs am Schlusse des vorigen Monats einen vollständigen Sieg davon getragen; denn der Betrag der Differenzen, welche diejenigen, die auf das Fallen der Papiere spekulirt hatten, an ihre Gegner auszahlen mußten, belief sich für Manche auf die Summe von vielen Tausenden. Hieraus kann man sich eine Vorstellung von dem Flore dieses Handelszweiges auf hiesigem Platze machen. Bemerkenswerth ist, daß in der israelitischen Handelswelt sich bei weitem die meisten

Liebhaber befanden, wogegen man unter den Kontremineurs keinen einzigen Juden von Bedeutung namhaft macht. So schmerzhaft die erlittenen Verluste den Einzelnen fallen, so möchte doch für den christlichen Handelsstand im Allgemeinen ein bedeutender Gewinn sich daraus für die Zukunft ergeben, wenn die gemachten Erfahrungen ihn endlich zu der Ueberzeugung führen sollten, daß er in diesem Zweige kommerzieller Betriebsamkeit seinen jüdischen Mitbewerbern nicht gewachsen ist, und es daher am Rathsamsten sei, ihnen den Kampfplatz ausschließlich einzuräumen. Wir zweifeln, ob die gesammten Merkantilinteressen Deutschlands durch freiwillige Ueberlassung eines Monopols dieser Art möchten gefährdet werden. — Vom 6. Juni. Kurz nachdem durch Stafette im Laufe dieser Woche die Nachricht von Wien hier eingelaufen war, daß die Unterhandlungen mit den HH. Geymiller, Rothschild und andern Bankiers wegen eines neuen Staatsanlehens für kais. österr. Rechnung, wovon man schon lange gesprochen, suspendirt seien, und nun kein solches Anlehen statt finden werde, indem alle Aussichten für die Erhaltung des Friedens günstig, bekam das hiesige Wechselhaus Rothschild einen Kurier von London mit der Nachricht von dem stattgehabten Abschlusse eines vom dortigen Rothschildschen Hause für Rußland negoziirten neuen Anlehens von 23 Mill. Silberrubeln. Heute löste sich das Räthsel, die Wiener Effekten wurden auf der Börse zu 78 3/8 gesucht, und kamen Abends bis nahe an 79. Diejenigen, welche sich gestern so sehr mit dem Verkauf beeilt, hatten nun alle Ursache, es zu bereuen.

Türkei.

Moldauische Grenze v. 25. Mai. Bis zum 21. dieses waren in Krajova weder Asiaten noch Janitscharen abgezogen, obgleich sie ihren Wegzug verkündet hatten. Einige meinen, daß die Janitscharen in keinem Fall eher aufbrechen werden, als bis die neue Regierung eingesetzt ist. — Den 30. Mai lief in Triest ein Schiff ein, das Konstantinopel am 15. Mai verlassen hat. Seit dem verlautet, daß daselbst alle eingesperrten Samioten und Scioten auf Befehl der Pforte hingerichtet worden seien. Ob dieses wahr ist, wird ihnen direkt bekannt werden. —

Oeffentliche Blätter enthalten ein Verzeichniß der im vorigen Jahrhundert auf Befehl der Pforte hingerichteten moldauischen und wallachischen Oberhäupter: Der Fürst Brankowani, seine vier Söhne und ein Bojar im Jahr 1714; der Fürst Kantakuzeno nebst dessen Vater 1716; der Erzbischof der Wallachei, ertränkt 1716; Joh. Mavrokordato, Fürst der Wallachei, vergiftet 1719; Lanacchi Ypsilanti, erdrosselt 1737; Konstantin Ghina, enthauptet 1740; Kanacchi Zuzzo, erhängt 1760; Stravacchi, erhängt 1765; Gregor Kallimachi, enthauptet 1769; Nicolachi Suzzo, enthauptet 1769; Gregor Ghicca, erdolcht 1777; Bogdan, nebst einem seiner Freunde, enthauptet 1778; Patrarchi Della-Zecco, enthauptet 1780; Worogent, erstochen 1789.

Italien.

Von der Grenze v. 5. Juni. Mehrere aus verschiedenen Gegenden Italiens bei uns eingetroffene Privatbriefe melden mit vieler Bestimmtheit, daß gegen den künftigen Herbst ein aus Ministern der sämmtlichen Großmächte und der ital. Höfe bestehender Kongreß in Florenz zusammentreten werde, auf welchem verschiedene Modifikationen, die von mehreren Seiten her vorgeschlagen sind, in der Verfassung und Verwaltung mehrerer ital. Staaten statt finden sollen. Man spricht daselbst von Einführung beschränkter repräsentativer Konstitutionen. Nach Privatbriefen aus Mailand ist daselbst bekannt, daß der Kaiser und die Kaiserin am Ende Augusts dort eintreffen und einige Wochen verweilen werden, worauf sie sich nach Florenz begeben. Der Erzherzog Rayner, Vicekönig von österr. Italien, hat eingewilligt, bis dahin seine Würde zu behalten, will aber noch vor künftigem Winter nach Oesterreich zurückkehren.

Spanien.

Das Echo di Midi vom 22. Mai meldet nach einem Schreiben aus Madrid Folgendes: Hier ist alles voll von dem Gerücht, daß 20,000 Engländer und nicht weniger als 40,000 Oesterreicher, die in Genua eingeschifft wären, unverzüglich auf span. Gebiete landen würden. Alles ist gespannt; in der Umgegend gährt es gewaltig, und man sieht einer nahen Krisis entgegen. Medina (in Castilien) ist rings von einem Guerilla umgeben;

ein Trupp von sogenannten Vertheidigern des Glaubens ist in Prado eingerückt, andere haben die Bewohner von Lorca zum Aufstand bewogen, den konstitutionellen Alcaden ums Leben gebracht und die Militz der Stadt niedergemacht. Noch eine andere Partei hat von Tuy aus ihre Richtung nach Vigo genommen, um sich dieses Hafens zu bemächtigen. In Biscaya schwärmen ebenfalls zwei Guerillashaufen und Navarra steht im Begriff, in Masse aufzustehen. In Catalonien gibt es sechs Parteien, von denen jede einen guten Häuptling hat, die sich förmlich in das Land getheilt haben und demselben sehr viel zu schaffen machen. Alle antikonstitutionellen Truppen sind gut gekleidet, gut bezahlt und wohl bewaffnet. Kleine Fahrzeuge führen ihnen die nothwendigen Gewehre zu.

Frankreich.

Paris v. 4. Juni. Heute eröffnete der König die Sitzung der Ständeversammlung von 1822 unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten mit folgender Rede:

»Meine Herren! Die seit langer Zeit anerkannte Nothwendigkeit, die Finanzverwaltung von den vorläufigen Maßregeln zu befreien, zu denen man bis jetzt seine Zuflucht nehmen mußte, hat mich bestimmt, dieses Jahr den Zeitpunkt Ihrer Zusammenberufung früher festzusetzen. Indem ich von Ihnen dieses neue Opfer verlangte, zählte ich auf Ihren Eifer und Ihre Anhänglichkeit, von der Sie mir so viele Proben gegeben haben. Die Vorsehung erhält uns das Kind, das sie uns gegeben hat; ich habe die süße Hoffnung, daß sie dasselbe bestimmt hat, um die Lücken und das Unglück wieder gut zu machen, welche meine Familie und mein Volk betroffen haben. Es freut mich, Ihnen ankündigen zu können, daß unsere Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten völlig freundschaftlich sind. Eine völlige Uebereinstimmung lenkte die Bemühungen, worüber meine Verbündeten und ich täglich einig waren, dem Unglück, das auf dem Osten lastet und die Menschheit niederdrückt, ein Ende zu machen. Ich habe fortwährend die Hoffnung, daß in jenen Gegenden wieder Ruhe eintreten wird, ohne daß ein neuer Krieg das Unglück derselben steigert. Die Seemacht, welche Ich in der Levante unterhalte, hat ihre Bestimmung erfüllt, indem sie Meinen Unterthanen Schutz gewährte, und die Unglücklichen unterstützte, deren Dankbarkeit der Lohn Unserer Bemühungen war. Ich habe die Vorsichtsmaßregeln gehandhabt, welche von Unsern Grenzen die ansteckende Seuche entfernten, die einen Theil von Spanien verheert hat. Die jetzige Jahreszeit gestattet keine

Nachläßigkeit in diesen Vorsichtsmaßregeln, weßhalb Ich dieselben so lange im Gange halten werde, als es die Sicherheit des Landes erfordern wird. Nur böser Wille konnte in den von Mir ergriffenen Maßregeln einen Vorwand finden, um Meine Absichten zu entstellen. Thörichte Versuche haben auf einigen Punkten des Reichs die Ruhe gestört; sie dienten jedoch nur dazu, den Eifer der obrigkeitlichen Beamten und die Treue der Truppen in das Licht zu setzen. Wenn eine kleine Zahl von Menschen, welche Feinde des Thrones sind, mit Verzweiflung sieht, wie Unsere Einrichtungen sich befestigen, und Meinem Throne eine neue Stütze verleihen, so sagt sich Mein übriges Volk von ihren verbrecherischen Planen los. Ich werde übrigens nicht dulden, daß Gewaltthätigkeit diesem Volke die Güter entreißt, deren es genießt. Unglücksfälle, welche leider nur zu hart waren, obgleich sie durch die Furcht übertrieben wurden, haben neulich die der Hauptstadt benachbarten Departements verheert. Die wohlthätige Unterstützung des Staats und Einzelner linderte diese Verluste. Die Thätigkeit der Einwohner führte das Ende dieses Unheils herbei; die Behörden unterstützten ihren Eifer; die Gerechtigkeit wird die Schuldigen strafen. Der wirkliche Stand der rückständigen Staatsschuld ist endlich festgesetzt und soll Ihnen vorgelegt werden. Diese Last, deren Ursprung auf Zeiten zurückgeht, welche glücklicherweise weit von uns entfernt sind, und wo wir durch die Berichtigung der Zinsen erst die ganze Größe derselben kennen gelernt haben, verzögert dieses Jahr noch, zu meinem größten Bedauern, einen Theil der Verbesserungen, die in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung eintreten können. Die Vortheile, welche wir bereits erhalten haben, müssen uns aufmuntern, unsere Anstrengungen zu vereinigen um sie zu sichern und zu mehren. Ich zähle auf Ihre Unterstützung, um in unserem schönen Lande das Glück, das die Vorsehung diesem Lande bestimmt, bleibend zu machen. Dieses ist der sehnlichste Wunsch meines Herzens, der Gedanke, der mich jeden Augenblick beschäftigt, das ist die trostreiche Hoffnung welche das Andenken meiner Leiden mildert und mir den Gedanken an die Zukunft verschönert.« — Auf diese Rede erfolgte, wie gewöhnlich, die Beeidigung der neugewählten Abgeordneten, worauf sich der König mit denselben Feierlichkeiten in die Tuillerien zurückbegab.

Unsere Verhältnisse zu Spanien, und die Stimmung jenseits der Pyrenäen gegen uns, lassen von einem Augenblicke zum andern ernsthafte Ereignisse besorgen. — Man weiß nicht mehr, was man von des Herzogs Decazes Reise nach Dänemark denken soll. Man scheint große Wichtigkeit darauf zu legen, daß er sich für einige

Zeit von der Hauptstadt entferne, und es wird versichert, daß deshalb sehr dringende Schritte geschehen sind; es ist aber noch immer ungewiß, ob man den edeln Pair wird hindern können, an der wichtigen Erörterung Theil zu nehmen, der man in der Pairskammer in Bezug auf die Addresse an den König entgegen sieht.

Großbritanien.

London v. 1. Juni. Der ministerielle Courier verdoppelt seine Bemühungen, den Glauben an die Beibehaltung des Friedens zu erhalten und zu vermehren. Er theilt über diesen Gegenstand ein Privatschreiben aus Paris mit, worin es heißt: Man wiederholt hier seit mehreren Tagen, daß der Kaiser von Rußland Petersburg verlassen habe. Diese Gerüchte sind falsch. Beim Abgang des letzten Kuriers befanden sich Se. Maj. noch in der Hauptstadt, aber man erwartete Ihre Abreise gegen die Mitte Mai, um die Sitzungen der Stände zu Warschau zu eröffnen. Was die ewige Frage über Krieg und Frieden betrifft, so kann ich Sie versichern, daß darüber noch nichts entschieden ist; aber die Waage neigt sich in diesem Augenblick auf die Seite des Friedens. In jedem Fall muß sich die Sache binnen Kurzem entscheiden. — Die engl. Blätter theilen Nachrichten über die Verschwörung in Portugall mit. Die Times geben ein Verzeichniß der Personen, gegen welche gerichtliches Verfahren eingeleitet ist. Diese Personen sind: Telles Jordao, Exbrigadier; der Major Pimenta, von Rio-Janeiro kommend; der Doktor Guina; der zu Paris gut bekannte Dominikaner Merie; der Milizen-Oberst Cahieiro; der Regim.-Quartiermeister des 18. Regiments, Malefaia; der Exhauptmann Moritz Simoens; Futlano-Pinete-Antonio Telles, Bruder des Marquis de Penalva; der Großprior, Bruder des Anton Telles; der Großmeister des Christus-Ordens. Diese Liste, fahren die Times fort, obwohl unvollständig, ist genau, und gibt den Rang der Personen kund, welche man feindliche Plane gegen die neue Ordnung der Dinge bezüchtigt. Eine Revolution, wie die in Portugall, welche die bedeutendsten Institutionen des Staats geändert und die mächtigsten Stände der Staatsgesellschaft in eine andere Stellung versetzt hat, mußte noth-

wendig großes Mißvergnügen, tiefe Eifersucht erregen, und, nach Verhältniß der eingeführten Reformen, der abgeschafften Mißbräuche, der ins Leben gerufenen Rechte und Freiheiten, der bestehenden Ordnung der Dinge Feinde erwecken. Der Mönch aus seinem Kloster getrieben, seiner fetten Pfründe beraubt, der Höfling, gezwungen, den Rechten der Bürger zu huldigen, der Richter, der jetzt am hellen Tageslicht Recht sprechen muß und nicht wie vorher im Dunkeln, wo er der Bestechlichkeit wohl zugänglich war — endlich Staatsbeamte, welche die Rechte des Volkes mit Füßen traten, oder ihm sein Geld entrißen, müssen einen unüberwindlichen Haß gegen die neue Ordnung der Dinge nähren, und sehr geneigt zu Verschwörungen sein, deren Zweck Wiederherstellung des alten Regiments ist. — Am 28. Mai kam aus Indien Se. Hoh. der Prinz Nawab Meer Shaw Khan, Sohn des Königs von Delhi, hier an. Se. Hoh. verfügte sich in Begleitung zweier der ersten Damen ihres Harems vom Bord des Schiffes sogleich nach einem in der Nähe befindlichen Hotel, wo sie so lange bleiben werden, bis ihre Ankunft von der Regierung gehörig anerkannt sein wird. Während der Reise sowohl als bei der Ankunft des Prinzen haben sich die Passagiere auf dem Schiffe und andere Herren alle mögliche Mühe gegeben, die beiden Damen von Angesicht zu Angesicht zu sehen; aber es ist ihnen nicht gelungen. Einige engl. Damen haben indessen Zutritt bei denselben gehabt, und diese erzählen, daß die schönen Sklavinnen kleiner Statur, pockennarbig und sehr uninteressant waren. Wenn es wahr wäre, so dürfte die Verschleierung eben nicht vonnöthen sein.

Mancherlei.

Von Frankfurt werden etwa 130 bis 140 Personen, deren Sammelplatz aus allen Gegenden Deutschlands das benachbarte Rödelsheim war, nach Brasilien, zu der daselbst unter Leitung des Hrn. Saueraker, eines ehemaligen Einwohners dieser Stadt, neuerblühenden Kolonie abgehen. — In Straßburg befindet sich ein geschickter Mimiker, Namens Christoph, der im Stande ist seine Gesichtszüge 45 mal in die verschiedenartigsten Amtsminen zu verändern, auch soll er wie Garrik, die Kunst verstehen, auf der einen Seite zu lachen, und auf der andern zu weinen. — Nach Handelsbriefen aus Ostende sind alle in Belgien befindlichen brittischen Offiziere zu ihren Regimentern berufen worden. —

Das Morning-Chronicle vom 31. Mai sagt, der Pallast von Kew werde zur Residenz der künftigen Königin von England bestimmt; diese Nachricht hat die Gerüchte erneuert, die früher über die Vermählung Sr. brit. Maj. mit einer dänischen Prinzessin in Umlauf waren.

Bekanntmachung.

Am Montag den 17. Juni l. J. werden die heurigen Wollenerzeugnisse aus den hiesigen herrschaftl. Schäfereien von ungefähr 30 bis 33 Centner der außerlesensten feinsten spanischen Wolle, worunter etwa 3 Ctr. Lämmerwolle, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, jedoch mit Vorbehalt herrschaftl. Ratifikation, verkauft werden. An dem darauf folgenden Dienstag den 18. Juni l. J. werden auf dem herrschaftl. Oekonomiegute Unterwallbach 120 fette Hämmel und etwa 20 alte fette Mutterschafe eben so unter Vorbehalt der herrschaftl. Genehmigung im Aufstreiche versteigert. Kaufliebhaber werden eingeladen, sich an bemeldeten Tagen zur Wollenversteigerung in der hiesigen Rentamts-Kanzlei Morgens 10 Uhr und zur Versteigerung der Hämmel zu Unterwallbach bei guter Vormittagszeit einzufinden, und ihre Anbote vernehmen zu lassen, indem beide Verkaufsprotokolle bis Mittags 12 Uhr geschlossen werden.

Jettingen, bei Burgau, den 25. Mai 1822.

Gräflich Schenck von Stauffenbergisches Rentamt.

Braun.

Bekanntmachung.

Den verehrlichen Harmonie-Mitgliedern und hier wohnenden Damen wird bekannt gemacht, daß für nachfolgende Tage Harmonie-Musik im Harmonie-Garten veranstaltet worden, und zwar für den 18. Juni, den 2., 16. und 30. Juli, den 13. und 27. August d. J. Selbe beginnt Schlag 7 Uhr Abends und dauert bis halb 9 Uhr. Sollte an den bestimmten Tagen Regenwetter sein, so wird sie an dem nächst schönen Tage gehalten. Hiezu laden ein

Kempten den 12. Juni 1822.

Die Vorstände der Harmonie.

Endesunterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sie das Heu und Ohmad von 5 Jauchert Feld, so sie auf dem Bachtalösch besitzt, den 17. Juni Morgens um 9 Uhr an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung zu verkaufen gesonnen ist. Kath. Elisabetha Blenck, Wittib.

In der 1166. Münchner Ziehung herausgekomene Numern:

27 49 13 48 82.

Die 1167. Ziehung geschieht den 11. Juli, und inzwischen die 787. Regensburger den 20. Juni, und die 126. Nürnberger den 2. Juli.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste

Weltbegebenheiten.

Von einem Weltbürger.

Mit Königl. allergnädigster Freiheit.

Nro. 95.

Kempten Sonnabend den 15. Juni 1822.

Mit dem Schlusse dieses Monats geht das halbjährige Abonnement auf diese Zeitung zu Ende. Die Herren Abonnenten und andere Liebhaber, welche die neuesten Weltbegebenheiten zu lesen wünschen, werden um baldige gefällige Bestellung geziemend ersucht. Eintreten kann man auch unter dem halben Jahre und die früher herausgekommenen Blätter werden nachgeliefert. Alle Wochen erscheinen 4 Blätter, jedes von einem halben Bogen. Auswärtige Liebhaber belieben sich mit Bestellungen an die hiesige königl. Postverwaltung zu wenden, welche den halben Jahrgang für 1 fl. 45 kr. gegen Vorausbezahlung liefert, im Zeitungs-Comptoir kostet der halbe Jahrgang 1 fl. 30 kr.

T. Dannheimer, Verleger.

Deutschland. — Rußland. — Türkei. — Portugal. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Von der Donau v. 10. Juni. Nie ist vielleicht im Gebiete der Diplomatie, und durch rege Theilnahme des europ. Publikums, eine Angelegenheit vielfacher behandelt worden, als die griechisch-türkische. Die Entfernung des Schauplatzes, der von den übrigen europ. Staaten gänzlich verschiedene Zustand des türk. Reichs, der Mangel an ächten Nachrichten, welche sofort der Parteigeist entstellen oder erfinden konnte, erschwerten die Beurtheilung der Sache. Dabei kamen Interessen aller Art in das Spiel, wie das Gefühl für Menschlichkeit, für Recht, von Dankbarkeit gegen die Nachkommen eines Volks, dessen hinterlassene Geisteswerke die

vorzüglichsten Bildungsmittel des neuern Europa waren und noch sind, endlich Religionseifer und Fanatismus auf beiden Seiten. Fügt man noch die Rücksichten der Politik hinzu, insbesondere jene von Aufrechthaltung des neu begründeten Besitzstandes in Europa, oder die praktische Idee von Gleichgewicht, das besondere Interesse der Hauptmächte für Aufrechthaltung des Besitzstandes, die daraus hervorgehende Scheu vor Kriegen, als Quellen von Störungen des Zustandes der Dinge, die natürliche Abneigung von gewaltsamen Umwälzungen, deren Ende sich nicht berechnen läßt, die Furcht vor einer daraus hervorgehenden Uebermacht, die staatswirthschaftlichen und finanziellen Rücksichten, so vereinigt sich alles, um den Knoten immer mehr und mehr zu verschlingen, und die Auflösung durch einen kühnen Schwertesschlag nicht so leicht zu machen. Unter so verwickelten Verhältnissen und bei den widersprechendsten Nachrichten, mußte die hochgespannte Aufmerksamkeit von Europa endlich nothwendig erschlaffen, und die Auflösung des großen Räthsels der Zeit, dieser einzigen Lehrerin, überlassen werden. Wie sich auch immer diese verwickelte Sache entscheiden dürfte, ohne bedeutende Krisis für das türk. Reich wird es schwerlich geschehen. Denn siegen endlich die Griechen, erkämpfen sie in jenen Provinzen wenigstens, wo sie die Ueberzahl der Einwohner für sich haben, ihre Unabhängigkeit, so wird schon dadurch das türk. Reich in seinen Grundkräften erschüttert. Gelingt es der türk. Macht, nach und nach sich die abgefallenen Provinzen wieder zu unterwerfen, so wird ein Vertilgungskrieg gegen das wehrbare Geschlecht, und Sklaverei der Frauen, Wittwen und Waisen, nach den dort herrschenden barbarischen Kriegsgebräuchen, die Folge sein, und das Kreuz wird aus den in Wüsten verwandelten Ländern verschwinden. Solche Schmach, solche Gräuel können aber in systematischer Form auf europ. Boden unmöglich geduldet werden, dafür bürgt der heil. Bund, diese Anwendung der christl. Moral auf die Regierungen der Völker, und auf die gegenseitige Politik der Monarchen. Die türk. Regierung wird also eine Bürgschaft für Beobachtung der

Verträge und der europäisch völkerrechtlichen Grundsätze geben müssen. — Allein ist sie hierzu aufrichtig genug, vermag sie, selbst mit dem redlichsten Willen, diese zu leisten, sich selbst und die Griechen gegen die wilden Anwogungen fanatischer, zum Plündern und Morden herbeigeeilten Horden zu sichern? Dieses hat keine Wahrscheinlichkeit; denn wer kennt die Schwäche des Despotismus in außerordentlichen Umständen nicht? Eine Anarchie in irgend einem Theile von Europa muß die Dazwischenkunft der europ. Mächte herbeiführen, und nothwendige Veränderungen in ihrem Gefolge haben. Wann dieses geschehen wird, welche Ereignisse und Veränderungen daraus hervorgehen, steht nur allein im Buche der Vorsehung geschrieben, und in jener weisen Anordnung, wodurch die Menschheit, wenn gleich durch viele Leiden und Schwierigkeiten, einer höhern Versittlichung entgegen geführt wird. Möge die für das türk. Reich herannahende Krisis dem Christenthume, der Civilisation, der Völkermoral einen neuen Sieg, einen ausgedehntern Wirkungskreis verschaffen, und die Liebe und Anhänglichkeit an alle gesetzlichen Regierungen, welches auch ihre Form sein mag, vermehren!

R u ß l a n d.

Nach Berichten aus Petersburg vom 22. Mai wollte der Kaiser bestimmt in den letzten Tagen dieses Monats zu der vom Grafen Sacken befehligten ersten Armee abreisen, und am 1. Juni schon in Wilna eintreffen, um dem Stiftungsfeste der ismailowschen Leibgarde die in der dortigen Gegend kantonnirt, beizuwohnen. Zugleich sollten nach der Ankunft des Kaisers an verschiedenen Standorten des ersten Armeekorps, namentlich bei Wilna, Mohilew und Minsk, große Manöuvres statt finden. Der Großfürst Nikolaus war bereits am 8. Mai zu Wilna angelangt.

T ü r k e i.

Ein eben eingehendes Privatschreiben aus Krajowa in der kleinen Wallachei vom 25. Mai sagt: Die von hier abgegangenen Asiaten sind nicht nur wiederum zurückgekommen, sondern sie haben sogar Verstärkungen mitgebracht, die sich heute wieder einquartieren, und drohen

das Land nicht zu verlassen, ohne sich mit den ruß. Ghaurn gerauft zu haben.

Aus der Bukowina v. 29. Mai. Aus der Moldau sind 4000 Tilemäns (asiat. Janitscharen) abmarschirt, um in dem Kriege gegen die Perser gebraucht zu werden; dagegen sind 5000 europ. Janitscharen wieder in die Moldau eingerückt. Eine baldige Räumung dieses Fürstenthums ist daher nicht wahrscheinlich, besonders da die Türken alle Güter der Kirchen, Klöster, der ausgewanderten Bojaren und aller Griechen, sie mögen ruß. oder österr. Unterthanen sein, an Juden auf ein Jahr verpachtet haben. Auch haben die ausgewanderten Bojaren in den angränzenden Ländern neue Miethskontrakte wegen ihrer Wohnungen auf längere Zeit abgeschlossen. Die türk. Truppen verfahren übrigens nach ihrer gewöhnlichen Weise, vorzüglich rauben sie nun Töchter aus den ansehnlichsten Familien, welche sie dann, wenn geklagt, und eine Untersuchung veranlaßt wird, nachdem dieselben in den Händen von 40 oder 50 Türken mehrere Tage gewesen, als unverletzt wieder zurückgeben! — In Konstantinopel sollen die Intrigen in eben dem Maße zunehmen, als die Ohnmacht und Schwäche der dortigen Regierung wächst; und viele von der Lage der Dinge näher unterrichtete Personen zweifeln, ob sich die Zwistigkeiten zwischen der Pforte und Rußland friedlich werden ausgleichen lassen; es müßte denn sein (was wir doch nicht glauben), es mangele Rußland an Geld und Material, den Krieg anzufangen.

Portugal.

Der Kronprinz und seine Familie befanden sich bei Abgang der Schiffe von Rio im besten Wohlsein. Die vornehmsten Einwohner der Stadt hatten aus eigenen Mitteln für dieselben eine Ehrengarde gebildet, die zu Ehren der Kronprinzessinn sich weiß, wie die Oesterreicher, uniformirte. Das Volk von Rio bezeugte großes Verlangen, die Portugiesen bald abziehen zu sehen. Ein so eben uns zugekommenes Schreiben aus Lissabon vom 22. Mai meldet Folgendes: »Das von Vernambuco und Rio-Janeiro hier angekommene Offizierkorps erneuert, dem Kongresse in Addressen seine Anhänglichkeit

an das neue Sistem, und seine Bereitwilligkeit, es bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Man bemerkt unter den Truppen überhaupt viel Begierde, für die ihren Waffenbrüdern jenseits des Oceans angethanenen Beschimpfungen Genugthuung zu verlangen. Verflossene Tage sprach man hier allgemein von einer Truppensendung von 6 bis 8000 M., die von hier nach Brasilien abgehen sollten. Dieses Gerücht ist bis jetzt ganz grundlos; nach Bahia allein, wo der Gouverneur Verstärkung begehrt hat, wird ein Bat. v. 600 M. eingeschifft.

Spanien.

Madrid v. 22. Mai. In einer an den König erlassenen Addresse sprechen die Cortes zuerst von den furchtbaren schrecklichen Gefahren, welche das Vaterland bedrohen und eine schleunige Abhilfe erheischen. Zwar glauben die Cortes nicht, daß die Freiheit des Vaterlandes in Gefahr sei, indem diese auf unzerstörbaren ewigen Grundlagen ruhe, sie wollen jedoch auch Blutvergießen verhüten. Die Unruhen, welche bisher die span. Nation gestört haben, seien Anfangs für unbedeutend und für eine natürliche Folge einer jeden großen polit. Veränderung gehalten worden. Die Erfahrung habe jedoch gezeigt, daß sie die Quelle noch heftigerer Bewegungen seien, und Spanien sei hart dafür bestraft worden, daß es dieselben für unbedeutend gehalten habe. Die heldenmüthige span. Nation sei der beständigen Angriffe der Ruchlosen müde; sie fürchte zwar keinen Angriff der Art, aber sie sei aufgebracht, erbittert. Der König und die Cortes müssen sie beruhigen und sie gegen die Verschwörungen und gegen die Gräuel, auf welche man sinne, sicher stellen. Die Cortes erinnern hierauf den König daran, wie er vor zwei Jahren freiwillig die span. Verfassung beschworen und dadurch die Spanier zu den glänzendsten Hoffnungen erhoben habe, während Europa staunte, und die Feinde der Menschheit niedergeworfen waren. Damals habe jeder geglaubt, das Glück, der Ruhm, die Größe und Macht der vorher tödtlich darniederliegenden, verzweifelnden, span. Nation seien auf immer gesichert. Leider aber seien diese Erwartungen nicht eingetroffen. Bald habe sich die schändliche Absicht gezeigt, die Fortschritte

der Freiheit und der Einsicht zu hemmen. Die unschuldigsten und gesetzlichsten Verbindungen habe man als verbrecherisch bezeichnet, die ausgezeichnetsten Patrioten heherrlich verfolgt, das neue Sistem der Verfassung auf den Trümmern der verdorbenen Grundlagen des alten Sistems und mit allen verfaulten Materialien errichten wollen, die Regierung habe einen trägen verwickelten Gang angenommen, die Leidenschaften seien erwacht, auswärtige Ränke seien dazu gekommen, und so sei die Nation schnell in die traurige Lage gekommen, in der sie sich gegenwärtig befinde. Bei solchen Aussichten werde die span. Nation mißtrauisch, bitter, und beides täglich mehr, wenn sie sehe, wie eine auswärtige Nation oder vielmehr ihre Regierung sich in die Unruhen Spaniens mische, seine Streitigkeiten nähre und die geheiligte span. Revolution durch Trug und Verläumdung um ihren Kredit bringe. Die span. Nation halte ihre Freiheit für angegriffen, wenn sie sehe, wie langsam man gegen diejenigen Vorkehrungen treffe, welche diese Freiheit offen bekämpfen, wenn sie den Uebermuth der Feinde ihrer Verfassung sehe, mit welchem sie offen von ihrem unseligen Plane reden und sich schon ihres nächstkünftigen Sieges rühmen. Die span. Nation sehe mit Unzufriedenheit und Bitterkeit, daß die Verwaltung einiger ihrer Provinzen unerfahrenen Händen und Personen anvertraut sei, welche vom Volke nicht geliebt werden. Wenn man die wahren Verbrecher nicht bestrafe und sich ungerechte und willkührliche Verfolgungen erlaube, so müsse dieses großes Aergerniß erzeugen, die Guten ängstlicher machen und schlimme Folgen herbeiführen ꝛc.

Frankreich.

Paris v. 4. Juni. (Abends.) Heute war die feierliche Eröffnung der Kammern. Schon diesen Abend ist die k. Rede vom Thron in Aller Händen; Sie haben dieselbe ausführlich durch die Journale erhalten. Insofern man diese Rede als den Ausdruck der Gesinnungen des Ministeriums betrachten kann, erhellt daraus, daß darin die gemäßigtere Ansicht mehrerer Mitglieder die Oberhand behauptet hat. Diese Rede bewährt folgende Punkte: 1) daß die jetzige Session hauptsächlich statt

gefunden, um das Budget von 1823 zu verfertigen, und den provis. Finanzmaßregeln ein Ende zu machen. 2) Daß für diesmal noch keine große Erleichterung in den Abgaben zu erwarten ist, weil die Liquidation der Staatsschuld noch große Opfer heischt. 3) Daß Frankreich mit den andern Mächten im besten Einverständniß steht, und daß alle, von Einer Partei, und wohl auch von mehreren Parteien zugleich verbreiteten Gerüchte, als ob die Zusammenziehung der Truppen längs den Pyrenäen feindselige Maßregeln gegen Spanien bezwecke, von Sr. Maj. selbst bündig widerlegt werden. 4) Daß Frankreich mit andern Mächten die Ruhe im Orient herzustellen, und demnach auch den Griechen (die zwar in der Rede nicht ausdrücklich genannt sind) ein besseres Schicksal zu bereiten sucht, wenn sie wieder unter die türk. Oberherrschaft gelangen sollten. 5) Daß der Zustand Frankreichs im Innern befriedigend für das Ganze ist. — Man hat bemerkt, daß von den Mitgliedern der linken Seite und des linken Centrums die meisten fehlten, und daß selbst von der rechten Seite noch Manche ausgeblieben sind. Auch die Pairs waren keineswegs vollzählig. — Dem Gerüchte von Ernennung des Marschalls Soult zum Oberbefehlshaber unseres Armeekorps an den Pyrenäen wird neuerdings widersprochen, und behauptet, Gen. Donadieu, der sich noch immer auf seinem Landgut bei Tours aufhält, werde sich als Generalinspektor zu jenem Korps verfügen, sobald sämmtliche Regimenter, welche sich dorthin begeben, um andere abzulösen, an ihren Bestimmungsorten eingetroffen sein werden. Da es sich aber bestätigt, daß in Kurzem 3 span. Korps an unserer Grenze eintreffen sollen, wovon das eine in Catalonien, das 2te in Arragonien und das 3te in Biscaya und Guipuscoa stationirt sein, und welche mit dem bereits unter Gen. Lopez-Bannos in Navarra befindlichen Korps eine Beobachtungsarmee bilden werden, so dürfte die Ernennung eines franz. Oberbefehlshabers der franz. Truppen an den Pyrenäen nicht lange mehr verschoben bleiben.

Mancherlei.

Die Berliner Spenersche Zeitung enthält einen höchst merkwürdigen von dem Premierlieut. v. Blücher im 2.

Cuir. Reg. (Königin), mitgetheilten Vorfall, wornach ein Fräulein von N. in S., die im Dec. 1812, seit längerer Zeit an Nervenschwäche leidend, von einer bedeutenden Krankheit befallen wurde, welche in Starrkrampf überging, so daß sie von zwei Aerzten und den Verwandten für todt gehalten wurde. Ein dritter Arzt jedoch und die Mutter theilten diese Meinung nicht. Letztere ließ die Todtgeglaubte fast nie aus ihren Armen, und nach 9 Wochen, schreibe neun Wochen, im Februar 1813, wurde diese seltene Mutterliebe durch das allmälige Erwachen der Tochter aufs herrlichste belohnt. Die Kranke erhielt jedoch erst im Juli ihre Sprache wieder. In der Spenerschen Zeitungsexpedition sind die beglaubigenden Documente dieser Erzählung zur Einsicht für Aerzte niedergelegt. — Die franz. liberalen Blätter nehmen den zärtlichsten Antheil an dem Schicksal des Professors List, und benutzen die Gelegenheit um auf langsame und kraftlose Justiz in Deutschland zu schelten, und über die schlechten Aussichten auf das Gedeihen der Konstitutionen zu sprechen. — In der niederländ. Provinz Seeland hat man unter einem Damm die Trümmer der Stadt Borendamia entdeckt, welche im Anfang des 17. Jahrhunderts versank.

Bekanntmachung.

Ißny, Oberamts Wangen, Haus- und Fahrniß-Verkauf. Es soll vermöge Auftrag des k. Oberamtsgerichts Wangen, aus der Gantmasse des verstorbenen Bürgers Andreas Thomann, gewesten Goldbärenwirth dahier, dessen Wirthschaft, worauf die Weinschenk- und Schildgerechtigkeit haftet, im Aufstreich an den Meistbietenden versteigert werden. Zu Vornahme dieses Verkaufs wird Freitag der 28. Juni l. J. bestimmt, und hält das Haus folgende Bestandtheile, als 4 heizbare Zimmer, 4 Kammern, 1 Gewölb, 2 Küchen, einen guten Keller und eine geräumige Holzlege, nebst abgesondertem Stadel und Stallung, auch liegt am Haus ein kleines Gemüsgärtle. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an diesem Tag Vormittags 9 Uhr auf dem Rathshaus dahier sich einzufinden, und haben sich jedoch Auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumuths-Zeugnissen auszuweisen, ansonsten sie nicht zum Kauf zugelassen werden. Sofort wird am nämlichen Tag Nachmittag bis 2 Uhr, und dem darauf folgenden Samstag den 29. Vormittags 9 Uhr, die Fahrniß bestehend aus Silber, Mannskleider, Betten, Zinn, Kupfer, Blech und Eisengeschirr, gemeinem Hausrath, Fuhrgeschirr, Vieh ꝛc. ꝛc. zum Verkauf an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ausgeboten, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Ißny den 6. Juni 1822.

Königlich würtembergisches Waisen-Gericht.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 96.

Kempten Montag den 17. Juni 1822.

Deutschland; Großherzogth. Baden. — Rheingegenden. — Rußland. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Großherzogthum Baden.

Nach Berichten aus unserem Oberlande (von Emmendingen, Müllheim, Lörrach ꝛc.) vom 5. Juni, ist die Heuerndte sowohl an Menge als an Güte aufs vortrefflichste ausgefallen; bei der Hitze kam, was früh 2 Uhr gemäht wurde, schon Abends in die Scheuer. Die Reben hatten an manchen Orten bereits verblüht, an andern standen sie in voller Blüthe, und werden nun mit dem Ende dieser Woche verblüht haben. Der Trauben waren es zwar nicht so sehr viele, sie können aber um so vollkommener und besser werden, und einen um so bessern Wein liefern, der unter die vorzüglichsten gehören, und auch auf einen ansehnlichen Preis kommen dürfte, besonders bei der gegen fremde Weine angelegten Sperre. Bei der Dürre werden hingegen die Früchte im Sommer- und im Brachfeld in der Menge leiden, dagegen, wie gewöhnlich in heißen Jahren, an Güte gewinnen.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 10. Juni. Gestern sind JJ. kk. HH. der Prinz Wilhelm von Preußen und der Prinz Friedrich der Niederlande hier eingetroffen und im Gasthause zum Weidenhof abgestiegen. Am nämlichen Tage ist der ruß. kais. Staatsrath, Hr. Graf v. Nowosilzof,

von Paris hier angekommen. — Aus Aachen wird vom 5. Juni berichtet: Bei der allgemeinen Nahrungslosigkeit, worunter auch unsere Stadt so empfindlich leidet, haben wir allerdings ein besonderes Interesse, uns deren verlängerten Anwesenheit erfreuen zu können: denn es ist nicht in Abrede zu stellen, daß dadurch der innere Verkehr belebt wird. Und wer möchte es uns wohl im Zeitalter des Egoismus verargen, wenn auch wir nicht überall unsere besondere Interessen denen des gemeinsamen Vaterlandes nachsetzen! — Die Hauptgegenstände des Liquidationsgeschäftes gegen Frankreich aus der Periode von 1793 bis Ende 1813 sind für die k. Rheinprovinzen gänzlich erledigt, mit Ausnahme jedoch verschiedener Militärsoldfoderungen, desgleichen verschiedener älterer Foderungen an Buchschulden aufgehobener Korporationen und für einige Lieferungen und Leistungen aus den ersten Jahren der franz. Republik, worüber die desfallsigen Anträge den betreffenden hohen Oberbehörden in Berlin, durch die hiesige k. Liquidationskommission auch bereits zur Entscheidung vorgelegt worden sind. Es ist bis jetzt eine Totalsumme von 28'530,823 Fr. für die k. Rheinprovinzen liquidirt worden. — Die in Mainz sitzenden Kommissionen sind, nach den Aeußerungen ihrer Mitglieder, noch immer in Thätigkeit und es gewinnt noch keinen Anschein, als möchten die Gegenstände ihres Geschäftsbereichs so bald zur Erledigung gebracht werden.

Rußland.

Petersburg v. 23. Mai. Was auch immer die auswärtigen Blätter über die Resultate der Sendung des Hrn. v. Tatitscheff mögen gemeldet haben, so kann ich Sie versichern, daß in Mitte der Residenz selbst, seit dessen Rückkehr, sich noch gar nichts darüber verlautbart hat. Die Meinungen über Krieg und Frieden sind noch wie vor, getheilt, und wären wir Engländer, so möchte dieser Zustand der Ungewißheit häufige Veranlassung zu Wetten unter uns geben, ohne daß die Gesetze gleichmäßiger Wahrscheinlichkeit dagegen etwas einzuwenden finden könnten. Personen, die kürzlich von Odessa hier eingetroffen sind, glauben fest an den Krieg; denn an Ort und Stelle haben sie die Verschlingungen des Kno-

tens mit eigenen Augen gesehen, und sie meinen, er könne nicht anders, als mit dem Schwerte gelöst werden, weil es von der türk. Politik sich schwerlich erwarten läßt, daß sie einen, alle Interessen versöhnenden, Ausweg zu finden im Stande sein möchte. Und da die Pforte die eine Hauptpartei ist, so kommt es doch am Ende auf ihre Bereitwilligkeit an, sich mit den Ansichten der vermittelnden Diplomaten in Einklang zu stellen. In den drei Handelsstädten Odessa, Taganroc und Theodossia stockt, nach den Berichten eben dieser Personen, der Handel nach der Türkei gänzlich. Denn da derselbe fast ausschließlich von den daselbst angesiedelten ruß. Griechen betrieben wird, so reicht das von ihnen erworbene Indigenat nicht hin, um sie gegen die Vexationen der Osmanlis zu schützen. — Mit der Abreise des Kaisers wird, wie man vernimmt, eine Veränderung in unserm Ministerium oder doch unter den vornehmsten Staatsbeamten eintreten. Die Generaldirektion des Kommerzdepartements soll dem geh. Staatsrath Lambert übertragen werden; hinsichtlich der übrigen Versetzungen sind indessen die Gerüchte noch zu unbestimmt, als daß ich es wagen könnte, Ihnen die Umlaufenden mitzutheilen. Hr. v. Speeransky fährt fort, sich des Vertrauens Sr. Majestät zu erfreuen. In Betreff der in Sibirien durch ihn bewirkten Reformen sind jedoch die Meinungen getheilt. Denn da dieselben nur rücksichtlich der Organe der Verwaltung statt gefunden haben, die Elemente der Uebel aber, woran solche leidet, die nämlichen geblieben sind, so möchte wohl deren gründliche Hebung erst alsdann zu erwarten sein, wenn auch jene Elemente einer Verbesserung untergeben werden. Allein hier häufen sich Schwierigkeiten an, die selbst der festeste Wille unsers weisen Monarchen so bald zu beseitigen nicht im Stande sein möchte und deren Hinwegräumung nur allmählig bewirkt werden kann.

Italien.

Neapel v. 30. Mai. Am 24. dies Abends langten hier von Rom der Ritter Medici und der Marchese Tommasi an; Ersterer begab sich am folgenden Morgen nach Caserta. Es heißt das Ministerium dürfte am Tage des heil. Ferdinand verändert, und folgendermaßen zusam-

mengesetzt werden: Finanzminister, Ritter Medici; Minister der Gnaden und Gerechtigkeit, Marchese Tommasi; Minister des Auswärtigen, Fürst Alvaro Ruffo (doch wie man hinzusetzte, nur interimistisch, und für die Zeit seines Aufenthalts in Neapel); Minister des Innern, Zurlo; Kriegsminister, Alessandro Medici (wie man sagt, auch nur interimistisch, bis zur vollständigen Reorganisation der neapolit. Armee). — Bei Mascali in Sizilien, am östlichen Abhang des Aetna, hat sich wenige Schritte vom Meere ein Vulkan von Thon (creta) geöffnet. Sein Krater ist nur etwa zwei Palmen breit, und der schlammige Thon, den er auswirft, ist zu Töpferarbeiten aller Art sehr brauchbar.

Spanien.

Madrid v. 27. Mai. Den Cortes sind zwei Gesetzesentwürfe vorgelegt worden. Der erste betrifft die Stärke der stehenden span. Armee für dieses Jahr, wornach sie 62,043 M. betragen soll. Diese sollen in 37 Regim. Linienfußvolks, 14 Regim. leichten Fußvolks, 10 Regim. Linienreiterei und 12 Regim. leichter Reiterei getheilt werden. (Die Artillerie wird bei diesem Gesetzesentwurf vermißt.) Ein Regim. Fußvolk soll 411 M., ein Regim. Reiterei 307 Pferde zählen. — Ein zweiter den Cortes vorgelegter Gesetzesentwurf bezieht sich auf die diesjährige Rekrutirung. Es sollen nemlich, um die Armee auf die obenerwähnte Anzahl von 62,043 M. zu bringen, dieses Jahr 7983 Mann ausgehoben werden.

Frankreich.

Paris v. 6. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Lacroix Frainville, wurde über die Giltigkeit der Wahlen der neuen Abgeordneten Bericht erstattet. Die Wahl der Abg. Bucelle und Colomb (beide Royal.) wurde wegen Fehlern in der Form für ungiltig erklärt. Bei der Wahl Chauvelins (Lib.) verlangte der Berichterstatter Aufschub der Anerkennung wegen noch fehlender Belege. Die Bedenklichkeit wurde jedoch erledigt und Chauvelin anerkannt. Die Wahl Caumartins (Lib.) wurde nicht anerkannt, bis über die Protestation einer Anzahl von Wahlmännern gegen dieselbe der Kammer würde Bericht erstattet sein. Bei den Wah-

len des Depart. der Seine trug die Kommission auf Anerkennung derselben in Masse an. Die linke Seite war dagegen, weil an einzelnen dieser Wahlen viel auszusetzen sein dürfte. Es erfolgte jetzt ein heftiger Kampf zwischen der linken und der rechten Seite und den Ministern. Die erste warf den letztern in heftigen Ausdrücken gesetzwidrigen Einfluß auf die Wahlen vor, die letztern suchten sich von dem Vorwurfe zu reinigen. Zuletzt wurde die Wahl eines jeden einzelnen der 12 Abgeordneten des Depart. der Seine für giltig erklärt. — Die Frage über Krieg oder Frieden mit der Türkei beschäftigt so lebhaft alle Köpfe in Frankreich, daß sie allein die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wir interessiren uns viel weniger für die bevorstehenden Kämpfe in der Pariser Kammer, oder für die aufgewärmte Weisheit der Vorstadt St. Germain, als wir Theil nehmen an jenen schon zu lange geduldeten Mordthaten im Oriente. Aus dieser lebhaften Theilnahme mögen einige Leute vielleicht schließen, daß es uns um etwas anders zu thun sei, als um die Befreiung der Griechen, daß, um es gerade heraus zu sagen, wir nur die heil. Allianz anderwärts beschäftigt zu sehen wünschen, um dann in Frankreich das Spiel der Revolution wieder zu erneuern. Allein, die Zeit des energischen, alles opfernden Enthusiasm für Freiheit ist in Frankreich vorüber; wenn die Franzosen sich gleichwohl für die Freiheitskämpfe in andern Ländern interessiren, so ist dies nichts anders, als die Freude gebildeter Menschen über große Ereignisse, ohne daß sie deßwegen im Stande wären, selbst dergleichen zu Stande zu bringen. Gerade weil die Franzosen überall hinblicken, nach Spanien, Amerika, Griechenland, beweisen sie, daß sie in der Heimath nichts zu thun wissen. Darum kann der Zustand von Frankreich kein Grund sein, die Abscheulichkeiten in der Türkei zu dulden. Eine solche Duldung könnte gefährlicher werden, als die Wirkung liberaler Reden und Schriften; denn, man mag von den Ideen des Zeitalters denken wie man will, so wird man wenigstens nicht übersehen dürfen, daß ein sehr lebendiges Gefühl von der Ehre, der Religion und Würde der öffentlichen Moral die Menschen beherrscht, und sie daher gegen die Schändung beider nicht gleich-

giltig bleiben können. Dies ist, was die Achtung der öffentlichen Meinung zur Pflicht macht. — Aus Marseille wird berichtet: Unsere gastfreie Stadt ist seit kurzem der Sammelplatz der Söhne des Peloponnes geworden. Man sollte glauben, die Phocäer hätten, von einer dunkeln Ahnung getrieben, Marseille erbaut, damit es dereinst ihren verbannten Nachkommen eine Freistätte biete. Ueberall sieht man griech. Familien. Die Frauen glänzen auf unsern Spaziergängen, und lernen dort franz. Coquetterie; die Männer vertauschen ihre weiten Brakis mit unsern Pantalons; griech. Knaben spielen in ihrer Tracht in den Straßen mit unsern Kindern; die Greise und die ehrwürdigen Papas beten ihren Rosenkranz, oder rauchen ihre Tschimpekis auf den Thürschwellen in behaglicher Sicherheit vor allen Agas und Firmans. In jeder Straße erfreut der schmelzende Wohllaut der Sprache Homers das Ohr, und man hört eben so oft einen griech. Gruß, als ein Bonjour oder Bonsoir.

Großbritanien.

London v. 4. Juni. Das Comité zur Unterstützung der Irländer hat vom 8. bis 31. Mai bereits 24,780 Pf. nach Irland geschickt. Nach einer, leider, allzu richtigen Berechnung gibt es jetzt in Irland 70,000 Personen, die, in der ganzen schrecklichen Annahme dieses Wortes, vor Hunger sterben. Diejenigen sind am Wenigsten unglücklich, die sich auf dem Felde Kresse, wilde Cichorie und ähnliche Wurzeln verschaffen können. In mehreren Orten hat man Getreide ausgetheilt; die unglücklichen Ausgehungerten konnten nicht einmal abwarten, bis es gemalen war; sie aßen es ohne jede Vorbereitung; die Erdäpfel verschlingen sie ganz roh. — Wenn, sagt ein öffentliches Blatt, eine neue Auflage gemacht wird, so benutzen es die großen Monopolisten — durch Kombinationen wird hier fast Alles zum Monopol — sogleich, um mit ihren Waaren ums Doppelte aufzuschlagen, selten aber lassen sie etwas vom Preise herunter, wenn eine Steuer abgenommen worden. Erst nach vielen Drohungen daß man ihnen ihr Monopol entreissen werde, verstanden sich die Bierbrauer, nachdem die Regierung anderthalb Millionen an der jährl. Malzsteuer erlassen, ei-

nen halben Pfenning am Maaß Porter nachzulassen. — Man schreibt aus Santiago de Chili, den 16. Jäner: Seit einigen Tagen befindet sich hier ein span. Kommissär. Er wurde von der Regierung mit großer Aufmerksamkeit empfangen, und hat verschiedene Konferenzen mit den Ministern gehabt. Es ist schwer zu errathen, was Spanien jetzt durch Unterhandlungen gewinnen kann, da es so viele Gelegenheiten, ehe seine amerik. Besitzungen gänzlich verloren waren, vernachläßigte.

Mancherlei.

In dem Dorfe Mittelberg, k. Landgerichts Sonthofen, brach am 14. Juni Nachmittag um halb 4 Uhr plötzlich Feuer aus, welches bei einem heftigen Winde so furchtbar um sich griff, daß nach Verfluß von 2 Stunden 36 Häuser und Scheunen in Asche lagen. Nur die Kirche, der Pfarrhof, die Kaplanei und 2 andere Bauernhäuser blieben von der verheerenden Flamme verschont. Da bei der drückenden Hitze keine Rettung möglich war, so haben die unglücklichen Bewohner fast alle ihre Geräthschaften verloren. Wie es heißt soll das Feuer bei dem Hufschmied aufgegangen sein. — In der neuesten Quotidienne liest man Folgendes: »Man verbreitet in Paris ein den Baum der Monarchie vorstellendes Zerrbild. Ein tüchtiger Gärtner schüttelt denselben, um die daran hängenden Raupen abfallen zu machen. Da bis jetzt das Wetter sehr gelinde für sie war, so sind sie zahlreich; die Erde rings um den Baum ist davon bedeckt.« Der Zweck dieses sinnreichen Spasses der Quotidienne ist, ihren Lesern die Amtsentsetzungen vieler Familienväter anzuzeigen, die lange ehrenvolle Dienste in der Verwaltung zählen. — Ein vormaliger Adjutant des Marschalls Soult Hr. Jolibert, soll als Oberster ein span. Regiment bekommen haben. — Von dem apostolischen Nuntius in Lissabon, vormaligen Internuntius in der Schweiz, Cherubiny, sind neuerlich dem Schweizer Konsul daselbst jene 3333 Fr. übergeben worden, womit Se. Heil. die Kolonisten zu Neu-Freiburg in Brasilien beschenkt haben.

Bekanntmachung.

Das Haus Lit. B. Nro. 172. des Metzgers Anton Willer in der Altstadt, wird hiemit auf Antrag seiner Gläubiger öffentlich feilgeboten, und zum Zweck der Versteigerung desselben an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione creditorum, auf Montag den 1. Juli d. J. 9 Uhr früh Termin anberaumt; weßwegen allenfallsige Kaufsliebhaber eingeladen werden, an diesem Tage im Stadtgerichtslokale sich einzufinden, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben. Die jährliche Haussteuer beträgt auf 3 Simpeln à 45 kr. per 100 fl., nach 600 fl. Einwerthung 2 fl. 15 kr. Die

Kaufsbedingnisse betreffend, so werden solche am Steigerungstage bekannt gemacht, und übrigens steht den Kaufsliebhabern frei, inzwischen dieses Wohnhaus nach Belieben einsehen zu können. Kempten den 26. April 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Ediktal-Vorladung.

Da über das sämmtliche Vermögen des Revierjäger Eustach Wörz von Götzenberg die Gant erkannt worden, so werden zur Verhandlung dieser Gantsache folgende Ediktstage bestimmt: als Montag den 1. Juli d. J. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, und zur Versteigerung der Gantmasse Freitags den 19. Juli, zur Vorbringung der Einreden dann zur Schlußverhandlung, und zwar Donnerstag den 1. August zur Replik, Freitag den 2. August zur Duplik. Alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine Forderung zu machen haben, werden daher vorgeladen, entweder in Person, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde an diesen Gantlagen bei dem hiesigen k. Landgericht Kempten unter der Strafe der Ausschließung zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend zu erweisen. Die Verhandlung fängt jedesmal früh 9 Uhr an. Kempten den 3. Juni 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Zängerl, Assessor.

Wiederholte Anwesens-Feilbietung.

Indem bei der gestrigen gerichtlichen Feilbietung des hiesigen Joseph Seybandischen Anwesens — bestehend im Wohngebäude, Schmiedgerechtigkeit, Werkstätte, Stadel und Stallung, — kein Käufer erschien: so wird hiedurch die Verkaufsausschreibung vom 26. April abhin wiederholt, und der Versteigerungstermin auf Montag den 1. Juli h. J. festgesetzt. Immenstadt am 1. Juni 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Wiederholte Bekanntmachung.

Auf das Ansuchen der Kreditoren wird am Dienstag den 25. Juni d. J. Vormittags das bürgerliche Anwesen der Sebastian Buhmännischen Kinder von Immenstadt in der Landgerichts-Kanzlei wiederholt versteigert. Dasselbe besteht: 1) aus einem zweistöckigen gemauerten Wohnhause Nro. 120. mit Stall und einer Heulege; 2) aus 2 Wurzgärten; 3) aus 2 Viertel Saat Ackerfeld hinterm Hause. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Immenstadt am 8. Juni 1822.

Königliches Landgericht Immenstadt.

Erb, Landrichter.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 97.

Kempten Mittwoch den 19. Juni 1822.

Deutschland; Baiern. — Rußland. — Türkei. — Portugal. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Im schwäb. Merkur heißt es: München v. 10. Juni. Der neueste Armeebefehl, dessen Bekanntmachung mit jedem Tage erwartet wird, enthält mehrere wichtige Veränderungen in der baier. Armee. Die beiden Generalkommando's hier und in Nürnberg sollen für die Zukunft aufhören, und dafür blos die vier Divisionskommando's hier, in Augsburg, Nürnberg und Würzburg bestehen. Als Divisionskommandanten und zugleich Generalinspektoren sollen für hiesige Stadt Gen. Lieut. v. Beckers, für Augsburg Gen. Lieut. Gr. v. Preysing, und für Würzburg Gen. Lieut. v. Lamotte, ernannt worden sein. Die beiden Husarenregimenter, das Uhlanenregiment, ein Theil des Kürassierregiments, und zwei Eskadrons des Garde du Corpsregiments werden aufgelöst werden. Auch gehen in der ganzen Armee bedeutende und viele Beförderungen vor sich.

Würzburg v. 11. Juni. In einigen Tagen wird die duftende Traubenblüthe in unsern gesegneten Weinhügeln vorüber sein; früher als in den berühmten sonstigen Weinjahren, wenig genossen von den lustwandelnden Bewohnern der Stadt, weil die drückende Hitze in unserm Kesselthale jede sonst wenig anstrengende Bewegung im Besteigen der Weinhügel beschwerlich macht. Selbst der Mainstrom gewährt die sonst kühlende Er-

quickung nicht mehr; sein Wasser war schon vor einigen Tagen bis auf 22 Grad erwärmt; so werden auch allmählig alle sonst kühlende Plätze durchheitzt. Bei dieser ungewöhnlich lange andauerden Hitze ist es begreiflich, wie die Flora ihren duftenden Schooß zugleich ausschüttet, und ihre sonst später erscheinenden Kinder beinahe gleichzeitig mit den sonst frühern ausschickt. Ob eine bereits im Winter eingetretene Abweichung vom bisherigen Gange der Witterung, verbunden mit der gegenwärtigen, nicht auf den Körper einen besondern Einfluß gewinnen, neue Krankheitsformen nach und nach ausbilden werde, muß denkenden und beobachtenden Aerzten überlassen werden.

Rußland.

Petersburg v. 24. Mai. Laut einer Ukase vom 18. August 1809 mußten alle Civilbeamte, die zu Collegien-Assessoren oder Staatsräthen befördert werden wollten, entweder empfehlende Universitätszeugnisse vorlegen, oder sich einer besonders strengen wissenschaftlichen Prüfung unterwerfen. Dieß ist nun in Hinsicht der Gouvernements-Schuldirektoren, die jetzt größtentheils aus den würdigsten Lehrern der obern Klassen der Gymnasien gewählt werden, dahin abgeändert worden, daß sie künftig den Hofrathsrang ohne alle Prüfung, nach vollendeter 9jähr. Dienstzeit im gelehrten Fache erhalten. Zu Staatsräthen avanciren sie nach den, allen Civilbeamten gesetzlich vorgeschriebenen Dienstjahren. Ueberhaupt beschäftigt sich, dem Vernehmen nach, der Reichsrath mit dem Entwurfe einer neuen Rang- und Klassenordnung für alle Civilbeamte, die nächstens erscheinen dürfte. Künftig können alle Civilbeamte ohne Ausnahme als Sachwalter und Bevollmächtigte, ihnen aufgetragene Rechtsgeschäfte bei allen Behörden des Reichs betreiben, nur bei den Instanzen nicht, bei welchen sie selbst angestellt sind.

Türkei.

Ein öffentliches Blatt berichtet aus Odessa vom 19. Mai Folgendes: »Neuere Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. dies melden kein Wort von dem angeblichen Siege der Griechen in den Gewässern von Scio. Dieses Gerücht gehörte demnach unter die frommen Wünsche, und scheint von Smyrna aus verbreitet worden zu sein. Im Gegentheil fürchtete man nach den letzten Berichten für Samos ein ähnliches Schicksal, wie

das, welches Scio betroffen. Ueber Griechenland ist nun der Stab gebrochen, blutroth wird dessen Sonne untergehen, den kommenden Geschlechtern ein furchtbares Beispiel. Die Hülfe der muhamedanischen Perser, deren Schah gegen Mossaul vorrückt, kann Hellas nicht vom Untergang retten.« — Die Mainzer Zeitung, die sich immer durch Geist auszeichnet, macht dazu folgende Anmerkungen: »Mit welcher teuflischen Kälte diese korrespondirenden Halbmenschen den Stab über Nationen brechen. Mit welcher Selbstgenügsamkeit sie das Entsetzliche prophezeihen. Geht Griechenlands Sonne blutroth unter, so wird ihr Untergang die Zeit beschleunigen, wo die Nationenmörder schaamroth vor dem gegenwärtigen Geschlechte stehen, vor dem kommenden aber nur der Fluch über ihren Gräbern donnert. Welches furchtbare Beispiel soll der Untergang Griechenlands der Nachwelt geben? soll ihr dadurch gesagt werden, daß die Barbarei siegen müsse über die Civilisation? daß der Halbmond das Kreuz überglänzen dürfe? daß es keinem Volke erlaubt sei, seine Menschenwürde, seine Religion zu vertheidigen? Soll der Wurm sich nicht einmal krümmen dürfen, unter den rohen Füßen, die ihn martern? Was haben denn die Griechen anders gethan, als jedem andern Volke erlaubt wäre, dessen angeborne und unveräußerliche Rechte blinde Wuth zu Boden tritt? Der Despotismus Napoleons war ein Kind gegen die anarchische Tirannei der Türken und doch erhoben sich die europ. Nationen dagegen und es fiel keinem Menschen ein, ihnen deswegen den Untergang zu wünschen oder ihr Beginnen als strafwürdig darzustellen. Man hätte denjenigen für ein Ungeheuer oder für einen Rasenden gehalten, der noch vor geendigtem Kampfe gesagt hätte, ihr Untergang wird den kommenden Geschlechtern ein furchtbares Beispiel sein.

Portugal.

Lissabon v. 20. Mai. Die portugies. Regierung fürchtet, die brasilianischen möchten bald, wie die übrigen südamerik. Provinzen, versuchen, dem Mutterlande den Gehorsam aufzukünden, wenn man nicht von Portugal neue Truppen dahin sende, um Brasilien in Unterwürfigkeit zu erhalten. Bekanntlich mußten 1200 M. portugies. Truppen, welche kürzlich nach Rio-Janeiro

geschickt wurden, unverrichteter Dinge wieder nach Portugal zurückkehren. Es ist deshalb beschlossen worden, eine stärkere Truppenmacht von 4 bis 5000 M., nach andern (wahrscheinlich übertrieben) sogar von 12000 M. nach Brasilien zu schicken. Diese soll sodann mit den noch in Bahia befindlichen europ. Truppen gemeinschaftlich handeln. Dort haben die portugies. Truppen und die europ. Parthie vollständig die Oberhand erhalten, und die Milizen und die brasilian. Truppen entwaffnet. Die Cortes haben beschlossen, in dieser Sache dem Könige und seinen Ministern freie Hand zu lassen, und diese hoffen von einer stärkern Truppenabsendung nach Brasilien Fortdauer der Vereinigung Brasiliens mit Portugal und Vermeidung eines Bürgerkriegs im erstern Lande. Die Regierung in Portugal hat bereits mehreren Regimentern Befehl ertheilt, sich bereit zu machen, nach Brasilien unter Segel zu gehen. Die brasilan. Abgeordneten bei den Cortes haben sämmtlich gegen die Absendung portugies. Truppen nach Brasilien protestirt, da diese eine wahre Kriegserklärung des Königes von Portugal an Brasilien sein würde.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 3. Jun. Der Postkurier, der Madrid am 30. Mai verließ, berichtet, in Andalusien und in Madrid selbst hätten sich Spuren einer Kontrerevolution gezeigt, und in dieser Hauptstadt wären verschiedene Aufwiegler, unter andern ein Mönch, der insgeheim für ein Insurgentenkorps geworben, verhaftet worden. Madrid, sagte er, stehe auf einem Vulkan, jeden Augenblick erhöben sich Streitigkeiten zwischen den Linientruppen und Milizen einer- und der Garde andererseits; die allgemeine Meinung in Madrid wäre, daß der Heerd aller Insurrektionen in Aranjuez befindlich sei. Wirklich scheinen in Catalonien und zum Theil auch in Galicien, die Insurgenten aus ihrer Asche zu erstehen. Misas, der am 23. Mai zu Puicerda mit 700 Mann eingerückt war, wurde daselbst am 26. vom Gen. Llovera angegriffen und geschlagen; es wäre nicht ein Mann entkommen, wenn der Ueberrest sich nicht über die franz. Grenze gerettet hätte; man kann daher darauf rechnen, ihn durch allerlei Gesindel verstärkt, neuerdings wieder in Spanien auftreten zu sehen. (Das Journal des De-

hats erzählt, die nach der Niederlage von Puicerda nach Frankreich entkommenen Royalisten wären 600 Mann stark, und vom Obristen Betdam kommandirt.) Der Kommandant von Lerida, Gen. Vallido, war am 18. Mai stürmend in Cervera eingerückt, hatte den Trappisten Antonio bei Tarrega geschlagen, und ihn genöthigt sich nach Frankreich zu werfen; gleichwohl heißt es, daß Letzterer in Arragonien wieder erschienen sei, und mehrere Ortschaften aufgewiegelt habe.

Frankreich.

Paris v. 7. Juni. Den 3. dies war die Hauptstadt der Schauplatz eines Auftrittes, der sehr mörderisch hätte werden können, wenn dem unbesonnenen Eifer gewisser Personen nicht zur rechten Zeit Einhalt gethan worden, oder der Widerstand heftiger gewesen wäre. Es war nemlich der Jahrstag der Tödtung des jungen Lallemand durch eine Patrouille bei den Unruhen, die vor 2 Jahren in Paris statt hatten, als das gegenwärtige Wahlgesetz durchgieng. Die Studierenden der Rechte und der Arzneikunde wollten eine Wallfahrt nach dem Grabe ihres ehemal. Mitschülers auf dem Kirchhofe des Pere Lachaise anstellen; mehrmalen durch Gensdarmerie und Linientruppen auseinander gesprengt, konnten sie nur in kleinen Abtheilungen vor dem Kirchhofe anlangen, dessen Eingang sie wieder von einer Abtheilung Gensdarmen besetzt fanden. Es entspann sich ein Wortwechsel; von Worten kam es zu Thätlichkeiten, deren Veranlassung die Journale nach ihren verschiedenen Ansichten verschieden erzählen; das traurige Resultat war ein Angriff mit bloßem Säbel von Seite der Gensdarmen auf die unbewaffnete aufblühende Generation, von der bei 40 junge Leute mehr oder weniger gefährlich verwundet wurden. Zum Glücke hörte man noch nicht, daß Einer an seinen Wunden gestorben wäre. Einige wollen die ganze Schuld auf den die Gensdarmerie kommandirenden Major Dandré werfen, welcher seiner Truppe befahl, in die am Kirchhofe versammelten jungen Leute einzuhauen; ihnen zufolge schiene es, als sollte dieser Stabsoffizier angeklagt werden, bei dieser Gelegenheit nicht die nöthige Klugheit und Mäßigung an den Tag gelegt zu haben. — Ein hiesiges Journal sagt: Diejenigen unserer Publici-

sten, welche von Anfange der Unruhen im Osten an den Frieden gewünscht haben, freuen sich jetzt, diese Wünsche erfüllt zusehen. Doch könnte der Triumph zu voreilig sein; man hat keine Gewähr dafür als die Zeitungsnachrichten, welche die Räumung der Wallachei und Moldau verkündigen, Nachrichten, welchen durch ebenfalls glaubwürdige andere widersprochen wird. Und wären sie auch gewiß, so folgt doch nichts daraus. Ist die Räumung ein Anfang der Ausrichtung der von Rußland vorgeschriebenen Bedingungen? oder eine Flucht? oder eine bloße strategetische Operation? Wollen die Türken nur zwischen sich und ihren Feinden die von ihnen geschaffene Wüste stellen? Fragen, welche nur die Ereignisse selbst lösen können. Wie man weiß, war die Räumung nicht die Hauptbedingung des Ultimatums. Rußland hatte so furchtbare Streitkräfte nicht aufgestellt, um von seinen ausgedehnten Grenzen um die Strecke einiger Stunden zurückzuweichen oder seinen unermeßlichen Wüsten eine Wüste mehr hinzuzufügen. Es hatte Bürgschaften zum Besten der Griechen stipulirt. Kriege, Metzeleien, Repressalien häuften die gegenseitigen Beschwerdegründe, der Unterdrückten und der Unterdrücker und machten den Ersatz schwerer und schwerer, daß man jetzt sagen kann, es sei unmöglich geworden:

Et qu'une mort sanglante est l'unique traité,
Qui reste entre l'esclave et le maître irrité.

Würden wohl alle Schätze des Großherrn ausreichen, so viel Trümmer wieder aufzurichten, so viel Spuren vergossenen Blutes zu tilgen, das Schreien so vieler elend gemachten zu besänftigen? Würden alle Festungen Griechenlands Garnisonen genug aufnehmen können, diese unglückliche Nation gegen die Wiederholungen der Ermordungen, der Plünderungen, der Einäscherungen zu schützen? Wer sicherte den Christen die Erfüllung der Amnestie? Wer den Türken die Unterwürfigkeit der Griechen? Ubi solitudinem faciunt pacem appellant.

Großbritanien.

London v. 5. Juni. In der k. Familie scheinen Zwistigkeiten zu herrschen. Als vor einigen Tagen im Opernhause ein glänzender Subscriptionsball zu Gunsten der nothleidenden Irländer veranstaltet, und für Se. Maj. eine besondere Loge eingerichtet wurde, ließ der König

dem Unternehmer des Festes, Herzog v. Devonshire, verbieten, den Herzog v. Sussex (Bruder des Königs), den Herzog und die Herzogin von Gloceſter (Schwager und Schweſter Sr. Majeſtät) und die Prinzeſſin Sophie von Gloceſter (Baſe des Königs) dazu einzuladen. Die Journale machen verſchiedene Betrachtungen über dieſe Ausſchließung. Die des Herzogs v. Suſſex läßt ſich allenfalls durch ſein Betragen bei dem Prozeſſe der Königin erklären; bei den übrigen ſind die Urſachen unbekannt.

Mancherlei.

Auszug aus einem Briefe von Sulzbach vom 10. Juni Nachmittags um 3 Uhr: Geſtern Abends um 9¾ Uhr entſtand in unſerer Stadt eine ſchreckliche Feuersbrunſt, die ſich auf eine unbegreifliche Weiſe ſehr ſchnell in mehrere Gaſſen verbreitete, und nicht gelöſcht werden konnte. Bis jetzt ſind 166 Häuſer, 31 Städel, 25 Schupfen und 17 Stallungen abgebrannt, und noch konnte dem Feuer nicht ganz Einhalt gethan werden, doch aber hat man Hoffnung, daß es ſich nicht weiter verbreiten werde. Die Einwohner von Amberg, Hahnbach, Vilseck und Hirſchau ſtanden der armen Stadt ſehr thätig und hülfreich bei, und durch die raſtloſe Thätigkeit der Herren Offizierr des in Amberg garniſonirenden 10ten Lin. Infanterieregiments und des dortigen rechtskundigen Magiſtratsraths Thoma wurde das Rentamtsgebäude, das ſchon an 3 Orten zu brennen anfing, glücklich gerettet. Das Unglück der armen Einwohner, die wenig, viele aber gar nichts, gerettet haben, kann nicht beſchrieben werden. — Der Chef des ruß. Generalſtaabs Fürſt Wolchonsky hat am 8. Mai folgenden Armeebefehl erlaſſen: Da Se. Maj. der Kaiſer bemerkt haben, daß die zum Kriegsdepartement gehörigen Kanzleien unter ſich in ihrem eigenen, nicht im Namen der ſie dirigirenden Chefs Schriften wechſeln, ſo befehlen Höchſtdieſelben, daß künftig alle aus dieſen Kanzleien auszufertigenden Papiere kraft mehrerer über dieſen Gegenſtand früher erlaſſene Ukaſen im Namen der ſie Dirigirenden geſchrieben ſein müſſen.

Ediktal-Ladung.

(Joſeph Mairs Inſolvenz betreff.)

Das k. Kreis- und Stadtgericht Kempten hat im Schuldenweſen des Joſ. Benedikt Mair, Seidenwebers in der Altſtadt dahier, auf Antrag der Kreditorſchaft durch Entſchließung vom 3. Mai d. J. den Univerſalkonkurs erkannt. Es werden daher die geſetzlichen Ediktstage, nämlich: 1) zur Anmeldung der Forderung und deren gehörigen Nachweiſung auf Freitag den 5. Juli d. J.; 2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 5. Auguſt d. J.; 3) zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik, auf Montag den 19. Auguſt d. J., und für die Schlußerinnerung auf Montag den 2. Sept. d. J. je-

desmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtlich unbekannte Gläubiger in Person, oder mittels hinlänglich bevollmächtigte Anwälde öffentlich unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit dem an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Zugleich werden alle, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners Mair in Handen haben, bei Vermeidung der Strafe doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt seiner Rechte bei Gericht zu übergeben. Am ersten Ediktstage, als Freitag den 5. Juli d. J., wird übrigens auch das Wohnhaus des Maiers Nro. 397. Lit. D. in der Bräunergasse in der Altstadt, bestehend in 2 Herbergen sammt Garten 16 Ruth. haltend, worauf an herrschaftlichen Lasten 27 kr. jährliche Haussteuer ruhet, zum Verkaufe an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung von Seite der Gläubiger ausgeboten, welches Kaufslustigen hiemit ebenfalls bekannt gemacht wird. Kempten den 4. Juni 1822.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Direktor.

Dr. Brinz, Prot.

Bekanntmachung.

Iſny, Oberamts Wangen, Haus- und Fahrniß-Verkauf. Es soll vermöge Auftrag des k. Oberamtsgerichts Wangen, aus der Gantmasse des verstorbenen Bürgers Andreas Thomann, gewesten Goldbärenwirth dahier, dessen Wirthschaft, worauf die Weinschenk- und Schildgerechtigkeit haftet, im Aufstreich an den Meistbietenden versteigert werden. Zu Vornahme dieses Verkaufs wird Freitag der 28. Juni l. J. bestimmt, und hält das Haus folgende Bestandtheile, als 4 heizbare Zimmer, 4 Kammern, 1 Gewölb, 2 Küchen, einen guten Keller und eine geräumige Holzlege, nebst abgesondertem Stadel und Stallung, auch liegt am Haus ein kleines Gemüsgärtle. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an diesem Tag Vormittags 9 Uhr auf dem Rathshaus dahier sich einzufinden, und haben sich jedoch Auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumuths-Zeugnissen auszuweisen, ansonsten sie nicht zum Kauf zugelassen werden. Sofort wird am nämlichen Tag Nachmittag bis 2 Uhr, und dem darauf folgenden Samstag den 29. Vormittags 9 Uhr, die Fahrniß bestehend aus Silber, Mannskleider, Betten, Zinn, Kupfer, Blech und Eisengeschirr, gemeinem Hausrath, Fuhrgeschirr, Vieh ꝛc. ꝛc. zum Verkauf an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ausgeboten, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Iſny den 6. Juni 1822.

Königlich würtembergisches Waisen-Gericht.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten,
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 98.

Kempten Freitag den 21. Juni 1822.

Deutschland; Baiern. — Rheingegenden. — Großherzogthum Baden. — Rußland. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

München v. 15. Juni. Maximilian Joseph ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns durch die Beschränkungen, welche der Handel und Verkehr Unserer Unterthanen durch die Zollgesetze anderer Staaten immer mehr und mehr erleidet, und durch die von Unseren lieben und getreuen Ständen des Reichs während ihrer letzten Versammlung deshalb gemachten Anträge bewogen gefunden, auf den Grund der §§. 3. und 4. Unseres Zollgesetzes vom 22. Juli 1819 unter Vorbehalt der allenfalls weiters erforderlichen Verfügungen zu verordnen, wie folgt: 1) Vom Tage der gesetzlichen Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung anfangend, unterliegen: a) die franz. Weine ohne Unterschied und Ausnahme einem Eingangszolle zu 20 fl. vom Sporko-Centner; b) die franz. gebrannten Wässer, Liqueurs ꝛc., einem Eingangszolle zu 30 fl. vom Sporko-Centner; c) die Seidenwaaren einem Eingangszolle zu 100 fl. vom Sporko-Centner; d) die Galanterie-, Mode-, Parfümerie- und Putzwaaren, einem Eingangszolle zu 100 fl. vom Sporko-Centner; e) die franz. Porzellänwaaren einem Eingangszolle zu 100 fl. vom Sporko-Centner; f) die Baum- und Olivenöle, einem Eingangszolle zu 20 fl. vom Sporko-Centner; g) die Colonialwaaren, als Kaffee, Cakao, Zucker aller Art und sämmtliche Gewürze, einem Eingangszolle zu 5 fl. vom Sporko-Centner. 2) Diese Eingangszölle werden erhoben, ohne Rücksicht, aus welchem Staate, die damit belegten Artikel in

die Kreise, in welchen Unser Zollgesetz vom 22. Juli 1819 in Anwendung ist, zum Verbrauche eingehen. Nur gegen jene Nachbarstaaten, deren Souveräne sich mit Uns zu gleichförmigen Maßregeln bewogen sehen, werden Wir nach vorläufiger Verständigung und Uebereinkunft diejenigen Ausnahmen festsetzen, welche in Ansehung einiger Artikel zur Erhaltung oder Erleichterung des wechselseitigen Verkehrs nothwendig und zulässig sein mögen. 3) Entsteht über die Deklaration, oder die Herkunft und Eigenschaft der oben benannten Artikel Zweifel, oder Widerspruch, so kann die definitive Eingangsbehandlung selbst in jenen Fällen, wo sie sonst nach dem Zollgesetze auch bei den Grenzzollämtern gestattet ist, nur bei einem Hallamte unter Beiziehung von drei beeidigten Sachverständigen statt finden. Den Beizollämtern und Zollstationen ist eine definitive Eingangsbehandlung über diese Artikel durchaus verboten. 4) Der Durchzug der genannten Artikel hat ferner, wie bisher, gegen Entrichtung der festgesetzten Abgaben statt; jedoch sollen diese transitirenden Waaren der strengsten Versicherung und Controlle unterworfen werden und unbekannte Frachtführer oder Versender verbunden sein, bis zur Nachweisung der wirklichen Durchfuhr die betreffenden Eingangszölle zu deponiren, oder annehmbare Bürgschaft zu leisten. 5) Was zur Zeit der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung an den benannten Artikeln bereits eingeführt ist, wird noch nach dem Tariffe vom 22. Juli 1819 behandelt, es mag schon definitiv verzollet sein, oder sich noch auf den Hallen und Privatlagern befinden. Wir befehlen demnach, gegenwärtige Verordnung durch das Regierungsblatt des Königreichs bekannt zu machen; und Unsere Generalzolladministration hat für den genauen Vollzug derselben zu sorgen. Tegernsee den 11. Juni 1822. Maximilian Joseph. Frhr. v. Lerchenfeld. Auf k. allerhöchsten Befehl: der General-Sekretär. Statt dessen: v. Melzl.

Die Neckar Zeitung enthält einen Artikel aus Baiern, den wir seiner Wichtigkeit wegen nicht umgehen konnten, er lautet: Bekanntlich hat Se. k. H. der Herzog Karl das bisher geführte Generalkommando vor Kurzem niedergelegt. Was diesen allgemein verehrten Prinzen hiezu bewog, ist offenkundig. Das Offizierkorps zu München erließ an denselben Nachstehendes: »Eure k. H. entsagten (laut Generalkommandoordre vom 31. Mai d. J.) der wirkungsreichen Dienstesstelle. Höchstdero hohe Einsicht und strenge Gerechtigkeitsliebe erkannte unsere hilfsbedürftige Lage; auf des allgeliebten Königs Majestät Vatersorge vertrauend, hofften wir Alles von dem erhabenen Sohne. Geruhen Ew. k. H. unsern herz-

lichen Dank in dem hohen Grade zu genehmigen, in welchem wir unsern großen Verlust empfinden. Höchstdero Versprechen, Sich unserer auch ferner anzunehmen, mindert unser Schmerzgefühl; mehr belebt uns jedoch die schöne Hoffnung des freudigen Wiedersehens Ew. k. H. an unserer Spitze. München den 2. Juni 1822. (Folgen die Unterschriften.)«

Rheingegenden.

Frankfurt v. 15. Juni. Die Verhandlungen des Handelskongresses in Darmstadt haben mehrere Senatssitzungen veranlaßt. Es ist noch nicht entschieden, ob es dem Interesse unserer freien Stadt angemessener sein dürfte, dem Darmstädter Verein beizutreten oder nicht. — Das Douanensistem wird jetzt an unserer hessen-darmstädt. Grenze mit so vieler Strenge gehandhabt, daß sich sogar hiesige Bürger, die eine Lustpartie nach dem benachbarten Darmstadt machen, eine Durchsuchung ihrer Wagen gefallen lassen müssen. Neulich wurde einem solchen Reisenden eine Bouteille Malaga, die er seiner Gesundheit wegen, zu seinem eigenen Gebrauch im Wagen führte, und die er nicht deklarirt hatte, von den darmstädt. Douaniers weggenommen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 15. Juni. Gestern wurde, auf eine in geheimer Sitzung gemachte Eröffnung von Seite der Regierungskommission, von der zweiten Kammer der einmüthige Beschluß gefaßt, die großherzogl. Regierung zu ermächtigen, provisorisch, bis die Darmstädter Verhandlungen zu dem erwünschten Resultate einer gänzlichen Vereinigung geführt haben, alle Maßregeln, welche die Lage des Landes, in Beziehung auf auswärtige Handelsverhältnisse, erfordern möchten, so weit es durch gemeinsame Verabredungen mit benachbarten Regierungen geschehen kann, zu ergreifen.

Rußland.

Petersburg v. 21. Mai. Den kaiserl. Garden wurde der Befehl zur Rückkehr gegeben, hieraus schließt man, daß das seit einigen Tagen in Umlauf gekommene Gerücht sich bestätige, als sei die Differenz mit der Pforte durch die Nachgiebigkeit eines, und die Bewilligung zweier Hauptartikel anderen Theils vorläufig ausgegli-

chen; rücksichtlich der Ernennung der Hospodare in der Moldau und Wallachei soll der Divan dem ruß. Kabinet nachgeben, auch soll er die Aufbauung der zerstörten griech. Kirchen übernehmen; würde im entgegengesetzten Falle der Krieg nicht zu vermeiden gewesen sein, so hätte der Feldzug doch erst nach geschehener Erndte beginnen können, weil die Magazine in dem verwüsteten feindlichen Gebiete hätten nachgeführt werden müssen.

Türkei.

Konstantinopel v. 26. Mai. Gräßlich lauten die Berichte aus Scio. Alles ist daselbst ermordet worden. Selbst die als Geißeln aufbewahrten 78 Primaten wurden im Schlosse zusammengehauen. Die ganze Insel ist ein Leichenhügel, und was an Weibern und Kindern im franz. Konsulathause gerettet wurde, befindet sich im tiefsten Elende. Die raffinirteste Barbarei wurde von Seite der Türken bei diesem Gemezel ausgeübt; im Gebirge schlagen sich noch Griechen herum, allein ihr Untergang ist gewiß; hier herrscht ein solcher Schrecken über diese Vorgänge, daß man es nicht mehr wagt, sich für eine griech. Familie zu verwenden, aus Besorgniß mit ihr in eine Klasse gesetzt zu werden. — Im allgemeinen handelt es sich nur allein um die Ausrottung der reichen Griechen, deren Zernichtung nun Niemand mehr verhindern will, wodurch also der Divan seinen Zweck gewiß erreichen, und die Insurektion bald ersticken wird.

Italien.

Der Courier françois will wissen, der Gesandte einer großen Macht habe am 20. Mai Abends Neapel unerwartet verlassen, und diese plötzliche Entfernung habe eine der Politik fremde Ursache.

Spanien.

Madrid v. 31. Mai. Ueber die kriegerischen Vorfälle in Catalonien gehen immer mehr Details ein. Die Gegenwehr der ultra'schen Banden war heftig, besonders von Seiten derjenigen, welche sich in Cervera und der Umgegend gebildet hatte, und von dem Pater Anton befehligt wurde. Dieser unter dem Namen Pater Anton bekannte Bandenführer heißt Antonio Maragnon, und war Lieutenant in dem span. Regiment von Murcia. Er führte ein liederliches Leben, und als er

im J. 1817 zu Lerida, wo sein Regiment durchmarschirte, all sein Geld im Spiel verloren hatte, desertirte er, und trat in den Trappisten-Orden. Als der Trappisten-Orden aufgehoben wurde, flüchtete er sich nach Frankreich, von wo er vor 2 Monaten nach Spanien zurückkehrte, und sich an die Spitze einer Bande von Aufrührern stellte. Dieser Mensch scheint alle jene Kunstgriffe nachzuahmen, womit von jeher Leute dieser Art das abergläubische Volk getäuscht haben. Ehe das Gefecht beginnt, wirft er sich auf die Kniee nieder, und betet vor Aller Augen inbrünstig; er macht sich Löcher in seine Kleider, und gibt vor, daß sie durch feindl. Kugeln entstanden seien, die aber nicht in seinen Körper haben eindringen können, weil er sich fest gemacht habe. An dieses Mährchen glaubt auch der dumme Pöbelhaufen, der ihm folgt. Dieser Mensch war es, der die fanatischen Einwohner von Cervera, die sich größtentheils an seine Bande angeschlossen hatten, zu einer verzweifelten Gegenwehr anzuspornen wußte.

Frankreich.

Paris v. 8. Juni. Bei der passiven Stellung, welche Frankreich in den großen polit. Angelegenheiten angewiesen ist, und bei der genauen Erfüllung der auferlegten Verpflichtung, den auflodernden Geist der Nation zu fesseln und seinem Umgreifen durch die Unterdrückung desselben ein eisernes Ziel zu stecken, konnte von der Rede vom Thron nichts außerordentliches erwartet werden. Von Vereinigung der Gemüther und Vergessen ist das trostvolle Wort verklungen; die Charte, welche der herrschenden Partie für ihre Zwecke zur Larve gedient, wird von dieser Partei kaum noch geachtet und die Willkühr lauscht bereits hinter den gekreuzten Bajonetten. Ich mache Ihnen diese Schilderung, damit Sie desto leichter entnehmen können, unter welchen Aussichten die Sitzung der Kammern beginnt. Sie entsinnen sich, daß der Staatsminister Louis, welcher zu den Konstitutionellen gehört, seines Amtes entsetzt worden ist, weil er gewisse Mißbräuche beseitigt haben wollte, die bei dem Schreiben der Stimmzettel in dem einen Wahlkollegium zu Paris den Liberalen nachtheilig werden mußten. Da man zum Vorwand der Absetzung eingetretene Unordnungen brauchte, das Resultat der Wahl

aber zu Gunsten des ministeriellen Kandidaten Leroy ausfiel, so fragten in der letzten Sitzung mehrere Mitglieder der linken Seite, welcher Art denn diese Unordnungen gewesen seien, indem dadurch die Wahl des Hrn. Leroy zu untersuchen bliebe. Der Justizminister Peyronnet hat aber nicht geruht, diese sehr natürliche und einfache Anfrage zu beantworten, sondern kurz entgegnet: der König habe die Staatsminister zu ernennen, er könne sie auch absetzen; er habe den Baron Louis abgesetzt, weil Se. Maj. es also für gut befunden habe. Wenn nun diese Leichtigkeit, womit jetzt willkührliche Handlungen der Regierung unter den Mantel der k. Prärogative versteckt werden, den Ministern den unberechenbaren Vortheil verschafft, ohne Verantwortlichkeit, für sich und die herrschende Partie, nach Lust und Belieben schalten und walten zu können, so kann man nicht ohne Schrecken denken, wohin ein solcher Zustand der Dinge führen muß. Hat denn doch der abgesetzte Staatsminister und so manche nun beseitigte Männer früherhin sich des hohen Wohlwollens Sr. Maj. zu erfreuen gehabt! Daß sie Konstitutionsfreunde und keine Anhänger der Willkühr sind, mußte schon ihr früheres Betragen offenbaren und ihnen die Huld der Majestät zusichern. Von dem nachtheiligen Einfluß der Persönlichkeit und der Art, wie die Leidenschaft von der Willkühr Nutzen zieht, erhalten wir hier in Paris und aus den Departementen tägliche Beispiele, welche selbst thätige Eiferer der herrschenden Partei nicht verschonen. Häufig sind persönliche Verhältnisse, Rache u. dgl. die Veranlassnng zu Amtsentsetzung, welche bei allen Rechtlichen, bei den Ultraroyalisten wie bei den Konstitutionellen, jedesmal einen ungünstigen Eindruck macht, so oft eine Ungerechtigkeit dabei zum Grunde liegt. Leider ist aber in Frankreich das Amtentsetzen ein Federstrich, wobei kein Verhältniß berücksichtigt wird. Man beklagt sich übrigens in mehreren Städten über den überhandnehmenden Militärdespotismus, und was den Napoleon und seine Gehilfen verhaßt machte, wird gegenwärtig als ein Haupt-Correctif von Manchen gegen die Bürger mit unüberlegter Leidenschaft angewendet, und nur mit Mühe gelingt es manch wohldenkenden Civil-Verwaltern, wahren Die-

nern k. Maj., ihre Mitbürger mit Muth vor neu ersonnenen Bedrückungen zu schützen.— Einige hiesige Blätter erzählen folgende Anekdote: Einer unserer Minister arbeitete neulich mit Sr. Maj. in Ihrem Kabinet. Vertieft in Gedanken, legte er sein Taschentuch und seine Dose neben sich auf den Tisch. Der König bemerkte es, und sagte lächelnd zu ihm: »Sie leeren ziemlich ihre Taschen aus, Hr. v. .....« Der Minister rafte beides geschwind zusammen, und erwiederte mit Geistesgegenwart: »Es ist besser, Sire, Ihre Minister leeren die Taschen, als daß sie solche füllen.«

Großbritanien.

London v. 7. Juni. Die Morning-Chronicle und der Courier scheinen ihre Rollen vertauscht zu haben. Die Chronicle sagt: »Wir erfahren von guter Hand, daß die Bemühungen der österr., franz. und engl. Gesandten zu Konstantinopel mit einem sie selbst überraschenden Erfolg gekrönt, und Kommissäre an die türk. Armee in der Moldau und Wallachei abgeschickt worden sind, um die Räumung dieser Fürstenthümer zu bewerkstelligen. Wer hätte an dieses Ergebniß damals gedacht, als die Divansnote vom 28. Febr. ausgegeben wurde, und die Diplomaten selbst nicht mehr am Kriege zweifelten? So ist denn der Weg zur völligen Ausrottung der Griechen gebahnt, die Türken haben freie Hände und werden an den Moreoten und den Inselbewohnern des Archipels die Rache kühlen, und Scenen werden sich ereignen, gegen welche die Gräuel auf der Insel Scio nur Kinderspiel sein werden. Das Projekt Katharinens II. wird aufgegeben, von Wiederherstellung eines griech. Kaiserthums ist keine Rede mehr.« Der Courier antwortet: »Die Morning-Chronicle ist so voreilig mit ihrer diesmaligen Friedensnachricht, wie sie früher in ihren kriegerischen Voraussagungen war. Zum Beleg führen wir hier nur die Rede des Königs von Frankreich bei Eröffnung der Kammern, an. »Kommt ein Wort darin vor von der Räumung der Moldau und Wallachei durch die Türken?« Heißt es nicht blos, es sei Hoffnung da, den Krieg zu vermeiden? Folgt nicht daraus, daß noch nicht alle Punkte beseitigt und die Unterhandlungen noch keineswegs im Reinen sind?«

Mancherlei.

Wir haben, sagt ein engl. Blatt, 229 Kapitalverbrechen; das franz. Kriminalgesetzbuch zählt deren nur 60. Ungeachtet jener Strenge des Buchstabens der Gesetze haben wir im eigentlichen England zweimal so viel Verbrecher jährlich zu strafen als in Frankreich, das dreimal mehr bevölkert ist. Diese Thatsachen beweisen, daß unsere Gesetze nicht die Wirkung hervorbringen, die man davon erwarten sollte. — Die Königin Elisabeth pflegte die Vorschriften, welche sie ihren hohen Beamten gab, mit den Gewändern zu vergleichen, die Anfangs wohl anschließen, nach und nach aber lose werden. Wenn der Königin Jemand zu einem Amte vorgeschlagen wurde, so erkundigte sie sich zuerst nach den Sitten, sodann nach den Fähigkeiten und Kenntnissen des Mannes. Bei einer solchen Gelegenheit sagte sie zu Bacon: »wie kann der Beamte geachtet sein, wenn der Mensch verachtet ist?« — Am 14. Juni sind in dem Städtchen Pegnitz, der zweiten Poststation auf der Strasse von Baireuth nach Nürnberg 8 Häuser abgebrannt. Einige Tage früher war auch ein Brand in Stadtsteinach bei Kulmbach.

Bekanntmachung.

Benedikt Haibel von Leupolz hat um Liquidation seiner Schulden angesucht, es werden daher alle diejenige, welche an gedachten Haibel aus was immer für einem Rechtsgrund eine Foderung zu machen haben, auf Freitag den 28. Juni Vormittags 9 Uhr zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung ihrer Forderungen unter Strafe des Ausschlusses anher vorgeladen. Kempten den 14. Juni 1822.

Königlich baierisches Landgericht.

Zängerl, Assessor.

Bei der Hößlischen Bücher-Versteigerung allhier fehlten der 7te und 8te Band der Millotischen Universal-Historie Leipzig 1785 8. Der Besitzer dieser mangelnden Bücher wird zur Ergänzung des Werkes um gefällige Zurückgabe derselben an den Magistratsrath Weidenberger, wohnhaft in der Neustadt Nro. 47. allhier, welcher bereit ist auch eine Entschädigung für solche Bücher zu leisten, ersucht.

Kempten den 19. Juni 1822.

Casella und Comp. aus dem Mailändischen beziehen den bevorstehenden Markt, und empfehlen sich bestens mit ihrem in den neuesten Artikeln gut assortirten Lager von Merinos, seidenen und bourredesoie Shwals in allen Sorten und Größen, verschiedene schöne Stoffe für Damenkleider mit und ohne Borduren, verschiedene Gilletszeuge, Casimir, Circassias und in feinen französischen Tüchern nebst vielen andern Artikeln. Sie verkaufen wie gewöhnlich in der Neustadt in der Krone, im Zimmer Nro. 7.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 99.

Kempten Sonnabend den 22. Juni 1822.

Deutschland; Großherzogthum Baden. — Rheingegenden. — Rußland. — Polen. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. Mancherlei.

Deutschland.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 17. Juni. Das Prohibitivsistem gegen Frankreich soll in der ersten Kammer mehrere Gegner haben, und auch der neue Entwurf der Gemeindeordnung dürfte dort manchen Widerspruch erfahren. Wenn wir doch nur einmal zur Ueberzeugung gelangten, daß selbst mangelhafte Institutionen und Gesetze weit besser sind, als gar keine; daß die Tauglichkeit derselben erst dann erkannt werden kann, wenn sie ins Leben getreten sind, und daß der Mangel an Stabilität nie traurigere Folgen haben konnte, als gerade in unsern Tagen!

Rheingegenden.

Frankfurt v. 15. Juni. Obwohl der Glaube an die Beibehaltnng des Friedens auf hiesigem Platze, besonders unter der israelit. Handelswelt fest und unerschütterlich ist, so ereigneten sich doch am gestrigen und vorgestrigen Tage ganz besondere Chancen hinsichtlich der österr. Staatspapiere. Es liefen während dieses kurzen Zeitraums nemlich von Wien her Nachrichten der widersprechendsten Art ein, welche dieselben herbeiführten. Erst hieß es, die österr. Bank habe der Regierung den Vorschlag gemacht, 20 Mill. neues Papier-

geld ohne Weiteres zu emittiren; sodann wollte man wissen, daß wirklich 40 Mill. ausgegeben werden sollten, daß man aber die Motive dieser Operation vorher verkündigen würde; endlich lief die beruhigende Nachricht ein, daß auch diesem Antrage die allerhöchste Genehmigung versagt worden sei. Eine Folge aller dieser innerhalb zweier Tage umlaufenden Gerüchte, zu deren Beglaubigung das Eintreffen mehrerer Staffetten von Wien an hiesige Bankierhäuser das Seinige beitrug, war, daß die österr. Metalliques, die am 12. auf 79 3/4 standen, am 13. Morgens auf 78 3/4 herunter giengen, gegen Mittag sich wieder auf 79 1/4 hoben und gestern endlich sogar die Höhe von 80 erreicht haben. Diese Erfahrungen weniger Tage möchten hinreichen, um Adam Smiths Behauptung zu bewahrheiten, daß der Papierreichthum einer in der Luft gebauten Brücke gleiche, die ein jeder Windstoß zu zerstören drohe. Inzwischen besorgt man nicht ohne Grund, daß auch Ende dieses Monats sich wieder bedeutende Verluste für diejenigen ergeben möchten, die, in ihrem Kriegsglauben beharrend, auf diese Konjectur hin, ihr papiernes Glück dem rauhen Boreas vertraut haben.

Trier v. 10. Juni. Gestern Abends nach 7 Uhr hat der hiesige Assisenhof den Kaufmann Fonk des an Cönen verübten Mordes für schuldig erkannt, und ihn zum Tode verurtheilt. Indessen wird Kassation eingelegt werden, und viele sind der Meinung, daß dieser Prozeß noch ferne von seinem Ende sein dürfte.

Rußland.

Odessa v. 1. Juni. Briefen aus Konstantinopel vom 27. Mai zufolge waren über die spätern Ereignisse in Scio die traurigsten Berichte eingelaufen. Wenn wir ihnen glauben dürfen, hatten die Konsuln von Frankreich und Oesterreich sich in die Dörfer des Innern der Insel begeben, und die Einwohner zur Unterwerfung vermocht. Letztere, im Vorgefühl ihres Schicksals, und der Amnestie des Kapudan Pascha mißtrauend, hatten ihre Waffen erst dann überliefert, als sich diese Konsuln verbürgt hatten, daß die Amnestie heilig gehalten werden würde. Kaum waren die Waffen abgeliefert, so fielen

die Türken über die nun ganz Wehrlosen her, und mordeten sämmtliche Einwohner jener Dörfer. Vergebens waren die Bitten und Drohungen der Konsuln, kaum gelang es ihnen noch einige hundert Weiber und Kinder zu retten. Was von Männern entrinnen konnte, flüchtete in die Gebirge, wo der Hungertod ihrer wartet. Hierauf fielen die Türken über die im Schloß befindlichen reichen Griechen her, gegen 600 an der Zahl, welche sich freiwillig dahin geflüchtet, und bei Landung der Samier den Schutz des Kommandanten angefleht hatten. Alles fiel unter ihrem Schwert. Man rechnet daß damit gegen 200 der reichsten und angesehensten Geschlechter mit Einem Schlag ausgerottet wurden. Die Familie Mauro Cordato wurde besonders mit den ausgesuchtesten Martern langsam getödtet. Nun kam die Reihe an die als Geißeln aufbewahrten Primaten, 86 an der Zahl. Es befanden sich darunter 3 Erzbischöfe, 4 Bischöfe und 23 andere höhere Geistliche. Die Türken stürzten die meisten aus den Fenstern ihrer Wohnungen, und was nicht todt blieb wurde nachher langsam umgebracht. In Konstantinopel herrscht ein allgemeiner Schrecken über dieses fürchterliche Ereigniß, und Niemand wagt mehr einem Griechen Schutz zu verleihen. Um das Unglück der griech. Nation voll zu machen und die starre Christenheit mitleidslos zu erhalten, verbreitet man, die Griechen hätten die Ausrottung der Katholiken verkündet, und der Spectateur oriental enthält darüber ein Aktenstück das mit heftigen Schmähungen gegen den Papst angefüllt, aber sicherlich aus der Feder irgend eines türk. Diplomaten geflossen ist. Der gesunde Menschenverstand stößt diese Beschuldigung zurück, da es zu einleuchtend ist, daß eine Nation, die den letzten furchtbaren Todeskampf ohne Hülfe und Rettung kämpft, in diesen letzten Momenten an solche abgeschmackte Verruchtheiten schwerlich zu denken Zeit hat.

P o l e n.

W a r s c h a u v. 3. Juni. Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin sind am 30. v. M. nach Wilna abgegangen, woselbst auch Se. Maj. der Kaiser erwartet werden. — Der Kaiser hat auch wirklich am 26. Mai

Petersburg verlassen um sich zur Armee zu begeben. Man glaubt aber daß er den 13. oder 14. Juni in Petersburg wieder eintreffen werde.

Türkei.

Nachrichten von der bessarabischen Gränze vom 30. Mai zufolge war der sogenannte Befehl zur Räumung der Fürstenthümer blos ein Befehl zum Rückmarsch der Asiaten über die Donau; allein diese Milizen sind, wie allgemein behauptet wird, durch besoldete Truppen ersetzt worden, und sollen sich sogar, einigen Briefen zufolge, bei Silistria ihrem weitern Rückzug thätlich widersetzt haben; so daß man fürchtete, sie möchten eigenmächtig umkehren. Die Besatzung von Bucharest beträgt allein 5000 Mann. Eigenthümlich war es der Pforte wohl nie Ernst mit einer Räumung, sondern sie gedachte höchstens den Exzessen Einhalt zu thun. Allein auch diese Hoffnung schwindet, da ganz neuerlich wieder arge Gräuelthaten verübt worden sein sollen, weshalb kein geflüchteter Bojar sich nach Hause wagt. So steht es mit der jetzt zum drittenmal angekündigten Räumung, die vielleicht noch mehreremale wiederholt wird. Sobald nämlich gewiße Orta's hinlänglich Beute gemacht und zusammengeraubt haben, wechseln andere Truppenabtheilungen, die jenseits der Donau darauf harren, mit ihnen ab, um auch ihren Antheil am Raube abzuholen. Dies nennen die Türken dann eine Räumung. Wir wissen nicht, was man eigentlich hierüber in Konstantinopel stipulirt hat? — Aus dieser Hauptstadt haben wir Briefe bis zum 29. Mai. Hinrichtungen, Verkauf christlicher Frauen und Jungfrauen, Mordthaten und Gewaltsamkeiten aller Art sind an der Tagesordnung. Die reichen Türken treiben ihren Muthwillen auf dem Sklavenmarkt; mancher Fanatiker kauft einen Christen für ein Spottgeld, um ihm hernach den Kopf abzuschneiden. Der Bischof auf der Prinzeninsel (unsers Wissens ein Katholik) nebst allen dortigen Geistlichen wurden hingerichtet. Sogar auf den Straßen sind wieder wehrlose Griechen ergriffen und umgebracht worden. Auf Scio wurden Kinder unter 7 Jahren, die nicht zum Verkauf geeignet sind, zusammengebunden und ins Meer geworfen. — Der Plan die gänzliche Ausrottung der Grie-

chen, ist einfach und klar. Die Menschheit wird über den blutigen Untergang Griechenlands schaudern.

Hermannstadt v. 5. Juni. Nachrichten aus der kleinen Wallachei zufolge war bis zum 30. Mai noch kein Mann der türk. Truppen von da weggezogen. Einige Orta's hatten blos ihre Garnisonen gewechselt. Die von Jassy und Bucharest abgezogenen Asiaten lagern ebenfalls noch diesseits der Donau. Sie hatten ohnedies nur, in Folge eines Befehls des Pascha's von Silistria an den von Bucharest, worin den Asiaten befohlen wurde, den Rückmarsch mit aller Schonung anzutreten, in kurzen Tagreisen ihren Abzug an die Donau bewerkstelligt.

Bucharest v. 1. Juni. Wir leben immer in der alten Lage. Die Türken verließen uns bis heute nicht. Jetzt heißt es wieder, sie würden zu Ende dieses Monats abziehen, aber eine Besatzung von 1000 bis 1500 Mann zurücklassen. Allein man glaubt noch nicht an eine gänzliche Räumung. Im Handel scheint es etwas lebhafter zu gehen.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 8. Juni. Ein Schreiben aus Bilbao vom 5. dies meldet, daß die Bande des Zabala neuerdings sich zu zeigen beginnt, und sogar in der Stadt selbst werben ließ, der Werber aber entdeckt und eingezogen wurde. Unter mehreren Auskünften, die er ertheilte, befand sich auch die, daß ein dreimaliges Klatschen mit den Händen das Signal sei, um sich von den Vorposten Zabalas erkennen zu machen. Einige Soldaten und Milizen zogen hierauf in die bezeichnete Gegend, gaben das Signal und fielen dann über die sich zeigenden Insurgenten her. Mehrere derselben wurden verwundet, der Rest flüchtete in die Gebirge. Bilbao hat jetzt 800 M. Besatzung. — Aus Saragossa wird unterm 1. dies berichtet, daß die Insurgenten, die sich jetzt Christianos nennen, auf den Anhöhen von Tamarite am 30. Mai eine neue Niederlage erlitten. Sie waren 1000 M. stark, und in einer vortheilhaften Stellung; aber die Regimenter Asturien und Estremadura II. griffen sie mit dem Bajonette an, und verjagten sie. Gen. Perena ertheilt ihrem Muthe

das beste Zeugniß. Von einer andern Seite erfährt man, daß Obrist Torrijo den Centralpunkt der catalonischen Insurgenten zu Salsona gesprengt habe. Zu Saragossa müssen alle aus Frankreich gekommene Individuen innerhalb 3 Tagen sich beim Xefe melden. — Reisende aus Catalonien melden, daß der Zug span. Truppen nach der Grenze, um einen Gegenkordon zu bilden, fortdaure; auch wollen sie daselbst eine berühmt gewordene Maschine, die Guillotine, entdeckt haben. Das wäre eine Aehnlichkeit mehr mit der franz. Revolution, mit der die spanische noch das gemein hat, daß auch sie ihr Koblenz fand, wo die Auswanderer Schutz und Unterstützung erhalten.

Frankreich.

Paris v. 12. Juni. Nach franz. Blättern sind von den 60 Regimentern des franz. Linien-Fußvolks bis auf 11 gegenwärtig alle vollzählig, mehrere haben sogar noch überzählige Mannschaft, so daß sich diese mit den noch nicht ganz vollzähligen Regimentern ausgleicht. Das ganze leichte Fußvolk und die leichte Reiterei der k. Garde, die 24 Regimenter Jäger zu Pferd, die 6 Husaren- und 10 Dragoner-Regimenter, die 3 Regim. vom Geniekorps haben keine Lücke mehr. Somit ist der gegenwärtige effektive Stand der franz. Armee folgender: 40 Regim. Linien-Fußvolk jedes zu 3 Bataillons und 1900 M., macht 76,000. 20 Regim. Linien-Fußvolks zu 2 Bataill. und 1200 M., zusammen 24,000. 20 Regim. leichten Fußvolks, jedes wenigstens zu 800 M., macht 16,000. 40 Regim. leichter Reiterei, Dragoner, Jäger, Husaren, jedes zu 550 M., zusammen 22,000. 6 Küraſſier-Regimenter und das Regiment der kön. Karabiniere betragen, auf das Niedrigste angeschlagen, 3000. Somit wäre der gegenwärtige wirkliche Stand der Armee 141,000. Unter dieser Zahl sind die 8 Regim. Fußvolks, die 4 Regim. leichter Reiterei und die 4 Regim. schwere Reiterei, welche zusammen die k. Garde ausmachen, nicht begriffen.

Großbritanien.

London v. 8. Juni. Der Courier hat eine zweite Auflage seines Blatts gemacht, um folgende Nachricht mitzutheilen: »Mittags 3 Uhr. So eben erhalten wir

duech einen Expressen aus Paris Briefe vom 6. Juni Abends; sie enthalten, daß nach aus Wien und Petersburg angelangten Depeschen die Streitpunkte zwischen Rußland und der Pforte freundschaftlich ausgeglichen worden seien.« — In der Morgen-Chronik liest man: »Wir sagten gestern, daß man Grund habe zu glauben, die Hinderniſſe, welche die Türken der Erhaltung des Friedens entgegensetzten, seien durch den freundschaftlichen Beistand einiger Mächte größtentheils weggeräumt. Mögen andere, als wir, entscheiden, in wie weit alle diese Umstände eine große Nation in Erreichung eines Gegenstandes von unermeßlichem Interesse, und der ohne Gefahr zu erlangen ist, aufhalten können. Wir, die wir keine Diplomaten sind, wir erblicken in den Angelegenheiten des Osten noch Schwierigkeiten, welche wegzuräumen, nach unserer Meinung, die Diplomaten unmöglich finden werden.« — Das alte engl. Gesetz, nach welchem Mädchenraub mit dem Tode bestraft wird, ist in voller Rechtskraft, und diesem gemäß wurde vor Kurzem ein reicher Wüstling, Leahby, welcher eine Miß-Goold gegen ihren Willen entführt hatte, zu Newcastle hingerichtet.

Mancherlei.

Die schweiz. Kantone Bern, Freiburg, Solothurn, Wallis und Neuschatel haben bereits wegen der Repressalien, welche die neuern franz. Zollverordnungen erfordern, in Peterlingen eine Zusammenkunft gehabt. Nächstens wird eine zweite Zusammenkunft der Art gehalten werden, zu welcher, außer den obenerwähnten, auch die Kantone Basel, Aargau und Genf sollen eingeladen werden. — Der Hamburger Korrespondent spricht von einem Gerüchte, daß kürzlich auf der Brigittenau bei Wien ein Duell zwischen zwei vornehmen ruß. Reichsbeamten wegen einer persönlichen Beleidigung statt gefunden, die der eine von dem andern schon vor einem Jahre erhalten haben wollte. Der Eine sei von der Kugel seines Gegners tödtlich getroffen worden. — Der Papst ist kürzlich, so wie Berichte aus Rom sagen, von einer bedeutenden Krankheit wieder hergestellt worden.

Versteigerung.

Am 5. Juli werden in den in der Alp Retterschwang Reviers Burgberg gelegenen Waldungen, nämlich im Nudler, Wildewald, Kohlersberg, Hühnermoos, Gehrenloch und Haldenhölzer circa 7000 Normal-Klafter Holz, mit der Bedingung, daß solche bis zum Jahr 1826 weggebracht

sein müssen, auf dem Stocke an den Meistbiethenden, entweder theilweise oder im Ganzen, öffentlich versteigert werden. Die Liebhaber haben sich des Morgens um 10 Uhr in dem Wirthshaus zum Adler in Hindelang, wo die Verhandlung vor sich gehen wird, und die nähere Bedingnisse werden bekannt gemacht werden, einzufinden.

Immenstadt den 19. Juni 1822.

Königlich baierisches Forstamt.

Koch, Forstmeister.

Das Haus Lit. D. Nro. 357. in der Bäckergasse in der Altstadt, kann aus freier Hand gekauft werden. Es enthält: 2 Keller, dann zu ebener Erde eine heizbare Stube, eine Backküche, einen Laden, 2 kleine Gewölbe, Holzlege, Stall und 1 Höfle sammt laufenden Brunnen; im ersten Stock 2 heizbare Stuben, 2 Küchen, 2 Kammern, eine Holzkammer und s. v. Sekret; im zweiten Stock eine heizbare Stube, eine große geräumige Kammer und 2 kleinere Kammern, nebst 2 Küchen, dann 3 große Böden; auch befindet sich eine reale Bäcker-Gerechtigkeit dabei. Ein Theil der Kaufsumme kann gegen erste Hypothek darauf stehen bleiben. Wer solches in Augenschein nehmen will, beliebe sich zu melden bei

Kempten den 19. Juni 1822.

J. G. Zscherpel.

Casella und Comp. aus dem Mailändischen beziehen den bevorstehenden Markt, und empfehlen sich bestens mit ihrem in den neuesten Artikeln gut assortirten Lager von Merinos, seidenen und bourredesoie Shwals in allen Sorten und Größen, verschiedene schöne Stoffe für Damenkleider mit und ohne Borduren, verschiedene Gilletszeuge, Casimir, Circassias und in feinen französischen Tüchern nebst vielen andern Artikeln. Sie verkaufen wie gewöhnlich in der Neustadt in der Krone, im Zimmer Nro. 7.

Gebrüder Kohn von Steppach bei Augsburg empfehlen sich mit einem vollständigen Waarenlager über diesen Markt, haben ihren Laden in dem ehemaligen Ristischen Tuchmacherhaus Lit. C. Nro. 226. in der Altstadt, und verkaufen daselbst Seidenwaaren von allen Sorten, Manchester, Baumwollen-Sammet, Callicos, Dimitis, Piquet, Battist, Mouslin, von feiner, mittler und ordinärer Sorte Tücher, Casemir, baumwollene Hals- und Sacktücher, auch rothe und blaue Bandanoes, Sammetband und Lautband, Merinos, von allen Farben Nanquinets auch Nanquins, Shawls von allen Sorten, und dergleichen mehrere Artikel. Sie verkaufen um die billigsten Preise und bitten um geneigten Zuspruch.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neue
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 100.

Kempten Montag den 24. Juni 1822.

Deutschland; Baiern. — Preußen. — Rußland. — Türkei. — Spanien. — Frankreich. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

München v. 19. Juni. JJ. MM. der König und die Königin haben mit JJ. k. HH. den Prinzessinnen heute Vormittag Tegernsee verlassen, und sind zur Mittagstafel in Nymphenburg wieder eingetroffen.

Zweibrücken v. 13. Juni. Alles, was man bisher in Baiern für die öffentliche Justiz gesprochen hat, ist wahr — sie ist das schönste und beneidenswertheste Institut, welches nur gedacht werden kann — weit hinter ihr bleibt unser jenseitiges heimliches Verfahren, wobei der Richter nur zum Schreiber gemacht wird, während wir hier nur sehen und hören, und nach den Gesetzen erkennen. Man muß bekennen, es wäre zu wünschen, daß auch jenseits die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Justiz walte — ihre Richter würden dann anfangen, ihr Amt wieder lieb zu gewinnen. Daß sie gerade so, wie sie hier gesetzlich ist, eingeführt werde, dies wäre eben nicht der Wunsch aller redlichen Sachkundigen, denn das hiesige Verfahren hat manches Gebrechen, und leidet manchen Anstoß. Man sollte in Baiern nur das Gute der öffentlichen Justiz wählen, und das Schlechte weglassen — außerdem würde man vom Regen in die Traufe kommen.

Digitized by Google

Preußen.

Berlin v. 14. Juni. Se. Maj. haben, um sich wegen der Konstitution mit einigen Landständen in Bezug auf Lokalität zu berathen, einige vormalige Stände Sachsens nach Berlin gefordert, um unter dem Vorsitz Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, sich über Landesangelegenheiten zu unterhalten. Die Wahl des Königs hat 3 altadelige Stände betroffen, den Grafen v. Hohenthal auf Dölkau, wegen des Stifts Merseburg, den Herrn v. Geusau auf Farrnstädt, wegen des Fürstenthums Querfurth, und den Hrn. v. Helldorf auf Wolmirstädt u. s. w., wegen des großen thüringer Kreises.

Rußland.

Wilna v. 28. Mai. Hier ist ein Kurier von Petersburg an den Großfürsten Nikolaus mit der Nachricht eingetroffen, daß das gute Vernehmen mit den Türken wieder hergestellt sei. Dieser Kurier soll zugleich der ruß. kaiserl. Garde den Befehl zum Rückmarsch nach Petersburg überbracht haben.

Türkei.

Im Orakel von Brüssel liest man das Schreiben eines griech. Kaufmanns, der auf der Insel Scio (Chios) geboren und in Triest etablirt ist, an seinen Korrespondenten in Amsterdam über die Ereignisse auf Scio. Die Schilderung ist so rührend, daß, im Prospekte ähnlicher Scenen auf andern Punkten, das Mitleid recht an seinem Ort ist; mögen die Verhältnisse sich gestalten, wie sie wollen — die Strafe solcher Gräuel wird nicht ausbleiben.

Triest v. 21. Mai. Ich kann mit Ihnen diesmal nicht von Geschäften reden; ich bin, mit meinen hiesigen Landsleuten, von Schmerz niedergebeugt; die Niedermezlung unserer Brüder, das Sklavenloos unserer Weiber und Kinder, der Brand unserer Häuser, der Raub der Güter, die Verwüstung und Oede des vormals blühenden, theuren Vaterlandes — wie viel Ursache sich zu grämen! Es sind mehrere sciotische Familien aus den angesehensten Häusern hieher geflüchtet, welche die Insel 11 Tage nach dem Einfall der Türken verlassen haben; sie versichern mich, daß im Augenblick ihrer Abreise die Wuth der Türken immer höher stieg, daß kein Christenhaus der Zerstörung entging, daß, auf Befehl des Pascha, 500 Mordbrenner mit Fackeln in der Hand tagtäglich durch Stadt und Dörfer liefen und

binnen 10 Tagen alles in Schutt und Trümmer verwandelten. Die Gottlosen fingen damit an, unsere Kirchen niederzureissen. Sodann traf die Reihe unsere schöne öffentliche Bibliothek, das Gymnasium, das chemische Laboratorium, die neu errichtete Buchdruckerei, das Rathhaus, die Klöster, wo man die Professoren und Geistlichen martervoll hinrichtete, die 3 Hospitäler, wo die hilflosen Kranken theils verbrannten, theils unmenschlich niedergemacht wurden. Im Hospitium zum h. Grabe, in der Kathedral- und den andern, auch in den kathol. Kirchen wurde schändlicher Unfug begangen. Die dem Kultus geweihten Gefäße wurden verunreinigt und die Priesterkleider beschmutzt; mit dem Kreuz Christi und den Bildern der Heiligen Spott getrieben. Die großen und schönen Dörfer Thimiana, Neneta, Chelchios, Ververato, Calimassia und die kleineren Tholopotaneos, Nevochori, Vassilionico, Evirhas und St. Georg sind in Brand gesteckt worden; kein Stein ist mehr auf dem andern. Sie werden im österr. Beobachter gelesen haben, daß der Pascha zuvor Amnestie unter milden Bedingungen angeboten, die Scioten aber auf die Parlamentäre Feuer gegeben, 5000 Türken ermordet haben u. s. w. Das sind lauter Fabeln; denn kaum war der Kapudan Pascha im Angesicht des Hafens mit seiner Flotte erschienen, als die Türken von der Zitadelle die Stadt beschossen, gleich darauf die Schiffe Anker warfen und sie von der andern Seite mit Kanonen und Bomben begrüßten — alles dies, bevor sie noch wußten, ob die Samier in der Stadt seien oder nicht. Diese, 2000 Mann stark, zogen sich, nach einem Gefechte, worin 150 der Ihrigen und eben so viele Türken blieben, vor der Uebermacht zurück. Nunmehr gin's an das Morden der friedlichen Einwohner. Mehrere Tausende starben unter den Händen der Barbaren, die Weiber wurden geschändet, die Kinder vom Arme ihrer Wärterinnen gerissen und gespießt; was am Leben blieb, schleppte man in die Sklaverei. Ach! mein schätzbarer Freund! mein Herz ist zu zerrissen, um Ihnen die einzelnen Greuel und die Leiden meines Vaterlandes zu schildern! Sie wissen, daß die Chioten einen milden, ruhigen Karakter haben. Durch Einigkeit, friedliches Benehmen und freiwillige, reichliche Opfer, die wir dem Gelddurst unserer Tyrannen brachten, sahen wir uns in eine Lage gesetzt, die erträglicher war, als sonst irgendwo. Unser Handel mit seidenen und baumwollenen Zeugen, mit Brokaden, Mastix, Malvasier, und unsere Niederlassungen in der Christenheit, setzten uns in Stand, den Pascha zu befriedigen und die allerlei Steuern, Geschenke, gezwungene Anlehen u. s. w. zu bezahlen. An der Insurrektion nahmen wir keinen Theil; wir trieben unsere Geschäfte hin, wie vor, als friedlie-

bende Bürger. Aber was half's? — Unter dem Vorwand von Geißeln warf der Pascha gleich Anfangs 120 der angesehensten Bürger in die Gefängnisse der Zitadelle. Von Zeit zu Zeit wurden einige derselben hingerichtet, um Schrecken in der Stadt zu verbreiten; unter diesen waren die HH. Coccali und Policroni; Geld wurde schamlos erpreßt, alle Winkel durchstöbert und uns das Letzte abgenommen, was wir noch von unsern Handlungs-Comptoirs zu Smyrna und Konstantinopel gerettet hatten. Noch einige Pinselstriche! Man hatte Bauern aus den Dörfern zusammengetrieben, um einen Graben um die Festung zu ziehen. Diese Armen bekamen statt des Taglohnes, grausame Peitschenhiebe, wurden mit Hunden gehetzt, mit Steinen geworfen und die Türken riefen ihnen mit teuflischem Gelächter zu: »Grabet, grabet, Christenhunde! vielleicht, daß ihr euren Christus herausgrabet, der hier begraben ist oder die Christenheit, die in Schlummer liegt« .... — Unter den Geißeln befand sich auch unser ehrwürdiger Erzbischof; in der Charwoche beteten die Gefangenen mit leiser Stimme die von der Kirche vorgeschriebenen Gebete; die wachhabenden Türken hörten's, wurden wüthend, schoßen durch's Fenster und streckten zwei darnieder, worunter den würdigen Volksältesten (Geronten) Angareton. — Diese und andere Vorfälle, lieber Freund! brachten die Chioten zur Verzweiflung und vermochten sie, die Samier zu ihrem Beistand herzurufen — was jetzt zu ihrem völligen Ruin ausgeschlagen ist. Die Türken wiehern vor Freude über die Opfer ihrer Blutrache und die Befriedigung ihres Geizes; sie haben geschworen, die Griechen nicht zu Sklaven, nein! zu Lastthieren zu machen .... aber noch hegen wir Hoffnung, daß die Stellvertreter Gottes auf Erden, die erhabenen christlichen Monarchen, nicht dulden werden, daß das Ebenbild Gottes so beschimpft wird. Unter den Opfern der türk. Wollust befindet sich auch meine Schwester; sie wurde mit 3 unmündigen Kindern fortgeschleppt. Meine Frau und die Frauen meiner Brüder retteten sich ins Haus des österr. Konsuls, Hrn. Tigovich, der sie gütig aufnahm und beschützte. Mein Bruder Manoli und mein Neffe Petrus schmachten im finstersten Kerker der Festung; mein Oheim Pantaleon ist zu Konstantinopel als Geißel; meine schöne Base Piperi und ihre Schwester sind Sklavinnen; ihre junge Tochter erhielt der Pascha zur Beute. Ich kann vor Thränen nicht mehr schreiben; es wird mir dunkel vor den Augen. Leben Sie wohl!«

Spanien.

Madrid v. 7. Juni. Seit dem 31. Mai Mittags gingen in dieser Hauptstadt dumpfe Gerüchte herum über blutige Scenen, die am St. Ferdinandstage in

Aranjuez vorgefallen sein sollten. Man erzählte sich von allerlei blutigen Auftritten, und sagte sogar, der Infant Don Carlos sei beinahe von der Nationalmiliz zusammengehauen worden. Nach und nach berichtigen sich die im ersten Augenblick übertriebenen Nachrichten. Ein Augenzeuge erzählt Folgendes: Am Morgen des 30. Mai bemerkte man zu Aranjuez unter einigen als servil bekannten Militärs und Bürgern ungewohnte Freudenäußerungen und eine große Rührigkeit. Gegen Mittag zog ein kleiner Haufe, der unterwegs zunahm und an dessen Spitze ein Offizier der Garde, oder nach andern eines Linienregiments, stund, vor das Schloß und ließ den Ruf hören: »Es lebe der unumschränkte König!« Der Lärm und das Rufen der Aufruhrstifter zog den König und mehrere Personen vom Hof auf den Balkon; beim Anblick Sr. Maj. wurde der obige Ruf wiederholt. Der Gen. Ballesteros soll die Menge angeredet und dem gedachten Offizier einen Verweis über sein Benehmen ertheilt haben; er konnte aber nicht bewirken, daß der Haufe auseinander gieng. Hierauf griff die Nationalgarde zu den Waffen, um die Aufrührer auseinander zu treiben. Inzwischen aber hatte der Infant Don Carlos den Pallast verlassen und sich unter den Haufen begeben, in der Absicht, ihn zu zerstreuen. Im nemlichen Augenblick stürzten etliche Nationalgarden zu Pferd, unter dem Rufe: »Es lebe die Konstitution!« im Galopp und mit dem Säbel in der Faust auf die aufrührerische Bande ein. Da sie den Infanten Don Carlos in der Nähe der Aufrührer fanden, hatten sie die Schwäche zu glauben, Se. k. Hoh. mache gemeine Sache mit diesen Menschen. Der Prinz fragte mit festem Tone, was ihre Absicht sei. Sie erwiederten, ihre Absicht sei, allen denen das Lebenslicht auszublasen, welche die Konstitution nicht wollen. Man fügt hinzu, daß zwei unbesonnene Menschen unter diesen Garden sich so weit vergessen hätten, Schimpfworte gegen den k. Prinzen auszustoßen, worüber sich der Prinz, nachdem er in den Pallast zurückgekehrt, bei des Königs Majestät bitter beklagt habe. Dieses unanständige Benehmen gegen den Infanten gab zu einem weiteren Auflauf Anlaß, dem sich einige von den Servilen bestochenen Soldaten beigesellten. Abtheilun-

gen der Nationalgarde hatten bald die Haufen auseinander getrieben und jetzt ist die Ruhe völlig hergestellt.

Frankreich.

Paris v. 14. Juni. Der General-Prokurator Bellart hat am 10. dies bei dem k. Gerichtshofe von Paris eine Requisition eingegeben, daß die Sache der Unruhestifter von Rochelle von dem ordentlichen Gerichte an das höhere von Paris gebracht werde. Er sagt in seinem Ansinnen unter Anderm: »Eine gottlose Sekte, ausgespieen aus dem bewegten Italien über ganz Europa, hat auch die Grenzen unseres Frankreichs durchbrochen. Auch wir, wir müssen es gestehen, haben unsere Carbonari; unsere Carbonari, welche, wie die Italienischen, Alles an sich zu ziehen suchen, die Narren, die Ehrgeitzigen, die Lasterhaften, Leute, welche wegen Schulden und Verbrechen ruinirt sind, die Schwachen und Leichtgläubigen, und sogar die Jugend, welche die Schulen besucht. Diese verabscheuungswürdige Sekte, deren Gesetz Meuchelmord ist, deren Lieblingswaffe die dem alten französischen Edelmuthe verhaßteste Waffe, der Dolch ist; deren fanatische Werkzeuge sich durch Eid zum Mord verpflichten, und den Anfang ihrer erträumten Freiheit in einer feigen unbedingten Unterwerfung unter den wildesten Despotismus finden; diese Sekte hat seit einigen Monaten alle die Unruhen gestiftet, welche wir an verschiedenen Tagen und an verschiedenen Orten ausbrechen sahen. Aufrufe zur Empörung wurden an die Soldaten und an die französische Jugend erlassen. Wenn einige Schlechte und einige junge Hitzköpfe sich davon verleiten ließen, so hat die Rechtlichkeit der großen Masse der Armee sie mit Verachtung von sich gewiesen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßt mich, den königl. Gerichtshof von Paris zu ersuchen, daß er diese Sache dem gewöhnlichen Gerichte abnehme, nicht daß ich glaubte, der k. Gerichtshof werde darin mehr Eifer und Patriotismus an den Tag legen, als von dem Gerichte erster Instanz zu erwarten gewesen, sondern weil ich glaube, daß er sein ganzes Ansehen wird nöthig haben, um die weiteren Untersuchungen zu erleichtern, welche zur Erforschung der Wahrheit werden nöthig werden.«

Mancherlei.

Aus Gibraltar melden Briefe, daß man daselbst von Madrid 100,000 Piaster zur Bewirkung eines-Aufstandes in dortiger Gegend erhalten hat, und daß man in dieser Festung Monturen für die Vertheidiger des Glaubens verfertigt. Diese Nachricht muß wahr sein, weil sich die Truppen zu Algesiras und die Lokalmilitz in Bewegung gesetzt haben. — Das Journal des Debats sagt: Don Zea, ausserordentlicher Gesandter der Insurgenten von Colombia, ist nach London abgereist. — Ein alter pommerscher Edelmann, der einmal in der Kirche aus einem alten pommerschen Gesangbuche, singen hörte: »Herr Gott Vater im Himmelreich der du uns machest Alle gleich« — sagte zu seinem Nachbar: »das kann nicht sein, das gibt die Ritterschaft nicht zu!« — Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz erfunden hatte, war er darüber so erfreut, daß er den Göttern eine Hekatombe (hundert Ochsen) gelobte; daraus läßt sich erklären, wie noch immer alle Ochsen bei der Entdeckung einer neuen Wahrheit zittern.

Waldparzellen Versteigeruug.

Gemäß einer höchsten Entschließung der k. Regierung des Oberdonaukreises, K. d. F., vom 25. Mai d. J. werden von unterzeichneten Aemtern nachstehende Aerarial-Waldparzellen unter denen im 67. Stück des k. b. Regierungsblattes vom Jahr 1811 enthaltenen Bedingungen als Grundeigenthum öffentlich veräußert werden, als:

In der Forstei heil. Kreuz.

1) Der obere Betzenbihl per 9½ Tagw. 256 □ Ruthen; 2) Dornermoos 8 Tagw. 373 □ Ruth.; 3) Zwerethal 3 Tagw. 164 □ Ruth.; 4) hintere Brandach 5 Tagwerk.

In der Revier Buchenberg.

1) Hinterer Gurgelschachen per 6 Tagw. 110 □ Ruth.; 2) Holzackerdobel 7 Tagw. 54 □ Ruthen.

In der Revier Ellenberg.

1) Gräblesmüllerschachen per 3 Tagw. 174 □ Ruth.; 2) Obere Tannach 2 Tagw. 264 □ Ruthen.

In der Revier Bodelsberg.

1) Eigisriederstelle per 335 □ Ruth.; 2) Regelerieder-stelle 1 Tagw. 2 □ Ruth.; 3) Eggholz 376 □ Ruth.; 4) Haasenschachen 1 Tagw. 299 □ Ruthen.

Die Versteigerung der obbenannten in der Forstei heil. Kreuz, Revier Buchenberg und Revier Ellenberg gelegenen 8 Parzellen wird am Montag den 15. Juli Vormittags 10 Uhr in dem Kreuzwirthshause zu Wiggensbach, der Verkauf der im Revier Bodelsberg befindlichen 4 Waldparzellen aber Tags darauf den 16. Juli zur nämlichen Zeit in dem Wirthshause zu Sulzberg gleichfalls im Streichwege

vorgenommen werden. Indem Kaufsliebhaber zu diesen Verhandlungen eingeladen werden, wird zugleich eröffnet, daß die betreffenden k. Revierförster angewiesen seien, auf Verlangen die genannten Parzellen an Ort und Stelle auszuzeigen und über deren Beschaffenheit die nähere Aufschlüsse zu ertheilen. Uebrigens haben Fremde und Auswärtige ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Vermögens-Zeugnisse nachzuweisen. Kempten den 16. Juni 1822.

Königliches Forst- und Rentamt Kempten.

Kristmann, Forstmeister. Güllmann, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Iſny, Oberamts Wangen, Haus- und Fahrniß-Verkauf. Es soll vermöge Auftrag des k. Oberamtsgerichts Wangen, aus der Gantmasse des verstorbenen Bürgers Andreas Thomann, gewesten Goldbärenwirth dahier, dessen Wirthschaft, worauf die Weinschenk- und Schildgerechtigkeit haftet, im Aufstreich an den Meistbietenden versteigert werden. Zu Vornahme dieses Verkaufs wird Freitag der 28. Juni l. J. bestimmt, und hält das Haus folgende Bestandtheile, als 4 heizbare Zimmer, 4 Kammern, 1 Gewölb, 2 Küchen, einen guten Keller und eine geräumige Holzlege, nebst abgesondertem Stadel und Stallung, auch liegt am Haus ein kleines Gemüsgärtle. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an diesem Tag Vormittags 9 Uhr auf dem Rathshaus dahier sich einzufinden, und haben sich jedoch Auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumuths-Zeugnissen auszuweisen, ansonsten sie nicht zum Kauf zugelassen werden. Sofort wird am nämlichen Tag Nachmittag bis 2 Uhr, und dem darauf folgenden Samstag den 29. Vormittags 9 Uhr, die Fahrniß bestehend aus Silber, Mannskleider, Betten, Zinn, Kupfer, Blech und Eisengeschirr, gemeinem Hausrath, Fuhrgeschirr, Vieh ꝛc. ꝛc. zum Verkauf an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ausgeboten, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Iſny den 6. Juni 1822.

Königlich würtembergisches Waisen-Gericht.

Christoph Balthasar Jung von Memmingen empfiehlt sich bestens über den Markt mit einem schönen Sortiment weißer und gefärbter Baumwollen-Waaren, Gaze-, Moul- und Jaconets-Streiffe, ächte englische vierfache Strickbaumwolle, einfach gebleichtes Leinengarn, nebst mehrern andern Artikeln.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom Jahr 1806 bis inclusive 1818, 13 Bände in blauen Deckel gebunden, stehen um billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber belieben sich an das Zeitungs-Comptoir in Kempten zu wenden.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 101.

Kempten Mittwoch den 26. Juni 1822.

Deutschland; Baiern. — Großherzogth. Baden. — Rheingegenden. — Sachsen. — Türkei. — Schweiz. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

München v. 16. Juni. Deutschland soll nicht glauben, daß in der Brust des biedern Baiern kein Gefühl des Dankes für die Männer lebe, die des Landes verfassungsmäßige Rechte mit edlem Muthe vertheidigten. Wie sehr die Baiern die wahren Volksvertreter lieben und ehren, beweist der allgemeine Wunsch, das Bildniß des Hrn. v. Hornthal, eines der Koryphäen der Volksrepräsentation, zu besitzen. Dieser Wunsch ist durch den Kunsthändler Waldherr dahier verwirklicht worden. Hornthals Bildniß wurde lithographirt, und mit einem Blumenkranz umhangen von zwei in die Nationalfarbe gekleideten Kindern dem verehrten Volksvertreter überreicht. Diese einfache Huldigung, von Herzen gehend und mit Herzlichkeit dargebracht, überraschte und rührte den trefflichen Mann, der sich so viele Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes erworben hat. — Das neueste Gesetzblatt für das Königreich enthält das Hypothekengesetz als erste Beilage zum Abschied für die Ständeversammlung.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe v. 18. Juni. Die allgemeine Zeitung

enthält ein mit ** bezeichnetes Schreiben aus Karlsruhe, welches durch seine zum Theil schwankenden und halbmystischen Andeutungen über einige hiesige Verhältnisse zu unrichtigen Ansichten und Urtheilen verleiten kann. Daß der Werth oder Unwerth der Gesetze und Einrichtungen erst nach längerer Zeit, aus ihren Wirkungen auf Sittlichkeit, Intelligenz und Wohlstand erkannt werden möge, ist eine uralte und schwerlich je bezweifelte Wahrheit. Uebrigens fehlt es auch anderwärts nicht an Menschen, die allem konstitutionellen Wesen abhold sind; einige, weil sie den traurigen Wahn hegen, die Deputirtenkammern seien der Feuerheerd von Revolutionen, andere, und diese machen die Mehrzahl, weil sie sich ein Verdienst durch das Nachschwazen der Ansichten gewißer Personen machen wollen. Dies sind nun gerade diejenigen, welche jedesmal der Partei des Stärkern dienen, und heute vor der Usurpation, morgen aber vor der Legitimität kriechen. Von einigen Verhetzungen unserer Regierung gegen die Kammern und umgekehrt, ist bei uns nichts bekannt. Die erste Kammer hat sich der zweiten wohl schwerlich mehr genähert, als ehemals, und eine Verschiedenheit der Meinungen kann recht wohl bestehen neben dem gemeinsamen Streben, eine wohlthätige, stabile Ordnung der Dinge herbeizuführen. Die erste Kammer besitzt übrigens, außer den beiden Abgeordneten der Universitäten, noch manches Mitglied, das nicht nur zu reden, sondern auch zu urtheilen weiß. Ueberraschend neu war uns hier die Angabe, als seien die Maßregeln gegen das franz. Speersistem von Kaufleuten und Fabrikanten ausgegangen, die dadurch persönlichen Verlust zu erleiden haben. Noch vor dem Beginn der denkwürdigen Sitzung, in welcher die zweite Kammer das Retorsionsprinzip anzunehmen beschloß, war das Resultat der Berathschlagung sehr ungewiß, und nicht alle, die zuletzt mitstimmten, thaten es mit freudigem Herzen, wie (zum Theil) schon aus dem Protokolle jener Sitzung zu ersehen sein wird. Uebrigens erfährt das Verbot der Seidenwaaren und franz. Weine täglich lautere Mißbilligung bei denen, die von der Noth des Volkes am wenigsten berührt werden.

Rheingegenden.

Frankfurt v. 19. Juli. Der kais. österr. Gen. Major und Präsident der Militärkommission des deutschen Bundes, Hr. v. Langenau, ist von seiner Reise nach Wien gestern hier wieder eingetroffen. — Es ist stark von einem neuen preuß. Anlehen die Rede, dem das Haus Rothschild, in seinen verschiedenen Personifikationen zu London, Paris und Frankfurt sich unterziehen möchte. Der hiesige Chef dieses Hauses, Frhr. v. Rothschild, hat von Sr. k. H. dem Kurfürsten von Hessen die Insignien dritter Klasse des Ordens vom goldnen Löwen erhalten. — Als ein Beweis von dem guten Fortgange des ruß. Anlehensgeschäftes zu London ist es anzusehen, daß ein hiesiges christliches Bankierhaus für seinen eventuellen Antheil an demselben ein Abstandsquantum von 200,000 fl. erhalten hat. — JJ. MM. der König und die Königin von Würtemberg sind gestern, von Stuttgart kommend, zu Mainz eingetroffen. Der König wird seine Gemahlin nach Bad-Ems begleiten, und dann weiter nach Ostende gehen. — Die Direktion der rhein. westind. Kompagnie in Elberfeld hat, zu mehrerer Belebung des Interesse an ihrem Institut im Süden von Deutschland, den schon öffentlich sehr vortheilhaft bekannten Hrn. Franz Miller aus Immenstadt in Baiern zu ihrem Agenten ernannt, und ihn authorisirt, die Sache der Kompagnie bei vorfallenden Gelegenheiten zu vertreten.

Sachsen.

Leipzig v. 17. Juni. Man trägt sich hier mit einem Gerüchte, das wir jedoch nicht verbürgen können; Rußland wolle dem Kriege nicht ausweichen, jedoch nicht angreifen, sondern so lange warten, bis es von den Türken auf irgend eine Art angegreiffen werde, weil es dann von einer andern großen Macht Unterstützung erhalten müsse. Der Kurierwechsel zwischen Paris, London und Petersburg ist noch immer häufiger als gewöhnlich. Von ruß. Seite sind die Kuriere öfters Offiziere.

Türkei.

Semlin v. 10. Juni. Reisende sagen aus, Churschid Pascha soll, ehevor er sich mit dem Pascha von Sa-

lonichi vereinigt hatte, von den Griechen bei Nova Castori geschlagen, und bis 3 Stunden von Janina zurückgetrieben worden sein. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre sie von Wichtigkeit für die Griechen. Von Salonichi wird gemeldet, daß alle von dort abgeführte Geiseln, theils in Konstantinopel, theils auf dem Weg dahin ermordet worden seien. Andern Gerüchten zufolge soll Haleb Effendi die Bojaren aus der Moldau und Wallachei, die in der Hauptstadt unter strenger Obhut leben, aufgefordert haben, sich zum Islamismus zu bekehren. Aber alles dieses bedarf noch sehr der Bestätigung. — Vom nämlichen Datum wird ebendaher berichtet: In Belgrad ist eine Post aus Seres vom 1. dies eingetroffen, durch welche man erfährt, daß in dieser Gegend zwar Angst, aber doch Ruhe herrschte. Dagegen bestätigt sie die bereits gemeldete Nachricht von einer Niederlage des Churschid Pascha, welcher 10,000 Albaneser, 4000 Asiaten, und 3000 europ. Türken unter seinem Befehl vereinigt hatte. Er war bereits bis Phanari bei Karditza, in der Nähe von Trikola vorgedrungen, und hatte den Kapitän Diamanti mit den verzweifelten Flüchtlingen von Niausta, von Odysseus abgeschnitten. Allein die Griechen kämpften tapfer, vereinigten sich wieder, und trieben ihn mit beträchtlichem Verlust nach Janina zurück. Indessen ist zu fürchten, daß wenn der Pascha von Salonichi seine Operationen ebenfalls beginnt, die Griechen kaum im Stande sein werden, 2 beträchtlichen Armeekorps Widerstand zu leisten.

Ital. Grenze v. 15. Juni. Unsere neuesten Berichte aus Corfu, die bis gegen Ende Mai's gehen, melden, daß die auf dieser und den andern jonischen Inseln angeordneten strengen Maßregeln gegen alle diejenigen, welchen Standes sie auch seien, die mit den Griechen in Morea, Epirus, Akarnanien u. s. w. die mindeste Verbindung unterhalten, fortdauern, und sobald nicht werden gemildert werden. Die Zahl der Polizeiagenten ist beträchtlich vermehrt worden, und man beklagt sich über deren Härte und Willkühr. Es sind übrigens nicht die mindesten Veranlassungen zu solchen scharfen Polizeimaßregeln, die nicht nur längs den Küsten, sondern

auch allenthalben im Innern angeordnet worden sind, gegeben worden; denn die Einwohner verhalten sich vollkommen ruhig und geben zu Beschwerden nicht die mindeste Veranlassung. Auch fremde Reisende, die nicht Engländer sind, müssen den Druck der jonischen Polizei ertragen, und sich den willkührlichen Maßregeln unterwerfen, wenn sie nicht ausgewiesen werden wollen. In Ansehung von neuen Seeunternehmungen geben uns die erwähnten Briefe nicht die mindeste Kunde. Sie melden nur so viel, daß in den jonischen Gewässern seit längerer Zeit weder türkische noch griechische bewaffnete Schiffe erschienen sind. Auch befinden sich keine dergleichen im Meerbusen von Patras. Das Fort dieses Namens ist noch immer in der Gewalt der Türken; auch waren im April und Mai keine Angriffe auf dasselbe von den Griechen gemacht worden, welche sich nur darauf beschränkten, dasselbe zu beobachten.

Schweiz.

Die letzthin erzählte Mittheilung der großherzogl. badenschen gegen Frankreich getroffenen Retorsionsmaßregeln ist mit Aeußerungen begleitet, die Vorboten heranreifender minder duldsamer Zeit und als vorläufige Ausdrücke deutscher Gesinnung gegen die Schweiz höchst merkwürdig sind. Der badensche Hof will aber die nachbarlichen Handelsverbindungen mit der Schweiz nicht blos erhalten, sondern noch enger knüpfen. Der seit 2 Jahren mehrmals geweissagte Augenblick nahet sich also, wo die in ihren wesentlichen Nahrungsquellen angegriffe Schweiz auf dem Scheidewege stehen wird, entweder mit den Nachbarn zu halten, an die gemeinschaftliches Interesse sie bindet und die ihr freundlichen Verkehr und offene Strassen und Flüsse anbieten, dabei aber erklären: »Wer nicht mit uns ist, ist wider uns!« — oder fürderhin von aller Welt zu scheiden und sich einzig an eine egoistische Nation anzuschmiegen, die ihr für alte Liebe und durch Blut und Tod bewährte Treue nichts darbietet, als trotzige Schlagbäume, und mit Unwillen gesäuertes Kommisbrod.

Spanien.

Von der span. Grenze v. 11. Juni. Wir ver-

sehen uns hier täglich eines Einfalls der Glaubensarmee, wenn man anders einige Hundert Individuen, die nach Frankreich gegangen, um sich da kleiden zu lassen, so nennen kann. Als Eclaireurs gehen ihr eine Menge Pamphlete voraus, mit span. Druckort, aber auf franz. Papier und mit franz. Lettern gedruckt. Sie überbieten sich an Unsinn; eines, abgeblich von Burgos aus, berichtet, daß der wiedererstandene Mirino mit 3000 M. im Anzuge gegen Pampeluna sei, wo er sich mit der unter Quesada heranrückenden Glaubensarmee zu verbinden gedenke. Die 30 Bataillone, die nach diesen Gegenden in Marsch sind, dürften indessen dieser Vereinigung einige Hindernisse in den Weg legen. — Eine Artillerieabtheilung, die des Königsfestes wegen am 30. Mai in die Zitadelle von Valencia zog, empörte sich mit 78 Personen in diesem Fort, und rief den General Elio, unter Verwünschung der Verfassung, zu ihrem General aus. Die Behörden verfügten sogleich das Nöthige. Das Fort wurde beschossen und die Meuterer mußten sich ergeben. Elio soll nun unverzüglich erschossen werden.

Frankreich.

Aus dem südl. Frankreich v. 12. Juni. Die Nachricht von der nahen Ankunft des Marschalls Soult, Herzog v. Dalmatien, um sich an die Pyrenäen zu begeben und den Oberbefehl über den franz. Truppenkordon zu übernehmen, wird aufs Neue in Umlauf gebracht, ist aber bis jetzt noch nicht offiziell. Sollte sie sich bestätigen, so wäre sie wichtig, da dadurch der bisherige Sanitätskordon einen mehr militärischen Character erhielte. Auch deuten noch andere Maßregeln auf Letzteres hin. Dazu gehört die Absendung von Kanonen und Artilleriekorps zu dem Kordon, was wenigstens beweist, daß man auf alle Fälle gefaßt sein will, nachdem mehrere Divisionen span. Linientruppen an die franz. Grenze vorrückten und von Militärchefs befehligt werden sollen, die, wie Ballasteros, Mina ꝛc. zu den besten span. Generalen gehören. Alle diese Anordnungen werden jedoch bei uns nur als Defensivmaßregeln betrachtet, und zwar um so mehr mit Recht, als der König sich in seiner Eröffnungsrede der gegenwärtigen Session so bestimmt

über den Zweck des an den Pyrenäen aufgestellten Kordons erklärt hat. — Nachrichten aus Toulouse vom 10. und Perpignan vom 7. dies zufolge begibt sich das 4te Linien-Infanterieregiment, das mehr als 2000 Mann stark ist, und in Toulouse die Besatzung bilden sollte, in das Grenzdepartement de l'Arriège. In diesem, so wie in dem Departement der Aude, beschäftigt man sich mit der Organisation der Nationalgarden. Der Marechal de Camp von der Artillerie, d'Hautpol, ist in Toulouse angekommen; er hat dort die Artilleriekompagnien, welche von Toulouse südwärts gezogen sind, gemustert. — Auf dem franz. Boden kommen fortwährend span. Flüchtlinge an.

Großbritanien.

London v. 10. Juni. Bei Ueberreichung der Bittschrift einiger Norfolker Pächter am 4. dieses im Unterhause kam es zwischen Lethbridge und dem Marquis von Londonderry zu einem Wortwechsel. Ich habe, sagte jener, seit geraumer Zeit die Grundsätze und Maßregeln der jetzigen Minister vertheidigt; wenn ich aber fortführe, für ihre Vorschläge zu stimmen, würde ich nur ein Sistem unterstützen, das mit dem Verderben des Landes enden muß und zur Folge haben wird, daß einer gegen den andern aufsteht. Der Marquis nannte dies eine aufwiegelnde Sprache, und zählte Alles auf, was zur Erleichterung des Landes hinsichtlich der Abgaben u. s. w. geschehen sei, worauf Lethbridge erwiederte: Er habe zwar das Panier des Marquis verlassen, aber dem ungeachtet sei er nicht unter die Aufwiegler zu rechnen, obschon er einzusehen anfange, daß eine Parlamentsreform unumgänglich nöthig sei. Ganz anders äusserte sich ein Mitglied in der gestrigen Sitzung des Unterhauses, als verschiedene Bittschriften gegen die Salzsteuer vorgelegt wurden. Er erklärte offen, er werde für die völlige Abschaffung der Salzsteuer stimmen, wenn die Minister diese Abschaffung vorschlagen werden, und werde dagegen stimmen, wenn eben diese Maßregel von einem Oppositionsgliede vorgeschlagen werden sollte. — Der Courier sagt: Alle öffentlichen und Privatnachrichten aus Spanien gestatten keinen Zweifel mehr über den nahen Ausbruch

einer großen Katastrophe. Die Cortes berathschlagen über einem Abgrunde; alle leere Reden werden sie vor dem Sturze nicht schützen.

Mancherlei.

Das Gerücht verbreitet sich, Fonk, über den bekanntlich die Geschwornen in Köln das Schuldig ausgesprochen, habe durch Gift seinem Leben ein Ende gemacht. — Reisende, die von Wien kommen, sagen, daß an Erhaltung des Friedens zwischen den Russen und Türken nicht mehr zu zweifeln sei, wenn anders nicht die Türken in ihrem Uebermuthe den eingeleiteten Unterhandlungen eine andere Wendung geben. — Der Lord Oberkommissär auf den jonischen Inseln hat den christl. Pfarrern daselbst bei hoher Strafe verboten, um das Ende der türk. Herrschaft in Europa Gott zu bitten, dieses ist weniger auffallend, als der hinzugefügte Grund: weil ein solches Gebet eine Gotteslästerung sein würde. — Am 8. Mai fand man bei Riga fast ganz ausgewachsene Kornähren, und am 9. des Morgens schneite es. — In Waldmünchen, im Regenkreise, brannte vor Kurzem der dem dortigen Landrichter gehörige Stadel ab. Bald darauf ging eine große Menge gescheitertes Holz von einigen 100 Klaftern, welches in der Nähe aufgerichtet war, in Feuer auf, und wenige Tage nachher entstand neuerdings ein Brand, durch welchen 2 Wohnhäuser, 30 Städel und andere Gebäude ganz in Asche gelegt wurden. Die Vermuthung ist allgemein, daß hier das Feuer dreimal nach einer einander sei gelegt worden. — Mitglieder der baier. Kammer der Abgeordneten haben bei einem Schmause den Champagner für ewige Zeiten in die Acht erklärt. Ein franz. Patriot schlug in vollem Ernste als Retorsionsmaßregel gegen die Baiern (Bavaiois) vor, den Thee mit Frauenhaar-Syrup (bavaroises) in Frankreich abzuschaffen.

In der 787. Regensburger Ziehung herausgekomene Numern:

84 48 40 78 51.

Die 788. Ziehung geschieht den 23. Juli, und inzwischen die 126. Nürnberger den 2. Juli, und die 1167. Münchner den 11. Juli.

Sebast Lorenz, in der Neust. u. Joh. Schachenmayer, i. d. Altst.

Bei Buchdrucker und Buchhändler Dannheimer in Kempten ist zu haben:

Worte der Ermahnung und des Trostes am Grabe des Herrn Joh. Nepomuk Segin, gewesenen Oberschreibers bei dem k. Rentamte Memmingen, gesprochen am 1. Mai 1822 von R. Vogel Stadtkaplan. Herausgegeben von einigen Freunden des Verstorbenen zum Vortheile dessen Wittwe und Kinder. 8. Memmingen 6 kr.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Neueste

Weltbegebenheiten.

Von einem Weltbürger.

Mit Königl. allergnädigster Freiheit.

Nro. 102.

Kempten Freitag den 28. Juni 1822.

Deutschland; Baiern. — Rheingegenden. — Rußland. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Großherzogthum Baden.

Mannheim v. 21. Juni. Durch die Bemühungen unseres verdienstvollen Stadtdirektors, geh. Raths v. Jagemann, ist nun auch hier eine öffentliche Sparkasse zu Stande gekommen, die ehestens ins Leben treten wird. Von den Einlagen, die nicht unter 1 fl. und nicht über 100 fl. betragen dürfen, werden 4 Proz. Zinsen bezahlt, und wenn der Einleger solche stehen läßt, so werden sie ihm jährlich als Kapital gutgeschrieben, und Zinsen von Zinsen vergütet. Die Verwaltung wird unentgeldlich besorgt, und die Gelder in dem hiesigen Leihhause angelegt; für sichere Rückzahlung haftet die Stadt Mannheim.

Rheingegenden.

Ein Schreiben vom 22. Juni aus dieser Gegend sagt: Ueber den Zweck der abermaligen Sendung des Hrn. v. Tatitscheff nach Wien haben sich mancherlei Gerüchte verbreitet, die sich zum Theil auf fast gleichzeitig eingelaufene Nachrichten aus dieser Kaiserstadt stützen. Diejenigen, deren Privatinteressen die Beibehaltung des Friedens förderlich ist, sehen in diesem Ereigniß eine sichere Bürgschaft für die definitive Ver-

Digitized by Google

einigung ihrer Hoffnungen. Andere dagegen, die der Gedanke, daß nunmehr die unglücklichen Griechen dem Racheschwert ihrer barbarischen Unterdrücker hilflos preis gegeben werden sollten, mit Schauder erfüllt, schmeicheln sich noch immer, daß die christl. Souveräne einen solchen Gräuel nimmer werden geschehen lassen. Mehrere endlich sind der Meinung, daß es bis jetzt noch unzeitig sei, selbst über die nächste Zukunft hinaus, eine zuverläßige Schlußfolgerung zu ziehen. Sie stützen diese Ansicht auf den allerdings beobachtungswerthen Umstand, daß die offiziellen Zeitungen über alle jene, von andern Blättern mit mehr oder minderer Bestimmtheit ausgegebenen, Mittheilungen, die auf eine etwa getroffene Entscheidung hindeuten, sich äußerst umsichtig ausdrücken, oder ein absolutes Stillschweigen darüber beobachten.

Rußland.

Petersburg v. 4. Juni. Hier erwarten wir dem nächstens die Garden zurück. Es heißt, Se. Maj. der Kaiser werde, nachdem er sie bei Minsk die Revüe passiren lassen, den Befehl dazu selbst ertheilen. — Der geh. Rath Tatitschef ist abermals nach Wien abgegangen, um, wie man wissen will, durch österr. Vermittlung einen Kongreß ruß. und türk. Kommissarien herbeizuführen, welcher aller noch obwaltenden Streitpunkte ausgleichen soll. — Nach den letzten Briefen aus Petersburg ging dort ein unverbürgtes Gerücht, es dürfte nächstens eine Erklärung erfolgen, daß sich die griech. Insurgenten nie Hoffnung zu einer Hilfe von Seite Rußlands zu ihrem thörichten und strafbaren Unternehmen machen dürften. Hiermit wären denn die Griechen gleichsam aufgefordert, eine türk. Amnestie schnell anzunehmen. Was aber eine Amnestie des jetzigen Sultans heißt, hat Europa seit einem Jahre hinlänglich gesehen; sie ist der sichere Tod nach Ablegung der Waffen. Dadurch hat der Aufstand der Griechen einen Karakter angenommen, der noch ohne Beispiel ist. Frauen geben sich den Tod oder fordern ihre Männer auf, sie zu tödten. Kinder von 7 — 8 Jahren ergreifen die Waffen, und Mütter erwürgen ihre Säuglinge, um sie der schrecklichen Zukunft zu entziehen. Es ist ein großer Schauplatz

des Jammers, und nirgends ein Ausweg mehr. Die Ausrottung dieser Nation wird aber auch noch manchem Muselmann das Leben kosten. Nach der in England erschienenen für halb offiziell gehaltenen Darstellung der Lage Europa's, von Hamilton, worin angedeutet wird, daß man die Türkei stärker machen müsse, ist für England jene Ausrottung doppelt wünschenswerth. Unser Hof hat durch seine Mäßigung und Friedensliebe, welche ganz Europa hinlänglich zu würdigen wissen wird, einen großen Schritt gethan, und nicht nur allen ehrgeizigen oder eroberungssüchtigen Absichten, sondern auch beinahe allem Einfluß auf den Orient entsagt. In dieser Hinsicht sind die Folgen sehr wichtig; vorzüglich aber auch in Hinsicht des neuentzündeten Nationalfanatismus der Muselmänner. Ist es im Rathe der Vorsehung beschlossen, daß die Griechen ausgerottet werden, so kann man als sicher voraussagen, daß sodann die Pforte eine weit drohendere Stellung nehmen wird. — Den letzten Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. Mai zufolge, hatten die Griechen eine Diversion in Metelino zu Gunsten Scios, oder vielmehr Morea's, gemacht, wodurch der Kapudan Pascha vor der Hand gehindert wird, seinen Zug gegen letztgenannte Halbinsel fortzusetzen. Er wendete sich deshalb gegen Metelino, und eine große griech. Flotte folgte ihm auf dem Fuße. Die Griechen führen eine Menge Brander mit, und 200 Freiwillige sollen sich erboten haben, sie zu besteigen. Der Kapudan Pascha suchte aber einem Gefechte auszuweichen. In Metelino haben sich sogar Frauen und Jungfrauen bewaffnet, da sie den Tod der Sklaverei vorziehen. — Nachschrift. So eben eingehende Briefe aus Wilna melden, daß Se. Maj. der Kaiser daselbst angekommen war, und nach abgehaltener Musterung 6 Garderegimenter nach Petersburg zurückbeordert hatte, wo sie zum Theil die Residenz besetzen, zum Theil den Sommer hindurch in der umliegenden Gegend kantonniren werden. — Aus Bessarabien vernimmt man, daß die dort stehenden ruß. Truppen in ausgedehntere Kantonnirungsquartiere verlegt werden sollen. — Mehrere einstimmige Berichte von Reisenden, die aus dem Innern Rußlands kommen, sagen aus, daß der Friede mit der Türkei werde beibe-

halten werden, und daß England hievon die Ursache sei. Auch spricht man von manchen Erscheinungen in Polen, welche hiezu beigetragen haben sollen. Was man von einer Weigerung des poln. Heeres, an die türk. Grenze zu marschiren, erzählt, gehört unter die Gerüchte, so wie manches Andere, wovon man sich so oft unterhält, und das in einem so großen Reiche, wo die öffentliche Mittheilung so beschränkt ist, nicht bis auf den Grund erforscht werden kann. Die öffentliche Stimmung ist jedoch für die Griechen, für die alle Klassen der Unterthanen enthusiastisch eingenommen sind, und Manche sind der Meinung, daß dieß, nebst der Kurzsichtigkeit der Türken, noch manche Aenderung bewirken könne. Der Handel liegt in Rußland darnieder, wie anderwärts, und unter den bis zu Ende des Mai in Riga angekommenen Schiffen waren über zwei Drittheile englische. Die Getreidpreise waren daselbst sehr niedrig, und es war fast keine Nachfrage nach Getreide.

T ü r k e i.

Der Spectateur oriental von Smyrna, vom 17. Mai, meldet aus Scio bis zum 12. Mai Folgendes: Der Kapudan Pascha hat die Regierung der Insel dem Pascha, der vorher dort Kommandant war, übertragen, und Befehl gegeben, keine Sklaven (Griechen) aus der Insel zu führen, weil sonst nicht genug Hände blieben, um das Land zu bebauen. Demungeachtet werden noch immer einige nach Smyrna eingeschmuggelt. Scio ist ein Stein- und Aschenhaufen, die Luft von den Ausdünstungen verwesender Körper verpestet. Die Hinrichtung der 76 Geiseln (4 Andere waren mit Vorschlägen an die Griechen gesendet worden, aber nicht wieder gekommen) wird vom Spectateur bestätigt; sie wurden gehenkt. Mehrere Griechen waren nach Scio zurückgekommen, und arbeiteten dort auf Kosten der Türken an Wiederherstellung der nöthigsten Gebäude. Man rechnet, daß bei 12 — 15,000 Scioten nach Ipsara und Hydra sich geflüchtet. Die Griechen sollen den Fürsten Logotheti gefesselt nach Hydra geführt haben, um ihn nach Morea zu bringen, und ihm da den Prozeß zu machen, indem er ohne Befehl der Regierung von Morea ge-

handelt habe. Obgleich die Griechen die rauchenden Trümmer von Scio vor Augen haben, und mehr als 200,000 freiwillige Streiter an den Küsten Asiens stehen, um sich gegen die Insurgenten einzuschiffen, haben die Bewohner der Insel Metelino (Lesbos) sich gleichwohl empört. Diese Insel zählt 67 Ortschaften, worunter Plumari und Ayasso die wichtigsten sind; erstere zählt 4000, letztere 2000 Häuser. Der Pascha ist nun gegen die aufgestandene Orte ausgezogen. Zu Smyrna war die Ruhe erträglich wieder hergestellt, die Bewegung indessen auf den höchsten Grad gestiegen. Bei jedem Kanonenschusse rief man: »Stille! Jetzt beginnt vielleicht das Gefecht der beiden Flotten!« Fielen Flintenschüsse, so hieß es: »Das ist nichts, das sind nur die abziehenden Truppen!« Der Sklavenmarkt zu Smyrna ward ein Spaziergang der reichen Welt; täglich langten neue Ladungen von (Christen) Sklaven an, indem auf Scio, wo bei 40,000 Türken liegen, Mangel an Lebensmitteln einzureißen beginnt. Der Spectateur sieht sich genöthigt selbst zu gestehen, daß die Türken »ein wenig« die Grenzen überschritten, und z. B. viele Christenkinder, die sie nicht verkaufen konnten, ins Meer warfen.

Italien.

Die von dem weisen Papste Klemens XIV. am 21. Juli 1773 in allen Staaten der Christenheit aufgehobenen Jesuiten haben sich nun in Italien wieder eingesiedelt und besitzen Kollegien zu Rom, Golloro, Tivoli, Ferentind, Terni, Orvieto, Viterbo, Urbino, Fano, Ferrara, Forli, Modena, Reggio, Genua, Novara, Turin, Nizza, Neapel, Palermo, Salermi, Modico, Andri, Mont' Albano, Aliamo und Calatanisetta! —

Spanien.

Madrid v. 6. Juni. Der Gardeoffizier San Llorente, vermuthlicher Urheber der neulichen Unruhen zu Aranjuez, ist verhaftet und vor Gericht gestellt worden. Desgleichen zwei Hofbediente. — So eben verbreitet sich das Gerücht, daß die Cortes eine Botschaft an den König durch eigene Abgeordnete gebracht haben, worin sie Se. Maj. bitten, nach der Hauptstadt zurückzukommen, die dermalige Hofbediente

zu entfernen, und nur konstitutionelle Leute um seine Person zu dulden. — Nach Erzählung franz. Blätter fand der König, als er sich am 1. Juni zu Aranjuez zur Tafel setzte, unter seinem Tellertuch folgenden Zettel: »Das Leben der königl. Familie ist bedroht. Sie sei unbesorgt, wir wachen für sie.« Alle Nachspürungen nach dem Verfasser dieses Zettels waren vergebens; man fand es aber für geeiguet, unter den jetzigen Umständen keine Vorsichtsmaßregel zu vernachläßigen. König Ferdinand zeigt Festigkeit und ist entschlossen allen Gefahren zu trotzen. Die liebenswürdige Königin scheint sehr ergriffen.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 13. Juni in franz. Blättern meldet: Gestern erhielten alle hier liegenden span. Flüchtlinge, die sich Vertheidiger des Glaubens nennen, von Paris aus Befehl, die Stadt zu verlassen, und sich nach Auch zu begeben. Blos der General der Kapuziner mit 2 Fratern, der General Eguia, der sehr alt und gebrechlich ist, und der Obrist Abreo, den man für denjenigen hält, welcher mit Equipirung der Glaubensarmee beauftragt ist, blieben noch zurück. In Folge dieses Befehls haben 3 — 400 span. Flüchtlinge, die zwischen Bordeaux und Bayonne versammelt, und entschlossen waren, nach Navarra über Lecombéré einzurücken, bisher noch nicht gewagt, die Grenze zu überschreiten; sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach rückwärts gehen. Fünfzehn Kisten, jede 6 Flinten enthaltend, und so eingerichtet, daß sie auf Menschenrücken über die Gebirge getragen werden können, wurden von der franz. Grenzmauth bei Isasson angehalten. Der hiesige Polizeikommissär, Hr. d'Escalonne, der vor einigen Tagen wegen Verletzung der Sanitätsgesetze war abgesetzt worden, ist wieder angestellt. Die Korrespondenten unserer Kaufleute in St. Ander und andern Plätzen melden ihnen, mit allen Versendungen zu Wasser und zu Lande inne zu halten. (Das Journal des Debats meldet ein Gleiches.) — Unverbürgte Gerüchte lassen einen Baron Las Llores an der Spitze von 80 Artilleristen vor Valencia stehen, die sich der Citadelle bemächti-

gen wollten. Elio soll sich in seinem Gefängnisse erhängt haben. — Die Gazette de France enthält die sonderbare Nachricht, daß General Berton und Einer seiner Gefährten in einem Bauernhause unweit Saumur verhaftet worden wären.

Großbritanien.

Die Morgen-Chronik hält Hrn. Maitland eine artige Standrede, woraus wir Einiges heben: »Mehr als einmal schon ist in unserm Blatte die Rede gewesen von den unvergleichlichen konstitutionellen Gesetzgebungs- und Verwaltungstalenten des würdigen Statthalters der jonischen Inseln; aus den Aktenstücken, deren Druck die Kammer am 30. Mai verordnet hat, ersehen wir, daß Se. Excell. auch ein guter Theologe ist. Er hat nämlich den christlichen Pfarrern bei hoher Strafe verboten, um das Ende der türk. Herrschaft in Europa Gott zu bitten, »weil dies eine Gotteslästerung sei.« Nun wissen wir doch auch, was Blasphemie ist, und werden inskünftige alle diejenigen engl. Geistlichen, welche während des letzten Kriegs Gebete um den Untergang Bonaparte's auf den Kanzeln ablasen, für Gotteslästerer halten müssen. Theologen von Handwerk nennen blasphemisch, wenn man Böses von der Gottheit spricht; Sir Thomas weiß es besser; wer etwas gegen seine Person thut oder redet, wer eine Sache zur Sprache bringt, die er nicht gern hört, der lästert Gott. Die Anmaßung Sr. Exc., sich Gott gleich zu stellen, hat Hr. Rossi bitter büßen müssen. Wegen seiner Petition an Se. großbrit. Maj., den jonischen Inseln den wirklichen Besitz der im Wiener Vertrag verbürgten Rechte einzuräumen und der despotischen Gewalt Eines Mannes Schranken zu setzen, wurde er ins Gefängniß geworfen, wo er Zeit hat, über seine gotteslästerliche Eingabe nachzudenken. Ernsthaft von der Sache gesprochen, so glauben wir, daß wer über solche Thatsachen die Augen schließt, sie nie für die Rechte der Unterdrückten öffnen wird.« — Den 13. Juni Nachmittags wurde die Carosse des Herzogs v. York, eben als sie durch Duke-Street fuhr, um den Obersten S.... einzunehmen und nach Hofe zu führen, von zwei Dienern des Sherifs von Middlesex, in Folge einer Schuldklage angehalten, und trotz der

Vorstellung des Kutschers ins Pfandhause geführt und in Beschlag genommen. Auf dem Kontinente wäre so etwas unerhört.

Mancherlei.

Seit einigen Wochen vernehmen wir auch aus mehreren Gegenden des Oberdonaukreises, namentlich aus den Landgerichten Roggenburg, Neuburg, Schrobenhausen, Türkheim u. s. w. sehr viele traurige Nachrichten von Unglücken, und es scheint die Vermuthung, daß an manchen Orten dieselben durch Feuerlegung absichtlich veranlaßt wurden, durch manche auffallende Vorfälle immer mehr sich zu begründen. Am 15. Juni, Morgens 8 Uhr, entstand aus einem unbekannten Anlasse Feuer in dem, 2 Stunden von Augsburg entfernten Orte Dindorf, als eben der größte Theil der Bewohner auf einem, wegen der anhaltenden Trockenheit veranstalteten Bittgang abwesend war. Zwei Häuser sammt Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Zum zweitenmal ertönte Abends 6 Uhr Feuerlärm aus dem, eine halbe Stunde von Augsburg entlegenen schönen Flecken Göggingen, dem Lieblings-Sommeraufenthalt der Bewohner Augsburgs, wo in wenigen Stunden 4 Wohngebäude, 3 Scheunen und mehrere kleine Nebengebäude in Asche lagen. Ein anderthalbjähriges Kind wurde ein Raub der Flammen, auch verbrannte mehreres Vieh, und einige Personen wurden mehr oder minder beschädigt. Dieser Brand wurde durch die Unvorsichtigkeit einer Weibsperson veranlaßt. Auch in der Stadt Deggendorf brannten am 19. bis 20. Juni über 200 Gebäude ab. Das Feuer kam am 19. Mittags um 1 Uhr aus, und am 20. Morgens war man der Wuth desselben noch nicht ganz Meister. Das Landgerichtsgebäude, die Eisenfrohnfeste und 5 Bräuhäuser sind mitunter ein Raub der Flammen geworden. Früher schon, nämlich in der Nacht vom 15. auf den 16. dies, verbrannten die großen Oekonomiegebäude des Frhrn. v. Eichthal zu Ebersberg, wobei vieles Vieh zu Grunde ging. — Aus Eichstädt wird vom 20. Juni berichtet: In den ersten Tagen des künftigen Monats wird der Kronprinz von Schweden, Oscar, hier eintreffen. Er hat bereits durch den k. baier. geh. Rath Frhr. v. Böhnen, um die Hand der ältesten Prinzessin unseres Fürsten des Herzogs von Leuchtenberg werben lassen, und die Vermählung soll in Bälde vor sich gehen. Prinz Oscar ist 1799, die Prinzessin Josephine Maximiliane Auguste 1807 geboren. — Die Traubenblüthe in der ganzen Umgegend von Konstanz ist bei der günstigsten Witterung vollendet, und man hat gegründete Hoffnung, daß die künftige Weinlese, wenn gleich nicht ganz in Hinsicht auf die Menge, doch in Hinsicht auf die Güte des Weins gesegnet ausfallen werde.

Verleger und Redakteur T. Daunheimer.

Neueste
Weltbegebenheiten.
Von einem Weltbürger.
Mit Königl. allergnädigster Freiheit.
Nro. 103.

Kempten Sonnabend den 29. Juni 1822.

Deutschland; Baiern. — Kurfürstenth. Hessen. — Rußland. — Türkei. — Italien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritanien. — Mancherlei.

Deutschland.

Baiern.

Zu München erschien nachstehende »Bekanntmachung, die Rückzahlung des A. E. Seeligmann'schen Anlehens Lit. B. betreffend. Vermög allerhöchster Genehmigung vom 19. dies, und nach erhaltener Zustimmung der ständischen Kommissarien werden am künftigen 1. Aug. sämmtliche von dem A. E. Seeligmann'schen Anlehen Lit. B. noch rückständigen und am 1. Nov. 1816, 1. Mai und 1. Nov. 1817, 1. Mai und 1. Nov. 1818, dann 1. Mai und 1. Nov. 1819 verfallenen sieben Fristen zurückbezahlt, und hiemit alle bisher noch zu 6 Proz. verzinsliche Schuldposten vollständig getilgt werden. Die Inhaber der Partial-Obligationen Lit. B., mit den Numern 2601 bis 4000 einschlüssig, werden demnach aufgefordert, die Kapitalsbeträge nebst dem bis zum 1. Aug. verfallenden Zinsratum gegen Rückgabe der Obligationen, und allenfallsigen weiteren Zinscoupons, bei dem Hofbanquier Frhrn. v. Eichthal bis zum 1. Aug. um so sicherer in Empfang zu nehmen, als von diesem Zeitpunkte an eine weitere Verzinsung der gedachten Obligatio-

nen nicht mehr statt finden kann. München, den 20. Mai 1822. Königl. baierische Staatsschuldentilgungs-Kommission. v. Sutner. — Sigritz, Sekr.«

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel v. 20. Juni. Zu Wabern, einem 3 Stunden von dieser Residenz entlegenen Orte, trug sich kürzlich das in seiner Art unerhörte Ereigniß zu, daß ein Pfarrer auf der Kanzel durch einen Pistolenschuß seinem Leben freiwillig ein Ende machte. Ohne Zweifel lagen die Beweggründe dieser seltsamen Handlung in einer Geisteszerrüttung, wohin die an dem Unglücklichen schon seit längerer Zeit bemerkliche mystische Tendenz ihn mochte geführt haben. Derselbe vollbrachte die selbstmörderische That, als die Gemeinde den Schlußvers des Liedes Nro. 293. im kurhess. Gesangbuche anstimmte, dessen Inhalt er, in seinem schwärmerischen Wahn, wahrscheinlich auf sein Vorhaben bezog. — Die Untersuchung wegen der berüchtigten Vergiftung des Leiblakeien des Kurprinzen ist nunmehr beendigt, und die hiesige Zeitung enthält darüber eine merkwürdige und umständliche Uebersicht, wodurch wahrscheinlich wird, daß der unglückliche Bechstädt in einem Anfall von Tiefsinn durch Selbstmord sein Leben geendigt hat. Selbst die, welche sonst laut die Meinung zu erkennen gaben, daß Bechstädt durch Giftmischung das Leben verloren, haben sich durch diese sorgfältige Untersuchung vom Gegentheil überzeugt.

Rußland.

Berichte aus Litthauen v. 5. Juni erzählen: »Gen. v. Diebitsch ist eilig nach Wilna gereist, und der Kommandirende der ersten Armee, Graf Sacken, ist ihm gefolgt. Wilna ist jetzt so voll Militär, als es selbst 1812 nicht war; es stehen über 40,000 Mann dort, und die Theurung ist sehr bedeutend.« — Auch ist der Großfürst Michael am 27. Mai daselbst an der Spitze des von ihm kommandirten Leibgarden Semenowschen Regiments eingerückt.

Odessa v. 7. Juni. Da unter den jetzigen Umständen an Krieg mit der Pforte nicht mehr zu denken ist, und nächstens die alten Handelsverhältnisse mit der

Türkei wieder hergestellt sein dürften, so machen sich eine Menge Schiffe bereit nach Konstantinopel abzusegeln. Seit vorgestern laden 13 Schiffe Getreide dahin; man hat die bündigsten Versicherungen, daß die ruß. Flagge in Konstantinopel keiner Gefahr mehr ausgesetzt ist. Es scheint daher sicher, daß man auf der unverzüglichen Räumung der Moldau und Wallachei auch nicht mehr besteht, welches ganz natürlich scheint, da diese Länder ohne Militär die Beute der gräßlichsten Anarchie geworden wären. — Die Regierung hat die Absicht, keine Lehrer für die Universitäten und höhern Lehranstalten mehr aus dem Auslande zu berufen, sondern diese Stellen mit Inländern zu besetzen, obschon die gelehrten Schulen bei Weitem das noch nicht sind, was sie sein sollten. Auch bei dem besten Willen der Regierung kann sie in einem so großen Reiche, dessen Herrschaft uneingeschränkt ist, doch nicht alle Hindernisse aus dem Wege räumen, die dem Guten entgegen stehen.

Türkei.

Von der moldauischen Grenze v. 13. Juni. In beiden Fürstenthümern ist Alles beim Alten. In Jassy war am 10. das Gerücht verbreitet, die neu angekommenen türk. Truppen hätten Streitigkeiten in der Umgegend mit den seit längerer Zeit allda anwesenden Janitscharen angefangen, die zu blutigen Thätlichkeiten geführt hätten. In Bucharest wollte man von Konstantinopel Briefe haben, die Hospodare wären ernannt, und bereits auf dem Wege, allein wenige glaubten daran. Auch behaupteten die gedachten Briefe, daß der Kapudan Pascha von der griech. Flotte bei Scio blokirt sei, und vor der Hand seinen Zug nach Morea nicht fortsetzen könne. — Von Kischenef vernimmt man, daß sämmtliche kommandirende Generale, Graf Wittgenstein u. m. a. bereits am 27. Mai ins Hauptquartier nach Minsk zu Sr. Maj. dem Kaiser abgegangen waren. Uebrigens zeigt sich die Nachricht als ungegründet, daß Se. Maj. vom Grafen Capo d'Istria ins Hauptquartier begleitet worden. Man versichert im Gegentheil, daß dieser Staatsmann zwar nicht ent-

lassen, aber dermalen nicht in aktivem Dienste sei. — Die Engländer haben, als die Nachricht von den Gräuelseenen auf Scio in Korfu anlangte, eine rohe Freude bezeugt. Sie hatten einen Anschlag auf die Inseln Cypern und Kandia, hierin ist ihnen aber Mehemet Pascha von Aegypten zuvorgekommen, der keine Gelegenheit versäumt, festeren Fuß im Mittelmeere zu fassen. Ihre böse Laune über diesen Vorfall mußten wir büßen. Dem Churschid Pascha haben unsere gnädige Beschützer ansehnliche Kriegs- und Mundvorräthe zugeführt, um ihn in Stand zu setzen, gegen Acarnanien und Aetolien offensiv zu agiren aber der griech. Kapitän Marc-Botchari hat den Transport aufgefangen und Jene diesmal umsonst, für den edlen Zweck, ihr Geld aufgewendet. — Hier hofft man immer noch auf auswärtige Hilfe für unsere Leidensbrüder auf dem Kontinente; aber oft ist die Düsternheit und Verzweiflung überwiegend. — In lichteren Momenten kommt uns wohl der Gedanke, daß die innere Zerrüttung des türk. Reiches sein baldiges Ende so oder anders herbeiführen werde, aber es könnte dieses unausbleibliche Ereigniß für die armen Griechen zu spät kommen. — Aus Tine wird berichtet, daß die griech. gesetzgebende Versammlung in Corinth an die Ephoren der Insel Tine eine Ordonnanz geschickt hat, welche in ganz Griechenland bekannt gemacht werden soll und worin bei Todesstrafe verboten ist, den griech. Katholiken die geringste Kränkung zuzufügen. Die gesetzgebende Versammlung hat zugleich den katholischen Erzbischof auf Tine aufgefordert, sich nach Corinth zu begeben, um eine dauernde Vereinigung zwischen den beiden christl. Kirchen zu verabreden. Der Erzbischof hat diesen Antrag abgelehnt, weil er ohne besondere Vollmacht vom heil. Vater in dieser Sache Nichts thun könne.

Italien.

Der Bestimmung des kommandirenden Generals zu Neapel, Baron Frimont, gemäß, hat das Finanzministerium bekannt gemacht, daß die in den Festungen von Neapel, Capua, Gaeta, Sulmona, Aquila

and Pescara befindlichen Vorräthe von Lebensmitteln und Fourage versteigert werden sollen.

Spanien.

Madrid v. 10. Juni. Der König will bis zum 14. dies nach der Hauptstadt zurückkehren; Einige behaupten aber, er werde nicht kommen, sondern nach Arragonien gehen, »um die Luft zu verändern.« Die Begeisterung, alle Verschwörungen von Innen und alle Angriffe von Außen zu bekämpfen, hat hier unter den Liberalen einen hohen Grad erreicht. So unbegreiflich Vielen ein Krieg zwischen Frankreich und Spanien vorkommt, so spricht man doch laut davon, und scheint eben nicht davor zu erschrecken. Die Cortes haben vorläufig die Aktivirung von 12,000 Milizen beschlossen, die sogleich nach den Pyrenäen aufbrechen sollen. Der Kurierwechsel mit Paris ist fortwährend sehr lebhaft. — Dem von den Cortes erlassenen Dekrete, die gutsherrl. Rechte und die Kronlehen betreffend, hat der König zum zweitenmale seine Sanktion versagt. Eine dritte Vorlegung desselben Dekretes würde die durch §. 149. der Konstitution vorgesehene Folge haben; der König nemlich müßte demselben seine Sanktion ertheilen. — Gen. Llobera berichtete aus Girona unterm 30. Mai, daß er so eben die 700 Mann starke Kolonne der Insurgentenhäupter Misas und Bessieres geschlagen, und bis auf 100 Mann, die sich nach Frankreich geflüchtet, aufgerieben habe. Alle Waffen, Munition und Gepäcke derselben seien ihm in die Hände gefallen.

Frankreich.

Paris v. 20. Juli. Die Quotidienne sagt: Spanien wird bald der Schauplatz großer Ereignisse sein. Die Parteien stehen einander gegenüber, der Kampf wird nächstens beginnen. Welches wird der Ausgang sein? Die Spanier haben einmal ihren König aus der Gewalt des Usurpators gerettet, der, nachdem er Frankreich unterdrückt hatte, die Unterjochung aller Völker bezweckte; werden sie im Kampfe gegen die Revolution, diese andere rechtswidrige Gewalt, die den König gleichfalls gefangen hält, weniger glücklich

sein? Wenn man bedenkt, daß Bonaparte große Erfolge, ein langes Bestehen, den Schrecken der Nationen für sich hatte, der ihn hob, und zugleich, daß das politische Leben der Cortes sich erst von einigen Augenblicken herschreibt, daß kein Erfolg ihre Bahn bezeichnet hat, und daß sie keine andere Furcht einzuflößen wußten, als die vor den, in ihrem Namen verübten Mordthaten, die sie weder zu brandmarken noch zu billigen wagten; so wird man sehen, daß es den treuen Spaniern leichter ist, Ferdinand, den Sklaven Riego's in Madrid, als Ferdinand, Bonaparte's Gefangenen in Valençay, zu befreien. Ein Augenblick wird hinreichen..... Was die Kabinette betrifft, so sind wir nicht befugt, sie zur Theilnahme an den Angelegenheiten der Halbinsel einzuladen, obgleich diese Dazwischenkunft Unglücksfälle heben könnte, die Neapel nicht Zeit hatte zu erfahren. Der heilige Bund kennt ohne Zweifel seine Pflichten. Hatte er das Recht sich zu bilden, so hat er wahrscheinlich auch das zu handeln..... Die Gegenrevolution, die nicht, wie unsere Widersacher behaupten, eine Rückkehr zur Vergangenheit, sondern eine der revolutionären Gewalt entgegengesetzte Kraft ist, hat bereits große Räume durchwandert. Allenthalben hat sie durch ihre bloße Gegenwart gesiegt, ohne zu kämpfen. Es ist hinlänglich, daß sie sich zeige, um die Ordnung herzustellen. Bei ihrem Anblick schreit und droht zwar die Revolution, fällt aber nichtsdestoweniger. Der heil. Bund hat sehr ruhig Abruzzo durchzogen. Die Revolution in Spanien wird nicht schwerer zu unterdrücken sein. Darum, daß sie nicht bei ihrer Geburt schon einen Streich erhielt, ist sie nicht stärker. Jene große Cortesversammlung hat keine Stütze, keinen Führer; ihre Richtung ist ungewiß, u. s. w. — Der bekannte Gen. Berton, dem es beinahe nach allen franz. Blättern gelungen sein sollte, nach Spanien zu entfliehen, hatte sich, wie sich jetzt zeigt, seither in Frankreich verborgen gehalten, jetzt ist jedoch sein Schlupfwinkel entdeckt und Berton verhaftet worden. Der Quartiermeister des Karabinier-Regiments von

Monsieur schloß aus verschiedenen Anzeigen auf den Aufenthaltsort des Generals, begab sich mit 4 Soldaten in das ihm bezeichnete Haus, und drang unvermuthet in das Zimmer, wo sich der General mit 2 seiner Mitschuldigen gerade aufhielt. Die Soldaten, unter Drohung, sie im Falle einer Weigerung niederzuschießen, verlangen von jenen 3, sich zu ergeben. Bestürzt durch den unvermutheten Ueberfall versuchen jene keine Gegenwehr, und nur durch Bitten und Drohungen sucht Berton die Soldaten zu bewegen, ihn freizulassen. Der Regimentsquartiermeister hatte im Zimmer Berton und seine Gefährten mit seinen Leuten überwältigt, gebunden und geknebelt. Bereits sind die 3 Gefangenen in das Schloß von Saumur gebracht, und dem Könige ist der Vorfall durch den Kriegsminister offiziell berichtet worden.

Großbritanien.

London v. 14. Juni. Mad. Olive Serres, angebliche Prinzessin von Cumberland, zieht von neuem die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums auf sich. Ihr Advokat, Dr. Lushington, trug nemlich im Gerichtshofe von Canterbury entweder auf die Anerkennung des bekannten Testaments Georgs III. — nach welchem er der besagten Olive Serres 15,000 Pf. St. vermacht und seinem Thronerben die Bezahlung dieser Summe befiehlt — oder auf den Ausspruch an, daß das Dokument falsch sei. Der Doktor ward mitten in seinem Vortrage bei Seite gerufen und ihm ein Billet von seiner Clientin übergeben, in welchem er gebeten wurde, die Sache bis zu einer andern Zeit anstehen zu lassen. Deshalb wurde auch am Mittwoch, wo diese Sache wieder vorkam, nichts weiter in derselben vorgenommen. Die Handschrift Sr. Maj. sowohl als die Zeugen sind beglaubigt worden, und Mad. Olive schwört, daß sich das Dokument in demselben Zustande befindet, in welchem sie es erhalten zu haben vorgibt, nur wären die Ecken etwas abgestoßen, was davon herrühre, daß sie das Dokument immer bei sich getragen habe und sie hätte es auf neues Papier kleben müssen. — Der Erfolg dieser

Sache wird sein, daß Mad. Olive Serres entweder aufgehenkt wird oder die 15,000 Pf. erhält; eine andere Alternative gibt es nicht.

Manch erlei.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden im August von unserm allerhöchsten Hofe zu Tegernsee erwartet. — Im Herbste wird die Vermählung der ältesten Prinzessin, Tochter unsers erhabenen Monarchen, mit dem Prinzen von Sachsen Statt finden. — Eine portugies. Fregatte hatte kürzlich eine seeräuberische weggenommen, auf welchem die Mannschaft aus folgenden Nationen zusammengesetzt war: 1 Afrikaner, 1 Oesterreicher, 1 Grieche, 10 Franzosen, 6 Spanier, 26 Südamerikaner, 2 Niederländer, 42 Engländer, 19 Nordamerikaner, 4 Ostindier, 7 Italiener, 1 Portugiese, 2 Preußen, 1 Russe, 3 Schweden, zusammen 126 Mann. — In Gent wird gegenwärtig ein lebendes 5jähriges Pferd von nicht mehr als 30 Zoll Höhe um Geld gezeigt.

Holz-Versteigerung.

Montag den 1. Juli d. J. Vormittags 8 Uhr wird im Wirthshause zu Waltenhofen das im Kammeral-Walddistrikte Kiesel, Revier Buchenberg, aufgearbeitete Material, bestehend in 94 Klafter Fichten-Scheitholz der Versteigerung ausgesetzt. Kauflustige mögen dieses Holzquantum an Ort und Stelle einsehen und die Numern der ihnen zuständigen Klaftern vormerken.

Kempten den 26. Juni 1822.

Königlich baierisches Forstamt.
Kristmann, Forstmeister.
Lachhartinger, Aktuar.

Das Haus Lit. D. Nro. 357. in der Bäckergasse in der Altstadt, kann aus freier Hand gekauft werden. Es enthält: 2 Keller, dann zu ebener Erde eine heizbare Stube, eine Backküche, einen Laden, 2 kleine Gewölbe, Holzlege, Stall und 1 Höfle sammt laufenden Brunnen; im ersten Stock 2 heizbare Stuben, 2 Küchen, 2 Kammern, eine Holzkammer und s. v. Sekret; im zweiten Stock eine heizbare Stube, eine große geräumige Kammer und 2 kleinere Kammern, nebst 2 Küchen, dann 3 große Böden; auch befindet sich eine reale Bäcker-Gerechtigkeit dabei. Ein Theil der Kaufsumme kann gegen erste Hypothek darauf stehen bleiben. Wer solches in Augenschein nehmen will, beliebe sich zu melden bei

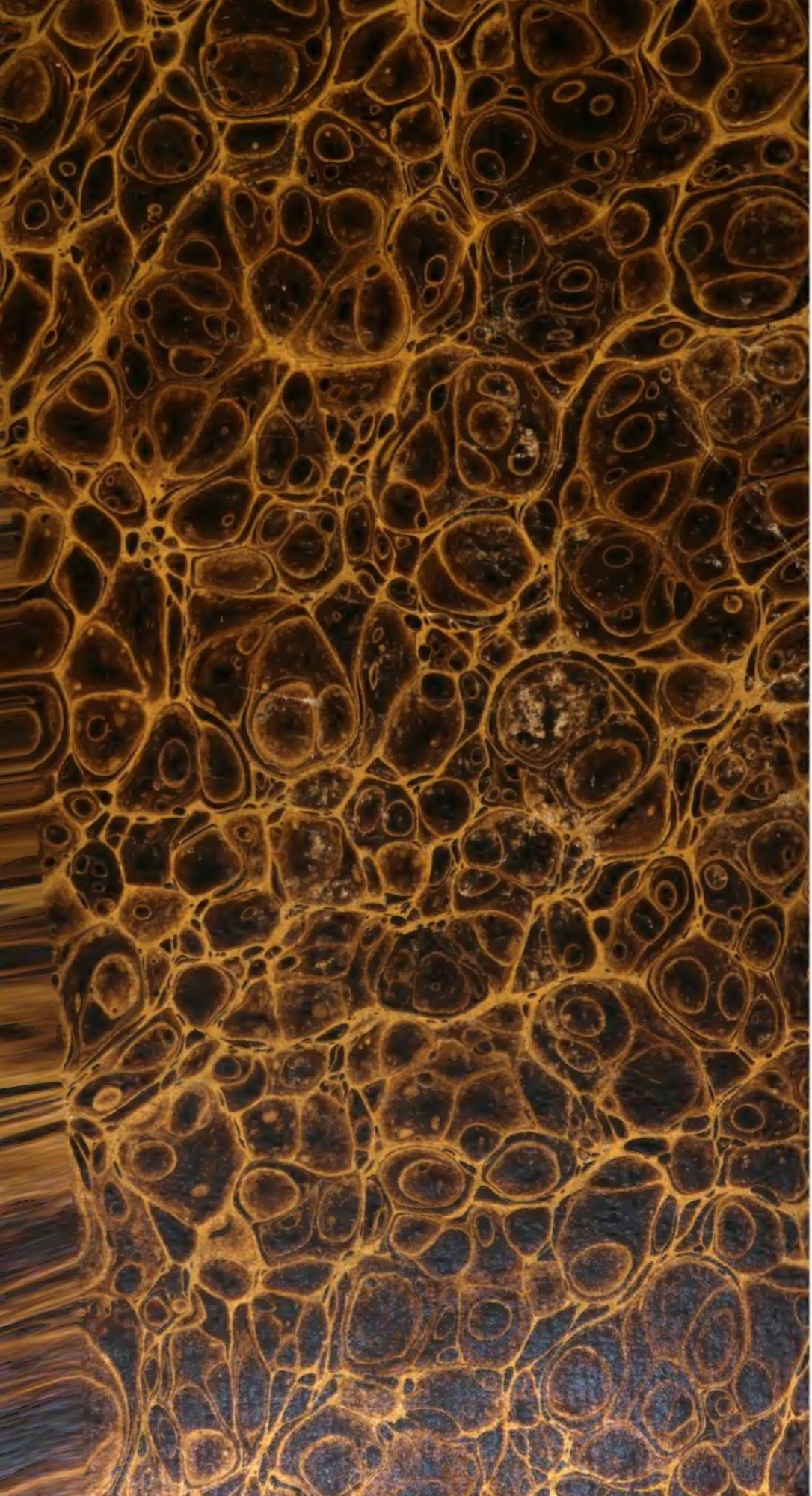
Kempten den 19. Juni 1822.

J. G. Zscherpel.

Verleger und Redakteur T. Dannheimer.

Digitized by Google

Digitized by Google



Google